



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

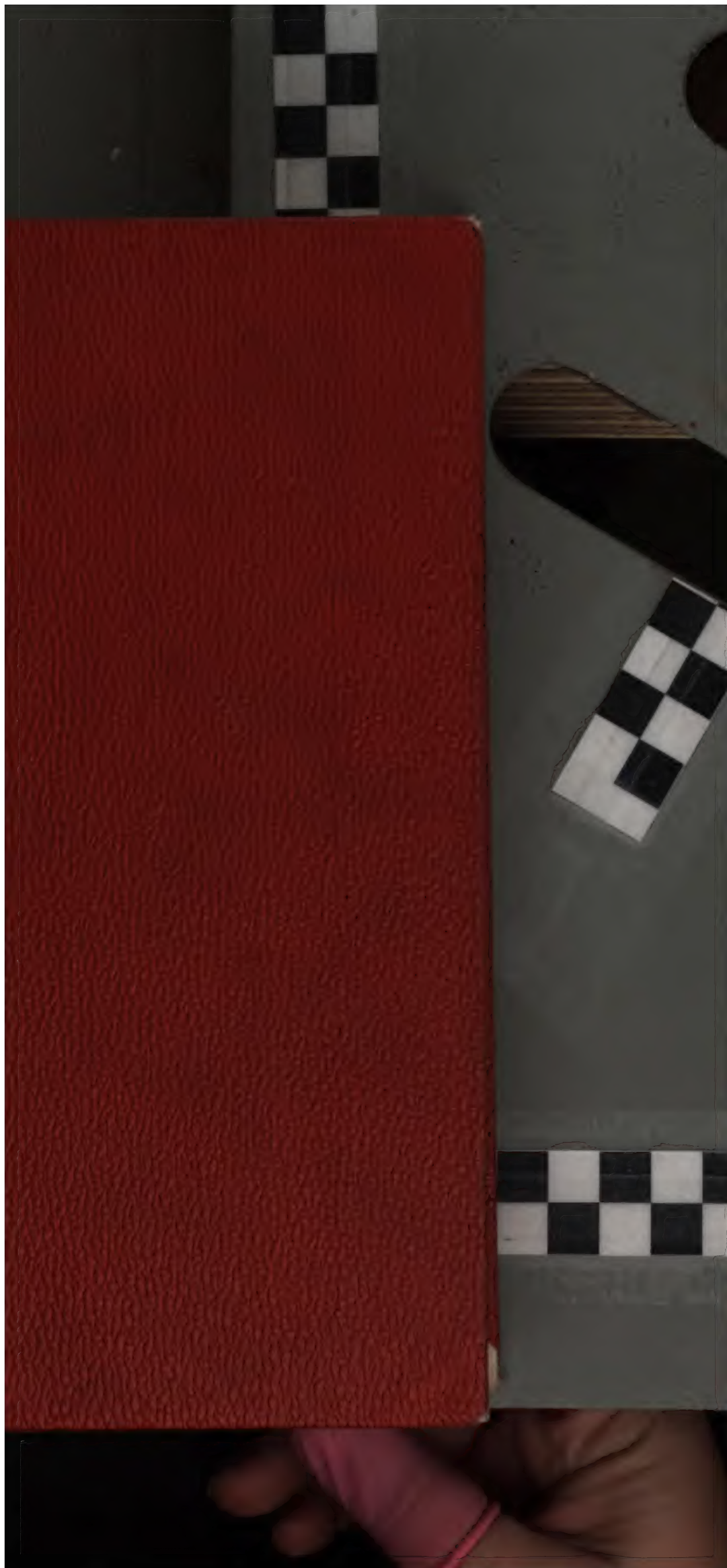
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

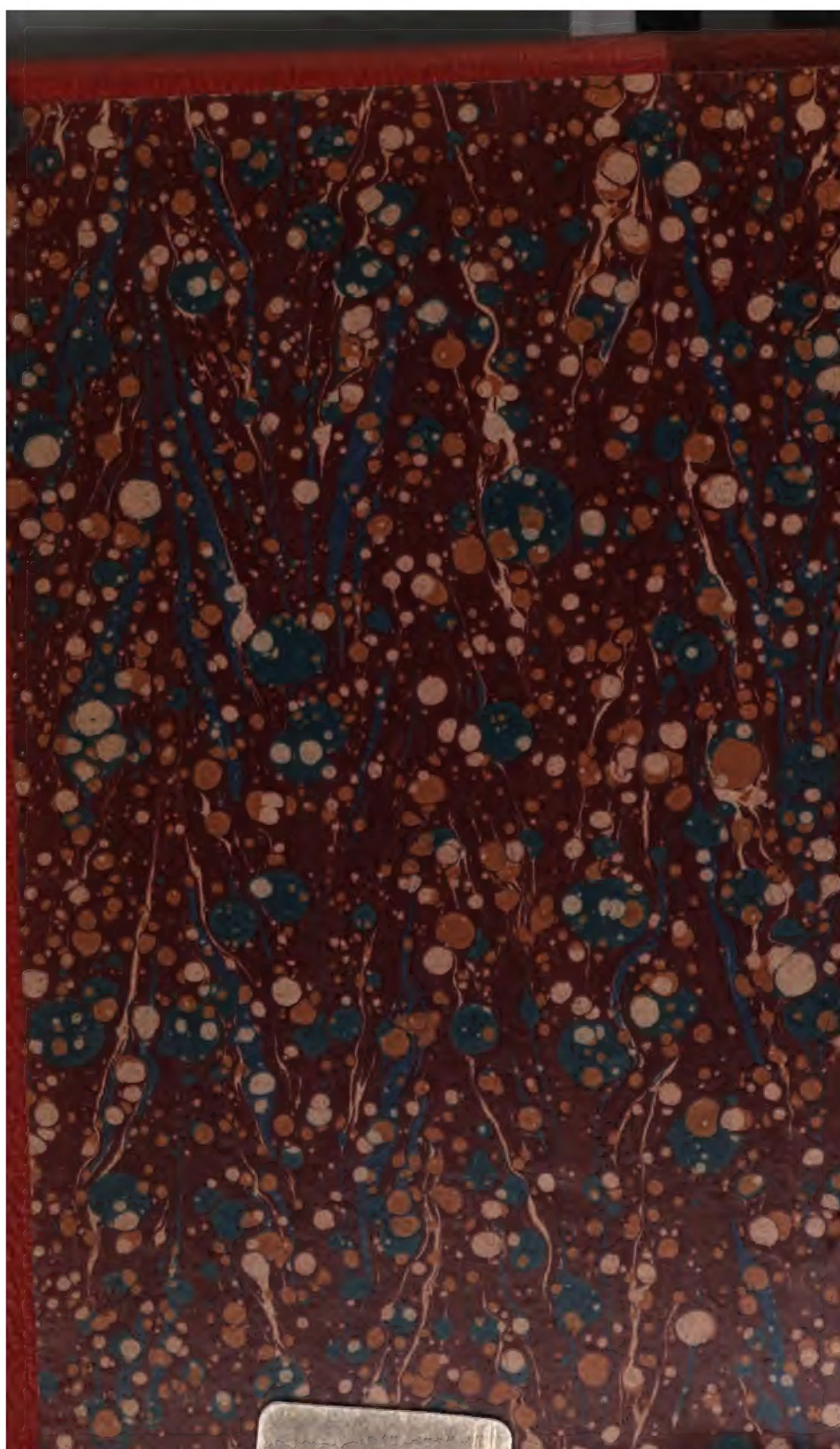
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

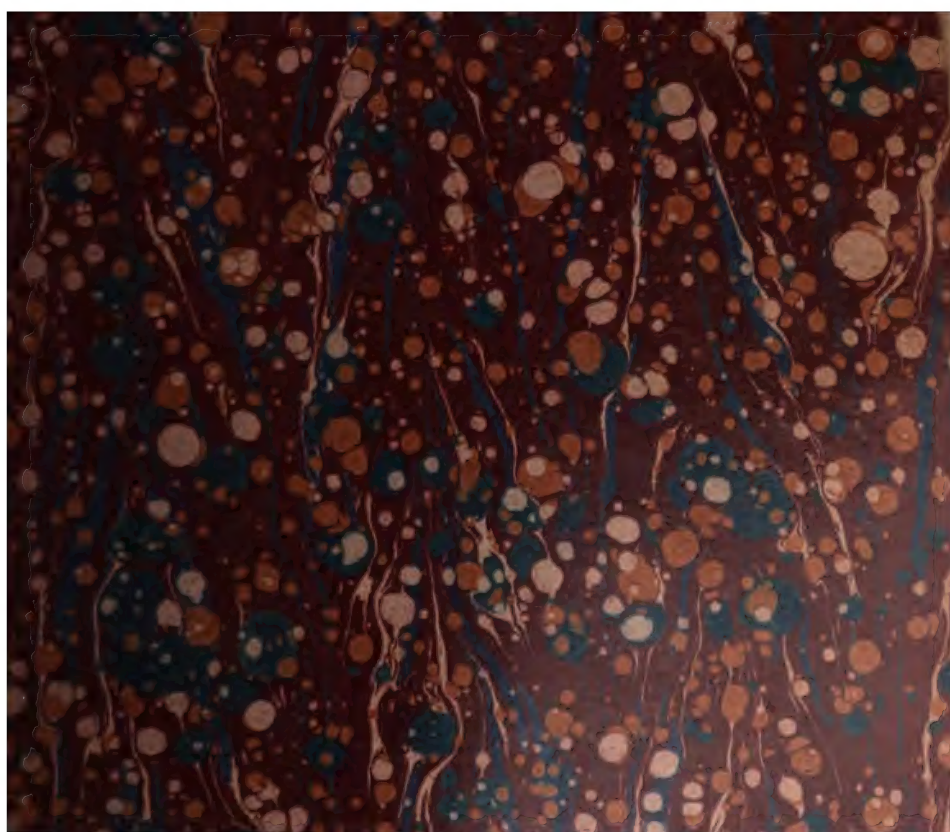
- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

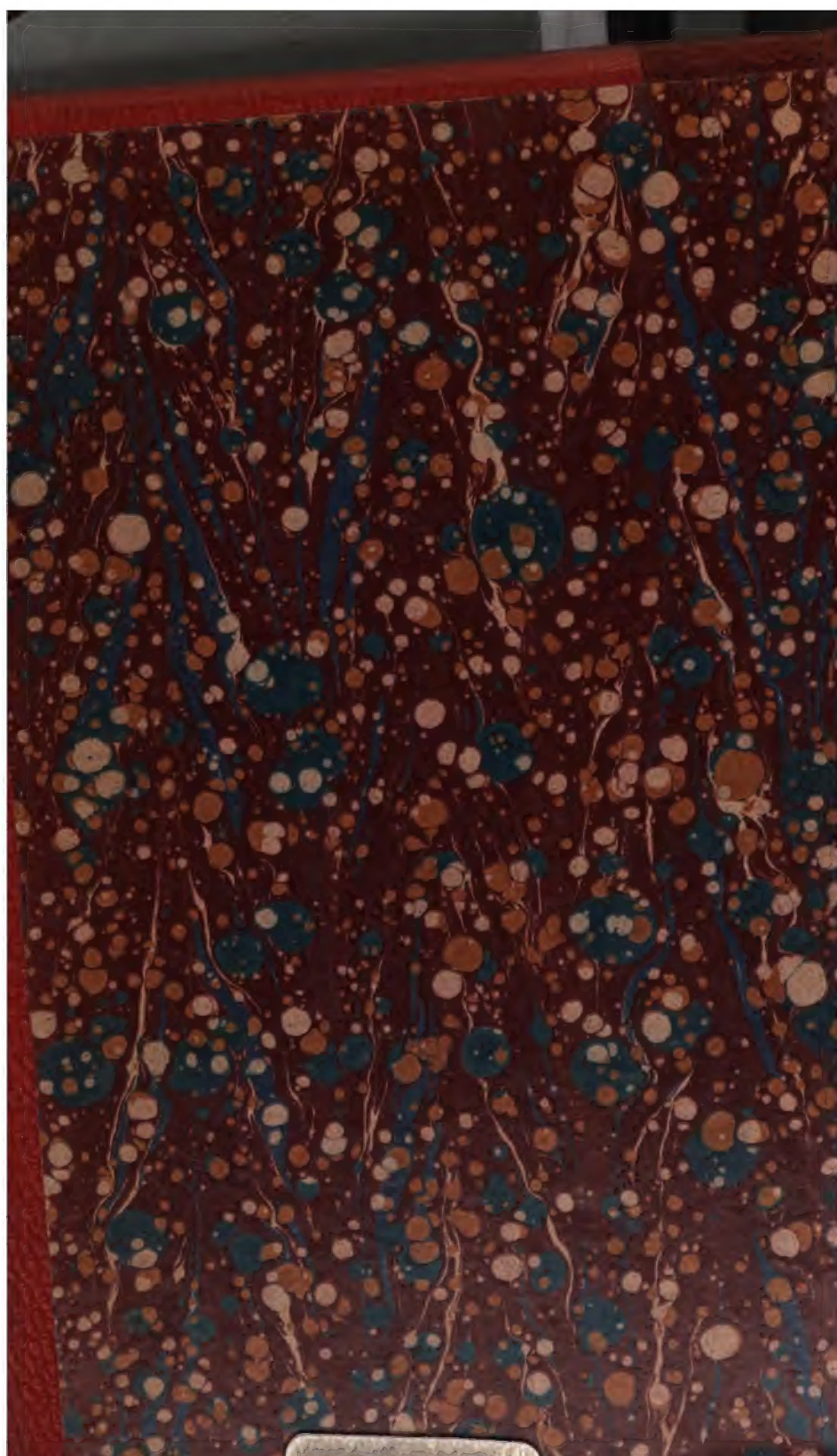
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.













59.12
9/10

ZEITSCHRIFT
FÜR
VERGLEICHENDE
SPRACHFORSCHUNG
AUF DEM GEBIETE DER
INDOGERMANISCHEN SPRACHEN.

BEGRÜNDET
VON
A. K U H N.

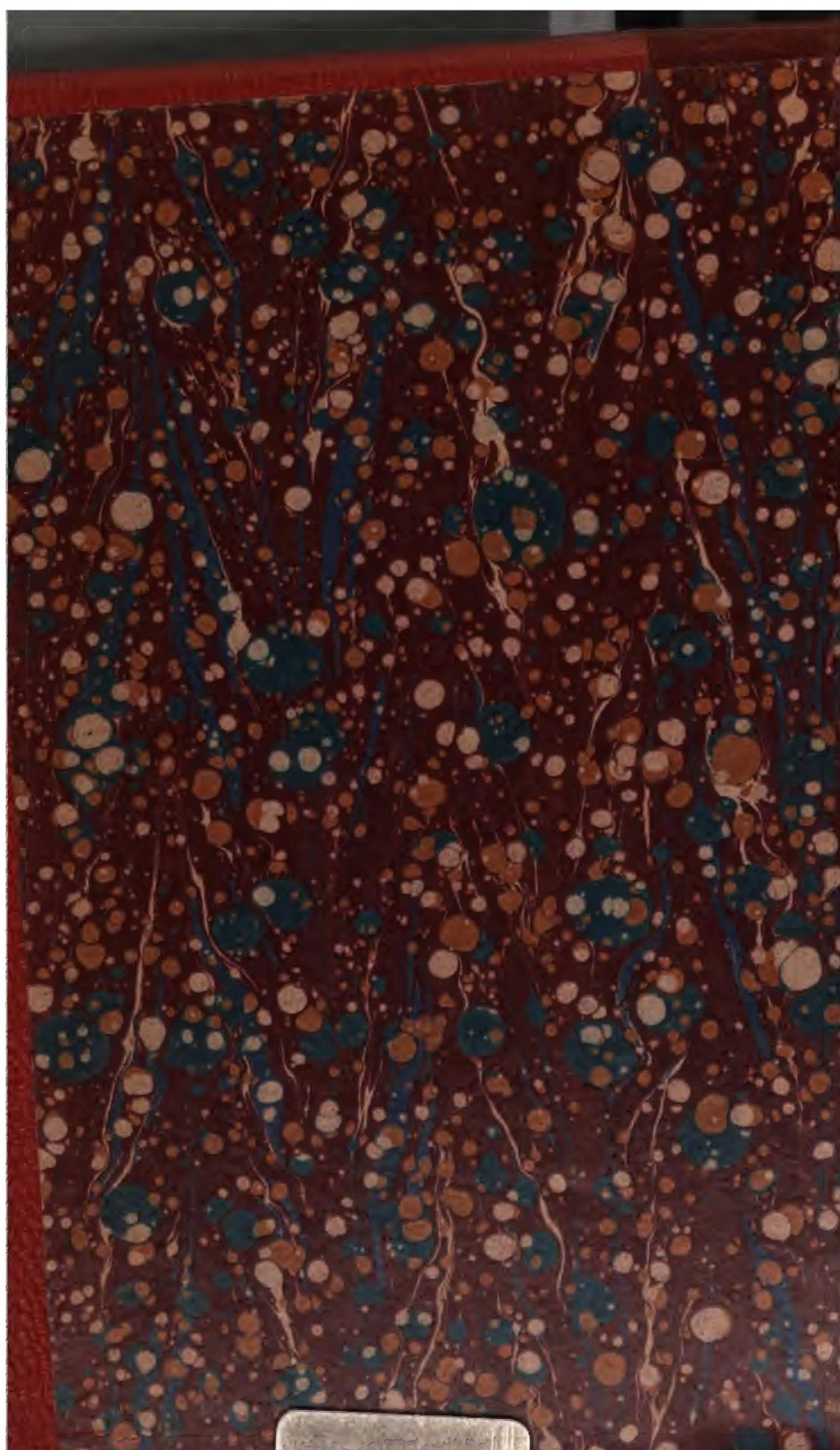
HERAUSGEGEBEN
VON
E. KUHN UND J. SCHMIDT.

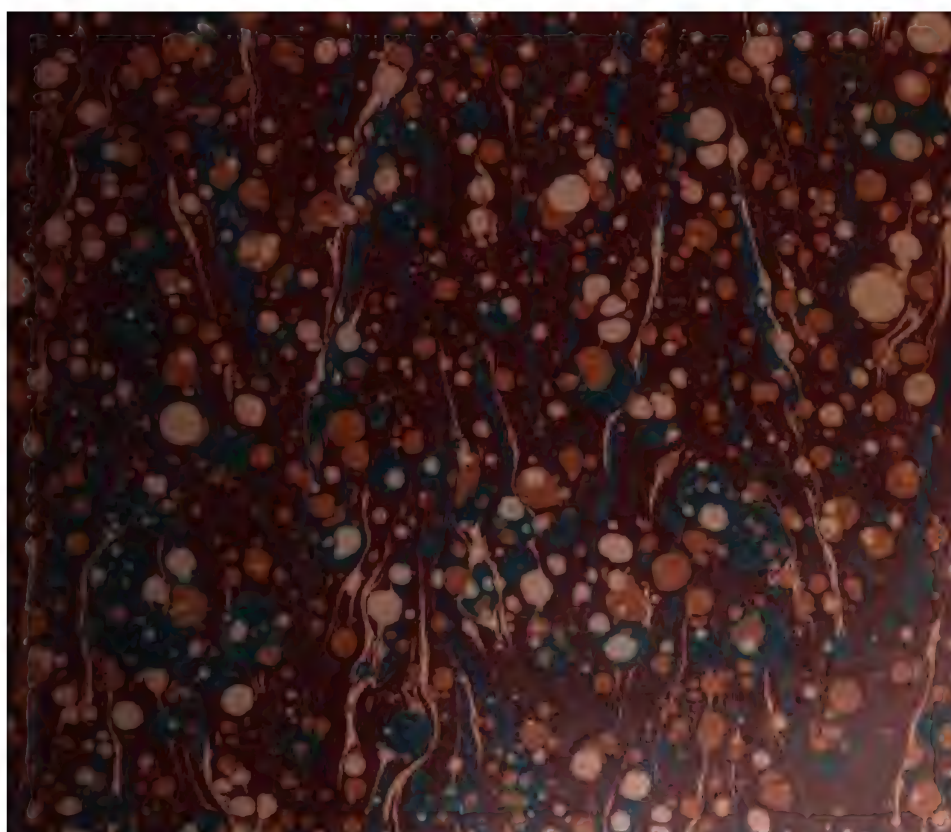
BAND XXXI. NEUE FOLGE BAND XI.
ERSTES HEFT.

GÜTERSLOH.
DRUCK UND VERLAG VON C. BERTELSMANN.
1 8 8 9.

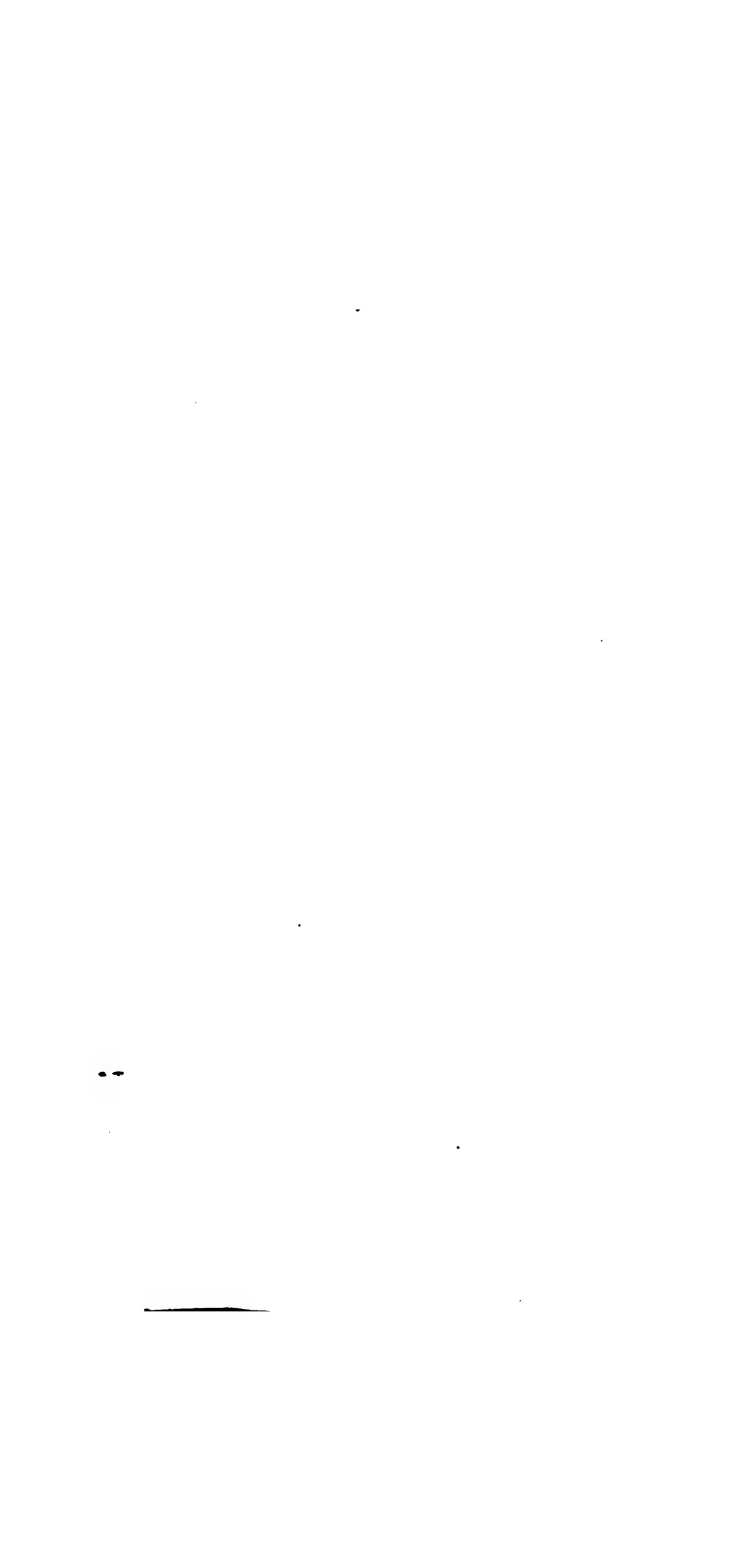
Manuscripte, welche vorwiegend die indischen und iranischen Sprachen betreffen, erbitten wir unter der Adresse des Prof. Dr. E. Kuhn (München, Hess-Strasse 3), alle übrigen unter der des Prof. Dr. J. Schmidt (Berlin W. 62, Lützowufer 24).

Die Redaction.





47



ZEITSCHRIFT
FÜR
VERGLEICHENDE
SPRACHFORSCHUNG

AUF DEM GEBIETE DER
INDOGERMANISCHEN SPRACHEN.

BEGRÜNDET
VON
A. K U H N.

HERAUSGEGEBEN
VON
E. KUHN UND J. SCHMIDT.

BAND XXXI. NEUE FOLGE BAND XI.
ERSTES HEFT.

GÜTERSLOH.
DRUCK UND VERLAG VON C. BERTELSMANN.

1 8 8 9.

Manuscripte, welche vorwiegend die indischen und iranischen Sprachen betreffen, erbitten wir unter der Adresse des Prof. Dr. E. Kuhn (München, Hess-Strasse 5), alle übrigen unter der des Prof. Dr. J. Schmidt (Berlin W. 62, Lützowufer 24).

Die Redaction.

I n h a l t.

	Seite
Die ursprachliche tenuis aspirata dentalis im ärischen, griechischen und latein. Von Josef Zubaty	1
Die altindische tenuis aspirata palatalis. Von Josef Zubaty	9
Die accentuation des Catapatha-Brahmana. Von E. Leumann	22
Miscellen. Von Josef Zubaty	51
Zu den irischen verbalformen sigmatischer bildung. Von R. Thurneysen	62
Zur geschichte des mittel- und neugriechischen. Von G. Hatzidakis	103

Nach Übereinkunft der Herren Redakteure mit der Verlagsbuchhandlung wird von dem soeben beginnenden 31. Bande an jeder Band der „Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung“ in vier Hefen ausgegeben werden, statt der bisherigen sechs Hefte. Der Umfang der Bände sowie der Preis bleiben unverändert.



Verlag von Friedrich Vieweg & Sohn in Braunschweig.
(Zu beziehen durch jede Buchhandlung.)

Soeben erschien:

Methodisches

Lehrbuch der englischen Sprache

für Gymnasien, Realgymnasien und Realschulen,
Handels- und Töchterschulen

von **Dr. Theodor Müller,**

Oberlehrer am Herzoglichen Realgymnasium zu Braunschweig.

Erster Teil. Zweite verbesserte Aufl. gr. 8. geh. Preis 2,50 M., geb. 3 M.



Otto Harrassowitz

Antiquariats-Buchhandlung in Leipzig.

Specialität: Linguistik.

Grosses, gewähltes Lager von Werken aus allen Zweigen der Sprachwissenschaften und der klassischen Philologie, worüber jährlich mehrere Special-Kataloge erscheinen, die auf Verlangen gratis und franko zugesandt werden.

Ankauf ganzer Bibliotheken

sowie einzelner Werke von Werth.

Gefällige Anerbietungen finden eine reelle und coulante Erledigung.

Verlag von Hermann Böhlau in Weimar.

Soeben erschien:

Die Pluralbildungen der Indogermanischen Neutra

von

Johannes Schmidt.

Preis 12 M.

ZEITSCHRIFT
FÜR
VERGLEICHENDE
SPRACHFORSCHUNG
AUF DEM GEBIETE DER
INDOGERMANISCHEN SPRACHEN.

BEGRÜNDET
VON
A. K U H N.

HERAUSGEGEBEN
VON
E. KUHN UND J. SCHMIDT.

BAND XXXI.
NEUE FOLGE BAND XI.

GÜTERSLOH.
DRUCK UND VERLAG VON C. BERTELSMANN.
1 8 9 2.

3205550

99201

Inhalt.

	Seite
Die ursprachliche tenuis aspirata dentalis im ärischen, griechischen und lateinischen. Von Josef Zubaty	1
Die altindische tenuis aspirata palatalis. Von Josef Zubaty	9
Die accentuation des Çatapatha-Brähmana. Von E. Leumann	22
Miscellen. Von Josef Zubaty	51
Zu den irischen verbalformen sigmatischer bildung. Von R. Thurneysen	62
Zur geschichte des mittel- und neugriechischen. Von G. Hatzidakis	103
Die altindischen nominalcomposita, ihrer betonung nach untersucht. Einleitung. I. Copulative composita 172. II. Das eine glied ist dem andern untergeordnet 188. A. Das schlussglied ist ein verbalnomen 190. 1. Zweites glied suffixlos 192. Von J. N. Reuter	157
Hibernica. Von Whitley Stokes	232
Beiträge zur kenntnis des Avesta. Von W. Caland	256
Noch einmal <i>huoma yô gava</i> . Von W. Caland	273
Etymologien nebst laut- und formgeschichtlichen bemerkungen. Von Georg v. Sabler	274
Zum ionisch-attischen wandel von <i>ā</i> in <i>η</i> . Von Paul Kretschmer	285
Die ortsnamen auf <i>-as</i> in den lateinischen urkunden des mittelalters. Von Rud. Henning	297
Drei böotische eigennamen. Von Richard Meister	309
Über <i>undara</i> . Von H. Jacobi	315
Über Indra. Von H. Jacobi	316
<i>akā, vohā manahā</i> . Von K. Geldner	319
Miscellen. Von E. Kuhn	323
Indogermanische accent- und lautstudien. I. Progressive accentwirkung im indogermanischen 325. II. Zum indogermanischen vocalismus. 1. Der ablaut <i>e-o</i> 366. 2. Vocalabstufung in den unbetonten silben 373. III. Zum indogermanischen consonantismus. 1. Die anlautenden verbindungen von labialen und gutturalen mit dentalen 412. 2. Indogermanische <i>w</i> -epenthese 440. Excurs über <i>du</i> im lateinischen 451. Bemerkungen und nachträge 465, 669	325

IV

Inhalt.

	Seite
Das pronomen <i>enos</i> , <i>onos</i> in den indogermanischen sprachen. Von Felix Solmsen	472
Der dativus singularis der germanischen sprachen. Von Oskar Wiedemann	479
Die altindischen nominalcomposita ihrer betonung nach untersucht. 2.—31. Suffixe 485. Rückblick 609. Von J. N. Reuter . . .	485
Zur gefälligen beachtung	612
Sach- und wortregister. Von Felix Hartmann	613
Berichtigungen. Von Paul Kretschmer	669
Druckfehlerverzeichnis	669

Die ursprachliche tenuis aspirata dentalis im arischen, griechischen und latein.

Ein völlig deutlicher unterschied zwischen einem urspr. *th* und *t* besteht nur im altindischen, wo, so viel bis jetzt ersichtlich ist, derselbe nirgends verwischt wird: man müsste denn die äusserst seltenen fälle hieher ziehen, wo *th* in den auslaut, vor andere explosiven oder vor *s* zu stehen kommt, und wo es zu *t* resp. zu dessen reflexen werden soll (aus den ältesten denkmälern ist uns derart nur *káprt*, Lanman, Journ. of the Am. Or. Soc. X, 470, und *gruatti* AS. X, 7, 43 erinnerlich, da *grath-* in *grad-dha-* u. s. w. wohl eine erdichtung ist).

Im iranischen erscheint (neben urspr. *t* = *t*), altindisch *th* als *θ* wieder, allerdings mit einer ziemlich bedeutenden beschränkung (vgl. Hübschmann, K. Z. XXIV, 339 f., Brugmann, Grundriss I, § 475). Ai. *th* > ir. *θ* erscheint in dem adverbiellen suffix ai. *-thā* ir. *-θā*, in den nominalsuffixen ai. *-thā* *-thana-* *-atha-* av. *-θā* *-θana-* *-aθa-*, in der primären endung der 2. ps. pl. act. ai. *-thā* av. *-θā*, in der endung der 2. ps. sg. perf. act. ai. *-thā* av. *-θā*, im ordinaliensuffix ai. *-tha-* (*caturthā* *śaśthā* *saptātha-*) av. *-θa-* (*puxda* *haptaθa-*), ferner in ai. *artha-* av. *areθa-*, ai. *útharvan-* av. *aθaurun-*, ai. *path-* av. *paθ-*, ai. *prāthas-* *prthā-* av. *fraθah-* *pereθu-*, in den beiden wurzeln ai. *mith-* av. *miθ-* („sich gesellen, begatten“ und „falsch sein“), in ai. w. *pruth-* av. *fraoθat-*, in ai. w. *math-* av. *maθā* (?), in ai. *rātha-* m. av. *raθa-*, in ai. w. *vyath-* (*vith-*) wozu av. *viθusa-* *viθisi-*, in der wurzel ai. *gnath-* av. *snaθ-*. Nach *s* und *n* hat das iranische für ai. *th* nicht *θ*, sondern *t*: die gruppen urspr. *sth* *st*, *nth* *nt* sind im ir. nicht mehr zu unterscheiden. So in av. *voistā* ai. *vēthā*, ap. *daustā* urár. **zausthas* (Bartholomae, Ar. F. II, 221), av. *stā* ai. *sthā*, in av. *ast* (ib. 112) ai. *ásthi-*, av. *aostra-* ai. *ōstha-* „lippe“, av. *angusta-* ai. *aṅgústha-*, av. *parsti-* fem. „rücken“ n. ai. *prsthā-* n., ir. w. *stā* ai. *sthā*; nach *n* in av. *panānem* *pan-* *tām* neben ai. *panthānam* *panthām*.

Wo dem ai. *th* im iranischen sonst ein *t*, oder dem ai. *t* vor vocalen ein iranisches *θ* entspricht, handelt es sich immer um formenassociation. So in ap. *amāθa* = ai. *amūtah*, in folge einer anlehnung an die pronominalen adverbialendungen ār. *-thā* und ir. *-θrā* (aus ār. *-trā*);¹⁾ in den dualen personalendungen mit *-θ*-, insofern sie in der 3. person gebraucht werden, hat man wohl eine ähnliche verwirrung der endungen zu sehen, wie sie zuweilen im griechischen auftritt (G. Meyer, Gr. Gramm. § 462); in av. *haptaiθivd* *āstaiθivd* neben *haptāiti* *āstāiti* *navaitivd* haben wir offenbar die nicht allgemein zum durchbruch gelangte wirkung von *haptaθa*- *haptaiθya*- zu erblicken; av. *zqθa* = ai. *hantā* verdankt sein *θ* wohl lautgesetzlichen formen wie *zqθrē* u. s. w., sowie dem verwandten *zqθa*- (mit suffix *-tha*-), av. *fratema*- neben ai. *prathamā*- sein *t* wohl den zahlreichen superlativen auf *-tama*-. Kein solcher wandel *th* > *t* ist wohl in av. *ātar*- „feuer“ anzunehmen: dieses wort dürfte mit *ātharvan*- *aθaurun*- nichts gemein haben, und wenn der stamm *atharvān*- im Avesta auch formen wie *aθrava* bildet, so dürfte dies weiter nichts denn eine anlehnung an das etymologisch unverwandte *aθravd* „mit feuer versehen“ sein. Wenn Yt. 24, 12 ein *hyāθa* (= ai. *syāta*, 2. pl. opt.) für *hyata* (gāθ. *hyātā*) erscheint, so braucht dies — von einem einfachen lautwandel darf selbstverständlich keine rede sein — noch kein direkter textfehler zu sein, wie Bartholomae, Altiranisches Verbum 30, Handbuch § 301, 1 annimmt: ebensowenig muss dies von *χ^varata* (für *χ^varaθa*) Vd. 7, 57 (Bartholomae, Altir. Verbum ib.) gelten. Im indischen epos — und das Avesta erinnert mit seinen grammatischen unebenheiten merkwürdig an dasselbe — finden wir sehr häufig primäre endungen anstatt von secundären und umgekehrt²⁾ und wer weiss, ob eine genauere interpretation nicht etwas ähnliches auch für das avestische ergeben wird?

¹⁾ So Bartholomae, Bezenb. Beitr. XIV, 68.

²⁾ Für das Rāmāyaṇa vgl. Böhtlingk in den Berichten d. k. sächs. Ges. d. Wiss. Phil. hist. Cl. 1887, 217; aus dem Mahābhārata (Holtzmann's Grammatisches aus dem MBh. ist hierin wie vielfach auch sonst viel zu unvollständig) führen wir an das sehr häufige *-ma* (vielfach durch das metrum geschützt) für *-mah*, wie I, 7063 (*nihanma*: man erwartet *hanāma*). 7219. II, 853. III, 49. 2492. 2559. 8798. 10281. 10872. 12322. 22652. 15591. 15592. 15699. IV, 1137. V, 781. 1852. 3272. 4368. VI, 1625. VII, 686. IX,

Für das griechische glauben wir dasselbe lautgesetz in betreff des ursprachlichen *th* aufstellen zu dürfen, wie es für das altiranische gilt. Im allgemeinen, namentlich zwischen vocalen, erscheint auch im griechischen ai. *th* als *θ*: nach *s*, und vielleicht auch nach *n* jedoch als *τ*.

Als *θ* in *-θης* (2. sg. aoristi pass., s. Wackernagel, K. Z. XXX, 307 ff.); ferner in *ἀθήρ* „hachel, ähre“, wozu noch *ἀθερίνη* „ein grätiger fisch“, *ἀθερηίς* (*ῥίζα*) „stachlicht“, ai. *atharvī-* f. adj. „etwa von einer spitze getroffen“, *atharī* f. „etwa spitze“, *atharya-* *atharyú-* „spitzen zeigend, werfend“; in *πλαθάνη*, *πλάθανον*, *πλάθανος* (*πλάθω?*) „brett, tafel“, ai. w. *prath-*, *prth-*; in *ῥόθος* „rasche bewegung, geräusch“, das wohl mit ai. *rátha-s* „wagen“ identisch ist¹⁾ (*ἐπίροθοος* „helfer im kampf“ bedeutet, wie wir schon in Listy filol. XV, 460 bemerkt, ursprünglich wohl nichts anderes, als „der am wagen“ oder „der im benachbarten wagen befindliche“, vgl. *ἐπ-οικος* „benachbart“; *ἐπίροθοος* wäre demnach etwa dasselbe, wie *cakrarakṣa-* *cakragóptar-* der indischen heldenkämpfe). Aus *οίαθα* kennen wir noch *-θα* = ai. *-thā* (s. u.).

Völlig dunkel bleibt uns das wort *πλατῖς* mit seinen ableitungen, falls es wirklich zu ai. *prthú-* „breit“ gehören soll: vgl. oben *πλάθανος* u. s. w. Das lit. hat ein gleichbedeutendes *platus*, welches wiederum mit seinem *la* zum ai. *prthú-s* nicht

1878 u. s. (besonders häufig *smu*, z. b. III, 596. 613. 1858. 2517. 3062. 10082. 10493. 10625. 10627. 10854. 10872. 10952. 15363. 15591. 15699. 17243. 17244. 17245), *-va* für *-vah* III, 10347. 10350 (*eva* I, 8173. III, 10623); *-dhvam* für *-dhvē* II, 855. 1340. 2352. 2396. III, 586. 14975. 17301. 17302. V, 782. XIII, 12. 3863; *-ta* für *-thai* II, 846. III, 2525; *-tha* für *-ta* XIII, 82, 22 (Calc. 3872 *-ta*); *grhṇīyāmi* f. *grhṇīyām* I, 74, 117 Bomb.; *-yāmāh* im opt. I, 8395. III, 2560. 8463. 12323; *-yāmāhē* II, 683. VII, 706. Futura mit secundären endungen (sog. „conjunctive futuri“, Böhtlingk l. c. 222) I, 8400. III, 8798. 10829. 12332. IV, 17. 167. 1624. 1625. V, 7442. VIII, 1322. 1402. 2045. X, 149. 151. XIII, 7308 (*-syāma*); X, 153 (*anuyāsyāca*); V, 782 (?). 2313. XIII, 3330, 4053 (*-syadhvam*, vgl. Holtzmann l. c. § 938). Allerdings lässt sich die frage über altindische conjunctive (imperative) futuri durch einfache annahme von unberechtigten secundäreendungen nicht völlig abthun: es kommen auch futura mit *mā* (MBh. II, 2117: *mā sāyadhvam*, 2483: *mā bhaviṣyasi*, III, 15107: *mā nandayīṣyathah*, VIII, 2111: *mā haviṣyā*) und augmentlose conditionale (*bhaviṣyut* II, 1990) vor.

¹⁾ Also griech. *o* in offener silbe im ärischen als *ā*. Es scheint, dass das gesetz, wonach europ. *o* in offener silbe im ärischen als *a* erscheint, nur von demjenigen *o* gilt, welches der ablautreihe *o*: *e* angehört.

recht zu stimmen scheint: es ist nicht unmöglich, dass die identität von *πλατύς* *platús* mit *πρῆνός* nur eine scheinbare ist. Bei *caturthá-* gr. *τέταρτος* ist es natürlich ganz wohl möglich, dass beide ordinalia mit einem anderen suffixe gebildet sind. Was die endungen der 2. ps. du. und pl. anbelangt, die nach dem ärischen und namentlich nach dem ai. zu urtheilen in den hauptzeiten ein *θ* haben sollten, so ist das urspr. *th* oder dessen spätere umwandlung wohl durch einfluss der secundären endungen dem unaspirirten *t* *τ* gewichen: wir machen darauf aufmerksam, dass die endungen der 2. ps. sg. ai. *-thā* *-thās*, denen keine solchen mit *t* zur seite stehen, das regelrechte *θ* aufweisen.

Nach *s* hingegen wird im griechischen ai. *th* immer durch *τ* reflectirt; ein *σθ* geht in den etymologisch einigermaßen klaren fällen nur auf *zdh* (oder *ddh*) zurück: so in den medialen verbalendungen, in *μισθός*, *ἴσθι*, *κυσθός*. Man vgl. das superlativsuffix ai. *-istha-* gr. *-ιστο-*, ai. *kústhā-* m. „lendenhöhle“, *kústhikā* nach Sāyana „inhalt der gedärme“ (anders im Petersburger wörterbuch), *kustha-* n. „aussatz“ (wohl ein blasenartiger), ferner mit anlehnung an *kōṣa-* *kōṣha-* „eingeweide, nam. die behälter von speiseflüssigkeiten“, wozu *kōsthaka-* *kōsthikā-* — gr. *κύστις* „harnblase, beutel, schlauch“, *κύστιον* „eine art judenkirsche“ (von der blasenartigen gestalt der frucht so benannt), *κύστις ἄστος πογγίτης* Hes.; ai. *sthagu-* „buckel“ gr. *σταγών*?; w. ai. *sthā-* gr. *στῆ-*¹⁾ ai. *sthā-* *sthā-* *sthā-* gr. *στῆλος*; ai. *sthagati* „bedecken“, *sthaga-* „verschmitzt“, *sthagi*, *sthagikā* gr. *στέγω*, *στέγη* (*τέγη*) *στέγος* (*τέγος*).

Als eine ausnahme haben wir die formen *οἶσθα*, *ῆσθα* (daher, mit gleichzeitiger einwirkung von *-σθε* *-σθον* *-σθαι*, auch sonst *-σθα*) anzuführen. Selbstverständlich müssen wir deren ursprung in zeiten verlegen, wo die perfectendung *-θα* noch ganz geläufig war: so lange man für das ziemlich späte, dem aorist *ἔλειψας* nachgebildete *λέλοιπας* noch ein **λελοιπ-θα* sagte, konnte sich das *θ* durch systemszwang auch nach *σ* erhalten (anders im av. *voistā*). Analog ist *ἐπίσθης* u. ä., worüber wir kein wort verlieren müssen.

¹⁾ Natürlich darf *σθένος* nicht mehr zur w. *sthā-* gezogen werden. Man ist versucht, bei *σθένος* an ai. *dhāna-* n. zu denken, welches in den ältesten denkmälern vorwiegend „kampfesbeute“ bedeutet: allerdings würde man dann im av. statt **dana-* (*gao-dana-*) eher **zdana-* (vgl. *zdā*) erwarten.

Der wandel *sth* > *στ* birgt unseres erachtens in sich ein zeugniss über die älteste griechische aussprache von *th*. Wäre *th* im griech. immer ein aspirirter explosivlaut geblieben, so ist es jedenfalls schwer abzusehen, warum die gruppe *sth* hätte zu *στ* umgewandelt werden müssen: um so schwieriger, als z. b. urspr. *skh*, wie wir andern orts nachweisen wollen, im griech. nicht als *σκ*, sondern als *σχ* wiederkehrt. Der wandel *sth* > *στ* ist unseres erachtens nur dann begreiflich, wenn wir für den griechischen reflex von urspr. *th* eine spirantische aussprache annehmen: ein *sp* ist natürlich nicht leicht möglich. Urspr. *dh* ist im griech. später denselben weg gegangen, wie urspr. *th* (für ihre verschiedenheit zeugt eben *σθ* neben *στ* aus *sth*); wann urspr. *th* und urspr. *dh* im griechischen zu genau einem und demselben laut geworden sind, lässt sich wohl schwerlich ermitteln: wir glauben, es ist nicht einmal sicher, dass dieses zusammenfliessen nicht erst in der historischen zeit bewerkstelligt worden ist.

Kein sicheres urtheil wagen wir über den griechischen reflex von urspr. *nth* abzugeben: leider können wir nur ein paar hiehergehörige belege anführen, deren richtigkeit noch dadurch verdächtig wird, dass sie untereinander nicht übereinstimmen wollen. Kozlovskij vergleicht im Archiv f. slav. Philol. XI, 388 gr. *καυθός* „augenwinkel“ mit slv. *kaŭŭ* „winkel“, was, wenn richtig, für beide wörter ein urspr. *nth* ergeben muss. Gr. *μανθάνω* hat man zum ai. *manth-*, *γρόνθος* „geballte faust, bei maschinen die gewölbte schildkrampe, auch hervorstehende ecke, sprosse“, *γρόνθων* „ansatz beim flöten-spiel“ zum ai. *granth-* „knüpfen, winden“ gestellt: der bedeutungsunterschied zwischen *μανθάνω* *manth-* ist jedoch ziemlich gross, zu *γρόνθος* könnte auch slv. *grŭdi* „brust, zitze“ gehören, was dann auf ein urspr. *ndh* hinweisen würde. Anderseits verbindet man wieder *πάτος* m. „pfad“, wozu *πατέω* mit ai. *path-* u. s. w., wo dann auf ein urspr. **pyth-* **penth-* zu deuten wäre¹⁾ (*πάρτος* steht wohl zu weit ab, was die bedeutung anbelangt); ähnlich verbindet Fick I³, 295 gr. *ζέντρον* „lappenwerk“ mit ai. *kanthā* „geflicktes kleid“.

¹⁾ Im iranischen (av. *paθ-* neben *pant-*) fungirt *a* = *ɸ* bereits als ein reiner vocal. Der wandel *ɸ* > *a* ist eben bereits ärisch, der wandel *th* > *θ*, *nθ* > *nt* speciell iranisch.

Das griechische spiegelt uns also den altindischen unterschied zwischen *th* *t* nur theilweise ab, gerade wie das iranische. Auch nur theilweise, aber in entgegengesetzter richtung, gilt dies vom lateinischen. Ein urspr. *th* erscheint hier im allgemeinen als *t*: so in *rota* ai. *rátha-*, wohl in *ita* av. *iṣā*, in *item* vgl. ai. *kathám*, auch nach *n* im bekannten *pons*, in *centō* „flickwerk“ ai. *kanthā* (Fick l. c.). Die personalendung der 2. pl. *-tis* wollen wir lieber bei seite lassen: man wird wohl nie mit sicherheit entscheiden können, ob deren *t* auf urspr. *th* oder *t* zurückgeht. Nach *s* hat das lat. für ein urspr. *th* im anlaut ebenfalls *t*: *stō*, *tegō* für **stegō*, *toga*. Im inlaut dagegen lautet urspr. *sth* im lat. *ss*, während urspr. *st* in allen deutlichen fällen als *st* erscheint (z. b. in *gustāre*, *gestus*, *tempestās* u. s. w.). Dieses *ss* aus *sth* liegt unzweifelhaft vor in *os ossis*, *osseus* u. s. w. neben ai. *ásthi-*, ferner im superlativsuffix *-issumo-*. Das entstehen dieses suffixes, dem gegenüber noch Brugmann, Grundriss II, 232 völlig ratlos steht, ist offenbar so zu denken. Die sprache hatte zwei superlativsuffixe nebeneinander im gebrauch: **-isso-* (= ai. *-īśtha-*) und **-tmo-* oder **tāmo-* (mit ausfall des tonlosen vocals nach *-t-*, = ai. *-tama-*): vgl. *optimos*. Durch anlehnung an dieses zweite suffix, sowie an ordinalia wie **septmos* u. a. hat sich unser fragliches **-issmo-* *-issumo-* sehr wohl entwickeln können. Das neben *-issumo-* und *-tumo-* im lat. auftretende *-sumo-* (z. b. in *maximus*, *facillimus* u. s.) verdankt sein dasein wohl wiederum einer anlehnung von *-tumo-* an *-issumo-*.

Ausnahmen haben wir im lat. so gut wie keine zu verzeichnen. Über die 2. ps. sg. perf. *-stī* genügt es, an das zu erinnern, was wir oben über *aloṭa* bemerkt haben; *sistō* für lautgesetzliches *sissō* verdankt sein *st* dem einfachen *stō*. Eine wirkliche ausnahme wäre lat. *ostium*, wenn es in der that zum ai. *ósṭha-* gehören sollte. Abgesehen indessen von dem ziemlich bedeutenden abstande in der bedeutung beider wörter, macht auch der anlautsvocal erhebliche schwierigkeiten. Selbst wenn wir ein *óstium* voraussetzen wollen (länge von *ō* ist hier, so viel uns bekannt, nirgends beglaubigt), so ist zu beachten, dass im lat. wohl *ō* aus *ov* vor consonanten (z. b. in *ōpiliō*, *fomentum* u. s. w.), aber nie aus einem alten diphthong *eu* *ou* (und um einen von diesen würde es sich in unserem

falle handeln müssen) entsteht. Kurz, statt *ostium* hätte man, falls das wort zu *ósṭha-* u. s. w. gehört, nach den für das latein aus unzweifelhaften entsprechungen abstrahirten gesetzt ein **āssium* **āsium* zu erwarten.

Im vorigen haben wir eine reihe von ai. wörtern, die ein *th* enthalten, angeführt, bei welchen eine ursprüngliche lautverschiedenheit der explosiva *th* von *t* direkt durch andere sprachen beglaubigt oder wenigstens nicht unwahrscheinlich gemacht wird. Wir wollen hier alle übrigen, ein *th* enthaltenden wörter des ai. zusammenstellen, um das material, welches uns zum studium der ganzen sache durch das ai. geliefert wird, leicht zugänglich zu machen.

In wörtern, die ein altes aussehen haben und die möglicherweise gleichfalls als belege der urspr. tonlosen aspirirten dentalexplosiva zu gelten haben, finden wir *th* im ai. noch in *asthá* „sogleich“ (w. *sthā-* ?); *kathā* „erzählung“, *kathayati* „erzählen“ (von *kathám* *kathā* „wie“ abgeleitet ?); *kāsthā-* n. „holzseife“; *kāsthā*¹⁾ „rennbahn“; *kōtha-* „fäulniss“, *kuthita-* „stinkend“ (könnte auch eine dialektische form der oben angeführten wörterfamilie *kūsthā-* u. s. w. sein); *kutha-* m., *kuthā* „gefärbte wollene decke“; *kūsthā* „spitze“, *kūsthika* „afterklaue“; **krathati*²⁾ = **klathati* „himsâyām“, *krāthayati* „ausgelassen sein“ (eig. „zu schaffen geben“), *krathana-* „erstickend, erstickung“, *krāthana-* n. „das schnarchen“ (dazu slav. *krotŭkn* „zahn, kirre“ ?); *klāthati* „sich drehen, ballen“; *kcathati* „sieden, kochen“, sammt ableitungen (Fick I³, 305); w. *grath-* *granth-* „knüpfen“ (dazu vielleicht auch *grathila-* „verrückt“, *grathin-* „ränkevoll“); *tithi-* m. f. „ein lunarer tag“; *tūthā-* m. ?; w. *nāth-* mit abl.; *pāthati* „fliegen“, *pathayati*; *pāthas-* = *pāthiṣ-* n.; *pōthayati* „zerdrücken“, *pōtha-* „schlag“, **puthyati*; *kāprth-* m. „penis“; *pṛthak* adv. „einzeln“ (zur w. *prath-* ?); *pōthakī* f. „geschwür an den augenlidern“; *paśṭhavāh-* „stier“; *prōthati* „gewachsen, voll sein“ (mit *prōthati* „schnauben“ identisch ?); *prōsthā-* m. „bank“; w. *math-* *manth-* „drehen, quirlen“; *manthara-* „träge“; *mēthi-* m. „pfeiler, schutzhütte“ u. ä., *mēthi* f.; *yāthā-* m. n. „heerde“;

¹⁾ Falls es ein wirklich altes und echt altindisches wort ist, muss *s* ein urspr. *k* sein.

²⁾ Mit *** bezeichnen wir die in der eigentlichen litteratur unbelegten wörter.

ratha- „behagen“; *vithi-* f. „reihe, strasse“; *vīthā* „zufällig, nach belieben“ u. a.; *ṣithirā-*, *ṣithilā-* „locker“; *ṣoṭha-* (w. *ṣu-ṣvi-*?) „anschwellung“; *ṣrathnāti*, *ṣrathati* „locker werden“, dazu *ṣratharyāti*, *ṣrathayati*, *ṣlathant-*, *ṣlatha-*, *ṣlathayati*; w. *ṣrath-* (wohl schlecht überliefert); *sakthi-*, *sakthān-* „schenkel“ (Fick I³, 444 vergleicht av. [gloss.] *haṣta* „geschlechtsteile“: man würde **haṣṭā* erwarten); *sthalā* „erdaufschüttung“ (davon wohl abgeleitet *sthālā-* „schale“, auch „zahnhöhle“, *sthālī* „topf, kessel“, urspr. „thongefäss“), *sthalā-* n. festland“, *sthali* „anhöhe, erdboden“; *sthiṇi-*?; *sthūla-* n. „zelt“; *sthūri-* „einspännig“; ausserdem die nominalsuffixe mit *-th-* (Lindner, Altind. Nominalbildung, s. 84 f. 135 f.).

Ohne belege ist überliefert *atharyati*, *Kanthaka-* npr., *kanthakā* = *kanthāri* bot., *kāsthūla-*, *kāsthivasa* bot., *kunthati*, *kuthnāti*, *kunthana-* = *kunthita-*, *Kunthu-* npr., *kōthari* bot., *Kōsthūla-* npr., w. *knath-*, *krōtha-*, *ghrsthilā* bot., *tanthi-* (*kr-*, *bhū-*), *titha-*, *pātha-*, *pitha-*, *pithi-*, *punthati* (v. l. *yunthati*), *prathayati* „praksēpe“ (vgl. *pāthayati*), *muṣṭhaka-*, *sthalati*, *sthavi-*, *sthāsaka-*, *sthika-*, *lunthati*, *vēthate*, *vithak*, *vithya* bot. Als nicht echt altindisch sind verdächtig wörter, die ein *tt* enthalten, so *Itthana* npr. (v. l. *Ilvala-*), *katthate* „prahlen“, *Katthaka-* npr., *tuttha-*, **tutthā*, *tutthayati*, *Pittha-*, *Pitthaka-* npr., **Yittha-* (v. l. davon?) npr., *kapittha-*, *kulattha-*, *lalittha-*;¹⁾ sonst ein verdächtiges äussere bieten *athayim* „eine best. mürchanā“ (*asthayini*?), *Kanthadi-* = *Kanthāḍa-* = *Kanthari* = *Kanthalin-* npr., *ḍittha-*, *Davittha-* npr., *nēpathya-*, *sthanḍila-*, *sthanpani* = *sthanpani*, **sthanputa-*, *sthūṇā* (*Sthūṇa* npr.; über av. *stūna* vgl. Bartholomae, Ar. F. II, 68), *Vōnthadevi* npr., *Hathinā-varagrama-* npr. (offenbar *Hastināvara-*), w. *sthiv-* (*sthutvā*), *bilinthā-*. Onomatopoetisch — *tharatharāyate*, **thuf*, **thutthu*, **thuthu*, *thāt*, *thūthū*, *thāithāi* — oder völlig dunkel und wenig beglaubigt — **tha-*, *Thakkana-*, *Thakriya-*, *Thakviyaka-*, *Thalyoraka-*, **tharvati*, **thudati* (= **sthudati*, auch **skhudati*), **thūrvati* *thūrvant* (M. S.), *thaunēya* (= *sthaunēya-*) — sind die mit *th-* anlautenden wörter. Unverbürgt ist die richtige aussprache in *pāthika* bot. (s. das Petersb. wört.) *Mathu-*, *Māthava-* neben *Madhu-*, *Mādhava-* (npr., das letztere wohl

¹⁾ Höchst merkwürdig ist das adverbium *ittham* (lat. *item*?), *itthā* (av. *iṣa*, lat. *ita*), *itthāt*.

mit volksetymologischer anlehnung an *madhu-*), *māṇṭhalá-* = *māṭalavá-* = *māṇṭhalavá-* = *māṇṭhaláva-* = *māṇḍhala-* „wohl der fliegende fuchs“, *sthāgara-* = *sthakara-* = *tagara-*, *sthūrika* = *chūrikā*, *lōṣṭha-* neben dem gebräuchlicheren *lōṣṭa-*; dunkel ist der ursprung der nomina propria *Kuthuma-* = *Kuthumi(n)-*, *Pathvā-*, *Pīthā* (!), *Prthā*, *Pṛthi-*, *Pratha-*, *Mathura-*, *Mathūrā*, *Manthu-*, *Mithila-*, *Mithila*, *Mithi-*, *Mithita-*, *Rutha-*; entschieden nicht indisch sind die astronomischen und astrologischen termini *ittha-*, *kuttha-*, *duṭṭhotthavira-*, *pāthōna-*, *duṣṭhālikuttha-*; auf unrichtiger sanskritisirung aus *pīḥita-* = *apīḥita-* beruht das buddhistische *pīṭhayati* „verschliessen“.

Smichov, 4. jänner 1889.

Josef Zubatý.

Die altindische tenuis aspirata palatalis.

Über die altindische tenuis aspirata palatalis hat man in der neuesten zeit eine theorie aufgestellt, die unseres erachtens schwerlich mit dem wirklichen thatbestande zu vereinbaren ist. Wir meinen die nun auch in Brugmanns Grundriss I, § 400 gewissermassen codificirte lehre, altindisch *ch* *cch*¹⁾ gehe in den etymologisch klaren und in der that altindischen wörtern auf urspr. *sk'* (*sk'h*) zurück.

Im folgenden hoffen wir nachweisen zu können, dass ai. *(c)ch* in keinem etymologisch klaren belege mit den urspr. palatalen lauten etwas zu thun habe: ai. *(c)ch* ist unseres erachtens nichts anderes, denn die indische umwandlung eines arischen **sc* oder **sch* (**cc* **cch*?), anders gesagt, der indische, ursprünglich nur vor *e-* und *i-vocalen* (über **skj* **skhj* vgl. unten) lautgesetzlich berechnigte reflex eines urspr. **sk* **skh*. Demnach ist ai. *(c)ch* eine dem ursprung und der beschaffenheit nach völlig dem praktischen *(k)kh*, *(t)th*, *((t)ṭh)*, *(p)ph* analoge consonantengruppe. Man wende uns ja nicht ein, die

¹⁾ Eigentlich sollte man im ai. ja nur von *cch* sprechen: *ch* ist wohl nichts anderes als eine im allgemeinen nur im absoluten anlaut, nach consonanten und höchstens noch nach langen vocalen dafür eintretende umwandlung. Falls *ch* für *cch* nach kurzen vocalen geschrieben wird, bildet es bekanntlich immer position.

lautwandlungen *sk skh > (k)kh* u. s. w. seien eben speciell präkrtisch: auch die im präkrt auf alle explosivenreihen sich erstreckende wandlung einer media aspirata zu *h* ist im altindischen — die bekannten, wohl dialektischen ausnahmen, worüber P. v. Bradke ZDMG. XL, 657 ff. zu vergleichen, abgerechnet — nur bei den beiden palatalen mediae aspiratae zu notiren.

Nicht ein jedes ai. *(c)ch* ist als är. **sc *sch* aufzufassen. Abgesehen von der uns ziemlich räthselhaften erscheinung, dass anl. *ç* in bestimmten samdhifällen im altindischen zu *ch* umgewandelt wird,¹⁾ haben wir aus dem eigentlich altindischen sprachschatz solche wörter auszuscheiden, die in präkrtischer weise *(c)ch* für ein zu erwartendes *kṣ, ts, (ps?)* bieten. Wir führen an: **accha-*, **acchabhalla-* = *ṛkṣá-*, *ṛcchārā* „fussfessel“ (A. S.) = *ṛkṣalā*,²⁾ *Kaccha-* = *Kakṣa-*, *chippikā* „ein vogel“ (wohl = **kṣiprika*), *chupa-* vgl. *kṣupa-*, *chūrika*, **chūrī* „messer“ = *kṣurá-*, *kṣurika*, **kṣurī*, *Chuḍḍa-* npr. wohl = *kṣudra-*, **lacchati*, **lāñchati* „lakṣaṇē“, *lañchayati* „kennzeichnen“, *ni-rañchana-* n. „marke in der messschnur“, w. *lakṣ-*, **dirghavacchikā* „krokodil“ („langbauch“, zu *vakṣanā*); *maccha-* = *matsya-*, *vaccha-* = *vatsa-*, *vacchala-* = *vatsala-*. Nicht ganz sicher gehört hieher *Bharchu-* npr. (= **bhartsu-?*), dann *ācchuka-* = **ākṣika-* bot., **kācchi* = **kakṣī* „wohlriechende erde“, *Cicchuka-* = *Citsukha-* npr., **tiliccha-* = **tilitsa-*, formenpaare, in denen *kṣ ts* möglicherweise den grammatikern zu verdanken ist, die das dialektische *cch* nach sonstigen analogien zu *kṣ ts* zu sanskrtisiren suchten. Dialektisch wird auch *kacchapa-* „schildkröte“ neben dem älteren *kaçyāpa-* (av. *kasyapa-*) sein.

Eine reihe wörter sind uns etymologisch unklar. So *accha-* „klar“, *acchabala-* „untrug, wahrheit“; **ṛcchakā* eine landplage?; *kaccha-* = **kuccha-* „blüte der weissen wasserlilie“; *Kucchila* npr. eines flusses; *Kāicchikila* npr. eines volkes; *guccha-* „busch, bündel“ (dazu wohl *gucchaka-*, **gucchāla-* bot.;

¹⁾ Insbesondere ist dies der samdhi -t ç- > cch. Dieser lautwandel sieht jedenfalls sehr präkrtisch aus, und man darf wohl wenigstens die vermuthung aussprechen, dass derselbe aus keiner uralten zeit herstammt.

²⁾ Die handschriften der Atharvavēdasamhitā bieten so auch *chāva-*, *parichavā-*, *Parichit-*, s. Whitney, Index 92 u. 175.

*bhōgaguccha- „hurensohn“?); *guluccha- = *guluñca- = *guluñcha- „büschel, strauss“; gōcchā „furche an der oberlippe“; *gōcchāla-; *chaga-, chagalā-, chāga- „bock“; überhaupt die meisten mit *ch* anlautenden wörter, die man leicht im wörterbuche nachsehen kann; *jarchati = *jarcati; *tirigiccha- bot.; *ducchaka- „eine art gemach“; *Nicchavi- npr. eines landes; nicchivi- „eine mischlingskaste“; nyaccha- „muttermal“; Pañchihila- npr.; picchā in einigen bedeutungen; *piñcha- „flügel“; pucchati „das knacken mit den fingerspitzen“; kapicchala- „haar am hinterhaupte“; *pucchati (= *mucchati?) „pramādē“; *micchati; *lañchana- bot.; Licchivi- npr.; *vicchayati; gōcyarccā- „adj. eines plagers der kuh“. Wie man sieht, haben wir in diesem wie im vorigen abschnitt viele wörter anzuführen gehabt, die in der litteratur wenig beglaubigt sind: auch die meisten der wirklich belegten wörter kommen erst in sehr späten denkmälern vor.

Ins besondere haben wir auf die folgenden, sämtlich völlig dunkeln wörter aufmerksam zu machen: kṛecchrā- „gefährlich, jämmerlich“, das einzige altindische wort, worin *ch* vor einem consonanten erscheint (tucchyā- tucchiā- gehört natürlich nicht hieher, ebensowenig fälle, wie ucchraya- u. a.; chyavate „gatāu“ ist unbelegt, formen wie prechyatē wenig alt); vor *u* (vgl. auch oben chupa- u. a.) erscheint (*c*)*ch* in kacchū- „krätze“, chucchu- „ein thier“, chucchāndara-, chucchāndarī- id., chudra- „abwehr, strahl“, *chupati „sparce“, chūbuka- n. „kinn“, churayati = chōrayati „bestreuen, bepudern“, ducchinā „unglück“. Trotzdem die wörter kṛecchrā-, chūbuka-, ducchinā in alten denkmälern vorkommen, lassen sich dieselben aus den altindischen lautgesetzen nicht begreiflich machen, wenigstens soviel wir jetzt sehen.

Neben diesen etymologisch dunkeln und auch zum theile entschieden nicht sanskratischen wörtern finden wir eine immerhin nicht unbeträchtliche reihe solcher, denen aus anderen indoeuropäischen sprachen unzweifelhafte oder doch wahrscheinliche entsprechungen an die seite gestellt werden können, und die natürlicher weise allein in betracht kommen können, wenn es sich um die frage nach der historischen bedeutung des ai. (*c*)*ch* handeln soll. Es sind dies folgende fälle:

Ai. ācchā (die auslautsquantität schwankt im Vēda, ist indessen in der regel lang) „bis hieher, hieher“ möchten wir

ursprünglichkeit uns das iranische und griechische wird belehren können, und ein dem präkritischen wandel *sk (skh) > (k)kh* entspringendes *kh*. Das letztere ist der fall z. b. in *khañjati* „hinken“, falls das wort wirklich zu gr. *σκάζω* gehören sollte.¹⁾

Bartholomae meint a. o. auch, bei der entstehung des ai. *(c)ch* sei das ursprüngliche vorhandensein eines *s* völlig irrelevant. Wir müssen hingegen auf grund der obigen zusammenstellungen mit voller entschiedenheit constatiren, dass in allen echt altindischen und etymologisch einigermaßen klaren belegen ai. *(c)ch* nach einstimmigem zeugniss der europäischen sprachen aus einer mit *s* anlautenden gruppe hervorgegangen ist.

Eine sehr wichtige frage ist ferner, ob ai. *(c)ch* auf urspr. *sk' sk'h* oder auf urspr. *sk skh* zurückgeht. Das erstere ist jetzt die üblichere auffassung, offenbar darum, weil dem ai. *(c)ch* im ir. meistens *s* entspricht. Dass der name *Paruchēpa-* oder das dunkle wort *ducc'hūnā* keineswegs den übergang *sk' > cch* ad oculos darthut, hat bereits Bartholomae, K. Z. XXVII, 368 hervorgehoben; auch auf *prstá-* wird man sich nicht berufen dürfen, weil dieses participium wohl *prç-*, kein *prcch-* enthalten wird. Dem iranischen *s* gegenüber steht nun das slavische *sk*, litauische *sk szk*, denen wohl in der frage nach dem ursprung des ai. *(c)ch* dieselbe beweiskraft innewohnt, wie dem iranischen *s*. Wenn es einerseits als möglich zu denken wäre, dass urspr. *sk' sk'h* im slavischen als *sk*, im litauischen als *sk, szk* erscheinen kann — man denke an ai. *kš*, worin urspr. *k's* und *ks* zusammengefloßen sind —, so ist es natürl. ebensowohl möglich, dass der reflex eines urspr. *sk skh* in gewissen fällen im ir. als *s* erscheinen kann. Entscheidend für uns ist der umstand, dass im slavischen und litauischen nur *szk, sk* (beziehungsweise im slav. je nach der beschaffenheit des folgenden vocals auch *št = *šč, st = *sc*), im altindischen neben *cch* auch das unzweifelhaft velare *kh = *sk*, im iranischen neben *s* auch das einen unzweifelhaft

¹⁾ Und dasselbe etwa wird über *ph* gelten. Allerdings kann *kh ph* zuweilen specielleren anlässen sein vorhandensein zu verdanken haben. Wenn ai. *çēpa- çēpas-* in den späteren denkmälern *çēpha- çēphas-* lautet, so ist dies offenbar einer anlehnung an *çaphá-* zu verdanken, welchem *çēpa-* sonst ähnlich ist, und mit dem es als ein körpertheil in eine und dieselbe kategorie gehört.

velaren explosivlaut enthaltende *sc* (in *scid-*) und *sk* (s. u.) erscheint. Man hat freilich in diesen fällen belege jenes sonderbaren wechsels zwischen reflexen ursprachlicher palatalen und velaren suchen wollen (J. Schmidt, K. Z. XXVII, 333). Diese erscheinung ist zwar in einigen fällen unzweifelhaft; doch ist sie wohl im ganzen so merkwürdig, namentlich wenn es sich, wie bei dem inchoativsuffix, um formbildende elemente handelt, dass es immerhin als räthlich erscheinen mag, eine andere erklärung, die dieses fatale mittel mit recht entbehren kann, zu suchen. Die ganze geschichte des ai. *(c)ch* und des demselben entsprechenden ir. *s* ist wie es uns scheinen will die folgende.

Auszugehen haben wir in unserem fälle von urspr. *sk* *skh*, mit velarem explosivlaut. Das urärische gesetz von palatalisirung eines urspr. *k* *kh* hatte auch hier seine geltung, wodurch als urärische vorstufe des ai. *(c)ch* und ir. *s* ein *sch* (*çc çch*) entstanden ist. Im iranischen (wenigstens im avestischen), welches wie bei allen tenues hinter *s* auch hier den unterschied zwischen unaspirirter und aspirirter articulation verloren, blieb *sc* im anlaut weiter unverändert, während dasselbe im inlaut (zwischen vocalen) zu *s* wurde. Was die möglichkeit des letzteren lautwandels an und für sich anbelangt, machen wir hier auf die geschicke des lat. *sc* vor palatalen vocalen im romanischen aufmerksam. Das altindische endlich hat das urärische *sc*, *sch* (wie gesagt in einer an die späteren indischen umwandlungen von *st*, *sth* u. s. w. erinnernden weise) in *cch* verändert, sowohl im an- als im inlaut, wodurch das indische ebenso wie das iranische, aber auf anderem wege, den ehemaligen unterschied zwischen tenuis und tenuis aspirata verloren hat.¹⁾

Allerdings liegen uns die thatsachen nicht im schönsten und glattesten einklange mit den hier angedeuteten gesetzen

¹⁾ Es ist jedenfalls merkwürdig, dass ai. *(c)ch* in keinem sicheren fälle in der betreffenden sprachengruppe durch *sq* (*sqh*) widerspiegelt wird. Allerdings hat man *ācchā* zu lat. *usque*, lat. *squāma* zur w. ai. *chad-* stellen wollen. Dies würde indessen nicht die unrichtigkeit unserer ausführungen involviren. Einmal ist es unzweifelhaft, dass es auch sonst bestimmte fälle von velaren explosiven gibt, die nie labialisirt erscheinen (s. Brugmann, Grundriss I, §§ 425. 430. 434. 439), anderseits ist aber ein *sq* (mit labialisirbarem *k*) überhaupt äusserst selten nachzuweisen.

vor augen: wir haben da zweierlei ausnahmen im bekannten ärischen sprachmaterial zu constatiren und zu erklären. Wir glauben schon jetzt sagen zu dürfen, dass es keine einzige ausnahme gibt, die nicht in den bekannten momenten der sprachentwicklung ihre völlige erklärungs fände.

Erstens finden wir ai. *(c)ch*, ir. *s* häufig auch in formen, wo nach *sk*, *skh* ursprünglich kein *e*- oder *i*-vocal gestanden. Allein, gerade so, wie ein lautgesetzliches **pákami* durch ai. *pácami* ersetzt ist, ist auch das lautgesetzliche **prskâmi* durch einwirkung von **prscâsi* *prechâsi* dem bestehenden **prscâmi* *prechâmi* gewichen. Und dem allgemein praesentischen **sc* (ai. *cch*, ir. *s*) ist natürlich auch **sc* der dem verbum nahe stehenden nominalen ableitungen zu verdanken: ein *mleccha*- ist somit um kein haar wunderlicher als ein *dâha*- u. ä. Ebenso hat z. b. *tucchiâ*- das übrigens erst spät zu belegende *tuccha*-, *chinatti* das *cicchédâ* (für **ciskhédâ* **kiskhoida*) veranlasst. Dies der grund, warum wir auch *piccha*- *puccha*- (av. *pusa*-) zu den inchoativis rechnen: oder ist vielleicht das bei den inchoativen nominibus durch analogie verursachte schwanken zwischen **sk* — **sc* auch auf andere wörter, die ein **sk* enthielten, übertragen worden? Dass indessen das lautgesetzliche *sk* sich zuweilen behaupten konnte, beweist eben *mārkhá*-, pāli *milakkha*-, wozu noch av. *pereska*- „preis“ (was man verlangt). Übrigens sind nomina mit dem inchoativen praesenscharakter im ärischen (wie überhaupt in den indoeuropäischen sprachen) keineswegs gar häufig: zu den oben angeführten altindischen belegen sind noch die avestischen *-jasa*- (zu *jasaiti*), *vyusa*- (*usaiti*) und das angeführte *pereska*- hinzuzufügen (*yaska*- und *naska*- sind leider etymologisch unklar).

Neben diesen ausnahmen, die so genau zu den bekannten ausnahmen vom ärischen palatalisationsgesetz sich gesellen, haben wir noch einer reihe anderer ausnahmen zu gedenken. Nach den oben formulirten gesetzen sollte das ai. überhaupt kein *çc*, das ir. kein inlautendes *sc* aufweisen: aber das ist nun nicht der fall. Wir wollen hier die uns bekannten ausnahmen zusammenstellen und zugleich eine rechtfertigung derselben versuchen.¹⁾

¹⁾ Keine ausnahmen bilden natürlich formen wie *gaçcati* *gaçchati*, worüber Benfey, Göttinger Gel. Anz. 1856, 758, Orient und Occident III,

Die „etymologische evidenz“ hat begreiflicher weise ein *çc*, *sc* in jenen fällen erhalten, wo diese gruppe durch eine (möglicherweise übrigens erst nach erlöschen jener gesetze bewerkstelligte) zusammenrückung von verschiedenen wörtern zu stande gekommen ist: in fällen wie ai. *ácvaç-ca* av. *aspas-cā*, ai. *tapaç-caryā* av. *temas-ciθra-* u. ä. Sehr wohl begreiflich ist es ferner, wenn im ai. die wurzel *sac-* reduplicirte formen wie *sāçcati* u. s. w. für lautgesetzliches **sācchati* bildet.

Eine gruppe für sich bilden folgende ausnahmen: ai. *paçcā*, *paçcāt* (für **paskāt*, wie uns das av. belehrt, angepasst den verwandten formen mit *çc*), *paçcima-*, av. *pasca*,¹⁾ *paskāt*, *pascqiθya-*, lit. *paskui*;²⁾ ai. *vrçcāti* „spalten“ (wozu **vrçcana-*, *vrçcika-*, *vrçcikaraçi-* „scorpion“ neben *vrkñā-* (= **vrskñā-*), *-vraskā-* (in *yāpavraskā-*, *anāvras-kā-* und im präkritisch gefärbten **vaskarāṭikā* „scorpion“).³⁾ Unlautgesetzlich ist hier *çc*, *sc* jedenfalls. Ich glaube, *çc*, *sc* sei hier vor der veränderung in *(c)ch*, *s* durch den umstand gerettet (oder resp. restaurirt) worden, weil neben palatalisirten formen mit *çc*, *sc*, die regelrecht *(c)ch*, *s* haben sollten, auch solche mit *sk* gebräuchlich waren und als mit ihnen zusammengehörig empfunden wurden: der lautgesetzliche wechsel *k > c* ist im ārischen so häufig, dass er sehr leicht auch hier gegen die specielleren lautgesetze störend einwirken konnte. Gerade so kommt z. b. im abl. neben dem lautgesetzlichen *blistati* auch ein *bliscati* u. ä. vor (s. Miklosich, Vergl. grammatik I², 286 ff.), eben weil daneben auch ein *bliskati* und andere formen mit *sk* gebräuchlich sind und das wechselseitige lautverhältniss *k > c* dem sprachbewusstsein tief eingeprägt war: ein **scēnī* neben *stēnī* ist indessen wenigstens in echten altslovénischen denkmälern unerhört.

194, J. Schmidt, K. Z. XXVII, 332 zu vergleichen: es handelt sich da selbstverständlich um dialektische eigentümlichkeiten, gleichviel, ob wir dieselben als prius oder als posterius des ai. *(c)ch* betrachten wollen.

¹⁾ Ap. hat das lautgesetzliche *pasā*, vorausgesetzt, dass uns die eigentliche aussprache durch die schrift genau wiedergegeben ist.

²⁾ Ähnlich und wohl dem *pasca paskāt* direkt nachgebildet ist av. *usca uskāt* (ai. *uccā*, *uccāih*), wo allerdings zu beachten ist, dass *s* in av. *us* nicht ursprünglich (ai. *ūt*), sondern satzphonetisch aus *t* oder *d* entstanden und verallgemeinert ist; ferner ai. *tiraçcā*, *tiraçcī* u. s. w., aus *tiras* nach *paçcā* weitergebildet.

³⁾ Ob zu dieser wörtergruppe auch slav. *vraska* „runzel“ gehört? Anders Miklosich, Etymol. wörterbuch 192.

Etymologisch völlig dunkel sind folgende ausnahmen. Av. *ascu-* und *hvascva-*, wörter, die auch sonst gegen die ärischen lautgesetze in grober weise verstossen. Ai. *ciçcâ* ist ein onomatopoetisches wort, ebenso *ciçcisa* und *cuçcušâ*; bekanntlich werden bei dergleichen wörtern im allgemeinen und auch im altindischen sehr oft die lautgesetze verletzt. Keine bedeutung ist dem sanskrtischen späten npr. *Bhiçcâ* beizumessen. Das wort *viçcakadrâkarša-* (Nir. 2, 3), welches überhaupt für ein an das altindische einigermaßen gewohntes ohr sehr merkwürdig klingt, scheint nicht ganz sicher überliefert zu sein: die Bibl. Ind. hat *viçva-*.

Es erübrigen uns noch ein paar ausnahmen, wo es sich um den wort-, resp. wurzelanlaut handelt. Bartholomae führt in seinem bereits oben citirten artikel K. Z. XXVII, 366 ff. eine reihe fälle an, wo dem anlautenden ai. *ch* im iranischen *s* entsprechen soll. Die vergleichungen *châyâ* = npers. *sâyah*, *châya-* = oss. *sâgh* müssen wir vorläufig auf sich beruhen lassen, so lange uns die lautgesetze der betreffenden sprachen nicht erschlossen sind. Falls die dort gegebenen deutungen von av. *ava-syāt*, ap. *vi-sanāhy* richtig sind, was uns keineswegs unzweifelhaft scheinen will, so entsprechen sie eigentlich vollkommen unserem gesetze, da es sich um inl. *s* handelt; in Bartholomae's übrig bleibenden zwei fällen, ai. *chādāyati* — av. *sadayēiti*, ap. *ṇadaya* und ai. *chānda-* — g. *sēndā*, falls man ihnen überhaupt glauben schenken darf, würde wohl decomposition vorliegen. Übrigens glauben wir, dass Bartholomae's etymologien diesmal auf voraussetzungen beruhen, die durch keine einzige unzweifelhafte entsprechung gestützt werden können: für uns ist es entscheidend, dass in der einzigen wohl unbekämpfbaren entsprechung (ai. *chid-* av. *scid-*; die identität von ai. w. *chad-*, av. *scad-* dürfte wohl zweifelhaft sein) ai. anl. *ch* im av. als *sc* erscheint. Hübschmann (ZDMG. 38, 425) und Fr. Burg (K. Z. XXIX, 367) haben auch av. *hisidyāt* als reduplicirt mit ai. *chid-* in verbindung gebracht, was, falls es richtig ist, ebenfalls mit unseren ausführungen nicht unvereinbar ist.

Im ai. ist merkwürdig das vereinzelte *upāçcarat* „trat hinzu“ MS. IV, 2, 9, wozu wohl auch *ā-çcarya-* gehören mag, neben dem allgemein üblichen *carati*. Falls hier nicht einfach eine nachbildung von *upa-skr-* u. ä. vorliegt, hat offenbar eben

das gebräuchliche *carati* das *çc* in *çcar-* gerettet. Ai. *çcōtati* ist nur graphisch von *çcyōtati* verschieden: es ist der einzige fall eines alten, von nirgends woher beeinflussten **sey* im ai.,¹⁾ welcher nahe legt, dass *sc* nur vor vocalen zu (*c*)*ch* wurde.

Zum schlusse haben wir noch einer eigentümlichkeit der Mantrate texte zu erwähnen. Hier finden wir nämlich für das gewöhnliche *candrā-* einigemal *çcandrā-* (RS. III, 31, 15. IV, 2, 13. VIII, 54 = 63, 11, ausserdem in *āçvaçcandra-*, *puru-çcandrā-*, *viçvāçcandra-*, *suçcandrā-*, *svāçcandra-*, *hāriçcandra-*), ausserdem noch *cāniçcadat* V, 33, 9, und *çcamnan* I, 104, 2. Aus der späteren schriftsprache ist noch das npr. *Hariçcandra-* (woneben vereinzelt *Haricandra-*) anzuführen. Von dem dunkeln *çcamnan* abgesehen könnte man vielleicht *çcandrā-* u. s. w. für lautgesetzliches **chandrā-* ganz so erklären, wie wir dies eben bei *çcar-* gethan haben: das gebräuchlichere *candrā-* hätte *çc* des selteneren *çcandrā-* vor der veränderung in *chandrā-* bewahrt. Aber die sache verhält sich eigenartiger. An allen metrisch entscheidenden stellen verlangt das metrum mit voller bestimmtheit vor dem (übrigens nur im samhītātext) überlieferten *çc* eine kürze, wohl ein sicherer fingerzeig dafür, dass man für die ursprünglichere textesgestalt dieses gegen die lautgesetze des uns bekannten altindischen dialekts verstossende *çc* als nicht existirend zu betrachten habe: die ursprünglichen lesarten sind offenbar *candrā-* u. s. w. So bildet die vor *çc* stehende, sonst kurzen vocal enthaltende silbe die drittletzte silbe einer triṣṭubhzeile, also eine unzweifelhafte senkung, RS. I, 104, 2. 165, 8. III, 31, 16. IV, 2, 19 (= AS. XVIII, 3, 24). VI, 35, 4. 36, 4. IX, 93, 5, die zweite silbe nach der caesur einer langzeile, also eine versstelle, die vorwiegend die kürze bietet, I, 53, 5 (= AS. XX, 21, 5). II, 2, 12. III, 25, 3. 31, 15. VII, 72, 1. 100, 2. IX, 89, 7; um metrisch unklare stellen handelt es sich I, 27, 11 (= SS. II, 1015). VIII, 5, 32. 70 = 81, 9, um metrische stellen, in bezug auf welche eine zu grosse freiheit im Vēda herrscht, als dass man auf dessen grund ein urtheil bilden könnte, I. 52, 9. 74, 6. II, 34, 13. IV, 2, 13. V, 6, 5 (= SS. II, 373). 9 (= SS. II, 379 = VS. 15, 43). 8, 1. 43, 4. 61, 16. VIII, 54 = 65, 11. IX, 62, 12. 66, 26 (= SS. II, 662). 134, 3. Offen-

¹⁾ Anders in *chyāti*, welches *chitā-* (*chid-* unbeachtet) zur seite hatte.

bar haben wir einen deutlichen fall vor uns, dass eine dialektische form (*candrā-* neben *çandrā-* findet bei Brugmann, § 589, 3 seine erklärung) in ursprünglich rein altindisch verfasste texte eingedrungen ist: und wahrscheinlicherwise haben wir den sitz dieser dialektischen aussprache bei jenem stamme zu suchen, bei welchem der personenname *Hariçandra-*, der streng altindisch *Haricandra-* zu lauten hätte, entstanden ist.

Smichov, 8. jänner 1889.

Josef Zubatý.

Die accentuation des Çatapatha-Brāhmaṇa.

§ 1. Die arten der accente.

I. Der hochton. Er ist der stärkste der drei im Çatapatha-Br. vorkommenden accente und entspricht, wie die vergleichende accentlehre zeigt, durchaus dem indogermanischen hochton. In gewissen fällen zwar ist in seinem vorkommen eine verschiedenheit gegenüber dem aus den älteren vedischen schriften bekannten zu beobachten, und zwar lassen sich diese fälle unter folgende gruppen bringen:

a) *ná hí* hat, wie von Boehtlingk in den anmerkungen zu seiner Chrestomathie³ s. 354 f. erwiesen worden ist, auf *na* sowohl wie auf *hi* den hochton, daher 169, ¹⁶ *vihúrchatí hí na hy áyanāya* und 702, ¹⁹ *sahasrayojanam ná hy etásmād* (aus *vihúrchatí hí ná hy áyanāya* und *sahasrayojanam ná hy etásmād*, wozu man das weiterhin in § 2, I u. II gesagte vergleiche; wäre *na* unbetont, so müsste nach § 2, IV an den obigen stellen *hi* und die letzte silbe von *sahasrayojanam* betont erscheinen).

ca na in der bedeutung „und nicht“ ist tonlos, während das gewöhnlich zusammengeschriebene *caná* oxytonirt ist; daher 421, ¹¹ *yác ca véda yác ca náishordhvā* und 774, ⁹ *yé caitād vidur yé ca na lókyā*.

ca ha und *u ha* scheinen an je zwei stellen auf *ha* den hochton, resp. anstatt desselben auf *ca* und *u*

den vorton zu tragen. Da die stellen auch eine andere auffassung zulassen, sind sie in §§ 3, II und 4, I schluss eingetragen.

- b) Zurückziehung des accentus hat stattgefunden: einmal in *sāpta* (s. § 3, III), dreimal im gen. abl. *vīças* (935, ¹¹ und 966, ¹⁴) und einmal in *pácyamāna* (867, ²). Analogien hiezu finden sich anderweitig nicht selten; aus der Taittiriya-Samhitā sind solche zusammengestellt von Weber, Ind. Stud. XIII, 93 (passiva) und 94 (*vr̥ṣṭi*; dieses wort sogar in einem RV.-citat auch in unserm texte 1066, ¹¹ paroxytonirt). In der späteren sprache wird *sapta* überhaupt zum paroxytonon. Andere accentzurückziehungen kommen vor unter den accent-dissimilationen, worüber später in § 3, III.
- c) Accentschwankungen finden sich bei einigen composita: 785, ¹⁴ u. ¹⁵ *ashtācatvāriṃśád-ishṭakān* und *pañcacatvāriṃśád-ishṭakān*, während vorher *dvāsaptatishṭakān* etc. 977, ¹⁹ ist *vyashṭa* oxytonirt (*sārvam evā vyashṭām bhavati*); vgl. damit *vyrddhá* in § 3, III, d. In 879, ¹⁹ ist *sasattrin* oxytonirt, in 900, ³ proparoxytonirt; eine mittelstufe mit doppelbetonung *sāsattrin* oder *sasattrín* lassen die analogen doppelbetonungen erschliessen, welche man § 1, III, c, 2 aufgezählt findet, und zu welchen noch § 2, III, 2 zu vergleichen ist.
- d) Ungewöhnlichere accentschwankungen begegnen ausser in den durch accent-dissimilation veranlassten in § 3, III zu besprechenden fällen bei *apānatī* (143, ¹⁰), *samā* (1002, ¹⁵), *turipa* (963, ⁵), *pururāpa* (963, ⁶) und *cakshus* (805, ³ u. ⁴), die alle fünf oxytonirt sind. Umgekehrt trägt *vīvadha* (672, ⁹) den accent auf der ersten silbe. Ferner sind im Vamça am schluss des X. buches mehrere eigennamen ungewöhnlich betont: *kūçri*, *kāvasheya*, *rājustambāyana*, *vāmakakshāyanā* statt *kuçrí*, *kāvasheyá*, *rājastambayaná*, *vāmakakshāyana*. Ob schliesslich die betonung von *sāmbhavantas* (788, ¹⁹) durch accent-assimilation und die von *sātyadhrtim* (806, ¹⁶) durch accent-dissimilation zu erklären sind, da im einen fall *sāmbhavantī*, im andern *satyāsamkalpaṃ* unmittelbar vorhergeht, mag dahinstehen.

II. Der vorton. Er ist ein wegen silbenaufgabe zurückgeworfener hochton, entspricht also einerseits dem vor dem sogenannten selbständigen (nicht enklitischen) svarita stehenden hochton des ältern Veda, andererseits jedem frühern hochton eines auslautenden vocals, der durch verschmelzung mit einem folgenden vocal seinen silbenwerth hat verlieren müssen. Im ersten fall fand die rückverlegung statt, weil die halb vocalische silbe, die den hochton hatte tragen können, da sie in dem altvedischen sprachzustand meistentheils noch annähernd voll vocalischen werth gehabt hatte, mittlerweile ihres vocalischen werthes verlustig gegangen war. Es fiel hiebei der ton auf die vorhergehende silbe: aus *viría* (oder *virya*) musste *vrya*, aus *apsú antár* in derselben weise *ápsv antár* werden. Dasselbe tritt, wie Weber richtig gesehen hat, der regel nach ein beim nom. plur. von *áprí*, der freilich (wie im schwarzen Yajur-veda *súvar* für *svar* etc.) *ápriyah* statt *ápriyah* geschrieben wird: 297, 8; 510, 11 und 17; 512, 6; 513, 1; 515, 16; 516, 3 und 7; 879, 1; 942, 13. Was den zweiten fall anbelangt, so mag an beispielen wie *évaitád* aus viersilbigem *evá etád* durch die schreibung *év' aitád* der entwicklungsprocess veranschaulicht werden. Hier hat man zudem die parallele mit der griechischen apokopierung auslautender betonter vocale, wie *πόλλ'* für *πολλά* und dgl.¹⁾ Bloss innerhalb der von alters her als festgefügt und fest normirt überkommenen composition (in *citróti* aus *citrá-ūti* etc.; 476, 8 *ihéha* aus *ihá-ihá*) und bei den einsilbigen präpositionen *á* und *prá*, wenn sie in der verbal- oder nominal-composition mit folgendem vocal zusammentreffen, ist der ton auf der silbe geblieben. Aus *sá prá-aniti* wird *sa práṇiti*, was theoretisch in *sa prá 'ṇiti* aufgelöst werden kann, während die allgemeine regel *sá pr' ṇiti* erwarten liesse; so ist das participium perfecti *éta* mit seiner betonung als *é-ta* aufzufassen. Man vergleiche hiemit die im griechischen seltene apokopierung anlautender vocale (*μη' γώ* aus *μη' έγώ* etc.). Das freistehende (vom verbum getrennte)

¹⁾ In dankbarer erinnerung anerkenne ich, dass diese auffassung des vortons zum grossen theil auf reminiscenzen aus einem sehr anregenden colleg meines hochverehrten lehrers prof. Oldenberg beruht.

á fügt sich der allgemeinen regel, z. b. 963, ¹⁹ *bhāvukāḥ* [8] ā 'sya yáḥ^o; zu 279, ¹² und ¹³ *stabhān' antáriksham* (aus *stabhāna á antár^o*) gibt den schlüssel Whitney's Gramm. § 157 schluss; ebenso zu 224, ¹¹ *āḥ' edám*. Wie unten die nachschrift zeigt, vermag das zwischentreten eines blossen *u* im Kāva-text die accentverbindung von á mit seinem verbum nicht zu lösen; so bewirkt auch das zwischengestellte personalpronomen (im gegensatz zu 720, ¹ *citrām á 'hām vṛne*) einmal keine trennung: 971, ¹⁸ *prāṇa āpakrāmanty, ā 'hām ajāni*, wo á seinen ton behält und nach § 2 II, a verliert. Die partikel *u* tritt auch einmal an das relativpronomen *yá*, ohne dessen accent zu beeinflussen: 783, ¹⁷ *prajāpatir, yo vái kalá*; normal verhält sich dagegen z. b. *yo* in 262, ²⁰, 286, ²⁰ etc.; ebenso *so* (aus *sá* mit *u*) in 609, ¹⁵ etc. Schliesslich sei bemerkt, dass ähnlich wie *u* an der genannten stelle auch 'si (aus *asi* „du bist“) in drei fällen sich in gewissermassen accent-enklitischer weise an ein vocalisch schliessendes oxytonon anfügt:

466, ¹ *savitā 'si*, ⁷ *rudró 'si*, 547, ²¹ *kṛtā 'stti*; dazu gesellt sich noch 'vitā 'si an einer vom comm. zu Bhāshik. I, 10 beigebrachten stelle, welche die ersten Pāda von RV. I, 80, ¹ und VIII, 36, ¹ vereinigt und sich nicht etwa in den Kāva-varianten findet. Das gewöhnliche ist indessen auch vor 'si die zurückwerfung des tones, z. b. 165, ¹⁷ *saphit' āsi*, 275, ¹⁵ und 280, ¹⁶ *dhrúv' ōsi*, 280, ¹ *dhrúv' āsi*, 284, ²² und 727, ¹ und ³ *yánt' āsi*, 300, ¹⁸ *bhág' ōsiti*, 466, ^{1. 3. 5. 6. 9} *bráhm' āsi*, 733, ²¹ *samúdr' āsi*, 958, ² *yánt' āsi*.

III. Der ne b e n t o n. Dieser ist nicht nur eine rarität, sondern augenblicklich auch noch eine novität; er ist nämlich wegen seines seltenen vorkommens in Webers edition nicht anerkannt, sondern überall in die varianten verwiesen worden. Doch ist seine existenz unbestreitbar, wenn ihm auch, da er nur gelegentlich markirt wird, unter den drei accenten die geringste intensität zugekommen sein muss. Er kommt vor

a) in der secundären conjugation, bei einem intensivum und einem desiderativum: 159, ⁸ *bālbali*; 925, ¹⁴ *prājñanayishet*.

- b) in der composition von verben mit präpositionen: 228, 3 *yād ābhyankte* (aus ^o*kté*); 377, 8 *sāmindhe* (aus ^o*dhé*); 456, 6 *abhishunvanty* (aus ^o*vānty*); 765, 4 *mṛtyum āpajāyattī*; 774, 8 u. 16 *vidhatte* (aus ^o*tte*); 787, 5 *tan nīrāmim^o* (aus *tān nīrāmim^o*); 808, 1 *imām abhīmamsye* (aus ^o*syé*); 1008, 12–13 *abhigopāyéd*. Diese fälle werden, da deren accentuation auch eine andere auffassung zulässt, nochmals in § 2, V zur sprache kommen; ebenso die beiden participialformen 830, 17 *haitad ūpatāpad* und 971, 15 *āpahnuvāta* (aus ^o*vaté*).
- c) in der composition von nomina etc.
1. in solchen mit *a* privativum: 396, 3 *āsvāhākṛtām*; 802, 7 *ānevamvīd*; 1002, 13 *loké 'kṛtaçmaçnāsya* (aus *loké ākṛt^o*); 1003, 12 *saṁsthāyāpraghnatyā* (aus *saṁsthāya āpr^o*); 1008, 15 *athānagnicitāḥ* (aus *ātha ān^o*).
 2. in solchen mit *sa* copulativum: 140, 18 *sa sādēvātaraḥ*; 1008, 14 *sōpabarhāṇaishā* (aus ^o*rhaṇā[?]-eshā*). Nicht alle MSS. (nur das beste MS. M und B pr. m.) geben den neubeton in *sādīkshopasātkaç* 997, 10.
 3. in zusammengesetzten zahlwörtern: 789, 10. 12. 13 *ēkacatvāriṇçād, ēkasaptatis, saptaçatvāriṇçac*. Einen zweifelhaften fall (515, 18) s. in § 5. Vgl. auch oben § 1, I, c. Dieselbe doppelbetonung findet sich nach Weber, Ind. Stud. XIII, 98 auch in der Taittirīya-Saṁhitā in den auf den schluss eines Prapāṭhaka jeweils folgenden angaben über die gesamtzahl der darin enthaltenen Kaṇḍikās.
 4. in anderweitiger composition: 161, 1 *yadā-yādaivā*; 558, 7 *ubhayātalyaprāūga*; 790, 22–791, 1 *sahāsrasaṁvatsarāsya*; 839, 16 *dhānāntārīvān*; 913, 13 *sahāsrasaṁvatsarāsya*; 927, 11 *yājamānātmahutīm*; 980, 21 *pāthanvāty* (aus ^o*vatī*); 981, 7 *javāsamṛddhō*. Vier weitere fälle werden in §§ 2, III, 2 und 3, III, c genannt werden. Einen zweifelhaften fall erwähnt die anmerkung zu § 4, IV, und neun weitere (55, 20. 368, 17. 413, 9. 551, 14. 903, 16. 913, 7 u. 22. 998, 4. 1007, 7) findet man in § 5.

- d) auf dem emphatisch hervorgehobenen verbum *asti*;
s. die beisp. in § 2, 5.

Anmerk. zu § 1. Es sei hier bemerkt, dass die MSS. alle accente gleich bezeichnen und dass bloss aus dem verschiedenen verhalten der accente zu einander auf eine verschiedenartigkeit innerhalb derselben geschlossen werden muss. Während im allgemeinen leicht zu bestimmen ist, ob ein accent hochton oder vorton ist, mag man dagegen sowohl im allgemeinen über die natur des nebentones als auch gelegentlich, wie § 2 schluss zeigt, über dessen unterscheidbarkeit von einem selbständigen hochton im zweifel sein.

§ 2. Regeln der accentuation im satze.

- I. Wenn hochton und vorton auf einer silbe zusammenfallen, so behält der erste die oberhand und die silbe gilt als hochtonig.

Beisp. 2, 1—2 *upavasathah* |7| *tān nv ev*⁰.

Hier trägt das wörtchen *tān* ausser dem eigenen hochton auch noch den vorton für das folgende *nv*. Nach der folgenden regel, wozu man noch regel III, a vergleiche, verliert das oxytonon *upavasathah* hier seinen ton.

Ein zweites ausser dem besprochenen noch mögliches zusammenfallen von zwei accenten, bei dem nebenton und vorton sich auf einer silbe vereinigen, gestattet keine bestimmung des etwaigen übergewichtes des einen der beiden accente, da die beispiele viel zu selten sind. So mag 528, 8 *máryaṣṛīr hy eshá* oder *máryaṣṛīr hy eshá* gelesen werden (aus *máryaṣṛīr hy eshá*, indem *máryaṣṛī* an dieser zweiten stelle einen nachton haben muss, wie die analogie mit *sprhayádvarṇo* zeigt, welches das zweite mal *sprhayádvarṇo* betont ist).

- II. Jeder ton schwindet vor folgendem hochton, auch wenn dieser selbst schwinden muss; in andern worten: die einer hochbetonten vorhergehende silbe sinkt nothwendig auf die gewöhnliche unbezeichnete ton-tiefe zurück.

a) Hochton vor hochton.

1, 1 *vratām upaishyan āntareṇāḥ*⁰ (aus *vratām upaishyān āntareṇāḥ*⁰).

b) Vorton vor hochton.

1, 13 und 15 *evāsmī* (aus *évāsmī*).

c) Nebenton vor hochton.

790, 22—791, 4 . . . *tāvantaḥ sa h á s r a s a ṁ - v a t s a r ā s y a m u h ā r t ā ḥ* ||2|| *sá sahasratamé samvatsare sárvo 'tyapavata sa yáḥ so 'tyápavatāyám eva sá vāyúr yo 'yam pávaté 'tha yam tám pāpmānam atyápavatedam tac chāriraṁ ká u tāsmai manúshyo yáḥ sa h á s r a s a ṁ v a t s a r a ṁ ā v a r u n d h ī t a v i d y ā y ā* *ha vá evamvit sa h á s r a s a ṁ - v a t s a r a ṁ ā v a r u n d h e* ||3||

(entstanden aus . . . *tāvantaḥ sa h á s r a s a ṁ - v a t s a r ā s y a m u h ā r t ā ḥ* ||2|| *sá sahasratamé samvatsaré sárvo 'tyapavata sá yáḥ so 'tyápavatāyám eva sá vāyúr yo 'yam pávaté 'tha yam tám pāpmānam atyápavatedam tac chāriraṁ ká u tāsmai manúshyo yáḥ sa h á s r a s a ṁ v a t s a r a ṁ ā v a r u n d h ī t a v i d y ā y ā* *ha vá evamvit sa h á s r a s a ṁ v a t s a r a ṁ ā v a r u n d h e* ||3||).

980, 20—21 *vratāvaty anyā bhāvati, páthanvāty anyā; . . . átha yat páthanvāty ácvāyaivaitát* (aus . . . *átha yát páthanvāty ácv*⁰).

Zu a) gibt es mehrere ausnahmen, die in folgende vier gruppen geschieden werden können:

1. In folge einer kurzen pause oder vielleicht eher um den eintritt einer solchen zu markiren, behält einmal ein oxytonon seinen ton vor einem hochtonig beginnenden verse,

720, 8 *íty etát „pra tvé havīmshi juhure sámiddha“ íti* (aus *íty etát „prá tvé h*⁰ etc.).

2. In der beinahe nur ein wort bildenden verbindung *tad-yátha* (aus *tád yáthā*) scheint der hochton, da er gewissermassen den hochton beider einzelbestandtheile vertritt, eine grössere zähigkeit besessen zu haben; es findet sich einmal:

828, 8 *tad-yáthaikaivam cátasras*.

3. Ein ähnlicher grund, wie der für die vorhergehende ausnahme vermuthete, scheint zu bewirken, dass bei einem worte, das unmittelbar hinter dem wort-accent noch den pluti-accent besitzt, nicht beide zugleich verloren gehen können, sondern der erste bleiben muss:

250, ¹⁷ *rāja3 iti*.

264, ¹⁴ *āpa3 iti*.

976, ²² *hotāvya3ṇi dvīpada*.

Man findet freilich auch 268, ²² *kenā3* und 953, ³ *karishya3 iti* mit vorhergehendem *hi*.

4. Bei enger satzverbindung kann die den nachsatz einleitende partikel, wenn im vordersatz ihr keine oder keine correlative entspricht und sie desshalb besonders nachdruck erfordert, ihren hochton bewahren:

9, ¹⁰ *yātraishā . . . tād ēko . . .*

288, ¹ *utā hy enam ānasā vāhanti, tāthāno na prātibādhate*.

III. Ausnahmsweise ist ferner der hochton geschwunden in einigen wenigen fällen, deren classification und erklärang vorläufig nicht vollständig hat gelingen wollen.

1. *sa* ist zweimal, *ete* und *iyam* je einmal unbetont:

741, ²² *sa hā tv*; 930, ¹³ *sa vā brāhmann*; 911,

⁴⁻⁵ *ete*; 839, ²¹ *pūrṇevā hīyam*.

2. Bei drei längeren composita fehlt auf der ersten silbe der hochton, während auf der letzten ein neben- oder ersatzton liegt:

591, ⁷ *bahuvarpasa ity* (aus ⁰*sā ity*). Vgl. weiterhin § 3, III, c.

866, ⁹ *yād atharvāṅgirasah* (aus ⁰*rasāh*), während unmittelbar nachher *ātharv*⁰. Vgl. weiterhin § 3, III, a.

987, ¹⁵ *ekaviṃṣaty-aratnayā ekaviṃṣo*.

3. In einer epischen strophe findet sich die für die vedische hymnenpoesie und im übrigen auch für andere epische stellen unseres textes (994, ¹¹ *ājahuh*; 996, ² *āmadyad* und *ātrpyan*) geltende regel, dass ein am anfang eines pāda stehendes verbum, auch wenn es nicht einen neuen satz eröffnet, betont sein muss, nicht befolgt:

994, 7 *abadhnāt*. Auch im Kāṇva-text (XV, 5, 4, 2) unbetont.

4. Unbetont ist ferner *sarvavīryāsi* (608, 21–22), *danava* (865, 10). Scheinbar unbetont 866, 12 und 13 *gāthā*, welches mit *nāraṇṣyaḥ* unter einem accent vereinigt ist. Die MSS. haben nämlich in übereinstimmung mit Maitr.-S. I, 11, 5 beidemal *°puraṇām gāthā-narāṇṣo*.
5. Ausserdem würden hieher zu stellen sein einige verba, welche wegen syntaktischer bedingungen den satzton tragen sollten; man wird sie zu § 3, I aufgezählt finden.

Anmerkung. Eine nur scheinbare ausnahme zeigen die worte

842, 17 *ātmayājī ṣreyāśn devayājīṣ?* Es ist dies regelmässig aus *ātmayājī ṣréyāśn devayājīṣ?* hervorgegangen, wie z. b. die stelle AV. IX, 6, 18 *idám bhūyāṣ idāṣm* (s. Whitneys Gramm. § 78) nach den accentregeln des Çatapatha-Br. zu *idam bhūyāṣ idāṣm* werden müsste.

IV. Dagegen bleiben hochton und vorton vor einem vorton bestehen und zwar selbstverständlich auch dann, wenn derselbe schwinden muss. Ein nebenton vor einem vorton scheint im texte nicht vorzukommen.

a) Hochton vor vorton:

1, 4 *so 'gnīm évābhikshamāno*.

b) Vorton vor vorton:

6, 15 *év' āpo 'bhiprásusrāva*.

V. Auch bleibt vor einem nebenton der einzige ton, der überhaupt vor demselben vorkommen kann, nämlich der hochton. Beisp. 528, 8 *sprhayādvārṇo* (das zweite mal).

401, 6 *etad vá āsty, etád dhy . . .*

786, 8 *etad vá āsty, etád dhy . . .*

Eine ausnahme bildet, wie es scheint, der vorton, der auf präpositionen liegt (s. die fälle in § 1, III, b), indem vor demselben der hochton schwindet, wie 765, 4 *mṛtyum āpajāyatīty*, 787, 5 *tan nirámim^o* (aus *tán nirámim^o*) und 830, 17 *haitad upatápad* zeigen. Man möchte desshalb geneigt sein, in diesen fällen anstatt des nebentones einen wirklichen zweiten hochton anzuerkennen und dabei die präposition jeweils als ein selb-

ständiges wort von dem verbum abzutrennen. Indessen zeigt die zusammenstellung in § 6, wie flüssig der übergang von nebeton zu hauptton ist.

§ 3. Regeln der accentuation in der satzverbindung.

Die besonderheiten der accentuation, welche durch die satzverbindung veranlasst werden, mögen als syntaktische und stylistische zu bezeichnen sein. Sie betreffen sowohl I. das verbum wie II. gewisse conjunctionen und III. andere sei es an der spitze oder am schlusse des satzes stehende oder sonst irgendwie im satze besonders hervortretende wörter.

- I. Das verbum wird betont, d. h. erhält den syntaktischen oder satzton, im nebensatze oder auch in einem hauptsatze, insofern dieser wegen einer vorliegenden antithese oder wegen gewisser partikeln oder auch schliesslich ohne dergleichen bindeglieder als an einen andern gekettet, d. h. als diesem subordinirt aufzufassen ist. Als ein beispiel von subordination auch ohne besonderes bindeglied stellt sich zu dem schon von Whitney in seiner grammatik am schluss von § 595, c mitgetheilten die stelle 19, 9 *eshyāmo*. Sonstige beispiele zu der regel sind zu häufig und zu sehr in übereinstimmung mit den durch Whitney und Weber aus Atharva-Veda und Taittiriya-Saṃhitā zusammengestellten, als dass hier noch neue ihnen zur seite gestellt werden müssten. Es genügt diejenigen stellen anzuführen, an welchen in der Ed. gegen die MSS. die accentuation geändert worden ist. Davon sind die folgenden 13 stellen zum theil in den varianten und verbesserungen der edition selbst schon berichtet: 1, 1 *vratām up⁰*, 56, 21 *tām asrjanta*, 78, 4 *évopahváyeto-pahatedéti*, 140, 3 *tāvad bhāvati*, 143, 18 *janayate*, 426, 2 *çrapayanti*, 461, 21 *bhavati*, 467, 20 *bhavati*, 478, 4 *saṃlupyāchināt (ā Vchid)*, 863, 10 *tātra brayād*, 921, 15 *ayām adhivishāntam*, 928, 13 *āpādyeta*, 964, 17 *naikaçatam ātyeti*. Im fernerem gehören hieher: 8, 10 *bhāvati*; 65, 21 *°khā bhāvaty áth⁰* (haupts. als bedingungssatz); 226, 17 *ásad íti* (antithese); 389, 4 *sambhāvad íti* (*sambhavad* in Ed. wohl nur druckfehler); 787, 5 *tan nirāmim⁰* (antithese; s. auch § 1, III, b); 802, 20 *púccham ákārshih* (antithese; cf. Bhashik. II, 11); 828, 8 *tisṭbhir āpnóti* (antithese); 850, 9

palito bhāvaty ātha (antithese von *kevalam* und *sarvam*). Bloss in M pr. m. steht 863, ¹⁰ *imam ājī*³⁰ in einem Hauptsatz, der eventuell als Vordersatz aufgefasst werden könnte. An einer andern Stelle ist ein Satz scheinbar Nebensatz, muss aber als Hauptsatz aufgefasst werden: 791, ⁵ *kā u tāsmai manúshyo yāh sahásrasamvatsaram āvarundhita?* Der Umstand, dass man *yāh* ohne den Sinn irgendwie zu ändern einfach weglassen könnte, zeigt die syntactische Unbestimmtheit des Satzeschlusses. Eigentliche Ausnahmen zu der Regel scheinen vorzuliegen in 185, ¹³⁻¹⁴ *bhavatah*, 317, ¹⁴ *upodākrāmams*, 454, ¹² *bhishishicé*, und 926, ⁵ *préyat*; ferner in 11, ^{17. 19. 20} *tad ūpadadhāti* und 701, ⁵ *vai brāyād*, wobei man versucht sein könnte, den Grund für die Nichtbetonung des Verbums darin zu sehen, dass dasselbe jeweils nicht am Schluss des Nebensatzes steht; schliesslich in 10, ⁵ *vardhayati* und 829, ⁹ *nānūrvapet*, wobei im ersten Fall eine Antithese mit dem betonten Verbum *vardháyati* (10, ⁶) und im zweiten eine wegen des directen Vorhergehens des betonten Verbums (*anunirvāpaty*) bezweckte accentuationsänderung vorzuliegen scheint. Wegen der Fälle, in denen die Präposition einen Nebenton erhält, siehe man § 1, III b und § 2, V.

- II. Mit Bezug auf conjunctionen gehören hieher einige Fälle, welche des Zusammenhangs wegen schon unter den Ausnahmen zu § 2, II, a unter 2 und 4 haben aufgeführt werden müssen. Es kommt dazu ein Fall, wo die erste von zwei antithetischen Partikeln (*ca . . . ca*), da kein Verbum vorhanden ist, den Satzton übernimmt (vor dem übrigen hier der Hochtön nicht schwindet): 606, ¹⁸ und ²⁰ (beidemal) *virāt cá hemaú lokaú* (resp. *hemāv anḍaú svarāt ca*). Vgl. übrigens § 1, I, a schluss.

- III. Bei den nomina und den übrigen Wortklassen, die hieher zu stellen sind, erhebt sich von vorneherein die Frage, ob deren accentuation als syntactische oder stylistische zu bezeichnen ist. Obwohl es nämlich augenfällig ist, dass dieselbe sehr oft syntactisch erklärt werden kann, so ist dies doch nicht immer der Fall, während dagegen andererseits durchgehend die Wahrnehmung zu machen ist, dass an allen in Frage kommenden Stellen jeweils direct vorher dasselbe Wort mit der gewöhnlichen (etymologischen)

accentuation gebraucht worden ist, so dass also die hier zu besprechende erscheinung sich nur auf wiederholungen von wörtern bezieht und somit als accent-dissimilation aufgefasst werden könnte. Eine solche accent-dissimilation wäre aber wohl stylistisch zu erklären, da es ja auch die stylistik ist, welche andererseits zur benennungs-dissimilation veranlassung gibt, indem sie die mehrmalige in nicht unterbrochener reihenfolge wiederkehrende wiederholung derselben benennung einer sache verbietet. Da nun aber auch die syntactische verbal-accentuation namentlich bei den mit präpositionen zusammengesetzten verben oft den schein erweckt, als ob sie eine accent-dissimilation bezwecke, und da, wie oben bemerkt, die hier zu betrachtenden eigenthümlichkeiten der accentuation offenbar auch mit den syntactischen verhältnissen der betreffenden sätze, in denen sie sich zeigen, in beziehung stehen, so mögen sie wohl als stylistisch-syntactische accent-dissimilationen bezeichnet werden. Sie treten ein

- a) wie am ehesten zu erwarten ist, in nebensätzen, die kein eigenes verbum haben, das den satzton tragen könnte.

37, 5 *sukratur* (oxytonon), während vorher und nachher im hauptsatz je einmal mit der gewöhnlichen betonung *sukrátu*.

318, 6 *eshām sadhānam*, während unmittelbar vorher im hauptsatz *eshām sadhanam* (oxyt.).

866, 9 *yád atharvāṅgirasah* (aus *°rasāh*), während unmittelbar nachher im vollständigen nebensatz *ātharvāṅgirasō*.

933, 4-5 *tád etad útsannam strīshu* (aus *strīshú*)
tád yád évendriyām vīryam útsannam strīshu
tád evāvarundhe.

- b) auch im vollständigen nebensatze, wo das verbum selbst schon den syntactischen accent trägt.

228, 11 *yád ákshya v* (aus *akshīau*) *ánakti*, während unmittelbar vorher im hauptsatz *athákshya v* (aus *átha ákshīau*) *ánakti*.

660, 4 *tád yat tam áha vyométi*. Das wort *vyoman* als oxyt. oder parox., während vorher und nachher mit der gewöhnlichen betonung.

- c) im hauptsatze an der spitze des satzes, meist bei fehlendem verbum, so dass das gewicht des satzes an den anfang verlegt zu sein scheint.

522, 2 *esha so 'jó 'tha* (aus *eshá sá ájaḥ átha*) mit paroxytonirung von *aja*, während dasselbe zwei zeilen vorher wie gewöhnlich oxytonirt ist. Man beachte hier die lehrreiche parallelstelle 500, 13 *só 'jo 'bhavad átha* (aus *sá ajāḥ abhavad átha*), wo das wort vorher nicht vorgekommen ist und der satz ein verbum hat.

528, 2 *sprhayádvarṇo* (das zweite mal); so wohl auch ebendasselbst *máryaṣṭr*, worüber oben zu § 2, I.

591, 7 *bahuvarpasa ity* (wohl aus **pasà ity*), während vorher regelmässig *bhárivarpasa iti*.

657, 11 *yántrī rād yántry* (aus *yantri*) *asi* und ebendasselbst *dhártry* (aus *dhatri*) *asi* neben *dháritrī*. Beide stellen liegen auch in der Vājasaneyi-Saṃhitā (XIV, 22) so betont vor, die zweite ausserdem noch in der Taittirīya-Saṃhitā (IV, 4, 11, 2) in der form *dhatri ca dháritrī ca*.

808, 15 *samānām ā-Saṃjīvīpútrāt; Sāṃjīvīpútro Māṇḍukāyaner*.

727, 14 *abhaméti; svar* (aus *svár*) *hi gacchaty*, während vorher mit der gewöhnlichen betonung *abhíshiñcatí, svar* (aus *súar*) . . .

929, 14 *nrcakshā* (oxyt.) *hi sa tárhi*, während vorher mit regelmässiger betonung *nrcákshase*. Das MS. M betont freilich gegen ABNP *nrcákshā*.

Als analoge stylistische erscheinung ist die durch paralleelformen oder durch composition erstrebte dissimilation zu erwähnen, welche gerade auch an der spitze von hauptsätzen bei besonders hervorgehobenen worten bemerkbar ist:

598, 6—7 *adhástān nirbādham úpadadhāti, raçmáyo vá etásya nirbādhá, avástād u vá etásya raçmáyaḥ*.

612, ¹⁰ *cātuḥsraktiḥ hi śīro, mādhye sāmgrhitaḥ bhavati, madhyesamgrhītām iva hi śīraḥ*. Dagegen 290, ¹⁷ und ¹⁹ ohne abwechslung; auch findet sich beispielsweise *ubhayātāḥ pāricchinna* trotz der wiederholung nie unter einem accent vereinigt: 4, ³; 228, ¹⁸; 298, ¹⁴ f.; 300, ³⁰ f. (viermal); 343, ².

d) als einfache abwechslung.

141, ³ *āpa pāpmānam hate*, während vorher regelmässig *nā pāpmānam āpahate*. In diesem falle stimmen übrigens die MSS. nicht überein, indem nur M *pāpmānam* liest, während BN *pāpmānam* bieten.

403, ¹⁴ *tād vyrdhā év^o*, während *vyrdha* vorher zweimal und nachher einmal den accent auf die vorhergehende silbe zurückwirft.

838, ²⁰ *mahād dhaivābhvam*, während *abhva* vorher zweimal oxytonirt ist.

763, ¹⁸ *hi snāva* mit der gewöhnlichen betonung, während unmittelbar vorher oxytonirt.

906, ²² *sāpta vā iti*, während vorher *sapta* in einer verbindung, die den accent unbestimmt lässt, nachher dagegen mit entschiedener oxytonirung.

1004, ¹¹ und 1007, ⁵ *nen mahād aghām*, während beidemal *mahāt* mit gewöhnlicher betonung unmittelbar vorhergeht.

Es sei hier noch auf eine ähnliche stylistische accentuations-varietät, die sich im Rg-Veda findet, hingewiesen:

X, 92, ⁶ *tēbhiḥ cashte Váruṇo Mitró Aryaméndro devēbhir arvaçébbhir árvagaḥ*. Kaum wird hieherzuziehen sein *árpita* in RV. I, 164, ¹² gegenüber *arpitá* ibid. v. 48.

§ 4. Regeln der accentuation am anfang und schluss von vershälfen, versen und hauptsätzen, sowie am schluss der textabschnitte (der *pratika* und *kaṇḍikās* und der *brahmaṇa*) und des ganzen textes.

I. Am anfang von versen und hauptsätzen. Die zwei auf den anfang eines verses und einer vershälfte bezüglichen

stellen (720, 6 und 994, 7) sind schon in § 2 unter II, a, 1 und III, 3 zur sprache gekommen. Wenn es eine auch in andern texten allgemein beobachtete regel ist, dass ein unbetontes wort, das an die spitze des satzes zu stehen kommt, betont werden muss, so findet die regel, wie schon von Weber in der Ed. s. 1017 unten bemerkt worden ist, keine anwendung auf diejenigen stellen, wo ein vorausgehendes *iti* als den satz einleitend zu denken ist: 961, 4 *bhavatīti* ||5|| *ayajatéty*, 982, 5 *gāyatīty ayajatéty*, 984, 7 *gāyatīty ayudhyatéty*. Eine ausnahme scheint bei der doppelpartikel *u ha* einzutreten: 377, 22 und 378, 5 (beide-mal) *bhavishyathéty ú h' adityá*. Vgl. übrigens § 1, I, a schluss. Mit unrecht ist in der Ed. einem an der spitze eines satzes stehenden vocativ der ton entzogen worden: 91, 2 *ity; ácit°*.

- II. Auf der schlusssilbe von versen und vershälften (in der Gāyatri-strophe am schluss des zweiten drittels) schwindet der hochton; dass auch vorton und nebenton schwinden müssten, ist höchst wahrscheinlich; sie kommen indess nicht vor. Versschluss: 349, 1 *hi*; 363, 11 *devāh*; 368, 17 *dhiyeshitā*; 369, 2 *sutam*; 372, 7 *suyajñah*; 1085, 1 und 3 *hansah*; 1089, 18 *ratāh*; 1090, 2 *eva*; 7 *kīm cana*. Vershälfte: 182, 19 *avayāh*. 249, 21 *kavim*. 256, 16 *yajñam*. 266, 15. 17. 20 *gahvaresthā*. 274, 5 *daśasyā*. 285, 11 *vidvān*. 15 *prabhindan*. 357, 6 *stha*. 363, 10 *agnim*. 374, 18 *vidvān*. 21 *prabhindan*. 864, 20 *adhiravat*. 994, 19 *grhe*. 1008, 19 *etam*. Gāyatri-pause: 143, 10 *purah*. 11 *apānatī*. 163, 17 *ayam*. 166, 20 *aryamñah*. In 143, 11 *apānatī* und 274, 5 *daśasyā* hat die schlusssilbe ursprünglich hochton und vorton getragen, gilt aber nach § 2, I als hochtonig und verliert am schluss des verses wie eine ursprünglich einfach hochtonige silbe den ton. Die genannten dreissig stellen gehören den büchern I—IV, 3, 4 [VS. I—VII] und IX—XIV [VS. XVI—XXXIX] an; die mittleren theile des textes [entsprechend VS. VIII—XV] sind in den MSS. nicht mehr erst nachgesehen worden, da die unbedingte gültigkeit des gesagten auch so ausser zweifel steht. Nach der unbestimmten fassung von Bhashika-sūtra II, 15 könnte man geneigt sein zu schliessen, dass auch der schluss eines unmetrischen abschnittes der Vaja-

saneyi-Saṃhitā in unserm Brāhmaṇa tonlos verhalten muss; dies ist indess nicht der fall: 13, ²¹ *agnér*, 91, ³ *didyóh*, 94, ¹⁵ *dvishmáh*, 197, ⁷ *bheshajám*, 277, ⁴ dreimal *há*, 378, ¹⁹ *divy* etc. etc.

III. Auf der schlusssilbe der *kaṇḍikas* und der *pratika* innerhalb jener findet keine accentänderung, sondern nur eine modification der accentbezeichnung statt, und zwar tritt diese durch drei punkte anstatt der linie sich kennzeichnende modification ein

1. wenn eine *kaṇḍika* oder ein *pratika* vocalisch schliesst und gleichzeitig die folgende *kaṇḍika*, resp. was auf das *pratika* folgt, vocalisch beginnt, und zwar so, dass nach aufgehobener *kaṇḍikā*- oder *pratika*-trennung die beiden vocale nach den regeln des vocalischen sandhi sich zu einer silbe vereinigen müssten, welche einen nicht schwindenden accent trüge.
2. wenn auf den schluss einer *kaṇḍika* oder eines *pratika* ein vorton vom nachfolgenden text her zurückfällt, und zwar einer, der nicht nach den gewöhnlichen accentregeln schwinden müsste.
3. ausnahmsweise, wenn am schluss einer *kaṇḍikā* oder eines *pratika* ein hochton steht, der nach den gewöhnlichen accentregeln nicht schwinden müsste.

Der ersten anwendungsweise liegt augenscheinlich das princip zu grunde, unter einer silbe den eventuell bei eintritt oder nichteintritt des vocalischen sandhi auf sie fallenden ton zu markiren; die punktirung anstatt der linie soll andeuten, dass diese betonung nur eine bedingungsweise, von dem facultativen eintritt oder nichteintritt des vocalischen sandhi abhängige, ist. Es gehen nun aber die MSS. in der durchführung dieses principes sehr verschieden weit und bleiben sich selbst dabei durchaus nicht consequent, indem sie zwar bei den *kaṇḍika*-schlüssen in der mehrzahl der fälle auf die eventualität des sandhi-eintrittes bezug nehmen, in andern aber nicht und in noch andern sogar den sandhi als vollzogen voraussetzen, ferner bei den *pratika*-schlüssen die eventualität des sandhi-eintrittes in der mehrzahl der fälle nicht berücksichtigen. Darnach ergibt sich eine dreifache praxis [: berücksichtigung der eventualität des sandhi-eintrittes, nichtberück-

sichtigung derselben, voraussetzung des sandhi-eintrittes], die nach den MSS. sowohl wie nach dem umstand, ob es sich um *kaṇḍikās* oder um *pratīka* handelt, variirt und ausserdem noch dadurch modificirt wird, dass die schluss- und anfangsvocale, die in frage kommen, betont oder nichtbetont sein und nach den drei arten des *kshaipra*-, *praçlishṭa*- und *abhinihita*-sandhi zu einer silbe zusammentreten können.

Folgendes schema zeigt, wie verschieden sich die MSS. M und B in bezug auf die *kaṇḍikās* verhalten. Der nenner der brüche gibt jeweils die anzahl der in frage kommenden stellen, die im anfang des textes nachgesehen worden sind; der zähler nennt davon die zahl der fälle, welche die eine oder andere der drei behandlungsweisen zeigen.

	Berück- sichtig.	Nicht- berücks.	Voraus- setzung.	Summa.
MS. M (<i>kaṇḍikās</i>) betont unbetont betont . . .	$\frac{10}{22}$ 1	$\frac{4}{22}$ 2	$\frac{5}{22}$ 3	$\frac{22}{22}$
unbetont unbetont betont { <i>abhinihita</i>	$\frac{9}{2}$ 4	—	—	$\frac{9}{2}$
{ <i>praçlishṭa</i>	$\frac{1}{2}$ 5	$\frac{2}{2}$ 6	—	$\frac{3}{2}$
{ <i>kshaipra</i>	—	$\frac{15}{15}$ 7	—	$\frac{15}{15}$
betont betont { <i>abhinihita</i>	$\frac{1}{1}$ 8	—	—	$\frac{1}{1}$
{ <i>praçlishṭa</i>	$\frac{1}{2}$ 9	$\frac{1}{2}$ 10	—	$\frac{2}{2}$
{ <i>kshaipra</i>	—	—	—	—
betont unbetont . . .	—	—	$\frac{2}{2}$ 11	$\frac{2}{2}$
MS. B (<i>kaṇḍikās</i>) betont unbetont betont . . .	$\frac{14}{22}$ 12	—	$\frac{5}{22}$ 13	$\frac{22}{22}$
unbetont unbetont betont { <i>abhinihita</i>	$\frac{1}{2}$ 14	—	$\frac{2}{2}$ 15	$\frac{3}{2}$
{ <i>praçlishṭa</i>	$\frac{2}{2}$ 16	—	$\frac{1}{2}$ 17	$\frac{3}{2}$
{ <i>kshaipra</i>	$\frac{7}{15}$ 18	$\frac{5}{15}$ 19	—	$\frac{15}{15}$
betont betont { <i>abhinihita</i>	$\frac{1}{1}$ 20	—	—	$\frac{1}{1}$
{ <i>praçlishṭa</i>	$\frac{1}{2}$ 21	—	$\frac{1}{2}$ 22	$\frac{2}{2}$
{ <i>kshaipra</i>	—	—	—	—
betont unbetont . . .	—	—	$\frac{2}{2}$ 23	$\frac{2}{2}$

- 11, 19. 20. 12, 9. 11. 21, 19. 30, 5. 7. 9. 44, 5. 45, 10 (*bharatavad iti* mit drei punkten unter dem ersten i). Die ersten neun stellen stimmen überein mit der Ed.
- 8, 18 (*īti*, nicht mit punkten); 10, 7 und 21, 12 (wie in Ed.); 25, 5 (*sarvatvāya*, nicht mit punkten).
- 10, 11 (*adhyapavinakti* ohne punkte); 12, 17 (*grhyate* ohne punkte); 23, 14 (*évaitani* ohne punkte); 43, 17 (*ājyeneti* ohne punkte); 57, 21 (*rajā* ohne punkte); ferner 7, 12 (*prokshya* (wie in Ed.) und 9, 1 (*grhyate* (nicht wie in Ed.), jeweils mit drei punkten unter der

- letzten silbe; und 36, ¹¹ *hīdhyaté* mit einer accentlinie unter der letzten silbe.
4. 5, ³; 6, ¹²; 46, ¹⁴; jeweils mit drei punkten unter der letzten silbe von *vīkramate*, *bhavataḥ* und *āpyāyate*.
 5. 4, ¹⁸ mit drei punkten unter der letzten silbe von *tād ābhyāha*.
 6. 13, ¹⁷ und 14, ⁶ *āha* ohne punkte wie in Ed.
 7. Die fälle finden sich unter 18. und 19. aufgezählt; alle ohne punkte wie in Ed.
 8. 30, ¹⁵ *vasantaḥ* mit drei punkten wie in Ed.
 9. 30, ¹⁸ *apahanta* mit punkten (wie Ed.).
 10. 5, ¹⁶ *grhitvā* ohne punkte.
 11. 32, ² *brahūty éva* mit einer gewöhnlichen den vorton andeutenden accentlinie unter der ersten silbe von *éva*. Ebenso 72, ² *bhāllabéyaḥ*.
 12. Die behandlungsweise ist von doppelter art: in 10 fällen werden wie oben in 1. drei punkte unter die vorletzte silbe gesetzt (8, ¹⁸. 10, ⁷. 11, ¹⁹. 20. 12, ¹¹. 21, ¹⁹. 30, ⁹. 43, ¹⁷. 44, ⁵. 45, ¹⁰); in 4 fällen wird die accentlinie unter der vorletzten silbe belassen, die drei punkte aber über derselben angebracht (21, ¹². 25, ⁵. 30, ⁵. 7).
 13. Hier ist die behandlungsweise (entsprechend derjenigen in 3.) noch verschiedenartiger, indem a) an zwei stellen bei *kshaipra*-sandhi weder accentpunkte noch accentlinie gesetzt werden (10, ¹¹. 23, ¹⁴), b) an zwei stellen bei *abhinikita*-sandhi unter der letzten silbe die drei punkte angebracht sind (12, ⁷. 36, ¹¹), c) an zwei stellen, einmal bei *abhinikita*- und einmal bei *praçliṣṭa*-sandhi, unter der letzten silbe die accentlinie und unter der anfangssilbe der folgenden *kaṇḍikā* die accentpunkte gesetzt werden (7, ¹². 9, ¹), d) an zwei stellen bei *praçliṣṭa*-sandhi unter der vorletzten silbe die drei punkte, unter der letzten die linie und über der letzten drei weitere punkte sich gesetzt finden (12, ⁹. 57, ¹¹). Es ist wohl nicht zufällig, dass diese acht fälle sich mit den acht in 3. genannten so ziemlich decken, dass also selbst bei dieser äusserst künstlichen regellosigkeit in der accent-

bezeichnung die MSS. M und B gelegentlich zusammenzutreffen scheinen.

14. 46, ₁₄ mit drei punkten wie oben in 4.
15. 5, ₃ und 6, ₁₂ mit der accentlinie unter der letzten silbe und accentpunkten unter der anfangssilbe der folgenden *kaṇḍikā*.
16. 13, ₁₇ und 14, ₆ mit punkten unter der letzten silbe.
17. 4, ₁₈ mit der accentlinie unter der letzten silbe und accentpunkten unter der anfangssilbe der folgenden *kaṇḍikā*.
18. 5, ₅. 7. 17. 10, ₃. 5. 15, ₄. 18, ₄. Alle mit drei punkten unter der letzten silbe.
19. 8, ₃. 10. 11, ₁₆. 12, ₄. 15. 13, ₁₉. 18, ₂₀. 22, ₁₄. Alle ohne punkte wie in Ed. Vergleicht man 16. und 17. mit 5. und 6., 18. und 19. mit 7., so zeigt sich wieder in dem verhalten von MS. M und MS. B, so verschieden dasselbe ist, eine gewisse übereinstimmung, insofern nämlich B diejenigen fälle, die M unberücksichtigt lässt, zum theil, was *praçliṣṭa*-fälle sind, ganz, zum theil, was *kṣaipra*-fälle sind, etwa zur hälfte berücksichtigt, andererseits aber in demjenigen fall, den M berücksichtigt, den sandhi als vollzogen voraussetzt.
20. wie 8.
21. wie 9.
22. 5, ₁₆ mit der accentlinie unter der letzten silbe und accentpunkten unter der anfangssilbe der folgenden *kaṇḍikā*.
23. wie 11., aber ausser der accentlinie noch mit über der ersten silbe von *éva* angebrachten punkten.

Es würde viel zu weit führen, wenn hier auch noch das verhalten der hier im wesentlichen übereinstimmenden MSS. CN und ferner das verhalten aller vier MSS. mit bezug auf die pratika-schlüsse klar gelegt werden sollte; es genügt, constatirt zu haben, dass die MSS. nach willkürlich gewählten regeln verfahren und ausserdem in der befolgung derselben sich durchaus nicht consequent bleiben. Ein ähnliches schwan-ken ist übrigens ja auch in der vollziehung des consonan-tischen sandhi zu beobachten; man findet z. b., dass 15, ₁₄₋₁₅ MS. M und Ed. *juhû | riyâm*, B und C *juhûh | iyâm* lesen,

während 15, 18 MBC und Ed. *juhāḥ | āthedām* bieten. Ja auch der vocalische sandhi ist oft nicht bloss, wie oben bemerkt, durch die accentuation als eingetreten vorausgesetzt, sondern wirklich vollzogen. In dem MS. C geschieht dies beinahe regelmässig im text (z. b. 17, 13–14 *sā hāgnīr uvācōdañco vai*), in B sehr oft interlinear, in M wie in B selten im text (24, 8 *sāvekshatē | adabdhena* in M statt *'dabdhena* wie in Ed., während B und C hier auf *sāvekshate | ādabdhena* hinweisen).

Im verein mit der unten s. 47 zu nennenden irrthümlichen restitution eines visarga (931, 1 und 965, 5) lassen all diese unbestimmtheiten in der sandhi-behandlung am schluss von *kaṇḍikās* und *pratīka* vermuthen, dass sie ursprünglich dem text nicht in dieser weise zukommen konnten, sondern dass wohl anfänglich, wie dies im Aitareya-Br. der fall ist, der sandhi innerhalb eines *brāhmaṇa* nothwendig hatte eintreten müssen, dass aber bei der nachträglich vollzogenen eintheilung der *brāhmaṇa* in *kaṇḍikās* und *pratīka* jene sandhi-verknüpfung an den abtheilungsstellen aufgegeben wurde, wobei man dann in verschiedenster und willkürlichster weise ein besonderes accentzeichen unter oder über diejenigen silben setzte oder nicht setzte, welche nun mit der aufhebung des vocalischen sandhi wieder ihren wortaccent bekommen mussten, den sie vorher im textzusammenhang hatten aufgeben müssen.

Es bleibt noch zu erwähnen, wie sich die MSS. in der zweiten und dritten der s. 37 genannten haupt-anwendungen der drei punkte verhalten. Dass die dritte nur sporadisch vorkommt, ist schon oben angedeutet, und zwar tritt sie in MS. M, wie es scheint, bloss am schluss der *kaṇḍikās* ein (z. b. 41, 21. 137, 10. 13), während B sie auch am schluss von *pratīka* zeigt (z. b. 25, 24–25. 31, 20). Consequent sind die MSS. in der zweiten hauptanwendung bei *kaṇḍika*-schlüssen, indem da MS. M immer die drei punkte, B immer die linie unter und die drei punkte über die silbe schreibt (14, 4. 14. 21. 15, 2. 17, 17. 19, 19. 30, 10. 31, 15. 48, 7. 22; in 7, 21 schreibt M die linie, weil da hochton und vorton auf der silbe stehen und diese somit als einfach hochtonig gilt); dagegen am schluss von *pratīka* schreiben M, B und Ed. die punkte bloss in etwa 2/3 aller fälle und zwar ohne an den einzelnen stellen zusammenzustimmen (M: 4, 1. 5, 17. 22, 21. 33, 14. 43, 20. 48, 6. 14 gegen 25, 16. 42, 7. 47, 12. 48, 12. — B: 22, 21. 25, 16. 33, 14. 42, 7.

43, 20. 47, 12. 48, 6. 12 gegen 4, 1. 5, 17. 48, 14. — Ed.: 33, 14. 42, 7. 43, 20. 47, 12. 48, 6. 12. 14 gegen 4, 1. 5, 17. 22, 21. 25, 16).

Wenn, wie oben gesagt, die erste hauptanwendungsweise der drei punkte auf der unbestimmtheit der continuität des laut-sandhi basirt, so beruhen, wie unschwer zu erkennen ist, die zweite und dritte und ferner eine noch zu besprechende vierte auf der unbestimmtheit der continuität des accent-sandhi. Die genannte vierte anwendungsweise ist die in der Ed. zum theil beobachtete, welche möglicherweise Prof. Weber in dem MS. A vorgelegen hat, während freilich die MSS. M, N, B und C durchaus nichts davon wissen. Sie besteht darin, dass am schluss eines *pratika* oder einer *kaṇḍika* der hochton, wenn das nachfolgende textstück hochtonig beginnt, nicht weggelassen, sondern durch drei punkte angedeutet wird. Die Ed. gibt folgende beispiele für die *pratika*: 16, 18. 36, 16. 43, 3; für die *kaṇḍikās*: 2, 1. 12. 3, 20. 10, 13. 15, 11. 14. 17, 19. 19, 15. 25, 14. 31, 12 etc. etc. Eine menge dieser punkt-accente sind von Weber erst noch in den verbesserungen zum texte ergänzt worden, was darauf hinweist, dass sie nicht alle auf handschriftlicher gewähr beruhen, zumal sehr viele nach § 4 von vorneherein unmöglich sind.

IV. Auf der schlusssilbe eines *brāhmaṇa* schwindet jeder ton. Anwendungen für diese auch im Kāṇva-text befolgte regel finden sich im ganzen

1. für den hochton neunzehn, nämlich 19, s. 169, s. 248, 11. 267, 6. 281, 9. 322, 6. 344, 4. 358, 11. 393, 15. 444, 16. 507, 9. 511, 17. 574, 11. 603, 12. 676, 10. 687, 4. 784, 17. 879, 17. 954, 10.
2. für den vorton fünf, nämlich 308, 13. 501, s. 795, 21. 807, 10. 957, 12.
3. für den nebenton keine.

In die vorstehenden aufzählungen sind diejenigen fälle nicht mit hineingenommen worden, wo das folgende *brāhmaṇa* hochtonig beginnt, da dieselben, obwohl sie auch hieher gehören, doch scheinbar auch nach § 2, II erklärbar wären und desshalb für die vorliegende regel erst in zweiter linie beweisend sein können. Es mögen daher ergänzungsweise auch noch einige fälle dieser zweiten art genannt werden (wie z. b. 93, s. 250, 15. 295, 11. 312, s. 405, s. 408, 9. 675, s. 733, 14.

831, 17. 846, 10. 914, 1), und es sei dabei ausdrücklich hervor-
gehoben, dass auch in diesen die MSS. entgegen der in der
Ed. befolgten praxis den accent regelmässig unterdrücken.

Anmerkung. Es erheischt eine besondere erwähnung, dass
an einer der oben unter 1. genannten stellen (322, 6) das
beste MS. M mit N gegen B und C die betonung *tāsmād*
dhótr-camasāt zeigt, was vielleicht richtig ist, indem der
ton auf dem ersten compositionsglied (vgl. § 1, III. c. 4)
als ersatzton (nebenton) für den auf der schlusssilbe ge-
schwundenen aufgefasst werden kann. Das accentzeichen
ist übrigens in N nur ganz schwach und nicht wie die
andern mit rother, sondern mit hellgelber tinte markirt.
Zwei fälle, die eventuell ähnlich aufzufassen sind (368, 17
und 413, 9) werden in § 5 genannt werden. Ein fehler
aber ist es offenbar, wenn an einer der den vorton be-
treffenden stellen (308, 13) die MSS. MCN und B sec. m.
die regel durchbrechend *prájāyanté* accentuiren. Man be-
achte, dass dies der erste jener fünf fälle ist und erinnere
sich, dass oft bei schwierigen stellen die MSS. das erste
mal fehl gehen, während sie nachher das richtige bieten.
Denkbar wäre übrigens auch, dass das mit *prájāy*^o
endigende *brāhmaṇa* ursprünglich mit dem folgenden zu-
sammengehört hätte: im text werden auch X, 2, 4 und
5, von Sayana ferner IX, 4, 1 und 2 zusammengezogen;
öfter bietet die Kāva-recension andere abtheilungen.

- V. Am schluss des textes schwindet der ton in einem zwei-
silbigen wort auch auf der vorletzten silbe und es tritt
dafür auf der dieser vorhergehenden silbe eine art vorton
d. h. ersatzton auf. Da der text in frühern redactionen
zu verschiedenen zeiten schon mit dem Agnirahasyakāṇḍa
(X), mit dem Madhukāṇḍa (XIV, 4 und 5) und dem Yājña-
valkiyakāṇḍa (XIV, 6 und 7) abgeschlossen war, so zeigt
sich die genannte eigenthümlichkeit auch am schluss der
genannten drei textpartien. Sie betrifft die worte *brāh-
maṇé namah*. Man vergleiche damit die ähnliche er-
scheinung am schluss der Taittiriya-Saṃhitā, wo das
letzte wort des textes nicht bloss seinen ton verliert,
sondern sogar ganz unterdrückt wird. Ind. Stud. XIII, 97 f.

§. 5. übereinstimmung und schwanken der MSS.; unsicherheiten des textbestandes.

Alle im vorhergehenden mitgetheilten lesarten beruhen, wenn nicht ausdrücklich die handschriftliche gewähr beigelegt worden ist, auf der übereinstimmung sämtlicher text-MSS.

Diese MSS. sind folgende:

M = Mill, nrs. 121—124, Bodleian Library, Oxford. [Von Weber zu XIII mit A bezeichnet.]

B = Wilson, nrs. 363 (I., VIII. und IX. buch), 365 (IV., XII. und XIII. buch), 366 (II. buch), 369 (XI. buch), 383 (III. buch), 452 (V. buch), 457 (VI. buch), 461 (X. buch), 462 (VII. buch), Bodl. Libr., Oxford.

C = Wilson, nrs. 359 (III. buch), 364 (I. buch), 381 (IX. buch), 453 (XIII. buch), 454 (VI. buch), Bodl. Libr., Oxford.

N = die durch Bühler an die Berliner königl. bibliothek gekommenen MSS. or. fol. 609—615 (Weber, Cat. II, p. 55—70).

A = die Chambers MSS. der Berliner königl. bibliothek. Buch I und XIII fehlen; III, IV, VII, VIII sind doppelt, V, VI, IX dreifach vorhanden; ausserdem enthält die collection unaccentuirte MSS. von II, V, IX, X (doppelt) und XIV. Die zweiten exemplare der einzelnen bücher werden von Weber in den varianten mit B, die dritten mit C bezeichnet, aber ohne dass bei VII und VIII, wo A 1 und 2, sowie bei IX, wo auch noch B 1 und 2 unterschieden werden, deutlich wird, welche MSS. gemeint sind.

P = die Pariser MSS.; es fehlen III, IX, X; dagegen ist VI doppelt vertreten.

D = Wilson, nrs. 62 (IX., XIII. [D 1.], XII., XIII. [D 2], und XIV. buch), 63 (IV—VIII. buch), und 67 (I.—III. buch).

Alle MSS. ausser D und die am schluss unter A genannten sind accentuirt. A und P sind nur zugezogen worden, so weit deren lesarten in Webers varianten zur edition angemerkt sind; so darf oben wie im folgenden auf die lesarten von A und P, wenn sie nicht angegeben sind, nie ein schluss ex silentio gemacht werden; P ist übrigens von Weber nur für buch XI—XIII benutzt worden.

Wenn alle MSS. in einer lesart, mag sie auch noch so ungewöhnlich sein, übereinstimmen, so ist dieselbe auf diese autorität des consensus der MSS. hin als unbestreitbare text-lesart hingenommen worden, die nicht einfach, wenn sie un-

richtig zu sein scheint, wie ein fehler der MSS. behandelt und ignorirt werden darf, sondern die ihre wissenschaftliche erklärung fordert. Soweit die accentuation in frage kommt, kann man mindestens an diesem grundsatz unbedingt festhalten; hinsichtlich des lautbestandes im allgemeinen auch, nur dass man dabei festzustellen hat, was man als durch das gesicht beim copiren oder durch das gehör beim dictiren veranlasste orthographische irrthümer der schreiber bezeichnen und als unursprünglich ausscheiden will. Obschon nun die vorliegende arbeit sich nur mit der accentuation des Çatapatha-Br. befassen will, so ist es doch angezeigt, auch einen blick auf den lautbestand dieses textes zu werfen und an einigen beispielen zu sehen, wie auch da sich manche eigenthümlichkeiten finden, die noch ihrer erklärung harren und die übrigens an denen anderer Brāhmaṇa-texte ihre reichen parallelen finden.

- 35, 18 (*havyádatir*) *vr̥nāno*.
 41, 8 *udhnāya* (d. i. *uddhnāya*).
 56, 21 *pītaivá*.
 86, 17 *śámgaṇi* (beidomal).
 156, 7 *śaishaikāhutir* (d. i. *ekāhutí* als compos.).
 166, 5 *sumnāya* (gegen *sūmn*^o in VS). Vgl. *sukshmá* (VS. I, 27; Çat.-Br. I, 2, 5, 11) mit dem spätern *sūkshma*.
 225, 21 *punams* (augmentloses imperf.).
 249, 16 *pátró*.
 250, 4 *mímīta* (augmentloses imperf.) [^ote C pr. m.].
 255, 14 *adhunopajñātá* (als compos.).
 255, 15 *ityahe-sutyām iti* (oxytonirtes compositum „*ityahe-feier*“).
 262, 11 *visr̥jyáte*; berichtigt von Weber, Cat. II, p. 69.
 462, 8 *yunajm̐ti* (eventuell orthogr. irrthum) [*yunajm̐ti* B sec. m.].
 513, 15 *vapá-śuklavatyau* (als compos.).
 588, 20 und 589, 3 *bahirvedér* (als compos.); sonst im selben sinne nur *bahirvedí*, im MBh. und MarkP. aber auch *bahirvedyām*.
 679, 8. 9 *goptrén* M pr. m. BN [*goptr̥n* M sec. m. (ohne *t*), *goptren* und *goptr̥n* D] (orthogr. irrthum).
 681, 1 *goptren* M pr. m. BN [*gopt̥n* M sec. m., *goptran* (ohne den *e*-strich) D] (orthogr. irrthum).

- 746, ²⁰ *abhyāgnyāyēnaivā* (orthogr. irrth.).
 835, ¹⁶ *ṣṛṇiyād*.
 866, ^{12. 13} *gāthā-nārācāmsyas* (als compos.); s. § 2, III, 4.
 871, ⁹ *ādryag* (statt *ādrāg*) MAN (orthogr. irrth.).
 917, ²² und 918, ¹ (viermal) *prajit*^o.
 925, ¹⁷ *sāmantoḥ* [M], resp. *sāmantoḥ* [BNPD].
 930, ²² *snēhos* (statt *snēhas*).
 959, ¹² und 964, ¹⁶ *pradāghor* (wie Ed.); anscheinend wie
 das eben genannte *snēhos* zu beurtheilen.

Gegenüber diesen fallen von vollständigem oder annähernd durchgehendem consensus der MSS. sind nun noch solche textstellen in betracht zu ziehen, wo die MSS. nicht zusammenstimmen, also eine wahl getroffen werden muss, da nur das eine oder andere von dem gebotenen richtig sein kann. Die mehrzahl der abweichungen einzelner MSS. von den übrigen werden zwar gleich als fehler erkennbar sein;') allein in manchen fällen ist die entscheidung nicht so leicht zu treffen, wenn man die qualität der einzelnen MSS., die möglichkeit von recensonsverschiedenheiten, die analogie mit andern nicht anzuzweifelnden text-unregelmässigkeiten und ähnliche momente gebührend in betracht zieht. Da an dieser stelle keine nöthigung vorliegt, von fall zu fall zu entscheiden, so folgt hier die einfache liste der stellen, an welchen die nichtübereinstimmung der MSS. mehr oder weniger beachtung zu verdienen scheint.

(Accentuation:) 55, ²⁰ *yātha-yāthāsya* M, *yāthā-yathāsya* BCN. 86, ¹⁴ *divasprthivyor ity* M, *divāsp*^o CN; B fehlt hier. 308, ¹³ *prājāyanté* resp. ^o*te*, s. oben § 4, IV, anmerk. 322, ⁶ *dhōtrcamasāt* MN (N mit ganz schwacher accent-markirung, s. oben § 4, IV, anmerk.), *dhotr*^o BC. 368, ¹⁷ *dhīyeshitā* M pr. m. BN, *dhīyesh*^o M sec. m. 390, ¹⁰ *dvir āvadyanti* M, *dvir av*^o ABN. 413, ⁹ *purāstādvadanam* M sec. m. A pr. m., *purastādv*^o M pr. m. A sec. m. BN. 515, ¹⁵ *ashṭacatvāriṃṣāt* B, ^o*cat*

¹⁾ z. b. hat M folgende unrichtigkeiten in der accentuation: 2, ¹⁹ *svāyaṃ*, 21, ²⁰ *prahārāmti*, 138, ¹¹ *agnir vyavaṣaṣ*^o, 163, ¹² *yān nyrchaty*, 379, ¹² *māha svasārasya*, 806, ¹⁶ *satyāsaṃkalpaṃ satyādhrtiṃ* M pr. m. und *sātyasaṃkalpaṃ sātyadh*^o M sec. m., 929, ¹⁴ *nrcākshā*, 985, ¹⁴ *vāyōvidyikāṣ*, 989, ¹⁴ *usharbudham* (oxyt.); folgende im lautbestand: 85, ² *hoṭṭh*^o, 306, ⁶ *prāṇdyāṣ codānātyāṣ*, 472, ⁶ *ṣṣṣire yukta*, 970, ⁷ (das zweite mal) *padbh*^o [so auch B pr. m. D 1; dagegen *padbh*^o B sec. m. CNPD 2].

MCN. 551, ¹⁴ *āsvāhākṛtāny* M pr. m., ⁰*tāny* M sec. m. BCN. 805, ³ *cakshustvāh*⁰ M, *cakshústvāh*⁰ BAN. 903, ¹⁸ *te té tejasvīna* MBN, *te téjasvīna* AP. 913, ⁷ *sahásrasamvatsarāsyā* M pr. m. B pr. m., ⁰*tsarasyā* M sec. m. B sec. m. [der accent ist zwar in beiden MSS. nicht ausgelöscht, sondern nur verwischt] N. 913, ²¹ *sahásrasamvatsarāsyā* M, ⁰*tsarasyā* BN. 998, ⁴ *ubhayátojyòtir* M, ⁰*jyotir* N. 1007, ⁷ *ādhojanú* M pr. m., B pr. m. *adh*⁰ M sec. m. B sec. m. C [N ist hier nicht accentuiert]. 1008, ¹⁸ *purāny āsandī* M, *purāny ās*⁰ BC.

(Lautbestand:) 41, ⁵ *momugác* M, *momuyác* BCND. 56, ¹⁵ *yáyyam* MC pr. m., *j*⁰ BC sec. m. ND. 59, ¹³ *anvābhajata* ⁰*iti* M (von einer späten hand corrigiert zu ⁰*tam iti*), ⁰*tam iti* BCDN. 152, ¹⁴ *prthivystamāḥ* M pr. m., ⁰*stāvaḥ* M sec. m. BCN. 738, ¹ *devāsvām évaitāni* M, *éva | etāni* BCA. 872, ⁵ *Vaidehaḥ* MN, ⁰*deho* AP. 925, ¹⁴ *prajījanayishèk tadṛk* M, ⁰*shèk tadṛk* BANPD. 927, ² *svargó* MN, *svargé* BAPD. 931, ¹ *gardabhaḥ* ||9|| *tán*⁰ (was auf *gardabha stán*⁰ weist) MA, *gardabhaḥ* ||9|| *stán*⁰ BNPD. 965, ⁵ *dhánvoḥ | trīr* (was auf *dhánvo strīr* weist) M, *dhanvo strīr* D 2, *dhánvoḥ strīr* BCND 1. 980, ^{16. 18} (beidemale) *goptrīn karoti* M, *goptrīm k*⁰ BCNPD 1 und 2. 1002, ¹⁰ *āthāsmāi kalyāṇām kurvanti* steht bloss in M, nicht in BCNPD 1 und 2. 1004, ⁶ *bibhṭakasya* MB sec. m. D 2 (und nach Weber auch P?), *vibhṭ*⁰ B pr. m. D 1, *vibhṭ*⁰ N. 1006, ⁸ *srṭvā* M pr. m. B pr. m. ND 1 und Kātyāyana, *srṭvā* M sec. m. B sec. m. CD 2.

Schliesslich mag an einem beispiel gezeigt werden, in welchem verhältnis die regelmässigen, die unregelmässigen und die zweifelhaften betonungen der häufigkeit nach ungefähr zu einander stehen. Natürlich kommen hier nur solche wörter in betracht, welche überhaupt von dieser betonungsunbestimmtheit berührt werden; vorab gehören dazu, wie aus dem vorhergehenden ersichtlich ist, die zusammengesetzten zahlwörter von 21 ab, in denen das die einer bezeichnende wort zweisilbig ist, und sonstige längere composita. An 132 stellen, die darauf hin in den MSS. nachgesehen worden sind, fand sich 66mal die regelmässige einfache betonung [z. b. *ékasaptatiḥ ca*], 7mal doppelbetonung [z. b. *ékasaptatiḥ ca*], 3mal bloss nebenbetonung [z. b. *ekasaptatiḥ ca* oder ⁰*tiḥ ca*] und 5mal aus nichtübereinstimmung der MSS. resultirende zweifelhafte betonung; die übrigen 51 stellen verhielten sich neutral,

da eine eventuelle nebenbetonung hätte schwinden müssen [z. b. *ekasaptatis tú*].

§ 6. schlussbetrachtungen.

Aus dem vorhergehenden, in welchem der gesammte kritische apparat zu den büchern I—XIII des Çatapatha-Br., soweit er nicht offenbare fehler der MSS. betrifft, verarbeitet ist, ergibt sich

erstens, dass das Çatapatha-Br. gewisse besondere anderen texten nicht zukommende betonungsregeln strenge befolgt, welche als thatsachen eines **accent-sandhi** aufzufassen sind, der einerseits im textzusammenhang die beeinflussung des vorhergehenden durch das folgende (§ 2, I, II, IV, V), andererseits am schluss von **ursprünglichen** textabschnitten (§ 4, II, IV und V gegen III) die tonlosigkeit und nichtbeeinflussung durch das folgende fordert;

zweitens, dass das Çatapatha-Br. ausserdem in gewissen worten und satzverbindungen bestimmte betonungsfreiheiten gelegentlich zulässt, die sich zwar wie die obige bearbeitung zeigt, grösstenteils unter gewisse Gesichtspunkte subsumiren und auf diese weise erklären lassen, trotzdem aber wesentlich wegen ihres bloss gelegentlichen vorkommens als **spuren einer allmählig** wenn auch kaum noch recht deutlich **eintretenden betonungsunbestimmtheit** oder betonungswillkühr aufgefasst werden müssen. Es ist klar, dass der erste schritt in der fortentwicklung einer sprache aus der stufe der bestimmten wortbetonung in das der freien wortbetonung nicht gleich willkühr ist, sondern in der allmählichen zulassung verschiedener **variabler** (nur gelegentlich wirkender) **momente** bestehen muss. Das Çatapatha-Br. nun zeigt uns als solche variable momente

1. Die zurückziehung des tones § 1, I, b.
2. Die nebenbetonung in der verbal- und nominalcomposition und in secundärer conjugation § 1, III, a—c.
3. das überwiegen des nebentones und schwinden des haupttones § 1, I, c; § 2, III, 2.
4. Die tonlosigkeit eines wortes wegen vereinigung desselben mit dem folgenden unter einem gemeinsamen ton (zu einer art von accent-compositum) § 3, III, c

- schluss; § 5 (156, 7; 255, 14; 588, 20; 589, 3; 866, 12 und 13).
5. Die tonlosigkeit kurzer pronominalformen und einiger anderer wörter § 2, III, 1, 3 und 4.
 6. Die betonung von sonst tonlosen partikeln § 3, II.
 7. Die überhochbetonung § 2, II, a, 2 [zur regel geworden § 2, II, a, 3].
 8. Die rein emphatische betonung § 1, II, d.
 9. Die modificirung der syntactischen betonung durch mehr oder weniger deutlich hervortretende subordination von sätzen (§ 3, I) und namentlich durch gelegentliche stylistische accentdissimilationen (§ 3, III).
 10. Die accent-assimilation und accent-dissimilation § 1, I, d schluss.
 11. Das schwanken der betonung § 1, I, d.

Das folgende schema belehrt über die häufigkeit des vorkommens der verschiedenen betonungsfreiheiten in den einzelnen büchern. In der letzten column gibt der nenner die anzahl der seiten, welche die einzelnen bücher in der Ed. einnehmen.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	Häufigkeits- verhältnis.
Buch I.									3			3/95
" II.		3		1					1		1	6/87
" III.		1		1					3			5/99
" IV.		2						1	1			4/78
" V.		1							1			2/59
" VI.		1							2			3/69
" VII.			1	2	1	1			1			6/54
" VIII.									2			2/61
" IX.					1				2			3/53
" X.		9	2					1	3	2	3	20/50
" XI.	1	2	2	2	2		1		3			13/54
" XII.	2	3			2				4			11/66
" XIII.	1	8	2		1				2		3	17/53

Die höheren gesamtzahlen vom X. buche ab sind durchaus in übereinstimmung mit der von Weber zuerst so klar erwiesenen sonderstellung der letzten fünf bücher (einschliess-

lich des XIV). Wenn so die ersten neun bücher das erste stadium der allmählig sich ganz leise bemerkbar machenden betonungsfreiheit erkennen lassen, führen uns das elfte bis dreizehnte buch ein zweites stadium vor. Ein drittes schon merklich weiter vorgeschrittenes enthüllt das letzte (XIV.) buch; dieses dritte stadium der betonungsfreiheit bewegt sich schon nicht mehr wie die früheren innerhalb gewisser im einzelnen genau verfolgbarer grenzen und kann desshalb nicht mehr so sehr einer wissenschaftlich-erklärenden als vielmehr wesentlich nur noch einer statistisch-registrierenden untersuchung unterzogen werden, so dass in der vorliegenden arbeit von einer mitberücksichtigung des XIV. buches vollständig hat abstand genommen werden müssen. Es müsste dasselbe zudem gemeinschaftlich mit dem auch inhaltlich auf derselben stufe stehenden Taittiriya-Āraṇyaka einer prüfung unterzogen werden.

Fassen wir das ergebniss kurz zusammen, zu dem unsere untersuchung geführt hat. Die accentuation des Çatapatha-Br. erweist sich als eine für die allgemeine accentlehre aus zwei gründen höchst wichtige und interessante, weil sie erstens die ungewöhnliche erscheinung eines accent-sandhi zeigt, und zweitens weil sie den process des übergangs einer sprache mit bestimmtem wortaccent in eine solche mit freiem wortaccent, woraus sich schliesslich eine der lateinischen ähnliche betonung entwickelt, in seinen ersten stadien und in seiner äusserungsmannigfaltigkeit genau verfolgen lässt.

Nachschrift. Die obige abhandlung stammt aus dem frühjahr 1884. Ihre thatsachen waren aus einer durchsicht der Oxforder MSS. gewonnen, bei welcher zu einem grossen theil Weber's sorgfältige varianten-angaben als wegeleitung gedient hatten. Erst bei der correctur ist nunmehr mit vorthail an einigen stellen auch noch das Bhāshika-sūtra mitberücksichtigt worden, dessen durch Kielborn in den Ind. Stud. X musterhaft gegebene ausgabe und übersetzung schon längst im allgemeinen über das wesen des Çatapatha-Br.-accentes hätte orientiren können, wenn nicht meist übersehen worden wäre, dass jenes im ganzen vorzügliche indische textchen nur über die accentzeichen, aber nicht über den accentwerth belehrung geben will. Trotz ihrer kürze bietet die indische behandlung unseres gegenstandes zur vorliegenden, der

in anderer beziehung eine grössere vollständigkeit nicht ab-
erkannt werden wird, einige ergänzungen: es sei der leser
auf Bhāshik. II, 18—22 und wegen einer facultativen ausnahme
zu II, 16 auf II, 27 verwiesen. Auch mag aus dem com-
mentar entnommen werden, dass (was im obigen stillschweigend
vorausgesetzt und nur nebenhin bestätigt wurde) die Kāṇva-
recension des Çatapatha-Br. bloss in seltenen fällen
anders accentuirt als der bisher allein herausgegebene
Mādhyandina-text: so wird darin nach den zu Bhāshik. I, 7
gegebenen beispielen zu schliessen die oben gegen den schluss
von § 1, II genannte stelle 547, ²¹ nicht als ausnahme be-
handelt (*kṛt' asi*); ferner wird nach den erläuterungen zu
Bhāshik. I, 12 die präposition *á*, wenn sie vom verbum bloss
durch die partikel *u* getrennt ist, in derselben recension nicht
als freistehend angesehen und behält demnach gegen § 1, II
mitte den ton auf sich selbst; ferner verstösst nach den aus-
führungen zu Bhāshik. II, 17 und 28 bei den *anubandha* ge-
nannten worddoppelungen jener text in andern fällen als der
herausgegebene gegen Bhāshik. II, 17.

Strassburg, februar 1889.

E. Leumann.

Miscellen.

1. Stämme auf *-ien-* haben in neuester zeit durch
W. Streitberg (Paul u. Braune, Beiträge XIV, 203 ff.) und
Brugmann (Grundriss II, 335 ff.) eine eingehende besprechung
erfahren, die insbesondere die in den historischen stadien der
indoeuropäischen sprachen so merkwürdig abgeschliffenen und
uniformirten ablautsverhältnisse dieser stämme in ein sehr
klares und einheitliches licht gestellt hat. Darnach hätten
wir im nominativ sg. msc. fem. dieser stämme für die ur-
sprache die endungen *-iōn*, *-iēn*, resp. die bekannten satz-
doubletten dieser endungen *-iō*, *-iē*, in den schwächsten casus
mit vocalischen endungen bei stämmen, die vor *i* einen conso-
nanten haben, *-in-* oder *-in-* zu erwarten: im ärischen also
**-iān* resp. *-iā* und *-in-* *-in-*. Wir glauben, dass die beiden
ärischen sprachenfamilien einen interessanten beleg der alten

nominativendung *-iā* bei diesen stämmen erhalten haben. Wenn wir bedenken, wie gerne die indoeuropäischen sprachen einen begriff, dem die bedeutung eines *adjectivi κατ' ἑξοχήν* zukömmt, durch eine *-en*-ableitung auszudrücken pflegen, so finden wir es ganz begreiflich, dass zum *adj. *kanjos* (gr. *καίρος*) ein substantivirtes **kanjen-* „mädchen“ hätte entstehen können. Dieser stamm liegt im avestischen als ein wirkliches nomen fem. vor, wovon mit unterdrückung des ehemaligen stammablautes nom. sg. *kaini*, acc. sg. *kaininem*, g. sg. *kaininō*, n. acc. pl. *kainina kaininō* belegbar ist; aus dem ai. gehört hieher der mehrmals im Vēda erscheinende gen. pl. *kanīnām* (Listy filol. XII, 82⁹). Ferner gehören hieher die ai. ableitungen *kanyānā* „mädchen“, *kanīna-* „jugendlich“, *kanīnakā* „mädchen“, *kanīnakā kanīnika* „augenstern“ (zur bedeutung vgl. z. b. gr. *κόρη*, böhm. *panenka*). Als nom. sg. haben wir als die für das ärische organische form **kanja* vorauszusetzen: und diese form kömmt factisch im Avesta und in den ai. denkmälern in ausgedehntem gebrauche vor, als ai. *kanya* (*kanīa*), av. *kainē*. Freilich haben beide sprachen zu diesem nominativ andere casus auch nach der analogie der *-ā*-stämme geformt, etwa wie z. b. lett. *māte* „mutter“ seine übrigen casus nach andern nominibus auf *-e*, statt aus dem stamme *māter-* bildet: ein *-ien*-nomen weiblichen geschlechtes stand hier eben im ärischen ganz allein und ohne unterstützung. Was uns veranlasst, *kanya kainē* in der vorgetragenen art und weise, und nicht eher als ein uraltes femininum zu **kanjos* zu deuten, ist der umstand, dass dieses wort eine dem griech. *καίρος* und z. b. dem ai. *kāniyas-kāniśtha-* (*kaniśthā-*) gegenüber zu specifische bedeutung hat und dass sich im ärischen auch sonst so viele unzweifelhafte spuren eines stammes *kanjen-* erhalten haben.

2. S. Bugge schliesst K. Z. XX, 34 ff. aus got. *svikunþs* „wohlbekannt“ und an. *svevís* „zauberkundig“, eig. „sehr weise“ mit recht, dass die verstärkungspartikel ai. *sú sū*, av. *hū*, ap. *u- uv-*, air. *su- so- s-*, arm. *h-* ursprünglich auch eine vollere form **svā* (resp. **svē*) haben konnte. Wir können noch mehrere belege dieser volleren form anführen.

Aus dem ai. gehört hieher *svadhā* „süßes, berauschendes getränk, nektar“, w. **dhē-* „tränken“ neben *sudhā*, und *svā-dhita-* „fest, gesund“ (*εὐθετός*) neben *sudhita- suhita-*.

Aus dem Avesta gehört hieher unzweifelhaft das praefix χ^a - und $h\bar{v}a$ -, welches in einer reihe von sicheren fällen offenbar mit hu - gleichbedeutend ist. Man muss eben in den avestischen compositis mit χ^a - $h\bar{v}a$ zweierlei χ^a - $h\bar{v}a$ - unterscheiden. In dem einen steckt das reflexivpronomen $\bar{a}r$. $*sva$ -, das andere ist eben unser $*sv\bar{e} = s\bar{u}$. Die interpreten der altiranischen denkmäler trachten zwar ein jedes χ^a - $h\bar{v}a$ - aus dem pronomen reflexivum zu deuten, aber aus den verlegenheiten, in welche sie dadurch verfallen, ersieht man ganz deutlich, dass dieses avestische praefix keineswegs einheitlichen ursprungs sein kann. Insbesondere ist durch nichts zu rechtfertigen der bedeutungsübergang von „von selbst, selbst“ zu „gut“, mit dem man sich in den meisten hieher gehörigen fällen aus der klemme zu helfen sucht.

Unser χ^a - = hu - nehmen wir an in $\chi^a\bar{a}tacinā$ - $\chi^a\bar{a}pai\bar{d}ina$ - yt. 16, 3 „wohl zu durchlaufen, zu begehen, wegsam“; so übersetzt auch Geldner, Studien zum Avesta I, 120, ohne seine auffassung von χ^a - näher zu praecisiren (Justi: „von selbst zu durchlaufen“, „von selbst zu begehn“; vgl. ai. *supātha*-); in $\chi^a\bar{a}daxta$ - „wohlgezielt“ vd. 9, 171, yt. 13, 72 (als attribut von *išhuš* „pfeil“; Justi „selbst, d. h. gut zielend“);¹⁾ ferner in $\chi^a\bar{a}bairya$ - n. „guter schutz“ (nach Geldner l. c. 139 wäre hier χ^a - „pronomen possessivum aller personen“); endlich in $\chi^a\bar{a}raoxšhna$ - „wohlleuchtend, licht“, als attribut eines fensters vd. 2, 92, ausserdem ys. 56, 9. 4 („von selbst leuchtend“ Justi, von einem fenster sicherlich nicht am platze; Geldners deutung aus $*h\bar{v}are-raoxšhna$ K. Z. XXV, 190 ist auch unmöglich, vgl. Hübschmann ib. XXVII, 96).

In den bisher angeführten wörtern halte ich die deutung χ^a - = hu - für unbedingt richtig; anderswo ist die entscheidung schwer. So im eigennamen $X^a\chi\bar{s}ha\bar{d}ra$ -, vgl. $hu\chi\bar{s}ha\bar{d}ra$ - (ai. *sukšatrá*-) vielleicht „guter herrscher“, und wiederum $\chi^a\bar{a}pai\bar{d}yāt$ $\chi\bar{s}ha\bar{d}rahyā$ *sarō* ys. 31, 21; in $\chi^a\bar{a}ao\bar{d}ra$ -, $\chi^a\bar{a}zaena$ -, $\chi^a\bar{a}bareziš$ -, $\chi^a\bar{a}stairiš$ -, $\chi^a\bar{a}daena$ -, $\chi^a\bar{a}draona$ -.

Auch die andere variante, $h\bar{v}a$ -, ist in einigen compositis

¹⁾ Geldner l. c. 160 erklärt $\chi^a\bar{a}daxta$ - aus $*hu-a-daxta$ -, was deshalb unmöglich, weil hu - vor vocalen (in der schrift) als $h\bar{v}$ -, nicht als χ^a - erscheint (z. b. *hvažāna*- *hvaṇah*- *hvaṇtem* *hvaṇspa*- *hvažāta*- u. s. w.), und weil die praeposition \bar{a} hier schwerlich am platze wäre, namentlich, wenn man mit Geldner „gut geschossen“ übersetzen will.

offenbar mit *hu-* gleichbedeutend. So in *hvāχšta-* („von selbst, kräftig stehend“ Justi), *hvāmareždika-* „sehr gnädig“ (ai. *sumṛīkā-*; „von selbst verzeihend“ Justi), *hvājaožda-* „hochrein“ (vom gesetz Ahuramazdā's), *hvāraoχšna-* = *χ^vāraoχšna-*, *hvāret-*, *hvāvaēga-*, *hvāvant* (*hvā-avant-* „wohl helfend“, vgl. ai. *su-avas-*); zweifelhaft ist wiederum *hvāfrita-*, *hvāvastra-*.

Sehr schwer ist es zu entscheiden, ob zu diesem **svē sū* auch gr. *έύ* gehört oder nicht. Im ersteren fälle repräsentirt *έύ* natürlich die form **esu*. Die zusammengehörigkeit des ärischen *sū* mit gr. *έύ* vertheidigt namentlich Curtius (Grundzüge nr. 564), indem er beides aus der wurzel *es-* herzuleiten sucht. Heutzutage scheinen die meisten gelehrten anderer ansicht geworden zu sein. Man hat gr. *έύ* zu ai. *vāsu-* av. *vañhu-* (Fick I³, 217, G. Meyer K. Z. XXIV, 236), zum altgallischen *avi-* (Fick, Bezz. B. I, 58), zu ai. *āyú-* „lebhaft, lebendig, rege“ (Collitz K. Z. XXVII, 183 ff.) gestellt.

Ein moment ist es, welches uns gewissermassen a priori veranlasst, die zusammengehörigkeit von *sū έύ* nicht leicht aufzugeben. Es ist dies die offenbar uralte parallelität der praefixe **dus-* und *sū*, die im ai. durch *duš- sū-*, im av. durch *duš- hū-*, im arm. durch *t- h-* (Hübschmann, ZDMG. XXXVI, 120), im air. durch *du- (do-, d-) su- (so- s-; Zeuss-Ebel, Gram. celtica² 863)¹⁾* wiedergegeben wird und die im gr. durch *δυσ- έύ-* zum ausdruck kommt. Es ist an und für sich nicht unmöglich, dass das griechische das eine glied jenes uralten parallelismus durch ein ganz anderes wort ersetzt hätte: aber sehr wahrscheinlich ist so etwas nicht. Dazu kommt noch, dass gegen alle oben erwähnten deutungen des gr. *έύ* etwas einzuwenden ist: falls *έύ* mit ä. *vāsu-* zusammenhängt, so wäre bei Homer wenigstens eine spur von *jev* vorauszusetzen; gall. *avi-*, eine form, deren vorgeschichte uns bisher völlig unbekannt ist, lässt sich schwerlich mit *έύ* vereinbaren, ebensowenig ai. *āyú-*, dessen erster vocal durch gr. *αιών*, *αιεί*, *αίέν*, lat. *aeuum* als ursprachliches *a* erwiesen ist und daher unmöglich im gr. als *ε* erscheinen kann.²⁾ Durch zweierlei unterscheidet sich *έύ* vom ä. *sū*: der unterschied ist

¹⁾ Germ. *tuz-*; **su-* in got. *svikns* „heilig“ w. *jağ-*? Bugge K. Z. XX, 34.

²⁾ Collitz l. c. übergeht gänzlich, dass neben ai. *āyú-* auch ein nomen *āyūš-* n. existirt, welches schwerlich einerseits von *αιών*, anderseits von *āyú-* zu trennen sein wird.

zwar gross, aber keineswegs so gross, dass es absolut unzulässig wäre, eine verwandtschaft oder wenigstens eine entfernte zusammengehörigkeit der beiden wörter anzunehmen. Erstens ist *év* keine isolirte form wie *sũ*, sondern es hat zur seite noch unzweifelhafte adjectivformen (sicher in *évς*, *évν*), und auch *év* ist nicht bloss ein adverbium, sondern auch ein wirkliches neutrum adjectivi. Ferner hat *év* im anlaut ein *e* (schwerlich hat es je vor diesem vocal noch einen consonanten gehabt).

Man könnte nun glauben, *är. sũ* sei ein casus eines in seiner vollen gestalt zweisilbigen themas, welches in folge der ablautsregeln in einigen casus sein anlautendes *e* verlor, in anderen es behalten konnte. Das *gr. év* hätte sein *é* einfach den stärkeren formen zu verdanken, etwa wie *ἐσμέν* neben *ai. smás*. Dies wäre zwar möglich, aber nicht wahrscheinlich, namentlich nicht nach dem, was Collitz a. o. über die bedeutung des adjectivums *évς* erwiesen hat, und was durchaus nicht mit den functionen des *sũ* im *ärischen* zu vereinbaren ist. Wie die sachen nach Collitz' untersuchungen stehen, so scheint uns nur der folgende sachverhalt wahrscheinlich zu sein. Das *gr.* hatte aus der urzeit gerade so wie so viele andere sprachen die praefixe **dus-* **sũ* ererbt: möglich, dass *su* im *gr.* ursprünglich auch noch als eine selbstständige partikel gebraucht wurde (wie im *ärischen*). Dieses **sũ* hätte natürlich im *gr. *v̥* zu lauten. Das *gr.* hatte neben **sũ* **v̥* aber noch ein adjectivum, welches nach den unzweifelhaften ergebnissen der Collitzschen arbeit etwa „rege“ o. ä. bedeutete und wenigstens zu einer zeit dem **sũ* **v̥* ziemlich ähnlich geklungen haben mag: nehmen wir an, der schwache stamm dieses adjectivi wäre **esũ-* **év̥-* *év̥-* gewesen. In gewissen compositis konnte nun unser **év̥-* mit *v̥-* ziemlich gleichbedeutend gewesen sein, z. b. in solchen, die sich auf eine bewegung beziehen: so beispielsweise in compositis wie *ἐν-τελής* „wohlgewandt“, *ἐντροχος* „gut fahrend“ u. s. w. So mag die sprache dazu gekommen sein, das altererbte **i-* dem *év̥-* zum opfer fallen zu lassen, was ja um so leichter geschehen konnte, als das praefix *év̥-* in dem daneben gebräuchlichen adjectivum seine stütze hatte, während **v̥-* völlig vereinsamt da stand.¹⁾ Leider ist die eigentliche lautform jenes

¹⁾ Wer weiss übrigens, ob dieses ursprünglich rein verstärkende **v̥-*

adjectivums aus dem griechischen nicht zu eruiren: ob wir dabei doch nicht an ai. *ásu-* „leben, lebenshauch“ zu denken und somit zu Curtius' annahme zurückzukehren haben, wollen wir lieber unentschieden lassen.

Was nun ár. *sū sū*, *sva-* **svā-* anbelangt, so sind es formen, die mit voller entschiedenheit einen pronominalen ursprung wahrscheinlich machen. Wahrscheinlich gehören diese partikeln zum av. *hvō*, osk. *svai svae*, umb. volsk. *sve*, lat. *svad* u. s. w., und bedeuteten ursprünglich etwa „so“. Die ursprünglichste gebrauchweise mag diejenige sein, welche uns bei *sū* noch in zahlreichen belegen in der vedischen poesie und vereinzelt auch im Avesta vorliegt, wo es dazu dient, den begriff des verbi finiti (insbesondere eines imperativs) hervorzuheben und demselben einen grösseren nachdruck zu verleihen: so z. b. in *asmánt sū jigýúšas krtam* „so macht (macht wohl) uns siegreich“ Rv. S. I, 17, 7 (s. Grassmann s. v.). Am nächsten diesem gebrauch stehen fälle, wo *su-* mit verbalabstractis componirt erscheint, so z. b. mit verstärkenden instrumentalen von verbalsubstantiven (z. b. *yá ánayat pará-vátah súniti Turvaçám Yádum* VI, 45, 1 „der aus der ferne mit guter führung (wohl führend) Turvaça Yadu herbeigeführt hat“), worüber wir im Sborník prací filologických (Prag 1884) s. 197 ff. gehandelt haben. Ist *sū* wirklich eine pronominale form, so dürfte der gebrauch desselben in compositis überhaupt erst secundär sein, aber jedenfalls ist derselbe schon ursprachlich.

Was den quantitätswechsel *sū sū*, *sva-* **svā-* anbelangt, so können wir über denselben und über dessen ursprung derzeit nichts bestimmtes sagen: nur soviel ist sicher, dass derselbe, da es sich ja um den auslaut handelt, in den árischen sprachen sehr zahlreiche anderweitige analogien zur seite hat.

3. Lat. *frangō* mit verwandten pflegt man mit got. *brikan* „brechen“ zu vergleichen; nach Roth's vermuthung (Fick, Vergl. Wört. I⁵, 702) würde auch ai. *giri-bhraj-* hierher zu ziehen

sich nicht im griech. in einigen bildungen erhalten hat? Dies könnte der fall sein in *ἔσρος* (eig. „grosse kraft“) neben *βριαρός*, *βριήννος*, *βρίθω* u. s. w.; auch *ἔγρης* ist zu seltsam gebildet, um zum ai. *ugrā-* gehören zu können, und man ist beinahe versucht, an die w. *gei-* (vgl. z. b. lit. *gyti gyti* „heil werden“), oder gar an ai. *jīvās-* in *jīvāsē* zu denken, wobei leider das *γ* schwierigkeiten macht.

sein. Freilich will der vocalismus der lateinischen wörterfamilie mit dem der verglichenen germanischen durchaus nicht zusammen stimmen: während in der ersteren (*frēgi* abgerechnet) entschiedene *a*-vocale vor uns treten, gehört got. *brikan* mit seinen anderwärtigen entsprechungen in die ablautsreihe *e-o*. Man könnte höchstens annehmen, in der wörterfamilie *frangō* sei das *a* der wurzelsilbe irgend einer form mit *an*, als der italischen umwandlung der sog. langen nasalis sonans zu verdanken, was indess nicht besonders wahrscheinlich klingt; noch unwahrscheinlicher wäre die entgegengesetzte, für das germanische den übertritt aus der *a*- in die *e-o*-reihe statuierende annahme.

Jedenfalls ist man berechtigt, für *frangere* die möglichkeit einer anderen entprechung zuzugeben: und diese finden wir im ai. *bhrāmṣate*, *bhraṣyati*, **bhrṣyati* „entfallen, abfallen, auseinanderfallen“ u. ä., wozu part. *bhraṣtā-* (**bhrṣtā-* in *ānibhrṣta-*, völlig analog dem *iṣtā-* von *iaṣ-*, *yaj-*), ferner caus. *bhraṣayati*, nomina *bhraṣa-* m. „fall“, *bhraṣathu-* „nasenkrankheit, wobei schleim abgeht“, *bhraṣcin-* „entfallen“. Allerdings haben wir für die eigentliche beschaffenheit des wurzelvocal in diesen altindischen wörtern keinen sichern anhaltspunkt. Was die bedeutung anbelangt, so liegt es auf der hand, dass die im ai. vorliegende bedeutung dem medium von *bhrāmṣate* oder der bildung von *bhraṣyati* entsprechend im grunde genommen der intransitive reflex des lat. *frangere* ist. Ob die *ἀναξ εἰρημένα* *bhrāṣāyan bhrāṣiāni* Rv. S. X, 120, 5 hierher gehören oder nicht, wagen wir nicht zu entscheiden: das Petersburger wörterbuch (auch in der zweiten ausg.) fasst die wörter als causalbildungen des verbi *bhrāmṣate*, geradezu in der bedeutung „abschlagen, abbrechen“, prof. Ludwig (Rigveda V, 213) übersetzt im ganzen im anschluss an Sāyana („*prakaṣyāni prakāṣayan, bhrāṣr diptāu*“ „niederflammend die flammenden.“ Auch über das *ἀναξ εἰρημένον barāsaṭ* yt. 19, 34 wagen wir kein bestimmtes urtheil auszusprechen.

Die wurzel von *frangere* wäre demnach also mit **bhrak'*- anzusetzen, welche im lateinischen und altindischen also ebenso wie **pak'*- (lat. *pangere*) und **dak'*- (ai. *daṃṣa-* *daṃṣayati* u. s. w., vgl. gr. *δάσσω*) auch nasalirt erscheint. Das tönende *g* im lateinischen ist selbstverständlich mit dem von *pangere* in eine reihe zu stellen, und hat eben in dem nasal seinen grund

(vgl. Thurneysen, K. Z. XXVI, 301). Freilich ist *g* auch in nasallose formen verschleppt worden (*frēgi*, *fragor* „zerbrechlichkeit, getöse“, *fragilis*, *-fragus*; *suffrāgium*?). Die alte tennis steht in *fractus* = ai. *bhraṣtas*, wo ein *g* überhaupt gar nicht sich hat entwickeln können. Ob auch *fraces* „die olivenabfälle“, wovon *fracere* eig. „zu abfallen werden“, „faul, schimmelig werden“, und *fracidus* „halb faul, mürbe“, hierher zu ziehen sein wird? Die sprache hätte da die historische tennis deshalb erhalten, weil hier (gerade so wie bei *paz* gegenüber *pepigi*) der zusammenhang mit den ein *g* enthaltenden formen nicht empfunden wurde.

4. Ablg. *ništī* („ärmlich“; auch vom körperbau, Miklosich Lexicon s. v.) deutet Miklosich noch in seinem Etymol. wörterbuch 215, allerdings nur mehr vermuthungsweise, aus **ni-tjū* = ai. *nītya-*, eine erklärung, die, wie er selbst l. c. bemerkt, mit russ. *nišcij*, kluss. *nyšcyj*, serb. *ništ*, kroat. *niščetan* nur dann zu vereinbaren wäre, falls diese wörter entlehnungen aus dem kirchenslavischen sind (was indessen keineswegs wahrscheinlich ist)¹⁾: ein **tj* kann eben in den letztgenannten sprachen unmöglich als *šč št šc* zum vorschein kommen. An eine directe vergleichung nun von *ništī* mit ablg. *nizū* „niederwärts“ oder *nizūkū* „niedrig“ zu denken, verbieten natürlich die lautgesetze auf das entschiedenste. Prusik (a. o.) verbindet *ništī* direct mit ablg. *nizūkū* „niedrig“ (aus *nizū* „niederwärts“ weitergebildet), indem *ništī* offenbar eine secundäre ableitung davon, **nizūkjū* **nizūer* sein soll. Auch diese erklärung scheint uns unmöglich zu sein, vorausgesetzt, dass *ništī* ein altes, gemeinslavisches wort ist, was bei der übereinstimmung der verschiedenen slavischen sprachen in der form und namentlich in der modificirten bedeutung „arm“ wohl unabweislich sein dürfte. Erstens setzt die erwähnte deutung das verstummen von *ū* voraus, eine erscheinung, die allerdings in allen slavischen sprachen in ihrem sonderleben eingetreten und auch in den kirchenslavischen denkmälern sicher zu belegen ist. Doch halten sich die strengeren altslovenischen denkmäler von diesem *ū*-verlust noch fast durchweg frei, und nur in einem bestimmten fälle kennen auch diese denselben in ausgedehntem masse, indem nämlich das auslautende *ū* von praefixen und

¹⁾ Auch das altpolnische hat ein *niszczotny* „arm“ (Prusik, in der zeitschr. Krok III, Prag 1889, 155), wo diese annahme wohl ausgeschlossen ist.

praepositionen in zusammensetzungen und zusammenrückungen regelmässig fehlt (Miklosich, Vergl. gramm. I², 147; so z. b. in *beštistije* für *bežučistije* u. s. w.): und doch führt Miklosich *nīštī*, *nīsteljubiye* z. b. auch aus dem codex Suprasliensis an¹⁾, während die für das kirchenslavische doch unzweifelhaft bei Prusik's annahme einzig regelrechte schreibung **nizuč-* nirgends erscheint, trotzdem *nīštī* sammt ableitungen im kirchenslavischen ziemlich oft vorkommt. Aber selbst zugegeben, *nīštī* für **nizuč* wäre auch im altbulgarischen lautlich, oder wenn man will orthographisch möglich, so steht der angeführten deutung von *nīštī* ein anderer, noch schwerwiegenderer umstand entgegen. Gehört *nīštī* zu *nizūkū*, so könnte es nur eine secundäre ableitung davon sein. Nun ist es aber für die slavischen mit -*kū* weitergebildeten adjectiva unzweifelhaft, dass sie durchweg secundären ableitungen abhold sind: in der regel finden wir solche ableitungen in allen slavischen sprachen von deren grundstämmen, nicht von den weiterbildungen auf -*kū* gebildet, und wo secundäre ableitungen von diesen weiterbildungen überhaupt zu belegen sind, sind solche immer einzelsprachlich und durchweg als späte bildungen aufzufassen. So hat man neben ablg. *glōbokū* russ. *glubī*, böhm. *hloubě hloub hlubina*, poln. *głęb' głębina głębina głębina*, neben ablg. *sladūkū* nsl. *slaj*, böhm. *sladina* u. s. w. (Miklosich, Vergl. gr. II, 58. 74. 77. 78. 80. 81. 82. 139. 140. 163. 164. 165; vergl. auch die comparativbildung ib. 322 ff.), während bildungen wie ablg. *tiḡūkota* (neben *tiḡota*), *mękūkota* (neben *mękota*) u. ä. (Miklosich l. c. 55. 58. 136. 137. 163. 164) völlig vereinzelt sind. Dies alles veranlasst uns im folgenden für *nīštī* eine andere deutung zu suchen.

Die wörter ai. *nītya-*, ablg. *nīštī*, *nizū*, *nizūkū* sind untereinander eng verwandt, indem in denselben sämtlich ableitungen des adverbiums ai. *nī* (*nī* in *nikaršin-*, *nikāra-*, *nīnāhā-*, *nīśāh-*, *nīhārā-*), av. *nī nī-*, ap. *nīy* „niederwärts“ vorliegen, das in lebendigem gebrauche zwar nur im ārischen erscheint, dessen hohes alter indessen das bekannte ursprachliche nomen **ni-zdo-* „nest“ zur genüge bezeugt. Und zwar

¹⁾ Da dies denkmal auch *ištazati*, *beštistīnū* (aus *izū-čazati*, *bežū-čistīnū*) hat (Leskien handb.³ 50), kann sein *nīštī* sehr wohl aus *nizučī* entstanden sein. — J. S.

hat ai. *ní-tya-* „eingeboren, stetig, eigen“ u. s. w. (also urspr. etwa „niedergelassen“) das bekannte suffix *-tya-*, welches im ai. auch sonst an adverbia gefügt wird, vgl. *ápa-tya-* n. „nachkomme, nachkommenschaft“, eig. „das von [jemand] herführende“, *amá-tya-* m. „hausgenosse, gefährte“, eig. „der im [selben] hause (*amá*) lebende“, *tatra-tya-* „dortig“, **anyatas-tya-* (in *anyatastyá-jayin-*) „anderwärtig, feindlich“; eigentlich hätte man da von einer composition zu sprechen, da das suffix *-tya-* sicherlich von haus aus mit dem demonstrativpronomen *tyá-* identisch ist. In ablg. *ni-zū*, *nizū-kū* finden wir dieselbe erweiterung (vgl. Miklosich l. c. 69), wie auch z. b. in ablg. *prē-zū* „über, vorüber“ = lit. *prēsz* (*sz* für *ē* wie in *isz*, *àsz*), *be-zū* „ohne“ neben lit. *bè* (lett. *bef*). Was nun *ništi* mit dessen ableitungen anbelangt, so sehe ich darin eine dem ai. *paçcā*, *paçcāt*, av. *pasca*, *paskaš*, ap. *pasā*, lit. *paskui* „hinterher, nachher“ verwandte weiterbildung von *nī*, die sich zu diesem adverbium etwa gerade so verhält, wie *paçcā* u. s. w. zum slav. *po* „nach“. ¹⁾ Am nächsten steht dem ablg. *ništi* ai. *paçci-ma-* „der hintere“, offenbar aus einem **paçci-* nach analogie der ordnungszahlen weitergebildet. Dass aus der ursprünglichen bedeutung „niedrig“ sehr wohl sich ein „arm, armselig“ habe entwickeln können, brauchen wir nicht des längeren auszuführen: es genügt z. b. auf ai. *nica* hinzuweisen. — Als weitere ableitungen derselben praeposition führen wir der vollständigkeit halber noch ai. *nīāñc-* sammt verwandten, ferner ai. *nitarām* adv. „unterwärts“, wozu am nächsten an. *nidr*, as. *nidar*, ags. *nīder*, ahd. *nidar* verwandt ist (Fick, Vergl. Wört. III, 162); an. *neðan*, as. *nīdana*, ags. *neodan nīde*, ahd. *nīdana*, *nīda* dürften aus *nīdar* u. s. w. nach analogie der übrigen localadverbien umgebildet worden sein.

Wir machen noch darauf aufmerksam, dass in ablg. *ništi*

¹⁾ Eine ähnliche weiterbildung mit **sk-* **sc-* vermute ich auch im ai. *uccā*, *uccāiṣ*, av. *uskāš* adv. „hoch, oben“ (aus *ut-sk-*); ai. hat neben *uccā*, *uccāiṣ* auch die nicht palatalisirte form in *utka-* „sehnstüchtig, verlangend“ (*ucca-* „in der höhe befindlich“ ist wohl erst spät aus *uccā uccāiṣ* abstrahirt worden): in **ut-sk-* **ut-sc-* musste das altindische natürlich *s* verlieren. Ferner gehört hierher ai. *tiraçcī* „querliegend“ (fem.), *tiraçcā* adv., *tiraçcā-* n. „querbreit“, *tiraçci-rāji-* „quergestreift“, nach den älteren altindischen sandhiregeln für **tiraç-cī* u. s. w. stehend: man müsste denn vermuthen, dass aus dem nebeneinander *prātī*: *prātīcī* *prātīcā* u. s. w. ein historisch unberechtigtes suffix *-cī* *-cā* u. s. w. abstrahirt worden sei.

nizū die zu grunde liegende praeposition nicht als **ni*, sondern als **ni*, welche form wir ja oben aus dem ärischen nachgewiesen haben, zu fassen sein wird.

Smíchov, im april 1889.

Josef Zubatý.

Nachtrag.

Oben s. 12 habe ich gr. *ἔσχατος* mit slav. *ešte* ai. *áčchǣ* zusammengestellt, indem ich es als eine ableitung von urspr. **eskhe* „bis hieher“ gedeutet habe. Auf gr. *ἔστε* bin ich leider erst durch herrn prof. J. Schmidt's anmerkung zu jener stelle aufmerksam gemacht worden: ich glaube, *ἔστε* gehöre in der that zur selben wörterfamilie und diene zugleich als eine unerwartete stütze zu einer anderen von meinen vermuthungen. Der unterschied zwischen *χ* in *ἔσχατος* und *τ* in *ἔστε* beruht nämlich meines erachtens auf dem folgenden vocal: urgr. **esχe*, wovon eben *ἔσχατος* eine ableitung ist, ist durch palatalisirung von *χ* zu **espe* geworden, was im einklang mit den oben s. 4. 5 besprochenen thatsachen eben zu *ἔστε* werden musste. Also auch urspr. *kh* scheint im griechischen, wie ich es bei urspr. *th* vermuthet habe, zu einer spirans geworden sein. Und sind unsere vermuthungen berechtigt, so gesellt sich zu den bekannten griech. palatalen reflexen von urspr. velaren lauten (*k* > *τ*, *g* > *δ*, *gh* > *θ*, J. Schmidt, K. Z. XXV, 135 ff., Brugmann, Grundriss I, § 427—429) ein neues glied, nämlich *skh* > *sp* > *στ* (resp. *kh* > *p* > *θ*). Allerdings würde man dann auch **στίζω* für *σχίζω* erwarten: es ist jedoch offenbar, dass die gesetze, nach welchen sich die urspr. velaren explosivlaute im griechischen umgewandelt haben, uns noch immer erst unvollkommen erschlossen sind.

Smíchov, 22. juni 1889.

Josef Zubatý.

Zu den irischen verbalformen sigmatischer bildung.

Neben die paar irischen trümmer des *s*-aorists mit praeteritaler bedeutung, die ich Zeitschr. 27, 174; 28, 151 ff. nachzuweisen suchte, glaubt Zimmer (Zeitschr. 30, 112 ff.) eine ganze reihe weiterer beispiele stellen zu können; und er baut darauf ein hochragendes hypothesengebäude zur erklärang des irischen *s*-praeteritums. Doch ergibt eine nähere prüfung, dass er sich in der deutung der mehrzahl der beigebrachten formen geirrt hat, und dass die grundlage den thurm nicht trägt.

Wenn Zimmer s. 122 meine annahme eines stammes *vidas-* in *ro-fetar* „ich weiss“, parallel dem ind. gr. lat. *veidas-*, „willkürlich und unwahrscheinlich“ nent und s. 123 meine ansicht verwirft, dass in *siassair* „er sass“ eine mischung von redupliciertem perfect und aorist vorliege wie in lat. *tutuderam*, weil eine solche form nicht indogermanisch sei und ich damals den weg dieser neubildung nicht nachweisen konte, so vergisst er, wie mir scheint, dass zwischen der indogermanischen urzeit und dem historischen irischen jahrtausende der entwicklung liegen, die wir nicht kennen, und in denen allerlei sich ereignet haben kann. S. 221 ff. nimt er dann meine erklärang von *ro-fetar* doch an und deutet die schwache stammgestalt aus dem plural. Ich will diese möglichkeit nicht bestreiten; aber ebenso möglich ist, dass der schwache stamm *vid-* in irgend einer periode von andern formen dieses verbums eingedrungen war, dessen conjugation im irischen nur lückenhaft bewahrt ist. In solchen fällen scheint mir eine unbestimmtere ausdrucksweise vorsichtiger. Das praet. *siassair* sei — bemerkt Zimmer, um die form „vor haltlosen vermuthungen zu schützen“ (sic! s. 125) — „selbstverständlich“ eine bildung, die von den reduplicierten *s*-futura wie *no-gigius*, nach Zimmer den alten desiderativen, ausgegangen sei. Ich glaube unten, zum theil auf grund des von Zimmer beigebrachten materials, die wahrscheinliche veranlassung zu dieser singulären neubildung nachweisen zu können.

Eher möchte Zimmer recht haben, wenn er mich tadelt, dass ich die deponentiale flexion von *ro-fetar* durch anschluss an das deponentiale perfectum erklärt habe; in der that kann sie beim einen so alt sein wie beim andern. Das irische

deponens soll aber nach Zimmers abhandlung über die italo-kelt. *r*-formen (ebend. 224 ff.) überhaupt eine junge erscheinung sein, also mit dem lateinischen deponens nicht direkt, nur im ausgangspunkt zusammenhängen. Jener aufsatz scheint mir aber, ich muss gestehen, aus einer kette von unwahrscheinlichkeiten zu bestehen. Beschränken wir uns auf das keltische deponens, so sind die zwei hauptgründe für Zimmers behauptung, dass dieses spät und nur im irischen sich herausgebildet habe, die folgenden:

1. Das brittische hat nur wenige spuren deponentialer flexion, die Zimmer noch vollends zu eliminieren sucht. Dieselbe sei daher nicht altkeltisch. Ebenso gut, ja scheinbar mit mehr recht könnte man aus den gleichzeitigen romanischen sprachen den schluss ziehn, das latein habe niemals ein deponens mit *r* besessen.

2. Die III. sg. praes. zeigt im irischen deponens eine form, die nicht lautgesetzlich ist, falls die deponentiale flexion zur zeit der wirkungen des irischen accents bereits bestand; es heisst *suidigidir* „er setzt“, aber pass. *suidigthir* „er wird gesetzt“, conjunct *ni-suidigedar*, aber pass. *ni-suidigther*. Nur die passiven formen mit syncope sind regelmässig; die deponentialen sollten nach den lautgesetzen ihnen gleichlauten. Die annahme liegt aber sehr nahe, dass diese scheidung der deponentialen und passiven formen etwas secundäres ist, indem die functionsgleichen activen formen die deponentialen umgestaltet haben; ein bedeutungsunterschied zwischen activ und deponens besteht ja im irischen nicht. Active formen wie *ailigid demnigid* etc. konten leicht statt des lautgesetzlichen **suidigthir* ein *suidigidir* hervorrufen, das dann ein conjunctes *-suidigedar* st. **-suidigther* nach sich zog.¹⁾

Jedenfalls ist es durchaus irreführend, wenn Zimmer s. 259 behauptet, man könne im altirischen noch das frische antreten von *-ar* an activformen beobachten und als beispiel dafür zwischen activer und deponentialer flexion schwankende verba wie *ní-comalnat-som* neben *forsnahí comalnatar* anführt. Aus seinen worten müsste man schliessen, die deponentiale flexion dieses verbums „füllen“ beginne erst vor unsern augen im altirischen, habe sich also erst später völlig ausgebildet.

¹⁾ Vgl. Windisch, Abhandl. d. sächs. Ges. d. Wiss., phil.-hist. Kl., X, 484.

Das gegentheil ist aber der fall; das verbum flectiert in der späteren sprache, so viel mir bekant, nur activ. Also sind wohl nicht die deponentialen formen die jüngern, sondern vielmehr die activen; sie bekunden nicht den fortschritt, sondern den rückschritt der deponentialen flexion von den ältesten denkmälern an. Der mächtige rückschritt des deponens in den ersten jahrhunderten unserer überlieferung lässt sich vielfach constatieren; ich möchte hier nur eine grosse formenreihe anführen, in der er besonders deutlich hervortritt. In den altirischen glossen bilden die mit *-ig-* *-aig-* abgeleiteten verba, die im praesens und futurum zwischen deponentialer und activer flexion schwanken, den singular des *s*-praeteritums ausnahmslos deponential, also I. sg. z. b. *ro-cathichsiur* Wb. 24^a, 7 (im ganzen 8 beispiele), II. sg. *ro-lethnaigser* Ml. 50^a, 14 (7 beisp.), III. sg. *ro-dumaigestar* Ml. 55^d, 3; 80^b, 3 (48 beisp.), dazu eine absolute form *cíchnaigistir* „striderat“ Sg. 152^b, 2. Diese bildung ist auch bei denjenigen verben die einzige, welche in den übrigen tempora nur active formen aufweisen, z. b. *ra-deimnigestar* Wb. 32^c, 20 neben *demnigid* Sg. 158^b, 3; *demnigmi-ni* Ml. 35^b, 1; *demnigte* Ml. 75^a, 8. Ein zufall ist durch die menge der belege ausgeschlossen. In der I. und III. plur. schwankt das altirische: I. pl. *ro-cruthaigsemmar* Sg. 9^a, 22; *ru-feidligsemmar-ni* Ml. 105^a, 4 neben *ro-eribirigsem* Ml. 35^a, 5; *ron-doirmaigsem* Ml. 93^d, 9; III. pl. *conid-ro-foilsigsetar* Wb. 21^c, 22 (6 beisp.) neben *a-ru-fáilsigset* Ml. 74^a, 4 (11 beisp.). Vergleichen wir die entsprechenden formen in dem ende des 10. jh. gedichteten Saltair na-Rann, so ergibt sich, dass umgekehrt hier der singular ausnahmslos activ gebildet wird: I. sg. *ro-sárugus* 1403, II. sg. *ron-baithaigeis* 1724 (4 beisp.), III. sg. *ro-suidig* 101 (über 70 beisp.). Im plural herrscht noch dasselbe schwanken: III. pl. *ro-miscnigsetar* 2409 (4 beisp.) neben *ro-miscnigset* 5551 (6 beisp.); die einzige I. pl. ist activ gebildet: *ro-sáraigsem* 1517. So hatte die deponentiale flexion schon damals ein grosses gebiet verloren.¹⁾ Nach alledem dürften wir für das vorhistorische irische eher mehr denn weniger deponentiale formen ansetzen haben, als die ältesten denkmäler uns bieten. Und es

¹⁾ Auch Fiacc's hymnus bietet die active singularform *somaiges* 55, ein neues indicium für das relativ junge alter dieser dichtung (s. Rev. Celt. 6, 328).

bleibt so immer noch sehr wahrscheinlich, dass das italische und das keltische deponens nicht nur den ausgangspunkt, sondern einen theil der entwicklung mit einander gemein haben, welche freilich, meiner ansicht nach, noch keineswegs klar liegt.

Weiter nennt es Zimmer s. 117² „wunderbar und wieder nicht“, dass ich bei der besprechung des futurums *-iurr* (Rev. Celt. 6, 94) Ebels aufsatz über das sog. *s-futurum* (K. Beitr. 3, 257 ff.) nicht erwähnt habe.¹⁾ Mir scheint, derselbe wäre besser auch von Zimmer unerwähnt geblieben. Die dortigen ausführungen Ebels beruhen auf einem bei dem damaligen material leicht verzeihlichen irrthum; auch hat sie ihr verfasser, so viel ich sehe, in der Gramm. Celt. nicht wiederholt. Da aber Zimmer noch daran zu glauben scheint und sich in der folge auf dieselben beruft, muss ich mit ein paar worten darauf eingehn.

Der ansicht von Stokes (Beitr. 3, 51 ff.), welcher die *s*-bildungen als gewöhnliche conjunctive anführt und geneigt ist, nach dem vorgange Siegfrieds dieselben auf das alte futurum (ind. *-syāmi*, lit. *-siu*, gr. *-σω*, lat. *-so*) zurückzuführen, tritt Ebel entgegen, nicht etwa mit rücksicht auf die laute, wie wir diess heute in bezug auf die erste hälfte der letzteren gleichung thun, sondern in anbetracht der bedeutung. Er glaubt nämlich constatiren zu können, dass die *s*-formen häufig eine praeteritale bedeutung haben, lässt sie daher theils aus dem fut. exactum, theils aus dem conj. perf. (wie *locussim*, *faxim*) entstehen und nimmt an, dass in den fällen, wo die bedeutung keine praeteritale färbung zeigt, eine verschiebung des ursprünglichen verhältnisses stattgefunden habe. Die beispiele, auf die er sich stützt, sind solche wie: *ba-miscuis at-roilliset dib-línail*, *mani-thised trócaire* „hass verdienten sie beide, wenn nicht das erbarmen gekommen wäre“; *asbert Flacc . . nand-rigad*, *con-tised Patrice*, von Ebel übersetzt: „Flacc sagte, er werde nicht gehen, bis P. gekommen wäre“; *tuircheuin*, *resiu for-chuimsed* „er hat prophezeit, ehe es geschehen war“; *resiu rís-sa* „antequam venero“. Es lässt

¹⁾ Zimmers angabe (s. 49), ich hätte Meyers missglücktem versuch, ein irisches verbum *iúrain* nachzuweisen (R. C. 6, 191), nirgends widerprochen, beruht auf einem versehen. Es ist diess noch in demselben 5. bande der Rev. Celt., s. 371²) geschehen.

sich aber leicht zeigen, dass in allen solchen fällen das *s* nichts mit der praeteritalen bedeutung, die entweder wirklich in den formen enthalten ist oder durch die übersetzung hinein-gelegt wird, zu thun hat, sondern dass jedes beliebige andere praes. secund., resp. praes. conj., in derselben bedeutung vorkommen kann. Ich muss hier kurz den gebrauch namentlich der sog. secundärtempora berühren, der wohl einmal eine ausführlichere darlegung verdiente.

Das sog. praesens secundarium scheidet sich bekanntlich in zwei gruppen, eine indicativische und eine modale, die, wie Windisch Zeitschr. 27, 163 ff. nachgewiesen hat, ursprünglich ebenso in den lauten geschieden waren, wie praes. ind. und conj., aber in folge der irischen lautgesetze grösstentheils zusammengefallen sind. Geschieden bleiben sie, wie Windisch zeigt, bei den auf *i* ausgehenden verben: *do-gníth* „er that“, *do-gnéth* „er thäte“. Auch bei andern verben lässt sich wenigstens in der III. sg. der unterschied noch nachweisen; z. b. von *berim* heisst es indicativisch: *ar-ecin nos-bered* „gezwungen trug er es (das kreuz)“ Gr. Celt. 445, aber modal *com-bad-sissi do-berad teist dim-sa* „damit ihr zeugniß von mir ablegt“ ebend. Dieser unterschied von *-ed* und *-ad* musste freilich bei den *a*- und *i*-verben wegfallen und ist auch bei den primären häufig durch die lautgesetze verwischt; so heisst es regelrecht modal *con-epred* „ut diceret“, da dieses lautgesetzlich aus **-eperad* entstanden ist, und indicativisch *du-furchbad* „promebat“, regelrecht aus **du-furcabed*.

Der indicativische gebrauch des praes. sec. entspricht dem lateinischen imperf. ind.; der modale lässt sich wieder in zwei gruppen sondern. Einmal fungiert es als imperf. conj., d. h. es erscheint in conjunctivischen nebensätzen,¹⁾ die sich auf einen hauptsatz mit praeteritalem verbum beziehn. Heisst es also praesentisch²⁾ Wb. 31^o, 8: *te ipsum praebe exemplum bonorum operum*, gl. *con-gaba cach desimrecht dit-gnímaib* „damit jeder an deinen handlungen ein beispiel nehme“ (praes. conj.), so entspricht dem praeterital Wb. 10^d, 36: *factus sum Judaeus* . . , *ut eos, qui sub lege erant, lucrificarem*, gl. *co*

¹⁾ Man gestatte mir hier diese kurze bezeichnung für solche nebensätze, die nach der irischen syntax den conjunctiv verlangen.

²⁾ Der praesentische conjunctiv schliesst, wie in den meisten sprachen, den futurischen in sich ein.

nos-berinn dochum hirisse „damit ich sie zum glauben brächte“ (praes. sec. = imperf. conj.). Der andere gebrauch ist, zum theil ähnlich wie beim lat. imperf. conj., der eines praesentischen irrealis und auch potentialis in conjunctivischen nebensätzen, häufig z. b. in bedingungssätzen: *ma da-gnenn* „wenn ich es thäte“ oder „falls ich es thun sollte“. Von diesem gebrauche weicht auch die *s*-bildung nicht ab. Die nicht secundären formen sind praes. conj., z. b. nach *ma* (das mit dem conjunctiv verbunden wird): *ma beid ní di-rúnaih do-théi ar-menmain ind-fir* „wenn etwas von den mysterien dem mann in den sinn komt“ Gr. C. 467; die secundären formen sind theils imperf. conj., z. b. *signum accepit circumcisionis*, gl. *con-robad inna-chorp ní in-choissised* etc. „damit in seinem körper etwas wäre, welches anzeige“ Gr. C. 469, theils praesentischer irrealis: *am. ní-risin-se dobar-cosc-si* „gleich als komme ich nicht, euch zurechtzuweisen“ ebend. Der conjunctiv steht im irischen auch hinter *resiu* „bevor“; ein beispiel für praes. und imperf. bietet die glosse Wb. 29^d, 23: *fo-besad fir trebuir crenas tír dia-chlainnd, cid risiu ro-bé cland les, is-samlid ar-robert-som arn-icc-ní, cid risiu ro-beimmis etir* „nach der art eines kngen mannes, welcher land kauft für seine kinder, noch bevor er kinder hat (praes. conj.), also hat er unsere erlösung bewirkt, noch bevor wir überhaupt existierten (imperf. conj.)“. Bezeichnet das verbum eine momentane handlung, so können wir hier das praes. conj. mit dem lat. fut. exactum, das imperf. conj. mit dem deutschen plusquamperfect wiedergeben, z. b. in der glosse Ml. 123^a, 1: *[n]faptar budig, resiu ro-gubtis tír tairngeri* „welche nicht zufrieden waren, bevor sie das gelobte land besetzt hatten“, und ebenso bei den *s*-bildungen, wie Ebel gethan hat: *tairchechuin, resiu for-chuimsed* „er hat prophezeit, bevor es geschehen war“ oder praes. conj.: *resiu rís-sa* „antequam venero“. Allein das plusquamperfectische tragen wir bei der übersetzung hinein; an und für sich bedeuten die formen bloss: „bevor sie besetzten“, „bevor es geschah,“¹⁾ „bevor ich komme“. Die secundären formen haben freilich praeteritale bedeutung, aber nicht, wie Ebel meinte, kraft des *s*, das ja in *ro-gubtis* u. ähnl.

¹⁾ Bezz. Beitr. 8, 276 habe ich *resiu for-chuimsed* fälschlich als imperf. fut. statt imperf. conj. erklärt, da mir damals der unterschied von praes. sec. und fut. sec. noch nicht klar war.

fehlt, sondern kraft der flexionsendungen des imperf. conj. Auf diese oder ähnliche weise erklärt sich die eine hälfte der beispiele Ebels. So bedeutet der satz: *as-bert Fiacc, nand-rigad, con-tised Patrice* genau genommen nur: „F. sagte, er werde nicht hingehen, bis P. komme“, nicht, wie Ebel übersetzt, „bis P. gekommen wäre.“ Bevor wir uns zu den andern beispielen wenden, werfen wir einen blick auf die secundärformen des futurums.

Das sog. futurum secundarium hat, wie das modale praes. sec., einen doppelten gebrauch. Zunächst ist es, wie seine bildung vermuthen lässt, einfach ein imperfectum futuri. So wird ML. 29^c, 10 das lateinische „quod erat inlatura“ durch *ol dun-aircibed* wiedergegeben. Als solches findet es sich besonders häufig nach praeteritalen verben des sagens und meinens, die im praesens das futurum nach sich haben. Also wie es bei praesentischem hauptsatz heisst: *as-berat-som, nadn-dignet inna-degnimu* . . 7 *dun-genat inna-dufallchi* „sie sagen, sie werden nicht thun die guten werke und werden thun die schlimmen“ ML. 56^b, 15, so bei praeteritalem: *as-bert F., nand-rigad* „F. sagte, er werde nicht kommen“ oder: *credebant eos impetu primo se esse capturos*, gl. *nunda-gebtis* „(sie glaubten,) sie würden sie nehmen“ ML. 34^c, 8. Neben dieser function hat das fut. sec., ganz ähnlich wie das lat. imperf. fut. *amaturus eram* und spätlateinisch-romanisch *amare habebam*, die bedeutung eines praesentischen irrealis (condicionalis), auch potentialis in hauptsätzen und in indicativischen nebensätzen, z. b. *ar mad forngaire do-gnein, do-coischifed pian a-thairmthecht* „denn wenn ich ein gebot erliesse (conj. sec.), würde der übertretung desselben strafe folgen (fut. sec.)“ Gr. C. 461 oder: *is-glé limm, ni con-digénte etrad, ma ru-feste inso* „es ist mir klar, dass ihr nicht fleischliche lust üben würdet (fut. sec.), wenn ihr dieses wüsstet (conj. sec.)“ ebend. 453. Ich bin auf diesen punkt eingegangen, weil mir in den altirischen grammatiken der conj. sec. (d. h. das modale praes. sec.) und das fut. sec. zu wenig scharf geschieden scheinen. Vielleicht bürgern sich mit der zeit die namen imperf. conj. und imperf. fut. für diese formen ein, namen, die ja immerhin, wie in der lateinischen grammatik, den gebrauch als irrealis mit einschliessen könnten.

Wird auf die besprochene weise der praesentische irrealis

in conjunctivischen und indicativischen sätzen gebildet, so bleibt die frage zu beantworten, wie derselbe modus im praeteritum seinen ausdruck findet. Ebel hat Gr. C. 447. 481. 923 bemerkt, dass zum theil durch die verbalpartikeln *no-* und *ro-* praesentische und praeteritale formen unterschieden werden. Diess gilt jedoch nur für das verbum simplex (und auch hier nicht nach der negation). Sonst muss der praesentische irrealis den praeteritalen einfach mitvertreten. So wenig das irische im praet. ind. ein plsqpf. von der einfachen vergangenheit unterscheidet, so wenig besitzt es einen besondern ausdruck für diejenigen verhältnisse, die das lateinische durch das plsqpf. conj. oder durch umschreibungen wie *amaturus fueram* bezeichnet. Der zusammenhang oder die situation muss die gemeinte zeitstufe klar legen. So heisst es Wb. 17^a, 17: *ci ad-cobriun móidim do-dénun, ní-bói adbar hic* „selbst wenn ich hätte prahlen wollen, war hier kein stoff dazu vorhanden“, wo Ebels übersetzung „etsi vellem“ (Gr. C. 445) durch das tempus des hauptsatzes ausgeschlossen ist. Ebenso beim indicativischen irrealis (= fut. sec.): *ní-cumcaibed* (gl. nequisset) „sie würde nicht gekont haben“ Ml. 42^e, 32, oder: *virtutem et sapientiam, fa-gebtis, si credidissent* „sie würden sie gefunden haben“ Wb. 8^e, 14. Natürlich gilt dasselbe für die conjunctivischen *s*-bildungen; bei einem satze wie: *cia chon-desin far-sáilí, dosm-bérthe dom* Wb. 19^d, 24 zeigt nur der lateinische text „Testimonium perhibeo vobis, quia, si fieri potuisset, oculos vestros eruissetis et dedissetis mihi“, dass wir zu übersetzen haben: „selbst wenn ich eure augen verlangt hätte, würdet ihr sie mir gegeben haben“, und nicht: „wenn ich verlangte, würdet ihr geben“. Ebenso: *am. ní-cuimsimmis a-dénun* (gl. quasi infirmi fuerimus) „als hätten wir es nicht thun können“ Gr. C. 469. Solche beispiele bilden die zweite hälfte der von Ebel als praeterital citierten *s*-formen. Hier hat er also recht, denselben praeteritale bedeutung zuzuschreiben; allein diese hängt keineswegs mit dem *s* zusammen, wie er meinte, sondern findet sich unter gleichen bedingungen bei beliebigen andern praesentia secundaria.

Ebels ansicht, dass die *s*-formen ursprüngliche futura exacta und conj. perf. seien, beruhte also auf irrigen anschauungen; und wenn die vergleichung lateinischer formen

wie *faxo faxim* theilweise das richtige trifft, so ist diess wesentlich zufall. Ich kann also Zimmer nicht recht geben, wenn er sagt, dieser aufsatz Ebels hätte die grundlage für die spätere forschung bilden sollen. Die von Brugmann gegebene erklärung der formen als conj. aor. wurde vielmehr nur auf grund der erkenntniss gewonnen, dass das *j* der futura mit *sj* im irischen nicht spurlos hätte schwinden können.

Es ist nun auch irrig, wenn Ebel auf grund der angeblich praeteritalen bedeutung der *s*-formen im irischen dieselben in directe verbindung mit dem secundären *s*-praeteritum im brittischen setzt, und wenn sich Zimmer hierauf als auf ein gewonnenes resultat beruft (s. 122. 187). Ein blick auf die functionen der brittischen und der irischen formen macht die verschiedenheit der bildungen vollkommen klar.

Das irische kent im indicativ, wie oben berührt, keinen besondern ausdruck für die vorvergangenheit. Das brittische zeigt diese lücke ausgefüllt, indem es auch zum praeteritum sog. secundärformen bildet, die als plsqpf. ind. fungieren können, z. b. mittelkymr. *dygwydassei* „ceciderat“ neben *dygwydwys* „cecidit“ Gr. C. 527. 523. Dass das ir. *s*-praeteritum gleichfalls einst solche secundärformen besessen habe, und dass die sprache diese formen, die so vollkommen in das verbal-system passten, früh aufgegeben, ist durchaus unwahrscheinlich. Vielmehr wird es eine brittische neubildung sein, die sehr nahe lag, da das verhältniss von praesens und praes. secundarium (= imperf.) das muster bot. Wie das praesens sec., so wird auch dieses praeteritum sec. im brittischen modal verwendet; es hat dann ungefähr die bedeutung des lat. plsqpf. conj., für welches dem irischen gleichfalls eine spezielle bezeichnung mangelt. Vergleichen wir nun z. b., wie im alt-irischen und im kymrischen irreal-condicionale satzverhältnisse am verbum zum ausdruck gelangen. Im irischen ist die bezeichnung der bedingenden und der bedingten handlung streng geschieden; die erstere wird durch das praes. sec. (imperf. conj.), die letztere durch das fut. sec. (imperf. fut.) ausgedrückt. Dagegen bleibt, wenn wir von den partikeln *no*- und *ro*- absehen, unbezeichnet, ob die ganze verbindung praesentisch oder praeterital gedacht ist. Beispiele sind oben gegeben. Ganz anders im kymrischen. Hier wird bedingende

und bedingte handlung durch dieselbe form ausgedrückt,¹⁾ dagegen die zeitstufe geschieden. Die praesentische handlung, ob bedingend oder bedingt, steht im praes. sec., die praeteritale eben im praeteritum sec. Die folgenden beispiele sind Rowlands Grammar of the Welsh language § 848 entnommen. Praesentisch: *pe medrai dynion ganfod erchylltodd pechod, hwy a'i casäent* „wenn die menschen die abscheulichkeit der sünde begreifen könnten, würden sie dieselbe hassen“; praeterital: *ped adnabuasech fi, fy Nhad hefyd a adnabuasech* „wenn ihr mich erkant hättet, würdet ihr auch meinen vater erkant haben“. Die bedeutungen des kymrischen secundären *s*-praeteritums und des irischen secundären *s*-conjunctivs berühren sich also nur selten, nämlich nur in solchen nebensätzen, wo der letztere das eines besondern ausdrucks ermangelnde praeteritum des irrealis mitvertreten muss, wie im obigen *cia chon-desin* „wenn ich auch verlangt hätte“. Dass diese eventuelle bedeutungsgleichheit, die ebenso für asigmatische secundäre conjunctive im irischen gilt, auf zufall beruht und keineswegs als indicium für den gleichen ursprung der irischen und der brittischen *s*-formen angeführt werden darf, ist hiernach selbstverständlich. In mehreren modernen bretonischen dialecten und schon früher im cornischen tritt dann das secundäre *s*-praeteritum dem irischen secundären *s*-conjunctiv (wie natürlich überhaupt dem secundären conjunctiv) gewissermassen noch näher, indem jene formen auch den praesentischen conditional bezeichnen können. Dass diess auf einer späteren verschiebung des ursprünglichen verhältnisses beruht, hat schon Ebel gesehen und wird allgemein anerkannt.

Die irischen *s*-bildungen conjunctivischer function unterscheiden sich also der bedeutung nach in keiner weise von den andern conjunctivbildungen. Nun ist diese function bekanntlich nicht ihre einzige. Hieher gehörige formen kommen als II. sg. imperat. vor, und zwar sind es formen nicht des

¹⁾ Diess ist nicht gemeinbrittisch. Das bretonische bewahrt eine — oft besprochene — besondere form für die bedingte handlung, die im mittelbretonischen und noch heute im dialect von Vannes durch ein *h* charakterisiert ist: *me a crethe* „ich würde glauben“. Auf diese bildung, die, wie mir scheint, der nächste verwandte des secundären *s*-conjunctivs im irischen ist, will ich jedoch hier nicht eingehen.

alten conj. aor., sondern des injunctivs (s. Bezz. Beitr. 8, 279; Zimmer s. 119). Im mittelirischen sind von Stokes drei beispiele nachgewiesen: *coméir* (**cóm-ex-rer-s*) „erhebe dich“, *at-rai* „steh auf“, *tair* „komm“, wovon die beiden letzteren schon in älteren texten belegt sind: *at-ré a-saltair* „surge, psalterium“ Ml. 126^c, 3; *tair* L. Ardm. 18^a, 2. Dazu kommt mittelir. *nom-aín* „schone mich“ Rev. Celt. VI, 175, 31. Natürlich werden auch andere formen des *s*-conjunctivs nicht selten zur aufforderung verwendet; man darf sie aber nicht als eigentliche imperative bezeichnen, sondern nur als adhortative conjunctive. Denn diejenigen verba, welche nur einen *s*-conjunctiv kennen, bilden die deutlichen imperativformen vom indicativischen praesensstamme, nicht mit *s* (die obigen II. sg. natürl. ausgenommen); z. b. zu *guidim* „ich bitte“ lautet der imperativ *guidid* „bittet“ Ml. 68^a, 15, nur nach der negation: *ni-gessid* „bittet nicht“ Wb. 26^a, 34; *ni-gessam-ni* „wir wollen nicht bitten“ Wb. 11^a, 24. Auch stehen solchen formen oft andere conjunctive zur seite, z. b. in Colmans hymnus neben *don-fe* „er führe uns“, *fordon-te* „er helfe uns“ der gewöhnliche conj. *ron-snada* oder *-snade* „er schütze uns“.

Endlich kommen dieselben *s*-bildungen als futura vor. Freilich nicht in dem umfange, wie Ebel in jenem aufsatze annahm, auch nicht in dem beschränkteren, den er in der Gramm. Celt. gelten lässt. Es sind immer noch viele conjunctive als futura angesetzt. Wir dürfen doch nur solche *s*-formen als futura ansehen, die in sätzen stehen, wo andere verba, mit deutlich geschiedenem futurum und conjunctiv, das erstere verwenden. Manche der beispiele der Gr. C. stehen z. b. in futurischen sätzen, welche durch die conjunction *con-* in der bedeutung „bis“ eingeleitet werden, wie *co-tí* „bis kommen wird“. Hinter diesem *con-* scheint aber nie oder jedenfalls sehr selten das futurum zu stehen, sondern regel ist der conjunctiv, wie hinter *resiu* (s. beispiele bei Atkinson, The Passions etc. s. v. *co* IV). Wenn man so, genau sichtigend, sämtliche altirischen *s*-formen der composita von *-iccim* „erreichen“ durchgeht, findet man nur ein beispiel, das sicher futurisch zu sein scheint: *béss rísat ade aní asa-torbatha* „gewiss werden sie das erreichen, aus dem sie weggeschnitten worden“ (gl. et illi, si non permanserint in incredulitate, inserentur) Wb. 5^b, 39. Ein imperf. fut. kann sein: *as-bert* . .,

airm i-fuirsitis in-torec, *arimbad and fur-ruimtis a-praintech*, *port hi-fuirsitis inn-elit*, *arimbad and fur-ruimtis an-eclis* „er sagte, da, wo sie einen eber fänden, sollten sie ihr refectorium hinstellen, da, wo ein reh, ihre kirche“ L. Ardm. 18^b, 1; doch ist hier im nebensatz zum conjunctivischen *fur-ruimtis* auch ein conjunctiv denkbar. Sonst wird das futurum und imperf. fut. stets schwach gebildet: *intain ron-icub féin* „wenn ich selbst kommen werde“ Wb. 18^b, 14; *is-ed ro-chreti cách* „nachab-tiefed for-rí“ „alle glaubten, ener könig werde nicht zu euch kommen“ Ml. 46^a, 14; *ni-cumgubad* „non poterunt“ Ml. 54^a, 19 u. s. w. Deshalb sind mir auch die obigen vereinzelt Beispiele des s-futurums etwas verdächtig.

In den bis jetzt publicierten altirischen handschriften lassen sich, falls ich nichts übersehen und zweifelhafte fälle richtig entschieden habe, nur die folgenden einfachen s-bildungen in futurischer bedeutung nachweisen. Ich stelle diejenigen verba voran, von denen stammbetonte formen belegt sind.

Zu *aingid* „er schützt“: *ni-ain* „er wird nicht schützen“ Wb. 25^d, 14; *nisu-ain* Wb. 1^d, 1; — vgl. conj. *ronn-ain* „uns schütze“ Colm. h. 30.

Zu *do-fich* „er rächt, kämpft aus“ fut. *lase donda-fius* Ml. 126^c, 19; *du-fí* Ml. 67^c, 5; pass. *du-fiastar* Ml. 27^c, 4; 129^b, 4; *du-fesatar* Ml. 24^b, 19; — vgl. conj. *co du-fess* (II. sg.) Ml. 44^a, 9; *co du-fessar* Ml. 32^c, 20; *du-fesed* Ml. 33^b, 12; *do-festais* Ml. 29^b, 7.

Zu *ro-filir* „er weiss“ fut. *ro-fessur-sa* Wb. 9^a, 21; *ru-fiastar* Ml. 111^c, 13; *ni-fiastar* Wb. 12^d, 18; *rod-festar* Wb. 12^d, 27; *ro-fessid* Wb. 7^d, 6; *ro-fessatar* Ml. 69^b, 1; — vgl. conj. *con-festar* Wb. 12^c, 38; 28^d, 11; Ml. 51^b, 10; *nad-fiastar* Wb. 22^d, 3; *con-fesatar* Wb. 26^d, 33; pass. *cia ru-fessar* Ml. 24^d, 17 etc.

Zu *midithir* „er urtheilt“ fut. *du-mmessar-sa* „metibor“ Ml. 78^a, 11; *is-macc miastar* Wb. 1^d, 9; *am-miastar* Ml. 56^c, 10; *messimír*, *nos-messamar* Wb. 9^c, 10; pass. *miastir* Wb. 9^c, 9; *miastair* Ml. 30^d, 25; *intan miastar* Ml. 57^c, 7; — vgl. conj. *am. num-mesur* Ml. 94^b, 8; *in-mesor-sa* (oder fut.?) Sg. 179^a, 1; *mestar* Ml. 127^d, 12; pass. *co mesair* Ml. 36^a, 17; *con-messar* Ml. 42^d, 14; *mestar* Wb. 9^c, 6; Ml. 24^a, 10; *mes-salar* (oder fut.?) Ml. 70^a, 9. Zum compositum *imme-ruim-*

dethar „er sündigt“ fut. *intan imme-romastar* Ml. 51^a, 18; *im-roimset* Ml. 54^a, 23; *im-ruimset* Ml. 54^a, 27; — vgl. conj. *arna-imromastar* Wb. 11^a, 16 etc.

Verschiedene composita der wurzel *reg-* bilden die futura: *an-atam-res-[s]a* „exsurgente me“ Ml. 31^c, 14; *ad-errius-sa* Ml. 89^b, 3; *ní-taidirset* (l. *-sed*) Wb. 4^d, 9 (koordiniert mit dem imperf. fut. *at-bélmis*); *nis-der* „er wird sie nicht verlassen“ Ml. 57^a, 7, I. sg. *du-ærus* Ml. 137^c, 7, imperf. fut. *naichn-deirsed* Sg. 209^b, 27; *asn-éirsid* „dass ihr auferstehen werdet“ Wb. 25^b, 25, *ass-éirset* Wb. 25^b, 16, *ass-eirset* Wb. 13^b, 26, *in-choirp in-eséirset* Wb. 13^c, 20.

Zu *rethim* fut. *fum-ré-se* L. Ardm. 18^a, 2 „er wird mir helfen“; hieher wohl auch: *ní con-diúair* „es wird nicht übrig bleiben“ Ml. 56^d, 2 aus *di-od-reth-* eigentl. „entkommen“, dann „übrig, zurückbleiben“ praes. III. sg. *ní con-diúrat ní* Ml. 72^b, 17; praet. *ní-deruarid* Ml. 31^a, 6 etc.

Von den folgenden verben sind nur formen mit enclitischem stamme belegt: *du-dichestar* „ducetur“ Ml. 30^d, 25 zum praes. *dan-dichdet* „deducunt“ Sg. 8^a, 8 (vgl. conj. *fu-duidchestar* „subduci“ Ml. 36^b, 10); *níim-irchói* „nicht wird mich schädigen“ oder „hindern“ Wb. 7^a, 11 zum imperf. ind. *ara-choided* „welcher hinderte“; *con-desat* „exquirent“ Ml. 46^c, 13, das nur zu den unbetonten formen gehört, wenn in *d* die praeposition *di* steckt, vgl. III. sg. praes. *con-dieig* Wb. 23^d, 5 neben öfterem *con-daig*;¹⁾ *ní-indail* „wird nicht spalten“ Ml. 96^a, 8 zu *in-dlung* „findo“; *huare dun-futharset* „weil sie wollen werden“ Ml. 54^a, 28; *ní-aisndius-[s]a* Sg. 47^a, 13, *cid as-indisem* „quid adferemus“ Ml. 35^a, 6, *as-indisset* Wb. 30^d, 8; Ml. 45^b, 19 zu *as-indet* „er erklärt“; *for-diuguilsiter* „vorbuntur“ Ml. 84^d, 2 zu *for-dioclannar* „wird verschlungen“; *lasse don-indin* „wenn zutheilen wird“ Wb. 13^b, 29, pass. *do-indnastar* Ml. 46^c, 20, *do-innasatar* Ml. 30^c, 17 zu *do-indnaich* „er theilt zu“; *do-fonus-sa* „lavabo“ Ml. 47^a, 19 zu *do-fonug* „ich wasche“; *doda-essarr-som* „wird sie retten“ Wb. 5^c, 12 zu *tessurc*; *do-immarr* „ich werde einschränken“ Wb. 9^a, 20 zu *do-immurc* „ango“; *lase arndam-fuirset* „indem sie mich zurückhalten werden“ zu *ar-fuirig*; *ní-róis* (zweisilbig) „du wirst nicht erlangen“ Sg. 229, *ní-roisset* „sie

¹⁾ Doch kann die wurzel *diag-* sein.

werden nicht erreichen“ *ML. 74^a, 11, imperf. fut. nis-roissed* *ML. 39^c, 34 zu ni-roig (ro-siag-); ar-utais-siu „reficies“ ML. 56^a, 11 zu ar-utain; ni-inotsat „sie werden nicht eingehn“ Wb. 33^a, 14, cotn-imthar „sie wird ihn begleiten“ Wb. 12^c, 4 zu tiagu; und einige wenige gleich zu erwähnende componierte formen.*

Sonst pflegen die verba, welche den *s*-conjunctiv bilden, das futurum durch eine reduplierte form zu unterscheiden (s. *Rev. Celt.* 6, 94 ff.).¹⁾ Beispiele sind: *guidim „bitte“ conj. nonda-ges fut. no-gigius; fo-loing „er erträgt“ conj. fu-lós fut. fo-lilus-/sja; ligim „leckte“ fut. lilsit ML. 89^d, 14; con-ring „binde“ conj. conda-rias fut. con-riris-siu; maidid „er bricht“ conj. mani-roima (l. -roma?) ML. 89^c, 11 fut. ní-mema ebend.; fo-cheirt „er wirft“ conj. fo-ceirr fut. fo-cicherr; orcaid „er schlägt“ conj. orr fut. fritamm-ior-sa; erst mittelirisch belegt: tongu „schwöre“ conj. -to fut. ní-tithis; sligid „er schlägt“ fut. silis (aus *sislis*) silsimi-ni; cingid „er schreitet“ impf. fut. cichsed; impf. conj. mad .. no-estais „wenn sie ässen“ *ML. 98^b, 9, impf. fut. is-bertatar nach-istais „sie sagten, sie würden nicht essen“ Windisch, Ir. T. I, 75, 15.**

Woher nun diese discrepanz, dass die meisten verba dieser klasse ihre stammbetonten futurformen reduplicierend bilden, während ein halbes dutzend abweicht? Unter den letztern scheiden zwei mit *f* anlautende, *do-fich* und *ro-fitir*, wenigstens in der III. sg. pass. und depon. meist futurum und conjunctiv. Von ersterem heisst das fut. pass. *du-fiastar*, der conj. *du-fessar*, von *-fitir* das fut. dep. *-fiastar* (doch einmal *-festar*), der conj. *-festar* (doch einmal *-fiastar*) und der conj. pass. *-fessar*. Ähnliches bietet *midithir* „er urtheilt“: fut. dep. und pass. *miastir miastair -miastar*, aber conj. dep. *-mestar*, conj. pass. *mesair -mesar -mestar*. Man könnte bei den ersteren verben in *ia* den alten diphthong *ei* sehen, den man vom indogermanischen standpunkt aus im conj. aor. wohl erwarten dürfte; dann bliebe aber die irische scheidung von conjunctiv und futurum durch *e* und *ia* unverständlich. Setzen wir dagegen im futurum reduplierte formen an, so erklären sich, da *f* (*v*) zwischen *i* und vocal schwindet, *du-fiastar* und activ *do-fius du-fí* ohne weiteres daraus; ebenso *-fiastar* zu *ro-fitir*.

¹⁾ Ich hätte daselbst den conjunctiv *co remi-foil* (gl. ut anticipiet) *ML. 23^a, 1* nicht als redupliert erklären sollen.

Dagegen *-miastar* (w. *med-*) ist lautlich weder als diphthongische bildung noch aus **-mimastar* zu erklären und scheint eine analogiebildung nach *-fiastar* zu sein. In den andern personen sind allerdings futurum und conjunctiv vermisch, was sich bei *do-fich* leicht begreift, da in gewissen formen wie *du-fi* lautgesetzlich das reduplizierte futurum und der unreduplizierte conjunctiv zusammengefallen waren. Bei *-fitir* mag die contraction von *ia* zu *e*, deren lautliche bedingungen freilich noch nicht klar liegen, die vermengung veranlasst haben. So dürfen wir wohl zuversichtlich diese futura als ursprünglich reduplicierende in anspruch nehmen.

Ähnlich verhält es sich mit *ni-ain* „er wird nicht schützen“. Zum conjunctiv *-ain* würde man das futurum **-iain* erwarten, wie *-iorr* zu *-orr*, *ístais* (aus **iestais*) zu *estais*. Nun fällt aber im irischen anlautendes *i* vor *a* weg, wenn es sich nicht mit demselben zu *e* contrahiert hat. Dem kymr. *ia* „eis“ (stamm *iagi-*) entspricht ir. *aig* (aus **iaig*) gen. *ega* (aus **iaga*), vgl. die flexion von *biail bela* (*béla?*), *liaig lega*. Es kann also das scheinbar unreduplizierte fut. *-ain* auf älteres *-iain* zurückgehn.

Die meisten der unreduplizierten *s*-futura sind formen mit unbetontem stamme. Nun finden sich auch bei den verben, die sonst regelmässig das reduplizierte futurum bilden, solche composita, in denen die reduplication gar nicht oder nur undeutlich zu tage tritt. Z. b. zu *org-* mit *frith-* lautet die III. sg. fut. *ciofut fritatn-iarr-su* Ml. 93^a, 15, aber mit *to-com-*: *du-comarr* „cum detriverit“ Ml. 85^c, 3, nicht verschieden vom conjunctiv *do-comar* „aterat“ Ml. 23^d, 5; vgl. auch *du-furr* „cum attriveris“ Ml. 126^d, 1 neben dem deutlicher charakterisierten *du-fiurr-sa* „adteram“ Ml. 113^a, 11. Ähnlich findet sich zu *fo-cerd-* (betontes fut. *fo-cicherr*): *lase don-aithfocherr* „wenn er zurückkehren wird“ Ml. 34^d, 8. Manches dieser futura kann also ursprünglich reduplication besessen haben; nur ist sie in unbetonter silbe verloren gegangen, so dass die formen den conjunctivischen gleich oder sehr ähnlich wurden und sich mit ihnen vermischten. Für alle beispiele gilt diess nicht; *atam-res* z. b. kann lautlich nicht auf **-ririus* zurückgehn, *fum-ré* nicht auf **-rir*. Für diese fälle giebt es einen doppelten weg der erklär. Entweder sie sind ein alterthümlicher rest aus der zeit, da der conj. aor. auch das

futurum bezeichnen konnte. Oder aber: es gab eine periode, wo alle *s*-futura mit reduplication gebildet waren. Durch die irische schwächung der mittelsilben fielen manche futurformen mit den *s*-conjunctiven zusammen, und diess hatte eine weitere vermischung beider bildungen zur folge. Es wäre diess ein ähnlicher fall wie der im lateinischen vorliegende, wo die reduplication im perfect mancher composita lautgesetzlich fiel und daraus allmählig die sitte erwuchs, die reduplication im componierten verbum überhaupt zu unterdrücken. Ich neige zu dieser letzteren erklärung.

Wie dem auch sei, diese fälle abgerechnet,¹⁾ lässt sich vom irischen standpunkt aus die regel aufstellen, dass die verba dieser klasse das futurum und imperf. fut. durch reduplication aus dem praes. und imperf. conj. bilden. Wie verhalten sich dazu die übrigen starken verba? Die altirischen futura *for-cechnae-siu* Ml. 114^b, 11, *fordub-cechna* Wb. 9^a, 16 zu *for-chain* „er lehrt“; *fon-didmae-siu* Ml. 35^c, 33, *fos-didmat* Ml. 15^c, 10, *fa-didmed* Sg. 137^b, 5 zu *fo-daim* „er duldet“; *no-gigned* Sg. 138^b, 1 zu *-gainedar* „wird geboren“; *do-gega* „ich werde wählen“ Wb. 23^b, 33, *don-gegat* Wb. 30^a, 8 zu praet. *do-róigu*; mittellir. I. sg. fut. *gegna* zu perf. *ro-geguin* „er verwundete“; *ata-gegallar-sa ata-gegalldathar ata-geglathar* zu *ad-gládathar* „er redet an“ hatte ich, als ich Rev. Celt. 6, 94 beiläufig auf sie zu sprechen kam, für ursprüngliche conjunctive des perfects gehalten und die vermuthung ausgesprochen, sie hätten das muster für die reduplication der futurisch verwendeten *s*-conjunctive abgegeben. Ich hielt eben damals die reduplierten *s*-futura noch für eine ausnahmsweise bildung. Schon Windisch bemerkte mir mündlich, wie nun auch Zimmer, dass das *i* der reduplicationssilbe, das sich nur in den wenigsten beispielen als umlaut von *e* erklären lässt, gegen meine annahme spreche. Ich gebe diess völlig zu. Die eben aufgezählten formen haben nichts mit dem perfectum zu thun, sondern sind ebenso durch *i*-reduplication aus dem praes. conj. gebildet wie die *s*-futura. Zimmer (s. 126 f.) will dieselben zwar in zwei klassen scheiden je nach dem reduplicationsvocal *i* und *e* und behält für die gruppe mit *e* meine

¹⁾ Nebst *-iccim*, welches nach dem notwendigen zusammenfall des reduplierten futurums mit dem conj. *-iss-* ein neues, schwaches fut. gebildet hat (s. oben s. 73).

erklärung als conj. perf. bei. Allein eine musterung der beispiele zeigt, dass *e* nur vor velaren spiranten erscheint, vor welchen ein kurzes *i* zu *e* gebrochen wird. Es geht ebenso wenig an, diese *e*-formen von den übrigen loszureissen, als etwa für *ni-mema* „er wird nicht brechen“ wegen des *e* eine besondere klasse der *s*-futura aufzustellen. Gegen die erklärung als reduplicierte conjunctive darf man nicht die I. sg. *for-cechun* geltend machen, die Stokes (K. Beitr. 7, 15) und Windisch (Gramm. § 275) im paradigma aufführen. Sie ist nirgends belegt; *fo-chichur no-gigius*, auf grund deren sie wohl daselbst aufgestellt ist, sind *s*-futura. Die I. sg. mag *for-cechan* gelautet haben wie die I. sing. conj. *for-can*; vgl. *do-gega*, nicht **-gegu*. Noch zu erwähnen bleibt das analogische *ni con-chechrat* „sie werden nicht lieben“ Wb. 30^c, 4, von dem schwachen verbum *caraim* zum praes. conj. *ara-carat* gebildet wie *for-cechna* zu *for-cana*.

Neben dem *e* in *do-gega* und *gegna* fällt zunächst das *i* auf in air. *no-gigned*, mittellir. *gignid gignes ad-gignethar*, zumal das praes. ind. den vocal *a* enthält: *intan gainethar* Ml. 44^a, 11, *huan-gainedar* Sg. 139^b, 4, *ni con-gainedar* Aug. Cr. 61, *ad-gainemmar-ni* Ml. 66^b, 6, *huan-gainetar* Sg. 39^a, 26. Zur erklärung dieses vocalismus der reduplicationssilbe ist eine conjunctivbildung zu beachten, die mehrfach bei verben mit schliessender liquida vorkommt, die aber, wenn ich nicht irre, bisher nicht erkannt worden ist. Die betreffenden verba zeigen im conjunctiv gegenüber dem indicativischen *-an-* *-al-* (aus *n* *l* vor voc.) das starke *-en-* *-el-* (nicht zu verwechseln mit futurischem *-en-* *-el-*). Es sind die folgenden:

*do-moiniur*¹⁾ „ich vermuthe, meine“ Wb. 14^a, 10, *do-muinur-sa* Sg. 209^a, 10, *do-mointer-so* Wb. 1^c, 13, *do-muinetar* Ml. 39^d, 26, *dod-mainetar* Sg. 5^a, 6 etc; *aras-muinethar féid* „er ehrt sie“ Ml. 36^a, 18, *arda-munethar* Ml. 124^c, 16; *ar-munter féid* „er wird geehrt“ Ml. 28^a, 5; — aber conjunctiv:²⁾ *dum-menathar* (gl. *sinit suspicari*) Ml. 49^a, 15, *du-menammar* Ml. 78^d, 24, *an-du-menmar-ni* Ml. 65^d, 5, *cia do-menad nech* Sg. 207, 4, *dond-menad* (gl. *ausus suspicari*) Ml. 49^b, 15; *co ar-mentar féid* Wb. 31^c, 10, *aram-mentar féid* Ml. 61^a, 18; vgl. auch *fo-mentar* „sei gefasst auf“ Wb. 28^c, 9; 30^c, 2,

¹⁾ Mit *-oin-* *-uin-* aus *-ain-* wegen des anlautenden *m*.

²⁾ Ich führe nur die stambetonten formen an.

naid (gl. ut observetis) Wb. 7^b, 22, *co fu-mmenatar* (gl. *svendum*) Ml. 43^a, 16. Diese formen gehören nicht zum rum (Windisch, Gramm. § 346, b), da nirgends das zeichen gesetzt ist, und da das futurum dieses verbums ich gebildet wird: *arat-muinfer-sa féid* Ml. 63^a, 3, *aram-fetar feid* Ml. 61^a, 16; *air do-mmuinfide* „denn man gemeint haben“ Ml. 40^c, 17; *intain nád-tomnibther* 25^b, 28 u. s. w.

t-bail „er stirbt“ Sg. 4^b, 6; Wb. 4^d, 15, *ad-baill* Wb. 11, *am. asind-bail* Ml. 57^a, 10, *at-ballat* Wb. 9^d, 5; — conj. *asind-bel-sa* (gl. me perire patiaris) Ml. 48^a, 14, *ci* 1 Aug. Cr. 78; Sg. 30^a, 3, *asin-bela* Ml. 38^b, 6; impf. *asind-belain-se* Ml. 131^b, 13, *co at-belain-se* Ml. 54^c, 33, *belad* Ml. 110^b, 9, *mad and at-belmais-ni* Ml. 96^a, 10, *-beltais* Ml. 36^d, 16. Also auch hier offenbar kurzes *e*. betonter silbe findet sich zwar *coni-epélltais* Ml. 99^b, 2, *epéltis* Ml. 121^d, 16 geschrieben; da aber derselbe codex das imperf. ind. *nuda-chéiltis* „welche sich verbargen“ zu bietet, ist hieraus für ursprüngliche länge des *e* nichts nehmen. Daneben steht das futurum mit wohlbezeugtem *bél* „ich werde sterben“, impf. fut. *at-bélmis* u. s. w.

Dasselbe verhältniss, das an altlat. *advenat pervenat* neben *io pervenio* erinnert, und das vielleicht gleichfalls dafür, dass der *a*-conjunctiv ursprünglich nicht dem praesens angehörte (Bezz. Beitr. 8, 269), kehrt bei *-gainedar* r, wie die einzige belegte conjunctivform zeigt, der is: *ni airindí ron-genad-som* „nicht darum, dass er gewäre“ Sg. 31^a, 6. Aus dem hieraus reduplierten *iad* (mit palatalem *g*) ist das belegte impf. fut. *gigned* gesetzlich entstanden.

Auf einen conjunctiv mit dem stamme *dema*- scheint auch *lmed* etc. zu weisen, vgl. *ní-fuidema* „er wird nicht n“ Ml. 56^c, 9. Doch liegt ein solcher nicht vor; es ist: *cia fu-dama* Ml. 68^d, 14, *act fo-daimid* (gl. sed ut mini) Wb. 23^c, 7 u. s. w. Entweder ist der alte conj. durch eine neubildung nach dem indicativ ersetzt en, oder das futurum ist keine lautgesetzliche bildung, rn irgendwie analogisch beeinflusst.

In die verbalklasse, welche ihr futurum durch reduplication dem conjunctiv gewinnt, gehören auch die verba, welche

das praes. ind. mit *n*-suffix bilden. Hier sei nur das verbum „hören“ erwähnt. Zum praes. ind. *ro-cluinethar* „er hört“ lautet der conj. act *ro-cloor* „wenn ich nur höre“ Wb. 23^a, 2, *ni con-chloor* „ich möge nicht hören“ Wb. 23^b, 41, *resiu ro-cloammar* Ml. 112^b, 12, *mani-cloimmis* Wb. 26^b, 23, *conicloitis* „dass sie nicht gehört hätten“ Wb. 5^a, 8; passiv: *condam-chloither-sa* Ml. 21^b, 6, *ro-cloatar* Ml. 70^a, 2. Man kann diese bildung zu den sigmatischen oder asigmatischen rechnen, je nachdem man von der *w. klu-* oder *klu-* ausgeht, die sich in der irischen flexion mengen (praet. pass. *ro-closs*). Die vocale der endungen zeigen, dass sie für das keltische sprachgefühl eine *s*-bildung war. Das daraus reduplierte futurum lautet *rot-chechladar* „der dich hören wird“ Wb. 28^a, 16, *rond-cechladar* Ml. 53^b, 27, nicht streng lautgesetzlich, da *c* zwischen vocal und *l* hätte schwinden müssen, wie im praet. *ro-chuala* aus **coclova* **cuclova*.

Ein verbum ohne praes. ind. ist *ro-bebe* „er starb“. Das praes. conj. lautet *remim-baat* „dass sie vorher sterben“, das impf. conj. *nom-báad* Sg. 216^a, 4, *nom-baad* Ml. 23^a, 13, *nom-batis* Ml. 40^a, 2. Dazu das regelmässige futurum *bebté* (l. *behte*) „welche sterben werden (gestorben sein werden)“ Wb. 25^b, 16.¹⁾

Schwankt der conjunctiv zwischen *s*-bildung und anderer, so schwankt auch das futurum. Zu *-ciu* „sehe“ lautet der conjunctiv theils sigmatisch *mani-accastar* Ml. 50^a, 5, *dó-ecastar* (adhort.) Sg. 188^a, 6, theils asigmatisch *mani-decamar* Sg. 26^b, 9, *ma ad-ced* „wenn ihr seht“ Wb. 11^b, 22; ebenso das futurum neben *atat-chigestar* „du wirst gesehen werden“ Ml. 59^c,

¹⁾ Ein starkes stück ist Zimmers erklärang des zugehörigen substantiva *bás* „tod“ (s. 149). Es soll aus **bathas* entstanden sein, gleich als ob im altirischen *th* zwischen vocalen einfach verduften könnte; ebenso *báis* „tollheit“ zum adj. *báith*, *scís* „ermüdung“ zu *scíth*, *gnás* „gewohnheit“ zu *gnáth*, *lúas* „schnelligkeit“ zu *lúath* u. a. aus **báithas* **scíthas* **gnáthas* **lúathas*. Es müsste also auch im brittischen vertreter von *ir. gnás*, in kymr. *gnaws naw* „art, natur“ (als lehnwort *nós* ins irische eingedrungen) intervocalisches *t* geschwunden sein, was meines wissens nicht vorkommt. Die eigentümliche inselkeltische substantivbildung wird ursprünglich von adjectiven ausgegangen sein, in denen das *t* nicht zum suffix gehörte, sondern wurzelauslaut war, das daher mit einem folgenden *t*-suffix sich zu *ss* vereinigte. Dass zu *ro-bebe* *bás* die wurzel *bās-* lautete (Keltorum. 83), scheint mir trotz der unklaren bildung des vereinzelt *bathach* „moribundus“ Sg. 59^a, 14 möglich.

12 asigmatisch: *tairrchet*, *ad-cichitis* „es war prophezeit worden, sie würden sehen“ Wb. 7^a, 2, wohl auch: *du-écicigi* (l. *-écigi*) „welcher sehen wird“ Ml. 111^o, 13.

Die mehrzahl der starken verba bildet also futura, welche dem mit *i* reduplicierten conjunctiv praes. gleich sind. Zu besprechen bleibt noch das dritte starke futurum, die *ē*-bildung. Sie ist bisher immer zur reduplicierenden klasse gestellt worden, da die meisten zugehörigen verba auf eine liquida ausgehn und grossentheils lautgesetzlich sich aus reduplicierten formen erklären lassen, wie *do-béra* „er wird geben“ aus **-bebrāt*. Zimmer verwirft diese erklärungs und betrachtet sie als unreduplicierte conjunctive des *s*-aorists (s. 209 ff.). Dabei stellt er ein höchst zweifelhaftes lautgesetz auf, wonach sich *-ers-* im irischen durch die mittelstufe *-ēr-* zu *-ir-*, *-ars-* zu *-ēr-* gestalten soll, erklärt *do-béram* (st. **do-biram* aus *bers-*) für eine analogiebildung und weiss schliesslich doch nicht zu sagen, warum diese futura wie *a*-conjunctive flectieren, was die sicheren *s*-futura nicht thun. Gerade diese flexion weist darauf hin, dass die *ē*-formation mit der eben besprochenen aufs engste zusammenhängt. Einzelne *ē*-formen entsprechen geradezu dem reduplicierten conjunctiv praes.; zu *do-gní* „er thut“ conj. praes. *mani-déna* (aus *de-gn..*) lautet das fut. *do-géna* „er wird thun“ (aus *do-gegn..*); ebenso zu *-gninim* „erkenne“ conj. praes. *co asa-gnoithir* Sg. 180^b, 2, *coní-egggnatar* Sg. 209^b, 13, imperf. *co remi-erynaitis* Ml. 19^b, 8 das fut. *etir-genat* (l. *-génat*) Ml. 68^c, 20; 73^a, 1, *atat-gentar-su* Ml. 121^d, 22. Unter den übrigen zeigen mehrere verba, welche wohl als hauptmuster dieser analogisch fortwuchernden bildung zu betrachten sind, im futurum schwachen stamm gegenüber starkem im praes. conj.: *do-béra* aus **-bebrāt* gegenüber conj. *do-bera* aus **-berāt*. Auch hier werden wir nach analogie der andern futura *i* als ursprünglichen reduplicationsvocal anzusetzen haben (**bibrāt*), nur ist dasselbe in alter zeit, bevor muta vor liquida im irischen schwand, durch das *a* der folgenden silbe zu *e* gebrochen worden, vgl. *ro-chuala* aus **coclova* aus **cuclova*.

Es geht also durch die ganze starke futurbildung ein einheitlicher zug. Von einigen, vielleicht secundär entwickelten *ē*-formen abgesehen, entspricht das futurum mehr oder weniger genau derjenigen bildung, welche als conj. praes. fungiert,

vermehrt um eine reduplicationssilbe mit dem vocal *i*. Der ausgangspunkt muss also ein verbum gewesen sein, in dessen system eine reduplicierte form in futurischer bedeutung neben einem unreduplicierten conjunctiv stand. Welche diess war, weiss ich nicht; es mag sich nicht direkt um ein indogermanisches muster handeln, sondern um eines, das sich in einer früheren periode des keltischen herausgebildet hat. Zimmer vergleicht mit *gignid* indische conjunctive wie *jighnati bibhrati* (s. 127); ersteres ist aber, so viel mir bekannt, kein ind. conjunctiv und letzteres muss *bibharati* lauten. Diese form stimmt allerdings mit *gignid* in der stammgestalt überein, aber im suffix nicht genau, da dasselbe, wie wir oben sahen, den italokelt. conjunctivvocal *ā* enthält. Die schwierigkeit liegt überhaupt weniger in der aufstellung von grundformen, als in der erklärang des bedeutungsgegensatzes der reduplicierten und der einfachen bildung. Ob die arischen desiderativa, mit welchen Zimmer *no-gigius* u. ähnl. zusammenstellt, eine urindogerm. bildung sind, ist auch recht zweifelhaft, so dass der ursprung des irischen futurums einstweilen im dunkeln bleibt.

Die III. sg. act. des alten *s*-aorists, ein sog. injunctiv, fungiert im irischen als conjunctiv. Nach Zimmer giebt es gleichgebildete formen mit der bedeutung eines praeteritum indicativi und zwar in beträchtlicher anzahl, so dass ihm „absolut unverständlich“ ist, wie ich dieselben habe übersehen können. Er verweist mich (s. 129) erstlich auf Gr. C. 447, Windisch Gramm. § 310, wo ich aber vergebens nach etwas ähnlichem suche, sondern nur ursprünglich aoristische conjunctive entdecken kann. Sodann führt er als beispiele an: *dlé*, nach Zimmer „er hat verdient“, *ro-bí* „er schlug, schnitt“, *do-récaim* „es traf ein“ und verwandte, *far-rumai* „er brach auf“, *ra-fóir* „er half ihm“, *seiss* „er sass“, endlich *tuic tuc* „er brachte“ und *ro-uic ro-uc* „er trug“. Wir prüfen sie in dieser reihenfolge, welche mit den unhaltbarsten beginnt.

Amal dlé übersetzt Zimmer (s. 121¹, 153) mit „wie er es verdient hat“ in dem mittelirischen satze: *oentadaigfit ule do-fugiull firán in-chomded, ernifes do-cách, amal dlé* „alle werden dem gerechten gericht des herrn zustimmen, der zutheilen wird einem jeden, *amal dlé*“. Hier hat sich Zimmer durch den doppelsinn des deutschen „verdienen“: 1. „sich anspruch erwerben auf“, 2. „anspruch haben auf“ irreführen lassen. Ir.

dligid hat nur die letztere bedeutung „er verdient“ = „er hat anspruch auf“. „Gott wird jedem zutheilen, wie er anspruch gehabt hat“ ist aber offenbar nicht der sinn, sondern „wie er anspruch hat“ oder „haben wird“. Zudem ist im deutschen satze „wie er verdient hat“ das perfectum der vertreter eines fut. exact., das im irischen durch das futurum ausgedrückt wird. Stokes (K. Beitr. 7, 47) hat also die form wesentlich richtig gefasst; es ist ein *s*-conjunctiv, der nach *amal* stehen kann, wie *am. fund-ló* ML. 32^a, 2 zeigt. Nur hätte Stokes die conjuncte form nicht eine fälschlich gebrauchte nennen sollen. In sätzen, welche eine relative form verlangen, setzen diejenigen tempora und modi, welche zwar zwischen absoluter und conjuncter flexion unterscheiden, aber keine besonderen relativformen bilden, beim verbum simplex die conjuncte form in relativischer function.¹⁾ Fast jeder abhängige satz mit einem deponentialen oder passiven verbum simplex kann als beispiel dienen: *humae, fogrigedar* „erz, welches tönt“ Wb. 12^b, 27, *intan cluichigetar* „wenn sie spielen“ ML. 129^c, 20 u. s. w. *Amal dlé* ist also regelrecht.

Mit dem verbum *benim* „schlage, schneide“ praet. *ro-bí* pass. *ro-bíth* conj. pass. *betir* etc. verfährt Zimmer etwas gewaltsam. Obschon es durchaus wie ein verbum mit wurzelhaftem *i* flectiert, decretiert er a priori, es enthalte die idg. w. *ghen-*, leitet die III. sg. praet. *ro-bí com-bí* aus dem idg. aor. *-ghenst* her und lässt nun die gesamte *i*-flexion aus dieser einen form entspringen. Doch ist diese kühne construction ganz unnöthig, da sich die wurzelhaftigkeit des *i* sicher erweisen lässt (s. Rhein. Mus. N. F. 43, 351). Die substantivie zu den verschiedenen composita von *benim* lauten (Zimmer, s. 144): *tóbe* „abschnitt“, *taipe* „epitome“, *imdíbe* „beschneidung“, *fubae* „verderbniss“,²⁾ stamm *-bio-*. Von diesen kann man nicht trennen mittelir. *fidhba* „falcastrum“ (Stokes, Ir. Gl. 797), das uns ein günstiger zufall in seiner gallolateinischen form aufbewahrt; es ist Du Cange's *bidubium*

¹⁾ Wer also die irische vertheilung der personalendungen mit und ohne *i* als die urindogermanische betrachtet, wie Zimmer s. 119¹⁾ thut, wird diesen fall nicht ausser acht lassen dürfen. Die hypothese ist jedoch mehr kühn als wahrscheinlich.

²⁾ Nicht „abschnitt“, wie Z. übersetzt; vgl. *fom-bia* (gl. *vitiare*) ML. 13^c, 11 und Ascoli, Note Irland. 8¹⁾.

„falcastrum“, d. i. *vidu-bium* „holzhau“, erhalten, in prov. *vezoig*, frz. *vouge* (W. Meyer, Z. f. rom. Phil. 10, 173). Also auch das gallische hatte *i* und keinen nasal in diesem stamme. Dasselbe gilt vom brittischen; neben *et-binam* gl. „lanio“ (Eut.) mbret. *benaff* „ich schneide“ steht, vom participialstamm abgeleitet, altbret. *bitat* gl. „resicaret“ (C. C. V., s. 30, nr. 165), neukymr. *bidog* „hirschfänger“. Dieselbe wurzel steckt wohl auch in ir. *biail* „beil“ und seinen brittischen verwandten (s. Keltorum. 84), sowie in ahd. *bihal bial*, das Kluge auf **bīpl* zurückführt, und in gr. *φίρβος* „holzschneit“. Weiter habe ich (Rh. M., a. a. o.) ksl. *biti* „hauen“ und verwandte, sowie lat. *finis* „ende“, eigentl. „schnitt“ verglichen. Letzteres hätte ich mit mehr zuversicht gethan, wäre mir damals die glosse *per fines* „perfringas“ Fest. 205 erinnerlich gewesen. *Per-fināre*, vgl. *aspernāri*, *consternāre*, zeigt dieselbe praesensbildung wie das inselkeltische. Das praesens urspr. *bhināmi*, sowie das lange *i* in ir. *ro-bíth* etc. weisen gemäss den Saussure'schen untersuchungen, die sich von jahr zu jahr mehr bestätigen, auf eine vocalisch auslautende wurzel *bheis-*, schwach *bhī-*.¹⁾

Ich stelle in folgendem die altirischen formen dieser verba auf *-enim* zusammen, da sich so ein ziemlich vollständiges paradigma der eigentümlichen flexion ergibt.

benim „schlage, schneide“, häufigste composita: mit *frith-* „heilen“ (eigentl. „gegenschneiden“), mit *im-di-* „beschneiden“, mit *etar-di-* „vernichten“, mit *fo-* „verderben“, mit *to-fo-* „abschneiden“, mit *ind-ad-ro-od-* „zurückstossen, vertreiben“, mit *oc-* „berühren“: praes. ind. *benim* Inc. Sg. 4, *do-fuibnimm* Sg. 12^a, 1; 22^a, 10; *do-imdibnim* Wb. 17^a, 22, *in-árbenim* Sg. 146^b, 10, *in-arbenim* Pr. Cr. 57^a; III. sg. *benaid* Ml. 46^a, 4, *fris-ben* Ml. 125^c, 4, *etir-diben* Ml. 42^a, 17, *ní-airdben* Sg. 30^a, 4, *lasse ata-árban* Ml. 65^a, 14; III. pl. *fo-benat* Wb. 13^b, 13; pass. *benair* Sg. 28^b, 8 (?), *im-dibenar* Sg. 143^b, 4, *in-árbana[r]* Ml. 73^a, 20, *inn-arb[an]ar* Ml. 14^c, 16; plur. *ní-bentar* Ml. 91^b, 3, *ocu-bendar*, *nad-ocmanatar* Ml. 54^a, 12, *du-fuibniter*

¹⁾ Zimmers herleitung des nom. *bé* „weib“ aus **gens* (s. 145¹⁾) geht ebenfalls nicht wohl an. Das wort ist häufig neutral; vgl. Stokes, Bezz. Beitr. 11, 98; K. Meyer, Rev. Celt. 10, 228 und LL. 160^a: *Ro-fítir-si am-bé n-aill, bóí inna-farrad* „sie wusste von dem andern weibe, das er bei sich hatte“. Der nominativ hatte also hinten einen nasal.

Ml. 24^c, 6, *inn-árbantar* Ml. 15^c, 5; — impf. ind. III. pl. *etir-dibmitis* Ml. 99^a, 7; — imperat. *inda-árben* Ps. Ha. 47^b; III. sg. *atat-áirbined-su* Ml. 86^c, 10; I. pl. *imdibnem* Wb. 15^b, 9; pass. *benar* Ml. 93^a, 16, *nacham-indarbanar-sa* Ml. 56^a, 22; — praes. conj. III. sg. *fom-bia* Ml. 15^c, 11, *frism-bia* Ml. 19^d, 12, *aren-indurbe* (l. *-indarbe*) Cam. 37^b, (*do-rodha* Ult. H. 5); III. pl. *co etir-dibet* Ml. 114^c, 8, *co etardam-dibet-sa* Ml. 44^c, 31;¹⁾ pass. *co bethir* Ml. 36^a, 5, *co du-fobithir* Ml. 2^a, 10, *co itir-dibithir* Tur. 133, *arnachit-rindarpithir* Wb. 5^b, 33; plur. *cia betir* Ml. 54^a, 17; — impf. conj. III. sg. *oldaas itirnda-dibed* Ml. 45^c, 6, *co du-fubath* Ml. 35^c, 1; III. pl. *du-fubaitis* Ml. 92^d, 6, *co itardam-dibitis-se* Ml. 54^d, 14; pass. *nom-bethe* Ml. 39^a, 19, *ní-imdibthe nád-imdibthe* Wb. 1^d, 17. 15; — fut. III. sg. *fris-bia* Ml. 96^b, 15, *du-fóbi* Ml. 96^a, 7; III. pl. *ocu-biat* Ml. 126^b, 12; pass. *ocu-bether* Ml. 53^b, 17; — praet. II. sg. *dia-ruba*²⁾ Wb. 13^d, 25; III. sg. (*rosm-bi* Br. H. 78), *do-árbai* (concidit) Sg. 60^b, 18, *nachim-rindarpai-se* Wb. 5^a, 18, *lasse etir-ruidib* Ml. 123^b, 10 (vielleicht *for-ruib* F. H. 8); III. pl. *in-rarpatar* Ml. 23^d, 8; pass. *ní-ro-imdibed* Wb. 18^d, 9; 23^d, 25, *in-ro-imdibed* Wb. 2^c, 8, *imme-ruidbed* Wb. 18^d, 9, *immum-ruidbed* Wb. 23^d, 30, *du-forbad* Ml. 92^d, 4, *do[bj]-forbad-si* Wb. 20^a, 15; plur. *ro-bitha* Ml. 100^b, 2, *asa-torbatha* Wb. 5^b, 39; — part. *bithe* Ml. 45^d, 6; 123^c, 17, *airdbidi* (interceptam) Ml. 49^a, 25, *tobaidib* (succissis) Ml. 48^d, 13 etc.; part. necess. *bethi* Ml. 114^c, 12, *airdbidi* Ml. 55^c, 15 etc. Dazu die mittelirischen formen bei Zimmer, s. 135 ff.

to-for-b.. „pervenire, evenire“: praes. ind. III. sg. *du-fórban* Ml. 61^a, 22; — conj. I. pl. *dund-órbiám-ní* Ml. 105^b, 6, III. pl. *do-fórbiat* Ml. 27^a, 10; impf. conj. pass. *du-forbaithe* Ml. 31^c, 11; — praet. I. sg. *ní-ru-thórba-sa* Ml. 44^b, 29; III. sg. *an-do-rórpai* Sg. 196^b, 8; III. pl. *hí-ro-thorbatar* Ml. 44^b, 29.

for-fen „ausführen, vollbringen“: praes. ind. I. sg. wohl *for-fiun* „anclo, ancor“ Sg. 143^a, 4; Pr. C. 56^a; III. sg. *for-fen* Ml. 64^c, 2; pass. *for-fenar* Tur. 45, *ní-forbanar* Sg. 148^a, 11, *con-forbanar* Wb. 14^d, 27; — praes. conj. III. sg.

¹⁾ Eine neubildung nach dem indicativ ist *co ur-ubbnem* „ut evisceremus“ Beda Cr. 40^c, 3, wenn es hieher gehört.

²⁾ Zimmers deutung dieser form als conjunctiv (s. 138) scheint mir unhaltbar.

co far-fia Ml. 55^c, 16; III. pl. *for-fiat* Ml. 23^a, 19.¹⁾ Das participium *foirbthe* ist zum adjectiv „vollkommen“ geworden; als partic. fungiert die Neubildung *forbaide* „confectum“ Ml. 42^d, 18, *forbaidi* „perpetratae“ Ml. 116^c, 3, *forbathib* „patratiss“ Ml. 105^a, 10.

to-ror-fen- (aus *to-ro-for-?*) „nützen, fördern“: praes. ind. III. sg. *do-rorban* Ml. 62^a, 20, *ní-torban* Wb. 12^b, 32. 33;²⁾ III. pl. *du-rorbanat* Ml. 43^b, 5; *an-nad-torbanat* B. Cr. 42^d, 1; imperf. III. sg. *ní-torbanad* Wb. 17^d, 18; — fut. II. sg. *etir-tórbie* Ml. 135^d, 2; III. pl. *dund-órbiat* Ml. 120^d, 14; — praet. *da-rorbai* Sg. 203^a, 18, wohl auch *do-rorbai* Ml. 123^d, 5.

crenim „kaufe“, mit *to-aith-* „kaufe los, erlöse“: praes. ind. III. sg. rel. *crenas* Wb. 29^d, 23; II. pl. . . *d-chrenid* Wb. 27^c, 27 (vielleicht imperat.); III. pl. *nad-chrenat* Wb. 10^b, 7; — praes. conj. (III. sg. *ni-cria* S. M. III, 58); impf. conj. III. pl. *do-aithchretis* Ml. 123^c, 10; — praet. I. sg. *du-airchér* L. Ardm. 168^a; III. sg. (*ni-chiúir* Br. H. 22), *do-radchiúir* Wb. 2^b, 9, *dor-raidchiúir* Wb. 32^d, 16, *du-archiúir* Ml. 73^b, 5; pass. pl. *do-rathchratha* Ml. 125^b, 9.

glenim „bleibe hangen, stecken“: praes. ind. III. sg. *glenaid*, *hin-glen* C. Paul. 2; — praes. conj. I. sg. *conigléu* Ml. 86^b, 8; III. pl. rel. *glete* Ml. 127^b, 19; — fut. III. pl. *giulait* Ml. 65^b, 7; — praet. III. sg. *ro-giúil* Ml. 98^b, 8, *rot-giúil* Sg. 229, rel. *giulae* Tur. 139.

lenim „hafte, hänge zusammen“: praes. ind. III. sg. *lenid* Wb. 5^c, 36, *lenaid* Sg. 9^b, 17; III. pl. *lenit* Wb. 29^a, 23; — fut. III. sg. rel. *al-liles* Wb. 10^a, 5; (III. pl. *lilit* Trip. L. 180, 26); — praet. III. sg. *ni-lil* Ml. carm. 1;³⁾ III. pl. *ro-leldar* Ml. 96^c, 13.

renim „verkaufe“, mit *ess-* „zahle, gebe“, praes. ind. II. sg. *as-renai* Ml. 44^a, 6; III. sg. *as-ren* Ml. 36^a, 30; 127^a, 18; III. pl. *as-renat* Sg. 27^a, 2, rel. *rendæ* Ml. 120^d, 1; impf. III. sg. *as-renad* Ml. 32^b, 10; imperat. II. pl. *errenaid* Ml. 20^c, 2; — praes. conj. (III. sg. *ni-ria* S. M. III, 58); III. pl. *ni-riat* Wb. 28^c, 2; impf. III. sg. *as-riat* Ml. 36^a, 29; — fut.

¹⁾ Irgend eine Verschreibung liegt vor in *hobu rorbaithe in-gním* „negotio jam parato“ Ml. 15^a, 6, da ein praes. conj. hier kaum statthaft ist; l. *ho fu-rorbath*?

²⁾ Das Gegenstück ist *ni-derban* C. Paul. 2.

³⁾ Schwach gebildet scheint *ro-lin* Ml. 54^d, 7, wenn es nicht Schreibfehler für *-lil* ist.

I. sg. *as-riviu-sa* Wb. 18^a, 14; III. sg. *as-riri* Wb. 25^b, 6, Ml. 30^a, 13; pass. *as-rirther* Wb. 1^a, 3; — praet. III. sg. *rom-rir* Wb. 3^c, 38, (*ni-rir* Br. H. 6, *as-rir* ib. 61. 87;¹⁾ pass. rel. *ríthae* L. Ardm. 17^b, 1; — part. nec. *ríthi* „venalem“ Ml. 36^a, 37.

Dieses paradigma bietet manches beachtenswerthe. Die conjuncte III. sg. praes. ind. zeigt, wenn betont, niemals i-infection: *fris-ben for-fen hin-glen as-ren*. Ist sie enclitisch, so bleibt das *e*, wenn die vorhergehende silbe einen hellen vocal enthielt; nach dunkeln erscheint *a*; also: *etir-díben ní-airdben*, aber *ata-árban du-fórban do-rorban ní-torban*. Nach den irischen lautgesetzen weist diess auf einen dunkeln vocal in der abgefallenen endung, in unserm falle auf *a*. Und zwar war dieses *a* nicht lang, wie man nach dem idg. secundärausgang *-nāt* erwarten könnte; denn aus **-bināt* wäre **-bena* entstanden wie im conj. *do-bera* aus **-berāt*. Die formen wie *-ben* gehen vielmehr zunächst auf **-benāt* etc. zurück, d. h. die suffixgestalt des plurals, idg. *-nā-*, kelt. *-nā-*, ist in den singular vorgedrungen. Hiegegen darf man nicht die II. sg. *as-venai* anführen; denn einmal könnte sie wegen des *-i* nicht direct aus **-rinās* entstanden sein; sodann bilden überhaupt die meisten starken verba die II. sg. auf *-i*, z. b. *con-daigi* Gr. C. 429 neben der häufigen III. sg. *con-daig*. Dieses *ā* steckt auch in der endung der I. sg., die sich wohl hauptsächlich von unsern verben aus auf die übrigen ausgebreitet hat; vgl. altbrett. *-am* (*et-binam*), mittelbrett. *benaff*, kymr. *prynaf* (= ir. *crenim*), *glynaf* (= ir. *glenim*), eine endung, die sich weder aus *-āmi* noch etwa aus *-ōmi* oder *-ōmi* (nach dem thematischen plural) deuten lässt.

Der conjunctiv wird nicht von dem stamme auf *-na* gebildet, sondern zeigt *a* (aus *ā*) direct hinter dem wurzelhaften *i*. Auch dieser umstand darf wohl als argument gegen Wackernagels vermuthung aufgeführt werden, der italokelt. *a*-conjunctiv sei von den alten praesentischen conjunctivformen der *na-* (und *ā-*)verba (lat. *sternātis sistātis*) ausgegangen (Zeitschr. 25, 267), eine erklärungs, die trotz meines einwandes (Bezz. Beitr. 8, 271) L. Job in den Mém. de la Soc. de Ling. VI, 347 ff. wieder aufgenommen hat. Ist meine a. a. o. aus-

¹⁾ Ebend. 7 schwach: *érnaia*.

geführte auffassung richtig, dass der *ā*-conjunctiv aus aoristischen injunctiven von wurzeln auf *-ā* entsprungen ist, so könnte unter den angeführten irischen formen die eine oder andere der musterbildungen erhalten sein. Wie de Saussure (Syst. prim. 256) gezeigt hat, kommen praesentia auf *-ināmi* nicht nur von wurzeln auf *-eio* (Sauss. *-a'y⁴*), sondern auch von solchen auf *-iā* oder *-iā*, z. b. ind. *jīnati* neben *jīā-yas-jyā-yas-*. Es ist wohl möglich, dass unter den irischen verben auf *-enim* einzelne mit solchen wurzeln enthalten sind, wenn ich es auch von keinem sicher erweisen kann. So mag z. b. die idg. wurzel „kaufen“ *k'riā-* (schwach *k'riō-* *k'rī-*) gelautet haben, vgl. praes. **k'rināmi* ind. *kriṇāmi* ir. *crenim* kymr. *prynaf*, aor. med. gr. *πρίᾱ-σθαι*. Die III. sg. des activen aorists wäre dann in ir. *-criā* aus **k'riāt* erhalten.

In diesen conjunctiven bleibt betontes *ia* gewahrt, wenn *a* in der letzten silbe steht: III. sg. *fom-bia frism-bia far-fia ni-cria ni-ria* III. pl. *for-fiat ni-riat*, impf. conj. *as-riad*. Tritt eine silbe hinzu, so contrahiert sich *ia* in der mittelsilbe zu *e*: I. sg. *coni-gléu* III. pl. rel. *glete*, pass. *bethir* pl. *betir*, impf. *nom-bethe*. Dieselbe contraction findet gewöhnlich auch in den ersteren formen statt, wenn sie enclitisch stehen: *aren-indarbe* (mir. *do-rodha*) *etir-dibet itirnda-dibed du-fobath*. Eine ausnahme machen *dund-órbiam do-fórbíat*, wo vielleicht anlehnung an die betonten formen stattgefunden hat.

Als futurum erwartet man nach obigem den mit *i* reduplicierten conjunctiv; und mehrere formen fügen sich in das schema. *As-ririū* kann aus **-réu* (vgl. *-gléu*) redupliciert sein; ebenso III. sg. rel. *liles* III. pl. *lilit* (aus **liliait*) *giulait* pass. *as-rirther* (zunächst aus **-virethar*). Dagegen in der III. sg. würde man statt *as-riri* (vgl. auch *du-fóbi*) vielmehr **-rive* aus **-riria* erwarten. Ich wies diese formen Rev. Celt. 6, 96 vermuthungsweise der *s*-bildung zu. Doch scheint mir dies jetzt bedenklich, da der *ā*-conjunctiv wohl gewiss kein *s* enthalten hat, und da gegen eine sonderung von conjunctiv- und futurbildung alle übrigen starken verba sprechen. Vielleicht darf man die umgestaltung von **-rive* zu *-riri* mit dem secundären antritt von *-i* an die III. sg. der *s*-bildungen (*do-cói*, *do-théi*) vergleichen. Dass in der that das unbetonte *-i* auf das betonte *-iā* zurückgeht, zeigt deutlich *du-fóbi* neben **fo-bia* (vgl. *fris-bia*). Die mit *f* und *b* anlautenden verba bilden

nämlich, wie oben ersichtlich, das futurum ohne reduplication, so dass, die unbetonte III. sing. ausgenommen, conjunctiv und futurum zusammenfallen; betont: *fris-bia ocu-bia*, pass. *ocubether*, enclitisch II. sg. *etira-tórbie* III. pl. *dund-órbiat*, aber III. sg. *du-fóbi*. Auch hier kann man schwanken, ob man in der übereinstimmung von conjunctiv und futurum etwas alterthümliches oder eine neuerung sehen soll; doch auch hier spricht der umstand, dass es sich in einem theile der beispiele um verba mit anlautendem *v* (*f*) handelt, für das letztere. Zu *for-fen* muss in der that der unreduplicierte conjunctiv, urspr. **-viat*, und das reduplicierte futurum, urspr. **-viviāt*, gleichermaßen *for-fla* lauten. Nun fallen die verba mit *f*- und *b*-lautlich zusammen in compositis, in welchen bei ersteren eine mit *r*, bei letzteren eine vocalisch schliessende praeposition vorhergeht; bei beiden erscheint dann in enclitischen formen der anlaut als spirantisches *b*. So mochte sich die flexion von *benim* auch weiterhin mit der von *-fenim* ausgleichen. Die futurbildung *-bia* kann durch das verbum subst. gestützt worden sein; freilich ist bei diesem der lautliche unterschied des conj. *com-bé* und des fut. *ro-bia* noch nicht erklärt.

Ähnliche verhältnisse zeigt das praeteritum. Die regelmässige bildung repräsentieren zweifellos: *ni-lil rom-rir ro-giuil* (rel. *giulae*) *ni-chiuir*, die zunächst auf **lili* **riri* **gigli* **cieri* zurückzugehn scheinen mit contraction des schwachen wurzelauslauts mit der endung. Der reduplicationsvocal war vielleicht bei diesen *i*-wurzeln von alters *i*, vgl. *-cuala* aus *-cuclova*. Der plural *ro-leldar* weist auf **-lelatar*, wo der dunkle vocal der mittelsilbe verschiedene erklärungen zulässt. Ähnlich lässt sich aus *du-airchér* die I. und II. sg. **ro-ver* **ro-lel* erschliessen. Von *for-fen* musste also die III. sg. **for-fii* **for-fi* aus **-vivi* lauten, vgl. den gen. *búi bí* aus **bivi* zu *béo* „lebendig“. Die form ist zufällig nicht belegt; aber das danach gebildete *ro-bí* „er schnitt“ findet so seine erklärungen. Der plural lautete, nach **lelatar* *-leldar* zu schliessen, **-vevatar* **-feotar*; die nachbildung *ro-béotar* ist erhalten (Zimmer s. 141). Enclitisch wird *-vi bí* zu *-vī -bí*, wenn dem labial ein dunkler vocal vorhergeht, zu *-vai -bai*; daher die formen *do-rorbai do-érbai nachim-rindarpai do-rórpai*. Der plural *ro-thorbatar* aus **-thor-beotar* ist regelmässig; die I. sg. *ru-thórba* und die II. sg.

dia-ruba entspricht dem erschlossenen **ro-rer* mit dunkler endung.

Schwierigkeiten macht die III. sg. *etir-rudib*, wozu aus *Fiaccs hymnus* vielleicht *for-ruib* „er schlug“, aus dem mittelirischen *ní-forroim* (neben *for-rumai ní-forbai*) kommt (Zimmer s. 137). Man erwartet **etir-ruidbi* etc., da die ursprünglich zweisilbige endung nicht völlig schwinden kann. Diese form wäre mit der III. sg. fut. (vgl. *du-fóbi*) zusammengefallen; aber eine erklärungsung der kürzung ist damit nicht gegeben. Zimmer erklärt s. 137 den schwund der endsilbe in *ní-forroim* „durch weiteres rücken des accents“, ohne andere beispiele für solche accentwirkungen anzuführen. S. 156 f. sieht er in diesen und anderen formen „weitere schwächung in unbetonter silbe“, womit nichts gesagt ist. Er vergleicht hier die III. sg. der *s*-bildungen wie *tair don-foir* etc. Der fall scheint mir aber bei letzteren ein ganz anderer zu sein.

Die geschlechtigen nomina mit kurzem suffixvocal und auslautender explosiva werfen im nom. sg. die endung ab; urspr. kurzer vocal + *-ts* oder *-cs* ist also im irischen geschwunden, vgl. *cing cinged*, *cin cinad*, *Temair Temrach* u. ähnl. Wir dürfen also annehmen, dass in der unthematischen III. sg. des *s*-conj. und fut. eine kurzvocalige endung auf urspr. *-tst* *-cst* ebenfalls lautgesetzlich fiel, wenn sie unbetont war. Darnach sind regelmässig formen wie *ní-ain* zu *non-anich*; *nís-der* „wird sie nicht verlassen“ *MI.* 57^a, 7 zu *w. reg-*; *condon-fair -foir* *Br. H.* 89. 91, *for-duair* *MI.* 23^d, 7, *ní con-diuhair* *MI.* 56^d, 2 zu *w. ret-* (s. oben s. 74); *lasse don-indin* *Wb.* 13^b, 29 zu *do-ind-naich*; *mani-thinib* „wenn er nicht einbläst“ *Wb.* 4^a, 27 zu *don-infedam*; vgl. *co du-dí* „ut inducat“ *MI.* 35^c, 30 zu *to-di-fed-* (impf. conj. pass. *dun-diastrae* *MI.* 45^c, 4)¹⁾. War die letzte silbe betont, so erscheint ein langer vocal: *co in-ré* *MI.* 134^d, 1, *fum-ré-se* *L. Ardm.* 18^a, 2 zu *w. ret-*; *aran-gé* *MI.* 51^a, 16 zu *guidim*; *ci ad-sléi nech* *Wb.* 20^b, 2 zu *ad-slig*; das längezeichen fehlt also nur zufällig in *don-fe* *Colm. H.* 1. 38, *Ult. H.* 2; *dundat-re-siu* „dass er dich entkleide“ *MI.* 133^a, 14 zu *du-rig*. Hinzu kommt die II. sg. imperat. *at-ré* „surge“ *MI.*

¹⁾ Die letzte silbe bleibt erhalten, wenn der explosiva *r* oder *l* vorhergeht: *fritamm-ior-sa* zu *w. org-*, *fo-cicherr* zu *w. cerd-*, *co du-inmail* „ut eliceat“ *MI.* 50^b, 1 zu *du-rinmailc* „promulgavit“ 31^d, 3.

126^c, 3. An eine ersatzdehnung wird man hier nicht denken dürfen; sonst würde sich auch der schwund derselben silben in unbetonter stellung bei nomen und verbum kaum erklären, da die ersatzdehnung im irischen vom accent unabhängig war. Eher darf man annehmen, dass alle vocalisch ausgehenden, haupttonigen monosyllaba gedehnt wurden; wenigstens kenne ich im irischen kein solches wort mit kurzem vocal. In diesen betonten formen stimmten also die kurzvocaligen verba mit den übrigen überein, die durchgehend langen vocal, resp. diphthong haben; vgl. *arna-té* Ml. 126^a, 4, *do-théi* Wb. 13^a, 21 zu *tiagu* (pl. *cia tiasam*), *am. fund-ló* Ml. 32^a, 2 zu *fo-loing* (I. sg. *fu-lós*), *nád-tái* Sg. 26^b, 7 zu *téit*; *co-lí* (häufig), *ro-hí* Wb. 20^c, 11, *ríi* Wb. 7^b, 3, *con-rí* Wb. 24^a, 17, *airnach-rí* Ml. 22^c, 1, *ma ar-í* Ml. 30^a, 24, *co 'mma-rí* Wb. 5^d, 37 zu *-iccim* (impf. conj. *condid-tised*, *resiu risin-se*), *do-cói* Wb. 29^a, 28 zum praet. *do-coad*. Diese letzteren verba sollten eigentlich die unbetonte schlusssilbe nie verlieren, da langer vocal vor cons. im irischen auslaut nicht schwindet. Wenn sie es doch thun, scheint mir eine leichtverständliche mischung mit den kurzvocaligen stattgefunden zu haben. Thatsächlich schwanken noch mehrere unter ihnen; neben *do-cói* (aus **do-có*) steht sowohl *arna-decha* Wb. 28^b, 30, *doda-decha* Br. H. 81 als mit schwund *arna-dich* Wb. 9^d, 24, *ní-dig* Br. H. 96; neben *arna-té* sowohl *coln-imthæ* Wb. 12^c, 4 als *con-éit* Wb. 6^c, 7; 30^c, 27, *con-eit* 6^c, 1; neben *ro-hí ar-í* etc. sowohl *manín-airi* Ml. 30^a, 24, *immen-airi* Ml. 27^b, 12, *immand-airi* Ml. 14^d, 16, *conna-'mman-airi* Ml. 54^b, 10, *tairi* C. Paul. 1; *nadn-ecmai* Ml. 15^d, 5; 22^c, 8; 121^c, 3; 122^b, 5, *coní-ecmi* Wb. 5^b, 35, *con-cumai* Ml. 32^a, 15^b, *coní-cumai* Ml. 31^c, 19¹⁾ als auch *domm-air* Sa. H. 11. 16, *dom-air-se* Sa. H. 10, *co nom-thair* Patr. H. 52, *naram-thair* C. Claustr., *con-comuir* Wb. 24^a, 17 und die II. sg. imperat. *tair* L. Ardm. 18^a, 2. Von einigen sind nur kurze formen belegt: *connach-ful* Ml. 129^a, 5, *co remi-foil* Ml. 23^a, 8 zu *fund-ló*; *ní-indail* Ml. 96^a, 8 zu *in-dlung* „ich spalte“; *ní, nad-ecail* (gl. *indiscussum*) Ml. 56^c, 8, *arnacht-fordiucaill* „damit dich nicht verschlinge“ Ml. 36^a, 32, praes. *-glennim*, vgl. II. sg. *in-gléis* (gl. *rimare*) Ml. 26^c. Umgekehrt findet man auch formen kurzvocaliger stämme mit

¹⁾ Letztere vielleicht von der wurzelgestalt *ong-*.

bewahrtem vocal: *mani-roima*, *ní-mema* ML. 89^c, 11 zu *maidid* „er bricht“, zunächst mit anlehnung an das betonte *mani-má* (Zimmer s. 150).¹⁾

So glaube ich auch in formen wie *etir-rudib* irgend eine analogische umbildung sehen zu sollen, wenn mir auch das muster nicht klar ist, so dass ich eine wahrscheinliche hypothese nicht aufstellen kann.

Das praet. pass. *ro-bíth*, rel. *ríthæ*, plur. *ro-bítha* zeigt regelrecht den schwachen stamm und giebt zu keinen bemerkungen anlass. Das partic. nec. *bethi* könnte sich seiner modalen bedeutung halber an den conjunctivstamm *be-* aus *bia-* angeschlossen haben.

Noch ein paar worte zu den von Ascoli, Note Irland. 1 ff. und Sprachwissensch. Briefe 150 ff., besprochenen formen, die er als vertreter der idg. w. „gehen“ ansieht. Über *du-forban* „evenit, pervenit“ möchte ich einstweilen nicht entscheiden. Falls sich wahrscheinlich machen lässt — was mir freilich fraglich ist und durch Stokes Zeitschr. 28, 82 nicht erwiesen scheint —, dass ein praesens dieser wurzel ir. *benim* lautete, so wäre die vermischung in der flexion mit *benim* „schneide“ wohl begreiflich. Mit diesem compositum, dessen anlaut ir. *b* war nach ausweis des praet. *do-rórpai*, vermengt Ascoli, wie früher allgemein und auch von mir geschehen, einen mit *v* anlautenden stamm in *for-fen do-rorban* (vgl. neuir. gäl. *tairbhe* „nutzen“ mit *bh*), ein irrthum, der um so leichter zu begehen war, als bei manchen ausserpräsentischen formen der glossen die entscheidung schwer fällt, ob sie zu *to-for-ben-* oder *to-ror-fen-* gehören. So bin ich auch nicht sicher, ob ich sie oben alle richtig zugetheilt habe. Dieses verbum **fenim* hat natürlich mit idg. „gehen“ nichts zu thun.

In bezug auf *con-céithani* „consentis“ nebst verwandten und *tesbanat* „sie fehlen“ stimme ich Osthoff (Zur Gesch. d. Perf. 516 ff.) völlig darin bei, dass sie mit *baírow* nichts zu thun haben, ohne dass es deshalb nötig wäre, ein praesens **banim* von der w. *bhā-* „scheinen“ in die irische sprache einzuführen. Wie die *n*-formen in composita von *bíu* eingedrungen sind, ergibt sich nach dem obigen paradigma fast von selbst.

¹⁾ Im vocalismus unklar *du-tóeth* „wird fallen“ Inc. Sg.

Denn dass beide erwähnten verba zum verbum subst. gehören, ist mir unzweifelhaft. Nicht genügend beachtet scheint mir, dass sämtliche stammbetonte formen von **cita-biu* „ich empfinde“ stets die flexion von *biu* zeigen; vgl. praes. ind. III. sg. *intan citam-bí* Ml. 36^b, 1, III. pl. *cita-biat* Ml. 22^a, 7; Sg. 3^a, 1, impf. I. sg. *ceta-biinn* Wb. 12^c, 8, praes. conj. III. sg. *cia cita-bé* Ml. 68^a, 5, impf. I. sg. *citam-béinn* Ml. 44^c, 15, III. pl. *citam-betis* Ml. 29^c, 13, auch praet. I. sg. *lase cita-roba-sa* Ml. 44^b, 22. Das kymrische kent nur diese flexion: *canfyddaf* etc., inf. *canfod*. Die „relative festigkeit“ des *a* im irischen subst. verb. *cétbaith* neben *cétbuith* „sensus“, gen. *cétbada*, auch *nephcétbatai* „sinnlos“, worauf Ascoli (Sprachw. Br. 152) gewicht legt, erklärt sich völlig befriedigend daraus, dass in der vorhergehenden silbe ursprünglich ein *a* stand (**cétabuthi-*). Die *n*-formen finden sich nur im praesens des decompositums: *lase con-céitbani* Wb. 1^c, 9, *dia-cocéitbani* Wb. 1^c, 10, *cot-chéitbanam* Wb. 15^c, 21. Hier mussten sämtliche formen ausser praes. imperf. ind. und imperat. mit den entsprechenden der verba auf *-enim -anim* zusammenfallen, z. b. III. sg. conj. **con-cétbe* oder **-cétba*, praet. **con-cétarbai*. Die beeinflussung lag also sehr nahe. Beim verbum „fehlen“ sind uns günstiger weise die hinüberleitenden formen direct bezeugt; zum alten praes. *testa* „fehlt“, eigentl. „ist weg“ (nomen verb. *tesbuith tesbaid*) lautet der conj. regelrecht III. pl. *cu-tesbat* B. Cr. 3^{cd}, das praet. III. sg. *tesarbæ* Wb. 17^a, 2, *manid-tesarbi* Wb. 28^a, 31. Kein wunder, dass hie und da das praes. ind. *tesbanat* Wb. 11^a, 11, *ní-tesbanat* Pr. Cr. 62^a, 2 gebildet wird.

Ascolis zusammenstellung von *fo-benim* „verderbe“ mit „gehen“ ist unwahrscheinlich, auch die von *fris-benim* „ich heile“ nicht überzeugend. Ich habe letzteres oben als urspr. „entgegenschneiden“ gefasst. Man könnte eher zweifeln, ob es nicht ebenfalls zu *biu* gehöre, da das subst. „heilmittel“ *frepaid* plur. *frepthi* lautet, nicht **fripe*, wie man nach *tóbe fubae* etc. erwartet. Die ursprüngliche bedeutung wäre dann „entgegen-sein, widerstehen“. Doch spricht wohl der ausdruck *benim a-galar* Inc. Sg. eher für die erstere erklärang. Auch dass *du-fórban* „evenit“ eigentlich zu *biu* gehört, scheint mir nicht unmöglich.

Der prüfung der folgenden beispiele Zimmers, die grösstentheils mittellirischen texten entnommen sind, muss ich eine principielle erörterung vorausschicken. Unser altirisches sprachmaterial ist lückenhaft und kann oft aus dem mittellirischen sicher ergänzt werden. Handelt es sich aber um häufigere wörter, deren formen wir aus dem altirischen völlig kennen, und bieten diese formen nichts verdächtiges, das sie etwa als dialectische neubildungen erscheinen lassen könnte, wie z. b. schwache formen zu starken verben, so ist es von vornherein sehr unwahrscheinlich, dass abweichungen des mittellirischen auf bewahrung uralten sprachgutes beruhen; sie werden in erster linie als neuerungen zu betrachten sein. Die starken verba des altirischen kennen in der regel nur je eine starke praeteritalbildung; wenn nun dieselben verba im mittellirischen ihr praeteritum anders bilden, so ist es doch kaum statthaft, diese bildung für älter oder ebenso alt als die altirische zu halten. So verfährt aber Zimmer in einer reihe von fällen.

Zu altir. *do-ecmaing* „es ereignet sich, trifft sich“ plur. *do-ecmunga*t lautet das alte praet. *amal dond-ecomnuair* Cam. 38^a; von einem andern, ungefähr gleichbedeutenden compositum mit *for-* kommt kein praesens vor, aber häufig das praet. *for-comnacair for-chomnacuir*, pl. *for-comnactar* (Zimmer s. 131). Dieselbe bildung findet sich noch im mittellirischen, *for-coemnacair* z. b. häufig in L. Br. (Atkinson, *The Passions etc.*, s. v.), *teacomnagair* bei den „Vier Meistern“ (ebend., s. v. *tecmai*). Eine andere bildung weist Zimmer (s. 129 ff.) aus dem 12. jh. nach: *do-récaim* und mit *for-* statt *to-*: *bar-recaim bar-recgaim bar-recaib bar-recgaib*, auch *ar-recaim*. Diess soll nun ein uralter *s*-aorist sein, der so spät aus dem dunkel auftaucht. Vielmehr ist es sicher eine neubildung und der weg, auf dem sie entstanden, hier besonders deutlich. Der alte (*s*-)conjunctiv gieng auf *-ecmai* aus; vgl. *nadn-ecmai*, einmal *coní-ecmi* oben s. 91. Das schliessende *i* kann im frühen mittellirischen unterdrückt werden, sei es, dass es lautgesetzlich verstummte, sei es, dass etwa anschluss an die *a*-conjunctive stattfand: *arnan-tecma nacham-tecma nachin-tecma* Féil. Jan. 10. Nach dem zusammenfall des spirantischen *m* und *b* hatte dieser conjunctiv gleichen ausgang mit der entsprechenden form des häufigen verbums *gabim* und seiner composita: *con-rogba con-fúeba* etc. Wie zu diesen conjunctiven

die III. sg. praet. mittelir. *ro-gaib fo-rácaib fácaib* lautete, so bildete sich zu *-tecma* das praet. *do-recaim bar-recaim*. Zimmer hat selber bemerkt, dass die schreibung mit *b* (*bar-recaib, bar-recgaib*) auf einer graphischen anlehnung an *fo-rácaib* beruhe. Die vermischung war aber nicht nur graphisch, sondern die ganze flexion modelte sich nach diesem muster um. Das fut. *tecma* (wie *faiceba*) weist Zimmer s. 210 aus derselben handschrift nach; weitere formen wie den inf. *teagmháil teagbháil* (wie *fácháil*), das praes. cons. *teagmhann* u. a. führt Atkinson (s. v. *tecmai*) an. Dieses deutliche beispiel darf uns auch gegen die folgenden misstrauisch machen.

Zu *maidid* „er bricht“ bildet das altirische ein redupliciertes praet. *intan rom-memaid* Ml. 127^a, 6, *com-mebaid* Br. H. 78, *asa-toróimed* (aus **tó-ro-memaid*) Wb. 11^a, 9, das sich auch im mittelirischen hält (s. Windisch, s. v. *maidim*). Daneben findet sich schon in den Mailänder glossen eine reduplicationslose, anscheinend schwache bildung: *ho ru-maith* 51^c, 9, *forsa-moith* 110^a, 10, *fors[aj]-maid* 115^a, 12 (letztere könnten auch als praesentia gefasst werden). Zu dem compositum mit *for-* lautet nach Zimmer (s. 150 f.) das mittelir. praet. *for-rumai far-rumái for-rubai forda-rubai*, einmal *far-ruma*, was wiederum ein *s*-aorist sein soll. Gewiss ebenso wenig als *do-recaim*. Möglich scheint mir, dass die formen nicht zu *maidid* gehören, sondern zu altir. *du-fórban* „pervenit“. Ist Zimmers auffassung richtig, so lässt sich auch hier ein muster finden. Die gleichgeschriebene form *for-rumai* bedeutet (nach Zimmer s. 137) auch „er schlug“; sie steht für *for-rubai*, praet. zu **for-benim*. Die III. sg. conj. dieser form würde mittelirisch *for-ruba* lauten; vgl. die II. sg. *ni-ruba* (Zimmer s. 138). Sie fiel lautlich zusammen mit dem conjunctiv von **for-maidim*, vgl. *mani-má* (Zimmer s. 150), *mani-roima* Ml. 89^c, 11. Diess konnte die weitere vermischung der beiden verba veranlassen. Eine ähnliche und sichere ausgleichung von conjunctiv und praeteritum, nur dass die ursache noch zu finden, liegt vor in *co topachtur* „dass ich abbaue“ zu *topacht* „er hieb ab“ (Zimmer s. 207, der eine unhaltbare erklärung giebt). Selbst ein altes futurum ist praeterital verwendet B. of Ballym. 259^b, 8: *Mairg do-íur orcaim in-fir, is mairg do-roinde a-roghuin* „wehe dem, der den mann erschlug, und wehe dem, der den mord verübte“.

Ein weiteres beispiel des *s*-aorists soll mittellir. *ra-fóir* „er half ihm“ sein (Z., s. 132), vgl. *rodus-foir* Rev. Celt. 9, 468 und deponential *ro-foirestar* (Z., s. 133 f.), zu **fo-riuth*, w. *ret-*. In der älteren sprache ist die *s*-bildung nur conjunctiv und futurum: *don-fóir -fair -far* „uns helfe“ Br. H. 89. 91, *fum-ré-se* „er wird mir zu hilfe kommen“ L. Ardm. 18^a, 2; von anderen compositis *in-restais* (nitebantur invadere) Ml. 37^d, 1, *ar-indrisinn* (me intrare) Ml. 92^a, 5. Das praeteritum lautet *fu-rráith* L. Ardm. 18^a, 2, *fo-roraid* Br. H. 32, *fos-ráthatar* LU. 59^b, 14 (schwach *fon-roireth* LL. 252^a, 25); von andern compositis: II. sg. *an-in-rorad-su* Ml. 84^c, 2, III. sg. *in-roraid* Ml. 66^d, 21, III. pl. *in-rorthatar* Ml. 35^a, 21, *in-rorthetar* Ml. 104^b, 8, *do-rertatar* (*do-rethatar* F.) Br. H. 55. Dass der conjunctivische gebrauch der *s*-bildung und der praeteritale der formen mit *a* nicht speziell irisich, sondern altinselkeltisch ist, zeigt das alkymrische, das hier zufällig alte formen bewahrt hat (Rhys, Rev. Celt. 6, 16 f.; 36); *gwa-res* „er helfe, rette“, *gwa-rawt* „er rettete“ zu neukymr. *gwared* „retten“. Es fehlt also jede wahrscheinlichkeit, dass in mittellir. *ro-foir* ein zweites alterthümliches praeteritum erhalten sei, zumal im mittel- und neuirischen diese form von andern begleitet ist, die freilich Zimmer nicht anführt. Neuir. gäl. heisst „ich stehe bei“ *fóirim foirim* und schon das mittellirische bildet verschiedene formen von dieser basis aus, vgl. fut. sec. *indni not-fóirfed* „das, was dir helfen könnte“ Ir. T. I, 122 und Glossar, s. v. Die alte stammgestalt bewahrte nur der infinitiv *do-foirithin* etwas länger, wo aber für das sprachgefühl das suffix *-thiu -then-* vorlag. Zu *fóirim* ist *ro-fóir* regelmässiges praeteritum. Allerdings wie dieses *fóirim* aus **fo-riuth* entstanden, ist nicht ganz klar, da man, wie gesagt, nicht etwa vom praet. *ro-foir* als altüberlieferter form ausgehen darf. Auch dass letzteres zunächst durch die berührte vermischung von conjunctiv und praeteritum hervorgerufen worden, ist nicht eben wahrscheinlich. Dafür, dass sich nach dem conjunctiv neue praesentia ind. gebildet haben, ist ein beispiel *conid-rubaim* „so dass ich schlage“ zu conj. *niruba* „schlage nicht“ (Z., s. 145). Sollte etwa ein alter *s*-imperativ **foir* „helf!“ (wie *tair, coméir*) bestanden haben und von diesem aus nach mustern wie *teile* „wirf“ *teileim ro-teile* das praes. *foirim*, das praet. *ro-foir* gebildet sein? Jedenfalls

ist ein *s*-aorist mit erhaltener praeteritaler bedeutung hier nicht vorhanden.

Dagegen scheint mir Zimmer in betreff von *seiss* (s. 151 ff.) im wesentlichen das richtige zu treffen, wenn er es als *s*-aorist erklärt. Doch ist seinen ausführungen einiges beizufügen. Von der wurzel *sed-* *sod-* finden sich im altirischen folgende verbalformen in gebrauch. Für das transitive „setzen“ dient als simplex das von *suide* „sitzen“ abgeleitete *suidigidir*; im compositum finden wir ein wohl ebenfalls schwaches, kürzeres verbum **suidid*, namentlich mit *ad-* in der bedeutung „verzögern, aufschieben, festhalten“, z. b. *ad-sudi-siu* (moraris imperium) Ml. 114^c, 6, *ad-suiter* (impeditur) Ml. 68^d, 5 etc., enclitisch *ni-asstai* (non moratur) Ml. 114^a, 19, *ni-astaid* Sg. 3^a, 4 etc., praet. *at-rosoid* (superposuit) Ml. 97^d, 16. Eine zugehörige bildung mit langem *a* (aus *o*?) scheint vorzuliegen in *in-sádaím* (jacio) Pr. Cr. 57^a; darnach wird auch langes *a* zu lesen sein in *sáids-i* „er setzte ihn (den speer)“ Ml. 55^c, 1. Das intransitive „sitzen“ bezeichnet im praesens ein stamm mit kurzem *a*, das wie andere irische *a* noch der aufklärung bedarf: *is-do saidi-siu for-hirubinaib* „dazu sitztest du auf den Cherubim“ Ml. 101^c, 6, 7; *indi remi-said* (praesidentis) Ml. 50^d, 5; impf. *ad-saitis* (residentes) Ml. 26^e, 15, die intransitive bildung zum obigen *ad-suid-*; *sáided* „er pflegte zu sitzen“ Salt. 4514. „Sich setzen“ wird im praeteritum durch ein compositum mit *di-ess-* ausgedrückt: *dun-essid* (sedatio fingitur desedis) Ml. 121^a, 11; *in-dessid* (insederat) Ml. 20^a, 27, *in-destetar* (insiderunt) Ml. 58^a, 2, und häufig mittellir. *dessid* „setzte sich“, übertragen *ho desid forlún* „als es übergewoll geworden war“ Wb. 13, 20. Die verbindung dieser wurzel mit der praep. *ex-* ist alt, wie kymr. *eistedd* „sitzung, sitzen“ (etwa **ex-sodijo-*) zeigt.¹⁾ Intransitive bedeutung hatte auch die *s*-bildung *sess-* aus *sed-s-*, die als conjunctiv fungiert in Patr. H. 57: *Crist il-lius*, *Crist i-sius*, *Crist in-erus* „Christus [soll sein], wo ich mich legen mag, Christus, wo ich mich setzen mag, Christus, wo ich aufstehn mag“. Wahrscheinlich

¹⁾ Vielleicht bezeichnete auch das altkelt. *essédum* ursprünglich den „wagensitz“, dann „wagen mit sitz, kriegswagen“ zum unterschied von lastwagen.

als futurum¹⁾ findet sich diese bildung in dem an den Saltair na-Rann angehängten gedicht über die vorzeichen des jüngsten tages v. 8273: *Seiss i-suidiu a-miadamla mac De* „gottes sohn wird auf dem thron seiner herrlichkeit sitzen“ und v. 8266: *For-hinnaib na-lasra-sin seiss int-shúig²⁾* inna-srethaib „auf den enden dieser flammen werden die schaaren in ihren reihen sitzen“. Denkbar wäre hier freilich auch praesentische bedeutung, da in dem betreffenden gedicht futurische mit praesentischen verbalformen wechseln. Ich sage praesentische; denn wenigstens aus einer belegstelle Zimmers scheint mir unzweifelhaft hervorzugehn, dass *seiss* auch praesentisch „er sitzt“ bedeutet. In der erzählung LL. 108^a ff., die Zimmer in der Zeitschrift f. d. Alterth. 32, 208 ff. herausgegeben und übersetzt hat, schläft Cuchulainn auf einem hügel beim meere; da naht der riese Goll auf einem schiff und wird ihm von dem wache haltenden wagenlenker Laeg beschrieben. Er schickt diesen dem riesen entgegen, um ihn nach name und herkunft zu fragen. Nachdem Goll diese fragen beantwortet, fährt er fort: „Wohlan, bursche, bei wem bist du (in dienst)?“ Laeg erwidert: „Bei dem kriegler dort auf dem hügel mitten in der ebene vor dir.“ — „*Cia con-seiss in-tulaig n-ucut*,“ *ar Goll* „wer ist es, der dort auf dem hügel sitzt?“ sprach Goll. „Cuchulainn,“ erwidert Laeg u. s. w. Hier passt Zimmers übersetzung „wer sass auf dem hügel dort“ nicht, da ja eben auf den auf dem hügel sitzenden C. hingewiesen wird und Laeg später dahin zurückkehrt, ihm zu berichten. An den drei übrigen belegstellen steht *seiss* in der erzählung, und wenn auch in den irischen agentexten praesens und praeteritum regellos wechseln, so stimme ich doch Zimmer bei, dass die auffassung als praeteritum näher liegt. Heisst *seiss* sowohl „er sitzt“ als „er sass“, so steht es auf einer linie mit dem andern *s*-aorist, *ro-fitir*. Dieses bedeutet urspr. „er hat erkundet (gesehen)“, daher praesentisch „er weiss“ und wird auch praeterital für „er wusste“ gebraucht; ebenso wohl

¹⁾ Ein altirischer beleg des *s*-futurums stand wohl in der unleserlichen glosse zu: *filius perditionis . . extollitur supra omne . . . ita ut in templo Dei sedeat, ostendens se tamquam Deus* (Wb. 26^a, 8): *isses* (? Stokes, *fia* (?) Zimmer; l. *sis*?) *i-tempul am. don-essid* (l. *-essid*) *crist* „er wird im tempel sitzen (sich setzen?), wie Christus sich gesetzt hat“.

²⁾ Stokes will *seissit shúig* lesen.

seiss urspr. „er hat sich gesetzt“, daher praesentisch „er sitzt“ und dann praeterital „er sass“. Von diesem praesentischen *seiss* aus begreift sich nun auch das reduplicierte praet. *siassair* „er sass“. ¹⁾ Es ist eine neue perfectbildung zu dem praesentisch gewordenen aoriste; darum vereinigt sie den charakter des aorists (*s*) und des perfects (die reduplication), wie lat. *tutuderam* u. ähnl. Also in *seiss* wie in *ro-sitir* hat sich ein indicativischer *s*-aorist erhalten, weil er praesentisch geworden; nur ist dieselbe bildung *sess-* auch noch in ihrem conjunctivischen (und futurischen?) gebrauch bewahrt.

Sehr problematisch ist Zimmers letztes beispiel, das praet. *do-uccus* „ich brachte“ *ro-uiccus* „ich trug“ III. sg. *do-uc do-uic, ro-uc ro-uic, ro-uai* (s. 153 ff.). Wenn sich auch diese formen als aus dem aorist der w. *ges-* entstanden erklären lassen, so fällt doch auf, dass das praet. pass. schon im altirischen immer schwach, d. h. nach dieser erklärungs analogisch gebildet wird (*tucad rucad*), während andere verba auf *-s* die alte form wahren (*ad-ciu ad-cess*). Notwendig ist diese erklärungs nicht, auch wenn die verba wirklich zur w. *ges-* gehören sollten, da sie von einem nominalstamme abgeleitet, also von anfang an schwach sein können. — Es kommt übrigens auf dieses beispiel weniger an, da sich Zimmers erklärungs des schwachen *s*-praeteritums nicht auf dasselbe stützt. ²⁾

Nach obiger untersuchung ist mir auch zweifelhaft geworden, ob ich Zeitschr. 28, 151 f. mittellir. *con-arlastár nī-arlāsair immusn-arlāsatar* mit recht als directe nachkommen des *s*-aorists von *ad-gládur* „ich rede an“ aufgeführt habe. Die — freilich nicht in allen punkten klare — vermischung von conjunctiv- und praeteritalbildung ist uns im mittellirischen

¹⁾ In meiner entwicklungsreihe *secess- sebers- seess- seās-* (Zeitschr. 28, 152) ist die letzte stufe zu viel. Aus **seessair *seassair* entstand direct *assair* durch das häufig belegte ausweichen von *e* vor *a* in *i*.

²⁾ Wenn Zimmer s. 156 bemerkt, *tipra* „quelle“ sei consensu omnium aus *de-od-breunt* entstanden, so bitte ich, mich aus diesen „omnes“ auszu-schliessen, da sich eine solche deutung mit den irischen lautgesetzen nicht verträgt. Doch differiere ich, was irische lautlehre anbetrifft, in zu vielen punkten von Zimmer, als dass ich hier auf einzelheiten eingehen möchte.

mehrfach entgegen getreten, so dass mir auch hier die auffassung des praeteritums als secundäre anbildung an den *s*-conjunctiv *conid-arlasar* möglich scheint. Neben dem *s*-conjunctiv stand übrigens, wie bei *ad-ciu*, seit alter zeit ein asigmatischer; vgl. *act imman-árladmar* „wenn wir nur mit einander sprechen können“ Wb. 29^d, 10. Wieso nach Zimmer s. 183¹ die zugehörige I. sg. *conid-arladur* ein älteres **-arladsur* mit wiedereingeführtem *d* verbürgen soll, verstehe ich nicht. Zu diesem conjunctiv gehört das futurum *ata-gegall-dathar* oben s. 77.

Also von all den vermeintlichen beispielen des indicativischen *s*-aorists haben sich nur zwei, *ro-fitir* und *seiss*, als einigermaßen sicher erwiesen und zwar beide mit — wenigstens theilweise — praesentischer bedeutung. Sie genügen zu beweisen, dass das keltische einmal einen indicativischen *s*-aorist von starken verben gekant hat, was ohnehin kaum zweifelhaft war, aber nicht, dass es denselben bis in relativ späte zeit in praeteritalem gebrauche bewahrt hat. Diess ist aber die basis, auf der Zimmer weiterbaut.

Dieser weiterbau ist nicht minder bedenklich. Spätere mittelirische handschriften fügen bisweilen im *s*-conjunctiv vor dem *s* den schlussconsonanten der verbalwurzel wieder ein, vielleicht eine bloss graphische umbildung nicht mehr gebräuchlicher formen (Zimmer s. 165). Wo die hdschr. des 12. jh. *iarfassat* (zu mittelir. *iarfaigim*) liest, bieten spätere *iarfaigseat iarfaidset*; ebenso findet sich *cia no-dligsed* statt *-dlessed* (zu *dligim*).¹⁾ Dieser selbe vorgang soll nun in den nach Zimmer völlig gleichlautenden praeteritalen *s*-aoristen um mindestens ein jahrtausend früher stattgefunden haben, da er dem brittischen mit dem irischen gemeinsam wäre; z. b. der erschlossene aorist ir. **fo-ressat* (zu *fo-reth-*) kymr. **gwa-ressant* sei zu **fo-rethsat* **gwa-retsant* umgestaltet worden. Aber der erhaltene aorist *seiss* zeigt keine spur einer solchen umbildung; und wie wäre es zu erklären, dass diese umgestaltung im praeteritum durchgedrungen wäre, ohne den

¹⁾ Wenn Stokes (Trip. L. LXXXVIII) die secundärformen *con-digsed digsitis* (zu *do-coid* „er ging“) „distinctly Middle-Irish“ nennt wegen des erhaltenen guttural, so ist diess ein versehen, da ja nicht der wurzelanlautende guttural, sondern das auslautende *d* an das folgende *s* assimiliert war.

gleichlautenden *s*-conjunctiv auch nur zu berühren? Wie kommt es ferner, dass diejenigen verba, welche nach ausweis ihres conjunctivs einst den *s*-aorist besessen haben, fast ausnahmslos im altirischen kein *s*-praeteritum bilden, da doch so die divergenz der schwachen und der starken verba aufs beste ausgeglichen worden wäre? Wie aus diesen erschlossenen formen wie **fo-rethsat* **gwà-retsant* die übrigen formen des *s*-praeteritums, die sich durchaus nicht willig fügen, vermittelt einer reihe von analogiebildungen hergeleitet werden, darf ich wohl dem leser zu verfolgen überlassen.

Zimmer fasst aber seinen beweis für den engen zusammenhang des *s*-aorists mit dem *s*-praeteritum noch von einer andern seite an (s. 167 ff.). Die *s*-formen der schwachen verba sollen neben ihrer praeteritalen auch conjunctivische und futurische bedeutung haben, wie die der starken. Auf die futurformen *hona-cumachtaigfet no-labraifitis* in Ascoli's ausgabe des Ml., in welchen frühere abschreiber *s* statt *f* lasen, legt er mit recht selbst kein gewicht. Nicht besser steht es mit Féil. Epil. 219. 220. Von den drei von Stokes publicierten hdschr. hat die eine futurformen *ní-promfat ní-lobfat*, die zweite praesentia *ní-fromat ní-lobat*, was beides der zusammenhang zulässt, die dritte (L. Br.) praeterita *ní-promsat ní-lobsat*, was fehlerhaft ist. Auf grund dieser letzteren formen ein schwaches *s*-futurum erschliessen wäre dasselbe, wie wenn man wegen der verschreibung *triumphavit* für *triumphabit* in der Lex Julia munic. ein lateinisches *v*-futurum ansetzen wollte. Es bleiben nur ein bis zwei beispiele, wo solche *s*-formen conjunctivisch aufzutreten scheinen. Durch eine reihe kirchlicher dichtungen, die auch sonst manche berührungen zeigen, ziehen sich die formen *snaidsiunn* *snaidsiunn* „er schütze mich, uns“, gebildet von dem schwachen verbum *snádim* mit affigiertem pronomen. Die regelrechte form wäre, nach *taitiunn* „uns ist“ C. Paul. 2 zu schliessen, **snaitium* aus **snaidthium*. Wie die missform zu stande kam, ist nicht schwer zu sehen. Dieselbe kirchliche poesie, welche neben dem gewöhnlicheren *ron-snada* (-*snade* F.) Colm. H. 13 *snaidsiunn* und *snaidsiunn* verwendet, bietet neben dem gleichbedeutenden *ronn-ain* Colm. H. 30, *romm-ain* Sa. H. 26 die form *ainsiunn* „uns schütze“ Sa. H. 14. Letztere form ist regelmässig, da ein *s*-conjunctiv des starken verbuns *aingid*

non-anich vorliegt. Wohl konte ein dichter, wie die irische poesie überhaupt ungewöhnliche wörter und formen liebt, dazu kommen, nach *ainsiunn* neben *ronn-ain* auch *snaidsiunn* neben *ron-snada* oder *-snade* zu bilden, indem er das *s* fälschlich zum suffixe zog. In demselben, Colman zugeschriebenen hymnus findet sich einmal *soersum* „mich befreie“ (v. 28) für das gewöhnliche *rom-soera*. Dass wir es hier nicht mit völlig vereinzelttem conjunctivischem gebrauch schwacher *s*-praeterita zu thun haben, ist wohl ausser frage.

Auf Zimmers versuch, das starke *t*-praeteritum aus dem *s*-aorist zu erklären (s. 198 ff.), und auf die den lautgesetzen widerstrebende deutung von ir. *do-rat* „er gab“ aus dem perfect **do-ro-dedō* (s. 217 ff.) einzugehen verzichte ich. Zimmers aufsatz enthält manches dankenswerthe in den aus mittelirischen texten beigebrachten formen; sein hauptziel hat er nicht erreicht. Dass das schwache *s*-(*ss*-)praeteritum im letzten grunde mit der idg. *s*-bildung, dem aorist, zusammenhängt, ist wohl nicht zweifelhaft; doch das wie? bleibt dunkel. Im inselkeltischen besteht keine berührung mehr zwischen diesem *s*-praeteritum und dem starken *s*-aorist; die bildung dürfte also in sehr alte zeit hinaufreichen. Zum schlusse bemerke ich ausdrücklich, dass ich die Bezz. Beitr. 8, 276 ausgesprochene ansicht, das *s*-praeteritum sei ursprünglich eine plusquamperfectische bildung mit gleichsam doppelt angetretenem *s*, nicht festhalte.

Freiburg i. B., 28. Mai 1889.

R. Thurneysen.

Zur geschichte des mittel- und neugriechischen.

Die geschichte der griechischen sprache lässt sich seit drei jahrtausenden auf schritt und tritt verfolgen. Dies ist ein langer und oft schwieriger weg, besonders vermehren sich aber die schwierigkeiten, wenn man diese geschichte von der alexandrinischen zeit bis heute erforschen will. Denn einerseits vermehren sich die sprachlichen monumente erheblich, andererseits aber, und dies ist das schlimmste, werden sie nicht mehr in der reinen, wirklich volksthümlichen sprache der jedesmaligen epoche verfasst, sondern in einem sprachidiom, welches in früheren glücklicheren zeiten die sprache eines kleinen theils der Griechen gewesen war, und welches, da es zur entstehung einer ausgezeichneten litteratur verwendet worden war, sich zu einer allgemeinen litteratursprache der ganzen nation viele jahrhunderte hindurch erheben konnte. Und die auf diese weise in einer archaisierenden sprache verfasste umfangreiche litteratur ist meistens eine so öde, so geistesarme, dass man sich glücklich preisen kann, wenn man dieselbe entweder gar nicht in die hände zu nehmen braucht, oder so schnell wie möglich aus der hand legen kann.

Massenhaftigkeit, unreine diction und verhältnissmässige werthlosigkeit, dies sind also die hervorragenden charakterzüge der griechischen litteraturdenkmäler seit dem verfall Griechenlands bis in die neue zeit hinein; und dies sind natürlich auch die ursachen, weswegen diese litteratur so wenig in bezug auf die sprachgeschichte erforscht worden ist. Denn lange jahrhunderte hindurch begnügte man sich damit, das neugriechische als einen krankhaften auswuchs des altgriechischen, als ein verdorbenes altgriechisch anzusehen, dessen weitere erforschung nicht einmal der mühe werth wäre; selbst diejenigen, welche sich etwas ernstlicher mit dem studium desselben befassten, sind nicht über eine verworrene idee hinausgekommen; davon überzeugt man sich leicht, wenn man bedenkt, wie dieselben immer und immer über ein aeolodorisches neugriechisch disputierten, welches nur in ihren köpfen exi-

stierte. Glücklicherweise sind wir heutzutage über diese ersten schritte hinausgekommen; denn nach den resultaten, zu welchen mich meine beiträge zur geschichte des neugriechischen (im *Ἀθήναιον* und anderswo) geführt haben, kommt kein mensch mehr auf dieses aeolodorisch zurück; freunde und gegner stimmen mit mir jetzt darin überein, dass die neugriechische sprache (mit ausnahme des zakonischen dialects) eine fortsetzung der alten *Koinḗ* ist, und dass im neugriechischen durchaus nicht so gar viele spuren der alten dialecte zu finden sind. Ist nun aber einmal diese thatsache festgestellt, dann müssen wir, meine ich, vom alten und neuen zugleich ausgehend, die ursachen und die entstehungszeit eines jeden phänomens im einzelnen und der ganzen neuen sprachphase im allgemeinen aufsuchen und nach kräften feststellen. Es scheint mir also klar erstens, dass wir bei der durchforschung einer so archaisierenden litteratur vielmehr die qualität der erscheinungen als die quantität derselben ins Auge fassen müssen, da wir gerade in folge dieser archaisierenden tendenz leichter das eintreten der neuen erscheinungen als das vollständige obsiegen derselben zu bestimmen im stande sind; zweitens, dass wir nicht gerade auf den mustergültigen, attischen ausdruck derselben, sondern im gegentheil auf den fehlerhaften, neuen, wenn man will, verdorbenen achten müssen, und dass gerade diese fehler unsere besten zeugen für den jedesmaligen sprachzustand sein müssen. Kein mensch wird mir hoffentlich widersprechen, wenn ich ferner behaupte, dass wir, um die neue sprachphase, die durch diese fehler documentiert wird, richtig und nach ihrem vollen werthe beurtheilen zu können, ihre erforschung nicht bei einem bestimmten zeitpunkte, etwa bei dem 11. jahrhundert, anfangen und unsere beobachtung nicht auf ein paar flexionsphänomene beschränken dürfen, sondern vom altgriechischen selbst ausgehend, auf alle neuen erscheinungen, sowohl auf lautliche als auf flexivische oder syntactische und lexicalische etc. aufmerksam sein müssen. Denn alle diese veränderungen zusammengekommen machen die neue sprachphase aus, und alle diese sind keineswegs so unabhängig von einander, dass die eine, zum beispiel die syntax oder die phonetik, schon in den ersten jahrhunderten unserer aera, die flexion aber erst seit dem XI. jahrhundert sich zu verändern anfangen konnte. (Anders herr Psycharis

in seinen *Essais de gr. historique néo-grecque* I. s. 165.) Ebenso scheint es mir eine einfache und von selbst einleuchtende wahrheit zu sein, dass beim studium einer lebenden sprache (und eine solche ist doch, Gott sei dank, das griechische) nicht nur die schriftlichen sprachdenkmäler, sondern auch die mündliche tradition, die volkssprache, als ein unentbehrlicher bestandtheil des ganzen griechischen mit in betracht gezogen werden muss. Also alle die schriftlichen monumente seit dem alterthum bis in die neue zeit und die mündliche tradition, diese beiden sich durch einander ergänzenden und erklärenden factoren, werden bei der erforschung des griechischen stets unsere führer sein.

Alle diese sätze scheinen mir so auf der hand zu liegen, dass es mir wirklich wie ein wunder vorkommt, dass man dieselben nicht in ihrer ganzen tragweite schon längst hat erfassen können. Zwar hat unser grosser patriot Koraes († 1833) durch sein beispiel gezeigt, dass wer sich ernstlich mit der erforschung des neugriechischen beschäftigen will, seinen blick weit zurück bis in das altgriechische selbst werfen muss; und ähnlich hat auch der verstorbene Manrophydes in seinem *Δοκίμιον* bei allen seinen fehlern doch im allgemeinen den zusammenhang des altgriechischen und neugriechischen hervorgehoben und in vielen puncten mit dem besten erfolge nachgewiesen: ebenso hat darüber professor Mullach in der einleitung seiner grammatik und professor Steinthal in seiner geschichte der sprachwissenschaft bei den Griechen und Römern s. 411 ff. ausgezeichnet gehandelt und mit grösserer bestimmtheit und genauigkeit hat neulich herr Dr. Krumbacher K. Z. XXVII s. 484 ff. viele diesbezügliche puncte erörtert.

Trotzdem ist aber die idee von der einheitlichkeit und unzertrennbarkeit der geschichte der griechischen sprache vom alterthum bis heutzutage bei weitem nicht so allgemein anerkannt und angenommen worden, wie man von vornherein zu glauben geneigt wäre. Gerade in der letzten zeit sind diesbezüglich die meisten fehler begangen worden. In folge der massenhaftigkeit und der anderen oben erwähnten eigenschaften der griechischen litteratur in den späten zeiten wagt man nicht das studium dieser gesamlitteratur auf sich zu nehmen. Alle, mit ausnahme von Dr. K. Foy, gehen nicht über Spaneas (XI. jahrhundert n. Chr.) hinaus; ja selbst diese,

seit dem XI. jahrhundert verfassten, litteraturdenkmäler werden von dem einen „als systemloses und verunglücktes gemisch von neugriechischer volks- und alter litteratursprache“ über bord geworfen und so die neugriechische disciplin nur auf die mündliche überlieferung beschränkt. Von einem andern wieder wird diese mündliche überlieferung vollständig ausser acht gelassen und so die erforschung des griechischen nur auf die sprachmonumente vom XI—XVII jahrh. beschränkt.

So hat herr Psycharis in Paris zwei dicke bände über die historische grammatik des neugriechischen geschrieben. Allein er weiss von der dem X. jahrh. vorangehenden grossen und für die sprachgeschichte und sprachentwicklung überaus wichtigen periode so gut wie gar nichts. Denn nur den papyri graeci und den Interpr. Pollucis und dem Gloss. Laod. scheint er seine aufmerksamkeit einigermassen geschenkt zu haben; alle die inschriften aber, alle die späteren schriftsteller der *Koiné*, alle Byzantiner bis auf Spaneas (vor allem Theophanes, Porphyrogennetos, die apocryphen evangelien und die apostelgeschichten etc.), alle die grammatiker, die lexicographen (mit ausnahme des Gloss. Laod.), alle die scholiasten etc. glänzen bei herrn Psycharis durch ihre abwesenheit. Er findet es wohl leichter vor uns mit der behauptung aufzutreten: *Essais* I. s. 166 „Que s'est-il donc passé dans cet intervalle de temps qui sépare les premiers siècles de notre ère du X^e siècle? Il y a là un travail de formation qui nous échappe“ und s. 168 „Jusqu' au X^e siècle en effet il y a un travail de préparation qui nous échappe. Nous avons, en d'autres termes, deux points de comparaison: d'une part la langue du Nouveau Testament, de l'autre celle de Spanéas (in den letzten decenniën des XI. jahrhunderts). Les degrés intermédiaires par lesquels on est arrivé de l'une de ces langues à l'autre ne sont pas sensibles pour nous.“ Und s. 167 „Du I^{er} siècle au X^e c'est moins la langue nouvelle, le néo-grec, qui se forme, que la *koiné* ancienne, qui est en train de se déformer“ (sind also hier formation und déformation zwei verschiedene acte?). Und s. 171 „la période antérieure au X siècle est un moment de préparation plutôt que de création libre et définitive“ (was hier eigentlich préparation zu bedeuten hat, vermag ich nicht zu verstehen; ich denke doch, das schaffen geht stets dem abschaffen voran, und eine vorbereitung vor dem schaffen in

der sprache scheint mir wirklich ein unding). Und s. 174 „entre le premier siècle avant et après notre ère et le X^e s'étend une seconde période de formation durant laquelle le grec médiéval se prépare lentement.“ (Also bis in das X. jahrhundert wurde das mittelgriechische vorbereitet?). Und zuletzt s. 184 „la formation du grec moderne semble un phénomène tout récent“ (vgl. noch weiter unter s. 133). Und in bezug auf die mündliche überlieferung äussert sich derselbe gelehrte folgendermassen: Essai de phonétique 4 „Je tiens à dire également que je n'ai cité aucune forme par oui-dire, mais que j'ai toujours indiqué mes sources, et ces sources mêmes n'ont été employées que successivement et dans un ordre chronologique. . . . On ne saurait trop engager les savants qui s'occupent de néo-grec à suivre cette méthode . . .“ und s. 11 note 3 „comme aucun texte ne l'appuie (sc. la forme $\lambda\omega = \lambda\acute{\epsilon}\gamma\omega$), il est difficile de l'admettre.“ Also um eine lebende sprache zu studieren, empfiehlt man uns nur auf die texte zu achten!

Nachdem er auf diese weise einerseits die ältere, dem XI. jahrhunderte vorangehende, litteratur und andererseits die gesprochene volkssprache aus der forschung ausgeschlossen hat, hat er das gebiet derselben nur auf die späteren mittelalterlichen schriftsteller beschränkt, das studium ihrer sprache als die historische grammatik des neugriechischen hingestellt und selbstverständlich auch die periode vom jahre 1000—1600 als die eigentliche entstehungszeit des neugriechischen bezeichnet. Dem ist aber nicht so; denn ich glaube den nachweis liefern zu können, dass das neugriechische mit nichten un phénomène tout récent ist und dass die entwicklung desselben seit dem I.—X. jahrh. uns keineswegs so entgeht oder die degrés intermédiaires, durch welche man von der einen sprache zu der anderen gelangt ist, gar nicht so unfühlbar und unsichtbar sind, wie herr Psycharis meint. Denn wie herr Dr. Krumbacher in K. Z. XXVII s. 493 ganz richtig gesagt hat „Die griechischen schriftsteller (seit Spaneas) haben durchaus nicht so sehr über einen leisten gearbeitet“, so ist auch die behauptung wahr, dass die autoren der *Koiné* und die Byzantiner es durchaus nicht immer vermocht haben, jede spur der sprachentwicklung ihrer zeit durch das angestrebte attisch zu ersetzen; und so haben sie uns allerlei werthvolle indicien von dem jedesmaligen zustand der sprache aufbewahrt.

Es ist also keineswegs richtig, was herr Psycharis oft behauptet: „Was mumifiziert ist, wechselt nicht; es bleibt immer dasselbe“ Berl. Wochenschrift 1888 p. 516; cf. auch Essais II. s. L und I. s. 215. Diesen fehler begeht er oft, weil er stets metaphorische ausdrücke zu gebrauchen pflegt, und in dem „mumifizierten griechischen“ eine wahre, ewig unveränderte mumie zu sehen glaubt. Es ist aber sonnenklar, dass dies nicht so rigorös aufzufassen ist. Das byzantinische griechisch nennt man gewöhnlich ein „mumifiziertes griechisch“, cf. G. Meyer, Gr. Gr. s. XXIII und 2. aufl. XXIV. Trotzdem ist es aber nicht in allen zeiten dasselbe. Prokop schreibt anders als Theophanes, und dieser wieder anders wie Psellos u. s. w. Das einzige, was von einer solchen schriftsprache gesagt werden kann, ist, dass dieselbe langsam und unregelmässig verändert wird; so schreibt z. b. der ältere Theophanes moderner als der jüngere Photios und Porphyrogenetos wieder moderner als Psellos, Eustathios etc. Veränderungen sind aber doch eingetreten; und diese müssen wir fleissig und methodisch studieren, nicht aber auf einmal alles über bord werfen mit der behauptung, die entwicklung des griechischen im I.—X. jahrh. entgehe uns. Denn eine solche benutzung der historischen quellen dürfen wir unmöglich eine wissenschaftliche nennen. Auch der umstand, dass wir von diesen sprachveränderungen nicht allzuvielen indicien haben, vermindert ihren hohen werth nicht im geringsten; denn einerseits vermehren sie sich mit jedem tage durch neue ausgrabungen und dergleichen, andererseits aber, mögen dieselben auch sehr sporadisch auftreten, befähigen sie uns doch ihre entstehungs-epoche zu bestimmen.

Ich denke, diese meist inschriftlich belegten älteren indicien, da sie uns aus so alten zeiten, und nicht weniger, da sie treu überliefert sind, seien erheblich werthvoller, als die zahlreich belegten aber mangelhaft überlieferten späteren, seit dem XI. jahrh. und ff. Indess handelt es sich doch, wenn ich nicht irre, wahrlich nicht darum, den werth der sprachlichen quellen vor dem X. jahrh. im gegensatz zu den späteren, oder den werth dieser späteren quellen im gegensatz zu den älteren kaufmännisch zu wägen und die einen den anderen vorzuziehen, sondern um etwas ganz anderes; nämlich ob uns das beiseitelassen dieser älteren indicien und sprachquellen

und das benutzen nur der jüngeren zur wahrheit und nicht vielmehr zu allerlei irrthümern zu führen fähig ist. Darum handelt es sich, und ich muss leider sagen, dass ich allzu oft bei vielen solche verkehrtheiten bemerkt habe; von diesen will ich hier ein paar aufdecken, um anstatt dieser eine richtige erklärung der phänomene vorzutragen.

Herr Psycharis hat einmal den versuch gemacht, die diminutiva auf — *ι(ν)* statt auf — *ιον* und die eigennamen und die appellativa auf — *ις* statt auf — *ιος* nach seiner methode, das heisst mit hilfe der späteren mittelalterlichen autoren, zu erklären. Er schreibt darüber *Essai de phon.* s. 32 „les diminutifs neutres en *ιον* n'ont pas perdu leur dernière syllabe *ον* entièrement et d'un seul bloc pour se réduire à la désinence *ι*, comme *φεγγάριον* = *φεγγάρι*; *ν* est tombé d'abord, puis *ο*, dans des combinaison comme *φεγγάριον* *φέγγει*, *φεγγάριο* *φέγγει* et naturellement *φεγγάριο* *ώρατο*, *φεγγάρι* *ώρατο*, *φεγγάρι* *φέγγει*. Le *ν* qui se fait sentir dans certains textes, comme *φεγγάριν*, est postérieur et non antérieur à *φεγγάρι*: c'est *φεγγάρι* qui devient *φεγγάριν* et non *φεγγάριον* qui se réduit à *φεγγάριν*“; und ebenda note 2 „Quant à *φεγγάριν* que cite E. Curtius, il faudrait se garder de croire qu'il provient directement de *φεγγάριον* par la chute inexplicable de l'*ο*. Le *ν* a été ajouté à *φεγγάρι* par l'analogie des noms neutres en *ον*, cf. *ποτήριον* (*Διηγ. Διηγ.* éd. Lambros, 2985, 705, et 3028) *ποτήρι*. Ce texte (vom jahre 1670 n. Chr.) nous donne la forme intermédiaire. Les masc. en *-ιος*, *ις* (= *ης*) sont dus à l'analogie des noms en *-ης*, *προφήτης*.“ All dies ist aber verfehlt. Zuerst sieht man doch nicht, wie es möglich wäre, dass nomina, wie *Ελευθέριος* -*ίου* -*ιον*, *τροχαδάριος* -*ίου* -*ον* etc. der analogie der nomina I. decl. auf *-ης* gen. *-ον* oder *-η*, *προφήτης* *προφήτου* oder *προφήτη* folgen sollten. Es existiert ja keine ähnlichkeit zwischen ihnen. Eine solche ist erst eingetreten, nachdem *-ιος* zu *-ις* geworden, das ist, nachdem *ο* verschwunden war. Dadurch ist aber doch sein schwund nicht erklärt, und mithin durch Ps.'s lehre nichts erreicht. Auch in *Essais* II. s. 182 schreibt er darüber: „*κῆρι* ἐνλόγησον (bei Prodróm. V, 74) qui est un acheminement vers le vocatif *κῆρη* et le nominatif *κῆρης*.“ Also wieder werden die doublets syntactiques zu hilfe gezogen und die mittelform bei Prodróm. gefunden! Ferner weiss er nicht, dass die synkopierten formen

auf *-ις* und *-ιν* in der *Κοινή* erschienen sind, und dass der schwund des auslautenden *ν* nicht in dieser alten zeit stattgefunden hat, also die neutra auf *-ιον* auf keine weise zu *-ιο* und dann zu *-ι* hätten kommen können. Ausserdem denke ich, dass unsere erste pflicht ist, uns an die tradition zu halten, und wenn uns „la chute inexplicable“ vorkommt, sind daran wahrlich nicht die erscheinungen schuld. Versuchen wir aber der sache auf irgend eine weise beizukommen.

Es muss vor allem hervorgehoben werden, dass der ausfall des *ο*-lautes nicht nach den lautgesetzen des griechischen stattgefunden haben kann. Denn es ist zu bemerken, dass es zuerst in allen adjectiven erhalten worden ist. Also *ἄξιος*, *ἐντόπιος*, *δίκαιος*, *παλαιός*, *πλούσιος*, *ἄγριος*, *καθάριος* etc. etc. Nur diejenigen adjectiva, welche zu appellativen oder zu eigenamen geworden sind, d. h. welche ihre adjectivische natur verloren haben, sind auch des *ο* verlustig gegangen, cf. *κύρις* = vater statt *κύριος*, *ἅγις* = heiliger st. *ἅγιος*, *τὸ πλάγι* = costa di montagna, lato (Somavera) st. *πλάγιον*, *Ἐλευθέρις*, *Ὀλύμπις* etc. st. *Ἐλευθέριος*, *Ὀλύμπιος* (cf. aber das kythereische *τὸ ἀνάδῳ* = face von *ἐναντίον*, also substantiv, und doch mit *ο*). Der ausfall ist also mit den adjectivis nicht in verbindung zu bringen. Dann schwindet es auch nicht in den comparativen, cf. *πλειό(ν)*, *κάλλιο(ν)*, *καλλιότερα*, *πλεότερα* etc. Ebenfalls ferner nicht in den nominibus auf *-εῖον*, die ein werkzeug oder einen ort bezeichnen, cf. *πετροκοπεῖο* (= *λατομεῖον*), *χαρμιδεῖο* (= *χαλκεῖον*), *τὸ σκολεῖο* (= *σχολεῖον*), *κεραμιδεῖο* (= *κεραμεῖον*) *ἄγγειο* = *ἄγγειον*, *δοχεῖο* = *δοχεῖον*, *ἀναλογεῖο*, *μακελλεῖο* etc. Dabei bemerken wir aber, dass anstatt *ἄγγειον* in Pontos *ἄγγει* gesagt wird, hier also ein schwanken eingetreten ist. Gleichfalls sagt man stets *ὁ ἥλιος*, *ὁ σκορπιός*, *ὁ χοχλῖος* = *ὁ κοχλῖος* cf. Lob. Prolegg. s. 498, *ξιφίος* (= *ξιφίας*), *κολίος* = (*κολίας*), *κωβίος* = *κωβίος* etc. Auch das *ο* im adverb *αὔριο(ν)* *μεθ'* *αὔριο(ν)* fällt, wenigstens in den meisten idiomem, nicht aus (*αὔρι* st. *αὔριον* in Italien und *Ἐρμην*. Sachliki 345). Auch im anlaut schwindet das *ο* der silbe *ιο* nicht, cf. *ἰονθος* — *ἰό(ν)θος*, *νίος* — *ἰός* etc. Zuletzt kommen auch die neutra in betracht, von denen eine ziemlich grosse anzahl das *ο* behalten hat; cf. *χωρῖο* = *χωρίον* (= Dorf), *φορτιό* = *φορτίον* (in Aetolien, Akarnanien *φορτί*), *θερῖο* (auf Kreta *θερῖο* und *θερί*), *theriό* in Unteritalien cf. Rivista di Filol. II. 503. Ebenfalls sagt man auf Kreta *τὸ*

κωλίό = τὸ κωλίον (in Belbendos in Macedonien τὸ κωλί), τὸ ψωλίό, τὸ τοιχίό = τὸ τοιχίον, τὸ φάλλιο = ἐμφάλλιον (= τὸ ἐνθεμα bei Theophrast Caus. Plant. I, 8) τὸ φάλλι cf. Κοραῖ "Ατακτ. Δ'. 92—3, τὸ κατώφ(ι)λιο, τὸ ἀνώφ(ι)λιο = sottolimitaro, sopra-limitaro (bei Somavera auch ἀνώφλι), σάλιο, auch σάλι (= σίαλος) auf dem griechischen festlande, τὸ ἐγκώμιο(ν) (auf Thera Petala Θηραικόν 55), μαρτούριο, παίγνιο, ὕμνούκιο auf Paros, θεμέλιο, τσώφλιο und τσώφλοι = ἐξώφλιο (auf Korfu τσώφλιε und im Pontos τσέπλον (D. Oekonomides, Die lautlehre des Pontischen s. 72), ἐμπόριο (Ἐμπορεῖος hafen auf Keos und (Ε)μπόριο ein dorf im südwestlichen Macedonien), συμβούλιο, σέλιο (σίελος) in Kappadocien, κτίριο = gebäude, nur im lex. von Wlachos κίρι, βιβλίό(ν) etc. Bekannt sind ferner die kirchlichen τὸ ἀπολιτίκιο, τὸ κοντάκιο, τὸ (ε)ὐαγγέλιο etc., allein τὸ τροπάρι, τὸ ἀνθολόγι, τὸ τριφίδι etc. Auch diejenigen nomina auf -ιον (-ιον), die in der letzten zeit durch die schriftsprache wiederbelebt sind, z. b. τὸ γυμνάσιο(ν), τὸ πανεπιστήμιο(ν), πλοῖο, ἀτιμόπλοιο st. ἀτιμόπλοιον (nach volksetymologie von τιμος st. τιμός, welches in dieser form nicht volksthümlich ist), λογιστήμιο(ν), γραφεῖο(ν), ὑποργεῖο(ν) etc. verlieren ihr ο nicht. Ebenfalls wird derselbe laut nicht ausgestossen in denjenigen wörtern, in welchen er auf irgend eine weise an stelle eines anderen getreten ist; cf. τὸ σννήθειο st. ἡ σννήθεια, συμπάθειο st. συμπάθεια (= pardon), ἀλήθειο = ἀλήθεια (= ἀληθῶς), θαράπειο = θεραπεία, ἀναγόρσο = ἀναγορεῖα, καταβόρσο = κατενοδιά, τριό nach δύο, μερομήνιο = ἡμερομηνία, μονοβολιό = μονοβολία Petala 100, ξαρέσκειο = ἀρέσκεια, τὸ δροσιό = ἡ δροσιά = ἡ δρόσος in der bed. σκιά, wovon σκιανός — σκιανιά = schatten und τὸ σκιανιό etc. Dadurch aber dass, wo in letzter zeit die lautgruppe io aufgekommen ist, der ο-laut nicht verloren geht, wird nachgewiesen, dass das aufhören des verlusts desselben in ziemlich alte zeit zu verlegen ist.

Aus diesen beispielen, die verschiedenen wortklassen und zeiten angehören, kann jedermann den schluss leicht ziehen, dass hier kein lautgesetz vorliegt, sondern eine analogie ihr unwesen getrieben hat. Und zieht man ferner in betracht, dass die eigennamen zuerst diese kürzere form im I. jahrh. n. Chr., d. h. zur zeit der römischen herrschaft, aufweisen, und dass etwas später auch die appellativa und deminutiva folgen, so wird man leicht darauf geführt, einen römischen einfluss darin

zu entdecken. So haben wirklich Letronne und Ritschl darüber geurtheilt, man hat aber wiederholt widersprochen und die sache scheint noch nicht abgemacht zu sein; cf. Mullach 157—8, 174. Lob. Proleg. 500 ff. Benseler Stud. III. 149 ff. und bes. 177. Ich glaube aber doch, dass Letronne und Ritschl das richtige getroffen haben, und die gegengründe sehr wenig wiegen. Man hat oft die volleren und kürzeren formen der eigennamen, z. b. Ἀγίς, Ἀγίας, Ἀῦσις, Ἀυσίας, Πέθι(ο)ς, Πυθίας etc. damit verglichen. Das braucht aber heutzutage, wo wir durch Prof. A. Fick's lehrre darüber unterrichtet sind, nicht mehr widerlegt zu werden. Ferner hat man oft hervorgehoben, dass sich derartige nomina nicht bloss in Rom, sondern überall, wo damals griechisch gesprochen wurde, finden, und dass gerade zur zeit, als diese im griechischen in grosser anzahl erscheinen, die römischen selten sind; cf. Benseler l. l. 177. Allein waren die Römer als magistrats, als officiere, als soldaten, als wucherer, kaufleute, reisende etc. etc. nicht überall? und konnte man nicht auch im lande und auf den kleinen inseln die sprachsitte der städte nachahmen? Es ist ausserdem auffällig, dass diese abkürzung von den Griechen am meisten für die italischen namen angewendet wurde. Denn sieht man die beispiele bei Benseler a. a. o. durch, so ist man wirklich durch die majorität der verkürzten italischen eigennamen überrascht. Die sache erklärt sich wohl auf folgende einfache weise: die Griechen hörten überall die Römer einander rufen, *Juli, Gai, Antoni, Aureli, Petroni, Mari* etc.; und von den vocativen konnten sie sich gewiss keinen anderen nominativ denken und bilden als Ἰούλις, Πιτρώνις, Ἀντωνίς, Μάρκις etc. ganz nach dem schema Ἀλκιβιάδῃ — Ἀλκιβιάδης, Ἐνπόλι — Ἐνπόλις, Διονί — Διονῆς, Ζηνᾶ — Ζηνᾶς, Ἀπολλῶ — Ἀπολλῶς, Ἀριστοκλή (so wohl in diesen späten zeiten) — Ἀριστοκλής etc. So finden wir die vocative Γαλάτι Benseler 154, Σηφράντι 155, Ἀπολλώνι, Συμφόρι 172, Ἀκάκι, Γερόντι, Εὐάγρι, Μακάρι, Εὐστράτι, Εὐγένι 174, Κέρι 176. Interpret. Pollucis, Notices et extr. t. XXIII. s. 321 Ἰούλι, χαῖρε. Die Römer mochten ihren nominativ auch auf -ius, ja später sogar, als der kürzere typus bei den Griechen beliebt worden war, stets auf -ius, nicht mehr auf -is bilden; dies ist für die weitere entwicklung desselben im griechischen gleichgültig, da sich diese endung auf -ις -ιν etc. wie auch andere schon im

griechischen eingebürgert und festgesetzt hatte; also ὁ Μάρις, τὸν Μάριν, τοῦ Μάρι (cf. τοῦ ἀπηλιώτη, τοῦ πρεσβευτῆ), ὁ Μάρι etc. war das gewöhnliche schema.

Wie -ις st. -ιος, so ist auch -αρις -αριν st. -αριος -αριον und -ιν st. -ιον nach italischer analogie entstanden; bekanntlich hat die römische herrschaft und verwaltung eine sehr grosse anzahl amts- und andere namen auf -αριος -αρις ins griechische eingeführt; cf. σιλεντιάριος, φρουμεντάριος, κονβικουλάριος I. Lydus 12, σιμόριος ebenda 175, μονητάριος Hesych., πλουμάριος Interpr. Pollucis 391, πολτάριος cf. 541, σεκρετάριος Evagr., ῥητιάρης Benseler l. l. 154, παλουμβάριν neutr. 155, Ἰανουάριν 154 etc. So ist die sitte zu uns gekommen und wir haben dadurch allerlei nomina gebildet und bilden sie immer noch. Cf. τροχαδάρης Kumanudis Συναγωγή aus einer attischen inschrift, μαρμαράρις Bulletin de Corresp. Hellén. IV, 171 aus einer isaurischen inschrift, (ἰππέων) καταφρακταριών aus einem papyrus aus Ascalon Hermes XIX, 417 ff., ψωράρις Interpr. Pollucis 456, διφθεράρις ebenda 535, τριμιτάριος 392, πολτάριος 392; σχολάριος, σπαθάριος, κοιτωνάρια etc. sind sehr gewöhnlich in der Byzantis; χειροτεχνάριος, δοχειάρης, ὑπνιάρης etc. bei Prodróm., ψαράρις Apoll. Tyr. 140; cf. noch περιβολάρης, κινηγάρης, αἰγιδάρης (= αἰπόλος), ἀρκουδάρης (= ἀρκτοτρόφος), προβατάρης, περατάρης (= ὁδοιπόρος) etc. etc.

Die orts- und werkzeugsnamen auf -εῖον sind intact geblieben (mit ausnahme vom pontischen ἀγγεῖ), vielleicht weil diese auf der langen paenultima betont den lateinischen auf antepaenultima betonten zu fern gestanden haben. Wie oben gesagt, haben nicht alle nomina auf -ιον ihr ο verloren, cf. χωριό, κωλιό, φορτιό, θεριό, θεμέλιο, ἐγκώμιο etc., vielleicht weil die analogie langsam vor sich gehend diese nomina nicht ergriffen hat. So viel bleibt aber immer klar, dass die erklärung, welche herr Psycharis aus den quellen des XVII. jahrh. zu schöpfen glaubte, und nach welcher er neue formen wie ποτήριο als mittelformen zur erklärung der älteren (ποτήριον-)ποτήριον voraussetzt, die sprachgeschichte um fünfzehn jahrh. umkehrt.

Nehmen wir noch ein beispiel, wodurch am besten nachgewiesen wird, wie eng das neugriechische mit dem altgriechischen verbunden ist, und wie unmöglich es ist, das neugriechische vollständig zu begreifen ohne das altgriechische genau zu kennen. Simon Portius lehrt in seiner grammatik

s. 12 „Accentum gravem habent . . . nomina etiam disyllaba in ι, ut *κερί* cera, *κορμί* corpus et alia“, und „Omnia neutra plurisyllaba in ι habent accentum acutum in penultima, ut *παιγνίδι* ludus, *ἀνθρωπάκι* homunculus.“ Indem nun herr prof. Wilh. Meyer diese beiden stellen commentiert, schreibt er (s. 106) in bezug auf die erste „La règle est juste, pourtant elle souffre des exceptions, en partie apparentes, en partie réelles. *μάτι* est originairement trisyllabique *ὀμμάτι*, de même *νύχι* = *ὀνύχι*, *ξειδί* = *ὀξειδί*, *φρύδι* = *ὀφρύδι*, *δόντι* = *ὀδόντι* etc.; mais *χέρι* et *πόδι* n'ont jamais eu plus de deux syllabes; néanmoins on n'a pas *χερί*, *ποδί*“ und s. 107 „*Γυαλί* ne fait pas exception, puisque il n'a que deux syllabes dans la prononciation: *jaλί*.“ Dem ist aber nicht so, da Portius' regeln auf vollständig falscher grundlage beruhen; alles ist dagegen durchsichtig, wenn wir unser material auf das alte zurückführen und prüfen, was aus diesem alten geworden ist; denn dies alte, so betrachtet, wird uns die erklärung des neuen an die hand geben.

Über die alten deminutiva lehrt Herodian (Lenz) bd. I, s. 357, 3 „*Τὰ διὰ τοῦ διον ἀπὸ παραγωγῆς ἔχοντα τὸ δ προπαροξύνεται, ὀφρύδιον . . . ζῳίδιον, βοῖδιον . . . τὸ δὲ παιδίον, κλειδίον, δαδίον οὐκ ἔχει τὸ δ ἐκ παραγωγῆς. S. 365, 11 τὰ διὰ τοῦ ριον ὑπὲρ τρεῖς συλλαβὰς προπαροξύνεται, ὀψάριον, ἱππάριον . . . ἀστέριον. S. 367, 24 τὰ διὰ τοῦ τιον ὑπὲρ τρεῖς συλλαβὰς προπαροξύνεται, ἀλάτιον, κεράτιον . . . S. 368, 19 τὰ διὰ τοῦ μιον οὐδέτερα μονογενῇ προπαροξύνεται, χρυσάριον . . . Und s. 356, 5 τὰ διὰ τοῦ ιον τριβράχεια ἱποκοριστικὰ προπαροξύνεται, κτένιον, πόδιον . . . εἰ μέντοι ἡ πρώτη τούτων μακρὰ ὑπάρχοι, ὑπεस्ताλμένων τῶν διὰ τοῦ διον παρηγμένων, παροξύνεται, κλειδίον, παιδίον, δαδίον· τὸ γὰρ δ τοῦ πρωτοτύπου ἐστίν. ἐτι χαρτίον, σταυρίον, σχοινίον . . .“ Nach dieser hier in aller kürze mitgetheilten lehre werden alle diejenigen, die mehr als drei sylben haben, d. h. alle auf -ιδιον, -ακιον, -υιον, -υλλιον . . . (cf. Kühner I, s. 706, 3) auf der antepaenultima betont, und nach verlust des auslautenden -ον auf der vorletzten, und so geschieht es in der that, cf. *ὀφρύδιον* — (ὀ)φρύδι, *ὀξειδίον* — (ὀ)ξειδί, *βοῖδιον* — βόδι oder βοῦδι, *ὀστούδιον* — (ὀ)στοῦδι, *ἡχος*, *ἡγάδιον* — (ἡ)χάδι, *ζωίδιον*, *ζῳίδιον* — ζούδι oder auf Cypem ζούδῃ, *ὀμμάτιον* — (ὀ)μμάτι, *ὀδόντιον* — (ὀ)δόντι, *καμάκιον* — καμάκι, *ἀλάτιον* — ἀλάτι, *ὀψάριον* — (ὀ)ψάρι, *ἀκόνιον* — ἀκόνι, *ἀστάχον* — (ἀ)στάχυ, *ἐγγέλιον* — χέλυ etc. etc.*

Es bleiben also nur die dreisylbigen deminutiva auf -ιον übrig, in welchen allerdings eine gewisse verwirrung beobachtet wird; trotzdem werden sie aber im grossen und ganzen nach Herodians regeln betont, d. h. diejenigen, welche im alterthum dactylischen rhythmus hatten, betonen die letzte, diejenigen aber, die tribrachyschen rhythmus hatten, betonen die vorletzte sylbe; cf. τὸ βίκ(ι) Dem. Oekonomides, die lautlehre des Pontischen s. 62, bei Galen τὸ βίκιον; auf Kreta heisst es ὁ βίκος, eine augmentativform (vicia).

τὸ βόλι (ὁ βόλος — τὸ βόλιον).

τὸ βρόμι (ὁ βρόμος = hafer).

τὸ βρόχι (βρόχος).

τὰ δόκια (ἡ δοκός).

τὰ δόσια (kleine gabe, δόσις).

τὰ δρόμια (δρόμος).

τὸ ζύγι (= ζύγιον, ζυγός) in Venet. 43 (bei Wagner Carm. Graeca und Cusa Diplomi 296 ζύγιον).

τὸ θύριον (ἡ θύρα τὸ θύριον) in Nicopolis von Armenien.

τὸ κάδι (κάδος, κάδιον, Koraes Atakta IV 190).

τὰ κόπια (= οἱ κόποι) Aravantinos 352.

τὸ κούλι (= hündchen, Koraes II, 250) = (σ)κύλιον.

τὸ λάβι in Chaldia bei Oekonomides a. a. o. 68 von ἡ λαβή — τὸ λάβιον.

τὸ λέπι (τὸ λέπος) = fischschuppe.

τὰ λόγια (ὁ λόγος).

τὸ μύδιον auf Cypren bei G. Lucas Φιλολογικαὶ Ἐπισκέψεις Κίπρου 188 und in Laconien, Pandora XX, 113 (ὁ μύδιος τὸ μύδιον).

τὸ πόδι (Herodian. A'. 356, 6 πόδιον).

τὰ πόνια (ὁ πόνος).

τὸ στάχυ (στάχυς — στάχυον).

τὰ φόβια (φόβος).

τὸ χέρι (von den casibus τῆς χειρός, τῇ χειρί . . .).

τὰ χρόνια (ὁ χρόνος).

τὸ χτένι (ὁ κτεῖς — κτένιον).

Dagegen heisst es:

τὸ ἀντρί (ἀνήρ — ἀνδρὸς ἀνδρίον).

τὸ ἀρνί (ἀρνίον).

τὸ ἀσκι (ἀσκὸς ἀσκίον).

τὸ ἀστρί (ἄστρον ἰόν, Pandora XX 113).

- τὸ αἰλί Morosi Bova s. 7.
 τὸ αἰτί (ὠτός — ὠτίον).
 τὸ βιλλίν auf Cypern und in Pontos, cf. Herodian. A'. 158, auf Kreta ὁ βίλλος.
 τὸ βλαττίν (Atakta I, 185 blatta).
 τὸ βουνί (ὁ βουνός bei den sp., τὸ βουνό(ν) bei uns heutzutage).
 τὸ βρακκί (βράκκα, cf. Diodor. Sicul. V, 30).
 τὸ γαστρι (γάστρα — γαστρίον, cf. Bekk. Anecd. 88, 10 γάστρας: τὸ σίντριμμα τῶν ἀμφορέων, ὧν αὐτὸ τὸ γαστρῶδες μένει, und diese bedeutung hat es auch heutzutage).
 τὸ γουδί (ἰγδεις ἰγδίον, daraus γδί und durch anaptyxis des gutturalen u beim γ γουδί), im Pontos heisst es τὸ ἐγδίον.
 τὸ γουλί (γοῦλα — gula).
 τὸ γυννί (ῥννις — ἑννίον).
 τὸ γυρί (γῦρος — γυρίον).
 τὸ δαδί (δάς — δαδίον).
 τὸ δανκί (ὁ δαῖκος, die möhre).
 τὸ δαυλί (ὁ δαυλός st. δαλός, cf. Hesych. δαυλός. δασύ, ἡμίφλεκτον ξίλον).
 τὸ δαφνί (ἡ δάφνη τὸ δαφνίον).
 τὸ ζελί (ἡ ζεῖγλη ἢ ζεῦγλα, nach ausstossung des γ-lantes zwischen zwei consonanten zévla, wovon τὸ ζευλί).
 τὸ ζουμί (ζωμός — ζωμίον).
 τὸ θεριὸ und τὸ θερί auf Kreta (θηρίον).
 τὸ θρανί (θραῖνος — θρανίον).
 τὸ καμπί (campus).
 τὸ καννί (canna).
 τὸ καπρί (ὁ κάπρος τὸ καπρίον).
 τὸ καρφι (τὸ κάρφος τὸ καρφίον).
 τὸ καυλί (καυλός καυλίον).
 τὸ κελλί (cella, κελλίον).
 τὸ κερί (κηρός κηρίον).
 τὸ κεχρί (κέγχρος κεγχρίον).
 τὸ κλαρί (cf. Hesych. κλάρας: φοῖνιξ, τὸ δένδρον, und κλάριοι: κλάδοι).
 τὸ κλειδί (κλείς κλειδός κλειδίον).
 τὸ κλουβί (κλωβός — κλωβίον).
 τὸ κλωνί (κλών — κλωνός — κλωνίον).
 τὸ κομπί (κόμβος — κομβίον).
 τὸ κουκκί (κόκκος — κοκκίον).

- τὸ κορμί (κορμός — κορμῖον).
 τὸ κονκλί oder κοκλί nach Koraes A'. 338—9 von κοχλίον (?).
 τὸ κραμβίν (Kor. A'. 191. 295 ἡ κράμβη) und κραμπί auf Kythera, Pandora XX s. 17.
 τὸ κρανίο (so heisst es bei uns, möglicherweise ist es aber der kirchlichen sprache entlehnt).
 τὸ κρασί (ἡ κραῖσις τὸ κρασίον = wein).
 τὸ κυκλί (κύκλος κυκλίον).
 τὸ κωλί (in Belbendos in Macedonien κωλί) (κῶλος — κωλίον).
 τὸ λαμνί (lamna τὸ λαμνίον bei Moschion).
 τὸ λαρδί (lardum λαρδίον).
 τὸ λωρίν (Pontos), τὸ λουρί bei uns (λωρός).
 μαζί (μαῖζα — μαζίον. darüber s. die zeitschrift Πλάτων VI s. 35 ff.).
 τὸ μαλλί (μαλλός μαλλίον).
 τὸ μαντρί (μάνδρα, μανδρίον).
 τὸ μερί (μηρός — μηρίον).
 τὸ μοχλί (μοχλός μοχλίον).
 τὸ μουνί (εὐνή εὐνίον — evnion — daraus vni — mni — muni. In Macedonien heisst es mni. Oder von monna?).
 μουσκι (μοσχίον — μόσχος).
 τὸ μυστρί (μύστιρον μυστρίον).
 τὸ νεφρί (νεφρός, νεφρίον).
 τὸ νησί (νῆσος νησίον).
 τὸ ξυστρί (ξύστρα, ξυστρίον).
 παιδί (παῖς παιδός παιδίον).
 παννί (pannus παννίον, nach anderen von πανίον dorisch statt πηνίον).
 παππί = νῆσπα von πάππος = (die grasmücke cf. Kor. IV 383).
 παχνί (und τὸ παθνί in Pontos, τὸ παθνί in Siatista in Macedonien, πάθη und φάθη — παθνίον, παχνίον). (Über diesen wechsel der lautgruppen τν, τμ, θμ, θν im neugriechischen cf. Ἀθηνᾶ I s. 325).
 πετσί (pezzo πετσίον, nach Koraes I 94 von πέσκος).
 πετρί (πέτρα πετρίον).
 πλευρί (πλευρόν πλευρίον).
 πλιθί (πλίνθος πλινθίον).
 πουλλί (pullus πουλλίον, nach Koraes von πῶλος).
 προνκί προνκιά und προικιά (προίξ προικίον).
 πυργί (πύργος πυργίον).

ταφίν (τάφος — τάφιον Pontos und Morosi a. a. o. 75).

τραγί(ν) (τράγος — τράγιον).

τὰ τριχιά (Cypern, θριξ τριχός τριχίον).

τουπί (τύπος τύπιον (in einer attischen inschrift Bulletin Π, 430) — Kreta).

τσοννίν (κίων — κίνιον, Oekonomid. 89).

τὰ χολία (ή χολή).

Dasselbe ist wohl einigen früher mehrsyllbigen wörtern passiert, ή ψαλος — τὸ ψάλιον — jali; ή έσχάρα — τὸ έσχάριον (cf. Athen. V 204 C καθεικύνσθη δέ (ή ναῦς) ἀπὸ έσχαρίον τινός) — έσκάριον — σκαρί; ψαθί(ν) (ψίαθος — ψιάθιον — ψάθιον): τὸ μανίν = άμάνιον D. Oekonomides a. a. o. s. 87 = baumschwamm. jασεμί oder jασονμί oder jασιμίν (im ABC der liebe) ist ein fremdwort. Die wörter τὸ φαγεῖ, τὸ φιλεῖ, τὸ ἰδεῖ sind keine diminutiva, sondern substantivierte infinitive, gehören also gar nicht hieher. Dass dieselben ganz wie die neutra decliniert werden, also τὸ φαγεῖ (= speise) τοῦ φαγειοῦ τὰ φαγεῖά, τὸ φιλεῖ (= kuss) τοῦ φιλειοῦ τὰ φιλεῖά etc. gesagt wird, beweist nichts gegen ihren ursprung aus dem infinitiv. Cf. τὸ ἔχει und τὰ ἔχει (nach τὰ δάση, τὰ ὄρη), und daraus singular τὸ ἔχος = der besitz; cf. ferner ἔμβα (spr. emba), ἔγβα (έκβα), διάβα, welche, obgleich imperativformen, zu nomina substantiva (= εισοδος, έξοδος, δίοδος) geworden sind und einen plural gebildet haben, ἔμπατα Chron. Morea 1288, Prol. 4311, 6878, διάβατα 7008.

Wie nun die vielen oxytona einige paroxytona in ihren bereich gezogen haben, so haben auch die wenigeren paroxytona ein paar eroberungen auf dem gebiet der zahlreichen oxytona gemacht. Cf. τὸ κρόσαι τὰ κρόσσια (κροσσός -ίον), τὸ φύκι τὰ φύκια (φύκος -ίον, oder ist die bei den alten hie und da begegnende form φύκιον richtig und mithin die analogie alt?). τὸ σκούλλ' (Pontos, Oekonomides 29. 89, allein ebenda auch σκουλλίν, und möglicherweise ist σκούλιν zu schreiben und auf eine andere form σκόλιν (woyon σκούλιτω) zurückzuführen; cf. σκούλι (= σκύλιον) als pflanzenname bei Koraes IV, 516). τὰ κώλᾱ und γώλᾱ = κώλια bei Oekonomides 55, bei uns wird aber regelmässig τὸ κωλιό (τὸ κωλί) betont. τὰ βούjna bei Oekon. 116 st. βουνία — βοινός oder βουνόν. τὰ γνώσια (ή γνωσις). τὰ κόσμια (ὁ κόσμος) ebenfalls in Pontos. τὸ νύφ τὰ νύφια (= ή νύμφη αἱ νύμφαι) brauchen die Griechen Kappadociens

in der bedeutung „puppen“, welche bedeutung das wort bekanntlich auch bei den alten hatte. Da aber die Kappadocier die genera nicht mehr unterscheiden und vom artikel nur das neutrum τὸ τὰ besitzen, ausserdem den unbetonten i-laut im auslaut regelmässig weglassen (cf. K. Z. XXX s. 388 ff.), also τὸ νίφ ganz wie τὸ σκαφίτ (= σκαφίδιον) etc. sagen, so haben sie wohl diese form mit dem artikel des neutrums als deminutiv aufgefasst und davon den plural τὰ νίφια gebildet. Dasselbe ist uns passiert in bezug auf τὸ μέλι, wovon τοῦ μέλιτος τὰ μέλια, τὸ φῶς und mit der endung der deminutiva τὸ φῶσι, daraus τὰ φώσια = die augen. Mithin ist τὸ νίφ und τὸ φῶσι(ι) kein wirkliches deminutivum auf -ιον, und die betonung nicht anomal. Ebenfalls sind nicht deminutiva und in ihrer betonung gar nicht anomal die formen τὸ ἄστρον, τὸ ἄνθρωπος, τὸ (ἄ)χειλη, τὸ (ἄ)στήθην, τὸ (ἄ)σκέλη, τὸ κάλλη (Νεοελλην. Ἀνάλεκτα I, 269, 158). Denn κάλλη ist so zu sagen indeclinabel, es ist nur diese form im gebrauch und man hat es am ende als singular aufgefasst, und neben τὰ κάλλη auch τὸ κάλλη (cf. τὸ ἀμπέλι) gesagt. (τὸ κάλλος wird immer noch auf Chios in der bedeutung von κάλλαια = hahnenkamm gesagt. Bekanntlich war auch bei den spätern diese form im gebrauch.) Die anderen haben einen α-laut im anfang, vor welchem nach dem, was in K. Z. XXX s. 365 ff. gesagt worden ist, der ο-laut des artikels verschwunden ist, mithin wird der singular vom plural nicht deutlich durch den artikel unterschieden τὰ χεῖλη τὰ στήθη etc. In folge dessen hat man diesen auf den i-laut ausgehenden plural als singular gefühlt und davon einen neuen plural nach analogie der neutra auf -i gebildet, also τὰ χεῖληα, τὰ στήθηα, τὰ στήθηα, τὰ σκέληα etc. gesagt. Dieselbe pluralisierung des plurals sehen wir oft in diesen neutris, cf. τὰ πάθη und τὰ πάθηα, τὰ πάχη und τὰ πάχηα, τὰ δέντρα und τὰ δέντραα, τὰ νέφη und τὰ νέφηα, τὰ χρέη und τὰ χρέηα (auf Keos, Aegina, in Belbendos aber τὰ χρέη) etc., oder auf andere weise τὰ δάσηα, τὰ κέρδηα, τὰ χρέηα (dies wiederholt pluralisiert), τὰ θέρηα, τὰ βάρηα, τὰ πάχηα etc., wodurch die pluralbedeutung klarer erscheint; nur der singular derselben bleibt der alte, wenigstens weiss ich bis auf zwei beispiele τὸ κάλλη (sieh oben) und τὸ πάθη (bei Fauriel-Müller 136 „τοῦτο ἔστι πάθη ἢ τὴν καρδιά. μ' εἶπε πῶς μ' ἐπαρμάκωσες ἀπ' τὸ πολὺ τὸ πάθη“) keinen singular derselben.

Ferner ist es klar, dass diejenigen wörter, welche auf irgend eine weise verkürzung oder veränderung erlitten haben, trotzdem sie dadurch vom daktylischen rhythmus abgewichen und zum tribrachyschen übergegangen, oder aus mehrsyllbigen zu zweisyllbigen geworden sind, doch deswegen ihren traditionellen ton nicht zu verändern brauchten; denn was konnten die Sprechenden vom alten daktylischen rhythmus und dergleichen wissen, nachdem viele Jahrhunderte vorher sich die langen und kurzen vocale ausgeglichen hatten? Es ist also ganz in der ordnung, wenn wir hentzutage τὸ κερί, τὸ θερί oder τὸ θερίδι, τὸ παθεῖν (im Pontos = τὸ παθεῖν(ον), τὸ πλιθί, τὸ σιελί etc. sagen. Und ebenfalls sprechen wir ganz richtig νύχι st. ὀνύχιον, πένκι st. ὑπείχιον, ῥίφι st. ἐρίφιον, ῥείκι st. ἐρείκιον, ῥύζι st. ὀρίζιον, σμάρι st. ἐσμάριον, σ(τ)ράκι st. ὀστράκιον in Kappadocien, φύλλι st. ἐμφύλιον, μάτι = ἰμάτιον (in Paphos), νοίκι st. ἐνοίκιον, δόντι st. ὀδόντιον, μάτι st. ὀμμάτιον, λάδι st. ἐλάδιον, ψάρι st. ὀψάριον, φείδι st. ὀφείδιον, ψίδι st. ἀψίδιον, ψίκι st. ὀψίκιον (obsequium), ξόμπλι st. ἐξόμπλιον (exemplum), θειάφι st. θειάφιον, γίκι oder auf Kreta γίτισιο (officium) etc. Gerade das gegentheil wäre sonderbar, wenn wir nämlich die historische betonung der wörter in folge einer affection der sylben, die für die betonung des neugriechischen von keinem belang ist, verändert hätten. Ebenso ist es ganz natürlich, dass die neutra τὸ θεοσιό, τὸ σκιανιό, ἀλήθειο, συμπάθειο, τὸ χτικιό etc. die, wie wir oben gesehen haben (s. 111), aus den femininis ἡ θεοσιά, ἡ σκιανιά, ἡ ἀλήθεια, ἡ συμπάθεια, ἡ ἐχτικιά (ἐχτικὴ νόσος = φθίσις) hervorgegangen sind, ihre alte betonung bewahren.

Aus allem dem scheint mir sonnenklar geworden zu sein, dass jede andere theilung (als diejenige des Herodian) dieser nomina, etwa in zwei- und mehrsyllbige, in verkürzte oder abgekürzte und dergleichen nicht das richtige trafe. Also der seggen kommt wieder von oben, und wir müssen, da wir glücklicherweise eine so reich belegte und in grammatischer beziehung so fleissig seit alter zeit cultivierte sprache vor uns haben, stets bei unseren studien von dieser ausgehen und ausfindig zu machen suchen, was aus einer bestimmten wortklasse, aus einer lautgruppe, aus einer syntactischen fügung und dergleichen in den Jahrhunderten geworden ist, welche veränderungen diese klasse schon bei den alten und späten zu erleiden angefangen hat, und wie diese umgestaltungen mit der

zeit gefördert oder gehemmt worden sind, und aus welchen ursachen jedesmal. Cf. K. Z. XXVII s. 82 ff. über die altgriechischen feminina auf *-ας* im neugriechischen und Ἀθηνᾶ I s. 325 über die lautgruppen *τη, θυ, θν* etc. Dies halte ich für das hauptziel unserer studien, und deshalb kann ich auch durchaus nicht annehmen, was herr Psycharis Essais II p. VI lehrt „la tâche qui s'impose aujourd'hui dans nos études c'est la classification des auteurs médiévaux.“ Denn dies kann offenbar nur ein mittel und sogar nicht einmal ein mittel von grosser bedeutung, nicht aber unser zweck sein. Ebenfalls billige ich auch das nicht, was er gleich als grund dafür angiebt „ils sont (sc. les auteurs médiévaux) à la base de toutes nos recherches grammaticales.“ Obgleich aus dem vorhergesagten sonnenklar geworden ist, dass diese behauptung von Psycharis nicht richtig sein kann, will ich doch es noch durch ein beispiel beweisen. Schon im III. oder auch im IV. jahrhundert v. Chr. hat man angefangen, die pluralendungen des nominativs III. declination auf den accusativ auszudehnen, cf. *πλείονες, χάριτες* der Damocratesinschrift Cauer² n. 264, 9, 16. *συμπολεμήσαντες, συνδιασωΐσαντες, δημοσιοφύλακες, ἐλάσσονες* B. B. V, 320 ff. aus Achaja, andere beispiele bei G. Meyer² § 365 aus allerlei gegenden. Im II. oder III. jahrhundert n. Chr. finden wir, dass auch die pluralendungen der I. declination dieser analogie zu folgen angefangen hatten. In einer rhodischen inschrift im British Museum II 134 n. CCCLVIII stösst man auf die formen *ταῦτες, ἄλλες = ταύτας, ἄλλας*. Die inschrift ist nicht näher zu datieren; allein aus dem inhalt (es handelt sich um Dionysosthiasen) und aus dialectischen spuren z. b. *τειμαθείσας, τῆς γυναικός, Διονυσιαστῶν, Ἀθαναῖστῶν, Διοσαταβρυιαστῶν, ἀναλωθεισῶν, Ἑρανισστῶν, ἐπισκευάν* wird klar, dass sie vor Constantinus dem grossen verfasst worden ist. Und in der *Ἐφημερίς* vom 15. januar 1888 lesen wir in einer inschrift aus Herakleia an der Propontis *χέρετε παροδίτες*. Auch diese inschrift ist nicht genau zu datieren; allein aus dem schriftcharakter geht, wie der herausgeber herr Dr. J. Dragatses mir mitgetheilt hat, hervor, dass sie nicht nach 500 n. Chr. zu setzen ist. Nicht viel später werden wohl auch nomina III. declination im singular zur I. überzugehen angefangen haben. In Papyri Graeci II Leem. 117 wird gelesen *διὰ τὸν ἐδοξάσθη ἀέρας*, bei Theophanes (De Boor) 29, 25

Σαλαμίνα, 403, 6 τριχας γὰρ εἶχον κατὰ τῆς ῥάχης ἐκφυο-
 μένας ὡς χοῖροι. Cf. auch Lob. Paralipomena 167. 141 und
 Πεντηκονταετηρίς τοῦ ἐθνικοῦ Πανεπιστημίου 1888 s. 152 ff.,
 wo aus Cusa's, Trinchera's Italograeca des XI. und XII. jahr-
 hunderts sich eine grosse anzahl von solchen metaplasmen
 findet. Diesen historischen facta gegenüber lese man, was
 herr Psycharis aus den auteurs médiévaux herausgebracht hat:
 Essais I 100 „le type ἡ μητέρα (cf. Gloss. Laod.) existait déjà
 au moment où ἡμέρες πολῖτες (nominativ) apparaissent“ und
 s. 101 „Dans l'ordre chronologique on ne rencontre τοὺς πολῖτες
 qu'après οἱ πολῖτες (schreibe οἱ πολῖτες)“ und s. 103 „Ces
 chiffres nous prouvent, d'une part, qu'au XII^e siècle la dési-
 nence ες (nominativ) etait la seule employée chez les auteurs
 et, de l'autre, que cette désinence ες (nominativ) elle même
 ne l'emportait pas encore sur la désinence -αι ancienne. Quant
 à l'acc. plur. nous croyons que la forme pg. (sc. auf -ας) est
 constante.“ Also ἡ μητέρα älter als ἡμέρες! So wird die
 sprachgeschichte auf den kopf gestellt! Es ist also, hoffe
 ich, handgreiflich geworden, dass man durch das beiseitelassen
 der älteren litteratur zu den schwersten fehleren geführt wird.
 Das schlimmste ist aber, dass man, wenn man die älteren
 sprachdenkmäler auf solche weise vernachlässigt, dann auch
 die vermischte sprache der späteren nicht richtig begreifen
 und schätzen kann.

Weil nun aber der vermischte character des mittelgr.
 nicht von allen seiten angenommen worden ist, will ich diesen
 punct einer kurzen prüfung hier unterwerfen, um einerseits
 dem leser keinen zweifel darüber zu lassen, und andererseits
 zu untersuchen, was aus diesem character resultieren muss.

I. Das schulwesen, die kirche, die administration, das
 militair, die gesetzgebung und die gerichtshöfe, der brief-
 wechsel und schriftstellerei aller art wurde vor dem XII. jahrh.
 ausschliesslich nur in der Κοινή und nach dem XII. jh. mit
 ausnahme einer species der dichtung ebenfalls in derselben
 getrieben. Mit ihr war also jede bildung und geistige arbeit
 auf das engste verbunden. Etwas in einem anderen idiom ver-
 fasstes, ein abcbuch oder ein lesebuch, eine grammatik der
 jüngeren sprache und dgl., das sind völlig unbekannte dinge
 während vieler jahrhunderte. In jeder gebildeten gesellschaft
 wurde natürlich nur diese Κοινή gesprochen. Nun denke man,

welche masse von alten formen und wörtern und constructionen und dgl. in dieser conventionellen kanzleisprache von alters her überliefert und erhalten sein konnten, die in der wahren, nicht afficierten volkssprache meist unbekannt sein mussten. Eine idee davon kann man sich bilden, wenn man in Griechenland lebt und den ausgedehnten einfluss sieht, den unsere schriftsprache durch die schulen, jourmale und dgl. in wenigen decennien auf die bevölkerung ausgeübt hat. Dasselbe muss auch im mittelalter der fall gewesen sein; und wenn damals die schulen nicht so viel wie heutzutage waren, so macht dies nichts aus, da auch der schreibenden damals viel weniger als heutzutage waren.

Da nun jeder des lesens und schreibens kundige sich diese beiden künste durch die lectüre alter bücher (grammatik, lesebücher, klassiker, kirchliche bücher etc.) und durch schreiben in altem styl erworben hatte, und jeder sich auf doppelte weise, aus mündlicher überlieferung und aus den büchern, den ganzen wort- und sprachschatz zu eigen gemacht hatte und da das mündlich überlieferte nicht im gegensatz zu dem literarischen griechisch gefühlt wurde, so mussten jedem diese archaismen beim schreiben stets mit unterlaufen, selbst wenn er keine lust hatte alterthümlich zu schreiben. Das passiert uns heutzutage. Die meisten bei uns würden sehr böse sein, wenn man ihnen puristische oder atticistische tendenzen zuschreiben würde; trotzdem ist aber ihre rede keineswegs die heutige volkssprache, sondern ganz einfach die schriftsprache mit ihrer III. declination, mit ihren altgr. präpositionen, mit der altgr. orthographie und construction etc. Auch Plutarch, Galen und andere späte schriftsteller äussern sich sehr oft gegen die atticisten, und bedienen sich doch durchaus nicht der zeitgenössischen sprache oder einer kanzleisprache wie Polybius, sondern im gegentheil der attischen formen, constructionen etc. fast ebenso rigorös wie die atticisten. Viel öfter und leichter als heute, konnte dies im mittelalter passieren, einerseits weil der unterschied vom alten und neuen ein geringerer, als er heutzutage ist, gewesen sein muss, und andererseits weil man vor dem XI. jahrh. keine volksthümliche litteratur, wie es bei uns heute der fall ist, besass, welche für das eindringen dieser fremdlinge ein damm hätte sein können.

II. Es ist sehr merkwürdig, wie das griechische im grossen und ganzen seit der alten zeit bis heute keine so grossen, so vollständigen umgestaltungen und unwälzungen erlitten hat, wie z. b. die romanischen oder die germanischen sprachen. Einen grund dafür habe ich in K. Z. XXX s. 387 ff. angeführt. Hier möchte ich noch einen anderen namhaft machen. Die römische cultur hat sich zwar über ein grosses terrain ausgedehnt, allein durch die völkerwanderungen ist sie umgestürzt worden. Die neuen, kräftigen, allein rohen und geschichts- und culturlosen völker, die zu herrschern geworden, hatten natürlich keine lust die sprache der unterthanen, so klassisch sie auch sein mochte, fleissig zu studieren und correct zu sprechen. So ist hier eine unterbrechung der cultur und des gebrauches der klassischen sprache eingetreten; und als man später wieder dazu kam, das studium des klassischen lateins aufzunehmen, war die kluft allzu gross und nicht mehr zu verbinden und zu heilen; so musste aus dem alten etwas neues entstehen. Ganz anders in Griechenland. *Graecia capta ferum victorem cepit*. In folge dessen hat die fremdherrschaft dem weiteren bestehen und der cultivierung des griechischen keine hindernisse bereitet. Im laufe der zeit ist sogar diese römische herrschaft verschwunden, als das oströmische reich vollkommen gräcisiert wurde (cf. darüber John Schmitt, die Chronik von Morea 8. 10). Andere, starke, rohe völker sind gewiss in Griechenland nicht eingewandert, wenigstens nicht so zahlreich, wie man seit Fallmerayer's witzigen allein total grundlosen behauptungen gewöhnlich glaubt. Dies kann man auch daraus folgern, dass das gr. auf den inseln, wo keine völkerwanderung stattgefunden hat, nicht reiner oder verschieden von demjenigen des Peloponnes und des festlandes ist. Übrigens ist zu beachten, dass, weil diese fremdlinge (vor dem XIII. jahrh.) nicht als eroberer, sondern als hirten, ackerbauer und dgl. zu uns gekommen sind und ohne cultur und verhältnissmässig nicht zahlreich in die mitte eines alten culturvolkes kamen, sie viel leichter unsere cultur, religion und sprache, als wir die ihrige, annehmen konnten, wie es auch in der that geschehen ist. Desshalb haben sie nicht auflösend und zersetzend auf unsere sprache wirken können, und die normale, historische entwicklung der sprache ist ohne sichtbaren einfluss seitens dieser fremdlinge, wie man auch aus den

wenigen slavischen wörtern im neugr. schliessen kann, auf ruhigen weg gegangen.

Das über die volkssprache gesagte gilt auch, und sogar überem grade, für die schriftsprache des mittelalters. Denn die totale unterbrechung unserer cultur und des gebrauches der reinen, feinen, litterarischen sprache ist in Griechenland eingetreten, auch nach der erobrerung (1204) nicht. Man hat keinen grund, das alte himmlisch aussehende gebäude, das es auch etwas altmodisch zu werden anfang, zu stürzen, und es nach einer neuen mode bauen zu lassen. Dies ist eine art, die bekanntlich in der menschengeschichte nicht oft vorkommt. Dies ist doch eine sache der praxis, d. h. eine sache, von der menge abhängig ist, und über welche dieselbe natürlich je einig werden kann; und es ist ausserdem recht natürlich, jedesmal das bestehende von grund aus zu zerstören, um anderes ganz neues zu schmieden. Es ist viel natürlicher und desshalb auch gewöhnlicher, dass man sich in der sprache auf irgend eine weise zu finden versucht, und nur wenn es absolut nothwendig ist, manche kleinen veränderungen dem alten vornimmt. Dass dieser gang der dinge zu den allgemeinen zuständen des conservativen byzantinischen zeitalters am besten passt, weiss jedermann. Und dasselbe gilt auch für die sprache. Die klassische, attische sprache mit ihren formen, wörtern, constructionen, ausdrucksweisen, orthographie und dgl. wurde, so zu sagen, verklärt; man betrachtete dieselbe als etwas heiliges, allein existenzberechtigtes, als etwas κατ' ἐξοχήν normales und brauchbares; lange dessen hat man jahrhunderte lang versucht, diese sprache in ihrer ursprünglichen gestalt, rein von allen neu kommenden formen zu gebrauchen.

Als nun der unterschied zwischen dieser so mumificierten schriftsprache einerseits und der von allen archaismen unversehrt, frei entwickelten volkssprache andererseits allzu groß geworden war und man, vom XI. jahrh. ab, die nöthigkeit empfand, für einige species der litteratur diese zu alterthümlich erscheinende sprache bei seite zu lassen und sich einer moderneren, verständlicheren zu bedienen, ist es natürlich nicht mit einem sprung gleich auf die reine, volksthümliche sprache jener zeiten übergesprungen. Einerseits gab es damals keine gemeinsame volks-

sprache, wie es auch heutzutage keine derartige giebt, d. h. keine, die von allen Griechen gesprochen oder wenigstens verstanden werden konnte; andererseits war den neueren durchaus nicht daran gelegen, die reine volkssprache zu gebrauchen, um uns ein treues bild derselben zu liefern. Sie wollten einfach nur etwas verständlicher und bequemer schreiben; deshalb haben sie auch alles dasjenige gebraucht, was sie als bei den lesern einigermaßen bekannt ansahen, mag es ihnen mündlich oder schriftlich überliefert worden sein. Zuletzt muss auch der umstand hervorgehoben werden, dass es ihnen sehr schwierig gewesen sein muss, in einer solchen wahren volkssprache zu schreiben, gewiss viel schwieriger als in der schriftsprache. Dies weiss ich aus eigener erfahrung, da ich, obgleich ich 18 jahre lang nur das kretische idiom gesprochen habe und es heute noch ganz geläufig spreche, doch grossen schwierigkeiten begegne, so oft ich dasselbe rein schreiben will. So oft ich die feder in die hand nehme, laufen mir gleich die ausdrücke und formen der schriftsprache unter. Denn einerseits fehlt mir eben die übung dazu, andererseits aber, und dies ist ganz psychologisch, denke ich doch, wenn ich nicht mit Kretern und über kretische angelegenheiten spreche, nicht mehr im kretischen idiom, sondern eben in der schriftsprache, da mein wissen auf das engste mit dieser sprache zusammenhängt. Ich muss also meine gedanken ins kretische übersetzen. Ganz dasselbe war auch bei jenen der fall, und deshalb haben sie, auch ohne puristische tendenzen zu haben, vieles, ja ungemein vieles aus der schrift- und kirchensprache eingemischt.

So glaube ich gern, dass z. b. der verfasser der chronik von Morea allen gelehrten bestrebungen fern stand (cf. John Schmitt a. a. o. 4); allein weil er griechisch schreibt, muss er dasselbe früher durch lesen und schreiben gelernt haben; deshalb braucht er auch die gewöhnliche, nämlich die altgr. orthographie. Aus demselben grunde aber muss er sich entschieden auch noch an vieles erinnern, was er beim lernen gelesen und geschrieben hatte, und dasselbe beim niederschreiben seiner gedichte gelegentlich gebrauchen, vor allem da, wo ihm ein anderer ausdruck fehlte. So schreibt er 6911 ἡσθίε, während der Antiatticista (Bekker Anecdota s. 114, 15) sagt τρώειν οὐ φασι δεῖν λέγειν τὸ ἡσθίειν, ἀλλὰ τὸ τραγήματα

Also die atticisten verwarfen *τρῶγειν* in der bedeutung von *εσθίειν*; damit bezeugen sie uns aber unfreiwillig, dass *εσθίειν* damals wenigstens im schwinden war. Vgl. auch L. Matth. 24, 38 *τρῶγοντες καὶ πίνοντες*. Johan. 6, 58 *ὁ τρώγων τὸν ἄρτον*, 13, 18 *ὁ τρώγων μετ' ἐμοῦ τὸν ἄρτον* etc. Es ist also schwer zu glauben, dass es im XIV. im munde des volkes und zwar in der form *εσθίει*, wie Physiol. τρώ (καὶ) εσθίει¹⁾ v. 7 sagt, lebendig war. Der Verfasser der chronik schreibt ferner *συμβίβασιν* Prol. 49, 1277, 1294, dann in der chronik selbst v. 85, 184 etc. *αἰζομαι* 257. *μηδὲν γένοιτο πλέον* 684. *εἰς λόγον τε καὶ ἔργον* 757. *ἐνταῦθα* Chr. 1800, 2237. *τὴν προῤῥξίν τε καὶ τὴν ἀφορμὴν* 645. *ἄνευ γὰρ τῶν φρονικῶν κρίσεων τε καὶ ὑποθέσεων* 687. *ἔχουσιν μικροὶ τε καὶ μεγάλοι* 3106, 3187. *μικροὺς τε καὶ μεγάλους* 3185. *φράγχοι τε καὶ ἑωμετοὶ* 7362. *ἐνθα* 1058. καὶ *ἀμφοτέρως εἶπαι* 1187. *ἀμφοτέροι* (= πάντες) 1511 und *ἀμφοτέροι οἱ δύο* 5779. *ἐν τούτῳ ἡξείρω ἐπίσταμαι* 6337 etc. Alle diese und viele andere wörter und formen kann ich unmöglich der volkssprache, d. h. der mündlichen überlieferung entnommen haben, denn sie waren erwiesenermassen Jahrhunderte vorher aus dem gebrauch gekommen. Wenn nun dieser Verfasser, der kein Grieche gewesen sein kann, aber gegen die Griechen und alles griechische eine tiefe abneigung und grossen hass überall bekundet, nur weil er die Sitten der Franzosen griechisch beschreiben will, etwas griechisch gelernt hat, doch sehr vieles der schriftlichen tradition entnimmt, dann kann man sich wohl denken, wie viel altes gut er von den echten Griechen, die ohne zweifel ganz andere gefühle für die griechische sprache gehabt haben, in ihre werke aufgenommen haben müssen. Ist nun aber einmal (im XI. jahrh.) der anfang gemacht und sind auf diese weise ein paar stücke in der sprache von der klassischen grammatik emancipierten, nicht mehr archaisch sein wollenden sprache geschrieben, dann ging man natürlich, sich auf diese stücke stützend, in der popularisation der sprache weiter gegangen, und hat einerseits das alterthümliche meidend, andererseits das neue heranehmend, eine der zeit mehr und mehr conforme sprache ge-

¹⁾ Man beachte, wie das volksthümliche *τρῶγει* zu *τρῶει-τρῶ* zusammengeschmolzen ist, das den büchern entlehnte *εσθίει* aber intact geblieben, ja nicht einmal zu *εσται* geworden ist.

schraben. Dass auch die sprache sich während dieser jahrh. (XI--XVII) veränderte und sich immer mehr und mehr modernisierte, braucht kaum erwähnt zu werden. Wenn ich also behaupte, dass die mittelalterlichen autoren dasjenige geschrieben haben, was ihnen eben beim schreiben einfel, so meine ich einfach, dass dieselben etwa einen grundsätzlichen vorzug der neuen bestandtheile vor den älteren oder das gegentheil und eine absichtliche wahl zwischen den durch die doppelte überlieferung ihnen bekannten formen, wörtern etc. nach gewissen principien nicht getroffen haben. Ich meine natürlich nicht, dass z. b. Spaneas die im XII. jahrh. noch unbekannte partikel $\theta\acute{\alpha}$ (= $\theta\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\iota\ \tau\upsilon\alpha$) gerade wie Chortakis brauchen konnte. Andererseits durfte z. b. auch Chortakis nicht (im XVII. jahrh.) das entsetzliche gr. des Hermoniakos oder Physiologos schreiben, da die volkssprache schon lange vorher zu litterarischen werken verwendet worden war, und nicht nur ein existenzrecht neben der alten sich erworben, sondern sogar einen bestimmten charakter bekommen hatte, der nicht mehr leicht mit den archaismen der älteren, z. b. mit der attischen construction von Spaneas, oder mit den attractionen von Prodromos etc. zu vereinigen war. Früher war dies leichter, da der charakter der volkssprache viel unbestimmter gewesen und vor allem da ihr gebrauch in der litteratur noch nicht fixiert worden war, und ausserdem der geschmack der schreibenden und lesenden viel niedriger als zur zeit von Cornaro und Chortakis war, als man die hochentwickelte italienische litteratur als muster vor sich hatte.

Ogleich nun aber die vollkommene popularisierung der schriftsprache auf diese weise nie erreicht worden ist, da die kirche und die alte sprache und alles, was damit verbunden, niemals aufgehört haben, auf die Griechen aller jahrh. ihren einfluss auszuüben und vor allem da der hauptsitz dieser arbeiten, Kreta, unter das entsetzliche joch der Türken gekommen war, so hat doch dieselbe ziemlich rasche fortschritte gemacht. Diese sind auch von den politischen zuständen des XIII. jahrh. u. ff. stark befördert worden. Nachdem nämlich die Lateiner Konstantinopel erobert (1204) und Griechenland unter sich getheilt hatten, sind bekanntlich unaufhörliche kriege zwischen Griechen und diesen abenteuernden Franken, Türken, Bulgaren, Serben etc. entstanden; zu gleicher zeit ist auch

das seeräuberwesen von seite der Türken und Franken schrecklich entwickelt worden. Unter diesen zuständen ist die griechische welt verarmt. Tiefe und ausgedehnte studien der alten sprache wurden also in diesen schrecklichen zeiten recht selten, die anzahl der gebildeten stets kleiner. Ausserdem verachteten die eroberer diese klassischen studien und was mit ihnen verbunden war; sie haben im gegentheile ihre neuen sprachen, französisch und italienisch, mitgebracht, und damit auch einige romane, die man in Griechenland übersetzte oder nachahmte, weil sie, wenngleich meist geschmacklos, doch dem geschmack der zeit entsprachen. Die kenntniss dieser neuen sprachen zeigte dann den Griechen den weg, ihre moderne sprache reiner von alterthümlichkeiten zu schreiben. Gerade wo diese Franken am längsten geblieben sind (auf Kreta, Rhodos, Cypern, auf den ionischen inseln), da ist man in dem gebrauch der reineren volkssprache mit der zeit am weitesten gegangen.

Auf diese weise denke ich mir sowohl die scheinbare stagnation der alten sprache vom I.—XI. jahrh. als auch die seit dem XI. jahrh. ebenfalls scheinbar rasche entwicklung der neuen. Und ich hoffe, dass ein jeder meine erklärungen viel wahrscheinlicher finden wird, als diejenige des herrn Psycharis, nach welcher die gr. sprache vom I.—X. jahrh. blutwenige fortschritte hat machen können, im XI.—XVI. aber sich völlig zu einer neuen entwickelte. Er stellt seine idee in folgender tabelle dar (Essais I, 177). Vom I.—X. jh. soll das verhältnis der alten elemente zu den neuen

	19 : 1
vom XI.—XII. jahrh.	18 : 2
im XIII.	" 15 : 5
im XIV.	" 10 : 10
im XV.	" 5 : 15
in der mitte des XVI.	" 2 : 18

am ende desselben 1 : 19 sein. Also in vollen zehn jahrh. (in der präparationszeit) bildete dasjenige, was neu entstanden war, nur 1 theil von 20, und in den folgenden fünf oder sechs bildet umgekehrt das übrig bleibende alte nur diesen 1 theil von den 20!

Zu diesem wunder ist er gelangt, da er die litteratur der älteren zeiten (vor dem XI. jahrh.) bei seite gelassen hat; ja er redet sogar von einer „époque, qu'on peut appeller l'époque préhistorique du néo-grec, c'est-à-dire avant le X^e siècle...“

Essais II, 216. So hat er keine ahnung von der entwicklung der sprache seit der klassischen zeit bis auf das XI. jahrh. Er findet es merkwürdig, dass in den papyri graeci das iota subscriptum oft wegbleibt (II, 142); er meint, dass der artikel δ von den alten Griechen stets mit spiritus asper ausgesprochen wurde und nennt δ' mittelgriechisch (XXIV); er führt $\tau\alpha\mu\epsilon\iota\sigma\tau\alpha$ st. $\tau\alpha\mu\epsilon\iota\sigma\tau\alpha$ unter den ngr. formen an (CIV); er lehrt (XXXIX) dass $\epsilon\acute{\iota}\chi\omicron\nu$ die altgr., $\acute{\iota}\chi\omicron\nu$ die mgr. und $\acute{\iota}\chi\alpha$ die ngr. form sei; dass (XXVIII) $\beta\alpha\sigma\iota\lambda\acute{\epsilon}\alpha$ (mit b) die altgr., $\beta\alpha\sigma\iota\lambda\acute{\epsilon}\alpha$ und $\beta\alpha\sigma\iota\lambda\epsilon\acute{\alpha}$ die mgr. und $\beta\alpha\sigma\iota\lambda\acute{\iota}\alpha$ die ngr. form sei; dass ein Grieche des III. jahrh. n. Chr. nicht $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\nu$ mit dem indicativ verbinden könne, und dass $\acute{\epsilon}\tau\omicron\iota\mu\acute{\alpha}\ \epsilon\iota\sigma\iota$ st. $\acute{\epsilon}\tau\omicron\iota\mu\acute{\alpha}\ \acute{\epsilon}\sigma\tau\iota$ in dieser zeit unmöglich sei („des fautes de cette nature révéleraient plutôt un grec byzantin à demi-ignorant, à demi-instruit . . .“ II, 98); dass $\acute{\epsilon}\pi\omicron\varsigma$ das altgr., $\varphi\acute{\alpha}\rho\alpha\varsigma$, $\varphi\alpha\rho\acute{\iota}\omicron\nu$, $\varphi\alpha\rho\acute{\iota}\nu$ das mittelgr. und $\acute{\alpha}\lambda\omicron\gamma\omicron$ das ngr. wort sei (XXX); dass $\acute{\epsilon}\mu\acute{\epsilon}\nu$ st. $\acute{\epsilon}\mu\acute{\epsilon}$ eine ngr. form sei (161—2). Diese und tausend andere ähnliche phänomene, die sämtlich in den gr. inschriften der alexandrinischen und römischen zeit oder in der bibel und den gleichzeitigen schriftstellern zu finden sind, stempelt er zu ngr.! Er will uns überreden, dass, weil die composita $\pi\alpha\rho\acute{\alpha}\theta\upsilon\rho\omicron$, $\xi\omicron\delta\epsilon\acute{\iota}\omega$, $\pi\alpha\rho\acute{\iota}\pi\pi\iota$ heutzutage üblich sind, die einfachen $\theta\acute{\iota}\rho\alpha$, $\acute{\omicron}\delta\acute{\omicron}\varsigma$, $\acute{\epsilon}\pi\omicron\varsigma$ etc. im mittelalter im gebrauch gewesen sein müssen. Dasselbe könnte man aber und mit demselben rechte für $\acute{\alpha}\pi\omicron\theta\alpha\acute{\iota}\nu\omega$, $\kappa\alpha\tau\alpha\rho\acute{\omega}\mu\alpha\iota$, $\kappa\alpha\tau\acute{\alpha}\rho\alpha$, $\acute{\epsilon}\mu\pi\eta\kappa\alpha$ etc. und die einfachen $\theta\eta\eta\sigma\kappa\epsilon\iota\nu$, $\acute{\alpha}\rho\acute{\alpha}\sigma\theta\alpha\iota$, $\acute{\alpha}\rho\acute{\alpha}$, $\beta\eta\nu\alpha\iota$ behaupten. Er findet es natürlich, dass z. b. der artikel $\omicron\iota$ st. $\alpha\acute{\iota}$ und die endung $\epsilon\varsigma$ st. $\alpha\varsigma$ (acc. plur.) vom III. jahrh. vor Chr. bis in das XV. jahrh. n. Chr. nur sehr kleine fortschritte gemacht haben, von da aber sich plötzlich so blitzschnell entwickelten, dass z. b. ein schriftsteller (s. I 73) in seinem ersten werke 29mal die altgr. formen $\alpha\acute{\iota}$ - $\alpha\iota$ ($\alpha\acute{\iota}\ \tau\iota\mu\alpha\acute{\iota}$) und nur einmal die neuen $\omicron\iota$ - $\epsilon\varsigma$ ($\omicron\iota\ \tau\iota\mu\acute{\epsilon}\varsigma$) brauchte, im zweiten werke öfter die neuen $\omicron\iota$ - $\epsilon\varsigma$ als die alten $\alpha\acute{\iota}$ - $\alpha\iota$, und im dritten gänzlich die alten vermied. Also was in 1700 jahren nur kleine fortschritte hat machen können, ist in einigen jahren zum vollständigen sieger geworden! Und auf solche texte hat er geglaubt, die statistik mit grossem nutzen anwenden zu können! Und das merkwürdigste ist, dass er dieselbe entwicklung für alle sprachphänomene anzunehmen scheint. Cf. I, 178. 103. 111.

Indess scheint mir doch dieses gleichzeitige aufblühen aller neuen erscheinungen in einer epoche von grosser unwissenheit und schrecklichem elend sehr auffällig und dieser so ungemein unregelmässige verlauf in der entwicklung der neuen erscheinungen, den uns die texte bieten, gänzlich sonderbar; desshalb hoffe ich, dass ein jeder mir beistimmen wird, wenn ich behaupte, dass dieser verlauf nur in der art und weise, wie man damals die sprache schrieb, seine ursache hat, in der volkssprache aber die entwicklung unmöglich einen solchen verlauf gehabt haben kann.

Jetzt will ich versuchen, die unreine diction der mittelalterlichen schriftsteller a posteriori nachzuweisen. Ich will mich nicht wie herr Psycharis auf ein paar declinationsphänomene beschränken; denn, da die schreibenden doch von allen regeln in ihrer altgriechischen grammatik gerade diejenigen über den artikel und die declination zuerst lernten, so werden sie diese besser als alle übrigen im gedächtniss aufbewahrt haben; mithin werden wir die besten und frühesten indicien der jedesmaligen sprache vielmehr in anderen punkten, d. h. in der phonetik, in der syntax, in den wortbedeutungen und wortbildungen und dgl. ausfindig machen können als in der declination. Denn die declinationsformen des attischen sind ja nicht allzu zahlreich und jedermann vermag dieselben mit einiger genauigkeit zu erlernen; der wortschatz und die syntax, die wortbedeutungen und dgl. aber machen ungemein viel aus und sie liegen ausserdem nicht so offen vor jedem auge, sondern bleiben meist im sprachgefühl verborgen. Daran wird also der spätere, der eine angelernte sprache schreibt, am besten erkannt. Es ist in K. Z. XXX s. 359 nachgewiesen, dass alle wörter, welche auf *-εῖς* ausgehen, wie *βασιλεῖς* *κραμεῖς*, oder auf *-αυς*, wie *ραῖς*, *γραῖς*, oder wörter wie *κλυθμών*, *κλυθμός*, *ἐζευξα* u. s. w. seit dem III. oder IV. jahrhunderte n. Chr. nicht mehr in dieser form beim volke im gebrauch sein konnten. Und doch lassen sich solche formen in der litteratur aller folgenden jahrhunderte finden; cf. Chronik von Morea 430 und 1083 *ὁ βασιλεῖς*, 783 *ἀρχιερεῖς* u. s. w. *κλυθμών* Alex. Komnenos 512, *κλυθμοῦ* Tamerl. 56 u. s. w. Sie sind ohne allen zweifel der älteren litteratur entnommen und führten ihr dasein nur in der gelehrten sprache und in den büchern. In der volkssprache müssen sie entschieden

schon im V. jahrhunderte durch metaplasma in die erste declination übergegangen sein, nämlich ὁ βασιλεύς (τοῦ βασιλέως oder τοῦ βασιλέως), τὸν βασιλέα. Im Physiologus liest man neben νοσσός auch νεοσσός, cf. v. 615, 641, 725, 773, 790, 802, 813, 831. Ist also anzunehmen, dass man im XIV. jahrhunderte noch νεοσσός und νοσσός promiscue ausgesprochen hat? Nein; denn wir wissen aus dem sprachgebrauche der bibel und aus Phrynichus (Lob. 206), dass νοσσός die späte form ist. Syntipas schreibt γλωττα, θάλαττα, τέτταρες, ἐμυσάττειτο, κρείττονα, ἄτερον, θᾶτερος, κῆκ, κῆκῆνος, κᾶντεῦθεν, κᾶγῶ, σιτάριον und σιτάριν und σιτάρι. Prodromos κρείττονας, κρείττον neben κρείσσον, ὄξυγαλατᾶς, ξυγάλατος neben ὄξυγαλακτος (cf. γάλα γάλατος bei den grammatikern); und ὄξυγαλατᾶς und ὄξυγάλακτος sind vollends unvereinbare formen. Sachlikis κᾶγῶ τέως, wie auch Prodromos. Georgil. 66 παραθύρι' ἐκλείσθησαν statt παραθύρια und τὰ πρᾶγματ' ἐμποδίζουσιν Alex. Komnenos 524 nach b. Chron. Mor. τ' ἔδεραν 418, τ' ἔδωκαν 463 etc. Derartige elisionen können aber nach dem, was in K. Z. XXX s. 364 ff. gesagt worden ist, unmöglich der gleichzeitigen sprache angehören, ähnlich μεθ' ἡμῶν bei Spaneas 237. Ferner schreibt man καύχησις, παίδευσις, ξέξενσε, κλαύσατε neben πάψε, κλάψε; ἔκλαμπρα, θαῦμα, εὐμορφα, εὐμορφοσύνης neben παιδεμμένη, καλομορφοσύνη (so zu schreiben, nicht -τήπαρες); cf. Chron. von Morea Prolog. 257 θαυμάζομαι, 760 μέμφονται, 935 παμφρόνιμος, Chron. 105 ἀποδέκτη und 1312, 1524, 7421, δεκτῇ 1010, δεκτῆς 7389, ἀναδέκτηκεν 1625, νὰ φυλακτῇ = νὰ φυλαχθῇ 2263 und ἔπειθεν (= ἔπεφτεν = ἔπιπτεν) 1204. Diese beispiele sind sehr lehrreich; der verfasser wusste aus der alten grammatik, dass „ein p- oder k-laut vor einem t-laute mit diesem von gleichem hauche sein oder werden muss.“ Er sprach aber eine sprache, wo das lautgesetz gilt, dass weder zwei tenues noch zwei spiranten (θ, φ, χ) zusammen auszusprechen sind. Deshalb hat er die alte regel überall anzuwenden versucht (nur ein beispiel προσεχτικά 3605) und diese fehler begangen. Ebenfalls schreibt er mit κδ st. γδ z. b. ἐκδύνεσαι 2852, ἐκδέχεται 3323, ἐκδικηθοῦμεν 3672, ἐκδέθη 5143. Alle diese formen sind einfach unmöglich, da die lautgruppen ἐκδ, ἐκλ etc. d. i. ἐκ + δ, ἐκ + λ sich von alters her zu ἐγδ, ἐγλ assimiliert haben und in der volkssprache stets ἐγδύνω, ἐγλύω u. s. w. ausgesprochen

wurden. cf. Meisterhans² § 40, 4 und Notices et Extr. t. XVIII 2. theil s. 177 ἐγδέδεσται (vom jahre 104? v. Chr.), 277 ἐγλείπειν etc. und die neugriechischen γδύρω (nach welchem auch γδυμένος statt γυμνός volksetymologisiert worden ist), γδέχομαι, βγαίρω statt βγαίρω, ἐγλύσα (= ἐκλύσα = ἐξέλυσα), γδέρω u. s. w. Ebenfalls in Chron. ἐπεσχέθη statt ἐπεσκέθη 106, Πορδικού statt Πορτικού 329, συμφωνίαι; 1054, 1059, συνθήκας καὶ συμβιβασεῖς τρόπον συμπεθερίας 1147 (man beachte, wie das volksthümliche συμπεθερίας ohne *v* (περθερός), die anderen aber mit *v* und *μ* geschrieben sind); τὰ γανισθῆ st. γανισθῆ (aus ἐμμανισθῆ) 2407 und das umgekehrte ἐμνοσθαις 3695 st. ἐνοσταις (ἐν + νόστος) und 5764 das lautgesetzliche χοιδάστη st. ἐχοιδάστη. Wie in der chronik, so werden auch in der Erophile von Chortakis die lantgesetze verletzt, cf. Act. I v. 181 ὁ κίπρος μ' ἐξαίρω, 408 μὲ τὸ σπαθί μ' ἐτελείωνα, Act. II, 28 τὰ πάρ' ἐκείνω statt τὰ πάρ'ω, 441 στρατ' ἐρημνέψετε μου, 415 πύχουσαι (Legrands handschrift páscussi), 543 μαζωκτῆτε, 556 μαζωκτοῦμεν, 645 ἀποδεχθῆ (Legr. apodhecti); Intermedio I, 11 ἀκτανα, 28 ἐχθροὺς μας (Legr. erthrus), 35 ὀχθριτες (L. oghthrites), cf. dieselbe orthographie Act. IV, 290, 519, 526, 667, 678, 685, 693, 702, 741 etc. etc. Intermedio I. 36 σίγχυσε; und 74 (Legr. singhisses), 63 τακτικά, 70 ἀποδεκτοῦμε (L. apodhecthume). Act. II, 326 νύκτες (L. gnietes), 338 νύκτα (L. gnieta), 355 τακτικό, 132 ὀφθαλμό. III, 294 τοῦ Ζεῦ und 366, 321 ὁ Ζεῦ; u. so oft. Intermed. III. 9 ακήπτο und Act. V, 81 u. 471, 105 ν' ἀνοικθῆ (L. agniecti). Act. IV, 47 σύμβουλε und 155, 165, 174, 601, 612 etc., ebd. 83 σκιτιά und 608, 377 ἔγω; und Intermed. IV, 67, Act. V, 378 etc. — 711 ἀκτίνα (L. actina), Act. V, 32 τὰ σχισθ' ἡ . . ., 173 σειςθῆ, 276 σπονδακτικά, 313 ν' ἀνοισθῆ, 522 συλλαγγνική, 592 απλαγγνικά, 586 aber συλλαγγνική, 623 τὰ κρηκτοῦσι etc. Selbst Legrands manuskript, welches mit lateinischen buchstaben geschrieben worden ist, ist also bei weitem nicht phonetisch geschrieben, vgl. noch z. b. *horan* = ὥραν Act. I, 408, III, 17 etc. Der abschreiber muss das altgriechische kennen gelernt haben, sonst würde er nie auf den gedanken kommen *hora* st. *ora* zu schreiben (anders herr Psycharis II, 269). Ferner lesen wir *φοτιά* (*fofia*), *stratiotes*, *ἀμμάτια* (*ammattia*) etc. st. *φωθά*, *στρατιώτες*, *ἀμμάτσα*, wie die aussprache verlangt. Ebenfalls Intermedio I, 28 ἐχθροὺς μας st. ἐχτροὺ μας, Act. III, 750

κεῖρας μας st. κερᾶ μας etc. cf. darüber K. Z. XXX s. 397 anm.; was herr Psycharis Ess. II, s. 53—54 darüber sagt „la disparition du -s par assimilation avec μ suivant n'a rien d'anormal“ kann nicht richtig sein, da wir von einer solchen assimilation im neugriechischen und speciell im kretischen nichts wissen. Cf. auch Act. III, 248 *lampsi* st. λάψι etc. Zuletzt ist auch zu bemerken, dass Legrands manuscript nicht das original des Chortakis sein kann, wie herr Psych. l. l. glaubt. Denn Chortakis ist aus Rhethymna gebürtig gewesen, die handschrift aber trägt die offenbarsten spuren des dialects vom östlichen Kreta, so das augm. η st. ε bei den consonantisch anlautenden verbis, z. b. Act. I, 401 ἤπρεπε, 408 ἤπαιρνα, 459 ἤσφαλες, 133 ἤκαμες. Interm. I, 14 ἤπεψες, 15 ἤγδυσε etc., welche im bezirk von Rhethymna vollkommen unbekannt sind. Ebenso liest man Act. III, 284 ἐξουσά st. ἐξουσζιά, Interm. III, 127 περίσσα κοράσα st. περίσσζια κοράσζια, φορεσά st. φορεσζιά in der prosa zwischen 164—5. Act. II, 52 ἐξᾶς μου st. (ᾰ)ξῖᾰς μου etc. Alles dies kann kein Rhethymnier aussprechen und schreiben, wie ich aus eigener erfahrung weiss, da ich ein Rhethymnier bin; dies und manches andere sind characteristica des ostkretischen dialects. Also selbst Chortakis' Erophile bietet uns durchaus nicht „une image fidèle“ der contemporären sprache, wie Herr Psycharis ausdrücklich lehrt. Prodrornos I, 22 παραπνευμονίαν, 191 ἐκβαίνει, 196 κρείττονας, 271 φιλείσπλαγχρον, II, 4 ἀναριθμήτοις, 49 ἀφίημι (conf. das lautgesetzliche κακοδικήσω 108 = κακοδιοικήσω), 61 τραυματάλειμμα, 82 οἱ λιμαγχονημένοι, 116 δολή etc. Diese und andere zahlreiche erscheinungen bei Prodrornos bezeugen mir, und ich hoffe auch dem geneigten leser, laut genug, dass auch Prodrornos nicht die sprache seiner zeit schreibt, wie herr Psycharis will. Ja selbst die cyprischen lieder, in welchen, wie von allen seiten angenommen wird, keine puristische tendenz bemerkt wird, bieten doch ἐχθρή θ' 6, τοὺς ὀφθαλμοὺς ιζ', τὰ ὦτα κη' 1, γλῶττα ebd. 2, παῦσιν νη' 4 etc. Also wir dürfen uns selbst dieser volkslieder nicht „ohne scrupel“ zur construierung einer historischen grammatik des griechischen bedienen. Und wohlbemerkt, die chronik von Morea, Erophile und die cyprischen volkslieder sind ohne allen zweifel die volksthümlichsten texte unserer ganzen litteratur. Cf. ferner Alex. Komnen. 371 ἐχάνθη st. ἐχάθη (= ἐχάωθη von χαῶν); der ν-laut hat keinen anderen grund als die analogie von

aoristen wie ἐξηράνθη, ἐγλυκάνθη, ἐμαυράνθη etc., die in der schrift den ν-laut bewahrten, in der aussprache aber denselben verloren hatten; weil man aber diesen aus der aussprache schon längst verlorenen laut nach alter weise zu schreiben suchte, hat man denselben auch da geschrieben, wo er von rechtswegen nicht am platze war.

Man sieht daraus, dass diese quellen bezüglich der laute höchst unzuverlässig sind, und dass wir beim gebrauche dieser texte zur erklärung von lautlichen problemen sehr behutsam vorgehen müssen. Der eine versificator kann gewandter als der andere sein und desshalb nicht so oft zu den verachteten modernen formen greifen. Die verfasser vor der eroberung sind natürlich im grossen und ganzen nach dem oben auseinandergesetzten gelehrter und gewandter als die folgenden. Allein alle haben keine schwierigkeit *μανίαν* oder *μανιάν*, *οἰκείους* oder *οἰκειοῦς*, *βασιλέαν* oder *βασιλεῖαν* etc. nach dem versbedürfniss zu schreiben.

Sollen wir nun die nach alter und die nach moderner orthographie geschriebenen formen sammeln und zählen, und sogar auf die manuscripte wie auf die steine der alten inschriften sorgfältig achten und stets angeben, wo *αι* oder *ε*, wo *εὔμορφος* und wo *ἔμορφος* etc. steht (cf. vor allem Essais II, 248—258) und, das schlimmste, schlüsse über die sprachzustände aus dieser oder jener orthographie ziehen? Ich verneine es auf das entschiedenste und hoffe, dass auch der geneigte leser mir beistimmen wird.

Ganz wie die rechtschreibung der wörter war auch ihre flexion traditionell, conventionell geworden, und wie man *προαίρεσις* und nicht *προέρεσης* oder *προέραισος* und dgl., *βασιλεύς* und nicht *βασηλέφς* etc. schreibt, aus dem einfachen grunde, weil die alten so geschrieben haben, ganz so declinierte man auch *ἡ προαίρεσις τῆς προαιρέσεως*, *ἡ γλώσσα τῆς γλώσσης* etc. st. *ἡ προαίρεσις, τῆς γλώσσας*; denn beides erschien als etwas unbedeutendes, das verständniss nicht störendes.

Man darf nicht glauben, dass ein unwissender schriftsteller das contemporäre griechisch geschrieben haben soll; denn keiner von denselben ist so unwissend gewesen, dass er nicht griechische bücher lesen konnte; und dies war vollkommen genug, um viel daraus zu schöpfen. Der verfasser der chronik von Morea z. b. war sehr ignorant, er konnte die

Byzantiner nicht verstehen; doch findet er keine schwierigkeit zu schreiben τῆς πόλις 342, τῆς πόλης 843, 1010, 1098 etc. und τῆς πόλεως 581, 582, 1021 etc. und das monstrum τῆς πολέου 417, 504, 553, 594, 617, 1027 etc. ὁ βασιλεὺς 430, 1083 neben βασιλεῖς, ἀλλὰ δὴ 325, 537, συμβίβασιν 49, neben μαθαίνει 1050, λαχάνει 986 und μέμφονται 760, 771, μηδὲν γένοιτο πλεόν 684, εἰς λόγον τε εἰς ἔργον 757, ἰστέον γὰρ νῦν ἡξεύρετε 864, τοῦ νῦν μαθαίνῃ ἀδιάλειπτα ταῖς τῶν Φηάγων γὰρ πράξαις. 4274 Ῥωμαῖοι γὰρ αἱ πλεώτεροι τῆς χώρας γὰρ ἐκείνης. 4276 καὶ ἀφῶν ἦρκεν ὁ πρίγκηπος εἵκαιρον δὲ τὴν χώραν, 377 ἐπωμόσατο, 1163 ἡκοίσατο, 5000 ἀκοίσατο, 3207 ν' ἀρνήσονται, 4550 ἐπέσατο, 4965 πολλάκις μὴ τὸ ἐδέξατο καὶ οὐ μὴ τὸ ἑκαταδέκτη, wo beide aoriste, der alte und der neue, nebeneinander gelesen werden; und so findet sich eine grosse anzahl von solchen aoristen med.; 490 ἐν γὰρ δυσσοῖς τοῖς τρόποις, 590 ἐτίθη, 1010 εἰς τὸ ἐμφανὲς τῶν πάντων, 5266 εἰς τέτοιον οὖν γὰρ σκοπόν, 5866 οἱ πλέω, 6091 ἐθνηκεν, 6337 ἐν τούτῳ ἡξεύρω ἐπίσταμαι, 6449 τὰ ὁστέα etc. etc., cf. auch was oben (s. 128 f. und 134 f.) über die sprache und den charakter dieses verfassers gesagt worden ist. Andere machten es noch schlimmer, jeder nach dem massstab seiner vertrautheit mit dem altgriechischen. Denn wer sollte es ihnen übel nehmen, wenn sie statt der pöbelhaften ἡ χάρι, ἡ ἀνάπαυσι, ἡ δύναμι, τὰς ἡμέρας, οἱ ἡμέρες, ἔμορφη etc. die klassischen formen ἡ χάρις, ἡ ἀνάπαυσις, ἡ δύναμις, τὰς ἡμέρας, αἱ ἡμέραι, εὔμορφος schrieben. So findet man bis in die neue zeit hinein diese formen ἡ πόλις, ἡ ἀνάστασις, ἡ ἀνάπαυσις, ἡ δύναμις etc. Ich glaube es gern, dass ein langer krieg zwischen diesen formen geführt worden ist und dass nicht in einem jahre oder in einem jahrhunderte die neuen über die alten gesiegt haben. Es bleibt mir aber trotzdem sehr zweifelhaft, ob die texte uns den process darbieten, wie er wirklich in der gesprochenen und nicht vielmehr wie er viel später in der geschriebenen sprache geführt worden ist, und ob sie mithin die verhältnisse, welche während der jahrhunderte in den schulen und der sonstigen bildung obwalteten, nicht aber die wahren verhältnisse der jedesmaligen sprachzustände darstellen.

Die nomina III. declination auf -ις (-υς) sind wohl ziemlich früh in die erste declination übergegangen, weil ihr accusativ auf -ιν (υν) in den ersten jahrhunderten unserer ära ähnlich

dem accusativ I. declination auf -ην lautete, also τὸν ὄφιν, τὸν πῆχυν,¹⁾ τὴν πίστιν, τὴν πόλιν gleich τὴν δίκην, τὸν προφήτην etc. Ebenfalls der dativ τῇ πίστει = τῇ δίκῃ, τῷ ὄφει = τῷ προφήτῃ. Schon im III. jahrhunderte finden wir derartiges. Und es scheint mir ganz natürlich, dass nachdem einmal in den ersten jahrhunderten unserer ära die zwei casus acc. und dativ sich gedeckt hatten (δίκην = πόλιν, δίκῃ = πόλει), auch der nominativ nicht viel auf sich hat warten lassen; und so ist in der that ἡ σκόνη, ἡ πόλις etc. gesagt worden; so lesen wir ἐξ ἰδίας προύφσεις (vom jahre 217 n. Chr.) in *Μουσεῖον καὶ Βιβλιοθήκη Σμύρνης* 1885—1886 s. 77; dann bei Theophanes Chronographia ed. de Boor s. 29, 25 Σαλαμῖνα πόλις, 403, 6 τριχὰς γὰρ εἶχον κατὰ τῆς ὁάχης ἐκφυομένας ὡς χοῖροι, 444, 8 νομίσματα καινούργια und bei Aëtios 8, 6 s. 150 b. Dass alle adjectiva auf -ης, in sofern sie heutzutage erhalten sind, schon vor dem XI. jahrhunderte in die II. declination übergegangen sind und aus welchen ursachen dies geschehen ist, dass also ὁ συγγενός, ὁ ἰσινός, ὁ συμπαγός, ὁ ψευδός, ὁ ἀληθός, ὁ δαυιλός, ὁ πρεπός statt ὁ εὐπρεπής etc. gesagt worden ist, habe ich in der *Ἀθηνᾶ* I s. 483 ff. auseinandergesetzt. Im VI. jahrhunderte war also das adjectiv καινορογής

¹⁾ In bezug auf πῆχυν lehrt herr Psycharis Essais II, 28 „πῆχυν a changé de genre (es ist nämlich zum femininum ἡ πῆχυ geworden), parce que la dominance -υς prononcée ις a été assimilée aux désinences -ις comme πόλις; πόλις passant à la première déclinaison, πῆχυν a fait de même et a pris du même coup le genre des substantifs comme βρούσις, πόλις, ἄνοιξις. .“ Dies kann nicht richtig sein. Herr Psycharis zieht nicht in betracht, dass auch nomina masculina I. declination auf -ης -ην im täglichen gebrauch massenhaft vorhanden sind. Folglich konnten nomina wie ὁ πῆχυν, τὸν πῆχυν, ὁ ὄφις, τὸν ὄφιν, ὁ δρυς, τὸν δρῦν etc. ganz gut nach dem metaplasma in die I. decl. mit den nominibus ὁ προφήτης, τοῦ προφήτη, τὸν προφήτην(ν), ὁ ἀγύρτης, τοῦ ἀγύρτη, τὸν ἀγύρτην(ν) etc. ein system bilden und aufrecht erhalten: und wirklich sprechen wir auf Kreta stets ὁ ὄφις τοῦ ὄφι τοῦ ὄφι, ὁ δρυς τοῦ δρῦ τοῦ δρῦ(ν) (nie τὸ φείδι τὰ φείδια, wie gewöhnlich). Die ursache des genuswechsels und mithin der aufgabe des auslautenden s im nominativ liegt, wie ich denke, in dem gebrauche des worttes im plural in verbindung mit anderen fem. massbezeichnungen wie ὄφιες, πιδάμεις, z. b. πέριτε ὄφιες δύο πῆχες καὶ δύο πιδάμεις. Da also die pluralendung -ες sowohl dem masc. als auch dem fem. gehört (cf. υἱες, δίδες, προφήτες, πιδάμεις, δόσεις, πατριώτες) und ebenfalls der pluralische artikel οἱ für beide genera derselbe ist, οἱ πῆχες, οἱ ὄφιες, οἱ πιδάμεις, so ist aus dem plural ein neuer singular fem. generis nach ὄφιν(ν) (ὄφιν) πιδάμιν(ν) gebildet und ἡ πῆχυ gesagt worden.

-γοῦς zu καινούργιος verändert und die substantiva ἡ ῥάχης ἡ σπάνις, ὁ ἄηρ (cf. oben) lauteten ἡ ῥάχη, ἡ σπάνη (Continuatio Theoph. 479), ὁ ἄερας (andere beispiele bei Lobbeck Paralipomena 167 und in Πεντηκονταετηρίς τοῦ ἐθνικοῦ Παναπιστημίου s. 152—3); d. h. lange vor dem VI. jahrhunderte hatte der metaplasmus angefangen; welche fortschritte er aber in jedem jahrhunderte und bei jeder classe von nominibus gemacht hat, werden wir niemals im stande sein, mit exacter genauigkeit zu bestimmen. Denn die quellen, welche uns βασιλεύς, βασιλεῦ, ναῦς, λουετρόα und λουετρόν, χθών, δαῖτα πολέον, μιᾶς ἡμέρον, ferner ἡ δέ γε βασιλεύουσα κλαυθμοὶ ἐπλήρωτό τε Tamerl. 36. εἰς Αἰθου τῶν κευθμώνων Alex. Komn. 512. ν' ἐπάρης ebd. 608. τ' ἐδικόν σου 612. τ' ἐδικόν του 441 etc. bieten, dieselben quellen sind unsere zeugen auch über diesen metaplasmus. Wir müssen also auf andere weise versuchen den gang der entwicklung desselben zu bestimmen.

So denke ich, dass die erscheinung der flexionslosigkeit der nomina III. declination ein zeichen ist, dass der metaplasmus damals vollendet und die III. declination verloren gegangen war. So lesen wir z. b. im prolog der chronik von Morea 453 τὸν πατῆρ του, in der chronik selbst 1233 τὴν θυγατῆρ του, dasselbe auch 1945 und 4599, 6638 und 6647 τὴν θυγατέρ, 508 τὴν θυγατήρ. Belth. 21 σὺν τῇ καλῇ θυγατέρ. Digen. Legr. 2083 ὁ ἐκ πόδι σου. Xenit. 13 ὅταν γὰρ ἔλθῃ ἡ νυκτὶ ν' ἀναπανθῇ. Apollon. τὸν πατῆρ, τὸν πρίγκην, τὴν μήτηρ, τῆς μήτηρ etc. Ebenfalls liest man in diesen texten die formen τοῦ Πάρις, τὸν καίων, τὸν ἄνα, ἡ γραῦ, ὁ βασιλεῦ, τοὶ κίων, τοῦ Σολομῶν, τὸν ὕδρωψ, τὸν παντοκράτωρ, τοῦ κύων, τὸν λέων etc. etc., cf. auch K. Krumbacher in K. Z. XXVII s. 535 ff.

Diese beispiele können auf keine weise echt volksthümlich gewesen sein; alle verdanken ihr dasein der mangelhaften kenntniss der alten sprache bei den schreibenden und der geschmacklosigkeit jener schrecklichen zeiten; desshalb kommen sie auch nicht bei den älteren, Spaneas, Glykas, Prodromos vor, die belesener waren und eine grössere gewandtheit in der handhabung der sprache hatten (bekanntlich haben Glykas und Prodromos auch in der alten sprache geschrieben), sondern bei den späteren des XIV. jahrhundertes, wo, wie oben gesagt, die unwissenheit und das elend entsetzlich zugenommen

hatten. Sie beweisen durchaus nicht, dass der nominativ *πατήρ* (etc. *imparisyllaba*) im XIV. jahrhunderte noch im gebrauch war, und dass das volk sich daran erinnerte, allein ihn nicht mehr zu declinieren wusste, wie herr Psycharis Essais II, XLVII lehrt. Ein solcher sprachzustand von flexionslosigkeit ist im lebendigen griechisch entschieden nie aufgekomen. Denn lange zeit schon vor dem verluste der alten formen *ὁ πατήρ*, *ὁ ἀνὴρ*, *ἡ θυγάτηρ*, *ὁ ἀήρ* etc. etc. waren die neuen *ἡ μητέρα*, *ἡ θυγατέρα*, *ὁ πατέρας* aufgekomen. Gerade das aufblühen dieser neuen formen ist schuld daran, dass die alten vergessen und verloren gegangen sind. Schon lange vor dem XIV. jahrhundert hat man sich also ein neues, volles declinationssystem gebildet, *ἡ μητέρα τὴν μητέρα, ὁ πατέρας τὸν πατέρα* etc. und dieses neue, als regelmässig empfundene system verhinderte, dass man zur flexionslosigkeit kam und *τὸν πατήρ*, *τοῦ Πάρις* etc. sagte. Denn das schwinden einer form befähigt dieselbe doch nicht, andere fremde pflichten auf sich zu nehmen, wenigstens in der lebendigen sprache nicht, in der der bücher aber kommt es vor; denn was angelernt oder vielmehr was halb gelernt worden ist, das wird auf diese weise verunstaltet.

Übrigens ist auch der umstand lehrreich, dass gewöhnlich alte, aus dem gebrauch gekommene, also nicht mehr gefühlte wörter es sind, die so entsetzlich behandelt werden; *τοῦ ἀναξ*, *τοῦ Ἀπόλλων*, *τοῦ Πολυμήστωρ*, *τὸν Ἀγαμέμνων*, *τὸν κρείττων*, *τὸν κύων*, *τὸν πούν*, *τὸν λάμπων*, *τοῦ Πίνδαρος* (die gleichstellung von *τοῦ Πίνδαρος* mit dem fem. *τῆς παρὰδεισος*, *τῆς ἀμυος* ist nicht statthaft, da die feminina regelmässig den nominativ auf *-ο* und den genetiv auf *-ος* bilden — cf. K. Z. XXVII s. 83 —; und von einem nominativ wie *Πίνδαρ* darf man nicht ausgehen, da eine solche form keinem Griechen des XV. jahrhunderts vorschweben konnte). Diese wörter waren seit vielen jahrhunderten vergessen und verloren gegangen und desshalb können sie unmöglich vom volke so behandelt werden; sie sind den büchern entnommen und von den halbgebildeten schriftstellern so verderbt; man muss also das gefühl für die *imparisyllaba* schon lange vorher verloren haben.

Man hat oft die flexionslosigkeit dieser wörter mit der von *ἡ γῆ* verglichen, welches heutzutage oft *ἡ γῆς*, *τῆς γῆς*,

τῇ γῆς (accus.) decliniert wird.¹⁾ Dabei ist aber übersehen worden, dass die flexionslosigkeit beider eine verschiedene ist, insofern jene im nominativ, dieses aber im genitiv gebraucht ist, und dass sie in folge dessen wahrscheinlich auch ganz verschiedenen ursprungs in beiden ist. Ich vermuthe, dass die form ῇ γῆς auf folgende weise zu erklären ist: man sagt nach alter gewohnheit κατὰ γῆς = auf dem boden; in derselben bedeutung sagen wir auch χαμαί (so betont im östlichen Kreta) oder χάμαι (so im westlichen Kreta) oder χάμω (nach ἐπάνω, κάτω, ὀπίσω, ἔξω), und mit der präposition κατὰ κατάχαμα, καταχάμω; wir sagen auch ἐπάνω und καταπάνω. Also nach κατάχαμα -χάμαι, καταχάμω -χάμω, καταπάνω -(δ) πάνω sind auch καταγῆς (und καταῆς in Nordeuböa) -γῆς als adverbialausdrücke aufgefasst, und wie die anderen paare unflectiert sind, so hat man auch κατὰ γῆς -γῆς zu unflectierten adverbia gemacht. Der artikel wird auch den anderen adverbien vorangestellt: also wie τὸ κάτω, τὸ χάμαι, so auch (mit dem substantiv ῇ γῇ, welches immer noch im gebrauch ist, contaminirt) ῇ γῆς gesagt. Dass adverbia auf -ις auslauten können, beweisen ἀντικρύς, ἐνωρίς etc., nach welchen τίποτις, σήμερις, πέρυστις, προπέρυσις, γυήγορις, ὕστερις etc. gebildet worden sind. Mag obige erklärungs das richtige treffen oder nicht, so viel ist jedenfalls sicher, dass keine mit den mittelalterlichen beispielen vergleichbare spur von solcher flexionslosigkeit im neugriechischen zu finden ist.

Um nachzuweisen, dass alle diese monströsen bildungen echt volksthümlich sind, vergleicht herr Psycharis dieselben ferner mit denjenigen erscheinungen, die in den nubischen inschriften des III. jahrh. n. Chr. vorkommen; er behauptet, dass von diesen „il n'est guère possible de parler d'affectation savante et dans un pays où il n'y avait pas, selon toute l'apparence, d'écoles littéraires“ (Essais II, XLVIII). Der nachweis scheint mir aber nicht gelungen zu sein; da die erscheinungen ganz incommensurabel sind. Die leute in Nubien, wie auch meistens in Ägypten, wussten gewiss nichts von einer „affectation savante“; sie sind aber auch keine Griechen gewesen, sondern ausländler, die sich aus dem griechischen jener zeit ein kauderwälsch gebildet

¹⁾ Die ersten beispiele von ῇ γῆς habe ich bei Trinch. s. 82 (jahr 1097) und in einem kretischen document vom jahre 1295 gefunden; cf. Παρδώρα XIX s. 459.

haben und für das griechische kein sprachgefühl besaßen; deshalb bedienen sie sich des nominativs oder des genetivs oder des dativs promiscue, was bei einem geborenen und ein lebendiges gefühl für die sprachelemente habenden Griechen nie der fall sein konnte. Bei den Griechen konnte die eine oder die andere form nach und nach durch eine andere ersetzt werden und verloren gehen, niemals aber die gleiche bedeutung mit den heterogensten elementen (etwa der nomin. die bedeutung des genetivs) annehmen.

Für die 2. person pass. oder med. praesentis und imperfecti, futuri und aoristi bietet die Byzantis fast immer die contrahierte form auf -η -ου -ω, z. b. ποιῇ, ἐποιού, ἐλέγου, ἐκοιμῶ, αἰῶ etc. Schenkt man nun diesen texten glauben, so wird man annehmen müssen, man habe sich derselben bis zum XV. jahrhundert bedient, und zwar bis zum XI. jahrhundert vorwiegend, dann einige zeit promiscue, endlich seien die volleren formen immer und immer mehr in den vordergrund getreten, bis sie die alten vollständig verdrängten. So hat Glykas 331 αἰ, διῆ, Prodr. I, 45 ἐνεκτῆσω, 85 ἀνεργάσω, 71 ἐκοιμῶ, Belth. 94 ἐργάσω, 137 ἡρνήσω und 140 und 141, ποῦ πορεύῃ 145 etc. etc. Bedenkt man aber, dass die volleren formen schon lange vor Chr. zu erscheinen angefangen haben, so ist es, glaube ich, nicht allzu wahrscheinlich, dass dieser vermischte gebrauch, dieser existenzkampf, über 1800 jahre gedauert habe und zwar in dem verhältnisse, welches die texte documentieren. Glücklicherweise brauche ich aber gerade bei dieser frage nicht an den glauben zu appellieren. Denn Phrynichus in der Σοφιστικῇ Προπαρασκευῇ Bekk. Anecd. 18, 9 bezeugt für die sprache seiner zeit folgendes: „Ἀνακτῶ τόνδε: ἀντί τοῦ ἀναλαμβάνεις κικηρότα. οἱ δὲ ἀμαθεῖς προσθέσει τῆς σαι ἀνακτᾶσαι λέγονται. αἱ δὲ, ὥσπερ γελῶμαι γελᾷ γελᾶται καὶ ἀναβοῶμαι ἀναβοᾷ ἀναβοῦνται, οὕτω καὶ ἀνακτιῶμαι ἀνακτῶ ἀνακτᾶται. ὅμοιον καὶ τὸ θῶμαι θεᾷ θεᾶται καὶ ὀρῶμαι ὀρᾷ, cf. auch Möris 12 ἀφροᾷ Ἀφροῶς ἀφροᾶσαι Ἑλληνικῶς. Diese werthvollen zeugnisse lehren also, dass im II. jahrhunderte n. Chr. die unwissenden d. h. alle diejenigen, die sich der sprache ihrer zeit und nicht des attischen bedienten, diese formen auf -σαι brauchten, also die alten endungen auf -η -ω etc. schon damals nicht mehr der volkssprache angehörten.

Denselben nachweis kann ich auch bezüglich der verba

auf -μι und bezüglich des optativs und des aorists medii des perfects und der uniformierung der casus der 1. d. nation etc. liefern. Sie alle sind in den ersten jahrhunden unserer ära durch andere elemente und ausdrucksweisen mählich ersetzt worden und verloren gegangen. Die te besagen natürlich ganz andere dinge; sie bieten derart formen bis zum XV. jahrhunderte und noch weiter; allein brauchen ihnen nicht in allem, was sie uns aufweisen, glauben zu schenken. Oder will man z. b. annehmen, dass ein Grieche jemals *περὶ τὴν γάλην* Physiol. 444, *ἀνοϊκτον* 508, *πεντακο* 761, *πάνουρος* 852, *σπηλαῖον* 962, *ἐρίφος* 991, *ἐλαιὸν τε* *κῆρον* 1104, *ἀδήφαγον* Prodr. IV, 321^a etc. aussprechen konnte und darf man ferner gestützt auf solchen gebrauch behaupten, dass „eine epoche eingetreten ist, in welcher der accent schwanken gerathen ist“ und dass „die erschütterung, welche damals die accente ergriff, nicht völlig durchgedrungen in manchen formen nach einigem kampf die alte betonung die oberhand behauptet?“ Ich verneine es auf das entschiedenste, obgleich ich fürchte, dass herr Ps. mir desshalb wieder den vorwurf machen wird, dass ich die kenntnisse der griechischen geheimnisse besitze, da meine behauptung leider nur mit dem zeugnisse der texte im einklang steht.

Auch bezüglich der syntax sind diese quellen ebenso zuverlässig. Spaneas z. b., der sehr oft als ein muster zeitgenössischen sprache von herrn Psycharis hochgepreiset worden ist, bedient sich der attischen construction; z. b. 77 *αὐτὰ τὸν ἔχοντα ποιεῖ ἐπαινετὸν ἐν κόσμῳ καὶ ζῶν καὶ θάνατον χάριτας προξενεῖται*. 131 *ὥς γὰρ τὰ ξύλα τοῦ πτὴν φλόγαν ἐπαυξάνει*. Digen. Legr. 3125—6 *καὶ τὴν κηδὸν πέπρακεν* (= ἐποίησατο) *ἐντίμως καὶ ἀξίως αὐτοῦ καὶ τῆς συμ* *τον τὰ ἔθνη ὅλα ἅμα* etc. etc.

Das participium futuri, welches einen beweggrund oder absicht, einen zweck bedeutete, ist in der späteren sprache durch den infinitiv des zweckes ersetzt worden, cf. W grammatik⁷ s. 319—321. Prodromos denkt aber anders; weiss, dass bei den verbis des gehens, kommens, schickens solches particip angebracht ist; deshalb schreibt er III *ἄπερ καὶ λέξων ἔρχεται κατὰ μικρὸν ὁ λόγος*, VI 47 *εἰ γὰρ λέξων ἤρχομεν μυθοπλαστῶν τοῖς λόγους* etc. Er ist so

lehrt, dass er auch die attraction kennt, cf. III, 191 *μετὰ δὲ τὴν παράθεσιν ὧν εἶρηκα βρωμάτων* etc.

Hat nun alle diese menge von indeclinabeln. constructionen und anderen archaismen ihre ursache in der prunkliebe oder in der noth und der gewohnheit? Obgleich diese frage offenbar von einer sehr untergeordneten bedeutung ist, so glaube ich doch das erstere annehmen zu müssen. Ich vermag wirklich nicht zu begreifen, wie ein Grieche des XIV. oder XV. jahrhundertes hätte in die nothlage gerathen können. *χθών, δαίς, λουιτρά* oder *λουτρά, ἀναξ, γλῶττα, θάλαττα, τοῖς πένης* etc. etc. st. *ἡ γῆ, τραπέζι, λουτρά, βασιλεύς, γλῶσσα, θάλασσα, τοὺς πτωχοὺς* zu sagen. Auch vermag ich nicht zu verstehen, wie ihn die gewohnheit hätte zu diesem gebrauch führen können; war ja doch dies alles viele jahrhunderte vorher aus der gewohnheit gekommen und durch andere elemente ersetzt. Ich will nun meine leser schonen und desshalb halte ich nicht für nothwendig, obgleich herr Psycharis dies von mir ausdrücklich verlangt hat, allen diesen ballast statistisch anzuführen, da ich hoffe, dass jeder einsichtige und des griechischen kundige mir beistimmen wird, wenn ich behaupte, dass diese quellen sowohl in lautlicher als auch in flexivischer, lexicalischer und syntactischer beziehung ganz unzuverlässig sind, und dass die neogräcisten nirgends vielleicht so sehr als bei der benutzung dieser texte den echt griechischen spruch *τοὺς ἀστὲρ καὶ τοὺς ἀκούει* stets vor augen haben müssen.

Dürfen wir überhaupt die statistik auf diese so beschaffenen texte anwenden und hoffen, dadurch zu sicheren resultaten zu gelangen? Und was wird der zweck dieser anwendung sein? Herr Psycharis glaubt es und desshalb verwendet er die statistik überall und behauptet, unser zweck sei bei dieser anwendung einerseits die undatierten texte mit hilfe der datierten und der statistik zu datieren, andererseits die chronologische entwicklung der modernen formen zu veranschaulichen. Dies sind gewiss ganz gute dinge, allein mir kommt es als eine ironie vor, einerseits von einer époque préhistorique du néo-grec, von einer uns entgehenden entwicklung des neugriechischen im I.–X. jh. etc. zu reden, andererseits das grösste gewicht darauf zu legen, ob z. b. ein gedicht des XVI. jahrhunderts, welches ausserdem sprachhistorisch wenig interessant ist, in das jahr 1510 oder 1540 zu setzen ist. Das will ja offenbar

nichts anderes heissen, als einerseits die litteratur von 13 jahrhunderten (vom III. v. Chr. bis X. n. Chr.) stiefmütterlich zu ignorieren, andererseits aber diejenige von 5 oder 6 jahrhunderten mit der grössten sorgfalt zu behandeln. Da nun die popularisation der schriftsprache, wie oben erklärt worden ist, mit der zeit zugenommen hat, so ist es ganz natürlich, dass die volkstümlichen elemente sich stets vermehrten, und wir hatten eigentlich keine statistik nöthig, um das offenbare zu sehen. Herr Psycharis hat es dennoch durch die statistik nachzuweisen versucht. Dabei ist es aber zu bemerken, dass gerade durch die statistik klarer geworden ist, dass die sprache dieser texte eine kunstsprache ist. Es werden nämlich im laufe der zeit sehr viele störungen beobachtet, von denen ich hier einige namhaft machen will. Die sprachentwicklung geht nach dem zeugniss dieser texte nicht regulär und gleich schnell in den jahrhunderten vor sich, sondern sprungweise, was eben nur ein characteristicum der geschriebenen, nicht aber der gesprochenen sprache sein kann. So ist z. b. Pest nach dem jahre 1498 geschrieben, das gedicht von Sclavos aber nach 1508; es wird also eine zwischenzeit von nur 10 jahren anzunehmen sein; allein der sprachunterschied zwischen beiden ist sehr stark und steht in keinem verhältnisse zu der kurzen zeit. Ferner waren Sclavos und Picatoros Kreter und zeitgenossen, trotzdem soll ihre sprache nichts kretisches enthalten. Ungefähr 25 Jahre später ist nach herrn Psycharis Abraham geschrieben worden, der viel kretisches aufweist. Wieder nach einigen jahren (zwischen 1565—1581) soll der Erotokritos erschienen sein, in welchem das kretische sehr aufblüht; endlich nach noch einigen jahren (um 1610) die Erophile von Chortakis, in welcher das kretische vollständig gesiegt hat und ganz rein gelesen wird.¹⁾ Nach diesen zeitangaben und der statistik des herrn Psycharis (Essais II, 276) ist diese metamorphose von einem zustande, in welchem nichts kretisches zu finden war, zum reinen kret. innerhalb eines jahrhunderts (1510—1610) geschehen. Alle die früheren, wie auch die

¹⁾ Dass der Erotokritos auf dem östlichen Kreta (Seteia), die Erophile aber auf dem westlichen (Rhethymna) geschrieben ist, und dass die entwicklung in beiden gegenden nicht gleich schnell vor sich gegangen ist, wie auch der heutige grosse unterschied zwischen diesen idiomem bekundet, all dies zieht herr Psycharis nicht in betracht.

späteren jahrhunderte scheinen danach ruhig geblieben zu sein, damit das XVI. dieses wunder machen könnte! Ausserdem stimmt die geschichte mit herrn Psycharis' ergebnissen nicht überein: denn nach den resultaten, zu welchen herr Dr. A. Jannaris in bezug auf den Erotokritos gelangt ist, kann dieser unmöglich nach 1538 gedichtet sein, da in diesem jahre Seteia, sein entstehungsort, durch die Türken zerstört worden ist. Dass aber die Erophile in der zeit zwischen 1581 und 1637 geschrieben ist, wussten wir schon lange; cf. Sathas *Κρητικὸν θάλασσαν* s. νζ' ff.

Die disharmonie zwischen dem entwicklungsgange der sprache, wie die texte denselben darstellen, und den verschiedenen jahrhunderten ist so stark, dass sie auch herrn Psycharis nicht entgehen konnte; er sucht sie aber durch allerlei mittel zu beseitigen. So schreibt er II, 9: „l'auteur (der Batrochom.) cherche souvent des effets de solennité comique dans l'emploi des formes anciennes, ce qui prouve que les formes modernes l'emportaient de plus en plus à ce moment.“ (Merkwürdiger beweis im XVIII. jahrhundert, nachdem Psycharis selbst des öfteren behauptet hat, dass die neuen formen vollständig über die älteren im XVII. jahrhundert gesiegt haben!). S. 14 „les formes anciennes (bei Georgil.) seraient en considérer comme des formes d'emprunt. Quant à l'affectation savante, il ne peut en être ici question.“ S. 17 „les formes anciennes qui s'y trouvent (bei Belthrand.) relativement en assez grand nombre, . . . nous renverraient à une époque assez reculée. . . . D'autre part, la présence de formes comme *τῆς* et même *τῆς* fém. ne nous permet pas, . . . de remonter au delà du XIV siècle. Pour toutes ces raisons on peut maintenir l'hypothèse d'un remaniement ayant eu lieu au XV siècle environ, sur un fond beaucoup plus ancien. On expliquerait aussi la disproportion qui s'observe pour ce poème dans l'emploi des formes anciennes et modernes . . .“ (so sind alle schwierigkeiten durch eine hypothese verschwunden!). S. 34 „l'auteur de cette seconde rédaction (Digen. Legr.) s'est servi de la langue littéraire et il n'y a pas, à proprement parler, de mélange dans son style, encore moins d'affectation savante. Il s'est tout simplement proposé d'user des formes anciennes, et c'est ce qu'il a fait, quant à la déclinaison.“ (Ich möchte wissen, in welchem jahrhunderte die sprache des Digen. (Legr.) une

langue littéraire bei den Griechen gewesen ist. Der verf. bedient sich, wie wir oben gesehen haben, neben allen möglichen modernen erscheinungen der attischen construction, der verba auf *-μι* und aller archaismen; aber kein mélange und point d'affectation savante. als ob es sich um entschuldigung des verf. und nicht viel mehr um den vermischten oder einfachen character seiner sprache handelte!). S. 80 „Glykas pour une cause que nous ne connaissons pas (so; ich glaube doch; cf. oben s. 124 ff.) n'a voulu se servir que de la déclinaison et, en général, de la morphologie anciennes . . . quand il se sert de la morphologie nouvelle, il est constant dans l'emploi des formes auxquelles il semble s'être arrêté . . . Glykas se sert de cette forme *ὁ αὐτὸς* = „celui qui“ dans les passages où il rapporte des dictions populaires *πάλλε ἄς* . . .“ (Also Glykas braucht nur die alten formen, er ist aber auch constant im gebrauch von einigen neuen und zuletzt bietet er auch dictions populaires; doch „il ne faudra pas faire à Glykas le reproche de pédantisme fantaisiste et de style macaronique!“). S. 163 „On s'attendrait peut-être à y (in Phortios 1531) rencontrer un peu moins de formes anciennes, notamment de désinences *-ας* (accusatif pluriel, première déclinaison) et un peu plus de formes nouvelles . . . si Phortius n'a pas directement imité quelque modèle antérieur (?), il a dû certainement se servir d'un vocabulaire technique plus ancien et qu'il trouvait, pour ainsi dire, tout fait“, cf. auch s. 187 „quant au *ἐκ τὰς ἀρχαῖς* du v. 51, cette forme appartient, on le voit, à une locution toute faite.“ (Auf diese weise könnten die verfasser alle die alten formen und ausdrücke während aller jahrhunderte schreiben; es war ja aller dieser sprachschatz von alters her tout fait.)

S. 210 „L'auteur emploie des mots turcs, tout en gardant quelques formes anciennes disparues à l'époque où il écrivait. Il ne doit pas être accusé néanmoins du pédantisme; son pédantisme est inconscient; il puise à pleines mains dans la source qu'il trouve sous sa main . . . peut-être le rédacteur du Sen. II connaissait-il aussi tous ces mots et les a-t-il systématiquement évités, pour se donner l'illusion de la splendeur byzantine.“ S. 283-4 Drimytikos hat auf Kreta im jahre 1627 geschrieben, sein styl ist aber etwas alterthümlicher als der von Chortakis, der doch älter ist. Er schreibt *ἐφ' ὧρας*

(acc. pl.), *συγγενεῖς*, *σαρκεῖς*, *δράμας*, *ἀνίσταμαι* etc. Jeder andere würde sich diese formen als der alten sprache entlehntes gut erklären und einen einfluss der schriftsprache auf die sprache des Drimytikos annehmen. Herr Psycharis will aber davon nichts wissen und erklärt diese formen als „influence de la langue commune“, auf keine weise aber als „influence savante.“ Was er mit la langue commune (im jahre 1627) meint, vermag ich offen gesagt nicht zu verstehen; da er sich aber diese sprache und ihren einfluss im gegensatz zu der influence savante denkt, so müssen wir unter dieser „langue commune“ wohl nichts anderes als die volkssprache des XVII. jahrhunderts verstehen. Diese sprache konnte aber doch nicht *σαρκεῖς*, *συγγενεῖς*, *ἐποικας* etc. bieten; wir kommen also aus dem chaos nicht heraus. Man vergleiche auch s. 25, 36, 135, 136, 138—9, 169, 170, 172—3, 191, 192, 235, 236, 207—209, 286, wo die rede vom kirchlichen styl ist und wo alles alterthümliche gelesen und durch allerlei mittel gerechtfertigt wird.

Zuletzt bemerke ich, dass die resultate von Ps.'s statistik auch desswegen verfehlt sind, weil er nicht alle sprachdenkmäler studiert hat, seine statistik also an erheblichen lücken leidet. So ignoriert er z. b. die grosse sammlung der Italograeca von Trinchera, obgleich sie nicht nur sehr viele datierte und alte, sondern auch vorzüglich edierte documente enthält. Ebenfalls ignoriert er die grosse Chronik von Morea (9224 verse), die nicht nur ziemlich alt und mit grosser genauigkeit zu datieren ist (im ersten viertel des XIV. jahrhunderts, cf. John Schmitt a. a. o. s. 38 und 126), sondern auch von einem manne verfasst worden ist, der weniger als jeder andere griechische autor die lust oder die kraft gehabt hat, alterthümlich zu schreiben. Diese (wie auch andere) umfangreichen mittelalterlichen texte lässt herr Psycharis vollends bei seite und erforscht statt ihrer kurze z. b. Adam (von 118 versen), Asin. von 393, Ali des XIX. jahrh. von 214 etc., die sprachhistorisch fast von keinem werthe sind. Das aller schlimmste aber ist, dass er die ältere litteratur nicht studiert hat. So führt er z. b. s. LXXVIII an, dass die verba auf *-ωω* im Solom. auf *-ώωω* endigen, im Spaneas aber nach alter weise decliniert werden; und so behauptet er, Spaneas müsse älter als Solomon sein. Allein diese verba haben schon lange vorher angefangen, in die classe der barytona überzugehen, cf.

Theophanes (im VIII. jh.) 150, 21 κομβώνεις und 442, 23 κυφλώνων. Spaneas im XI. oder XII. jh. muss also diese formen gekannt, aber vermieden haben. Ein anderer viel späterer als Solomon, der eine grössere gewandtheit im griechischen hatte, hat dieselben ebenfalls vermieden. Was resultiert daraus für die sprachgeschichte und die sprachentwicklung? Absolut nichts.

S. 46 behauptet er, dass τές statt τάς in datierten texten sich nicht früher als in den letzten jahren des XIV. jahrhunderts findet; das ist aber nicht richtig, denn schon im XII. jahrhunderte lassen sich solche formen massenhaft aus den Italograeca Trinchera's und Cusa's etc. anführen. Herr Psycharis glaubt für diese Italograeca eine besondere, d. h. viel frühere entwicklung als für das übrige griech. annehmen zu müssen. Ich muss aber gestehen, dass ich keinen grund dafür finde. Ich meine doch, es sei viel einfacher anzunehmen, dass, da diese Griechen seit dem XI. jahrhundert unterjocht worden sind, bei ihnen mit armuth und elend auch die vernachlässigung der klassischen sprache viel früher als bei den übrigen Griechen eingetreten sei, und dass das vorkommen von so modernen erscheinungen in den Italograeca ein nothwendiges resultat dieser ignoranz, nicht aber der früheren entwicklung der volkssprache in Italien gewesen ist.

Also die mühe für die anwendung der statistik auf diese texte können wir uns sparen und anstatt dieser alle die griechischen sprachdenkmäler von der alten zeit bis heutzutage, ohne unterbrechung, mit fleiss und methode studieren. Und diese methode lehrt, glaube ich, dass alles alterthümliche, welches sich zwar bei diesen autoren (seit der zeit der Atticisten bis heutzutage), aber nicht in der heutigen sprache findet, nur dann zu sprachgeschichtlichen studien verwendet werden darf, wenn es erst streng geprüft und seine existenz im mittelalter zweifellos geworden ist.

Diese prüfung ist heute nicht immer leicht, ja oft sehr schwierig, wenn nicht unmöglich. Ich bin aber überzeugt, dass eine strenge kritik, ja wenn man will, eine hyperkritik viel geringeren schaden und diesen nur auf kurze zeit verursachen wird, als die kritiklosigkeit, mit welcher herr Psycharis diese texte zu sprachhistorischen studien hergenommen und danach die sonderbarsten wunder gelehrt hat; z. b. dass der artikel

nom. pl. fem. *oi* (st. *ai*) so zu schreiben ist, nicht aber *η* oder *η* etc., weil die schriftsteller seit dem XI. jahrhundert und ff. ihn so schreiben; dass aus demselben grunde der acc. plur. I. decl. auf *-ας* (statt auf *-αις*) mit *ε* nicht mit *αι* zu schreiben ist; als ob in diesen zeiten die orthographie mit *ι* oder *αι* oder *ου* oder *η* etc., mit *ε* oder *αι* ihren grund in der aussprache hätte und nicht eine rein traditionelle wäre¹⁾ etc. Zu dieser unumgänglich nothwendigen prüfung schlage ich folgende kriteria vor:

I. Alles, was die atticisten, grammatiker, lexicographen, scholiasten etc. etc. in ihren schutz nehmen, indem sie für nöthig halten, es zu empfehlen, zu erklären, von anderem zu unterscheiden, oder seine form, seine construction etc. durch ältere beispiele zu belegen und festzustellen, alles das muss schon damals krank geworden sein, d. h. es muss in der volkssprache nicht mehr auf sicherer basis gestanden haben, sonst würde es diese curen der herren doctoren nicht nöthig gehabt haben. Es muss also eine sammlung von allen diesen praecepta, erklärungen etc. veranstaltet werden, und das gesammelte als ein todttes, für die spätere literatur nur den werth des muniticierten habendes material angesehen werden. Dabei muss man natürlich stets die art und weise der alten grammatiker vor augen haben; dass sie nämlich nicht die ganze masse der falsch gebrauchten erscheinungen vorzutragen pflegen, sondern sich mit der erwähnung eines oder zweier beispiele von jeder species begnügen, und also jede ihrer vorschriften eine ganze classe repräsentiert. Dass dasselbe princip zu befolgen ist auch bezüglich der sprachfehler, welche den verfassern entgangen sind, liegt auf der hand.

II. Alles, was die atticisten verwerfen oder der anti-atticista empfiehlt, muss als diesen zeiten entsprechend betrachtet werden und unser bester führer in das richtige verständniss dieser späten und mittelalterlichen literatur sein. Auch das, womit die lexicographen und scholiasten das alte gut erklären oder übersetzen, darf oft, nicht aber immer, als echter und wahrer bestandtheil der volkssprache jener zeiten aufgefasst werden. Und wenn dieses material, welches so verworfen oder vor welchem gewarnt worden ist, heutzutage

¹⁾ Es ist ausserdem nicht correct, dass die schriftsteller *oi* und *-ας* schreiben, denn man findet alle orthographien *ι*, *αι*, *oi*, *αι*, *ε* etc. verwendet, wie nicht anders zu erwarten war.

im täglichen gebrauche ist, so muss es auch durch alle Jahrhunderte bekannt und beim volke gebräuchlich gewesen sein. Wenn also die mittelalterlichen texte es nicht bieten, so kunden sie dadurch nur ihre unglaublichkeit und zuverlässigkeit. So sind z. b. seit der zeit August's bis heutzutage *ἀρές*, *ἀγούρατος*, *τοῖτοι* etc. im täglichen gebrauch allein die Byzantiner vor dem XI. jahrhundert bieten nicht derartiges (bis auf *ἀγούρατος* bei Theophanes s. 170, 29) und seit dem XI. jahrhundert kommen solche beispiele nur sporadisch vor. Dürfen wir nun aus diesem schweigen und den sporadischen gebrauch schliessen, diese formen seien vor dem XI. jahrhundert unbekannt, seitdem aber selten, und dürfen wir ferner hoffen auf derartige texte die statistik mit Erfolg anwenden zu können?

III. Alles, was bei diesen autoren, besonders seit dem XI. jahrhundert, gelesen wird, allein weder mit dem altgriechischen noch mit dem neugriechischen zu vereinigen, d. h. von beiden standpunkten aus betrachtet ganz ungrüchlich aussieht, muss ausgestossen werden und ausser betracht bleiben. Denn alles das muss ein product jener geschmacklosen ignoranz gewesen sein, und deshalb hat es für die sprachentwicklung nicht die geringste bedeutung. Ich gebe es gern zu, dass die mittelalterliche griechisch auch seine eigenen elemente besitzt, d. h. sprachbildungen, die sich weder im altgriechischen noch im neugriechischen finden; ich behaupte aber, dass diese standtheile der mittelalterlichen sprache mit den allgemeinen gesetzen des griechischen harmonieren müssen, wenn sie wirklich zur sprache gehört haben.¹⁾ Sprachformen und sprachgebräuche aber wie die oben (s. 140 f.) mitgetheilten, können unmöglich jemals der griechischen sprache angehört haben.

IV. Alles alte, welches von diesen autoren entsetzt verunstaltet wird, muss für veraltetes, diesen zeiten, in welchen es begegnet, fremdes gut gehalten werden. Da

¹⁾ Ich zweifle nicht, dass herr P'sycharis mir wieder den vorwurf machen wird, dass ich nicht bei jedem wort die gründe der stigmatisierung angebe, sondern „mon sentiment personnel“ ausspreche, welches „n'est qu'une preuve scientifique“ (s. Ess. II, XL) und dass „les mots „es ist möglich anzunehmen“ ne veulent rien dire de précis.“ Diese gründe will ich sicherlich angeben, wenn ich speciell für herrn P'sycharis schreiben allein die anderen leser und mitforscher auf diese weise unisonant zu quälen halte ich nicht für richtig.

nur das, was nicht gefühlt, sondern halb gelernt wird, wird falsch gebraucht.

Es ist wahrscheinlich, dass obige sätze mit der zeit eine ergänzung und berichtigung zu erleiden haben werden; allein ich bin sicher, dass wir vorläufig ohne diese sätze grosse fehlergriffe thun werden.

Athen, ostern 1889.

G. Hatzidakis.

Nachtrag

zu der abhandlung in b. XXX s. 357 ff.

S. 359. Zu dem beispiel *ὅστα* aus Oppian füge ich noch aus einer inschrift aus Kalymna bei Newton British Museum II s. 62 n. CCXLIV v. 18 *ἔσπλον καὶ ἔκπλον* hinzu; die inschrift ist nicht zu datieren, allein höchst wahrscheinlich gehört sie in vorchristliche zeit, cf. ferner auch *ῥάβδος πορφυρός* in Interpr. Poll. 435.

S. 361—2. Zu den beispielen *ταμείον ἐπιείκεια* etc. mögen noch folgende nachgetragen werden. Sterret-Sitlington p. 121 und 92, 7 *ἐπεικίας*, p. 112, 4 *ἐπηκῶ*, 199 und 209, 5 *τὸν ἐπεικῇ*, II p. 333 und 465, 3 *Ἀβραμίον*, Johan. Evang. IV, 7 und 9 und 10 *πῖν* = *πιεῖν*, *Μουσεῖον καὶ βιβλιοθήκη Σμύρνης* 1885—6 s. 82 *μὴ ὀμνεῖν* = *μὴ ὀμνύειν*.

S. 365. Formen wie *Ἀντώνις* st. *ὁ Ἀντώνις*, *Ἀναγνώστης* st. *ἡ Ἀναγνώστης*, *ἄθρωπος* st. *ὁ ἄ(ν)θρωπος* können wohl eine fortsetzung der alten *ἄνθρωπος*, *ἀνὴρ* etc. sein, ganz wie die heutigen *ἅγιος*, *ἅμα*, *οἰοῦ* etc. eine fortsetzung von *ἅγιος*, *ἅμα*, *εἰμὺ* sind.

S. 368. Der verlust eines anlautenden vocals ist schon in ziemlich alter zeit zu beobachten; cf. *μνηστήκετον*: *τοῦ ἡμείκετον τὸ ἥμισυ* Hesych, *λέκρανα*: *οἱ ἀγκῶνες*, d. h. *ὀλέκρανα* und *ὀλέκρανες* bei demselben (cf. Lob. Phryn. 671 und Elem. I, 80), *ξῶθεν* = *ἐξῶθεν* Hesych, *λιζόν*: *ἐλαττον* Hesych und Lob. a. a. o. *Σπανία* st. *Ἰσπανία* in der *Κοινή* (epistel an die Römer XV, 24 und 28), *σκορακίζειν* — *σκορακισμός* — *σκορακιστέον* von *ἐς κόρακας βάλλειν* ebenfalls in der *Κοινή*, *σφαλίζω* st. *ἀσφαλίζω* bei Theophan. 239, 24 und E. M. 500, 26 (wenn man nicht die etymologie von *σφαλίζω* aus *σφαλός*: *τὸ δεσμωτικὸν ξύλον* Pollucis

Onomasticon VIII, 72 und Hesych *σφαλός*: . . . ξύλον ποδῶν δειμωτικόν . . . vorzieht), *ἀτταγήν* εἶδος ὄρνιθος τὸ λεγόμενον *ταγηνάριον* Lex. de Spir. 212 und *ταγήν* ὄνομα ὄρνέου Suidas. *σῶ* st. *ἑσῶς* = *ἑμᾶς* bei Porphyrogennetos, *πόλυσσον* Prodr. I, 160 *τόν* st. *αὐτόν*, *τοῦ* st. *αὐτοῦ* = *αὐτόν*, *αὐτοῦ* bei Spaneas 12, 280. Wenn also Spaneas im XI. oder XII. jahrhundert keine *apharesis* (mit ausnahme von *i atonon* und von den formen *τον* *τον*) aufweist, so dürfen wir daraus nicht, wie herr Psych. Ess. II s. LII thut, den schluss ziehen, im XI. jahrhundert wären noch alle anlautenden vocale intact geblieben, sondern ganz einfach, dass der verfasser in der behandlung der sprache gewandt war und nicht oft zu diesem mittel zu greifen brauchte. Alle verba, die herr Psych. s. LXIII und LXXXVIII aufführt z. b. *πάντεχαν*, *φῆκεν*, *σπρίσσει*, *γαπημένα*, *γαποῦσαν*, *στράφει*, *γοράζει*, *παντοῦν*, *πάντησα*, *πόθανεν* ὁπὺ *ῥαῖzen* haben nicht *ε* verloren, cf. K. Z. XXX, 371 anm. Dass früher in vielen idiomen *ἀγαπῶ* *ἐγάπων*, *ἀγεντεύω* *ἐφέντενα* etc. gesagt wurde, kann nicht zweifelhaft sein; so ist der gebrauch noch heutzutage in einem kreise des östlichen Kreta, cf. *Ἀθήναι* X, 109—110. Auch im westlichen Kreta sagen wir *ἀγαναχτι* (= *ἀγαναχτιῶ*) *ἐγαναχτήσα*. So erklärt sich auch das rhodisch *ὀπὺ ῥισα* d. h. *ὀπὺ (ῥ)ρισα*, lautgesetzlich lautet es auf Kreta *ὀπ' ῥρισα*, *ὀπ' ὀρίζω*. *Κοντάρι* und *διαμάντι*, welche herr Psycharis Ess. II s. LXIV erwähnt, haben kein *a* verloren, denn sie kommen nicht von *ἀκόντιον*, *ἀδάμας* her, wie er lehrt, sondern von *κοντάριον* (von *κοντός*, *κέν-σαι*, nicht von *ἄκων* *ἀκῆ*) und ital. *diamante*. Dass *diamante* durch das lat. *adamus* auf das griech. *ἀδάμας* -*αντος* zurückgeführt wird, macht nichts aus; *διαμάντι* bleibt stets ein fremdwort, wie auch *κόρδα* = ital. *corda*, lat. *chorda* aus *χορδή* etc.

Da die zweisilbigen wörter im nengr. ihren starken anlautenden *a*-vocal nicht verlieren, so ist es nicht anzunehmen, dass die partikel *μά* aus *ᾗμα* durch *apharesis* entstanden ist, wie herr Psych. II s. LXIII lehrt, sondern vielmehr dass sie identisch mit dem italienischen *ma* ist; cf. *μπάρτε μου* (= *γοῦν*), *ἀτζένα* (= *ἄρᾳ γε*), *hávτε* (= *ἄγε δὴ*) etc., welche alle obgleich partikeln, doch fremden ursprungs sind. Dass *ma* daraus durch volksetymologie nach *ᾗμα* und *ᾗμη* und *ᾗμη* (= *ᾗν μή* cf. Koraes At. II, 40) sowohl *ᾗμά* als *ᾗμα* (weil es proclitisch ausgesprochen wird) gebildet hat, ist ganz natürlich.

Θανάσις und Νάσος neben Ἀθανάσιος machen keine ausnahme, wie auch bei den alten Τρόμης neben Ἀτρόμητος etc. die ausnahme ist; δερφοκτόνος ist nicht volksthümlich, wie sich seine composition zur genüge beweist; dasselbe gilt auch von ἀλαρῆσαι st. ἀλλαρῆσαι = frz. va-t-en (ἀλλὰ ῥῖσαι). Ebenfalls zu verwerfen ist, was Ps. II, s. 26 über den assimilierenden einfluss des α behauptet, „dans ῥάγα le premier α par attraction.“ Herr Psych. weiss nicht, dass gerade die alte klassische form ἡ ῥάξ, τῆς ῥαγός ist, und dass man erst in der spätern zeit das dialectische ἡ ῥώξ, τῆς ῥωγός aufgenommen hat. Cf. Psych.: ῥάξ ἡ τῆς σταχυλῆς, ἣν ἡμεῖς ῥῶγα, cf. auch Phryn. s. 8. 75 ἡ ῥάξ ἐρεῖς, ὁ γὰρ ῥώξ δύο ἔχει ἀμαρτήματα.

Ebenfalls ist nicht richtig eb. II, s. 11 „καθανός, le second α cause du premier par attraction; voyez de la même façon tant ν μοναστήρια.“ καθανός wird nicht st. καθενός durch attraction gesagt, sondern st. καθα(ι)νός, denn κάθα μέρα, το βράδυ etc. sind allgemein üblich; κάθα aber ist nicht durch assimilation, sondern auf folgende weise entstanden: tens aus ausdrücken, wie κάθ' ἀργά, κάθ' ἀγάπη, κάθ' ἄθροπος, wo ε regelrecht schwindet, hat man sich καθά gebildet, zweitens nach analogie der anderen partikeln z. b. κατὰ, ἀνά, ἐπά, ἐδά, und den adverbien σήμερα, ὕστερα, καλὰ hat man auch καθά, ja sogar auch κατὰ — cf. Chron. Mor. ὁ κατὰ εἰς = ὁ καθά εἰς, d. h. durch volksetymologie τ st. ε gesagt. Über die verbreitung des α-lautes im auslaut von verbien cf. Ἀθηνᾶ bd. I s. 271 und 333; μοναστήρι hört man im Griechenland (auf Kreta stets μοναστήρι), wie auch αχός (und auf Cypern, cf. Φιλίστωρ III, 535, μανιχός); ist aber wohl eine volksetymologie nach μανισμένος oder μὰ ἄμα etc. anzunehmen. Herr Psych. glaubt im folgenden ν (μοναστήρι) den grund dieser assimilation gefunden haben; das ist aber nicht der fall, weil ν im mittel- und neugriech. keine verwandtschaft mit α hat. Wie falsch er sich überhaupt das wesen des mittel- und neugriech. vocalismus vorstellt, sieht man leicht aus ausdrücken wie folgende „l'élision de α et de ε final devant la voyelle initiale du mot suivant n'a rien de particulier en néo-grec“ Ess. II, LXIX. gerade das gegentheil ist wahr, d. h. die elision dieser vocale im mittel- und neugriech. hat nichts gemeinsames mit dem altgriech., d. h. sie findet durchaus nicht nach den alten laut-

gesetzt, sondern im gegentheil nach anderen neuen statt, cf. K. Z. XXIX s. 364 ff.; und ausdrücke wie *παρ' ἐκείνων* Span. 149, *πάντ' ὀλίγαινε* st. *πάντα* (*ὀλίγαινε* Apocop. 58, *μετ' αὐτ' ἐπῆγα* st. *μετ' αὐτοῦ* *ἔπῃγα*, cf. 63 etc. sind nach den lautgesetzen des mittel- und neugr. einfach unmöglich.

Zu s. 370-74 möchte ich noch hinzufügen, dass die erklärung, welche herr Psych. über das stattfinden oder das ausbleiben der aphäresis in neugr. wörtern (Ess. II s. LXV und XCI-XCII) giebt, durchaus nicht befriedigen kann. Er glaubt nämlich, dass die aphäresis in manchen dialecten ausnahmslos stattgefunden hat, in anderen aber durchaus nicht, so dass in diesen die vollen formen erhalten sind; und dass aus jenen dialecten eine anzahl von wörtern mit aphäresis in das gebiet der anderen eingedrungen ist, also die kürzeren formen jenen vorausgesetzten dialecten, die volleren aber den übrigen angehören. Mithin sollen formen wie *ἐξεστῆκόις* (!), *ἐλπίζουσιν* etc. neben *πάρη*, *πίσκοπον*, *δέν* (= *οὐδέν*, *πάν* (= *ὅσάν*), *ποῦ* (= *ὅπου*) etc. bei Georgil. nicht auf den einfluss der alten schriftsprache, die mit ihren volleren formen einheitlich jedem schriftsteller beim schreiben vorschwebte, zurückgeführt werden, sondern einfach auf diejenigen unbekannten dialecte, welche den anlaut intact bewahren sollen. Diese hypothese vermag ich mir nicht zu eigen zu machen, einerseits weil ich keinen neugr. dialect kenne, in welchem das stattfinden der aphäresis oder das ausbleiben derselben allgemein ist, und andererseits, weil die verschiedenen gegenden, in welchen das griechische gesprochen wird, durch allerlei *οὐρεῖά τε σκιόεντα θάλασσά τε ῥαχέσσα* so stark von einander getrennt sind, dass kein mensch begreift, wie z. b. das rhodische oder kythereische auf das aetolische oder makedonische oder trapezuntische etc. oder umgekehrt irgend einen einfluss habe ausüben können. Eine solche erklärung heisst ja offenbar nichts anderes als das incertum per incertius erklären wollen.

Athen.

G. Hatzidakis.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Sieben erschienen!

Aus den letzten fünf Jahren.

15 Essays. 4. Folge.

Von

Herman Grimm.

7 M., geb. 8,50 M.

Inhalt: Goethe im Dienste unserer Zeit. — Die deutsche Schulfrage und unser deutscher Klassiker. — Deutscher Unterricht auf deutschen Gymnasien. — Die neue Goethe-Ausgabe. — Goethe und Carlyle. — Goethe und der Bildhauer Schadow. — Zwei Erinnerungstage. — Wert und Wirkung der Kunstkritik. — Die Berliner Jubiläumsausstellung 1887. — Die Vernichtung Roms. — Die Camera della Segnatura. — Rudolf Stangs Stich des Abendmahles von Lionardo da Vinci. — Maccaris römische Wandgemälde. — Salvatore Farina. — Das Denkmal Kaiser Wilhelms I.

Von demselben Verfasser erschien ferner:

Zehn ausgewählte Essays zur Einführung in das Studium der Neueren Kunst. 2. verm. Aufl. 8 M., geb. 9,50 M.

Fünfzehn Essays. Erste Folge. 3. verm. Aufl. 9 M., geb. 10,50 M.

Fünfzehn Essays. Neue Folge. 8,60 M., geb. 10 M.

Fünfzehn Essays. Dritte Folge. 8 M., geb. 9,50 M.

Neue Essays über Kunst und Litteratur. 3 M.

Über Künstler und Kunstwerke. I. Jahrg. Mit 5 Photographien. 6 M. II. Jahrg. Mit 10 Photographien. 6 M.

Holbeins Geburtsjahr. Kritische Beleuchtung der von den neusten Biographen Holbeins gefundenen Resultate. 75 Pf.

Rede auf Schinkel. Gehalten vor der Festversammlung des Architektenvereins zu Berlin, den 13. März 1867. 75 Pf.

Das Reiterstandbild des Theodorich zu Aachen und das Gedicht des Walafried Strabus darauf. 2,50 M.

Alfred Lorenz, Antiquariat & Sortiment, Kurprinzstr. 10, Leipzig
versendet gratis und franko folgende neuen Kataloge:

Kat. 49: Linguistik. Grammatik, Litteratur, Geschichte d. Sprachen. Sprachdenkmäler. — Ausser Griechisch, Lateinisch u. Deutsch. 200 S. m. 41-60 Nrn.
Wegen seiner Reichhaltigkeit und seines gediegenen Inhalts wird dieser Katalog besonderer Beachtung empfohlen.

Kat. 51: Philosophie. Geschichte der Philosophie, Philosophie der Völker des Orients, Philosophie des griechisch-römischen Altertums, Philosophie des Mittelalters und der Neuzeit. 94 S. mit 3193 Nrn.

Ende November wird ausgegeben mein antiquarischer

Weihnachtskatalog

enthaltend eine reiche Auswahl von wertvollen, zu Geschenken besonders geeigneten Werken.

Die Firma **Alfred Lorenz** — gegründet von **H. Fritzsche** im Jahre 1846 — verdankt ihren weitverbreiteten Ruf als vorteilhafteste Bucherbezugsquelle ihrem **ausserordentlich reichhaltigen Lager**, ihren **mässigst normierten Preisen** und ihren **streng reellen Geschäftsprincipien**.

SACHS-VILLATTE

Encyclopädisches
Wörterbuch
der
franz.-deutschen
und
deutsch-franz.
Sprache.

Amlich empfohlen in Frankreich, Oesterreich und fast sämtlichen deutschen Staaten.

A. Große Ausg.
6. Auflage.

Teil I, 1080 S., 28 M.;
geb. 32 M.
Teil II, 2150 S., 50 M.;
geb. 42 M.

Neustes und nach dem Urteil der Fachwissenschaft

bestes Wörterbuch der französischen und deutschen Sprache.

Einziges Lexikon dieser Art, das bei jedem Worte angibt: 1. Aussprache; 2. Bindung; 3. Große- oder Kleinschreibung; 4. Konjugation u. Deklination; 5. Stellung der Adjektiva; 6. Etymologie.

B. Hand- und Schul-Ausgabe.
50. Auflage.

Teil I, 768 S. | Beide Teile in einem Bde., 12 M.
Teil II, 220 S. | gebunden 12,50 M., jeder Teil einzeln 6 M., geb. 7,25 M.

Langenscheidtsche Verlags-Buchhandlung
Berlin SW, 11, Hallesche Str. 17. (Gegr. 1856.)

Verlag von **Gustav Fischer in Jena.**

Sachen erschienen:

Dr. B. W. Leist,

ord. Prof. der Rechte an der Universität Jena.

Alt-Arisches Jus Gentium.

Preis 12 Mark.

Hierzu Beilagen der Verlagsbuchhandlungen **Wilhelm Friedrick** in **Leipzig** und **Richard Heinrich** in **Berlin**, welche freundliche Beachtung empfohlen werden.

ZEITSCHRIFT
FÜR
VERGLEICHENDE
SPRACHFORSCHUNG
AUF DEM GEBIETE DER
INDOGERMANISCHEN SPRACHEN.

BEGRÜNDET
VON
A. K U H N.

HERAUSGEGEBEN
VON
E. KUHN UND J. SCHMIDT.

BAND XXXI. NEUE FOLGE BAND XI.
ZWEITES HEFT

GÜTERSLOH.
DRUCK UND VERLAG VON C. BERTELSMANN.
1 9 2 0.

Manuskripte, welche vorwiegend die indischen und iranischen Sprachen betreffen, erbitte man die Adresse des Prof. Dr. E. Kuhn (München, Hase-Strasse 11), alle übrigen unter des Prof. Dr. J. Schmidt (Dorsten W. 10, Lützenwiter 26).

Die Redaktion.

Inhalt.

Die altindischen nominalcomposita, ihrer Betonung nach untersucht. Von	J. N. Reuter
Hibernica. Von Whitley Stokes	
Beiträge zur Kenntnis des Avesta. Von W. Caland	
Noch einmal <i>koona so gora</i> . Von W. Caland	
Etymologien nebst laut- und formgeschichtlichen bemerkungen. Von Georg	v. Sailer
Zum ionisch-attischen Wandel von <i>ε</i> in <i>α</i> . Von Paul Kretschmer	
Die ortsnamen auf <i>-sa</i> in den lateinischen urkunden des mittellalters. Von	Rud. Hennig
Drei deutische eigennamen. Von Richard Meister	
I. <i>Ust vana</i> . Von H. Jacobi	
II. <i>Über Indra</i> . Von H. Jacobi	
<i>san, oha, oomaha</i> . Von K. Geldner	
Miscellen. Von E. Ruhn	

Neuer Verlag von **Hertkopf & Hirtel** in Leipzig.

A comparative Dictionary of the Bihari Language

Compiled by

A. F. Rud. Hoernle and George A. Grierson.

Part II. Goh. 4 M.

Otto Harrassowitz

Antiquariats-Buchhandlung in Leipzig.

Specialität: Linguistik.

Vorrath, gewähltes Lager von Werken aus allen Zweigen der Sprachwissen-
schaften und der klassischen Philologie, namentlich jährl. und rare Specimen-
kataloge etc. hienzu, die auf Verlangen gratis und franco zugesandt werden.

Ankauf ganzer Bibliotheken

sowie einzelner Werke von Werth.

Gelehrte Anordnungen werden eine reelle und schnelle Erledigung

Herbert Spencers Erziehungslehre.

Kritisch untersucht

von

Dr. Frank M^c Murry.

Prof. u. M.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Die altindischen nominalcomposita, ihrer betonung nach untersucht.

Einleitung.

In dieser zeitschrift bd. XXVII s. 1—68 hat Knauer eine abhandlung „über die betonung der composita mit *a* privativum in sanskrit“ veröffentlicht, welche er s. 4 als den anfang einer serie von einzelaufsätzen über die altindischen betonungsverhältnisse bezeichnet. Es ist jedoch seitdem keine fortsetzung gefolgt und, wie mir Prof. Knauer mündlich mitgetheilt, ist auf eine solche keine aussicht mehr. Es ist also nicht zu befürchten, dass meine arbeit herrn Prof. Knauer in den weg komme, sie schliesst sich vielmehr dem von ihm gemachten anfang ergänzend an.

Zu der allgemeinen motivierung meines unternehmens verweise ich auf Knauers abhandlung, wo auch früherer arbeiten über denselben gegenstand erwähnung gethan ist.

Da meine abhandlung sich hauptsächlich, wenn nicht ausschliesslich, mit den betonungsverhältnissen beschäftigt, so habe ich mein material mit strenger berücksichtigung dieses meinen nächsten zweckes geordnet. Andere umstände, welche freilich auch von hohem interesse sind, habe ich dabei fast gänzlich bei seite gelassen. So habe ich z. b. keine rücksicht auf die gestaltung des vorderglieds genommen, wo dasselbe nicht zur belenchtung der accentuierung dienen kann, wie in den copulativen compositis; ob das vorderglied in den tatpuruṣa in einem casus steht oder die stammform aufweist, ist für mich von keinem belang gewesen. Auch das logische verhältniss zwischen den gliedern im tatpuruṣa, worauf Justi so viel gewicht gelegt, ist nur dann berücksichtigt, wenn es meinem zweck dienlich ist. Veränderungen des auslantes im ersten glied sind auch nur in dem falle erörtert, dass die compositionsart dadurch in zweifel gezogen werden könnte. Unregelmässige sandhierscheinungen etc. gehören nicht zum gebiet der vorliegenden abhandlung.

Das material, das ich hier auf der grundlage der U-
 tonung systematisch zu ordnen versucht, wobei es stets me-
 augenmerk gewesen ist, möglichst grosse übersichtlichkeit
 beobachten, wird, wie ich hoffe, dem forser eine leic-
 zugängliche unterlage für weitere untersuchungen über
 altindische composition bieten. Es ist für diesen zweit-
 zweck nicht weniger als für das eigentliche untersuchung
 object vom grössten gewicht gewesen, das material in mö-
 lichst grosser vollständigkeit und zuverlässigkeit zu liefer-
 Dies ist nun durch die veröffentlichung des kleinen sanskr-
 wörterbuches ohne grössere schwierigkeiten ermöglicht; u-
 mein material stammt auch fast ausschliesslich aus dies-
 quelle. Nur für die Maitrāyaṇī Samhita habe ich a-
 einem von Prof. Delbrück verfertigten verzeichniss, *
 mir gütigst zur verfügung gestellt worden ist, für mei-
 zwecke excerpte gemacht. Für diese hülfeleistung, dur-
 welche mir eine lange und mühselige arbeit erspart word-
 ist, spreche ich hiermit herrn Prof. Delbrück meinen best-
 dank aus. Das meiste von diesem material aus MS. ist wo-
 schon im sanskrit-wörterbuch verwerthet, aber ich habe no-
 manche dort nicht vorkommende wörter gefunden und v-
 allen dingen habe ich hierdurch die belege vervollständig-
 können. Ich habe es nämlich für zweckmässig gefunden, n-
 eine übersicht über die verbreitungsverhältnisse zu geben, f-
 jedes compositum die texte anzugeben, wo es vorkommt. I-
 ich mich nur auf die accentuierten wörter beschränkt hab-
 so habe ich in keinem fall angegeben, ob ein comp. auch
 nicht accentuierten texten belegt ist, nicht einmal die nie-
 accentuierten Brahmanas sind hierbei berücksichtigt word-
 Detaillierte citate sind auch nur dann gegeben, wenn d-
 betr. compositum eine ausnahme von den regeln bildet od-
 sonst in einer oder der andern hinsicht auffällig ist.

Um die grösste genauigkeit zu erzielen, bin ich bei
 sammlung des materiales in der weise verfahren, dass
 aus dem kleinen wörterbuch die accentuierten wörter a-
 geschnitten und auf zettel geklebt habe. Die belege s-
 dann aus dem grossen wörterbuch nachträglich beigeft-
 wobei natürlich auch die nachträge sorgfältig benutzt wurd-
 Bei der gewaltigen anzahl von composita ist es natür-
 nicht thunlich gewesen, jedesmal die citate der contr-

über nachzuschlagen. Dies habe ich nur in ausnahmefällen than. Wo ich in den texten eine vom wörterbuch abweichende betonung vorgefunden habe, ist dies in noten mittheilt.

Für die bedeutung, die ich für jedes wort beigefügt, habe ich mich natürlich in den meisten fällen an Böhtlingks wörterbuch gehalten, und die dort gegebene erste bedeutung, im allgemeinen auch die ursprüngliche ist, gewählt, falls mich dieselbe in den citierten texten vorkommt. Sämmtliche abweichungen von den Böhtlingkschen bedeutungen sind besonders an gehörigem ort angegeben unter verweisung auf deren autoritäten oder mit kurzer motivierung. Auf einer sorgfältigen philologischen und linguistischen kritik sämmtlicher zweifelhaften fälle wird man bei einer arbeit wie der hier liegenden nicht bestehen können. Ich habe mich daher darauf beschränkt die betr. fälle als fraglich zu bezeichnen, d. wörter, die ganz unsicherer etymologie sind, bei welchen nicht mit sicherheit zu entscheiden ist, ob sie zusammengesetzt sind, oder deren glieder zur unkenntlichkeit entstellt sind, sind ganz einfach weggelassen.

Es sind in meiner abhandlung nur in den accentuierten texten belegte composita zur behandlung gelangt. Wo die tonung nur von grammatikern überliefert war, habe ich darauf keine rücksicht genommen. Auch ist die einheimische tradition im allgemeinen nicht berücksichtigt, nur mit ausnahme von Pāṇini, den ich hier und da, aber nicht durchgängig citiert habe. Seine ansichten über den accent dienen der schrift Aufrecht's, *De accentu compositorum sanscritorum*, Bonnae 1847, zur grundlage, und sind auch von Garbe in seiner abhandlung „das accentuationssystem des altindischen nominalcompositums“ *zeitschr. XXIII*, 470 ff. verglichen.

Bei den citaten habe ich folgende abkürzungen gebraucht: A. = Aitareya-Āraṇyaka; AV. = Atharva Veda; CB. = Cātathā Brāhmaṇa; MS. = Maitrāyaṇī Saṁhitā; RV. = Rīg Veda; V. = Sama Veda; Sup. oder Suparṇ. = Suparṇādhyaya (Ind. 14); TA. = Taittirīya Āraṇyaka; TB. = Taitt. Brāhm.; S. = Taitt. Saṁhitā; VS. = Vājasaneyi-Saṁhitā. BR. = grosses Petersburger wörterbuch, Bö. = kleines Pw.; Pww. bezeichnet die Petersburger wörterbücher.

Vorbemerkung zur klassifikation der composita.

Durch die composition treten zwei begriffe in eine derartige verbindung mit einander, dass sie als ausdruck eines von den constituenten bedingten aber doch neuen einheitlichen begriffes dienen (vgl. Delbrück Aind. Syntax s. 63). Setzt man die definition auf diese weise an, so wird hierdurch den composita copulativa ein platz eingeräumt, welche aber aus dem bereich der eigentlichen composition ausgeschlossen bleiben, wenn man das princip der begriffseinheit nicht als genügenden grund derselben anerkennt, sondern noch dazu an der bestimmung festhält, dass das eine glied zum anderen in einem abhängigkeitsverhältniss stehen muss. Diese auffassung findet z. b. bei Justi, Über die Zusammensetzung der Nomina in den indog. Sprachen (Göttingen 1861) s. 5 einen ausdruck, wo Justi in den dvandva vertreter einer stufe der „alten zusammenrückung“ sieht, wie auch bei Tobler, Über die Wortzusammensetzung (Berlin 1868) welcher in seiner tabelle, s. 93, die dvandva als „blosse zusammenrückung in aussprache und schrift“ bezeichnet. Justi, welcher sich bei allen seinen feinen und übrigens oft recht künstlichen distinctionen nicht selten der inconsequenz schuldig macht, reiht jedoch, s. 80, die dvandva neben den tatpuruṣa (im weiteren sinn) unter die gemeinsame rubrik „niedere art der zusammensetzung“ ein. Als characteristicum des dvandva wird sehr passend die beordnung der glieder angegeben, wogegen das tatpuruṣa als unterordnende zusammensetzung charakterisiert wird.

Für die determinativen composita¹⁾ möchte ich aus systematischen gründen der stellung der glieder eine principiellere bedeutung beimessen als gewöhnlich geschieht. Für das sanskrit wird die reihenfolge der glieder, dass das hauptglied das compositum abschliesst und das die bestimmung dazu enthaltende glied diesem vorangeht, von Pāṇini durch das sūtra 2, 2, 30 *upasarjanam pārvam* als die regelmässige vorgeschrieben. Die umgekehrte stellung ist jedoch ebenfalls

¹⁾ Ich folge hier Whitney's terminologie (Gramm. § 1247 II.) und bezeichne mit dem obigen namen Justi's beordnende comp. = tatpuruṣa im weiteren sinn, während Justi den terminus „determinativ“ dem indischen karmadhāraya gleichstellt.

nachweisbar und wird auch von Pāṇini im unmittelbar nachfolgenden sūtra anerkannt: *rājadantādiṣu param*. Nach Justi l. c. s. 89 f. sind sogar die ausnahmen den regelmässigen anhäuflichkeit über, was jedoch nur auf einer unrichtigen deutung des verhältnisses zwischen den gliedern beruht, welche sich auch in dem oben citierten sūtra geltend macht. In dem Pāṇineischen stichwort *rājadanta*, welches nach indischer auffassung als *rāja dantānām* gedeutet wurde, ist die regelrechte stellung der glieder beobachtet, indem *rāja* als apposition zu *danta* gefasst werden muss: „königlicher zahn“ (vgl. Whitney 1280 b, Gust. Meyer, Curtius' Stud. 5, s. 13, Bergaigne, De la construction grammaticale, Mémoires de la soc. de lingu. de Paris 3 s. 24 fgg.). Unter den bahuvrīhi kommen einige fälle vor, in welchen, wie sich Whitney § 1303 ausdrückt, „das zweite glied, wenn es einen körpertheil bezeichnet, logisch zum ausdruck des theiles dient, dem das durchs erste glied bezeichnete angehört, an dem oder in dem es sich befindet.“ Es ist hier auf den ausdruck „logisch“ gewicht zu legen, denn psychologisch- und genetisch genommen steht die sache nicht so. Es leuchtet von selbst ein, dass, wenn Indra mit dem epitheton *vājrabāhu* „den donnerkeil im arme tragend“ bezeichnet wurde, Indras arm nicht als locale bestimmung dem donnerkeil beigelegt werden soll, sondern das *bāhu* vielmehr durch *vāja* appositionell bestimmt wird.

So scheint jene art der composition, wo ein substantivisches schlussglied als von einem substantivischen vorderglied abhängig gedeutet wird, wenigstens dem älteren sanskrit gänzlich abzusprechen zu sein. Von accentuierten beispielen habe ich kein einziges angetroffen, das nicht ohne zwang die regelmässige deutung zuliesse.

Anders steht aber die sache, wenn das erste glied verbaler natur ist, besonders wenn es ein participium praes. activi enthält. Pāṇini will in 2, 2, 4 *prāptāpanne ca dvitīyajā* den part. perf. pass. *prāpta* und *apanna* die kraft zuschreiben, das schlussglied in compositis wie *prāptajivika* und *apannajivika* als im accusativ gedacht von sich abhängig zu machen. Diese composita sind jedoch, wie Böhtlingk hierzu bemerkt, als deutliche bahuvrīhi zu fassen (vgl. Whitney § 1308). Wo aber das im vorderglied stehende particip activ ist und transitive geltung hat und nicht das schlussglied

appositionell bestimmt, ist keine andere deutung denkbar, als die, dass hier das schlussglied von dem vorderglied abhängig und somit die regelmässige ordnung der determinativen composita verletzt ist. Solche composita sind besonders der ältesten sprache eigen. Wo sie in jüngeren texten vorkommen, sind sie lauter altererbtes sprachgut, meist personen-namen. Ähnliche erscheinungen kommen übrigens sogar sehr häufig in den verwandten sprachen vor, worüber näher unten bei der speciellen behandlung der composita dieser art.

Während nun in den obigen composita die regelmässige reihenfolge der glieder durch einfache umstellung derselben hergestellt werden konnte, so verhält es sich ganz anders mit den composita, in welchen das schlussglied von einer vorangehenden präposition oder einem präpositionsartig verwendeten adverb abhängig ist. Bei diesen ist die nachstellung des abhängigen gliedes absolut vorgeschrieben.

In der erstgenannten art der composition, die auf beordnung der glieder beruht, in den dvandva, kann ein übertritt vom substantivischen redetheil in den adjectivischen ohne anwendung von sekundär ableitenden, den lautbestand des compositum verändernden elementen, wie suffixen oder vřddhierung, nicht stattfinden (vgl. Justi s. 118). Vereinzelte beispiele können wohl anders erklärt werden. So ist z. b. *somendrá* dem Soma und Indra gehörig TS. 2, 3, 2, 6. 7 ganz gewiss eine fehlerhafte bildung, die jedoch vielleicht dem verfasser zuzuschreiben ist und wahrscheinlich auf einer unregelmässigen behandlung des sandhi beruht, vgl. *somaindrá* TS. 5, 6, 15, 1, wofür doch, wie Bö. bemerkt, *saumendrá* zu erwarten ist, welches übrigens MS. 2, 1, 4 (6, 7) wirklich vorkommt. Wie *saumendrá*, *maitravaruná*, *vaiṣṇāvaruná* *káurupañcāla* (ÇB. 1, 7, 2, 8. 11, 4, 1, 2; Bö. will in *káurupañcāla* ändern), welche nur im ersten glied vřddhiert sind, ist wohl auch *jāgratsvapná* im wachen und im schlafen vorkommend zu beurtheilen. Das doppelbetonte *āhardivá* tagtäglich ist kaum als ein compositum anzusehen, sondern mehr als blosse zusammenrückung oder wiederholung desselben begriffes. Übrigens kann hier eine weiterbildung mit dem suff. -a vorliegen, vgl. *āhardivi*, loc. tag für tag.

Das comp. *stómapřstha* VS. 14, 4. TS. 3, 7, 2, 7 wird von Mahidhāra als *stoma* und *řstha* habend, also als bahu-

hi erklärt, der comm. zu TS. aber giebt den sinn des rtes durch *stomailḥ sādhyastotraḥ* wieder. Sehr nahe an r grenze zur bahuvrihi-composition steht *śānāśtra*, m. bei me Indras TS. 1, 8, 7, 1. TB. 1, 7, 1, 1. 2, 5, 8, 2. Die rwendung als beiname beruht auf einer personificierung oder staphorischen auffassung des dvandva-compositums. Von n eigentlichen bahuvrihi unterscheidet sich jedoch das wort r allen dingen durch den mangel der mutierung, und ferner die hier zu grunde liegende metaphor nicht derselben art e die in den bahuvrihi anzunehmende, sondern eine, die auch simplicibus häufig zu erkennen ist.

Was aber die in determinativen compositis stattfindende tierung betrifft, so ist dieselbe ziemlich verschiedenartig racterisiert worden. Pāṇini beginnt seine darstellung der huvrihi mit dem sūtra 2, 2, 23 *ṣeṣo bahuvrihi* „ein nicht ders benanntes compositum heisst bahuvrihi“ und 24: *anem anyapadārthe* zwei oder mehr wörter in einem solchen mpositum bezeichnen ein anderes neues ding¹⁾ Streng nommen umfasst diese definition jede art der composition gl. unsere definition oben p. 160). Aber Pāṇini will in essem sūtra dasselbe aussagen, was Whitney in seiner ammatik, § 1247 III damit ausdrückt, dass die „geltung (der cundären adjectiv-composita) durch eine einfache auflösung die einzelnen theile nicht gegeben ist.“

Während also Pāṇinis definition die bahuvrihi auf die lbe stufe mit Whitneys secundären adjectiv-composita ellt, so gebraucht er doch diesen terminus in einem viel be- hränkten sinn, gleichbedeutend nämlich mit den gewöhnlich s possessiv bezeichneten adjectiv-composita. Dieser gebrauch s terminus bahuvrihi ist auch in die moderne grammatische rminologie eingedrungen. Gegen diese auffassung erhebt doch Schroeder, Über die formelle Unterscheidung der Rede- eile im Griech. und Latein. mit besonderer Berücksichtigung r Nominalcomposita (Leipzig 1874) s. 199 einen widerspruch. er ganze streitpunkt besteht einfach darin, dass Schroeder esen terminus in einem weiteren sinn als dem üblichen fassen ill, und wenn er s. 200 „dem bahuvrihi nur ganz all-

¹⁾ Die übersetzung von Pāṇini ist hier wie überall sonst nach Böht- ingk gegeben.

gemein die adjectivische beziehung auf ein neues subject, übertritt aus dem substantivum ins adjectivum *zusprechen*“ will, so überschreitet er den bereich der bahuvrihi, wie Pāṇini sie ansetzt, und versteht unter diesem terminus dasselbe, was Justi s. 80 als „höhere art der zusammensetzung“ bezeichnet und Whitney als secundäre adjectiv-composita. Und wenn Osthoff, *Das Verbum in der Nominalcomposition im Deutschen, Griechischen, Slavischen und Romanischen* (Jena 1878) s. 128 f. die auffassung Schroeders nicht billigen will, sondern folgende formulierung vorschlägt: „das karmadhāraya wird dadurch zu der geltung als bahuvrihi hinübergeführt, dass die sprache den beim karmadhāraya in seiner eigenthümlichen, nicht übertragenen bedeutung stehenden begriffsinhalt metaphorisch setzt“, so gilt diese keineswegs von den bahuvrihi in dem von Schroeder angesetzten umfang. Die von Schroeder angeführten beispiele *ἐμφυλός*, *ἐπαρόνος* und entsprechende aind. bildungen wie *ātyavi* über die wolle eilend, *āpavṛata* von den geboten abgewandt beruhen nicht „auf einer metaphor, insbesondere auf der species der metaphor, die man *pars pro toto* nennt“ (Osthoff l. c.) Dagegen stimmt diese beschreibung vortrefflich zu den bahuvrihi im engeren sinn, den possessiven adjectiv-composita. Wir werden in der folgenden darstellung, wenn an geeigneter stelle von den bahuvrihi die rede wird, die Osthoffsche anschauung näher besprechen.

Auch für die beurtheilung der secundären adjectiv-composita finde ich, dass die eintheilung nach der reihenfolge der glieder sich fruchtbar erweist. In der composition mit den hauptglied an letzter stelle stehen nämlich den mutierten composita immer substantivische zur seite, wenn nicht thatsächlich belegbar so doch theoretisch denkbar, und die mutierten composita sind secundäre oder metaphorische differenzierungen von diesen. Wo aber das schlussglied von einem participiellen vorderglied abhängig ist, da tritt keine solche metaphorische verwendung ein und die mutatio, die factisch stattfindet, ist nur äusserlich und formell, indem das substantivische schlussglied adjectivische form annimmt, während doch der redetheil des ganzen durch das participielle vorderglied bestimmt ist. Und den composita mit einer präposition im vorderglied, von welcher das schlussglied als abhängig ge-

dacht wird, stehen ebenfalls keine substantivischen composita zur seite, und die adjectivische verwendung ist auch hier, wie schon gezeigt wurde, durch keine metaphor zu erklären.

Diese allgemeinen erwägungen sind hier mitgetheilt nur um die von mir im folgenden befolgte eintheilung der composita zu begründen. Nähere besprechungen werden den einzeldarstellungen vorbehalten, wo auch die mehr detaillierte eintheilung weiter ausgeführt wird.

Der leichteren übersicht willen habe ich hier folgendes schema aufgestellt:

I. klasse. Die glieder sind einander beigeordnet.
Composita copulativa (*dvandva*).

II. klasse. Das eine glied ist dem anderen untergeordnet.

A. Das untergeordnete glied geht voran, das hauptglied schliesst das compositum ab.

a) Der redetheil des haupt- (oder schluss-) gliedes unverändert. Determinative composita (*tatpuruṣa* im weiteren sinn).

b) Der redetheil des hauptgliedes verändert; übertritt vom substantivum ins adjectivum. Possessive adjectiv-composita (*bahuvrīhi*) im engeren sinn.¹⁾

B. Das hauptglied geht voran, das abhängige glied schliesst das compositum ab.

a) Das vorderglied ist ein participium. Der redetheil des hauptgliedes bewahrt, äusserliche mutatio.

b) Das vorderglied ist eine präposition. Unmittelbare mutierung tritt ein.

Allgemeines über den accent.

Ehe ich zu der eigentlichen behandlung des materials übergehe, möchte ich einige allgemeine bemerkungen über den accent vorausschicken.

Die indische grammatische überlieferung, die Prātiçākhyā wie Pāṇini und andere grammatiker unterscheiden drei stufen

¹⁾ Ich rechne vorläufig hierher auch einige auf determination beruhende adjectiv-composita, welche durch den begriff des besitzes nicht zu erklären sind; vgl. Whitney § 1294 schluss und die ausführung unten.

in der betonung: *udatta*, *anudatta* und *svarita* (Rik-Prāt. 187. Ath. Prāt. 1, 14—16. Vāj. Pr. 1, 108—110. Taitt. 1, 38—40; Pāṇ. 1, 2, 29—31). Zu diesen stellt sich noch der zwischen dem nach einem *udatta* stehenden sog. *anuklitischen svarita* und dem der nächsten *udatta*-silbe vorhergehenden *anudatta* erscheinende *pracyaya* (Rik-Prāt. 205—Ath. Pr. 4, 71—74. Vāj. Pr. 1, 150. 4, 138. 139. Taitt. Pr. 21, 10, 11). Dagegen kennt Pāṇini 1, 2, 39 für diesen accent keinen besonderen namen. Über den sanskrit-accent vgl. noch Whitney On the nature and designation of the Accent in Sanskrit in Transactions of the Amer. Philol. Ass. 1869—70. Masing Die Hauptformen des serbisch-chrwatischen Accents in Mémoires de l'academie des sciences de St.-Petersbourg, VII. Série, XXIII Nr. 5; Oldenberg Die Hymnen des Rigveda, bd. I, s. 482 fgg.) Sämtliche autoritäten stimmen darin überein, dass die abstufung nach der tonhöhe geregelt wurde, was wiederum mit den angaben der griechischen und lateinischen grammatiker in einklang steht (vgl. Kühner Ausf. Gramm. der griech. Spr. I, 241. 2. aufl., Weil-Benloew Théorie générale de l'accent. I, s. 15. Corssen Ausspr.² II 796 fgg., dagegen Seelmann Aussprache des Lat. s. 23). Von einer abstufung nach grösserer oder geringerer tonstärke ist aber bei den indischen grammatikern nirgends die rede, und wenn man auch *e silentium* nicht kurzweg jede solche abstufung zurückweisen darf, geht doch aus der indischen überlieferung unverkennbar hervor, dass die tonhöhe bei weitem das wichtigste element der accentunterschieden war.

Gegen die geläufige auffassung nun des von der heimischen tradition überlieferten accentuationssystems als wirklichen „sprachaccente“ wiedergebend, hat Haug in seiner bekannten schrift Über das Wesen und den Werth der indischen Accents (in den Denkschriften der K. Bayer. Acad. d. Wissensch. I. Cl. XIII. bd. II. abth.) einen ernsten widerspruch erhoben. Er stützt sich dabei auf die heutzutage unter den Brahmanen und Pandits übliche recitationsweise wie auch auf die in mehreren Samhitā gebrachte bezeichnung der accentu. Da der *anudatta*, *svarita* und *pracyaya* ihre stelle je nach der wortfügung wechseln und *udatta* allein von dieser unberührt seine stelle innerhalb

wortes behauptet, so wendet sich Haug natürlich eigentlich gegen die auffassung vom udātta als dem hauptaccent.

Der udātta, sagt Haug s. 15, den man immer als den hauptaccent angesehen hatte, wurde mit kaum hörbarem nachdruck gesprochen, dagegen fiel die ganze stärke der stimme auf den anudātta und svarita, welche zwei accente allein auch in den handschriften des Rigveda bezeichnet sind^a; und ferner: „der udātta, der nicht bezeichnet wird, ist ein einfaches steigen der stimme, ohne allen nachdruck“ (s. 49). Deshalb kann, nach Haug, der udātta ebensowenig wie der anudātta und svarita den „eigentlichen sprachaccent“ vertreten, sondern alle drei sind wie die entsprechenden griechischen accente „nur verschiedene durch bestimmte intervale geschiedene modulationen oder intonationen der stimme“ (s. 105). Der sprachaccent ist etwas ganz anderes. Derselbe kann „auf jeder intonation stehen, gleichviel ob die damit versehene sylbe den udātta, anudātta, svarita oder pracaya hat. Spuren davon sind noch in den Sāmhita Texten der Weden vorhanden. Diese sind hauptsächlich die dehnungen ursprünglich kurzer vocale, die nicht aus metrischen gründen erfolgt sind. . . . Andere spuren des sprachaccents sind uns in der kürzung ursprünglich langer vocale durch antreten von endungen, die denselben tragen, erhalten“ (s. 106 f.).

Was nun zuerst den beweis betrifft, den Haug aus der schriftlichen bezeichnung der accente hernimmt, so sei daran erinnert, dass viele texte gerade den udātta bezeichnen, wie CB. (durch einen horizontalen strich unter der betonten sylbe, gerade wie die meisten Sāmhita den anudatta), während MS. den sonst für den svarita verwendeten verticalen strich über die den udātta tragende sylbe setzt. Dieselbe art den udātta zu bezeichnen findet sich in dem von Bühler in Kaçmir entdeckten ms. des RV. (s. Detailed report of a tour in search of Sanscrit MSS., made in Kaçmir, Rajputana and Central-India (Bombay-London 1877) s. 35 (citirt nach Schroeder Einleitung zur MS. s. XXX) sowie in einer Atharva-Handschrift zu London (nach mittheilung von Whitney an Schroeder, l. c.). Auch in den südlichen handschriften des Rigveda und Yajurveda ist der udātta ausdrücklich bezeichnet, wie Burnell Elements of South-Indian Palaeography s. 60 berichtet, und zwar in den Telugu-hand-

schriften durch einen kleinen kreis, in den Grantha mss. entweder so oder durch den buchstaben *u* über der silbe (Schroeder, l. c. s. XXXII).

Es bietet also die indische bezeichnungsweise keine schwierigkeiten für die annahme des *udatta* als „wirklichen sprachaccents“. Der modernen recitationsweise kann keine entscheidende bedeutung beigemessen werden, auch wenn Delbrücks vermuthung (in seiner recension über Haugs schrift, Lit. Centralblatt 1874, sp. 1400 fgg.), dass nämlich der recitation der schriftlich aufgezeichnete text und die in den meisten handschriften übliche accentbezeichnung zu grund gelegen wäre, sich als unhaltbar erwiese.

Aus dem, was Haug über die von dem „eigentlichen sprachaccent“ bewirkten kürzungen und dehnungen spricht, lenchtet es deutlich ein, dass er unter demselben einen expiratorisch-energischen accent versteht, welcher ja einen solchen einfluss auf den vocalismus der sprache ausübt (vgl. E. Seelmann Ausspr. d. Lat., Brugmann Grundr. d. vergl. Gramm. I, s. 538). Haug nimmt also neben der herkömmlichen und in der schrift bezeichneten accentuation im sanskrit und griechischen eine andere auf tonverstärkung, die für ihn als nothwendige bedingung jeder betonung zu gelten scheint, beruhende betonung an und setzt die andere zu blosser „intonation“ herab (vgl. Delbrück's eben erwähnte rec. sp. 1400).

Da indessen die indischen autoritäten nirgends die annahme eines expiratorischen accents rechtfertigen und überall der *udatta* als hauptaccent bezeichnet wird, so wird man das dasein eines solchen expiratorischen accents für die zeit der *Prātiçākhyā* und der grammatiker völlig in abrede stellen müssen. Dagegen hindert nichts für eine frühere sprachperiode, die vielleicht schon vor die sprachtrennung zu setzen ist, einen solchen accent anzunehmen, wie dies auch schon allgemein geschehen ist, und diesem die von Haug erwähnten veränderungen im vocalismus zuzuschreiben (vgl. Brugmann Grundr. I, 538).

Dass der *udatta* in vielen fällen mit dem sprachaccent, oder wie wir uns ausdrücken würden, mit dem ursprünglichen accent „zufällig“ zusammenfällt, giebt Haug allerdings s. 107 zu, und die vergleichende accentlehre hat seitdem festgestellt,

dass der indische uns überlieferte accent im grossen und ganzen mit dem urindogermanischen übereinstimmt (vgl. besonders Bopp Vergl. Accentuationssystem, Berlin 1854; Masing Die Hauptformen des serbisch-chorwatischen Accents; L. Schroeder Die Accentgesetze der homer. Nominalcomposita mit denen des Veda verglichen, zeitschr. XXIV, 101 ff.; Wheeler Der griech. Nominalaccent, Strassburg 1885; Verner Eine Ausnahme der ersten Lautverschiebung, zeitschr. XXIII, 97 ff.; Scherer Zur Gesch. der Deutschen Sprache s. 81, 220 und sonst; Kluge Beiträge zur Geschichte der germ. Conjugation 131 ff.; Zur altgermanischen Sprachgeschichte zeitschr. XXV, 68 ff.).

Für die vorliegende abhandlung, die sich nur auf das sanskrit beschränkt, fällt jede frage nach der etwaigen früheren lage des accents weg, und als unterlage der abhandlung dient überall der überlieferte accent. Der sogenannte selbständige svarita, der bekanntlich secundären ursprungs ist, bedarf keiner besonderen berücksichtigung, da er functionell nur als vertreter des udātta auftritt. In Çatapatha Brāhmaṇa wird bekanntlich kein svarita direct bezeichnet, sondern statt dessen wird die silbe, welche der nach analogie mit anderen texten circumflectierten silben vorangeht, mit dem allein gebrauchten accentzeichen versehen. Der svarita erscheint hier als ein zurückgezogener „vorton“ (E. Leumann Die accentuation des Çat. Brāhm. zeitschr. XXXI, s. 24 f.). In der Maitrāyaṇi Saṁhitā wird in solchen fällen, wo die silbe, auf welcher der svarita zu erwarten ist, unmittelbar vor dem hochton steht, der accent durch eine vor derselben silbe geschriebene nummer 3 bezeichnet. Ob hier die angedeutete silbe wirklich als circumflectiert betrachtet werden soll, oder vielleicht eine ähnliche zurückziehung des accents bezw. verwandlung in einen vorton anzunehmen ist, lasse ich dahingestellt. Im anschluss an die Pww. habe ich überall, auch in den beispielen aus ÇB. die übliche svarita-betonung angenommen. So z. b. schreibe ich *devamanúsyā* und nicht *devamanúsya*. Der unterschied ist in der that fast nur graphisch.

Während der accent im latein wie im aeolischen griechisch von dem bekannten dreisilbengesetz streng beschränkt wurde und zu bloss rhythmischer bedeutung herabsank (so be-

zeichnet ihn Bopp Vergl. Accent. s. V; vgl. Kühner A Gr. d. gr. Spr.² I, 247 f.), hatte im sanskrit und in griechischen *κοινή* der accent eine grammatische und logische function, welche letztere auch als das charakteristische den germanischen accent bezeichnet wird (vgl. Bopp : Kühner l. c.). Der accent im skr. kann wie bekannt jeder beliebigen silbe eines wortes ruhen, und seine function sind daher nicht, wie die des griechischen accents, äusseren schranken beeinträchtigt, wodurch auch das dem indoeuropäischen zustand näher als das griechische kommt.

• Es ist nicht möglich zwischen diesen beiden functionen eine scharfe grenze zu ziehen. Als grammatisch möchte die function des accents in bezug auf die flexion bezeichnet während ich sie in der ableitung und composition als logisch betrachte.

Welche anschauungen sich geltend gemacht haben mögen bei der bestimmung der stelle innerhalb eines wortgebildes auf welcher der accent ruhen soll, ist kaum mit sicherheit und jedenfalls in allen einzelheiten bestimmt nicht mehr entscheiden. Bopp erkennt als das hauptprincip der indischen und mit nothwendigen einschränkungen auch griechischen betonung die weiteste zurückziehung des accents als die „würdigste und kraftvollste accentuation“ (vergl. accentuationssystem s. 16). Nach Benfey Gött. Gel. Anzeiger, 21. mai 1846 s. 842, Weil-Benloew Théorie de l'accentuation latine s. 105 fiel der accent im sanskrit nie auf die stammsilbe, sondern stand auf der den wurdbegriff modificierenden (le principe du dernier déterminatif). Benloew, De l'accentuation dans les langues indoeuropéennes s. 2, n. 11, s. 45; vgl. auch Masing l. c. s. 20 f.; Scheff Zur Gesch. d. deutsch. spr.² s. 80; Bopp l. c. s. 18 öfter).

Den werth solcher vermuthungen lasse ich völlig da stehen und lasse mich auch auf keine kritik ein. So lässt sich doch, meine ich, a priori sagen, dass der accent dazu dient, das jedesmal bedeutsame hervorzuheben. Es kommt nur darauf an, was unter den verschiedenen umständen als bedeutsam erscheint und einer besonderen hervorhebung bedarf. Ein umstand, der in sehr vielen fällen

die lage des accents einfluss ausübt, ist ohne zweifel das bedürfniss der differenzierung. Als differenzierendes element wirkt der accent besonders in der von mir als logisch bezeichneten funktion, und zwar vor allen dingen wo sonst gleichlautende bildungen auseinander gehalten werden sollen, z. b. in vielen primären ableitungen, wo nom. actionis sich nur durch den accent von entsprechenden nom. agentis unterscheiden (vgl. Lindner Altindische nominalbildung, Jena 1878, s. 17. Whitney Gramm. § 1144; s. auch Scherer, l. c. s. 80). Auch in den composita wirkt der accent nicht selten als differenzierendes element, wie wenn es gilt ein bahuvrihi von seinem entsprechenden tatpuruṣa oder karmadhāraya zu unterscheiden.

Neben dieser differenzierenden kraft steht eine andere, welche ich die systematisierende nennen möchte. Diese kommt besonders in der composition zum vorschein. Die von verschiedenen elementen gebildeten und auf verschiedenartigen verbindungen beruhenden composita schliessen sich zu gruppen zusammen, welche äusserlich durch die übereinstimmende betonung zusammengehalten und von einander gesondert werden. Und bei jedem nach den alten typen neugeschaffenen compositum wird die betonung der betreffenden gruppe demselben beigelegt.

Die accentuation ermöglicht vier solche gruppendiftinctionen. Der ton kann nämlich a) auf beiden zusammensetzungsgliedern ruhen (1) oder auch b) wird nur das eine glied betont, entweder das erste (2) oder das zweite (3), und zum schluss kann der accent auf der schlusssilbe des ganzen compositums ruhen (4). Die wahl der einen oder anderen betonungsweise hängt in jedem fall oder wenigstens in jeder compositionsgruppe von verschiedenen verhältnissen ab. Es soll eben der zweck dieser abhandlung sein, diese verhältnisse, welche bestimmend für die eine oder andere accentuierung auftreten, im einzelnen nachzuweisen, und wenn möglich auch noch dem grunde dafür, dass einige umstände die eine, andere wieder die andere betonung begünstigen, nachzuforschen.

Einige forscher (wie z. b. Misteli, citiert von Masing Hauptf. s. 24) halten für, dass die composita, welche gewöhnlich als nur einfach betont gelten, neben dem hochton auf dem einen glied einen mittelson auf dem anderen tragen (vgl.

auch Brugmann Grundriss I, s. 536). Dass dies für viele sprachen ein unbestreitbares gesetz ist, steht völlig fest, aber ob man von den modernen sprachen, wie dem deutschen schlüsse auf die verhältnisse im sanskrit ziehen darf, lässt sich sehr bezweifeln, besonders wenn es, wie Masing s. 2 durch das beispiel des Russischen zeigt, keineswegs notwendig ist einen solchen mittelton für die composita in einer sprache anzunehmen. Die möglichkeit eines solchen mitteltons lässt sich für das sanskrit freilich nicht absolut abweisen, aber da die einheimische an so feinen distinctionen reich überlieferung nichts davon berichtet, scheint es gerathener keinen derartigen mittelton in betracht zu ziehen, wo nämlich sonst keine indicien dafür sprechen. Dagegen kommt es mir sehr wahrscheinlich vor, dass in den doppelbetonten compositis wie in den dvandva, noch wahrscheinlicher in den tatpuruṣas wie *bṛhaspāti*, *śūnahṛépa* u. a. der eine accent schwächer ist und als mittel- oder nebeton klingt. Einen solchen nebeton nimmt Leumann zeitschr. XXXI, 25 f. im QB. in vielen compositis an, welche sonst den ton auf dem ersten zusammensetzungsglied haben.

I. Copulative composita.

Diese art der composition hat das altindische von allen indoeuropäischen sprachen zum höchsten grad der vollendung gebracht, und die copulativa nehmen nicht nur mit der entwicklung der sprache sehr bedeutend an häufigkeit zu, sondern sie erfahren auch erhebliche modificationen in bezug auf ihre bildung und die festigkeit der verbindung ihrer zusammensetzungsglieder.

Die beiordnende composition ist ohne zweifel aus der asyndetischen aneinanderreihung zweier (oder mehrerer) wörter wie sie z. b. in der altindischen satzverbindung sehr häufig ist (vgl. Delbrück Altindische Syntax s. 59 f.), hervorgegangen. Es sind, wie Delbrück l. c. bemerkt, wörter welche eine natürliche reihe bilden, einander gewissermasse ergänzen und deren zusammenstellung in der vorstellung eines einheitlichen bild hervorzurufen geeignet ist, welche vorzugsweise mit einander verbunden erscheinen. Von solchen verbindungen hebt der sprachusus gewisse besonders geeignet hervor, wie z. b. im lateinischen *usus fructus*, *patres conscripti*.

Je grösser die einheit des hervorgerufenen bildes ist, je enger die verbindung, desto leichter wird der übergang zu wirklicher composition, welche mit der zeit auch mit äusseren merkmalen bezeichnet wird.

Es scheint als ob in der ältesten zeit nur eine reihe von zwei begriffen in einer composition verbunden werden konnte, und so bot sich durch eine eigenthümliche verwendung der numerusbezeichnung ein erstes mittel zu näherer zusammenhaltung der beiden glieder. Durch die geltung des duals, „die bekannte einheit zweier gleicher dinge“ zu bezeichnen (Delbrück, Altind. Synt. s. 96), wurde es ermöglicht, die einheit und verbindung der compositionsglieder dadurch zu bezeichnen, dass man alle beide neben einander in den dual stellte. Durch den dual wird das eine glied implicite in dem anderen schon ausgedrückt. Ist das eine von den beiden gliedern pluralischer natur, so hindert nichts, in dem anderen einen plural anzunehmen, wie Bartholomae Ar. Forschungen II, 130 in *indrāmarutas* (RV. 2, 29, 3: „O Indra und ihr Maruts“) thut, in vergleich mit einer avestischen composition *mazdāscā-ahurānō* (Yasna 30, 9)¹⁾, *mazdā-ahurā* Y. 28, 3.

Während nun in den ältesten und rohesten beispielen von dieser verbindungsart die betreffenden wörter ihr individuelles leben fortsetzten und in der flexion als einander gleichberechtigt erschienen, so trat als ein mittel engerer zusammensetzung die veränderung ein, dass das eine und zwar das erste glied insofern seine selbständigkeit einbüsste, dass eine gewisse, überaus gewöhnliche casusform erstarrte und in weiteren durch andere casus zu bezeichnenden syntaktischen verbindungen die flexion des zweiten gliedes nicht mehr mitmachte.²⁾ Eine noch weitere stufe wurde dadurch erreicht, dass das erste glied in der stammform an das zweite herantrat. Jetzt wurde der dual im zweiten glied nicht nur für den zweck der zusammenschliessung der beiden glieder überflüssig, sondern konnte nunmehr, wo er erschien, nur den

¹⁾ Das *cā* schliesst, nach Bartholomae, l. c. das compositum an das vorhergehende an.

²⁾ Auf eine analoge erscheinung in nicht componierten wörtern macht Bartholomae Zeitschr. XXIX, s. 582 f. aufmerksam: z. b. RV. 1, 67, 9 *prajā uia prasāsu*, 8, 11, 1 *devā ā mātṛyego ā*, 6, 3, 7 *rukṣā āpadhīṣu*, wo überall beide wörter im loc. gedacht werden müssen.

einheitseindruck stören, und so wurde er durch den singular ersetzt. Das compositum erschien in dieser gestalt als ein aus zwei beigeordneten gliedern bestehendes ganze und stand sehr nahe an der grenze zur determinativen composition.

Wie weit zurück in der zeit diese compositionsart reicht ist nicht leicht zu ermitteln. Dass sie in der indoiranischen periode schon sehr üblich war, steht über jeden zweifel. Justi Zusamm. s. 83 f. führt mehrere beispiele aus dem avestischen an: *ahura-mithra*, *mazdā-aša*, *pājā-thwōrestā* schützer und erhalter, *ameretātā-haurvātā* unsterblichkeit und fülle, *pasu-vira* vieh und mensch, *āpa-urvairē* wasser und bäume u. s. w. In dem avestischen dvandva behielten beide glieder ihre flexion und standen sodann auf der erstgenannten rohesten stufe der copulativen composition, welche im altindischen fast schon völlig überwunden war.¹⁾

Dagegen kann man für die indoeuropäische grundsprache nichts mit sicherheit schliessen. Im griechischen wird man zu *τὸ νοχθήμερον*, *τὸ ἀνδρόγυνον*, *τὰ γυναικόπαιδα*, *τὰ γιδονόβα* dvandvabildungen annehmen müssen (vgl. G. Meyer K. Z. 2. 13 ff. Brugmann Grundriss II, 86 f.). Aus dem lateinischen wird man solche composita, von den oben angeführten bildungen *usus fructus* und *patres conscripti* abgesehen, kaum anführen können. Brugmann erkennt jedoch l. c. s. 87 ein adjectivisches dvandva in *reci-procu-s* „rückwärts und vorwärts gehend“; und auf einem dreifachen dvandva beruht wohl auch die von ihm angeführte weiterbildung *su-ove-auri* „ein opfer, bei dem ein schwein, ein schaf und ein rind geschlachtet wird.“ Dass ein solches compositum ohne die weiterbildende suffix die billigung des lateinischen sprachgeistes gewonnen hätte, lässt sich jedoch stark bezweifeln. Aus dem slavischen führt Miklosich Vergl. Gramm. I, 3 mehrere beispiele an; auch im litauischen sind solche nicht unbekannt (Brugmann Grundriss s. 87). Auch auf germanischem boden kommen dvandva vor. Brugmann führt l. c. aus dem ahd. und aniederd. je ein beispiel auf; aus dem angels. zählt G. Meyer K. Z. 22, 477 f. nach Zupitza einige copulative auf.

¹⁾ Vgl. jedoch *mitráyos várūpayos* RV. 7, 86, 1; in 8, 51, 1 sind beide glieder durch dazwischen tretende wörter getrennt; noch weiter die *prthivýs* RV. 2, 2, 3, 5, 49, 5, 10, 3, 7, 35, 2.

In seiner abhandlung die „dvandvazusammensetzung im griechischen und lateinischen“ K. Z. 22, 1 ff. kommt G. Meyer zu dem resultate, dass die in den genannten sprachen vorhandenen dvandvabildungen „derartig sind, wie sie sehr wohl selbständig im munde des volkes oder dem geiste des kunst-dichters aus dem bedürfniss des augenblickes entstehen konnten.“ Ich bin geneigt, dasselbe urtheil über die in den anderen indogermanischen sprachen vereinzelt vorkommenden dvandvabildungen auszusprechen, und sie als einzelsprachliche errungenschaften zu erklären. Sie sind übrigens nicht auf das indoeuropäische beschränkt, sondern kommen auch in anderen sprachstämmen, die von jenen in dieser beziehung keinen einfluss erlitten haben können, gelegentlich vor. So z. b. im ugrischen *tal-lun* jahr, von *tal* winter und *lun* sommer (vgl. *hemantaçiraú*, winter und frühling), *at-qall* tag und nacht (vgl. *νυχθήμερον*, *ahoratrá*); im finnischen kenne ich ein sehr gewöhnliches wort *maa-ilma*, welt, aus *maa* erde und *ilma* luft (s. Ahlqvist Auszüge aus einer neuen Grammatik der finnischen Sprache in Acta Societatis Scientiarum Fennicae X, 194).

Wir kehren jetzt zum altindischen zurück.

In bezug auf die eintheilung der altindischen dvandva scheint es zweckmässig, zuerst dieselbe scheidung vorzunehmen, wie Garbe K. Z. 23, 478 f. und Whitney in seiner grammatik gethan haben, nämlich in substantivische und adjectivische. Nur unterscheide ich mich von Garbe darin, dass ich substantivierte adjectiva unter den substantivischen dvandva behandle (s. Whitney Gr. § 1257 ende. Delbrück Ai. S. s. 59 [§ 31 ende]).

In übereinstimmung mit meiner obigen auseinandersetzung vertheile ich die substantivischen dvandva in zwei hauptgruppen:

1. Das erste glied steht im dual (oder, wenn die logische geltung es fordert, im plural).
2. Das erste glied tritt in der stammform an das zweite glied an.

Diese eintheilung ist nicht eine nur äussere, sondern auch eine historische und auch logische. Es zeigt sich nämlich, dass die zahl der ersten gruppe mit der zeit sehr abnimmt,

während die letzte in der späteren sprache immer häufiger auftritt und jedenfalls eine höhere stufe der composition repräsentiert. Die eintheilung ist auch eine logische, insofern die innigkeit der verbindung der beiden glieder berücksichtigt wird. Am innigsten sind die composita, welche ein neutrales subst. im sing. bilden, während in der ersten gruppe die glieder am lockersten mit einander verbunden sind.

In der ersten gruppe nun lassen sich noch zwei stufen der innigkeit unterscheiden. Man wird nämlich annehmen dürfen, dass in den compositis, in welchen beide glieder ihren accent bewahren, die verbindung loser empfunden ist, als in solchen, welche äusserlich durch einen einheitlichen accent zusammengehalten sind.

Ich gebe unten soweit möglich vollständige verzeichnisse der dvandva, wobei zu bemerken ist, dass ich für dieselben die texte angegeben habe, wo sie vorkommen, um hierdurch einen überblick über ihr alter und ihre häufigkeit zu geben. Die belege habe ich fast ausschliesslich aus den Pww. entnommen; wo ich andere quellen benutzt habe, ist solches besonders angegeben.

1. Beide glieder stehen im dual.

a) Beide glieder bewahren ihren accent.

agnāviṣṇu AV. ÇB.¹⁾ *agnīvárūṇa* MS. ÇB. *agnīśóma* RV. AV. VS. MS. *índrāpūṣān* RV. AV.²⁾ *índrābḥhaspāti* RV. VS. *índrāvárūṇa* RV. VS. *índravīṣṇu* RV. VS. *índrasóma* RV. *uśāsānāktā* nom. du. f. morgenröthe und nacht, RV.³⁾ *krátadākṣa* m. verstand und wille, VS. ÇB. *turvācāyádu* m. T. u. Y. RV. *trīṣṭāvárutṛi* und *trīṣṭāvárutṛi*, v. l., nom. du. nom. pr. zweier priester MS. *dyāvākṣāmā* nom. du. f. himmel und erde RV. *dyāvāprthivī* nom. du. f. himmel und erde, RV. ÇB.; *-vyáu* RV. AV. Suparṇ. *dyāvābhúmī* nom. du. f. himmel und erde RV. *dhūnīcūmurī* nom. du. m. Dh. u. C. RV. *párjanyaṽvāta*

¹⁾ Steht in AV. in voc.; das erste glied ist anomal (s. Whitney Gr. § 1256 a).

²⁾ Bō. accentuiert irrthümlich *índrāpūṣan*; BR. hat dagegen die richtige betonung; kommt auch einfach oxytoniert vor.

³⁾ Das geschlecht des ersten gliedes ist hier eingedrungen, während das ganze in bezug auf die form als ein msc. behandelt ist, ohne rücksicht auf das ntr. geschlecht des schlussgliedes.

er regen- und der windgott RV.¹⁾ *prthivīdyāvā* nom. du. re und himmel RV. *bambhviçvāvayas* n. pr. TS. 6, 6, 8, 4.²⁾ *māra pitāra* nom. du. m. vater und mutter RV. VS.³⁾ *śrāvārūṇa* RV. VS. MS. ÇB. *śāṇḍāmārka*, Ç. und M. TS. B. ÇB (dafür MS. 4, 6, 3 *śāṇḍāmārka*). *çukrāmanthīnau* nom. du. lauterer und mehliges soma MS. *sūryāmāsā* nom. m. sonne und mond RV. AV.

In der verdorbenen stelle VS. 39, 8 steht *çīṅgini koçyābhyām*, wofür die parallelstelle TS. 1, 4, 36, 1 hat *çīṅgini-çyābhyām*.⁴⁾ Bō. betrachtet *çīṅgini* als ntr. pl., zertheilt aber es einfach betonte compositum in TS. in *çīṅgī* und *nikoçya*. In schlage vor in VS. ein doppelbetontes dvandva zu sehen, dessen erstes glied *çīṅgi* masc. ist und im dual erscheint. Es ist dann für *nikoçya* eine schwankende betonung anzunehmen: *nī* oder *-yā*.

In *āṅgāpāraṁsi* glieder und gelenke, welches Delbrück, I S. 57 aus TS. 2, 5, 6, 1 anführt, liegt die annahme sehr nahe, in beiden gliedern den plural zu sehen.

Neben *uśāsānāktā* kommt, mit umstellung der glieder, auch *nāktosāsā* vor (RV. 1, 142, 7). Ob das erste glied hier in der stammform oder in dem anomalen dual *nāktā* anzusetzen ist, lässt sich schwerlich ermitteln.

Eine ganz eigenthümliche bildung ist *idhmābarhīs* brennholz und streu MS. 4, 1, 3 (4, 8) 4, 8, 1 (107, 5). TB. 3, 2, 1.⁵⁾ Hier steht das erste glied im dual, während das ganze im singular erscheint, in schroffem gegensatz zu der regel Pāṇinis 2, 4, 14 *na dadhipayaādini* d. h. bei *dadhiçya* u. s. w. ist der singular (vgl. 2, 4, 1) nicht gestattet; in Gaṇapāṭha wird auch das comp. *idhmābarhīs* erwähnt.

Parallel mit diesem stellt sich der beiname Indras *çīnāstra*, welches comp. auch im dual auftritt in der bedeutung etwa schar und pflug“, aber in keinen accentuierten texten vorkommt.

¹⁾ Einmal (6, 49, 6) *pārjanyaṛātā* (voc. du.) mit kurzem schlussvocal im ersten glied.

²⁾ Vgl. aber *bambaviçvāvayas* m. du. MS. 4, 2, 3.

³⁾ TS. hat *mātāpitārah* = die eltern.

⁴⁾ So betont, nicht wie Pww.: *-çyābhyām*; eine handschr. liest *çīṅgī*.

⁵⁾ Belege nach mündlicher mittheilung von prof. Delbrück.

b) Das compositum ist oxytoniert.

indrāpūṣān (*pūṣān*) RV. VS. *uṣṇihakakūbh* (*kakūbh*) die metra U. und K. MS. *bhavarudrá* (*rudrá*) Bh. und R. AV. *bhavāṣarvā* (*ṣarvā*) Bh. und Ç. AV. TÂ. *vātāparjanya* (*parjanya*) wind und regen RV. *satāsati* n. du. wahres und falsches (*ásant*) TB.¹⁾ *sāryācandramās* (*candramās*) sonne und mond RV. AV. *somāpūṣān* S. und P. RV. *somārudrá* S. u. R. RV. TS. MS.

In *agnindrā*, *indrāgnī* RV. VS. MS. 1, 10, 10 (150, 18). 2, 1 1 (1, 2) und *sāryāgnī* wird man wohl im ersten glied den dual annehmen dürfen. Das zweite comp. ist an mehreren stellen im RV. *indrāgnī* zu lesen (Grassm. Wb. s. v.).

Die comp. *ukthāmadāni*, preis und jubel (*māda*, m.) AV. MS. TÂ. und *ukthāṣastrāni* Uktha und Çastra (*ṣastrā*, n.) VS. möchte ich, wie das oben genannte *āṅgapārūmsi* als aus zwei pluralen zusammengesetzt erklären. Diese erklärung gewinnt um so mehr an wahrscheinlichkeit, als es durchaus an beispielen fehlt, dass ein dvandva im pl. mit dualischem ersten glied aufträte. Bemerkenswerth ist der übergang in *ukthāṣastrā* vom masculinischen geschlecht ins neutrale. Dazu kann das neutr. des ersten gledes beigetragen haben (vgl. oben *uṣāsānāktā*).

Viel ähnlichkeit mit den oben besprochenen dvandva bietet *ukthārkā* (ntr. pl.) RV. 6, 34, 1. Das wort ist vier-silbig zu lesen: *ukthaarkā* und steht am ende eines ṛṣṭubh-pāda, dessen regelmässigen ausgang es bildet: ——. Die aus metrischen gründen angenommene kürze des auslautes des vordergliedes spricht also gegen die gleichstellung mit den oben genannten pluralischen dvandva. Besser wird es wohl sein, im ersten glied die stammform zu erkennen.

Mit dem zweiten glied im sing., schliesslich, erscheint *vasantāṣṣirā* frühling und herbst, das Delbrück Ai. S. s. 58 aus der MS. 1, 6, 3 (89, 12). 1, 8, 2 (117, 10) anführt. Da ausser dem oben erwähnten *idhmābarhis* kein im sing. erscheinendes dvandva mit dualischem ersten glied nachzuweisen ist, bleibt es sehr zweifelhaft, ob in *vasantā* wirklich ein dual zu erkennen ist, oder ob hier das adv. *vasāntā* vorliegt. Das comp. steht an beiden stellen im loc. und so

¹⁾ Das erste glied ist ganz anomal, augenscheinlich nach analogie mit den a-stämmen gebildet, wie *sutāsutau* (s. BR. s. v.); es ist daher sehr zweifelhaft, ob das comp. hierher gestellt werden soll.

könnte man es vielleicht besser als ein adverbielles bezeichnen mit der bedeutung: im frühling und im herbst, wie *āhardivi*, *śāyampratara*.

Pāṇini giebt 6, 3, 25 die regel, dass für ein auslautendes *r* im ersten gliede eines dvandva *ā* zu substituieren ist.¹⁾ Sein scholiast führt mehrere beispiele an: *hotāpotarau*, *nestādgātārau* (*nestā-udg.*) *praçāstāpratihatārau*, *mātāpitārau*, *gātānānādarau*. Von diesen hat man jedoch kein einziges belegen können. Diese regel, welcher einerseits von *tisṛdhanvā*, u. sg. und *savyaṣṭhr̥sārathī* (Delbrück Ai. S. s. 16; keine belegstelle) widersprochen wird, gewinnt doch andererseits bestätigung durch *mātāpitārāḥ* TS. 1, 3, 10, 1. 6, 3, 11, 3 und *pitāputrā* m. du. vater und sohn AV. ÇB. und pl. der vater und seine söhne MS. Diese comp. wie auch die von Pāṇini's scholiasten aufgezählten erklärt Brugmann Grundr. II, 40 als urspr. aus zwei neben einander angereihten singularen entstanden: *mātā pitā*, *pitā putrāḥ*, *hotā potā*; die dualische (resp. pluralische) endflexion sei erst nach vollzogener composition eingetreten. Diese erklärung bin ich geneigt gelten zu lassen, und dass eben in diesen comp. der nom. sg. im ersten glied eingetreten resp. beibehalten ist, wurde durch den ausgang *ā* begünstigt, welcher so viel äussere ähnlichkeit mit dvandva dualischen ersten gliedes darbot. Vgl. auch *matārā pitārā*.

2. Das erste glied tritt in der stammform an das zweite an.

a) Das compositum ist dualisch.

Zuerst führe ich ein paar doppeltaccentuierte dvandva auf: aus RV. *īndravāyū* (auch VS.), aus MS.: *tāksarathahārā* m. ein zimmermann und ein wagner. In *pārjanyavāta*, voc. du. RV. 6, 49, 6 ist es nicht zu entscheiden, ob die betonung in sonstigen casus doppelt oder oxytoniert ist. Sonst heisst das dvandva *parjanyāvātā*, regelmässig in form und betonung.

Die weit überwiegende mehrzahl ist aber oxytoniert: *ahorātrā**) m. n. tag und nacht (rātri) AV. VS. ÇB. *adanasamdanā* n. das zerstückeln und festbinden (*samdanā*) AV.

¹⁾ Vgl. Whitney Gramm. § 1254 a.

*) Kommt auch im plur. vor.

indravāyú m. I. und V. (*vāyú*) RV. VS. *indrasuparná* m. I. und S. (*suparná*) Suparn. *istāpārtá****) n. erstrebtes und lohn¹⁾ (*pārtá*) VS. *udānavyānā* m. die athemsarten Ud. und Vy. (*vyānā*) TS. ÇB. *unnocanapramocanā* n. das auflösen und entlassen (*pramocanā*) AV. *upāhṣvantaryāmā* m. bez. zweier best. soma-füllungen (*antaryāmā*) ÇB. *ulākhālamusālā* m. n. mörser und stösser (*mūsālā*) AV. ÇB. *uṣṇihakakūbh* f. die metra U. und K.²⁾ ÇB. *ṛkṣāmā**) n. die Ṛc und die Sāman (*sāman*) RV. VS. MS. ÇB. *ṛtasatyā* n. recht und wahrheit (*satyā*) ÇB. *kapotolūkā* m. taube und eule (*ulūka*)³⁾ AV. *kṛtākr̥tā***) n. gethanes und nicht gethanes (*akṛta*) AV. ÇB. *kaulakāvati* nom. du. m. n. pr. zweier Ṛṣi MS. *gathānārāṣaṁst* f. G. und n. (*nārāṣaṁst*) MS. *goāyús* n. Go und Āyus (*āyús*) ÇB. *grīṣmahemantā* m. sommer und winter (*hemantā*) ÇB. *citipuriṣā**) n. schicht und schutt (*puriṣa*) ÇB. *dakṣa-kratū* m. wille und verstand (*kratū*) TB. *darṣapūrṇamāsā* m. neumond und vollmond (*pūrṇamāsa*) TS. TB. MS. ÇB. *dikṣā-tapās*⁴⁾ n. weihe und busse (*tāpas*) VS. TB. *dr̥ṣadupalā* f. die beiden mühlsteine (*ūpalā*) ÇB. *nāmarūpā* n. name und gestalt (*rūpā*) ÇB. *bambaviṣvavayās* N. pr. zweier personen MS. 4, 7, 3.⁵⁾ *br̥hadhrathantarā*, n. die Sāman B. und R.⁶⁾ (*rathantarā*). *bodha-pratibodhā* m. das wachen und die wachsamkeit (*pratibodhā*)⁷⁾ Av. *māṣatilā* m. sesam und bohnen (*tilā*) AV. ÇB. *rukma-purusā* m. bez. best. backsteine (*puruṣa*) ÇB. *varsāṣarād* f. die regenzeit und der herbst⁸⁾ (*ṣarād*) ÇB. *vasantagrīṣmā* m. frühling und sommer (*grīṣmā*) ÇB. *vāyusavitār* m. V. und S. (*savitār*) MS. *vidyakarmān* n. wissen und handlung (*kārman*) ÇB. *vrihiyavā**) m. reis und gerste (*yāva*) AV. VS. TS. *ṣita-*

¹⁾ Windisch Festgruss zu O. Boehtlings 50jährigem Doctorjubiläum, 115 ff. übersetzt „geopfertes und geschenktes.“ — In TS., wo das comp. im sing. auftritt, hat der Padap. *istā-pārtā*, Windisch l. c.

²⁾ Vgl. oben *uṣṇihakakūbh*.

³⁾ Dies comp. verdanke ich Garbe KZ. 23, 478.

⁴⁾ Bō. accentuiert *-tāpast*; ÇB. 3, 6, 2, 0 hat *dikṣātāpāsau* (Delbr.).

⁵⁾ So zu betonen, und nicht wie Bō. *bambaviṣvavayās*.

⁶⁾ Accent nach Delbrück Ai. S. s. 58. D. führt jedoch keine be-
legstelle an.

⁷⁾ Garbe, l. c. 478.

⁸⁾ ÇB. 13, 6, 1, 10 accentuiert *varsāṣarādāu*, was vielleicht auf einen
übergang in die a-declination beruht; vgl. weiter unten s. 184.

*) Kommt auch im plural vor.

**) Kommt auch im sg. vor.

rārā m. n. kaltes und hitziges fieber (*rārā*) TS. *ṣyāmaçabalā* m. der schwarze und der scheckige (Yamas hunde; *çabāla*) TS. *satpīrtā* n. wahrheit und lüge (*āṇṛta*) RV. VS. ÇB. *sado-havīrdhānā* n. das S. und das H. (*havīrdhāna*) AV. MS. *savyeṣṭhasārathī* (MS.) und *savyeṣṭhasarathī* (TB.) m. der links und der rechts stehende wagenlenker (*sārathī*). *sādhvasādhū* n. gutes und schlechtes (*asādhū*) ÇB. *sācanānaçanā* n. was isst und was nicht isst (*ānaçana*) RV. *sutāsutā* n. gekelternes und ungekelternes (*āsuta*) MS. *surāsomā* m. Surā und Soma (*sōma*) VS. *śenānigrāmaṇī* m. feldherr und vorsteher einer gemeinde (*grāmaṇī*) VS. MS. *stutaçastrā* n. Stotra und Çastra (*çastrā*) TS. ÇB. *stripumāns* m. mann und weib (*pūmaṇs*) MS. ÇB. *hemantaçīçirā* m. winter und frühling (*çīçira*) TS. ÇB.

In den folgenden compositis mit vocalisch auslautendem ersten und anlautendem zweiten glied ist es nicht mit sicherheit zu entscheiden, ob das erste glied in der stammform auftritt, oder etwa im dual steht. Ich führe sie doch, im gegensatz zu einigen ähnlichen unter den comp. mit dualischem ersten glied aufgezählten dvandva, in dieser abtheilung auf, weil sie mit den hierher gehörigen in bezug auf bedeutung am meisten analog erscheinen.

arkāçvamedhā m. die begehung Arka und Açvamedha (*açvamedhā*) AV. ÇB. *palatāmpalālā* m. bez. zweier dämonen (*ampalāla*) AV. *prsthyābhiplavā* m. bez. zweier opferfeste ÇB. *prāṇodānā* m. die athemsarten prāṇa und udānā¹⁾ (*udānā*) ÇB. *prāṇāpānā* m. die ein- und ausgeathmete luft (*apānā*) AV. MS. *prāṇāṇiyodayaṇiyā* m. ein- und ausgangsoffer²⁾ (*udayaṇiya*). *vyānodanā* m. der Vyāna und Udāna AV. *çūdrāryā* m. ein Çūdra und ein Vaiçya.

b) Das compositum ist pluralisch.

Auch hier sind ein paar comp. mit doppelter betonung zu verzeichnen. Es sind *ānupriyāṅgu* m. od. f. Panicum miliaceum und P. italicum, *tilāmāṣa* m. sesam und bohnen und schliesslich *vrihīyāva* m. reis und gerste, alle drei ÇB. 14, 9, 3, 22. In dem letzten beispiel ist die doppelbetonung conjectur aus analogie mit den zwei anderen (statt *vrihiyavāh*).

¹⁾ Kommt auch im plural vor.

²⁾ Delbrück Ai. S. 57.

³⁾ Delbrück l. c. 58 (ohne belegstelle).

Einfach oxytoniert sind folgende:

ajāvi m. ziegen und schafe (*āvi*) RV. AV. VS. ÇB. *atharvāṅgirās* m. die geschlechter des Ath. und Ang.; übertragen = Atharvaveda (*āṅgiras*) ÇB. *ahorātrá**) m. n. tag und nacht RV. AV. VS. ÇB. *īṣayugá* n. deichsel und joch (*yugá*) AV. ÇB. *ṛksamá**) n. VS. ÇB. *kurupañcalá* m. die K. und P. (*pañcalá*) ÇB. *kosalavidehā* m. die K. und V. (*videhā*) ÇB. *gandharvāpsarās* f. die G. und A. (*apsarās*) AV. VS. MS. ÇB. *goṣṭvā¹⁾* m. rinder und pferde (*āṣva*) ÇB. *citipurīṣá**) n. schicht und schutt ÇB. *devamanuṣyá* m. götter und menschen (*manuṣyā*) MS. ÇB. *devāsūrā* m. die götter und die Asura AV. ÇB. *dhanabhakṣá* beute und genüsse (*bhakṣá*) RV.²⁾ *dhanāsomá* m. getreidekörner und Soma (*sóma*) TS. ÇB.³⁾ *nakasatpañcacūḍā* m. bez. zweier arten von backsteinen (*pāñcacūḍā*) ÇB. *pakṣapucchā* n. flügel und schwanz (*pucchā*) ÇB. *prayājānuyājā* m. vor- und nachopfer MS. *priyāpriyā* n. liebes und unliebes (*āpriyā*) AV. *bandhapāṣā* m. bänder und fessel (*pāṣā*) AV. *vratopasād* f. die Vratamilch und die feier Upasād (*upasād*) ÇB. *vrihiyavá**) m. urspr. leseart in ÇB. 14, 9, 3, 22, st. *vrihiyāva*. *sādhavirdhānā* n. das Sadas und d. Hav. AV. *sambadhātandri* f. noth und erschlaffung (*tandri*) AV. *sarpadevajaná* m. die S. und D. (*devajaná*) VS. ÇB. TB. *sūtagrāmaṇi* m. stallmeister und vorsteher von gemeinden (*grāmaṇi*) ÇB.

In diesem zusammenhang scheint es am passendsten das einzige mir bekannte dreifache und accentuierte dvandva-compositum anzuführen: *prāṇāpānodānēṣu* TS. 7, 3, 3, 1 (nach Delbrück Ai. S. s. 57).

- c) Das compositum ist ein oxytoniertes sbst. ntr. gen. im sing.

añjanābhyañjanā das salben und einreiben (*abhyañjana* n.) AV. *aṣanānaṣanā* das essen und fasten (*ānaṣana* n.) ÇB. *idā-prācitra* die Idā und das Prācitra (*-trā* n.) ÇB. *itihāsapurāṇā* legende und Purāṇa ÇB. *īśudhanvá* pfeil und bogen (*dhānva* n.) TĀ. *īṣṭāpārtā**) erstrebtes und lohn RV. AV. VS. TS. ÇB.

¹⁾ Vgl. *goṣṭvā* n. sg.

²⁾ So übersetzt jetzt Bö. BR.: genuss des preises; Grassm. beute—erlangung, als bezeichnung des kampfes.

³⁾ BR.: Körner-Soma.

⁴⁾ Kommt auch im dual vor.

īśvapudhā pfeil und waffen (*īśvudha* n.) AV. *uktapratyuktā* reide und gegenrede (*pratyukta* n.) ÇB. *ośadhivanaspatī* kräuter und bäume (*vānaspatī* m.) ÇB. *kṛtākṛtā**) gethanes und nicht gethanes AV. *keçaṃmaçrū* haupthaar und bart (*çmāçru* n.) AV. ÇB. *go'çvā* rinder und rosse (*āçva* m.) ÇB. *candratārakā* mond und sterne (*tārakā* n.) ÇB. *cittākātā* gedanke und absicht (*ākātā* n.) AV. *tisṛdhanvā* drei pfeile sammt bogen (*dhōma* n.) TS. TB. ÇB. *trṇodakā* gras und wasser (*udakā* n.) ÇB. *bhadrāpāpā* gutes und böses (*pāpā*) AV. *bhātābhavyā* vergangenheit und zukunft (*bhāvya* n.) AV. *yugaçamyā* joch sammt zapfen (*çamyā*) ÇB. *rajjusandānā* strick und fussfessel (*sandāna* n.) ÇB. *çirogrivā* kopf und nacken (*grivā*) MS. *samsthīṭayajūs* schlusspruch nebst zugehöriger spende (*yājus* n.) ÇB. *samīṣṭayajūs* dass. VS. ÇB. TS. *sthūṇāmāyūkḥā* pfosten und pflock (*mayūkḥa* m.) ÇB.

Hierher wird wohl auch am besten gestellt *adyāçvā* n. das heute und morgen (*çvās*) TS.

Die schlussglieder der composita sind in parenthese hinter jedem dvandva beigefügt, um den beweis zu führen, dass sämtliche einfach accentuierten comp. ohne rücksicht auf die betonung des zweiten gliedes oxytoniert werden. Von dieser allgemeinen regel bildet jedoch eine kleine gruppe eine ausnahme. Es sind nämlich diejenigen, deren schlussglieder auf circumflectirtes *yā* ausgehen. Es sind die folgenden:

devamanuṣyā m. pl. götter und menschen (*manuṣyā*) MS. ÇB.¹⁾ *yājānuvākyā* f. du. u. pl. begleit- und einladesprüche (*anuvākyā*) MS.²⁾ *brahmarājanyā* m. du. ein brahmene und ein adliger (*rajanyā*) AV. VS. *çīṅginikoçyā* m. du. bez. gewisser theile der eingeweide TS. (vgl. s. 177 nebst fussn. ⁴⁾).

In *vākovākyā* n. sg. dialog ÇB. ist das schlussglied ziemlich dunkel; vgl. jedoch *vākopavāka*, welches nach Paṇḍit II, 115 *Sahityadarpaṇa* 314, 16 statt des obigen zu lesen ist (RR. s. v.); *upavākyā* kommt als gerundivum vor; ein ausfall der silbe *pa* ist doch wohl schwerlich anzunehmen.

Als erklärung dieser erscheinung könnte man vielleicht anführen, dass der accent in den obigen beispielen, wenn auch

¹⁾ Neben *devamanuṣyā*, s. oben s. 182.

²⁾ Nach Delbrück *Alt. S.* s. 58.

³⁾ Kommt auch im dual vor.

nicht der übliche udātta, auf der schlusssilbe ruht. In den oben gegebenen verzeichnissen giebt es ja eine anzahl von comp. auf -ya mit paroxytonierten schlussgliedern (wie *vatā-parjanya*, *prāyanīyodayanyā*, *bhātabhavyā*, *yugaçamyā*), welche accentverschiebung aufweisen. Indessen kenne ich ein beispiel, welches diese nicht zulässt: es ist dies *rāpadhēya* n. (*dhēya*) gestalt und form AV.

In sämtlichen bis jetzt behandelten dvandva ist das schlussglied — wenn man von der betonung und dem geschlecht absieht — fast völlig unangetastet geblieben. Nur in einer geringen anzahl sind in einigen wörtern zur begünstigung der a-declination kleine veränderungen des stammanlautes vorgenommen, wie in *ahorātrā* (*rātri*), *rkṣāmā* (*sāman*). In einigen hier unten verzeichneten beispielen aber ist eine erweiterung des stammes im schlussgliede eingetreten. Sie geschieht durch den zusatz eines -a und hat zum zweck den übergang in die a-declination. Dieser zusatz bekommt den accent. Es sind, von -as- stämmen: *asurarakṣasā* n. pl. A. u. R.; als sg.: Asura und Rakṣas in einer person (*rākṣas*) ÇB. und *ṛiyāçasā* n. pl. auszeichnung und herrlichkeit (*yāças*) ÇB.; von einem -tar-stamm: *vāyusavitṛā* m. du. V. u. Savitar MS. (neben *vāyusavitār*); von anderen consonantischen stämmen *dhenvanāḥā* m. du. milchkuh und stier (*anāḥā*) ÇB. und *varṣaçarādīu* (nom. du. vgl. oben s. 180 fussnote 8) ÇB. Auch bei einem vocalisch auslautenden stamm kommt eine ähnliche erweiterung vor, nämlich in *dorbahavā* n. pl. vorder- und oberarme (*bahū*) ÇB. — In *ajāvīkā* n. sg. ziegen und schafe ÇB. liegt ein wirkliches suffix vor, welchem eine zusammenfassende, kompositionsbildende kraft zuzuschreiben ist.

Die adjectivischen dvandva bilden nur eine ganz unbedeutende zahl. In diesen erscheint das erste glied durchgehend in der stammform.

Auch hier kommt doppelte betonung in einem comp. vor: *hūtāhūtā* geopfert und nicht geopfert TB. Das eigenthümliche mit diesem dvandva ist jedoch, dass das zweite glied (*āhuta*) seinen eigenen accent nicht bewahrt, sondern auf die schlusssilbe verschiebt. Vielleicht hat die verschiebung deshalb statt gefunden, um die beiden accente nicht zusammenfallen zu lassen und so die aus einer anderen ursache erwünschte doppelbetonung zu erzielen.

Sämtliche anderen adjectivischen composita sind ohne Ausnahme und ohne rücksicht auf die betonung des zweiten jedes oxytoniert:

aghaṇṣasaduḥṣṇsá (du.) böswillig und schmähend (*duh-*
ṇsa) AV. 12, 2, 2.¹⁾ *aghoraghoratará* nicht schrecklich und

Die verbreitung der oben besprochenen dvandvaarten in verschiedenen accentuierten texten habe ich in der folgenden tabelle zu veranschaulichen versucht:

In unten bezeichneten dvandvaarten kommen in den nebenan- stehenden texten vor:			Anzahl der versch. comp.	RV.	AV.	VS.	TS.	MS.	QB.	TB.	TA.	Supern.
Erstes glied dual (oder plural)	Doppelbetonung	comp. dual	26	18	5	8	2	6	6	1		1
		comp. plur.	1				1					
		comp. sing.	1					1		1		
	Oxytonierung	comp. dual	9	5	3	1	1	2		1	1	
		comp. plur.	2(3)	(1)	1	1		1			1	
		comp. sing.	1(?)					1				
Erstes gl. n. s. z.	Doppelbetonung		1				1					
	Oxytonierung		1		1			1	1			
Erstes glied stammform	Doppel- betonung	comp. dual	2	1		1		1				
		comp. plur.	3						3			
	Oxytonierung	comp. dual	53	4	14	9	7	12	27	4		1
		comp. plur.	25	3	9	5	1	3	19	1		
		comp. sing.	24	1	8	2	3	1	16	1		
	Betonung des zweiten gliedes		6		2	1	1	2	2			
	Mit stamm- erweiterung		6					1	5			
	Adject. comp.		12		5	2	2	2	4	2		
	Summa		174	33	48	30	19	34	82	11	2	2

¹⁾ Nach Garbe l. c. 479; das comp. steht ohne zugehörigen subst. und wäre viell. besser zu den substantivierten dvandva zu rechnen.

zugleich sehr schrecklich MS. 2, 9, 10. *uccāvacā* hoch und niedrig (*avaca*) TS. ÇB. *ucchocanapraçocanā* brennend und fortbrennend (*praçocana*)¹⁾ AV. *utkūlanikalā* pl. bergan und bergab gehend (*nikāla*) VS. *uttarādhara* darüber und darunter seiend (*ādhara*) ÇB. *anātiriktā* zu wenig oder zu viel VS. TS. MS. ÇB. *dakṣiṇasavyā* du. recht und link (*savyā*) AV. *samśrṣṭadhayā* mit der kuh zusammengelassen und saugend (*dhaya*) TB. *saptamāṣṭamā* du. der siebente und achte (*aṣṭamā*) AV. *sāhnātīrātrā* du. mit dem tage beendet und über einen tag hinausgehend (*atīrātrā*) AV. *suvarṇarajatā* golden und silbern (*rajatā*) TB. ÇB.

Wie aus der tabelle hervorgeht, sind im RV. die composita mit dualischem ersten glied am reichsten vertreten, und zwar von diesen die meisten doppeltbetont. In den anderen texten ist das verhältniss umgekehrt. VS. steht dem RV. am nächsten mit 10 comp. mit dualischem ersten glied (wovon 8 doppeltbetont) gegenüber 20 mit dem vorderglied in der stammform, in MS. und TS. ist das verhältniss ungefähr wie in VS.; im ÇB. dagegen haben von den 82 dvandva nur 6 das erste glied im dual, sämtlich mit beiden gliedern betont. AV. steht dem ÇB. fast näher als den übrigen Samhitā. Die ursache zu diesen verhältnissen liegt theils darin, dass die composition mit der stammform im ersten glied sich allmählig auf kosten der composita mit dualischem vorderglied ausbreitete, theils aber und hauptsächlich in dem umstand, dass in der älteren litteratur vorzugsweise solche begriffe sich in dvandva-composition verbanden, welche eine innigere zusammenschliessung nicht gestatteten, während die später gebildeten dvandva aus solchen gliedern bestehen, welche in der vorstellung des sprechenden eine viel engere zusammengehörigkeit bildeten.

Von den dvandva mit dualischem ersten glied bezeichnet die weit überwiegende mehrzahl persönliche wesen: gottheiten (*devatādvandva* P. 6, 2, 141²⁾). Garbe Zeitschr. XXIII, 478–Whitney § 1255), personifizierte naturerscheinungen, eigennamen bekannter männer u. s. w. Von doppeltbetonten beispielen bezeichnen nur *krātadákṣa* VS. ÇB. (vgl. aber *dakṣa*—

¹⁾ Garbe l. c.

²⁾ Die ausnahme P. 6, 2, 142 ist vollständig unhaltbar, vgl. Garbe l. c.

bratā da. TB.), *śukrāmanthin* MS. und das von mir conjierte *śāgūnikāyā* VS. unpersönliche wesen; ferner *āṅgopārāṇsi* TS. (mit pluralischem erstem glied?) und das auffallende *idhmā-barkis* MS. TB. Von den 10 oxytonierten beispielen bezeichnen zwei unpersönliche wesen: *uśnīhakakūbh* MS. (aber CB. *uśnīha-*), und das anomale *satasatī* TB.; hierzu kommen noch die im plural erscheinenden dvandva (vgl. oben s. 178).

Von den comp. mit vorderglied in der stammform sind fünf doppeltbetont; zwei, *īndravāyū* RV. VS. und *lāksarathakārā* MS. bezeichnen persönliche wesen, in den drei anderen, welche im plural stehen, werden verschiedene getreidearten paarweise aufgezählt. Von den übrigen comp. sind diejenigen, welche von persönlichen begriffen gebildet sind, unter den pluralischen verhältnissmässig am reichlichsten vertreten. Es sind bezeichnungen von völkern, familien und gattungen von geistigen wesen, zusammen sieben stück, meistens aus CB. (vgl. verzeichniss oben), hierzu kommt noch *sātagrāmanī*, CB., also insgesamt 8 persönliche comp. gegenüber 16 unpersönlichen. Unter den 53 dualischen hierher gehörigen comp. habe ich nur 10 persönliche gefunden, darunter aber einige echte *devatādvandva*: *īndravāyū* RV. VS., *īndrasuparnā* Sup. und *vāyusavitār* MS. Die anderen s. verzeichniss oben. Unter den singularischen comp. schliesslich kommt kein einziges mit persönlicher bedeutung vor.

Die ursache zu dieser erscheinung ist nicht schwer zu finden. Wo es sich um persönliche wesen handelt, hindert schon die individualität dieser, welche sich in der vorstellung des sprechenden lebhaft geltend macht, eine so enge zusammenschliessung, wie sie in einer composition mit der stammform im vorderglied vorliegt; dagegen konnten leblose wesen, wie opfergeräthe und dergleichen, nóm. abstracta und andere keine solche ansprüche auf individuelle auseinanderhaltung erheben. Wo die individualität der glieder am stärksten empfunden wurde, und die verbindung daher am losesten war, bewahrten beide glieder ihren accent. Jedoch möchte ich die accentuierung nur als einen secundären characterzug betrachten, im gegensatz zu Delbrück Aind. Synt. s. 55; die gestaltung des ersten gledes war meines erachtens das primäre eintheilungsprinzip.

II. Das eine glied ist dem anderen untergeordnet.

A. Das untergeordnete glied geht voran.

Diese reihenfolge zwischen den gliedern ist, wie schon in der einleitung bemerkt ist, in sanskrit die überaus häufigere als die umgekehrte, und es ist auch innerhalb dieser gruppe, dass die auf metaphorischer verwendung beruhende mutierung der composita eintritt. Ich behandle erst die nichtmutierten composita.

a) Der redetheil des schlussgliedes unverändert. Determinative composita.

Dass die determinativen composita in den indogermanischen sprachen am reichlichsten vertreten sind und dass diese compositiionsart schon aus der ursprachlichen periode herstammt, ist eine allgemein bekannte thatsache, die keiner weiteren auseinandersetzung bedarf (vgl. Brugmann Grundriss II, 23 fgg., 84).

Diese composita werden gewöhnlich nach dem vorgang der indischen grammatiker in der neueren grammatischen litteratur nach der art des verhältnisses zwischen den beiden gliedern in zwei hauptgruppen eingetheilt, welche als resp. casuell bestimmt und appositionell bestimmt bezeichnet werden (Justi Zusamm. s. 80. Whitney Gramm. § 1263 Garbe K. Z. XXIII, 479 fgg.). So logisch berechtigt für den speculierenden grammatiker diese eintheilung auch sein mag, so kann ich sie doch für meine untersuchung nicht zu grund legen. Denn einerseits muss die auffassung der art des logischen verhältnisses zwischen den gliedern in vielen fällen eine schwankende sein. So z. b. in den comp. mit *sva* im vorderglied, in vielen comp. mit substantivischem vorderglied, das in einem casus gedacht werden muss, ist es zweifelhaft, ob die in diesem enthaltene bestimmung casuell oder adverbial gefasst werden soll. So stellt Justi bei zusammensetzung von zwei substantiven sämtliche composita, in denen das vorderglied ein anderes casusverhältniss vertritt als das des genetivs, zu den appositionell bestimmten (s. 91). Einer solchen feinen scheidung ist übrigens der naiv schaffende sprachgeist nie sich bewusst gewesen (vgl. hierzu Brugmann Grundr. II, 83).

Die unhaltbarkeit dieser eintheilung als grundlage für eine natürliche systematisierung der composita erweist sich andererseits aus dem umstand, dass die betonung auf dieselbe keine rücksicht nimmt, in dem umfang nämlich, wie sie angewandt wird. So z. b. ist in den nom. agentis *devavāhana svastivāhana* und *pravāhana* die betonung von der verschiedenheit der vorderglieder durchaus nicht beeinflusst. Es giebt jedoch ein oder zwei kleine wörter, die auf die betonung einen einfluss ausüben, und zwar ohne die art des schlussgliedes zu berücksichtigen. Es sind *a* privativum und das pronominale *ka-* oder *ku-*; eine ähnliche neigung haben auch *su-* und *du-*; da diese compositionspräfixe jedoch nur bei gewissen schlussgliedern unregelmässigkeiten in der betonung hervorzurufen vermögen, so sind sie nicht in dieselbe kategorie mit den vorhergenannten zu stellen. Ich scheide daher die comp. mit *a-* und *ka-* (*ku-*) von der gesammtheit der übrigen determinativen composita als eine gruppe für sich aus.

Von anderen wörtern, denen wir in den ersten gliedern der composita begegnen, wirkt ausser *su-* und *du-* auch eine anzahl anderer wörter auf die betonung bestimmend, aber dies geschieht nur in gewissen compositionsarten, welche unten näher zu bezeichnen sind. Solche sind die verbalpräfixe (präpositionen), adverbia wie *puru tui* u. s. w. Andere vorderglieder wiederum verhalten sich in bezug auf die betonung ganz indifferent.

Nach diesen gesichtspunkten hin zerfällt mein material in folgende hauptgruppen:

- I. Der von dem vorderglied auf die betonung des compositums ausgeübte einfluss hängt von der art des schlussgliedes ab.
- II. Das vorderglied übt auf die betonung ohne rücksicht auf das schlussglied einen einfluss aus.

I.

Die erste von den beiden oben characterisierten hauptgruppen zerfällt nach einem sich sehr natürlich darbietenden eintheilungsgrund, welcher, wie aus der behandlung des stoffes hervorgehen wird, sich auch vom standpunkt der betonung aus als berechtigt erweist, in zwei abtheilungen, von

denen die eine composita mit verbalem schlussglied umfaßt, während in der anderen die schlussglieder acht nominalcharacters sind.

A. Das schlussglied ist ein verbalnomen.

Die zu diesen abtheilungen gehörenden composita am passendsten nach dem suffix des schlussgliedes zu ordnen. Wie die simplicia, so zerfallen auch die composita in activische und substantivische bildungen, oder vielleicht besser in nomina agentis und nomina actionis. Unter den activischen bildungen giebt es freilich eine anzahl, welche nach gewöhnlichen sprachgebrauch auf die bezeichnung als nomina agentis keinen anspruch erheben kann, wenn man nicht, wie Zacher, Zur griechischen nominalcomposition s. 14 (auch s. 29 f.) nom. ag. in passivischem wie in activischem sinn annimmt. Diese betrachtungsweise kann in bezug auf vereinzelte bildungen für suffixe, mit welchen sonst wirklich nom. agentis (activischer bedeutung) abgeleitet werden, nicht gut gelten, dagegen wird sie sich schwerlich auf die partien pass. auf *-ta* oder *-na* anwenden lassen. Diese zeigen an, wie die bildungen mit dem nah verwandten suffix *-ti*, in der composition eine von den anderen verbalnomina abweichende betonung, weshalb sie auch am ende dieser abtheilung handelt werden.

In einer beträchtlichen anzahl von den einschlägigen composita ist das zweite glied als simplex nicht zu belegen. Dies mag in vielen fällen nur ein zufall sein, aber in den meisten waren sie in der sprache wirklich nicht vorhanden, sondern diese zweiten compositionsglieder wurden von verwandten wurzeln nach analogie von in der sprache üblichen nomina actionis oder agentis zum zweck der composition gebildet. Während das vermögen simplicia mit gewissen suffixen bilden schon abhanden gekommen war, scheint es sich in bezug auf composita viel länger behauptet zu haben. Für die griechische macht Zacher in seiner oben genannten wissenschaftlichen abhandlung hierauf aufmerksam (s. 8 fgg. 28 fgg.).

In einer menge von fällen ferner, wo in der composition dem zweiten glied die geltung eines nom. agentis zuzuschreiben ist, kommt dies zweite glied zwar als simplex vor, aber in der bedeutung eines nomen actionis. So z. b. bedeuten

aśvasāda reiter zu pferde, während das simplex *sāda* nur in der bedeutung „das sitzen auf dem pferde“ vorkommt; *puṣṭim-bharā* gedeihen bringend, aber *bhāra* m. das tragen. Aus den unten zu gebenden verzeichnissen können solche beispiele in grosser anzahl hervorgehoben werden. In anderen fällen wieder hat das simplex beide bedeutungen, wie in *nāvājā* schiffer (*ajā* m. das treiben und der treiber). Für die zwei ersteren composita und ihresgleichen wäre nun die annahme von bahuvrīhi-composition eine nahe zur hand liegende erklärung, wenn nicht die betonung sich ernstlich gegen diese auffassung ausspräche. Die einzig richtige erklärung besteht darin, dass das zweite glied, welches zum zweck der composition neu geschaffen wurde, die geltung eines nom. agentis annimmt, ebenso wie in solchen fällen, wo das schlussglied als simplex gar nicht vorkommt.

Sehr oft nehmen ursprüngliche verbalnomina eine concrete bedeutung an und verlieren gänzlich ihren verbalen character. In solchen fällen habe ich die composita aus dieser gruppe ausgesondert und sie in die nächste gestellt. So z. b. ist *krama* in *apakramā*, *vikramā* deutlich nom. act., aber concret aufgefasst in *viṣṇukramā*, Visnu's schritt. In sehr vielen fällen bleibt es zweifelhaft, ob das zweite glied abstract oder concret aufzufassen ist, ob es den verbalen character noch bewahrt oder aufgegeben hat. Ich bin deshalb dessen sehr wohl bewusst, dass ich die hier vorgenommene scheidung nicht consequent habe durchführen können, was auch aus dem grund nicht gut thunlich ist, weil der unterschied ein fließender ist. Bisweilen giebt doch der accent den ausschlag.

Wie ich schon oben angegeben habe, führe ich die composita mit verbalem schlussglied nach der bildungsart desselben auf, indem ich mit den suffixlosen bildungen den anfang mache. Innerhalb jeder von den gattungen, in welche diese compositionensart demnach zerfällt, habe ich den gewöhnlichen unterschied zwischen tatpuruṣa und karmadhāraya gemacht. Unter den tatpuruṣa habe ich keine weitere eintheilung vorgenommen, dagegen habe ich es für zweckmässig gefunden, die karmadhāraya in kleinere gruppen zu vertheilen. So stehen zuerst die comp. mit substantivischem, adjectivischem oder adverbialem vorderglied, welches das schlussglied je nach der natur der sache appositionell oder adverbial bestimmt. Es folgen dann

comp. mit zahlwörtern, mit *su-* und *du-* u. s. w., schliesslich mit verbalpräfixen. Weitere einzelheiten ergeben sich unten ohne weitere erklärung.

Die verzeichnisse innerhalb jeder kategorie sind nach dem anlaut des zweiten gliedes geordnet. Die reihenfolge ist streng alphabetisch nach der form des schlussgliedes (nicht etwa nach der zu grunde liegenden wurzel). Zufällige, durch sandhi bewirkte lautveränderungen des anlauts sind dabei nicht berücksichtigt (wie *ch* st. *ç*, *ş* statt *s*).

1. Zweites glied suffixlos.

Wegen der bildung des schlussgliedes verweise ich auf Whitney, Grammar § 1147. Lindner, Altindische Nominalbildung s. 26 fgg. Brugmann, Grundr. s. 448 fgg.

Um die beurtheilung der composita zu erleichtern füge ich in jeder reihe von composita mit einem und demselben schlussglied hinter dem ersten comp. das schlussglied separat in parenthese bei, aber nur in sofern es in der sprache isoliert vorkommt. Wenn der accent im schlussglied nicht bezeichnet ist, so bedeutet dies, dass es nicht in accentuierten texten belegt ist.

A. Das erste glied ist ein substantiv, welches zum zweiten in einem casusverhältniss steht.

a) Das zweite glied ist nom. agentis.

pṛtanā́j in den kampf ziehend RV. *agdhād* ungegessenes essend TS. 3, 3, 8, 2. *āṇḍād* m. eierfresser AV. *āmād* rohes essend AV. VS. ÇB. *karambhād* brei essend RV. *kravyād* fleisch verzehrend RV. AV. VS. MS. 1, 4, 8 (56, 18). ÇB. (*kayād* v. l. in SV.) *puruṣād* und *pāruṣād* menschen verzehrend RV. AV. *madhvād* süsses essend RV. *yavād* gerste essend RV. *yavasād* gras verzehrend RV. *viçvād* alles aufzehrend RV. AV. ÇB. *samasanād* das zusammengebrachte essend TS. *suhutād* ein richtiges opfer verzehrend RV. *sūyavasād* (Padap. *su*^o) auf guter weide gehend RV. *somād* soma essend RV. *haviṛād* opferspeise geniessend RV. *havyād* opfer essend RV. *hutād* vom geopfertgen geniessend TS. *hṛtśvās* ins herz treffend RV. *svārthét* seiner sache nachgehend TS. *agnīdh* RV. u. *agnīdh* VS. MS. 1, 4, 13 (63, 6) etc. ÇB. m.

der mit dem anzünden des heiligen feuers beauftragte priester. *gavis* nach kühlen begierig RV. *nemannis* der führung folgend RV. *paçvis* viel begehend RV. *aghakṛt* schaden zufügend AV. (*kṛt* als simplex nur in der grammatischen bedeutung). *adhva-
rakṛt* opfer verrichtend VS. *abhayanakṛt* sicherheit verschaffend ÇB. *abhiṣṭikṛt* hülfe schaffend RV. *açanakṛt* speise bereitend AV. *ājikṛt* wettkampf anstellend RV. *ayuskṛt* langes leben schaffend AV. *iṣukṛt* m. pfeilmacher VS.; pfeilschütz RV. 1, 184, 3.¹⁾ *urukṛt* raum schaffend RV. *ṛsikṛt* zum heiligen dichter machend RV. *karmakṛt* werthätig AV. VS. TB. *kṛtyakṛt* zauber treibend AV. *krurakṛt* grausamkeiten verübend TB. *khajakṛt* ein schlachtgewühl bewirkend RV. *jāmikṛt* verwandtschaft schaffend AV. *jyotiskṛt* licht schaffend RV. TS. *tanakṛt* leib und leben erhaltend; selbstverschuldet RV. *dudhrakṛt* aufregend RV. *dhanuskṛt* m. bogenmacher VS. *dharmakṛt* ordnung schaffend RV. *dhānyakṛt* m. kornbauer RV. *pathikṛt* weg bereitend RV. MS. 1, 8, 9 (129, 13). 2, 1, 10 (11, 13). *papakṛt* adj. subst. missethäter AV. ÇB. *pitukṛt* nahrung schaffend RV. *punyakṛt* rechtschaffen ÇB. TA. *pravedakṛt* bekannt machend AV. *praçastikṛt* lob ertheilend RV. *brahmakṛt* sprüche etc. aussprechend RV. *bhadrakṛt* gutes erweisend RV. TS. *bhūtakṛt* wesen bildend AV. *bhūyaskṛt* mehrend TS. *madhukṛt* süßigkeit bereitend TS. MS. 1, 5, 10 (79, 4). 4, 3, 10 (49, 13). TB. ÇB. *mantrakṛt* adj. subst. liederdichter RV. TA. *mūlakṛt* wurzeln zurechtmachend AV. *yañnakṛt* gottesdienst verrichtend TS. *yaçaskṛt* ansehen verleihend TS. *raṇakṛt* freude machend RV. *rājakṛt* m. königsmacher AV. ÇB. *rūpakṛt* gestalten bildend TS. ÇB. *lokakṛt* raum schaffend; m. schöpfer der welt. RV. AV. TS. TB. *vaçyaskṛt* kraft gebend RV. VS. *varivaskṛt* raum schaffend RV. TS. *vijesakṛt* sieg bewirkend RV. *viçvakṛt* alles schaffend AV. ÇB. *viryakṛt* mannesthat verrichtend VS. TB. *çlokakṛt* ge-
rāusch machend AV. *sarūpakṛt* gleiche farbe bewirkend AV. *saranakṛt* eine libation veranstaltend ÇB. *sahaskṛt* gewalt gebend VS. TS. v. 1. *sādhukṛt* richtig verfahrenend ÇB. *steyakṛt* diebstahl begehend RV. *syonakṛt* einen weichen sitz bereitend RV. *svistakṛt* ein richtiges opfer bringend VS.; beiname Agni's:

¹⁾ Ich ziehe hier auf die von Pischel Vedische studien s. 17 f. her-
vorgehobenen gründe hin diese bedeutung der Rothschen erklärang (*kṛt*
mit *sa* = *nis*) vor.

trajā in den sternern geboren AV. *nabhojā* dunstentsprungen RV. *bhareṣujā* in kämpfen vorhanden RV. *manuṣyajā* von menschen geboren RV. *vanejā* m. Baum RV.¹⁾ *vātajā* aus dem winde entsprungen AV. *sahojā* durch gewalt erzeugt RV. *somajā* soma-geboren AV. *hiranyajā* goldentsprungen, goldig AV. *apsuṣṭi* in den wassern siegend RV. *abjīt* wasser gewinnend RV. *abhimātijīt* nachsteller besiegend VS. *açvājīt* rosse erbeutend RV. AV. *urvarājīt* felder gewinnend RV. *ṛtajīt* das rechte erkämpfend VS. *kratuṣṭi* m. N. pr. TS. *goṣṭi* rinder gewinnend RV. AV. *grāmaṣṭi* heerhaufen besiegend RV. AV. *dhanajīt* preise gewinnend RV. AV. VS. *nagnaṣṭi* m. N. pr. ÇB. *nṛjīt* männer besiegend RV. *pṛtanaṣṭi* im kampf siegreich AV. MS. 1, 5, 8 (76, 3). 3, 1, 9 (12, 14), *ranyaṣṭi* im kampf siegend RV. 1. *rathaṣṭi* wagen gewinnend RV. 2. *rathaṣṭi* zuneigung gewinnend AV. *lokaṣṭi* gebiet, den himmel gewinnend ÇB. AV. *vasuṣṭi* güter gewinnend AV. *vāṣṭi* im wettlauf siegend VS. TB. *viçvaṣṭi* allbesiegend RV. AV. m. name eines ekāha AV. TS. TB. ÇB. *çravoṣṭi* ruhm gewinnend RV. *sahsṛṣṭi* im handgemenge siegend RV. *sahgrāmaṣṭi* siegreich im kampf AV. ÇB. *satyaṣṭi* durch wahrheit (od. wahrhaft) siegend AV. VS. *samdhanaṣṭi* heute zusammengewinnend AV.²⁾ *samaryajīt* im kampf siegend RV. *sahasraṣṭi* tausend besiegend RV. *sahojīt* durch kraft siegend AV. *senajīt* heere besiegend VS. *svaṛjīt* od. *suvaṛjīt* (TS.) den himmel gewinnend RV. AV. VS. N. pr. ÇB. *hiranyaṣṭi* gold erbeutend RV. AV. *dhiyaṣṭi* in andachtsübung gealtert RV. *kaçojū* m. N. pr. RV. 1, 112, 14 (durch die peitsche antreibend (Grassm.),³⁾ vgl. *jū* rasch, treibend). *dhiṣṭi* begeistern RV. *nabhoṣṭi* gewölke treibend RV. *manoṣṭi* gedankenschnell RV. *yātuṣṭi* von yātu getrieben RV. *vayoṣṭi* kraft erregend RV. *vasuṣṭi* güter auftreibend RV. *viçvaṣṭi* alltreibend RV. *kṣetrajñā* ortskundig (*jñā* kundig) ÇB. TB. *ṛtajñā* des heiligen gesetzes kundig RV. AV. *padajñā* ortskundig RV. AV. *brahmajñā* brahmanen plagend AV. TB. (*jyā* f. übergewalt). *agnitāp* sich am feuer wärmend RV. *aptūr* die wasser (an schnelligkeit) übertreffend RV.⁴⁾ (*tūr* wettlaufend, obsiegend). *ajitūr* in kämpfen siegend RV.

¹⁾ BR. hölzern; Grassm. im walde entstanden, im holze geboren.

²⁾ Padap. *sam-dhanaṣṭi*.

³⁾ Nach Sāyana: dem wasser (*kaças* Naigh. 1, 12) zueilend (BR.).

⁴⁾ Pischel Ved. St. s. 127; Pww. übersetzen geschäftig und BR. zer-

geschichtet ÇB. *manaçit* mit dem geist geschichtet ÇB. *rathacukracit* in form eines wagenrades geschichtet ÇB. *vakeit* mit der rede geschichtet ÇB. *vidyacit* scientia conflatus ÇB. *macanacit* wie eine leichenstätte geschichtet TS. MS. *cyenacit* in gestalt eines adlers geschichtet TS. *çotracit* durch das gehör geschichtet ÇB. *suparnacit* als suparna geschichtet VS. ÇB. *ṛnacit* schuld rächend RV. *ṛtacit* des heiligen gesetzes kundig RV. *manaçit* denkend RV. *vipaçit* TB. und *vipaçit* RV. AV. VS. ÇB. begeistert. *acyutacyūt* unerschütterliches erschütternd RV. AV. *ṛnacyūt* schuld tilgend RV. *dhanvacyūt* den boden erschütternd RV. *dhruvacyūt* festes bewegend RV. *parevacyūt* berge erschütternd RV. *bahucyūt* AV. 18, 3, 25 wohl verderbte lesart, nach Pww. *madacyūt* in aufregung sich bewegend RV. *kavicchād* an den weisen gefallen findend RV. *dhāmacchād* seine wohnstätte verhüllend VS. TS. *prathamacchād* vorbildlich RV. *ukhacchād* der einen hüftbruch erlitten hat RV. 4, 19, 9 (vgl. *chid* f. das abschneiden).¹⁾ *agnijā* feuergeboren MS. (vgl. *jā* f. stamm; m. f. nachkommen). *apsujā* TS. u. -*jā* RV. AV. VS. ÇB. in den wassern geboren. *asthijā* in den knochen entstanden AV. *udanyajā* wassergeboren RV. *osadhijā* unter kräutern geboren AV. *khalajā* in der scheuer entstanden AV. *jarāyujā* aus geburtshüllen geboren werdend AV. *tanājā* an od. aus dem leibe entstanden AV. *tapojā* MS. od. -*jā* aus glut geboren VS.; dessen element askese ist RV. AV. *devajā* gottgezeugt ÇB. *pravātejā* od. -*jā* an luftigem orte gewachsen RV. *raghujā* vom renner stammend RV. *śakadhāmajā* u. -*jā* aus mistdunst entstehend AV. *samudrajā* im meer erzeugt AV. *stambajā* schopfig, buschig AV. 8, 6, 5²⁾ *hrdayajā* zum innern gehörig TB. *agnijā* feuergeboren AV. *agrajā* zuerst geboren RV. *adrijā* felsgeboren RV. *abjā* wassergeboren RV. *abhrajā* durch dünste veranlasst AV. *indrajā* von Indra stammend AV. *ṛtejā* im heiligen gesetz lebend RV. *giriajā* auf bergen entsprungen RV. *gojā* aus milch entsprungen RV. *divijā* im od. am himmel geboren RV. *divojā* vom himmel stammend RV. *devajā* gottgezeugt RV. AV. *nakṣa-*

¹⁾ Die bedeutung nach Windisch Festgr. 115; BR. übersetzt den topf zerbrechend, Bō.: brüchig wie ein topf.

²⁾ Ich zerlege das wort in *stambā*, busch + *jā*; das schlussglied hat hier, wie im folgenden comp. *hrdayajā*, fast den character eines secundären suffixes angenommen.

gebend RV. *havirdā* opfergabe bringend RV. *hiranyadā* gold schenkend RV. *ṛṣyadā* fanggrube für antilopen RV. *kalaṣadīr* dessen krug zerbrochen ist ÇB. *godūh* m. kuhmelker RV. AV. *gharmadūh* warme milch milchend TB. *ghṛtadūh* ghi melkend RV. *divodūh* vom himmel milchend. *payodūh* milchend SV. *ahardṛṣ* den tag sehend (*dṛṣ* sehend) RV. *dāredṛṣ* weithin sichtbar RV. *svardṛṣ* die sonne schauend RV. *apānadṛh* das einathmen festmachend TS. *prānadṛh* dass. TS. *vyānadṛh* den vyāna festmachend TS. *asmadrūh* uns nachstellend RV. (*drūh* beschädigend). *mitradrūh* der dem freunde zu schaden sucht MS. TB. *anṛtadvīṣ* lüge hassend RV. (*dvīṣ* f. anfeindung, feind). *ṛṣidvīṣ* dem frommen sänger übelwollend RV. *edhamānadvīṣ* dem im glück übermächtigen feind RV. *jaradvīṣ* dürres aufzehrend RV. *patidvīṣ* adj. f. dem gatten feind RV. *brahmadvīṣ* feindlich gegen andacht RV. *garbhadhā* leibesfrucht gebend VS. *janīdhā* u. *-dhā* etwa brautführer (Grassm.) RV. 10, 29, 5. *nāmadhā* u. *-dhā* m. namengeber RV. AV. *bhagadhā* den gebührenden antheil entrichtend TS. *ratnadhā* u. *-dhā* gaben verschaffend RV. AV. ÇB. *vayunādhā* od. *-dhā* die regel festsetzend MS. *vittadhā* reich VS. *kiyedhā* viel umfassend RV. 1, 61, 6. 12.¹⁾ *canodhā* gnädig VS. *dhāmadhā* m. gründer der wohnstätten RV. *dhiyamdhā* nachdenkend RV. *madhudhā* süßes spendend RV. *yaṣodhā* ansehen verleihend TB. *ratnadhā* = *ratnadhā* RV. AV. ÇB. *retodhā* besamend RV. AV. VS. MS. TS. TB. *vayodhā* kraft gebend RV. AV. VS. TS. *varivodhā* raum schaffend RV. *varcodhā* kraft verleihend AV. VS. *vasudhā* güter schaffend VS. TS. *vipodhā* begeisterung verleihend RV. *ṣradhdhā* vertrauend TS. *payodhā* milch saugend RV. *sarvadhā* all-labend RV. *carṣaṇīdhṛt* über alle menschen hinreichend RV. *dharmadhṛt* das gesetz beobachtend AV. MS. *manodhṛt* besonnen RV. *tāṇavadmā* m. flötenbläser VS. 30, 19. 20. *ṣaṅkhadhmā* muschelbläser VS. ÇB. *varuṇadhrūt* Varuṇa hintergehend RV. *satyadhṛt* die wahrheit biegend RV. *jivanāḡ* wobei lebendes verloren geht MS.²⁾ *akṣanāh* an die achse

¹⁾ Bō. vermuthet jedoch *kiyedhā* (st. *kiyedhāh*), adv.: wie oft? so v. a. sehr oft; Grassm. übersetzt: vielen spendend und sieht in *kiye* einen dativ von pron. *kī*.

²⁾ Wohl eig. lebendes vernichtend, indem für *naḡ* causative bedeutung anzunehmen ist.

gebunden RV. 10, 53, 7.¹⁾ *tvānid* dich hassend RV. (vgl. *nid* f. schmähung, verächter). *devānid* die götter hassend RV. *karmāni* was die handlung mit sich bringt (?) ÇB. *agrent* vorangehend VS. *gāthant* den gesang leitend RV. *grāmanī* m. anführer RV. AV. VS. TS. MS. ÇB. TB. *padant* der spur nachfolgend AV. *yajñant* den gottesdienst leitend RV. VS. *vaçant* unterthan RV. *vratant* botmässig od. die vrata-milch führend RV. *çvanī* m. hundeführer MS. 2, 9, 5 (124, 8). *senānt* m. schaarenführer RV. VS. TS. ÇB. TB. *açvapā* m. rosshirt VS. *grhapā* m. hauswächter VS. *gopā* m. kuhhirt, wächter RV. 10, 61, 10. *dāvapā* m. waldbrandwächter VS. *nikhuryapā* beiw. Viṣṇu's (?) TS. 7, 3, 15, 1. *vanapā* m. waldhüter VS. *vastupā* die stätte behauptend VS. MS. *hastipā* m. elephantenwärter VS. *apānapā* den einhauch schützend VS. *abhiçastipā* vor fluch schützend RV. AV. *āprītapā* die wohlgefälligen schützend VS. ÇB. *āyuspā* das leben erhaltend VS. TS. *ṛtapā* das heilige gesetz während RV. VS. *kulapā* m. f. familienhaupt RV. AV. *kratupā* die absichten bewachend TS. *gopā* m. hirt, wächter; RV. AV. VS. TB. f. hirtin AV. 12, 1, 57. TB. 3, 1, 2, 7. *cakṣuspā* das gesicht schützend VS. *charīṣpā* die heimath schützend RV. *tanāpā* leib und leben schirmend RV. AV. VS. *nīdhipā* m. schatzhüter AV. TB. *nīṣīktapā* das eingegossene hütend RV. *pathipā* die wege hütend VS. *paçupā* m. hüter der heerde RV. TB. *prānapā* den athem-zug behütend VS. *vākṣpā* rede beschützend TS. *vratapā* die ordnung während RV. VS. TB. *çevadhipā* kostbarkeiten bewährend RV. Vāḷakh 4, 9. *çrotṛapā* das gehör schützend VS. TS. *stipā* die hörigen schützend RV. *ājyapā* opferschmalz trinkend VS. ÇB. *madhupā* süssigkeit schlürfend RV. *manthipā* den rühr-soma trinkend VS. TB. *marīcipā* lichtatome schlürfend VS. TS. *çukrapā* lauterer soma trinkend VS. TB. *satyapā* wahrheit trinkend ÇB. *somapā* soma trinkend AV. ÇB. TB. *agṛepā* vorantrinkend RV. *indrapātama* von Indra am liebsten getrunken (?) RV. 9, 99, 3. *ṛdūpā* f. biene²⁾ RV. *kīlāpā* den trank kīlāla trinkend RV. *tapuṣpā* warmes trinkend RV. *payaspā* milchtrinkend RV. *çukrapātapā* hellen geläuterten soma trinkend RV. *çūcipā* klaren soma trinkend RV. *çṛtapā* gekochte milch trinkend RV. *sutapā* soma trinkend RV. *somapā*

¹⁾ Padap. *akṣa-nah*.

²⁾ süssigkeit trinkend; *ṛdu* = *nṛdu* BR.

soma trinkend RV. *haripá* den gelben (soma) trinkend RV. *havispá* das havis trinkend RV. *viçvapíç* allgeschmückt (all-schmückend, Grassm.) RV. (vgl. *píç* f. schmuck). *viçvapús* allnährend RV. *viçvápús* allgemeines gedeihen schaffend RV. 1, 162, 22.¹⁾ *agrepú* voran trinkend VS. ÇB. *annapú* speise reinigend ÇB. *udapú* im wasser sich reinigend AV. *ketapú* den willen läuternd VS. MS. *ghrtapú* ghi klärend RV. *madhupú* in süßigkeit sich läuternd AV. *vátapú* etwa wind-lauter AV. *ghrtapíç* ghi reichlich schenkend RV. (vgl. *píç* f. labung). *madhupíç* süßigkeit spendend RV. AV. *bandhupíç* die verwandten aufsuchend RV. *akatiprá* das vorhaben erfüllend AV. *kāmaprá* wünsche erfüllend RV. ÇB. *prthiviprá* die erde füllend AV. *kakṣyaprá* den gurt füllend RV. *kratuprá* das verlangen befriedigend RV. *carṣaniprá* die menschen sättigend RV. AV. *rathaprá* den wagen füllend RV. *rodasiṇprá* welterfüllend RV. *antarikṣaprá* die luft durchziehend RV. *krṣtiprá* die völker durchdringend RV. *jaraniprá* viell. mit geräusch daherziehend RV. *vatsapri* m. N. pr. TS. MS. *ghrtapri* an ghi sich ergötzend AV. *brahmapri* andacht liebend RV. *yajñapri* am opfer sich vergnügend RV. VS. *viçvapri* bez. des abschnitts TB. 3, 11, 5. — TB. 3, 11, 9, 9. *antarikṣapri* die luft durchschwimmend RV. *udapri* im wasser schwimmend RV. AV. *krṣṇapri* im dunkel sich bewegend RV. *ghrtapri* ghi spritzend RV. VS. *jñibád* die kniee beugend RV. *uṣaribád* früh wach RV. *kanakabhá* goldähnlich (vgl. *bhá* f. scheine, glanz) TA. 1, 4, 1. *ardhabhá* die hälfte von etwas erhaltend AV. *ardhamāsabhá* am halben monat theil habend ÇB. *aharbhá* am tag theil habend ÇB. *āhutibhá* einer opfergabe theilhaftig MS. *ukthabhá* zu sprüchen berechtigt MS. *ṛtubhá* an einer jahreszeit theil habend ÇB. *gobhá* ein rind verdienend RV. *pitubhá* nahrung genießend RV. *pārvabhá* den ersten antheil habend RV. *prathamabhá* dem der erste theil gebührt RV. *māsabhá* an einem monat theil habend ÇB. *ratnabhá* gaben austheilend RV. *lokabhá* raum einnehmend ÇB. *vāmabhá* liebes genießend RV. *savanabhá* an den libationen theil habend TS. *adribhíd* felsen spaltend RV. (vgl. *bhíd* f. spaltung). *gotrabhíd* den kuhstall spaltend RV. VS. *pārbhíd* wehren brechend RV. *stanabhíj*

¹⁾ Da die wz. *puṣ* nicht mit *a* vorkommt, ist es wohl rätlicher, hier mit BR. als zweites glied *puṣ*, nicht *āpuṣ* anzusetzen; Padap. *eiçva-puṣ*.

die brust geniessend RV. 1, 120, 8¹⁾ (vgl. *bhúj* f. das nutzenbringen, genuss). *amṣabhú* m. theilhaber TS. TB. (vgl. *bhū* f. das werden, entstehen). *akṣibhú* vor augen seiend VS. *mayobhú* u. *-bhú* labend RV. VS. ÇB. *viçvābhú* in allem seiend RV. *çambhú* u. *-bhú* heilbringend RV. AV. VS. ÇB. *apānabhṛt* bez. best. ziegel ÇB. *iṣubhṛt* pfeile tragend AV. *ukthabhṛt* sprüche darbringend RV. *udānabhṛt* f. bez. best. backsteine ÇB. *kaṣṭhabhṛt* zum ziele führend ÇB. *kṣatrabhṛt* adj. subst. träger der herrschaft VS. TS. TB. *gurubhṛt* schweres tragend AV. *caḥsurbhṛt* die sehkraft fördernd ÇB. *janabhṛt* leute erhaltend VS. *dugdhabhṛt* milch tragend MS. *pitubhṛt* nahrung bringend RV. *pātabhṛt* m. ein best. somagefäss, das den klaren saft aufnimmt VS. TS. ÇB. *prānabhṛt* das leben erhaltend ÇB. bez. gew. backsteine TS. ÇB. *bhārabhṛt* lasten tragend RV. *manobhṛt* den geist tragend ÇB. *yakṣabhṛt* die wesen tragend RV. *rāṣṭrabhṛt* m. etwa ein abhängiger fürst. AV. f. n. einer Apsaras AV. TA. m. bez. v. würfeln AV.; v. gew. sprüchen etc. VS. TS. ÇB. *vajrabhṛt* den donnerkeil haltend RV. *vagbhṛt* rede tragend ÇB. *vāmabhṛt* f. eine art v. backsteinen TS. ÇB. *viçvabhṛt* allerhaltend AV. *vyānabhṛt* den vyāna erhaltend ÇB. *vratabhṛt* die ordnung tragend TS. TB. *çotrabhṛt* f. bez. best. backsteine ÇB. *sāmānabhṛt* f. dass. ÇB. *sāmabhṛt* lieder bringend RV. *somabhṛt* soma bringend VS. *girihrāj* aus bergen hervorbrechend RV. *viçvabhrāj* alles bestrahlend RV. (vgl. *bhrāj* f. glanz). *iraṇmād* im trank schwelgend MS. *somamād* von soma trunken RV. *garutamit* subst. ein eingegrabener pfosten TS.²⁾ *manyumit* grimm vernichtend RV. *anḥomūc* aus der noth befreiend RV. AV. VS. TS. *āgomūc* von schuld befreiend MS. *enomūc* von sünde befreiend MS. *abhimodamūd*³⁾ fröhlich zujubelnd AV. (vgl. *mūd* f. lust, fröhlichkeit). *yajñamūs* m. ein dem opfer nachstellender dämon TS. MS. *manomūh* sinnverwirrend AV. *garbhamit* im mütterleibe absterbend MS. *diviyāj* zum himmel stehend RV. *devayāj* den göttern opfernd VS. *ṛṇayá* u. *-yāt* schuld verfolgend RV. *jmayá* die bahn verfolgend RV. *devayá* zu den göttern gehend RV. *arunayāj* mit röthlichen strahlen angethan RV. (*yú*) zusammengejocht). *açvayāj* rosse an-

¹⁾ Padap. *stana-bhuj*.

²⁾ Das schlussglied ist viell. besser als subst. zu fassen.

³⁾ *abhimoda* fassen BR. als m.: jubel.

schirrend; mit rossen bespannt RV. AV. TB. *brahmayúj* durch andacht geschirrt RV. *manoyúj* durch den blossen willen sich anspannend RV. AV. VS. *mītrayúj* einen bund geschlossen habend RV. *yuváyúj* für od. durch euch beide geschirrt RV. *rakṣoyúj* m. gefährte der raksas RV. *rathayúj* den wagen schirrend RV. *vacoyúj* auf's wort sich schirrend RV. *dveṣoyút* anfeindung abwendend RV. *amitrāyúdh* feinde bekämpfend RV. 3, 29, 15¹⁾ (*yúdh* m. kämpfer, f. kampf). *ayuryúdh* ums leben kämpfend VS. *goṣuyúdh* um rinder kämpfend RV. *vrśáyúdh* männer bekämpfend RV. 1, 33, 6.²⁾ *apnarāj* über besitz gebietend RV. (*rāj* m. gebieter). *janurāj* m. menschenherrscher VS. *manuṣyarāj* menschenherrscher MS. 3, 9, 1 (112, 4).*) *vanerāj* im holze prangend RV. *viṣvārāj* allherrschend³⁾ TS. *sattrarāj* m. könig der sattrā VS. *patirip* den gatten täuschend RV. (vgl. *rip* f. betrug, betrüger). *tann-rúc* dessen person leuchtet RV. (vgl. *rúc* f. helle). *divorúc* vom himmel leuchtend RV. *abholāpaláp* klagewimmernd AV. *anaḍvāh* m. stier RV. AV. ÇB., adj. f. *anaḍvāh* einen wagen ziehend, MS. 2, 6, 3 (64, 18). *apsuvāh* im wasser fahrend SV. *indravāh* Indra fahrend RV. *girvavāh* den liederreichen fahrend SV. *turyavāh* im vierten jahre stehend VS. TS. MS. *dityavāh* m. ein zweijähriger stier⁴⁾ VS. TS. *paṣṭhavāh* m. ein vierjähriger stier (7)⁵⁾ VS. TS. MS. *pūrvāgnivāh* m. ein den purvāgni fahrender stier ÇB. *prṣṭivāh* auf den seiten tragend AV. *prṣṭhavāh* auf dem rücken tragend MS. *madhyamavāh* viell. in der mitte fahrend RV. *vajravāh* den donnerkeil führend RV. *viravāh* männer fahrend RV. *havirvāh* das opfer führend RV. *havyavāh* das opfer (zu den göttern) bringend RV. *hotravāh* opfer führend RV. *anṛtavác* unwahr redend AV. (vgl. *vác* f. stimme). *droghavác* kränkende rede führend

¹⁾ Mit dehnung des auslautes des ersten gledes, BR. Padap. hat *amitra-yúdhah*.

²⁾ Padap. *vrśa-yúdhah*.

³⁾ Dehnung des auslautenden *a* in *viṣva* nach P. 6, 3, 128, wenn *rāj* „in der form *rāṣ* auftritt“. Bei vocalisch anlautender casusendung tritt aber kurzes *a* ein.

⁴⁾ Eig. im zweiten jahre stehend; *ditya* verstümmelung aus *deitya*, BR. Vgl. das vorige wort.

⁵⁾ Eig. auf dem rücken (*paṣṭha* = *prṣṭha*) tragend, d. h. zum lastthier tauglich; vgl. *prṣṭhavāh*.

⁶⁾ Fehlt in den Pww.

RV. *raṇyavāc* erfreulich redend RV. *satyavāc* wahrheit redend¹⁾ RV. AV. TS. TB. *saktavāc* einen spruch sprechend TS. ÇB.²⁾ *agnivīd* kenner des feuers MS. 3, 4, 8 (56, 10); fehlt in Pww. (*vīd* nom. ag. wissend). *aharvīd* der tage kundig RV. *ātmavīd* die allseele kennend ÇB. *ukthavīd* der sprüche kundig ÇB. *kratuvīd* willen habend RV. *kṣetravīd* ortskundig RV. TS. *tadvīd* das wissend AV. ÇB. *devavīd* die götter kennend ÇB. *nīthavīd* der weisen kundig RV. 3, 12, 5.³⁾ *padavīd* vertraut mit etwas ÇB. *purāṇavīd* die dinge der vorzeit kennend AV. *prakalavīd* die kleinsten theilchen (*prakala*) kennend, berechnend, daher = *baṇij* (Nir. 6, 6)⁴⁾ RV. *bahuvīd* vielwissend MS. TB. *brahmavīd* das heilige kennend AV. ÇB. TB. *bhūtavīd* die wesen kennend ÇB. *mativīd* TS. u. *mativīd* VS. die andacht kennend. *yajurvīd* der opfer-sprüche kundig AV. *yajñavīd* opferkundig ÇB. *yātvīd* des spuks kundig ÇB. *vacovīd* redekundig RV. *vayunavīd* der regel kundig RV. 5, 81, 1.⁵⁾ *vātsabandhavīd* den spruch vātsa-bandha kennend TS. *viçvavīd* allkundig RV. TS. *vedavīd* veda-kundig ÇB. *ṣrutavīd* m. N. pr. RV. *sacivīd* vertraut RV. *śarpavīd* schlangenkundig ÇB. *sarvavīd* allwissend AV. *hotravīd* die anrufung kennend RV. *annavīd* speise erwerbend AV. *açvavīd* rosse verschaffend RV. *ekadhanavīd* einen theil der habe erhaltend VS. *gātvīd* den weg findend RV. AV. *govīd* rinder verschaffend RV. *jyotirvīd* licht schaffend TS. *tejavīd* licht besitzend TS. *draviṇovīd* güter verschaffend RV. *nabhovīd* im dunst befindlich RV. *nāthavīd* schutz besitzend AV. *paçuvīd* vieh verschaffend AV. *prajāvīd* nachkommen verschaffend AV. *rayivīd* habe findend RV. *lokavīd* raum besitzend MS. *varivovīd* raum schaffend RV. *vasuvīd* güter verschaffend RV. VS. TS. *viçvavīd* allbesitzend RV. *viravīd*

¹⁾ Pww. übersetzen: dessen rede wahr ist, und betrachten offenbar dies wort wie andere comp. mit *vāc* als bahuvrihi, zumal ein karmadh. *satyavāc*, wahre rede, in der literatur nachzuweisen ist; für *vāc* setzen Pww. auch nur die substantivische bedeutung an. Der accent spricht doch hier entschieden für die annahme, in diesen comp. tatpuruṣa zu erkennen. Grassm. übersetzt wie oben und nimmt sogar als stamm *satyavāc* (mit kurzem *a*) an.

²⁾ RV. 5, 49, 5 betont aber *sāktavāc*, also bahuvrihi.

³⁾ Padap. *nītha-vīdah*.

⁴⁾ So erklärt Durga; Sāyaṇa dagegen: *ajānantah*.

⁵⁾ Padap. *vayuna-vīd*.

männer verschaffend AV. *sakhivīd* freunde gewinnend VS. *svarvīd* u. *suvarvīd* (TS.) licht etc. verschaffend RV. VS. TS. *hiranyavīd* gold verschaffend RV. *marmāvīdh* an gefährlichen stellen wund; gefährliche stellen durchbohrend¹⁾ AV. *ṣvāvīdh* f. stachelschwein¹⁾ VS. *hrdayavīdh* herzdurchbohrend¹⁾ VS. *atharvī* von einer spitze (*athar* = *atharī*) getroffen RV. 1, 112, 10.²⁾ *devavī* den göttern mundend RV. *padavī* m. anführer (pfadspürer Pischel Ved. St. 299) RV. *parnavī* durch fittige in bewegung gesetzt RV. *hiranyavī* mit gold bedeckt RV. *arṇovī* die fluthen einschliessend RV. (vgl. *vī* f. begleitung). *nadivī* die fliessenden wasser einschliessend RV. *sahasravī* tausende einschliessend TA. *hrādunivī* in hagel sich hüllend RV. *annāvīdh* an speise sich erlabend RV. 10, 1, 4.³⁾ (*vīdh* froh; erfreuend). *āhutivīdh* an opfergaben sich erfreuend RV. *ṛtāvīdh* am heiligen gesetz sich erfreuend.⁴⁾ *ṛdūvīdh* an süßem sich ergötzend RV. *girāvīdh* an anrufungen sich ergötzend RV. 9, 26, 6.⁵⁾ *ghṛtāvīdh* an ghī sich ergötzend RV. 6, 20, 4.⁶⁾ *tanovīdh* am dunkel sich erfreuend RV. *tugryavīdh* am Tugrya sich erfreuend RV.⁷⁾ *dakṣavīdh* der tüchtigkeit sich erfreuend TS. *devavīdh* die götter erfreuend ÇB. 11, 7, 2, 6.⁸⁾ *namovīdh* durch ehrfurchtsbezeugungen verherrlicht RV. *payovīdh* saftreich RV. *parvatāvīdh* der berge sich freuend RV. 9, 46, 1. 71, 4.⁹⁾ *madhuvīdh* reich an süßigkeit RV. *yajñavīdh* opferfroh AV. *rayivīdh* am besitz sich erfreuend RV. *vayovīdh* kraft mehrend RV. *satyavīdh*, als umschreibung von *ṛtāvīdh* ÇB. *sahovīdh* der macht froh RV. *sugevīdh* am guten fortgang sich freuend RV. *sumativīdh* des gebets sich freuend VS. *ukthaçās* den spruch

¹⁾ Wegen der länge des auslautes des vordergliedes s. P. 8, 9, 116.

²⁾ So Pww. Grassm. fasst dieses wort als ein fem. zu *ātharean* und übersetzt daher: priesterin. Sāy. zu RV. 1, 112, 10, wo dies wort als *āṭ*. vorkommt, erklärt es mit *agacchantīm*, von einer wz. *thare*. BR. weisen im letzten nachtrag auf *ratharvī*, bez. einer schlange, AV. 10, 4, 5 hin. Vgl. noch Pischel Ved. St. 99 fgg. 112.

³⁾ Padap. *anna-vīdham*.

⁴⁾ Padap. *ṛta-vīdh*.

⁵⁾ Padap. *girā-vīdham*.

⁶⁾ Padap. *ghṛta-vīdhā*.

⁷⁾ Padap. u. Prätiç. zum RV. *tugrya-vīdh*.

⁸⁾ Mit dehnung des auslautes des ersten gliedes BR.

⁹⁾ Padap. *parvata-vīdh*.

sprechend RV. TS. *madhyamaçī* m. etwa intercessor RV. AV. *syonaçī* auf weichem lager ruhend RV. *riçvaçī* allstrahlend RV. (vgl. *çīc* f. flamme). *ratheçūbh* im wagen dahin fliegend RV. (vgl. *çūbh* f. rasche fahrt). *surāçū* von branntwein übermüthig RV. *ghṛtaçrūt* AV. und *-çeyut* VS. 17, 3; AV. hdschr. *ghī* träufelnd. *madhuçrūt* süßigkeit träufelnd RV. AV. VS. ÇB. *kṛechreçrīt* in gefahr sich bewegend RV. *diviçrīt* im himmel den aufenthalt nehmend AV. *doṣaṇiçrīs* in den arm sich schlingend AV. (*doṣaṇi* loc. BR.). *hṛdayaçrīs* herz-umklammernd AV. *adhvaraçrī* das opferfest verschönend RV. (vgl. *çrī* f. „das sich an etwas lehnen“).¹⁾ *kṣatraçrī* die herrschaft innehabend²⁾ RV. *kṣiraçrī* mit milch gemischt VS. TS. ÇB. (vgl. *çrī* f. mischung). *gaṇaçrī* zu schaaren sich verbindend RV. VS. *ghṛtaçrī* mit *ghī* vermengt RV. VS. *janaçrī* zu den menschen kommend RV. *devaçrī* der den göttern verehrend sich naht VS. *yajñaçrī* das opfer fördernd RV. *vijvaçrī* alles fördernd MS. *saktuçrī* mit grütze gemischt VS. *haviçrī* soma-beglückt³⁾ RV. *devaçrūt* den göttern hörbar RV. VS. MS. *bhadraçrūt* gutes hörend AV. *havanaçrūt* anrufung hörend RV. *devaçrūt* den göttern bekannt TA., bez. des scheermessers TS. *udāçrūt* n. halb wasser u. halb buttermilch MS.⁴⁾ *sāryaçrūt* sonnenhell⁵⁾ RV. *apatyaçrūt* von nachkommenschaft begleitet RV. *dronaçrūt* mit dem trog verbunden RV. *dharmaçrūt* an die bestimmte stätte sich haltend RV. *niçrūt* den männern zugethan RV. *rayiçrūt* besitzes theilhaftig RV. *rañiçrūt* gunst verleihend RV. AV. *hariçrūt* um den gelben (soma) beschäftigt RV. *agniçrūt* den agniçrūtoma begehend ÇB. *admaçrūt* m. tischgenosse RV. *antarikṣaçrūt* in der luft sich aufhaltend RV. AV. VS. MS. *apsuçrūt* im wasser wohnend RV. AV. VS. *ātmaçrūt* in mir wohnend AV. *āsandisçrūt* auf

¹⁾ So ist die grundbedeutung des wortes mit Pischel anzusetzen. Vgl. Ved. Stud. 53 ff.; die hier gegebenen comp. bestätigen meines erachtens Pischels auseinandersetzungen.

²⁾ Diese bedeutung in BR. ziehe ich der in Bō. stehenden vor (im glanz der herrschaft stehend), welche eine deutung als bahuvrīhi voraussetzt.

³⁾ golden glänzend Grassm.

⁴⁾ *çrūt* nach BR. von der wz. *çvā*, *çvi* anschwellen, also: durch wasser anschwellend, mit w. vermehrt, vermengt.

⁵⁾ v. l.: *sāryaçrūt*.

einem sessel sitzend MS. ÇB. *upasthasád* im schoosse sitzend RV. *rtasád* auf der wahrheit thronend RV. TS. *gurtasád* auf dem sitze des streitwagens sitzend RV. *gráhrasád* auf einem geier sitzend TS. *gośád* unter rindern sitzend MS. *gharmasád* an der glut wohnend RV. *ghrtasád* in *ghī* sitzend VS. TB. *camūśád* auf dem brett der stoma-*presse* befindlich RV. *tura-nyasád* unter den raschen sitzend RV. *diviśád* AV. u. *divisád* VS. im himmel wohnend. *duroṇasád* im hause weilend RV. *duvanyasád* unter den verehrenden wohnend (nach Sāy.) RV. *devasád* unter den göttern wohnend VS. *drusád* in od. auf dem platze sitzend RV. TS. TB. *dhūrśád* m. lenker des wagens¹⁾ RV. *dhūruśád* m. lesart des TB. (1, 2, 1, 2) st. *dharsád* (RV.). *dhruvasád* auf festem grunde sitzend VS. *nakasád* auf der himmelsfeste ruhend VS. ÇB. Name einer *iṣṭikā* TS. ÇB. *nṛśád* unter männern sitzend RV. VS. *pastyaśád* m. hausgenosse RV. *pitṛśád* beim vater bleibend RV. *prthiviśád* AV. u. *prthivisád* VS. auf dem erdboden stehend. *prāgharmasád* an heisser stelle sitzend RV. *barhiśád* auf der opferstreu sitzend RV. VS. TS. ÇB. TB. *bhuvanasád* in der welt ruhend TS. TB. *manahśád* im sinne sitzend VS. *vanasád* im holze sitzend VS. *vanarśád* auf bäumen sitzend RV. MS. *varasád* im kreise sitzend RV. *vākśasád* in einer formel TS. 3, 2, 10, 1. *vediśád* auf od. an dem altar sitzend RV. VS. TB. *vyomasád* im himmel wohnend RV. VS. *çarmasád* hinter einem schirme sitzend RV. *çuciśád* im reinen wohnend RV. VS. *çrutasád* in dem gehörten wohnend TS. *samvatsarasád* der eine *samvatsarasattra* genannte feier hält TS. ÇB. *sattrasád* m. genosse beim *sattra* AV. VS. ÇB. *sadanāsád* im sitze sitzend RV. 9, 98, 10.²⁾ *sabhasád* m. mitglied einer gesellschaft AV. MS. TB. *suparṇasád* auf dem vogel *Suparṇa* sitzend TS. *rtasáp* frommes werk und sinn pflegend RV.³⁾ *ketasáp* dem willen folgend RV. *abhimātiśáh* feinde überwindend RV. *rtasáh* die heilige ordnung aufrecht erhaltend VS.⁴⁾ *rtiśáh* angriff aushaltend RV. *ṛṣiśáh* den sänger überwältigend RV. *carṣaṇiśáh* über die

¹⁾ So Bō. BR.: adj. unter dem joch stehend d. h. die last (des wagens) ziehend; Grassm.: a. an der deichsel (*dhūr*) befindlich.

²⁾ Padap. *sadana-sāde*.

³⁾ v. l. (AV. 18, 2, 25) *rtāsāta*.

⁴⁾ Lauges *a* wegen P. 6, 3, 116 vgl. *marmāvidh*, *çvāvidh*, übergang des *s* in *ṣ* nach P. 8, 3, 109.

menschen waltend RV. *janāśāh* menschen bewältigend RV. 1, 54, 11.¹⁾ *turāśāh* mächtigen überlegen RV. VS.²⁾ *dyum-nāśāh* über kraft verfügend RV. 1, 121, 8.¹⁾ *dhanvāsāh* des bogens mächtig RV. 1, 127, 3.¹⁾ *nṛśāh* männer bezwingend RV. *pṛtanāśāh* feindliche heere besiegend RV. AV.³⁾ *bhurīśāh* viel in sich fassend RV. *rathāśāh* dem wagen gewachsen RV.⁴⁾ *rayīśāh* über besitz gebietend RV. *vaneśāh* im holze schaltend RV. *vibhvasāh* die reichen überbietend RV.¹⁾ *virāśāh* männer in sich fassend RV. 1, 35, 6.²⁾ *viçvāsāh* allüberwindend¹⁾ RV. AV. TS. *çatruśāh* feinde bewältigend RV. AV. *satyasāh*, als umschreibung von *ṛtāśāh* ÇB. *apsā* nass spendend, erquickend RV. *açvasā* rosse gewinnend RV. *uruśā* unbeengtheit gewährend RV. *urvarāśā* felder verschaffend RV. *kṣetrāśā* land verleihend RV. 4, 38, 1.⁴⁾ *gośā* u. *gośān* rinder gewinnend RV. *paçuśā* u. *paçuśā* vieh schenkend RV. *priyasā* erwünschtes verschaffend RV. *vājasā* beute gewinnend RV. VS. *çatasā* hundertfaches gut erlangend RV. *sahasrasā* tausend gewinnend RV. AV. *svarśā* licht etc. gewinnend RV. *yaññāśādh* gottesdienst vollführend RV. *retahśic* samen ergießend TS. ÇB. *tivrasūt* aus der gährenden masse gepresst RV. *madhuśūt* süßigkeit auspressend RV. *somasūt* soma kelternd RV. TB. *devasū* bez. von acht gottheiten (wohl = die götter fördernd) ÇB. TB. *dharmasū* ordnung fördernd TB. *yamasū* zwillinge gebärend RV. VS. (vgl. *sū* m. f. erzeuger). *rujasū* adj. f. zum könig machend VS. *viçvasū* adj. f. allgebärend AV. *virasū* männer gebärend RV. AV. *striśū* adj. f. weibliche junge gebärend MS. *haryasūd* die opfergabe bereitend RV. *viçvasṛj* allschaffend AV. TB. *ājisṛt* einen wettkampf anstellend ÇB. *vājasṛt* wettkampfend RV. TS. TB. *viçvasṛt* m. TB. 2, 8, 1, 4 nach dem comm. = *viçvasya sṛṣṭa* (also = *viçvasṛj*) oder *pāṭa*. *agniśtūt* ÇB. 13, 7, 1, 3 (vgl. *stūt* f. lob). *grāvastūt* m. ein liturg (der den *grāvan* genannten lobgesang singt) RV. ÇB. *devastūt* die götter lobend RV. *sūryastūt* m. ein best. ekāha ÇB. *gharmastūbh* in der glut jauchzend RV. (vgl. *stūbh* f. jauchzender ruf). *chandaḥstūbh* in liedern preisend

¹⁾ P. 6, 3, 116. Padap. kurzes *a* im auslaut des vorderglieds.

²⁾ P. 6, 3, 116. 8, 3, 56.

³⁾ P. 8, 3, 109.

⁴⁾ Padap. *kṣetra-sām*.

RV. *agniṣthá* m. ein gewisser, dem feuer zunächst stehender yupa VS. ÇB. (vgl. *sthá* stehend). *apmāṣthá* m. gutsherr RV. *ākharesṥthá* im bau sich aufhaltend VS. *āpākeṣthá* im ofen steckend¹⁾ AV. 8, 6, 14. *gahanēṣthá* in der tiefe befindlich MS. *gahvareṣthá* dass. VS. *triṣthá* dreisitzig (eig. auf drei (unterlagen) stehend) RV. *nabhyasthá* in der nabe befindlich ÇB. *pṛthiviṣthá* od. *-sthá* auf dem erdboden stehend RV. *prastareṣthá* od. *-sthá* auf der streu befindlich VS. *madhyamēṣthá* MS. od. *-sthá* AV. in der mitte stehend. *rathesṥthá* od. *-sthá* auf dem wagen stehend RV. VS. *virasthá* beim manne bleibend MS. *samudresthá* in der fluth befindlich TS. *svasasthá* auf gutem sitze sitzend RV. TS. einen guten sitz darbietend VS. ÇB. *aṅgesthā* in einem gliede sitzend AV. *adhvareṣthá* bei der opferfeier ausharrend RV. *ṛtuṣthá* u. *ṛtusthá* in festen zeiten stehend VS. TS. MS. *gandharveṣthá* beim gandharva befindlich MS. *garteṣthá* in der grube befindlich MS. *giriṣthá* auf bergen befindlich RV. *gharmyeṣthá* im hause befindlich RV. *nareṣthá* dem manne zum stehen dienend RV. *pathiṣthá* AV. und *pathesṥthá* RV. am wege stehend. *parvateṣthá* auf höhen weilend RV. *barhiṣṥthá* auf der opferstreu stehend RV. *bhuvanēṣthá* in den wesen befindlich AV. *manhaneṣthá* freigebig RV. *madhyumasthá* in der mitte stehend VS. *rayiṣthá* begütert AV. TS. TB. *rocanasthá* im lichtraum des himmels befindlich RV. *vakṣaneṣthá* nach Say. = *vahnau sthitah* RV. *vandanēṣthá* auf eine ehrfurchtsvolle begrüßung sich einlassend RV. *vandhureṣthá* auf dem wagenstuhl sitzend RV. *hariṣthá* mit falben fahrend RV. *harmyeṣthá* im hause befindlich RV. *ghṛtasná* und *ghṛtasná* in ghī getaucht RV. *kilbiṣaspṛt* vergehen entfernend RV. (vgl. *spṛt* f. bez. gew. backsteine). *dhanaspṛt* den preis davontragend RV. *lokaspṛt* raum schaffend TS. *ṛtaspr̥c* dem heiligen gesetz ergeben RV. *divispr̥c* an den himmel rührend RV. *rathaspr̥c* den wagen berührend RV. *sādanaspṛc* die heimat berührend RV. *hr̥dispr̥c* das herz rührend RV. *havanasyád* dem ruf zueilend RV. *apāṣṭhihá* und *-hán* mit den krallen tödtend ÇB. *arātihá* unheil vernichtend AV. *karañjahá* dem karañja verderblich RV. *vr̥trahá* den feinden verderblich RV. *çatruhá* feinde niederschlagend AV. *sahasrahá* tausend erschlagend AV. *aghaçan-*

¹⁾ Bō. hat I s. v. *apākāstha*, nachtr. 3 *apākeṣtha* und index zu den nachtr. wieder dieselbe betonung. In BR. steht aber richtig *apākeṣthá*.

śahán böswillige vernichtend RV. *adrśtahán* dem auge sich entziehendes tödtend RV. *abhimātihán* gegner schlagend RV. VS. *abhogghán* den kargen schlagend RV. *amitrāhán* feinde schlagend RV. VS. *amivāhán* leiden tilgend RV. *aruṣahán* m. stöpsel RV.¹⁾ *aśastihán* verwünscher tödtend RV. *asurāhán* dämonen vernichtend RV. -*ghní* MS. *ahihán* schlangen tödtend RV. *krśtihán* völker niederwerfend RV. *gohán* rinder tödtend RV. *jyesthaghni* f. das 16te mondhaus AV. TB. *tamohán* das dunkel niederschlagend RV. *dasyuhán* feinde vernichtend RV. *durṇāmāhán* die durṇāma schlagend AV. *nṛhán* männer tödtend RV. *pārāvataghni* den fernen treffend RV. *pāravadaghni* fehlerhaft st. dessen TB. 2, 8, 2, 8. *purohán* burgen zerbrechend RV. *prṇihán* die bunte (schlange) tödtend AV. *brahmāhán* m. brahmanenmörder ÇB. TS. TB. *bhratravyahán* nebenbuhler niederschlagend TS. *bhrāṇahán* eine leibesfrucht tödtend AV. ÇB. TB. TA. *makhahán* m. mörder des Makha TS. *matsyahán* m. fischer ÇB. *manohán* geisttödtend AV. *muśtihán* im handgemenge kämpfend RV. AV. *yajñahán* gottesdienst verderbend TS. MS. *yātuhán* spuk vertreibend AV. *rakṣahán* die rakṣas schlagend RV. VS. MS. ÇB. *valagahán* versteckten zauber vernichtend VS. *virahán* männer tödtend VS. TS. TB. f. -*ghni* AV. *vrtrahán* feinde tödtend RV. AV. *śatahán* ein hundert tödtend TS. *śatruhán* feinde niederschlagend RV. *śaryahán* m. pfeilschütze RV. *sapatnahán* nebenbuhler schlagend RV. AV. VS. ÇB. *saptahán* sieben erschlagend RV. *sātahán* erworbenes vernichtend AV. *agnihūt* in feuer geopfert (?) VS. *agnihotrahūt* feueropfer darbringend AV. *sarvahūt* wobei alles geopfert wird RV. TS. ÇB. *devahū* die götter herbeirufend RV. VS. *yāmahū* der durch bitten sich rufen lässt RV. *varṣāhū* f. frosch (in der regenzeit rufend) VS. *Boerhavia procumbens* TS. *sumnahū* gunst herbeirufend VS. TS. *balihī* steuern leistend RV. AV. TS. MS.

b) Das zweite glied ist nom. actionis.

Da die meisten comp. fem. sind, so ist das geschlecht nur in abweichenden fällen angegeben.

¹⁾ So jetzt Bö. BR. halten *aruṣa* für eine andere schreibart st. *aruṣa* und übersetzen: die röthliche d. h. die sturmwolke treffend; Grassm. übersetzt, wb.: die nicht glänzende (*a* + *ruṣa*) schlagend.

gotrá n. kuhstall RV. *ācirdā* erfüllung der erwartung VS. TS. *godhā* bogensehne (?) RV. AV. *yakṣmodhā* sitz der krankheit AV. 9, 8, 9.¹⁾ *vayodhā* stärkung RV. (dat. inf.). *ṣraddhā* vertrauen RV. etc. *kāmaprā* n. wunscherfüllung AV. *abhraprūs* das sprühen einer wolke RV. *avadyabhi* scheu vor tadel RV. (*bhi* f. scheu). *indrastūt* m. name eines ekāha (Indra's lob) ÇB. *īṣastūt* od. *īṣaṣtūt* lob des gedeihens RV. (*stūt* f. lob). *aṣvatthā* m. *Ficus religiosa* (als standort des pferdes erklärt, BR.) RV. AV. MS. ÇB. *goṣṭhā* m. kuhstall RV. AV. VS. MS. ÇB.

B. Das erste glied ist ein adjectiv oder adverb.

a) Das zweite glied ist nom. agentis.

rtvīj nach vorschrift, regelmässig opfernd RV.; m. priester RV. etc. *brhadūks* gewaltig ausgiessend RV. *sākamūks* zugleich träufelnd RV. *amukamakṣt* die wünsche erfüllend RV. *aramakṣt* zurecht machend RV. *ṛṣanakṣt* handelnd wie einer, der es vermag RV. *purukṣt* viel thuend RV. *pūrvakṣt* längst thätig VS. *mithakṣt* in unordnung gerathen RV. *sakṣt* gleichzeitig thätig AV. *sadyahkṛi* an demselben tag gekauft AV. ÇB. *tuwikṣā* höchst verderblich RV. 8, 66, 11.²⁾ *dhruvakṣit* fest ruhend VS. *sakṣit* neben einander wohnend RV. *anyatahṣṇūt* von einer seite scharf MS. ÇB. *ubhayatahṣṇūt* zweisehnend ÇB. *aṣugā* schnell gehend TB. *aṣuṅgā* m. wohl ein best. vogel AV. *rjagā* geradeaus gehend AV. TS. *patamgā* fliegend RV. m. vogel AV. beflügeltes insect ÇB. 14, 9, 2, 14, (aber 14, 9, 1, 19 parox.) *pannagā* m. schlange³⁾ Suparn. 24, 1. *navagāt* erstgebärend⁴⁾ AV. TS. *muhurgīr* plötzlich verschlingend RV. *ardhvacit* aufschichtend VS. (*cit* eine schicht bildend). *pūrvacit* zuerst schichtend VS. *sacit* gleichdenkend RV. *huraṣcit* im verborgenen lauernd RV. *trṣucyūt* sich gierig hinbewegend RV. *aparajā* später geboren VS. (vgl. *jā* f. stamm; m. f. nachkomme). *rtajā* recht geboren RV. *navajā* jüngst entstanden RV. *paṣcāajā* nachgeboren MS. *purajā* vormalig RV. *pūrvajā* u. *-jā* vor anderen geboren RV. VS. ÇB.

¹⁾ Padap. *yakṣmah-dhā*.

²⁾ Von der wz. *kṣi* mit veränderung des auslautes; an ableitung mit suffix *-a* ist wohl nicht zu denken.

³⁾ *panna*, das hinschleichen dem erdboden entlang.

⁴⁾ BR.: erstgeboren.

prathamajā u. -*jā* erstgeboren RV. AV. VS. ÇB. TB. *yatojā* woraus entstanden VS. *sanajā* u. -*jā* längst vorhanden RV. *sanojā* von jeher seiend RV. *sahajā* TS. u. -*jā* RV. gleichzeitig geboren. *sākanjā* zugleich geboren RV. ÇB. *ugrajāt* f. n. pr. einer apsaras AV. *prātarjāt* früh siegend RV. *satya-jāt* wahrhaft siegreich¹⁾ VS. AV. *satrajāt* ganz siegreich RV. SV. VS. TS. *āmājūr* daheim alternd RV. *rtajūr* vollkommen gealtert RV. *sanājūr* altersschwach RV. *sadyojū* rasch erregt RV. (*jū* rasch, treibend). *sanājū*? RV.²⁾ *senājū* pfeilgeschwindigkeit RV. *urujrī* auf weiter bahn sich bewegend RV. *mithastūr* auf einander folgend RV. (*tūr* wettlaufend). *abhik-sudā* ohne bitte gebend RV. *purodāç* m. aus reismehl gebackener opferkuchen³⁾ RV. *sabardūh* leicht milch gebend RV. *anyādīç* anders aussehend⁴⁾ VS. *īdīç* von diesem aussehen RV. AV. VS. TS. ÇB. *etādīç* ein solcher⁴⁾ ÇB. *kīdīç* qualis? RV. *tādīç* ein solcher⁴⁾ RV. TS. MS. ÇB. *mādīç* wie ich aussehend MS. 3, 6, 8 (70, 7) (in Pww. unbetont). *mīthādīç* abwechselnd sichtbar RV. *yakṣādīç* einer geisterhaften erscheinung gleichend RV. *yādīç* wie aussehend, qualis RV. MS. TB. *sadīç* ähnlich⁵⁾ RV. etc. *raghadrū* rasch laufend RV. *akṣanayādrūh* ungeschickt kränkend RV. (*drūh* beleidigend, schädigend). *purudrūh* viel schadend RV. *sabardhū* alsbald milch gebend RV. 10, 61, 17. *rtanī* richtig führend RV. *anjaspā* alsbald trinkend RV. *rtupā* regelmässig trinkend RV.

¹⁾ Oder „durch wahrheit siegend“; dann würde das comp. ein tat-Puruṣa sein.

²⁾ Pww. vermuthen in *sanājūvas* RV. 1, 141, 5 eine unrichtige lesart st. *sanājūras* od. *sanāyūvas*; die betonung ist übrigens in Pww. falsch angegeben: *sanājū*, auch in Bö. im citat aus AV. BR. hat in seinem citat die richtige betonung.

³⁾ Das zweite glied *dāç* kommt zwar nur als fem. subst. vor in der bedeutung „verehrung, ehrfurcht“. Die concrete bedeutung des comp. deutet doch auf eine urspr. adjectivische geltung; da der accent gegen die annahme eines bahuvrihi spricht, schien es wahrscheinlicher das -*dāç* als nom. ag. anzusehen. Jedenfalls bleibt die sache sehr zweifelhaft.

⁴⁾ Wegen des langen *a* vgl. P. 6, 3, 91.

⁵⁾ Ich sehe keine nothwendigkeit in den comp. auf -*dīç* bahuvrihi zu erkennen, wie Pww.; *dīç* kommt als adj. vor in der bedeutung sehend, schauend, und der bedeutungsübergang, welcher in der composition anzunehmen ist, ist keineswegs grösser als von der substantivischen bedeutung erblicken, sehen, schauen zu der von aussehen, welche sonst nicht für das subst. nachzuweisen ist.

pārcapā zuerst trinkend RV. *paraspā* m. beschützer RV. (TB. u. TA. fehlerhaft *parasyā*). *ṣukrapīṣ* hell geschmückt RV.¹⁾ (vgl. *pīṣ* f. schmuck). *pārvāpīṣ* zuerst angelangt²⁾ RV. 8, 22, 2. *sabādhi* bedrückt TS. *uṣarbūdhi* früh wach RV. *bhūyīṣṭhabhāj* am meisten theilhaftig TS. TB. ÇB. *samāvadbhāj* einen gleich grossen theil habend MS. 3, 2, 9 (30, 11). *punarbhū* wiederentstehend RV. AV. (vgl. *bhū* f. das entstehen). *purubhū* an vielen orten befindlich RV. *sacābhū* begleitet von RV. *sadhamād* m. trinkgenosse RV. VS. *carmannā* lederweich (*mna* = *mka* BR.) RV. VS. *satyaṃj* wahrhaft anbetend RV. *evayā* rasch gehend RV. *turayā* eilig gehend RV. *ṣubhamyā* flüchtig hingehend RV. *ṛtayāj* richtig angeschürzt RV. (*yāj* zusammengejocht). *prātaryāj* früh anspannend RV. *sayāj* verbunden RV. AV. VS. TS. MS. ÇB. *sākamyāj* verbunden RV. *pururūc* RV. u. *purārūc* SV. sehr glänzend (vgl. *rūc* f. helle). *vasurūc* wie die vasu glänzend RV. *agharūd* hässlich heulend AV. *dakṣiṇāvāh* rechts fahrend AV. *pārvavāh* als vorspann laufend MS. ÇB. TB. *sahavāh* gemeinsam ziehend RV. *svastivāh* glücklich führend RV. *suṣṭhuvāh* gut fahrend RV. *puruṣavāc* wie ein mensch redend VS. TS. ÇB.³⁾ (*vāc* f. stimme). *evanvīd* so od. solches wissend ÇB. (*vīd* wissend). *kūhacidvīd* wo immer seiend RV. 7, 32, 19. *takvaṇt* m. vogel RV. *dakṣiṇāṇt* nach rechts gewandt RV. MS. ÇB. TB. *purvāṇt* vielfach sich bewegend AV. *viśvāṇt* das gleichgewicht haltend RV. AV. *saṇt* in einer formel VS. 15, 9. *mahivṛdh* hoch sich freuend RV. *maherṛdh*, v. l. SV. (vgl. *vṛdh* froh, erfreuend). *sarṛdh* zusammen fröhlich VS. *sadyorṛdh* täglich sich ergötzend RV. *sākamvṛdh* zusammen gross werdend RV. *jihmaṣṭ* quer liegend RV. *patsutaḥṣṭ* zu flüssen liegend RV. *darṣataṣṭ* ausgezeichnet schön RV. *agniṣṭ* wie feuer glänzend⁴⁾ RV. *dirghaṣṭ* weithin hörend RV. TS. *aghāṣvā* m. eine best. schlangenart⁵⁾ AV. 10, 4, 10. *uttarāśūd* VS. u. *uttarāśūd* MS. nördlich sitzend. *dakṣiṇāśūd* VS., *dakṣiṇataḥ* MS.,

¹⁾ Viell. *bahuvrīhi*.

²⁾ Paḍap. *pārva-āpīṣam*. BR. vermuthen jedoch, dass hier eine dehnung des auslautenden *a* in *pārva* vorliegt, da die wz. *piṣ* nicht mit *ā* vorkommt. Eine andere leseart ist *pārvāpīṣam*, welche Grassm. adoptiert und in *pārva-āpīṣam* zerlegt. Vgl. BR. s. v.

³⁾ Pww. übersetzen: menschliche stimmen redend.

⁴⁾ So Grassm. Bō. von der pracht des feuers, BR. das feuer besuchen.

⁵⁾ Von Bō. in *aghā* + *ṣva* von *ṣvas* zerlegt. BR. in *agha* + *agva*.

dakṣina- VS. u. *dakṣinaśśād* MS. südlich sitzend. *paçcātsād* hinten, westlich sitzend VS. *pārvasād* vorn sitzend SV. *bahihśād* draussen sitzend TB. *grāntasād* müde sich lagernd AV. *purasāh* von jeher überlegen RV. *prāçuśāh* schnell fertig werdend RV. *vrthasāh* leicht bewältigend RV. *satrasāh* alles überwältigend RV. *sadāsāh* stets vorhaltend RV. *sadasā* stets gewinnend RV. *navasū* f. eine kuh, die kürzlich gekalbt hat RV. (vgl. *sū* m. f. erzeuger). *pūrvasū* erstgebärend RV. *mhasū* heimlich gebärend RV. *sakṛtsū* auf einmal gebärend RV. *ṛtasūbh* recht preisend RV. (vgl. *sūbh* f. jauchzender ruf). *vr̥sasūbh* gewaltige rufe ausstossend RV. *ṛtasāh* richtig stehend AV. *puruṣpṛh* vielerwünscht RV. *raghusyād* eilig RV. *sasrūt* fluthend RV. *tuviśvān* mächtig rauschend RV. *osiṣṭhahān* sehr rasch treffend TS. *punarhān* wieder vernichtend RV. *vasarhān* früh treffend RV. *satrahā* u. *-hān* völlig niederschlagend RV.

b) Ein nom act. liegt wohl vor in *sastūbh*, ein best. metrum TS. und viell. auch in *sabhā* öffentliches versammlungshaus RV. etc., das schlussglied ist jedoch sehr dunkel. *paramajā* f. TS. 1, 7, 12, 1 wird vom comm. als *prakṛti* gedeutet, BR. vermuthet dafür *prāvatah*.

C. Das erste glied ist ein zahlwort, welches das zweite adverbial bestimmt.

tricit aus drei schichten bestehend ÇB. *ekajā* einzeln geboren RV. AV. *dviajā* AV. und *dvijā* RV. zweimal geboren. *tribhuḥ* dreifältig AV. *caturyūj* vierspännig RV. ÇB. *ekarāj* m. alleinherrscher RV. AV. *ekavṛt* einfach AV. ÇB. *trivṛt* dreifach RV. AV. VS. ÇB. TB. *triçuc* dreifach leuchtend VS. *ekasthā* zusammenstehend ÇB.

D. In den comp. mit *sva* oder *svayam* als vorderglied ist es oft unmöglich zu entscheiden, ob eine casuelle oder appositionelle bestimmung vorliegt. In den meisten beispielen scheint bald die eine, bald die andere anschauung vorherrschend gewesen zu sein. Es sind fast ausschliesslich nom. agentis:

svājā eigen RV. MS. *svayamjā* von selbst entsprungen RV. *svapū* f. besen RV. *svayambhū* durch sich selbst entstanden RV. AV. VS. TS. ÇB. *svayūj* m. ein verbündeter RV. AV. *anarāj* selbst herrschend, sich selbst regierend RV. AV. VS.

TS. ÇB. *svārūh* aus der eigenen wurzel wachsend TS.¹⁾ *svavṛj* sich aneignend RV. *svasīc* von selbst ausgiessend VS. TS. *svasṛt* den eigenen weg gehend RV. *svayamsrās* von selbst fallend AV.

Das einzige nom. act. wäre *svadhā* f. gewohnheit, sitte etc., RV. etc., überall ohne avagraha. Es muss zweifelhaft bleiben, ob das wort hierher gehört; vgl. Curtius Grundz.⁶ 251. Fick Vergl. Wb.³ I, 838.

E. Das erste glied ist *su-* oder *duṣ-*.

a) Das zweite glied ist nom. agentis.

α) *su-*

sukṛt gutes thuen RV. etc. *sugā* leicht gangbar²⁾ RV. AV. TS. TB. n. wegsamkeit RV. AV. VS. *sutyāj* leicht lassend RV. *sudā* gern gebend RV. *sudās* treu verehrend (?) RV. *sudiv* schön leuchtend RV. *sudīç* scharfsichtig; schön ansiehend RV. *sudyūt* schön leuchtend RV. *sudhṛstama* sehr mutig RV. *supīç* schmuck RV. *supū* und *-pū* gut läuternd AV. VS. *subhās* schön leuchtend RV. *suyāj* gut opfernd RV. VS. *suyāj* wohlgeschirrt RV. AV. (*yāj* zusammengeschirrt). *surūc* strahlend RV. AV. *surīt* sich gut drehend RV. TB. *surjdh* fröhlich RV. *suçrī* prächtig RV. *suçrūt* gut hörend RV. AV. TB. *suśā* leicht erwerbend RV. *suśīc*? MS. *suśūt* gut kelternd MS. *suśū* gut gekeltert od. sehr erregend VS. ÇB. *suśū* leicht gebärend RV. *sustū* hoch gelobt RV. *suśūbh* ein gellen schrei ausstossend RV. *susrās* leicht abfallend AV. *suhā* schön rufend VS.

β) *duṣ-*

duṣkṛt übles thuen RV. AV. *durgā* wo schwer zu gehen ist²⁾ AV. n. schwieriger weg RV. AV. MS. *duṣcit* übel denkend AV. *duḍhī* übelgesinnt RV. *duryāj* schwer anzuspinnen RV.

b) Das zweite glied ist nom. actionis.

α) *su-*

sudhā wohlbefinden AV. TS. *svadhā* stisser trank (? *su* + *dhā*, wz. 3. *dhā* saugen BR.) RV. etc. *suyāj* gutes opfer VS. TS. ÇB. TB. *surūc* glanz RV. AV. *suśūbh* geller ruf RV.

β) *duṣ-*: *durdhā* unordnung RV.

¹⁾ Padap. *sva-ruh*; viell. jedoch *sva* + *aruh* BR.

²⁾ Vielleicht besser als *bahuvrihi* zu fassen, indem *ga* nom. actionis ist; so z. b. BR.

F. Das erste glied ist ein verbalpräfix.

a) Das zweite glied ist nom. agentis.

samidh flammend RV. *prakrt* käuflich AV. *adhikṣit* m. beherrscher RV. *akṣit* wohnend RV. *upakṣit* anhaftend RV. *parikṣit* rings umher wohnend RV. AV. *prakhyá* sichtbar ÇB. *anugá* nachgehend ÇB. *nigút* m. feind(?) RV. *apacít* f. ein best. insect AV.¹⁾ *paricít* rings aufschichtend VS. (*cít*). *vicít* sondernd VS. *pracchíd* abschneidend VS. (vgl. *chíd* f. das abschneiden). *apijá* nachgeboren VS. *upajá* hinzukommend ÇB. *nijá* eingeboren AV. *amujighrá* anschnuppernd AV.²⁾ *abhiṣit* siegreich VS.; m. name eines soma-opfers AV. ÇB.; f. n. eines sternbildes AV. TB. *saṃjít* m. gewinner RV. *apijú* antreibend RV. (*já*, treibend). *niṣtúr* zu boden werfend RV. *upadá* nur kost empfangend VS. *pratidúh* n. frisch gemolkene milch AV. TS. MS. TB. ÇB. *pratidṛc* ähnlich TS. (*dṛc* sehend). *vidyút* blinkend RV. VS. (vgl. *dyút* f. das blinken). *abhidá* umgebend VS. *abhidrúh* feindselig RV. (*drúh* schädigend). *prant* m. führer RV. TB. ÇB. *pranent* wiederholt leitend³⁾ RV. *adhipá* m. gebieter RV. AV. VS. *apí* schwellend RV. *upapṛc* fest angeschmiegt an RV. (vgl. *pṛc* f. labung). *vipṛc* nicht berührend VS. TS. *sampṛc* in berührung stehend VS. *abhiprít* erfreuend RV. *pariprít* theuer RV. *upapṛít* heranwallend RV. *upariprít* von oben her kommend VS. *paripṛús* sprühend RV. *prabúdh* aufmerksam RV. *vibhá* scheinend RV. (vgl. *bhá* f. schein). *udbhíd* aus der erde emporschiessend RV. AV. VS. (vgl. *bhíd* f. spaltung). *abhibhú* u. *-bhú* übermächtig RV. AV. VS. (vgl. *bhú* f. entstehen). *abhú* gegenwärtig RV. *udbhú* ausreichend AV. VS. *paribhú* umgebend RV. AV. TS. TB. *prabhú* u. *prabhú* hervorragend RV. AV. VS. TS. ÇB. TB. *vibhú* u. *vibhú* weit reichend RV. VS. ÇB. TB. *vibhráj* strahlend RV. (vgl. *bhráj* f. glanz). *pratimá* m. bildner RV. VS. (vgl. *má* f. maass). *upamát* = *upamít* RV. 6, 67, 6. *upamít* f. strebepfeiler RV. AV. *parimít* f. deckbalken AV. *pratimít* f. stütze⁴⁾ AV. *amúr* m. verderber RV. *vimṛdh* m. verächter

¹⁾ Von *ci* mit *apa* einsammeln BR.

²⁾ Reduplicierte wurzel.

³⁾ Intensivstamm.

⁴⁾ Es bleibt zweifelhaft, ob in diesen comp. auf *mít* adj. subst. zu erkennen sind od. in concreta übergegangene nom. act.; auch könnte das schlussglied als *mít* f. gefasst werden.

RV. VS. ÇB. *samyat* an einander sich schliessend RV. TS. *amayá* nachfolgend VS. *abhiyúj* f. angreifer RV. (vgl. *yúj* zusammengejocht). *āyúj* sich verbindend AV. *prayút* durcheinander mengend TB. *prayúdh* angreifend RV. (*yúdh* m. kämpfer). *amayá* abhängig ÇB. *viráj* herrschend RV. etc. (*ráj* m. gebieter). *samráj* m. beherrscher RV. etc. *parirāp* m. pl. bez. beschwatzender dämonen RV. *amurádh* anhänglich RV. *arúh* besteigend AV. (vgl. *rúh* f. wuchs). *parivá* umwunden VS. *prativá* annehmend RV. *parāváj* m. ein verstossener RV. *samváj* an sich reissend RV. VS. *amurít* nachwandelnd MS. *samurít* bedeckend TS. *praçám* heil ÇB. (vgl. *çám* indecl. wohlthätig). *pariçrít* f. pl. kleine steinchen, mit denen die feuerstellen umlegt werden¹⁾ ÇB. *abhiçrít* sich aneinander schliessend RV. AV. TB. *abhiçác* folgend RV. AV. *upasád* aufwartend AV. VS. *uparisád* oberhalb sitzend VS. *pariçád* umlagernd RV. *abhiçáh* übergewaltig RV. AV. *niçáh* bewältigend AV. *niçáh* bezwingend RV. *prasáh* RV. u. *prāsáh* RV. TS. TB.²⁾ überwältigend. *sahsíc* zusammengiessend AV. *prasút* hervordringend SV. II, 6, 1, 9, 1. *prasúp* schlummernd RV. (im SV. *prasút*). *prasú* gebärend (vgl. *sú* m. f. gebärer, gebälerin). *anuçtúbh* nachjauchzend RV. (vgl. *stúbh* f.). *pariçtúbh* umjauchzend RV. *atiçthá* darüber stehend ÇB. *anuçthá* auf einander folgend RV. *antahçthá* im innern befindlich ÇB. *avasthá* m. penis. AV.; f. -*sthá* die weibl. scham RV. *upasthá* auf etwas stehend AV. *niçthá* (*nihsthá*) hervorragend RV. *pariçthá* hemmend RV. *pratiçthá* feststehend ÇB. *viçpác* aufseher RV. (vgl. *spác* m. dass.). *pariçpád* f. nebenbuhler RV. (vgl. *spád* f. kampf; nebenbuhler). *upaspád* berührend AV. Kunt. 1, 2. *upariçpád* emporragend RV. *nispád* begehrend nach RV. *apasphúr* wegschnellend RV. *pariçrút* umfluthend RV. *abhiçrút* zu fall bringend RV. AV. (vgl. *hrút* f. anlass zum fehlgehen oder fallen). *pariçrút* dass. RV. *viçrút* f. ein schlangenähnliches thier (sich krümmend) VS.

Mit sogen. unächten präpositionen sind zusammengesetzt *purogá* m. führer RV. VS. TS. TB. *purobhú* überragend RV. *puroyúdh* vorkämpfend RV. (*yúdh* m. kämpfer). *puroçúc* voran leuchtend RV. VS. TS. ÇB. und *puraçsád* praesidens RV. VS. TS. MS.

¹⁾ Eig. einfasser, BR.

²⁾ Padap. RV. I, 129, 4 *pra-sáhum*.

Mit zwei präfixen kommt vor nur *abhipramūr* zermalmend RV., falls man nicht mit Nir. 3, 18, Pāṇ. 3, 1, 137 schol. *vyāghrā* m. tiger AV. VS. TS. MS. ÇB. auf die wz. *ghra* mit *vyā* zurückführt. BR. erklären dies wort als eine ableitung von 1. *ghar* mit *vyā*: der gesprenkelte.

b) Das zweite glied ist nom. actionis.

Abweichungen vom femininischen geschlecht sind besonders angegeben.

prāc behauptung in einer streitfrage AV.¹⁾ *samīdh* das entflammen; brennholz RV. etc. *prés* drang RV. *samīs* geschoss RV. *vyūs* morgenhelle AV. (vgl. *ūs* morgenröthe). *ud̥c* ausgang RV. VS. ÇB. *sam̐dh* f. das gelingen RV. *abhikhyā* anblick RV. *samkhyā* zählung. *samgā* m. feindliches zusammentreffen RV. *samgīr* zusage RV. (vgl. *gīr* f. ruf, spruch). *ācīt* das merken auf RV. (vgl. *cīt* f. intellect). *upacīt* eine best. krankheit (anschwellung?) VS. *vicīt* lösung RV. AV. *samcīt* das zusammentreffen RV. *acchād* hülle VS. *pracchād* bedeckung VS. MS. *apacchīd* abschnitzel ÇB. (*chīd* f. das abschneiden). *upajā* entferntere nachkommenschaft (vgl. *jā* f. stamm; pl. nachkommenschaft). *parijā* ort der entstehung AV. *prajā* nachkommenschaft RV. etc. *nijūr* das versengen²⁾ RV. *prajñā* das sichzurechtfinden ÇB. *samjñā* einverständniss ÇB. TB. *atūc* das dunkelwerden RV. *paridā* das sichüberlassen ÇB. *adīc* anschlag RV. (vgl. *dīc* f. richtung, gegend). *pradīc* anweisung RV. AV. VS. *sam̐dh* aufschüttung RV. *upad̐c* anblick RV. (vgl. *d̐c* f. das sehen). *sam̐d̐c* anblick RV. AV. VS. TS. *vidyūt* blitz³⁾ RV. etc. (*dyūt* f. das blinken). *nīdrā* schlaf RV. *sam̐dhā* n. verbindung ÇB. *apadhā* f. versteck RV. *nīdhā* netz, fanggarn RV. *pratīdhā* ansatz zum trinken RV. *vidhā* theil VS. TS. ÇB. *sam̐dhā* übereinkommen AV. TS. MS. TB. *avadhī* m. *aufmerksamkeit, grenze ÇB. (vgl. *dhi* f. gedanke). *ādhi* m. gedanke VS. TS. *adhi* sehnsucht RV. AV. ÇB. *anudhyā* sorge AV. (vgl. *dhyā* f. das

¹⁾ So jetzt Bö., index zu den nachtr. Vgl. Bloomfield J. A. O. S. Proc. May 1885 s. XLII fgg.

²⁾ Vgl. Aufrecht KZ. 27, 609 f.

³⁾ Vielleicht besser als substantiviertes nom. ag. zu betrachten.

denken). *sannám* zuneigung AV. *upánáh* sandale¹⁾ TS. ÇB. *parínáh* umfassung RV. AV. ÇB. m. n. pr. eines orts TA. *nirñj* klärung, glänzender putz RV. *prañt* annäherung RV. *vinúd* stoss RV. *nişpád* excrementum RV. TS. TA. *paripád* falle RV. *pratipád* zugang VS. TS. ÇB. TB. *sampád* das übereinkommen VS. TS. *prapá* trünke RV. AV. TB. *sampá* das zusammentrinken ÇB. TB. *āpri* pl. bez. gew. anrufungen im RV., AV. VS. TS. ÇB. *utprúş* aufspritzendes VS. *viprúş* tropfen AV. VS. MS. ÇB. TB. *paribád*h bedrängniß; concr. bedränger RV. *prabúdh* das erwachen RV. *abhibhá* unglückszeichen RV. AV. (vgl. *bhá* f. schein, helle). *prabhá* helle VS. *upabhñt* eine hölzerne opferkelle AV. VS. TS. ÇB.²⁾ *pramád* lust VS. 30, 6.³⁾ *abhimá* maass (in der breite (MS.) *má* f. maass). *parimá* maass (im umfange) MS. *pramá* grundlage AV., grundmaass RV. VS. MS. *pratimá* abbild RV. etc. *parimád* bez. von 16 *sāman*(?) ÇB. TB. *nimís* das blinzeln RV. AV. *vimúc* das losspannen RV. AV. *pramúd* freude RV. VS. ÇB. (*múd* f. lust, freude). *sammúd* dass. AV. *nimrúc* untergang der sonne RV. AV. TS. TA. *avayáj* operantheil RV. AV. *upayáj* bez. v. 11 zusatzsprüchen beim thieropfer TS. MS. ÇB. *prayáj* darbringung AV. (VS. TS.?). *sahyát* verbindlichkeit ÇB., stelldicein RV. *niryá* störung des ordentlichen ganges TS. *prayá* anlauf RV. *prayúj* gespannt, antrieb RV. AV. VS. ÇB. TB. *niyút* verleihung⁴⁾ RV. VS. TS. *viráj* auszeichnung TS. ÇB. n. pr. RV. etc. *atirúc* fessel beim pferde VS. (vgl. *rúc* f. helle, pracht). *virúdh* gewächs RV. AV. *sahrúdh* eine art des einsatzes beim spiel AV. *anuvá* das nachwehen TS. *upavá* das anwehen AV. *pravá* das vorwärtswehen AV. VS. TS. *sahvác* gemeinsame rede RV. 1, 167, 3(?) VS. (*vác* f. stimme, rede). *avíd* vorwissen TS. MS. ÇB. (*víd* f. das wissen). *nivíd* RV. u. *nīvíd* AV. anweisung. *pravíd* kenntniß RV. *sahvíd* bewusstsein VS. einverständnis RV. *upavíd* das aufsuchen RV. *sahvíd* erwerb RV. AV. TS. MS. *āvi* weh, schmerz TS. *niví* ein umgebundenes tuch AV. VS. TS. ÇB. *prativí* m. od. f. empfangnahme RV. *anāvṛj* du.

¹⁾ *nah* mit *upa*: einschnüren; urspr. wohl einschnürung, vgl. jedoch die vorige fussnote; wegen der länge des *a* s. P. 6, 3, 116.

²⁾ Viell. besser als adj. subst. zu fassen.

³⁾ AV. 19, 56, 1: *pramad*.

⁴⁾ AV. 7, 4, 1 hat hierfür fehlerhaft *niyúj*.

ein best. körpertheil AV. *parivṛj* vermeidung RV. *avṛt* das sichherwenden RV. AV. VS. MS. ÇB. *pravṛt* in einer formel VS. 15, 9. *vivṛt* dass. VS. 15, 9. *savṛt* das beschreiten AV. *pravṛdh* wachsthum RV. *pravṛs* regenzeit¹⁾ RV. AV. ÇB. TB. *abhiçás* verwünschung RV. *avaçás* un-rechtes verlangen AV. *āçás* RV. AV. u. *āçā* AV. ÇB. wunsch, erwartung. *niçás* abweisung RV. *paraçás* verwünschung AV. TB. *açis* (*çás* m. *ā* BR.) bittgebet RV. etc. *viçis* erklärung AV. *samçis* aufforderung AV. *abhiçrís* binde²⁾ RV. *abhiçrī* beimischung RV. (*çrī* f. mischung). *upasád* belagerung RV. MS. aufspeicherung AV. aufwartung RV. n. einer feier VS. TS. ÇB. *niṣád* das sitzen (am altar) RV. ÇB. *pariṣád* versammlung ÇB. *samṣád* dass. RV. AV. VS. TS. *abhiṣáh* gewalt ÇB. *prásáh* dass.³⁾ RV. TS. TB. *āsīc* schale RV. *niṣṣīdh* zubereitung RV. *samṣṣj* das zusammentreffen RV. *viṣṣt* das verlaufen RV. *samṣṣp* bezeichn. von zehn gottheiten MS. ÇB. TB. *viṣṭáp* oberster theil, höhe (?)⁴⁾ RV. VS. TS. *upastir* decke RV. *viṣṭir* weite RV. *samstir* das dichte od. nahe RV. *anustúbh* lobgesang; ein metrum RV. AV. VS. MS. ÇB. (*stúbh* f. jauchzender ruf). *samstúbh* gejauchze VS. 15, 5.⁵⁾ *samsthá* m. anwesenheit RV. *atiṣthá* vorstand, vortritt ÇB. *pariṣthá* hemmniss RV. AV. *pratiṣthá* das stehenbleiben ÇB. standort RV. etc. *viṣthá* besondere stelle, stand RV. AV. VS. TS. TB. *samsthá* abschluss, vollendung TS. MS. ÇB. TB. *upaspīj* etwa scherz(?) RV. *upaspīç* liebkosung RV. *visrás* das zusammenbrechen AV. TB. *parisrút* ein best. getränk AV.⁶⁾ VS. ÇB. *visrúh* gewässer (?) RV. *abhisvár* zuruf RV. *samhát* schicht RV. *prahá* ein spielansdruck, etwa vorsprung RV. AV. *āhú* anruf RV. *abhihrút* fall RV. (vgl. *hrút* f. anlass zum fallen).

Mit zwei präfixen kommt eine kleine anzahl vor: *abhisampád* das werden zu etwas ÇB., *uparúh* schooss RV. *upāvṛt* wiederkehr AV. VS. *vyāvṛt* unterscheidung MS. TS. TB. *upanisád* *das sich in die nähe setzen, geheimlehre ÇB.

¹⁾ P. 6, 3, 116.

²⁾ Wz. *çrís* mit *abhi* sonst nicht belegt.

³⁾ P. 6, 3, 116.

⁴⁾ „Von einer mit *stabh* verwandten wurzel mit *vi*“ Grassm.

⁵⁾ *stubh* m. *sam* sonst nicht belegt.

⁶⁾ AV. 20, 127, 9 liest *parisrút*.

In diesem zusammenhange mögen auch erwähnt werden *tirodhā* verborgenheit AV. und *purodhā* würde und amt eines *purohita* AV. TS. ÇB. TB.

Als eine unterabtheilung hierzu führe ich die infinitive auf, welche durch antreten der casusendung direct an die wurzel gebildet sind. Ich füge hier keine bedeutungsangaben bei, aber vollständige belege nach Bö. Ich theile sie nach den casus ein.

α) Dativ.

αα) Bei auf *ä* auslautender wurzel.

prakhyai RV. 7, 81, 4. *vikhyai* 10, 158, 4. *paradaí* 7, 19, 7. *prapai* 10, 104, 3. *pratimai* 3, 60, 4. *avayai* 8, 47, 12. *āyai* 2, 18, 3. *upayai* 8, 47, 12. *prayai* 1, 142, 6. *avasai* 3, 53, 20 und *pramé* 9, 70, 4.

ββ) Bei consonantisch auslautender wurzel.

nirāje RV. 3, 30, 10. *samīdhe* 1, 113, 9. *atikráme* 1, 105, 16. *nigrābhe* 8, 23, 3. *abhicákṣe* RV., viermal *avacákṣe* 4, 58, 5. *vicákṣe* RV. fünfmal. *samcakṣe* 1, 127, 11. 7, 18, 20. *abhipracákṣe* 1, 113, 8. *vitīre* 10, 104, 5. *ātūje* 7, 32, 9. *adābhe* 8, 21, 16. *ādīce* RV. viermal. *samdr̥ce* 2, 13, 5. 3, 81, 1. *adh̥ṣe* RV. oft. *pratidh̥ṣe* 8, 60, 13. 14. *nināme* 3, 56, 1. *parīnāce* 1, 54, 1. *sahnāce* 8, 3, 10. 55. 5. VS. 23, 15. *vinīkṣe* RV. 5, 2, 9. *nirñīje* 10, 49, 7. *parāñīde* 1, 39, 2. 8, 14, 9. *ap̄ṣe* 5, 50, 2. *vip̄ṣe* 4, 13, 3. *sam̄p̄ṣe* 8, 101, 4. *prabūdhe* VS. 4, 14. *parābhūve* AV. 1, 29, 4. *pramīye* RV. 4, 54, 4. *abhim̄ṣe* 2, 10, 5. *pram̄ṣe* 3, 9, 2. *prayākṣe* 3, 7, 1. 31, 3. *samyūje* 8, 41, 6. *ārābhe* RV. viermal. *ārūje* 4, 31, 2. *pravāce* 9, 95, 2. *āvīde* 10, 113, 3. *atīvīdhe* 5, 62, 9. *parivīṣe* 10, 62, 10. *prav̄ṣe* 5, 30, 15. *āv̄ṣe* 3, 42, 3. *anuṣāse* 5, 50, 2. *avaṣvāse* AV. 4, 37, 3. *āsāde* RV. oft. *niṣāde* 1, 104, 1. *samsūde* 8, 17, 6. *atīškāde* 8, 67, 19. *pratīškābhe* 1, 39, 2. *viškābhe* 8, 89 (100), 12. *upastīre* 4, 33, 1. *nisp̄ṣe* 10, 91, 13. *anusyāde* 2, 13, 2. *parīṣvāje* 10, 40, 10. *prahyē* 10, 109, 3.

Der accent ruht abweichender weise auf der casusendung in *upaprakṣé* RV. 5, 47, 6 (nach Grassm. zu einer wz. *prkṣ*, *prakṣ*, nach BR. zu wz. *parc*) und *pramradé* ÇB. 4, 4, 3, 11.

β) Locativ.

vyási RV. oft.¹⁾ *paricákṣi* SV. *sancákṣi* RV. 6, 14, 1.

γ) Accusativ.

samidham RV. 1, 94, 3. *niṣkhádam* AV. 5, 18, 7. *pratí-*
ram RV. 8, 48, 10. *ánámam* RV. 4, 8, 3. *vipřccham* RV. 7,
86, 3. *sampřccham* RV. 10, 69, 9. *vibhájam* TB. 1, 1, 5, 6.
pramíyam RV. 4, 55, 7. *udyámam* MS. 2, 4, 3 (40, 15).
arábham RV. 5, 34, 5. 9, 73, 3. 10, 62, 9. *avarúdhām* TS. 2,
3, 7, 1. 5, 4, 1, 2. *avarúndham* MS. 1, 10, 12. *arúham* RV.
10, 44, 6. *ávīcam* RV. 2, 24, 6. *ásádam* RV. oft. *atistigham*
MS. 1, 6, 3.

δ) Ablativ.

álápas RV. 5, 73, 5. 8, 62, 8. *atřdas* RV. 8, 1, 12. *ádhrřsas*
RV. 2, 1, 9. *avapádas* RV. 2, 29, 6. *samprřcas* RV. 2, 35, 6.
TS. 1, 1, 1, 2. *samvřtas* AV. 18, 3, 30 ff. *apiřsas* MS. 4,
13, 4. *abhiřnáthas* RV. 10, 138, 5. *abhiřvāsas* RV. 10, 92, 8.
viřřpas VS. 1, 28. *atiřkádas* RV. 10, 108, 2. *avasrřsas*
RV. 2, 17, 5.

ε) Genetiv.

niķṣvīdas MS. 3, 2, 2. *pradághas* ÇB. 13, 1, 3, 4. 2, 1, 6.
TB. 1, 3, 7, 7.²⁾ *pradáhas* TS. 2, 1, 1, 1. *apřcas* RV. 8,
40, 9. *nimīřsas* RV. 2, 28, 6.

Mit verbalpräfixen zusammengesetzte nom. ag. und nom. act. treten wieder nicht unhäufig in composition mit anderen wörtern, deren beschaffenheit natürlich die art der composition bedingt. Von solchen doppelcompositis mit suffixlosem zweiten glied habe ich nur tatpuruṣa angemerkt. Ich ordne sie nach dem wurzelanlaut. Wenn das mit praefix componierte zweite glied isoliert vorkommt, so ist dies besonders angegeben.

a) Nom. agentis.

yajñanīṣkřt den gottesdienst ordnend RV. *dayādā* m. erbe AV. MS. ÇB. *annapradā* speise verleihend ÇB. (*prada*, gebend, meist in der comp.). *vratapradā* die vrata-milch reichend ÇB.

¹⁾ Kann auch als subst. gefasst werden.

²⁾ Conjectur st. *pradághos*.

akenipá in der nähe (?) RV. 4, 45, 6. *ajinasandhá* m. kürschner VS. (vgl. *sandhá* n. verbindung). *somaparibádḥ* den soma beseitigend RV. (vgl. *paribádḥ* f. belästiger). *ṣapharáj* hufe zerbrechend RV. *gartārúḥ* den sitz des streitwagens besteigend RV. *svāduṣaṁśád* um angenehme (gerichte) versammelt RV. (vgl. *samsád* f. consessus). *puruniṣádḥ* vieles abwehrend RV. (vgl. *niṣádḥ* f. zubereitung). *karmaniṣthá* fleissig in werken RV. (vgl. *niṣthá* f. standpunkt, obliegen, gipfelpunkt). *puruniṣthá* und *-sthá* unter vielen hervorragend RV. *mandinispṛṣ* nach soma lüstern RV. (vgl. *nispṛṣe*, dat. inf.).

b) Nom. actionis.

pṛvaprājñá wissen des vergangenen ÇB. (*prājñá*). *indrasandhá* vertrag mit Indra (*sandhá*) AV. *akṣarasampád* das zutreffen der silbenzahl ÇB. (*sampád*). *anuṣṭupsampád* herstellung einer anuṣṭubh ÇB. *istakāsampád* vollzahl der backsteine ÇB. *ekarimṇatisampád* herstellung einer 21-zahl ÇB. *sthālipākāṛṣṭ* die verrichtung bei der sthālipāka-speise ÇB. (*āṛṣṭ*). *devasaṁśád* götterversammlung (*samsád*). *gādhapratisthá* bez. gewisser theile des rituals ÇB. (*pratisthá*). *ahāṣaṁsthá* tagesabschluss TB. (*samsthá*).

Einer eigenthümlichen umstellung der glieder begegnen wir in *samdhanañjī* heute zusammengewinnend AV. 5, 20, 3. 13, 1, 57. 17, 1, 1; der Padap. hat *sam-dhanañjī*.

Eine appositionelle bestimmung liegt im ersten glied vor in *striprājñá* adj. f. den einem weib zukommenden verstand habend ÇB. 14, 7, 3, 1 (*prājñá* später oft in der composition = kundig, verstehend; meines erachtens ist das wort nicht, wie die aus den Pww. entnommene bedeutung vermuthen lässt, als ein bahuvrīhi zu fassen).

Mit *su-* im ersten glied kommt eine nicht unbedeutende anzahl von nom. agentis vor:

supratúr überaus siegreich RV. *susandṛṣ* schön anzuschauen RV. (viell. besser: schön aussehend). *svādhi* sinnend, achtsam RV. (*adhí* f. sehnsucht). *svābhú* richtig vorhanden RV. (*abhú* gegenwärtig). *suprayá* angenehm zu betreten RV. (*prayá* f. anlauf; viell. bahuvrīhi). *svayáj* sich gut in das geschirr flügend RV. *svāvṛt* sich gern hinwendend MS. (*āvṛt* f.). *sapāvṛt* sich gern herwendend MS. (*upāvṛt* f. wiederkehr). *svásád* glücklich beisitzend AV. *susamsád* od.

-*samsád* eine gute gesellschaft liebend RV. (wohl eig. gut zusammensitzend, also kein bahuvrīhi; *samsád* f. consessus). *apasthá* einen guten schooss bildend RV. VS. TS. (*upasthá* auf etwas stehend; vgl. auch *upásttha* m. schooss).

Das einzige nom. actionis ist *susambhñt* richtiges zusammenfassen¹⁾ TS. TB.

Mit *duṣ-* kommt nur ein hierher gehöriges compositum vor: *durādhi* übles sinnend RV.

Hier mögen auch die adverbialisierten auf ein wurzel-nomen ausgehenden composita platz finden. Es sind nur wenige: *dyugát* durch den himmel hin RV. 8, 86, 4. *akṣipát* ein klein wenig (so viel in die augen fliegt (BR.) RV. 6, 16, 18. 10, 119, 6. *ápīk* in berührung mit RV. 10, 89, 14. *avis* offenbar (aus *avid* BR.) RV. etc. *upastút* auf den ruf RV. 9, 87, 9 und *anusthú* sogleich RV. 1, 95, 3. AV. 12, 4, 45; *anusthuyá* (instr.) RV. 4, 4, 14.

Sämtliche oben verzeichnete composita, gleichgültig welcher art das erste glied ist, haben dieselbe betonung, nämlich auf dem zweiten glied. Ich vermeide den ausdruck „oxytonierung“, weil die einsilbigkeit des schlussgliedes einer anderen betonung keine gelegenheit gewährt, wenn sie auch sonst zugelassen wäre. Die wenigen beispiele mit reduciertem zweiten glied, *anujíhrá* und *pranant* berechtigen nur zu dem schlusssatze, dass die stammsilbe des zweiten gliedes betont werden soll. Von einer durch accentverschiebung entstandenen oxytonierung kann noch nicht die rede sein.

In einer beträchtlichen anzahl von fällen ist das zweite glied nicht wörtlich durch ein einfaches nom. agentis in das deutsche zu übersetzen, sondern der sinn muss durch eine umschreibung wiedergegeben werden, wodurch das compositum den anschein von einem bahuvrīhi bekommt. Nicht selten ist eine solche deutung auch für unser sprachgefühl viel mehr ansprechend, besonders wenn das schlussglied in der isolierung als substantiv vorkommt (vgl. oben s. 190 f.). Durch die annahme einer medialen oder sogar passivischen bedeutung für das nom. agentis wird jedoch jede derartige schwierigkeit beseitigt (vgl. Whitney Gramm. 1269 c.).

Andererseits aber begegnen wir einer anzahl von com-

¹⁾ BR. giebt die übersetzung: wohl zusammenfassend.

posita, welche man, nach analogie der hier verzeichneten zusammensetzungen, nicht als bahuvrihi betrachten möchte, deren accent aber auf eine solche betrachtungsweise hinweist. Dies kann indessen nur von den adjectivischen composita, die auf dem ersten glied betont sind, gelten, während dieselbe deutung sich auf die substantiva nicht beziehen lässt. Ich bespreche daher erst die adjectivischen hierher gehörigen fälle, wobei ich jedoch nur solche zur behandlung heranziehe, für welche die deutung als bahuvrihi mehr oder weniger befremdend ist, indem die in den hier zu besprechenden composita erscheinenden schlussglieder meistens auch in oxytonierten zusammensetzungen vorkommen. Ich beobachte auch hier die alphabetische reihenfolge der schlussglieder.

áramis herbeieilend RV. 8, 46, 17 (vgl. Whitney Gramm.² § 1269 a.). *-is* begegnet in den nom. ag. *gavis*, *nemánis* und *pacvis*, und in den nom. act. *prés* drang und *samis* geschoss, sämtlich aus RV. Das erste glied *áram* kommt sonst nur in regelmässig betonten composita vor mit verbalem schlussglied: *aramkrt áramkrti*, *aramgamá*, *aramghusá* (*arámati* ist unsicher), und die hier vorliegende betonung kann nicht dessen einfluss zugeschrieben werden; *-is* ist wohl ursprünglich nom. actionis und die accentuierung des ersten gledes beruht also auf bahuvrihi.

ákha n. fanggrube TS. 6, 4, 11, 3; nach BR. von *khan* mit *ā*. Ich glaube, dass im zweiten glied das subst. *khá* n. loch zu erkennen ist. Es ist möglich, hier ein substantiviertes bahuvrihi zu sehen, aber doch nicht nöthig, denn verbalpráfixe, die ein subst. adverbial bestimmen, haben oft den accent; vgl. weiter unten, abth. B.

urága m. Schlange Suparn. 8, 5. *patámga* m. ein geflügeltes insekt ÇB. 14, 9, 1, 19.¹⁾ *ápaga* sich abwendend von AV. 1, 34, 5.

Das erste von diesen comp. wird gewöhnlich in *ura* = *uras* + *ga* zerlegt = auf der brust gehend, wobei jedoch zu bemerken ist, dass *úras* paroxytonon ist. Sup. 4, 5 kommt eine andere lesart vor: *urága*, wo das erste glied *urú* regelmässig betont erscheint; eine weitere form ist *urógama* Sup. 4, 4, welche kaum einen zweifel über die etymologie zulässt.

¹⁾ Auch regelmässig betont in der bedeutung: fliegend, vogel, s. oben s. 210.

Diese betonung stimmt mit der in *yudhīṅgama*, in den kampf ziehend AV. 20, 128, 11 und *samitīṅgama* die rathsversammlung besuchend ÇB. 14, 9, 4, 7 völlig überein. In dem letztgenannten compositum hat sogar eine ähnliche accentverschiebung im ersten gliede (*sāmiti*) stattgefunden, wie in *urógama* und *urága*. Das in diesem comp. vorkommende *-gama* betrachte ich als nom. act., um so eher als es in vielen substantivischen comp. begegnet, und die composita selbst als bahuvrīhi, und so möchte ich auch *urága* beurtheilen. Zu *urága* schliessen sich dann auch *patāṅga* und *ápaga*; *pata* kommt nur hier und in dem ähnliches bedeutenden *pataga* vor; über den accent hat man keinen aufschluss; *-ga*, das in nom. agentis ziemlich häufig ist, kommt nur in einem nom. actionis vor: *sahgá*. Vergl. noch die folgenden comp. *kharáṅru* und die unten zu besprechenden comp. auf *-dru*.

ádhrigu unaufhaltsam vordringend RV., häufig auch als N. pr.; name einer thieropferformel ÇB. 13, 5, 1, 18. 2, 1, vgl. Whitney ² § 1286 c.

Das schlussglied *-gu* kommt vor in *vanargá*, *agregá* und viell. *yavāgá* f., vgl. oben A. a). Das compositum liesse sich wie die eben besprochenen erklären, gestattet aber auch eine andere deutung. Das vorderglied *ádhi* enthält nämlich das *a* priv., sollte aber deshalb von rechts wegen keinen anderen einfluss auf die betonung ausüben als jedes andere beliebige adjectiv. Die für den accent bedeutsame kraft, welche dem *a* priv. eigen ist, wird jedoch auf einige mit ihm zusammengesetzte wörter durch eine art von attraction übertragen, wie weiter unten gezeigt werden wird, wenn von den comp. mit *a* priv. die rede ist. Hier kann ein solcher fall vorliegen.

āṇḍāja m. vogel Sup. *somāharāṇāja* aus dem herbeibringen des soma entstanden Sup. 5, 2.

Da ein subst. *já* f. nachkomme in der isolierung vorkommt und auch als nom. act. in der zusammensetzung mit verbalpräfixen (*upajā*, *parijá*, *prajā*), so wäre es ja nicht unmöglich, die obigen wörter als bahuvrīhi zu deuten: aus dem ei, dem somāharāṇa seinen ursprung leitend. Einerseits stehen aber diese comp. vollkommen isoliert ohne analogie mit den zahlreichen oxytonierten nom. agentis auf *-já* und *-já* da, und andererseits stammen sie aus einem text, der sehr viel unregelmässigkeiten in der betonung aufweist.

párijri herumlaufend RV. 1, 64, 5. 5, 42, 2. Vgl. Whitney² § 1147 g.

Das ziemlich dunkle schlussglied kommt sonst nur in *urujri* vor, welches ich oben als determinatives, nicht-mutiertes comp. aufgeführt habe. Neben *urujri* begegnen wir einem comp. *urujráyas*, beide = auf weiter bahn sich bewegend; noch zu vergleichen sind *prthujráya* und *prthujráyas*, weite flächen einnehmend. Die betonung solcher bahuvrihi, welche als vorderglieder u. a. *urú* und *prthú* haben, ist der regel nach auf dem schlussglied, worüber weiter in der abtheilung der bahuvrihi. Die accentuierung macht also keine schwierigkeiten für die auffassung der obigen comp. als bahuvrihi, *urujri* mit eingerechnet. Und so könnte man *párijri* ebenfalls als bahuvrihi erklären, wodurch die betonung als vollkommen berechtigt erschiene.

kharájru RV. 10, 106, 7. Den sinn dieses wortes giebt Sāyaṇa durch *tikṣṇagati*, scharfen ganges, wieder, und fasst es also als bahuvrihi. Das schlussglied ist sehr dunkel; ich habe es sonst nicht angetroffen. Wegen der bedeutung vgl. die comp. auf *-ga*, *-gu* und *-dru*.

ábda m. jahr (wasser spendend) VS. 12, 74 vgl. Whitney² § 1269 a. *ilānda* n. name eines Sāman (erquickung, nahrung schaffend, nach BR.: *ilām* = *idām*) TS. 7, 5, 9, 1. MS. 4, 2, 1 (22, 7); 7 (28, 12, als adj.).

Ein *da* oder *dā* wird als nomen actionis ausserhalb der composition nur von grammatikern überliefert; auch in der composition tritt es verhältnissmässig selten als nom. actionis auf; ich habe nur *açirdā* und *paridā* angemerkt, während beide formen, *-da* wie *-dā*, sehr häufig in componierten nom. agentis sind. Die erklärung der abweichenden betonung in den obigen beispielen durch die annahme einer bahuvrihi-composition hat daher sehr wenig analogien für sich.

uçádagh RV. 3, 6, 7. 34, 3. 7, 7, 2; vgl. Whitney² § 1269 a.

So setzt jetzt Bō. das thema dieses schwierigen wortes an, indem er im schlussglied das verbalnomen *dagh* erkennt, welches sonst nur in *dakṣiṇadagh* = *dakṣiṇasad* Lāty. Cr. S. 5, 7, 3 vorkommt. Bō. übersetzt nach wahl erreichend (vgl. *-daghná*). BR. nahm einen stamm *dhaḥ* an, mit der wz.

dha dhayati verwandt, die comm. und Grassm. führen das schlussglied auf die wz. *dah* brennen zurück, Grassm. übersetzt mit begierde verzehrend. Auch Geldner, Ved. Stud. s. 114 f. stimmt hierin mit Grassm. (und Ludwig) überein, indem er übersetzt: gierig verbrennend, wobei zu bemerken ist, dass *uçádhak* überall in verbindung mit *vána*, holz (so Geldner l. c., nicht etwa „wolke“) vorkommt, und auf Agni zu beziehen ist. Diese letztgenannte erklärung scheint mir die der wahrheit am nächsten kommende zu sein, giebt jedoch keinerlei aufschluss betreffend die abweichende betonung. Auch das vorderglied *uça* ist sehr dunkel.

harídrū im gelben (soma) laufend RV. 10, 94, 12. *mitádrū* gut laufend RV. öfters. *sádrū* in einer etymologie von *samudrá* AV. 15, 7, 1.

Zu *harídrū* bemerken Pww.: richtiger wäre *haridrú*; *mitádrū* wieder zerlegt BR. in *mita* + *dru* = läufer od. bein und übersetzt: feste beine habend. Das schlussglied in beiden comp. ist offenbar eins und dasselbe, und wenn auch die bedeutung „bein“ für das zweite gut passt, so kann man doch *harídrū* kaum als „die beine in soma habend“ erklären. Vielmehr ist die in Çabdaratnāvali überlieferte bedeutung gang, lauf für diese comp. anzunehmen, wie auch für die etymologie *sádrū*. Es ist auch möglich, dass *raghadrú* als *bahuvrīhi* zu fassen ist: schnellen lauf oder den lauf eines renners habend, indem das schlussglied unregelmässigerweise betont wäre nach analogie mit den *bahuvrīhi*, in welchen die auf -u ausgehenden wörter *uru*, *puru*, *prthu*, *bahu* als vorderglieder enthalten und welche der regel nach auf dem schlussglied accentuiert sind. Vgl. jedoch *raghúvartani* mit regelmässiger *bahuvrīhi*-betonung.

pratyákṣadvīṣ das offen zu tage liegende nicht mögend ÇB. 14, 6, 11, 2.¹⁾

Es liegt hier ein deutliches *bahuvrīhi* vor, dessen schlussglied das auch in der isolierung häufige nom. actionis *dvīṣ* anfeindung ist. Das einzig befremdende ist nur, dass dieses comp. nicht in analogie mit den anderen auf -*dvīṣ* ausgehenden als *tatpuruṣa* behandelt worden ist, indem das zweite glied sonst stets als nom. agentis aufgefasst wurde.

¹⁾ Whitney Gramm.² § 1269 a führt ein *pratyákṣady* auf, was wohl druckfehler für *dvīṣ* ist.

jānadhā geschöpfe nährend, in einer formel TB. 1, 1, 1, 2. *viçvādhā* allerhaltend VS. 1, 2 (v. l. für *viçvādhāyas* in TS).

Dem hier vorliegenden schlussglied *-dhā* begegnen wir sonst nur in *payodhā* milch saugend und *sarvadhā* alllabend. Es ist nicht unmöglich, dass in den zwei ersten comp. *dha* nom. act. ist und mit *dhāyas* gleichbedeutend, welches freilich auch als nom. agentis vorkommt, in *viçvādhāyas* aber deutlich nom. actionis ist. Wegen der accentverschiebung in *viçvā* (st. *viçva*) s. weiter unten.

vatsāpa N. pr. (hüter von kälbern) AV. 8, 6, 1; vgl. Whitney ² § 1269 a.

Könnte ebenfalls als bahuvrihi erklärt werden, vgl. unten die comp. auf *-pati* mit dem accent auf dem ersten glied; die verwendung als N. pr. dürfte doch auch als genügender grund der unregelmässigen betonung angesehen werden; eine solche accentveränderung um einen eigennamen vom gleichlautenden nom. appell. zu differenzieren kommt bekanntlich auch in nicht zusammengesetzten wörtern vor, und ist auch für das griechische bekannt.¹⁾ Vgl. weiter unten *parāspa*.

cinçāpā f. Dalbergia Sissoo, RV. 3, 53, 19.

Das wort ist nicht etymologisch klar. Man könnte im zweiten glied etwa *pā* trinken erkennen, oder auch *pā* schützen; vgl. *cinça* m. ein best. baum, M. Bh.

dārābhā weithin scheinend RV. 1, 65, 10 (5).

Ein deutliches bahuvrihi, dessen schlussglied *bhā* f. glanz, schein ist. Ich erwähne es hier nur wegen *kanakabhā*, welches oben als karmadhāraya aufgeführt ist. Auch *sāktāvāc* (RV.) ist ein regelrechtes bahuvrihi, das aber in TS. und ÇB. als tatpuruṣa aufgefasst wurde: *suktāvāc* (s. oben s. 203). Neben *sāktāvāc* sind mehrere andere bahuvrihi auf *-vāc* da, wie *dudhrāvāc* etc., vgl. u. d. bahuvrihi. Wegen *vivāc* s. unten.

ānarviç auf den wagen sich setzend RV. 1, 121, 7;²⁾ vgl. Whitney ² § 1269 a.

Das wort wird ohne schwierigkeit als bahuvrihi erklärt: im wagen seinen sitz (*viç*) habend; *viç* ist ein sehr geläufiges wort, kommt aber in der zusammensetzung nicht vor als

¹⁾ Vgl. H. Collitz, Bezz. Beitr. 10, 36, wo weitere belege aufgeführt sind und auch auf literatur hingewiesen ist.

²⁾ Im Padap. ohne avagraha.

verbalnomen, ausser in dem inf. *āvīcam* um hineinzugehen RV. 2, 24, 6, was die obige erklärung nur bestätigen kann.

abhivṛt RV. 1, 35, 4.

abhivṛtam wird von Sayana auf die obige stammform zurückgeführt und als herankommend, in der nähe befindlich erklärt. Das wort ist jedoch ohne zweifel mit Bō. als acc. zum partic. perf. pass. *abhivṛta* zu betrachten.

uparistha oben, darüber stehend Maitryup. 2, 4; vgl. Whitney² § 1147 g. *ōstha* m. oberlippe RV. etc.

Die betonung von *uparistha* beruht wahrscheinlich auf mangelhafter bezeichnung in Maitryup., wo bekanntlich die accentte sehr fehlerhaft überliefert sind; das präfix ist bekanntlich *upāri* betont; *ōstha* ist nicht etymologisch klar; BR. erklärt es als eine zusammenziehung aus *avastha*. Jedenfalls ist diese etymologie keine im bewusstsein als lebendig empfundene und das wort wurde wahrscheinlich nicht als compositum betrachtet.¹⁾ Andere comp. auf *-stha* mit betontem vorderglied s. unter den substantivischen comp.

Es folgen jetzt einige adj. composita, deren schlussglieder mit verbalpräfixen zusammengesetzt sind.

Zu *sārvāmubhā* alles wahrnehmend ÇB. 14, 5, 5, 19 und *vātaprami* den wind hinter sich lassend RV. 4, 58, 7 weiss ich nichts als erklärung der abweichenden betonung beizubringen, da sie doch schwerlich als bahuvrihi gefasst werden können. Die schlussglieder kommen in der isolierung nicht vor.

prātipraç, nach Bō. index zu den nachklängen = gegner in einer rechtsache AV. 2, 27, 1 (vgl. Whitney² § 1286 c) ist nicht ein verbalnomen aus wz. *aç* mit *pratipra*, sondern zerfällt in *prati* + *prāç* f., behauptung in einem streitfalle (so Bō., index). Das comp. ist wohl also als bahuvrihi zu fassen: der eine gegenbehauptung aufstellt.

In *svāvrj*, leicht anzueignen, RV. 10, 12, 3 (Padap. ohne avagraha) ist der accent sehr befremdend. In dem vorauszusetzenden schlussglied *āvrj* sollte man doch den ton auf der schlusssilbe erwarten; vgl. Whitney² § 1269 a. 1286 b.

Wir wenden uns jetzt zu den substantiven.

Für diese kann die betonung des vordergliedes von einer bahuvrihi-zusammensetzung nicht herrühren. In den comp.,

¹⁾ Vgl. auch *ōpnidhi*, unten, suff. *-i*, und *prōstha*.

deren schlussglieder in der isolierung als substantiva vorkommen und die im vorderglied ein verbalpräfix haben, ist jedoch eine erklärungs nicht so schwer ausfindig zu machen. So z. b. in *vīvac* (RV. öfters), welches, wie auch BR. bemerkt, in *vi* + *vāc* zertällt. Das comp. ist subst. und adj., und bedeutet nach Pww. als subst. widerstreitender ruf, als adj. gegen einander rufend. Pischel, Ved. St. 37 setzt als erste bedeutung die adjectivische an: laut rufend (vgl. *vī avocanta* RV. 6, 31, 1 = sie riefen laut, l. c. s. 34) und als subst. wettstreit, schlacht. Meines erachtens liegt jedoch hier kein substantiviertes adjectiv vor, sondern das subst. ist ebenso primär als das adj. und könnte sogar als karmadh. dem bahu-vrihi zu grund gelegen haben. Ähnlicherweise ist *ūpastut* f. anrufung RV. 7, 27, 3. 10, 96, 5, vgl. Whitney ² § 1147 g, in *ūpa* + *stūt* zu zerlegen, wie auch *vyādhi* f. sorge AV. 7, 114, 2 in *vī* + *adhī* (also nicht, wie BR. will, aus wz. *dhi* = *dhyā* mit *vya*, d. h. *vyā*, was *vyādhi* geben muss, oder höchstens *vyādhi*).

Wo jedoch das schlussglied nicht als simplex nachzuweisen ist, wird diese erklärungsweise weniger haltbar.

Hierher gehören nur *prāmad* f. lust AV. 19, 56, 1 (gegen *pramād* VS. 30, 6), *āvasā* f. befreiung RV. 4, 23, 3 (vgl. Whitney ² § 1147 g) und *upāstha* m. schooss RV. etc., Whitney l. c. Das letzte wort ist etymologisch sehr unklar und die irrwege, auf welchen eine angebliche ableitung von der wz. *sthā* mit *ūpa* zu der bedeutung schooss oder geschlechtsglied gelangt, sind nicht leicht zu verfolgen. Die betonung ist übrigens ganz anomal, da sie auch nicht die richtige stelle des ersten gliedes einnimmt (vgl. *uparīstha*).

Mit anderen vordergliedern als verbalpräfixen sind nur wenige hierher gehörige comp. vorhanden. Es sind die folgenden:

āmsatra n. panzer (schulter schützend BR.) RV. 4, 34, 9. 8, 17, 14, vgl. Whitney ² § 1269 a. *parāspa* n. schutz VS. 38, 19. *bhuyāstha* gefahrvolle lage RV. 2, 30, 6. *sadhāstha* n. stelle, heimath RV. AV. VS., auch adj.: hier vorhanden RV. AV. *prāstha* m. bank, schemel TB. 2, 7, 17, 1. *maryādā* f. marke, grennzeichen RV. AV. ÇB. *samvatsarāpratimā* f. abbild des jahres TB. 1, 1, 6, 7.

Es ist nicht unmöglich, sämtliche hier verzeichnete comp. als substantivierte adj. zu betrachten, wie BR. in

bezug auf *ámsatra* thut. Das schlussglied *-tra* kommt nicht selten in composition vor, meistens in bezeichnungen von bekleidungsgegenständen, wie *aṅgulitra*, *kaṭitra*, *jalatrā*, *tanutra*, *parṇatra* etc. Ob das schlussglied hier wie in *gotrá* als nom. actionis od. als substantiviertes nom. agentis zu fassen ist, bleibt zweifelhaft; ein adjectivisches comp. ist *gītrā* berge beherrschend. Fasst man *-tra* als nom. actionis, so könnte man für *ámsatra*, um die betonung zu erklären, die bedeutung „schutz für die schulter bietendes“ annehmen, was jedoch ziemlich geschraubt erscheint. Das wort steht im Padap. ohne avagraha, was wahrscheinlich macht, dass *-tra* als suffix empfunden wurde. — Wegen *paráspa* vgl. *vatsápa* oben; BR. nimmt für *paráspa* eine ursprüngliche adj. bedeutung an, die in der weiterbildung *paraspatvá* ÇB. 14, 3, 1, 9 vorliege. Neben *paráspa* kommt ein regelmässig betontes *paraspā* m. beschützer RV. öfters, TB. 2, 8, 1, 3 vor; *parás* scheint übrigens zu den wörtern zu gehören, welche in composition mit nicht verbalen schlussgliedern auf die betonung einen einfluss ausüben. Zu *bhayásthā* und *sadhásthā* vgl. *uparísthā*, *ósthā* und *upásthā*; parallel mit *ósthā* geht *prósthā*, das BR. für eine zusammensetzung aus *prāvasthā* nimmt; es ist jedoch wohl anzunehmen, dass die zusammenziehung von *ava* in *o* vor dem antritt des präf. *pra* sich vollzogen hat. — *maryádā* zerlegt Grassm. Wb. s. v. in **maryā + dā* oder *ādā* und giebt als ursprüngliche bedeutung „ein merkzeichen tragend“ an, also adjectivisch. — Zu *sahvatsarápratimā* weiss ich nichts hinzuzufügen.

Es ist noch zu bemerken, dass auch unter den oben als adjectivisch aufgeführten comp. eine beträchtliche anzahl als substantive erscheinen und in übertragener bedeutung zu fassen sind, was auch an und für sich einen genügenden grund zu accentabweichung bieten mag, besonders wo die erklärung als bahuvrīhi weniger ansprechend ist. In beiden fällen liegt jedoch eine art von bedeutungsübertragung vor. Vgl. auch Garbe K. Z. XXIII 480, 491.

In dem zusammenhange mit comp. auf wurzelnomina habe ich auf eine behandlung der auf *-āñc* oder *-ac* ausgehenden gänzlich verzichtet, weil doch das element *-ac* völlig den character eines ableitungssuffixes angenommen hat, wenngleich

es ursprünglich ein wurzelnomen gewesen ist. Vgl. Whitney² § 407. 1286 c.

Als einen anhang zu den comp. auf suffixlose wurzel-nomina führe ich hier eine kleine anzahl von wörtern auf, welche als schlussglied ein einsilbiges auf ein nicht-wurzelhaftes -s ausgehendes verbalnomen haben. Es sind: *dravinodás* güter gebend, verschaffend RV. *vayodhás* kraft gebend AV. VS. ÇB. *varcodhás* kraft verleihend AV. 3, 26, 5; TB. 2, 8, 2, 1 steht fehlerhaft *urtejás* statt *rtejá*. Auf dem ersten glied betont ist *diváksas* im himmel wohnend RV. 3, 7, 2. 10, 65, 7.

(Fortsetzung folgt.)

J. N. Reuter.

Hibernica.

I. The Glosses in Palatine 68.

Palatine 68 is a manuscript in the Vatican library. It is thus described by H. Stevenson Junior (*Codices Palatini Latini Bibliothecae Vaticanae*, tom. I, p. 12): 68. Membr. in 4. saec. VIII, fol. 46. Glossae in Psalmos; inc. *a concilio multa i(d est) toto israel praedicabo*. Codex initio mutilus incipit a psalmo 39.

The manuscript has been recently examined both by Mr. W. M. Lindsay, fellow of Jesus College, Oxford, and by myself. It is written throughout in an Irish hand. A photograph of the verso of fo. 12 (for which I am indebted to Prof. Napier) proves, in the opinion of Mr. Maunde Thompson, that the ms. belongs to the ninth, and not as Stevenson says, to the 8th, century.

Though the scribe was Irish, the ms. from which he transcribed was the work of an Anglo-saxon. This is proved, first, by the passage and glosses in the Northumbrian dialect, which Mr. Lindsay found in ff. 12 b, 15 a, 20 b, and which Prof. Napier has published in the *Academy* for May 18, 1889, p. 342, and for June 29, 1889, p. 449, and, secondly, by the colophon fo. 46 a, which runs thus:

Edilberict filius berictfridi scripsit hanc glosam. quicumque hoc legat oret pro scriptore et ipse similiter omnibus populis et tribubus et linguis et uniuerso generi humano aeternam salutem optat in Christo. amen. amen. amen.

The Irish glosses, for a copy of which I am indebted to Mr. Lindsay, are as follows (I have collated the copy with the ms. and inserted in brackets references to the Vulgate):

fo. 1 a. Euge, euge [Ps. 39, 16] † *ait ait* † aduerbium optantis.

fo. 1 b. erue me [Ps. 42, 1]. *ba em carat.*

fo. 2 a. De quo dicit *eructauit* cor meum uerbum bonum [Ps. 44, 2] † *cridescel.* Vox dauid de salomone, uox patris de filio qui est uerbum. Dico ego opera mea regi [Ps. 44, 2] † *tuasilbiu.*

fo. 4 a. Numquid manducabo carnem [Ps. 49, 13] † *isara fia dom.*

fo. 5 a. Tu uero homo [Ps. 54, 13] † conuertit sermonem ad achitophiel qui consiliarius fuit dauid, quasi dixisset *bad atos . . . friom.*

fo. 7 b. scrutinio [Ps. 63, 7] † *o scrutunt.*

fo. 8 a. Germinans [Ps. 64, 11] † *inti siligfes.*

fo. 10 a. ranae [Ps. 68, 4] † *truisc.*

fo. 10 b. euge euge † *he he sirson sirson.*

fo. 11 b. reges arabum¹⁾ † *duae arabiae sunt* † *anairdes* ab *hirusalem.* Et *sabā* † *an . . rdes* † *tus* et aurum. At the top of the page, apparently intended as a gloss on *et* a nomine regionis nominatur *Tarsum*^a, is written † *anoiordes* ab *hierusalem.*

fo. 12 b. ascia [Ps. 73, 6] † *taal.*

fo. 16 b. Propagines [Ps. 79, 12] † *clanda.*

fo. 17 b. sicut stipulam [Ps. 82, 14] † *instabiles* † *etrom,* *lasomuin.*

fo. 20 b. herba [Ps. 89, 6] † *fer* † *hiacintinum.*

fo. 23 b. sicut gremium [Ps. 101, 4] † *brosne crin.*

fo. 27 b. in tabernaculis [Ps. 105, 25] † *botha.*

fo. 28 a. Et mirabilia eius in profundo [Ps. 106, 24] † *tempestas et tranquillitas* † *tuile et aithbe.*

fo. 28 b. libes [Ps. 107, 10] † *fiund caire.*

fo. 29 a. Nutantes [Ps. 108, 10] † *fulmaini.*

fo. 30 b. retrorsum [Ps. 113, 3] † *frituile.*

fo. 37 a. Septies in die laudem dixi [Ps. 119, 64] † *antert tert sest noon fescer midnoct maten quod conuenit quia septies in die cadit iustus.*

¹⁾ Ms. arabam.

Commentary.

Fo. 1 a. *ait* here used as an interjection, occurs as an adj. meaning „pleasant“ in middle-Irish. *nibo ait laiss*, LU. 83^b. *rop ait leo martad marsin*, H. 2. 17, p. 170^b. *is ait lem cridi marbad na ngall*, Book of Fenagh, p. 62, and see the Irish etym. of Brigit (*brig-ait*) quoted by Windisch, Wörterb. s. v. *brig*.

Fo. 1 b. *ba em* [leg. *ém*] *carat* seems to mean „it is in sooth a friend's (duty)“: cf. *ba méite limm* (magni mihi esset) Wb. 29^a, where *méite* is gen. sg. of *méit*.

Fo. 2 a. *críde-scél*, lit. heart-story. This is spelt *crídiscel* in LU. 44^b, 4 = Windisch's *Irische Texte*, p. 208, last line. *tuasilbiu* expono, the orthotonic form of *taisselbaim*. One would have expected *duasilbiu*. Compare *co du-nn-aisilbthe-ni* (gl. ut nos tribulationibus exponeres) ML. 110, 4, *do-n-aisilbub* (gl. cum . . . adsignauero) Wb. 7 a 10 and with infixed *ro*, *duairilb* (gl. expossuit) ML. 100 a 2, *doairilbset* ML. 53 b 11, *duairilbed* (gl. indicta) ML. 121 d 20.

Fo. 4 a. *is ara fia dom*. Similar phrases occur in Wb. *is-farafie duib* 4 a 3, *barafie dúib* 11 d 5, *isarafie dunn* 25 c 9. So in the Book of Lismore, fo. 20 b 1, 15, *Is arafiad duiti*, which corresponds with the „est in tua manu isti necessitati succurrere“ of the Latin Life of S. Senanus, Colgan, *Acta SS.* p. 534, c. 25.

Fo. 5 a. The *tos . . .* in this illegible gloss is probably the beginning of *tosuch* dat. sg. of *tosach* „initium“. The *friom* is = *friumm*, *frim*, G. C.² 650.

Fo. 7 b. *scrutunt* is the dat. sg. of a loan from the lat. gerund *scrutandum* as *scribent* = *scribendi*, etc.

Fo. 8 a. *intí síligfes*, ad v. „is qui seminabit“. Here *síligfes* is the 3d. sg. rel. form of the *b*-fut. act. of **sílaigim*: cf. *lase nosílaigid* (gl. adserendo) ML. 115 b 11. *no-sílaiger* (gl. exserere) ML. 23^c 28.

Fo. 10 a. *truisc* (gl. *raucæ*). The context is: *Laborauí clamans, raucæ factæ sunt fauces meæ*. Hence it appears that *truisc* is the nom. pl. of *trosc* agreeing with a masc. noun understood and meaning „fauces“. Can it come from *V tors* (whence lat. *torreo*, *tostus*) with metathesis of *r*, like gr. *ῥουαῖά*? Another ir. *trosc* „leper“ may come from **trod-ko-s* and be cognate with goth. *bruts-fill* „leprosy“.

Fo. 10 b. *he* (leg. *é*) = skr. *ai*, nhd. *ei*! *sirson* = *sirsan*, Windisch, Wörterb. 777, opposite to *dirsan* „traurig“, ibid. 484.

Fo. 11 b. *an-air-des*, *an-oir-des* mean „from the south-east“.

Fo. 12 b. *taal* = *tál*, in *tál* (gl. *asciam*) Ml. 92^d, 10, *hi tál* (gl. *asciâ*) Ml. 92^d 8. For the expression of length by doubling the vowel see G. C.² 17, 19, 21, 24, 25. Ir. *tál* (from **taklo-*) is = ksl. *tesla* axt.

Fo. 16 b. *clanda* pl. n. of *cland* = cymr. *plant*, where the *t* is perhaps due to *plant*, borrowed from lat. *planta*, whence also another ir. *cland* and its denominative verb *clandaim*.

Fo. 17 b. *etrom*, leg. *étrom* „light“ = *étrum* Ml. 126^b 6, the opposite of *tromm* „heavy“, cymr. *trwm*.

lasomuin „flamy“ = *lasamain* † *cach n-án*, Corm. *lassamain* LL. 224 b 19. Cognate with ir. *lassair* flame, *lassaim* I flame, cymr. *llachar* coruscus, igneus, fulminans.

Fo. 20 b. *fer* (leg. *fér*), gen. *feiuir*, Sg. 68^b. cymr. *gwair*.

Fo. 23 b. *brosne crin* (gl. *gremium*, i. e. *cremium*) seems a scribal error for *brosnae crínaig* = *brossna crínaig*, Tripartite Life of S. Patrick, Rolls ed., p. 10, l. 28. Here *brosne* is = *brosnae* Tur. 123 (where the scribe has written *bronasnae*), *brossnai* Corm. gl. The dat. sg. *brosnu* glosses *gremio* (i. e. *cremio*) in Tur. 127. Cognate with lat. *frustum*, anord. *brytja*, root *bhrud*.

crínaig (if this be the right reading) is the gen. sg. of *crínach* „withered sticks“, a deriv. of *crín* = cymr. *crîn* aridus, et prae ariditate fragilis (Davies), urkelt. *krêno-s*, a non-participle cognate with skr. *grā* „kochen“.

Fo. 27 b. *botha* pl. n., acc. of *both* f. „hütte“ = nhd. *bude*, anord. *búð* f., engl. *booth*.

Fo. 28 b. *tuile* and *aithbe* are common words, meaning, respectively, „flood“ and „ebb“. *Tuile* (gen. *tuili*, dat. *tuiliu*, acc. *tuile*, infra fo. 30 b), urkelt. *tulio-*, seems cognate with *τίλος* *τύλη*, *τύλώω*.

aith-be, sg. dat. in *aithbiu* (gl. *remeat*), G. C. 864 n., is a compound of *aith-* „re-“ and *be* (from **bio-*, **béo-*?) cogn. with *ἔ-βην*, *βῆμα* etc. Kluge does not adopt the suggestion in the Grammatica Celtica 864 n. that ags. *ebba* is borrowed from *aithbe*.

Fo. 28 b. *fiund caire* (gl. *libes*, i. e. *lebes*). This is = the *find choir* of Ml. 126^c, 17, sg. dat. *a find choriu* Ml.

126^c, 16. The *fund* or *find* of this compound is obscure. The *caire*, *coire*, cymr. *pair*, seems cogn. with ags. *hver* (gl. lebes).

Fo. 29 a. *fulmaini* (gl. nutantes). This is the nom. pl. of *fulmain* (gl. volubilis) Sg. 61^b, and is a contraction of **fulumaini*. Cognates will be found in Curtius G. E.⁵, no. 527.

Fo. 30 b. *fri tuile* (gl. retrorsum). The context is Quid est tibi, mare, quod fugisti? Et tu, Iordanis, quia conuersus es retrorsum? and *fri tuile* means literally „contra affluuium“.

Fo. 37 a. *antert* (cymr. *anterth*) from *ante tertiam* (horam); *tert* from *tertia* (hora); *sest* from *sexta* (hora); *noon* (cymr. *nawn*) from *nona* (hora); *fescer*, cymr. *ucher* M. = *vesper*; *midnoct* = ahd. *mittinacht*, eng. *midnight*; *maten* from *matutinum*.

II. The Glosses in the Book of Armagh.

The Book of Armagh is a vellum manuscript containing 220 folios written by Ferdomnach in the year 807, and now in the library of Trinity College, Dublin. Its principal contents are, first ff. 2—24, documents relating to S. Patrick, secondly ff. 25—190, the New Testament and documents relating thereto; and thirdly ff. 191—220, documents relating to S. Martin of Tours. Old-Irish glosses are found from fo. 6 a to fo. 220 a. Of these thirty-six were printed in p. 166 of my *Irish Glosses*, Dublin, 1860: the first ten were printed in the Rolls edition of the Tripartite Life of S. Patrick: and they have been recently edited by the Rev. Edmund Hogan S. J. in the *Analecta Bollandiana*. The following is a copy of a transcript which I made from the original ms. in or about the year 1860, corrected in three places by Mr. Hogan's edition.

fo. 6 a, l. *diberca* (gl. signa sumens, [scil. Macnill] nequissima crudelitatis). So in the Tertia Vita, c. 73, (Colgan's Trias Thaum. p. 27) it is said of the same person: sumpsitque cum sociis suis signa diabolica super capita, id est *diberch*. And see the Fourth Life of S. Brigit (Trias Thaum. p. 556, col. 1), cc. 37, 40, as to the signa diabolicâ, stygmata diabolica in capitibus.

fo. 9 b, l. *ochen*. It is doubtful to what this gloss refers. The context is: et antifana¹⁾ assiduo erat ei de fine ad finem in nomine domini dei patris et filii et spiritus sancti iesu christi benigni hoc autem dicitur in scotica lingua *ochen*.

¹⁾ i. e. antiphona.

fo. 10 a, 2. *broon* (gl. molae, gen. sg.), gen. sg. of *bró* = ved. *grāvan* and cognate with goth. *qvairnus*.

fo. 11 a, 2. marg. super. *is báile inso síis as incertus*, „it is a place here below that is *incertus*.“^a

fo. 12 b, 1. *ablatis sunt capilli capitis illius, id est norma magica [quae prius] in capite uidebatur, airbacc¹⁾ ut dicitur giunnæ.²⁾*

sepelierunt eas iuxta fontem Clebach, et fecerunt fossam rotundam (in) similitudinem *fertæ*, quia sic faciebant (Scotici) homines et gentiles. Nobiscum autem *reli(c)* uocatu(r), id est reliquiae, et *feurt*.

fo. 13 a, 1. positum erat lignum [leg. licium?] contentionis, quod uocatur *caum*³⁾ apud gentiles.

fo. 13 a, 2. dedit illi munilia sua et manuales et pediales et brachiola sua, (hoc uoc)atur *aros* in scot(tica).

fo. 13 b, 2. sepeliuit illum aurigam Totum Caluum id est *Totmáel*.

fo. 16 b, 1. in marg. opposite the words Broccaid in Imbliuch Equorum is the gloss, mutilated by the bookbinder:

: : *ammaith*

: : *in and la*

: : *trich*

fo. 18 a, 1. *cet*⁴⁾ (gl. fiat si uis).

fo. 21 b, 2. *du ferti martur* (gl. ad sargifagum⁵⁾ martyrur).

fo. 38 a, 1. in marg. opposite „Iudas“ (Matth. X, 4) *trógán*.⁶⁾

fo. 64 b, 1. in marg. opposite Mark XIII, 21, *Κελλακλ*.⁷⁾

fo. 77 a, 1. acceptis autem u. panibus (*gabál oblann*)⁸⁾

¹⁾ a compound of *air-* and *bacc?*

²⁾ Cognate with *giunnach* i. e. *foli*, hair, O'Reilly.

³⁾ Cognate with, or borrowed from, lat. *campus*. Or borrowed from an altgerm. **kampe-*, which Kluge (s. v. *kampf*) connects with skr. *jañj* kämpfen.

⁴⁾ Now *cead* „erlaubniss“, Windisch Wörterb. 420, where the mark of length is wrong.

⁵⁾ i. e. sarcophagum.

⁶⁾ diminutive of the adj. *tróg* = cymr. *tru*.

⁷⁾ i. e. Cellach, the name, according to Dr. Graves, of an abbot of Iona, Proceedings of the Royal Irish Academy, III, 357.

⁸⁾ Ad v. *acceptio oblationum*. As to *obla*, gen. *oblann*, and *oblae*, gen. *oblae*, see Kuhn's Zeitschrift, XXVI, 515.

et u. piscibus respexit in coelum et benedixit illis (*gabís ailli*)¹⁾ et fregit (*combach*)²⁾ et distribuit (*fodil*)³⁾ discipulis suis ut ponerent ante turbas, et manducauerunt omnes et satiati sunt et sublatum est quod superfuit illis fragmentorum coffini XII (*nípu thuc conidár fus*).⁴⁾ These glosses are all on the margin of Luc. IX, 16.

fo. 78 a, 2. in lower margin: *trituimthea gléso in letraim*⁵⁾ *didenach*, a scribe's note implying that he had dipt his pen in the ink only thrice while writing the last page (or column?).

Fo. 81 a, 1. *ailedu* (gl. *stercora*, Luc. XIII, 8).⁶⁾

Fo. 107 b. argumentum pilagii in *aepistulam* ad roman(os) Romani sunt in partibus italiae. hui preuenti sunt a falsis apostolis et sub nomine domini nostri iesu christi in legem et profetas erant inducti. Here over „preuenti“ is a mark referring to the following marginal gloss: † *post Barnabbán uel preuenti † re fothugud hirisse uel renarichtin dupool. uel ante doctrinam Moysis*, where the Irish words mean „before the founding of the faith, or before its coming unto Paul“.

fo. 170 b, 1. Quis est fluminis impetus?⁷⁾

ille nimirum de quo Dominus per Iohannem qui credit in me flumina de uentre eius fluent aquae uiuae. Hoc dicit Dominus Iesus de spiritu sancto quem accepturi essent credentes in eum inde magnificentiam maiestatis sic in terris tribuitur aecllesiae Dei ut tamen in caelis laetificet ciuitatem Dei id est regnorum caelestium ciues *Is cáin didiu anes-simthecht conid inspirut adamra tra profetauit*“) post passionem et resurrectionem et ante ascensionem spiritum sanctum dicens Accipietis uirtutem spiritus sancti superuenientis in uos et

¹⁾ ad v. „dedit laudem“, *gabís* s-pret. sg. 3 of *gabim* cognate with got. *giban* „geben“, lit. *gabénti* „bringen, herschaffen“ (Kluge). Compare the use of latin *do* for „announce, tell, relate, communicate“.

²⁾ „fractio“, verbal noun of *con-bongim*.

³⁾ „divisio“, verbal noun of *fo-dailim*.

⁴⁾ This gloss is quite obscure to me.

⁵⁾ *lêtraim*, Hogan. Compare *ní ærmall roscribad in letrdim so* (non adeo tarde scripta est haec pagina) Sg. 195^b.

⁶⁾ Compare the modern *aoileach, aolach* „dung“ and the cymr. *add-aíl* „eluvies“.

⁷⁾ Compare Ps. 45, 5: Fluminis impetus laetificat ciuitatem Dei.

⁸⁾ „Fair then is their *essimthecht* (?), so that it is the marvellous Spirit that prophesied.“

eritis mihi testes in omni Iudea et Samaria et usque ad ultimum terrae. Hic conueniunt .ii. profetiae in ueteri fluminis impetus *bidfir ol ihu.*¹⁾ accipietis uirtutem.

fo. 170b, 2. The following forty-two lines (many of which are obscure to me) are here given as they stand in Bishop Reeves' transcript of the manuscript:

nípuséit samil 7 indlithæ ueteris
celebrabantur apud gentiles sollempnitates
sed demonibus festiuitas exhibebatur pro eo
quod aut uitii alicuius auctores sunt
aut propter uitia et per uitia coluntur
celebrantur apud iudeos sollempnitates
quaedam sed secundum literam in legem enim spiritalem
non poterat peruenire iudeus
celebrantur apud nos sollempnitates sed sicut spiritui sancto
placet id est ut uel dicamus honestum uel
agamus. hic est noster festus dies ut in animae
thesauros perenne aliquid et perpetuum recondamus
*sollummun in ueteri cenciges.*²⁾ *lex post .i. diem*
pascae in Ramese in figuram reliqua
similis figura et dissimilis lex per Moysen data
*. g . . .*³⁾ *lex per seruum data in primo penticoste*
gratia per mediatorem manifestata reos
liberauit .in. secundo penticoste . . .

s. litre	s. <i>rúnæ</i> . . .	in ebdomadibus .iii.
s. <i>stoir</i>	s. <i>senso</i>	. , ebdomadibus penticostes
in Sina	in Sión	. , in mensibus scenopigiae
in deserto	in ciuitate	. , in annis .vii. remissionis
Moisi	c. xx.	septimanae septima-
in tabulas	in corda	narum in fine eorum
in xl diebus	in una hora	iubilii
quia. .iiii. trí .iiii. persona		Cain
in .iiii. lege	.in tertia	lxx.vii. Lamech
hora diei super eos qui		.vii. ab Adam Enóch
in .iii. domu.		.vii. tertio ab Adam ab
fractae tabulae		.vii. tubae cum <i>Essu</i>
hic uero integra corda		Hericho candelabrum

¹⁾ It is true, saith Jesus.

²⁾ sollempne in veteri (Testamento) quinquagesima.

³⁾ i. e. gratia per Iesum Christum — Ioann. I, 17, Hogan.

cum milibus finitis his
accipietis
coictach primus
coictach secundus
sechtæ qui nusquam
seruiuit in ueteri
septimus dies sabbati.

Aarón templum
lxx. annis populus in captiuitate
lxx.iii. inter primum Adam et
sp̃ritus sapientiae et intellectus
condid dithetacht in sp̃irto
secht .n. delbich sin isin
tsollummun sechtmanach for-
sinn)
æclis .iii. grádich profetauit
Iesus hic *dicens* accipietis¹⁾

fo. 171 a, 2. *rumina(ige)d²⁾* (gl. crepuit medius, et diffusa sunt omnia uiscera eius, Act. I. 18).

fo. 175 b, 2. *indloingtis³⁾* (gl. disecabantur cordibus suis, Act. VII. 54).

dúnsit l. *congabsat⁴⁾* (gl. continuerunt aures suas).

fo. 176 a, 2. *cúimte⁵⁾* (gl. ionuchus, i. e. eunuchus, Act. VIII. 27).

fo. 176 b, 1. *(f)risintomal(t)id⁶⁾* † contra praedicationem (gl. contra stimulum, Act. IX. 5).

fo. 176 b, 2. *tarsende* de Tarso Ciliciae ciuitate (gl. Tarsensem, Act. IX. 11).

cenni⁷⁾ aut *blosc⁸⁾* aut *lamna⁹⁾* (gl. scamae, Act. IX. 18).
in ointhis¹⁰⁾ *dicissiu* (gl. in sporta, Act. IX. 25).

¹⁾ „So that of the coming (*tetacht*) of that septiform Spirit in the weekly solemnity on the seven-graded Church Jesus here *prophetauit*“ etc.

²⁾ *evisceratus, exenteratus est*: cf. the modern *mionach* „bowels, entrails“.

³⁾ Secondary pres. pl. 3 of *in-dlung* *findo*.

⁴⁾ *s-preterites* pl. 3 of *dánaim* and *con-gabim*.

⁵⁾ From **com-ben-tio-*.

⁶⁾ Compare Wb. 20^d, 4: *nim-thomoldid do digail fuirib* „do not goad me to take vengeance on you“.

⁷⁾ Pl. of *ceinn* = corn. *cennen* (gl. membrana) seems cognate with *anord, skinn*.

⁸⁾ A scribal error for *blosc*, now *blaosg* husk, scale, shell. *cymr. plisg, blisg, mbret. plusquenn*.

⁹⁾ Pl. of *lann*, from **lamná* = lat. *lamina*.

¹⁰⁾ Dat. of *ainches* (gl. *fiscina*) Sg. 37^b, 14, *aincis* (gl. *sportam*) Wb. 17^d, 15. *di-cissiu*, cfr. *cisse* gl. *innecta*, Ml. 84^b, 11. *cissi* gl. *pronechta* 104, 9. I overlooked this gloss, which I give on Mr. Hogan's authority.

fo. 177 a, 2. *dalire* l. (co)riarium *icnoir*¹⁾ (gl. curiarium, Act. X. 6).

etalacda (gl. italica, Act. X. 1).

fo. 177 b, 1. (pa)ro *fufirim*.²⁾ (pa)reo + obedio. (pa)rio *dofuismiu*.³⁾ This gloss seems to refer to parebant, Act. X. 7. *loing*⁴⁾ (gl. nas, acc. sg. Act. X. 11).

(amal a)nart l. amal (*l*)indæ (gl. uelut linteum magnum).

(esc)mon⁵⁾ l. coit(ch)enn (gl. commune, nunquam manducaui omne commune aut immundum, Act. X. 14).

fo. 177 b, 2. *coibdelig*⁶⁾ (gl. necessariis amicis, Act. X. 24). *iar cethramad laithiu*⁷⁾ (gl. anodus quartana die, Act. X. 30, where the Vulgate has a nudiusquarta die).

fo. 178 a, 1. *tecelsid*⁸⁾ (gl. personarum acceptor, Act. X. 34).

fo. 178 a, 2. *nudebthi(gtis)*⁹⁾ (gl. disceptabant aduersus illum, Act. XI. 2).

fo. 178 b, 2. *dunaib chethrairib*¹⁰⁾ + quaternio dux .IIII. uirorum et ipse quintus (gl. quaternionibus, Act. XII. 4).

*nutasigthe*¹¹⁾ *dugallasu* (gl. calcia te gallicas tuas = calcea te caligas tuas, Act. XII. 8, Vulg.).

fo. 179 a, 1. *regerent(ur)* + *rechtire forru* (gl. quod ualerentur regiones ab illo, Act. XII. 20, where the Vulgate has alerentur).

fo. 180 a, 1. *coirnea* (gl. coronas, Act. XIV. 12).

fo. 181 a, 1. *formuichthib* + *moirtchenn*¹²⁾ = (gl. subfucatis, Act. XV. 20).

¹⁾ Mr. Hogan reads *i cuoir*.

²⁾ Cfr. *fo-m-firfider-sa* (gl. omni studio praeprabor) Ml. 33^b, 10.

³⁾ The orthotonic form of *tuismin*.

⁴⁾ Acc. sg. of long F.

⁵⁾ = *escmun* immundus, Ascoli, Lex. pal. hib. LXII.

⁶⁾ Pl. nom. of *coibdelach* (gl. consubrinus) Wb. 27^d, 2.

⁷⁾ „After the fourth day.“

⁸⁾ Cf. *teclimm* „acceptio“, Wb. 1^d, 1.

⁹⁾ Act. secondary pres. pl. 2, of *dephthigim* dissideo, Ml. 21^a, 2, a denominative from *debaid*.

¹⁰⁾ „To the quaternions“, with irregular aspiration of the c.

¹¹⁾ *nu-t-asigthe* „calcea te“, imperat. sg. 2 of a denominative from *assa* „calceus“, urkelt. *axiā*, cognate with *πάξ* *ἐπὶ πόδων ἐδὲ πόδων*, Hesych., and lat. *buxea* borrowed from a gr. **παξέα*.

¹²⁾ Borrowed from *morticinium* or *morticinium*.

fo. 181 b, 2. *icip*¹⁾ (gl. in ligno, Act. XVI. 24).

fo. 182 a, 2. *sil(aid bria)thar*²⁾ (gl. seminuerbius, Act. XVII. 18).

cusin(n ua)sal . . . (gl. ad ariopagum).

fo. 182 b, 2. *huasalfichire*³⁾ (gl. ariopagita).

*huasalterchomrictid*⁴⁾ (gl. archisinagogus).

fo. 183 a, 1. *immact* † *iecit* (gl. emanit eos e tribunali Act. XVIII. 16, where the Vulgate has et minavit).

fo. 183 a, 2. *bec(c)a* (gl. modicas, Act. XIX. 11, where the Vulgate has quaslibet).

*sachilli*⁵⁾ (gl. sudaria, Act. XIX. 12, where the Vulgate has sudaria).

fo. 183 b, 1. *et*⁶⁾ l. *indeb*⁷⁾ l. *iarfichid* (gl. adquaesitio, Act. XIX. 25).

*inoinach*⁸⁾ l. *itaibdercc*⁹⁾ uel teathrum † spectaculum, ambiathrum † circumspectaculum (gl. in theathrum, Act. XIX. 29), *daldi*¹⁰⁾ (gl. forinses, i. e. forenses, Act. XIX. 38).

fo. 184 a, 1. *berensdæ* (gl. Beroensis, i. e. Beroeensis. Act. XX. 4).

derbensde † de nomine ciuitatis (gl. Derbius, i. e. Derbeus, Act. XX. 4).

*arunnethitis*¹¹⁾ (gl. sustinebant nós Troiade, Act. XX. 5, where the Vulgate has sustinuerunt nos Troade).

fo. 184 b. upper margin: Itemque hic quaeritur quomodo

¹⁾ *cip*, sg. dat. of *cepp* = cymr. *cyff*, borrowed from lat. *cippus*.

²⁾ Mr. Hogan reads *siflas bria)thra*, and conjectures a punning reference to Silas. The *a* is written below *thr*.

³⁾ *fichire*, like *iar-fichid* infra and *iarmi-foistis* is a deriv. of *V veq*.

⁴⁾ *-terchomrictid* = *du-air-com-ric-tid*, *-terchomrac* synagogus.

⁵⁾ Pl. of **sachill* or **sachille* derived from an urkelt. **s(p)aki-*, cognate with *πακας*, tropfen, lith. *spaka-s*? Cfr. *πάρα σταῖων ἰδρωτι*, Soph. Aj. 10.

⁶⁾ Leg. *ét*, the verbal noun of *étaim* ich finde „assequor“, Ascoli Gloss. pal. hib. lxxi, lxxii.

⁷⁾ See Ascoli Gloss. pal. hib. lxxxix.

⁸⁾ Acc. sg. of *óinach* or *oenach* a deriv. of the numeral *oen*.

⁹⁾ *taibdere* perhaps ex **du-abi-derko-* where *abi* may be cognate with skr. *abhitas*. Or is it a compound of *taeb* for *tóib* „side“?

¹⁰⁾ For *daldi*, pl. of *dálde* a deriv. of *dál* = cymr. *dall*: of *daltech* (gl. forum) infra.

¹¹⁾ = *ar-ethitis* with infixed pron. of pl. 1. The simple verb *ethim* seems the causative of *ithim* cognate with *πυρέομαι*, got. *fōdjan*, as. *fēdan* etc.

beatius est qui dat quam qui accipit *nochis fir foirbthe*¹⁾ qui inplet quod dictum est nade et uende omnia . . *nimbiaadi araroibrea bith mani eróima óneuch*.²⁾ sic soluitur Beatius dare + dare aliquis quod laborauit + *astorad saithir do*,³⁾ quam accipere [in marg.] + qui non laborauit.

fo. 184 b, 2. *duchli* (gl. ad sinistram).⁴⁾

*lase celebirsimme*⁵⁾ (gl. cum ualefecissemus).

fo. 185 b, 1. *(cé)mmen*⁶⁾ templi (gl. cum uenisset in gradus, Act. XXI. 35, where the Vulgate has ad gradus.

*(clai)dbide*⁷⁾ (gl. secariorum = sicariorum Vulg. Act. XXI. 38).

fo. 186 a, 1. in marg. opposite Act. XXII. 27, *conicim tanacul*.⁸⁾

28. Et respondit tribunus: ego summa pecunia hanc ciuitatem consecutus sum (+ *duairchér*)⁹⁾ Et Paulus ait: Ego autem et natus sum (*am román*).¹⁰⁾

fo. 186 b, 1. *(i)armifoistis*¹¹⁾ (gl. inquessituri sint).

(sle)gandu + *(gai)scedig*¹²⁾ (gl. lanceareos, Act. XXIII. 23).

fo. 187 b, 1. *(s)uide bri(th)emon*¹³⁾ (gl. tribunal, Act. XXV. 10).

*(ad)sluindim*¹⁴⁾ (gl. appello, Act. XXV. 11).

fo. 188 b, 1. *arbir* (gl. coortis = cohortis, Act. XXVII. 1), gen. sg. of *arbar*, dat. sg. *isind arbur* (gl. in coetu) Ml. 55^a, 6.

¹⁾ „Est vere perfectus.“

²⁾ Ad v. non ei erit quod utatur nisi accipiat ab aliquo.

³⁾ Ad v. quod est fructus laboris ei.

⁴⁾ *cli* dat. sg. fem. of *cle* from **clijo-* = cymr. *clodd*.

⁵⁾ Absolute form of *s*-pret. pl. 1 of *celebrain*.

⁶⁾ Acc. pl. of *céimm* step, cymr. *cam*, a neut. stem in *-men*.

⁷⁾ Gen. pl. of *cluidib*, a deriv. of *claideb* „sword“ = skr. *khadya*.

⁸⁾ „I am able to protect (*tanacul*) thee.“

⁹⁾ perf. sg. 1 of *du-aith-crenim*, skr. *krināmi*.

¹⁰⁾ „sum Romanus.“

¹¹⁾ Secondary *s*-conj. pl. 3 of *iarmi-faigim* the orthotonic form of *iav-faigim*, *V* veg.

¹²⁾ The first three letters of each of these glosses have been cut off by the bookbinder. The *sle-* of *slegandu* is due to Mr. Hogan. Cfr. the modern *sleaghan* „a sort of turf-spade“, derived from *sleg* spear, lance. (*Gai*)*scedig* is the nom. pl. of *gaiscedach* „krieger“.

¹³⁾ „Sedes iudicis.“

¹⁴⁾ Compounded of *ad* and *sluindim*, cf. *at-sluinniu* + *aithchim*, O'Dav. 50, and Old-Cymr. *istlinnit* (gl. profatur), *o glan-slinnim* (gl. famine sancto), Juvencus pp. 4, 5.

*muiride*¹⁾ proprium ciuitatis (gl. thalasa, Act. XXVII. 8).
l. nauciero † *dund naueirchinniuch*²⁾ (gl. nauculario, Act. XXVII. 11).

*dugaimigud*³⁾ † ad manendum in eo in hieme (gl. ad hemandum = hiemandum, Vulg. Act. XXVII. 12).

*dinmuirágu*⁴⁾ uel di assole (gl. de Asson, Act. XXVII. 13).
*erthuaiscertach*⁵⁾ (gl. euroaquilo, Act. XXVII. 14).

fo. 189 a, 1. *aidmi*⁶⁾ (gl. armamenta nauis, Act. XXVII. 19).

fo. 189 a, 2. *erus*⁷⁾ (gl. de pupi = puppi, Act. XXVII. 29).

*fuacis*⁸⁾ (gl. sub obtentu, Act. XXVII. 30).

*díriug(men)mnig(iu)*⁹⁾ (gl. animequiores = animaequiores, Act. XXVII. 36).

*innaluc*¹⁰⁾ (gl. gubernaculorum, Act. XXVII. 40).

fo. 189 b, 1. *fernn siúil* l. *seól*¹¹⁾ (gl. artimone, Act. XXVII. 40).

*(de)muiride*¹²⁾ (gl. bithalassum = dithalassum, Act. XXVII. 41).

*dlúthsit*¹³⁾ (gl. inpigerunt nauim = impegerunt navem, Act. XXVII. 41).

*cimbidi*¹⁴⁾ † (e)os quos custodiebant (gl. custodias, Act. XXVII. 42).

iúrad. This is in the margin opposite to „et sic factum est ut omnes animae accederent ad terram“, Act. XXVII. 44.

¹⁾ A deriv. from *muir* = mare.

²⁾ A compound of *nau* = navis and *airchinnech* „princeps“ = cymr. *arbennig*.

³⁾ *gaimigud* is a deriv. of *gaim* = χεῖμαίν.

⁴⁾ = *din muir-ffágu* „from the sea-beach“? where **fágu* may be the dat. sg. of **fágae* cogn. with gr. (f)αγή in *ναυαγος ἀγή*, (f)άγ-νυμ etc.

⁵⁾ „North-eastern“, *er-thuai(th)-scertach*, where *er* is = air in *anairtúaid* Cr. 19 a, and *scert* is = cymr. *sparth* in *do-sparth* distinctio, divisio.

⁶⁾ Acc. pl. of *adim*, *adem* Ml. 46 b, 7; 71 b, 2.

⁷⁾ Dat. sg. of *eross* (gl. puppis) Sg. 105 a. Ascoli gloss. pal. hib. lviii.

⁸⁾ Nom. sg. **aces* ex **ad-kes-tā*?

⁹⁾ Compar. of **díriug-menmnach*: cf. *fairsing-menmnaigi* (gl. magnanimitate), Ml. 136 a, 14.

¹⁰⁾ Nom. sg. *luc*, from **plovio*.

¹¹⁾ i. e. „mast of a sail or a sail“. Cf. *artemo* (ἀρτέμων) a topsail, Isid. Or. 19. 3. 3. Also glossed as *temo*, and in the Epinal Glossary as *malus navis*: see Nettleship, Contributions to Latin Lexicography, p. 291.

¹²⁾ δειθάλασσος *bimaris*.

¹³⁾ The absolute form of the s-pret. pl. 3 of *dlúthaim*.

¹⁴⁾ Nom. sg. *cimbidi*.

Mr. Hogan thinks that it means „occideret“, the glossator's erroneous reading of „occiderent“ in v. 42. If so, it is the 3d. sg. of the reduplicated secondary *s*-future of *orgim* occido. See Thurneysen, *Rev. Celtique* VI. 95, 96.

fo. 189 b, 2. *dindirect* † *rith folo*¹⁾ † *ablatiuus* et *semplex* hoc nomen (gl. *disintiria* = dysenteria, Act. XXVIII. 8).

*daltech*²⁾ (gl. *forum*, Act. 28, 15).

fo. 214 a, 1. *pro ferdomnacho orés*.

fo. 219 b, 1. *éccid*³⁾ *in sróin súil bēl* (videte nasum, oculum, orem). This is said of a face in profile which adorns the H of Hesternae.

fo. 220 a, 1. *nípuhacuir tuchál* hic. This obscure gloss relates to the following passage: *pro sollempni consuetudine | cum sicut episcopis uissitare aeclessias suas moris est | media fere Martinus uenisset hieme | mansionem ei in secretario aeclessiae clerici | paranerunt multum ignem scabro iam et | pertenui pauimento subdiderunt lectum.*

III. The Note in the Würzburg codex Mp. th. f. 61.

This codex is a copy of S. Matthew's gospel with a commentary. The text is said by Schepss⁴⁾ to be in a hand of the 8th century, the commentary was written in the ninth. „Auf dem 29. der eingelebten blättchen steht folgende interessante notiz,“ which is here printed from a photograph.

Mosinu Maccumin scriba et abbas *Benncuir* primus Heber-nensium compotem⁵⁾ a graeco quodam sapiente memoraliter dedicit.⁶⁾ Deinde *Mocuoroc Maccumin Semon*, quem Romani doctorem totius mundi nominabant, alumnusque praefati scribae in insola, quae dicitur *Crannach Duinlethglaissæ*, hanc scientiam literis fixit, ne memoria laberetur.

¹⁾ *rith folo* is „cursus sanguinis“. But the first gloss is obscure. Should it be analysed *dindirect*, *d'indirect*, or *din-direct*? *Vregh*?

²⁾ A compound of *dál* = cymr. *datl* and *tech*, *teg* = cymr. *ty*, *rêγos*.

³⁾ Imperat. pl. 2 of **aith-cíu*, *Vkes*.

⁴⁾ Die ältesten Evangelienhandschriften der Würzburger Universitätsbibliothek, Würzburg 1887. See Prof. Sanday's letter in the Academy for Sept. 1, 1888.

⁵⁾ i. e. computum.

⁶⁾ i. e. didicit.

Here the *mo* in *Mo-sinu*, *Mo-cuoroc* (leg. *Mo-Chuaróc*?) is the possessive pron. of sg. 1, used to express affection (G. C.² 955 note). And *macu* is a common element in Old-Irish names meaning, I think always, grandson or descendant. Our *Mo-sinu* is identified in the Martyrology of Tallaght at Feb. 28, with Sillán abbot of Bangor. The words are *Mosinn mac .h. Mind † Sillán abb Bencair*. It is almost certain that „*Mocuaroc Maccumin Semon*“ is an error of the scribe for *Mo-chuaroc Maccu neth Semon*, a learned saint commemorated in the Calendar of Oengus at Feb. 9, with an Irish note stating that his relics are in the Desies of Munster, and that he was called Mochuaroc of the None, because he was the first to divide the celebration of None. As to the name of his ancestor, *Neth Semon* is the gen. sg. of *nía Semon* „champion of Semo“, possibly identical with the Roman *Semones*, the *Semo Sancus* of Sabine mythology.¹⁾ The conjecture of Rhys (Academy, Sept. 15, 1888), that *Neth-Semon* is = the *Neta-Segamonas*, of Ogmie inscriptions, seems phonetically impossible. The *g* would never have disappeared.

Crammach, derived from *craun* „tree“, must be the name of some wooded island near *Dún-leth-glaise*, the fort of the half-fetter, now called Down or Down-patrick. See O'Donovan, Four Masters A. D. 493, where he gives the alias *Dún-da-leathglas*, and renders this by „the dun or fort of the two broken locks or fetters“.

Two lines follow on the Greek signs for 6, 90, and 900 — „*episinon*“ being written for *ἐπίσημον*, „*cophe uel cosse*“ for *κόππα*, and „*enacosse*“ for *ἐνακόσιοι*.

IV. The fragments found in the Reichenau Baeda.

The following fragments of Old-Irish were discovered by Dr. Alfred Holder in the library of Carlsruhe, on the verso of one of the leaves of vellum in which the Reichenau manuscript of Baeda, No. CLXVII, was formerly bound. They are here printed from a photograph of the original. The handwriting is of the ninth century. At the top of the page is

.. *sancte trinitatis et sancti cronáni. filii lugadón.*²⁾

¹⁾ See Preller, *Römische Mythologie*. 2. Aufl. S. 79.

²⁾ This Cronán son of Lugaed is also called Mo-chua of Cluain-

and then two columns, the left containing small portions of 29 lines, the second three complete lines.

The fragments of 29 lines are as follow:

audpairtt so | tho óthurbáil | essi cotuaisri | éid de | óir et |
 : reo : | thuil (?) | : clae : | : daib : | : huasa : | ech et | et díth |
 sacar | et túa | aithir | rnail | b. . Drc (?) | fornn | rbu.et | o neuch
 | indamma | rtnaig | ndhuili | thur : | si cot : : | cainre | dia.dr |
 daib.d | : |

The three lines in column 2 are as follow:

*Dithólu æchtrann et námat et gein-
 te. et fochide. diphlágaib tened et nôi-
 ne. et gorte et galrae nile nécsamle :*

that is, „(save us) from abundance of foreigners and foes and gentiles and tribulations: from plagues of fire and nakedness (?) and hunger and many diverse diseases.“

Here *tólu* is the dat. sg. of *tóla*, Fluth, Windisch, Wörterb. 836, *æchtrann* is = extraneorum (v. Ascoli, Gloss. pal. hib. LXIX), *nóine* seems the gen. sg. of a fem. *iá*-stem, urkelt. **nogniâ*, cognate with skr. *nagná*, *nagnáta*; and *ile*, *écsamle* are respectively the genitives plural of the adjectives *il* = goth. *filu* and *écsamil* = *an-con-samali*.

Another Irish word is contained in a fragment of a Latin Penitential in an Irish hand of, I think, the eleventh century, which Dr. Holder found in the cover of Reichenau codex CCXXIII. The fragment consists of four columns (of 26 lines), of which only two (recto 1, verso 2) are legible. The following is at the end of verso 2.

Anchoritæ uero nictus hic est .III. bucellæ et uix

† *ængreicc. . bucella de pisce et aqua.*

Here *ængreicc* is a gloss on the adverb „nix“ which the ignorant scribe has mistaken for a noun, the nom. of *vicem*, *vice*. His *ængreicc* is = O. Ir. *engraicc* in the phrase *inengraicc* (in loco) Sg. 30^b. Hence the verb *engraicidir* (uicem tenet) Sg. 200^b. Besides this, the Irish word *bochtan* (the full of twelve eggshells) occurs, latinised, as *boct.*, *boctano* (dat. abl. sg.), *bocta.*, *boc.*, and (compounded with semi-) *semiboc*.

Dolcain, now Clondalkin, near Dublin. See the Martyrology of Donegal, p. 212 at 6th August. See also the Calendar of Oengus at 6th August: *lu Mochua . . . o Chluain Dolccuin* and the note in p. CXXIX: *Mochua* † *mac Lugdach qui prius Cronan dictus est*.

V. Extracts from Palatine no. 830.

Palatine no. 830 is a manuscript in the Vatican — the autograph of Marianus Scotus. The following list of kings is found in fo. 15^b. It has been already printed by Pertz and by Zimmer; but so inaccurately as to render a new edition desirable. The Irish verses on the margins of ff. 38^a, 47^b, 48^a have not hitherto, so far as I know, been published.

[fo. 15^b, col. 1.] Hi sunt flathi Hiberniæ, qui ex dimedia parte ei † do leth Chuinn rege^{unt} o Chunn cetchatach coFland mac Mail Sechnaill.

Conn Art Cormac ann. lx.

Corpri mac Cormaic ann. xxx.

Fiache Mulletan¹⁾ ann. xxv.

Muredach Tirech ann. iii.

Echu²⁾ Mugmedoin ann. xxv.

Conlæ Roiss ann. iv.

Niall ann. xxvii.

Nathi ann. lx.

Loegære mac Nell ann. lxvi.

Aillill Molt mac Nathi ann. xx.

Lugæd mac Loegære ann. xxiii.

Murchertach³⁾ mac Ercca ann. xx.

Túathal Mailgarb ann. xviii.

Diarmæt mac Fergusa ann. xx.

Fergus et Domnall da mac Muircertaig meic Ercca ann. xxx.

Muiredach Munderg ann. xii.

Anmire mac Sétnai ann. iv.

Baitan mac Muirchertaig 7 Echoid mac Domnæll meic Murchertaig ann. iv.

Baetan mac Murchada ann. xvi.

Anmire ann. vii.

Colman Bec mac Diarmata et Æd mac Anmerech ann. xiii.

Suibni mac Colmain Moir ann. iii.

Æd Slane mac Diarmata ann. iii.

Aed Alæinn mac Domnaill ann. vii.

¹⁾ MS. mullachletan, with puncta delentia under a, c, h. Mull is = ags. *moldc*, skr. *mūrdhan*.

²⁾ MS. Echu with a punctum delens above and below the former u.

³⁾ MS. Murchertache.

Oengus *mac* Colmain ann. ix.
 Suibni Mend *mac* Fachtna ann. vii.
 Domnall *mac* Aeda ann. xxxv.
 Conall 7 Cellach da *mac* Maile cōba ann. xv.
 Bladmecc 7 Diarmait da *mac* Aeda Slane ann. ix.
 Sechnasach *mac* Bladmaic ann. v.
 Cendfælad *mac* Bladmaic ann. iv.
 Finnachta *mac* Dunchada ann. xviii.
 Longsech *mac* Oengusa ann. ix.
 Congal *mac* Fergussa ann. vii.
 Fergal *mac* Maeleduin ann. xii.
 Fogartag *mac* Cernaig ann. ii.
 Cinaid *mac* Irgalaig ann. iv.
 Flaithbertach *mac* Loingsig ann. vi.
 Aed *mac* Fergæl ann. x.
 Domnall *mac* Murchada ann. xx.
 Niall *mac* Fergæle ann. xv.
 Donchad *mac* Domnael ann. xviii.
 Aed *mac* Neill ann. xxii.
 [fo. 15b, col. 2] Conchobor *mac* Donnchada ann. xix.
 Niall *mac* Aeda ann. xiii.
 Mælsechnaell ann. xii.
 Aed *mac* Nel ann. xiii.
 Flann *mac* Moil Sechnaill.

The following verses on the origin of Adam's head, breast, belly, feet, blood and soul are on the upper margin of fo. 38^a.

1. Cenn ard adaim etocht rád
 a tīr glan grianna garad
 a brunnechor nad brēc bron
 a tīr alænn arabion l. aradon l. adilon.
2. A bru a labau is lia
 a cossa a tīr dagasia l. gagonia
 dodarigne dia dia deoin
 a [f]huil do uisque in aeol[i]r.
3. A anim do tinfiud de
 doridnacht do bagnim glé
 fer cotnic brath buidnib gell
 is les cech fath cech forcenn.
 Cenn adæm.

„1. Adam's lofty head — a bright saying — from the pure sunny land of Garad. His breast — what is not a bitter¹) falsehood, — from the beautiful land of Arabion (or Aradon, or Adilon).

2. His belly from Laban, which is more: his feet from the land of goodly Asia (or Gagonia). God made it according to His will, his blood of the water of the air.

3. His soul of God's breathing was given to him — it was a shining deed — He (scil. God) who is potent over Doom with troops of pledges, with Him is every cause, every end.“

Another copy of these verses is in Rawl. B. 502 (a twelfth century ms. in the Bodleian), fo. 46^b 2.

Compare Eisenmenger's *Entdecktes Judenthum*, I. 365: Der Rabbi Oschája hat im nahmen des Rafs gesagt: Des ersten menschen leib ist aus Babel, und sein haupt aus dem land Israels, seine glieder aber seynd aus den übrigen ländern (genommen worden).

The following mnemonic verses on Adam's 124 children etc. are on the lower margin of fo. 40a.

1. Cethror coic [f]ichit iarfir
gen uabor gen imarím
ise lín ingrega glæn
clænne eua acus adaim.
2. Da macc deac ar fichit ann
oenben cech fir nosdigbann [leg. nís-digbann]
es fichi mac mor in les
es da mnæ im cech oen fer.
3. Coica macc da macc comblæd
da ingen ar sechtmogæt
edón ruc eua do clænn
dadam cénbæ icolainn.
4. Da mac arcoicæt comblæt
.....
ised
.....

¹) The adj. *bron* (*brón*?) I have never found elsewhere except in O'Reilly.

5. Sil . . . sosar na macc min
 ruc iurigan do rorig
 sechna solus grian fagel
 bahi sosar nann ingen.

1. „Four persons and five score truly, without arrogance, without . . ., this is the number of the pure herd of Adam and Eve's children.

2. Twelve sons and twenty therein, one wife for each man diminishes it not: and twenty sons — great the profit — and two wives with each single man.

3. Fifty sons, two sons with fame, seventy-two daughters, this is the (number) of children that Eve bore to Adam while he was in flesh.

4. Two and fifty sons with fame this is . . .

5. Sil . . . the youngest of the gentle sons, which the queen bore to the great king. Sechna (?) the shining, a sun that was white — she was the youngest of the daughters.^a

The next piece consists of four quatrains, of which the first three are on the lower margin of fo. 47^b and the fourth on the upper margin of fo. 48^a. They relate to the war between the tribe of Benjamin and the other children of Israel (Judges cc. XIX. XX). Two of them (the second and third) are also found in a twelfth century ms. in the British Museum, Harl. 1802, fo. 11b, whence they have been published in the *Revue Celtique*, VIII. 354.

1. Ben romarbsat fir gaba
 ingen fir dothreib iuda
 afer dothreib leui loir
 is fair rohimred ecoir.
2. Coica mile mór in cath
 sesca mile fer n-armach
 do [s]híl iacoib es eol dam
 ar ænmnáe darochratar.
3. Timcell ban acus mac mín
 trebe beoda beniamín
 is timcell indair rolád
 for muntir iobis galad.

fo. 48^a. 4. Tricha tren[f]er ar cet cert
 acus tri mile sescat
 truag intadbarso dosbæ
 amarbad ule imoenmnæ.

1. „It was a woman whom men of Gibeah¹⁾ slew, a daughter of a man of the tribe of Judah: her husband was of the ample tribe of Levi. On him injustice was wrought.

2. Fifty thousand, great the battle — sixty thousand armed men of Jacob's seed, it is known to me, fell because of one woman.

3. Besides women and tender children of the lusty tribe of Benjamin, and besides the slaughter that was inflicted on the people of Jabesh Gilead.²⁾

4. Thirty and an exact hundred of champions, and sixty-three thousand, sad this cause that they had! slaying them all because of one woman!³⁾

The following verses are on the upper margins of ff. 147^b and 148^a.

ol pátræc.

A brigit anóebchallech abréo óir donadéseb
 tricha bliadan genchrédem bennach érenn darmése
 148^a. Bennach érenn incehdú bennach ultu es conachtu
 bennach lagniu incechtan. acus⁴⁾ bith bennach firu muman.

These verses, printed correctly by Zeuss (G. C.² 961) and incorrectly by Zimmer⁴⁾, *Glossae Hibernicae*, pp. 275, 276, form part of the following metrical dialogue between SS. Patrick and Brigit, which I found in a ms. in the Bibliothèque Royale, Brussels, 5100—4, p. 48.

Patraic 7 Brigitt ind imacallaimhsin

A Bright, a næmhingen. a bhréoán⁵⁾ dona Deisibh
 .xxx. bliadan gan creidim. bennach Erinn darmeise.
 bennach Eogan ingachdu, bennach Ulltu is Connachtú,
 bendach Laigin in gach tan. bith bennach firu Muman.

¹⁾ Hebr. *Geba*.

²⁾ *Ιαβις Γαλαάδ*.

³⁾ This conjunction spoils the metre and should be omitted, as in the Brussels copy.

⁴⁾ who twice prints *imcech* for the *incech* of the ms.

⁵⁾ Read *bréo án*.

Si mo toil-si, a cleirigh coir, acht minab itche eccoir
 mo dhol d'eccaibh fod tlact-sa. dola latsa focétoir.
 Gidh maitnech latsa, a ingen, ce no faccbusa itænar
 noch a leicfe mac Maire tu cotaire do saoghal.
 Is mithig, a næbh inghen, domriacht Pol ocus Pilip.
 aniugh roscaith¹⁾ ar cennacht. mo bennacht ort, a Brigit.

Patrick and Brigit, that dialogue.

„O Brigit, thou holy virgin, thou bright flame of the Dési!
 Thirty years without belief, bless Ireland after me.
 Bless Tyrone²⁾ in every place, bless Ulster and Connaught,
 Bless Leinster at every time, ever bless the men of Munster.“

Brigit:

„This is my desire, thou just cleric, unless it be an unfitting
 prayer,
 That I should go to death under thy garment, to wend with
 thee at once.“

Patrick:

„Although thou deemest it sad, o virgin, that I should leave
 thee alone,
 Mary's Son will not quit thee till thy lifetime shall end.
 It is time, o holy virgin. Paul and Philip have come to me.
 Today our headship has passed away: my blessing on thee,
 o Brigit!“

VI. The Glosses in Bodleian 70.

These are on two leaves, in an Irish hand of the eleventh
 or twelfth century, inserted at the beginning of Bodl. 70.

fo. 1 a, 1. *taeim* (gl. sentina).

fo. 1 a, 2. *Hinc est enim quod pareséis dicitur linquentes*
 († *anarochuilet*) *culicem* († *incuil*), *camellum autem glutinantes*
 . . . *decimadis mentam* († *emus*) et *anetum* († *in cainnin*) et
cumminum († *in cip*).

fo. 2 a, 2. *quando illos in culpa artius* († *intárdu*) *uincula*
deliberationis ligant.

Here *taeim* (gl. sentina, angl. *bilgewater*) is the modern
taoim or *taom* „ooze or water that leaks through a ship“,

¹⁾ Read *indiu roscaidh*.

²⁾ *Eogan* for *Tír Eoguin*, as sometimes in Tigernach's Annals.
Zeitschrift für vergl. Sprachf. N. F. XI. 2.

O'Brien. The *cuilet* in *ana-ro-chuilet*, seems pl. 3 pres. indic. act. of the verb whence the *s*-pret. *rochoilset* rapuerunt, Ml. 48^a, 28. *Cuil*, like cymr. *cyllion*, sg. *cyllionen*, is cognate with lat. *culex*. „Decimadis“ is for decimatis. *Emus* (gl. mentam) is obscure to me. It glosses anetum in Harl. 1802; fo. 47^b. *Cainnin* (gl. anetum) is an error of the glossator, for *cainnin*, better *cainmim*, is the acc. sg. of *cainmenn* = cymr. *cenin* „leeks“. *Cip* (gl. cumminum) is another mistake; for *cíp*, which I have not met elsewhere, must be a loan from the lat. *cēpa*, *caepa*.

The last gloss, *intárdu*, is obscure to me.

VII. The Notes in Laud 460.

Laud 460 is a Latin commentary on Job, in an Irish hand of the eleventh or twelfth century. It contains only one Irish gloss (namely in fo. 58 a), but many Irish marginal notes.

fo. 2 a, 1, lower margin: *cech mallacht roscribad 7 rolegad robé forsin lochoid duaid ochair ind libuirse.*¹⁾

fo. 24 a, 2, lower margin: *bendacht fortanmain ábrenæn 7 agill[a]patraice arcertug[ud] indlibuir beos.*²⁾

fo. 40 a, 2, lower margin: *diambeth nech lasamad airchesecht indiu aróetich*³⁾ *roicfaimes ales inbiad goidelæch icincertugud.*

fo. 45 b, 2. This note is in four lines:

*Féil tarannán indiu a ailill meic gillai tarannán déna maith frinn. darchillim recemait ales is mór | ar snim 7 artorsi athli arnoreni † athli ar taichi 7 arbiid 7 arnetaig 7 ar lebor doloscud fafadothenid | bratha | a meit.*⁴⁾

fo. 48 b, 1, lower marg. *ni maith a*⁵⁾

¹⁾ i. e. Every curse that has been written and that has been read be on the mouse (*luch* = cymr. *llugod-en*) that devoured the edge of this book!

²⁾ „A blessing on thy soul, O Brenæn and O Gilla-patraic, for still setting this book to rights.“

³⁾ Perhaps *aræitich*. The note is obscure to me.

⁴⁾ „The feast of S. Torannán today [i. e. June 12], O Ailill son of Gilla-Torannán. Do good to us. I profess (?) we need it. Great is our distress and our grief after our ruin i. e. after our houses (*taichi* for *taige*?) and our food and our raiment and our books being burnt as if it were by the fire of Doom for greatness.“

⁵⁾ „Not good is its“ [note unfinished].

fo. 50b, 2, lower margin: dub scribaiad rosile forsin-
crocannsa riasiu ropu membrum condernai comid dub ní nátaras
immo¹⁾ro forsin²⁾dub arrolisced dia rolosced ard macha.³⁾ dom-
fertaibsi dano ambecsin. magnus dominus noster et magna
uirtus eius. 7rl.

fo. 54a, lower margin: is muichnech lim indiu momenma
á ailill araot cotorraig ciarán á albain cotycad cid scéla ar
muintere dún. uch uch á de is trom ingalar beith inécmais
innafircharat⁴⁾ 7 nilugu dochainingin certugud ind libuirse.

fo. 58a. The following obscure gloss — † ní fil icpli.
recol as ferr † — is written between the columns, and seems
to refer to the second line of the following passage (Job XII. 4).

*Diridetur enim iusti simplicitas huius mundi
sapientia est cor machinationibus tegere sensum uerbis uelare
quae falsa sunt uera ostendere.*

fo. 65b. in the lower margin the following mutilated
note is written in three lines arranged so as to make the
sides of an equilateral triangle:

a) ní fetamar cid dogénam innocht

b) cen inbiad⁵⁾ 7 ced irrai(er) . . .

c) :: enta inmoo arfulang.

fo. 69b, lower margin: Adé istruag i[n]scél † inna coic
ungai dothabairt arnadib criathraib⁶⁾ . . . domine exaudi. deus
in adiutorium meum intende.

fo. 70b, lower margin: adé isolc inscél aolcas ásas ind-
nenaid⁷⁾ ubi carpi ualeret et comeidi.

ff. 76a, 1, 79a, 1, 84a, 1, upper margin: Emanuel a
mælbripte. The same name, abbreviated into mæl., occurs on
the upper margin of fo. 58a and sixteen other pages.

London, December 1889.

Whitley Stokes.

¹⁾ „Writing ink dropt on this skin before it became parchment, so that
it made it (the skin) black; not . . . however on the ink, for it was
burnt when Armagh was burnt.“

²⁾ „Sad today is my mind with me, O Ailill, altogether (? araot = arafot?),
till Ciaran comes out of Scotland that he may bring us even tidings of
our family. Alas alas, o God, the grief to be apart from the true friends,
and not less . . . setting this book to rights!“

³⁾ „We know not what we shall do tonight without the food.“

⁴⁾ „O God, wretched is the tale, the five ounces to be given for the
two sieves.“

⁵⁾ „O God, bad is the tale, the evil that the nettle grows ubi“ etc.

Beiträge zur kenntniss des Avesta.¹⁾

7. Yasna 28. 1.

Der übersetzung Bartholomae (Ar. Forsch. II. 136) stehen, wie ich meine, syntaktische bedenken im wege. Nach dieser nämlich soll an der stelle, die wir hier besprechen, *yās* „bitten“ einen gen.-abl. personae und acc. rei regieren. Dagegen zeugen aber die stellen, wo bei *yās* die person von der, und die sache, um welche gebeten wird, beide im accus. stehen: Y. 49. 8: *taš thwā mazdā yāsā ahurā*; Y. 65. 11: *āpō yānem vō yāsāmi mazdōntem*; Yt. X. 33: *āyaptem . . . yasethwā yāsā-mahi sūra*; Y. 28. 8: *vahištem thwā . . . yēm ahurem yāsā . . . vanhēuš mananhō*, d. h. „ich will dich, Ahura, bitten um das beste (sc. leben, *ahūm*) des Vohumanah“ (etwas abweichend erklärt Bartholomae, Ar. Forsch. II. 145). Der genit. *ašahya* in Y. 54. 1 ist von *ašim* abhängig. Jetzt unsere stelle: wie in Y. 32. 1 *ahyācā hvaetuš yāsaš* u. s. w. *ahyā* anaphorisch auf *ahurahyā mazdāo* zu beziehen ist (Geldner in dieser Zeitschr. XXVIII), so auch Y. 28. 1 auf *spēntahyā mainyōuš*. Vorläufig weiss ich mit dem genit. *rafedrahya* ebensowenig wie Bartholomae auszukommen; ich nehme also seinen änderungsvorschlag *rafedrāi ā* an, übersetze aber die strophe:

„In demut die hände emporstreckend, auf dass mir beistand werde, will ich, o Mazdāh und Aša, vor allen dingen (*paourvīm vīspēng* „primum omnium“) die werke des heiligen geistes erleben, auf dass ich es dem willen des Vohumanah und dem tiergeiste recht mache.“

Wenn ferner mein versuch (in dieser Zeitschr. XXX, 540) zu zeigen, dass strophe 8 der 29. Gāthā dem Vohumanah in den mund zu legen sei, gelungen ist, und es also Vohumanah ist, der die erwartung ausspricht, dass Zoroaster die er-mahnungen der trias Ahura Mazdāh, Aša, Vohumanah den menschen verkündigen und die sache des viehs vertreten werde, dann ist es auch deutlich, dass 28. 1. c. eine anspielung auf diesen auftrag enthält und dass des dichters (Zoroasters) verlangen einerseits dem willen des Vohumanah gehorsam zu leisten, andererseits es dem tiergeiste recht zu machen, dadurch, dass er ihre sache bei den menschen vertritt, eins und

¹⁾ Vgl. diese Zeitschr. XXX, 534.

dasselbe ist. Darum werden denn auch nur Mazdäh und Aša in Y. 28. 1 angerufen, und nicht auch Vohumanah, denn seines beistandes ist der prophet ja schon gewiss. Liegt nun nicht auch die vermuthung nahe, dass die 28. Gāthā gedichtet ist, nachdem der in 29. enthaltene gedanke in der uns aufbewahrten form ausgearbeitet worden ist?

8. Yasna 28. 3.

Schon lange bevor ich Jacksons bearbeitung von Yasna 31 zu gesicht bekommen, stand es bei mir fest, dass Bartholomaeas exegese, die er Ar. Forsch. II, s. 138 und später ib. III, s. 41 gegeben, nicht den sinn der worte treffe. Zu meiner freude sah ich, dass Jackson (a hymn of Zoroaster s. 20) mit mir zusammengetroffen ist. Ich übersetze die strophe:

„Der ich euch ein neues loblied singen will, o Aša, Vohumanah, Ahura Mazdäh und Ârmaiti, die jenen das unvergängliche reich fördert, kommet mir auf mein rufen zu hilfe.“

Mills' übersetzung: „for all of whom the pious ready mind (within us) is causing the imperishable kingdom to advance,“ vernachlässigt ganz und gar das *câ* hinter *khšathrem*. Wie ich früher gezeigt habe, wird auch hier statt mehrerer vokative nur der name des zuerst angerufenen gottes in den vokativ und die der anderen als apposition zum pronomen *vâo* gesetzt. Das *câ* hinter *khšathrem* nun verbindet, wie ich glaube, nicht *khšathrem* mit *ârmaitiš*, sondern *mazdām ahurem* mit *ârmaitiš*, zugleich ist aber statt des obliquen casus *ârmaitim*, wie oft, der nominativ mit dem relativpronomen gebraucht, so dass *yaeibyô ... câ ... ârmaitiš* steht für: *yâcâ aëibyô khšathrem varedaitî ârmaitiš*; endlich ist, wie so oft, das relat. mit dem folgenden *aëibyô* zusammengefloßen. Zu gunsten dieser auffassung sprechen: 1. die vergleichung anderer stellen, 34. 11. b, 30. 8. b, 44. 6. c, d (an den beiden letzten stellen, über welche jedoch unten, *taibyô* wie hier *yaeibyô*). 2. das epitheton des *khšathra*. 3. der gebrauch des verbi *vared*, act., das auch transitiv gebraucht ist Y. 49. 4 *ašsemem vareden*, Afr. III. 6. *vâtô ... ahûm frâdhatica veredhatica*. Auch im Veda ist dies der gewöhnliche gebrauch des wortes, Bartholomaeas hingegen übersetzt: „die segenspendende“.

9. Zum gebrauch des plural und instrumental.

Zweimal in den Gâthâs findet sich der auffallende plural *mazdâoscâ ahurâonhô* (Y. 30. 9, 31. 4). Darüber vgl. Bartholomae (B. B. XIII. 89: „Mazdah und die götter“), Geldner (B. B. XII. 94: „Mazda und Aša, ihr geister“), Roth (Y. 31, s. 21 „die Ahura Mazdas“), Jackson (a hymn of Z. s. 28: „the Ahura Mazdas“). Der plural ist hier aber weder majestaticus noch appellativisch, sondern Hübschmann (Zor. lied. s. 71) hat recht, wenn er sagt: „es ist trotz des plural nur Ahuramazda zu verstehen.“ Denn ursprünglich werden die Gâthâdichter ein *mazdâo ahurâonhô* gebraucht haben, um die allbekannte trias: Ahuramazdâh, Aša, Vohumanah anzudeuten, welche eben so engverbunden zu denken sind wie die vedischen: Varuṇa, Mitra, Aryaman, und wie die biblische dreieinigkeit: vater, sohn, heiliger geist.¹⁾ Ähnliches findet statt mit der trias: gut denken, gut reden, gut handeln: oft werden derer nur zwei oder auch éins (48. 8. d, 45. 5. e) genannt, wo gewiss die anderen hinzuzudenken sind. — Dann aber werden die dichter den plural bei bestimmten götternamen so verwendet haben, dass kein tatsächlicher unterschied zwischen dem singular und dem plural zu bemerken war; letzteres ist wohl an den beiden Gâthâstellen der fall, so dass *mazdâoscâ ahurâonhô* = *mazdâcâ ahurâ* ist. Auch in den Vedas findet sich dasselbe: für das erstere gibt z. b. Ath. Ved. III. 4. 6 einen beleg: *savḥ hy ajñâsthâ vârunaiḥ samvidânah*: „du warst mit den Varuṇas einträchtig zusammen.“ Für das letztere ist ein beleg RV. VII. 38. 4: *abhî samvâjo vâruṇo grṇanti abhî mitrâso aryamâ sajôśâh*, womit man z. b. vergleiche RV. VII. 60. 4: *yâsmâ âdityâ âdhvano râdanti mitrô aryamâ varunâḥ sajôśâh*.²⁾

¹⁾ Nicht zu leugnen ist auch hier wieder eine gewisse übereinstimmung mit der christlichen lehre. Mazdâh heisst 45. 4: *ptâ ... vanhêuš ... manânhô* und 47. 3: *ahyâ* (sc. *speñtahyâ*) *mainyêuš tâ* (= *ptâ*, B. B. XIII, s. 54). *Vohu-mainyu-* ist gleichwertig mit *vohu-manah-*, vgl. z. b. 45. 8. c, 45. 5. e, 48. 8. d, mit 50. 9. b und 51. 3. b. Endlich heisst Ahura Mazdâh 47. 2, 44. 3: „vater des Aša.“

²⁾ Auf den ersten anblick würde man geneigt sein, auch Ath. V. VI. 7. 1 hierher zu ziehen: *yéna somâditih pathâ mitrâ vâ yânti adriūhah tēna no âvasâ gahi*, aber die herausgeber haben, wie mir Prof. Kern freundlichst mitteilt, den Saṁhitâ-pâṭha *mitrâvâdyanti*, falsch geschieden: es ist zu lesen: *mitrâv â yanti* (der plural verbi wegen des dual, + Aditi), d. h. die beiden Mitras = Mitra und Varuṇa.

Etwas dergleichen meint Bartholomae (K. Z. XXIX, 292) zu finden in Y. 30. 7:

ahmâicâ khšathrâ jasat mananhâ vohû ašâcâ.

Nun ist es zwar in den Gâthâs regel, dass bei einem neutr. plur. das prädikat im sing. steht, aber bei einem subst. neutr. pl. als eigennamen gebraucht wird man doch wohl das prädikat im plural erwarten dürfen, wenn es bedeutet „solche, wie . . .“ Vergleicht man nun Y. 33. 10:

vohû ukhšyâ mananhâ khšathrâ ašâcâ uštâ tunûm,

dann hat es allen anschein, als ob auch hier instrumentale statt nominative (und in 33. 10 statt vokative) gebraucht sind. Denn wenn meine obige beweisführung (K. Z. XXX, 541) für die verwendung des instr. (oder nom. dual.?) statt vokativ gelungen ist, dann wird man es wohl nicht mehr wagen in Y. 49. 7:

*tašcâ vohû mazdâ sraotû mananhâ
sraotû ašâ gûšahvâ tû ahurâ*

mit Bartholomae (B. B. VIII, 218) die gewalttätigen änderungen *manascâ* und *ašem* anzubringen, sondern eher eingestehen, dass *vohû mananhâ* und *ašâ* hier als nominative fungieren. So bedeutet denn Y. 30. 7 höchst wahrscheinlich:

„zu ihm trat Khšathra, Vohumanah und Aša,“ und 33. 10:

„fordere mich, o Vohumanah, Khšathra und Aša.“¹⁾

Deutlich ist *thwâ khšathrâ* (51. 4) nom.: *kuthrâ manô vahistem kuthrâ thwâ khšathrâ mazdâ*; 43. 14: *hyat thwâ khšathrâ ašât hacâ frâštâ*, „dass dein reich . . . mir zugeteilt wurde“ (die interpretation der folgenden worte ist doch noch unsicher).

Ohne scheu kann man nun auch in 29. 3: *ahmâi ašâ . . . paitimravat*, *ašâ* als subjekt nehmen (Ner.: *dharmo*). Mills' übersetzung: „to him the (Divine Righteousness) answered with his sanctity,“ wird doch wohl niemand annehmen. Wohl richtig de Harlez: „Asha lui répondit.“ Ohne zweifel ist auch an stellen wie 46. 3: *kaēibyô ūthâi vohû jimat mananhâ*, 44. 1: *yathâ nê â vohû jimat mananhâ*, 43. 7. b flg. *hyat mâ vohû pairi jasat mananhâ* und wohl auch 43. 16. e *ašim šyaothanâiš vohû daidūt mananhâ*, *vohû mananhâ* als subjekt zu nehmen; an der letztgenannten stelle spricht der parallelismus (c: *ašem*, d: *ârmaitiš*, e: *vohû mananhâ*) sehr dafür. Zu 30. 8:

¹⁾ Der sing. verbi ist hier ebensowenig auffallend als z. b. in *ddite mitrâ vârupotâ mrla* (RV. II. 37. 14); vgl. Delbrück, Altind. Syntax s. 85.

ať mazdâ taihyô khšathrem vohû mananhâ vôiividâiti
lässt sich das *ârmaitiš* der vorhergehenden strophe nur sehr gezwungen als subjekt nehmen, wie Geldner will. Auch hier wird wohl dasselbe verhältniss anzunehmen sein, wie vielleicht auch in 44. 6.

Auffallend ist, dass an den meisten stellen, wo nach meiner ansicht der instr. den nominat. vertritt, auch die tradition das bestätigt.

Es sei mir erlaubt, noch eine bemerkung zu Geldners auffassung von *thraoštâ* (Y. 34. 3; 46. 7) zu machen. An der ersten stelle macht die stellung des relativpronomens hinter *â khšathrôî* es nicht wahrscheinlich, dass Geldner mit seiner übersetzung von: *gaēthâo vîspâo â khšathrôî yâo vohû thraoštâ mananhâ* „alles volk, welches, wann die zeit erfüllet ist, durch den guten geist in (deinem) reich (ist)“, den sinn der worte getroffen habe. *Thraoštâ* sieht vielmehr wie ein verb. fin. aus. Ein lokativ von **thraošti-* passt bestimmt nicht Visp. XII. 4: *aēta dāmān . . . yâ dathať ahurô mazdâo ašava thraošta vohumananha vakhšt aša*; hier ist ebenso wie *dathať* und *vakhšt* (cf. Y. 34. 11) auch *thraošta* 3. sing. Ich vermute, dass in Y. 34. 3 *vohû mananhâ* wieder subjekt ist und die worte besagen: „alles volk auf erden, welches Vohumanah erhält“ (das prädikat zeitlos?), und dass in Y. 46. 7 *šyaothanâiš* subjekt ist.¹⁾ Dann wäre die bedeutung dieser stelle: „ausser deinem feuer und (Vohu) Manah, deren auftreten das Aša schirmte.“ Dass *aša-* an einigen stellen doch noch die bedeutung des vedischen *ṛtâ* habe, schliesse ich auch aus Y. 44. 3, vgl. K. Z. XXX, 536. Die ähnlichkeit dieses passus mit Yt. XIII. 77 ist schon von Bartholomae hervorgehoben worden.

Wie immerhin solche erscheinungen wie subjekte *vohû mananhâ*, *ašâ*, *khšathrâ* zu erklären sind, ist mir zweifelhaft. Dass verdorbenheit der texte vorliegt, ist nicht glaublich, weil das metrum an beinahe allen stellen in ordnung ist. Vielleicht sind unsere Gâthâs zum teil eine überarbeitung der ursprünglichen lieder. Der Avesta aber steht in diesem fall nicht allein. Merkwürdig ist eine stelle aus dem Atharva Veda, auf welche

¹⁾ Vgl. dazu meine bemerkung K. Z. XXX, 542 und die var. zu 31. 2, 32. 13: *yâ (yâiš)*; 31. 19: *erežukhdhâ (-dhâiš)*; 34. 9: *duššyaothanâ (-nâiš)*; 51. 20: *ukhdhâ (ukhdhâiš)*. Auch Y. 32. 6 ist *tâiš*, wie es scheint, = *tâ: yēzi athâ tâiš . . . vōistâ*.

prof. Kern die gütte hatte mich aufmerksam zu machen. Im Purušalied (X. 2) heisst es:

(20) *kéna çróttriyam âpnoti kénemam parameshthinam*
kénemám agnim púrušah kéna sahvatsarám mame,
 und die antwort lautet:

(21) *bráhma çróttriyam âpnoti bráhmam parameshthinam*
bráhmamám agnim púrušo bráhma sahvatsarám mame.

Dass der dichter hier den nominativ *brahma* als instrumental gefühlt hat, beweist das folgende:

(24) *kéneyám bhámir víhitá kéna dyaúr úttará hitā*
kénédám úrdhvám tiryák ca antárikšam vyáco hitám.

Hier ist die antwort:

bráhmanā bhámir víhitá bráhma dyaúr úttará hitā
bráhmedám úrdhvám tiryák ca u. s. w.

Auch denke man an das im Rgveda als instrumental gebrauchte *vacah*¹⁾ in II. 31. 5, VI. 48. 11, VIII. 39. 2, wo *návyasā vacah*, aber VI. 62. 5: *návyasā vácasā*, und I. 26. 2, wo: *divítmatā vacah*, aber X. 76. 7: *vácā divítā divítmatā*. Die stelle I. 26. 2 bedeutet etwa: „Lass dich nieder, o junger Agni, als unser erwünschter hotar, weil (dafür dass) wir dich preisen und unser lied gen himmel aufsenden.“ Roth fasst hier *divítmatā* als instr. adv. „himmelwärts“, Grassmann, Wörterb. s. 606 will *çocíšā* oder dergl. ergänzen, aber was dann mit *vacah*?

10. *daduye*, Y. 46. 15.

Dieses wort kann weder 2. pers. pl. med. praesentis sein, dann würde es *dazduye*, noch aoristi, dann würde es *dadūm* oder *dadvem* sein. Der form nach kann es nur infinitiv = *dad-ve* sein, wie *vívíduye*, *víduye* (vgl. Bartholomae, K. Z. XXVIII, 19, nr. VI); in Y. 46. 15 ist *yûš-šyaothanâiš* als compositum zu fassen wie *khšmā-ukhdhâiš* Y. 43. 11 (vgl. B. B. XIII, 86). Die strophe übersetze ich: „ich werde euch, Spitamas, ansagen, dass ich, weil ihr zwischen dem guten und dem bösen habt zu scheiden gewusst, um jene eure handlung, ihnen das Aša gebe, nach den gesetzen, welche Ahura fürs erstere leben festgesetzt hat.“

¹⁾ Vgl. aber Bartholomae K. Z. XXIX, 583.

Auch Brunnhofer (K. Z. XXX, 512) hält das wort für einen infinitiv, aber von einer wurzel *du* = *dâ* geben; darin wird ihm wohl niemand folgen.

11. *pairi* — *aipî*.

Diese beiden präpositionen stehen nach Y. 29. 4 (*pairi-çithî* — *aipîçithî*) zu einander im gegensatz. Dort sind sie adverbial gebraucht, als reine präpositionen regieren sie den instr.: Y. 30. 11: *ať aipî tâiš anhaiti uštâ*, „so wird es (ihnen) nach diesem (d. h. im jenseits) wohl ergehen.“ Die tradition ist hier also wieder im rechte; vgl. Y. 48. 5: *aipî-zâthem*, „das künftige leben“ (Geldner). — Y. 50. 10: *ať yâ varešâ yâcâ pairi âiš šyaothanâ*, „welche taten ich verrichten werde und welche ich vor diesem (früher) (verrichtet habe).“ Wie *aipî tâiš* = posthac, so *pairî âiš* = antehac; darum ist es nicht nötig anzunehmen, dass in der letzt citierten stelle, wie Jackson, H. of Z. s. 22 will, das pron. demonstr. auf *šyaothanâiš* zurückweise. Vend. 9. 46: *imê vaca framrva yôî heñti gâthâhva cathrušâmrûta . . . aipî tâ nasuš zgathaite*, hier ist *aipî tâ* = *aipî tâiš*, ἐνι τοῦτω, darauf.

12. *frazahî*, Y. 60. 7.

Dass diese und dergleichen formen nicht optative, sondern indikative (oder injunktive) sind, hat Bartholomae ohne zweifel richtig erkannt (K. Z. XXVIII, 36 und Ar. Forsch. II, 66). Für *frazahî* wenigstens glaube ich den direkten beweis liefern zu können. Denn welches ist die wurzel unseres wortes? Justi bringt es in verbindung mit einem leider in der erforderlichen bedeutung nicht bestehenden Skt. stamme **has*, Geldner (Stud. I, s. 139) mit *jas*, welches aber im Skt. intransitiv ist. Ich glaube vielmehr, dass wir hier einen injunktiv eines *s*-aorists haben = skt. *prahâsî* in Taitt. S. I, 2. 1. 27: *mâ mâyuh prahâsî* „möge mich das leben nicht verlassen.“ Nur das kurze *a* macht beschwerde, aber dass *zahî* entweder jung-avestisch oder einfach falsche überlieferung sein kann für älteres *zâhî*, wird wohl niemand bezweifeln, der an formen denkt wie *dayât* = *dâyât*, *maya* = skt. *mâyâ*; *baga* = *bâga*; *barayen* neben *bârayat*; *fradhemnahē* statt *frâdh*^o (Vend. IV. 2); *nipayâo* Y. 57. 25 aber *nipâyôiš*, Yt. I. 24; *zarathuštri* statt des zu erwartenden *zârathuštri*, vgl. *âhuiri* und *mâzdayasni*.

13. Zum lokativ sing. der *u*-stämme.

Zu dem, was ich oben (XXX, 539) bemerkt habe, ist noch hinzuzufügen Y. 9. 24: *nôit me apâm âthrava... dainhava carât*. Bis jetzt hat man allgemein (Geldner Metrik, Mills, Bartholomae handbuch s. 226, de Harlez) *dainhava* für einen acc. pl. erklärt. Dieser würde jedoch *dainhūs* oder (nom. pro acc.) *danhavō* gelautet haben. Es ist aber lok. sing. wie *gathava*, und stimmt zum altpersischen *dahyauvā* Bh. I. 34. Zur konstruktion des lokativs bei einem verbum movendi vgl. Yt. VIII. 9: *vî âhva yať jasuiti*; Yt. XIII. 26: *yâo afraourvisvať kerenvaiñti irem yahmya jaseñti*; Y. 60. 2: *tâo ahmi nmâne jamyâreš*. Ein weiterer lokativ auf *-ava* ist doch auch wohl *yava*, „jemals, immer,“ von *yu-*; es bedeutet also eigentlich: „in ewigkeit,“ neben *yavôi*, „für die ewigkeit“. Visp. 12. 5: *nmânayaca vîsyaca zañtavaca dainhävaca* sehen auch wie lokative aus resp. von *nmâna-*, *vîs-*, *zañtu-* und *dainhu-*. Die adjektive zu diesen subst. (dafür hält Justi die worte) lauten: *nmânaya-*, *vîsya-*, *zañtuma-*, *dahyuma-*.

14. Zur syntax der relativsätze.

Im griechischen ist es fast zur regel geworden, dass in zwei oder mehreren koordinierten relativsätzen das relativ-pronomen nur das erste mal gesetzt und das zweite und dritte mal entweder ganz hinweggelassen oder durch ein demonstrativ ersetzt wird. Es ist mir unbekannt, ob man bemerkt hat, dass dasselbe zum teil auch für den Avesta gilt. Dort kann ein demonstrativ an die stelle des zweiten relativs treten. Belege sind: Y. 11. 1: *uta buyâo afrazaintiš... yô mām hvâstām nôit bakhšahe âať mām tām fšaonayêhe* = „der du mich nicht austeilst, sondern mich zur mast gebrauchst“ (wörtl.: „sondern du gebrauchst mich zur mast“). Yt. XV. 40: *dazdi nô... yať nmânôpaitīm vîñdâma... yô nô huberetām barât... frazaintīm ca hô verezyât* = „welcher uns sorglich verpflege und welcher nachkommen erzeuge“. Vend. (pass.): *yať ainhâť ainhâo zemô vi.âpôtmemca... kambîstemca aetê pathâo frayân pasvasca staoraca = yâsca pathâo*. Y. 65. 11: *âpô... vô... jaidhyâmi... frazaintīm hvâparâm yêñhâo pourûš ca berejayân naēcîš ca ainhâo yâsâiti zyânôi nôit snathâi* u. s. w. = „ich erflehe von euch, o gewässer, eine tüchtige

nachkommenschaft, welche viele beneiden mögen, um welcher vergewaltigung und niederlage aber niemand bitten möge“. Aus *ca . . . ca* (*pourûš ca-naēciš ca* = πολλοὶ μὲν-μηδεὶς δὲ) erhellt die richtigkeit dieser auffassung. Geldner sagt (Stud. I. 36): „das *ca* hinter *pourûš* beweist, dass der relativsatz die aufzählung der löblichen eigenschaften der *frazaiñti* fortsetzt; schwerlich richtig, wie mir scheint; eher deuten *ca-ca* an, dass zwei neue eigenschaften: nicht nur das beneiden, sondern auch das nicht . . . wünschen, in der *frazaiñti* erhofft werden. Mills hat richtig: „and for whose wasting and defeat . . . no one prays.“ Etwas ähnliches findet sich Y. 33. 1: *yēhyâcâ hēmemyâsaite mithahyâ yâcâ hōi ârezvâ*, d. h. „(und dem,) dessen verkehrtheiten und rechtes tun sich die wage halten“ (wörtlich dessen verkehrtheiten und sein rechtes tun).¹⁾

Breda, 23. juni 1889.

W. Caland.

15. Eine zweifelhafte lesart im Vendidad.

In seiner ausgabe liest Westergaard (Vd. 6, 29): *yavat cvať tahē zastaeibya hañgervayān aetavať apat haca nižbarayen*, und fügt in der note zu *yavat cvať tahē* hinzu: „doubtful.“ Es ist aber nicht im mindesten zweifelhaft, welches wort hier in den text zu setzen ist: mit recht hat Spiegel den besten hss. die lesung *yavat cvať ca hē* entnommen. Denn *yavat cvať* für sich hat keinen sinn, erst *yavat cvať ca* bedeutet: „wie viel nur immer“, es ist einer der zahllosen fälle, wo das interrog. zwischen relat. und *ca* oder *ciť* im sinne des lat. „quicunque“ verwendet wird, vgl. *yōi . . . cayasca*, *yâ ci ca*, *yatha katha*

¹⁾ Denn in *yâ . . . ârezvâ* braucht nicht notwendig das verb. subst. sup. pliert zu werden, es kann einfach = *ârezvâ* sein; *yâ* ist hier nicht mehr als relativpron. gefühlt, ebensowenig wie z. b. in 28. 8: *thwâ yēm ašâ ha-zaoñem*; 32. 5: *vâo . . . yēñg dašvēñg*; 46. 4: *tēñg . . . yēñg ašahē važdrēñg*; 46. 15: *yâiñ dātâiñ paouryâiñ*. Dieser gebrauch des relatifs ist, wie ich meine, so zu erklären: weil das verb. subst. häufig ausgelassen wird, hat man in einem satze wie: *tām yō ahurō mazdâo* (sc. *ahī*), welcher art es viele gegeben haben wird und noch gibt, die letzten worte als apposition zum nomen gefühlt und dann z. b. einen accus. *thwâ yēm ahurem mazdām* gebildet. — Der gebrauch wenigstens einen nom. mit dem relativpronomen anstatt eines obliquen casus zu verwenden, ist schon echt arisch, vgl. z. b. RV. I. 51. 8: *vī jāñihī āryān yē ca dāsyaro* = *dāsyūñšca*; I. 37. 2: *yād vo bālam* = *bālēna vō*.

ca u. s. w. und Ath. V. VIII. 7. 13: *yâvatîh kiyatiçcemâh* . . . *ošadhîh* . . . *tâh*; Çat. Br. 3. 2. 2. 19: *yâvat kiyacca vratam vratayitvâ*; T. Br. 2. 7. 5. 1: *yâvatîh kiyatiçca prajâh* . . . *tâsâm*.

Aus demselben grunde, aus dem Westergaards lesung an dieser Vendidadstelle zu verwerfen ist, ist auch einspruch zu erheben gegen die jetzt geltende, schon von Bopp herrührende auffassung von Y. 9. 22: *haomô taëcit yôî katayô naskôfrasâonhô âonheñti*. Bartholomae (Handbuch s. 221) und Geldner (Metrik s. 131) fassen *katayô* als plur. von *kati-* = a. i. *kâti-*. Wäre das aber so, dann müsste es wenigstens *yôî katayasca* sein. Ausserdem spricht in diesen durchaus gleichartig gebauten versen auch der parallelismus entschieden für ein substantiv, vgl. *haomô aeibiš yôî aurvañtô*, *haomô tâoscit yâo kainînô*, *haomô temcit yim keresânîm*. Die tradition hat hier also doch wohl recht mit ihrem *katîk*, *grhasthâh* (vgl. auch Spiegel, Comment. II. s. 102).

16. Noch eine interpolation im Mihir-Yašt.

Dass der schluss und speciell das schlusswort *verethra^a ghnahê* des § 117 verdorben ist, darüber besteht kein zweifel; ich glaube aber die ursache dieser corruptel nachweisen zu können, und dann wird es nicht schwer sein, die richtige lesart wiederherzustellen. Ursprünglich hatte der text wohl:

baēvarôiš (= baēvarāyus) asti mithrô
yô daēnayâo mázdayasnôiš
ava hacaitê verethraghna.

d. h.: „tausendfältig ist Mithra innerhalb des Mazdaglaubens; solch einen sieg (sieghaftigkeit) besitzt dieser“ (vgl. Geldner K. Z. XXV. s. 507, und Yt. X. 67: *hacimnô verethraghna*). Nun fügte ein eifriger Mazdeïst als randglosse zu den worten: *ava hac. verethr.* die bemerkung hinzu: „*hamahê ayân atha anhâiti*, d. h. „für alle ewigkeit wird es so sein.“ Als diese glosse in den text geraten war, und zwar mit dem schreibfehler *amahê*, d. h. dem genit. von *Ama-*, der so oft mit *Verethraghna-* verbunden auftritt, was war da natürlicher, als dass man meinte, *verethraghna* müsse denselben casusausgang bekommen wie *amahê*, und so den genitiv setzte. Eine nicht geringe stütze für diese annahme ist, dass die betreffenden worte in zwei hss. fehlen.

17. Zum gen. plur. der in-stämme.

Einen neuen beleg für diese genitive (vgl. Jackson in A. O. S. P. May 1889. s. 126) liefert die neuausgabe: Yt. XIII. 64 *yāo madhememrit myēzdiṇām baēvani upavazeñtē*, d. h.: „die zu myriaden unter die menschen gefahren kommen, die opferspeise (für sie) haben.“

18. Zu Yašt XIV. 19.

Dem vogel Vāreghna werden u. a. folgende epitheta beigelegt:

urvatō alhara.naēmūt

pišatō upara.naēmāt,

die bis jetzt, so weit ich sehe, noch nicht genügend erklärt sind. Geldner: „der sich von unten zur wehr setzt und von oben angreift“ (3 Yašt, s. 71), nach der lesung *pešdō*, die freilich jetzt ganz beseitigt worden ist. Das jetzt in den text aufgenommene *pišatō* liesse sich zur not vergleichen mit skt. *piś*, aber was sollte es dann bedeuten? *urvatō* leitet Geldner hier von *var* (als part. praes.?). Was zuerst *pišatō* anbelangt, so ist das wort doch wohl dasselbe wie in *pešō.parena-* (§ 35). Von den varianten an beiden stellen giebt nur die lesart *perešatō* (L 18 ad § 35), wiewohl nicht am besten bezeugt, einen guten, ja selbst ausgezeichnet passenden sinn (= skt. *prśataḥ*). „*perešatō upara.naēmāt* hiesse somit: „von oben gesprenkelt.“ Dass die zusammensetzung *perešō.parena-* statt *perešat.parena-* lautet, mit nom. anstatt des stammes im ersteren gliede, ist nichts seltenes (vgl. z. b. *barō.zaōthra-* mit *barat.zaōthra*). Wie es scheint hat *perešat* eine nebenform *paršat*, wenn Bartholomae recht hat mit seiner gleichsetzung *paršat*[*gēuš*: *prśad*][*açva*]. Dass nun, wenn meine deutung von *pišatō* (*perešatō*) *up.naēm.*, das rechte trifft, auch *urvatō* eine äusserliche eigenheit des vogels Vāreghna bezeichnet, ist klar. Ich weiss hier aber nur eine Vermutung beizubringen; vielleicht ist *urvatō* aus *uravatō* abgekürzt und dieses **ura-* dasselbe wie in skt. *urabhra-*. Es wäre dann wie in § 11 vom kameel „wollig.“

19. *Khrvidru-*

Geldner und Bartholomae, ihm beistimmend, haben dies wort erklärt, als sei es zusammengesetzt aus **khruvi-* (zu vergl. skt. *kraviś*, *kravyam*) und **dru* (weiterbildung von *dar*, *दैर्घ*).

Es soll bedeuten: „wunden reissend, — schlagend.“ Später (drei Yašt, s. 136) hat Geldner die lesart *khvīm.dru-* vorgezogen und auch in die ersten lieferungen der Avestaausgabe aufgenommen; in den späteren liest man jedoch wieder *khvīdru-*. Die tradition hat aber, meiner meinung nach, nicht unrecht mit der bisher angenommenen deutung aus *khvī + dru*, „mit blutiger keule“ oder „lanze.“ Mein hauptgrund für diese meine meinung ist folgender. In der Avestasprache erscheinen häufig¹⁾ diejenigen adjectiva, die im positiv ein stammbildungssuffix *-ra* oder *-ma* haben, welches in den gradus comparationis wie in den anderen indog. sprachen wieder wegfällt, in zusammensetzung mit anderen wörtern in der kürzeren gestalt, also ohne *-ra* oder *-ma*, aber mit einem *-i*. Man vergleiche: av. *tighra-* skt. *tigmā-* neben *tižyaršti-*, *tižiasūra-*, *tižidāstra-*, *tižisrva-*, u. s. w.; *derezra-*, neben *derezi.ratha-*, *derezi.takathra-*; *khšvīnera-*, aber *khšviwi.išu-*, *khšviwi.vāza-*; skt. *çvitrā-* neben *spiti.gaona-*, *spiti.dōithra-*; *takhma-* neben *taci.aipya-* (wohl als compositum zu schreiben); skt. *grdhra-* neben *geredhyaokhdha-* („der gierig heulende“, Yt. XV, 47), *geredhi.khavô* (ib.; bedeutet?); ebenda heisst Vayuš auch *geredhō*, ist dies schreibfehler statt *geredhrô*?

Das zur erklärang des *khvīdru-* aber am meisten helfende wort ist: skt. *sthūrā-*, *sthūlā-*, neben *stūi.bakhedra-*, *stvi.kaofa-*, *stūi.manothri-*²⁾ (var. *stvi.*; superl. *stāvišta-*, skt. *sthaviṣṭha-*, vgl. av. *sūra-*, *sevišta-*; *srīra-*, *sraēšta-*). Ganz so wie *stūi*. [*manothri-* zu skt. *sthūrā-* verhält sich *khvīdru-* zu av. *khūrā-*, *khūrūma-*, skt. *krūrā-*. Das epitheton des Aēšma³⁾

¹⁾ Häufig, nicht immer. Ich finde zwei nom. propr. wo das adjectiv in seiner vollen form auftritt: *khšviwōrāspa* und *erezrāspa*. Dagegen findet man in einem fall auch neben einem ursprünglichen ant-stamm eine nebenform auf *-i*: *bereza-*, *berezi-*.

²⁾ Weitere belege für dasselbe: *vižyarōtiš* (Geldner liest: *vaēžy.*^o, man vergl. aber die var. ad Yt. XIII. 101), neben skt. *vigrā-*, Grassmann, Wörterb. s. v.; *jaiwivafra-* neben **jawra-*, vgl. skt. *gabhīra-*; *anākhraūdi.dōithra-* „dessen auge nicht zittert“, von **anākhraūdra-* (vgl. *khraodaiti*); *erezi-* neben einem **verezra-* (? vgl. Darmesteter, Ét. Ir. II. s. 274). Vielleicht finden *pišī.šyaothna-*, *urvi.khaodha-*, *urvi.verethra-* in derselben weise ihre erklärang; vgl. Darmesteter s. 180.

³⁾ Das *kh* der in Yt. XIX. 95 überlieferten nominativform *khvīdrukhš* ist zu erklären aus der regel bei Bartholomae Handbuch § 100. anm. 3; die abschreiber haben wol auch an den nominativ des stammes *druj-* gedacht.

bedeutet also: „*khṛārem dāuru yenhē hō.*“ (-*dru-*: *dāuru* = *herezi*.] *šnu*: skt. *jānu*.)¹⁾.

Einen zweiten, aber nicht so wichtigen grund für meine behauptung bietet die vergleichung des epithetons des Sraoša, des gegners des Aēšma: *daršidru-*. Beide wörter sind gleichartig gebildet: beide sind bahuvrīhi's. Auch das spricht gegen die Geldnersche deutung und lesart *khṛvīm.drū-*.

20. Zum gebrauch des instrumental.

Zur bestätigung dessen, was ich in dieser zeitschrift (unter nr. 9 meiner beiträge) über den gebrauch des instrumental *aša* (in Y. 29. 3) als subject gesagt habe, möchte ich noch auf zwei stellen, und zwar aus dem jüngeren Avesta, aufmerksam machen, wo *aša* ebenfalls als nominativ dient. Es sind Yt. XIX. 95 und Y. 60. 5; die auffassung der ersten stelle ist ausserdem nicht ohne wichtigkeit für die eranische vorstellung der vorgänge am ende der welt. Ich gebe die stelle ganz:

aēšu parō frānāmāitē
aēšmō khṛvidrukḥš dušhvarenāo
vanāt aša akām drujem
yām dušcithrem temanhaēnīm
vanaiti²⁾ akemciṭ manō
vohu manō taṭ vanaiti
vanaiti²⁾ mithaokhtō (vākhš)
erežukhdhō vākhš tem vanaiti.

Dass hier *aša* (nl. Ašavahišta, der Amesaspenta) subject ist zu *vanāt*, welches *akām drujem* zum object hat, das heisst der zusammenhang. Was soll sonst subject sein? doch warlich nicht *aēšma*! Interessant ist die vergleichung von Yt. XIX. 46, wo gesagt ist, dass der heilige geist als boten aussendet Vohumanah- und Ašavahišta, der arge geist dagegen Akemanah und Aēšma. Also: „vor ihnen (den helfern des heilandes) wird die flucht ergreifen der verächtliche mit blutiger lanze gewaffnete Aēšma; Aša(vahišta) wird den hässlichen finsternen teufel (eben den Aēšma) vernichten. Vernichtet wird Akemanah, Vohumanah vernichtet ihn“ u. s. w.

¹⁾ Die deutung von *khṛvighnū* (*khṛvighni*), Vd. XI. 9 ist schwerlich zu geben, ehe die rechte lesart feststeht.

²⁾ Mit Bartholomae medio-passiva zu lesen.

So auch in Y. 60, 5:

*vainūt ahmi nmānē sraošō
asruštim ākhštiš anākhštīm
rāitiš arāitīm ārmaitiš
tarōmaitīm arēukhdhō vākhš
mithaokhtem vacim aša drujem.*

d. h.: Möge in diesem hause gehorsam über ungehorsam, friede über unfriede, freigebigkeit über kargheit, demut über überhebung, wahre worte über falsche worte, (mit einem wort:) das rechte über das falsche den sieg davontragen.^a Eine metrische lesung gewinnt man, wenn man *vacim* ausscheidet und *mithaokhtem* viersilbig misst.

21. Ablative auf -dha.

Durch affigierung eines ursprünglich postpositionellen -a werden im jüngeren Avesta ablative auf *dha* gebildet. Die liste, welche aus dem Justi'schen wörterbuche zu sammeln ist, lässt sich schon jetzt beträchtlich vermehren. Ich habe folgende derartige ablative gesammelt:

1. *ākhštaedha* zu *ākhšti-*, Vd. III. 1.
2. *aiwitaedha*[ca zu *aiwiti-*, das hinzugehen¹⁾], Yt. XIX. 6.
3. *khsathrādha* zu *khsathra-*, Y. 9. 4; Yt. XV. 6; XIX. 32. 33.
4. *geredhādha* zu *geredha-*, Vd. III. 7.
5. *temanhādha* zu *temanh-*, Yt. X. 141.
6. *paitishvarenādha* zu *paitishvarena-*, Vd. IX. 40.
7. *mithrādha* Yt. X. 42.
8. *yânādha* zu *yâna-*, Yt. X. 138.
9. *yaetušādha* zu **yaethwâonh-*, Z. P. G.
10. *yenhādha* zu *ya-* pron. rel., Y. 57. 34, Yt. XI. 20.
11. *vîsādha* zu *vîs-*, Yt. XIII. 49.
12. *spašitaedha*[ca zu *spašiti-*, das sehen, Yt. XIX. 6¹⁾] (= *avaspašti-* in Yt. XI. 5 aber mit suffix *iti-*, vgl. Bartholomae Ar. f. III. s. 32).

¹⁾ Unrichtig erklärt Geldner (Stud. I. s. 54) diese formen als dative. Die stelle bedeutet eher: denen die menschen namen gegeben haben theils nach besuch, autopsie, theils nach ihrem aussehen.“ Die menschen haben die berge besucht und von den dort wohnenden leuten ihre namen vernommen, zum teil sind sie nicht dort gewesen, sondern haben nur nach der ausserlichen erscheinung die namen gegeben.

13. 14. *sraošâdha ašyâdha* zu *sraoša- ašya-*, Y. 60. 6.
15. *zemâdha* zu *zem-*, Yt. VII. 4, X. 72, XIII. 10. 14, XIV. 31.
16. *zrayanhâdha* zu *zrayanh-*, Yt. VIII. 47.
17. *hamarenâdha* zu *hamarena-*, Yt. XIII. 31.
18. *hamerethâdha* zu *hameretha-*, Yt. X. 71.
19. *hvafnâdha* zu *hvafna-*, Yt. XXI. (W.) 11. 13; Vd. XVIII. 49.

Zu diesen 19 formen an 29 stellen glaube ich noch eine hinzufügen zu können. Vorher aber eine bemerkung über den gebrauch des ablativs im jüngeren Avesta. Ausser der gewöhnlichen hat mancher ablativ die function eines localis übernommen. Den übergang der bedeutung kann man sich so vorstellen: um von einem ort aus eine handlung verrichten, z. b. etwas geben, sehen zu können, muss die handelnde person selbst sich an diesen ort befinden. Ob man sagt: „die katze sieht die maus von der finsterniss aus“, oder: „in der finsterniss“, macht keinen unterschied. Dieser gebrauch des ablativs ist also eigentlich nur da zu rechtfertigen, wo das im ablativ stehende wort der terminus ex quo der handlung ist, z. b. Mithra heisst: *temanhâdha jighâurum*, von der finsterniss aus, d. h. in der finsterniss wachsam. Dann aber wurde der abl. auch mit verben des ruhens verbunden, ohne dass von einer handlung von dem orte aus die rede ist, vgl. z. b. *khšathrâdha* mit *khšathrê*, Vd. II. 5; *zemâdha šayanem* (Yt. XIV), *yeñhâdha*, „ubi“ nicht mehr „unde“. Der übergang der ablativischen bedeutung in die des localis war also da; weil nun von altersher auch verba movendi mit localis (als zielcasus) construiert wurden, ward endlich der letzte schritt getan, und der ablativ auch mit diesen verbis verbunden. Deutlich und unzweifelhaft ist Yt. XIII. 49; *visâdha* kann nur sein: „auf ihr dorf zu“ (vgl. verf. über totenverehrung, s. 68); so auch *hvafnâdha ustryamnô* (Yt. XXII. (W.) 11). Wie dort § 7 und 9 auf das gebet vor und nach dem essen deuten, so § 11 und 13 auf das vor und nach dem schlaf auszusprechende gebet. Die beiden wörter bedeuten also: „zum schlaf sich hinstreckend“, und auch hier ist nichts zu ändern, ebensowenig wie in Yt. XIII. Ein dritter derartiger ablativ ist, wie ich meine, auch Vd. VIII. 32 herzustellen; der Westergaardsche text bietet: *aršaca vîptô aršaca vaəpayô*, der Spiegelsche:

aršadhaca . . . aršadhaca. Die wahrheit liegt in der mitte. K. 10 hat meiner ansicht nach die rechte lesart: *aršaca vîptô aršadhaca vaəpayô*: ein mann der samen empfängt und einer der in einen mann samen lässt: τὸ παιδικὸν καὶ ὁ ἐραστής; *vaəpayô* part. act. zum pass. *vîfyēiti*.¹⁾

22. Geht *t* vor *c* zuweilen in *s* über?

Nach Justi (Gramm. s. 362, § 62), Spiegel (Gramm. § 29), Geldner (K. Z. XV. 514), Bartholomae (Handbuch § 107 b) und Brugmann (Grundriss I. s. 351) geht *t* in einigen wörtern vor *c* in *s* über, während es in manchen andern bleibt; nach Bartholomae wäre das erstere sogar das reguläre. Bei genauer prüfung der wörter, wo man diesen übergang glaubt wahrgenommen zu haben, wird sich aber ergeben, wie ich meine, dass diese behauptung ein irrthum ist, und dass *t* vor *c* immer *t* (*f*) bleibt. Die wörter, aus denen man den erwähnten übergang deduciert hat, sind:

1. *âthrasca* Y. 46, 7; 2. *tâthryasci* Yt. XIV. 31, XVI. 10; 3. *yasca* Yt. XV. 43; 4. *yasca* Vd. IV. 49; 5. *asci* Y. 46, 18; 6. *raəvasci* Yt. XXII. (W.) 9; 7. *zrasca* Yt. IX. 26, XVII. 46; 8. *anyasci* Yt. XIII. 73; 9. *katarasci* Yt. XIV. 44.

Das erste und zweite wort kann nicht als beweis gelten; es sind natürlich genitive in ablativischer function, wie: *thrahmât mainyēuš* (Y. 28. 12), *akât mananhô* (Y. 32. 3), *pasēuš vîraātâ* (Y. 31. 15).

yasca in Yt. XV ist nom. sg. masc., ein im ganzen jüngeren Avesta gewöhnlicher fehler, hier statt neutr. pl.

Ebenso ist *yasca* (Vd. IV) nom. masc., sich beziehend auf *narô*; *išuš* und *zimakô* dagegen müssen als accus. übersetzt werden (anders, aber nicht überzeugend Geldner, Stud. I. 101, man vergl. Darmesteters übersetzung).

asci ist = *as ci*, *as* kürzere form von *azem*, wie *yuš* (Y. 32. 3) von *yûzem*. Siehe Bartholomae in B. B. XIII. 54.

raəvasci wird Yt. XXIV. 56 *raəvatci* geschrieben; zwischen den beiden ist derselbe unterschied wie z. b. zwischen *barôzaothra*- und *baratzaothra*-, das heisst, *raə*-

¹⁾ Ich erinnere an die skt. adverbialia in *-tas*: *itas* ist sowohl „von dieser seite“ als „nach dieser seite“ (vgl. Delbrück, Synt. s. 198). Auch im Veda kommt der ablativ mit postpositionellem *â* vor in der bedeutung: „zu . . hin“. RV. I. 92. 16: *asmâd â*; vgl. Grassmann s. v. *â*.

vascithra- steht für *raēvô.cithra*, datiert aber aus der zeit, wo das sandhigesetz: auslautendes nominativisches *ô* geht vor *t* und *c* in *-as* über (man denke an *yasca* = **yô ca*), noch wirksam und lebendig war. *raēvascithra-* verhält sich also zu *raēvaŋc⁰*, wie z. b. *yase.thwâ* (Y. 62. 1) und *kase.thwām* (Y. 9. 3) zu *yê.thwaŋ* (Y. 33. 4).

Es bleiben somit noch drei fälle übrig, die etwas eingehender besprochen werden müssen.

Beim ersten anblick würde man geneigt sein, das von Bartholomae angeführte *zrasca* = skt. *hrcca* gelten zu lassen, wenn *zrasca* auf *zraŋca* und dieses auf *zrad* + *ca* zurückgeht. Man erwäge aber, dass *zrasca dāt* tmesis ist von *zrazdāt* und dass den Eraniern niemals ein wort *zrad-* „herz“, wohl aber ein *zraz-* aus *zrazdadhâiti* und *zrazdâitiš* bekannt war. Das aequivalent des indischen *hṛd-* ist *zered-* (Y. 31. 12); der vocal von *zraz[dâ-* ist nur in einer weise zu erklären. Neben einander standen ursprünglich zwei ausdrücke: **srazdâ* = a. i. *ṣradhâ*, und **zerezdâ* = a. i. **hṛddhâ*. Die beiden wörter wirkten sô aufeinander, dass auf dem wege der contamination ein neues wort *zrazdâ* entstand. Man beachte, dass schon in den Gâthâs *zrazdâ-*, *zrazdišta-* vorkommt; also könnte man nicht einmal einwenden, **zrad* sei die jungavestische form des älteren *zered-*, wie z. b. *arš-* von *ereš-*. Folglich fällt auch *zrazca dāt* aus der reihe der zeugnisse hinweg, weil hier kein übergang von *t* in *s*, sondern von *z* in *s*, welcher ganz regelmässig ist, zu constatieren ist.

Was ferner Yt. XIII. 73 *anyasciŋ* aus *anyaŋciŋ* anbelangt, so hat man ausser acht gelassen, dass dies wort nur eine conjectur Westergaards ist. Der text hat: *višēntē avaŋ višentaēca mazdayasciŋ* (oder *mazdyasciŋ mainyasciŋ*) . . . *fravašayô*. In der variantenliste zu dem von Westergaard richtig hergestellten *mazaŋ* (Yt. X. 44 *mazaŋ anūzô* für handschriftliches *mazdadha nāzô*, *mazdādha* u. s. w.) sieht man ein beispiel davon, wie die abschreiber ein wort, das ihnen weniger geläufig war, durch einfügung eines buchstaben einem allbekannten und viel vorkommenden ähnlich gemacht haben. So stand auch an unserer Yaštstelle zweifellos *mazyascit* (oder *maizyascit*) = *mahiyaŋcit*; man denke an die ähnlichkeit des *n* und *z* der Avestaschrift. Dieselbe textverbesserung gilt für die parallelstelle Yt. 24. 30: *uzyeiti zī zavavaŋ izyatica mazd-*

yascit vohâ, zu lesen ist: *mazyascit vohû*: „ein grösseres gut.“ Also auch *anyascit* gilt nicht.

Schliesslich *katarascit*. Ich bezweifle, ob Geldner jetzt noch seine erklärung, es sei aus *kataratcit* entstanden, für wahrscheinlich halten wird. Vielmehr ist es hier wie an allen stellen nom. sg. masc.; durch die obige anseinandersetzung und durch das hss. material der neuausgabe wird Geldners ganze behandlung dieses passus (Yt. XIV. 44) unannehmbar gemacht. Man hat im ganzen Avesta mit der eigentümlichkeit zu rechnen, dass stücke, die offenbar gut überliefert sind, gelegentlich verstösse gegen die syntax aufweisen, die man nicht das recht hat nur so hinweg zu corrigieren. So stehen hier die nominative *amô . . . verethraghnô* als objecte bei *frâyazâtê*, nicht als subjecte bei *hacaitê*, was auch die construction von *hac* (med.) c. instr. = „begleitet sein von, bekommen, besitzen“, noch wahrscheinlicher macht; *amô . . . verethraghnô . . . hacaitê verethra*, wie Geldner construieren will, könnte nur bedeuten: „A. und V. tragen den sieg davon“, nicht: „folgen mit dem sieg.“ Die stelle besagt einfach: „vier federn sollst du über den weg streuen; wer immer von den beiden (genannten heeren) den Ama und den Verethraghna zuerst bittend anruft, der trägt den sieg davon.“ *katarascit yatârô* scheint hier metri causa statt *yatârô katarascit* gesetzt zu sein. Was aber immer die worte bedeuten, *katarascit* ist nom. sing. masc., und folglich der übergang von *t* vor *c* in *s* unerwiesen.

Breda, 19. februar 1890.

W. Caland.

Noch einmal *haoma yô gava*.

In Bezzenbergers Beiträgen (XV, 317) macht herr de Harlez einwürfe gegen meine erklärung der worte *haoma yô gava*; sie solle auf einer den tatsachen widersprechenden hypothese beruhen und hätte die handschriften gegen sich. Ist das aber wohl wahr? Wenn herr de Harlez sich die mühe nehmen wird, die neuausgabe einzusehen, so wird er finden, dass Geldner — was mir freilich noch unbekannt war, als ich meinen aufsatz niederschrieb — überall das handschriftlich besser beglänbigte *haomayô* (ein wort!) aufgenommen hat.

Man vergleiche die varianten zu Ny. I. 16, wo 18 handschr. *haomayô*, 2 *haoma yô* haben; Ny. IV. 9, wo 8 gegen 2; Yt. III. 18, wo 10, und Yt. IV. 10, wo alle handschriften ein wort bieten. Es dünkt mich somit ein wenig zu kühn, wenn herr de Harlez sagt, dass meine verbesserung (ist es wohl noch eine verbesserung?) die handschriften gegen sich habe.

Breda, 6. oct. 1889.

W. Caland.

Etymologien nebst laut- und formgeschichtlichen bemerkungen.

1. Lat. *cuculus* wird in den etymologischen werken gewöhnlich unmittelbar mit dem namen des indischen kuckucks *kokilá-s* zusammengestellt, als wären die wörter ohne zweifel identisch. So kann man aber nur glauben, wenn man jenes in der bedeutung „kuckuck“ erst bei Plinius vorkommende wort prosodisch als *cūcūlus* (und wegen gr. *καυκαλ-ίας* ὄρνις ποίος Hesych. als idg. **qauqltō-*, dessen wz. in lit. *kaūk-ti* „heulen“) ansetzen darf. Das scheint zwar aufs bestimmteste die messung *cūcūlus* bei Plautus zu verbieten, wo es bekanntlich im sinne von „hundsfoth, schurke“ gebraucht ist. Ist nun letzteres, wie freilich ausnahmslos angenommen wird, wirklich dasselbe wort mit dem von Plinius gemeinten, so müsste die plantinische bedeutung (die an sich bei den charakteristischen eigenschaften ihres ursprünglichen trägers nichts auffälliges hätte, vgl. die ähnliche übertragung des deutschen kuckucksnamens *gauch*) bloss zufällig die älter überlieferte sein, dem zu liebe ferner aber das lat. wort von dem ind.-gr. stamm gesondert und mittelbar nur mit gr. *κύκνυμος* (nach bekannter regel aus **κύκνυμος*) „nachteule“ sowie lit. *kuklūju* „schreie wie ein kuckuck“ verglichen werden, indem dann diese drei auf einen ganz anderen, mindestens den letzteren beiden gemeinsamen stamm idg. **qūqū-*, also den kuckucksruf selbst, zurückgehen würden. (Gr. *κόκκυξ* wie die deutschen wörter sind als onomatopoietische neu- bzw. umbildungen anzusehen; über die ähnlichen weiterer idg. sprachen enthalte ich mich eines urtheils.)

Aus solchem dilemma hinsichtlich des lat. worts kommen wir jedoch heraus, wenn wir vielmehr von dem bei ai. *kokilás* und gr. **καυκαλός* verbleibenden plinianischen *cuculus* d. i. *cūculus* das plautinische *cūculus* völlig trennen, und das können wir umsomehr, als sich für dieses eine andere, seinem dortigen sinne sogar adaequatere deutung bietet. Ich sehe in dem worte eine zusammensetzung, deren zweiter theil das als simplex bei Catull auftretende *cūlus* „hinterer“ enthält, während der erste als zu *pecu-* gehörig und aus **pecu-* hervorgegangen aufzufassen ist, mithin genau der altbaktr. form *fšu* in *haurva-fšu* „das ganze vieh“ entsprechen würde. Abgesehen von der so gewonnenen bestätigung der nullstufe dieses stammes auf europäischem sprachboden, hätten wir in dem ganzen worte, dessen eigentliche bedeutung also „vieh-steiss“ wäre, nunmehr auch das erste ächte lat. beispiel für die idg. tat-puruša-composition mit genetivischer function des ersten gliedes, jedenfalls ein älteres und überzeugenderes, als es die bisher für sie vom lateinischen aus bloss geltend gemachten ganz späten *Marci-por* u. ä. abgeben konnten.

2. Gr. *κτεν-* „kamm“, statt noch ferner die lautwidrige wurzelgemeinschaft mit *ξαινω* erdulden zu müssen, rückt in den grundsprachlichen wörterbestand hinauf, indem es, wie unbegreiflicher weise vordem noch von niemand bemerkt worden ist, als mit l. *pecten* zusammengehörig aus **πκτεν-* zu erklären sein wird; beide formen beruhen dann wohl auf einem in jeder der sprachen verschieden ausgeglichenen, ursprünglich einheitlichen paradigma **pékt-en- *pkt-en-ós* etc.

3. Gr. *χήρ*, l. *ēr* (*ericus, erinaceus*) „igel“, in Ficks Wb. II³ 80 „von *χᾱrs?*“ hergeleitet, sträubt sich gegen diese etymologie wegen mangels eines stammauslautenden *s*, giebt sich aber ungezwungen als eine unter schwund des wurzelvocals durch das suffix *-er-* gebildete seitenform zum gleichbed. idg. **eǵh-ē-* (in lit. *ežys*, asl. *ježī*, gr. *ἐχῖ-ro-*, germ. *igi-la-*) zu erkennen, so dass für jenes ein idg. **(e)ǵh-ér-* angesetzt werden darf. Das *ē* in den obliquen casus letzteren stammes ist zu beurtheilen gleich dem bei gr. *θήρ*, aeol. *φῆρ*: l. *fēr-ā*, *fēr-o-* (erweitert wie ar. *nar-a-* „mann“, über dessen grundthema unsere folgende nr. handelt) und vielleicht noch bei dem mit ai. *vas-antā-*, asl. *ves-na*, gr. *φέ-αρ* nicht zu vereinigenden gr. *φήρ* = l. *vēr* = anord. *vár*, indem dieses idg.

wort m. e. durch -er-suffix gebildet von *ley* in lit. *aùti*, l. (ind-)uere u. s. w. „bekleiden“ (also metaphorisch wie jene bisher auf *Vues* „brennen, aufleuchten“ bezogenen wörter auch eher von *Vues* „bekleiden“) und erklärt sich durch verallgemeinerung vom urspr. allein gedehnten nominativ, vgl. über denselben vorgang unter ganz analogen verhältnissen Hübschmann, Vocalsyst. p. 141 f.

4. Idg. *ner-* „mann“ (in gr. *ἀνήρ*, ai. *nár-*, sabin. *Ner-ôn-*, air. *ner-t*, dessen letzte, von Brugmann in Curt. Stud. IX, 387 f. gegebene deutung aus der wz. *an* „atmen“ (beachte ved. *ánu-* „mensch“) bisher allerdings die beste gewesen ist, könnte aber zusammen mit dem letztgenannten ind. wort, wie mir scheint, noch eine bessere finden. — Die analogie des von Bezzenberger B. B. X, 72 ohne zweifel richtig auf die wz. *nem* in gr. *ρέπουαι*, got. *nima* etc. zurückgeführten l. *emō* = lit. *imū*¹⁾ lässt umgekehrt für gr. *ἄνερ* als vocativ die erschliessung einer zu **h̥ner* assimilierten grundform **h̥ner* berechtigt erscheinen, die ohne zurückziehung des tones, d. h. in allen übrigen casus, natürlich **mner-* und später (*n*)*ner-* lauten musste. Die wurzel wäre also dieselbe wie bei ind. germ. *man-u-* „mensch“ (ob freilich *men* „denken“, ist eine andere frage, die uns hier nichts angeht; s. darüber Kluges Et. Wh. sub *mann*), zu welchem sich jetzt auch noch das vorher schon erwähnte ai. *ánu-*, worauf sich die Brugmannsche etymologie wesentlich stützte, als nächstliegende seitenform aus **h̥m-u-* resp. **h̥n-u-* gesellt.

Nach alledem liegt es nahe zu vermuthen, dass die gr. wurzelgestalt *μνᾶ* „erinnern“ ihre lautliche unversehrtheit nur dem systemzwange von seiten derjenigen formen, welche die nasalverbindung inlautend enthielten wie *μμνήσχω*, *μémνημαι*, *ἐμνήσα*, *ἐμνώοντο* etc., sowie derjenigen der nichterweiterten wurzel in *μέμνηται* etc. verdanken könnte (völlig analog urtheilt

¹⁾ Die dort gegebene erklärang, lit. *imū* wäre „zunächst aus **mō* entstanden, und dessen anlautendes schwa wäre der stimmton des durch assimilation beseitigten *u* von **h̥mō*“, kann freilich nicht gut geheissen werden, ebensowenig aber kann ich das von S. Bugge ebd. XIV, 69 für andere fälle vielleicht richtig aufgestellte lat. accentgesetz hier überhaupt für nöthig erachten. Vielmehr ist als die jener unmittelbar vorhergegangene proethnische form ein aus idg. **h̥mō* (nach der 6. ind. praesenscl. gebildet) assimiliertes **h̥mō* zu postulieren.

Osthoff P. B. beitr. XIII, 411 über gr. *τλῆ* „ertragen“ für **λη*), während jene im indischen bloss in *ā-mnā* „erwähnen“ vertreten und daher geschützt blieb. Wie sich das keltische zu diesem mindestens für drei sprachgebiete postulierten, möglicherweise aber schon idg. lautgesetz sonst verhält, wage ich nicht zu entscheiden; was dagegen noch vom griechischen aus zu widersprechen scheint, nämlich *μᾶ* ein gewicht, eine münze,¹⁾ *μνίον* „meergras“, *μνός* „flaum“, *μνωία* „slavenstand“, sind lauter etymologisch dunkle wörter, deren anlaut daher nicht ursprüngliches *mn* zu sein braucht, sondern aus älterem *βν* oder auch noch älterem *gn* entstanden sein kann, vergl. in letzterer hinsicht *μνώμαι* „freie“ (kein primäres verbum, wie neulich wegen *μνηστός* in G. Meklers beitr. zur bildung des gr. verbums. Dorpater diss. 1887, p. 27 wieder behauptet worden ist, sondern denominativum zu ai. *gnā*: *ganā* boeot. *βανά*, nach Osthoffs trefflicher etymologie) aus **βνᾶ-jouai*. — Selbst wenn man das zuletzt ausgeführte für das griechische auch nicht zugiebt, so bliebe doch unsere etymologie an und für sich davon unberührt, denn hier wäre dann immer noch in den casus ausser dem vocativ, auf welchen auch bei Brugmann das natürlich nicht rein „prothetische“ *a*-recurrieren musste, als eigentliche stammgestalt die form **μνέφ*- denkbar.

5. Asl. *veselū*, apr. *wessals* „behaglich, heiter, froh“, von Fick I³ 762 zu gr. *féηλος* „willig, ruhig“, ai. *vaç vāsti* gestellt, jedoch von ihm selbst mit dem praedicat „zweifelhaft“ (wohl in erster linie des abweichenden vocals in der mittelsilbe wegen) versehen, erweist sich unter vermeidung dieser schwierigkeit vielmehr als = ai. *vatsalā*- „zärtlich, liebevoll“ (grdf. **vetseló*-); in weiterer beziehung übrigens letzteres wohl kaum zu gr. *féτης féταρος* (Leo Meyer, Vgl. Gr. I² 1027), da diesem mit Curtius, Grdz.⁵ 251 alter *sv*-anlaut zuzuschreiben ist, sondern eher bei einer grundbedeutung „jugendlich, zart; kindlich, fröhlich“ zu ai. *vatsá*- „kalb, junges, kind“ gehörig, und da wiederum hiervon l. *veter-inus* untrennbar, hinsichtlich des suffixes zu beurtheilen wie gr. *δρνψελο-νι*: [*όμψι*]-*δρνψέσ*-.

6. Das mit gr. *βραδύ*- (nicht = ai. *mṛdú*-, da dieses auf idg. **mṛdú*- zurückzuführen) von Froehde B. B. XIV, 105 vielleicht richtig vereinigte l. *gurdus* „dumm, tölpelhaft“

¹⁾ Bekanntlich babylonisches lehnwort. — J. S.

könnte als idg. **gydo-* (vgl. in lautlicher beziehung l. *curtus* = gr. *καυτός*, idg. **qytó-*) genau übereinstimmen mit asl. *grūdū* „stolz“, welches dem lat. wort gegenüber die jüngere bedeutung enthalten würde, wie as. *malse* „stolz“ (got. *untila-malska-*) gegenüber ai. *mārkhā-* „stumpfsinnig, thöricht“ und wohl auch hd. *stolz* als lehnwort: l. *stultus*, gegen welche auffassung dieses deutschen worts Kluges einsprache (Et. Wb. art. *stolz*) bedeutungslos ist, da afrz. *estout* „übermüthig, kühn“ nicht aus einem vorhd. **stolto-*, sondern aus einer mit jenem gleichzeitigen aber verschollenen strengoberd. nebenform entlehnt sein kann, vgl. ebenso ahd. *kurt* strengoberd. neben gewöhnl. *kurz* aus l. *curtus*.

7. L. *herba*, dessen meist angenommene verwandtschaft mit gr. *φoρβή* als von einer wz. *gherb* wegen begrifflicher schwierigkeiten zurückgewiesen werden muss, erklärt sich gut aus **gherdhā*, nämlich als unmittelbar mit gr. *αρῖθῆ* zusammengehörig, wodurch auch endlich die bei einer vergleichung des letzteren mit l. *hordeum*, ahd. *gersta* störende crux aus der welt geschafft ist. Sollte sich das griech. *φῖ* nicht als durch einen der nachbarlaute bedingte vertretung für ursprüngliches *r* rechtfertigen lassen, so könnte insofern freilich Thurneysens neue deutung des griech. worts (K. Z. 30, 352) aus **αρῖθῆ* das richtige getroffen haben, indem dann l. *herba* auf **ghérzdhā* beruhen müsste. Wollte man in diesem falle dennoch an verwandtschaft mit ahd. *gersta*, l. *hordeum* glauben, so bliebe solches unter annahme einer bildung beider wörter durch zwei verschiedene „determinative“ von der wz. *ghers* „starren“ allerdings unbenommen.

8. Gr. *πάνν* liesz sich aus *παντ-* (*ᾰ-παντ* = ai. *zá-ṣvant-*, grdf. [*sm-*]*kū-ṣīt-* cf. Brugm. griech. gr. p. 120) ohne zwang bisher nicht gewinnen. Vielleicht ist es daher besser, die wörter überhaupt von einander zu trennen und ersteres vielmehr mit l. *penu-* (nebenformen *penus-* und *peno-*) aus **pynu-* „vorrath an lebensmitteln“ d. i. „fülle“ gleichzusetzen, mit welchem bereits bei Fick, Wb. I³, 134 aus dem griechischen ohne zweifel richtig, aber merkwürdiger weise bloss die von *πάνν* doch unmöglich zu trennenden *πανία* f. „πλησιμονή“ und *πάνια* n. (pl.) „πλήσμια“ zusammengestellt waren; ob freilich ausserdem mit recht noch lit. *pēna-s* „futter“ und *pen-ù* „mäste“, scheint fraglich, da der grundbegriff des lat.(-gr.)

wortes wegen der hiervon abgeleiteten *peni-tus* adv. „völlig, gänzlich, ganz und gar“, eig. „im innersten, tief hinein“ und *peni-tus* adj. „inwendig, innerlich“ (für den zusammenhang dieser wörter mit *penu-* beachte man, dass Lampridius letzteres in der bedeutung „geheimer ort im tempel“ d. i. „innerstes“ gebraucht), sowie wegen *peni-tes* eig. „die im inneren befindlichen“ und *penetrare* „eindringen“ als „in etwas hineingehend, dieses ausfüllend“ zu fassen sein wird, vgl. ähnlich ai. *viṣva-* „ganz, all“: *Viṣ* „hineingehen“.

9. L. *haereō*, statt wie gewöhnlich mit lit. *gaiszau* aor. „ich säumte, zögerte“ zusammengestellt zu werden, da dessen *sz* für zu erwartendes *s* (dieselbe unregelmässigkeit findet sich bekanntlich sonst nur noch bei *aũszo* „es wurde tag“: wz. *eus* „brennen“ und ist von Joh. Schmidt, Ztschr. XXVII, 332 sowie Osthoff, Perf. 493. 630 in scharfsinniger aber nicht völlig bedenkenfreier weise, vgl. Brugmann, Grdr. I, § 414 anm., aus urspr. praesensbildenden *sk* gedeutet worden) nicht an einem noch irgendwo anders von derselben wz. vorliegenden *sk*-praesens gleichen anhalt findet, wie immerhin das betr. *aũszo* an ai. *ucchāti*, av. *usaiti*, dürfte mit seiner wörtlichen bedeutung „stocke“ vielleicht eher auf das nomen **haero-* „stock“ zurückgehen, dessen urlat. existenz aus gr. *χαῖο-ς* „hirtenstab“ = germ. *gēr* „schaft“ (idg. **ghaiso-*; daneben ai. *heṣas-* „geschoss“) erschlossen werden kann. Zu **haes-éjo* wären dann *haesi*, *haesarius* nach analogie primärer verba geschaffen worden. Lit. *gaisz-ti* dagegen würde als urspr. „anhaften“ durch combinierung mit dem bisher ebenfalls etymologisch alleinstehenden (cf. Curtius, Grdz.⁵ 183 oben) l. *figere* „anhaften“ seine erklärung finden bei annahme eines ja durch zahlreiche analoge fälle der „senkung“ älterer fortis im wurzelauslaut gestützten wurzelpaares idg. *ghaik* und *ghaiḡ*.

10. Dass westgerm. *fūsti-* „faust“ zunächst auf **fūhsti-* beruhe, wird wegen der etymologisch meist verglichenen gr. *πύξ*, *πύγ-μαχος*, *πύγῃ* sowie l. *pug-nus*, *pug-ion-* und bekannter anderer beispiele für den betr. germ. lautverlust nicht bestritten. Dieselbe möglichkeit aber lässt Kluge (Et. Wb. sub Faust) bei der von anderer seite vorgeschlagenen vergleichung des germ. worts mit gleichbed. asl. *pesti* „nur, wenn man das vorausgesetzte got. **fūhsti-* weiterhin aus **fuñhsti-*, vorgerm. **pyksti-* deutet“, gelten. Warum trotzdem diese zusammen-

stellung „weniger zu billigen“ sein soll, ist nicht ersichtlich, da es doch ein allgemein gehandhabter methodologischer grundsatz unserer wissenschaft ist, bei rivalität zwischen mehreren etymologischen möglichkeiten, wenn eine von ihnen mit dem in frage stehenden wort ausserdem noch das stammbildungs-suffix gemein hat, dieser den vorzug zu geben. Es ist nun aber m. m. nach überhaupt nicht idg. **pyksti-*, sondern bloss **pykti-* anzusetzen nöthig, indem westgerm. *fūsti-* aus **fūhsti-* für urgerm. **fūhti-* aus **fuōh-ti-* eingetreten sein kann, vgl. z. b. ahd. *trust: triht*, ags. *dryht*, got. *ga-drauh̄ts* u. ä. von Kluge selbst PB. beitr. IX, 150, 195 ff. sowie Et. Wb. sub Rist und Forst behandelte fälle. Auf diese weise erhielten wir für idg. **pyk-ti-* die möglichkeit einer anknüpfung an germ. *fingra-*, deren gemeinsame wz. demnach als *pengh* oder *penk* aufzustellen wäre.

11. Lat. *vituperare*, bei Ficks zusammenstellung (Wb. II³, 240) mit *vit-ium* und ai. *vyath* „fehlen“, bliebe seinem zweiten theil nach unerklärt. Es ist aber wohl auch gar nicht *vitū-pērāre*, sondern *vi-tūpērāre* zu theilen, und dem verbum käme dann in der that genau die auch von den lexicis an erster stelle aufgeführte bedeutung „verletzen“ (z. b. *alieni omen*, Plaut.) resp. „zerschlagen“ zu, indem es sich uns so als mit dem auf lat. boden bisher nicht gefundenen praefix (ai.) *vi-* componiert und von einem aus der wz. *tup* „schlagen, stossen“ (ai. bei gramm. *tōpati*, *tupāti*, *tumpāti*, gr. *τύπτω*, *τίμπαλον*, *τύπο-ς*, aksl. *tŭpŭ-tŭ*) gebildeten *es*-stamme, welcher selbständig im gr. *τὸ τίπος* = *τίμμα* vorliegt und somit dem proethnischen wörterbestande zugewiesen wird, regelrecht abgeleitet zu erkennen giebt.¹⁾ In lautgeschichtlicher beziehung interessant ist das bekanntlich auch sonst häufig zu findende, bei dieser wurzel aber nunmehr auf je vier sprachgebieten belegbare fehlen wie vorhandensein des ursprünglichen *s*-anlauts,²⁾ vgl. für letzteren l. *stuprum*, gr. bei Hesychius *στεπάζει*, ai. bei gramm. *pra-stumpati* und ahd. *stopfōn* (+ mhd. *stupfen*, *stüpfen* „stechen“, cf. hierüber Kluge, Et. Wb. sub *stopfen*).

12. Die beliebte zusammenstellung des gr. *ἡλο-ν* „ge-

¹⁾ Zu gunsten der alten theilung *vitū-pero* spricht die glosse *vitiligant vituperant* Loewe prodr. corpor. glossarior. lat. p. 5. — J. S.

²⁾ In neuester zeit vielfach besprochen und verschieden beurtheilt, s.

schoss“ mit ai. *çalja-m* „pfeilspitze“ ist nicht nur aus lautlichen gründen, sondern, wie ich glaube, auch hinsichtlich ihrer sonst noch nicht bezweifelten wurzelgemeinschaft fallen zu lassen. Ausgehend von der annahme, dass die wurzel des gr. worts in lit. *kalà kálti* „schmieden“, asl. *kolja klati* „stechen, schlachten, tödten“ zu suchen sei, wozu auch Curtius (trotz ai. *ç!*) geneigt ist, können wir das von letzteren untrennbare l. *per-cellere*, von einem simplex **callere* „schlagen, treffen“, zusammen mit dem auch seiner bedeutung nach diesem am nächsten stehenden *κῆλον* auf eine von jener erweiterte wurzelform *qals* zurückführen und daher dem letztgenannten worte selbst unmittelbar das l. *callum* „schwiele“ gleichsetzen (mit bedeutungsentwicklung von ursache zu wirkung, vgl. das genau entsprechende verhältnis zwischen den m. w. bisher überhaupt noch nicht zusammengestellten wörtern gr. *φύσα* „schwiele [an der hand]“: mhd. *bûsch* „knüttel, schlag welcher beulen giebt, wulst, bausch“ und l. *fustis* „knüttel“ aus **fustis*). Auch Hesiods *κῆλα χαμπύλα* können dann trotz Curtius' einspruch sehr wohl dasselbe wort sein, wenn man dessen schon proethnische bedeutung eben als „knüttel“ fasst, grdf. **qalso-m*. Bestätigt wird aber die wurzelform *qals* sowohl durch lit. *kalsnóti* „fortgesetzt hämmern“ wie auch noch durch das nun erst licht erhaltende, früher trotz des hierbei unbegreiflichen *ç* immer mit l. *cārō*, lit. *kasù* „kratze“ verglichene ai. *kāṣ-ati* (vorher wohl „hackt), schabt, kratzt, reibt“, welches mithin vielmehr genau dem l. *[per]-cell-it* entspricht. Vielleicht gehört hierher endlich noch gr. *κῆλέω* „bethöre“, eig. wohl „überliste“ = l. *calleō* „bin schlau“ d. i. „verschlagen“ aus idg. **qals-ǵjō*.

einerseits Osthoff, M. U. IV, 329 f. u. dess. Perf. 219; Bartholomae, ztschr. 27, 368 anm. 1 u. dess. A. F. I, 79, anm. 1, absatz, sowie B. beitr. X, 290; andererseits v. Fierlinger, ztschr. 27, 196, anm. 1. Genauerer darüber vorzubringen versprach zu allererst Kluge, ztschr. 26, 69, scheint sich nachher jedoch, wie aus P. B. beitr. 9, 195 zu schliessen, der Osthoff-Bartholomaeischen lehre angeschlossen zu haben. Das zweifelhafte derselben betonte auch Brugmann, Griech. Gramm. § 59, p. 44 und neigt sich Grdr. I, § 589, p. 447 f. der v. Fierlingerschen ansicht zu. Eine erschöpfende widerlegung jener theorie aus z. th. neuem material für die ausser-ind.-griech. behandlung der wortinlautenden gruppe explosiva-sibilans-explosiva von mir ist in bearbeitung. Vgl. auch die folg. nr. am ende.

Sollte freilich das l. *(per-)cellō* mit Brugmann, Grdr. I, § 369, p. 283 als eher zu *clad-es*, gr. *κλαδ-αρός* und *κλαδάσαι· σείσαι* (Hesych.) gehörig aus **(per-)celdō* zu deuten sein, was wegen *per-culsus* und *per-culsi* (Ammian.) in der that einiges für sich hat, so würde dadurch die von uns angenommene verwandtschaft desselben doch nur wenig alteriert, indem dann vielmehr alle letztgenannten wörter zusammen unter zurückführung auf eine idg. form. *qld*, als erweiterung der urspr. wz. um das nicht minder häufige „determinativ“ *d*, in etymologische beziehung zu der um *s* erweiterten form rückten. Mit heranzuziehen, wie zu dieser oben das idg. **qals-o-m*, sind daher zu jener noch ahd. *holz*, ags. *holt*, gr. *κλάδο-ς* und air. *caill* „silva“ (aus **caldet-*, cf. Windisch in Curtius' Grdr.⁵ 149, nr. 57 b). Doppeldentig, insofern als jeder der beiden erweiterungen zuweisbar, bleiben homer. *κλάσ-σαι*, *ἐ-κλάσ-θη*, *κλασ-ιός*, vgl. einerseits Brugmann a. a. o., andererseits Leo Meyer, Vgl. Gr. I², 782; eher auf ein **qls-eti* weisen jedoch gr. *ἐνι-κλᾶν*, *κατ-έκλων* hin, da diese kaum auf etwaigem **ql-jeti* beruhen dürften wegen der gr. vertretung solcher praesensbildung durch *βάλ-λω* etc. — Als die ursprünglichste gestalt der unerweiterten wz. aber scheint *sqal*, *sql* angesehen werden zu müssen, wie sie ausser in lit. *skil-ù* „spalte“ und gr. *σκάλ-λω* noch in gr. *σκάλ-ον-*, l. *scalpō* (cf. l. *vol-up*: gr. *φέλω*) u. *sculpo* zu tage tritt, so dass hinsichtlich des *s*-verlusts im anlaut diese ganze wz. des „schlagens, stossens“ die in voriger nr. behandelte noch um ein weites übertreffen würde.

13. Gr. *στέμβω* „erschüttere“, statt fernerhin mit ahd. *stampf* „werkzeug zum stossen“ = ai. *stamba-* „pfosten“ zusammengestellt oder gar in der bei einigen noch immer beliebten beziehung zu gr. *ἀ-στεμφ-έσ-* und ai. *stámbh-ate* gelassen zu werden, entspricht vielmehr unter zurückführung auf ein idg. **steygō* vollkommen genau dem bisher weniger gut zur wz. *stig* (gr. *στιγ-ειν*) „stechen“ gerechneten got. *stigga* (praet. *stagq*) „stosse“. Ob daher nicht lat. *stingv-ō* vielleicht ebenfalls besser, statt zu jener *i*-wurzel, als vorlat. **stengv-ō* (vgl. lautl. *quinque*, *tingō* = *τέγω*) mit hierher zu ziehen wäre, bleibe dahingestellt. Andererseits aber könnte für jenes ind.-vorgerm. *stamba-* und ohne nasalinfigierung asl. *stobo-rŭ* „columna“, lit. *stāba-s* „lähmung, schlagfluss“ und *stoba-s* „ge-

walt“, ahd. *stapfō* m. „stapfe“ und *stuofa* f. „stufe“ nebst dem unabgel. ztw. ags. *stapan* „treten“ die gangbare annahme ihrer weiterbildung durch ein idg. *b*-determinativ von der wz. *sthā* nun auch erst, weil bei nicht mehr gestörtem vocalverhältnis, überhaupt berechtigt erscheinen.

14. Lit. *rėju* „schreie heftig los, brülle los“, wozu m. e. lat. *reor* „meine“, (früher wohl „spreche, sage“) gehört, stand bisher um die anwartschaft, mit ai. *rāyati* „er bellt“ verglichen zu werden, in wettbewerb zu lit. *lōju* „belle“, got. *lailōun* „sie schmähten“, gr. *ληρος*, l. *lātrāre* u. s. w. Dieser missliche umstand verschwindet, wenn man die ersteren lit. lat. formen aus idg. **vrē-jō* entstanden sein lässt, also etymologischen zusammenhang derselben mit der bisher bloss im griech. nachweisbaren wurzelgestalt *fer* (mit urgriech. *η*) neben der weiterverbreiteten *ver* „sagen“ annimmt. Die lautverhältnisse beider sprachen lassen in der that eine solche annahme durchaus gerechtfertigt erscheinen, denn auch das lit. weist einen *vr*-anlaut als bestehend in keinem worte auf, und eine andere behandlung eines ursprünglichen *vr* ist bisher wenigstens nicht bekannt. Nicht widerlegt wird unsere combination durch asl. *rotū* „mund“, da dieses mit unserem wort *rede*, d. i. got. *raþjōn* = l. *ration*-, ferner got. *rōdjan*, *raz-d-a* (vergl. mit demselben weiterbildendem elemente das bedeutungsverwandte got. *waúr-d*, l. *ver-b-um*) und dem praes. *ga-raþjan* auf einer ganz selbständigen wz. *rat* od. *rath* „zählen, erzählen“ beruhen wird. Durch *q* determiniert haben wir jene erstere wz. (vgl. analog gebildet gr. *πρή-σ-σω*) vielleicht noch in lit. *rėk-ju* „brülle“ (obwohl dieses auch, jedoch wegen seines *ė* und des bedeutungsverhältnisses weniger wahrscheinlich, zu asl. *rekā* „spreche“ gehören kann), sicherlich aber in l. *rānā*, welches bereits von Fick aus **vrāc-nā* gedeutet worden,¹⁾ sowie *raccāre*, *rancāre* und gr. *ῥέχειν*, letztere vier bildungen die schwache vocalstufe derselben (cf. gr. *ῥ-ρρῆ-θην*) repraesentierend.

15. Germ. *warms* (in ahd. *warm*, aisl. *varmr*, got. *warmjan*) mit l. *formus* auf idg. **ghormo-s* (cf. gr. *θερ-*, ai. *ghar-*, asl.

¹⁾ Inlautendes *c* vor *n* ist im lat. nie geschwunden, s. plur. d. indog. neutra 205 anm. — J. S. Dass obige deutung dennoch richtig, und wie die scheinbar widersprechenden fälle aufzufassen, werde ich bei anderer gelegenheit darthun. — D. Verf.

gor-) zurückzuführen, wie früher allgemein geschah und trotz der zuerst von Fick, dem sich Kluge anschliesst, für jenes herbeigezogenen slavolit. wz. *ver* (asl. *vrě-ti*, lit. *vir-ti*) „sieden“ dennoch neuerdings wieder von Brugmann, Grdr. I, § 423, 443 aufgenommen worden ist, verbietet zwar nicht das germ. (g)w-gesetz, da dieses für den anlaut sonst noch durch germ. *wiljan* aus **gwiljan*, cf. ai. *hár-yati* nebst gr. *ἐθέλω*, *θέλω*, *θέλω*, asl. *želěti* (s. Kluge, Et. Wb. art. wollen) gestützt wird, wohl aber, und zwar m. e. striete ein anderes gesetz, dasjenige, von welchem überhaupt im germ. die entwicklung des labialen elements bei der velaren gutturalreihe vor vocalen abhängig gewesen ist, nämlich ausser vor idg. *i*, *e* (cf. Kluge, ZGGC. 42 und Paul, Lit. Ctrbl. 1879, 654) auch¹⁾ vor idg. *ā*, vgl. ags. *hvesta*, ahd. *huosto* (aus **hvuosto*): ai. *kāsate*, lit. *kósiu* „huste“ nebst *kasù*, l. *cāra* „kratze“; ags. *hvam* „angulus“, an. *hvammr* „kleines thal“: zd. *kamara* „gürtel“, l. *camurus*, gr. *καμάρα*, *κάμινος*, — nicht aber vor idg. *ō*, vgl. gmgerm. *kō-* „kuh“: gr. *βῶ-*, ai. *gā-m*; got. *gasts* = l. *hostis* = asl. *gostī*. — Dennoch kann nun aber, wie ich meine, germ. *warms* = l. *formus* zu recht bestehen, nämlich indem man sie von den auch im vocal abweichenden gr. *ἄρμος* = arm. *jerm* = ai. *gharmā-* (apr. *gorme* „hitze“ wohl kaum auf idg. *o* zurückweisend) gänzlich trennt und zusammen mit der slavolit. wz. *ver*, was weder die slavisch-litauischen noch die germanischen sprachen verbieten, auf eine idg. wz. *bhver* zurückführt. Nun erklärt sich auch sofort die bisherige beschränkung jener wz. aufs slavolit. (u. germ.), denn ausser hier und im vorlat. **bhvormo-* haben wir sie noch in l. *ferveō* = air. *berbaim* (letzteres zunächst aus **bervaim*) „siede“, vgl. hinsichtlich der anlautsbehandlung l. *fīō* = air. *bīu* aus idg. **bhū-ijō*. Zu streichen ist also ebenso wie eine besondere wz. *ver* auch die in gleicher bedeutung angebliche *bher* (sollte ai. *bhārvati* „verzehrt“ = l. *fervit* sein, so wäre ersteres für **bhvārvati* durch dissimilatorische wirkung eingetreten) und eine wz. für sich bliebe allenfalls nur *bhre*, wenn eine solche in got. *bri-*

¹⁾ Was ich z. th. meinen notizen nach den vorlesungen des herrn prof. Sievers oder Osthoff über deutsche grammatik (genau kann ich dieselben, da von mir vor jahren mit einander combinirt, nicht mehr auseinander halten) entnehme.

nna aus **bhre-nyō* und ahd. *brā-tu*, got. **brê-da* aus **bhre-tō* oder **bhre-dhō* (wozu viell. gr. *πρή-θω*, Kluge, Et. Wb. sub braten) anzuerkennen ist, zu welcher germ. *brō* in deutsch *bru-t* und *brü-hen* im ablautsverhältnis stände, während gr. *φρέ-αφ*, dtsch. *bru-nnen*, *brō-t*, l. *de-frū-tum* und dtsch. *brau-en* (s. üb. die deutschen wörter die entspr. art. bei Kluge) eine wz. *bhrey* erheischen. — Den eigentlichen beweis aber für die von uns erschlossene form *bhver* resp. *bhyer* erbringt das dann von ihr durchaus regulär gebildete „aoristpraesens“ ai. *bhur-āti*, l. *fur-ere* u. redupl. gr. *πρ-φύρ-ειν*. Während l. *for-nā-x* bei ai. *ghr-nā* bleiben kann, scheint mir sehr zweifelhaft, ob l. *furnus* wirklich = asl. *grünū* „lebes“, russ. *gornū* „heerd“ (Bezzenb. i. s. beitr. XII, 79), nämlich seines *ur* wegen, und deshalb nicht vielmehr als ebenfalls unserer wurzel angehörig aus **bhyor-* bzw. **bhyr-no-* zu deuten ist. Mit dem wurzelanlaut *bhv-* bzw. *bhy-* und für dessen hier angenommene be-handlung im germ. aber liesse sich noch beibringen ahd. *wahs* „scharf“ = gr. *φάσος* „spitz“. Diesen zwei fallen gegenüber muss die von Fierlinger, ztschr. 27, 439 versuchte anknüpfung der 2. sg. des germ. verb. subst. *bis* an zd. *bvaiñti* fallen. Es wird vielmehr sowohl fürs germ. wie slavolit. (gegenüber dem griech. lat. u. kelt.) das lautgesetz zu statuieren sein: anlautendes *bh* (und wahrscheinlich auch, wenn ursprünglich überhaupt vorkommend, *b*, *p*, *ph*) vor *v*, *u* mussten schwinden.

Helsingfors, 26. oct. 1889.

Georg v. Sabler.

Zum ionisch-attischen wandel von \bar{a} in η .

Man pflegt in neuerer zeit dem ionisch-attischen wandel von \bar{a} in η insofern eine besondere bedeutung beizumessen, als man in demselben einen geeigneten gesichtspunkt für die einteilung der griechischen dialekte zu sehen glaubt und auf ihn eine scheidung aller griechischen mundarten in zwei grosse gruppen begründet, deren eine das ionische und attische umfassend das aus vorhistorischer zeit ererbte \bar{a} in η verwandelt zeigt, während die andere grössere gruppe aus sämtlichen übrigen dialekten bestehend primäres \bar{a} bewahrt hat. Indessen leuchtet ein, dass dieser wandel nur dann als ein tief-

greifender unterschied zwischen jenen beiden gruppen betrachtet werden kann, wenn er in eine verhältnismässig frühe zeit hinaufreicht und ein höheres alter als andere dialektische lautunterschiede besitzt. Es ist daher von wichtigkeit, den zeitraum, innerhalb dessen sich der übergang von \bar{a} in η vollzogen hat, nach möglichkeit zu bestimmen.

Die vertretung von urgriechischem \bar{a} durch η erstreckt sich in historischer zeit über das ionische Kleinasien, Chios, Samos, die ionischen Kykladen und übrigen ionischen inseln, Euboia und Attika sowie deren colonien, also über ein nicht continuirlich verbundenes, sondern durch das meer vielfach unterbrochenes ländergebiet. Da η an den verschiedenen punkten dieses gebiets schwerlich ganz selbständiger entstehung war, so scheint der wandel von \bar{a} in η schon zu einer zeit seinen anfang genommen zu haben, als sich die wohnsitze der ionischen stämme und des attischen noch berührten, die Ionier sich also noch nicht von dem festlande und Euboia aus nach osten über das aigäische meer ausgebreitet hatten. Dass jedoch höchstens die ersten anfänge des wandels vor die zeit der trennung fallen, seine weitere entwicklung sich aber zum grössten teil erst später vollzogen hat, das lässt sich mit sicherheit aus der behandlung des \bar{a} in lehnwörtern entnehmen.

Der name des iranischen volks, welcher auf den persischen keilinschriften die form *Māda* (hebr. *Madi*) hat, lautet auf der inschrift von Idalion Collitz DI 60, 1 *Māδοι*, im ionischen hingegen *Mῆδοι*; er muss also zu den Ioniern schon in einer zeit gedrungen sein, in welcher \bar{a} auf dem wege zu η noch nicht erheblich weit vorgeschritten war. Daraus folgt, dass der hauptverlauf dieses lautwandels bis in die periode hinabreicht, in der die Ionier, nachdem sie sich nach den inseln und dem asiatischen festlande ausgebreitet hatten, mit den orientalischen völkern in nähere berührung zu treten begannen. In derselben zeit lernten sie auch gewisse ausländische tiere und produkte kennen, deren orientalische bezeichnungen sie nach ausweis der laute ebenfalls vor dem wandel von \bar{a} in η entlehnt zu haben scheinen.

λήδανον ein wohlriechendes harz scheint nach der angabe von Herodot III, 112 *λήδανον*, τὸ Ἀράβιοι καλέουσι *λάδανον* erst im ionischen aus *λάδανον* entstanden zu sein. Hebr. לֶחֶן

aus **lat*? Neuarab. *ladan* ist wahrscheinlich aus dem griechischen entlehnt. — Ähnlich ist das verhältnis von dem allerdings erst bei Aristoteles belegten $\kappa\eta\beta\omicron\varsigma$ $\kappa\eta\pi\omicron\varsigma$ affe zu hebr. קֶפֶר (aus **qaf*?), aegypt. *kafu* (Dümichen Resultate d. arch. fotogr. Exped. s. 28), skr. *kapi*. Dass die Griechen schon im 7. jahrhundert affen kannten, beweist ihre erwähnung durch Archilochos (89. 91 B.), der jedoch wie Semonides den ausdruck $\pi\acute{\epsilon}\theta\eta\kappa\omicron\varsigma$ braucht. Wo das wort seine eigentliche heimat hat, ist bisher nicht gelungen zu ermitteln, da es weder im ägyptischen noch im semitischen noch im indischen sicheren etymologischen anhalt findet. S. Hommel Südsemit. säugetiere 326 anm. Keller, Tiere d. klass. altertums 12. 325 f. Am allerwenigsten kann es aber für echtgriechisch gelten. — Unklar ist das verhältnis der vokale in $\kappa\acute{\alpha}\mu\eta\lambda\omicron\varsigma$ = hebr. קָמֶלֶת, arab. *ḡaml*, vgl. *Γαυγάμηλα* d. i. $\kappa\alpha\mu\acute{\eta}\lambda\omicron\nu$ οἶκος Strab. XVI 737. Viel später entlehnt sind natürlich $\acute{\alpha}\kappa\alpha\mu\alpha\lambda\alpha$ und $\gamma\alpha\mu\acute{\alpha}\lambda$ bei Hesych.

Die lautverhältnisse sind in diesen lehnwörtern nicht so aufgeklärt, dass wir auf sie mit voller sicherheit die zeitliche bestimmung eines griechischen vokalwandels begründen könnten. Wird man daher auch die letztgenannten drei fälle nicht als durchschlagende beweise anerkennen, so genügt doch der eine, *Μῆδος*, vollkommen zu diesem zweck. Dazu kommt, dass auch die karischen und anderen nichtgriechischen eigennamen, welche die Ionier erst in Kleinasien antrafen, α in η verwandelt zeigen. So lautet der name des lykischen Heros im korinthischen *Σαρπηδών* (K. Z. 29, 160 n. 6 = Collitz DI 3122), bei Homer *Σαρπηδών*. Die einwohner der stadt Ἰσσός¹⁾ heissen auf den attischen steinen Ἰσσιοί CIA I 226. 264 oder Ἰσσιοί 230. 250. Ἀλικαρνατ[έων] IGA 500, 2: ion. Ἀλικάρνησσος, *Αυρνάτια*: ion. Ἀύρνησσος, kret. *Μιλάτιος* Cauer Del.² 121 D 17, boiot. mel. *Μιλάσιος* (Collitz DI 954, 6. Petrie Naukratis I taf. XXXIII 237): ion. *Μιλῆσιος* *Μίλητος* u. s. w. Hingegen bewahren die in späterer zeit aufgenommenen namen, wie wir ja auch erwarten müssen, das lange α auch im ionischen z. b. Ἀρσάμης = apers. *Aršāma*, Ἀριαράμνης *Ariyārāmna*, Δαρείος *Darayavauš*, Ὑστίασπης *Vištāspa*, -δάτης apers. -*data* in personennamen.

¹⁾ So accentuirt Ptolem. V 2, 4. Auf länge des α weist auch das wortspeil des Stratonikos mit Ἰσσόν Strab. XIII 610.

Wenn der übergang von \bar{a} in η erst nach der trennung der Ionier von den Attikern seinen weiteren verlauf genommen hat, so erklärt es sich, weshalb der attische dialekt in der behandlung des \bar{a} mit dem ionischen nicht vollkommen übereinstimmt. Beide mundarten haben diesen wandel eben nur in seinem anfangе gemeinsam vollzogen, um nach der bald darauf erfolgten trennung der stämme jede ihren eigenen weg zu gehen. Im attischen wird bekanntlich urgriech. \bar{a} nach φ , ι , ϵ und υ nicht durch η , sondern durch \bar{a} vertreten, von welcher regel jedoch einige schwer zu erklärende ausnahmen vorkommen. I. \bar{a} nach φ z. b. $\chi\acute{o}\rho\alpha$, $\tau\rho\acute{\alpha}\chi\upsilon\varsigma$ $\tau\rho\acute{\alpha}\nu\acute{o}\varsigma$ $\theta\rho\acute{\alpha}\nu\omicron\varsigma$ $\pi\rho\acute{\alpha}\nu\eta\varsigma$ $\kappa\rho\acute{\alpha}\zeta\omega$ $\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\eta\rho$ $\kappa\rho\acute{\alpha}\sigma$ - $\pi\epsilon\delta\omicron\nu$ $\pi\rho\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$ $\pi\rho\acute{\alpha}\nu\varsigma$ $\pi\rho\acute{\alpha}\tau\eta\rho$ (ion. $\pi\rho\eta\tau\eta\rho\iota\omicron\nu$) $\epsilon\rho\acute{\alpha}\delta\iota\omicron\varsigma$ $\epsilon\rho\acute{\alpha}\chi\iota\acute{\alpha}$ $\delta\rho\acute{\alpha}\mu\alpha$ $\delta\iota\delta\rho\acute{\alpha}\sigma\kappa\omega$ $\delta\rho\acute{\alpha}\nu\epsilon\tau\eta\varsigma$ $\epsilon\rho\acute{\alpha}\delta\iota\varsigma$ $\gamma\rho\acute{\alpha}\pi\iota\varsigma$ $\gamma\rho\acute{\alpha}\acute{o}\varsigma$ $\iota\epsilon\rho\acute{\alpha}\tau\epsilon\upsilon\omega$ $\Theta\rho\acute{\alpha}\zeta$ $\theta\acute{\omega}\rho\acute{\alpha}\zeta$ $\iota\acute{\epsilon}\rho\acute{\alpha}\zeta$. $\kappa\acute{o}\rho\rho\eta$ $\kappa\acute{o}\rho\eta$ $\delta\acute{\epsilon}\rho\eta$ $\acute{\alpha}\theta\acute{\alpha}\rho\eta$ erklären sich aus $\kappa\acute{o}\rho\sigma\eta$ * $\kappa\acute{o}\rho\sigma\eta$ u. s. w. Daher muss $\kappa\omicron\rho\acute{\alpha}\sigma\iota\omicron\nu$ aus einer andern mundart entlehnt sein.¹⁾ Auffällig ist $\epsilon\iota\rho\acute{\eta}\nu\eta$, dor. $\epsilon\iota\rho\acute{\alpha}\nu\alpha$, boiot. $\iota\rho\acute{\alpha}\nu\alpha$, kret. $\epsilon\iota\rho\acute{\alpha}\nu\alpha$ und $\epsilon\iota\rho\acute{\eta}\nu\alpha$ Dittenberger Syll. 318, 11, $\chi\iota\epsilon\eta\nu\alpha\varsigma$ Bull. de corr. Hell. IX 1885 p. 8 z. 6 f. Cauer Del.² 117, 9 u. s. w., lesb. $\epsilon\iota\rho\acute{\eta}\nu\alpha$ G. Meyer Griech. Gramm.² s. 78. $\kappa\upsilon\rho\acute{\eta}\nu\eta$ dor. $\kappa\upsilon\rho\acute{\alpha}\nu\bar{\alpha}$, $\Pi\epsilon\iota\rho\acute{\eta}\nu\eta$ dor. $\Pi\epsilon\iota\rho\acute{\alpha}\nu\bar{\alpha}$. Sind diese wörter umgeformt nach solchen auf $-\acute{\eta}\nu\eta$ wie $\text{Ἀνθήνη Κυλλήνη Μεσσήνη Πελλήνη? ἀρήν CIA I 4, 22}$ hat, wie gortyn. $\varphi\alpha\rho\acute{\eta}\nu$ Mus. Ital. II 189 ff. zeigt, urgriech. η (Meisterhans Gr. d. att. I.² 111) trotz des Hesychischen $\epsilon\acute{\alpha}\nu\alpha$ $\acute{\alpha}\rho\omicron\nu\alpha$, das sich, wenn verlass auf diese glosse ist, aus einer flexion $\varphi\rho\acute{\eta}\nu$ (vgl. hom. $\pi\omicron\lambda\upsilon$ - $\mu\rho\eta\nu$) $\varphi\rho\acute{\alpha}\nu\acute{o}\varsigma$ und qualitativer vokal-ausgleichung erklären mag. — II. \bar{a} nach ι z. b. $\beta\iota\acute{\alpha}$, $\iota\alpha\tau\rho\acute{o}\varsigma$ $\Pi\rho\acute{\iota}\alpha\pi\omicron\varsigma$ $\iota\acute{\alpha}\lambda\epsilon\mu\omicron\varsigma$ $\delta\iota\acute{\alpha}\kappa\omicron\nu\omicron\varsigma$ $\delta\iota\alpha\kappa\acute{o}\sigma\iota\omicron\iota$ $\tau\rho\iota\acute{\alpha}\kappa\omicron\nu\tau\alpha$ $\lambda\iota\acute{\alpha}\nu$ $\alpha\iota\alpha\nu\eta\varsigma$ $\omicron\iota\acute{\alpha}\zeta$. — III. \bar{a} nach ϵ : $\nu\acute{\epsilon}\alpha$ $\nu\epsilon\alpha\nu\acute{\iota}\alpha\varsigma$ $\nu\acute{\epsilon}\alpha\zeta$ (asl. novakŭ) $\nu\epsilon\alpha\kappa\eta\varsigma$ $\nu\epsilon\alpha\lambda\eta\varsigma$ $\nu\epsilon\alpha\gamma\epsilon\nu\eta\varsigma$, $\pi\lambda\acute{\epsilon}\alpha$, $\acute{\alpha}\rho\gamma\alpha\lambda\acute{\epsilon}\alpha$, $\theta\alpha\rho\rho\alpha\lambda\acute{\epsilon}\alpha$, $\pi\alpha\iota\delta\epsilon\nu\tau\acute{\epsilon}\alpha$, $\iota\delta\acute{\epsilon}\alpha$, $\theta\acute{\epsilon}\alpha$. — IV. \bar{a} nach υ : $\kappa\omega\delta\acute{\upsilon}\bar{\alpha}$ CIA II 701 I 68. 70; 706 A, b, 19. $\sigma\iota\kappa\acute{\upsilon}\bar{\alpha}$ $\omicron\iota\sigma\acute{\upsilon}\bar{\alpha}$ $\kappa\alpha\rho\acute{\upsilon}\bar{\alpha}$, $\varphi\lambda\upsilon\alpha\rho\acute{\iota}\bar{\alpha}$ $\varphi\lambda\upsilon\alpha\rho\acute{\epsilon}\omega$ ion. $\varphi\lambda\upsilon\eta\rho\acute{\epsilon}\omega$. $\delta\acute{\iota}\eta$ $\acute{\alpha}\varphi\acute{\upsilon}\eta$ sind wohl ionisch.²⁾ Aber vor ν wieder η in $\acute{\upsilon}\eta\nu\acute{o}\varsigma$ $\acute{\upsilon}\eta\nu\acute{\iota}\bar{\alpha}$ dor. $\delta\acute{\alpha}\nu\acute{\iota}\bar{\alpha}$ $\sigma\nu\alpha\nu\acute{\iota}\bar{\alpha}$ gegenüber $\sigma\alpha\varphi\eta\nu\eta\varsigma$ dor. $\sigma\alpha\varphi\alpha\nu\eta\varsigma$.

¹⁾ Phrynich. Ekl. 73 verwirft $\kappa\omicron\rho\acute{\alpha}\sigma\iota\omicron\nu$ als $\pi\alpha\rho\acute{\alpha}\lambda\omicron\gamma\omicron\nu$, nach Phot. 369, 26 $\kappa\epsilon\kappa\omega\mu\acute{\upsilon}\delta\eta\kappa\epsilon\nu$ $\Phi\iota\lambda\iota\pi\pi\acute{\iota}\delta\eta\varsigma$ $\acute{\omega}\varsigma$ $\xi\epsilon\nu\iota\kappa\acute{\omicron}\nu$ (Kock Com. att. fragm. III 2 p. 311 n. 36). Schol. B zu II. 20, 404 nennt es Μακεδονικόν . In Tithora begegnet es Collitz DI 1555, in Delphi Cauer Del.² 220, 5.

²⁾ S. G. Meyer Griech. Gramm.² s. 56.

Es ist nun die frage aufgeworfen worden, ob diese att. \bar{a} als die unveränderten urgriech. langen a zu betrachten sind oder ob \bar{a} ursprünglich im attischen wie bei den Ioniern auch hinter ρ , ι , ν , ϵ sich nach \bar{e} hin verschoben hat,¹⁾ dann aber durch den einfluss jener laute in \bar{a} zurückverwandelt worden ist. Letztere ansicht ist zuerst von Bergk Griech. Lit.-Gesch. I 73 ausgesprochen und von G. Meyer Griech. Gramm.² s. XXXIII und Brugmann Griech. Gramm.² s. 27 angenommen, dagegen von Cauer Curt. Stud. VIII 224 ff. (vgl. Bechtel Phil. Anzeiger XVI 1886, 21 ff.) bekämpft worden. Derjenige fall jedoch, welcher m. e. am meisten geeignet ist, die frage zu entscheiden und zwar zu gunsten der rückverwandlung, ist auf beiden seiten nicht berücksichtigt worden. \bar{a} erscheint nämlich im attischen nicht nur nach urgriech. ϵ ($\nu\epsilon\bar{a}$), sondern auch nach demjenigen ϵ , welches aus η gekürzt weiterhin auf a zurückgeht. Att. $\theta\epsilon\bar{a}$ „anblick“ dor. $\theta\acute{a}a$ (Ahrens dial. dor. 343) ist aus $^*\theta\acute{a}\bar{a}$: $\theta\acute{a}\bar{a}$: $\theta\eta\bar{a}$ entstanden; vgl. auch $\theta\epsilon\bar{\alpha}\tau\eta\varsigma$ ion. $\theta\epsilon\eta\tau\eta\varsigma$, $\theta\epsilon\bar{\alpha}\tau\rho\nu$ ion. $\theta\epsilon\eta\tau\rho\nu$ u. s. w.,²⁾ $-\lambda\acute{e}\bar{a}$ in $\lambda\acute{\alpha}\nu\alpha\varsigma\iota-$

¹⁾ Diese verschiebung des \bar{a} kann natürlich nicht bis zum zusammenfall mit urgriech. η gegangen sein, da dieses nach ρ unverändert bleibt, z. b. in $\rho\eta\tau\omega\rho$ $\rho\eta\mu\alpha$ $\rho\eta\gamma\gamma\upsilon\mu\iota$. G. Meyer Griech. Gramm.² s. XXXIII anmerk.

²⁾ Vgl. G. Meyer Griech. Gramm.² s. 51. Dor. $\theta\acute{a}\bar{f}$ liegt ausser in $\theta\acute{a}\bar{a}$ noch vor in $\theta\acute{a}\bar{\epsilon}\omicron\mu\alpha$ Pindar, $\theta\acute{a}\bar{\epsilon}\iota\tau\omicron$ Theokr., $\theta\acute{a}\bar{\eta}\tau\omicron\varsigma$ Pindar Theokr. = $\theta\eta\eta\tau\omicron\varsigma$ Hesiod, $\theta\acute{a}\bar{\epsilon}\omicron$ $\theta\acute{a}\bar{\mu}\epsilon\theta\alpha$ $\theta\acute{a}\bar{\sigma}\theta\epsilon$ $\theta\acute{a}\bar{\sigma}\alpha\sigma\theta\alpha\iota$ u. s. w., lakon. $\theta\acute{a}\bar{\sigma}\mu\epsilon\nu$ (Ahrens dial. dor. 342 f.), $\theta\acute{a}\bar{\tau}\eta\eta\tau\omicron\varsigma$ $\theta\epsilon\alpha\tau\omicron\varsigma$ Hesych. aus $^*\theta\acute{a}\bar{\alpha}\tau\eta\eta\tau\omicron\varsigma$ hom. $\theta\eta\eta\tau\eta\eta$, $\theta\acute{a}\bar{\tau}\eta\varsigma$ $\iota\chi\rho\iota\omicron\nu$. $\theta\epsilon\omega\tau\epsilon\iota\omicron\nu$ Hesych. aus $^*\theta\acute{a}\bar{\alpha}\tau\eta\varsigma$, $\theta\acute{a}\bar{\epsilon}\varsigma$ frauenname. Ion. $\theta\eta\epsilon\iota\omicron\mu\alpha$ dor. $\theta\acute{a}\bar{\epsilon}\iota\omicron\mu\alpha$ darf nicht mit att. $\theta\epsilon\acute{\alpha}\iota\omicron\mu\alpha$ gleichgesetzt werden: dor. $\theta\eta\eta\tau\omicron\varsigma$ $\theta\acute{a}\bar{\eta}\mu\alpha$ erweisen einen stamm $\theta\acute{a}\bar{f}$ -; dazu stimmt hom. $\theta\eta\epsilon\iota\tau\omicron$ dor. $\theta\acute{a}\bar{\epsilon}\iota\tau\omicron$, das nicht aus $^*\theta\acute{a}\bar{\epsilon}\iota\tau\omicron$ erklärt werden kann, da a vor \omicron , aber nicht vor ϵ in ϵ übergeht (J. Schmidt Idg. Neutr. 326 ff.). — Neben $\theta\acute{a}\bar{f}$ liegt $\theta\acute{a}\bar{f}$ -, $\theta\acute{a}\bar{\nu}$ - in $\theta\acute{a}\bar{\eta}\mu\alpha$ Theokr. I, 56, wo Porson die iberlieferung ohne ausreichenden grund ändert, sowie in $\theta\acute{a}\bar{\nu}$ - σ - $\iota\chi\rho\iota\omicron\nu$ -, vgl. $\theta\acute{a}\bar{f}$ - $\iota\omicron$ - ς : $\kappa\alpha\tau\alpha$ - $\delta\epsilon$ - $\theta\acute{a}\bar{\nu}$ - $\mu\epsilon\nu\omicron$ - ς . Es ist nun die frage, ob wir neben urgr. $\theta\acute{a}\bar{f}$ - eine wurzelform urgr. $\theta\eta\bar{f}$ - anzunehmen haben, deren lautliches verhältnis nicht leicht zu erklären wäre. Aus welchem dialekt $\theta\eta\bar{\theta}\omicron\varsigma$ (d. i. $\theta\eta\bar{\theta}\omicron\varsigma$) $\theta\acute{a}\bar{\nu}\mu\alpha$ und $\theta\eta\bar{\gamma}\mu\alpha$ ($\theta\eta\bar{\gamma}\mu\alpha$) $\theta\acute{a}\bar{\nu}\mu\alpha\sigma\tau\acute{\iota}\alpha$ Hesych. stammen, ist unbekannt, ion. herkunft des η nicht ausgeschlossen; war ihr η urgriechisch, so würde zu erwägen sein, ob sie nicht von $\theta\acute{a}\bar{f}$ - „schauen“ zu trennen und nur mit ion. $\theta\acute{a}\bar{\nu}\mu\alpha$, argiv. $\theta\omega\mu\acute{\alpha}\nu\tau\alpha\varsigma$ (Bull. de corr. hell. IX 355): $\theta\acute{a}\bar{\nu}\mu\alpha$ zu verbinden sind. Grosse schwierigkeit macht ion.-att. $\theta\epsilon\omega\tau\omicron\varsigma$ (aiol. $\epsilon\pi\iota\tau\epsilon\theta\epsilon\omega\tau\eta\chi\eta\eta$ Coll. 311, 18), auf Thasos $\theta\epsilon\upsilon\tau\omicron\varsigma$, dor. $\theta\epsilon\acute{\alpha}\tau\omicron\varsigma$: el. $\theta\epsilon\alpha\rho\omicron\delta\omicron\mu\iota\alpha$ $\theta\epsilon\alpha\rho\omicron\iota\phi$, aitol. delph. kret. $\theta\epsilon\alpha\rho\omicron\delta\omicron\chi\omicron\varsigma$, aigin. $\theta\epsilon\acute{\alpha}\tau\omicron\nu$ $\theta\epsilon\acute{\alpha}\tau\omicron\nu$,

λέα,¹⁾ femin. zu Ἀναξίλειος aus *λάῖα: λάα: λῆα, vgl. boiot. Ἀρκεσιλάα Ἀρχελάα Κριτολάα. In dem uratt. *θαῖα λάα muss genau zu demselben zeitpunkt, wo das erste α sich zu ᾱ verschob, auch das zweite α zu ᾱ geworden sein, da in diesem augenblick doch das erste α noch α war und daher nicht — wie angeblich ε, ι, υ — den übergang des folgenden α in ᾱ verhindern konnte. Da nun dem so entstandenen *θαῖα λᾱα in historischer zeit nicht *θέη λέη, sondern θέα, -λέα entspricht, so kann deren α nur auf rückverwandlung aus ᾱ beruhen, welche durch die dissimilirende wirkung des vorangehenden ᾱ veranlasst wurde. Wenn aber das α von θεα, -λέα erst wieder aus ᾱ zurückverwandelt ist, so haben wir denselben entwicklungsgang auch für das α von θεᾶ Ἀθηναία χώρα u. s. w. anzunehmen.²⁾

So erklärt es sich auch, weshalb das contractionsproduct von ε + α im attischen nach ι, ε, υ, ρ α, sonst aber η ist. εα wurde zunächst zu einem mischlaut von ε und α, also etwa ᾶ, contrahirt. Dieses fiel mit dem aus ᾶ entstandenen ᾱ zusammen, wie ΘΥΗ Θύη aus Θύεα auf der keischen inschrift IGA 395, 17 lehrt, welche secundäres η mit Η, primäres mit Ε bezeichnet, und erfuhr daher nunmehr die gleiche behandlung, d. h. es entwickelte sich nach ι, υ, ε, ρ zu α, im übrigen

ark. achai. lak. boi. Θεᾶριδας arg. Θεᾶρίς u. s. w. Das dor. θε- ist weder aus urgr. θεῖ- noch aus θαῖ- herleitbar; ersteres hätte elisch θα- oder θε-, boi. θει-, aber nicht gekürztes θε- ergeben müssen, wie el. βασιλῆες, boi. Χρηνορία Φωκίας zeigen. Enthält überhaupt θεᾶρός θεωρός im ersten gliede unser θέα „schau“ — die alten dachten darüber anders — so ist die möglichkeit in betracht zu ziehen, dass der name dieser staatsinstitution früh aus dem ion.-att. sprachgebiet in die übrigen mundarten gedrungen ist, eine übertragung, welche durch das wesen der theorien, die ja von einem stamm zum anderen gingen, erklärlich würde. Umgekehrt ist z. b. dor. λαός νᾶός ins ion. und att. gewandert. Das vokalverhältnis von θεᾶρός: θεωρός (beide aus *θεαορός vgl. dor. τιμαορός: att. τιμωρός, πύλαορός: πύλωρός) wäre dasselbe wie in dem namen der messen. stadt Μεθάνᾱ, der ion. Μεθώνη lautete. Demnach scheint die annahme von urgr. θεῖ- neben θαῖ- nicht unumgänglich.

¹⁾ ANAXSIVEA auf dem fragment einer att. schwarzfigurigen hydria CIG 7573.

²⁾ Dieselbe fähigkeit, einen benachbarten offenen e-laut in α zu verwandeln zeigt ρ im elischen und lokrischen: el. καταράσσει φάγον ελευ- θαρώς, lokr. πατέρα γεπαρίων u. s. w.

zu η . So $\sigma\iota\delta\eta\rho\bar{a}$ (CIA II 807^b 96), $\rho\omicron\rho\phi\nu\rho\bar{a}$, $\acute{\alpha}\rho\gamma\nu\rho\bar{a}$ aus $\sigma\iota\delta\eta\rho\acute{e}\bar{a}$ gegen $\chi\rho\nu\sigma\eta$; $\acute{\epsilon}\rho\bar{e}\bar{a}$ aus $\acute{\epsilon}\rho\acute{e}\bar{e}\bar{a}$; $\Pi\epsilon\iota\rho\alpha\iota\bar{a}$ $\Pi\lambda\alpha\tau\alpha\iota\bar{a}\varsigma$; $\acute{\alpha}\kappa\lambda\bar{e}\bar{a}$ (Kaibel Epigr. gr. 850, 4) $\Pi\epsilon\rho\iota\kappa\lambda\bar{e}\bar{a}$ aus $-\kappa\lambda\epsilon\epsilon\bar{a}$, $\acute{\epsilon}\nu\delta\bar{e}\bar{a}$, $\chi\rho\acute{e}\bar{a}$ aus $\chi\rho\acute{e}\epsilon\bar{a}$ gegen $\tau\epsilon\iota\chi\eta$; $\acute{\upsilon}\gamma\bar{i}\bar{a}$, $\acute{\epsilon}\nu\phi\nu\bar{a}$, $\mu\epsilon\gamma\alpha\lambda\omicron\phi\nu\bar{a}$ u. s. w. aus $\acute{\epsilon}\gamma\acute{e}\bar{e}\bar{a}$ $-\phi\nu\acute{e}\bar{a}$; $\acute{\upsilon}\gamma\bar{i}\bar{\eta}$ $-\phi\nu\bar{\eta}$ (Meisterhans Gramm. d. att. Inschr.² 118) sind neubildungen nach $\sigma\alpha\phi\bar{\eta}$ (Brugmann Griech. Gramm.² s. 27), und ebenso erklären sich $\tau\epsilon\iota\eta\theta\eta$ $\tau\epsilon\tau\eta\theta\eta$ $\pi\epsilon\nu\tau\eta\theta\eta$ (Meisterhans² 107).

Der, wie wir gesehen haben, zunächst aus \bar{a} entstandene offene e -laut war auch in historischer zeit mit dem urgriech. \bar{e} noch nicht zusammengefallen. Zwar in Attika und im grössten teil des ionischen sprachgebiets vermögen wir einen unterschied zwischen primärem und sekundärem η nicht tatsächlich nachzuweisen, wenn derselbe auch bestanden haben kann, aber auf Naxos, Keos und Amorgos wurden beide e -laute in der schrift und folglich auch in der aussprache von einander geschieden, wie bekanntlich zuerst Dittenberger Hermes 15, 225 ff. scharfsinnig nachgewiesen hat. Vgl. Blass Aussprache³ 24 ff.; nichts neues bei Lewis Notes on attic vocalism in den Papers of the American school at Athens IV 1888 p. 263 ff. Die inschrift der auf Delos gefundenen Artemisstatue, welche von der Naxierin Nikandre geweiht ist, bezeichnet urgriech. η mit E, aus \bar{a} hervorgegangenes η und ϵ mit H. Wir haben für diese schreibweise vor kurzem einen neuen beleg erhalten durch die bei den französischen ausgrabungen auf Delos zu tage gekommene inschrift des naxischen künftlers $\Phi\iota\phi\iota\kappa\alpha\rho\tau\acute{\iota}\delta\eta\varsigma$, welche Homolle zuerst im Rapport sur une mission archéologique dans l'île de Delos p. 20, dann Bull. de corr. hell. XII 1888 taf. XIII s. 463 ff. veröffentlicht hat: $\Phi\iota\phi\iota\kappa\alpha\rho\tau\acute{\iota}\delta\eta\varsigma$; $\mu\acute{\alpha}$; $\nu\acute{\epsilon}\theta\eta\kappa\epsilon$; $h\omicron$ $N\acute{\alpha}\xi\iota\omicron\varsigma$; $\pi\omicron\iota\eta\sigma\alpha\varsigma$. Das η von $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\theta\eta\kappa\epsilon$ $\pi\omicron\iota\eta\sigma\alpha\varsigma$ ist mit E, das in $\Phi\iota\phi\iota\kappa\alpha\rho\tau\acute{\iota}\delta\eta\varsigma$ mit H ausgedrückt, und letzterer buchstabe dient zugleich zur bezeichnung des hauchs und des gutturals von ξ . Vgl. V. v. Schoeffler De Deli insulae rebus (Berlin 1889) p. 20.

Die gleiche orthographie treffen wir auf den keischen steinen IGA 395—398 an. E wird hier ausser für urgriechisches \bar{e} auch für das gedehnte ϵ (in $\epsilon\iota\mu\alpha\tau\acute{\iota}\omicron\iota\varsigma$ $\acute{\epsilon}\xi\acute{\epsilon}\nu\alpha\iota$) verwandt, welches später mit E ι wiedergegeben wird. Im keischen dialekt bestanden also damals drei qualitativ verschiedene e -laute: 1. urgriech. ϵ und seine dehnung (E), stark geschlossen

in der aussprache nach *i* hinneigend, 2. urgriech. η (E), weniger geschlossen als das vorige *e*, aber offener als das folgende, 3. aus *a* hervorgegangenes ganz offenes *e* (H). Obwohl das alte alphabet die beiden ersten *e* mit demselben buchstaben ausdrückt und das 3. von ihnen unterscheidet, ist doch später gerade dieses mit dem 2. *e* zusammengefallen und beide von dem 1. *e* stets geschieden geblieben. — Von den fragmenten aus Poiessa Museo italiano I p. 191 ff. hat das 2. (p. 195) und 6. (p. 199) den unterschied von E und H streng gewahrt, dagegen zeigt die weihinschrift des Siphniers Alkidamas aus Iulis Mus. ital. a. a. o. 221,¹⁾ welche wegen ihrer betaform für besonders alt gelten muss, teils E (in $\Lambda\theta\eta\nu\alpha\iota\eta\varsigma$), teils H (in η) für secundäres η , das jüngere fragment aus Poiessa Mus. ital. I p. 191 umgekehrt E (in $\mu\eta\nu\acute{o}\varsigma\ \eta\mu\epsilon\rho\alpha$) und H (in $\mu\eta$) für urgriech. η und nur letzteres zeichen für das aus *a* entstandene η . Noch grössere verwirrung zeigt sich auf der ebenda p. 200 herausgegebenen weihinschrift von Iulis, welche H gar für die beiden ϵ in $\alpha\nu\acute{\epsilon}\theta\epsilon\iota\sigma\alpha\nu$ verwendet.²⁾

Consequenter ist die scheidung der *e*-laute auf den steinen von Amorgos durchgeführt, wofür es auf Kirchhoff Alph.⁴ 31 ff. zu verweisen genügt. Sie weicht von der naxischen in der bezeichnung des auf *a* zurückgehenden ϵ ab, welches diese durch H, die grabschrift von Arkesine $\epsilon\phi\eta\mu.\ \acute{\alpha}\rho\chi.$ 1884, 85 f. (in $\Lambda\alpha\mu\psi\alpha\gamma\acute{o}\rho\epsilon\omega$) durch E ausdrückt.

In denselben kreis scheinen die beischriften einer schwarzfigurigen amphora mit darstellung des götter- und gigantenkamps zu gehören; sie ist in Caere gefunden, jetzt im Louvre, s. De Witte Notice sur les vases du musée Napoléon III p. 20 n. 39 und Monumenti dell' istituto VI. VII 78, danach bei Overbeck Atlas zur Kunstmythol. taf. IV n. 6 abgebildet. In stil und darstellung weicht sie von den übrigen bekannten vasenklassen derart ab, dass wir sie in keine derselben einzureihen vermögen. Ihre beischriften sind folgende.

¹⁾ Comparetti sieht die schrift als siphnisch an, Kirchhoff Alph.⁴ 91 mit mehr recht als keisch.

²⁾ Ähnlich schrieb man in Attika (Köhler Mitt. d. athen. Inst. X 383 ff.; K. Z. 29, 407) und Arkadien (Kirchhoff Sitzungsber. d. Berl. Akad. 1887, 992 ff.) zur zeit der einföhrung des ionischen alphabets irrthümlich H für ϵ . Vgl. Bechtel Ion. Inschr. n. 40.

ΣΥΗΙ Ζεύς
 ...ΑΘΑΙΑ Ἀγασθέ[νης]
 ΣΟΙΒΡΗΤΥ Ὑπέρβιος
 ΗΠΙΑΡΤΕΣ Ἐπιάλτης
 ΑΡΡΟΛ.... Ἀρπόλυκος¹⁾
 ΗΕ.. Ἡ[ρη]
 ΣΗΞΜΡΞΗ Ἐρμῆς
 Ρ...ΒΙΟΞ Π[ολύ]βιος
 ΑΘΕΝΑΗ Ἀθηνάη
 ΣΟΔΑΛΞΗΥΞΗ Ἐ(γ)κέλαδος
 .ΣΤΟΒΛΟΤ Πολυβώτης[ς]

Der dialekt ist, wie Ἀθηνάη Ἐρμῆς Ἐπιάλτης Πολυβώτης zeigen, ionisch, die schreibung der ϵ -laute eine völlig regellose: secundäres η ist in Ἐπιάλτης Πολυβώτης Ἀθηνάη an erster stelle mit Ε, an zweiter mit Η bezeichnet, urgriech. ϵ in Ζεύς Ὑπέρβιος mit Η, η in Ἡ[ρη] mit Ε wiedergegeben. In Ἐ(γ)κέλαδος²⁾ hat der schreiber beide ϵ dittographisch durch ΞΗ ausgedrückt, und ebenso werden wir auch ΗΞ in Ἐρμῆς anzufassen haben.³⁾ Ich vermute ferner, dass ΗΕΠΙΑΡΤΕΣ⁴⁾ mit derselben schreibung des ϵ auf der vase stand.⁵⁾ Ausserdem dient Η zur bezeichnung des hauchs (in Ἡρη, Ἐρμῆς), der jedoch in Ὑπέρβιος Ἀρπόλυκος, falls nichts übersehen worden, nicht geschrieben ist. Von den übrigen buchstaben verdient bemerkt zu werden, dass Β = β, ρ = λ ist, theta die jüngere gestalt Θ hat, wie ja auch Η schon offen ist, und dass sigma einmal dreistrichig, sonst vierstrichig ist.

Über die heimat unserer vase ist sehr verschieden geurteilt worden. Brunn Probleme der Vasenmalerei s. 29 und ihm folgend Sittl Philol. 43 (1883), 11 f. bezeichnen sie als pseudoattisch, Arndt Studien zur Vasenkunde s. 14 f. als eine spätere etruskische nachahmung, wobei er sich wesentlich auf die confuse orthographie der bechriften stützt. Jahn Annali

¹⁾ M. Mayer Giganten und Titanen s. 203: Ἀργόλας oder Ἀρπολλεύς.

²⁾ Der nasal ist ausgelassen wie in demselben namen auf der schale des Aristophanes und Erginos K. Z. 29, 437.

³⁾ Auf diese weise fällt die „uniform“ Ἐρμῆς (Sittl, Philol. 43, 11) fort.

⁴⁾ Zu Ἐπιάλτης für Ἐρμῆς vgl. Hesych. ἐπιάλης. Bisher las man Ἰπ(π)ιάλης.

⁵⁾ Über dieselbe dittographische bezeichnung von η s. K. Z. 27, 268. 29, 409.

dell' inst. 1863, 248 erklärte die vase für attisch, wogegen abgesehen von ihrem stil die form Ἀθηναῖη entscheidet. Kleins vermuthung (Euphronios² 72 f.), dass ihre heimat Eretria sei, scheitert, wie Arndt richtig bemerkt, an der verwendung von Η für den *e*-laut. Nach M. Mayer Giganten und Titanen 285 verbietet der ionische dialekt ihrer beischriften, sie Chalkis oder Eretria zuzuweisen (!); die unsicherheit im gebrauch von Ε und Η deute auf eine gegend, wo das alte aspirationszeichen noch nicht lange für η in gebrauch war.

Die verwirrung in der wiedergabe der *e*-laute verbunden mit dem ionischen dialekt erinnert auffallend an die orthographie, wie wir sie auf Keos, besonders in Iulis angetroffen haben, sie erklärt sich aus der unfähigkeit des schreibers, die zeichen für die verschiedenen *e*-laute gebührend aus einander zu halten. So hat die annahme viel für sich, dass wir den fabrikationsort des gefässes auf einer der ionischen inseln, Keos, Naxos oder Amorgos zu suchen haben. Dazu stimmt Λ für lambda; Β statt des älteren Γ, sowie vierstrichiges sigma und Θ finden sich auch auf den etwas jüngeren keischen steinen (IGA 395. Mus. ital. I 191 n. 1). Keos dürfte somit den meisten anspruch darauf haben, für die heimat unserer vase zu gelten.

Haben wir im vorangehenden die äusserliche chronologie unseres lautwandels nach möglichkeit festzustellen gesucht, so bleibt jetzt noch sein zeitliches verhältnis zu anderen lautveränderungen zu bestimmen. Ein terminus ante quem für sein eintreten bildet die entstehung aller im ionischen und attischen vorliegenden *ā*, welche, da sie dem wandel zu η nicht erlegen sind, erst nach dessen eintritt aufgekommen sein müssen. Solche secundäre *ā* sind¹⁾

1. die aus *av* vor einem consonanten entstandenen: τᾶς, πᾶσα, παιδεύσασα, ἰατᾶς, ἰμᾶς, θάσσαν, μαῖζα, πεπαιδευκάσι.

2. *ā* in hom. καλός ai. *kalya-s* s. J. Schmidt Pluralbild. d. idg. Ntr. 47¹.

3. Hom. *qθάνω ixánw* aus **qθάνfw ixánfw*, *éavós* adjekt. aus **éavfós* (*éāvós* subst.); att. *πᾶνός* aus **panf-ó-s* zu urgerm. *spēnu-*: ahd. *spān*, aengl. *spōn*, anord. *spōnn* „span“, *μᾶνός*

¹⁾ Vgl. die dissertation von Harder de alpha vocali apud Homerum producta. Berlin 1876.

aus * $\mu\alpha\nu\acute{\alpha}\varsigma$, vgl. $\mu\acute{o}\nu\alpha\varsigma$ ion. $\mu\omicron\upsilon\nu\alpha\varsigma$ aus * $\mu\acute{o}\nu\alpha\varsigma$, $\acute{\alpha}\delta\alpha\text{-}\lambda\acute{\epsilon}\sigma\chi\eta\varsigma$ aus $\acute{\alpha}\delta\alpha\text{-}\lambda\acute{\epsilon}\sigma\chi\eta\varsigma$, vgl. hom. $\acute{\alpha}\delta\delta\eta\nu$ aus * $\acute{\alpha}\delta\delta\eta\nu$, $\acute{\alpha}\delta\delta\eta\kappa\acute{o}\tau\epsilon\varsigma$. Dass $\acute{\alpha}$ hinter einem consonanten erst nach eintritt des übergangs von \bar{a} in η geschwunden ist, beweisen auch att. $\kappa\acute{o}\rho\eta$ aus $\kappa\acute{o}\rho\eta\eta$, thess. $\kappa\acute{o}\rho\eta\acute{\alpha}$, $\delta\acute{\epsilon}\rho\eta$, $\acute{\alpha}\theta\acute{\alpha}\rho\eta$, $\acute{\alpha}\rho\eta$ vgl. ark. $\kappa\acute{\alpha}\tau\alpha\rho\eta\varsigma$.¹⁾

4. Alle contractionen, welche im ionischen und attischen α ergaben, fallen nach dem wandel von \bar{a} in η : $\nu\iota\kappa\acute{\alpha}\nu$ $\nu\iota\kappa\acute{\alpha}\varsigma$ $\nu\iota\kappa\acute{\alpha}\tau\epsilon$; att. $\theta\acute{\alpha}\nu\alpha\varsigma$ $\theta\alpha\kappa\epsilon\iota\tau\alpha$ aus * $\theta\acute{\alpha}\nu\alpha\kappa\alpha\varsigma$ ($\theta\acute{\alpha}\nu\alpha\kappa\alpha\varsigma$ Hesych.),²⁾ $\acute{\alpha}\tau\eta$ aus * $\acute{\alpha}\tau\acute{\alpha}\tau\eta$, $\acute{\alpha}\kappa\omega\alpha$ aus $\acute{\alpha}\acute{\epsilon}\kappa\omega\alpha$ (CIA I 61, 34. Meisterhans Gr. d. att. Inschr.³⁾ 57), $\delta\acute{\alpha}\lambda\acute{o}\varsigma$ aus * $\delta\alpha\phi\epsilon\lambda\acute{o}\varsigma$ ($\delta\alpha\beta\epsilon\lambda\acute{o}\varsigma$ Hesych.) mit derselben vocalstufe wie $\delta\epsilon\delta\alpha\nu\mu\acute{\epsilon}\nu\alpha\varsigma$,³⁾ $\delta\acute{\alpha}\nu\alpha\varsigma$ aus * $\delta\alpha\phi\epsilon\sigma\acute{\alpha}\nu\alpha\varsigma$, vgl. $\delta\alpha\epsilon\iota\nu\acute{o}\nu$ Hesych., $\phi\acute{\alpha}\nu\alpha\varsigma$ aus * $\phi\alpha\phi\epsilon\sigma\text{-}\nu\acute{o}\text{-}\varsigma$ zu $\phi\acute{\alpha}\alpha\varsigma$, $\acute{\alpha}\theta\lambda\alpha\alpha$ aus $\acute{\alpha}\phi\epsilon\theta\lambda\alpha\alpha$, $\acute{\alpha}\rho\gamma\alpha\varsigma$ aus $\acute{\alpha}\phi\epsilon\rho\gamma\alpha\varsigma$, $\acute{\alpha}\sigma\theta\mu\alpha$ aus * $\acute{\alpha}\phi\epsilon\sigma\theta\mu\alpha$, $\lambda\alpha\rho\alpha\varsigma$ aus * $\lambda\alpha\sigma\epsilon\rho\alpha\varsigma$, $\acute{\alpha}\rho\iota\sigma\tau\alpha\alpha$ aus * $\acute{\alpha}\phi\epsilon\rho\iota\sigma\tau\alpha\alpha$, hom. $\acute{\alpha}\tau\alpha\varsigma$ aus $\acute{\alpha}\alpha\tau\alpha\varsigma$, $\acute{\alpha}\iota\delta\omega$ aus $\acute{\alpha}\phi\epsilon\iota\delta\omega$, $\acute{\alpha}\theta\eta\nu\acute{\alpha}$ aus $\acute{\alpha}\theta\eta\nu\acute{\alpha}(\acute{\iota})\alpha$.

5. \bar{a} aus $\alpha\iota$ vor α , ϵ , η , ι : $\acute{\alpha}\epsilon\iota$ $\kappa\acute{\alpha}\omega$ $\delta\acute{\alpha}\eta\theta$ u. s. w. S. Wackernagel K. Z. 27, 267 f.

6. Das „umspringen der quantität“, welches nach $\lambda\epsilon\acute{\omega}\varsigma$ $\nu\epsilon\acute{\omega}\varsigma$ $\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ aus $\lambda\alpha\acute{\omega}\varsigma$: $\lambda\eta\acute{\omega}\varsigma$ u. s. f. zu urteilen später als der übergang von α in η erfolgte, rief im attischen eine anzahl secundärer α hervor, welche also ebenfalls erst nach jenem wandel aus kurzen α entsprungen sind: $\beta\alpha\sigma\iota\lambda\acute{\epsilon}\alpha$ $\beta\alpha\sigma\iota\lambda\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$ aus $\beta\alpha\sigma\iota\lambda\eta\alpha$ $\beta\alpha\sigma\iota\lambda\eta\alpha\varsigma$.

Endlich verdankt eine ganze reihe von ion. att. \bar{a} ihr da-sein lediglich dem ausgleichungstrieb, welcher η (ω) und $\acute{\alpha}$ zu α contaminirte. Auf diese weise ging att. $\psi\acute{\alpha}\rho$ aus der flexion $\psi\eta\acute{\rho}$ $\psi\acute{\alpha}\rho\alpha\varsigma$, $\pi\acute{\alpha}\acute{\alpha}\varsigma$ aus $\pi\tau\acute{\omega}\acute{\alpha}\varsigma$ $\pi\tau\acute{\alpha}\alpha\varsigma$ hervor, wie J. Schmidt K. Z. 25, 20 f. gesehen hat. Ebenso wird att. $\beta\lambda\acute{\alpha}\acute{\alpha}\varsigma$ $\beta\lambda\acute{\alpha}\alpha\varsigma$, vielleicht auch $\phi\acute{\epsilon}\nu\acute{\alpha}\acute{\alpha}\varsigma$ $\phi\acute{\epsilon}\nu\alpha\alpha\varsigma$ zu erklären sein. Durch einfluss von $\mu\acute{\alpha}\lambda\alpha$ $\mu\acute{\alpha}\lambda\iota\sigma\tau\alpha$ entsprang das \bar{a} in $\mu\acute{\alpha}\lambda\lambda\alpha\alpha$

¹⁾ Bei dieser gelegenheit sei bemerkt, dass das ν -zeichen dem attischen alphabet bis in historische zeit verblieben zu sein scheint, denn auf einem marmorfragment von der Akropolis $\beta\epsilon\lambda\epsilon\iota\sigma\tau\alpha\alpha$ $\delta\epsilon\chi\alpha\iota\sigma\tau\alpha\alpha$ 1888 sept. p. 173 steht $\dots\text{[}\chi\eta\chi\alpha\chi\eta\text{]} \text{ } \chi\eta\chi\alpha\chi\eta\text{[}\chi\eta\chi\eta\text{]}$ für $\chi\eta\chi\eta\chi\eta\chi\eta\chi\eta$, vgl. del. $\acute{\alpha}\phi\epsilon\iota\tau\alpha\alpha$ IGA 409, kret. $\delta\mu\epsilon\phi\acute{\alpha}\sigma\alpha\sigma\theta\alpha\iota$, $\acute{\alpha}\phi\epsilon\iota\tau\alpha\alpha$ u. s. w. Comparetti Mus. ital. II 131. 162 f. 194. 211. 215 u. ö. Vgl. auch K. Z. 29, 400 ff.

²⁾ Also sind dies keine lehnwörter, wie Meisterhans Gr. d. att. Inschr.³⁾ 13 behauptet.

³⁾ * $\delta\phi\epsilon\lambda\acute{o}\varsigma$ (vgl. $\delta\acute{\alpha}\iota\alpha\varsigma$) hätte * $\delta\eta\lambda\acute{o}\varsigma$ ergeben, wie $\eta\lambda\iota\alpha\varsigma$ aus * $\alpha\phi\epsilon\lambda\iota\alpha\varsigma$ zeigt.

(J. Schmidt K. Z. 25, 156 f. anm. Osthoff Perf. 450 anm.), durch anlehnung an $\acute{\alpha}\delta\epsilon\acute{\iota}\nu$ möglicherweise das \bar{a} in $\alpha\upsilon\theta\acute{\alpha}\delta\eta\varsigma$; vgl. J. Schmidt Idg. Ntr. 147 f. anm., Wackernagel Dehnungsgesetz d. griech. compos. 47. $\chi\rho\upsilon\sigma\bar{a}$ $\kappa\alpha\bar{n}\bar{a}$ (CIA II 818, 18) statt $^*\chi\rho\upsilon\sigma\eta$ $\kappa\alpha\eta\eta$, $\acute{\alpha}\pi\lambda\bar{a}$ statt $^*\acute{\alpha}\pi\lambda\omega$ aus $\chi\rho\upsilon\sigma\acute{\epsilon}\alpha$ $\kappa\alpha\eta\acute{\epsilon}\alpha$ $\acute{\alpha}\pi\lambda\acute{o}\alpha$ beruhen auf einwirkung des $-a$ der übrigen neutra.

Ist in diesen fällen die erhaltung des langen alpha zeugnis für seinen späten ursprung, so beweist die verwandlung in η , welche das durch sogenannte ersatzdehnung vor $\sigma +$ nasal entstandene \bar{a} erfahren hat, dass diese dehnung vor den übergang von \bar{a} in η fällt. Aiol. $\sigma\epsilon\lambda\acute{\alpha}\nu\alpha$, dor. $\sigma\epsilon\lambda\acute{\alpha}\nu\bar{a}$ aus $^*\sigma\epsilon\lambda\alpha\sigma-\nu\bar{a}$: ion. att. $\sigma\epsilon\lambda\acute{\eta}\nu\eta$; dor. att. $\kappa\acute{\alpha}\rho\alpha\nu\omicron\nu$ aus $^*\kappa\alpha\rho\alpha\sigma-\nu\omicron-\nu$: ion. $\kappa\acute{\alpha}\rho\eta\nu\omicron\nu$, att. $\acute{\alpha}\mu\phi\acute{\iota}\kappa\rho\acute{\alpha}\nu\omicron\varsigma$ aus $-\kappa\rho\alpha\sigma-\nu\omicron-\varsigma$ mit a nach ρ . Aiol. $\acute{\alpha}\mu\mu\epsilon\varsigma$, dor. $\acute{\alpha}\mu\acute{\epsilon}\varsigma$ aus $^*\acute{\alpha}\sigma\mu\epsilon\varsigma$, ai. $asma$:- ion.-att. $\eta\mu\epsilon\acute{\iota}\varsigma$. Att. $\eta\mu\omicron\rho\acute{\iota}\varsigma$ Aischyl. frg. 153 „ohne anteil“ aus $^*\acute{\alpha}-\sigma\mu\omicron\rho\acute{\iota}\varsigma$, $\acute{\alpha}\mu\omicron\rho\acute{\iota}\varsigma$ zu $\mu\omicron\acute{\iota}\rho\alpha$ vgl. $\epsilon\acute{\iota}\mu\alpha\rho\tau\alpha\iota$ aus $^*\acute{\epsilon}-\sigma\mu\alpha\rho\tau\alpha\iota$, $\kappa\acute{\alpha}\sigma\mu\omicron\rho\omicron\varsigma$ aus $^*\kappa\acute{\alpha}\tau-\sigma\mu\omicron\rho\omicron\varsigma$ (W. Schulze K. Z. 29, 262 anm.). Über hom. att. $\gamma\alpha\lambda\acute{\eta}\nu\eta$ s. J. Schmidt Idg. Ntr. 369, über das unerklärte η in att. $\kappa\rho\acute{\eta}\nu\eta$ 365.

Kehren wir nunmehr zu der frage zurück, welchen wert der wandel von \bar{a} in η für die einteilung der griechischen dialekte hat, so können wir ihm keine grössere bedeutung beimessen, als vielen anderen lautveränderungen, vor denen er nur eines, seine häufigkeit, voraus hat, durch die er sich allerdings zu einem schiboleet für ionisch redende besonders eignen mochte. Da er in eine zeit fällt, in welcher zweifellos schon manche andere dialektische unterschiede sich ausgebildet hatten, so ist er als einteilungsprinzip für eine ältere periode der griechischen sprache durchaus unverwendbar. Mit demselben, ja mit mehr recht könnte man die griechischen mundarten nach massgabe der behandlung von $\sigma +$ nasal in eine aiolisch-thessalische und eine aus den übrigen dialekten bestehende gruppe einteilen — wenn eben überhaupt eine derartige einteilung der griechischen mundarten berechtigt wäre und mehr bedeutete als die räumliche begrenzung des lautwandels, welchen man der einteilung zu grunde gelegt hat.

Berlin, 6. nov. 1889.

Paul Kretschmer.

Die ortsnamen auf -as in den lateinischen urkunden des mittelalters.

Im 14. bande dieser zeitschrift s. 161 ff. hat zuerst Förstemann die deutschen ortsnamen auf -as, unter denen diejenigen auf -ingas das grösste contingent stellen, aus den lateinischen urkunden hervorgezogen und sie für die deutsche grammatik verwerthet. Da er aus den meisten gegenden Frankens und Oberdeutschlands zahlreiche belege beibringen konnte, welche sich von der merovingischen zeit bis theilweise in das 10. jahrh. hinein erstrecken, so zweifelte er nicht, sie ihrem ganzen wortkörper nach als deutsche originalformen betrachten zu dürfen und identificirte sie mit dem altsächsischen nom. plur. auf -os (abgeschwächt -as, wie auch ags.), obwohl die betreffende kasusendung sich in den zusammenhängenden althochd. denkmälern immer als -a darstellt. Den umstand, dass die namen in den urkunden sehr oft nicht als nominative gefasst werden können, glaubte er aus einer nominativischen ellipse (*Faginulfingas* = *locus ubi Faginulfingas sedent*) herleiten zu dürfen. Diese auffassung hat bis in die neueste zeit fast allgemein gegolten, und die formen haben sich in der deutschen grammatik bereits fest eingebürgert. Gegen die herkömmliche sprachliche erklärung erhob Mahlow (AEO s. 127) ein schwerwiegendes bedenken (frühahd. -as = altsächs. -os, *-āsas) und deutete eine andere möglichkeit an, welche sodann von Kögel aufgegriffen wurde. Letzterer will in der Zeitschrift für deutsch. Alterth. 28, 110 ff. erweisen, dass wir es mit alten locativen pluralis zu thun haben, von denen sonst im germanischen nicht die geringste spur zurückgeblieben ist. Doch kann hier von einem beweis nicht die rede sein. Das urkundliche material, welches er zur begründung beibringt, ist ein beschränktes, und den von ihm herausgegriffenen fällen, welche ihm einen locativischen sinn zu haben scheinen, steht eine masse von belegen gegenüber, welche sich auch für andere casus beibringen lassen. An die unumgänglich nöthige untersuchung des sprachgebrauches der urkunden selber ist er gar nicht herangetreten. Dass diese letztere meiner ansicht nach zu einem anderen resultate führen muss, habe ich in der Deutschen Litteraturzeitung 1888, s. 16 hervorgehoben und durch einige belege erläutert.

Trotzdem hat Kögel in einem späteren artikel bei Paul und Braune 14, 95 ff., in dem er doch auf meine bemerkungen bezug nimmt (s. 117), die versäumte untersuchung noch nicht nachgeholt. Da nun auch andere diese philologischen fragen nach wie vor ausser erwägung lassen (vgl. Kluge in Pauls Grundriss I, 387), so wird es unerlässlich, das in betracht kommende material einmal in thunlichster kürze vorzuführen. So werden wenigstens die sprachforscher beurtheilen können, worauf sie bei ihren grammatischen erklärungen sich stützen, und hoffentlich von denselben gänzlich abstand nehmen. Vielleicht wird dann auch Kögel erkennen, dass es nicht gut ist, das persönliche gebiet zu beschreiten, ehe man sich des wissenschaftlichen materiales versichert hat.

Es klingt wie eine selbstverständliche forderung, dass man die deutschen namen aus den lateinischen urkunden des mittelalters nicht einfach herausheben darf, um sie ohne weiteres als deutsche zu verwerthen, da ein jeder weiss und sich besonders aus den originalurkunden überzeugen kann, dass die deutschen worte fast regelmässig mit lateinischen endungen versehen werden, falls ihr auslaut nicht schon von selber mit den letzteren zusammentrifft. In unserm falle ist indessen die unbeanstandete fortwirkende tradition zu einer festen macht geworden, und da Förstemann die kardinalfrage, ob deutsch oder lateinisch, nicht erhob, sind die formen auch von den späteren (u. a. von mir selber QF. 3, 144) einfach hingenommen. Es kommt allerdings hinzu, dass hier die latinisierung nicht ganz so auf der hand liegt, wie sonst in der regel und dass die berücksichtigung des vulgären lateinischen sprachgebrauches dazu gehört, um sie mit sicherheit beurtheilen zu können.

Wir wissen, dass die urkunden des früheren mittelalters aus Frankreich und Deutschland sich in betreff der ausstellungsart, der formeln etc. durchaus innerhalb derselben tradition bewegen, so mannigfache variationen uns auch im einzelnen begegnen. Dies fränkische urkundenwesen, welches an das römisch-byzantinische anknüpft, kam, insoweit es neuerungen aufnahm, schon unter den Merovingern zum abschluss und erhielt sich dann fast unverändert bis zum ausgange des 8. jahrh.¹⁾ Die tradition erstreckt sich aber nicht nur auf den

¹⁾ Sickel, Lehre von den urkunden der ersten Karolinger s. 106.

lat. tenor der urkunden, sondern sie tritt ebenso in der behandlung der einzelnen deutschen worte hervor. So wird es, speciell auch für unsere ortsnamen, unumgänglich nöthig, den massgebenden romanischen gebrauch zu beobachten und in seinem fortwirken zu verfolgen.

Für das romanisch-fränkische gebiet liefert Tardif (*Monuments historiques*. Paris 1866) uns ein gutes material, aus dem wir hier die originale der ersten 100 urkunden (v. j. 625—800) verwerthen. In denselben gilt die latinisirung der fränkischen sprachelemente als feste regel. Die ausnahmen bleiben ganz vereinzelt: sie finden sich, wenn ich nichts übersehen habe, in den elsässischen ortsnamen auf -bach, -berch, -haim, -stol, -torf in nr. 60 und 71, welche auch sonst der latinisirung mehr widerstreben und in nr. 78 und 89 auf fränkischem boden ebenso lauten, sowie bei vereinzeltten zeugennamen, wie in nr. 90. Die ortsnamen, wie vielfach auch die personennamen, zeigen aber nicht mehr die reguläre lateinische, sondern die vulgärlateinische oder romanische flexionsweise. Sowohl für den singularis wie für den pluralis gelten hier gewisse grundformen, welche unter den verschiedensten syntactischen verhältnissen im ganzen dieselben bleiben. Für den singularis der sog. 2. declination ist es die endung -o, für den plural der 1. und 2. declination die endungen -as und -a (neben seltnerem -is); die endung -os ist von vornherein auf wenige fälle beschränkt. Einige belege mögen diesen thatbestand veranschaulichen.

Nr. 6 (v. j. 628): *loca quorum vocabola sunt Ferrarias, Leubaredovillare et Eudoncovilla*, nr. 12 (v. j. 656): *Ateliaco vel locello qui dicitur Curtilis sibi Berimariacas*, nr. 15 (v. j. 658) *habiat in villas id sunt: Simplicciaco, Tauriaco, Stupellas, Flauiniaco . . Alintummas etc.*, nr. 19 (670/71) *[actum] Morlacas vico publico*, nr. 26 (690) *villa Fauariolas que est . .*, nr. 43 (709) *mansellus duos, in loca nuncupantis Childriciaecas et ad Taxmedas etc.*, nr. 44 (710) *Mamacas in palacio nostro . . Datum Mamaccas*, nr. 54 (751) *loca nuncupantes Scancia et Cambrione, loca nuncupante Linariolas . . Vinias, Gamapio . . Maceriās, Verno, Fiscera . . Augusta, Rausedo, Crisonarias . . Nialchis, Avisnas, Rodeno, Rodalcha, Sodicolas*, nr. 62 (768) *id est Cotonarias et in Ulfrasiagas . . et Humlonarias . . in*

Brogarias [vgl. nr. 19 in loco noncopante *Brocaria*] . . in *Popiniagas* etc. etc. und noch v. j. 1029 (nr. 259) in villa quae vocatur *Licias* . . in *Ateas* etc. Dazu auch die in der Deutschen Litteraturz. angeführten belege aus Pérard und Pardessus. Ebenso wie diese grossentheils gallo-romanischen namen flectiren auch die deutschen auf *-inga*, so wie dieselben in den urkunden auftreten, vgl. nr. 76 (v. j. 775) *res proprietates mee in Uuarningas* . . et illo manso *Ad-Alningas* et illos mansos *Ad-Carisiaco*, Nr. 78 (777) *villas, id sunt* . . *Auricas, Machera* . . *Gamundiis* . . *Cocalingas* . . *Sechingas, Faginulvincas* . . *Walthariouillare* . . *Victornigas* . . *Actum Haristalio* . . quae dicitur *Aribertingas*, nr. 82 (779) *fisco nostro Hagrebertingas* etc. neben nr. 92 (791) *Actum Vemundinga* etc. Einen unterschied zwischen diesen belegen zu machen, ist hier unmöglich, vielmehr lernen wir aus denselben, dass in den merovingischen urkunden die pluralformen auf *-as* neben denjenigen auf *-a* die häufigst verwendeten und die eigentlichen normalformen sind. Mehrfach werden dieselben mit der präposition *ad* verbunden und sie mögen durch diese verbindung beeinflusst sein, aber wir finden dieselben accusative auch unter anderen umständen, wo von einer solchen beeinflussung nicht die rede ist, vgl. nr. 66 (v. j. 769) *atque eorum saumas* . . *nec de navis vel carra eorum, nec de saumas*, nr. 81 (779) *nec de saumas nec de carrigine* etc.

Derselbe gebrauch wie in den urkunden ist auch in den alten kapitularien zu erkennen, obwohl in denselben das latein bald ein so gutes wird, dass die verstösse gegen die strenge rection der casus sehr selten sind, doch vgl. in den Capitularia ed. Boretius das namensverzeichnis s. 221 (v. j. 760/62): *civitas Stradburgo, civitas Eboracas, civitas Wirziaburgo, civitas Tungris, de monasterio Gamundias*, wonen s. 229 (um 800) *ad Frigisingas*, sowie aus einem späteren klosterverzeichnis v. j. 817: *monasterium Ferrarias (Ferrières), in Lemovicas (Limoges), Monasterium Conquas, Caunas* (s. 350 f.). In der späteren volkssprache sind diese formen dann ganz fest gewoden, so dass aus ihnen (sowie aus denjenigen auf *-is*) die heute im romanischen weit verbreiteten auf *-es* hervorgehen konnten. Wie in den urkunden treffen wir in den kapitularien, trotz deren gutem latein, gelegentlich auch bei anderen worten, sogar bei deutschen femininen, dieselbe endung wieder, vgl.

de brunias (s. 51 v. j. 779) und s. 115 v. j. 803 das schwanken zwischen *bauga* und *baucas*, *brunnia* und *brunias*.

Dieser im romanischen so weit verbreitete gebrauch ist ein sehr alter: er ist fast so alt wie das romanische selber und er ist auch nicht lokal beschränkt, sondern findet sich, wo wir nur immer den einfluss der späteren römischen volkssprache verfolgen können, von Syrien bis zu den säulen des Hercules, von Afrika bis Britannien und Germanien. Schon auf der sog. Peutingerschen tafel, deren vorlage ins 4. jahrh. zurückgehen wird, sind neben den romanischen singularformen auf -o (vgl. aus Gallien *Lugduno*, *Gesogiac* *quod nunc Castello Menapiorum* etc.) und -one, welche letztere auch in den merovingischen urkunden sehr gewöhnlich ist, die pluralischen accusative auf -as vorhanden, vgl. *Tericias* bei Marseille, *Geminas* bei den Caturigen, *Tarnaias* bei den Raurakern, *Couelliacas* am Ticinus etc. Und gleichzeitig ist das zeugnis des Ammianus 18, 2, 15, der z. j. 359 einen in der Maingegend, zwischen den Alamannen und Burgunden gelegenen ort *cui Capellatii vel Palas (= palos, ad palos) nomen est* erwähnt. Auch aus dem Itinerarium Antonini, der Notitia dignitatum etc. wären entsprechende belege anzuführen. Häufiger freilich noch sind die verbindungen mit *ad*, aus denen, wie schon bemerkt, die einfachen namen gewiss in vielen fällen hervorgegangen sind. Überdies ist die mannigfaltigkeit der pluralischen bezeichnungsweise (vgl. *Tabernis*, in *Aquis* etc.) noch eine viel grössere als sie in späterer zeit zu sein scheint. Auch bei dem cosmographen von Ravenna (7. jahrh.) sind die -as-formen hinreichend vertreten, vgl. *Bodorecas* bei Bingen (ed. Pinder et Parthey s. 227, 8), *Baias* an der Elbe 213, 7, *Medilas* bei den Dakern 203, 8 (vgl. 206, 16 *in ipsas Datias*), aus gallo-romanischen gegenden: *Acerculas (= Acerras* Peut.) 252, 14, *Balidas* 234, 12, *Bodonias* 235, 4, *Tarnias (= Tarnaias* Peut.) 237, 8, *Combinias (= Convenae* Plin., heute *Comminges*), *Bigorrias* 300, 4. 5; aus Britannien *Buturicas*, *Limodicas* 297, 1. 4. Aus den übrigen gegenden erspare ich mir die belege anzuführen.

Dass der gebrauch der merovingischen urkunden aus diesem älteren gemeinromanischen hervorgegangen ist, unterliegt keiner frage, und wir werden es nunmehr begreiflich finden, dass derselbe auch in den sonstigen urkunden überall

dort hervortritt, wo das lateinische idiom einen lokalkräftigeren charakter behielt oder wo auch nur die latinisirungsweise der merovingischen urkunden als vorbildlich angesehen wurde. Für die von Beyer herausgegebenen mittelhheinischen urkunden wird dieser zusammenhang wohl zweifellos, wenn man formen wie *Uuathilentorp et Birgisburias* (Mittelrh. urkundenbuch I nr. 16 v. j. 762), *Patriciaco. Queuo. Bursinas. Piriallo* etc. (nr. 19 v. j. 765), *Lullingas et Ad-deobace (= bach) et Acaliaino (= -hain)* in nr. 33 v. j. 786/87 unmittelbar neben einander trifft, denen sich weiterhin in *Turicas* (s. 51), *ex fisco qui vocatur Tumbas* (nr. 51 v. j. 816), in *marcha Genzingas* v. j. 870, *actum Triburias* etc. und noch i. j. 946 (nr. 184) in *comitatu Avernas (= Evrenais)* hinzugesellen. Diesen meistens aus der Moselgegend stammenden namen schliessen sich örtlich die zahlreichen formen auf *-as* an, welche Grandgagnage aus dem östlichen Belgien, Luxemburg und der Rheinprovinz zusammengestellt hat.¹⁾ In diesem grenzgebiete sind denn auch auf romanischer seite die formen auf *-as* (als *-es*) fest geblieben, während auf deutscher die bekannten deutschen kasusendungen eintreten, vgl. *Bolenges (Büllingen)* Grandg. s. 45, *Bevinghes (Bevinghen)* s. 69, *Martilinges* s. 53, *Bovinges (Buvinghen)* s. 81. Von den letzten belegen für *-as*, welche Förstemann aus dem 10. jahrh. von hier noch anführt, liegt der eine (*Havechingas*) wahrscheinlich unterhalb Trier, die andern schon im Luxemburgischen (*Bovingas, Ruodoldingas*).

Dass dieser romanische gebrauch in der Weissenburger gegend nicht bekannt gewesen sei, wird wohl niemand behaupten, der sich vergegenwärtigt, wie weit die latinisirung der deutschen namen in der ältesten zeit hier geht. Romanische parallelfornien sind in dieser gegend zwar nicht zum vergleiche herbeizuziehen (doch vgl. *Aquilas* Zeuss, Tradit. Wizenb. nr. 202 v. j. 713), doch bewähren schon die feminina oder neutra *Neofaras*, in *fine Niufaras* ebenda nr. 8. 47 den weitergehenden gebrauch und nr. 36 in *loco muncupante Uuarigas*, nr. 52 in *Alongas* lassen auch sonst romanische einflüsse erkennen. Überdies kennt Socin Strassburger Stud. I s. 251 aus den urkunden überhaupt nur 17 belege, und diese

¹⁾ Mémoire sur les anciens noms de lieux dans la Belgique orientale (1854) s. 20. 64. 21. 38. 39. 72. 74 etc. Vgl. auch Grandgagnage, Vocabulaire des anciens noms de lieux de la Belgique orientale. Liège 1859.

gehören fast alle der periode des halbromanischen lateins an. Die vier, welche jünger sind als das jahr 774 stammen aus dem halbromanischen Saargau, — wiederum ein nicht miszuverstehender wink.

Derselbe gebrauch wie im westen muss auch im süden des deutschen sprachgebietes bis zur herstellung des besseren schullateins geherrscht haben. Das alamannische *Palas* bei Ammianus sowie das östlichere *Baias* des Cosm. Rav. wurde bereits erwähnt. Und dass noch während der älteren germanischen zeit der romanische einfluss im südlichen Schwaben und Baiern stark fortgewirkt haben muss, lehren zahlreiche übernommene lateinische ortsnamen zur genüge. Soll doch auch in Augsburg das christenthum niemals völlig untergegangen sein. Die schriftlichen quellen dieser kultur fliessen freilich spärlich, doch ist das vorhandene material ausreichend, um den romanischen gebrauch wenigstens für das alamannische gebiet völlig sicher zu stellen.

Dass die endung -as für die ortsnamen hier als die reguläre romanische anerkannt wurde, kann die in Reichenau angefertigte liste der kartellklöster lehren: *Monasterium Favarias* (Pfeffers). *Monasterium Desertinas* (Disentis). *Monasterium Gamundias*. *Monasterium Colticas*. *Monasterium Senonicas*. *Monasterium Sarbacias* (Lib. Confr. ed. Piper s. 154 f.). Von grösserem belang und von entscheidender bedeutung, um die ganze frage zu erledigen, sind die St. Gallischen urkunden, da dieselben nicht nur sehr zahlreich, sondern auch sehr gut herausgegeben sind. Natürlich darf die untersuchung, um den reinen sachverhalt zu ermitteln, nur von den originalen und nicht auch von den späteren copien ausgehen. Wie stark in den ersteren noch der einfluss der romanischen volkssprache ist, wird auf den ersten blick klar. Zur veranschaulichung des verhältnisses müssen wir wenigstens einige belege aus früherer und späterer zeit beibringen. Die sog. rätischen urkunden lasse ich dabei noch ganz bei seite. Nr. 15 (a. 752): *Sacrosancti aeclesie . . constructus manasterius . . quantum in villa Corberio et in Lollincas et in alia loca infra ipso pacus visus sum abire etc.* nr. 31 (761) *Dominis fratres (= fratribus) . . vindedi terra jures mei . . in Pasnandingas . . genitur meus . . servum nomine Sipichune . . ad ipso sacro loco etc.* Nr. 38 (763): *sagrus corpus . . dono in villa que dicitur*

Agringas, casatus tuus (= casatos duos) cum hobas suas. Nr. 42 (764) *Callonis . . in Chisincas. alio servo Wahaninco (nom.!) cum matre Sunane. duas mallaras et friscinca . . ad Duhtarincas etc. etc.* Nr. 68 (772) *villa qui dicitur Fisgincas . . ipsa rem . . pro ipsa rem . . trado omnio conquisto meo, id est terris . . pro missas et oracionis meas . . argento liberas duas (= liberis duobus) esse multandos. Actum Fisgincas etc.* Nr. 78 (775) *Caliani (= Galli). Agurincas. cuitavi (= cogitavi). timure. ad ipso sancto. abiant (= habeant). contra hanc dunacioni. timtavitit. istibulacio. Agurincas. Agorincas. Attani. Dodoni. Salacchoni.* Nr. 102 (785) *Harboninse. in locis et in villas nunhcupantes. de prada . . Hactum in Scercingas. Hanshelmmi.* Nr. 109 *in vico Perahtmuatingas . . femine Herostanis (cf. Herosta nr. 87) . . duas maldras . . et una friskinga.* Nr. 111 (787) *petisti nobis . . in Mulinusa vel in Heginas eciam et in Witartingas . . in ista loca . . ipsas res quod tu tradedisti . . pro ipsas res . . contra hanc precaria . . liberas III. Actum Sisinga . . vecedomno.* Nr. 166 (802) *in villa qui dicitur Aldingas . . casibus, domibus . . et omnia acientias (adjacentia) . . contra hanc cartula . . Speichingas.* Nr. 170 (802) *Werdone (nom.) abbas . . pro animabus nostris et requiem genitori patri meo . . in villa nominata Asolvingas . . Munolvingas . . usare . . minuire . . pro animas nostras atque atitomento ad ipso loco . . cum solidos . . pro animas nostras . . in villa Tusilinga etc. etc.*

Hand in hand mit dem charakter des lateins geht die behandlung der deutschen namen. Die letzteren werden in alter zeit auch hier fast immer latinisirt, wenn ihre endungen nicht schon von selber mit den entsprechenden lateinischen identisch waren, doch tritt auch im letzteren falle öfter noch eine weitergehende romanisirung ein. Bis z. j. 773 bilden wesentlich nur die ortsnamen auf *-bach*, *-berch* (*-berg*), *-wang*, *-heim* und wohl auch *-stati* gelegentliche ausnahmen. Im übrigen sind die deutschen endungen in den ortsnamen wie in den personennamen äusserst spärlich; nur in einzelnen diplomten, über deren originalität sich Wartmann etwas reservirter ausspricht (nr. 37. 39. 46 und dem entwurf nr. 42) finden sich mehrere deutsche formen. Die letzteren werden, zugleich mit dem sich bessernden latein, erst etwas zahlreicher in den späteren urkunden Waldos. Indessen folgen

seine früheren zeitgenossen (vgl. nr. 78) noch ganz dem alten romanischen gebrauche. Sodann wird, offenbar unter seinem einflusse, bis nr. 99 (a. 783) das latein etwas besser und die namensendungen deutscher. Sehr bald beginnt jedoch die romanisirung wieder stärker hervorzutreten, bis unter Mauwo eine neue besserung eintritt, welche aber gleichfalls noch nicht von dauer ist. Wenn nun also in diesen urkunden das latein ungefähr ebenso starke romanische anklänge aufweist als dasjenige der westfränkischen und rheinischen urkunden, kann es da befremden, dass auch die ortsnamen auf -inga, ebenso wie die übrigen namen, eine latinisirung nach den üblichen romanischen mustern erhielten?

Dass aber nicht nur das fränkische vorbild, sondern der romanische gebrauch selber hierfür massgebend war, lässt sich aus den St. Gallischen urkunden auch noch erkennen. Soweit in denselben überhaupt pluralische romanische ortsnamen der 1. und 2. declination vorhanden sind, tragen sie in älterer zeit regelmässig die endung -as. So in nr. 254 (a. 820) *agrum a [= ad] Cajolas Bergunas* (neben nr. 235 in *Bergune*), nr. 258 (a. 820) *loco in Fascias* (vgl. nr. 683 a. 891 in *Fascia*), nr. 296 (a. 826) *agrum que vocatur in Tombas* (heute Thums oder Dums), nr. 353 (a. 835) *in fundo Campesias* (= Gambs), nr. 415 (a. 851) *Odalsindai de Segavias* (Göfis), dazu aus Mohr, Cod. dipl. nr. 24 (a. 841) *cellulam cuius vocabulum est Serras*, woneben unmittelbar auch in *Wangas vel Quarauedes* (Grabs) auftreten. Die ziemlich constanten *Fabarias*, *Favarias* und *Desertinas* wurden bereits erwähnt. Auch in *pago Alsazas* Wartm. nr. 21 wäre hier anzuführen. Um die mitte des neunten jahrhunderts scheint auf dem rätischen boden die abschwächung von -as zu -es einzutreten, woneben nun auch häufig in mit dem dativ vorkommt. Diese formen auf -as, -es (-is) müssen in der romanischen volkssprache noch viel fester gehaftet haben, als wir aus den angeführten rätischen urkunden erkennen können, denn alle die zahlreichen und z. th. so sonderbar klingenden namen auf -ins, -ans, -uns, -ums etc. sind daraus hervorgegangen, und es müssen die pluralformen sogar als die volksthümlicheren vorausgesetzt werden, auch wenn die urkunden z. th. dafür den singularis verwenden. Älteres *Escliene* heisst heute Schlins, *Fleme* Flims, *Nezudene* Nüziders, *ad Corbinu* Gurbs u. s. w. So

müssen in älterer zeit die ortsnamen auf *-as* (mit oder ohne *ad*) in demjenigen romanischen gebiete, welches für das latein der St. Gallischen urkunden massgebend war, eine respectable masse gebildet haben und die deutschen ortsnamen auf *-a* und *-inga* lehnten sich in natürlicher weise an dieselben an. Häufig werden sie, wie ursprünglich auch wohl die romanischen, mit der präposition *ad* verbunden, welche freilich auch oft ebenso wie im romanischen fehlt oder durch eine andere (bes. *in*), ohne dass dadurch die rection der kasus beeinflusst würde, ersetzt wird. Wie weit sich dieser einfluss des rätischen idioms im 9. jahrh. nach dem norden erstreckte, lässt sich schwerlich noch ausmachen. Doch reichte er sicherlich noch ein gutes stück in das hentige Alemannien und Schwaben hinein, und er mag sich hier sogar länger gehalten haben als beispielsweise in St. Gallen selbst.

Dass die deutschen *a*-stämme sich dem muster der lat. *a*-klasse anschlossen, versteht sich. Ausserdem sehen wir, dass die übrigen hergehörigen worte es ebenso thun. Der pluralis von *maltar* „malter“, das im deutschen immer ein masculinum oder neutrum ist, endigt in den älteren urkunden immer auf *-as*, vgl. *duas maltaras* nr. 42, *maldras* nr. 57 und ähnlich nr. 87. 90. 113. 135. 159 etc. erst später, als das latein sich bessert, kommt daneben *maldros* vor nr. 336. 346. 348 etc., wie ja auch dem *-ingas* gelegentlich ein *-ingos* (Anh. nr. 4 v. j. 820: *Ossinengos, de Nanciongos*) zur seite tritt. Ebenso verhält es sich mit dem mascul. *man* (XXX *mannas* nr. 18), mit *saum* „pferdelast“ (*cavallos V cum saumas et rufas* nr. 11) und dem sehr häufigen *frisking* „frischling“, das in den urkunden völlig in die 1. declination übergetreten ist und im acc. plur. dementsprechend immer auf *-as* auslautet (vgl. nr. 17. 18. 29. 46 etc.).

Hiermit dürfte auch für das St. Gallische gebiet der sachverhalt klar genug gekennzeichnet sein. Doch lässt sich noch von anderer seite eine weitere bestätigung unserer auffassung erbringen. Die *-as*-formen halten sich nämlich ungefähr so lange als die vulgärromanischen einflüsse überhaupt und werden bald auch vereinzelt, nachdem die sitte aufgehört hat, die deutschen namen mit einer lateinischen endung zu versehen. Ziemlich genau um dieselbe zeit aber, wo das *-as* verschwindet, tritt in denselben ortsnamen neben dem *-a*,

welches noch fortdauert, in zahlreichen fällen eine neue kasusendung auf, von der früher nur geringe spuren sich zeigten, nämlich -*ingum* (mit oder ohne *ad* oder *in*), welche sehr bald sich als die eigentlich volksthümliche erweist. Aus den älteren originalen lässt sich nur in *Liupdahingum* (nr. 30 v. j. 761, woselbst auch *Hungar* gegen den regulären gebrauch) und in *Druangum* (nr. 86 v. j. 779) anführen. Erst nr. 108 (v. j. 786) bringt eine reihe von belegen, aber in welchem masse der schreiber Salomon im gegensatz zu anderen die deutschen formen bevorzugt, geht aus der urkunde selber, wie z. th. schon aus nr. 82 dentlich hervor. Im übrigen bleibt die endung -*um* auch jetzt noch vereinzelt (in *Cruaningum* nr. 186, in *Hertum* 196), erst um 815 fangen die belege an, vorübergehend etwas zahlreicher zu werden (nr. 215.¹⁾ 221. 226), um mit d. j. 826 rasch das übergewicht zu gewinnen. Dass die ablösung der formen auf -*as* (mit oder ohne *in* und *ad*) durch -*un*, -*on* (gleichfalls mit oder ohne *in* oder *ad*) in denselben namen auf einem zufall beruht, ist unter den obwaltenden umständen nicht anzunehmen. Weshalb die endung -*um* in älterer zeit für den dativ so wenig beliebt war, lässt sich wohl errathen, denn sie lag von den entsprechenden lateinischen deklinationsformen so weit ab, dass sie vom romanischen standpunkte aus gradezu missverständlich erscheinen musste. Und dies ist auch ein grund, weshalb sich die altererbtte romanische flexion dafür so lange und so kräftig behauptet hat.

Aus dem übrigen Süddeutschland besitzen wir leider kein annähernd so zuverlässiges material, um den romanischen sprachgebrauch beobachten zu können. Die originaldiplome des 8. jahrh. fehlen hier gänzlich und die späteren kopiaibücher (bes. aus Freising und Passau) können uns dieselben in dieser hinsicht nicht ersetzen. Denn dass in ihnen das alte wildgewachsene latein vielfach in ein gleichmässigeres und schulgerechteres umgewandelt sein muss, kann man besonders im hinblick auf die St. Gallischen urkunden nicht bezweifeln. So fehlt uns hier die kritische handhabe für die bestimmung der thatsächlichen verhältnisse. Aber dass das romanische latein des 8. jahrh. im südlichen Bayern ähnlich

¹⁾ Von jetzt ab, d. h. seit dem jahre 815 tritt zugleich das abgeschwächte -*un* (später -*on*) für das ältere -*um* ein.

wie im südlichen Alemannien beschaffen gewesen ist, wird man wohl voraussetzen dürfen. Auch mag man die von Spruner-Menke angeführten ortsnamen *Episas* aus der gegend von Kufstein, das südlich davon gelegene *Quantalas*, sowie verschiedene auf *-es* vom oberen Inn, die einer späteren zeit angehören werden, hier berücksichtigen. Jedenfalls darf uns, so lange in den urkunden noch *-as* für latein. *-os* oder *-a* vorkommt, die latinisirung der entsprechenden deutschen endung nicht befremden. In der verbindung mit *ad* (*ad Frigisingas* etc.) ergab sie sich überdies von selber.

Schreiten wir nun aber aus diesen grenzgebieten in das innere Deutschland zurück, so ist hier von den *as*-formen keine sichere spur mehr vorhanden. Aus Fulda, wo dieselben, wenn sie alte deutsche nominative wären, grade am zahlreichsten sein sollten, da sie in dem benachbarten Niederdeutschen einen directen anschluss gefunden hätten, ist ebenso wenig ein beleg zu verzeichnen, wie in den zeiten der sächsischen kanzlei in den mitteldeutschen und magdeburgischen urkunden. Dies kann unmöglich auf einem zufall beruhen, sondern muss sich aus der gänzlichen abwesenheit der vulgärlateinischen einflüsse erklären.

So werden wir immer aufs neue zu derselben auffassung gedrängt. In der that wären die *-as*-formen innerhalb des Deutschen ein wahres unicum. Denn es lässt sich wohl kein zweites beispiel dafür anführen, dass eine grammatische form, welche in den lateinischen urkunden massenhaft und z. th. noch bis ins 10. jahrh. vorkommt, weder aus den mit dem 8. jahrh. anhebenden glossen noch aus den litteraturdenkmälern irgend wie zu belegen ist. Es kommt hinzu, dass sich diese form in grammatischer hinsicht aus dem deutschen kaum erklären lässt. Wir werden also von derselben absehen, bis sich aus den deutschen aufzeichnungen ein erstes sicheres beispiel gefunden hat.

Strassburg, december 1889.

Rud. Henning.

Drei böotische eigennamen.

1. *Ἰππιζένος*.

Auf einem tanagräischen grabsteine (GDI. 928) steht der eigennamen *Ἰππιζένος*. Da man bisher im ersten stamme desselben das wort *ἵππος* „pferd“ suchte, das im anlaut kein digamma haben kann (idg. *ekvo-*), so nahm man an, der steinmetz habe irrtümlich digamma statt des spir. asp. gesetzt und die richtige schreibung des namens sei *[H]ἰππιζένος*. Auf eine andere erklärung bringt mich der eigennamen *Βίππος* eines Argivers bei Polybios XXIII, 18, 3; XXIV, 1, 6; 2, 4 (ed. Hultsch), in dessen *β* ich den aus häufigem gebrauche bekannten graphischen ausdruck des *van-lantes* erblicke. Der Argiver *Βίππος* war führer der gesandtschaft des achäischen bundes, die 181 v. Chr. dem römischen senate über die peloponnesischen angelegenheiten bericht erstattete. Dass sein name den *van*-anlaut sich erhalten hatte, ist nicht auffallend. Eigennamen bewahren diesen laut länger als andere wörter. In Elis wurde das anlautende *van* der namen *Φαδύ*, *Φαλεύς*, *Φοινώα* bis in die christliche ära hinein gesprochen (s. Griech. dial. II, 47), in Lakonien wird in inschriften, die bis an die christliche ära hinan, zum teil weit in dieselbe hinein reichen, *Εὐρυβάνασσα* (Le Bas-Foucart 163^a, ^d), *βίδυος βίδεος* (ebd. 163, 180 u. ö.), *διαβέτης* (CIG. 1241 u. ö.) geschrieben, auf Kreta *Βαναξιβοίλον* (CIG. 2572, 2577) im jahre 107 n. Chr., *Βοινοβίου* (CIG. 2576) nach dem jahre 116 n. Chr. u. s. w. Danach sind wir berechtigt, *Βίππος* gleich *Ἰπππος* zu setzen und als stütze zu verwenden für den angegriffenen tanagräischen eigennamen *Ἰππιζένος*, und es erwächst uns die aufgabe das nicht mehr zu bezweifelnde *van* des stammes *μῖππο-* zu erklären. Ich glaube nun, dass *μῖππο-* ebenso aus *μικ-φο-* entstanden ist wie *ἵππο-* aus *ἰκ-φο-*; *μικ-φο-* „eintreten lassend, beherbergend“ von *μικ-* (*φοῖκος*) entspricht dem ai. *viç-va-* (vgl. Brugmann, Grundriss II, 126), vgl. das causale *veçaya-* „eintreten lassen, einlassen (ins haus)“, von wurzel *viç-*; das *-ι-* in der kompositionsfuge von *Ἰππιζένος* gegenüber *Ἰπππος* ist nicht anders zu beurteilen als das *-ι-* von *Θουρίμαχος* gegenüber *Θοῦρος*, von *Θηρίμαχος* gegenüber *Θήρων*, von *Κυδίμαχος* gegenüber *Κυδοκλής*.

2. [F]υνόππαστος.

Eins der tanagräischen proxeniedekrete (GDI. 936), die Robert im Hermes XI, 98 f. bekannt gemacht hat, bietet den bisher unerklärten eigennamen Γ?ΥΝΟΡΡΑΣΤΟΣ. Der erste stamm hat natürlich nichts mit γυνή zu thun: att. γυναικ-, böot. βαρηκ- (γουνηκ-) ist in der griechischen namensgebung, so viel wir wissen, niemals verwendet worden. Da das erste zeichen vom herausgeber als nicht ganz deutlich mit einem fragezeichen versehen ist, so liegt es nahe an den häufig in griechischen eigennamen verwendeten stamm φοινο- zu denken, der auch böotisch in Φοινίας und Φοίνων (GDI. 791^a 3, 8 nachtr.) vorliegt. Der zur zeit jener tanagräischen proxeniedekrete in Böotien gewöhnlichen orthographie entspricht die schreibung φονο- für älteres φοινο-. Der untere querstrich des digamma, der häufig kürzer ist als der obere, wurde zuweilen auch in kopien anderer böotischer inschriften übersehen; meine Vermutung z. b., dass GDI. 855 der stein Φαναξαρέτα habe statt des von der kopie gebotenen Φαναξαρέτα, ist von J. Baunack (Philologus NF. II, 424) durch autopsie vor dem originale bestätigt gefunden worden. — Als zweiten stamm des namens trenne ich -ππαστος ab, das ich auf -σπαστος zurückführe; σπαστός ist adj. verb. von σπάω (σπάσμαι) mit der aktivischen bedeutung „ziehend“, die es z. b. in ἀντίσπαστος „entgegenziehend, krampfhaft reissend“ hat bei Soph. Trach. 769 f.: ἤλθε δ'ὄστέων ἀδαγμός ἀντίσπαστος; σπάω (σπάσμαι) ist bekannt in der bedeutung „in langen zügen trinken, zechen“, vgl. ἐδέξατ' ἔσπασέν τ' ἄμυστιν ἐλκίσας Eur. Kykl. 417, ἄκρατον σπάσαι Pollux VI, 23; eine gute parallele zu dem „zecher“ σπαστός bildet der „schmauser“ ἐδεστός bei Hesych: ἐδεστός βρώσει ὑποπίπτων καὶ τρυγῇ „einer, der dem schmausen und wohlleben unterliegt“, wo M. Schmidt die überlieferte lesart τρυγῇ unrichtig mit Abresch in τρογῇ verändert hat. Es würde also Φοινόσπαστος „weinzecher“ bedeuten, ziemlich so viel als οἰνοπότης, und dieses ursprüngliche Φοινόσπαστος liegt, wie ich glaube, in dem böotischen, phonetisch geschriebenen namen Φυνόππαστος uns vor. — Ich nehme also an, dass aus -σπ- im wortinnern durch assimilation -ππ- geworden ist, wie die böotische assimilation von -στ- zu -ττ- und von -σθ- zu -τθ- bereits bekannt ist. Allerdings auch nicht aus vielen zeugnissen. Die herkömmliche böotische

[illegible]

3 Figures

Die familie des *Fagayoc*, vater (GDL 529 1), sohn (GDL 529 11. 12. 532 11. 539 1) und onkel (GDL 535 1. 11) ist uns aus den stammlisten von Hyettas bekannt. Den namen zu gr. *ἀφ-* „fügen“, *ἀφ-α-* lat. *ar-mo-* „gelenk“, *ἀφ-αν-* „wagen“ lat. *ar-mento-* „spannvieh“ zu stellen, geht nicht an, da *ἀφ-* „fügen“ niemals van im anlaut hatte. Ich stelle ihn zu ai. *ar-ā-mi* „verhüllen, bedecken, umschliessen, umringen; zurückhalten, gefangen halten; abhalten, hemmen, wehren“, *ar-man-* „schutzzüstung, panzer, harnisch; schutzwehr, schirm jeglicher art“, und ich unternehme es zunächst in der folgenden zusammenstellung, bei der vollständigkeit durchaus nicht erstrebt ist, diese wurzel für das griechische nachzuweisen.

**γάρ-ρο-ν* „Verwahrung, Schutzkapsel an der radnaba“, in den glossensammlungen als *γάρρον*, *γάρρον*, *γάρρος*; erscheinend: *γάρρον* τὸ εἶναι τῆς πλημυρῆς σιδήριον, ὃ τὸν ἄξονα τριβεῖ Hesych; τὸ δ' ἐντὸς τῆς πλημυρῆς σιδήριον, ὃ τριβεῖ τὸν ἄξονα, *γάρρον* ἢ δέστρον Pollux I. 145; *γάρρον* τὸ εἶναι τῆς πλημυρῆς σιδήριον, ὃ τὸν ἄξονα τριβεῖ An. Bekk. 230, 11; *γάρρον* τὸ

ἔσω τῆς πλήμνης σιδήριον, ὃ τὸν ἄξονα τριβει Et. M. 221, 44; γάρκος τὸ ἔσω τῆς πλήμνης σιδήριον, ὃ τὸν ἄξονα τριβει Zon. 422.

**φάρ-νᾶ* „schutzwehr, burg“, häufig als stadtname angeführt, wobei aber zu bemerken ist, dass es in historischer zeit keine einzige stadt gab, die wirklich diesen namen führte, verschiedene städte aber den anspruch erhoben, in alter zeit den namen geführt zu haben, was durch die ursprüngliche appellativische natur des wortes zu erklären sein dürfte, so Kierion in Thessalien (Steph. Byz. 123, 22 u. a.), Chäroneia in Böotien (Paus. IX, 40, 5 u. a.), Akräphia in Böotien (Strab. IX, 413 u. a.). Auf die schreibung des namens mit digamma, also *Φάρνη*, in Homerexemplaren aus voralexandrinischer zeit deutet die alte variante *Τάρνη* für *Ἄρνη* Hom. Il. II, 509, vgl. Schol. D zu dieser stelle: ἔνιοι πιθανῶς μεταγράφουσι πολυστάφυλον *Τάρνην*; Strab. IX, 413: οὐκ ἐν δὲ οὐδὲ οἱ *Τάρνην* ἀντὶ τῆς *Ἄρνης* γράφοντες; Eust. 270, 40: τοὺς δὲ γράψαντας *Τάρνην* ἀντὶ *Ἄρνης* αἰτιῶνται οἱ παλαιοί.

**φάρ-μᾶ* „abwehr“, vgl. Et. M. 145, 25: *Ἀρματεῖον* (cod. *Ἀρμάτιον*, s. weiter unt.) μέλος . . . παρὰ τὸ ἄρμᾶν ὃ σημαίνει τὸν πόλεμον τῇ τῶν Φρυγίων διαλέκτῳ, ὥς φησι Παλαμήδης ἱστορικός ὁ τὴν κομικὴν λέξιν συναγαγών. Μεθόδιος. In der Hesychglosse *ἀρμή* (cod. *ἄρμη*) λευκὴ καὶ σύννοδος σώματος giebt die zweite erklärung das wort *ἀρ-μή* „vereinigung“ von *ἀρ-* „fügen“ wieder; die erste erklärung *λευκὴ* ist völlig unverständlich: sollte sie vielleicht aus [*ἀλ*]κή verderbt und *ἀλκή* die erklärung von (*φάρ-μά*;) *ἀρμή* „abwehr“ sein?

Βοαρμία beinamen der Athene bei Lykophron 520 mit dem scholion: *Βοαρμία* . . . (ἡ *Ἀθηνᾶ*) παρὰ Βοιωτοῖς καλεῖται καὶ τιμᾶται, bisher als „rinder anschirrend“ verstanden (Preller, Gr. Myth.³ I, 181 anm. 4; Roscher, Myth. Lex. 680), von mir als **Βοῤᾶ-φάρμ-ία* „kampflärm abwehrende“, vgl. *βοη-θός* „zum kampflärm eilend“, *βοᾶθοέω* u. a., erklärt, als neue bezeichnung der „im kampf schützenden“ göttin, die in Böotien auch unter dem namen *Ἀλαλκομένη*, *Ἀλαλκομενής*, in Arkadien als *Ἀλέα*, in Makedonien als *Ἀλκίδημος* verehrt wurde.

**φάρμ-άμαξα* „planwagen, mit einer schutzdecke versehener reisewagen, schutzwagen“, vgl. Diodor XX, 25: [*Εὔμηλος*] ἤλυνε . . . ἐπὶ τινος τεθρίππου πρὸς τὰ βασίλεια, τοῦ δ' ἄρματος ὄντος τετρακύκλου καὶ σκηνὴν ἔχοντος; Aristoph. Ach. 68 ff.:

ἐτρυχόμεθα . . ὁδοιπλανοῦντες ἐσκηνημένοι ἐφ' ἄρμαμαξῶν
μαλθακῶς κατακείμενοι; Herodot VII, 41: μετεκβαίνεσκε δὲ
[Ξέρξης], ὅπως μιν λόγος αἰρέοι, ἐκ τοῦ ἄρματος ἐς ἀρμάμαξαν;
ebd. 83: Πέρσαι . . ἀρμαμάξας . . ἅμα ἤγοντο, ἐν δὲ παλλακὰς
καὶ θεραπῆν πολλήν τε καὶ εὖ ἐσκενασμένην; Xen. Kyr. III,
1, 40: ἀναβάντες ἐπὶ τὰς ἀρμαμάξας σὺν ταῖς γυναιξὶν ἀπὴ-
λυνον u. a.

**φαρμό-φαλα* „schutzwälle“, bei Hesych: ἀρμόγαλα τὰ
ἀρτύματα. Ταραντῖνοι mit γ als graphischem ersatz für ς.
Mit -*φαλ-α* „wälle“ von *σελ-* „einschliessen, umhegen“ vgl.
εἶλαρ „schutzwehr“, ai. *var-ana-* „wall“, *var-atha-* „schutz-
wehr“ (Curtius, Grz.⁵ 550). Dasselbe wort mit kontraktion
bei Hesych: ἀρμῶλα (so ich, cod. ἄρμωλα) ἀρτύματα. Ἀρχάδες.
καὶ ἀρμώματα (so ich, cod. ἀρμώματα). ἀρμώματα aus **φαρ-*
μώματα stammt von **φαρμόω* „bringe abwehr, umschanze“;
es liegt bei Hesych auch in ἀρτύματα (cod. ἀρμύματα, die
alphabetische reihenfolge verletzend; M. Schmidt ἀρμοίματα)
ἀρτύματα vor, wo ἀρμύματα entweder aus ἀρμώματα ver-
schrieben ist oder aus einem dialekte stammt, in dem -ω-, zu
-η- geworden, durch -ῶ- ausgedrückt werden konnte (s. Griech.
Dial. I, 76 f.; II, 227). — Das erklärungswort ἀρτύματα hat
von der bedeutung „zurüstungen, vorrichtungen“ aus den be-
sonderen sinn „kriegerische zurüstungen, schutzvorrichtungen,
schutzwälle“ erlangt, vgl. ἀρτύειν in den wendungen ἐσμήνην,
μάχην, δόλον, λόχον ἀρτύειν.

**φάρ-μᾶ* „schutzwehr, burg“; beim suffix -*men-* ist zwar
die hochstufenform regelmässig, aber infolge des seit urindog.
zeit her bestehenden austausches zwischen den mit -*mo-* -*mā-*
und den mit -*men-* suffixen gebildeten stämmen (Brugmann,
Grundr. II, 160, 320, 345) auch die tiefstufenform erklärlich.
Auf dieses wort **φάρ-μα* geht, wie ich glaube, der eigennamen
Ἄρμα zurück, dessen spir. asp. volksetymologischen ver-
bindungen zuzuschreiben sein dürfte. Ἄρμα wird uns einmal
überliefert (vgl. Homer II. 2, 499; Strab. IX, 404 f.; Paus. I,
34, 2; IX, 19, 4 u. a.) als name einer böotischen stadt, die
„auf einem vom östlichen fusse des Hypatos vortretenden
hügel (bei dem dorfe Καστορί), dessen gipfel noch die sehr
altertümlichen reste einer kleinen akropolis trägt“ (Bursian,
Geogr. I, 217); und dann als bezeichnung eines „kahlen und
langgestreckten felsrückens“, dessen steilabfallende wand „von

Athen aus deutlich sichtbar ist und daher den athenischen Pythaisten als zielpunkt ihrer beobachtungen der blitze diene“ (Bursian a. o. I, 252, 333). Die herleitung des böotischen stadtnamens von dem „wagen des Amphiaraos“ (vgl. Strab. IX, 404; Paus. IX, 19, 4; Steph. Byz. 122, 7 u. a.) entstammt einer zeit, in der die stadt längst in trümmern lag. Von dieser böotischen stadt **Fάρμα*, deren ethnikon *Ἀρματεὺς* lautete (Steph. Byz. 122, 13, Eust. 266, 37), trug, wie es scheint, die böotische im kampf schützende göttin, deren bezeichnungen *Ἀλαλκομένη*, *Ἀλαλκομένης*, *Βουρμία* ich oben besprach, auch den beinamen **Φαρματεία*; so erkläre ich das *Ἀρματεῖον μέλος* (so die hschr., M. Schmidt *ἀρμάτειον μέλος* κτλ.), *εἶναι δὲ τὸν τῆς Ἀθηνᾶς νόμον* Hesych, vgl. Et. M. 145, 25 ff., Euripides Orestes 1384.

Ἀρμένη (in der überlieferung wechselnd mit *Ἀρμένη*, vgl. darüber Geogr. Gr. min. ed. C. Müller I, 66 anm., I, 388 anm.; bei Xen. An. VI, 1 [V, 9], 15 *Ἀρμένη*) stadt und hafen, 40 stadien von Sinope, ursprünglich wohl *ἡ πόλις ἡ *φαρμένη* genannt: die stadt, die durch ihre natürliche lage geschützt wird; daher das sprichwort (Strab. XII, 545): *ὅστις ἔργον οὐδὲν εἶχεν, Ἀρμένην ἐτείχισεν*, denn Armene zu befestigen, hat keine arbeit gekostet.

Ich glaube danach berechtigt zu sein, den böotischen eigennamen *Φάρμιχος* abzuleiten von der griechischen wurzel *φερ-* „wehren“, deren tiefstufenform *φαρ-* ich in den oben genannten beispielen nachgewiesen habe. Es könnte *Φάρμιχος* eine kurzform sein eines vollnamens, wie z. b. **Φαρμο-κράτης*, der, seiner bedeutung nach gleich *Ἀλεξικράτης*, von dem oben angeführten **φαρ-μά* „abwehr“ gebildet wäre wie *Χαρμοκράτης* von *χάρμη*; es könnte aber auch *Φάρμιχος* auf den namen der böotischen stadt **Fάρμα* zurückgehen, wie z. b. die böotischen namen *Θειβάδας* GDI. 708₅, *Θεῖβιχος* ebd. 706₅ auf den namen Thebens, *Θεισιών* ebd. 539₄ auf den namen Thespiäs, und es würde der in diesem letzteren falle anzunehmende wechsel des stammes *φαρ-ματ-* mit *φαρ-μο-*, wie oben schon bemerkt, urindog. gebrauche entsprechen, vgl. z. b. *αἶμο-βαφής*.

Leipzig.

Richard Meister.

I. Über *sundara*.

Das wort *sundara* „schön“ kommt in der vedischen litteratur noch nicht vor; umgekehrt findet sich das nach laut und bedeutung ähnliche wort *sūnāra*¹⁾ nur im Veda, nicht in der späteren litteratur. Also die lautliche form, die bedeutung und das zeitliche verhältnis des vorkommens beider worte macht es wahrscheinlich, dass *sundara* aus *sūnāra* entstanden ist. Ein vollkommen entsprechendes analogon für den seltsamen übergang bieten die neuindischen sprachen. Es ist nämlich skrit *vānara* im hindi marāṭhī zu *bandar*, panjābī zu *bāndar*, guzerāṭī zu *vāṁdar* geworden.²⁾ Die gleichung *vānara*: *bandara* = *sūnāra*: *sundara* macht es wahrscheinlich, dass auch *sundara* auf dem boden der volkssprache, wenn auch in viel früherer zeit, entstanden ist. Den hergang denke ich mir in beiden fällen folgendermassen. Unter dem einflusse der ersten langen silbe, bez. dem des sich aus der länge prākritisch entwickelnden accentus schwand der vokal der zweiten silbe so weit, dass *n* und *r* zusammenstiessen und aus ihrem contact ein *d* sich entwickelte. Da jetzt der erste vocal in geschlossener silbe stand, so wurde er nach dem prākritischen quantitätsgesetze kurz. Wir brauchen nicht anzunehmen, dass beide worte jemals durchaus zweisilbig gesprochen worden seien. Wenn die *n*-artikulation nicht unmittelbar, sondern durch einen „irrationalen“ vocal getrennt in die *r*-artikulation übergeht, so wird der übergangslaut *d* erklingen, wie ja auch die Inder selbst erkannt haben: *samyogam svarabhaktir na vihanti* Rīgv. Prātiç. 1, 411. Ähnlich hört man bei uns im volksmunde *Heinērich* und *Heindērich*, *Fähnērich* und *Fähn-dērich*. Der irrationale vokal entwickelte sich dann rückwärts wieder zu einem vollen vokal, weil sonst das *r* von **sundra* den prākritischen lautgesetzen gemäss hätte schwinden müssen. Ist meine anknüpfung von *sundara* an *sūnāra* richtig, so ist *sundara* ein altes lehnwort aus dem Prākrit.

¹⁾ Die bedeutungen von *sūnāra* sind nach dem P. W.: 1. *froh, freudig, wonnig*; 2. *froh so v. a. erfreulich*. — Nach Grassmann: 1. *schön, jugendlich schön* von menschen; 2. *schön, erfreulich* vom gute; 3. *m. jüngling, junger sohn*. — Ich habe in keiner stelle eine notwendigkeit bez. berechtigung dafür gefunden, eine andere bedeutung als „schön“ anzunehmen.

²⁾ Dass diese lautform in verhältnismässig alte zeit zurückgeht, folgt aus *sinh. vaṇḍurā*. — E. K.

Die etymologie von *sūnara* „schön“, av. *hunara* „tugend“ ist dunkel. Der erste bestandteil des wortes ist offenbar *su* (über das lange *ū* siehe Wackernagel, Das Dehnungsgesetz der griechischen Composita p. 15). Der zweite bestandteil kann kaum *nara* „mann“ sein, weil dann nach den bekannten regeln über die sanskrit. und av. composita ar. *su-nara* nicht zu der bedeutung „schön“ bez. „tugend“ hätte kommen können. Der träger der bedeutung in ar. *sunara* ist offenbar nur *su*, und *nara* ist ein bildungselement, also für uns ein suffix. Eine erweiterte form desselben scheint in *sūnrita* vorzuliegen. Mit diesem suffix *nara* dürften vielleicht auch *viçvānara*, *vaicvānarā*, *çikshānarā* gebildet sein. RV. 1, 96, 8 kommt ein á. l. *sánara* vor, nach P. W. „gewinn, beute“ nach Grassmann „mit männern verbunden“. Wenn das wort, wie es scheint, dort mit *tura* „reichlich“ in parallele steht, so dürfte es von synonyme bedeutung sein. Leiten wir es mit dem supponirten suffix *nara* von *sa* „zusammen“ ab, so würden wir als ursprüngliche bedeutung etwa „compact“ anzusetzen haben. Ein solches *sanara* stände dann zu dem nachvedischen *sāndra* „dicht“ in ähnlicher beziehung wie *sūnara* zu *sundara*. Doch ist das bloß eine kühne vermutung, die ich nur ausspreche, weil *sāndra* bisher etymologisch dunkel ist.

II. Über Indra.

Der oben besprochene einschub von *d* zwischen *n* und *r* ist schon im P. W. zur erklärang des namens *indra* aus einer wurzel *in* mit suffix *ra* angenommen worden. So gut diese etymologie die bedeutung von *indriya* erklären und für die deutung *indra* = *çakra* passen würde, so scheint mir dieselbe daran zu scheitern, dass es keine wurzel *in* giebt, sondern nur verbalstämme *inā inu inva*. Es findet sich zwar das particip *upenita*, aber noch nicht im R̥gveda, sondern erst im Çat. Br. (P. W. s. v. *in*). Und *inā* „tüchtig“ (schon RV.) wird man mit suffix *nā* von derselben wurzel *i*, von der *ināti*, *inoti* stammen, ableiten müssen. Können wir also nicht mit einer wurzel *in* operiren, so fragt sich, auf welche andere weise man diese silbe deuten will. Ich sehe nun eine möglichkeit, die mir beachtung zu verdienen

scheint. Das *i* der ersten silbe braucht nämlich nicht ursprachliches *i* zu sein, sondern kann auch indischer reflex des ursprachlichen reducierten vokals *a* sein. Wir würden also als ursprachliche form für *indra* etwa *ənro-* anzusetzen haben. Lautgesetzlich würde dem im griechischen *ἀνδρο-* entsprechen, das sich bekanntlich in zusammensetzungen wie *Ἀλέξανδρος*, und auch als erstes glied in *ἰκμητος*, *ἰκτασίη*, *ἰμάχη*, *ἰφάγος* seit Homer vorfindet. Ist diese zusammenstellung richtig, so würde *indra* mit *nara* zusammenhängen. Wir setzen also für die ursprache die formen *ənɣ* und *ənro* an, deren lautgesetzliche fortsetzer griech. *ἀνήρ* und *ἀνδρο-* sind. Man sah bisher das *a* von *ἀνήρ* etc. als prothetisch an; man könnte aber fragen, warum aus **μροτος* ebenso nicht **ἀμβροτος* geworden sei. Jedenfalls zwingt nichts zur annahme der prothese als die bisherige unmöglichkeit, die formen anders zu erklären. Ergiebt sich aber die möglichkeit, das *a* als organischen bestandteil in genannten worten aufzufassen, so wird man die annahme der prothese gerne fahren lassen. Die grundbedeutung von *indriya* wäre also „mannesthat, männlichkeit“ und aus ihr lassen sich die älteren bedeutungen von *indriya* leicht ableiten. Speciell verdient hervorgehoben zu werden, dass in den Brähmana *indriya* meist in verbindung mit *vīrya* vorkommt (P. W. s. v. *indriya*), und dass es auch „mannbarkeit“, concret „männlicher same“ bedeutet. Von da ist ein vom standpunkte der indischen philosophie aus leicht verständlicher sprung in dem bedeutungswechsel zu dem späteren „sinnesorgan“. Trotzdem würde der bedeutungswandel von *indriya* auffällig sein, wenn nicht dessen etymologie frühe verdunkelt worden wäre. Dagegen liess die stets bewusst bleibende etymologie des nahe verwandten *ἀνδρία* keine grössere abweichung von der ursprünglichen bedeutung zu.

Nach der vorgeschlagenen etymologie würde *indra* als „mann“ oder „der männliche“ zu deuten sein. Wenn man beachtet, dass im Veda *nri*, *nara* und *vīra* zu den häufigsten epitheta der götter gehören, und dass wir auch später *Nara* *Narottama* *Purushottama* als gottheiten finden, so wird die annahme nicht zu gewagt erscheinen, dass aus einem solchen epitheton der name des männlichsten gottes geworden ist. Und dies war um so eher möglich, als *Indra* längst aus dem stadium einer personificirten naturkraft herausgetreten war.

In keiner naturerscheinung konnte man die manifestation Indra's sehen, wie etwa in der sonne die Savitṛi's, in den winden die der Marut. Daher konnte der zweifel an dem dasein Indra's auftauchen (*utem āhur naisho astīty enam* 2, 12, 5. *nendro astīti nema u tva āha ka im dadarṣa kam abhi shlavāma* 8, 89, 3 etc.). Bei andern göttern von durchsichtiger physikalischer oder kosmischer bedeutung hören wir nichts von einem dergleichen zweifel. Ist also Indra mehr als eine personificirte naturerscheinung, ist er sozusagen eine complexe gotttheit, so liess er sich nach seinem nicht sinnfälligen wesen auch nicht benennen, und so konnte sich um so eher ein epitheton als sein name festsetzen.

Beachtenswert ist, dass *indra* oft dreisilbig zu lesen ist, also mit vokaleinschub *indara* oder *indira*, während in *candra*, *ccandra*, *tandra*, *mandra* und ihren ableitungen der vokaleinschub unterbleibt. Dies scheint darauf hinzuweisen, dass die lautgruppe *ndra* anderer natur in *indra* als in *candra* etc. ist. In letzteren ist das *d* etymologisch berechtigt. Wir würden also auch von diesem gesichtspunkte aus zu dem schlusse gelangen, dass in *indra* das *d* nicht etymologisch berechtigt, sondern euphonisch ist.

Ein positiver beweis aber dafür, dass auch schon in der ältesten sprache ein *d* zwischen *n* und *r* eingeschoben worden sei, lässt sich nicht erbringen. Dagegen hat sich auch, so viel ich weiss, nirgends in der alten sprache die lautgruppe *nr* gehalten. Die spätere sprache bildet zwar von *nṛi* die formen *nṛā nre nros*, doch im Rig-Veda fehlen sie und für *nre* findet sich dort *nāre*. Auch hat sich keine verbalform erhalten, in welcher die mit *r* anlautenden endungen direkt an wurzeln, die auf *n* auslauten, angefügt werden. Somit wäre der lautwandel *nr* zu *ndr*, der sich in andern sprachen vielfach findet, im altindischen auf *indra indriya* beschränkt, zu deren erklärung wir ihn annehmen. Das ist misslich. Aber ein ganz analoger fall, in dem ein natürlicher lautwandel auf ein einziges beispiel beschränkt ist, tritt bei *mr* ein. Dieses sollte analog dem *nr*: *ndr* zu *mbr* werden, das sich aber nur in *brū* für **mbrū*, av. *mru* findet. In allen übrigen fällen ist *mr* erhalten geblieben: *mraksh*, *mrud*, *mruc*; *kanra tamra tāmra tumra namra samrāj* etc., wahrscheinlich weil durch einschlebung eines *b* die klar gefühlte etymologie oder der zu-

sammenhang mit andern ableitungen aus derselben wurzel verdunkelt worden wäre. Dass aber auch in diesen fällen die neigung zur einschiebung des *b* bestand, beweist prakritisches *tamba* für **tambra tāmra*.

Dass der anlautende vocal von *indra* nicht ein reines, ursprüngliches *i* ist, scheint das schwanken der orthographie im Avesta *īndra* und *aīdra*, pehl. *andar*, zu beweisen. Mit *aīdra īndra* stellt Bezzenberger, Beiträge I, 342 (den hinweis hierauf verdanke ich prof. E. Kuhn) einen aus ahd. *entise* *andisc* und *antrisc* *entrise* antiquus vetustus und ags. *ent* riese erschlossenen deutschen stamm *antra-* riese zusammen. Ist das richtig, so würde anzunehmen sein, dass schon in der ursprache, wenigstens dialektisch, aus *enro-* sich ein *endro-* entwickelte, das urdeutsch *antra* oder *entra* ergab. Allerdings scheinen die formen *entise*, *andisc* ohne *r* gegen die herleitung aus *enro-* zu sprechen.

Endlich braucht es nicht wunder zu nehmen, dass nur im griechischen und im arischen (wenn nämlich meine etymologie von *indra* *indriya* richtig ist) sich der reducirte vocal erhalten, oder vielmehr zu einem vollen vocal entwickelt hat, während er sonst überall geschwunden ist. Denn ein reducirter vocal im anlaut musste vielfach wegen des sandhi gänzlich schwinden, und fehlte wahrscheinlich auch schon ursprachlich einigen oxytonirten formen von *anṛ*. So konnte leicht die consonantisch anlautende wortform siegreich aus dem wettstreit hervorgehen.

Bonn, 1. nov. 1889.

H. Jacobi.

aśā, vohū manānhā.

In seinem neusten aufsatz (diese Zeitschrift 30, 540 fg.) stellt W. Caland den satz auf, dass nicht nur die form *aśā* häufiger als es bisher geschehen, sondern auch *vohū manānhā* in einer reihe von stellen als vocativ zu fassen sei. Dies ist zweifellos richtig und eine wichtige entdeckung für die einzelerklärung der Gāthās. Den a. a. o. aufgeführten stellen sind für diesen gebrauch von *vohū manānhā* noch 28, 6; 33, 8; 44, 8; 51, 15 hinzuzufügen.

Aber Calands erklärung vermag ich nicht beizutreten. Caland meint *aśā* sei eigentlich vocativ dualis (loc. c. 541),

der aus einem dvandvacompositum sich losgelöst habe. Formell ist dagegen einzuwenden, dass *asa* durchweg als neutrum behandelt wird, der vocat. dual. also *asôî* oder *asê* lauten müsste. Ebenso wenig wäre *vohû mananhâ* eine correcte dualform. Sachlich ist entgegenzuhalten, dass eine dvandva-Verbindung von *mazdâ* und *asa* bei dem inneren verhältniss beider undenkbar ist, denn nur gleichgeartetes wie *haurvatât amerertatât* pflegt sich zu einem dvandva zu verbinden. Ein dvandva aus *asa* und *vohu manah* wäre wohl denkbar, kommt aber ebenfalls niemals vor.

Die einfachste lösung giebt Y. 29, 2 und 3 an die hand: *adâ tasâ gêuš peresaš asem und ahmâi asâ — paiti mravaš*. Hier ist *asem* accusativ, *asâ* aber nominativ singul. So erklärt sich Y. 48, 1 *yēzi adâiš asâ drujem vēnñhaiti* „wann durch die vergeltung¹⁾ Asha die Druj überwunden haben wird“, womit aus dem jüngeren Avestâ zu vergleichen:

Yt. 19, 95 *vanât asâ akām drujim* „es wird Asha die böse Druj überwinden“ und Y. 60, 5 (*vainîf*) *asâ*²⁾ *drujem*.

Ferner 46, 9 *yâ tôi asâ yâ asâi gêuš tasâ mraoš* (wer hat mich zuerst unterwiesen), „was Asha dir, was dem Asha der schöpfer des rindes gesagt hat“, eine deutliche anspielung auf Y. 29, 2 fg., wo *Gêuš Tashan* sich zuerst an Asha als den ersten minister des Ormazd wendet, und Asha, da es selbst keine ankunft ertheilen kann, die angelegenheit vor Ormazd zur sprache bringt. Y. 46, 9 enthält also eine wirkliche anspielung auf eine andere Gâthâ und ist insofern von besonderer bedeutung.

Y. 46, 12 *hyat us asâ naptyašsû nafsucâ | tûrahyâ uzjên fryânahyâ aejyašsû | ârmatôis gaetháo frâdô thwakhšanhá* „wann Asha bei den kindeskindern und kindern des Tûra Fryâna erscheinen wird, durch die bemühung der Ârmaiti, welche ihre leute fördert —“ *uzjên* ist besser mit Bartholomae (28, 29) von *uz-jam* abzuleiten, die ganze strophe 46, 12 aber ist eschatologisch, auf die ankunft des neuen reiches zu deuten. Das verlangt auch die ähnlichkeit mit 30, 8: *aeibyô — mazdâo saste ahurô* und *aeibyô saste ahurâ*. Tûra Fryâna scheint ein zeitgenosse des Vishtâspa und Zarathushtra gewesen zu sein. Yt. 5, 81 wird ein Fryâna in der nachbarschaft des Jâmâspa

¹⁾ am ende dieser welt. Der glaube an dieselbe wird einen massenhaften abfall von der Druj zur folge haben.

²⁾ nicht als compositum zu fassen.

(Yt. 5, 68), der Hvôva und der Naotairya (Yt. 5, 98), aus deren familie Hutaosa, die gemahlin des kônigs Vishtâspa stammte (Yt. 15, 35), genannt. Bei kindeskindern und kindern heisst soviel als in naher zukunft.

Es lässt sich ein festes gesetz für den wechsel von *asâ* und *ašem* als nominativ in den Gâthâs aufstellen. *ašem* wird nur dann als nominativ gebraucht, wenn es mit einem adjectiv verbunden ist, sonst vertritt *asâ* den nominativ; cf. *ašem* — *vahistem* Y. 27, 14; *ašem zevim* 31, 4; *astvat aşem aojônghvat* 43, 16; *nidâtem aşem* 49, 3; *yasô* — *ašem*¹⁾ 51, 4; *ašemcâ frâdat-gaëthem* 33, 11. Unklar ist mir 51, 20. In 29, 11 scheint *ašem* mit rücksicht auf das daneben stehende *khšathremcâ* gewählt zu sein.

Welche form ist eigentlich dieses als nominativ gebrauchte *asâ*? Calands erklärung des vocativ *asâ* passt aus den im eingang angeführten gründen auch nicht auf den nominativ. Man könnte daran denken, dass wie bisweilen im plural (vgl. *pauruš ayaptâo* Yt. 8, 49), so hier im singular die femininform für das neutrum substituiert worden sei. Die enge wechselbeziehung zwischen neutrum und feminin hat Joh. Schmidt in seinem neusten werk (Die Pluralbildungen etc.) eingehend erörtert und bewiesen.

Dagegen spricht aber, dass auch *vohû mananhâ* gelegentlich als nominativ sing. gebraucht wird. Die dentlichste stelle ist Y. 49, 7 *tațcâ vohû mazdâ sraotû mananhâ | sraotû asâ gûšahvâ tû ahurâ* | „und das soll, o Mazda, Vohu manô hören, hören Asha, und auch du horche, o Ahura!“

33, 7 *darešatcâ asâ vohû mananhâ* „es sollen zusehen Asha, Vohu manô.“ 43, 7 *hyat mâ vohû pairi-jasat mananhâ* „als Vohu manô zu mir kam“ (nämlich als bote und in begleitung des Örmazd, vgl. *khšmâ* ib. v. 11).

Darnach auch in folgenden stellen: 44, 1 *yathâ nê â vohû jimat mananhâ* „dass uns Vohu manô beistehen möge.“ 46, 3 *kaëibyô ûthâi vohû jimat mananhâ* „welchen zum heil wird Vohu manô beistehen?“ „womit zu vergleichen ist 48, 11 *kadâ mazdâ asâ mat ârmaitiš jimat*. 44, 11 *kathâ têng â vîjêmyât ârmaitiš*?

46, 12 *aț is vohû hêm aibimôist mananhâ* „dann wird Vohu manô ihnen beistand leisten.“ 46, 13 *ahmâi gazthâo vohû*

¹⁾ *hyên* ist auch auf *ârmaitiš* zu beziehen.

frâdaŧ mananhâ „dessen leute wird Vohu manô fördern“ (vgl. 43, 6 *vohû mananhâ yehyâ ūyaothanâis gaethâo asâ frâdeñtē*).

Ferner 31, 6 *mazdâi avaŧ khšathrem hyaŧ hoi vohû vakhsaŧ mananhâ* „jenes reich des Mazda, welches ihm Vohu manô ausbauen wird.“ 44, 6 *taibyô khšathrem vohû cinas mananhâ* „dein reich hat Vohu manô verheissen.“ 30, 8 *aŧ mazdâ taibyô khšathrem vohû mananhâ vōividdâitî* „dein reich wird Vohu manô bereiten.“ 43, 16 *asîm ūyaothanâis vohû daidîŧ mananhâ* „Vohu manô soll den lohn nach den werken geben!“

Ich erinnere daran, dass im jüngeren Avestâ bei neutren der instr. plur. nicht selten andere casus vertritt, allgemeiner pluralcasus wird, z. b. *azdebiš*, *khrafstrâis*. So könnte schon in der alten sprache, um bei den genien generis neutrius eine differenz zwischen nominativ und accusativ zu schaffen, unter bestimmten umständen der instr. stellvertretend für den nominativ und damit zugleich für den vocativ verwendet worden sein. Freilich war dies ein ausweg von zweifelhaftem werth. Wenigstens geräth unsere interpretation von der Scylla in die Charybdis, da die wahl, ob *asâ*, *vohû mananhâ* nominativ, ob vocativ, ob instrumental, oft schwer wird. Während in 49, 7 ein anderer casus als der nominativ vollkommen ausgeschlossen ist, in 43, 7 der wechsel der person den nominativ in hohem grad wahrscheinlich macht, ist an den anderen stellen der instrumental nicht minder zulässig, z. b. 44, 1; 46, 12. 13, wenn man damit 44, 16 *aŧ hoi vohû seraosô jañtû mananhâ* vergleicht. Vielleicht wird eine gründliche untersuchung über den wechsel des subjectes bei mehreren verben innerhalb einer strophe mehr licht verbreiten.

Manchesmal helfen die parallelen. So ist in 44, 2 *hvô zî asâ speñtô irikhtem vîspôibyô*¹⁾ *hârô mainyû ahûmbiš urvathô mazdâ* und 50, 6 *urvathô asâ nemanhâ zarathuŧtrô: asâ* als intrum. mit *urvathô* „befreundet mit“ (und *nemanhâ* mit *vâcem baraitî*) zu verbinden. *urvatha* regiert auch sonst den instr.: *yê hoi mainyû ūyaothanâiscâ urvathô* 31, 21. Durch 44, 2 wird *asâ* in der parallelstelle 31, 13 *tâ cashmêng thvisrâ hârô aibi asâ vaēnahî vîspâ* als instr. erklärt. Ebenso in 43, 6 *yehyâ ūyaothanâis gaethâo asâ frâdeñtē* durch 44, 10 *yâ moi gaethâo asâ frâdōit hacēmnâ* „im verein mit Asha“ (wie *seraosô asî hacimnô* 43, 12).

¹⁾ Dativ im sinn des genitiv.

Grammatisch sicher und in der vorstellung von der persönlichkeit des Asha begründet ist der instr. in fällen wie *at ahyâi asâ mazdâo urvarâo vakhsat* 48, 6. — Etwas anders fasse ich jetzt 53, 5 *asâ vê anyô ainim vivênghatû* „eins von euch soll das andere an gerechtigkeit zu übertreffen suchen (desid. von *van* in der gewöhnlichen bedeutung)!“⁴

Wie sind aber *vohû mananhâ*, *asâ* zu fassen in stellen wie Y. 50, 3 *yâm hoi khshathrâ vohucâ côišt mananhâ*; 45, 10 *hyat hoi asâ vohucâ côišt mananhâ*; 31, 3 *asâcâ côiš*? Auch auf *khshathrâ* die vorgeschlagene erklärungs auszudehnen, trage ich bedenken aus rücksicht auf 29, 10 *asâ khshathremcâ* (vocative). Umgekehrt lehrt jedoch 51, 4 *kuthrâ manô vahistem kuthrâ thvâ khshathrâ mazdâ*, dass *khshathrâ* auch als nominativ stehen kann, ebenso 43, 14. Bei diesem wort vertritt vielleicht der plural den singular, denn *khshathra*, nicht aber *asâ* und *vohu manô*, wird in den Gâthâs auch sonst pluralisch gebraucht; cf. 31, 22; 32, 13; 45, 7. 9 (?). Dann könnte allerdings in 50, 3; 45, 11 *khshathrâ vohucâ mananhâ* und *asâ vohucâ mananhâ* als subject, *asâcâ* 31, 3 als vocativ gefasst werden. Ebenso 30, 7 *ahmâicâ khshathrâ jasat mananhâ vohû asâcâ* „und ihm (dem guten unter den beiden geistern¹) stehen Khshathra, Vohu manô und Asha bei.“ Der sinn würde verlieren, wenn man aus dem folgenden Armaiti als subject vorwegnähme.

Man sieht, die schwierigkeiten in den Gâthâs nehmen kein ende.

December 1889.

K. Geldner.

Miscellen.

1. Nöldeke hat in seinen „Aufsätzen zur persischen Geschichte“ p. 147 die namensform Xerxes auf ein vorangegangenes Xâr-xâs für pers. *Khshayarša* zurückgeführt. Diese vorausgesetzte form findet sich als ξαρξᾶ in dem satze Aristophanes' Acharner 100: *ἰατρὰ μανέξαρξανισσοραίσουρα*, welchen Bötticher Arica p. 29 mit recht an die persischen glossen anreihete, ohne eine erklärungs zu wagen. Meinem

⁴) So richtig Bartholomae, Ar. F. 2, 124 gegen Beiträge p. 23.

verehrten collegen R. Schöll verdanke ich den hinweis auf die schrift von F. A. Wolf „Aus Aristophanes Acharnern“ (Berlin 1812) p. 54 f., welcher ältere unbrauchbare erklärungen von Anquetil Duperron u. a. verzeichnet, namentlich aber auf W. Ribbeck's Ausgabe der Acharner (Leipzig 1864) p. 201 f., wo erklärungsversuche von Brockhaus und Spiegel mitgetheilt sind, sowie auf R. Westphal's Übersetzung der Acharner (Bibliothek humoristischer dichtungen hrsg. von G. Haller. Bd. III. Halle 1868) p. 104. Mit Westphal suche ich in dem satze echt persische worte, aber ohne zusammenhang an einander gereiht; ich billige daher von den früheren deutungen $\mu\alpha\upsilon\epsilon$ = *manā*, $\xi\alpha\rho\xi\alpha$ = *khšayāršā*, $\sigma\alpha\tau\eta\upsilon$ = *khšatira* und füge die neue hinzu: $\nu\alpha\pi\acute{\iota}\sigma\sigma\omicron\nu\alpha\iota$ = *nīpištanaīy*, welcher deutung Spiegel mit seinem *abiy* + *ištanaīy* am nächsten gekommen ist. Das sind alles worte, welche ein Grieche aus den reden der Perser oft genug heraushören mochte. Der versuch von L. Chodzkiewicz „Un vers d'Aristophane“ in den Actes de la Société philologique T. VI, no. 2 (Paris 1876) ist mir leider nicht zugänglich.

2. Skr. *makuṭa* ist eine bei den lexicographen vorkommende variante für *mukuṭa* diadem wie *makula* für *mukula* knospe. Beide *a*-formen finden ihre bestätigung durch malaiisch *makuta*, *makota* wie durch präkr. *maṭilo* Hem. I, 107. Dass auch die bis zu den Gāthās zurückzuverfolgende form *istri* durch das Malaiische bestätigt wird, hat schon Pischel zu Hem. II, 130 hervorgehoben.

3. Die Bihārī-dialekte kennen für „erde“ ein wort *pūhumī* (Bate, Dict. of the Hindee langu. p. 443^b) oder *pūhamī* (Grierson, Introd. to the Maithili langu. II, 209^b), welches sich den bekannten Pāli-formen *puṭhuvī*, *puṭhavī* u. s. w. zur seite stellt; vgl. Kuhn, Beitr. z. Pāli-Gramm. p. 13 anm. Pischel zu Hem. I, 88. 131. Der übergang von *v* in *m* ist ein gegenstück zu dem von *m* in *v*, der in den modernen indischen dialekten ja häufig genug ist.

E. Kuhn.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Jac. Grimm: Kleinere Schriften.

Achter (Schluss-)Band:

Vorreden, Zeitgeschichtliches und Persönliches.

Mit Register zu Band VI—VIII. XI, 612 S. gr. 8. Preis 12,50 M.

Inhalt:

Vorreden. Hildebrandslied und Weissenbrunner Gebet. — Altdeutsche Wälder. — Silva de romances viejos. — Deutsche Sagen. 1. u. 2. Theil. — Deutsche Grammatik. — Wuk, serbische Grammatik. — Hymnorum interpretatio theotisca. — Dietrich, Russische Volksmärchen. — Deutsche Mythologie. — Taciti Germania. — Thomas, Der Oberhof zu Frankfurt a. M. — Rössler, Deutsche Rechtsalterthümer aus Böhmen und Mähren. — Basile, pentamerone. — Schulze, Gothisches glossar. — Lex salica hrsg. von Merkel. — Deutsches Wörterbuch. 1. u. 2. Bd. — Wuk, Volksmärchen der Serben. — Candidus, Der deutsche Christus. — Zeitgeschichtliches. Nachträge zu den Berichten aus Cassel. — Die Elsasser. — Über Sachsen. — Verhandlungen über die Bundesverfassung. — Vom Congress. — Über Ländertausch in Deutschland. — Sachsen. — Spielerei und Schwierigkeit. — Grossthun. — Bemerkungen über eins der Projecte der Pentarchen zu einer deutschen Bundesacte. — Dichter in der Volksvertretung. — Über den metaphysischen Sinn der Deutschen. — Snjet. — Über den Unterschied zwischen Staatsdienern und Brotdienern. — Zur Beschreibung der Göttinger Säcularfeier. — Ein hessischer Orden. — Album deutscher Schriftsteller zur vierten Säcularfeier der Buchdruckerkunst. — Mittheilung. — Adresse an den König für Schleswig-Holstein. — Schleswig. — An Herrn von Gauvain in Potsdam. — Erklärung. — Vorträge in der Nationalversammlung zu Frankfurt a. M. — Über Geschäftsordnung. — Über Schleswig-Holstein. — Über Grundrechte. — Über Adel und Orden. — Scandinavismus. — Ein Wort an die Bewohner Berlins. — Vortrag über Schleswig-Holstein. — Erklärung. — Aufforderung. — Hessenlied. — Ferner eingenommen für die Hessen. — Bekanntmachung. — Aus dem Radetzkyalbum. — Ein Spruch Freidanks. — Persönliches. Ein Lebensabriss. — Hausbüchel. — Letztwillige Verfügungen. — Aus der Familienbibel. — Rede an die Studenten. — Toast in Travemünde. — Aus dem Album zur Erinnerung an die zweite Germanistenversammlung zu Lübeck. — Aus dem Gervinusalbum. — Anhang und Nachtrag. Irmenstrasse und Irmensäule. — Wiarda, Willküren der Brockmänner. — Zur Recension der deutschen Grammatik. — Glauben. — Tabula gratulatoria. — Zum Wörterbuch. — Über die Alterthümer des deutschen Rechts. — Aufforderung. — Nota sul gotico nomine Sagila. — Bericht über das germanische Museum. — Vorschläge in der Plenarversammlung der historischen Commission zu München. — Antrag. Theodor Benfey zum correspondierenden Mitgliede der Berliner Academie zu erneuern. — Register.

Verlag von C. Bertelsmann in Göttersloh.

Immanuel Kant

und die

Grundlagen der christlichen Religion.

Von

Lic. theol. Dr. W. Koppelman.

Preis 1,20 M.

Aus den letzten fünf Jahren.

13 Essays. 4. Folge.

Von

Herman Grimm.

6 M., geb. 1,20 M.

Inhalt: Goethe im Dienste unserer Zeit. — Die deutsche Schattfrage und unsere deutschen Klassiker. — Deutscher Unterricht auf deutschen Gymnasien. — Die neue Goethe-Ausgabe. — Goethe und Carlyle. — Goethe und der Bildungs-schaden. — Zwei Erinnerungstage. — Wort und Wirkung der Kunstcritik. — Die Berliner Jubiläumsausstellung 1887. — Die Verleumdung Buss. — Die Gemere della Segnatura. — Rudolf Stamm's Stück des Abendmahls von Leonardo Al. Vinci. — Muralis gemischte Wandgemälde. — Salvatore Farnia. — Das Dachmal Kaiser Wilhelm's I.

Bilder

aus der

älteren deutschen Geschichte.

Erste Reihe:

Die deutsche Urzeit.

Von

Gotthold Klee.

Preis 2,50 M., gebunden 3 M.

Das Buch führt auf der Höhe der heutigen Geschichtsauffassung der Germanen der Urzeit und ihres Kampfes mit den Römern vor der Völkerwanderung. Die Bilder sind Herrn Prof. Zarncke in Leipzig gewidmet.

(Zte. f. Lit., Kunst und Wissenschaft der Hoch-Korrespondenten.)

ZEITSCHRIFT
FÜR
VERGLEICHENDE
SPRACHFORSCHUNG
AUF DEM GEBIETE DER
INDOGERMANISCHEN SPRACHEN.

BEGRÜNDET
VON
A. KUHN.

HERAUSGEGEBEN
VON
E. KUHN UND J. SCHMIDT.

BAND XXXI. NEUE FOLGE BAND XI.
DRITTES HEFT

GÜTERSLOH.
DRUCK UND VERLAG VON C. BERTHESMANN.
1898.

Manuskripte, welche Verfasser aus deutscher und lateinischer Sprache vorlegen, werden
an die Adresse des Prof. Dr. J. Kuhn, Münster, Westfalen, 2, oder an die Adresse des
Prof. Dr. J. Schmidt, Bonn, 47, an den Redaktionsschreiber zu senden.

Die Redaktion.

Inhalt.

Indogermanische a-stem- und isostudien. Von Paul Kretschmer.	32
Die pronomen der nom. in den indogermanischen sprachen. Von Pella Solmsen.	47
Der dativus singularis der germanischen sprachen. Von Oskar Wiedemann.	47

Verlag von C. Bertelsmann in Göttersloh.

Bilder aus der älteren deutschen Geschichte.

Erste Reihe:

Die deutsche Urzeit.

Von

Gotthold Klee.

Preis 2.25 M., gebunden 3 M.

Zweite Reihe:

Die Völkerwanderung.

Von

Gotthold Klee.

Preis 3 M., geb. 4 M.

Das Buch steht auf der Höhe der heutigen Geschichtsschreibung der Germanen der Urzeit und ihres Kampfes mit den Römern vor der Völkerwanderung. Die Bilder sind Herrn Prof. Zarncke in Leipzig gewidmet.

(Ztg. f. Litt., Kunst und Wissenschaft der Hamb. Korrespondenten.)

Otto Harrassowitz in Leipzig.

Specialbuchhandlung für Linguistik.

Direkte Beziehungen mit dem Orient, besonders Bombay, Calcutta, Kairo, Beyruth, Konstantinopel etc. Regelmässiger Import aller wichtigen dort erscheinenden Werke.

Grosses gewähltes Lager von Werken von allen Zweigen der Sprachwissenschaften und der klassischen Philologie, wovon jährlich mehrere Special-Kataloge erscheinen, die auf Verlangen gratis und franko zugesandt werden.

Ankauf ganzer Bibliotheken
sowie einzelner Werke von Werth.

Hierzu eine Beilage von der Verlagsbuchhandlung George Westermann in Braunschweig, welche freundlicher Beachtung empfohlen wird.

Indogermanische accent- und lautstudien.

I. Progressive accentwirkung im indogermanischen.

Die erforschung des indogermanischen vocalismus verdankt einen ihrer wesentlichsten fortschritte der erkenntnis, welch tiefgreifenden einfluss der accent auf die gemeinindogermanische gestaltung der vocale ausgeübt hat. Diese erkenntnis gründet sich auf die beobachtung, dass eine betonte silbe übereinstimmend in allen einzelsprachen gesetzmässig geregelte veränderungen aufweist, sobald der ton auf die folgende silbe gerückt ist. Man hat bisher fast durchgängig sich der annahme zugeneigt, dass solchen reductionen nur diejenigen silben unterlagen, welche der tonsilbe vorausgingen,¹⁾ vgl. z. b. de Saussure Syst. prim. 211. Dass aber der schwächung auch die auf die tonsilbe folgenden vocale ausgesetzt waren, der accent also auch progressiv gewirkt hat, macht nicht nur die erfahrung wahrscheinlich, welche wir in historischer zeit an sprachen mit expiratorischer betonung machen, sondern wird vor allem durch die thatsache bewiesen, dass unbetonte auslautende silben in einer grossen reihe von fällen dieselben vocalreductionen zeigen, wie die vor dem ton stehenden silben. Vocalabstufung in auslautenden silben hat man schon längst erkannt,²⁾ ohne indess in der regel daraus die folgerung abzuleiten, dass in diesen fällen die tonsilbe vorausgegangen sein, der accent mithin progressiv gewirkt haben müsse;³⁾ implicite ist dieser schluss jedoch bereits in J. Schmidts erklärang der optativflexion K. Z. 24, 303 enthalten,⁴⁾ und auf grund hiervon hat

¹⁾ Dass alle silben vor dem ton vocalreduction erlitten, beweisen fälle wie lat. *simus*, wo wurzelsilbe (*es-*) und optativsuffix (*-iē-*) reducirt sind, *μαρτός*, ai. *snūbhī* von *sānu*, *stnyumās*, *μυητέ ἀδραραί* u. v. a.

²⁾ So hat schon Scherer Zur Gesch. d. deutschen Spr. 1. Aufl. 218 f. — 2. Aufl. 336 f. die activen personalendungen aus den medialen abgeleitet (ebenso Osthoff Morph. Unt. IV 282); längst erkannt ist abstufung des genitivsuffixes *-es -os* zu *-s* u. a.

³⁾ Die von Strachan Bezz. Beitr. XIV 174 ausgesprochene vermutung wird unten berührt werden.

⁴⁾ ebenso in seiner erklärang der ai. composita von *gāus* wie *kr̥d-gu-s* K. Z. 25, 54.

W. Schulze K. Z. 28, 277 dem indogerm. accent ausdrücklich vorwärts wirkende kraft zugesprochen.¹⁾ Wir wenden uns im folgenden zu einer betrachtung der fälle, welche progressive accentwirkung zu erweisen geeignet sind.

1. Der nom. acc. sing. der stämme auf kurzes und langes *i* und *u*.

Die stammsilbe der indog. *i*- und *u*-stämme ging in den casus, in denen sie den ton hatte, auf -*ēi*- -*ōi*-, bezw. -*ēu*- -*ōu*-, in denjenigen, in welchen sie unbetont war und der accent auf dem casussuffix ruhte, auf -*i*-, bezw. -*u*- aus. In derselben schwachen form erscheint aber auch der stammvocal im nom. acc. sing. masc. fem. und neutr. Wenn Paul in seinen und Braunes Beitr. IV 434 und de Saussure Syst. d. voyelles 205. 211 einst behaupteten, dass das eintreten von *i u* für *ei eu* an folgenden consonanten gebunden war, so dürften sie diese ansicht heute schwerlich noch aufrecht erhalten. Vielmehr müssen wir consequenterweise das *i u* im nom. acc. sg. ebenso erklären, wie in den suffixbetonten casus d. h. durch schwächung aus *ei eu* in unbetonter silbe. Da aber auf die stammsilbe keine weitere silbe mehr folgt, so kann der accent, welcher diese schwächung hervorrief, nur auf der wurzelsilbe gelegen und muss von dort aus in progressiver richtung auf den stammvocal gewirkt haben. In der flexion der *i*- und *u*-stämme wechselte also die accentstelle zwischen wurzelsilbe, stammvocal und casussuffix etwa in folgender weise.

i-stämme.

- A. Sg. N. m. f. -*is* ai. *pátis nóis* lit. *váltis*.
 Acc. m. f. -*im* ai. *pátim nóim* lit. *válti*.
 N. Acc. n. -*i* ai. *vřñi*.
 B. Sg. Voc. -*ēi* (oi) ai. *ágne* lit. *agnē*.
 G. -*ēs* (ōis) ai. *agnés* lit. *agnēs*.
 D. -*ējai* ai. *agnáye*.
 L. -*ēi* ai. *agnā*.
 Pl. N. -*éjes* ai. *agnáyas*.

¹⁾ Schulzes hypothese über das suffix des nom. pl. (a. a. o.) ist nicht sicher genug, um wirklich beweiskräftig zu sein.

- C. Sg. I. -imí lit. *ugnimì*.
 -i (iē) ai. *matì*.
 Pl. I. -imís lit. *ugnimís*.
 -ibhís ai. *agníbhís*.
 L. -isú ai. *agníšu* asl. *ogničhū*.

u-stämme.

- A. Sg. N. m. f. -us ai. *çátrus* πῆχvς.
 Acc. m. f. -um ai. *çátrum* πῆχvv.
 N. Acc. n. -u ai. *páçu* fástv got. *faihu*.
 B. Sg. Voc. -eñ (oñ) ai. *súno* lit. *sunāñ*.
 G. -eūs (oūs) ai. *sūnós* lit. *sunāñs*.
 D. -évai ai. *sānāve* asl. *synovi*.
 L. -éu (óu) ai. *sānāñ*.
 Pl. N. -éves ai. *sānāvas*.
 C. Sg. I. -umí lit. *sānumì*.
 -ú (uē) avest. *çratā*, vgl. ai. *paçvā*.
 Pl. I. -umís lit. *sānumís*.
 -ubhís ai. *sānúbhís*.
 L. -usú ai. *sānūšu* asl. *synūchū*.

Ebenfalls in die klasse C gehören der dat. und gen. pl. und die casus obliqui des duals. Schwierigkeit macht die einordnung des acc. pl., welchen Osthoff Paul und Braunes beitr. III 35 ff. zu den schwachen, Brugmann Curt. Stud. IX 285 ff. zu den starken casus rechnen möchte. Reducirter stamm ergibt sich aus ai. *sārinç* (in der Samhita RV. I 173, 8) *çátrūn*, gr. πόλις gortyn. *viivz* lit. *naktis sūnūs* got. *balgins sumuns*. Ved. *aryás paçvās* haben den accent auf dem casus-suffix, eine betonung, welche auffallend zu den übrigen oxytonierten acc. pl. *ukšyás tudatás mahatás durás padás apás pathás mathás datás puhsás* u. s. w. stimmt; auch im lit. zeigt der acc. pl. accentwechsel: nom. *nāktys dangūs*, acc. *naktis dangūs* (aber *szirdis sūmus*), allerdings auch bei den o- und ā-stämmen *būtai*: *butūs*, *meřgos*: *mergūs*. Jedenfalls war wohl dieser casus bei den i- und u-stämmen ursprünglich nicht wie der nom. auf der stammsilbe betont.

In einer Reihe von wörtern erscheint -i- -u- auch in den casus B: ved. gen. sg. *ariás aryás*, nom. acc. pl. *aryás* (Lan-

nom. pl. *mádhvas*, gr. γονρός δονρός aus *γονρός *δορφός.¹⁾ J. Schmidt Plur. d. idg. Ntr. 70 anm. macht darauf aufmerksam, dass in der ganzen ved. und griech. flexion von *ávis* = *οἷς* kein -ei- erscheint, *ávyas* = hom. *όιος*;²⁾ dem gr. *πίτρος* entspricht im ved. nur *pitvás*, nicht *pitós* von *pitú-* „saft“.³⁾

Mit dem wechsel der accentstelle musste ursprünglich ein wechsel nicht nur der stammsilbe, sondern auch des wurzel-vocals verbunden sein: den casus A kam starke, allen übrigen casus schwache wurzelsilbe zu. Vgl. J. Schmidt K. Z. 25, 51 ff. v. Bahder Verbalabstracta 92 f. Brugmann Grundriss II 277. 305. Erhalten hat sich dies verhältnis nur in wenigen fällen. Ai. A. *sānu*, *dāru*: B. *snós*, *drós*, avest. *draos-ca*: C. *snínā snūbhis snūšu*, *drūnā*. Die im Ai. als infinitiv und gerundium verwendeten casusformen der mit -tu- gebildeten verbalabstracta bewahrten diese verschiedenheit länger als andere nomina, weil sie nicht in gleichem maasse gegenseitiger beeinflussung ausgesetzt waren z. b. *étum*: *itvā*, *srótum*: *srutvā*, *dhātum*: *dhitvā*, *bhāvitum*: *bhātuvā*. Im übrigen wurde dieser wechsel durch den ausgleichungstrieb meist in der weise beseitigt, dass entweder die starke oder die schwache wurzelsilbe durch alle casus durchgeführt wurde, jene z. b. in got. *filu* air. *il* gr. *πολύς* (idg. *pelu-* *polu-*), diese in ai. *purá*; vgl. ferner ai. *prthā-* gall. *Litu-māra* (*πλευρίς* ist zweideutig) und, lit. *platūs*, ai. *ācūs ōxvūs* und lat. *acu-pedius*, ai. *ṛtū-* und avest. *rātu-*, ai. *kṛtvās* und asl. *kratū*, air. *sruth* und ai. *srótum*; ebenso bei den i-stämmen ai. *purís* lit. *pilis* und gr. *πόλις* (idg. *poli-*), ai. *tatis ráscis* und ai. *tántis*, ai. *dištis* ahd. *in-ziht* und *deižis*, ai. *dītis dóscis* und ai. *dāti-varas* lat. *dōs* asl. *dati* lit. *dūtis*, ai. *sthītis stāscis* und avest. *stāiti-* u. s. w. und zwar wiegt bei diesem suffix schwache wurzelsilbe vor. Whitney Ai. Gr. § 1157. v. Bahder Verbalabstracta 62.

In entsprechender weise hat sich auch die betonung ein-

¹⁾ Die flexion *πόλις πόλιος πόλι*, *πόλιες* u. s. f. und *γένυς γένυος γένυι*, *γένυες γένυων γένυσι* (gegenüber ved. *hānuvas*) beruht auf durchführung des -i-, -u- vom nom. acc. sing. durch alle casus.

²⁾ aber lit. *arēš* gen. sg. von *arīs*.

³⁾ Idg. *pitu-* bedeutete „trank, saft“, *pitu-dōru* = ai. *pītudāru* (und *pītadāru*), „saftbaum, harzbaum“ = fichte. Von diesem compositum ist gr. *πίτρος* Pamirdial. *pit* fichte die kurzform.

förmig gestaltet: der eine teil der nomina betont, durchweg die wurzelsilbe, der andere teil den stammvocal. Bei den substantiven hat sich diese ausgleichung in den einzelsprachen oft nach verschiedenen richtungen vollzogen z. b. *πάχυνς*: ai. *bahús*, *πέλεκυνς*: ai. *paraçús*, *πόλις*: ai. *purís* lit. *pilis*, ai. *ερόνις*: lit. *szlaunís*. Die mit suffix *-ti-* abgeleiteten verbalabstracta zeigen teilweise in derselben sprache beide betonungen neben einander: ai. *μάτις* und *matís*, *ῥήσις* und *ῥῥήσις*, *βῆτις* und *bhātís*, got. *gabaurþs*: ahd. *giburt*, got. *gaqumþs* ahd. *kumft* nhd. *kunft*: anord. *samkund*. Das griechische hat überall die wurzelbetonung durchgeführt: *τίσις τέρεσις γένεσις*, während das litauische gewöhnlich die endsilbe im nom. sg. betont: *atmintis prigimtis pažintis prieitis*; die isolirten infinitive zeigen jedoch die ihnen zukommende wurzelbetonung: *eiti kēlti kirsti*. Im skr. und germ. schwankt die betonung, vgl. Verner K. Z. 23, 124. Whitney Ai. Gr. § 1157. v. Bahder Verbalabstr. 62.

Die adjectivischen *u*-stämme hatten, wie die übereinstimmung des altindischen, griechischen, litauischen und germanischen ergibt, schon in der ursprache den accent in der regel auf dem stammvocal, s. Bezzenberger in seinen Beitr. II 123 ff. z. B. ai. *prthús* *πλατὺς* lit. *platūs*, ai. *gurús* *βαρύς*, lit. *kartūs* got. *hardus* ahd. *hart*, ai. *svādús* *ἡδύς*, ai. *āśús* *ὠκύς*. Hier sind für die richtung der ausgleichung wahrscheinlich die adjectivischen *o*-stämme, welche im gegensatz zu den substantiven meist auf der endsilbe betont sind, ausschlag gebend gewesen. Doch fehlt es nicht an einzelnen ausnahmen wie ai. *mádhus* „süss, lieblich“, das erst innerhalb des skr. aus dem neutralen substantivum *mádhū* = μέθυ hervorging, *vásus* „gut“ zu *vásu* ntr. (Brugmann Grundriss II 295 f.), *cárus* „lieb angenehm“ (= ags. *fæle* „lieblich“? Kluge Nom. Stammbild. § 182), got. *seipus* „spät“, *ἡμισυς* „halb“ vgl. *ἡμισυ* „hälfte“, *ῥῥήλυς* ai. *dhárus* u. a.

Bemerkenswert ist die vorliebe der neutra auf *-u* für wurzelbetonung, ai. *jánu* γόνυ, *dáru* δόρυ, *mádhū* μέθυ, teilweise im gegensatz zum masculinum: ai. *paçús*, aber *páçu* got. *faihu*, ai. *payús*, „hüter, hirt“, aber *πῶν* „herde“, *γλάφυ* „höhle“ zu **γλαφίς* (?) „hohl“. Der circumflex des adverbiums *εὖ* „wohl“ weist auf früheres **ῥῥῥῥ*, denn nach der regel *ῥ βαρεῖα καὶ ὀξεῖα εἰς ὀξεῖαν συναιροῦνται, εἰάν μὴ*

τονικόν κωλίση παράγγελμα (Joann. Alex. p. 6, 20) hätte *ήν nur *εῦ ergeben können. Das erkannten schon die alten grammatiker, wenn sie sich auch die betonung von *ήν gegenüber ής εἰς nicht zu erklären vermochten; vgl. Apollon. adverb. 614. Sie suchten die unregelmässige betonung von εῦ dadurch zu erklären, dass sie oxytonirtes εῖ regelrecht in circumflectirtes εῦ übergehen liessen, ὅτι πᾶσα δίφθογγος τελική εἰς υ λήγουσα ἀποστρέφεται τὴν ὀξεῖαν. Vgl. Choïrob. Bekk. An. III 1237: τὸ δὲ Ἀχιλλεῦ περισπᾶται, ἐπειδὴ πᾶσα λέξις εἰς τὸ υ καταλήγουσα ἐν δίφθογγῳ ἐπὶ τῆς τελευταίας συλλαβῆς ἔχουσα τὸν τόνον περισπωμένην δέχεται, οἷον σοφοῦ καλοῖ ἀγαθοῦ σεμνοῦ etc.; ihnen schliesst sich Lehrs Aristarch.³ 377 an. Dieser erklärungs widersprechen jedoch nicht nur fälle wie οὗ ἰδοῦ, sondern auch die analogie der ι-diphthonge z. b. ὁδοί τιμαί πανδημεί; wir haben also vielmehr zwischen εῖς und εῦ denselben accentunterschied anzuerkennen, der in ai. *paçús* und *páçu* deutlich zu tage tritt. Das adjectivische hom. ήν ntr. hat sich natürlich nach ής gerichtet. Von i-stämmen weiss ich nur einen beleg für diesen accentwechsel anzuführen: ved. masc. *vṛṣhís*, instr. *vṛṣhínā*, aber neutr. *vṛṣhi*, denn bei J. Schmidts annahme Plur. d. idg. Ntr. 247, dass *vṛṣhi* sich an die betonung von *vṛṣan-* angeschlossen habe, bleibt unerklärt, warum nur das neutrum und nicht auch das masculinum dieser beeinflussung unterlag.

Neben dieser klasse von i- und u-stämmen lag im indogermanischen eine zweite, welche auch im nom. und acc. sg. starke stammform aufweist: sie ist, von spärlichen resten im arischen abgesehen, welche Bartholomae Ar. Forsch. I 34. Handbuch § 226. 230 ff. verzeichnet, fast ausschliesslich im griechischen erhalten: es sind dies die masculinen stämme auf -eu- wie *ιερεῖς* gen. *ιερεῶνες*. Charakteristisch ist für diese nomina, dass sie den hochton in der ganzen flexion, auch im vocativ auf der stammsilbe tragen, womit deren starke form im besten einklange steht. Dass auch diese stammklasse vocalabstufung kannte, also in den casus C das casussuffix betonte, darauf weist das einzige gemeinindogermanische beispiel *djeús* = ai. *dyáús* *Ζεύς* lat. *dies*, in den schwachen casus *div-*, sowie das in analoger weise flectirte apers. *dahyāuš* „land, gegend.“

Sg. N. <i>dahyauš</i>	vgl. ai. <i>dyáuš</i>
Acc. <i>dahyāum</i>	<i>dyām</i>
(und <i>dahyum</i>)	
Loc. <i>dahyauvā</i>	<i>dyāvi</i>
Pl. N. <i>dahyāva</i>	<i>dyāvas</i>
Acc. <i>dahyāva</i>	
G. <i>dahyunām</i>	} vgl. <i>dyūbhis</i>
L. <i>dahyušuvā</i>	

Im übrigen hat das griechische bei diesen substantiven die starke stammform durch alle casus durchgeführt.

In einigen fällen flectirt derselbe *u*-stamm sowohl nach der 2. wie nach der 1. klasse. Dem barytonirten *πρέσ-βυς*, welches allerdings wurzelhaftes *-u-* zu enthalten scheint, steht oxytonirtes *πρεσ-βεύς* (boi. *πρις-γεῖτες*), *βρα-βείς* (aus *μη-γέυς*) gegenüber, vgl. *πρεσβεύω πρεσβευτής πρεσβήτιον πρεσβηίς*. Ai. *vanargū-* „im walde befindlich“ ist wie alle composita von wurzelstämmen im sanskrit auf dem zweiten gliede betont, ebenso lit. *žmogūs* „mensch“ und die adverbia *ἐγ-γύς μεσση-γύ μεσση-γύς*, deren zugehörigkeit Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1889 s. 53 vertritt. Vgl. ferner avest. *bāzāuš: bāzūš* ai. *bahús pāxvς* ags. *bōg* ahd. *buog* u. a. bei Bartholomae Ar. Forsch. I 34. Doch haben wir vorläufig kein recht, die eine gattung dieser nominative für unursprünglich zu erklären, denn so gut wie es barytonirte und oxytonirte stämme auf *r* *n*, *o* und *a* gab, konnten auch die *u*-stämme zweierlei betonung haben. Ein ähnliches verhältnis scheint zwischen lat. *avi-s* (vgl. *ἄψι-* in *οἰωνός*) und dem fünfmal als nom. sg. belegten ved. *vá-s* „vogel“ zu bestehen, wenn man dieses wie Bartholomae Studien zur idg. Sprachgesch. I 120 aufzufassen, nicht wie Pischel Ved. Studien I 60 als formelhaft gewordenen gen. sing. zu erklären hat. Das von Lanman Nouninfl. 375 verglichene avest. *yaoš* ist, wenn es als nom. sing. zu wz. *yu* „verbinden“ gehört, wurzelstamm und verhält sich zu den ai. compositen *asma-yú-*, *yuva-yú-* u. a. wie *πρεσ-βεύς* zu *πρέσ-βυς*; anders Geldner Bezz. Beitr. XIV 26.

Wir wenden uns jetzt zu den *i*- und *a*-stämmen, deren ursprung zu ermitteln besondere schwierigkeiten macht, und beginnen mit den letzteren. J. Schmidt Plur. d. idg. Neutra 56 ff. hat im vedischen zwei klassen von *a*-stämmen nachgewiesen, von denen uns die zweite durch *vadhús* (gr. *πρέσβα*)

vertretene und nur in wenigen resten enthaltene hier nichts angeht. Die erste klasse (*tanūs*) geht vor allen consonantisch anlautenden casussuffixen auf -ū-, vor allen vocalischen auf -uv-, im voc. sg. auf u- aus. Lanman Nouninflect. 401 f. unterscheidet drei gruppen: 1. einsilbige wurzelstämme: *jū-sū- dū- bhū-* u. a. sowie deren composita *su-bhū- vīra-sū-nabho-jū- mitra-krū-* u. s. w., 2. oxytonirte feminine substantiva, welche barytonirten masculinen entsprechen: *āgru-* masc.: *agrū-* fem. „jungfrau“, *kādrū-*: *kadrū-*, *gūggulū-*: *guggulū-*, *jātu-* n.: *jatū-*, *dhānu-* f.: *dhanū-*, *praku-* m.: *prakū-* f., *mādhū-* m.: *madhū-* f. „stiss.“ Zu *śvaçrū-* „schwiegermutter“ erwartet man masc. **śvāçru-*, wofür *śvāçura-* eintritt, s. darüber den III. abschnitt. Einige dieser feminina haben keine entsprechenden u-stämme neben sich: *tanū-* leib, *juhū-* zunge, *camū-* schale u. a. 3. Zu oxytonirten masculinen u-stämmen werden oxytonirte feminina auf -ū- gebildet: *tanū-* m.: *tanū-* f., *āyū-*: *āyū-*, *udanyū-*: *udanyū-*, *didhiśū-*: *didhiśū-* u. s. w.

Im griechischen wird die 1. gruppe, die der einsilbigen ū-stämme, vertreten durch ἴς (σῦς) = lat. *sūs* ahd. *sū*, ἰ-χθῦς (ἰχθῦς) mit prothetischem ι, lit. *žuvū* gen. pl., preuss. *suckans* acc. pl., armen. *jukn*; ἰλῦς „schlamm, schmutz“ aus *ἰ-σλῦς ebenfalls mit prothetischem ι, lat. *lutum*, *polluo*, vgl. λῶμα λῶμη aus *σλῶ-μα, vielleicht ursprünglich zweisilbig s. Thurneysen K. Z. 30, 352 f. Die meisten ī-stämme sind mehrsilbige oxytonirte feminina: ἀχλὺς „nebel wolke“ vgl. preuss. *aglo* ntr. für *aglu*? „regen“ (Pauli Kuhn und Schleichers Beitr. VII 158. Nesselmann Thesaur. s. v.); ἰσχύς aus *μσχύς, vgl. Hesych. s. βίσχυν, γίσχυν, deren betonung anzuzweifeln ist; ὀσφύς „hüfte, schenkelknochen, hanke“ leitet Fick Bezz. Beitr. XVI 171 aus *osqlū-s her und verbindet es mit zd. *ascu* „wade“, cambr. *ascurn* corn. arem. *ascorn* „knochen“, armen. *oskr* „bein“, aber als griech. reflex jener grundform erwartet man *ὀσκιός oder, wenn man die aspiration zugeibt, *ὀσχύς (wie ἐλαχύς); vielleicht geht ὀσφύς auf *ὀστ-φύς zurück und ist ein compositum von ὀστ- „knochen“ gr. ὀστέον lat. *os* aus *osth (Zubatý K. Z. 31, 6) und φν- = ai. *bhu-*, vgl. ai. composita wie *mayo-bhū*. Ferner ὀφρύς οἷζύς ἰξύς νηθύς πλεθύς λιγνύς ἐλινύες Ἐοῖνύς (nicht = skr. *Saranyūs*), alle mit langem υ, endlich eine grosse zahl von abstracten auf -ιύς: hom. βρωτύς ἐδητύς κλειτύς ἀγορητύς ἀκοντιστής μνηστής

ὄρχηστὸς τανυστὸς; ἰατὸς βοητὸς ἀσπαστὸς ἀπ-εστὸς u. s. w. und zahlsubstantiva: τριτὸς, τετρακτὸς, πεντηκοστὸς, ἑκατοστὸς, χιλιοστὸς aiol. χελληστους. Ausserhalb des griechischen erscheint die suffixform *-tā-*, vor vocalen *-tuw-* nur in weiterbildungen: *-tuw-ā* in lett. *sē-tuw-a* neben *sē-tav-a* saatkorb, *maltuva* neben *maltava* mahlkammer, *palaistura* f. nachlässig, Bielenstein Lett. Sprache I s. 274 f.; *-tāt-*, *-tā-ti-* in lat. *juventus juven-tūtis*, *virtus servitus* u. s. w., air. *ōitiu* beothu, got. *mikildaps gamaindaps* u. a.; *-tā-d-ōn-* in lat. *servi-tā-do altitudo* u. a. Im übrigen stehen den griech. oxytonirten femininen auf *-tū-* in den verwandten sprachen meist barytonirte masculina auf *-tā-* gegenüber. Lindner Ai. Nominalbild. 79 verzeichnet als ved. masc. barytona *ōtu gāntu tāntu dhātu māntu vāstu sāktu sātu sōtu*, daneben einige oxytona wie *gātū jantū* und drei feminina *vāstu sātu jīvātu*. Im germ. sind got. *daufus*, *lipus*, *vulpus*, asächs. *frithu* ahd. *fridu* auf der wurzelsilbe, einige wie got. *flodus*, *haidus* auf dem suffix betont; lat. *artus* m. = ion. ἀρτὸς f., im griechischen selbst barytonirt die concreta *qītus* m. *qītū*, *fāstū*, *fītus*. Die griech. *tā*-stämme verhalten sich zu denen auf *-tū-* wie ved. *kadrū-* fem. zu *kādru-* masc., und dasselbe verhältnis herrscht zwischen hom. ἰθὺς fem. „richtung, gesinnung, unternehmen“ (ἰθύν Z 79. Φ 303) und ἰθὺς masc. „gerade gerichtet.“ Dagegen lassen sich aus den je einmal und nur in der arsis vorkommenden hom. messungen πολὺς N 705 und βαρύν ι 257 keine sprachlichen folgerungen ziehen. Die öfter auftretende kurze messung des *v* im nom. und acc. sg. (*κλειτὸς* Eur. Hipp. 227, *κλειτὸν* Soph. Ant. 1145. Trach. 271, *ἰχθὺς ἰχθύν*, *νηδὺς νηδύν*, *ἰσχὺν* mit *ū* kommen vor) beruht auf übertragung aus den übrigen casus, ein vorgang, der bei den *i*-stämmen noch viel häufiger anzutreffen ist (z. b. ἀλετρεῖς).

Im slavischen findet sich von einsilbigen *ā*-stämmen nur apoln. *kry* nslov. *kri* blut, asl. gen. *krŭve*, vgl. avest. *xrām* acc. sg. blutiges fleisch. S. J. Schmidt Plur. d. idg. Neutra 64. 338 f. Ob asl. *zlŭva* „schwester des mannes“, wie Miklosich annimmt, von einem *ā*-stamm ausgegangen ist, lässt sich nicht entscheiden; die starke stammform auf *-ōu-* liegt vor in homer. γάλωϝ aus *γάλωf-o-ς und lat. *glōs* aus **glōus* f. (*gloris* nach *flōris mōris*). Die mehrsilbigen sind sämtlich feminina und bezeichnen teils abstracta und gegenstände: *ljuby* liebe, *cělŭ*

heilung, *potaky* schmeichelei, *mažaky* mannheit, *tyky* kürbis, *žriny* mühle = got. *qairnus* lett. *dlirvus*, *laty* topf, *delūvī* gen. *dlūve* fass (vgl. lat. *dolium*), *žily* (*žely*) schildkröte *χέλως*, teils dienen sie wie im altindischen zur femininbildung: *pastorūkū* masc.: *pastorūky* fem. stiefmutter, *tretijakū* m.: *tretijaky* f. *τριετής*, *plodū* frucht *priplodū*: *neplogy* „die unfruchtbare“, *svekry* = ai. *ḡvaḡrūs* lat. *socrus*.¹⁾ *brūvī vrūvī* u. a. sind wie *krūvī* in die flexion der *i*-stämme übergetreten; zahlreiche andere sind entlehnt und gehen auf germ. *a*-stämme zurück z. B. *buky crūky smoky*, Möller Paul und Braunes Beitr. VII, 487. Kluge in Pauls Grundriss I, 322.

Im lateinischen, germanischen und litauischen sind die *a*-stämme mit anderen stammklassen, namentlich denen auf kurzes *u*, zusammengefallen (J. Schmidt Plur. d. idg. Ntr. 61 ff.) und kommen daher für die frage nach der ursprünglichen flexion weniger in betracht. Diese hatte, wie die übereinstimmung des indischen, griechischen und slavischen ergibt, folgende gestalt:

		Ved.	Slav.	Griech.
-ūs	Sg.	N. <i>ḡvaḡrūs</i>	<i>svekry</i>	ὁφρός
-ūvṃ		Acc. <i>ḡvaḡrūvam</i>	<i>svekrūvī</i>	(ὁφρόν)
-u		Voc. <i>ḡvāḡru</i>		
-ūvos		G. <i>ḡvaḡrūvas</i>	<i>svekrūve</i>	ὁφρόνος
-ūvai		D. <i>ḡvaḡrūve</i>	<i>svekrūvi</i>	
-ūves	Pl.	N. <i>ḡvaḡrūvas</i>		ὁφρόνες
-ūsū		L. <i>ḡvaḡrūśu</i>		ὁφρόναι

u. s. w.

Die frage, ob die länge von ai. *ḡvaḡrūśu* oder die kürze von *ὁφρόναι* das ursprüngliche darstellt (J. Schmidt K. Z. 25, 21), ist von diesen formen aus nicht zu beantworten, da die quantität des *u* hier wie dort auf dem einfluss anderer casus beruhen kann. Von wichtigkeit aber ist, dass der vocativ sing. neben der zurückziehung des accents kürze des *u* aufweist, z. b. ved. *jūhu bābhru*: eine erscheinung, die wir um so mehr für alterthümlich zu halten berechtigt sind, als sie ihre parallele nicht nur bei den *i*-stämmen der I. klasse (ai. *nūdi*), sondern auch bei den *i*- und *a*-stämmen der II. klasse (ai. *dēvi vādhu*) und bei den *a*-stämmen (asl. *ženo*,

¹⁾ Wie alt die russ. betonung *svekry neplogy* ist, wissen wir nicht; für die ursprache ist sie jedenfalls vorläufig nicht zu verwerten.

gr. *νέμφα*, ai. *ám̐ba*) findet. Ob der vocativ *χέλῳ* Sappho 45, 1 hierher zu ziehen ist oder seinen kurzen stammvocal den casus mit vocalisch anlautendem suffix verdankt, ist die frage. Die einsilbigen *ιχθῦ* Krates bei Athen. VI, 267, *μῦ* Anth. Pal. XI, 391, 2 haben langes *υ*.

Dieselbe kürzung des stammvocals ist mit der zurückziehung des tons in griech. compositis verbunden, welche zwar selbst nicht sehr alt sein werden, aber einen altertümlichen typus darstellen können, z. b. *οἰζὺς*: *πάνοιζῦς* Aischyl. Choeph. 45, *ὄφρυς*: *κύνοφρυς* *σύνοφρυς* bei Theokrit, *εὐόφρυς*, *Λεύκοφρυς* u. a. Der regel folgen auch *κάλλιχθυς* *φιλιχθυς* zu dem ursprünglich einsilbigen *ι-χθῦς*. Im indischen haben die barytonirten wie die oxytonirten composita das *-ā* des simplex festgehalten: ved. *átapta-tanā* *sārva-tanā* (die einzigen ved. fälle), *krkadaçū* *prāçū*.¹⁾

Von diesen besonderen fällen abgesehen sind die *n*-stämme im griechischen sowohl wie im indischen durchweg oxytonirt. Gegen diese regel scheinen einige griech. barytona zu verstossen: vor allem *χέλῡς*, mit welchem asl. *žily* im stamm-
ausgang, aber nicht im wurzelvocal übereinstimmt; vielleicht beruht *n* hier auf abstufung aus *ou*, das in *χελώνη* „schildkröte“ enthalten ist, und gehört dann in eine andere klasse von *n*, welche im II. abschnitt besprochen werden wird. Aioli. *χελυνα* ist mit ion. att. *χελώνη* nicht identisch, sondern hat wie *χέλῡς* altes *n*. — *σίκυς* „gurke“ (Athen. III, 73), dem die nebenform *σέκυς* zur seite steht,²⁾ kann mit asl. *tyky* „kürbis“ lautlich nicht vereinigt werden und ist vielleicht überhaupt nicht echtgriechisch, sondern ein lehnwort, wodurch

¹⁾ Die composita von einsilbigen *n*-stämmen verkürzen im vedischen nicht selten den stammvocal und neigen daher zum übertritt in die flexion der *u*-stämme: *áprabhus* *prabhús* *prabhúm* *purubhú* *vibhús* *çambhús*, *vibhávás* *dhijávas* Lanman Nouninfl. 403. Dass diese kürzung alt ist, darauf weisen lat. *pro-bus* *super-bus*, welche wie *densus* = *δασύς*, *torrus* = ai. *trās* zu *o*-stämmen geworden sind, vgl. Pott Wurzelwörterb. I, 214. Osthoff Morph. Unt. IV, 214. Da aber das *-n* der einsilbigen *n*-stämme dem der mehrsilbigen nicht gleichwertig ist, so muss diese kürzung von der obigen getrennt werden.

²⁾ Hesych. *σεκούρα* *σικούα*. Der name der „gurkenstadt“ wird auf steinen und münzen teils mit *ε*, teils mit *ι* geschrieben: *Σικυνώνιοι* Collitz GDI 3162. 3167. 3169. *Σικυνώνιαθεν* IGA 326. *Σικυνώνιοι* Fabricius Arch. Jahrb. I, 178. GDI. 3169.

sich das schwanken zwischen *i* und *ε* erklären würde, jedenfalls aber ist die länge des *υ* nicht bezeugt. *γένυς* (mit *ῡ* Eurip. Phoin. 63, *γένυ* Andr. 1181) *γένυος* ist gleich ai. *hánus* *u*-stamm, das einmalige *γένυν* Eur. El. 1214 beruht auf einem gelegentlichen übertritt in die flexion der *ā*-stämme, mit denen *γένυς* in allen casus ausser dem n. acc. sg. übereinstimmte. Ebenso wird das bei Homer lang gemessene *υ* von *νέκυς* (Hartel Hom. Stud. I, 104) zu erklären sein; avest. *nasuš* hat kurzes *u*, auf die länge des *ā* im acc. *nasūm* aber kann kein gewicht gelegt werden, da sich im Zend vor auslautendem *m* oft *ā* *i* statt *u* *i* findet, ohne dass es grammatisch berechtigt wäre, vgl. Bartholomae Handb. § 21. 24. In *βότρυς* schwankte die quantität der letzten silbe, *βότρυς* μακρῶς *Ἀττικοί*, *βραχέως* Ἕλληνες Moiris p. 193, 10, hom. *βοτρὺδόν*: auch hier ist übertragung der länge denkbar. Die genannten nomina *αἴκυς* *γένυς* *νέκυς* reihen sich also den übrigen *u*-stämmen an, welche nicht abstufend flectiren, sondern das -*υ*- des nom. acc. sg. durch alle casus durchgeführt haben: *θρηῆνυς*, *γῆρυς*, *ἔγγελυς* (att. gen. pl. *ἐγγέλειων*), *ἄρπυς*, *ἵπυς*, *πίπυς*, *κάχρυς*, *ἄσταχυς* *στάχυς* (mit *ῡ* Eur. Herakles 5), und bilden somit keine ausnahme von der durchgängigen oxytonirung der *ā*-stämme.

Wie wir gesehen haben, stehen im indischen den mehrsilbigen *ā*-stämmen, welche keine andere abstufung als den wechsel von betontem *ā* (*uv*) und unbetontem *u* kennen, fast durchweg abstufend flectirende *u*-stämme zur seite, und dasselbe nebeneinander zeigt sich in den europäischen sprachen z. b. in den suffixformen -*tā*- und -*tu*-, in lett. *pelus* lit. *pelas* nom. pl. spren und lett. *pelavas* lat. *palea* ai. *palāva*-, lett. *dzirņus* asl. *zrīny* und lett. *dzirņavas* preuss. *girnoywis*, lett. *raggus*: *raggavas*, s. Mahlow AEO s. 8. J. Schmidt Plur. d. idg. Ntr. 66 ff. — Dem ursprünglich zweisilbigen stamm *obhrā*- (Osthoff Morph. Unt. IV, 217) = *ὀφρῶς* maked. *ὀφρῶν-τ-ες* (Hesych. s. v.), asl. *obrāvī*, neupers. *abrā*, welcher bei suffixbetonung seinen wurzelvocal verlor — daher ai. *bhrū-s*, angls. *brā* anord. *brā* *brān*, asl. *brūvī* lit. *bruvis* — steht **bhrēv-* in gall. *brīva* brücke = ahd. *brāwa* (*brāa*) anord. *brā* angls. *brēw*, **bhrōv-* in ir. *brā-i* gegenüber. Nach Benfey Gr. Wurzellex. I, 100 ist lat. *frons frontis* s. v. a. *ὀφρονόεις*, also aus **frōvent-* entstanden. Vielleicht ist das verhältnis

**bhrēu-* **bhrōu-* und *bhrā-* ebenso aufzufassen, wie das von *χελώνη* und *χέλῡς χελῡνα*; dann beruht hier *ā* auf abstufung aus langem vocal + *u*. Soweit aber stämme auf langes und kurzes *u* neben einander liegen, haben sie beide dieselbe starke stammform auf kurzen vocal + *u* zur seite, vgl. z. b. *ágrus*: *agrūs* mit *ágravas*, und es entsteht die frage, worin deren verschiedene abstufung zu *-ā* und *-u* begründet ist.

Wir haben also festgestellt, dass im ausgang der *u-* und *ā-*stämme betontes *év éu* (in den casus B der *u-*stämme), betontes *ā* und unbetontes *u* (in den casus A und C der *u-*stämme und im voc. der *u-*stämme) neben einander bestehen. Dieselben vocal- und accentverhältnisse treffen wir nun auch innerhalb der wurzelsilben an.

J. Schmidt hat K. Z. 25, 21 und plur. d. idg. ntr. 219 anm. abstufung von betontem *ā* zu unbetontem *ū* behauptet, und sind auch vielleicht einige seiner beispiele nicht ganz beweiskräftig — z. b. könnte das kurze *u* von *συνθώτης συνθεός* lat. *subus sucerda* allenfalls aus formen wie *σῦός* lat. *sūis* eingedrungen sein — so ist doch in fällen wie *ádhav*: *tryudhá*, gr. *στύφω*: *στύφελός*, *ψύχω*: *ψύχῃναι* (*ψύγῃναι*), *τίφω*: *ἐπιτύφῃναι*, *μέμυκε*: *μῦκειν*, ai. *gúhati*: *guhád-avadya-*, avest. *yūš* got. lit. *jās*, preuss. *jous*: ai. *yušmá-* und etwa noch lit. *lúszti* „brechen“ aor. *lúžau*: ai. *rujāti* „zerbricht“ deutlich mit dem wechsel des accents auch der der quantität des *u* verbunden. Lehrreich ist ferner namentlich das nebeneinander von gr. *νῦν*, ved. *ná*, das im RV. nur am anfang eines satzes steht, ahd. *nā* und enklitischem *rīν* (*τοίνυν*), *rū*,¹⁾ ahd. *nu* *no* enklitisch in *se nu*, *si no* „ecce“, worauf auch Osthoff Morph. Unt. IV 351 f. hingewiesen hat, und das entsprechende von betontem anord. *þú* ahd. *dā*, preuss. *thu* *thou* vor dem verbum und enklitischem anord. *du* ahd. *du* *do* preuss. *tu* hinter dem verbum, s. J. Schmidt a. a. o. Obwohl aber das *ā* in diesen fällen den ton trägt, so kann es doch aus der daneben nachweisbaren vocalstufe *eu ou* nur durch reduction in tonloser silbe entstanden sein: idg. *nā nu* gehört zu *nev-o-s* „neu“ = *ρέφος* ai. *návas* lat. *novus* asl. *novŭ* etc., *tā tu* zu *tev-o-s* „dein“ = *τέός* ai. *tavas* lit. *tavās-is* umbr.

¹⁾ Vgl. auch kypr. *ō-vv* Meister Gr. Dial. II, 171, *τόν-(ν)ν* 170, arkad. *τόν-νν* Bull. de corr. hell. XIII, 281 z. 14.

tover „tui“, ai. *gūhati gūhya-* zu *κεῖθω, κεῖθος* vgl. ai. *gōhas* „versteck“, ai. *ūdhar*, ahd. *ūtrin* dat., asl. *vyme* aus **udh-men-* zu *oīdap*, afries. *iader* mndd. *jeder* anord. *júgr* aus **eudr-* (Möller Paul und Braunes Beitr. VII, 520).

Wir begegnen also innerhalb der wurzelsilbe denselben verhältnissen von vocalstufe und betonung, welche uns bei dem ausgang der *ā*-stämme entgegengetreten sind: wie sind dieselben zu erklären? — Osthoff hat im IV. bande der Morph. Unt. die hypothese aufgestellt, dass *ā* und *ā̃* durch verschiedene grade der energie des expiratorischen accents bedingt seien, dass *ā* eintrat, wo der silbe ein nebenton gewahrt blieb, dagegen *u*, wenn durch irgendwelche umstände, welche die stellung im satze, der vortritt eines compositionsgliedes, die präfigurung oder suffigurung einer wortbildungssilbe u. dgl. mit sich brachte, der nebenton zur tonlosigkeit herabsank. Begründet wäre diese annahme nur dann, wenn sich jene zwiefache tonqualität, wie er sie für die idg. ursprache voraussetzt, in einer der einzelsprachen, welche die alte betonung gewahrt haben, wirklich wiederfände. Thatsächlich ist aber in diesen keine spur einer von der stellung im satz abhängigen verschiedenheit der tonstärke, geschweige denn von einem danach sich regelnden wechsel von *i ā* mit *i u* zu entdecken. Osthoff hat zwar a. a. o. 351 f. das verhältnis von betontem *v̄v̄* und ved. *nū* zu enklitischem *v̄v̄ v̄* für seine hypothese geltend gemacht, aber *v̄v̄* und *nū* haben keinen nebenton, sondern den gewöhnlichen hochton, wie ihn starke silben auch tragen. Unsere kenntnisse vom idg. satzaccent beschränken sich auf die dürftigen rückschlüsse, welche wir aus der altindischen und griechischen satzbetonung ziehen können, und diese gewähren uns keinen anhalt für die von Osthoff vorausgesetzten betonungsverhältnisse. Dass der unbetonte und daher reducirte vocal in der ersten silbe einer nominalform eine weitere schwächung erfuhr, wenn ein betontes compositionsglied vortrat, hat J. Schmidt K. Z. 25, 54 auseinandergesetzt. Aber womit kann bewiesen werden, dass in der indogermanischen ursprache *ápō sūnóys*, aber *tód èsti sūnóys*, *glūbhésì* und *glūbhésì*, aber im aorist mit dem augment nur *é-glūbhès* (Morph. Unt. IV, 284) gesprochen worden sei? Sowohl eine derartige betonung wie ihr angeblicher einfluss auf die vocalabstufung beruhen auf annahmen, für die

ich eine thatsächliche grundlage nicht aufzufinden vermag. Wollen wir die angedeutete schwierigkeit beseitigen, so müssen wir allerdings darauf verzichten, alle idg. *ā* *a* mit einem schlage zu erklären. Dass diese längen sehr verschiedenen ursprungs waren, wird teilweise im II. abschnitt dargethan werden. Hier handelt es sich nur um die betonten *ā*, welche neben betontem *eu ou* und unbetontem *u* liegen.

Es leuchtet ein, 1. dass *ā* aus *eu* nur in unbetonter silbe entstanden sein kann — denn dass unter dem hauptton *eu* mit *ā* wechseln konnte, ist nach aller sonstigen erfahrung nicht glaublich — 2. dass betontes *ā* seine quantität festhielt, dagegen *ā* in tonloser silbe zu *ā* wurde — das haben die oben aufgeführten beispiele von *ā*: *ā* gelehrt. Die 2. abstufung kann erst erfolgt sein, nachdem sich die 1. vollzogen hatte, diese setzt unbetontes, jene betontes *ā* voraus. Folglich muss notwendig zwischen beiden vocalabstufungen eine verschiebung des accentus bezw. eine übertragung des *ā* in betonte silbe stattgefunden haben; das in der 1. periode in unbetonter silbe entstandene *ā* erhielt teilweise den ton und blieb dann in der 2. periode unverändert, wo nicht, wurde es in derselben weiter zu *u* reducirt.¹⁾ Diese annahme einer verschiebung des ursprünglichen zustandes lässt sich, soviel ich zu sehen vermag, auf keinen fall vermeiden — man müsste denn für möglich halten, dass idg. *eu* in betonter silbe ohne erkennbaren grund in *ā* übergegangen sei. Hält man dies für undenkbar, dann muss das betonte *ā* sich einmal in tonloser lage befunden haben, und dann ist es ohne weiteres wahrscheinlich, dass es seine länge darum festhielt, weil es den accent erhielt, ehe es weiter zu *ā* reducirt wurde.

Wir können hinzufügen, dass der accent, welchen *ā* durch diese verschiebung empfing, der circumflex gewesen zu sein scheint, denn diese *ā* tragen im griechischen, wo sie in letzter silbe stehen, in einigen fällen die περισπωμένη: Herodian I, 236. 238. II, 615. 936 gibt perispomenirtes ὀσφῦς ὀφφῦς ἰχθυῦς ἰῶς (dies auch als oxytonon) an, so dass die oxytonirung der übrigen substantiva auf -ῦς unursprünglich sein kann. Vgl. ferner *νῦν* = ved. *nuu*, dessen zerdehnung Bezenberger

¹⁾ Den entwicklungsgang von *eu* über *ā* zu *u* nimmt auch Osthoff a. a. o. an.

Gött. Gel. Anz. 1887, 415 anm. mit dem griech. circumflex in zusammenhang bringt.

Die gründe, welche dem *ā* den ton verschafft haben mögen, lassen sich nur erraten. Wurden z. b. *neu teu* in der 1. periode durchweg enklitisch gebraucht und daher zu *nā tā* reducirt, so konnten sich diese formen in der 2. periode in eine orthotonirte *nū tū* und eine enklitische *nu tū* spalten, je nachdem diese wörtchen im satze begrifflich hervortraten oder nicht. Das ist derselbe sprachgeschichtliche vorgang, welchen wir in historischer zeit bei lat. *igitur* beobachten. Hartmann K. Z. 27, 550 f. hat gezeigt, dass *igitur* aus *agitur* in enklitischer stellung nach einem tonwort erwachsen war; aber in historischer zeit steht *igitur* nicht nur nach dem ersten oder zweiten wort des satzes, sondern auch, namentlich bei Plautus, Sallust und Tacitus, am anfang des satzes. Also war der ursprung der partikel schon vergessen und sie hatte sich nach einem neuen princip in eine betonte und eine unbetonte form gespalten, jene entspricht dem idg. *nū*, diese dem *nu*. Einen zweiten derartigen fall werden wir unten kennen lernen. — In den übrigen fällen von betontem *ā* handelt es sich um nominal- und verbalformen, welche innerhalb der flexion den accent wechselten und in denen daher *ā* durch übertragung leicht in die tonsilbe gelangen konnte z. b. ai. *ādhar*: *adhnās*.

Wir haben gesehen, dass die mehrsilbigen *ā*-stämme fast ausschliesslich oxytonirte feminina sind, neben denen im vedischen ziemlich durchgängig masculine stämme auf kurzes *u* liegen, welche theils barytona, theils oxytona sind. Wie oben gezeigt worden ist, war diese betonung das product einer ausgleichung des in der flexion wechselnden accents; z. b. erklärt sich dor. *πᾶνς*: ai. *bāhūs* aus einer ursprünglichen betonung *bhāghus*: gen. *bhāghōus*. Diese ausgleichung ist zwar gemeinindogermanisch, aber, worauf schon ihre teilweise verschiedene und inconsequente regelung weist, nicht sehr alt und jedenfalls jünger als die besprochenen abstufungen. Vor der ursprachlichen periode, in welcher *ā* zu *u* abgestuft wurde, können die späteren *u*-stämme im nom. acc. sg. nur auf der wurzelsilbe betont gewesen sein, weil sie anderenfalls das *ā*, wie die durchgängig oxytonirten *ā*-stämme, festgehalten hätten. Damals muss das princip aufgekommen sein, zu einem

auf der wurzel betonten nom. acc. sg. auf *-us -um* den entsprechenden femininen, in der bedeutung zuweilen modificirten casus lediglich durch verlegung des accents auf die endsilbe zu bilden, vgl. ai. *ágrus* masc. unvermählt: *agrús* fem. jungfräulich, *kádrus* masc. „braun“: *kadrús* fem. „braunes gefäß“, **svēkrus* schwiegervater: **svekrús* schwiegermutter u. s. f. Vermutlich ging dieses princip des accentwechsels von anderen stammklassen aus, wenigstens begegnen wir demselben zusammenhang zwischen ton- und geschlechtswechsel bei den o-stämmen. Schon Bopp Vergleich. Accentuationssystem s. 23 hat auf das nebeneinander von ai. *kšépas* masc.: *kšipá* fem., *bhédas*: *bhidá*, *chédas*: *chidá* hingewiesen, vgl. auch *gávvas*: *gavyá*; im griechischen entsprechen zwar nicht im vocalismus (s. Henry Esquisses morphologiques II, Lille 1884), aber in der betonung *βόλος*: *βολή*, *γόνος*: *γονή*, *λόγος* *σίλλογος*: *συλλογή* *ἐκλογή*, *νόμος*: *νομή*, *ὄχος*: *ὄχη*, *πλόκος*: *πλοκή*, *ῥόος*: *ῥοή*, *σπόρος*: *σπορά*, *στόλος*: *στολή*, *στροφήος*: *στροφή*, *τόμος*: *τομή*, *τρόπος*: *τροπή*, *φόνος*: *φονή*, *φόρος*: *φορά*, *φθόγγος*: *φθογγή*, *χόλος*: *χολή*, *χόος*: *χοή*, *ὠνος*: *ὠνή*, *φῦλον*: *φυλή*, *νεῦρον*: *νευρή*. Ein auf diesem wege entstandenes oxytonon **svekrús* hielt sein *ū* im nom. acc. sg. fest, aber im vocativ und wo sonst der stammvocal unbetont war, erlitt derselbe die gleiche verkürzung zu *ñ*, die das masculinum auch in dem barytonirten nom. acc. erfuhr, daher ai. *svácru* voc. von *svacrús*.

Wie die stammgestaltung in den übrigen casus der *a*-stämme ursprünglich gewesen ist, wissen wir nicht; dass sie nicht so einförmig war, wie die übereinstimmung der ai., griech. und slav. flexion sie allerdings als gemeinindogermanisch erweist, ist möglich, da ableitungen wie *bhrēva* = ahd. *brāwa*, gall. *brīva* wahrscheinlich von irgend einem casus von *bhrā*-ausgegangen sind, aber ich sehe vorläufig kein mittel, eine reconstruction dieser ursprünglichen flexion mit einiger sicherheit vorzunehmen. Der ansatz von Prellwitz Gött. Gel. Anz. 1886, s. 764 nom. *bhrēus*, gen. *bhruós* hat keinen genügenden anhalt, und das griechische, das den nom. auf *-εύς* auch bei dem abstufend flectirenden substantivum *Ζεύς* bewahrt hat, spricht gegen ihn, da man hier **φρέύς*, nicht *ὄφρεύς* zu erwarten hätte.

Wir haben bisher die einsilbigen wurzelstämme auf *-n*-unberücksichtigt gelassen und gehen daher hier in der kürze

auf sie ein. J. Schmidt Plur. d. idg. Ntr. 338 f. hat gezeigt, dass in altpoln. *kry* neuslov. *kri* = urslav. **kry*, asl. gen. *krīve*, avest. *χram*, ved. *mitra-krívas* nom. pl. dieselbe schwache form zu ai. *kravi-*, gr. *κρεφα-* = idg. *kreva-* vorliegt wie in ai. *krará-*, anord. *hrúdr*, vgl. auch lat. *cruor cruentus*, *cradus crudelis*. Die dem nom. acc. zukommende starke form **kreva* kann in dem griech. *κρέα* erhalten sein (J. Schmidt a. a. o.), während das slav. **kry*, welches dem asl. abgeht und hier durch *krāvī* ersetzt ist, eine wenn auch möglicherweise nicht ganz junge neubildung ist, welche wie gr. *δοῦς* u. a. (J. Schmidt K. Z. 25, 52) aus den casus mit suffixbetonung erwuchs. Wie slav. *kry* zu ai. *krará-* und gr. *κρέα* verhält sich ai. *bhū-* welt, *-bhū-* in compositis „beschaffen“ (*su-bhū-pra-bhū-ṣam-bhū-* u. s. w.) zu *bhātá-* *bhātí-* *bhāman-* *bhāmi-* und *bhavitum bhavitra-*; ferner ai. *sū-* erzeuger, erzeugerin, *vira-sū-* *pūrva-sū-* *sakrt-sū-* *pra-sū-* u. s. w. zu *sūtu-* *sānū-* = lit. *sānūs*, asl. *synū* und *savi-tār-* *sāvi-man-* *á-sāvi-ṣam*; *hū-* in *ā-hū-* anruf, einladung, *yama-deva-hū-* zu *hā-tá-*, *devā-hā-ti-* und *hāvī-tave hāvī-man-*; *pū-* in *ghṛta-pū-* butter klärend, *sva-pū-* zu *pā-tá-* und *pavi-tār-* *pavī-tra-* *pavi-śyāti*; avest. *fra-mrū* idstr. sing. eines nomen actionis nach J. Schmidt Plur. d. idg. Ntr. 78 zu ai. *prá-brā-hi* *prá-brā-ta* und *brāvi-mi* „rede“, ai. *jū-* eilend, schnell, *api-*, *mano-*, *nabho-* *senā-jū* u. a. zu *jū-tá-*, *jū-tí-* u. s. f., *srū-* strom zu *srāvi-tave* *srāvi-tavai* dat. inf. Vgl. ferner gr. *γῆ* schmutz unter den nägeln, gerümpel, tand, kleinigkeit zu *γῆ-τι* *γῆ-μέα*, angl. *crūme*, nnd. *krāme* und ahd. *chrouwōn* *krauwēn* „krauen“. *ἰλῆς* aus **ολῆς* zu *λῆμα* *λῆμη*, lat. *po-lla-tus*. Diese *-a-* gehören einer kategorie an, über welche im II. abschnitt gehandelt werden wird. Gr. *ῖς* *οῖς*, lat. *sūs*, ahd. *sū* (ai. *sū-karā-s*) und *ἰ-χθῆς*, lit. *žuvi* gen. pl. sind etymologisch nicht aufgeklärt.

Viel weniger durchsichtig als bei den *a*-stämmen sind die verhältnisse bei den *i*-stämmen, welche den zusammenhang mit den stämmen auf kurzes *i* zum grössten teil verloren haben. Dass sie in derselben weise entstanden sind, wie erstere, lässt sich daher nicht in vollem umfange nachweisen. Sehen wir von den einsilbigen *i*-stämmen ab, so teilen die mehrsilbigen mit den *a*-stämmen die eigenschaft, dass sie sämtlich auf dem stammvocal betont und in der überwiegenden mehrzahl femininen geschlechts sind. Aber während jenen

fast durchweg stämme auf kurzes -u parallel gehen, entsprechen den i-stämmen nur in wenigen fällen solche auf -i: ai. *sunt-s* fem. neben *sŋis* masc. „haken, sichel“. Über das von Grassmann und Lanman angesetzte *sakthls* neben *sákthi* s. J. Schmidt Plur. d. idg. Ntr. 250. Anord. *ér* weibliches schaf aus **aviz*, idg. *ovis* neben ai. *ávīs*, gr. *οἷς*, lit. *avis* J. Schmidt a. a. o. 70. Hom. *ῥνίς*, acc. *ῥνῶ* x 292 = γ 382, fem. „jährig“ mit *vṛddhi* zu *évi-* in *ἐνιαυτός*, lit. *sēni-s* bejahrter mann, das ursprünglich vielleicht i-stamm, nicht io-stamm war, lat. *seni-um* gen. pl., got. *sinei-g-s*. Im übrigen gehören die i-stämme bekanntlich als feminina zu masc. stämmen verschiedenster gattung: *vṛka-*: *vṛkt-*, *páruša-*: *puruš-*, *átharvan-*: *atharv-*, *ἐνπλόκαμος*: *ἐνπλοκαμῆ-δες*, *βλοσυρόπος*: *βλοσυρόπῆ-ς* *εἰῶπι-ς*, *πολίτης*: *πολίτι-ς*, *πατήρ*: *πατρί-ς*, *θεράπων*: *θεραπνί-ς*, *Νηρέας*: *Νηρηί-ς*, *δμῶς*: *δμωί-ς* u. a. Gemeinidg. sind ai. *naptis*, lat. lit. *neptis*, anord. *nípt*, angl. *nift* „nicht“, fem. zu *nepōt-* neffe, ai. *gāvis*, lett. *gāws*, ahd. *chuaī* (J. Schmidt Plur. d. idg. Ntr. 69 f.), el. *βο-ί-κ-α*? Meister Gr. Dial. II 26, ved. *vṛkts*, anord. *ylgr* J. Schmidt a. a. o. 71 ff. Möglich, aber allerdings nicht erweisbar ist, dass zu dieser ausbreitung der fem. i-stämme die nomina auf -ī = gr. -iā, gen. -iās den anstoss gegeben haben, welche als feminina zu masc. stämmen aller klassen dienten und mit den i-stämmen im acc. und voc. sg. zusammenfielen. Beide arten der femininbildung finden sich öfter neben einander, ai. *staris*: *στειρα* (vgl. armen. *sterj*, lat. *steri-li-s*), *θεράπαινα*: *θεραπνίς*, *χλαῖνα*: *χλανίς*, *μαῖζα*: *μαγίς*, *αὐλήτρια*: *αὐλητρις* u. a. vgl. Johansson K. Z. 30, 401. Jedenfalls verhält sich idg. *ovis* f. zu *óvis* m. wie *kadrús* f. zu *kádrus* m.

Beachtenswert ist, dass die mit dem suffix -tā- von i-stämmen abgeleiteten nomina im griechischen langes ι vor der ableitung aufweisen: *πολί-της* zu *πόλις*,¹⁾ *ῥαχί-της* *ῥαχίτις*

¹⁾ Dass hom. *πόλις* *πόλιν* mit ι in der hebung nicht grammatisch verwertet und mit ai. *purt-* identificirt werden darf, hat Bechtel Phil. Anz. 1886, s. 12 mit recht betont. Hieran ändert auch der umstand nichts, dass Homer *πόλις* in der senkung gar nicht gebrauchen konnte (Brugmann Griech. Gramm.² 102); aus dem epos, in welchem auch *παρόν πολίς* gemessen ist, lässt sich eben kein urteil über die länge des ι gewinnen, und spätere dichter haben nur ῖ in *πόλις*. *πολίτης* *πολίτις* aber muss mit den übrigen substantiven auf -ίτης zusammen betrachtet werden.

zu ῥόχης, ὀφίτης zu ὄφης, ἐχίτης σφυρίτης ἐπαλξίτης ἰδρίτης μηνίτης γυρίτης. Das *i* ist auch auf andere stämme übertragen worden: ὀπλίτης τεχνίτης λοχίτης ζυγίτης θρανίτης δειδρίτης θαλαμίτης. Ganz entsprechend findet sich *i* bei den *u*-stämmen: πρεσβίτης πρεσβίτης zu πρέσβυς, Ἀρχὺ-τᾶς, besonders in der suffixbildung -τή-τι- (-tū-t-) lat. virtūt- servitūt- juventūt- = air. oītiu, got. gamainduþs mikilduþs. Alle diese nomina waren ursprünglich auf dem *i* bezw. *u* betont, denn ai. devātā janātā bandhūtā vasūtā,¹⁾ got. hauhiþa fairniþa tulgiþa vargiþa u. s. w. erweisen die griech. paroxytonierung von πολίτης πρεσβίτης als uralte; gleiches geht für -tati- aus got. -duþi- hervor. Auch hier bestätigt sich also wieder, dass *i* *u*, wenn sie den ton trugen, ihre länge festhielten.

Dass es eine abstufung *i* : *ī* entsprechend *u* : *ū* gegeben hat, darauf hat schon J. Schmidt Plur. d. idg. Ntr. 219 anm. hingewiesen. Beispiele sind πρίγω: πρίγῃναι, τριβω: τριβῇναι, ῥίπτω: ῥίπῃναι, ἴκω: ἰκέσθαι, νίκει neben νείκει: νίκᾶς u. a. Im litauischen wechselt bei den *io*-stämmen betontes *i* mit unbetontem *i*: I. Nom. gaidỹs, voc. gaidỹ; acc. gaidĩ. II. Nom. žōdis, voc. žōdi, acc. žōdĩ. Wenn dieses *ī*, wie Streitberg Paul und Braune's Beitr. XV 194 ff. namentlich wegen got. brūks unmut's u. dgl. annimmt, ursprachlich ist und die schwache form von *io* darstellt, so liegt auch hier progressive accentwirkung vor, da das *ī* im nom. acc. voc. sg. in der letzten silbe steht, der accent also vorhergegangen sein muss (vgl. lat. alīs = ἄλλης, kypr. αἰλῆς), und das nebeneinander von betontem -is und unbetontem -is hat sich durch eine schon uridg. accentverschiebung in derselben weise geregelt, wie bei den stämmen auf -u der wechsel von *u* und *ū*. Wie aber das *u* in diesem falle circumflectirt ist, so haben auch die lit. nomina auf -ys ausnahmslos geschleiften accent auf dem *y*: gaidỹs lokỹs ungurỹs.

Streitberg sieht in den stammausgängen *i* und *ī* Osthoff's

¹⁾ Im vedischen sind alle abstracta auf -tā ausser avratā (gegen vīratā) paroxytonirt, Lindner Ai. Nominalbild. 133. Im griechischen sind nur die von verben abgeleiteten mehrsilbigen auf -τή-ς oxytonirt, im germ. wechselt iþō- mit seltnerem -idō-; bei den stämmen auf -ti- (aus -tāt-) scheint die betonung geschwankt zu haben Götting Allg. Lehre v. gr. Acc. 276 ff. Jedenfalls war *ū* in βραδύτης ταχύντης ταχυντής berechtigt. Ai. vasūtā zu vasa- nach dem verhältnis von vīratā zu vīra-.

tonlose und nebentonige tiefstufe, deren gebrauch sich nach bedingungen der quantität und des satzaccentes gerichtet habe, welche wir jetzt nicht mehr erkennen können; im leben der einzelsprachen sei der wechsel z. t. an neue bedingungen geknüpft worden. im lit. an den wortaccent, im germ. im grossen und ganzen an die quantität der voraufgehenden silbe. Dass indessen jene bedingungen des satzaccentes nicht nur ganz unbekannt, sondern überhaupt ihre existenz und einwirkung auf die quantität von *i* und *u* unerwiesen sind, ist schon oben bemerkt worden: die lit. regelung der quantität nach dem accent aber als eine einzelsprachliche neuerung anzusehen, empfiehlt sich darum nicht, weil uns sonst eine spezifisch litauische wechselwirkung zwischen vocallänge und tonstelle nicht begegnet. Eher dürfte diese sprache, wie sie ja die flexion der *io*-stämme am besten bewahrt zu haben scheint,¹⁾ den ursprünglichen zustand erhalten haben und somit ein zeugnis für die abstufung *i* zu *ɨ* liefern.

Der nom. acc. sing. der neutra.

In weiterem umfange lässt sich progressive accentwirkung bei der bildung des neutrums nachweisen, dessen nom. acc. sg. bei einer reihe von stämmen in dem nackten stamm mit reducirter stammssilbe besteht. Auch hier kann der accent nur auf der voraufgehenden wurzelsilbe gelegen haben. Es stimmt diese thatsache zu der beobachtung, welche wir bei den *i*- und *u*-stämmen gemacht haben, die im nom. acc. sg. des neutrums im gegensatz zum masculinum die wurzelsilbe betonen: ai. *pācu vṛṣṇi* u. s. w.

2. nt-stämme.

Die adjectivischen *nt*-stämme haben als n. acc. sg. des neutrums die schwache stammform: ai. *paṇumāt* von *paṇumant-*, *bhāgavat* von *bhagavant-*, *brhāt* von *brhant-*, avest. *astvaṭ*

¹⁾ Im lit. sind offenbar *i*-stämme in die flexion der *io*-stämme übergeschlagen, mit denen sie im nom. acc. dat. loc. sg., gen. pl. und nom. acc. gen. du. zusammenfielen, so namentlich verbalabstracta auf *-ti* wie *kū̃tis* hieb = *xáqacis*, *kaṛ̃sztis* hitze, *kraū̃tis* brautausstattung u. a., *rē̃tis* sieb = lat. *rētis* *rēte* aus **rēti* netz; mit *eš̃is* igel vgl. asl. *ješ̃i*, gr. *éxi-vos* ahd. *igil*, angl. *igl*, anord. *igull*. Umgekehrt sind vielleicht in anderen sprachen alte *io*-stämme zu *i*-stämmen geworden.

ἐμαυαί. Im griechischen ist das zu erwartende **χαρίφα* aus **χαρίφατ* (gen. **χαρίφατος*) durch den starken stamm *χαρίεν* aus **χαρίφεντ* (gen. *χαρίέντος*) ersetzt worden. Dass die ältere form früher im griechischen bestanden hat, das geht aus der flexion der neutralen *n*-stämmen hervor, welche in die der *nt*-stämmen übertraten, weil sie mit diesen im nom. acc. sg. ntr. übereinstimmten: *ὄνομα ὀνόματος* statt **ὀνομνος* ai. *nāmnas* nach dem muster von **χάριφα: χαρίφατος*.¹⁾ J. Schmidt Plur. d. idg. ntr. 187, welcher die griechischen neutr. auf -*μα* zuerst in dieser weise erklärt hat, sieht als vorbild der flexion *ὄνομα: ὀνόματος* die der participia **φέρα: φέρατος* an: dies würde unzulässig sein, wenn Bartholomae K. Z. 29, 487 ff. mit recht den participialen *nt*-stämmen für die ursprache jede abstufung abspräche. Indessen scheint das griechische, auch wenn man von *θέρμασσα* (J. Schmidt a. a. o. 186) und tarent. *πρασσόντασσι* (J. Schmidt K. Z. 25, 590 ff.) absieht, welches Bartholomae a. a. o. 550 als neubildung nach *έντασσι* angesehen wissen möchte, mehrere spuren von stammabstufung bei den participien zu enthalten.

Die thatsache, dass die participia der unthematischen verba wie *ᾶν, ἰῶν, ἐκῶν* in die flexion der thematischen übergetreten sind, weist darauf hin, dass zwischen beiden flexionen in den schwachen casus berührungen stattgefunden haben. Aus tarent. *έντες: έντασσι* hat J. Schmidt K. Z. 25, 590 ff. *έντες: *ᾶσσι* als ältere declination gefolgert, vgl. G. Meyer Griech. Gramm.² § 20. Bartholomae a. a. o. 550; hiermit ist att. *όντες ονσι* aber nur unter der bedingung zu vereinigen, dass die thematischen verba wenigstens teilweise stammabstufung im participium besaßen, denn die flexion von *εἶμι* deckte sich sonst nirgend mit der thematischen so, dass sich die bildung von *ᾶν* daraus erklären liesse. Übergänge in die thematische flexion wie hom. *έον έοι* gingen vom conjunctiv *έω* aus; *έον έοι: έω = φίλεον φίλέοι: φίλέω*. Aber att. *όντ* kann nicht vom conjunctiv *ᾶ* aus *έω* seinen ausgang genommen

¹⁾ Einige von den nomina auf -*μα*, wie *δέτω-μα* „das mit *δερσὶ* (giebeln) versehene“, *πλερόμμα*, *χρύσωμα*, *ἀργύρωμα*, *χαίλωμα* könnten ihrer bedeutung nach die substantivirten neutra von adjectivstämmen auf -*ment-* (ai. *pacumant-* mit vieh versehen) sein; dann wäre *τ* bei ihnen ursprünglich und von hier aus in die flexion der anderen neutra wie *ᾶνομα* übertragen.

haben, da von diesem aus nur **οὐντ*- hätte entstehen können. Zu *ιοντ*- ist die schwache form *ιατ*- in *Ἐπ-ίασσα* belegt, daneben *ἱεσσα βαδίζουσα* Hesych. durch die alphabetische reihenfolge gesichert und nicht zu ändern: es hat seine parallele in *κύεσσα* Hesych. von dem thematischen verbum *κίω* (aus **κνώ*?); beide formen haben ihr *ε* statt *α* wohl durch das nebeneinander von *χαρίεσσα*: **χαρίασσα* erhalten. **κίασσα* ist ein neuer beleg von stammabstufung bei den thematischen participien, vgl. *θέρμασσα* zu *θέρμω*. Ausser *ιοντ*- haben wir in *ικοντ*- das particip eines unthematischen verbums, das im Ai. *uámi* lautet, aber im griechischen ganz verloren gegangen ist. Der schwache stamm *ικατ*- ai. *uḡat*- liegt in *ἀέκασσα* vor und vielleicht in *ἐνεκα* aus **ἐν-φεκα*, wenn dies aus *-φεκατ*- entstanden ist und das neutrum zu *ικών* bildet. Der starken form ai. *uḡánt*- musste im griechischen je nachdem, wie hier die betonte nasalis sonans vertreten war, **φεκειτ*- oder **φεκαντ*- entsprechen; dafür trat *ικοντ*- als Neubildung zu *ικατ*- ein nach dem verhältnis *φνγόντ*:- **φνγατ*-.

Ein weiteres zeugnis für das vorausgesetzte *φνγατ*- er giebt sich durch folgende betrachtung. Im indogermanischen sind *d*-stämme verhältnismässig gering an zahl und dienen in der regel zur bildung von abstracten und collectivem oder dgl., s. Brugmann Grundriss II s. 382. Ai. *dṛśád*- f. „fels, grosser stein“ = gr. *δειράδ*- f. „anhöhe, hügel“ (mit anderer wurzelstufe), vgl. W. Schulze Quaest. hom. 23, *bhasád*- hinterteil, *ḡarád*- herbst, asl. *vražd*a feindschaft, *krivda* unrecht, got. *stiviti* geduld, ahd. *fiscizzi* fischerei u. s. w. Die germ. verba auf *-atjan*, welche man mit den griechischen auf *-άζειν* zu vergleichen pflegt (v. Bahder Verbalabstr. 111 ff.), gingen von *d*-stämmen aus: ahd. *lougazzen* (*lohazzen*), got. *lauhatjan* zu gr. *λευκάδ*-? vgl. angl. *liget*, s. Kluge Stammbildungslehre § 144. 214. Weit zahlreicher sind stämme auf *-id*- und *-ad*- im griechischen, aber wie jene zum grössten teil unursprünglich und aus *i*-stämmen hervorgegangen sind, schliessen sich auch die auf *-ad*- nur teilweise den abstracten und collectivem der verwandten sprachen an, z. b. *φυλλάς* blätterhaufen, *ιχθύς* feuchtigkeit, *χολάδες* darme, *πηγάς* reif, *χιγός* schneeflocke, *σιιλός* riff, *γενειός* barthaar u. a. Von diesen substantiven sondert sich aber gänzlich eine klasse von *ad*-stämmen ab, welche rein participiale bzw. adjectivische

bedeutung haben: *φυγᾶς* flüchtig, *μηκᾶς* meckernd, *λαμπᾶς* leuchtend (*λαμπάσιν ἄκταῖς* Soph. Oid. Kol. 1049), *τριβᾶς* reibend, *ισχᾶς* haltend, anker, *μαινᾶς* rasend u. s. w. Ist der verdacht gerechtfertigt, dass diese nomina erst im griechischen in die flexion der *d*-stämme eingelenkt sind, so legt ihre bedeutung es nahe, sie mit den participien in verbindung zu bringen. Dies ist möglich unter der voraussetzung, dass in der flexion *φυγοντ*- und *φυγατ*- mit einander wechselten. Dann deckte sich der ausgang der participia in den schwachen casus mit dem von *δεκάς*, ai. *daśāt*-, lit. *deszint*-, asl. *desęt*-, *πεντάς*, ai. *pañcāt*-, *μονάς*, *τριάς*, *έξάς* u. s. w., welche nomina auch erst im griechischen in die flexion der *d*-stämme übergeführt worden sind. Ursprünglich lagen also neben einander

sg. n.	<i>φυγών</i>	<i>δεκάς</i>
acc.	<i>φυγόντα</i>	* <i>δεκατα</i>
g.	* <i>φυγατος</i>	* <i>δεκατος</i>
d.	* <i>φυγατι</i>	* <i>δεκατι</i> .

Der gleiche ausgang im G. D. führte zur neubildung von *φυγᾶς*, das nun wie *δεκάς* flectirte. Beide klassen traten dann später gemeinschaftlich in die declination der nomina auf -*άς*, -*άδος*, wie *φυλλάς* *δειράς* über. So war man bei der historischen flexion *φυγᾶς* *φυγάδος* angelangt. Die bildung fand allmählich weitere verbreitung, nach dem muster von *φυγᾶς*: *φυγή* trat *νομός* „weidend“ zu *νομή* ein, *τοκάς* „gebärend“, lakon. *γονάρ* Hesych. aus *γονάς* dgl., *γορβάς* „nährend, weidend“, *φοράς*, *σοβάς*, *δρομάς*, *στροφᾶς*, *τροχᾶς*, *όλκας* u. a. Durch den einfluss der femininen substantiva auf -*άς* erhielten diese nomina vielfach weibliches geschlecht, doch sind z. b. *φυγᾶς* *μυγᾶς* *δρομάς* masculina.

Fügen wir diese neu gewonnenen anhaltspunkte noch zu dem von J. Schmidt Plur. d. idg. ntr. 186. 423 ff. gesammelten material hinzu, so kann die frage, ob die participia der thematischen verba stammabstufung gekannt haben, mindestens noch nicht für abgeschlossen gelten. Die von Bartholomae K. Z. 29, 545 ff. geltend gemachten momente verdienen allerdings hervorgehoben zu werden, aber sie schliessen, wie J. Schmidt gezeigt hat, die vom indischen und griechischen geforderte annahme von stammabstufung keineswegs unbedingt aus.

3. *n*-stämme.

Der nom. acc. sg. des neutrums ist bei den *n*-stämmen gleich dem schwachen stamm, womit die durchgängige betonung der wurzelsilbe in einklang steht, während der in collectiver bedeutung als nom. fungirende starke stamm in der regel den ton auf der stammsilbe trägt. Vgl. J. Schmidt Plur. d. idg. Ntr. 90 ff. *θημα: θημῶν, χειμα: αἱ. héman loc.: χειμῶν, ai. syāma: ἑμῆν, ἄετμα: ἀντιμῆν, ai. várīma: varimá, sthāma στῆμα: lit. stomū, ζῶμα: lit. jūsmū, avest. paema Milch: ποιμήν, lit. pēmū, lat. semen: lit. sēmū, asl. sěmę, lat. rūmen: lit. raumū, lat. inguen: ἀδῆν u. a. Singular und collectiv waren also ursprünglich im nom. wesentlich durch die betonung von einander geschieden, in deren gefolge sich erst die verschiedene stammgestaltung -*my: -men, -mōn* eingestellt hat. Vgl. J. Schmidt a. a. o. 92 f. Barytonirt erscheint der starke stamm in *στήμων* gegenüber lit. *stomū, τέμων: τέμα, πνεύμων: πνεῦμα, γρόμων: γρόμα, ai. svādma m.: svādma*, vielleicht durch accentausgleichung.*

Fast alle derartigen neutra sind mit suffix -*men-* gebildet, eine ausnahme scheint *στόμα*, avest. *staman-em* masc. acc. zu bilden, wozu ahd. *stimna*, asächs. *stēmna* stimme kaum gehören können, da got. *stibna*, agls. *stēfn* widersprechen. Das -*m-* wird hier zur wurzel zu ziehen sein, da keine idg. wurzel auf einen von jeher kurzen vocal ausgeht, und ist daher auch in die ableitungen *στόμπος στόμφαξ στόμφάζω* übernommen. — *ἄμ-αξ* erklärt Osthoff bei Wheeler Gr. Nominalacc. 36 anm. aus **ἄμ-αξ* zu *ἄξων* „achse“, doch steht der näher liegenden herleitung aus **ἄμαξ* ja nichts im wege; vgl. lat. *axis* asl. *osī* lit. *asziš*. — *ὄματα* δεσμοὶ ἀρότρων. Ἀχαρνᾶες Hesych. gehört zu *ὄφρ-ίς* ὄφρις, ἀρότρον = preuss. *wagnis* pflugmesser, ahd. *waganso*, anord. *vangni* pflugschar (Bugge Bezz. Beitr. III, 121. Fick XII, 162. Bezzenberger XII, 168) und ist also aus **foφr-ta* entstanden, doch ist die flexion des wortes nicht bekannt und daher nicht zu entscheiden, ob es wie *ὀνόματα* zu beurteilen oder mit suffix -*to-* gebildet ist. Über aiol. *ὄπματα* und *ἄλιππα* s. J. Schmidt a. a. o. 408 ff.

4. *r*-stämme.

Im indogermanischen dienen als nom. acc. neutraler *n*-stämme nominalformen auf *r*, deren bildungsweise im wesent-

lichen eine zwiefache ist. J. Schmidt Plur. d. idg. Ntr. 172 ff. Die eine wird vertreten durch ai. *údhar* = lat. *uber*, die andere durch ai. *yákrē* ἡπαρ, lat. *jecur* und ai. *ásrk* = ἔαρ. Dass bei der zweiten bildung das auf die wurzel folgende -*r* durch reduktion aus -*er*- -*or*- entstanden ist, beweisen die daneben bestehenden starken formen. Neben dor. *ámuo*, ion. *ἡμαρ*, *μεισ-ημβρ-ία* aus **μεσ-αμρ-ία* liegt *ámér-ā*, *ἡμέρα*, *σήμερον*, *αὐτήμερον*, gortyn. *αὐτ-αμερ-ι-ν* loc. Mus. ital. II, 630 f. col. II, z. 13. *ὄναρ ἄναρ* (Hesych.), kret. *ἄναιρος*, aiol. *ἄνοιρος* aus **ὄναρjōs*, stark *oner-* in *ὄνειρος* aus **ὄνερjōs*. *πῆαρ*: *πιερός* = ai. *pī-vará-s*; *ἔαρ*: lit. *vasarà*. *ἔπαρ* „im wachen“, locativisch verwendet wie *ρύκτωρ*, ai. *vasar* im frühling, (*íhar* am tage u. a. (Bartholomae Bezz. Beitr. XV, 14), gehört wohl zu *ὄπέρ ὄπείρ ὄπερος*, ai. *úpara- upári* u. s. w., bedeutet also wörtlich etwa „in aufrechtem zustande“.

Beide arten der nominativbildung liegen vor in *οὐθαρ* und ai. *údhar* = lat. *über*, *ἔαρ* = ai. *ásrk* und andererseits lat. *asser*, *σῶπαρ* runzlige haut und lat. *süber* baum mit runzlicher rinde, korkeiche. — *τέκμαρ* verhält sich zu *τέκμων*, wie *τέρμα*, lat. *termen* zu *τέρμων*, vgl. auch *τεκμηρ-* in *τεκμήριον*, das vielleicht von **τεκμηρ-ι* mit dem angehängten neutralen -*i* ausgegangen ist. — Nachvedisch kommen zu stämmen mit suffix -*ter-* neutra auf -*tr* wie *bhartṛ janayitr* vor, welche wahrscheinlich secundären ursprungs sind, s. Whitney Ai. Gr. § 375. Das hesychische *ἐξαιρέταρ ἀρνάγη ἢ ἄρπαξ ὁ πρὸς τὸ ἀντλήματα* steht wohl mit rhotacismus für *ἐξαιρέτᾱς*. Über das zweifelhafte ved. *sthatúr* s. Lanman Nouninfl. 422. Bartholomae Ar. Forsch. II, 110. Geldner Ved. Stud. I, 146.

Wenn idg. *pūr* feuer = *πῦρ*, armen. *hur*, air. *úr*, čech. *pyř*, slovak. *pyrina*, poln. *pyrzyna* glühende asche, anord. *fur-r for-r* zu ai. *pavaká-* „flammend, strahlend, m. feuer“ gehört, so ist es eine neutralbildung wie *τέκμαρ* und die dem nom. zukommende starke wurzelform wurde durch die schwache form der auf dem suffix betonten casus verdrängt. Das nach analogie der flexion ai. *yákrē yaknás* in den casus obliqui zu erwartende -*n-* würde einen anhalt in got. *fon funins*, anord. *funi* finden, wenn dies von preuss. *panno* feuer zu trennen wäre (vgl. J. Schmidt K. Z. 26, 16 ff.) und auf **pon-i* aus **pōun-i* zurückginge. Über **pūr* = *πῦρ*, umbr. *pir*, ahd. *fuir* s. den III. abschnitt.

Eine genau entsprechende neutralbildung mit *l* statt *r* war das gemeinidg. wort für sonne. Die ungeschwächte stammform *savel-* ist in kret. ἀβέλιος, dor. ἀέλιος, aiol. ἄλιος, ion. ἡέλιος, att. ἥλιος aus *σᾱφέλ-ιο-ς und got. *sauil* (J. Schmidt K. Z. 26, 9) erhalten. *savel-* ergab reducirt *sāl-* (W. Schulze K. Z. 27, 428 f.): ai. *sār-as* = avest. *hārō* gen. sg., *sār-ya-s*, daraus durch weitere kürzung *sul-* in asl. *slūnīce*. Der nom. zu diesem stamme lautete mit ablaut von *a* zu *ō* (vgl. φωνή *qāmi* lat. *fabula*, βωμός: ἔβαν) in der wurzelsilbe und mit schwächung des *-el-* zu *-l-*, **sōm-l* = lat. *sōl*, anord. angls. *sól*, vgl. anord. *nór* = ai. *nāús*. Lat. *sōl* kann nicht aus **sāvel* entstanden sein, wie Mahlow AEO. 32 und W. Schulze a. a. o. annehmen, denn diese grundform hätte **sāl* ergeben müssen: das zeigt *mālo* aus **mavelō*; in *amō* aus **amājō* ist *ā* mit langem *ō* zu *ō* contrahiert. Neben **sōul* scheint noch eine zweite nominativbildung **suvel* = ved. *sūvar*, avest. *hvarē* bestanden zu haben, welche sich zu jener wie ai. *ūdhar*, lat. *uber* zu *ov̄θαρ* verhält. Den casus obliqui kam ursprünglich *n-* zu, das sich auch noch in dem avest. gen. *qēog* aus **svén-s* (Bartholomae K. Z. 28, 12), sowie in germ. *sunnon-*, got. *sunno*, angls. *sunne*, ahd. asächs. *sunna* und *sunno* erhalten findet; in ai. *sūras sūre*, avest. *hārō* ist *r* aus dem nom. eingedrungen. Zweifelhaft ist, wie lit. *sāule* und corn. cymr. *heul* air. *sūil*, gen. *sūla* zu beurteilen sind. Got. *sauil* verhält sich zu **sōul* lat. *sōl* wie ἡμέρα zu ἡμαρ, gr. ἥλιος aus *σᾱφέλ-ιο-ς zu *sōl* wie ὄνειρος zu ὄναρ.

Den neutralbildungen auf *r* reiht sich an die adverbialform ai. *sanitár* „ohne, ausser“, gr. ἀιάρ „sondern“, ahd. *suntar* „besonders, sondern“ neben ai. *sanutár* „abseits, weg, fern von“, ἄτερ „ohne“, asächs. *sundir* „ausser, ohne“, abgeleitet got. *sundrō* „abgesondert“. Vgl. Bugge Bezz. Beitr. III, 120 f. Prellwitz Gött. Gel. Anz. 1886, 758. Brugmann Grundriss II, 177. Griech. Gramm.² s. 221. Zu grunde lag einerseits **séntr*, andererseits **sytér*, jenes mit progressiver accentwirkung. Desselben ursprungs wird die zweite silbe von ἄραρ sein, das Bartholomae Bezz. Beitr. XV, 17 f. mit ai. *sabar*¹⁾ in *sabardhúk* leicht milch gebend, J. Schmidt

¹⁾ Nach Bartholomae verhält sich *sabar* zu ἄραρ, wie γένος zu *hanus*, aber hier hat das indische die aspirata, dort das griechische. Richtiger ist wohl sein anderer vorschlag, *sabardhuk* aus **sabhardhuk* durch dissimilation herzuleiten.

Plur. d. idg. Ntr. 216 anm. hingegen mit asl. *abije* und ai. *ahnaya* „sogleich“ verbindet.

5. Comparative.

Von den comparativen werden adverbialformen gebildet, welche aus dem nackten stamm bestehen und im wesentlichen nichts als der adverbial verwendete acc. sg. des neutrums sind, und zwar hat der stamm entweder die starke form auf *-ios*, z. b. got. *airis* früher, *haldis* lieber, *hauhīs* höher, *framīs* weiter, ai. *bhūyas* mehr, ferner, *prayas* zum grösseren teil, meist, arkad. *πλως* auf der neuen inschrift von Tegea Bull. de corr. hell. XIII, 281 f. z. 16, aus **plō-jos*, asl. *mīnje* u. s. w. — oder die stammsilbe erscheint in der reducirten gestalt *-is*, welche notwendig das voraufgehen des accents bedingt. Gemeinindogermanisch sind beide bildungsweisen, doch macht die zweite, wie auch J. Schmidt K. Z. 26, 385 bemerkt, einen altertümlicheren eindruck als die erste. Jene ist vertreten in got. *mīns* weniger, *vairs* schlimmer, *pana-seips* weiter, lat. *nimis*, *satis*, *magis*, osk. *mais*, umbr. *mestru*, **minis* in *minister*, osk. *minstreīs*, **pris* in *pris-cu-s* = gr. *πρῆσ-* in kret. *πρῆστος*, thess. *πρῆστος*; Curtius Etym.⁵ 479. Brugmann Grundriss II, 406. Griech. Gramm.² s. 112. Ebenso gebildet ist lat. *plūs*, das auf **plo-is* zurückzuführen ist, wie *plāra* auf **plo-is-a*, *plōera* Cic. de leg. III, 3, 6,¹⁾ *plurimus* auf **plo-is-imo-s*, *plourume* CIL I, 32. Vgl. Danielsson Pauli's Altital. Stud. IV, 164. Epigraphica p. 52 f. (Upsala universitets årskrift 1890, Filosofi, språk, ok hist. vet. I). Johansson De deriv. verb. contr. 177. Brugmann Grundriss II, 407. Anders Osthoff Paul und Braune's Beitr. XIII, 443 f. Brugmann Griech. Gramm.² 96 anm. 2. Stolz Lat. Gr.² 352. Die herleitung von *plūs* aus *plōis* wird keineswegs durch die inschriftlich bezeugten formen *plous* CIL I, 196 und *plouruma* I, 1297 widerlegt, denn es steht nichts der annahme im wege, dass zwischen *oi oe* und *ū* die lautstufe *ou* gelegen hat, zumal *oi* schwerlich direct ohne jede lautliche vermittlung in *ū* übergegangen ist. Ein dritter beleg für *ou* aus *oi* ist *couraverunt* CIL I, 1419 neben paelign. *coisatens*, altlat. *coira coera* =

¹⁾ **implōera sed oe corr. ex oi ut uidetur A [cod. Voss. 81]* Vahlen zu Cic. d. a. o.

cūra, *coirāvit*, *coerāvit* = *cūravit* Corssen Ausspr.² I, 703 f. Allerdings kann die frage aufgeworfen werden, ob *ou* in diesen fällen wirklich der diphthong *o* + *u* gewesen ist oder ob die schreibung *ou* einen mittellaut zwischen *ō* und *ū* bezeichnete, welcher in *coravero(n)t* CIL. I, 73 durch *o* wiedergegeben ist. S. den excurs. *plūs* = **plo-is* verhält sich zu arkad. *πλως* = *πλο-ιος* wie osk. *mais* zu lat. *mājus*, ai. *mahiya*s, lat. **minis*, got. *mins*, ahd. *min* zu asl. *mīnje*.

6. Neutra auf i.

An den nominativ des neutrums konnte im indogermanischen ein suffix *i* antreten, s. J. Schmidt Plur. d. idg. Ntr. 227 ff. z. b. ai. *catvār-i*, got. *fidvōr*, lit. *ketur-i*, lat. *quai*, preuss. *kai*, lit. *kai* aus **kā-i*, ai. *yād-i*, avest. *yēd-i*, apers. *yad-iy*, thess. *μεσποδ-ι*, ai. *hārd-i*, āks-*i*, āsth-*i*, sūkth-*i* u. a., lat. *lact-e*, *sal-e*, *mar-e*, lit. *aus-i-s* *debes-i-s* u. s. w. Dies *i* scheint durch reduction aus dem in ableitungen vorkommenden *ei* hervorgegangen zu sein, vgl. J. Schmidt a. a. o. 250. Ai. *hṛd-ī* und *hārd-i*, lit. *szird-ī-s*, asl. *srīd-ī-ce*, gr. *καρδ-ι-α*, ahd. *herz-i-suht*: ved. *hṛd-ay-a-m*, avest. *zared-ae-m*, vgl. air. *crid-e* Bugge Bezz. Beitr. XIV 73; ai. *āsth-i*: gr. *ὄστ-ι-ον* aus **ōst-εj-o-r*; lat. *hord-e-um* zu **hord-i*? — Ved. *naktayā* bei nacht RV. IV, 11, 1 wird gewöhnlich als instr. sg. eines femininums **naktā* aufgefasst (Grassmann Wörterb. s. v., Lauman Nouninfl. 358), welches J. Schmidt a. a. o. 212 mit *νύκτωρ* gleichsetzt; in letzterem falle müsste **naktā* ursprünglich neutrum gewesen, dann aber als femininum gefasst worden sein und einen instr. *naktayā* erzeugt haben. Da nun aber gerade die form, welche allein die heteroklisie verschulden konnte, selbst nicht bezeugt ist, so wird in erwägung zu ziehen sein, ob nicht *naktayā* der adverbial gebrauchte und darum allein erhaltene instr. sg. eines stammes *naktaya-* ist, welcher sich zu idg. *nokt-i* = ved. *nākti-*, lit. *naktis*, als. *nošti*, ahd. *nahti-gala*, lat. *nocti-um* (J. Schmidt a. a. o. 254) verhält wie ai. *hṛdaya-* zu *hṛd-ī*.

7. Composita.

Im indogermanischen bestand ein suffixloser locativ *per-ut* im vorigen jahr = ai. *parūt*, ein compositum aus *per-* „früh, vorher“, wovon lit. *pér-nai* im vorigen jahr, asächs. *fērn* vorig

(vom jahre), got. *fair-neis*, angl. *fyr-n* alt, ferner ai. *púras* = πάρος ausgegangen sind, und -ut, reducirt aus *vet-* jahr, der wurzel von *fér-os*, lat. *vet-us*, alban. *viét*, ai. *vatsá-s*.¹⁾ In *pérut* muss also der hauptton auf der ersten silbe gelegen und von da aus progressiv auf den vocal des zweiten gliedes gewirkt haben. In jüngerer zeit trat an die zusammensetzung das locativsuffix -i an: *perut-i* = dor. *πέρντι*, att. *πέρνσι*, anord. *fjörþ*, mhd. *vért*, armen. *heru*, air. *inn uraid* im vorigen jahr, *onn urid* seit vorigem jahr. Dasselbe verhältnis der beiden compositionsglieder zeigen die adverbia *ὑπόδρα* aus **ὑπόδρακ* = ai. *upa-dŕk*, *etā-dŕk* *sa-dŕk* *susam-dŕk*, deren zweiter bestandteil *dŕk* aus *derk* reducirt ist.

Die grosse zahl der übrigen composita von wurzelstämmen, wie ai. *su-dŕc-*, *ratha-spŕc-*, *ratha-yúj-*, *vayo-vŕdh-*, *su-rúc-*, *vŕtra-túr-*, *muhur-gír-*, gr. *ὁμό-ζυξ*, *πρόσ-φνξ*, *αἰγί-λιψ* sind für progressive accentwirkung nicht beweisend, weil die schwache form des zweiten gliedes aus den casus obliqui stammen kann, zumal sie ja auch den simplicia eigen ist, z. b. ai. *yúj-*, *vŕdh-*, *gír-*, *dŕc-*. Der ursprüngliche wechsel von starker und schwacher form ist in einigen fällen erhalten; ausser den bei Brugmann Grundriss II, § 160 aufgeführten sind noch zu nennen: *ψῆρ παρός*, *πτῶξ πᾶχός* (J. Schmidt K. Z. 25, 20 f.), *κῆρ κᾶρός*, vgl. hom. *ἐν καρός αἴση* I 378, von Aristophanes und Aristarch *ἐν κηρός μοίρα* paraphrasirt, *θανάτον μοίρα* Hesych., *κάρμορον* τὸν κηρί μεμορῆμένον.²⁾ Indessen sind auch in diesen compositis die verhältnisse teilweise derart, dass sie auf progressive accentwirkung schliessen

¹⁾ Dies erkannte schon Bopp Vergl. Gramm.³ III 482.

²⁾ Verwickelter ist folgender fall. Ein seevogel heisst bei Homer *κῆξ*, nach der auf Apions Homerlexikon zurückgehenden Hesychglosse λέγεται καὶ καύξ, womit zu vergleichen καύξ λάρος Hesych., καύξ παρούργος Suid. De Saussure Syst. prim. 106 benutzt die Suidasglosse zu einer verkehrten etymologie, indem er von der bedeutung παρούργος ausgeht; offenbar war aber der name des vogels an irgend einer stelle vielleicht einer komödie als schimpfwort gebraucht und wurde daher mit παρούργος schurke paraphrasirt. Eine dritte form des wortes *κῆξ* kommt als mythischer name schon früh vor. Vereinigen lassen sich diese verschiedenen formen durch eine ursprüngliche flexion **κᾶξ* aus **κᾶυξ*: **καυχός*. Hom. *κῆξ* aus **κᾶξ*; durch übernahme des *αυ* aus dem gen. entstand *καύξ* *καύξ*, durch ausgleichung von *ᾶ*: *αυ* zu *ᾶυ* *κῆυξ* aus **κᾶυξ*.

lassen. Während im skr. die composita von wurzelstämmen sämtlich auf dem zweiten gliede betont sind, erscheinen sie im griechischen teils als oxytona, teils als barytona, vgl. L. Schröder K. Z. 24, 126, und zwar mit ersterer betongung namentlich diejenigen, bei denen der wurzelstamm starke form hat, z. b. βουπλήξ, οίστρο-, οἶνο-, μεθυ-, φρενο-, παραπλήξ, ἀπορρώξ, κυανοτρώξ, θυλακοτρώξ, dagegen paroxytonirt besonders die mit reducirtem vocal im zweiten gliede: πρόσγυξ, χέρνιψ (Athen. IX, 409), δίπλαξ τρίπλαξ (zu πλέκω), ἐπίτεξ (vgl. σὺν ἐπίτοκα Mysterieninschr. v. Andania Z. 33. 68), οἰνόφλυξ, ψευαίστυξ, καλλίθριξ, ὄθριξ u. s. w. Deutlich geht der vocalwechsel im zweiten gliede mit der accentverschiedenheit hand in hand in κατωβλεψ gegen βλώψ παραβλώψ, βοόκλεψ νακόκλεψ τυρόκλεψ gegen κλώψ, wie dies schon J. Schmidt K. Z. 25, 15 bemerkt hat; hom. ἀελλόπος τρίπος ὄρετίπος, τετράπος bei Arat, πωλύπος πολίπος bei Epicharm, Semonides und Archestratos (pl. πωλύποι, lat. *polypti*) s. Athen. VII 316—18. Ahrens dial. dor. 167 f. In τρίπους τετράπους πολύπους ist die form des simplex eingeführt, in dor. πός, lak. πόρ ο aus den casus obliqui übertragen.

Lehrreich sind ferner die composita von ὦψ, auf welche ebenfalls J. Schmidt a. a. o. 19 in diesem sinne hingewiesen hat. Sie zerfallen in zwei klassen, 1. solche, in denen ὦψ „auge, antlitz“ bedeutet, sind oxytona und halten das ω fest: ἀγλαῶψ γλαυκῶψ γοργῶψ δεινῶψ εὐῶψ μονῶψ πολυῶψ φλογῶψ εὐρῶψ ἀλαῶψ κελαινῶψ ταυρῶψ τυφλῶψ ἀμβλῶψ φοβερῶψ. Ausgenommen sind die eigennamen Κύνκλωψ Κέρκωψ Ἀλμωψ; ἑλικῶψ wird von Herodian teils oxytonirt II, 66. 847, teils barytonirt I, 247. II, 751. 2. Barytona auf -ου, welches hier „aussehen, gestalt, art“ bedeutet und fast zum suffix herabgesunken ist: αἰθοῦψ ἐλλοῦψ ἡνοῦψ μῆλοῦψ νῶροῦψ, Δόλοπες Δρύοπες Πέλοψ Τρίοψ. Sophokles gebraucht gegen die regel οἰνῶψ in dem sinne von οἶνοψ.

Endlich gehören hierher die bahuvrīhi-composita von ai. *gāús* wie *krśá-gu- saplú-gu- pr̥cni-gu- bhūri-gu- sárva-gu- rúṣad-gu-*, von *nāús ati-nu-*, von *rāi- ati-ri-*, für welche ebenfalls schon J. Schmidt K. Z. 25, 54 die richtige erklärang aufgestellt hat. Die stammform *gou-* = ai. *go-* der casus obliqui wurde durch den accent eines vortretenden gledes zu *gu-* geschwächt; vgl. auch *εκατόμ-βη* aus **εκατόν-γψ-α*.

8. Der genitivus sing.

Das suffix des genitivus sing. erscheint in drei formen *-es*, *-os* und *-s*, wovon die letzte aus einer der ersten durch reduktion entstanden sein muss. Vgl. Hübschmann Idg. Vocalsyst. 130. Der accent, der diese schwächung bewirkt hat, kann nur auf einer vorhergehenden silbe gelegen haben, und zwar auf dem stammbildungsuffix, da dieses im gegensatz zu den meisten übrigen casus starke form aufzuweisen pflegt: ai. *agnés*, avest. *garóis*, apers. *fravartais*, lit. *ugnės*, asl. *ogni*, pamphyl. *Νεγονόλεις*, got. *anstais*, ai. *sānós*, avest. *χratēuš*, apers. *kūrauš*, lit. *sūnaūs*, asl. *synu*, got. *sunaus*, ai. *datúr pitúr*, avest. *sāstarš* Bartholomae Ar. Forsch. I, 67 ff. Idg. *dem-s* des hauses = ved. *dán*, avest. *deug*, *δεσπότης* aus **δενς-ποτης* Bartholomae a. a. o. 70 f. Osthoff Perf. 591. Idg. *sven-s* der sonne = ar. *svan-s*, avest. *qēvg*, Bartholomae K. Z. 28, 12. Air. *anme* des namens aus **annens* Stokes Celtic declension 103 f. Der vorschlag von Strachan Bezz. Beitr. XIV, 174, die schwächung von *-es* zu *-s* auf den accent des im satze folgenden wortes zurückzuführen, ist, abgesehen davon, dass eine derartige einwirkung der betonung zweier verschiedener wörter auf einander nur bei enklitiken nachzuweisen ist, auch deshalb unannehmbar, weil dabei die starke form der stammsilbe unberücksichtigt bleibt. Es kann nicht als zufall betrachtet werden, dass, wo *-es -os* an den stamm antritt, dieser schwache gestalt, wo aber blosses *-s* angefügt ist, starke form zu haben pflegt. Der eine genitiv **dems* könnte allenfalls in der weise, wie Strachan will, erklärt werden, weil er nur in verbindung mit *pótis* „herr“ vorkommt, nicht aber das auftreten von *-s* bei ganzen stammklassen, wie namentlich den *i*- und *u*-stämmen, welche der einwirkung des accents eines folgenden wortes nicht mehr ausgesetzt waren als die consonantischen stämme.

9. Der vocativus sing.

Im indogermanischen bestanden zwei durch ihre betonung unterschiedne vocativbildungen. I. Die letzte silbe war circumflectirt und hatte daher starke form: lit. *ugnė sunaũ*, gr. *Ἀητοῖ Ζεῦ βασιλεῦ*. Vgl. Hanssen K. Z. 27, 612 ff. Bezzenberger sieht als indischen reflex des idg. „geschleiften

accents¹⁾ oder circumflexes nicht nur die zweisilbige messung oder sogen. zerdehnung mancher silben im Veda an,²⁾ sondern vergleicht damit auch die eigentümliche behandlung, welche die endsilbe eines vocativs in gewissen fällen nach Pāṇini erfuhr, demzufolge der auslaut eines vocativs z. b. bei erwidern eines grusses und beim ruf in die ferne „pluta“ ist.³⁾ Dann müsste sich die letzte silbe von ai. *āgnāši* mit der von lit. *ugnē* decken. Bemerkenswert ist, dass sich diese dehnung des vocativauslauts auch im slavischen findet, wenn schon schwer zu entscheiden sein wird, wie alt sie hier ist. Nach Hanusz Betonung d. Subst. im Kleinruss. 36 wird beim lauten nachrufen, also genau wie im Skr. nach Pāṇinis regel VIII, 2, 84, die letzte silbe eines vocativs gedehnt, so dass sie betont zu sein scheint, z. b. *panīŕg*.

Es ist eine alte und mit grosser vorliebe wiederholte behauptung, dass die *περισπωμένη* von *Zeū* genau der ved. betonung *dyāūs*, d. i. *dīāus* (Haskell Journ. of the Amer. Or. Soc. XI, 58) entspreche, und doch steht die unrichtigkeit dieses satzes, wie mir scheint, ausser zweifel.⁴⁾ Ved. *dīāus* könnte ins griechische übertragen nur **Δίεω* und gr. *Zeū* im Veda nur *dyāūs* (höchstens mit plutirung) lauten. Nun zeigen *βασίλειῷ ἱερείῳ Θεσπιεῷ* etc., dass die betonung dieser vocative nicht auf einer accentzurückziehung wie in *dīāus* beruhte, sondern auf jener aus der ursprache ererbten modification des haupttons, welche im griechischen durch den circumflex, im litauischen durch den geschleiften accent vertreten wird. Die betonung von *dīāus* steht auf einer linie mit der von *āgne sūno*, dagegen die von *Zeū* entspricht dem accent von lit. *ugnē sūnaū*. Wäre die betonung von *Zeū* eine „recessive“, wie Bloomfield Amer. Journ. of Phil. 1888, s. 16, Brugmann Griech. Gramm.² 83 u. a. annehmen, so müsste

¹⁾ Karschats ausdrück „geschliffener accent“ beruht doch offenbar auf einem blossen lapsus linguae, einer verwechslung des starken und schwachen verbums *schleifen*. S. Leskien bei Bloomfield Amer. Journ. of Phil. 1888, s. 17. Brugmann Grundriss I 562. Richtig ist nur „geschleift“ oder „schleifend“.

²⁾ Gött. Gel. Anz. 1887, 415. Vgl. Oldenberg Rigveda I 163 ff. Pischel Ved. Stud. I 185. 192.

³⁾ Bezz. Beitr. XV, 296 ff.

⁴⁾ Gegen denselben erklärt sich neuerdings auch Bartholomae Stud. z. idg. Sprachgesch. I, 83.

auch **βασιλεῦ*, nicht *βασιλεῦ* betont werden, wie *ἄδελφε*, nicht **ἄδελφε*.

Wir wissen weder genau, welche beschaffenheit die durch den griechischen circumflex und den lit. geschleiften ton reflectirte accentmodification gehabt hat, noch welches ihre ursachen waren, doch können wir in einigen fällen die umstände angeben, unter denen sie eingetreten ist. So sahen wir oben s. 339, dass *i* *u* unter gewissen bedingungen circumflectirt waren. Ferner scheint der schwund von *i*, *u*, *r*, *n*, *m* nach langen vocalen circumflectirung der letzteren im gefolge gehabt zu haben, z. b. *Zḡv* = ved. *dyám* aus **djē(u)m*, *βῶν* = *gám*, ved. *gaam* aus **gō(u)m*, *βῶς* = *gás* aus **gō(um)s* (vgl. Bloomfield a. a. o. 18); lit. *akmũ* aus **akmō(n)*, *sesũ* aus **sesō(r)*, *duktẽ* aus **duktē(r)*; hom. *ἰχῶ* aus *ἰχῶ(ς)*, *δῶ* aus *dō(m)*; *ἐγὼ* nach *ἐγών*, *Διὼ* nach *Διών*. Endlich erscheint der circumflex häufig, aber nicht durchgängig auf langen vocalen und diphthongen, welche in der ursprache durch contraction entstanden waren: vgl. *τιμᾶς*, lit. *gerōs-ios*, *Ἰσθμοῖ*, lit. *namẽ*, *ἀγαθῶν*, lit. *gerũ-jũ*, *ἀγαθοῖς*, lit. *dẽvais*, *te-sukẽ* optat. aus *-ō-it*, *ἀμᾶ*, *πᾶ*, *ᾶ*, *ταυτᾶ* u. s. w.¹⁾ Im vocativ mag das eintreten des circumflexes nicht sowohl durch lautliche bedingungen, als durch die eigentümliche natur des ausrufs veranlasst worden sein.

Bei den *o*-stämmen geht diese vocativbildung auf idg. *-ō* mit dem circumflex aus, wie Bezenberger in seinen Beitr. XV, 296 ff. aus der übereinstimmung der ved. (z. t. plutirten) und iran. vocative auf *ā*, von lett. *zīnīgō* mit geschleiftem accent auf der endsilbe und der *περισπωμένη* von gr. *ὦ* schliesst. Daneben bestand bei diesen stämmen eine zweite vocativbildung auf *-e*: ai. *dēva*, gr. *ἄδελφε*, lit. *dẽvẽ* und *dẽve*, lat. *Marce*. Bezenberger vermutet, dass im idg. ein vocativ von der betonung *vīrō* der feierlichen und nachdrücklichen anrede, *vīrẽ* dem kurzen und geringschätzigen anruf diene und dass *dēva* *ἄδελφε* den hauptton der vornehmeren form *vīrō* durchgeführt habe; dasselbe accent-

¹⁾ Nach Mahlow AEO 105 haben *ἐκποδῶν προποδῶν ἐμποδῶν* die alte betonung des gen. pl. von consonantischen stämmen bewahrt, *ποδῶν κυνῶν* u. s. w. sich nach *θεῶν ὀδῶν* gerichtet, wo der stammvocal mit dem suffixvocal contrahirt war. Ist diese vermutung richtig, so muss auch lit. *ragiũ* seinen geschleiften ton von *dẽvũ* erhalten haben.

verhältnis nimmt er für ai. *ágne śūno* und andererseits *Αητοῖ ἱππεῦ*, lit. *naktē sūnaū* an. Indessen ist doch in erwägung zu ziehen, wie weit die regelmässige anfangsbetonung der indischen vocative eine spezifische eigentümlichkeit bloss des Skr. ist, welches überhaupt die betonung des vocativs uniformirt zu haben scheint. In gr. *Αητοῖ ἱππεῦ*, lit. *naktē sūnaū* ist nur die letzte silbe betont, nicht, wie in *ágnā3i* zugleich die erste; auch macht die vereinzelte proparoxytonirung von *ἄδελφε πόνηρε μόχθηρε*¹⁾ einen altertümlicheren eindruck als die oxytonirung von *νιέ γεραιέ*, welche mit der betonung der übrigen casus übereinstimmt. Denkbar ist, dass *virō* eine verschmelzung von *vīre* und *ō* = gr. *ὦ* war, welches auch hinter dem vocativ erscheint, und dass ursprünglich sowol *deīve* = ai. *dēva*, lit. *dēve*, *ἄδελφε* als auch *deivé* = lit. *dēvē* bestanden haben; jener vocativ gab mit folgendem *ō* contrahirt die von Bezzenberger geforderte grundform *virō* = ai. *virā3a*.

II. Bei der zweiten vocativbildung ruht der accent auf der ersten silbe, wie im Skr. bekanntlich durchweg, und wirkt von da progressiv auf die stammsilbe. Der voc. der *i*- und *a*-stämme geht, wie wir oben sahen, auf *-i*, *-u* aus: ai. *lákṣmi bābhru*. Die feminina auf *-ī* = gr. *-iā* bilden ihren vocativ auf *-i*: *dēvi pṛthivi*. Bei den *a*-stämmen erscheint der stammvocal im voc. als kurzes *a*: ved. *ām̐ba*, *ρίμφα δέσποτα*, asl. *ženo*. Dazu stimmt, dass im slavischen die oxytonirten zweisilbigen *a*-stämme den hochton im voc. sg. auf die erste silbe verschieben, s. Hanusz Beton. d. Subst. im Kleinruss. 36. 73, z. b. *sestrá*: *séstro*, *kymá*: *kýmo*, serb. *vòda*: *vð-do*, *gòra*: *gðro*, neubulg. *vódo kóso*, nslov. *vó-da*: *vð-do*. Die betonung der mehrsilbigen auf der vorletzten silbe, z. b. kleinruss. *kozaká*: *kozáká*, nslov. *dolína*: *dolína* beruht wohl auf übertragung von den zweisilbigen, bei denen die vorletzte silbe mit der ersten identisch war. Die barytonirung dieser vocative ist um so beachtenswerter, als die femininbildungen auf *-ā* sonst eine gewisse vorliebe für oxytonirung zeigen, vgl. *φάρος*: *φορά*, *φῦλον*: *φῦλή* und die übrigen oben aufgezählten parallelfälle, *ἡδονή* neben ai. *svādanam* J. Schmidt Plur. d. idg. Ntr. 41.

¹⁾ Götting Allgem. Lehre v. gr. Acc. 304 f. Offenbar hat sich die alte betonung in diesen vocativen gehalten, weil sie viel gebraucht wurden, *πόνηρε μόχθηρε* als schimpfwörter.

Sprechen also die betonungsverhältnisse für eine abstufung des ausgangs der fem. \bar{a} -stämme zu \bar{a} , so müssen wir dieselbe auch für die neutra pluralis auf $-a$ gelten lassen, da, wie J. Schmidt a. a. o. 20 ausgeführt hat, das feminine collectiv auf $-a$ mit dem gleichlautenden plural des neutrums ursprünglich identisch war. Nun gehen bekanntlich die griechischen neutra pl. der o -stämme im gegensatz zu den übrigen sprachen, welche sämtlich auf $-\bar{a}$ weisen, auf kurzes $-a$ aus. Mahlow AEO 80 hat zwar die Vermutung ausgesprochen, dass der slavische nom. sing. neutraler o -stämme auf $-o$ mit den griechischen pluralen auf $-a$ identisch sei, also *igo* = $\zeta\iota\gamma\acute{\alpha}$, indessen verdient wohl die näher liegende annahme den vorzug, dass das slav. $-o$ der neutralen substantiva vom pronomem herübergenommen ist. Im slavischen musste bei den o -stämmen der singular des neutrums mit dem des masculinums zusammenfallen; auf diese weise ist z. b. *darŭ* = $\delta\acute{\omega}\rho\omega$ ganz zum masculinum geworden. Nur im nom. acc. pl. blieben masc. und neutr. geschieden. Da sich in diesem casus der ausgang des neutralen pronomens mit dem des nomens deckte, so übernahm dieses auch im sing. die pronominale endung: nach dem muster von *ta iga* wurde to¹⁾ *igŭ* zu *to igo* umgestaltet. Da sich also $-a$ im neutr. pl. der o -stämme ausserhalb des griechischen nicht nachweisen lässt, so hat man geschlossen, dass das griech. $-\bar{a}$ der o -stämme von den consonantischen übertragen sei. Wie bedenklich aber die annahme ist, dass die o -stämme, obwohl sie an häufigkeit alle anderen stammklassen bei weitem überragen, von diesen ihr a übernommen haben, zumal ein durchschlagender grund für diese übertragung nicht zu finden ist, das hat schon J. Schmidt a. a. o. 258 nicht unterlassen hervorzuheben. Sollte unter diesen umständen nicht in erwägung zu ziehen sein, ob nicht auch bei den neutris pl. wie bei den mit ihnen ursprünglich identischen fem. sing. eine abstufung von \bar{a} zu \bar{a} bestanden hat?²⁾ Die neigung der neutra pl. auf $-a$ zur barytonirung ist geeignet, diese annahme zu stützen. Man vergleiche ausser $\tau\acute{\alpha}\chi\alpha$:

¹⁾ *to* lautgesetzlich aus $*tod$ = ai. *tāt*, *rō*, lat. *is-tud*, *topper* aus $*tod$ -*per*, got. *þat-a*.

²⁾ Der zusammenhang zwischen beiden bildungen auf $-\bar{a}$ tritt vielleicht noch in $\gamma\epsilon\rho\rho\alpha$ zu tage. Froehde Bezz. Beitr. VII, 104 hat richtig das doppelte ν aus dem zusammenstoss von wurzelhaftem mit suffixalem n

ταχύς, ὤκα: ὠκύς, λίγα: λιγύς, κόρτα: κρατύς dieselbe accent-
verschiedenheit bei den o-stämmen: δρύνμα so betont nach
Et. M. 96, 9 (δρυνμά Herodian. I, 385, 6) zu δρυνμός, μῆρα zu
μηρός, s. Wackernagel K. Z. 30, 297. J. Schmidt a. a. o.
6. 41. σῆκα' οὕτως ἐπιφθέγγονται οἱ ποιμένες εἰς τὸ συγκατεῖσαι
τὰ ποίμνια Hesych. zu σηκός. σφόδρα zu σφοδρός, λάθρα von
vorauszusetzendem *λαθρός; ἄμα neben ἀμοῦ ἄμῳς ἀμόθεν
οὐδαμός, δίχα τρίχα neben διχῶς διχοῦ τριχοῦ, πύκα neben
πυκνός. Statt des überlieferten dor. καλλά (Apollon. de adv.
565, 13) ist wegen des λλ wohl κάλλα zu betonen, s. W. Schulze
Quaest. hom. 35. J. Schmidt a. a. o. 47¹.

10. Das zahlwort „zehn“.

Schon Bopp Vergl. Gramm. II³, 86 f. hat erkannt, dass
den indogerm. benennungen der zehner von 20—100 der
stamm der zehnzahl *dek'm* zu grunde liegt. Vgl. dazu neuer-
dings J. Schmidt Plur. d. idg. Ntr. 295. Bugge Bezz.
Beitr. XIV, 72. Kluge in Pauls Grundriss. d. germ. Phil.
I, 404. Idg. *k'mtóm* = ai. *catám*, *κατόν*, lat. *centum*, lit. *szimtas*
ging aus einer grundform *d(e)k'm-tó-m* hervor, welche zu-
nächst nur „das zehnte“, nämlich die zehnte dekade be-
zeichnete. Die namen der zehner von 30—90 wurden mittelst
eines von der zehnzahl mit *-t-* abgeleiteten zahlsubstantivs
gebildet, welches, wie J. Schmidt a. a. o. ausgeführt hat, in
zwiefacher verwendung auftritt. Während das arische com-
posita gebraucht, deren erstes glied in dem stamm der einer,
das zweite in dem der dekade *k'mt* = ar. *cat* besteht, ver-
wenden das griechische und lateinische zusammenrückungen
aus den einern und dem neutrum plur. **komt-a* = gr. *-κοῖτα*,
lat. *-ginta*. Aus letzterem ergibt sich, dass jenes *k'mt-* die
schwache form von *komt-* darstellt, welches weiter auf die

erklärt. Nun verhält sich *γέν-να* zu dem mit dem participialsuffix *-no-*
von der wurzel *g'en-* abgeleiteten sing. **γέν-νο-ν* wie *τεχ-να* zu *τεχ-νο-ν*
und bedeutete also ursprünglich die erzeugten, kinder, nachkommen,
kinderschaft, nachkommenschaft. Indem aber die collective bedeutung die
pluralische überwog und schliesslich ganz verdrängte, während **γέννον*
verloren ging, erhielt *γέννα* singulare flexion und wurde femininum.
Anders Wackernagel K. Z. 30, 300. 314, der rückbildung aus einem
nicht vorhandenen **γέννημα* annimmt. Johansson K. Z. 30, 410 anm.
und 413 schwankt zwischen verschiedenen ansichten hin und her.

grundform *dekómt*, die sich lautlich mit asächs. *tēhan*, ahd. *zēhan* deckt (Kluge a. a. o.), zurückgehen muss. Hieraus folgt, dass idg. *dék'ḡ* = ai. *dāca déca decem* in der ursprache aus **dék'om* entstanden ist, indem die silbe nach dem ton dieselbe vocalreduktion erfuhr, welche sie in *(d)k'ḡtóm* „100“ vor dem ton erlitten hat. Das der asächs. und ahd. form zu grunde liegende zahlabstractum *dék'omt* ist aus **dék'ḡt* = got. *taihun*, lit. *deszimt-*, asl. *deset-*, ai. *daçat deçás* und *(d)k'ómt* contaminirt.

Dieses ergebnis wirft einiges licht auf die eigentümlichen vocalverhältnisse in den griechischen formen der zehnzahl, zu denen jetzt aus der neuen inschrift von Tegea Bull. de corr. hell. XIII, 1889, 281 ff. z. 7 f. 21 das merkwürdige *δέκο* hinzutritt. Betrachten wir die folgende übersicht

arkad. ¹⁾	<i>δέκο δέκοτος ἑκατόν εἴκοσι</i>	<i>τριακάσιοι</i>
aiol. ²⁾	<i>δέκα δέκοτος</i>	<i>εἴκοσι εἰκοστός τριακόσιοι</i>
ion. att.	<i>δέκα δέκατος ἑκατόν εἴκοσι εἰκοστός τριακόσιοι</i>	
boi. dor. etc. ³⁾	<i>δέκα δέκατος ἑκατόν</i>	<i>μῆκατι μῆκαστός τριακατίοι</i>

so können wir die gewöhnliche herleitung aller dieser *o* aus *τριακόσια τεσσαράκοντα* u. s. w. (Brugmann K. Z. 24, 66. Griech. Gramm.² 137. Osthoff K. Z. 24, 424. Morph. Unt. I, 128. G. Meyer Griech. Gramm.³ 20) nicht mehr ohne bedenken gelten lassen, vgl. G. Meyer Alban. Stud. II, Sitzgsber. d. Wien. Akad. 1884, 269. Danielsson Epigraphica p. 45. Es ist zwar durchaus denkbar, dass *εἰκοστός* aus **εἰκαστός* nach *τριακοστός* umgeformt ist und nun weiter auch *εἴκοσι* statt **εἴκοσι* sowie *διακόσιοι* u. s. w. veranlasste, aber dass das *o* im tegeatischen dialekt auch auf die lautlich abliegenden zahlen *δέκοτος*, *ἑκατόν* und gar *δέκο* übertragen worden sei, leuchtet nicht so ohne weiteres ein. Vermutlich war *o* in

¹⁾ *δυώδεκο* a. a. o., *δεκάταν* GDI. 1198. *ἑκατόνβοια ἑκατόμβοια* 1232, 9. 23. *ἑκατόν εἴκοσι* auf der neuen inschrift von Tegea z. 4. 1. *τριακάσιοι* GDI. 1222, 8, inschrift v. Tegea 20 f., aber auf der inschr. von Stymphalos Bull. de corr. hell. VII, 489 I z. 8 *τριακόσιοι*.

²⁾ *δέκα* GDI. 214. 273. 281. 317. Mitt. d. ath. Inst. XIII, 57 n. 7 kann allerdings wie *δέκατος* GDI. 282. 311 aus der *κοινή* stammen. *δεκάτω* bei Balbilla 323, 5. *εἴκοσι* 214. 323, *εἰκοστός* 323, 6 (Epigr. d. Balbilla). Zu *-κόσιοι* s. Verf. K. Z. 30, 588.

³⁾ Die zeugnisse für *μῆκατι* und *-κατίοι* bei G. Meyer Griech. Gramm.³ s. 20 und verf. K. Z. 30, 586 f. Boi. *μῆκαστῆ* GDI. 488, 109.

einer dieser formen von anfang an berechtigt und zwar wahrscheinlich in der ordinalzahl *δέκατος*, sei es nun, dass **deko-to-* oder **dekom-to-* *dekonto-*, welches an asächs. *tēhando*, ahd. *zēhanto* anhalt findet, zu grunde zu legen ist. Von *δέκατος* war *o* auf die cardinalzahl tegeat. *δέχο* und auf das mit *δέκατον* zusammenklingende *ἐκοτόν* im arkad. dialekt übergegangen. Die form der übrigen dialekte *δέκατος* kann ihr *a* ebensowohl von *δέκα* bezogen haben als altes *dékptos* vertreten, welches nach ausweis von lit. *deszīmtas*, asl. *desętę*, got. *taihunda* schon gemeinindogermanisch bestanden zu haben scheint. Das verhältnis zwischen den ahd. und asächs. formen und got. *taihun taihunda*, anord. *tío tíunde*, angl. *téo téoda* war vielleicht ein ähnliches wie das von tegeat. *δέχο δέκατος* zu *δέκα δέκατος*.

Brugmann erschliesst in dem kürzlich erschienenen V. bande der morphologischen untersuchungen s. 38 aus ion. att. *ἐβδομος*, epidaur. *ἐβδομαῖος*, delph. herakl. *ἐβδομήκοντα* eine idg. grundform *septom-* (event. auch *septem-*), indem er die frühere erklärung der ordinalzahl, nach welcher sich der vocal zwischen *βδ* und *μ* aus dem stimmton des nasals entwickelt hat, verwirft und *ἐβδομος* durch vermischung von **ἐβδομος* asl. *sedmę* und **ἐπτομ-* entstehen lässt. Entsprechend leitet er a. a. o. 41 aus *ἐνενή-κοντα* = **ἐνφεν-ή-κοντα* eine grundform **enven-* her. Sind diese annahmen richtig, so würde idg. *séptm* = ai. *sápta*, das dann eine ältere betonung als das an *ὄκτω* angelehnte *ἐπτά* (Osthoff Morph. Unt. I, 97 f.) haben müsste, wie **dék'η* durch progressive accentwirkung aus **septom*, ebenso idg. *envę* = armen. *inn*, pl. *innun-k'* (Hübschmann K. Z. 23, 33), gr. *εἴνα-*, att. *ἐνα-* aus **enven* hervorgegangen sein. Indessen muss festgehalten werden, dass die früher auch von Brugmann (Griech. Gramm.² 49) gebilligte annahme von vocalentfaltung in *ἐβδομος* nicht widerlegt werden kann, denn da die lautgruppe *βδμ* sonst im griechischen nicht vorkommt, so kann sie auch ein singuläres schicksal gehabt haben.

11. Der optativus praes. act. der thematischen verba.

Die thematischen verba fügen im optativ an den praesensstamm das element *i* an, welches J. Schmidt K. Z. 24, 303. 26, 12 als die schwache form des im singular der un-

thematischen verba antretenden optativsuffixes *-iē-* erwiesen hat. 2. Sing. ai. *bháres tudés*, avest. *barōiš*, gr. *φέροις ἰδοίς*, got. *bairais*, asl. *beri* aus idg. *-o-i-s*. 3. Sing. ai. *bháret tudét*, avest. *barōit*, *φέροι ἰδοί*, lit. *te-vežē te-sukē*, preuss. *engaunai*, asl. *beri*, got. *bairai* aus idg. *-o-i-t*. Die reduction von *iē* zu *i* kann nur durch einen vorhergehenden accent bewirkt worden sein, vgl. J. Schmidt a. a. o., W. Schulze K. Z. 28, 277.

Sehr merkwürdig sind die asl. optative *řici* zu *rekā*, *tici* zu *tekā*, *pici* zu *pekā*, s. Leskien Handb. d. altbulg. spr.² § 104. Es scheint, dass *řici* auf eine grundform *řkó-i-s*, bezw. *řkó-i-t* zurückzuführen ist, in welcher der thematische vocal betont war und daher die voraufgehende wurzelsilbe eben so wohl wie das folgende optativsuffix schwächung erleiden musste.

12. Enklitika.

Man hat längst erkannt, dass der enklitische gebrauch gewisser wörter in den einzelsprachen aus der zeit der idg. urgemeinschaft ererbt sein müsse. Diese wörter, welche z. t. sowohl orthotonirt wie enklitisch gebraucht werden können, haben theils starke, theils reducirte gestalt; letztere form zeigen folgende fälle.

Gr. *ῥα*, bei Homer meist nach einsilbigen wörtern (Hiller Herm. 21, 563 ff.), vgl. das nicht enklitische *ᾗρ*, lit. *ir* und *ᾗρα*. Die starke form scheint in kypr. *ῥο* (Spitzer Ark. Dial. 7 f. G. Meyer Griech. Gramm.² 64) und lit. *ār* fragepartikel vorzuliegen. Näheres unten.

Ved. *u* enklitische partikel, im RV. deiktisch und anaphorisch gebraucht, Delbrück Ai. Syntax 504 ff. „und, auch, doch, nun, eben, gleich“, zur hervorhebung nach einem pronomen oder einer anderen partikel gesetzt, z. b. *nó* aus *ná u* „und nicht, nicht“, *átho* aus *átha u*, griech. *-v* in *πάν-v*, vielleicht in *οἷτος* aus **ó-v-tos*, *τοῖτο* aus **τό v to*, s. Sonne K. Z. 12, 269 ff. Delbrück Synt. Forsch. IV, 139 f. Osthoff Morph. Unt. IV, 252 ff. Fick Bezz. Beitr. VII, 270. Thurneysen K. Z. 27, 174. Brugmann Griech. Gramm.² 130. Die vermutung von Fick und Osthoff a. a. o.,¹⁾ dass *αὖ* „wiederum, dagegen, ferner“, die starke form zu diesem *u*

¹⁾ Vgl. auch Osthoff Perf. 328.

darstelle, ist wegen der begrifflichen verschiedenheit beider partikeln unwahrscheinlich und wird auch von Brugmann a. a. o. 224 in frage gestellt. Hingegen stimmt *u* in seiner bedeutung vortrefflich zu lat. *-ve* angehängt in *sive seu*, *neve neu* u. s. w., gr. **φε* in *ῥέ* aus **ῥ-φε* (Osthoff Perfect. 128), vgl. ai. *vā* „oder“. Lat. *ne-ve* deckt sich begrifflich genau mit ai. *nó*. Wie *u* zu *ve*, verhält sich die mit *u* gleichbedeutende ebenfalls enklitische partikelform ai. *ā* zu ai. *vā* = idg. *vē* „oder, selbst, sogar, jedoch, wohl“. Sollte nicht dieses *ā* auch in ved. *nū cid* „nimmermehr“ enthalten sein, indem *nū* eine schon vorarische verschmelzung der negation *n(e)* = ai. *na* mit *ā* darstellt? vgl. das erst in indischer zeit aus *na* + *u* zusammengewachsene *nó* „nicht“. Man pflegte bisher jenes *nū* mit *nū* „nun“ = *vē-v* zu identificiren, ohne erklären zu können, wie der negative sinn der verbindung *nū cid* entstanden ist, s. Delbrück Ai. Syntax 514 f.

Über ai. *nū*, das zwar nicht enklitisch ist, aber im Veda niemals am satzanfange steht (Delbrück a. a. o. 515), gr. *vv* *vv*, got. ahd. *nu*, air. *nū no* ist bereits oben gehandelt worden. *vv* leitet Thumb Fleckeisens Jahrb. 1887, 646 f., aus **vf* = ai. *uv* + *iv* her.

Zu gr. *κεν*, das Delbrück Synt. Forsch. I. 84 ff. V, 503 mit ai. *kam* (betont und nach *nū sú hi* enklitisch), Osthoff Perf. 342 mit ai. *čām* verbindet, scheint *ka* die schwache form zu bilden. Dasselbe verhältnis herrscht zwischen *μέν* und thess. *μά* „aber“, das man mit der verstärkenden ai. partikel *sma* gleichzusetzen pflegt; vgl. *μά* „fürwahr“ bei schwüren.

Neben idg. *pote* „gerade, eben, wohl, denn (in der frage)“ in lat. *ut-pote* „nämlich“, lit. *tēn pāt* eben dort, *prē pāt* dicht, gerade an, gr. *ποτε* z. b. *τί ποτε* „was denn“, lautlich mit *ποτέ* = ion. *ποτέ* aus **k²ote* „einst“ zusammengefallen, liegt reducirtes *pte* in hom. *τίποτε*, lat. *mihi-pte meo-pte sua-pte nostra-pte* u. s. w.

Unter den enklitischen pronominalformen stellt lit. nom. sg. *jās* acc. *ĩ* mit unursprünglichem *j-* eine schwache form dar, ob man sie nun mit J. Schmidt Plur. d. idg. Ntr. 43 anm. als verschmelzung von **jas* = ai. *yās* *ās* und **is* = got. *is* ansieht oder mit Streitberg Paul und Braunes Beitr. XIV, 195 f. aus **is*, der tiefstufigen form von idg. *jos*, erklärt, vor welche aus den casus obliqui *j* getreten ist.

Enklitisch wird dieses pronomem zur bildung des bestimmten adjectivs verwendet, indem es unbetont hinter das adjectiv tritt: *geràs-is gērā-jī*.

Es ist klar, dass die schwache form dieser wörter eine folge ihrer tonlosigkeit war; da sich aber die enklitika stets an vorhergehende wörter anschliessen, so haben wir auch hier progressive accentwirkung zu constatiren. Ursprünglich kam diesen wörtern aller wahrscheinlichkeit nach starke form zu, wenn sie begrifflich im satze hervorgehoben und daher orthotonirt waren, aber schwache form, wenn ihre bedeutung mehr zurücktrat und sie enklitisch gebraucht wurden. Schon in uridg. zeit muss aber dieser zustand erhebliche verschiebungen erfahren haben, der ursprung der schwachen formen wurde vergessen und der enklitische bzw. orthotonirte gebrauch gewisser wörter und wortkategorien, zu denen nicht nur partikeln und pronomina, sondern auch verbal- und nominalformen gehört zu haben scheinen, regelte sich nach neuen principien. So erklärt sich die thatsache, dass in den einzelsprachen sowohl starke wortformen in enklitischer lage (z. b. ai. *vā*, gr. *ποτε κεν* und alle verbalformen) wie schwache formen orthotonirt auftreten. Lehrreich hierfür ist das oben besprochene *nā: nu* und ein unten zu behandelnder fall.

II. Zum indogermanischen vocalismus.

1. Der ablaut *e—o*.

Aus den dargelegten thatsachen, welchen sich vielleicht noch mancher andere fall anreihen lässt, geht nicht nur hervor, dass mit demselben recht eine progressive wie eine regressive accentwirkung anzunehmen ist, sondern auch, dass jene in ziemlich bedeutendem umfange in der ursprache bestanden haben muss. Fragen wir aber nach den gründen, weshalb man sich dieser erkenntnis bis jetzt fast völlig hat entziehen können, so sind sie ohne zweifel in einer reihe von wortformen zu suchen, welche trotz betonung der ersten silbe doch keine vocalreduction in der letzten silbe aufweisen. Wir können unter diesen, wenn wir von einzelfällen absehen, hauptsächlich folgende vier klassen unterscheiden. 1. barytonirte nominale *o*-stämme wie *νέος*, ai. *nāvas*, *ἔνος*, ai. *sānas*, *μέσσος*, ai. *mādhyas*, *ὅλος οὐλος*, ai. *sārvas*, *δόμος*, ai. *dāmas*.

2. der nom. acc. sg. der neutralen *s*-stämme, z. b. κλέος, ai. *grávas*, russ. *slóvo*, *véqos*, ai. *náhhas*, russ. *něbo*, γένος, ai. *jánas*. 3. der nom. acc. sg. der masc. *r*- und *n*-stämme: δῶτωρ μῆστορ, ai. *śámstā*, *gántā* u. s. w.; τέκτων, ai. *tákšā*. 4. die auf der wurzelsilbe betonten thematischen verba: γέρω, ai. *bhára-mi*. Dass zwischen diesen und den oben betrachteten fällen in der that ein widerspruch in der behandlung der auf die tonsilbe folgenden vocale besteht oder vielmehr zu bestehen scheint, lässt sich allerdings nicht in abrede stellen, nichtsdestoweniger wäre es verkehrt und den thatsachen zuwider, daraus den schluss zu ziehen, dass es überhaupt keine progressive accentwirkung gegeben hat. Wie die schwierigkeit zu heben ist, darüber lassen sich sehr verschiedene erklärungen aufstellen, welche ich vorzutragen unterlasse, weil sich vorläufig für keine ein wirklicher beweis erbringen lässt. Das uns hier entgegentretende rätsel hängt eng mit anderen fragen der indogermanischen sprachgeschichte zusammen, namentlich dem problem der wurzelbildung, fragen, für welche eine lösung noch nicht gefunden und zur zeit nicht einmal abzusehen ist.

Nur auf einen der hier in betracht kommenden punkte will ich in der kürze eingehen. Der auf die tonsilbe folgende vocal hat in den genannten vier klassen vielfach die abgelautete gestalt *o*: man hat diese form geradezu für die der silbe nach dem hauptton regelrecht zukommende vocalfärbung erklärt. Zuerst hat diesen gedanken G. Meyer K. Z. 24, 227 ff. ausgesprochen, indem er zugleich im anschluss an Scherer Zur Geschichte d. deutschen Sprache¹ 127 f. und Verner K. Z. 23, 131 ff. den wechsel von *e* und *o* durch die musikalische natur des idg. accents physiologisch zu erklären suchte. In demselben sinne äusserten sich Mahlow AEO 161 und Fick Gött. Gel. Anz. 1880, s. 422 ff., während Möller Paul u. Braunes Beitr. VII, 492 ff. (vgl. Kremer ebenda VIII, 376) von gleichen gesichtspunkten ausgehend zu einer complicirten hypothese gelangte, welche bis jetzt wenig beifall gefunden zu haben scheint. In einzelnen fällen brachten accent und vocalfärbung in zusammenhang Brugmann K. Z. 24, 19. 33. 27, 411 (vgl. Grundriss I 251. II 355), J. Schmidt K. Z. 27, 293. Festgruss an Böhlingk s. 101 ff., Collitz Bezz. Beitr. X, 34 ff. 304, Bremer Paul u. Braunes Beitr. XI 34 ff. u. a., dagegen sprachen sich Osthoff Morph.

Unt. IV, p. XV und Prellwitz Gött. Gel. Anz. 1886, 758 anm. aus. Auch J. Schmidt hat jene theorie nie in ihrem ganzen umfange angenommen.

Die annahme, dass der ablaut *e—o* von der stellung des tons abhängig sei, gründet sich wesentlich auf folgende that-sachen. I. Im griechischen sind die substantiva auf *-ηρ* oxytona, die auf *-ωρ* paroxytonirt: *δοτήρ*: *δώτωρ*, *βοτήρ*: *βώτωρ*, *πρατήρ*: *πράττωρ*, *ῥητήρ*: *ῥήτωρ* u. s. f., *ἀντήρ*: *ἀγίνωρ*. II. Die composita von *φρήν* gehen auf *-φρων* aus: *εἴφρων*, *κρατερόφρων*, *πολιφρων*, *σώφρων* u. s. w. III. Im nom. sg. der *s*-stämme liegen neben einander barytonirte neutra auf *-ος* und oxytonirte masculina auf *-ης*: *ψεῖδος*: *ψευδής*, *γένος*: *εὐγενής*, *σάκος*: *γερεσσακής*, *πένθος*: *αἰνοπαθής*, *βένθος*: *ἀγχιβαθής*, vgl. lat. *genus*: *degener*. Es lässt sich allerdings nicht leugnen, dass der wechsel des vocals mit dem des accents in diesen fällen hand in hand geht, aber ihre beweiskraft wird dadurch erheblich geschmälert, dass selbst im griechischen das princip nicht consequent durchgeführt erscheint, sondern bemerkenswerte ausnahmen erleidet. So folgt von der zweiten klasse der *r*-stämme, den verwandtschaftswörtern, welche entschieden einen höheren anspruch auf altertümlichkeit haben als die teilweise erst in jüngerer zeit gebildeten nomina agentis auf *-τήρ*, nur ein teil der accentregel: *πατήρ*, ai. *pitā*, *δαήρ*, ai. *devā*, *ἑορ* *θυγάτηρ*, *ἀντιπός* (man erwartet **ἑωρ*), *ἑορες* *προσῆκοντες* *συγγενεῖς* Hesych., das de Saussure Syst. prim. 218 mit lat. *soror*, ai. *svāsū*, lit. *sesū*, air. *siur* vergleicht, *κέλως* sohn, dessen etymologie völlig dunkel ist. Aber gegen die regel verstossen *μήτηρ*, lit. *mōtė* und *motė*, *φράτηρ*, ion. *φρήτηρ* *ἀδελφός*,¹⁾ *θυγάτηρ*, lit. *duktė*, hom. *εὐνάτιρες* mit

¹⁾ *φράτηρ* ist die am besten bezeugte form, s. Steph. Byz. s. v. *φρατρία*. Herodian. I 47. 410 II 747. Theodos. Bekk. An. 992, 11. Daneben trat *φράτωρ* wohl erst durch einfluss von *δώτωρ* u. dgl. *φρατήρ* wurde nach Herodian. I 47 im dorischen betont. Rechnen wir dazu, dass das höhere alter der paroxytonirung auch durch ai. *bhrāta*, got. *broþar*, das des ausgangs *-zr* durch die übereinstimmung von lat. *frātor*, air. *brāthir*, lit. *broterēlis* erwiesen wird so kann füglich kein zweifel darüber bestehen, dass gemeinindogermanisch **bhrātēr*, nicht **bhrātōr*, wie Mahlow AEO 88. 161, Kluge Etym. Wb. u. Bruder, Brugmann Grundriss II, 358 u. a. wollen, anzusetzen ist. Asl. *bratŭ* ist nicht = *φράτωρ* (Mahlow a. a. o. 115), sondern wohl, wie Brugmann a. a. o. vermutet, durch dissimilation aus *bratrŭ* entstanden, vgl. *prostŭ* aus **pro-strŭ*.

metrisch lang gebrauchter erster silbe zu lat. *janitr-ices*, asl. *jetry*, lett. *jētere* (lit. *intē*). Das *ē* der suffixsilben wird durch die verwandten sprachen, lat. *māter*, air. *máthir*, asl. *mati*, armen. *mair*, lat. *frāter*, lit. *broter-ėlis*, air. *bráthir* u. s. w. als alt bezeugt. Man hat nun zwar die barytonirung von *μήτηρ* wegen des abweichenden ai. *mālā* aus dem voc. *μήτερ* herleiten wollen, aber schon Collitz a. a. o. hat diese erklärung mit recht verworfen, denn wir fragen vergebens, warum dieser beeinflussung durch den vocativ nur *μήτηρ* *φράτηρ* *θυγάτηρ* unterlagen, nicht auch *πατήρ*, voc. *πάτερ*, *δαήρ*, voc. *δαίερ*, welche ihr genau in demselben masse ausgesetzt waren. Auch ist es doch nicht gleichgiltig, dass *μήτηρ* *φράτηρ* starke wurzelsilbe, *πατήρ* = *pitā* hingegen dieselbe in offenbar reducirter form aufweisen; waren aber *μήτηρ* *φράτηρ* ursprünglich im nom. acc. auf der letzten silbe, in den übrigen casus auf dem casussuffix betont, so hatte die länge der wurzelsilbe nirgends als höchstens im voc. eine berechtigung, aus dem allein sie so wenig hergeleitet werden kann, wie die paroxytonirung im griechischen. Wir müssen also umgekehrt folgern, dass, während die betonungsverschiedenheit von *μήτηρ* u. s. w. gegen *πατήρ* *δαήρ* den eindruck des altertümlichen macht, die übereinstimmende betonung von ai. *mālā*: *pitā* auf ausgleichung beruhen kann.¹⁾ Die germanischen sprachen müssen ganz ausser betracht bleiben, weil hier ohne frage wechselseitige beeinflussung stattgefunden hat.

Wer sodann aus *φρήν*: *σώφρων* folgert, dass *e* in der silbe nach dem ton zu *o* abgelautet wurde, der müsste aus *βλώψ* *παρὰβλώψ* — *κατωβλέψ*, *κλώψ* — *βοόκληψ* *τυρόκληψ* *ραρόκληψ* gerade den entgegengesetzten schluss ziehen. Possessivcomposita wie hom. *πολί-φρην* „viele schafe besitzend“, *πολύ-χειρ* „vielhändig“ zeigen keinen ablaut im zweiten gliede; hiernach erwartet man **πολί-φρην* „vielen verstand besitzend“. Das *o* von *-φρων* „sinnend, gesinnt“ steht, wenn es nicht etwa secundären ursprungs ist, vielleicht auf einer linie mit dem von *φώρ* *κλώψ* stehend, *βλώψ* blickend u. s. w. — Bei

¹⁾ Zuzugeben ist, dass die betonung von ai. *duhitā*, lit. *duktē*, neuslov. *hdi*, čech. *dci* aus **dūδ-ti* (Mahlow AEO. 163) älter als die von *θυγάτηρ* sein und dieses sich nach dem anderen fem. verwandtschaftswort *μήτηρ* gerichtet haben kann. Aber dort muss dann die barytonirung sicher ursprünglich sein.

den *s*-stämmen endlich verstossen gegen die regel einerseits πλήρης und composita wie τριήρης ἀμφήκης εὐώδης, andererseits αἰδώς, ἡώς (att. allerdings ἑως), αἰὼ aus *αἰφόσα neben αἰές.

Mehr aber noch als diese ausnahmen fallen andere der regel widersprechende thatsachen ins gewicht. Es ist doch sehr auffällig, dass die *n*-stämmen im griechischen nicht dieselbe regelung des ablauts wie die analogen *r*-stämmen zeigen, vgl. ἔρσην ὄρσην, τέρην und ἄγών χιών ἀλαζών τελαμών ἄρηγών u. v. a. J. Schmidt K. Z. 25, 23. 30 schliesst aus der übereinstimmung von lat. *Aniō Aniēnis, homo hominis* = got. *guma gumins*, lit. *pēmū: pēmeņs*, als. *kamy kamene*, dass ποιμήν ποιμέν-, ἄκμων ἄκμον- durch ausgleichung von *ποιμῶν, lit. *pēmū: ποιμέν-*, lit. *pēmen-*, ἄκμων, lit. *akmū: *ἀκμεν-*, lit. *akmen*-¹⁾ entstanden sei. Wer dies bestreitet, muss erklären, wodurch der wechsel *e—o* innerhalb der flexion der *n*-stämmen im lat., germ., lit. und slav., welcher sich durch die übereinstimmung dieser vier sprachen als gemeinindogermanisch erweist, entsprungen ist: dieser kann nicht auf ausgleichung beruhen, wohl aber das gleichförmige -ōn: -on-, -en: -en- im griechischen; eine doppelheit *ākmōn ākmonos, *akmēn akménos findet nirgends einen thatsächlichen anhalt. Im lit. sind alle nominative auf idg. -ō(n) wie *akmū želmū augmū teszmū* ohne rücksicht auf die vocalfärbung auf der letzten silbe betont, was um so mehr ins gewicht fällt, als diese sprache bekanntlich den accentwechsel in der flexion besser wie jede andere bewahrt hat. Wie bei den *n*-stämmen und in lit. *sēsū seseņs* hat auch bei den nomina agentis auf -tōr- *o* und *e* in der flexion gewechselt. Dass dieselben nomina zugleich eine doppelte betonungsweise besaßen, lehrt die übereinstimmung von gr. δώτωρ: δοτήρ mit ai. *jētā: jetā* u. s. w. Wenn nun die sich hieraus ergebende mannigfaltigkeit der formen im griechischen in der weise geregelt erscheint, dass die stammformen mit *o* durchgängig barytonirt, die mit *e* oxytonirt wurden, so kann dies sicherlich ein secundärer vorgang sein; aber angenommen auch, dass er in vorgriechische zeit hinaufreichte, so wäre

¹⁾ Im baltischen sprachzweige findet sich noch eine dritte stammform: lit. *akmin-io wandin-io*, lett. *akmin-s asin-i ūdins tesmins*, s. Bezzenberger Beitr. z. Gesch. d. lit. Spr. 180 ff. Spr. d. preuss. Letten 62 ff. Ob es sich hier um den schwachen stamm oder um späteren übergang von *e* in *i* handelt, ist ungewiss.

hieraus angesichts der zahlreichen fälle, in welchen accent und ablaut völlig unabhängig von einander auftreten, noch nicht zu schliessen. dass vocal- und tonwechsel sich lautmechanisch bedingten, sondern zunächst nur, dass bei den nomina agentis wie bei den neutra auf -os die ursachen, die dem ablaut, und die, welche dem accentwechsel zu grunde lagen, einmal zusammengetroffen sind. Die verwandtschaftswörter, welche, wie wir sahen, zum teil an der regelung nicht teilnahmen, hatten eben wahrscheinlich von anfang an eine feste betonung, keinen doppelten accent, wie die nomina agentis, bei denen, wenn wir nach dem indischen urteilen dürfen, der tonwechsel in ihrer verschiedenen, teils participialen, teils substantivischen function begründet war.¹⁾ Die *n*-stämme, denen eine entsprechende doppelfunction und -betonung fehlte, wurden daher von der verteilung des ablaufs nach dem accent so wenig betroffen wie die verwandtschaftswörter; die collectiva auf -ών zeigen vielmehr, wie bereits oben erwähnt wurde, eine entschiedene neigung zur oxytonirung, welche sich durch die übereinstimmung mit dem litauischen, *akmũ raumũ želmũ augmũ* u. a., als alt erweist; vgl. den gegensatz von *χειμα: χειμών, θῆμα: θημών, στήμα: lit. stomũ, αἰών κενεών παρθενών οἰνών ἱππών μνών ἑκατομβαιών* u. s. w.

Noch weniger bewährt sich die theorie, welche den ablaut vom accent abhängig macht, beim verbum. Bei den thematischen verben geht der praesensstamm in der 1. sg., 1. 3. pl. und 1. 2. du. (got. *bairōs bairats*) auf -o, sonst auf -e aus, ohne dass die geringste spur eines dem ablaut entsprechenden accentwechsels zu entdecken wäre. Der abgelautete vocal ist nicht an die betonung, sondern an ganz bestimmte kategorien von formen gebunden, ähnlich wie bei den nominalen *o*-stämmen

¹⁾ Im ai. sind die nomina agentis, wenn sie participial verwendet werden und den accusativ des objekts regieren, in der regel barytona, sonst oxytona, vgl. Lindner Ai. Nominalbild. 72. Whitney Ai. Gramm. § 1182. Fick Hesiods Ged. 55 glaubt eine spur derselben participialen verwendung innerhalb des griech. in dem verse Hesiod Werke u. Tage 191 f. zu sehen, den er liest: *μᾶλλον δὲ πάχον φρέκτεται καὶ ὕβριν ἀντρα τιμίσουσιν*. Beziehungen zwischen accent und function oder bedeutung finden sich auch bei den *o*-stämmen, welche als nomina actionis barytonirt, als nomina agentis oxytonirt zu sein pflegen, vgl. Wheeler Griech. Nominalacc. 69 ff.

in gewissen casus wie dem nom. acc. sg. und pl. ausnahmslos -o- eintritt.

Endlich ist doch von dem wechsel *e—o* in den stamm-silben der gleiche ablaut in den wurzelsilben nicht zu trennen, und hier kann von einer einwirkung des vorhergehenden accents schon darum nicht die rede sein, weil ihnen ausser in compositis und reduplicirten bildungen keine silbe, also auch kein accent vorhergeht. Vielmehr zeigt sich auch hier, dass der ablaut an gewisse formenklassen ohne jede rücksicht auf die betonung gebunden ist. So ist das eintreten von *o* ein charakteristikum für das perfect, obwohl in diesem die wurzel-silbe regelmässig den hauptton trug, wie sich aus ai. *dadīrca* = *δέδορκα*, *uvāca tatākša* u. s. w. und dor. *ὀφῶρε*¹⁾ ergibt. Vgl. auch *oīda* = got. *vait*, ai. *vēda*. Bei den nomina erscheint der abgelautete vocal mit vorliebe in wurzelstämmen: *κλώψ*, *βλώψ*, *φώρ*, *φλόξ*, *ὄψ* lat. *vōx*, *σκώψ*, *πρώξ* u. s. w., sowie bei den *o*-stämmen, vgl. G. Meyer Griech. Gramm.² § 9. Hübschmann Idg. vocalsyst. 114 ff.

Ich unterlasse eine weitere aufzählung und erörterung der widersprechenden fälle. Es kann zugegeben werden, dass in einer reihe von wörtern ablaut und accentwechsel hand in hand gingen, keineswegs jedoch bestand zwischen ihnen eine feste und regelmässige beziehung oder war gar der eine durch den anderen irgendwie bedingt. Vielmehr erscheint der ablaut, wie wir sahen, an bestimmte wortklassen, an gewisse personen beim verbum, casus beim nomen, in der wurzelsilbe an gewisse tempora oder nominalbildungen u. s. f. gebunden, so dass die ansicht J. Grimms, der dem ablaut eine dynamische bedeutung beilegte, der wahrheit nicht so sehr fern liegen dürfte. Er macht den eindruck, als ob er uralte wäre und noch aus einer zeit der sprachlichen urschöpfung stammte, in welcher er leichte bedeutungsmodificationen einer wurzel lautlich wieder-spiegelte und ein mittel des sprachlichen ausdrucks bildete, welches später durch die entwicklung der flexion überflüssig wurde und dessen einstige bedeutung dem sprachlichen bewusstsein allmählich mehr und mehr verloren ging. Hier

¹⁾ So accentuirt in dem Alkman-papyrus II, 6, Ahrens Philol. 27 (1868), 598. *δέδορκα* für **δέδορκα*, das im hauptsatz unbetont blieb. Dor. *ὀφῶρε* hat die betonung des nebensatzes, att. *ὀφῶρε* die des hauptsatzes gewahrt.

können wir allenfalls an die von Scherer, Verner und G. Meyer aufgestellte hypothese anknüpfen, dass die vocale *a*, *e*, *o* durch verschiedenheit der tonhöhe aus einem einzigen vocal hervorgegangen sind. Dann müsste jede indogerm. wurzel in der isolirenden sprachperiode nach massgabe gewisser bedeutungsverschiebungen mehrere tonstufen durchlaufen haben: ein zustand, welcher sich unmittelbar mit dem anderer isolirender sprachen, wie der chinesischen und siamesischen vergleichen würde. Aber dieser abgestufte musikalische wurzelaccent könnte nichts mit der historischen betonung zu thun haben, welche innerhalb eines wortgefüges eine silbe hervorhebt und sich erst mit der flexion entwickelt haben kann. Dies alles ist selbstverständlich nur eine unbewiesene und unbeweisbare vermuthung, welche lediglich andeuten soll, wo möglicherweise die lösung des rätsels zu suchen ist. Es ist eben die frage, ob wir hier nicht vor einem problem stehen, welches überhaupt jenseit der grenze wissenschaftlichen forschens und nachweisens liegt.

2. Vocalabstufung in den unbetonten silben.

Zur ergänzung der im ersten abschnitt über die abstufung von *i* und *a* gemachten bemerkungen mögen hier noch einige weitere erörterungen über die indogermanischen vocalveränderungen in den unbetonten silben platz finden. J. Schmidt hat Plur. d. idg. Ntr. 172 als grundfehler der neusten darstellungen des indogermanischen vocalismus die annahme bezeichnet, dass irgend eine idg. form ursprünglich doppelte quantität einer und derselben silbe gestattete, ohne in zusammensetzung zu treten oder enklitisch zu werden. Wir haben oben zu zeigen gesucht, dass jedenfalls die anschauungen über die verhältnisse des idg. satzaccents und eine verschiedene tonintensität, auf welchen die doppelte form der tiefstufe beruhen soll, der thatsächlichen grundlage entbehren. Alle versuche, sämtliche idg. vocalwandlungen in ein einheitliches system zu bringen, gehen von der voraussetzung aus, dass diese sich wesentlich zu gleicher zeit, nicht teilweise nach einander vollzogen haben. Wir müssen indess in erwägung ziehen, dass der zustand des indogermanischen vocalismus, von welchem wir durch vergleichung der einzel-sprachen ein mehr oder minder deutliches bild empfangen,

der endpunkt und das ergebnis einer jahrhunderte langen sprachgeschichte ist, welche ohne zweifel nicht weniger mannigfaltig und verwickelt gewesen ist, als sie in historischer zeit zu sein pflegt. Da uns aber nur sehr unvollkommene mittel zu gebote stehen, diese entwicklung zu reconstruiren, so wird es uns niemals gelingen, eine vollständige vorstellung von den verschiedenen auf einander lagernden schichten zu gewinnen. Unter solchen umständen ist es unsere nächste aufgabe, die einzelnen thatbestände festzustellen, auch wenn sie mit anderen bereits erkannten thatsachen in widerspruch zu stehen scheinen; dieser widerspruch aber wird sich öfter nur dadurch lösen lassen, dass wir das chronologische verhältnis der einzelnen sprachlichen vorgänge dabei in rechnung ziehen. Freilich wird der versuch, die idg. lautgesetze zeitlich zu begrenzen, nicht selten ohne erfolg sein, vieles wird uns immer unklar und unverständlich bleiben, weil die resultate, zu denen wir mittelst der vergleichung der einzelsprachen gelangen, stets nur sehr unvollkommene und beschränkte sein können.

Die einfachste und durchsichtigste aller idg. vocalveränderungen in unbetonten silben ist der völlige schwund eines kurzen vocals in silben, welche kein *i*, *u*, *r*, *l*, *n*, *m* enthalten. Es sind auf diesem wege zahlreiche consonantenhäufungen entstanden, welche zum teil durch ausstossung einzelner laute wieder vereinfacht wurden. Eine reihe derartiger lautverbindungen, die fälle, in denen labial oder guttural + dental durch den schwund eines vocals in den wortanlaut gelangt sind, ist im III. abschnitt behandelt. Zweitens erscheint in unbetonten silben innerhalb der *e*-, *a*- und *o*-reihe ein kurzer vocal, welcher sich qualitativ mit dem betonten vocal genau deckt. Nach J. Schmidt K. Z. 25, 8 ff. ist der kurze vocal aus dem entsprechenden langen durch reduction hervorgegangen, z. b. ai. *gāús*, βῶς, lat. *bōs*: *góbhis*, βοῖς, lat. *bōvis*, avest. *vāχš vacem*, lat. *vōx vōcem*: instr. avest. *vaca*, vgl. ὀπός ὀπί, ai. *pāt pádam*, dor. πώς: gen. *padás podós*, ai. *nāsa* nom. du.: *nasós* gen. loc. du., *nasá* instr. sg. Allerdings finden sich kurze vocale in unbetonter lage auch da, wo unter dem hauptton nicht die zugehörigen längen, sondern dieselben kürzen stehen, vgl. ἄγω: ἀκτός, πέτομαι: πετεῖν, πέψω: πεπτός, lat. *coctus*, ai. *paktás*, ὄσσε: ὀπτός u. s. f. Das

vocalssystem von Osthoff, Hübschmann und Brugmann fasst diese unbetonten kürzen mit den obigen in der „nebetonigen tiefstufe“ zusammen. Nun ist doch aber in den zuletzt genannten fällen thatsächlich überhaupt keine reduction festzustellen, da das *o* von *ὀπιός* mit dem von *ὄσσε* u. s. w. genau identisch ist, sondern sie ist nur theoretisch aus anderen vocalverhältnissen erschlossen. Schwerlich dürfte also die so nahe liegende annahme zu widerlegen sein, dass *ὀπιός* *actus*, *πεπιός* *coctus*, *ὀπιός* u. s. w. gemeinindogermanische neubildungen sind, welche den vocalismus der betonten silben eingeführt haben und an die stelle der lautgesetzlichen formen **k¹tós*, *pk²tós*, *k²tós* getreten sind, weil diese zu entstellenden umgestaltungen führten und schliesslich in unerträglicher weise von den auf der wurzel betonten formen lautlich abgewichen wären.

Dagegen zeigen sich im griechischen wirklich einige spuren von alterationen unbetonter kurzer vocale, deren natur bisher vollkommen rätselhaft geblieben ist. Es steht hier mehrfach *i* mit *ε* = idg. *e*, *v* mit *o* = idg. *o* in austausch, ohne dass sich dieser wechsel als einzelsprachlicher vorgang erklären liesse. Vgl. hierzu Walter K. Z. 12, 386. Curtius Etym.⁶ 711. L. Meyer Vergl. Gramm. 265. J. Schmidt Voc. II, 329 f. G. Meyer Griech. Gramm.² s. 35 f. 66 f. Spitzer Lautl. d. ark. Dial. 16. Hübschmann Idg. Vocalsyst. 143. Wackernagel K. Z. 29, 125 f. Verf. K. Z. 29, 421 f. O. Hoffmann De mixtis graecae linguae dial. 22.

Beispiele für *i* = *ε* sind folgende. *πίτνημι* aus **pet-né-mi* zu *πειάννημι*; *σπίδνημι* aus **sked-né-mi*, hom. *κίδναμαι* zu *σκεδάννημι*. *κίρνημι* aus **ker-né-mi* zu *κεράννημι*;¹⁾ *πίλναμαι* aus **pel-na-mai* zu *πέλας* *πελάζω*; *κρίμνημι* aus **krem-né-mi* zu *κρεμάννημι*, epidaur. *κραμάσαι* GDL. 3340, 3, *κρέμαμαι*, *κρημνός*. Häufig ist *κρήμνημι* neben *κρίμνημι* überliefert, doch setzen die neueren herausgeber mit recht überall die form mit *i* ein, s. Naber Mnemosyne IX, 70. Nauck Trag. graec. fragm.² p. 709 (Eurip. frg. 1111 *κρίμνη*), v. Wilamowitz Eurip. Herakl. 520 *ἐκκρίμνασθε*; Aischyl. Sieben 211 hat *M*

¹⁾ Nach Wackernagel K. Z. 29, 126 ist das *i* von *σπίδνημι* *πίτνημι* auf *κίρνημι* (st. **κρίρνημι* oder **κάρρνημι*) und *πίλναμαι* (st. **πλάρναμαι*) übergegangen. Diese auffassung wäre jedoch nur dann notwendig, wenn der wandel von *ε* in *i* mit dem von *er* in *r* gleichzeitig stattgefunden hätte; auch wird sie parallelen fällen wie *πικρός* *μύγιτος* nicht gerecht.

κραιναμέναν. Die ansicht von Moulton The Classical Review III 1889 p. 45, dass σκίδναμαι von σκεδάννυμι zu trennen und zu σχίζω, lat. *scindo* zu ziehen sei, aber weil es vom sprachgeist mit dem begrifflich verwandten σκεδάννυμι verbunden wurde, auch πίτνημι neben πιτάννυμι u. s. w. hervorgerufen habe, kann schon darum nicht befriedigen, weil sie die übrigen fälle eines wechfels von ι mit ε unberücksichtigt lässt. — πιτνέω „sinke“ zu ἔπειτον ἔπεσον „fiel“. ὀριγνάομαι „strecke mich“ zu ὀρέγω ὀρέγγυμι, lat. *rego*, air. *rigim*, got. *uf-rakjan*.

λεκροί neben λεκροί äste des hirschgeweihs (Hesych.); hom. λικριφίς aus *λικριφίς durch dissimilation (de Saussure Mém. de la soc. de lingu. VII, 91) neben λέχριος, doch vgl. lat. *ob-tiquus*, *limus* aus **licsmos*. — ἐννεά-χίλοι δεκά-χίλοι, mit übertragenem ι χίλιοι neben χείλιοι, lesb. χέλλιοι χέλλησις aus *χέσλιοι, ai. *sa-hásram*. Thurneysen K. Z. 30, 351 ff. legt hier vocalisches ε zu grunde, ohne die übrigen fälle von ι = ε, wo kein s benachbart ist, in rechnung zu ziehen. Att. Μίλιχος Μιλίχιος, boi. Μιλίχυν Μιλίχη neben att. thess. phok. u. s. w. Μεῖλιχος Μειλίχιος, lesb. μελλιχόμειδε, s. K. Z. 29, 421. Χίλων neben Χείλων ebenda. — στλιγγίς στλιγγίδες in dem verzeichnis des delischen tempelinventars Bull. de corr. hell. X. 461 ff. z. 88. 115 für στλεγγίς. — Ἐπιρρότιος Ζεὺς ἐν Κρήτῃ zu ἔρροντες (Hesych.), ἔρρος. Auf einer münze von Phaistos sitzt der in Kreta als schützer der vegetation verehrte gott unter pflanzen und buschwerk auf einem baumstamm, s. Preller-Robert Griech. Myth.⁴ 130. 136. — κισσός aus *χεθ-ζό-ς zu lat. *hed-era*, vgl. Windisch Curt. Stud. VII, 184. — χθιζός ἐχθιζινός zu χθές χθεσινός, lat. *heri here*, doch vgl. ai. *hyás*. — Hom. ἰστίη Ἰστιάια, boi. Ἰστιάϊδας, thess. Ἰστιάιος, ark. *Φιστίαν*, lokr. ἰστιά, herakl. Ἰστίειος neben att. ἑστιά, lesb. ἑστιά, kret. Ἐστιά (Cauer Delect.² 116, 11) ist seinem ursprunge nach nicht genügend aufgeklärt, beziehung zu ai. *vas* „leuchten“ wegen des att. *h*- nicht sicher. — Hom. πύσνρες πύσνρας neben aiol. πέσνρες (Meister Gr. Dial. I, 115), πέσνρα GDI. 323, 7, boi. πέτταρες, att. τέτταρες. — Im arkad. und kypr. ἰν für ἐν: will man den übergang von ἐν in ἰν in das sonderleben des dialekts setzen, so bleibt unklar, warum ε in gleicher lage von diesen mundarten sonst bewahrt wurde, vgl. kypr. ἐνθάδε κελευφόν, μέν, ark. μέν, γενιάν, Ἐνναλία ἐνθάδε. Noch mehr fällt ins gewicht, dass ἰν auch ausserhalb

dieser dialekte vorkommt: hom. *ἰγνύη* aus **ἰν-γνύη*, att. *ἰγνύς*; rhod. *ἰ-γνητες* aus **ἰν-γνητες*; ἰγκρος ἐγκέφαλος, ἰσχερῶ ἔξῃς aus **ἰν-σχερῶ* bei Hesych ohne angabe des dialekts. Also war *ἰν* wohl gemeingriechische nebenform von *ἐν*, das von den meisten mundarten dem *ἰν* vorgezogen wurde. — *πιλνόν φαιόν*. *Κύπριοι* Hesych. zu *πελιός πελιδνός πελλός*.

Derselbe wechsel von *ι* mit *ε* in suffixsilben: att. *μάγειρος*, CIA. II, 163, 28: *μαγειρικόν*, *μάγειρος* in Thyrreion GDI. 1389, 17, auf der liste von Tainaron Cauer Delect.² 33, z. 54, el. *μάγειρος* (spät), dagegen *μάγιρος* in Epidauros GDI. 3324 und auf Korkyra 3212, 7, kypr. *Μαγιρίω* GDI. 120; über aiol. *μάγερος* s. Meister Gr. Dial. I, 146. Die grundformen waren **μαγερός* und *μαγιρός*. Ebenso verhalten sich *Κάμειρος* mit *E* = *ει* auf zwei att. inschriften aus dem 5. jahrhundert¹⁾ und *Κάμιρος* Meisterhans Gramm. d. att. Inscr.² 42, auf münzen *Καμυρέων* Head Hist. num. 538. Dunkel ist der ursprung von *Κάβειρος* *Κάβιρος*: mit *ει* boi. *Καβειρίχα* GDI. 761, *Καβείρων* Bull. de corr. hell. VII, 334 ff., att. *Καβείριχος* Dittenberger Syll. 409, 3, mit *ι* boi. *Κάβιρος* auf vasen Mitt. d. athen. Inst. XIII, 412 ff. Taf. IX, *Καβί(ρι)χος* GDI. 1146. Aiol. *ἰρος*, inschriftlich oft bezeugt (Register zu GDI. s. 13), erklärt Hoffmann a. a. o. aus **ἰ(σ)ιρός*, als nebenform von **ἰ(σ)ερός*, da **ἰσρός* aiol. **ἰρος* ergeben musste; vgl. Solmsen K. Z. 29, 349 gegen Osthoff Morph. Unt. IV, 149 f., welcher **ἰσρός* als grundform aufstellte.

Parallel dem wandel von *ε* in *ι* läuft ein übergang von *ο* in *υ*. Die composita von att. ion. *ὄνομα*, lat. *nōmen*, got. *namo*, air. *ainm*, armen. *anun* (gen. *anuan*) u. s. w. gehen gemeingriechisch auf *-ώνυμος* aus: *ἀνώνυμος* *εἰώνυμος* *ἐπώνυμος* *μεγαλώνυμος* *Κλειώνυμος* *Ἰερώνυμος* *Φιλώνυμος* *νόωνυμος* und *πώνυμος* u. a. Von hier ist wohl *υ* auch in das simplex *ὄνομα* eingedrungen: aiol. *ὄνυμα* *προσαννμάσδεσθαι*, boi. *ὄνουμα* *ὄνιονμα* *ὠνούμηνεν*, thess. *ὄνυμα* *Ὀνύμαρχος*; *ὄνυμα* auf Aigina IGA. 354, in Selinus 515, megar. *Ὀγνυμακλῆς* GDI. 3038, korinth. *Ὀνύμων* IGA. 20, 59 a, rhod. *Ὀνύμα[υ]δρος* Newton Inscr. in the Brit. Mus. 343 b. z. 26, delph. *Ὀνυμακλῆς* Bull. de corr. hell. V, 403 z. 11, phok. *Ὀνύμαρχος* Cauer Delect.²

¹⁾ CIA. I, 228, 12 (452 v. Chr.). 263, 9. Meisterhans umschreibt unrichtig *Καμυρός*. Übrigens ist bei diesem namen wie bei *Στάγιρος* und *Κάβιρος* ungrische herkunft wahrscheinlich.

p. 351, aitol. ὄνυμα GDI. 1425, 4, in Kyrene Ὀνυμοκλῆς Ὀνυμάρχω Caner Delect.² 151, 30. 47; Pindar ὄνυμα ὠνύμαξε u. s. w. Aiol. πανάγυρις, Pind. πανάγυρις ὁμάγυρις, att. πανήγυρις ὁμήγυρις, Ζεὺς Ὀμυγύριος in Achaia, daher auch ἄγυρις ἀγυρεῖ ἀγυρίζω u. a. neben ἀγορά ἀγορεῖς. — τριώρυγος τετρώρυγος zu ἑρόγυια ὄργυια und ὀρέγω, lat. *rego*. — Epidaur. ὑπωρυφίας GDI. 3325, 42 neben ὀροφά z. 46, att. ὄροφος ὀροφή ἐρέφω; ob letztere fälle Neubildungen nach ὄνομα: -ὄνυμος sind, lässt sich nicht entscheiden. ὄνυξ hom. μώνυχες γαμπώνυχες κρατερώνυχες παρωνυχία zu asl. *noǵŭti*, lit. *nāgas*, ahd. *nagal*, die sich zu ὄνυχ- verhalten, wie got. *namo* zu ὄνυμ-. — νύξ νυκτός gegenüber lat. *nox*, got. *nahts*, lit. *naktis*, asl. *noštŭ*, alban. *natë* u. s. w. G. Meyer Griech. Gramm.² 72 vermutet eine ursprüngliche flexion *νόξ νυκτός, die zu νύξ νυκτός ausgeglichen wurde. Andere hierhergezogene fälle wie κύκλος γυνή φύλλον μαρτυρ- müssen bei seite bleiben.

So deutlich auch der wandel von ε in ι, von ο in υ in den aufgeführten formen zu tage tritt, so schwer gelingt es doch diese thatsache in die lautgeschichte einzuordnen. Hätte sich der vorgang, wie man angenommen hat, erst im sonderleben des griechischen vollzogen, so müsste man die wirkungen eines in so junger zeit lebendigen lautgesetzes doch noch in ganz anderem umfange innerhalb der griechischen sprache wahrnehmen. So vereinzelt wie die beispiele auftreten, scheinen sie vielmehr auf einem vorgriechischen lautwandel zu beruhen, dessen wirkungen allmählich durch ausgleichungen zum grossen theile wieder beseitigt worden sind. Diese annahme würde eine bestätigung erhalten, wenn es gelänge, spuren jenes lautgesetzes auch ausserhalb des griechischen aufzufinden, und in der that scheinen sich solche im lateinischen darzubieten. Hier begegnet uns wiederholt an stelle von ε ein α, welches seinerseits ebenso rätselhaft ist wie das griech. ι für ε und mit diesem bemerkenswerter weise in mehreren fällen zusammentrifft. Lat. *quattuor* neben osk. *petora*, umbr. *peturpursus* entspricht hom. *πίσυρες* neben aiol. *πέσυρες*. Ursprünglich kam lat. α = ι wohl nur den formen zu, wo es in unbetonter lage war, also **k²etvór-* = lat. *quattuor*, **k²etru-* = *quadru-* (avest. *caθru-* gall. *petru-*), aber **k²étur* = umbr. *petur- πέσυρ-*, ai. *catúr*. In *quater*, *quartus* statt **quetur*, *quortus* (vgl. praenest. *Quorta*?) war α aus *quattuor* ein-

gedrungen. Die umgekehrte annahme, dass *quattuor* sein *a* von *quartus* bezogen habe (Stolz Lat. Gramm.² 257), befriedigt nicht, weil die abgeleitete ordinalzahl nicht auf die cardinalzahl zu wirken pflegt, sondern umgekehrt diese auf jene, und weil für *quartus* selbst nach τέτατος lit. *ketvīrtas*, asl. *četrŭtŭ* **quortus* zu erwarten ist.

Lat. *pando*: gr. πίννμι neben πεάννμι, vgl. ferner *pandana* (porta), *Panda* (Göttin), osk. *Patana*, *pateo* stehe offen. Dasselbe lautliche verhältnis besteht zwischen lat. *scando* und hom. σκίδναμαι (σκεδάννμι), die sich auch begrifflich wohl vereinigen lassen, da auch σκίδνασθαι = σκεδάννσθαι die bedeutungsentwicklung „sich ausbreiten, aus einander gehen (*A* 487. *T* 277. β 252. α 274 u. ö.), aufgehen, sich erheben, aufsteigen“ zeigt, vgl. *A* 308. Π 375; ἄμα ἡλίφ σκιδναμένφ Herod. VIII, 23 u. s. w. — Etymologisch gehört auch πινέω ἔπesson zu lat. *peto*, volsk. *ar-patitu* „appetito“ (Zvetaieff Inscr. Ital. inf. 47).

Lat. *palleo pallidus* aus **palneo* **palnidos*: kypr. πιλνός zu πελιός πελλός, vgl. πολιός und lat. *pullus*. Wie *palleo*: πελιός: πιλνός verhält sich vielleicht auch lapis zu λέπας und λιπ- in hom. αἰγίλιψ αἰγίλιπος, wenn dies ein compositum von αἰγί- und λιπ- = λέπας felsen ist; zum ersten gliede der zusammensetzung vgl. αἰγί-αλός meeresstrand, Αἰγιον, αἰγες: τὰ κύματα. Δωριῖς, hom. ἐπαιγιζω, zum zweiten λίψ . . . πέτρα, ἀφ' ἧς ὕδωρ στάζει Hesych. — Verdient nun auch jedenfalls das zusammentreffen des griech. ablauts ε—ι mit dem lat. *e*—*a* beachtet zu werden, so können wir freilich mehr als die thatsache dieser übereinstimmung zunächst nicht constatieren und enthalten uns vorläufig aller weiteren folgerungen. Andere beispiele von lat. *a* für sonstiges *e* sind *aper*: ahd. *ēbur*, angl. *eofor*, *maneo*: gr. μένω u. s. w. Auch im slavischen und litauischen kommen störungen innerhalb der *e*-reihe vor, bei denen schwer zu erkennen ist, ob es sich um einzelsprachliche vorgänge oder um ererbte lautverhältnisse handelt, man denke an asl. *tici p̃ci* imperativ zu *tekā pekā*, wie *řci* zu *rekā*, lit. *kabēti* hängen, *kebēklis* haken, *kīpti* hängen bleiben, sich anhängeln u. a.

Dürfte also auch die entscheidung über alle diese fragen vorläufig noch auszusetzen sein, so ist doch so viel wahrscheinlich, dass die reduction von ε zu ι, o zu u zwar vor-

griechisch, dennoch aber jünger als die bekannten vocal-abstufungen ist, durch welche unbetontes *e* eine ganz andere behandlung erfahren hat. Indem wir auf diese letzteren wieder zurückkommen, gehen wir noch einmal auf das bereits im ersten abschnitt berührte problem von *i* und *ā* ein. Wir haben daselbst darzuthun gesucht, dass die diphthonge *ei eu*, falls der hauptton voranging oder folgte, zunächst zu *i ā* reducirt wurden, welche ihre länge festhielten, wenn sie auf irgend eine weise den ton erhielten, dagegen weiter zu *i u* gekürzt wurden, wenn sie in unbetonter lage verblieben. Von diesen *i ā* ist nun gänzlich eine andere reihe von *i ā* zu trennen, welche sich von jenen längen sowohl durch ihren ursprung wie durch ihre lautliche behandlung unterscheiden. Während jenen in unbetonten silben nur kurzes *i u* entspricht, sind diese *i ā* auch in tonloser lage im allgemeinen unverändert geblieben und zu *i ā* nur unter gewissen noch nicht ganz aufgeklärten bedingungen gekürzt worden.

Der ursprung dieser zweiten klasse von *i ā* ist namentlich durch die ermittlungen von J. Schmidt über das optativ-element (K. Z. 24, 303), über die abstufung von langem vocal + *u* zu *ā* (vgl. K. Z. 27, 427. Bezz. Beitr. XI, 237 anm. Plur. d. idg. Ntr. 204 f.), ferner über den instr. sg. und nom. du. der *i*- und *u*-stämme, sowie durch die ausführungen von W. Schulze K. Z. 27, 420 ff. über die reduction von langem vocal + *i* zu *ī*, endlich durch de Saussures erörterung der sog. udātta-wurzeln (Syst. prim. 239 ff.) aufgedeckt worden. Hiernach handelt es sich bei diesen *i ā* überall um verschmelzung von *i u* mit einem kurzen vocal, welcher ursprünglich teils vorherging und auf schwächung aus einem langen vocal beruhte, teils folgte und dann entweder derselben entstehung war oder sich uncontrahirt als ein kurzes *a, e* oder *o* darstellt. Wir geben im folgenden eine übersicht über diese verschiedenen contractionen.

I. a) *i* + *e* im nom. acc. du. der *i*-stämme: ai. *agnī*, avest. *aēθrapaiti*, asl. *ogni*, lit. *ugnì*, air. *sail* die beiden augen aus **sāli*. Vgl. J. Schmidt K. Z. 26, 17. Gegenüber ai. *akṣī*, avest. *aṣi*, asl. *oči* steht gr. *ὄσσε* aus **ōxje*, das dennoch keine neubildung nach *πόδε* u. s. w. (Osthoff Morph. Unt. II, 134 f.) sein kann, da altes **ok^hi* = asl. *oči*, lit. *akì*, gr. **ōxi* mit angefügtem -*ε* nur **ōxiε* hätte ergeben können, woraus nicht

ὄσσε werden konnte, sondern immer nur *ὄσι. Da das wort weder singular noch plural noch auch nur alte casus besitzt, sondern ganz isolirt und singular dasteht, wird man es um so weniger für eine griechische analogiebildung erklären dürfen, vielmehr vorläufig annehmen müssen, dass contrahirtes -i und offenes -ie (vgl. auch ὄσιε, κ'ε) nach unbekannten gesetzen neben einander bestanden. Einen griech. dual auf -i hat man in *φι-κατι* (quantität des *i* ist unbekannt), lat. *vi-ginti*, avest. *vi-saiti* vermutet, vgl. W. Schulze K. Z. 28, 277, jetzt auch Brugmann Morph. Unt. V, 21. 24, und über *εἰκοσι*, hom. εἰ(ς) εἰκοσι Danielsson Epigraphica p. 33 (anders Brugmann Griech. Gramm.² 124). Das *i* des nom. wurde auch in die übrigen casus des duals übernommen, wie die übereinstimmung von ai. *akṣibhyam* (avest. *ašibya*), asl. *ořima* (aber lit. *akim*, *akim̃*) lehrt, s. Mahlow AEO 159. J. Schmidt Plur. d. idg. ntr. 389. — Der ausgang -i des nom. acc. du. der neutra ist aus dem neutralen suffix -i + dualsuffix -e contrahirt: ai. *nābhāsī dhāmanī bhāvantī trivṛti*, asl. *imenī tēlesi* (im cod. suprasl., sonst gewöhnlich *imeně tēlesě* Leskien Handb. s. 58 f.); dasselbe -i steckt übrigens nach J. Schmidt Plur. d. idg. Ntr. 250. 398 auch in ai. *akṣī*, lit. *akì naktì szirdì* u. s. w. — Die feminina auf -i = gr. -iā bilden ihren nom. du. auf -ī, in welchem das stammhafte -i mit e verschmolzen ist, ved. *devī urvī pṛthivī brhatī* Lanman Nouninfl. 391, nachved. *devyāñ*, von der 2. klasse der i-stämme ved. *nadī* und *nadīā*. Vgl. Mahlow AEO 103, der -i auch in dem ausgang -oi des nom. du. ntr. der o-stämme ai. *yugé*, asl. *izě* vermutet. Über die kürzung von -i zu -i in *φι-κατι εἰ-κοσι* s. W. Schulze K. Z. 28, 277 anm.

b) u + e im nom. acc. du. der u-stämme, vgl. J. Schmidt K. Z. 27, 292. Ai. *sānū*, asl. *syny*, lit. *sūnu dangū*, avest. *mainyū mainyu*. Gr. γοῦνε δοῦρε aus *γόνφε δόρφε mit -ve wie ὄσσε mit -je; νέκνε wie ὄσιε. Hom. πήχες ταχέες u. a. sind natürlich neubildungen wie πόλεε πόλει, ἀλίσσει bei den i-stämmen.

II. a) i + suffix des instr. sing., s. J. Schmidt K. Z. 27, 291 f. Ai. ved. *atī cīti vr̥ṣṭī* u. s. w. (Lanman Nouninfl. 380), avest. *armaiti afriti*, air. *súil* aus *sah (Win-disch Paul u. Braune's Beitr. IV, 239 f.), altlit. *aki*. Anders

Osthoff Morph. Unt. II, 139. Perfect 531, der ursprachliche analogieschöpfung nach dem muster der *o*-stämme annimmt.

b) *u* + suffix des instr. sing., s. J. Schmidt a. a. o.: avest. *xratū gatu*. Über ai. *camū jāta* in *jātū-bharman- jātū-šthira*- s. Lanman a. a. o. 409.

III. a) *i* + suffix des nom. acc. pl. neutr. (europ. *-a*, ob = ar. *-a* oder *-i*, kommt für diese untersuchung nicht sonderlich in betracht), vgl. J. Schmidt Plur. d. idg. Ntr. 42 ff. 60 anm. 297. V. Henry Esquisses morphologiques IV, Le nom. acc. plur. ntr. (Douai 1887) p. 18. Ved. *tri*, lat. *tri-ginta*, air. *tri*, lit. *trylika*, asl. *tri*; das griechische hat wieder die uncontrahirte form *τρία* erhalten. Ved. *śūci krúdhmī* von adjectiven. Über asl. *si*, agls. *hī*, avest. *cī* s. J. Schmidt a. a. o.

b) *u* + suffix des nom. acc. plur. neutr.: ved. *urū*, *purū*, *vāsū*, *vidū*, s. Lanman Nouninfl. 415. Uncontrahirt gr. *ποῦνα δοῦρα* aus **γονφα δορφα*.

IV. a) *i* + suffix des femininums im nom. acc. sg. (europ. *-a*): ai. *devī janitrī takṣṇī bharantī*, avest. *vāstravaitī berezaitī*, apers. *harauvati-š* mit secundär angefügtem *-s*, asl. *bogyni berāšti beruši*, lit. *sukantī sūkusi*, got. *mavi bandi frijondi* u. s. w., air. *Brigit* aus **brigenti* (vgl. Thurneysen K. Z. 28, 146), lat. *genitri-c-*, *janitri-c-*, *jāni-c-* = ai. *yānī*, *regi-na*, das sich zu ursprünglichem **regi* herrscherin verhält wie *matrōna* zu *μάτωρ*, *Latōna* zu *Λατώ*. Dazu acc. sg. auf *-im*. Das griechische zeigt wieder die offene form *πίτνια γλῶσσα φέρονσα γενέτειρα τέκταινα*; möglich ist, dass das contrahirte *-ī* sich in weiterbildungen erhalten hat wie *σ-ῖ-κα* aus **σῖ-ῖ-κα* (Hesych.), vgl. umbr. *sim sif* aus **suī-* wie *pir* aus **puir* = *πίρ*, *Γραικες* (*αἱ τῶν Ἑλλήνων μητέρες* bei Alkman und Sophokles, Steph. Byz. s. v. *Γραικός*) neben *γραια* (Danielsson Grammatiska anmärkningar I, s. 32) u. a. Brugmanns erklärung des gr. *-iā* (Griech. Gramm.² s. 102. Grundriss II, 313) bestreitet mit recht J. Schmidt Plur. d. idg. Ntr. 60 anm.

b) *u* + suffix des femin. im nom. acc. sg., vgl. J. Schmidt a. a. o. 55 ff.: ai. *vadhū-s vadhū-m*; gr. uncontrahirt *πέσβα* aus **πεσ-γφα*; zu beachten ist aber, dass *f* hier nicht suffixal gewesen zu sein scheint.

V. *i* + schwache form von *e* (= idg. *ə*) im optativ,

vgl. J. Schmidt K. Z. 24, 304. Hübschmann Idg. Vocalsyst. 60. 68. 84. Lat. *simus sitis* zu *siem*, ai. *dudhitá* avest. *daidita* med. zu *dadhyt*, τιδε-ι-το med. zu τιδε-ιη; -i- auch in ε-ι-μεν, φέε-ο-ι = ai. *bháret*, avest. *barōit*.

VI. a) i + schwache form von langem stammvocal a, ē oder ō (= idg. ə). Ai. *pyā-yate pyā-yamāna-*: *prā-pīta-*, *pī-vas*, *pī-van-* *pī-varā-*, *nī-ug nī-ov*, *nī-ugō-*; *pī-* in *pī-nv-asi a-pīt* u. a., vgl. Hübschmann Idg. Vocalsyst. 37. — Ai. *jyā-yāns-* „mächtiger“, *jyā-na-* „bedrückung“, vgl. gr. ζά-ει βίει Hesych. (nicht in *zivei* zu ändern), βία = *jyā* „gewalt“: ai. *jī-tā- jī-yate*, βί-νέ-ω; *jī-* in *jī-nā-mi*. — Avest. *-jyāiti- jyā-tu-* „leben“, ζή-σομαι, ζῆ aus *ζήει, ζωός (vgl. Brugmann Morph. Unt. I, 7 f.): *jī-ti-* leben, *jī-v-a-ti* lebt, *jī-vā-tu-*, *jī-vā-* = lat. *vi-vu-s*, asl. *žī-vū*, air. *bín*, lit. *gy-va-s*; idg. *gʷi-* in βί-ο-ς, hom. βίόμεσθα βίωρος, got. *quiūs* u. a. (Osthoff Morph. Unt. IV, 166). — Ai. *á-jyā-ni-* unvergänglichkeit: *á-jī-ta-* nicht verwelkt, frisch, *á-jī-ti-* unversehrtheit; über avest. *ajyamna-* unvergänglich s. Hübschmann a. a. o., welcher unrichtig auch lat. *vietus* „welk“ hierherzieht. — Ai. *cyā-yati* gerinnt, gefriert: *çi-tā-* kühl, *çi-yāte*. — Nachved. *dhyā-yati* (ved. nur *dhyā* f. denken, *anudhyā*): *dhi-tā-*, *dhi-*, *dhitī-* andacht, Hübschmann a. a. o. 37. — Ai. *styā-yati* „wird hart, starr“: lat. *sti-p-āre* „fest machen, zusammendrängen“ mit derselben stammerweiterung wie ai. *sthā-paya-ti* u. a., *sthī-ria* erstarrter tropfen, eiszapfen, *stilla*, lit. *stý-rau* stehe steif da, gr. στῖ-φο-ς, στρυφόος, στῖ-βη reif, *sti-* in στύβαρος. — Ai. *cyā-vā-* braun (*cyā-mā-* dunkel): lit. *szý-va-s* schimmelgrau, preuss. *sy-wan*, asl. *sī-vū* grau (vgl. Fick Idg. Wb. I³ 59). — Lat. *viē-re* flechten, *viē-tu-s* geflochten: lit. *vy-tini-s* geflochten, *vy-ti* winden. Da der handschriftlich *Ἰρέα* überlieferte attische demos auf den steinen stets *Εἰρέα* geschrieben wird (Meisterhans Gramm. d. att. Inschr.² 40), so wird auch *ἰρέα* als appellativ vielmehr *εἰρέα* zu schreiben sein; *ἰρέα* bezeugt Herodian. I, 522. II, 17. *vei-*, auch in avest. *vae-ti-* weide enthalten, ist die starke form von *vi-* (vgl. Osthoff Morph. Unt. IV, 68). Lat. *vitis vitor vimen*, asl. *viti viti*, ahd. *wida* sind mehrdeutig. — Lat. *viē-tu-s* welk, *viē-sco* welke: lit. *vy-stu* welke, *vy-tinu* mache welken. — Asl. *ja-r-ñ* „amarus, iratus“, nach Solmsen K. Z. 29, 349 vielleicht = gr. ζωρός „heftig“: lat. *i-r-a* zorn; *ir-* in ved. *ir-asyā-ti* zürnt, verfährt gewalt-

thätig, *irasyā* zorn, *irin* gewaltthätig wird wohl besser zu angl. *yrre*, ahd. *irri* „erzürnt“, lat. *errare* gezogen.¹⁾

b) *u* + reducirte form von langem stammvocal *ā*, *e* oder *ō* (= idg. *ə*), vgl. Hübschmann Idg. Vocalsyst. 41 ff. 68 anm. J. Schmidt Plur. d. idg. Ntr. 204 f. Ai. *çva-trā-* gedeihlich: *çā-nā-* geschwollen, *xū-ma* wogenschwoll, frucht, *ēy-xūmān* schwanger, *xvéw* bin schwanger, asl. *sy-tā* satt (Osthoff Morph. Unt. IV, 83), dazu auch ai. *çāra-*, avest. *sāra-*, *xīro-*. — Avest. *zbā-tar-*, *hu-zbā-ta-* (über nachved. *hvā-* Hübschmann a. a. o. 42): *zn-ta-*, ved. *hā-tā-devā-hā-ti-*. — Ai. *vār* wasser: anord. *úr*, lat. *arīna*, *arīnari* unter wasser tauchen Bugge K. Z. 20, 29. — Lat. *vānus*: ai. *pnā-* unvollständig, mangelhaft, dazu got. *vans*; armen. *unain* „leer“ doch wohl mit idg. *n*, anders Hübschmann Armen. Stud. I, 47. 62. S. J. Schmidt a. a. o. 205. — Gr. *δā-ρός*, ion. *δηρός* aus **δfā-ρός*, *δῆν* aus **δfā-ν* (Hartel Hom. Stud. I², 13): ai. *dā-rá-* fern, lat. *dārus* ausdauernd, hart, *dūrāre* dauern;²⁾ vgl. de Saussure Syst. prim. 107, der irrthümlich **δαρός* als grundform aufstellt. Zu *dv-* gehört als starke form *dov-* in *δοάν* aus **δof-ān* bei Alkman,³⁾ ai. *dāvi-yāns-* wie *φεῖτε* zu lat. *viere*. — Asl. *kvas-n* „fermentum“, *kvas-iti* säuern: *kys-nati* sauer werden. Asl. *chvatiti* ergreifen: *chytiti* „rapere“, J. Schmidt a. a. o., wo noch andere beispiele beigebracht werden. — Asl. *tvarogñ* „lac coagulatum“, poln. *tvarog*, daraus entlehnt preuss. *twarg* *dwarg*, lett. *twah-raka*, mhd. *twarc* quark zu gr. *τύρός* käse? — Ved. *vā* oder, doch, wohl, slav. *va* an pronomina angehängt: ved. *n* und, auch, doch = lat. *ve*, gr. (*ή-*)*fé*: ved. *u*.

VII. *i* als reduplication + kurzvocalischer wurzelanlaut. Ai. *īps-a-ti* aus *i* + schwache form von *āp-* in ai. *āp-nó-ti*, vgl. lat. *apiscor*, avest. *apaiti*. — Ai. *īr-te* treibt an, erregt, avest. *īr-a-tñ* 3. sing. imper.: *īr-* aus *i-or-*, vgl. *ῥορνυμι*, lat. *orior*, ai. *ṛ-nómi*, aor. *ārta* = *ᾠτο*. — Ai. *īkš-ate*: *īk-* aus **i-ok-*, vgl. *ῥσσε ῥπομαι*, ai. *ākṣi* u. s. w. (J. Schmidt a. a. o.

¹⁾ Abstufung des suffixes *-iñ-* zu *-īn-* (parallel mit der von *-ion-* zu *-in-*) liegt vor in *Ἰκτανίην*, vgl. *Οὐραν-ίων-ες*, *Ἰσθμισίην* *Εὐνήν* neben *Ἀκρισιώνη*, *Δωρίν* neben lat. *datiñem* (Brugmann Grundriss II, 337); vgl. auch *Φίλιος*: *Φίλιων*, *Μυρίος*: *Μυρίων*, *Ἰεξίος*: *Ἰεξίων*.

²⁾ Schon von Buttmann Ausführl. Sprachl. I, 44 verglichen.

³⁾ Vgl. Brugmann Griech. Gramm.² 224.

405). Hom. ὀπίπ-εῦ-ω, παρθεῖν-οπίπ-α: ὀπίπ- aus ok^2i-ok^2 -, eine reduplicirte bildung nach art von δαίδαλλω παιπάλλω μαιμάω ποιπνύω μοιμίλλω κοικῶλλω ποιφύσσω u. a.

VIII. a) Auslautendes *i* + anlautender kurzer wurzelvocal. Ai. *prátika-m*, *ánika-m*, avest. *ainika-* aus **proti-oko-*, **eni-oko-*, vgl. gr. πρόσωπον ἔνωπα. Mahlow AEO 79. J. Schmidt Plur. d. idg. Ntr. 390. — Ai. *prati-pá-m* gegen den strom, *nīpá-* tief liegend¹⁾ aus *-i* + schwache form von *āp-* „wasser“. — Gr. ἐνίπ-ή, ἐνίπ-τω ἐνίσσω, **enik^2-* aus **eni* (= *eni*) + *ak^2-* = *an-* in dem aor. ἤνιπυτε, der auf eine wie ἤγαγον reduplicirte bildung **eni-ak^2-ak^2-* zurückgeht; daneben aor. ἐνένιπτε, d. i. ein nach art von ἐν-εγχεῖν mit verkenennung der praeposition reduplicirtes **en-eni-ak-*.

b) Auslautendes *u* + anlautender kurzer wurzelvocal in der compositionsfuge. Ai. *anūpá-* „am wasser gelegen, ufer, wasserbecken“ aus *anu* längs + *ap-* wasser, vgl. ai. iran. *ap-*, *ap-*, preuss. *ape* wasser; auffallend lit. *ūpė*, lett. *uppe* „fluß“ mit *u*. — Auf die flexion ai. *pratyāñc-*: gen. *praticás*, *anvañc-*: *anūcás* wird unten eingegangen werden.

IX. a) Schwache form von langem wurzelvocal *ā*, *ē* oder *o* + *i*, z. b. ai. *pāy-ána-m*, lat. *póculum*, πῶνω, lit. *pūtā*: ai. *pūtá-*, *pīvor* *pīḍi* u. s. w., s. W. Schulze K. Z. 27, 420 ff.

b) Schwache form von langem wurzelvocal + *u*. Ausser den von W. Schulze a. a. o. 427 verzeichneten beispielen sind noch folgende zu nennen. Gr. τρώ-ω τι-τρώ-σκω, ion. τρωῖμα (cod. auch τρωῖμα) wunde = att. τρουῖμα, vgl. das verhältnis von θωῖμα (θωῖμα), in Phlius Θωμάντας GDI. 3172 a zu att. θαιῖμα, Pind. τρώμᾶ, asl. *traviti* aufzehren: τρέ-ω τρέ-χω zehre auf; asl. *truja* „absumo“ enthält dieselbe wurzelstufe wie τραιῖμα. — Lit. *ūga*, lett. *oga* beere: lat. *uva* aus **ūg²ā*. — Ai. *dhāv-a-ti* spült ab: part. ved. *dhā-tá-* (vom somakraut, das im wasser zubereitet wurde). — Asl. *stav-iti*, lit. *stov-ėti*,²⁾ vgl. got. *stojan staua* (J. Schmidt K. Z. 26, 4): gr. στῦ-ω steife, richte starr empor, στῦ-λο-ς ständer, säule, ai. *sthū-ṇā*, avest. *stā-na-*. — Čech. *naviti* ermüden, asl. *navi* (got. *naus*) tot, lett. *nāve* tod, *navēt* töten, *nāvītes* sich mühen, kluss, *o-nava* ermüdung: asl. *nyti* „ignavum esse“, čech. *nyti* „lan-

¹⁾ Vgl. Danielsson Grammatiska anmärkningar I, 20.

²⁾ Zu dem verhältnis *stav-*: *stā-* vgl. got. *stranjan* neben *strowōs*, lat. *stratus*, s. auch Mahlow AEO 150.

guere“. — Hom. μῶλν eine zauberwurzel aus *mōul-: ai. *māla*-wurzel, vgl. *māla-karman*-zauberei mit wurzeln. — Gr. μῶρος, μωρός, lat. *mōrus mōrio mōrāri*, vgl. *μουραίνει· παρακόπτει, μαίνεται* Hesych.: ai. *mārā*-dumm. — Gr. σφῆξ σφηκός zu lat. *fūcus* drohne? vgl. J. Schmidt K. Z. 22, 314. — Ion. ὄρη (Dittenberger Syll. 376), ὄρη (Aristarch bei Schol. μ 89) zieht Bechtel Abhandl. d. Gött. Ges. 1887, s. 69 zu lat. *sāra*, so dass dem griech. wort **svōrā* oder **sōurā* zu grunde liegen müsste. — Ai. *rāū-ti* brüllt, heult, schreit, lat. *rāvus* heiser, *ravis* heiserkeit, *raucus* kreischend, heiser: ai. *ruv-ā-ti*, ὠρομαι heule, brülle, lat. *rāmor*, ὠ-ρῦ-γ-ή ὠ-ρῦ-γ-μα, asl. *ry-k-a-ti*, lett. *rakt* brüllen. — Lett. *mōka* qual: lit. *mākā* qual. — Lat. *nōgae* νόγαλα, vgl. *naugae*: *nāgae*. — Zweifelhafte ist, ob auch das verhältnis von lat. *cōrus* nordwind zu *caurus* und got. *skāra* sturm, ahd. *scār* schauer wie *nōgae*: *naugae*: *nāgae* zu beurteilen ist, ebenso ob der abstufung *pleu-* (ai. *plāvate* πλέω): *plu-* (*plu-tā-*) parallel geht: *plōi-* (πλώ-ω πλω-τό-ς, lit. *plōviau*): *plā-* in asl. *plytinū* schiffend, *plytostī* das flüssigsein. — χελώνη: aiol. *χελῶνα*, *χέλῶς*, asl. *žily*.¹⁾

In einigen verben wechselt *iv* vor vocalen mit *jū* vor consonanten: zu grunde liegt wohl *iəu*, das vor vocalen zu *iəv*, contrahirt *iv*, vor consonanten zu *jəu*, contrahirt *jū* wurde, vgl. ai. *divās* mit *dyúbhis*.²⁾ Ai. *dīvyati*: *dyātā-*; *stvyati*: *syātā-*, got. *siujan*, lit. *siūti*, asl. *šijq*, lat. *suo*; ai. *šthvati*: *šthyātā-*; got. *speivan*: lat. *spuo*, vgl. lit. *spīauti*, lett. *sp'laut*, asl. *pljuti*; ai. *mtvati* bewegt, schiebt: part. -*matā-* mit schwund des *j* nach consonanz (vgl. lat. *suo spuo*), dazu gehörig wohl auch lat. *moveo*, lit. *māuti* schieben.

X. Idg. *evə* = ai. *avi* ist in unbetonter silbe zu *ū* geworden, vgl. de Saussure Syst. prim. 239 ff., z. b. *pāvi-tum*, *pavi-tār-*, *pavi-šyāti*: *pū-tā-*, *pū-* in *punāti*; *brāvimi*: *brāmās*.

¹⁾ Zu diesen fallen, welche sich noch werden vermehren lassen, gehören nach J. Schmidt ferner noch *μῶμος μῶμαρ μωμέομαι*: *α-μῶμων μῶμαρ*; *κράζω κέκρᾶγα*, *κράζω* krähe, krächze, anord. *hrókr* seerabe, ahd. *hruoh*, angl. *hróc* krähe, *κραυγή κραυγός*, anord. *hraukr* seerabe: got. *hrūkjan* krähen, *hrūks* das krähen; ai. *lāva-* schneidend, pflückend, *lāvaka-* schnitter, *λάιον*, ion. *λίον* saatefeld aus **λάιον*: ai. *lānā-* geschnitten, *lunāti lunāti* „schneidet, mäht“.

²⁾ Vgl. Osthoff Morph. Unt. IV, 315.

Zu schwachem *lā-* *lu-* in *lānā-* *lunāti* *lunóti* gehören zwei verschiedene starke formen: *lavi-* in *lávítum* *lavišyáti* und *lāv-* in *lava-* *lavaka-*; da die zweite durch dor. *λάϊον* = *λήϊον*¹⁾ als alt bezeugt wird (s. seite 386 anmerk. 1), so ist möglich, aber nicht notwendig, dass die wurzelform *lavi-* erst nach der analogie der verba, denen *udātta-* wurzel zukommt, entsprungen ist. Vgl. W. Schulze K. Z. 27, 428 über ai. *bhávítum* und got. *bauan*. Noch verwickelter sind die verhältnisse bei wz. *k'leu-* hören: deutlich liegt abstufung von *k'leu-* zu *k'lu-* vor in ai. *grótum* *grávas*, κλέος, asl. *slovo*, *sluti*; ai. *grutá-*, κλυτός κλίμενος, lat. *inclūtus*, air. *cloth*, ahd. *hlot-* u. a. Daneben besteht die schwache form *k'lā-* in ved. *grā-yas* *grāyaté*, κλῶθι κλῶτε, asl. *shyšati*, ahd. *lāt*, angls. *hlād* und als starke form *k'lōv-* in asl. *slava*, lat. *glōria*²⁾ und κλεφε- in κλειτός, dor. κλητός aus *κλεφετός. Derartige mit den fragen über wurzelbildung zusammenhängende probleme, welche ich hier übergehe, giebt es noch mehrere.³⁾

XI. Der reduplicirte perfectstamm, welcher im ai. *uvac-* *uvāc-* (1. sg. *uvāca*) lautet, nimmt im plural und dual, sowie im passiv, wo die personalendungen betont waren, die gestalt *ūc-* an (*ūcimá* *ūcivá* *ūcé* u. s. w.), welche ebenfalls das product einer idg. contraction von *u* mit einem reducirten vocal ist.

In vorstehender zusammenstellung hat sich vielfach gezeigt, dass die contraction von *i*, *u* + vocal theils vollzogen, theils unterblieben war, z. b. ai. *akṣt:* ὄσσε, *trí:* ἱρία, *bháranti:* φέρονσα u. s. w. Sowohl die contrahirte wie die offene form muss ursprachlich gewesen sein, da sich bei keiner entstehung im sonderleben der einzelsprachen wahrscheinlich machen lässt. Es entsteht daher die frage, von welchen bedingungen das eintreten bzw. unterbleiben der contraction in der ursprache abhängig gewesen ist. Einen thatsächlichen anhalt für die lösung dieses problems gewährt vielleicht folgende beobachtung. Die ai. composita von *añc-*, deren erstes glied

¹⁾ Dazu gehört wohl auch dor. *λαῖα* (GDI. 3001), att. *λεῖα*, hom. *ληῖς* „beute“, eigentlich „ernte“.

²⁾ Hier kann die länge jedoch auf einer der ai. *vyddhi* entsprechenden idg. vocaldehnung beruhen, s. unten den excurs.

³⁾ Dass einsilbige *ñ*-stämme wie ai. *-jñ-*, *-hñ-*, *śñ-* die schwache form von wurzeln auf idg. *-evā* darstellen, ist oben s. 341 f. auseinander gesetzt worden.

auf *i* oder *u* ausgeht, *praty-ānc-* *ny-ānc-* *anv-ānc-* *visv-ānc-*, bilden den stamm in den schwachen casus mit vocalisch anlautendem suffix auf *-ic-* bzw. *-āc-*, z. b. *praticās anūcās*, in den casus mit consonantisch anlautendem suffix auf *-yac-* bzw. *-vac-*: *pratyággbhis pratyággbhyas pratyákṣu pratyággbhyām, anvággbhis* u. s. f. J. Schmidt Plur. d. idg. Ntr. 391 ff. hat diese flexion, da sonst ai. *a* = idg. *y* hinter *y* und *v* von diesen getrennt geblieben ist,¹⁾ aus vermischung von ai. *praty-ānc-*: in den schwachen casus *praty-ac-* mit **praty-ac-* = idg. *proti-ok²-*, einem compositum aus *proti* + *ok²-* „auge“, erklärt, welches letztere sich in den schwachen casus zu *pratic-* = idg. *protik²-*, contrahirt aus *proti-ok²-*, gestaltete, vgl. oben unter VIII. a) ai. *prá tikam* *πρόσωπον*. Diese vermischung war nur möglich, wenn zwischen den flexionen beider wörter eine berührung statt fand, denn sonst lag kein genügender anlass vor, die ebenmässigere flexion *pratyānc-* *pratyac-* wegen **pratyāc-* *pratic-* in die ungleichmässigere *pratyānc-pratic-* umzuwandeln: eine solche berührung kann aber nur in *pratyággbhis pratyággbhyas pratyákṣu* u. s. w. vorhanden gewesen sein. Es müssen also etwa neben einander bestanden haben:

A.	Sg. Acc.	<i>pratyāncam</i>	<i>*pratyācam</i>
	Pl. Nom.	<i>pratyāncas</i>	<i>*pratyācas</i>
B.	I.	<i>pratyággbhis</i>	<i>pratyággbhis</i>
	L.	<i>pratyákṣu</i>	<i>pratyákṣu</i>
C.	Sg. G.	<i>*pratyacás</i>	<i>praticás</i>
	I.	<i>*pratyacá</i>	<i>praticá</i> u. s. w.

Daraus folgt, dass ai. *praty-ac-* = idg. *proti-ok²-* in den casus B, d. h. in denjenigen, in welchen auf *io* noch zwei consonanten folgten, offen geblieben, in denen, wo nur ein consonant folgte, dagegen contrahirt war. So erklärt sich auch die verteilung von *pratyac-* und *pratic-* in der ai. flexion,

¹⁾ So in *śvābhis śvedu marūteatas* u. a. (vgl. Osthoff Morph. Unt IV, 249 f.), formen, welche jedoch an und für sich nicht isolirt genug stehen, um massgebend zu sein. Früher hielt man *pratic-*, *anāc-* für contrahirt, so noch Osthoff Paul u. Braune's Beitr. III, 49 (anders a. a. o.): ganz ausgeschlossen ist diese für den unbefangenen zunächst liegende auffassung nicht, wofern man nur zugesteht, dass *y* schon ursprachlich einen vocal vor sich entwickelt hatte, wie ihn alle sprachen thatsächlich aufweisen, die arische und griechische sogar mit unterdrückung des nasals.

in welcher **pratiḡbhis* **pratīkṣu* u. dgl. unerhört sind. Auf diese weise gewinnen wir einen anhalt für die vermutung, dass das unterbleiben der contraction wenigstens teilweise von folgender doppelconsonanz abhängig war. Gr. ὄσσε δουρε ῥῥία νότνια ῥέρονσα und andererseits asl. oči, ai. sīnū trī pātñi bhārantī mögen auf idg. doppelformen zurückgehen, deren eintreten sich nach dem anlaut des im satze folgenden wortes regelte. In lat. *genitricem* āīxa, fīxati, lit. trylika, lat. *simus* ai. dadhitā, jītā- βivēw, ḡānā xūmu u. s. w. war contraction vor einfachem consonanten eingetreten; in fällen wie *genitrix*, asl. *kysnati* (vgl. *kyselū* sauer) war der contrahirte vocal verallgemeinert worden. Zur regel stimmen auch ausserarische composita von ok²- auge, so asl. *nicī* „mit gesenktem blick“, vgl. ai. *nicī* f. nach unten gewandt, *nicā* unten (J. Schmidt a. a. o. 394), lat. *antiquus* *anticus* nach vorn sehend, nach vorn gewandt, *posticus* nach hinten gewandt.¹⁾ — Mag nun die vorgetragene vermutung das richtige treffen oder nicht, so ist doch soviel klar, dass wir nicht unbedingt nötig haben, mit Johansson K. Z. 30, 402 anm. zwischen *iā* und *iō* noch eine weitere ablautestufe anzunehmen, welche durch gr. -iā vertreten sein soll.

Anders verhält es sich freilich mit den fällen, wo *i* u auf den reducirten vocal folgte und teils von ihm getrennt blieb, teils contraction einging, vgl. ai. *dātā-* und *δεδανμένο;* zu *δάφιος* (korinth. *Διδάφρων* für *Διδαφίων* K. Z. 29, 169), *ῥῥύω* *ῥῥύχω* und *ῥῥαῖμα* zu *ῥῥεώσω*, lat. *raucus* und asl. *rykati* zu *rāvus*, *naugae* und *nūgae* u. a. Was hier der grund für die doppelform war, ist bisher nicht ersichtlich geworden, vgl. W. Schulze K. Z. 27, 423.

Es knüpft sich aber noch eine zweite frage an unsere obige zusammenstellung, nämlich weshalb unbetontes *i ā* mehrfach noch weiter zu *i u* gekürzt erscheint, z. b. ai. *pātā-*:

¹⁾ *apricus* „der sonne zugewandt“, das auch hierher zu gehören scheint, ist in seinem ersten teile unklar. *opācus* „schattig“, eig. „entgegengesetzt, abgewandt“ (von der sonne) ist wohl mit dem von J. Schmidt a. a. o. behandelten slav. *opako opaky* rückwärts, ai. *apācā* gen. sg. von *apāñc-* „rückwärts gelegen, westlich“ irgendwie zu verbinden. Nur können letztere wörter eine andere praeposition wie *opācus* enthalten, in welchem ein mit lat. *ob* = *ḡat-* in *ḡat-ḡḡwra* (Schol. E 725) verwandtes **opā* zu stecken scheint.

pundmi, *jitá-*: *jinámi*, ai. *sánús*, lit. *sūnūs*, asl. *synū*: got. *sunus*, ahd. angls. *sunu*, ai. *ḡivá-*, lit. *gývas*, asl. *živŭ*, lat. *vīvus*: βίος. J. Schmidt K. Z. 26, 382 f. hat diese schwierigkeit durch die annahme zu heben gesucht, dass ein vor unmittelbar folgendem hochton stehendes *i* *ā* zu *i* *u* geworden sei, wenn der hochton auf die zweitfolgende silbe fiel, vgl. *pātá-*: *punimás*, *jitá-*: *jinimás*, *sánús*: **sunubhís* u. s. f. S. auch Plur. d. idg. Ntr. 255. 419. Er hebt selbst hervor, dass sich diese vermuthung nicht mathematisch beweisen lässt, jedenfalls ist sie eine an und für sich nicht unwahrscheinliche möglichkeit, und darüber werden wir in solchen fragen oftmals nicht hinauskommen. Ähnlich erklärt W. Schulze K. Z. 28, 277 anm. die kürze des auslautenden *i* in dem dual *fixatī*.

Wir haben in diesen auseinandersetzungen nur einen verhältnismässig kleinen bruchteil der fälle und probleme berührt, welche sich an die indogermanischen längen *i* und *ā* heften; sie alle zu erschöpfen, würde eine untersuchung für sich erfordern. Soviel dürfte deutlich geworden sein, dass nicht sämtliche idg. *i* und *ā* nach einem Gesichtspunkt beurteilt werden dürfen. Ausser ihrer verschiedenen lautlichen entstehung wird auch die frage ins auge zu fassen sein, wie weit sie in den einzelsprachen, namentlich der litauischen, durch übertragungen und die entwicklung neuer ablauteihen über ihr ursprüngliches gebiet hinaus gedungen sind.

Wir wenden uns am schluss dieses abschnitts zu den kurzen vocalen in unbetonten silben, welche eine liquida enthielten. Man pflegt hier als den durch die reduction ursprachlich entstandenen laut silbebildendes *r*, *l*, wie es im indischen vorliegt, anzusetzen, während J. Schmidt Jen. Litt.-Zeit. 1877 art. 691 und Mahlow AEO s. 6 die annahme vorziehen, dass sich vor *r*, *l* schon im indogermanischen ein vocal entwickelt habe. Indessen ist der unterschied zwischen *r* *l* und *er* *el* derart, dass sich mit den uns zu gebote stehenden mitteln, welche nur eine ungefähre bestimmung der idg. laute gestatten, kaum eine sichere entscheidung wird treffen lassen. So wenig wie wir festzustellen vermögen, ob das indogerm. *e* offen oder geschlossen war — denn deutsch *ā*, elisch *ā* und kelt. *i* weisen nach entgegengesetzten richtungen — werden wir zwischen *r* und *er* entscheiden können. ja es ist denkbar, dass die aussprache des zu grunde liegenden lautes zeitlichen

und örtlichen schwankungen unterlag, welche sich unserer kenntnis völlig entziehen. Die vertretung in den einzelsprachen giebt keinen genügenden anhalt: ai. *r* / spricht mehr für idg. *r* /, die europäischen sprachen aber weisen alle einen kurzen vocal auf, der jedoch teils vor, teils hinter der liquida steht: lat. *or*, lit. *ir*, slav. *ir*, kelt. *ri* (*re*), griech. *ρα* (und *αρ*), germ. *ru* neben *ur*. — Eine andere frage, welche unten nochmals zur sprache kommen wird, ist die, auf welchen idg. lautwert das vor vocalen stehende ai. *ir* *ur* = gr. *αρ*, lat. *or*, germ. *ur*, lit. *ir*, slav. *ir* u. s. f. zurückgeht. Hier zeigen sämtliche sprachen vor der liquida einen kurzen vocal, dessen entwicklung schon der ursprache zuzuschreiben wir, soviel ich sehen kann, durch nichts gehindert werden. Anders verhält es sich ferner auch mit der nasalis sonans. Dass in der ursprache einmal *y* *ny* gesprochen worden ist, kann richtig sein, ohne dass darum der silbebildende nasal bis zu der allmählichen auflösung der sprachgemeinschaft fortbestanden haben müsste. In den einzelsprachen erscheint an seiner stelle kurzer vocal + *n*, *m* ausser im arischen und griechischen, wo er durch blosses *a* vertreten wird. Also zwar der nasal ist in zwei sprachen untergegangen, aber der aus seinem stimmton entwickelte vocal fehlt nirgends.

Im griechischen werden die fraglichen liquidin laute in der stellung vor consonanten teils durch *ρα* *λα*, teils durch *αρ* *αλ* vertreten, ohne dass es bisher gelungen wäre, einen grund für diese doppelform anzugeben. Zwar kann *δαρτός* aus *δρατός* nach *δείρω*, *σπαρτός* aus *σπρατός* (in *ὀφιόσπρατος*) nach *σπείρω*, *ἔσταλτο* nach *ἐστάλατο* u. s. f. umgeformt sein, aber Osthoff Morph. Unt. II, 144 f. hat mit recht darauf hingewiesen, dass diese erklärung nicht für alle *αρ* *αλ* ausreicht. Welchem fremden einfluss soll z. b. *κάρτος* seine lautfolge verdanken, da doch die starke form *κρετ*- und nicht *κερ*- lautet? Osthoffs vermutung, dass vorhergehende consonantenhäufung die lautfolge *αρ* *αλ* bedinge, lässt sich nicht begründen, und fälle wie *σπρατός*, *ὀφιόσπρατος*, *τράπεζα* aus **πιράπεζα* sprechen gegen sie. Der factor, von welchem das eintreten von *αρ* und *αλ* wenigstens teilweise abhängig gewesen sein muss, ergibt sich uns aus der partikel *ᾗρ*: *ῥα*, welche, wie zuletzt Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1883, s. 37—70 ausgeführt hat, dem lit. *iṛ* entspricht und auf idg. *r* zurückzuführen ist. Mit dem

formunterschied $\acute{\alpha}\rho$: $\acute{\rho}\alpha$ geht ein accentunterschied hand in hand: $\acute{\alpha}\rho$ hat selbständigen ton, $\acute{\rho}\alpha$ ist stets enklitisch, vgl. Herodian. II, 73. 382 f. Daraus folgt, dass betontes ρ im griechischen durch $\alpha\rho$, unbetontes durch $\rho\alpha$ vertreten war. Zwischen den partikelformen $\acute{\alpha}\rho = *\acute{\rho}$ und $\acute{\rho}\alpha = *\rho$ bestand hinsichtlich des accents genau dasselbe verhältnis wie zwischen idg. $nú$ und $^{\ast}nu$. Das aus starkem *er or* (vielleicht = arkad. $\epsilon\rho$, lit. $a\tilde{r}$, lett. ar , G. Meyer Griech. Gramm.² 64) in tonloser lage entstandene ρ erhielt, wahrscheinlich wenn es begrifflich hervortrat, den accent wieder oder — was auf dasselbe hinausläuft — $\acute{\epsilon}\rho$ und ρ wurden zu $\acute{\rho}$ contaminirt. Wann dieser vorgang sich abspielte, ist für unsere frage gleichgültig, die thatsache wird durch die betonung von $\acute{\alpha}\rho$ ausser zweifel gesetzt. Eine weitere bestätigung erhält das gefundene resultat durch andere fälle, in denen ρ durch übertragungen oder accentverschiebungen den hochton empfangen hat.¹⁾

Lehrreich ist namentlich das nebeneinander von $\sigma\tau\alpha\iota\acute{o}\varsigma =$ idg. $st\acute{r}t\acute{o}\varsigma$ und $\sigma\tau\acute{\alpha}\rho\tau\omicron\iota\upsilon\iota\ \alpha\iota\ \tau\acute{\alpha}\xi\epsilon\iota\varsigma\ \tau\omicron\upsilon\ \pi\lambda\acute{\eta}\theta\omicron\nu\varsigma$ mit dieser betonung bei Hesych überliefert, vgl. gortyn. $\sigma\tau\alpha\rho\tau\omicron\varsigma$ (V, 5), in Lyttos $\omicron\iota\ \sigma\tau\alpha\rho\tau\omicron\iota$ Bull. de corr. hell. XIII, 61, kret. eigenname $\Phi\iota\lambda\acute{o}\sigma\tau\alpha\rho\tau\omicron\varsigma$, epigramm aus Galatien (CIG. 4137. Kaibel Epigr. 404, z. 4): $\Sigma\tau\alpha\rho\tau\acute{o}\nu\epsilon\iota\omicron\varsigma$, testament der Epikteta (Cauer Delect.² 148, C, 20): $\Sigma\tau\acute{\alpha}\rho\tau\omicron\phi\omicron\varsigma$, kurzform von $\Sigma\tau\alpha\rho\tau\acute{o}\phi\iota\lambda\omicron\varsigma$.

$\mu\acute{\alpha}\rho\text{-}\tau\nu\text{-}\varsigma$ aus $*m\acute{r}\text{-}tu\text{-}s$ zeuge zu $\mu\epsilon\mu\eta\mu\eta\sigma\iota\zeta\omega\ \mu\epsilon\mu\iota\mu\eta\acute{\nu}\omega$, ai. $sm\acute{a}r\acute{a}mi$, lat. *memor*, daneben $\beta\rho\alpha\text{-}\beta\acute{\epsilon}\nu\varsigma$ aus $*\mu\rho\alpha\text{-}\beta\acute{\epsilon}\nu\text{-}\varsigma$ „zeuge und richter beim wettkampf“; der zweite teil des wortes wie in $\pi\rho\epsilon\sigma\beta\acute{\epsilon}\nu\varsigma$.

$\mu\acute{\alpha}\rho\eta\tau\omega\ \mu\acute{\alpha}\rho\eta\tau\iota\varsigma$ mit betontem $\alpha\rho$ neben $\beta\rho\alpha\kappa\acute{\epsilon}\iota\nu$, aus $*\mu\rho\alpha\kappa\acute{\epsilon}\iota\nu$, mit übertragenem $\rho\alpha$: $\beta\rho\acute{\alpha}\xi\alpha\iota$, vgl. Curtius Etym.⁶ 463; $\delta\nu\sigma\beta\rho\acute{\alpha}\kappa\alpha\nu\omicron\nu$ aus $*\text{-}\mu\rho\alpha\kappa\alpha\nu\acute{\omicron}\nu$.

Der wechsel der wurzelsilbe $\kappa\rho\acute{\epsilon}\tau\text{-}$ und $\kappa\rho\tau\text{-}$ erzeugte neben $\kappa\rho\acute{\epsilon}\tau\text{-}$ die nebenform $\kappa\rho\tau\text{-} = \kappa\acute{\alpha}\rho\tau\text{-}$, welche sich vorzugsweise in betonter silbe nachweisen lässt: $\kappa\acute{\alpha}\rho\tau\omicron\varsigma$, daher auch $\Sigma\omega\kappa\acute{\alpha}\rho\tau\eta\varsigma$ CIG. 1654, [$\Delta\nu$] $\sigma\iota\kappa\acute{\alpha}\rho\tau\omicron\varsigma$ Mus. Ital. II, 17, $\Delta\alpha\mu\omicron\text{-}\kappa\acute{\alpha}\rho\tau\omicron\varsigma$ Bull. de corr. hell. XIII, 57, sämtlich kretische

¹⁾ Dass dergleichen schon gemeinindogermanisch vorkam, beweist die übereinstimmung von ai. $v\acute{r}ku\text{-}s$ und germ. *vulfaz* = got. *vulfs*, womit gr. $\lambda\acute{\upsilon}\kappa\omicron\varsigma$ nicht genau identisch sein kann; ein erklärungsversuch bei Engge K. Z. 20, 2 f., v. Bradke ZDMG. 40, 352 und jetzt Osthoff Morph. Unt. V, 77.

namen; dor. *κάρων* aus **κάρων*: **κάρτων* neben *κρέσσων*, gortyn. *καρτίωνας*, *κάρτα* (nie **κράτα*), gort. *καρτα[ι]ποδα*, Pind. *καρταίπους*, aber hom. *κραταίποδες*, vgl. auch *κάρτην* *τὴν βοῖν Κρηῆτες* Hesych., dagegen stets *κρατὺς κραταῖος κραταιῖς κρατέω*. Doppelformen sind *κρατερός* und *καρτερός*, *κρατίνω* und *καρτίνω*, *κράτιστος* und *κάρτιστος* u. a. Im att. wurde *κρατ-* auch im neutrum ganz durchgeführt, *καρτ-* im abgeleiteten adjectiv *καρτερός*, während bei Homer noch *κάρτος* und *κράτος*, *κρατερός* und einmal *καρτερόθυμος* wechseln.

Das korinth. att. *βάρναμι* (G. Meyer Griech. Gramm.⁹ 186) neben *μάρναμι* weist auf das bestehen von **βρναμαι* aus **μρναμαι*, denn dass *μ* nur vor consonantischem *r* zu *β* wurde, nicht auch vor vocalischem *r*, wie Bezenberger in seinen Beitr. III, 136 meinte, geht aus *μάρτυς*: *βραβεύς*, *μάρπω*: *βρακεῖν* deutlich hervor. In dem verbum war die wurzelsilbe ursprünglich unbetont, vgl. ai. *mr̥nāti mr̥nāté*, und lautete daher *βρα-*: *μαρ-* aus *m̥r-* war berechtigt in *μάρνη* schlacht. Vgl. Schol. Oppian. Halieut. I, 503 ed. Duebn. *μάρνη κυρίως ἢ διὰ χειρῶν μάχη*, *μάρνη γὰρ ἢ χεῖρ*: Anonym. Lex. *μάρνη μάχη*. S. Kumanudis *Συναγωγή λέξεων ἀθροισμῶν*. s. v. *μάρνη*. — Ähnlich scheint *βαρδῆν* *τὸ βιάζεσθαι γυναικῶς Ἀμπρακιῶται* (Hesych.), das Pischel Bezz. Beitr. VII, 334 zu ai. *mr̥dnāmi* „drücke, presse“ gezogen hat, eine aus *μαρδ-* = *μ̥rδ-* und *βραδ-* = *μ̥rδ-* contaminirte wurzelform zu enthalten.

δράξ hand neben *δάρεξ*: *δέσμαι* (Hesych.) weist auf eine ursprüngliche flexion **δρ̥κεξ δρ̥κῶν* = *δάρεξ δρακῶν*. Vgl. *δράσσεσθαι* und arkad. el. *δραχμά*, gort. *δραχνά* neben *δραχμά*.

Ferner liegt noch betontes *αρ* vor in *τάρβος* (*ταρβέω*) zu lat. *torvus*; *κάρνος* hornvieh, lat. *cornu*, air. *corn*, galat. *κάρνον*, urnord. *horn*, got. *haurn*; *σπάρτον* gedrehtes seil zu *σπείρα* windung, netz, seil; *κάρταλος*, ai. *crtāmi*, got. *haurds*, asl. *kr̥etaja* flechte zusammen; *κάρφος* trockenes reisirg, spreu, *κάρφη* trockenes holz, heu, *κάρφω* dörre (*καρφαλέος* trocken), vgl. anord. *skorpr* *skorpin* dürr, eingeschrumpft, zu lit. *skrebiu* bin trocken (Nesselmann), vgl. J. Schmidt Voc. II, 491; hom. *τάρφεα* (*ταρφέες ταρφειαί*) neben *τραφερός* zu *τρέφω* *τρέφεις*¹⁾ u. s. w. Vielfach traten durch übertragung doppelformen ins leben, z. b. *καρδία*: *κραδίη* (lesb. *κάρζα*, paph. *κόρζα*) zu lat.

¹⁾ In *ἄρκτος* = ai. *fk̥k̥as* kann *αρ* zugleich durch den anlaut bedingt sein, vgl. Brugmann Grundriss I, 236.

cor, lit. *szirdis* u. s. w.; ἔδαρθον: ἔδραθον, ἀταρπός ἀταρπιτός. ἀτραπός ἀτραπιτός (wie ἀμαξ-ιτός) zu τρέπω, vgl. ἀτροπόν = ἀτραπόν auf einem epigramm von Sparta Kaibel Ep. gr. 475, 1, Ἀταρπώ = Ἀτροπος Schol. η 197 u. s. f. — γράσων, lat. *gerro*, hom. κράνεια, lat. *cornus* u. dgl. lassen sich aus accentwechsel in der flexion erklären. πράσων „lauch“ kann nicht aus πρχιον (lat. *porca*, ahd. *furh* Osthoff Morph. Unt. II, 50) entstanden sein, da diese grundform att. *πραττον, sonst *πρασσον ergeben musste; möglich ist, dass *πάρσων in dem bergnamen Παρράσιον steckt. Die herkunft des wortes ist vorläufig noch dunkel.

Nach diesen ausführungen wird man die möglichkeit zugeben, dass ein teil der griech. *ar* auf betontes *r* zurückgeht, und für die partikel ἄρ kann diese erklärung sogar als sicher gelten. Zu scheiden von diesen *ar* sind erstens diejenigen, denen auch in den übrigen europäischen sprachen *ar* entspricht, z. b. ἀρτύς, lat. *artus*, ἄρμός fuge, gelenk, lat. *armus*, got. *arms*, armen. *armukn*, das sich in der vocalstufe mit ai. *irmá-* nicht genau deckt, ἄρώω, lat. *aro arvum*, air. *arathar*, lit. *ár̃ti*, asl. *orati*, got. *arjan*, armen. *arōr*; zweitens die vor vocalen stehenden *ar* und *al*, z. b. in ἑδάρην, βαρύς, πάρος, βαλεῖν, πάλαι, μάλα (zum voc. μέλε „guter“, lat. *melior* „besser“), welchen im ai. *ir il*, *ur ul*, lat. *or ul (ol)*, kelt. *ar al* (Brugmann Grundriss I, 239), germ. *ur ul*, lit. *ir il*, slav. *ir il* entspricht. Indogerm. beispiele s. bei Brugmann a. a. o. 231. Man hat hier ursprachliches *ɣr l* zu grunde gelegt, und zwar wesentlich dem parallelismus mit *iɣ uy* zu liebe, vgl. de Saussure Syst. prim. 250. Osthoff Perfect 434 ff. Hübschmann Idg. Vocalsyst. 132 ff. Brugmann a. a. o. Da indessen die analogie von *iɣ uy* an sich nichts für die liquiden beweist und alle einzelsprachen, auch das arische, das doch *r l* aufweist, nicht *ɣr l*, sondern vor *r, l* einen kurzen vocal zeigen, so erscheint es geboten, die entwicklung dieses vocals als gemeinindogermanisch zu betrachten. Wenn ich ihn mit *a* bezeichne, so soll damit über seine uns unbekannte beschaffenheit nichts anderes ausgedrückt sein, als dass er ein reducirter vocal war, welcher sich mit keinem der übrigen vocale deckte und daher in den einzelsprachen verschiedene lautgestalt angenommen hat. Noch im arischen kann er weder mit *a* noch mit *i* noch mit *u* zusammengefallen sein,

da das iranische für das im indischen wechselnde *ir ur*, *il ul* vielmehr *ar* aufweist, z. b. ai. *purá-*, avest. *parao-* *pouru-*, apers. *paru-*, ai. *giri-*, avest. *gairi-* u. a. bei Bartholomae K. Z. 27, 204 f. Dass das gemeinindogerm. **r*, **l* auf älterem *rr*, *ll* beruhte, wäre an sich ja möglich, dürfte aber kaum wirklich zu beweisen sein, zumal wir auch über den idg. wechsel des angeblich parallelen *ii* mit *i* zur zeit noch sehr wenig sicheres wissen.

Die erwähnten lautverhältnisse führen uns auf die fragen, welche zuerst de Saussure Syst. prim. 239 ff. aufgeworfen und in morphologischer beziehung scharfsinnig erörtert hat. Was sich etwa aus einer unbefangenen betrachtung der thatsachen ergibt, dürfte folgendes sein.

De Saussures verdienst ist es vor allem, die bedeutung der sogen. udätta-wurzeln für diese fragen, welche in den neueren vocaluntersuchungen wieder in den hintergrund gedrängt erscheint, sehr entschieden hervorgehoben zu haben. Wie er gezeigt hat, geht die schwache form der udätta-wurzeln, welche eine liquida enthalten, im indischen vor consonanten auf *ir ur*, vor vocalen auf *ir ur* aus: *cáritum*: *cirná-* *cirtva* *cūrti-*, *jaritár-*: *gārti-*, *tāritum* *taritra-*: *tīrná-* *a-tīr-ta*, *pāritum*: *pārná-* *pārti-* *pāryate*, *śāritos*: *śīrná-* *śīryāte*, *kāritum*: *kīrná-* *kīryāte*, *jari-mán-*: *jīrná-* *jīryati* u. s. f.; vor vocalen *ir ur*: *tīrāti* *turāti*, *kīrāti*, *girāti*, *a-gur-āte* u. s. w. In einigen fällen ist die starke form nicht aus dem indischen oder überhaupt nicht zu belegen, namentlich in nominalformen wie *dirghá*: *ἐν-δελιχῆς* (*δολιχός* vielleicht aus **δολοχός* umgeformt), *śīrśá-*: gr. *κερα-νίζαι* sich kopfüber stürzen (Hesych. s. v.), *képas* (vgl. J. Schmidt Plur. d. idg. Ntr. 364), lat. *cere-brum*; *ā-cīrta-* gemischt, *a-cīr-* dem soma-saft zugesetzte milch: *κερά-ν-ν-μι*, *ἐ-κέρα-σα*; *kīrná-* verletzt, getötet: *κερα-ίζω* zerstöre, vernichte, morde, *ārdhvá-* vielleicht zu *ὀρθό-ν-ω* rege auf, *āryá*, *ūrṇá*, *ārmí-*, *īrmá-*, *mārti-* u. a. Mit *tulá* wage, *tulayati* er hebt auf vgl. gr. *τελά-σαι* *τελα-μῶν*. Neben der udätta-form liegt öfter bei derselben wurzel die anudätta-form, vgl. de Saussure a. a. o. 260. J. Schmidt a. a. o. 373, z. b. *startum* *stṛtá-* neben *stáritum* *stīrná-*: eine doppel-form, an welcher man so lange keinen anstoss nehmen darf, als das wesen und der ursprung der udätta-wurzeln nicht völlig aufgeklärt sind.

Im iranischen entspricht nicht nur dem ai. *ir*, *ur*, sondern auch dem vor consonanten stehenden *ir ur* avest. apers. *ar*: ai. *irmá-*: avest. *arema-*, *stirná-*: *stareta-*, *ṣārtá-* vernichtet: *a-sare-ta-* unverletzt, *dirghá-*: avest. *dareya-*, apers. *darga-*. Avest. *eredwa-* ist also mit ai. *ardhvá-*, *perena-* mit *pārṇá-* (Hübschmann Idg. Vocalsyst. 133 f.) nicht genau identisch, sondern verhält sich zu der indischen form wie ai. *dṛti-*, avest. *dereta-* zu *dirghá-*. Die vocallänge in *ir ur* ist also ausschliesslich indisch, im iranischen wird dieses wie *ir ur* nur durch *ar* vertreten.

Von den europäischen sprachen lässt nur das griechische die eben betrachteten arischen lautverhältnisse deutlich wieder erkennen, während die übrigen sprachen meistens nur die eine oder die andere vocalstufe darbieten. Die starke form der udātta-wurzeln = ai. *ari* lautet griechisch *ερα* (*ερε*), *ελα* (*ελε*). In unbetonter silbe erscheinen hierfür, wie schon de Saussure a. a. o. 267. 273 erkannt und J. Schmidt a. a. o. 364 wieder hervorgehoben hat, zunächst zwei formen: I. vor consonanten griech. *αρα*, *αλα* = europ. **rā*, **lā* (idg. **rə*, **lə*), vor vocalen *αο*, *αλ* = europ. **r*, **l*. II. nur vor consonanten *r*, *l* + langer vocal (*a*, *e* oder *o*). Eine dritte form europ. *rā lā* (idg. *rə lə*) ist seltner und nur ausserhalb des griechischen zu erkennen, da sie hier mit idg. *r l* in *ρα λα* zusammenfallen musste.

τελά-σσαι· τολμῆσαι, τλῆναι Hesych., *τελα-μῶν*. I. *τάλα-ρο-ς ταλα-ό-ς, τάλα-ς ἀ-τάλα-ντ-ο-ς τάλα-ντο-ν, ἐτάλασσα* Hesych., *ταλα-πενθής ταλα-πείριος ταλα-ίριος ταλα-εργός*. Merkwürdig ist die erweiterung mit *i*: *ταλαί-πωρος ταλαί-φρων*, vgl. *τλαι-παθής· ταιλαί-πωρε*, ähnlich in *δίαί-τα* zu **g²iē-* leben, *μαραι-πους* u. a. Lat. *tole-ro* kann dieselbe vocalstufe wie *τάλα-ρος* aber auch idg. *o* (vgl. *τόλ-μα*) enthalten. Vor vocalen *t^ol-* in lat. *tulo tuli (toli)*, got. *þulan*, vgl. ai. *tuḷā* wage, *tṛṇa-* köcher aus **tuḷna-*. II. *τλη-τό-ς τλᾶ-ναι τλά-μων πολὺ-τλᾶ-ς τλά-θυμος*, lat. *latus* getragen aus **l^oatos*. III. *tlə-* wahrscheinlich in hom. *τέτλαθι τέτλαμεν τετλάτω τετλάμεν*, die sich zu *ἔ-τλᾶ-ν* verhalten wie *βᾶτην* zu *ἔ-βᾶ-ν*. Lat. *tollo* aus **t^l-nō-*: gr. *τελά-σσαι* = ai. *pr^hāti*: *páritum* u. s. w. (de Saussure 240).

βέλε-μνο-ν Ἐκαιτη-βελέ-της. I. *βαλά-ντι-ο-ν* „wurfspeer“ Athen. III, 98; *βαλ-εῖν*. II. *βλη-τό-ς βέ-βλη-κα*, hom. *ἔβλητο βλήμενος*. *βάλλω* wie lat. *tollo* gebildet; daneben arkad. *ζέλλω*,

tegeat. ἐκδύλλω = ahd. *quillu* schiesse hervor, quelle, vgl. *Δελλοί* springquellen bei Eryke.

Arkad. ζέρε-θρο-ν δέρε-θρο-ν, hom. βέρε-θρο-ν. I. βάρα-θρο-ν; vor vocalen g^{ra} -: asl. *žir-q* = ai. *gir-d-mi* verschlinge, lat. *vor-o*, das auch altes *o* enthalten könnte, wie βορό-ς, ai. *-gara-s*. II. βι-βρώ-σκω βρω-τέρ βρω-τέ-ς βρω-μα, air. *brá-ge*, gen. *brá-ge* hals. III. g^{ra} - vielleicht in mhd. *kra-ge* hals, mittellengl. *craice* kropf, das sich mit air. *brá-ge* zu einem paradigma vereinigt, in welchem g^{ra} -: g^{ra} - wechselte. Daneben die wurzelform g^{er} - g^{or} - in δέρεη, hom. διερέ aus *δερε-*fā* schlund, kehle, hals, βορά u. s. w.

κέρα-ς höchste spitze, horn, κερα-νίζαι κολυμβήσαι, κεβιστήσαι, vgl. κρα-νίζαι ἐπὶ κεφαλὴν ἀπορροῦσαι Hesych., lat. *cere-brum*. I. att. dor. κέρανον aus *καρασνο-ν, hom. κάρηνα, Hesych. κάρηνος. Vor vocalen κερ- = ai. *čir-* in κάρη, armen. *sar*, gen. *saroy* höhe, gipfel. II. κρά-δεμνον kopfbinde, schleier, κράσπειδον, ion. κρη-σ-φάγιον, κράατος, κατὰ κρη-θιν, s. J. Schmidt Pl. d. idg. Ntr. 364 ff. III. κῆρα- in κρά-ρος helm, da κῆρο-, gr. *κάρρο- ergeben musste. Das compositum ἵγ-κερ-ος verhält sich zu κερ- = ai. *čir-*, wie *tuvi-gra-* zu *gira-*.¹⁾

στορέ-ν-νυμι ἐ-στόρε-σα, ai. *stáritum*. I. aiol. ἐ-στόρο-ται, das entweder lautlich aus *ἐ-στιαρο-ται entstanden ist oder, wenn es gemeingriech. *ἐ-στόρε-ται entspricht, doch aus *ἐστάρηται unter einfluss von στορέσαι umgeformt ist, denn dem medialen perfect kam ursprünglich schwache wurzelsilbe zu. *st^ar-* in asl. *stír-q*. II. ἐ-στρω-το στρω-τό-ς στρω-μα στρω-μνή, στρωῶσαι statt στορέσαι, das bei Homer noch ausschliesslich vorkommt. Lat. *strā-tus strā-men*; *ster-no* ist wie δέλλω gebildet, dazu *stj-* in *στρωτός* = ai. *stítú-s*. Dagegen kann sich asl. *pro-stū* aus *pro-str-ñ* ausgebreitet (Miklosich Etym. Wb. s. 321) zu *stír-q* verhalten wie ἵγ-κερ-ος zu κερ-.

τέρε-τρο-ν, τέρε-σσειν ἐτρωσεν, ἐτόρνωσε Hesych., lat. *terebra*: τρορο-νος τόρνος. Ταραντινοί. Hesych. I. air. *tara-thar* ntr. „bohrer“ verhält sich zu τέρετρον wie βάραθρον zu δέρεθρον. *t^ar-* in asl. *tír-q*. II. hom. τρη-τό-ς, τρη-μα loch, mit -g-

¹⁾ Brugmann Grundriss I, 234 vergleicht hiermit das verhältnis von ved. *a-gru-* (vielmehr *agrā-*), avest. *a-γru-* „jungfräulich“ und *gurū-*, avest. *gouru-*, βαρύς, got. *kaurus*, indem er an die bedeutung von nachved. *guref* „schwanger“ erinnert. Hiergegen spricht das ved. masculinum *ágru-* „unvermählt“ (fem. *agrā-* „jungfräulich“).

erweitert *τρού-γ-λη* loch, lat. *trā-g-ula*. Daneben *ter-* in got. *hair-k-ō* loch, ahd. *dēr-h* *dur-hil* durchlöchert, *τόρ-νο-ς* u. s. w.

In mehreren fällen ist entweder die starke form oder eine der schwachen nicht belegt: so fehlt die erste schwache form zu *παλάμη*. II. air. *lām* aus **plām-*. Dass *παλάμη* die starke form *palā-m-*, nicht die schwache *p^halā-m-* enthält oder doch enthalten kann, zeigt *palm-* in lat. *palma*, anord. *falma* „unsicher tasten“, vgl. ahd. *folma*, angl. asächs. *folm* „hand“ mit *l*.

γέλα-ρής *γαληνή* Hesych. I. *γαληνός* heiter, ruhig aus **γαλα-σνό-ς*. Dazu gehört wohl *γέλως* *γελᾶνής* *ἐ-γέλασσε*, vgl. Solmsen K. Z. 29, 109. J. Schmidt a. a. o. 386.

γέρα-ν-ο-ς, vgl. asl. *žeravī* mit langem vocal nach *r* und *v*-suffix wie lit. *gervė*, lat. *grus* und vielleicht armen. *kṛunk*. I. gall. *tri-garan-u-s*, corn. *garan*, vgl. air. *tarathar*, cymr. *tarater*: *τέρετρον*. *grān-* in ahd. *chran-uh*, mhd. *kran-e*. Über ahd. *chreia* kranich s. Kluge Etym. Wb. 187.

Asl. *želq-d-ī* eichel. I. *βάλαν-ο-ς*, armen. *kalin* (gen. *kalinoy*); *g^hl-* in lit. *gėlė*; *glā-n-d-* oder *glā-n-d-* in lat. *glans glandis*.

Χέραδρος GDI. 1352, hom. *χέραδ-ος* das steingeröll im flussbett. I. *χαράδρα* giessbach, schlucht; delph. *Χάροδρος* Wescher Étude sur le monument bilingue de Delphes (Paris 1868) z. 23. 25.

κερά-ν-νυμι *κέρα-σσε*. II. *κέ-κρά-μαι* *ἐ-κρά-θην* *κράτέος* *κράτηρ*, hom. *κρητήρ*. Vgl. ved. *á-çir-ta-* gemischt.

τέρα-μνο-ν (*τέρε-μνο-ν*) zimmer, haus. II. umbr. *tremnu* abl. sg. aus **trebnōd*, *trebeit* verweilt,¹⁾ osk. *trībúm*, acc. sg. haus, *tribarakkiuf* dgl., *trībarak[avím]* „bauen“ (auf dem cippus Abell.). *trāb-* in lat. *trāb-s* balken, lit. *trob-à* gebäude. Daneben *trāb-* in cymr. *treb tref*, gall. *A-treb-ates Con-treb-ia* (Glück Kelt. Namen bei Caesar 39), got. *haurp*.

δέλε-τρο-ν *δέλε-αφ* aus **δέρε-τρον* **δέρεαφ*, ahd. *querdar* köder durch dissimilation nach J. Schmidt K. Z. 25, 153. II. aiol. *βλήρ* aus **βρῆρ*.

γέρα-ς ehre, würde, ansehen,²⁾ *γερα-ρός* ehrwürdig, *γεραίρω* „ehre“ ist von avest. *garō* „ehrerbietung“ nicht wohl zu trennen, das wieder mit ai. *gari-mán-* schwere, würde

¹⁾ Zur bedeutung vgl. air. *trebaim* bewohne.

²⁾ *γέρας* bedeutet bei Homer keineswegs ausschliesslich „ehrengabe“, wie J. Schmidt K. Z. 25, 81 meint. Vgl. *Α* 323. *ψ* 9. *ω* 190.

zusammengehören wird. Zur bedeutungsentwicklung vgl. got. *svērs* geehrt, ahd. *swar* schwer. Dann liegt *g^{ar}-* in ai. *gurú-*, avest. *gouru-*, βαρύς, got. *kauru-s*, *grā-* in lat. *grāvis* vor. Anders Curtius Etym.⁵ 176. J. Schmidt K. Z. 25, 81. Mit ai. *jaritár* sänger, *gír* loblied, *gr̥h̥mī*, lit. *giriū* preise, *gūr-tí-* lob u. a. ist obige wortreihe begrifflich kaum zu verbinden, auch ai. *gūrtá-s*, lat. *grātus* „willkommen, angenehm“, im lat. auch activ „dankbar“ wird zu trennen sein und ursprünglich „gepriesen, gerühmt, bedankt“ bedeuten. Über γῆρας γεραιός ai. *jari-mán jirhā-*: γρη-ύς, att. γραιῖς s. J. Schmidt Pl. d. idg. Ntr. 366.

In einer grossen anzahl von fällen ist nur die eine oder die andere der besprochenen vocalstufen erhalten, doch dürfen diese nicht für sich betrachtet, sondern müssen nach massgabe der vollständigeren formenreihen beurteilt werden, z. b. πλήθος *plāthos* fülle, πλήθειν voll sein, πῖμπλημι, lat. *plēnus completus*, air. *lín lán*¹⁾ zu ai. *pári-tum pūr-hā-* u. s. w.; lat. *grānum* zu ai. *jirhā-* zerrieben, lat. *lana* aus **ulanā* zu ai. *úrū* aus **vūrū*; *mā-* in air. *blaith* aus **mla-ti-s* weich, sanft, βλά-ξ schlaff, träge, dumm und μαλα-κ-ό-ς weich, schlaff, φέρε-τρο-ν, ai. *bhāri-tra-m*, aiol. *φερε-να*: *φαρέ-τρα* wohl für **φαρά-τρα*: *φρη-* in εἶσ-φρή-σω, ἐκ-φρή-σω;²⁾ σκελε-τό-ς: σκλη-ρό-ς, στερε-ό-ς: στρε-νής, μολόχη Athen. II, 58, K. Z. 29, 410, *Molokās* GDL 3198, 4: *μαλάχη*, πέλα-ς πελά-ζω πελά-θω: dor. *πλά-τί-ν*, att. *πλη-σί-ν* (de Saussure a. a. o. 271).

Bevor eine erklärung dieser verschiedenen vocalstufen versucht werden kann, muss erst ihr verhältnis zu dem im arischen entsprechenden thatbestand aufs reine gebracht werden. Allgemein anerkannt ist, dass die vor vocalen erscheinende lautstufe europ. *ar* = gr. *αρ*, lat. *or*, air. *ar*, germ. *or*, lit. *ir*, sl. *ir*, armen. *ar*, *al* = gr. *αλ* u. s. f. sich mit ai. *ir ur*, *il ul*, avest. *ar* genau deckt. Beispiele, in denen die udātta-wurzel deutlich erkennbar ist, sind asl. *žirq* = ai.

¹⁾ De Saussure Syst. prim. 270 zieht hierher auch *πέλε-θρον*, das dann dieselbe wurzelstufe wie ai. *páritum* enthielte. Hesych hat *πλήθρον* . . . εἶδος μέτρον. Att. *πέλεθρον* ist vielleicht aus vermischung von *πέλε-θρον* und *πλή-θρον* zu erklären. Vgl. auch *πλεμνιον* . . . *πλήρες* (Hesych.) neben *πλήμνη*.

²⁾ Vgl. Brugmann Fleckeis. Jahrb. 1880, 217 ff.

girā-mi verschlinge, lat. *tulo tuli*, got. *þulan*: ai. *tuḷā tulayati* (τελα-), *xáq-η* armen. *saroy* gen. von *sar* gipfel: ai. *ǵíras*, avest. *sarō*, neupers. *sar* (xερα-), asl. *stírq*: ai. *tistiráñás* (*stari-*), lit. *giriù* rühme: ai. *ǵirás* gen. von *ǵír* lobpreisung, ai. *sah-girate* verspricht, gelobt. Dagegen ist nicht ohne weiteres zu entscheiden, welches die lautgesetzliche vertretung des vor consonanten stehenden ai. *ir ur* in den europäischen sprachen ist. Es leuchtet ein, dass diese frage nicht durch eine etymologische vergleichung einzelner wortformen gelöst werden kann, denn da dem *ir ur* in den nicht arischen sprachen die verschiedensten lautwerte gegenüberstehen, so würde bei einem solchen verfahren ein fall dem anderen widersprechen.

De Saussure 249 f. hat im anschluss an die formulirung der udātta-wurzeln durch die indischen grammatiker *ir ur* auf idg. *r̥* zurückgeführt, welches sich vor vocalen zu *rr* = ai. *ir ur* entfaltet habe: eine ansicht, für die er keinen anderen grund als lediglich die analogie der wurzeln auf ai. *-avi* ins feld zu führen weiss; wie deren schwache form *u^A* zu *u*, vor vocalen *uv*, so ist nach ihm *r^A* zu *r̥*, vor vocalen *rr* geworden. Dass indess die annahme paralleler entwicklung an sich nicht zwingend ist und ein übergang von *r^A* in *r̥* bei der verschiedenen natur von *r* und *u* nicht ohne weiteres mit der contraction von *u^A* in *u* verglichen werden kann, liegt auf der hand, um so mehr als thatsächlich für *u^A* alle sprachen *u* darbieten, für *r^A* aber keine einzige *r̥* oder einen lautwert, der notwendig auf lange liquida sonans zurückgeführt werden müsste. Dies *r̥* = ai. *ir ur* setzt nun de Saussure 262 f. mit gr. *ορ ολ* oder *ρω λω*, lat. *ar al* oder *rā la* gleich, indem er sich auf entsprechungen wie *ὄργή urjá*, *κόρη ενῆά-*, *ὄλιος ἱρῆα*, *βρωτός ǵirḡá-*, *σρωτός stírḡá-* und lat. *armus irnḡá-*, *grātus ǵirtá-*, *grānum ǵirḡá-*, *strātus σρωτός* beruft. Die neueren vocaluntersuchungen haben die voraussetzungen, auf welche de Saussure seine aufstellung von idg. *r̥* begründete, im wesentlichen unbeachtet gelassen, dagegen die daraus gezogene folgerung ursprachlicher langer liquida sonans bereitwillig anerkannt. Osthoff Morph. Unt. IV p. IV und Brugmann Grundriss I 252 f. erklären das verhältnis von *r̥ l̥* zu *r l* nach demselben prinzip, wie das von *i u* zu *i a*, eine ansicht, welche mit ihren anschauungen über die indogerm. betonung steht und fällt. Als vertretung der langen liquida

sonans sehen sie wie de Saussure im griechischen *ορ ολ*, *ρω λω*, im lateinischen *ar al*, *rā lā* an, vgl. Osthoff Perfect 178. 366. 417. 435. Brugmann a. a. o. 243 f. Hübschmann Idg. Vocalsyst. 134 ff. Die erste dieser lautfolgen *ορ ολ*, *ar al* ist auf grund von gleichungen angesetzt, welche nicht geeignet sind, einen unbedingt gültigen beweis für jene vertretung zu liefern: *κόρση*: *ḱiršá-*, *ὄργή*: *urjā*, *στόρνυμι* *στρώννυμι*, *arduus*: *ardhvā-*, *armus*: *irmā-* u. s. w. brauchen in der wurzelstufe so wenig mit einander identisch zu sein, wie *ἀρμός* *irmās* oder *ardhvā-s* avest. *ereḍwa-*, *pārṇā-s* avest. *perena-* u. s. f. (über *κόρση* *ḱiršá-* s. J. Schmidt Plur. d. idg. Ntr. 366 anm. 373) und der vergleich des verhältnisses *ορ*: *ρω*, *ολ*: *λω* mit dem nebeneinander von gr. *αρ*: *ρα*, *αλ*: *λα* = idg. *r* ! muss bei der obigen erklärungs von *αρ αλ* fortfallen.¹⁾

Dagegen ist allerdings nicht zu bestreiten, dass die gleichsetzung von *ir ur* mit *ρω λω*, lat. *rā lā* morphologisch scheinbar gerechtfertigt ist, denn z. b. in *στρωτός*, *stratus*, ai. *stirṇā-*, avest. *stareta-* bildet *στροω-* *strā-* in der that die vertretung einer udātta-wurzel in unbetonter silbe. Dass dennoch jene gleichsetzung höchst wahrscheinlich unrichtig ist, wird sich bald herausstellen; hier sei nur darauf hingewiesen, wie wenig sie sich von rein lautlichen Gesichtspunkten aus betrachtet empfiehlt, da *ir ur* und *ρω rā* sich lautlich nicht eben sehr nahe liegen. Nun haben wir gesehen, dass die europäischen sprachen, d. h. das griechische, lateinische und keltische ausser *r*, *l* + langen vocal noch eine zweite vertretung der udātta-wurzeln in tonloser lage besitzen, nämlich gr. *αρα αλα*, lat. *ole*, kelt. *ara*. Haben wir vom morphologischen standpunkt aus die wahl, so können wir vom phonetischen aus kaum schwanken, welche der beiden vertretungen mit ai. *ir ur* gleichzustellen ist. Wie wir sahen, erscheint europ. *era* = ai. *ari* (idg. *erə*) in schwacher form als *ar* = ai. *ir ur*, avest. *ar*, d. h. *er* ist zu *ar* reducirt und *ə* = ai. *i* europ. *ä* vor vocalen ausgefallen. Von diesem *ar* unterscheidet sich die europ. form vor consonanten *ara* = idg. *arə* nur dadurch, dass der wegfall des *ə* vor consonanz wie begreiflich unterblieben ist. Im arischen deckt sich ai. *ir ur*, avest. *ar* + cons. qualitativ genau mit ai. *ir ur*, avest. *ar* + vocal, der wurzelauslaut *e*

¹⁾ Die von Osthoff Morph. Unt. V vorwort angedeutete hypothese kann erst geprüft werden, wenn der beweis dafür erbracht ist.

= ar. *i* fehlt also hier auch vor consonanten, und zwar im indischen unter dehnung des der liquida vorhergehenden vocals: ob diese durch den schwund des *i* oder lediglich durch die stellung vor consonanten hervorgerufen wurde, bleibe dahingestellt,¹⁾ jedenfalls ist die annahme, dass ai. *ir ūr*, avest. *ar* dem griech. *αρα*, kelt. *ara* in derselben weise entspricht, wie *ir ur*, avest. *ar* dem gr. *αρ*, kelt. *ar*, nicht nur morphologisch gerechtfertigt, sondern auch phonetisch nicht unwahrscheinlich. Vgl. *σφάραγος* (lat. *frāgor* getöse): ai. *sphúrjati*, aiol. *ἐστόροται*: avest. *stareta-*, ai. *stirná-*, *κάραννος*, hom. *κάρηνα*: ai. *ḡrśhás ḡrśá-*, *βάρυθρον*: ai. *ḡirná-*, *τάλαρος* *ταλα(ς)ός*: ai. *tūha-* köcher aus **talna-*. Aus dem germ., lit. und slav. weiss ich sichere beispiele der dem ai. *ir ūr* entsprechenden lautfolgen so wenig beizubringen wie die anhänger der langen liquida sonans. Lit. *ḡirtas* nach de Saussure 262 = skr. *ḡirtá-*, *žirnis*, asl. *zrino* = *ḡirná-*, *pilnas*, asl. *plūnti*, got. *fulls* = *pūrḡá-*, *vīlna*, asl. *vlīna*, got. *vulla* = *úrḡa*, asl. *dlūgn* = *dirḡhá-*, asl. *grūlo*, čech. *hrdlo* = *βάρυθρον* können vielmehr idg. *r* *l* enthalten, wie avest. *perena-* neben ai. *pūrḡá-* zeigt.

Es bleibt nun noch die schwierige frage, wie die europ. form der udātta-wurzeln *r*, *l* + langer vocal zu erklären ist. Ich verzichte hier auf eine ausführliche untersuchung dieses weitreichenden problems, da das oben gefundene resultat durch eine solche nicht in frage gestellt werden würde, und deute nur in der kürze an, was sich mir als wahrscheinlich ergeben hat. Zunächst muss hervorgehoben werden, dass der auf die liquida folgende lange vocal ganz verschiedene färbung zeigt, nämlich teils *a*, teils *e* oder *ō* ist. Vgl. *στρωτός*, *strātus*, *βιβρώσκω*, air. *bráge*, *τρητός* *trḡsis*, anord *brádr*, ahd. *drāt* „gedrehter faden“ mit *e*: *τρώγη*, lat. *trāgula* u. s. w. Wer *λω* = lat. *lā* = idg. *l̥* setzt, ist gezwungen, lat. *latus* aus **l̥tós* (Brugmann Grundriss I, 245) von *τλᾱτός*, air. *bláith* aus **m̥l̥ti-* von *βλάξ*, air. *lán* „voll“ aus **p̥l̥hó-* von air. *lín* zahl, lat. *plenus*, armen. *li*, *πληθος* neben *πλᾱθος* zu trennen.

Zweitens zeigt sich bei näherem zusehen, dass die wurzel-form *raʷ laʷ* nicht ausschliesslich in unbetonter lage auftritt, sondern durch betonte und unbetonte silben durchgeht. Neben

¹⁾ Vgl. de Saussure 250 anm., der fälle wie *sajr̥bh̥is aḡir-da* von *sajus aḡis* durch analogiewirkung seitens *pār ḡir* erklärt.

στρωτός *stratus* liegt στρώμα *strāma* strämen, neben βρωτός *bratus* τρητός *tratus*; βρώμα *brōma* τρήμα *trōma* u. s. w., vgl. damit δέγμα *dēgma* κέγμα *kēgma* σπείγμα *spēigma* zu θρωτός *thrus* καρτός *karus* παρτός *parus*. Neben πλέεθρον *plēethron* πλέθο *plētho* u. s. f. Es handelt sich hier also um die auch anderweitig zu beobachtende erscheinung, dass stämme auf langen vocal ihre abstufung teilweise oder ganz aufgegeben haben, vgl. ai. *prāsi*: *prātā*, *trāti*: *tratār*- u. a., s. de Saussure Syst. prim. 256. Brugmann Morph. Unt. I, 1 ff. Hübschmann Idg. Vocalsyst. 43 ff., 86 f. Es verhält sich στρωτός zu ἐστώρεσα, βρωτός, ἔβρω (ἐφαγεν, ἔδωκε, διέσπασεν Hesych.) zu βέρεθρον, wie ai. *prātā*-, lat. *completus*, ved. *aprat* zu *párinās*, gr. *πλέεθρον*. Vgl. ferner μαλα-κός; und *mla-* in βλά-ξ ἁ-βλή-χρός, air. *blāith* weich, sanft mit ai. *mlā-tā* „weich gemacht“, dies die einzige form im RV., im AV. *mlāpáyami*, später *mlāti* macht welk, schlaff, *mlāyati* u. a.; gr. ἐ-κέμα-σα und ἁ-κμα-τος: ved. *grā-tā*- gar gemacht, gekocht,¹⁾ ebenfalls die einzige aus dem RV. zu belegende form dieses stammes, *grāti* *crāyati* sind nur von grammatikern bezeugt; dasselbe verhältnis besteht vielleicht zwischen κερ-αῖζω zerstöre, verderbe, morde und dem jedoch nur von lexikographen angeführten *krā-tha-s* mord (neben *kṛnāti* *kṛnute*, *kṛnā-* und *kṛtā-*, asl. *krǫnǫ*), χάλαζα und ai. *hrad-ūni*-hagel. Wie nun *plā-* in ai. *prāsi* *aprat*, gr. *πλήσε* *πλήτο* *πλήθος* *πλήρης* *πλήθρον*, lat. *complē-vi* *supplémentum* neben *páritum* *πείεθρον* als starke form aufzufassen ist, welche auch in unbetonte silben: ved. *prātā*-, avest. *frēna-*, lat. *plēnus*, air. *lin*, armen. *li* eingeführt wurde, so wird auch στρωτός βρωτός τρητός, καρτός = ai. *grātā*- u. dgl. auf verallgemeinerung der starken wurzelform beruhen.

Wir kommen also zu dem ergebnis, dass die zweisilbigen oder udātta-wurzeln nicht wie die einsilbigen eine, sondern zwei starke formen besitzen: I. europ. *erā* = ar. *ari* (idg. *erā*). II. europ. *rā** = ar. *rā*. Wie sich diese doppelform erklärt, ist eine frage für sich: da europ. *a* = ar. *i* (idg. *ə*) in fällen wie ai. *ditā*- *δάρος* lat. *dātus* die reducirte form von langem wurzelvocal darstellt, so dürfte die annahme am

¹⁾ Eine speise kann sowohl durch mischen als auch durch kochen zubereitet und gar gemacht werden; in ai. *āgrta-* ἁ-σίρ- *grāhāmi*, *κράννυμι* wiegt jener, in ved. *grātā*- dieser begriff vor. Curtius Etym.⁸ 147 erinnert an den spartanischen heros der köche *Kράσιον*.

nächsten liegen, dass den beiden starken formen $-er-\bar{a}^x$ zu grunde liegt, d. i. wurzel + angetretener langer vocal. War die zweite silbe betont, so wurde $er\bar{a}^x$ zu $r\bar{a}^x$, wie bekanntlich auch Brugmann Morph. Unt. I angenommen hat, trug die erste silbe den ton, so musste $\acute{e}r\bar{a}^x$ zu $\acute{e}r\bar{a}$ werden.¹⁾ Mag aber dies der grund der doppelformen gewesen sein oder nicht, jedenfalls haben sie bestanden und jede ihre besondere behandlung in unbetonter lage erfahren.

Die I. starke form $er\bar{a}$ wurde in tonloser stellung zu $^ar\bar{a}$, d. h. e unterlag nicht gänzlichem schwund, sondern erlitt nur schwächung zu a , vermutlich, weil es nicht unmittelbar vor der tonsilbe stand, vgl. $\beta\lambda\acute{\alpha}\tilde{\zeta}$ wie $\pi\lambda\acute{\epsilon}\sigma\theta\alpha\iota$, aber $\mu\alpha\lambda\alpha\kappa\acute{o}\varsigma$. Vor consonanten blieb \bar{a} , vor vocalen fiel es fort,²⁾ aber wahrscheinlich erst nach reduction von er zu ar , da dies sonst wie andere er vor der tonsilbe zu r hätte werden müssen. $\iota\gamma-\kappa\theta-\sigma$ neben $\kappa\acute{\alpha}\theta-\eta$, asl. *prostū* aus *pro-str-ū* neben *stīra* werden sich aus demselben princip erklären, wie ai. *devā-tta-* *maghā-tti-* neben *dīti-* u. dgl. (J. Schmidt K. Z. 25, 54 ff.), d. h. a vor r schwand, wenn in der zusammensetzung ein zweiter accent davor trat.³⁾

Die zweite starke form $r\bar{a}^x$ $l\bar{a}^x$ blieb, wie wir sahen, in der regel unabgestuft, scheint aber doch ursprünglich nicht ganz der abstufung entbehrt zu haben. Diese kann sicherlich vorliegen in einem falle wie $\epsilon\tau\lambda\alpha\nu$: $\tau\acute{\epsilon}\tau\lambda\alpha\theta\iota$ $\tau\acute{\epsilon}\tau\lambda\alpha\mu\epsilon\nu$ $\tau\epsilon\tau\lambda\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$, welche sich verhalten wie $\tau\acute{\eta}\kappa\omega$: $\tau\acute{\alpha}\chi\epsilon\rho\acute{o}\varsigma$, $\lambda\acute{\eta}\gamma\omega$: $\lambda\alpha\gamma\alpha\rho\acute{o}\varsigma$, lat. *laxus* u. s. f.⁴⁾ Dasselbe abstufungsverhältnis

¹⁾ Johanssons theorie des „gleichgewichts- oder schwebablaufs“ Bezz. Beitr. XIII, 115 f. (vgl. auch de deriv. verb. contract. 93) bedarf noch näherer erläuterung. Eine stufe *gñé-* wird durch verbalformen wie $\epsilon\delta\acute{\alpha}-\mu\eta-\nu$ nicht als ursprünglich erwiesen. Vgl. auch J. Schmidt Pl. d. idg. Ntr. 368 anm.

²⁾ Derselbe wegfall von \bar{a} kann auch in der starken form erfolgt sein, s. de Saussure Syst. prim. 247.

³⁾ Dass die adjectiva auf ai. $-ira-$ = gr. $-\alpha\rho\omega-$ wie $i\delta ir\acute{\alpha}-$ = $\iota\alpha\rho\acute{o}\varsigma$, $\rho\upsilon\theta ir\acute{\alpha}-$ neben $\epsilon\rho\upsilon\theta\rho\acute{o}\varsigma$, $\sigma\iota\nu\alpha\rho\acute{o}\varsigma$: $\sigma\iota\nu\delta\rho\acute{o}\varsigma$ ar enthalten, ist nicht sicher. Da dies ir im ai. meines wissens nicht mit ur wechselt ($amhu-ra-$ u. dgl. von u -stämmen), so kann ar. $-ira-$ = $-\alpha\rho\omega-$ auch auf $^a-ro-$ zurückgehen, vgl. ai. $\acute{e}\delta i-tu-m$: $i\delta i-r\acute{\alpha}-s$.

⁴⁾ Die flexion $\pi\acute{\iota}\pi\lambda\eta\mu\iota$: $\pi\epsilon\pi\lambda\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu$ beruht anscheinend auf vermischung der beiden conjugationstypen $^*\pi\lambda\epsilon\mu\iota$ = ai. $\pi\rho\acute{\alpha}\mu\iota$ und $^*\pi\acute{\iota}\nu\epsilon\lambda\mu\iota$ = ai. $\pi\acute{\epsilon}\rho\alpha\rho\mu\iota$. Diese contamination wäre aber wohl nicht eingetreten, wenn

mag bestehen zwischen air. *bráge*: mhd. *krage* hals zu βέρε-
θρον schlund, lat. *rādīus*, ῥάδαμος neben *rādiē* zu ἐρόδαμος
aus **roqod-amo-*, lat. *trābs* neben osk. *trībūm*; vgl. ferner
lat. *frāgor* getöse, krach, beifallsklatschen, das begrifflich mit
frango „breche“ schwer zu vereinigen ist, mit σφάραγος, hom.
σφαραγέομαι prassle, zische, ai. *sphūrjati* prasselt, dröhnt
(dazu auch lat. *suf-frāgium* abstimmung, beifall?), ahd. *chra-*
nuh mit γέφανος, gall. *tri-garanus* u. a.

Wir können diese bemerkungen über die abstufung der
zweisilbigen wurzeln mit liquiden nicht schliessen, ohne die
analogen verhältnisse bei den *n-* und *m-*wurzeln wenigstens
berührt zu haben. Soweit bei diesen die lautliche entwicklung
parallel verlief, genügt es, die thatsachen darzulegen; indess
hat sich diese entwicklung, wiewohl auf den gleichen grund-
lagen beruhend, doch gemäss der verschiedenen natur von
nasal und liquida nicht durchweg, namentlich im indischen
nicht in vollkommen analoger weise gestaltet. Wir gehen
daher hier am besten von den europäischen sprachen aus, wo
wir entsprechend der abstufung bei den liquiden:

europ. <i>erā elā</i>	I. a) vor cons. ^a <i>rā</i> ^a <i>lā</i> b) vor voc. ^a <i>r</i> ^a <i>l</i>
griech. ερα ελα (ερε ελε)	αρα αλα αρ αλ
II.	<i>rā^x lā^x</i>
	<i>ra^x la^x</i>
III.	<i>rā lā</i>
	<i>ra la</i>

bei den nasalen die stufenreihe:

europ. <i>emā enā</i>	I. a) vor cons. ^a <i>mā</i> ^a <i>nā</i> b) vor voc. ^a <i>m</i> ^a <i>n</i>
griech. εμα ενα	αμα ανα αμ αν
II.	<i>mā^x nā^x</i>
	<i>ma^x na^x</i>
III.	<i>mā nā</i>
	<i>ma na</i>

zu erwarten haben. Dazu stimmen die folgenden fälle.

nicht zwischen beiden flexionen eine berührung in den formen mit schwacher
wurzelsilbe vorhanden gewesen wäre. Nach dem verhältnis **nlāmen*:
**nlami* bildete man zu *nīnlamen* = ai. *piprmās nīnlami*, und diese neu-
bildung verdrängte sowohl **nlami* als auch **nīnlami*. Wahrscheinlich
trug zu dieser verschmelzung der beiden typen das vorbild von *īstāmi*:
īstāmen bei. Vgl. hierzu Brugmann *Morph. Unt.* I, 44 f. Griech.
Gramm. 154 f.

τέμαχος abgeschnittenes stück, *τέμενος* abgegrenzter bezirk. I. a) fehlt. b) *ταμ-εῖν*, *ταμ-ίαις*. II. *τε-τιμη-μένο-ς* bei Hom., *τέτμηκα ἐτμήθην*, dor. *τμή-γω* = *τμή-γω* bei Hom., *τμή-μα*, *τμή-σις*, *τμή-τό-ς*, hom. *τμή-δην*. III. hom. *τμή-γεν* 3. pl. aor. — Hom. *τάμνω*: att. *τέμνω* = *βάλλω*: *δέλλω*; *τόμος*, *τομή* wie *βόλος*, *βολή*.

Lat. *domi-tu-s* (ai. *dami-lá-s* gehört zum causat. *damáyati*), *domitor* = ai. *dami-lár-*; *domi-nu-s* herr setzt Curtius Etym.⁵ 232 = ai. *damana-* bändiger, doch wird es wohl richtiger zu *domus* haus gezogen, vgl. *δεσ-πότης* haus herr, *δάμ-αρ* haus frau, ai. *dám-pati-* u. s. w. I. Gehört die wurzel in die *a*-reihe, lautete sie also *dam-*: *dom-* ab (gegen *dem-*: *dom-bauen*), so kann gr. *δαμ-* sowohl = *dam-* als auch = *d^m-* sein. a) vor consonanten *δαμα-*: *παρ-δαμά-τωρ*, hom. *δάμα-σσειν*, *δαμά-σθην*, *δαμά-λης* bezwinger, b) vor vocalen *δαμ-*: *ἐ-δαμ-ον*. II. hom. *δέ-δμη-μαι ἐ-δμή-θην*, *δμή-σις*, *δμή-τιρα*, *ἀ-δμή-ς* (vgl. *ὠμο-βρώ-ς*, *νεο-κρά-ς*), dor. *δμα-τέα* *δαμασιτέα* Hesych. *δμώ-ς* kriegsgefangener, knecht, *δμω-ή* magd. Da, wie J. Schmidt Plur. d. idg. Ntr. 221 f. gezeigt hat, *dm* zu *nm* wahrscheinlich schon in vorgriechischer zeit assimilirt (vgl. avest. *nmānem* und *dmānem*, lit. *namai*) und dies im griechischen zu *μν* umgestellt wurde (att. *μεισό-μνη*, hom. *μεισό-δμη*), so kann *μνω-* in kret. *μνώα*, *μνώται* die leibeigenen der gemeinde,¹⁾ welche aus unterwerfener bevölkerung hervorgingen, auf **μνω δμω-* zurückgeführt werden, also s. v. a. *δμῶες ἱποδμῶες* bedeuten; dann müssen aber die formen mit *δμ* auf ausgleichung von *νμ* zu *δμ* (nach *δάμνημι* u. s. f.) beruhen. — *δάμ-νη-μι* wie ai. *ram-ná-ti*.

δέμα-ς bau, gestalt; lat. *dome-s-ticu-s* kann aus **doma-s-tico-s* entstanden sein, wie *Numerius* aus *Numasios* (*Numasioi* auf der fibula von Praeneste). Lat. *domi-nu-s* haus herr *δεσ-πότης*. I. b) vor vocalen *d^m-*: *δάμ-αρ*, aiol. *δόμ-ορις* die des hauses waltende gattin (W. Schulze K. Z. 28, 281). II. *δέ-δμη-ται*, Theokr. *δέδμανθ'*, Pind. *νιόδμᾶτος*; vgl. avest. *d(e)mānem* *nmānem*. Daneben *dem-* *dom-* in ved. *dán*, gr. *δεσ-(πό)της*

¹⁾ Die nachrichten darüber gehen auf die angaben des Aristophaneers Kallistratos, sowie auf die *Κρητικά* von Sosikrates und Dosiadas zurück, Athen. VI, 263. 264. Strab. XII, 542. Poll. III, 83. Steph. Byz. s. v. *Χίος*. Hesych. s. v. *μνώα*, *μνώα*, *μνώται*. Vgl. das skolion des kreters Hybrias Athen. XV, 695 = Bergk PLG.¹ 851.

aus **dem-s*, δῶ aus **dō(m)*, got. *timrjan*. δέμω δόμος, lat. *domus*, ai. *damás*, asl. *domŭ* sind wie ai. *tárati* zu beurteilen, s. de Saussure Syst. prim. 247. 257.

Ai. *zám-a-ti* mählt sich ab, richtet zu, bereitet, *zámtyati* wird ruhig, matt, erlischt, *zami-tár-* bereiter des soma, opferpriester, gr. κομέω κομιζω besorge, bereite enthalten die starke form zu κάμα-το-ς, καμα-ρένω σωρεύω, φιλοπονῶ, πορίζω, κακοπαθῶ, συνάγω Hesych., ἄ-κάμας. Vor voc. καμ-εῖν. II. κέ-κμη-κα κε-κμη-ώς, κμη-τό-ς πολέκμητος. — κάμνω wie τάμνω, βάλλω.¹⁾

κρέμα-μαι ἐ-κρέμα-σα κρεμά-ν-νυ-μι. κρεμά-θρα I. a) epidaur. κρεμά-σαι GDL. 3340, 3. J. Schmidt a. a. o. 364. Ist κρεμά-σαι zu lesen, so würde κρεμά auf **krmā-* zurückgehen und sich zu κρεμα- verhalten wie τιμα- zu τιμα-, vgl. Solmsen K. Z. 29, 111. κρημ-νό-ς mit gemeingriech. η (Pind. Ol. 3, 22) kann nicht, wie J. Schmidt will, als die dem τλά- entsprechende stufe aufgefasst werden, sondern verhält sich zu κρεμ- wie ai. γῆρας zu γέρον u. dgl. *krom-* in got. *hramjan* am kreuz aufhängen, vielleicht auch in ahd. *rama* säule, stütze, mhd. *rame* stütze, gestell, rahmen, wenn *rama* ursprünglich s. v. a. κρεμά-θρα „gestell, um etwas aufzuhängen“ bedeutete. Vgl. Curtius Etym.⁵ 155. Kluge Et. Wb.¹ 271. Asl. *kroma* „rand“ stimmt begrifflich mit κρημνός überein.

Zu θείνω ἔπεινον θόνος gehörte eine zweisilbige wurzel, deren schwache form in I. a) θάνα-το-ς ἄ-θάνα-το-ς vorliegt. b) θαν-εῖν. II. θνᾶ-τό-ς, τέ-θνη-κα, hom. τε-θνη-ώς, ἡμι-θνή-ς, θνή-σκω. III. hom. τέ-θνᾶ-θι τε-θνά-μεν.

γένε-σι-ς, γενε-τήρ γενέ-τιος = lat. *genitor*, ai. *janitā*. I. b) βοι. βαν-ᾶ = anord. *kon-a*, arm. *kan-ai-k'* pl. von *kin* frau. II. γνήσιος κασί-γνητος mit gemeingriech. η, γνωτός blutsverwandter, vgl. ai. *jñātī-*. Lat. *gnā-tu-s nū-scor*. Gall. *gnatus* (*Cintug-natus Cintugnatus Boduognatus* u. v. a.²⁾) Got. *knō-p-s*, ahd. *chnō-t chnuat chnuo-sal*, angls. *cnō-sl* geschlecht. Das ein einziges mal bei Pindar (Ol. 6, 49) vorkommende γε-γάκειν ist höchst wahrscheinlich neubildung, γέγακα: γεγάμεν = ἐστῆκα: ἐστάμεν (vgl. G. Meyer Griech. Gramm.² 491); jedenfalls ist

¹⁾ Der gegensatz von κάμνω ἔκαμον κάματος und τέμνω ἔτεμον τέματος im att. macht wahrscheinlich, dass κάματος in die a-reihe gehört. Doch vgl. auch βάλλω ἐβαλον: δέλλω.

²⁾ S. Thurneysen Keltoroman. 2.

diese vereinzelte form¹⁾ nicht geeignet, die umgekehrte annahme glaublich zu machen, dass *τέθνακα κέκμηκα τέτμηκα δέδμηκα*, ferner *θνάσκω θνῆτός ἄδματος* u. s. w. für **τέθνακα *θνάσκω* u. s. f. eingetreten sind (Osthoff Perfect 366 f.). *ἔ-βῦ-ν* bleibt am besten so lange bei seite, als die verhältnisse dieses verbums nicht völlig aufgeklärt sind: vorläufig erkennen wir drei verschiedene stammformen: 1. ai. *gám-ati*, got. *qiman*. 2. umbr. *ben-ust*, osk. *kúm-ben-ed*, lat. *venio*, vgl. Ascoli Sprachwiss. Briefe 151 f., air. *ben* Stokes K. Z. 28, 55. 3. *ἔ-βῦ-ν*, ai. *á-gā-m*, air. *-bā* Stokes a. a. o. Wie diese formen mit einander zu vereinigen sind, ist bis jetzt noch nicht sicher zu ermitteln gewesen. War *ἔβῦν* ein aorist gebildet wie *ἔτλῶν*, so kann es aus voraussetzendem **ἔ-βμῦ-ν*, dessen lautgesetzliche fortsetzung **ἔμμῦν*, inf. **μῦναι* gewesen wäre, nach *βαίνω* umgeformt worden sein.

Wie weit die von J. Schmidt K. Z. 23, 266 ff. besprochenen erscheinungen hierher zu beziehen sind, ist die frage. Das verhältnis von gr. *ἀνα-* negativprae- in hom. *ἀνᾶ-εδνος ἀνᾶ-ελπτος*, avest. *ana-* (?) zu *ἀν-* in *ἄν-υδρος*, got. *un-* in *un-airkns* (ai. *an-udra-*) und zu *nā-* in *νά-ποινος νη-κερδής* vergleicht sich dem von *κάματος*: *καμῆν*: *πολύ-κτητος*; daneben einsilbiges *ἀν-* vor consonanten in hom. *ἄμ-φανίη*,²⁾ osk. umbr. *an-*, wozu als schwache form *ṽ* = gr. *ἀ-*, ai. *a-*, lat. *in-*, got. *un-* (vor consonanten) gehört. Anders W. Schulze K. Z. 27, 606. Ähnlich könnte sich lat. *anas anat-is*, ahd. *anut* (pl. *enti*) zu *νῆσσα* und asl. *qty*, lit. *ántis* verhalten. Ein weiteres vielleicht hierher gehöriges beispiel wird unten seite 419 f. besprochen: *Ψεμά-θ-η* name einer Nereide (vgl. Hesiod. Theog. 260) auf einer rotfigurigen vase K. Z. 29, 409,³⁾ vgl. mhd. *sampt* aus **samat*, engl. dial. *samel* (Kluge Etym. Wb. 290), I. a) *ψάμα-θ-ος*, lat. *simi-l-a* weizenmehl. II. *ψμᾶ-ψμω-* in *σμή-χω* megar. *Σμᾶ-χος* GDI. 3003—5, *σμάω*, *σμάχω*, wenn Johansson K. Z. 30, 431 f. diese verba mit recht zu *ψάω*, *ψάμαθος* u. s. w. stellt.

Wie man sieht, entspricht die lautliche entwicklung der

¹⁾ Vgl. noch die verderbte Hesych-Glosse *γεγάκω γεγενημένος*.

²⁾ Auf der inschrift des Isyllos z. 66 steht nach Baunack Aus Epi-
dauros (Leipzig 1890) s. 18 *ἄμμορος*, nicht *ἄμ-πορος*.

³⁾ Das E der ersten silbe ist ganz deutlich, ein schreibfehler nicht wahrscheinlich.

zweisilbigen nasalwurzeln auf europäischer seite im wesentlichen vollkommen den verhältnissen bei den liquiden; wenden wir uns jetzt zum arischen. Im ai. erscheinen die udatta-wurzeln auf -ami zu -ām abgestuft, woraus vor t -ān werden musste, vgl. de Saussure Syst. prim. 249. 251.

damitár: dāntá-, dāmyati vgl. πανδαράτωρ u. s. w.; śāmitum: śāntá-, śānti-, śāmyati, pra-śān aus -śāms, pra-śāmbhis, vgl. ξάματος ἀξάμας; vāmimi vāmitum: vāntá- vānti-, vgl. ἐμείς, lat. vomitus; śrāmitum: śrāntá-, śrānti-, śrāmyati u. a. Zu tāmyati wird starr, stockt, ermattet, vergeht, tāntá-, tamáyati „erstickt“ gehört als starke form tami- in tamisra-, lat. tenebrae finsternis; zur bedeutung vgl. ai. támas finsternis, verblendung, irrtum, daneben tēm- in lat. temulentus trunken, nhd. dämlich (s. Kluge Et. Wb. 49) wie xρη- neben xρεμα-.

Nach dem verhältnis ami: ām erwarten wir an als schwache form von ani, dafür erscheint blosses ā: jānitum: jāntá- jānti-, jāyate, in compositis -jā-s, vgl. γενετήρ u. s. w.; khānitum: khāntá- u. s. f., vānitar: vātá-, sānitum: sātá- sātigo-śā-s.

Der verlust des nasals in der lautgruppe -ānt- vor dem hochton findet seine parallele in der flexion der participialstämme auf -ānt-: sg. acc. yāntam, gen. yatás, pl. gen. yāntām, vgl. Hübschmann Idg. Vocalsyst. 86, welcher auch vāta-wind auf vāntá-, lat. ventus, got. vinds zurückführen möchte, Brugmann Grundriss I, 168. Das in den participien auf -tá- und den verbalabstracten auf -tí- berechnete -ā- kann von dort aus leicht auch in jāyate u. dgl. eingedrungen sein. Der schwund des n muss aber jedenfalls erfolgt sein, bevor -ānt- zu -ānt- geworden war, da dāntá- śāntá- u. s. w. von ihm nicht betroffen worden sind.

Vergleichen wir diese abstufungen mit denen in den europ. sprachen, so steht zunächst fest, dass die vor vocalen erscheinende schwache lautstufe (I. b) ^am ^an durch ai. am an vertreten wird: de Saussure 258. Brugmann Grundriss I, 195 f. Ai. gamāti, ahd. koman, angl. cuman, anord. koma, vanāti, sanāti, ved. ganá = boi. βανά, anord. kona, armen. kanaiḱ. Nun verhält sich am, an + vocal zu ām, ā(n) + consonant wie ir, ur + vocal zu ir, ar + consonant, d. h. ar. i = idg. ^ar ist wie nach ^ar, so auch nach ^am ^an unter dehnung des vorangehenden vocals geschwunden. Es deckt

sich also ai. *ḡāntá-s* mit *κάματος*, *dāntá-s* mit *ἀ-]δάματος*, *ghāta-s* tötend, schlag, tötung mit *θάνατος*. Die II. durch gr. *κητός δματός θνῶτός* dargestellte lautstufe liegt im arischen vor in ai. *jñā-ti-s* blutsverwandter, gr. *γνωτός*, ahd. *chnuat* u. s. w., avest. *nmā-nem* gāθādia. *d(e)mā-nem* „haus“ aus **dmā-no-m* „das gebaute“, gr. *δματίν*; ved. *dhmā-tá-* verhält sich zu *dhámati* bläst, wie *δματός* zu *δέμει*; *dhāmitá-* wie *vamitá-ēmetós* und *έμετος*. Ai. *yātar-* frau des bruders des gatten weist mit gr. *εἰνάτρες*, lat. *janitricēs* auf eine abstufende flexion, wo in der wurzelsilbe *jenā-* mit schwachem *jⁿā-* wechselte; auffallend ist das lat. *jani-*: ob es die schwache form darstellt, ist fraglich, da sonstige lat. beispiele für dieselbe nicht sicher nachzuweisen sind. Asl. *jetry*, lit. *intė* aus **jentė*, lett. *jentere* steht *εἰνάτρες* gegenüber, wie asl. *dñsti*, lit. *duktė* dem gr. *θυγάτηρ*.

Einer bemerkung bedarf noch die verschiedene färbung des langen vocals nach der liquida oder dem nasal in den europäischen sprachen. Im hinblick auf den ablaut der kurzen vocale *e*: *o*, *a*: *o* können wir auch das nebeneinander von *rē*: *rō*, *rā*: *rō*, *nē*: *nō*, *nā*: *nō* u. s. f. verstehen, z. b. in lat. *strātus*: *στρωτός*, *ἄδματος*: *δμώς μνωία*, aber neben *ē* steht mehrfach im griech. und lat. auch *a* — in den übrigen sprachen ausser dem armen. und balt. ist bekanntlich *ā* mit *ō* zusammengefallen: gr. *γνήσιος κασίγνητος*: *γνωτός*: lat. *gnātus nascor*; warum Bremer Paul u. Braune's Beitr. XI, 277 got. *knōds* mit idg. *ā* ansetzt, ist nicht zu ersehen. *τρητός τρησις τρημα τρήσω ἔτρησα*, ahd. *drajan* drehen: *τρῶγλη*: lat. *trāgula*. Neben *κρατήρ ἀκρατός* wird als dorisches *κρατήρ ἀκρατος* überliefert, s. Meister Gr. Dial. I, 68. Vielleicht gehört hierher auch kret. lesb. *πλαθος* auf inschriften neben *πλήθος*, boi. *πλεθος*, *πλήρης*, lat. *plēnus*, air. *lín* u. s. w. G. Meyer Griech. Gramm.² 41. J. Schmidt Pl. d. idg. Ntr. 413, doch steht die quantität des *u* nicht fest. Neben *κρασ-* haupt in *κράατος κράσπεδον* (ion. *κρησφίγεται*) u. a. (J. Schmidt a. a. o. 365) liegt *κρησ-* in att. *κρήνη*, aiol. thess. *κράννα*, dor. *κράνᾱ*. De Saussure's vermutung Mém. de la soc. de linguistique VII, 91, dass im attischen *ρα* zu *ρη* wurde, wenn in der folgenden silbe ebenfalls *ā* in *η* übergang, bewährt sich allerdings bei *κρήνη*, *εἰρήνη*, *Κυρήνη*, *Πειρήνη*, so dass jedenfalls att. *κρήνη* nicht für ein sicheres bei-

spiel von \bar{e} neben \bar{a} gelten kann, zumal ausserhalb des ion. und att. nur $\kappa\bar{\alpha}\sigma$ - bezeugt ist. Der wechsel von a mit \bar{e} kommt bekanntlich noch öfter in wurzelsilben vor: $\mu\acute{\alpha}\kappa\omega\nu$, asl. *makū*: ahd. *māgo*, lat. *rāpa*: asl. *rēpū*, $\kappa\bar{\alpha}\rho\acute{o}\varsigma$: lat. *cēra* u. a. Bremer a. a. o. 267 ff. erklärt a und \bar{a} als tiefstufige formen von $\bar{e}-\bar{o}$, was insofern unbegründet ist, als 1. a sich in seinem verhältnis zur tonstelle von \bar{e} und \bar{o} nicht unterscheidet, 2. ein derartiger vergleich zwischen idg. \bar{a} : \bar{a} und \bar{i} : \bar{i} auf jeden fall unstatthaft ist. Den richtigen weg hat wohl J. Schmidt a. a. o. beschritten, wenn er $\pi\bar{\lambda}\bar{a}$ - durch quantitative ausgleichung von $\pi\lambda\eta$ - und dessen schwacher form $\pi\bar{\lambda}\bar{a}$ - erklärt, nur dass gerade für $\pi\lambda a\theta o\varsigma$ die länge des a nicht zu erweisen ist. Im attischen ist so das \bar{a} in $\psi\acute{\alpha}\rho$, $\pi\tau\acute{\alpha}\xi$ J. Schmidt K. Z. 25, 20 f., $\beta\lambda\acute{\alpha}\xi$ verf. K. Z. 31, 295 entstanden. Derselbe vorgang kann sich aber schon in vorgriechischer zeit abgespielt haben. Da europ. \bar{a} und \bar{e} sowohl in der ablaute-stufe \bar{o} wie in der schwachen form \bar{a} zusammentrafen, konnte hierdurch leicht eine vermischung der a - und \bar{e} -reihe herbeigeführt werden.

Schwieriger ist es, das auftreten von \bar{e} neben $a = ar. i$ in $\gamma\epsilon\nu\epsilon\tau\acute{\eta}\rho = ai. janitā$, $\tau\acute{\epsilon}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$: $\tau\acute{\epsilon}\mu\alpha\chi\omicron\varsigma$, $\chi\acute{\rho}\acute{\epsilon}\mu\epsilon\tau\omicron\varsigma$: $\chi\acute{\rho}\acute{\omicron}\mu\alpha\delta\omicron\varsigma$, $\tau\acute{\epsilon}\rho\epsilon\mu\iota\nu\omicron\nu$: $\tau\acute{\epsilon}\rho\mu\iota\nu\omicron\nu$, $\beta\acute{\epsilon}\rho\epsilon\theta\rho\omicron\nu$, $\delta\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\tau\rho\omicron\nu$ u. a. gegen $\kappa\rho\acute{\epsilon}\mu\alpha\mu\alpha\iota$ $\tau\epsilon\lambda\alpha\mu\acute{\omicron}\nu$ $\acute{\epsilon}\kappa\acute{\epsilon}\rho\alpha\sigma\alpha$ u. s. w. zu beurteilen. Ob das gleiche verhältnis zwischen gall. *Belatu-cadrus Velatu-darum Adiatunnus* u. a. (Glück Kelt. Namen bei Caesar 6) und $\nu\epsilon\mu\epsilon\tau\omicron\nu$, *Cingetorix*, *Orgetorix*, *Magetobriga*, *Conconnetodumnus* (Glück 67) besteht oder hier etwa der vocal der folgenden silbe massgebend war, wage ich nicht zu entscheiden. Einen befriedigenden phonetischen grund für \bar{e} , soweit es ar. i entsprochen hat, zu finden, dürfte schwer fallen, denn durch aufstellung einer neuen ablaute-stufe wird die frage nicht gefördert, so lange man nicht den grund für das vorhandensein einer weiteren schwachen stufe angeben kann. Da die schon von de Saussure 271 hervorgehobene übereinstimmung in der färbung des langen und des kurzen vocals nach der liquida in $-\gamma\eta\tau\acute{o}\varsigma$: $\gamma\epsilon\nu\epsilon\tau\acute{\eta}\rho$, $\tau\eta\tau\acute{o}\varsigma$: $\tau\acute{\epsilon}\rho\epsilon\tau\rho\omicron\nu$, $\beta\lambda\eta\rho$: $\delta\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\tau\rho\omicron\nu$, $\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\eta\rho$: $\kappa\epsilon\rho\acute{\alpha}\sigma\sigma\alpha\iota$, $\pi\lambda\acute{\alpha}\tau\acute{\omicron}\nu$: $\pi\epsilon\lambda\acute{\alpha}\zeta\omega$, $\tau\lambda\acute{\alpha}\tau\acute{o}\varsigma$: $\tau\epsilon\lambda\acute{\alpha}\sigma\sigma\alpha\iota$ u. s. w. schwerlich ganz auf zufall beruht, so ist die annahme nicht ungerechtfertigt, dass der kurze vocal wie in $\delta\omicron\tau\acute{o}\varsigma$: $\delta\acute{\alpha}\nu\omicron\varsigma$, lat. *dātus* an den langen qualitativ angeglichen worden ist.

Wir haben im vorangehenden so wenig veranlassung gefunden eine lange *nasalis sonans*, wie eine lange *liquida sonans* für die ursprache voranzusetzen; selbst de Saussure 251 schwankt bei der aufstellung von idg. *ṛ*, er zieht es vor, *ṛ* mit folgendem „sehr schwachen vocal“ als ursprünglich anzusetzen, und Brugmann Grundriss I, 208, vgl. 243 giebt wenigstens zu, dass die vertretung dieser laute in den idg. sprachen noch nicht endgiltig festgestellt sei. Eine neue stütze für idg. *r* glaubt er jetzt Morph. Unt. V, 29 f. in gr. *τετρώκοντα*, lat. *quadrāginta* gefunden zu haben, doch ist dieselbe eben wesentlich durch die auffassung dieses zahlwortes bedingt. J. Schmidts erklärung von *τετρώ-κοντα* aus **τετῶρ-κοντα* (Pl. d. idg. Ntr. 192) weist Brugmann sehr entschieden zurück. Eine derartige metathesis ist allerdings für das sonderleben des griechischen nicht wohl anzunehmen, für die vorgriechische zeit findet sie jedoch parallelen z. b. in demselben zahlwort, avest. *caθru-*, *τρν-φάλεια*, lat. *quadru-*, gall. *petru-* neben *catur-*, das allein vor vocalen berechtigt gewesen sein mag. Brugmann hat Grundriss II, 450 selbst solche idg. umstellung von *r*, *l* + vocal + consonant vermutet in fällen wie ai. *drakšyāmi drāštum* von *darç-* sehen, womit *δροκτάζεις* Hesych — die alphabetische reihenfolge verlangt *δροκτάζεις* — übereinstimmt. Also kann in der that *τετρώ-κοντα* ein altes **k²etvōr* enthalten.

III. Zum indogermanischen consonantismus.

1. Die anlautenden verbindungen von labialen und gutturalen mit dentalen.

Das indische, iranische und griechische haben vor den übrigen indogerm. sprachen den besitz anlautender verbindungen von zwei consonanten voraus, von denen der erste ein gutturaler oder labialer verschlusslaut, der zweite entweder ein dentaler verschlusslaut oder die spirans *s* ist. Dass diese lautgruppen nicht von allem anfang an im wortanlaut gestanden haben, liegt bei einem teil der fälle noch ganz deutlich zu tage. In der periode der idg. accentwirkungen schwand der vor oder zwischen jenen consonanten stehende unbetonte vocal und diese kamen nunmehr in den wortanlaut. Ohne weiteres ersichtlich ist dieser sachverhalt

in gr. πέτομαι: πτήσομαι, aor. πτέσθαι und πτάσθαι, πτήναι, in ableitungen πτερόν πτέρυξ (vgl. ai. pátr-a-m, ὑπο-πτερο-ίδιος, ahd. *fedara*, cymr. *atar*), avest. *fra-ptere-jāta*, alat. *proptereus* (J. Schmidt Plur. d. idg. Ntr. 174); πτελον πτηνός = πτεινός; neben πτεῖν πεσεῖν πεσοῖμαι: πῖ-πτι-ω πέ-πτι-ω-κα πε-πτι-εώς, πταιώ bringe zu fall, πτώμα fall; entsprechend ai. *pát-ā-mi* fliege: aor. *á-pa-ptam*, part. perf. *pa-ptivāhs-*. Auf dieselbe weise wie hier *pt-* ist *ghs-* = ai. *kš* in den wortanlaut getreten in der flexion von ai. *ghas-* „verzehren“: perf. *ja-ghās-a*, aber ved. aor. 3. pl. conj. *kš-an*, in compositis 3. sg. med. *-gdha* aus **ghs-ta*, part. pass. *-gdhā-*, vgl. *sá-gdhi-* gemeinsames mahl aus **sa-ghs-ti-*, *já-kš-a-ti* „verzehrt“, part. *ja-gdhā-*; *kš-ú-* speise aus **ghs-ú-*, womit man avest. *χšuis χšviša-* zusammenzustellen pflegt. Endlich *bhs-* = ai. *ps-*, gr. *ψ-* neben starkem *bhas-* liegt in einer stark verzweigten wortsippe vor, welche unten nochmals zur sprache kommen wird und daher hier nur kurz erwähnt werden mag: ai. *bhásati* kaut, verzehrt, *bá-bhas-ti*, *bá-ps-a-ti*, *ps-ā-ti* dgl., *psā* speise, gr. *ψάω ψαίω* zermalme, zerreiße, *ψω-μός* bissen u. s. w., vgl. Fick Idg. Wb. I³, 160. Brugmann Morph. Unt. I, 18. De Saussure Syst. prim. 48.

Nach analogie dieser fälle, in denen das verhältnis zwischen starker und schwacher wurzelform vollkommen durchsichtig ist, hat man nun auch anderweitig die anlautende verbindung labial oder guttural + dental mit glück auf einen ähnlichen ursprung zurückgeführt. So gehört *kš-ana-s* augenblick zu *ákš-i* auge Pott Wurzb. II, 2, 302. J. Schmidt Plur. d. idg. Ntr. 399. — *βδέω* aus **bzdejō* von der wurzel *pezd-*: lat. *pēdo* aus **pesdo*, nslov. *pezdēti*, kleinruss. *pezdity* und *bzdity*, russ. *bzdēti*, čech. *bzdíti*; von *βδέω* abgeleitet *βδόλος* *βδελύττομαι* *βδελυρός* *βδύλλω* u. s. w., s. J. Schmidt K. Z. 27, 320. Osthoff Perfect 273, vgl. Fick Bezz. Beitr. VII, 270. Ähnlich vereinigte Fröhde Bezz. Beitr. VI, 182, *πταίρω* *πτάσσομαι* niese mit lat. *sternuo* durch eine grundform *pster-nu-* *pstg-nu-*. Weniger überzeugend ist die verknüpfung von *πτύρω* mit lat. *consterno externo* Bugge K. Z. 20, 37. Curtius Etym.⁵ 706. Stolz Lat. Gramm.² 301. — Ai. *psú-* erscheinung, aussehen in compositis *aruna-psú-* *ῥτα-psú-* *vicvá-psu-* *vśša-psu-* u. s. w. zu *bhās-a-ti* „glänzt, erscheint“, Grassmann Wb. z. RV. s. v.; vgl. *á-psu-* „ohne speise“ zu *bhas-*

speisen. — *ψήν* gallwespe stellen Fick Idg. Wb. I³ 160 und G. Meyer Griech. Gramm.³ 250 zu ai. *bhas-ana-* eine bienenart. Sehr zweifelhaft ist die zusammenstellung von ai. *bhás-man- bhas-ita-* asche mit *ψάμιμος ψάμιδος φέ-ψ-αλο-ς* sprüh-asche Fick a. a. o., ebenso die von *ξέω* schabe, glätte, *ξέω ξόανον* mit ai. *kaš-a-ti* „reibt, schabt, kratzt“ Fick a. a. o., Solmsen K. Z. 29, 104, da man ai. **cas-* zu erwarten hätte. Ion. *πτ-ύ-ελο-ς* = *πίελος* trog, wanne vergleicht Fick a. a. o. I³ 37 mit ai. *cat-v-āla-* höhlung. Über avest. *ahq-χšta-* s. Bartholomae K. Z. 29, 576 f.

In entsprechender weise mögen sich noch folgende fälle erklären. *ξυρόν τομόν. ισχνόν. ὀξύ* Hesych. ist offenbar eine weiterbildung von *ἰξύ-ς* mit suffix *-ρό-*, in welcher der unbetonte wurzelvocal geschwunden ist. (*ὀξύ-ρό-ς; ὀξύ-ς* = *λιγν-ρό-ς; λιγν-ς, γλα-φν-ρό-ς; γλαφν-ς* u. s. w. *ξυρόν* = ai. *kšurá-s* scheermesser gehört entweder zu *ξέω* schabe, *ξηλή* schnitzmesser, *ξύστρα ξυστρίς* striegel oder zu *ξυρός* scharf vgl. *ξυρεῖ ἄκονα* Hesych., dem auch ai. *kšraú-ti* „schärft, wetzt“, *kšhó-tra-m* wetzstein begrifflich nahe steht. *ψ-ίλό-ς* „bloss, nackt, kahl“ verbinde ich mit idg. *bhos-* in asl. *bos-ŭ*, lit. *bās-a-s* baarfuss, ahd. asächs. *bar*, angl. *bær*, anord. *berr* „nackt, bloss“, armen. *bok* aus **bhos-ko-* nackt, vgl. auch ahd. *in-bëran* entbehren, s. Kluge Et. Wb. u. entbehren; zur ableitung vgl. etwa ai. *nābhīla-m*. — *ξ-αίν-ω* kämme, krämpfe, *ξ-άν-ιο-ν* kamn zum wollekrämpeln zu lat. *cār-o* aus **cās-ō* „krämpfe“; auch an asl. *česa-ti* kämmen könnte man denken, doch wäre dann eher gr. *ψ-* zu erwarten.

Weniger sicher erscheint, ob *ξ-ίφω-ς* schwert, messer, *ξίφαι* hobeisen (Hesych.), gebildet wie *ξοίφω-ς στιέριφω-ς*, mit ai. *cas-ti cās-a-ti* schneidet, schlachtet, *cās-tra-m* messer, schwert zu verknüpfen ist, vgl. asl. *o-soš-i-ti* „abscindere“, *soch-a* abgeschnittenes holzstück, auch gr. *ξ-έλο-ν ξ-ηνό-ς ἐπί-ξ-ηνο-ν* holzblock? zur bedeutungsentwicklung vgl. *κορυμός κορυός* holz (Dittenberger Syll. 359, 6) von *κτείνω* schneide. In frage können allenfalls noch folgende etymologien gezogen werden: *ξ-ένο-ς* aus **ghs-éno-*: lat. *hos-ti-s*, got. *gas-t-s*, ahd. *gas-t*, asl. *gos-ti* aus **ghos-ti-*; *κτείν-ω ἀποκτείνω* mache nieder, töte, *κτόνο-ς, κτείν-ες νέκεις* Hesych. *κτείν-ε-α* totenehren (wenn nicht zu ai. *kšanómi*): ai. *cat-áya-mi* zerschneide, zerhaue, werfe nieder, vernichte? *πτ-οί-α* scheu, *πτ-οιέ-ω* scheuche, *πτ-ώσσω*

ducke mich, $\pi\tau\acute{\omega}\varsigma$ scheu: ai. *cāt-āyā-mi* verscheuche, vertreibe, *cāt-ant-* sich versteckend. $\kappa\tau\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ $\kappa\tau\epsilon\nu\text{-}\acute{\omicron}\varsigma$ m. stimmt begrifflich und in der stammform mit lat. *pecten* m. genau überein und könnte daher auf die allerdings etwas verzwickte grundform **pktén-* (neben *pékten-* von *pecto* $\pi\acute{\epsilon}\kappa\omega$) zurückgeführt werden, die indessen nicht complicirter ist als die reconstruirten *pster-* und *bzde-*; vgl. auch avest. *-fšavō* aus **-pšavas*, **-pk'eves* zu *pasu-* = idg. *pek'u* „viel“.

Können wir nun auch nicht in allen fällen den angegebenen ursprung für jene lautgruppen mit sicherheit ermitteln, so ist er doch auch nach dem wenigen, was wir über die gestalt der idg. wurzel wissen, schon a priori ziemlich wahrscheinlich. — Wir wenden uns nunmehr zu der frage, welche behandlung jene lautverbindungen teils gemeinindogerm. teils in den einzelsprachen erfahren haben, wobei namentlich ihr schicksal ausserhalb des arischen und griechischen von interesse sein muss. Als einfachste gemeinindogermanische umwandlung der lautgruppen stellen wir den abfall des ersten consonanten, des gutturals oder labials fest: *ks-* *ps-* sind auf diesem wege zu einfachem *s-* geworden, das im griechischen wie andere anlautenden *s-* eine doppelte behandlung erfahren hat.

$\xi\acute{\epsilon}\nu$ im att. neben $\sigma\acute{\epsilon}\nu$ auf den steinen bis 410 v. Chr. überwiegend, dann allmählich zurücktretend gegen $\sigma\acute{\epsilon}\nu$ (Meisterhans² Gr. d. att. Inschr.² 181), bei Homer $\xi\nu\nu\epsilon\acute{\iota}\kappa\omicron\sigma\iota$, $\xi\nu\acute{\nu}\acute{\omicron}\varsigma$ auch in Teos IGA. 497 und Argos 41, Pind. $\xi\nu\nu\acute{\alpha}\omega\nu$ $\xi\nu\nu\acute{\alpha}\nu$, Hesiod. $\xi\nu\nu\acute{\eta}\omega\nu$, $\xi\nu\nu\acute{\eta}\iota\omicron\varsigma$, Hesych. $\xi\nu\nu\text{-}\acute{\alpha}\omega\varsigma$ gemahlin, $\xi\nu\nu\text{-}\acute{\alpha}\omicron\rho\omicron\iota$ geschwister. Daneben in allen dialekten $\sigma\acute{\epsilon}\nu$ boi. $\sigma\acute{\omicron}\acute{\epsilon}\nu$; das att. zog $\xi\acute{\epsilon}\nu$ so lange vor, bis dieses durch den einfluss der übrigen mundarten, namentlich der ion., von $\sigma\acute{\epsilon}\nu$ verdrängt wurde. Natürlich kann der wandel von $\xi\acute{\epsilon}\nu$ in $\sigma\acute{\epsilon}\nu$ nicht im att. erfolgt sein, sondern beide formen sind altererbt, aber trennen konnte man sie trotz ihrer sonstigen lautlichen und begrifflichen identität nur in verkennung eines schon vorgriechischen lautwandels, welcher, wie wir sehen werden, noch zahlreiche parallelen hat. Die dritte griech. form ist $\acute{\upsilon}\nu$, im kyprischen erhalten in dem compositum $\acute{\epsilon}\gamma\text{-}\gamma\epsilon\mu\omicron\varsigma$ $\sigma\upsilon\lambda\lambda\alpha\beta\acute{\eta}$. $\Sigma\alpha\lambda\alpha\mu\acute{\iota}\nu\iota\omicron\iota$ Hesych. Dasselbe $\acute{\upsilon}\nu$ = $\sigma\acute{\epsilon}\nu$ vermute ich in der kypr. wendung $\acute{\upsilon}(\nu)$ $\tau\acute{\upsilon}\chi\alpha$ GDI. 74, 3, vgl. Pind. Nem. 6, 24: $\sigma\acute{\upsilon}\nu$ $\theta\epsilon\omicron\upsilon$ $\tau\acute{\upsilon}\chi\alpha$; gegen die gleichsetzung mit $\acute{\omicron}\nu$ = $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}$ (Meister Griech. Dial.

II, 216. 221) spricht die bedeutung und das in derselben inschrift vorhergehende *ὀνέθηκε*. Ebenso kann *ὕν* in kypr. *ὕνευχασάμενος* (?) GDI. 45. Meister a. a. o. II, 145 und *ὕ(γ)χῆρων* GDI. 60, 5. 15. Meister a. a. o. II, 151 für att. *ἐπιχείρων* „handgeld, belohnung“ = *σύν* gefasst werden,¹⁾ während *ὀνέθηκε* GDI. 45 eher mit *ὀνέθηκε* identisch ist. Pamphyl. *ὑλογος στρατός*. *Περγαῖνοι* Hesych. steht für *ὑλλογος* = *σύλλογος*. *ὕσταδα* ἡ *δυσεία ἄμπελος*, *ὕστας* πλαστὰς ἄμπέλων Hesych. aus **ὕνσιας*, vgl. *ξυστάδες* αἱ πυκναὶ ἄμπελοι aus **ξυν-στάδες*. Die verderbte hesychische glosse *ὕντετραστιαὶ κατέαγεν*. *Σαλαμῖνιοι* ist wohl in *ὕντέθραυσται κατέαγεν* = att. *συντέθραυσται* zu ändern. Meisters vorschlag *ὕντέτρασται* von *ὕντετρώω* = att. *συντετρώω* zu lesen (II, 248) wird der bedeutung *κατέαγεν* nicht genügend gerecht.

Mit gr. *σύν*, *ὕν* ist lit. *sù* „mit“ genau identisch.²⁾ Die asl. praeposition *sñ* „mit“ pflegt man mit dem in nominal-compositis häufigen adverb *sq-* (*sq-sēdñ* nachbar, *sq-logñ* gatte, *sq-pñrñ* gegner), lit. *sq-*, ai. *sám*, avest. *ham hem* gleichzusetzen. Nach den auslautsgesetzen musste allerdings **som* in selbstständiger stellung zu *sñ* werden; beachtenswert ist aber, dass ai. *sám* nur mit verben verbunden in der adverbialen bedeutung „zusammen“ vorkommt und sichere fälle, in welchen es zum casus gezogen werden müsste, nicht vorhanden sind (Delbrück Ai. Syntax 467 ff.). Ebenso dient das avest. wort in der bedeutung „zusammen“ als verbalpraefix, nicht als praeposition. Während sich der gebrauch des asl. *sq-*, lit. *sq-* mit dem von ai. *sam-* *sa-* in compositis und gr. *ἀ-*, *ὑ-* aus **sq-* (*ἀ-λογος ὁ-πατριος ὁ-ζυξ*) deckt, hat die praepositionelle verwendung von asl. *sñ*, wofern es mit *sq-* identisch ist, nichts entsprechendes im arischen und griechischen. Bemerkenswert ist ferner, dass *sñ* in composition mit vocalisch anlautenden verben die form *sñn-* hat, z. b. *sñn-imati* zusammennemen, *sñn-iti* zusammenkommen, *sñn-čsti* verzehren, vgl. *sñnjimñ* mit ihm. Wäre *sñ* aus **som* entstanden, so hätte man in compositis vor vocalen entweder die inlautende form **som-* oder die auslautende *sñ-*, nicht aber *sñn-* die angebliche zwischenstufe zwischen *som-* und *sñ-*, zu erwarten

¹⁾ Vgl. Deecke Bezz. Beitr. XII, 326.

²⁾ Die von G. Meyer Griech. Gramm.² 248 anm. angeführte schrift von Kvíčala Unters. auf dem Gebiet der Pronomina ist mir nicht zugänglich.

— man müsste denn annehmen, dass alle jene composita gerade in der zeit gebildet wären, als **som son* zu *sūn* geworden war. Dagegen hindert uns nichts, *sū sūn-* = lit. *sū*, gr. *σύν* *ἔν* zu setzen, mit denen es lautlich und begrifflich vollkommen übereinstimmt. G. Meyer's einwand (Griech. Gramm.² 248 anm.), dass dem slavischen *s-* griech. *h-* entsprechen müsste, wird schon durch das thatsächliche vorhandensein des nicht bloss kypr. *έν* entkräftet.

ξύλον ξύλινος, auf att. inschriften des 4. jahrh. v. Chr. *σύλων σύλινος* Bechtel Phil. Anz. 1886, s. 75, Meisterhans Gr. d. att. Inschr.² 71. Ob *ῥλη* holz, gehölz, wald zu *ξύλον* *σύλων* zu ziehen ist, zu denen sich sein anlaut verhalten würde wie *έν* zu *ξύν* *σύν*, ist wegen der verschiedenen quantität des *υ* unsicher, da thess. **ῥλα* in *Ῥλάνδορειος* GDL. 1319 die annahme von ersatzdehnung ausschliesst. Doch zeigt lat. *silua silva* aus **sulva* kurzes *u*. Curtius anknüpfung an wurzel *su* „procreare“ setzt zu viel abstraction für einen so concreten gegenstand voraus, als dass sie wahrscheinlich wäre (Etym.⁵ 373). Noch anders Osthoff Morph. Unt. IV, 158 f.

ξύρός „sauer“, vgl. *ξύρόν* *τομόν*. *ἰσχύρόν*. *ὀξύ* Hesych.: anord. *súrr*, angls. *sūr* „sauer“, lit. *sūras* salzig; asl. *syrŋ* „feucht, roh“ weicht in der bedeutung auffallend ab. Vgl. Osthoff Morph. Unt. IV, 156. Kluge Etym. Wb. u. sauer. Anders Osthoff jetzt Morph. Unt. V, 77.

Lat. *super* aus **ks-uper* mit idg. schwunde des *e* = gr. *ἐξ-ὑπερ* *θε*, compositum aus *ἐξ* und *ὑπέρ*, ai. *upár-i*, got. *ufar*; lat. *sup-ra summus*, umbr. *somo* aus **s-up-mo-s*, vgl. *ὑψος*; *sub* aus **ks-upo* = (*e*)*ks* + *upo*, ai. *upa* *ὑπό*.¹⁾ S. Osthoff Morph. Unt. IV, 156. 266, der ebenda weniger ansprechend lat. *scrāta* trödel, gerümpel aus (*e*)*x* + gr. *γράφη* ableitet.

Über die form der sechszahl ist in jüngster zeit wiederholt gehandelt worden, s. J. Schmidt K. Z. 25, 121 anm. Hübschmann K. Z. 27, 105 f. Armen. Stud. I, 52. 58. v. Fierlinger K. Z. 27, 194. Bartholomae Handb. § 100. K. Z. 29, 576. de Saussure Mém. de la soc. de lingu. VII,

¹⁾ Ein att. demos heisst *Ἐνπέτη*, seit dem 2. jahrh. auch *Ἐξυπέτη*, G. Meyer Griech. Gramm.² 256. Meisterhans Gr. d. att. Inschr.² 71. *Ἐξυπεταίων* CIA. III, 1119, 45. *Ἐξυπεταίων* 1892, 3. Das lautliche verhältnis beider formen ist so unklar wie die etymologie des namens dunkel ist.

73 ff. Vier verschiedene formen lassen sich feststellen. 1. idg. *k²svek¹s* = avest. *χšvaš*, osset. *αχsaz* (Hübschmann K. Z. 24, 399), neupers. *šaš*, afghan. *špaž¹*.¹⁾ Über prahr. *chā chatho*, päli *cha chathā* s. J. Schmidt a. a. o., dagegen v. Fierlinger K. Z. 27, 194. 2. idg. *svek¹s* = cymr. *chwech*, air. *morfēsúr*, s. Stokes K. Z. 28, 81. *ēš* aus **afēš* über **fhēš*, pamph. *fēš*, vgl. J. Schmidt Plur. d. idg. Ntr. 432 ff. über diesen lautwandel. 3. idg. *sek¹s* aus *svek¹s* durch einen nach consonanten öfter eintretenden idg. schwund von *v*, über den vgl. J. Schmidt K. Z. 26, 333. Brugmann Grundriss I, 163. Lat. *sex*, got. *saihs*, ahd. anord. *sehs*, lit. *szeszi* aus **seszi*, wie *szeszi* aus **seszi*, asl. *šestī* aus **sesti*, alban. *gaš-te*, dessen *a* auffällig ist, vgl. das ebenso unklare *a* in armen. *vat¹-sun* „60“ (Hübschmann Armen. Stud. I, 52. 58) und altschwed. *sax* „6“ gegen isl. *sex*. Hübschmann K. Z. 27, 105 f. will in dem *š-* von ai. *šaš* ein zeugniß für den einst vorhergehenden guttural sehen;²⁾ da jedoch der verlust des *k-* nicht erst im arischen erfolgt sein kann, der wandel von *ks* zu *kš* hingegen dem sonderleben des arischen angehört, so lässt sich diese ansicht nur unter der bedingung aufrecht halten, dass im arischen **kšvaš* und **saš* neben einander bestanden haben und dieses durch einfluss der ersten form in **šaš* = ai. *šaš* umgewandelt wurde. 4. idg. *vek¹s* aus *svek¹s* mit dem gewöhnlichen verlust des anlautenden *s* vor consonanz, vgl. v. Fierlinger K. Z. 27, 196 anm.; armen. *vez* „6“, *veš-tasan* „16“, *vat¹-sun* „60“. Die schwache form von *veks* enthält preuss. *uschts* (*wuschts*) „der sechste“ und *uszes* pl. (lit. *szeszes*) „wochenbett“, lit. *uszininkė* „sechswöchnerin“.

Die ansetzung einer idg. grundform *k²svek¹s*, derentwegen das wort hier besprochen wird, beruht nur auf dem avest. *χšvaš* und ist zwar ohne zweifel den lauten nach möglich, aber auch eine andere auffassung des avest. *χ-* nicht unbedingt ausgeschlossen, s. Bartholomae a. a. o.; nicht sehr wahrscheinlich ist die lautentwicklung, welche v. Fierlinger K. Z. a. a. o. aufstellt, der auch eine erklärungs der merk-

¹⁾ Fick Idg. Wb I², 54 und de Saussure a. a. o. 77 vermuten diese form auch in *ἐξο-ιριξ* *ἡ ἐξάστιχος κριτής*. *Κρίθιος* Hesych., das dann auf **ἐξέ-ιριξ* zurückginge, doch erwartet man vielmehr **ἐξε-ιριξ*.

²⁾ Vgl. Bopp Vergl. Accentuationssyst. 209: „skr. *ṣaṣ* aus *kṣaṣ*, zend. *k²svar*.“

würdigen avest. ordinalzahl *χštva-* versucht. Fast möchte man die Vermutung wagen, dass auf den anlaut der arischen form *χš-* oder *š-* der des semitischen zahlwortes hebr. *šēš* „sechs“ eingewirkt hat, eine annahme, die durch J. Schmidts hypothese über das babylonisch-indogermanische sexagesimalsystem ihren abenteuerlichen charakter verlieren dürfte.

Ähnliche lautverhältnisse treten uns in der wurzel avest. *χšviw-* entgegen, über welche ebenfalls Hübschmann K. Z. 27, 107 überzeugend gehandelt hat. Im idg. bestand eine wurzel *ksveip-* mit der wohl vor tönenden consonanten entstandenen nebenform *ksveib-* in der bedeutung „schwingen, schleudern“. Auf die erste form geht mit demselben verlust des *v* wie bei der sechszahl ai. *kšipāti* „schleudert, trifft“, *kšiprá-* „schnell“, auf diese avest. *χšviwi-* rasch, *χšviura-* schnell, gewandt, *χšvaewa-* schnellend zurück. Die gutturallosen formen zeigt das germanische: idg. *sveip-* *svip-* in anord. *svífa* sich bewegen, ahd. *sweibōn* = mhd. *sweiben*, ahd. *swēben* = mhd. *swēben* „schweben“; idg. *sveib-* in angl. *swāpan* schwingen, *swift* schnell, ahd. *sweifen* schweifen, ndd. *swipe* peitsche. Zu *sveip-* *sveib-* scheinen sich *veip-* in ai. *vépate* zittert, ahd. *weibōn* schwanken, und *veib-* in lat. *vibrare*, mhd. *wīfen* schwingen, ahd. *wipf* schwung, ndd. *wippen* schaukeln zu verhalten, wie **veks* zu **sveks*.

Ai. *kšvedati* (*kšvedati*) „summt, brummt, saust“: asl. *svistati* sausen, zischen. Gr. *σιζω* aus **σιγζω* liegt ab, es müsste denn das spätere *σιμός* die ursprünglichere lautform als *σιγμός* darstellen.

Ai. *kšvidate* wird feucht, schwitzt aus, daneben idg. *svid-* schwitzen in ai. *svidyami svédas*, idw. *ιδω ιδρίως*, lat. *sudor sudāre*, ahd. *swizzan sweiz*.

Ai. *kšnaúti* „wetzt“ mit nasalinfix aus *kšnu-*, vgl. *kšurá-* = *ξυρόν* schermesser, *kšnótra-* wetzstein, daneben idg. *snov-* oder *snev-* in lat. *nov-a-cula* schermesser aus **snovacula*.

Ai. *kštv-a-ti kšévati kštvayati* (nur in dhātup. verzeichnet) „speit aus“: gr. *σί-αλο-ς*, ion. *σί-ελο-ς* speichel aus **σίψ-ελο-ς*, kypr. **σί-ω* speie, aor. *σίαι πτύσαι* (cod. *πτήσαι*). *Πάφιοι* Hesych.

σοάνη· ἄξινη. Πάφιοι Hesych. zu *ξέω ξόανον ξνήλη* schabmesser. Vgl. Meister Gr. Dial. II, 249.

Mit *ps-* wechselt *s-* in folgenden fällen. *ψάματος*: anord.

sandr, angl. *sand*, ahd. *sant* aus idg. **sandho-*, gr. ἄμαθος in dem Nereidenamen *Ἡμαθῶι* auf einer korinth. vase GDI. 3137, daraus durch dissimilation ἄμαθος. Vgl. Curtius Et.⁵ 696. Kluge Etym. Wb. u. sand. Lat. *simil-a* „feines weizenmehl“ kann laut für laut mit gr. ἄμαθ-ος identisch sein, *l* aus idg. *dh* auch in *soleo*: ai. *svadhā*; zur bedeutungs-differenz vgl. ψαμμήν ἄλφιτα Hesych. neben ψάμμος sand. — ψάμμος aus *ψαφ-μο-ς ψαφ-αρό-ς zerbröckelt, morsch, zerrieben, ψᾶφ-ο-ς stein: daneben idg. *sabh-* in lat. *sabulum* aus **sabh-lo-m* (de Saussure Syst. prim. 60. Osthoff bei Brugmann Grundriss I, 426). Die verknüpfung von *sabulum* mit germ. *sanda-* (Bugge Bezz. Beitr. XIV, 71. Stolz Lat. Gramm.² 301) ist wegen des im lat. fehlenden nasals unzulässig. ἄμμος aus *σάφ-μο-ς, statt *ἄμμος durch einwirkung von ἄμαθος. Die annahmen von Johansson K. Z. 30, 431 f. werden durch den nachweis der entwicklungsreihe ψ ξ: σ: *h*-überflüssig. Dass σμάω σμώχω σμήχω „reibe, wische, streiche“ aus **psma-* entstanden sind und zu ψάω gehören, ist möglich, aber nicht notwendig. — Neben ψώχω zerreibe steht ion. κατα-σώχω. Allen diesen wörtern scheint die wurzel *bhas-* „zerreiben“ in ai. *bābhasti* zu grunde zu liegen. Vgl. *ps-ā-ti* zerkaut, *ps-ā ps-ū-* speise, *psáras* schmaus, *psíras* nahrung, ψ-ά-ω ψ-ώχ-ω zerreibe.

ψελλός lispelnd, stammelnd, stotternd, ψελλίζω „lispele, stammle“, daneben σελλιζεσθαι ψελλιζεσθαι. τινές δὲ σελλιζει ἄλαζονεύει und ἐλλός ἐλλοψ „stumm“; v. Wilamowitz Herm. 21, 114 f. Eurip. Herakl. I, 258 stellt hierher auch die namen Σελλοί Ἐλλοί Ἐλληγες Ἐλλοπία.

ψοίθης εἰς ἄλαζών . . . Hesych.: σοίθης ψιθυρός. ἄλαζών διάβολος; vgl. ψιθυρός zuflüsternd, verläumder. Zusammenhang mit ψύθος „lüge, verläumdung“ ist nur unter der bedingung möglich, dass *oi* in ψοίθης σοίθης nach späterer aussprache und orthographie für *υ* und ψιθυρός für **ψυθυρός* (Brugmann Griech. Gramm.² 72) steht.

ψίνεσθαι ψινάζειν die blüten verlieren, ψινάδες αἱ ῥυάδες ἄμπελοι, ψίσις ἀπώλεια Hesych.: σινάς ἡ φθαρτική, anord. *svía svína* nachlassen, ahd. *swīnan* schwinden, angl. *swindan*, ahd. *swintan*. Der vergleich mit σίνομαι beraube, beschädige (vgl. ἰνώμενος ἐξελών. ἐκκενούμενος Hesych.) ist wegen der bedeutung sehr unsicher (Kluge Et. Wb. u. schwinden).

πόλος rauch, dampf, russ. *πολόεις, ψελός, αἰθαλός* Hesych.: angl. *swēlan*, ahd. *swilizōn* schwelen, anord. *svēla* rauch, qualm, angl. *swōl* schwül, lit. *svilti* schwelen, *svilus* glimmend, lett. *swelt* sengen. *φέ-ψαλο-ς* *φέ-ψελο-ς* *φε-ψάινε* „qualm, sprühasche“ scheint denselben wortstamm mit reduplication zu enthalten.

ψέγω tadle: *ἄ-σεκτος* ἀγαθός *παρὰ Πίντωνι Ταραντίνῳ* Hesych., eig. „untadelhaft“. Vgl. Ahrens dial. dor. 99.

ψαύω berühre, zünde an: att. *αὔω ἐναύω* zünde an, kypr. *ἐναόν* ἐνθεσ. *Κύπριοι* Hesych., vgl. Meister Gr. Dial. II, 249. *καθαύσαι* ἀφανίσαι. *προσαύω* nähre an; die bedeutungs-entwicklung ist ganz wie bei *ἄπτω*. Gegen die zusammenstellung von *αὔω* mit anord. *ausa* schöpfen, lat. *haurio* (Osthoff Perfect 486 ff.) spricht die bedeutung z. b. von *προσαύω*, die mit der des schöpfens nicht ungezwungen vereinigt werden kann. *εὔω* „senge, brenne“ ist natürlich ebenfalls von *αὔω* zu trennen.¹⁾

Wie weit in den letztgenannten fallen *ψ-* auf idg. *k²s-* zurückgeht, lässt sich nicht ermitteln. — Dass die vereinfachung von *ks-* *ps-* zu *s-* vor die entwicklung der einzel-

¹⁾ Bei dieser gelegenheit möge eine bemerkung über den bauchlaut im griech. platz finden. Wenn zwei auf einander folgende silben mit spiritus lenis und spir. asper begannen, scheint in einigen dialekten, wie dem att., jener in den asper verwandelt worden zu sein. Dies erkannten schon Kuhn K. Z. 2, 273, Christ Griech. Lautlehre 109 und Savelsberg K. Z. 7, 380, nur dass sie mit unrecht auch fälle wie *ἡμεῖς* hierherzogen, s. darüber Curtius Etym.² 689. Hom. att. *εὔω ἀγεύω* aus **εὔῃω* = lat. *uro* aus **eusa*, ion. *εὔω* mit psilosis; att. hom. *τερός*, dor. *hoi*. thess. achai. *ταρός* (G. Meyer Griech. Gramm.² s. 100 f. 243) aus **tharós* = ai. *idivá-s*, ion. *τερός* (IGA. 406, auf Thasos u. Siphnos mit *h-*), el. ther. *ταρός* mit psilosis; att. *ῥως* aus **aithōs* αἰτῶς, lat. *aurora* u. s. w., ion. *ῥώς*, aiol. *αῦως*, dor. *αῖως*; att. *ἐκούσια* aus **aithēkouσία* CIA. I, 1, B, 1, vgl. *ἀέκων* (Meisterhans Gr. d. att. Inschr.² 57; *ἄκων* nach sonstigem *ἀ-*privativum, umgekehrt *ἱρός* nach *τερός*, vgl. *ἱρεῖς* mit *ιερᾶς*. *ειλόμην* aus **ēhenómēn*, *εἴρηον* aus **ēheronon*, *ἐλάσσω* aus **ēlēssawo*, *ἐάκων* aus **ēhalōn* u. s. f. brauchen also ihr *h-* nicht durch übertragung aus den unaugmentirten formen (Curtius Gr. Verb. I², 135. Brugmann Griech. Gramm.² 150) zu haben. Dass der vorgang vor schwund von *h-* stattfand, zeigen *ἰός* gift aus **fiosós*, lat. *virna*, ai. *vidā-*, *ῥαρ* lit. *rasanā*. Hom. *ῥανός* hat dasselbe *h-* wie *ῥνυμι εἶμα*. Widersprechen würde *οἷς*, wenn es aus **oūsos* = asl. *ucho* entstanden wäre, doch führt es Wackernagel K. Z. 29, 141 auf **ōmos* zurück, vgl. auch lakon. *ἐξ-ωράδια*, Hesych. s. v. *ἐξωράδια ἐνώτια*. *Ἀάκωνες*.

sprachen fällt, ergibt sich aus der thatsache, dass sie nicht nur im lat., slav., lit. und germ., sondern auch im griechischen und arischen, welche sonst anlautendes *ks-* *ps-* bewahren, mit sicherheit nachzuweisen ist. Es lässt sich vermuten, dass der abfall des *k* und *p* von dem auslaut des vorhergehenden wortes abhängig war, doch ist ein strenger beweis hierfür so wenig, wie für die meisten idg. sandhieverhältnisse zu erbringen.

Im griechischen hat das aus *ks-* *ps-* vereinfachte *σ-* ebenso wie jedes sonstige anlautende *σ-* eine doppelte behandlung erfahren: es ist entweder bewahrt oder zum hauch verflüchtigt und entsprechend *σf-* teils zu *σ(σ)* assimiliert, teils über *fh-* zu *h-* geworden. Für erstere von Bechtel Phil. Anz. 1886, 14 und Johansson K. Z. 30, 431 f. geleugnete vertretung sprechen mehrere nicht wohl anzuzweifelnde fälle, vgl. Brugmann Griech. Gramm.² 33. *σῦς* = lat. *sūs*, ahd. *sū*; das *σ-* mit Osthoff Morph. Unt. IV, 359 f. aus einer ursprünglichen flexion *ῥς*, gen. **σρός* **σός* und ausgleichung des anlauts (*ῥς* *ῥός* und *σῦς* *σνός*) zu erklären, geht schon darum nicht an, weil eine solche flexion bei den *ū*-stämmen nicht als alt nachzuweisen ist, diese zeigen vielmehr im indischen, slavischen und griechischen übereinstimmend *u(v)* vor vocalischem casussuffix. Dagegen wird *σίαιλος* mastschwein auf **σφίαιλος*, *σῖκα* auf **σφῖκα* zurückgehen. *σf-* zu *σ-* in *σέλας*, *σελάνῃ*, *σελαγέομαι*, *σέλαιναι* *λαμπάδες* Hesych., zu *f(h)-*¹⁾ in hom. *Φελήνη*, praenest. *Felena*, lak. *φέλα* (Hesych. s. v. *βέλα*, *γέλαν*) und dies weiter zu *h-* in *ἐλάνη* fackel, *Ἐλένη* *Ἑλλῆ* eine lichtgöttin. *σoμφός* aus **σφομφός* = ahd. *swamb* schwamm. *σι-* aus *σfi-* in *σι-ωπ-ά-ω* „stillschweigen beobachten, *σῖ-γῆ* *σῖ-γά-ω*, ahd. *swi-gēn*, daneben kypr. *ῖγα*, Hesych. s. v. — *σέλμα*, hom. *ἐύ-σσελμος*, asächs. *selmo* bett, asl. *slēmę* balken, daneben *ἐλματα* . . . *σανιδώματα* Hesych. Etymologisch dunkel ist *σῦλάω*, imperf. *ἐ-σσίλλα* *ἀφῆρει*, daneben *ὕλῃται* *ἐστερήθη*. *ἀπέθανεν* Hesych. Andere weniger sichere beispiele bei G. Meyer Griech. Gramm.² § 221. Fünfmal findet sich die doppelte vertretung von *σ(f)* im anlaut derselben wurzel: welche andere lautgruppe ist aber denkbar wie die noch dazu durch die etymologie gesicherte *σf-* oder einfaches *σ-*, welche sich sowohl zu *h-* als auch zu *σ-* hätte

¹⁾ S. über diesen lautwandel J. Schmidt Plur. d. idg. Ntr. 432 f.

entwickeln können? Die zwifache behandlung derselben laute lässt sich durch den verschiedenen auslaut des vorangehenden wortes erklären: es hiess etwa ursprünglich $\acute{\alpha} \tilde{u} \varsigma \tau\omicron\upsilon\tilde{\nu} \acute{\epsilon}\delta\acute{\alpha}\varsigma$, aber $\tau\omicron\upsilon\tilde{\nu} \sigma\tilde{\nu}\tau\omicron\upsilon\tilde{\nu} \sigma\upsilon\tilde{\nu}\tau\omicron\upsilon\tilde{\nu}$ u. s. f., d. h. wie im wortinlaut wurde auch im satzinlaut $\sigma(f)$ nach vocalen zu h -, während es nach consonanten blieb bezw. sich zu $\sigma(\sigma)$ assimilirte. Die sandhi-verhältnisse hat schon Osthoff Morph. Unt. IV, 359 für die doppelte vertretung von $\sigma(f)$ verantwortlich gemacht, nur stimme ich Bechtel a. a. o. darin bei, dass die wahrscheinlichkeit gegen den wandel von intervocalischem σf zu $\sigma\sigma$ spricht.

Von dem uridg. wechsel $\xi \psi : \sigma$ ist natürlich der secundäre griech. übergang dieser lautgruppen in $\sigma\sigma$, σ z. b. in $\Sigma\epsilon\nu\sigma\phi\acute{\iota}\lambda\omicron\nu$ CIG. 2585, welcher namentlich im inlaut vorkommt,¹⁾ ganz zu trennen. Ebenso müssen lehnwörter wie $\psi\acute{\iota}\tau\tau\alpha\kappa\omicron\varsigma$: $\sigma\acute{\iota}\tau\tau\alpha\kappa\omicron\varsigma$, $\psi\acute{\alpha}\gamma\delta\alpha\varsigma$: $\sigma\acute{\alpha}\gamma\delta\alpha\varsigma$ die ägyptische bezeichnung einer salbe ausser betracht bleiben. Unbekannt ist die herkunft des frauennamens $\Psi\alpha\pi\phi\acute{\omega}$, in dieser form bei der dichterin fr. 59, $\Psi\acute{\alpha}\pi\phi'$ fr. 1, auf münzen von Mitylene und einer attischen vase, sonst $\Sigma\alpha\pi\phi\acute{\omega}$. Die zeugnisse sind K. Z. 29, 448 verzeichnet.

Die lautverbindungen gd - kt -, bd - pt haben gleichfalls schon in vorhistorischer zeit ihren ersten consonanten unter gewissen bedingungen eingebüsst. gd - zu d - in $\delta\omicron\upsilon\tilde{\nu}\pi\omicron\varsigma$ $\delta\omicron\nu\pi\acute{\epsilon}\omega$ neben hom. $\acute{\epsilon}\rho\acute{\iota}\gamma\delta\omicron\nu\pi\omicron\varsigma$, $\mu\upsilon\sigma\acute{\iota}\gamma\delta\omicron\nu\pi\omicron\varsigma$ Hesych., $\acute{\epsilon}\gamma\delta\omicron\acute{\iota}\pi\eta\sigma\alpha\nu$ A 45. Hier erscheint $\gamma\delta$ nur im inlaut zwischen vocalen. Herakleides schrieb $\gamma\delta\omicron\upsilon\pi\omicron\varsigma$ dem epirotischen dialekt zu, s. Ahrens dial. dor. 107.

kt - zu t -: avest. a - $\chi t\acute{u}ir\acute{m}$, aber $t\acute{u}ir\gamma\delta$, ai. $t\acute{u}rya$ - s $t\acute{u}rya$ - s der vierte zu $catv\acute{a}ras$. In $\tau\acute{\rho}\acute{\alpha}$ - $\pi\epsilon\zeta\alpha$, hom. $\tau\epsilon\nu$ - $\phi\acute{\alpha}\lambda\epsilon\upsilon$ ist der verlust des k -²⁾ wohl durch das folgende r bedingt. — $\kappa\tau\acute{\epsilon}\pi\omicron\varsigma$ getöse ist von $\tau\acute{\epsilon}\pi\omicron\varsigma$ schlag schon der bedeutungsverschiedenheit wegen zu trennen, s. Curtius Etym.³ 499. 698.

bd - zu d -: $\beta\delta\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$ sauge, $\beta\delta\acute{\alpha}\lambda\eta\tau\alpha\iota$ $\theta\eta\lambda\acute{\alpha}\zeta\epsilon\tau\alpha\iota$ η $\acute{\alpha}\mu\acute{\epsilon}\lambda\gamma\eta\tau\alpha\iota$ Hesych., $\beta\delta\acute{\epsilon}\lambda\lambda\alpha$ blutegel, dagegen idg. d - in nhd. $zullen$ saugen (Rich. Wagner: $zullendes$ Kälbchen), $zulp$ sanglappen, ndl. $tullen$ saufen, tul säufer, flasche (vgl. Kluge Etym. Wb.⁴ n. Zülp). — $\acute{\alpha}\lambda\iota$ - $\beta\delta\acute{\iota}\omega$ versenke ins meer, s. Hesych. $\acute{\alpha}\lambda\iota\beta\delta\acute{\iota}\omega$ $\acute{\alpha}\gamma\alpha\nu\acute{\iota}\zeta\epsilon\iota$,

¹⁾ Die ältesten beispiele sind $T\acute{\omicron}\sigma\sigma\epsilon\iota$ für $T\acute{\omicron}\tilde{\sigma}\tilde{\iota}\varsigma$ und $T\epsilon\tau\sigma\tau\epsilon\gamma\delta\omicron\varsigma$ für $T\epsilon\tau\sigma\tau\epsilon\chi\delta\omicron\varsigma$ auf vasen K. Z. 29, 468, andere bei G. Meyer Griech. Gramm.² 257.

ἀλιβδῦσαι· ἀφανίσαι: δύω δύνω tauche unter. S. Fick Bezz. Beitr. V, 352. Bugge ebenda XIV, 61, welcher die Vermutung ausspricht, dass -β- zuerst in compositis wie ἐκδύομαι εἰσδύομαι geschwunden war. Lat. *induo* stimmt lautlich und begrifflich genau mit gr. ἐνδύνω überein, dennoch muss es wegen *ex-uo* für zweifelhaft gelten, ob nicht vielmehr *ind-uo* abzuteilen und dies als compositum von *indu*, *endo* und **uo* lit. *aũti*, asl. *ob-u-ti* anzusehen ist.

pt- zu *t-*: avest. *pitar-*, acc. sg. *ptarem*, acc. pl. *fedrō* aus **ptras*, *hu-fedrī* aus **su-ptri*: *tāiryō*, vgl. ai. *pitrvya-s* vaterbruder, lat. *patruus* πάτριος. S. Bartholomae Bezz. Beitr. X, 271. J. Schmidt K. Z. 25, 34 vermutet auch Zugehörigkeit von ai. *tatā-* vater, gr. τέτα, lat. *tata*, ahd. *todo* vater, *toto* pathe, lit. *tėtis* vater, *tetā* tante, russ. poln. *tata* vater, deren anlaut dann auf *pt-* zurückginge. — *πελέα* ulme stellt Fick Orient u. Occident III, 118 mit lat. *tilia* linde zusammen. — Lat. *vesper-tilio* aus **vespro-(p)tilio* abendflatterer, fledermaus zu gr. *πτεῖλον* flügel; die Erklärung des Wortes aus **vespertinio* (Stolz Lat. Gramm.² 286 u. a.) ist indess auch nicht unmöglich. — Altlat. *pro-pter-vus* „προπετής“ (Loewe Glossae nominum 142. 184) leitet J. Schmidt Plur. d. idg. Ntr. 174 aus **propteryvos* her und stellt es zu *πτέρυξ*, avest. *fra-pterej-añt-* *fra-pterej-ata* u. s. w. — Unbegründet ist die Verknüpfung von *τέλος* schaar mit der zweifelhaften hesychischen glosse *πελεόν* bei Fick Bezz. Beitr. VIII, 203. — Dem einzeldialekt gehört die assimilation von *πτ* zu *ττ* in ἀρχι-πτολιαρχέντος, οἱ πτολίωρχοι aus ἀρχι-πτολιαρχέντος πτολίωρχοι (Inscr. v. Phalanna GDI. 1330) und *Τολεμαῖος* aus *Πτολεμαῖος* (Mitt. d. ath. Inst. XV, 316) an.

Die lautverbindungen, welche im griechischen durch *βδ-πτ-φθ-κτ-χθ-* vertreten werden, haben nun noch eine zweite behandlungsweise erfahren, für die J. Schmidt Plur. d. idg. Ntr. 411 ff. den richtigen Gesichtspunkt aufgestellt hat. Im griechischen bestehen, und zwar in demselben dialekt neben einander die wurzelformen *κτῆ-* schwach *κτᾶ-* und *πᾶ-* in völlig gleicher verwendung und bedeutung: att. *κτῆμα ἔγκτησις* *κτᾶσθαι*: *παμπησία*, dor. *πᾶσάσθαι*: *Ἐπίκτητος*, el. *ἔγκτησις*: *πεπᾶσθω*, korkyr. megar. *ἔγκτασις*: *ἐμψασις*. Da das boiotische in *ἐπψασις* *τᾶππᾶματα* an stelle des einfachen *π* doppeltes *π* zeigt und dieses, wie J. Schmidt mit recht behauptet, nicht

aus $\mu\pi$ erklärt werden kann,¹⁾ so folgt, dass der auf π = idg. k^2 folgende dental unter gewissen bedingungen dem vorhergehenden consonanten assimilirt wurde; der so entstandene doppelant wurde im absoluten anlaut vereinfacht: $\pi\acute{\alpha}\sigma\sigma\alpha\theta\alpha\iota$ $\pi\acute{\alpha}\sigma\sigma\alpha$, im inlaut ist er nur in den boiot. formen bewahrt geblieben, sonst durch das einfache π der nebenform ersetzt worden: $\pi\omicron\lambda\nu\pi\acute{\alpha}\mu\omicron\nu\epsilon\mu\pi\alpha\sigma\iota\varsigma$. Unter welcher bedingung die assimilation beispielsweise eintrat, können wir aus dem boi. $\epsilon\pi\pi\alpha\sigma\iota\varsigma$ $\epsilon\pi\pi\alpha\mu$ entnehmen, wo der lautgruppe $\pi\tau$ ein nasal vorherging. Hierzu stimmt ein zweiter fall, welchen wir Bugge Bezz. Beitr. XIV, 61 verdanken, lat. *imbuo* aus $*im-bhuo$ $*im-bduo$ zu gr. $\acute{\alpha}\lambda\iota-\beta\delta\acute{\upsilon}\omega$, $\delta\acute{\upsilon}\omega$ $\delta\acute{\upsilon}\nu\omega$ $\epsilon\iota\sigma\delta\acute{\upsilon}\omicron\mu\alpha\iota$ $\epsilon\chi\delta\acute{\upsilon}\omicron\mu\alpha\iota$. Halten wir zu diesem beispiel, in dem alle drei vertretungen bd : d : b neben einander vorkommen, $\epsilon\rho\acute{\iota}\gamma\delta\omicron\nu\pi\omicron\varsigma$ $\mu\alpha\sigma\acute{\iota}\gamma\delta\omicron\nu\pi\omicron\varsigma$ $\epsilon\gamma\delta\omicron\upsilon\pi\eta\sigma\alpha\nu$ gegenüber $\delta\omicron\upsilon\pi\omicron\varsigma$ $\delta\omicron\upsilon\pi\eta\sigma\epsilon\nu$ und avest. *tāiryō* gegen *hu-fedri*,²⁾ so gewinnen wir einen ungefähren anhaltspunkt für die bedingungen, welche der verschiedenen behandlung der lautgruppen zu grunde lagen. Nach gewissen consonanten wurde der erste laut der gruppe ausgedrängt: $\epsilon\kappa-$, $\epsilon\iota\sigma\delta\acute{\upsilon}\omicron\mu\alpha\iota$, nach anderen wie den nasalen der zweite an den ersten assimilirt: $\epsilon\pi\pi\alpha\sigma\iota\varsigma$ *imbuo*, nach vocalen blieb die ganze gruppe erhalten: ai. *upa-bdā-s* $\epsilon\pi\acute{\iota}-\beta\delta\alpha\iota$, $\acute{\alpha}\lambda\iota\beta\delta\acute{\upsilon}\omega$, $\epsilon\rho\acute{\iota}\gamma\delta\omicron\nu\pi\omicron\varsigma$, avest. *a-χtāiryā-* (gegen *tāiryā-* ai. *tūryā-*), lat. *pro-ptervus* u. s. w.

Für die bewahrung der lautgruppe im satzinlaut nach vocalen ist noch folgender fall lehrreich. In dem bei Homer mit $\pi\acute{\omicron}\lambda\epsilon\mu\omicron\varsigma$ $\pi\omicron\lambda\epsilon\mu\acute{\iota}\zeta\omega$ $\pi\omicron\lambda\epsilon\mu\iota\sigma\tau\acute{\eta}\varsigma$ wechselnden $\pi\acute{\omicron}\lambda\epsilon\mu\omicron\varsigma$ $\pi\tau\omicron\lambda\epsilon\mu\acute{\iota}\zeta\omega$ $\pi\tau\omicron\lambda\epsilon\mu\iota\sigma\tau\acute{\eta}\varsigma$ zeigen fast alle griech. mundarten sonst den anlaut $\pi-$, so das attische, thessalische,³⁾ boiotische,⁴⁾ elische,⁵⁾ arkadische,⁶⁾ lakonische,⁷⁾ kretische,⁸⁾ u. s. w.⁹⁾ Denselben

¹⁾ Wie $\epsilon\pi\pi\alpha\sigma\iota\varsigma$ aus $*\epsilon\mu-\pi\pi\alpha\sigma\iota\varsigma$, so $\omicron\lambda\nu\pi\acute{\alpha}\mu\omicron\nu$ (Bull. de corr. hell. III, 385 f.) aus $\omicron\lambda\nu\mu\pi\acute{\alpha}\mu\omicron\nu$ mit der in koseformen üblichen consonantenverdopplung, vgl. J. Schmidt a. a. o. 414.

²⁾ Vgl. Bartholomae Bezz. Beitr. X, 271 anm. 2.

³⁾ $\pi\omicron\lambda\epsilon\mu\omicron\varsigma$ GDI. 345, 12.

⁴⁾ $\pi\omicron\lambda\epsilon\mu\omega$ GDI. 492, 13. 719, 10. 734, 7 u. s. w., s. das register.

⁵⁾ GDI. 1149, 5. 1172, 23.

⁶⁾ GDI. 1233, 5.

⁷⁾ $\pi\acute{\omicron}\lambda\epsilon\mu\omicron\nu$ IGA. 69. $\pi\acute{\omicron}\lambda\epsilon\mu\omicron\nu$ $\epsilon\pi\omicron\lambda\epsilon\mu\epsilon\omicron\nu$ Arch. Jahrb. I, 180.

⁸⁾ $\pi\omicron\lambda\epsilon\mu\omega$ Bull. de corr. hell. IX, 8 u. 6. $\pi\omicron\lambda\epsilon\mu\eta\sigma\omega$ Cauer Delect.² 116, 17. Aber $\pi\tau\omicron\lambda\epsilon\mu\omega$ CIG. 2554, 197.

⁹⁾ Wenn Herakleides bei Eust. 842, 62 $\pi\acute{\omicron}\lambda\epsilon\mu\omicron\varsigma$ auch dem kypr. und

anlaut weisen auch die composita mit πόλεμος im ersten gliede auf: att. boi. πολέμαρχος, thess. Πολεμαρχίδατος GDI. 372, Πολεμοκράτειος 1299, Phthiotis Πολεμοκράτειος 1468, 1, Πολεμαίων 1457 u. s. f.¹⁾ Den makedonischen namen Πτολεμαῖος führt v. Wilamowitz Eurip. Herakl. I auf die neigung der Makedonier zurück, sich nach den im homer. epos verherrlichten helden zu nennen.²⁾ Πτολεμαῖος auch in Phthiotis GDI. 1461, I, 1, ein Makedonier Πολεμαῖος Dittenberger Syll. 133, 3. Dagegen haben dieselben dialekte in den compositis, in welchen das wort als zweites glied inlautend nach einem vocal stand, überwiegend πτ.: att. Τριπτόλεμος Ἀρχεπτόλεμος Μνησιπτόλεμος Μνησιπτολέμη CIA. II, 1928, Εὐρυπτόλεμος Νεοπτόλεμος CIA. II, 307, 6, auf einem att. schwarzfigurigen krater (Dumont et Chaplain Céram. de la Grèce propre 335) Κλε(ο)πτολέμη. Thess. Κλεοπτόλεμος GDI. 345, 72, boi. Ἐχεπτόλεμ[ος] 852, ther. Θαρ(ρ)υπτόλεμος IGA. 463, korinth. Αἰφοπτόλεμος GDI. 3151, kyren. Εὐπτόλεμος Cauer Delect.² 151, 10. Vgl. ferner Ἀγαπτόλεμος Ἀμφιπτόλεμος Ἐρμοπτόλεμος Νεοπτόλεμος. Von häufigeren ausnahmen sind zu nennen Εὐπόλεμος GDI. 326, III, 11. 713, b, 14. 1529, 2, 19. Dittenberger Syll. 77, 10. 130, 1. 186, 4 u. s. w., Κλειπολέμιος GDI. 553, 29, ferner Ἀναξιπόλεμος, Μακροπόλεμος; stets Τλαπόλεμος Τληπόλεμος, wofür der att. töpfer dieses namens durchweg Τληνπόλεμος schreibt, s. K. Z. 29, 459. — Entsprechend steht im thessalischen ττόλις aus πτόλις nur nach vocalen: ἀρχιπτολιάρχεντος, οἱ πτολίᾳρχοι neben sonstigem πόλις: Ἀθάνα Πολιάδι GDI. 1330, τοῦν πολιτογραφειθέντων 345, 21.

Diese thatsachen geben einen einigermaassen sicheren anhalt für die vermutung, dass die verschiedene behandlung der in rede stehenden lautverbindungen von dem auslaut des voraufgehenden wortes abhängig war. Dass ausser diesen sandhi-verhältnissen auch ein auf die gruppe folgender consonant deren vereinfachung herbeiführen konnte, darauf weist vielleicht τρουράλεια, vgl. avest. caθru-, gall. petru-; doch ist es nicht unwahrscheinlich, dass der wandel von πτρ- zu τρ- erst

att. zuschreibt, so stimmt zu jenem auch kypr. πτόλις (nach Schol. Ven. A zu ψ' 1 auch von Anaxandrides gebraucht)

¹⁾ Πολεμαρχος in Iasos Dittenberger Syll. 77, 19, in Delphi 463, 16.

²⁾ Πτολεμαῖος A 228.

dem sonderleben des griechischen angehört, da er auch in *τρά-πεζα* und thess. *τρα-κάδι* GDI. 1332, 6 — wenn dies = *τετρακάδι*, nicht *τριακάδι* ist — vorkommt, also in fällen, wo das consonantische *r* erst im griechischen hinter *τ* getreten ist. Die ansicht von W. Schulze K. Z. 28, 280, dass *κτηγό* = *καίνω* neben *κτείνω* sein *τ* verloren habe, weil es zwischen *k* und *η* eingepresst war, ist unzulässig, da man einem sonantisch fungirenden laut nicht consonantische wirkung zuschreiben darf, denn die neigung, eine verbindung von mehreren consonanten zu vereinfachen, ist eben wesentlich durch die consonantische function dieser laute bedingt.¹⁾

Wir haben nun noch die übrigen fälle nachzutragen, in denen der dental gemeinindogermanisch geschwunden ist. Homer. kypr. *πόλις* GDI. 60. Schol. II. Ψ 1, ark. *Πόλις* Ortsname Paus. VIII, 12, 7, kret. *Πολιόικος* auf einer münze von Aptara Catal. of Greek Coins, Creta etc. p. 8, 2. Svoronos Numism. de la Crète I, 14 f. thess. *πολι-*, sonst *πόλις*, ai. *purī-s*, lit. *pilis*; *περσέπολις* und *περσέπολις*.

πτέρνα: ai. *pārśni-s*, got. *fairzna*, angl. *fyrn* aus **fersni-*. Lat. *perna* hüfte, schinken liegt begrifflich zu weit ab, als dass zusammenhang mit *πτέρνα* ferse notwendig angenommen werden müsste.

πτερόν avest. *fra-pterejant-*: asl. *pero*, russ. *peró* feder, asl. *peru* fliege. Daneben ein wortstamm *sparno- parno-*, dessen zugehörigkeit nicht festzustellen ist: lit. *spařnas* flügel, ai. *parṇá-* flügel, feder, blatt, ahd. *varn*, angl. *fearn* farakraut.

πελέα ulme: epidaur. *πελέα* GDI. 3325, 44, Hesych. s. v. *Πελέος*, ahd. *fēlwa fēlawa* felber, weide (osset. *färwe* erle?). *πελέα* schliesst keineswegs den vergleich mit lat. *tília* aus, wie Prellwitz GDI. a. a. o. behauptet.

πίσσω πτισάνη πτισμός: ai. *pināś-mi*, lat. *pinso pistor*, asl. *přsa* stosse, stampfe, *přseno* mehl. *πίτυρον* kleie braucht mit diesen worten nicht verwandt zu sein.

πέλος wanne, trog neben ion. *πύελος*. Unsicher ist, ob (kypr.?) *ἐπτόκασεν* *ἐκάλυψεν* (Hesych.) mit *ἐπύκασεν* zu verknüpfen ist, zumal die kypr. herkunft des wortes gar nicht überliefert ist; es kann auch mit *πτῶς* *πτῶξ* *πτώσσω* verbunden werden, vgl. *ἐπτακέναι* *κεκρυφέναι* Hesych. Auch die

¹⁾ Vgl. auch J. Schmidt Plur. d. idg. Ntr. 411.

zusammenstellung von *παίω* und *πταίω* ist nicht genügend gerechtfertigt, da letzteres nicht „schlagen“, sondern „fallen machen“, intransitiv „fallen“ bedeutet und zu *πίπτω πτώμα* gehört. Durch dissimilation haben ihr *τ* verloren *πυτιζω* (lat. *pytisso* entlehnt) zu *πτύω*, *πυκτίς πυκτίον* = *πτυκτίον* zu *πτίσσω*.

κτείνω aiol. *κτέννω*, *κταίνω*, aor. *ἔκτα*, perf. *ἀπέκτονα*, *κτόνος*: *καίνω κατακαίνω*, kypr. *κακ-κείναι κατακόψαι*. Πάφιοι Hesych. aus *κατ-κείναι* Meister Gr. Dial. II, 260 f., aor. *ἔκανον*, perf. *κέκονα* Sophokl. frg. 955 Nauck², gortyn. *κατασκένημι* Blass Rhein. Mus. 41, 313; *κονή* = *κτόνος*.

Die verwandtschaft von *ι-κτίς* wiesel, marder, nach Hesych. bei den Pergaiern = *ικτίνος*, ohne prothetischen vocal hom. *κτιδέη*, att. *ι-κτῖν-ες ι-κτῖν-ος* weihe, hühnergeier, auch eine wolfsart mit ai. *cyená-s* grosser raubvogel, adler, falke, avest. *saenō* adler, greif (Fick Idg. Wb. I³ 55) kann wegen der unvollkommenen formellen übereinstimmung nicht für unzweifelhaft gelten. — In lat. *quartus* aus **ctvartos* ist *t* vielleicht erst in jüngerer zeit ausgedrängt worden. Ganz unsicher ist die herleitung von mhd. *rüte* raute aus **hrūdō-* = idg. *k²trā-ta* „vierheit“ (Kluge Etym. Wb.⁴ s. 369).

χθές ἐχθές, χθιζός ἐχθουσινός: lat. *heri* aus **hesi, hes-ternu-s*, got. *gistra-dagis* „morgen“, ahd. *gëstaron*, ai. *hyás*.

χθών χαμαλός, ai. *kšā-s*, loc. *kšām-i*: *χαμαί χαμαῖζε, χαμηλός Χαμύνη*, avest. *zā*, gen. *zemō*, phryg. *ζεμελω ζεμελεν*, lat. *humus hemo homo humanus*, lit. *žėmė žėmas žmũ*, asl. *zemlja*, got. *guma*.

ι-χθύς: lit. *žuvis* gen. pl., *žuvīs* (*žiuvis* Bezzenberger in seinen Beitr. VIII, 112) fisch, *žu-klỹs* fischer, preuss. *su-ck-ans*, armen. *jukn*.

Wir kommen nunmehr zu dem schwierigsten problem dieser ganzen untersuchung, nämlich der verschiedenen vertretung des zweiten (dentalen) consonanten im arischen und griechischen. Während in ai. *kšurá-s* = gr. *ξηρό-ν, kšārá-s* ätzend, salzig = *ξηρός* trocken u. a. die anlautenden verbindungen sich so entsprechen, wie wir zunächst erwarten müssen und wie sie sich auch im inlaut in ai. *ákša-s*: *ἄξων, dúkšīna-s*: *δεξιός* gegenüberstehen, finden wir in einer reihe von fällen an stelle des arischen *š* aus *s* im griechischen einen dentalen verschlusslaut *τ* oder *θ*, so dass dem gr. *κτ χθ, (πτ)* *φθ* im ai. *kš* entspricht. Im iran. und folglich auch im arischen

war idg. $k^1 + s$ von $k^2 + s$ noch geschieden, und zwar jenes durch \tilde{s} , dieses durch $\chi\tilde{s}$ vertreten, s. Hübschmann K. Z. 23, 398. ZDMG. 38, 428 f. J. Schmidt K. Z. 25, 119. Bartholomae Ar. Forsch. I, 22. Handb. § 147. K. Z. 29, 573 ff. (neuerdings Studien zur idg. Sprachgesch. I, 52). Brugmann Grundriss I, s. 299.

Ai. *kšé-ti* weilt, wohnt, avest. *šaeti*, *kšé-tra-m* = avest. *šōi-9re-m* wohnort, grundstück, *kšaya-s* ved. *kšā-s* wohnstätte: gr. *ἐν-κτί-μενος*, *Ἀμφι-κτί-ων*, *περι-κτί-ονες*, *περι-κτί-ται*, *κτί-ζω*; die starke form des stammes enthält *κτοί-νᾱ* „wohsitz, gebiet einer gemeinde, bezirk“ auf steinen von Rhodos und Karpathos Bull. de corr. hell. IV, 138. 144. Dittenberger Syll. 305, Hesych. s. v. *κτί-ναι*, vgl. Curtius Etym.³ 698, *κτίσις* = ai. *kšiti-s* niederlassung avest. *šiti-*, apers. *ha-šitiyā* f. zusammenweilend, verschworen. Die bedeutung von ai. *kšéma-* „ruhe, sicherheit, friede, belagen, wohlergehen, heil, ruhig, erfreulich“ ist mit der anderen „wohsitz“ nicht ganz ungezwungen zu vereinigen, berührt sich aber mit der von gr. *κτίλος* „gehegt, gepflegt, zahm“, — Kinyras heisst bei Pind. Pyth. 2, 17 *ἱερῆα κτίλον Ἀφροδίτας*. Es ist möglich, dass beide wörter von obiger wurzel zu trennen sind; zusammenhang von *κτίλος* mit lat. *tran-quillu-s* (Fick Spracheinheit 114) ist nur unter der voraussetzung denkbar, dass dieses die dentallose nebenform **k²i-* enthält. Über apers. *šiyāti-*, lat. *quies* u. a., das Fick Idg. Wb. I³ 233 herbeizieht, s. J. Schmidt Plur. d. idg. Ntr. 418¹. Die zusammenstellung von *kšī-* wohnen mit lit. *szeimijna*, preuss. *seimins*, lett. *saime* gesinde, asl. *šēminū ānδράποδον* ebenda s. 417 ist wegen der begrifflichen abweichung dieser wörter sehr zweifelhaft.

Eine mit diesem *kšī-* verwandte wurzel ai. *kšu-* liegt vor in *kšu-tra-* grundbesitz, gebiet, gr. *Ἀμφι-κτί-ον-ες*, das nicht, wie bisher in der regel geschah (noch Blass Ausspr.³ 40. Meisterhans Gr. d. att. Inschr.² 22), mit *Ἀμφικτίονες* lautlich gleichgesetzt werden darf. Die attischen steine haben nach Meisterhans a. a. o. im 5. jahrhundert die form mit *ι*, im 4. wiegt *υ* vor, auf der inschrift CIA. II, 54, a. 17 (363 v. Chr.) ist teils *ι*, teils *υ* geschrieben; auch in Boiotien liegen *Ἀμφικτιούων* GDI. 485, 7 und *Ἀμφικτίων* 502, 9 neben einander, hier ist die vocaldifferenz am deutlichsten; in Delphi *Ἀμφικτίονες* Cauer Del.² 204. 205, in Aitolien *Ἀμφικτιονικόν*

GDI. 1410, 9. G. Meyer's annahme Griech. Gramm.² s. 107, Ἀμφικτιόνες habe *v* erhalten durch anlehnung an den mythischen Ἀμφικτύων ist mir nicht verständlich, da dieser doch nichts als der eponym und mythische gründer des Amphiktyonenbundes ist. Ob Hesychs κτύναι = κτοῖναι dieselbe wurzel enthält oder auf dem späteren zusammenfall von *oi* mit *v* beruht, wird kaum zu entscheiden sein.

Eine zweite im ai. als *kši-* angesetzte wurzel mit der bedeutung „besitzen, beherrschen“ trennen Bartholomae Ar. Forsch. II, 168, J. Schmidt Plur. d. idg. Ntr. 416 ff. u. a. mit recht ganz von *kši-* wohnen: dieses hat im anlaut idg. palatal + *s* = iran. *š*, jenes idg. velar + *s* = iran. *χš*. Schwierigkeit machen nur die vocalverhältnisse. Stellt man mit J. Schmidt die wurzelform *ksēi* auf, enthalten in apers. *χšāy-aθiya* könig, gr. κτήμα, ἔγ-κτη-σις, ἐ-κτή-σατο, schwach *ksēi* in ai. *kšāy-a-ti*, avest. *χšay-eiti*, *χšae-ta* herrscher, gr. κτάται aus *κτάj-ε-ται, so muss man ai. *kša-trá-m*, avest. *χša-θre-m*, apers. *χša-θra-m* herrschaft als urarische neubildung erklären, welche dadurch veranlasst wurde, dass man das -y- zum praesenssuffix zog und nun nach dem muster von *trāyante*: *trātram* zu *kšāyanti* ein nomen *kšātrám* schuf; ähnlich entstand gr. πό-σις trank, πο-τόν πο-τής πο-τήριον πέ-πο-μαι u. s. w. zu wurzel *pōi* trinken: πῶναι πέπωκα: πίνω πῖναι (W. Schulze K. Z. 27, 420). Bartholomae Ar. Forsch. II, 168. Bezz. Beitr. XIII, 75. Studien zur idg. Sprachgesch. I, 52 und G. Meyer Griech. Gramm.² s. 42 setzen als ar. grundform *kša-*, schwach *kša-* an, ersterer mit berufung auf ai. *dá-tra-* zu *dā-* geben. Am wenigsten beweist ai. *-kši-t-* beherrschend, z. b. ved. *adhi-kšít-* beherrscher neben *-kši-t-* bewohnend: ved. *apsu-kšít-* in den wassern wohnend, *sa-kšít-* zusammenwohnend u. a., da im ai. vermischung der beiden wurzeln eingetreten sein kann. — Ved. *kšōní*, für das Geldner Bezz. Beitr. XI, 327 f. die bedeutung „weib“ aufstellt, braucht weder aus lautlichen noch aus begrifflichen rücksichten mit *kšāyati* verknüpft zu werden. Πολύ-κτωρ erklärt W. Schulze K. Z. 29, 270 aus *Πολυ-κτ-τωρ, indem er κτ- als schwächste wurzelgestalt auffasst, doch erscheint es einfacher Πολύκτωρ aus Πολυκτήτωρ durch dissimilation entstehen zu lassen, wie κέντωρ aus κεντήτωρ u. dgl.

Ai. *kši-ḡá-ti* vernichtet, *kštyate* schwindet hin, avest. *χšay-ō* das hinschwinden, a-*χšae-na-* „nicht mager“: φθίνω

$\eta\theta\acute{\eta}\sigma\alpha\iota$ $\eta\theta\epsilon\iota\sigma\sigma\upsilon\tau\alpha\iota$, $\acute{\alpha}\eta\theta\iota\upsilon\sigma$ = ai. \acute{a} - $k\acute{s}ita$ -s, $\eta\theta\acute{\iota}\sigma\iota\varsigma$ = $k\acute{s}iti$ -s, $\eta\theta\omega\eta$, vgl. ai. $k\acute{s}aya$ -s schwund, verfall. Osthoff Morph. Unt. 266 verbindet lat. $siti$ -s durst mit $\eta\theta\acute{\iota}\sigma\iota\varsigma$ $k\acute{s}itis$, eine zusammenstellung, welche durch die bedeutungen nicht genügend gerechtfertigt wird. Noch unwahrscheinlicher ist der von de Saussure Mém. de la soc. de lingu. VII, 75 angenommene zusammenhang zwischen lat. $siti$ im grabe ruhend, bestattet mit $\eta\theta\iota\tau\omega$ die toten, $sino$ $desino$ ¹⁾ und $\eta\theta\acute{\iota}\omega$; eher scheint mir glaublich, dass lat. si - tu -s das hinschwinden, verwelken, vermodern, rost, schimmel von $situs$ lage, $situs$ gelegen, $sino$ $desino$ $p\acute{o}no$ zu trennen und mit $k\acute{s}itis$ $\eta\theta\acute{\iota}\sigma\iota\varsigma$ zu verknüpfen sei. Neben $\eta\theta\acute{\iota}\omega$ $\eta\theta\acute{\iota}\omega\varsigma$: $\psi\acute{\iota}\nu\omega\mu\alpha\iota$ $\psi\acute{\iota}\nu\omega\varsigma$ u. s. w.

Ai. $k\acute{s}ár$ - a - $t\acute{i}$ „fließt, strömt, zerrinnt, schwindet“, avest. $\gamma\acute{z}ar$ - $aiti$ „strömt, wallt auf, brodeln“ pflegt man mit gr. $\eta\theta\epsilon\acute{\iota}\omega$ $\eta\theta\omega\acute{\alpha}$ zu verbinden, Fick Idg. Wb. I³ 307, G. Meyer Griech. Gramm.² 250, Bartholomae Ar. Forsch. II, 56. J. Schmidt Plur. d. idg. Ntr. 420 macht hiergegen die verschiedenheit der bedeutungen geltend, doch hat einestheils das ai. verbum ebenfalls den abstracten sinn „hinschwinden“, der sich aus dem concreten „zerfliessen, zerrinnen“ entwickelt hat, andererseits wird, wie ich schon K. Z. 29, 466 f. anm. bemerkte, auch das griechische wort in einer bedeutung gebraucht, welche sich aus der des vernichtens nicht ungezwungen erklären lässt. $\eta\theta\omega\acute{\alpha}$ $\sigma\upsilon\mu\eta\theta\epsilon\acute{\iota}\omega$ sind die technischen ausdrücke der malerei für das mischen der farbe und wurden von derjenigen richtung der rhetorik, welche es liebte, die ausdrücke der bildenden künste auf andere gebiete zu übertragen, auch allgemein für verschmelzen, vermischen, $\sigma\upsilon\mu\eta\theta\epsilon\acute{\iota}\omega$ für „zusammenströmen“ verwendet; vgl. das ai. causativum $k\acute{s}arayāmi$ lasse fließen.

Ai. $k\acute{s}an\acute{o}ti$ verletzt, verwundet, $k\acute{s}atás$ vernichtet, zerstört, \acute{a} - $k\acute{s}atas$ unverletzt, $k\acute{s}ati$ -s verletzung, vernichtung: gr. $\kappa\tau\epsilon\acute{\iota}\omega$ $\kappa\acute{\tau}\omega\varsigma$ $\acute{\alpha}\nu\theta\rho\omega\pi\tau\alpha\acute{\sigma}\iota\eta$ u. s. w. Ist diese zusammenstellung richtig, so muss avest. a - $\gamma\acute{z}aonvannem$ „unvergänglich“ fern gehalten werden, da gr. $\kappa\tau$ - nicht = iran. $\gamma\acute{z}$ sein kann. Das von Benfey Wurzelwb. I, 181 und Bartholomae Ar. Forsch. II, 56 verglichene $\eta\theta\acute{\iota}\omega\varsigma$ $\acute{\alpha}\eta\theta\acute{\iota}\omega\varsigma$ stimmt zwar in

¹⁾ Froehde Bezz. Beitr. I, 197 ff. zieht $situs$ zu ai. $k\acute{s}iti$, gr. $\kappa\upsilon$ - $\kappa\iota$ - $\mu\epsilon\tau\omega\varsigma$ u. s. w., vgl. Osthoff Perf. 612.

lautlicher, aber nicht in begrifflicher beziehung; aus diesem grunde ist auch Osthoffs verknüpfung von $\varphi\theta\acute{o}\nu\omicron\varsigma$ mit $\pi\acute{o}\theta\omicron\varsigma$ Morph. Unt. IV, 374 nicht gerechtfertigt.¹⁾ So muss die frage, wie sich die genannten wörter zu einander verhalten, vorläufig unentschieden bleiben.

Ai. *kšā-s* erde, nom. pl. *kšām-as*, loc. sg. *kšām-i*: gr. $\chi\theta\acute{o}\nu$ $\chi\theta\acute{o}\nu\cdot\iota\omicron\varsigma$ $\chi\theta\alpha\mu\cdot\alpha\lambda\acute{o}\varsigma$.

Dieselbe lautentsprechung kommt nicht nur im anlaut, sondern auch im inlaut vor, wenn schon man hier auch an verschiedenheit der suffixe denken könnte: $\acute{\alpha}\rho\kappa\omicron\varsigma$ neben $\acute{\alpha}\rho\kappa\omicron\varsigma$ $\acute{\alpha}\rho\kappa\iota\lambda\omicron\varsigma$ = ai. *fkšas*, avest. *ereχšō*, armen. *arj*, lat. *ursus* aus **ursos*; $\tau\acute{\epsilon}\kappa\tau\omega\upsilon$ = ai. *tákšā*, avest. *tašā*, $\tau\acute{\epsilon}\kappa\tau\alpha\iota\nu\alpha$, ai. *takšñi*, vgl. avest. *tašať* zimmerte, *taša-* axt, apers. *usa-tašanam* hochbau, lit. *taszyti*, asl. *tesati* behauen, *tesñ* balke, *tesla* zimmer-axt; dagegen liegen lat. *texo* „webe“, mhd. *dēhsen* „flachs brechen“ begrifflich weit ab, allenfalls könnte ahd. *dēhsa* „hacke, kelle“ mit avest. *taša-* axt verglichen werden. Boiot. $\acute{\omicron}\kappa\tau\cdot\alpha\lambda\lambda\omicron\varsigma$, dor. $\acute{\omicron}\pi\tau\cdot\iota\lambda\omicron\varsigma$, epidaur. $\acute{\omicron}\pi\tau\cdot\acute{\iota}\lambda\lambda\omicron\varsigma$ $\acute{\alpha}\tau\epsilon\rho\cdot\acute{\omicron}\pi\tau\cdot\iota\lambda\omicron\varsigma$ GDI. 3339, att. $\acute{\omicron}\varphi\theta\cdot\alpha\lambda\mu\acute{o}\varsigma$ mit unerklärter aspiration: ai. *ákši*, avest. *aīwy-āχš-ayēinti* sie beaufsichtigen, apers. *patiy-axšaiy* ich beaufsichtige, daneben die kürzere form *ok²*: $\acute{\omicron}\pi\omega\pi\alpha$, lat. *oculus*, lit. *akis*. J. Schmidt Plur. d. idg. Ntr. 410 f. setzt $\acute{\omicron}\tau\tau\iota$ - in att. $\tau\tau\iota\cdot\omicron\tau\tau\iota\varsigma$ = skr. *ákši*, aiol. $\acute{\omicron}\pi\pi\alpha\tau$ - = skr. *akšñ-*, doch scheint es mir einfacher $\tau\tau\iota\cdot\omicron\tau\tau\iota\varsigma$ als compositum von att. $\acute{\omicron}\tau\tau\epsilon$ = $\acute{\omicron}\sigma\sigma\epsilon$ „augen“ aufzufassen, vgl. $\acute{\epsilon}\pi\iota\gamma\lambda\omega\tau\tau\iota\varsigma$ von $\gamma\lambda\omega\tau\tau\alpha$: $\acute{\omicron}\kappa\kappa\omicron\upsilon$ bei Hesych kann aus **ók-fo-v* (Brugmann Grundriss I, 317), $\acute{\omicron}\pi\pi\alpha\tau\alpha$ aus **ók-pa-ta* (mit übertragenem $\acute{\omicron}\pi$?) hergeleitet werden. $\acute{\epsilon}\kappa\tau\cdot\iota\kappa\acute{o}\varsigma$ „schwindstüchtig“, $\acute{\epsilon}\kappa\tau\iota\kappa\acute{\epsilon}\upsilon\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ „brustkrank sein“ stellt Froehde mit ai. *yákš-ma-m yakš-man-* auszehrung, *yakš-min-* schwindstüchtig zusammen; verwundern könnte es allerdings nicht, wenn diese verbreitetste aller krankheiten schon früh eine feste bezeichnung erhalten hätte. Bartholomae's Vergleich von $\acute{\epsilon}\rho\acute{\epsilon}\chi\theta\omega\upsilon$ mit ai. *rákšas* qual, unhold, quälgeist, avest. *rašō* qual hat semasiologische bedenken

¹⁾ Brugmann Morph. Unt. II, 207, Griech. Gramm.³ s. 49 trennt $\kappa\alpha\iota\nu\omega$ von $\kappa\tau\acute{\epsilon}\iota\nu\omega$ wegen des verschiedenen anlauts und verbindet es mit ai. *ṣamāyati* vernichtet, tötet. Dass aber jener grund nicht genügt, die beiden lautlich und begrifflich eng zusammengehörigen verba (vgl. $\kappa\alpha\iota\nu\omega$: $\kappa\tau\alpha\iota\nu\omega$, $\kappa\epsilon\iota\nu\alpha\iota$: $\kappa\tau\acute{\epsilon}\iota\nu\alpha\iota$, $\acute{\chi}\epsilon\kappa\omicron\nu\alpha$: $\acute{\alpha}\pi\acute{\epsilon}\kappa\iota\omicron\nu\alpha$, $\kappa\omicron\nu\acute{\eta}$: $\kappa\acute{\iota}\omicron\nu\omicron\varsigma$) zu trennen, zeigt schon allein das verhältnis $\pi\acute{o}\lambda\epsilon\mu\omicron\varsigma$: $\pi\acute{\iota}\acute{o}\lambda\epsilon\mu\omicron\varsigma$, $\pi\acute{o}\lambda\iota\varsigma$: $\pi\acute{\iota}\acute{o}\lambda\iota\varsigma$.

gegen sich, denn ἐρεχθεῖν bedeutet ursprünglich „hin- und herschleudern“ (*Ψ* 317), „erschüttern“, daher der „erderschütterer“ in Attika Ἐρεχθεύς heisst (Preller-Robert Griech. Mythol. I, 203), und ist dann auch auf seelische erregungen übertragen worden. ε 83. 157.

Man pflegt als die lautgruppe, auf welche ar. *kš* = gr. *κτ* zurückzuführen ist, fast allgemein idg. *ks* anzusetzen: offenbar mit unrecht. Wir würden vergeblich fragen, wie das griechische dazu kommt, *ks* in den betreffenden fällen anders zu behandeln wie in ἄξων δεξιός ἀλέξω ὀξύς ἀξίνη u. s. w. oder warum umgekehrt das arische *š* für idg. *t* gesetzt hat. Die übrigen europäischen sprachen scheinen, soweit die wenigen uns zu gebote stehenden beispiele — lat. *ursus*, lit. *taszyti*, asl. *tesati*, lat. *situs* moder (?), *situs* gelegen (?) — ein urteil gestatten, mit dem arischen zu gehen, und selbst im griechischen tritt in einigen fällen *σ* statt des verschlusslautes auf. Brugmann Griech. Gramm.¹ 15. Grundriss I, 409 hat die schwierigkeit dadurch zu heben gesucht, dass er dem griech. *τ* = aussergriech. *s* einen idg. interdentalen zischlaut *ʃ* zu grunde legt. Feststehend ist allerdings nur, dass der laut, der sich im griechischen zu einem dentalen verschlusslaut, in den übrigen sprachen zu *s* entwickelt hat, weder mit dem gewöhnlichen idg. *t* noch mit *s* identisch gewesen sein kann. Wir wollen ihn, da wir über seine beschaffenheit nichts auszusagen wissen, als dass er dental gebildet wurde, mit *tʰ* bezeichnen, so dass also z. b. ai. *kšī-*, avest. *šī-* = gr. *κτ-* auf idg. *kʰʃi-* zurückzuführen wäre.

Derselbe consonant kommt aber nicht nur als tenuis, sondern auch tönend und aspirirt vor. Die entwicklungsreihe, welche J. Schmidt K. Z. 28, 180 ann. aufgestellt hat, *ghōm*: *gdhōm*: *kthōm*: *χθών*, ist nicht haltbar, weil eben das griechische die verbindung *gh* nicht wie das arische zu behandeln pflegt, sondern in *κτ* verwandelt. Ebensovienig ist die von Bartholomae Ar. Forsch. II, 54 f. angesetzte grundform **gʰzhōm gʰzhōm* oder die von J. Schmidt Plur. d. idg. Ntr. 421 aufgestellte *ghsōm-* zulässig, denn weder aus idg. *gzh* noch aus *ghs* erklärt sich das *θ* von *χθών*; *ψάω ψαιστόν ψόχω ψωμός*, welche höchst wahrscheinlich mit ai. *psāti* zu *bhāsati bābhasti* gehören, liefern den beweis, dass im griechischen ursprüngliche aspirata vor *s* wie vor *t* zur ent-

sprechenden tennis wurde; vgl. ferner $\psi\lambda\acute{o}\varsigma$ und asl. *bostī*, lit. *bāsas* u. a. Ich sehe daher keine andere möglichkeit, als ai. *kšām-* = gr. $\chi\theta\omega\nu-$ $\chi\theta\omicron\nu-$ auf **g'd^hhōm-* zurückzuführen, worin *d^h* die zu *t^z* gehörige aspirirte media darstellen soll. Wie nun *k²t^z* in $\kappa\tau\acute{\alpha}\omicron\mu\mu\iota$ sich unter gewissen bedingungen zu *k²k²* = $\pi\pi$ in boi. $\epsilon\pi\pi\alpha\sigma\iota\varsigma$ $\epsilon\pi\pi\alpha\mu\alpha$ assimilirte und dieses sich im anlaut zu *k²* = π vereinfachte, ebenso trat neben *g'd^hh-* durch assimilation *g'g^hh-*, daraus weiter *g'h^hh-*, das in $\chi\alpha\mu\alpha\iota'$ $\chi\alpha\mu\acute{\alpha}\zeta\epsilon$ $\chi\alpha\mu\eta\lambda\acute{o}\varsigma$, avest. *zemō* gen. sg., asl. *zemlja*, lit. *žėmė*, got. *guma*, lat. *homo humus* vorliegt; desgleichen führen $\iota-\chi\theta\acute{\upsilon}\varsigma$ und lit. *žuvīs* auf idg. *g'd^hhū-* und *g'h^hhū-* zurück. Die frage ist, wie *gd^hh-* sich im arischen, besonders im iranischen entwickelt hat. Bartholomae hat Ar. Forsch. I, 18 ff. den nachweis geführt, dass ursprüngliches *g^hh + s*, *bh + s* im arischen zu *gžh*, *bžh* = ai. *kš ps*, avest. $\gamma\check{z}$ $w\check{z}$ umgewandelt worden sind, jedoch, wie J. Schmidt a. a. o. bemerkt, sichere beispiele nur für den inlaut vorgebracht. Dass jene lautgruppen im indischen die gleiche behandlung auch im anlaut erfahren haben, geht aus fällen wie *psāti* zu *bhāsati* *bāpsati* (aus **bhabhāti*) hervor, und somit stellt auch *kšām-* die zu erwartende vertretung von idg. **g'd^hhom-* = $\chi\theta\omega\nu-$ dar.¹⁾ Dagegen lässt sich kein sicheres urteil darüber gewinnen, ob ar. *gzh* sich anlautend im iranischen zu $\gamma\check{z}$ -, wie Bartholomae will, oder zu $\chi\check{s}$ -, wie J. Schmidt für möglich hält, entwickelt hat. Für die erste ansicht spricht avest. $\gamma\check{z}ar-$, mag es mit $\varphi\theta\epsilon\acute{\iota}\varrho\omega$ verwandt sein oder nicht — abgesehen davon, dass die annahme, die im inlaut tönende lautgruppe $\gamma\check{z}$ sei anlautend tonlos geworden, während das ai. in beiden stellungen gleichmässig *kš* hat, von vorn herein nicht sehr wahrscheinlich ist. Dagegen hat J. Schmidt avest. $\chi\check{s}ui\check{s}$ $\chi\check{s}vi\check{d}a-$ geltend gemacht, insofern diese worte mit ai. *kšū-* zu *ghas-* zu gehören scheinen. Einen weiteren gegengrund würde die gleichung ai. *kšaya-* = avest. $\chi\check{s}aya-$, gr. $\varphi\theta o\acute{\eta}$ bilden, wenn nicht der ausweg denkbar wäre,²⁾ dass hier idg. *k²t^zh-* zu grunde gelegen, also neben *t^z* die entsprechende aspirirte tenuis be-

¹⁾ Über ai. *gmds* und *jmás jmā*, *jmán pariṣman* (neben *kšmās*) s. die verschiedenen erklärungen von Collitz Bezz. Beitr. X, 17. Bartholomae Ar. Forsch. II, 55, anders Bezz. Beitr. XV, 25.

²⁾ Bartholomae Ar. Forsch. II, 57 setzt hier idg. *k²sh-*, Bezzenberger in seinen Beitr. VII, 64 *khs-* an.

standen habe, wie *th* neben *t*.¹⁾ Für das vorhandensein von *tʰ* sprechen auch ὀφθαλμός neben ὀκταλλος ὀπιλλος, ai. ákšī, ἐπιφθύνω bei Theokrit neben πινύω und ἰφθιμο- „stark, mächtig“, wenn es, wie Collitz Amer. Journ. of Phil. VIII, 214 f. vermutet, zu ai. kšáyati, also auch gr. κτάομαι πάσασθαι gehören sollte.

Wenn neben *t*, *th*, *d*, *dh* eine zweite dentale reihe *tʰ*, *tʰh*, *dʰh* (die unaspirierte media ist nicht nachweisbar) bestanden hat, wie es ja auch mehr als eine gutturale reihe gegeben hat, so muss allerdings die frage aufgeworfen werden, ob die zweite dentalreihe nicht auch in anderer stellung als hinter gutturalen zu erkennen oder im übrigen mit der ersten reihe zusammengefallen ist, und es muss zugegeben werden, dass, so lange dieser punkt nicht aufgeklärt ist, auch über die lösung des ganzen problems nicht endgiltig geurteilt werden kann. In betracht zu ziehen ist das verhältnis des slavischen *s*-stammes *oko*, gen. *očes-e* zu ai. ákš-i, gr. ὀκτι-αλλο-ς ὀπιτ-ίλο-ς, welches, so viel ich sehen kann, drei erklärungen zulässt. Entweder verhalten sich die stämme asl. *očes*- und ai. *akš*-, gr. ὀκτι-, ὀπιτ- wie *fétos* und ai. *vatsú-s* u. dgl., dann würde das slav. *s* dem gr. *τ* entsprechen, es müssten mithin idg. stämme auf *-tʰ* bestanden haben, und dieser dental wäre wirklich auch in anderer stellung als hinter gutturalen vorhanden gewesen: diese annahme ist zwar möglich, aber vorläufig nicht zu beweisen — oder der slav. *s*-stamm hat mit dem *s* von ai. *akš*- = ὀκτι- nichts zu thun und ist entweder eine schon alte von der wurzel *ok*- ausgehende bildung oder eine slavische neubildung, s. Mahlow AEO 160, jedenfalls verhält sich *oko*: *oči* = *ucho*: *uši*. Die dritte möglichkeit, dass zwar *oko* und *akš*i zusammengehören, aber die gr. stammform mit *τ* zu trennen sei, dürfte am wenigsten ansprechen. Welche von diesen erklärungen die richtige ist, will ich nicht

¹⁾ Über die idg. tennes aspiratae hat zuletzt Zubaty K. Z. 31, 1 ff. gehandelt: völlig überzeugend ist allerdings fast nur seine erklärungen von lat. *ossa* und dem superlativ auf *-issimiss*. Beiläufig sei bemerkt, dass der vielfach, auch von Zubaty wiederholte vergleich von πλαθάνη „kuchenbrett“ mit ai. *pythá-s* und *πλατιύ-ς* „breit“ nicht durchaus zwingend ist; begrifflich vereinigt sich πλαθάνη besser mit got. *-baurd*, angl. *bord*, ahd. *bort* und agls. *bræd*, ahd. *bræt* „brett“: idg. *bh₂dhos*: *bhredhos*; das verhältnis der liquida wie in χαλάζα, asl. *gradŭ* u. a. fallen.

entscheiden, vor der hand scheint mir die zweite den vorzug zu verdienen, auf keinen fall aber kann der slavische *s*-stamm uns an der aufstellung von idg. *t*² hindern.

Die obwaltenden schwierigkeiten werden aber noch dadurch vermehrt, dass die fraglichen lautgruppen umwandlungen erfahren zu haben scheinen, über deren natur wir uns ebenfalls nur schwer klarheit verschaffen können. Zunächst ist hier die zuerst von A. Kuhn K. Z. 11, 310 angedeutete hypothese zu erwähnen, dass das *τ* von *πτόλις* oder das *θ* von *χθής* aus ursprünglichem *j* sich entwickelt habe, eine ansicht, welcher sich in neuerer zeit Curtius Etym.⁵ 497 f., J. Schmidt K. Z. 16, 438. 28, 180 anm., Osthoff Morph. Unt. IV, 19, G. Meyer Griech. Gramm.² s. 248. 251. 255, Brugmann Griech. Gramm.² s. 59. Grundriss I, 120, Johansson Bezz. Beitr. XIII, 117 f. u. a. angeschlossen haben. Dass sich das „parasitische *j*“, wie man es früher genannt hat, nicht sporadisch und willkürlich nach *π*, *σ*, *χ* entwickelt haben kann, darüber wird heute kaum noch meinungsverschiedenheit herrschen. Aber auch diejenigen fälle, in denen dem gr. *τ* oder *θ* in anderen sprachen ein *j* zu entsprechen scheint, sind sämtlich schon darum nicht beweisend, weil ihnen durchweg auch ausserhalb des griechischen formen ohne *j* zur seite stehen: neben *πτύω* = lit. *spiūūju*, asl. *pljuja*, got. *speivan*, ahd. *spīwan*, anord. *spýja* auch lat. *spuo*, neben *χθής* = ai. *hyás* auch lat. *heri here*, neben *ἰκτινός*, wenn es überhaupt zu ai. *cyená-* gehört, avest. *saena-*, neben *ἰ-χθύς* lit. *žiuvīs* (Bezenberger in seinen Beitr. VIII, 112), eine nur dialektische nebenform von *žiuvīs*, preuss. *suckans* ohne *j*; Johansson a. a. o. zieht noch altschwed. *gyus* „barsch“, *fiskagiusen* „ein raubvogel“ herbei, über deren zugehörigkeit nicht sicher geurteilt werden kann. Dass die verba auf *-πτω* wie *σκάπτω*, *τίπτω*, *χαλέπτω*, *ἀστράπτω*, *σκέπτομαι* aus grundformen auf *-πῃω* entstanden sind (Froehde Bezz. Beitr. VI, 179. Brugmann Griech. Gramm.² 161. G. Meyer Griech. Gramm.² 444¹), lässt sich weder beweisen noch widerlegen. Sicher können sie wie lat. *flecto necto pecto plecto* altes *t*

¹) Zuerst wurde diese ansicht ausgesprochen von Ahrens Formenlehre 185. Grassmann K. Z. 11, 40 ff. Ebel K. Z. 14, 34, dagegen wendet sich Curtius Gr. Verb. I² 233 f.

haben, und zweifellos liegt diese bildungsweise z. b. in *ἐνίπτω* neben *ἐνίσσω* vor, wo die wurzel auf *k²* ausgeht und auch analogiebildung nach den verbalstämmen auf *p*, wie sie Brugmann für *πέπτω νίπτομαι* in frage zieht, ausgeschlossen ist, weil die tempusbildung von *ἐνίπτω* bei Homer sich in keiner form mit der flexion von *σκάπτω θάπτω τύπτω* u. dgl. berührt. Erwägt man nun die thatsache, dass auch sonst *j* wie der andere halbvocal *v* nach consonanten zuweilen dem schwunde unterworfen ist, ohne dass die gründe hierzu aufgeklärt wären,¹⁾ so wird man zugeben müssen, dass auch *πτιώ χθές* *ἡτιῦρος* wie lat. *spuo heri* u. s. w. *j* in vorgriechischer zeit verloren haben können. Während nun der übergang von *πj* in *πτ* noch allenfalls phonetisch möglich ist, muss der wandel von *xj-*, *χj-* zu *στ-* *χθ-* auf jeden fall für ausgeschlossen gelten, da diese im inlaut durch *σσ*, att. boi. *ττ* vertretenen lautgruppen im anlaut unmöglich eine hiervon so verschiedene behandlung erfahren haben können, sondern sich vielmehr, wie hier nicht dargethan werden kann, zu *σ-* att. *τ-* entwickelt zu haben scheinen.

Man hat nun für die anlautenden dentalverbindungen noch eine andere reihe von umwandlungen angenommen, welche wesentlich in einer umstellung des dentalen elements bestehen. Die hierher gezogenen fälle bedürfen jedoch einer gründlichen sichtung. Ausgehend von der meinung, dass man der ursprache einen anlaut *ks-* *ps-* nicht zutrauen könne, und von gleichungen wie aiol. *σκένος* = *ξένος*, *ξάνιον* = *κτένιον*, *ψακάς* = lit. *spakas* (neben *spógas*), ai. *kṣatrá-*, asl. *skotŭ*, got. *skatts* u. s. w. glaubte man hier durchgehends den idg. anlaut *sk-* *sp-* zu grunde legen zu dürfen, welchen das griechische zu *ξ ψ* oder gar *κτ φθ* u. s. f. umgewandelt haben sollte, s. Fick Idg. Wb. I^a, 233 ff. 831. II, 281. III, 330. Spracheinh. 114. G. Meyer Griech. Gramm.² 248 ff. Diese schon von Korsch Archiv f. slav. Phil. VII, 101 anm. 2 und Bartholomae Ar. Forsch. II, 54 bestrittene annahme ist an sich so wenig wahrscheinlich und haltbar, dass eine erneute widerlegung überflüssig erscheint. Vgl. auch J. Schmidt Plur. d. idg. Ntr. 417.

¹⁾ Vgl. die hypothese bei Osthoff Morph. Unt. IV, 19. Brugmann Grundriss I, 137.

Thatsache ist allerdings, dass umgekehrt ξ , ψ durch $\sigma\chi$, $\sigma\phi$ vertreten werden. Zwar ist ein angebliches aiol. $\sigma\acute{\kappa}\epsilon\nu\omicron\varsigma$ für $\xi\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$ nicht sehr zuverlässig überliefert (Meister Gr. Dial. I, 126), und das nicht bloss aiol., sondern auch dor.¹⁾ $\sigma\acute{\kappa}\acute{\iota}\phi\omicron\varsigma$ $\sigma\acute{\kappa}\acute{\iota}\phi\eta$ sowie $\sigma\acute{\pi}\acute{\epsilon}\lambda\lambda\iota\omicron\nu$ $\sigma\pi\alpha\lambda\acute{\iota}\varsigma$ sind möglicherweise etymologisch von $\xi\acute{\iota}\phi\omicron\varsigma$ $\psi\acute{\epsilon}\lambda\lambda\iota\omicron\nu$ $\psi\alpha\lambda\acute{\iota}\varsigma$ zu trennen, aber unzweifelhafte beispiele von metathesis liegen auf att. vasen und steinen vor, welche teilweise K. Z. 29, 458 f. verzeichnet sind. Nun geht aus den schreibungen $\acute{\epsilon}\gamma\rho\alpha\sigma\phi\epsilon\nu$, $\acute{\Lambda}\nu\alpha\sigma\chi\acute{\iota}\delta\eta\mu\omicron\varsigma$, $\epsilon\upsilon\sigma\chi\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ CIA. I, Add. p. 222, $\sigma\kappa\upsilon\lambda\omicron\delta\acute{\epsilon}\sigma\phi[\eta\varsigma]$ IV, 373²²⁴ u. a. hervor, dass wir es hier nicht mit altererbten doppelformen, sondern mit einer ganz jungen erscheinung und lediglich vulgärer aussprache zu thun haben. Wie diese etwa beschaffen gewesen sein mag, darüber habe ich K. Z. 29, 459 ff. eine vermutung geäussert, welche durch die schreibung $\acute{\Lambda}\chi\sigma\chi\acute{\iota}\omicron\chi\omicron\nu$ CIA. IV, 277b noch eine weitere stütze erhält. Dagegen sind die fälle, in welchen dem ψ - in den verwandten sprachen sp - sk - entsprechen soll, hinsichtlich ihres etymologischen zusammenhanges nicht so sicher, dass wir durch sie die umstellung für erwiesen ansehen dürften; die verknüpfungen von asl. *skotū*, got. *skatts* mit ai. *kšatrú-*, von $\kappa\tau\epsilon\delta\acute{\omega}\nu$ mit $\sigma\chi\epsilon\delta\acute{\iota}\eta$, von $\psi\alpha\phi\alpha\acute{\rho}\omicron\varsigma$ mit lat. *scaber*, lett. *skabrs* (G. Meyer a. a. o. 248 f.), $\psi\omega\lambda\acute{\omicron}\varsigma$ mit lat. *spolia* (Fick Idg. Wb. II, 281), $\psi\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$ mit lit. *spaliai* (Korsch a. a. o.), $\psi\acute{\alpha}\rho$ mit ahd. *sprā*, $\psi\alpha\kappa\acute{\alpha}\varsigma$ mit lit. *spakas* u. s. w. sind sämtlich nicht überzeugend. Mehr ins gewicht fällt allerdings die bei Sophron und Theokrit überlieferte „syrakusanische“ form des reflexivpronomens $\psi\acute{\epsilon}\psi\acute{\iota}\nu$, doch wird auch diese von $\sigma\phi\acute{\epsilon}\sigma\phi\acute{\iota}\nu$ zu trennen und mit lat. *-pse* in *eapse reapse suapse ipse* zu verbinden sein.

So bleibt nur noch ein lautwandel übrig, welchem in der that ein höheres alter zuzukommen scheint: die umstellung der im griechischen durch $\kappa\tau$, $\pi\tau$, $\phi\theta$ vertretenen lautgruppen zu s + guttural oder labial, wobei das s aus t^z hervorgegangen sein muss. Gortyn. $\kappa\alpha\tau\alpha\text{-}\sigma\acute{\kappa}\epsilon\nu\eta\iota$ Blass Rhein. Mus. 41, 313 zu $\kappa\tau\epsilon\acute{\iota}\nu\omega$; auf einer att. vase im Brit. Mus. n. 804²⁾

¹⁾ S. G. Meyer a. a. o. 248.

²⁾ S. K. Z. 29, 459, abgebildet Raoul Rochette Peint. ant. pl. 6, Gerhard Arch. Zeit. 1845, taf. 35, 2 und neuerdings Journ. of Hell. Stud. IX, 1888, taf. I; die beischrift ist anscheinend sorgfältig geschrieben, eine verschreibung daher wenig wahrscheinlich.

Φιλο-σκήτ[ης] für Φιλοκτήτης; avest. *fra-žgaraiti* neben *γζα-raitī* „fließt“, *aipī-γζar*, *ā-γζar-*, *vi-γζar-*; avest. *spanvanti spēvat*, ai. *sphāyate* nimmt zu, gedeiht, lit. *spėti* müsse haben, schnell genug sein, *pa-spėti* nachkommen, *usz-spėti* überraschen, *spētas* müsse, asl. *spėti* „proficere“, angl. *spōwan* von statten gehen, *sped* erfolg, ahd. *spuon* gelingen, erfolg haben, *spuot* gelingen, beschleunigung, *spuotōn* sputen zu gr. *φθάνω* aus **φθάνω*, ε-φθάν, vgl. πρόσφατον τὸ ἀρτίως γινόμενον, νέον, νεαρόν Hesych., *φθατήση φθάση*, s. Bugge K. Z. 20, 39. Fick Idg. Wb. I³, 829. Curtius Etym.⁵ 704. Bezzenberger in seinen Beitr. VII, 64. IX, 252. Bartholomae ebenda XIII, 62. Sehr unsicher ist verwandtschaft von *φθέγγομαι φθόγγος* mit lit. *speŋgia speŋkti* klingen, von den ohren, Bugge a. a. o. πτύω πτύλον neben lat. *spuo*, lit. *spiauju*, asl. *pljuja* aus *(s)prjuja, got. *speivan*, ahd. *spīvan*, anord. *spýja*. Unklar ist das verhältnis von ai. *šthivamī*, part. *šthyā-tā-* zu den europ. wortformen, wozu noch vgl. armen. *tuk*, osset. *fū*, neupers. *tuf*, afghan. *tā* „speichel“, Tomaschek Sitzungsber. d. Wien. Akad. 1880, s. 778. Hübschmann Etym. u. Lautl. d. osset. Spr. s. 59.¹⁾ Möglich ist, dass das ar. wort von dem europäischen zu trennen ist. zumal noch ein anderes ähnlich gebildetes und doch unverwandtes synonym besteht: ai. *kšivati*, das wir oben mit *σίαλος*, kypr. *σίαι* zusammengestellt haben, vgl. auch *πτύει πτύει, πύττα, πνιττόν* speichel Hesych. s. v. Die bedingungen, unter denen die eben betrachtete umstellung der lautgruppen eingetreten ist, entziehen sich völlig unserer erkenntnis, nichtsdestoweniger wird die umstellung selbst kaum in abrede zu stellen sein.

Zum schluss bedarf noch die thatsache der erwähnung, dass an stelle von anlautendem *φθ-* öfter *ψ-* erscheint: Hesych. hat *ψαέναι φθάσαι*, *ψατᾶσθαι προκαταλυμβάνειν*, *ψατῆσαι προειπεῖν*; *ψείρει φθείρει*. Hier kann es sich um einen späteren griech. wandel von *φθ* in *ψ* handeln (Roscher Curt. Stud. I, 2, 125), wie in tsakon. *psiriu* = *φθειριώ* (G. Meyer Griech. Gramm.² 212. 251), zumal derselbe übergang auch im inlaut auftritt, *διψάρα* = *διφθέρα*, *ἐξιστον* = *ἐχθιστον*, merkwürdigerweise allerdings schon im vulgärrattisch

¹⁾ Es ist weder auszumachen, ob dem anlautenden *πτ-* lautgesetzlich ar. *st* entspricht noch ob ar. *st* = *πτ* = *sp* sich durch einen ursprünglichen anlaut *spt-* vereinigen.

des V. Jahrhunderts v. Chr., vgl. Ἐ[ρ]εχσης für Ἐρεχθεύς auf einer rotfigurigen vase K. Z. 29, 447. Das auch bei Theophrast überlieferte ψίνεσθαι „blüten abfallen lassen“, ψινάδες „weinreben, die die blüten verlieren“ braucht nicht mit φθίνω identisch zu sein, ebensowenig ψύττω „speie“ mit ἐπι-φθύσσω. Ob das angeblich dorische ψίλον flügel (Paus. III, 19, 3), womit vgl. ἄψιλον ἄπτερον ἢ πολύπτερον, ψίλακα . . . πτερόν, ψιλόν πτερόν Hesych., mit πτίλον zusammenhängt oder ein unverwandtes wort ist, bleibe dahingestellt; assibilisation des τ ist sonst vor betontem ι unterblieben, s. K. Z. 30, 585.

2. Indogermanische u-epenthese.

Man hat in mehreren indogermanischen einzelsprachen die epenthese von u angenommen und wieder bestritten, ohne dass diese frage bisher zu einer wirklichen entscheidung gekommen wäre. Zweifellos ist der vorgang für das avestische und altirische insofern, als u hier dem vorangehenden consonanten (im avest. nur r) labiale färbung mitteilt und einem davor stehenden vocal ein u nachklingen lässt. Dagegen sind im germanischen die in betracht kommenden fälle so wenig sicher, dass für dieses die u-epenthese nicht als erwiesen angesehen werden kann und z. b. von Kluge in Pauls Grundriss I, s. 355 gänzlich geleugnet wird. Auch für das griechische hat sie Brugmann Grundriss I, s. 481. Griech. Gr.² s. 68 nach dem vorgang von Bezzenberger in seinen Beitr. III, 160 in zweifel gezogen, mit recht, wie sich daraus ergibt, dass wo die existenz der lautfolge liquida oder nasal + f feststeht, mit sicherheit eine andere behandlung für sie nachgewiesen werden kann. Wir gehen zunächst auf diese im folgenden ein, weil die darüber herrschenden ansichten in einigen punkten der berichtigung bedürfen.

Im aiolischen und thessalischen werden die lautverbindungen ρf, λf, νf zu den doppellauten ρρ, λλ, νν assimiliert,¹⁾ im ionischen und einigen anderen dialekten tritt einfaches ρ, λ, ν mit ersatzdehnung des vorhergehenden vocals ein, in allen übrigen mundarten — und keineswegs bloss in der attischen,²⁾ welche

¹⁾ Zu den bisher bekannten zeugnissen kommt hinzu προξενιοῦν προξενι[αν] auf einer inschrift von Kierion Bull. de corr. hell. XIII, 1889, s. 400 n. 17 z. 6, 9.

²⁾ Brugmann Griech. Gramm.² § 57 nennt unter den dialekten, die

gewöhnlich allein namhaft gemacht wird — unterbleibt die dehnung, jedoch, wie es scheint, auch hier nicht in allen fällen. Ausnahmslose ersatzdehnung tritt ausserhalb des ionischen nur noch in sehr wenigen dialekten auf — soviel ich übersehen kann, im kretischen, theraeischen und kyrenaeischen, d. h. bei denjenigen stämmen, welche sich von den Doriern abgezweigt hatten, als diese noch in Mittelgriechenland sassen. In Kyrene *Ξήνιος* Cauer Del.² 152 B 15, *Φιλόξηνος* 10; ion. *ξείνος*, att. *ξένος* und so in allen peloponnesischen und mittellgriechischen dialekten, soweit sie nicht noch *ξ* nach *ν* bewahrten (wie das ältere korinthische, korkyraeische und elische), z. b. lak. *προξενία* Cauer Del.² 27, 15, arg. *προξεν|ον* GDI. 3288, 5 — *Ξηνοκλέος* in Fourmonts abschrift 3278 ist unsicher —, megar. oft *πρόξενος*, *Μαροξένον* 3020, 25, korkyr. *προξένους* 3198, 2, el. *ξένος* *ξένια*, ark. *πρόξενος* *Πιστόξενος* etc., boiot. s. anm., phok. *Σώξενον*, lokr. *Φιλόξενος*, aitol. *πρόξενος*, phthiot. dgl. s. register zu GDI.

Kret. *Κώραν* CIG. 2567 (Hierapytna) vgl. *κωραλί|σχος* *μειράκιον*. *Κοῦρητες*. Phot., *Κώρητας* Cauer Del.² 117, 14. 21 (Hierapytna): ion. *κοῦρος* *Κούρητες*,¹⁾ att. *κόρος* *κόρη*, arg. *κόρον* GDI. 3339, 5, *κό[ρ]αν* 3339, 22, *Κόραι* 3390. 3392. 3395,

νξ *λξ* *ρξ* mit ersatzdehnung vereinfachten, auch den boiotischen, wofür er *ξείνος* als beispiel anführt. Der thatbestand ist jedoch auf den boiot. steinen folgender, s. Coll. GDI. register: *Ἀριστοξένιος* *Ἀριστοξένος* *Ἀρμολ|ξένια* *Ἀρμολξένος* *Ἀρμολξένος* *Ἐπίξενος* *Ἐπ|ξένιδας* *Ἐξξένος* *Θιό|ξενος* *Ἰππ|ξένος* *Καλλ|ξένος* *Κλ|ξένος* *Μεσσιξένια* *Ξεναρίτω* (weitere belege, etwa 60, für namen, die mit *Ξε-* beginnen, in GDI. regist.) *Πολιοξένος* *πρόξενος* *προξενία* (gegen 70 belege) *Τιμοξένια* *Τιμοξένος* u. s. w. Gegenüber diesen hunderten von zeugnissen für *ε* finde ich — abgesehen von dem *ξείνοισι* des epigramms von Thisba GDI. 144, das natürlich nicht in betracht kommt — nur ein einziges mal *ει*: auf der aushebungsurkunde von Hyettos GDI. 542—45 ist als polemarch *Ἀρμοξένω* *Ηγοσπιδας* (542, 4), als sekretär *Ηγοσπιδας* *Ἀρμοξένω* (542, 6, vgl. 545, 6 mit *ε*) genannt, dieser wahrscheinlich ein sohn des polemarchen oder umgekehrt. Da nun derselbe stein (545, 4/5) *Κλισθένιος* statt *Κλισθένιος* hat, andererseits noch 7 mal *ξεν-*, so kann gar kein zweifel sein, dass das einmalige *Ἀρμοξένω* eine graphische variante von *Ἀρμοξένος* ist, welche vielleicht auf der geschlossenen aussprache des *ε*-lautes beruht wie in boiot. *Θεισπιδας* *Θεισπιδας*, vgl. J. Schmidt Voc. I, 112. Meister Gr. Dial. I, 242. G. Meyer Griech. Gramm.² s. 124.

¹⁾ Allerdings muss bemerkt werden, dass der zusammenhang dieses wortes mit *κοῦρος* durchaus nicht sicher ist.

in Akrai *Κορεῖον* 3246, boi. *Κόρα* 1051. Bull. de corr. hell. XIV, 5 n. 5 z. 2, *κοριδίω* GDI. 714, 6, *Κόριλλα* u. a., phok. *Κόραι* 1518, 4, *κοράσιον* 1555, delph. *κοράσιον* Cauer Del.² 220, 5. Auf Knidos wechseln *Κόρα* und *Κούρα* sogar in derselben inschrift GDI. 3538—44. 3546—48. Pindar braucht *κοῦρος*, *κούρα* und *κόρα*, die alexandrinischen dichter zogen die ihnen mehr „dorisch“ klingende form *κῶρος κῶρα* vor.

Therae. *οὔρορ* Cauer Del.² 147, *οὔροι* Dittenberger Syll. 377, 1, kret. *οὔρεια* Cauer 121 B, 9, *οὔρεύωντι* C 41 (korkyr. *ὄρφος*): ion. *οὔρος*, att. *ὄρος*, taf. v. Herakleia *ὄρων ὄρως ὀρίζοντα ὀρισταί ἀντόρως μεσόρως*, Chersonnasos *ὀρίζαντι* GDI. 3085, korkyr. *ὀρίζειν* 3204, 4, *ὄρους* 3205, 16, rhod. *ὄρους* Cauer Del.² 179 b 21, *ὀρίζασθαι* a 11, aitol. *ὄροις* 1415, 17, *ὄρια* 1415, 3, *ὀρίξη* 1413, 18.

Wir dürfen aus diesem sachverhalt vielleicht den schluss ziehen, dass die ersatzdehnung vor *ρ*, *λ*, *ν* + *ς* der sprache der dorischen einwanderer eigentümlich war, dagegen der urbevölkerung von Mittelgriechenland und der Peloponnes ursprünglich abging (abgesehen von den Ioniern) oder vielmehr hier diese lautgruppen länger bewahrt und dann ohne dehnung vereinfacht wurden. Während also das attische in diesen und anderen fällen das unterbleiben der vocalverlängerung mit den peloponnesischen und mittelgriechischen dialekten teilt, zeigen sich andererseits in denselben mundarten einige beispiele der ersatzdehnung — und zwar stets nach unbetonter silbe — deren erklärungen schwierigkeiten macht. Es heisst zwar in den genannten dialekten *κῶρος*, *κῶρα*, att. *κῶρη*, aber in compositis, in denen die erste silbe dieses wortes tieftönig wurde, erscheint mehrfach *οι*. Zu dem wechsel der betonung stimmt genau die regel in dem unter Herodians namen gehenden tractat bei Moiris ed. Pierson p. 445: *Διόσκουροι σὺν τῷ ν, ὅταν πληθυντικῶς λέγονται, τὸ Διοσκόρῳ δὲ ἄνευ τοῦ ν*. Doch hat sich im übrigen dieser unterschied nicht erhalten. Phrynich. p. 235 Lob.: *Διόσκουροι, ἐρῶτερον Διόσκοροι. Γελάσεις σὺν τοὺς σὺν τῷ ν λέγοντας*. — *Διοσκόρῳ* CIA. II, 947, 4, *Διόσκορος* III, 1160, 1192. *Διόσκοροι* Eurip. El. 1239. *Διοσκουρίδης* s. CIA. III index. Dasselbe schwanken zwischen *ο* und *οι* begegnet in den anderen dialekten: boi. nur *Διοσκόροις* GDI. 958, *Διοσκορίδαο* u. s. w., in Elateia *Διοσκορίδας* Bull. de corr. hell. XI, 330 n. 7 z. 11, auf Korkyra *Διοσκούρων* IGA.

345 etc. — Ferner att. *Κουροτρόφος* in dem gebet des athenischen herolds Arist. Thesm. 299. Plat. Kom. Kock CAF. I, 648. Paus. I, 22, 3. Bei den Akarnanen ein monat *Κουροτροπος* GDI. 1379. 1380. Unter solchen umständen erscheint es fraglich, ob wir att. *ἐπίκουρος*, das von jeher für ein compositum von *κόρος* gegolten hat, mit W. Schulze Quaest. hom. 17 A. 48 und Solmsen K. Z. 30, 600 von diesem trennen dürfen.

Hom. *πυλῆς*, thas. *Πυλῆναξ*, chi. *Πυλῆων* (Bechtel Thas. Inschr. im Louvre 14) gehen wahrscheinlich auf *πολυ-* zurück mit übertragung des *f* aus den untergegangenen casus obliqui (G. Meyer Griech. Gram. 3 s. 92); ähnlich ist wohl hom. *κλυεόν* aus **κλυεφόν* neben *κλυέον*, att. *κλυός* contamination von **κλυεφός* und **κλυφός*. *πολυ-* ist auch attisch: *πολύπους* (Epicharm. *πολύπους*), wofür Athen. VII, 316—18 zahlreiche att. zeugnisse verzeichnet, *Πολυτίων*, in dessen hause der mysterienfrevel des jahres 415 gespielt haben soll. Der megar. dialekt, der die lautgruppe liquida oder nasal + *f* wie der attische behandelt,¹⁾ bietet oft *πολυ-* in eigennamen *Πολυδάμα* neben *Πολυδάμων* GDI. 3021, *Πολυ.* . . . 3025, 40, *Πολύας* z. 59, *Πολυχάρης* z. 62, *Πολυχάρεος* 3029, 28.

Att. *πέρας*, ion. *πῆραρ* aus **πέρφαρ* ai. *párvan-* ntr., aber att. wie ion. *ἄπειρος* neben *ἀπέρων*: *ἀπέρωνα* *πέρας* *μὴ ἔχοντα* Hesych., mit übertragenem *ει*: *ἀπείρων* CIA. II, 751 A, a, 4. 13; 709, 5 u. s. w. Da allerdings **ἄπειρος* als grundform nicht unmöglich ist (W. Schulze Quaest. hom. 36), so beweist dieser fall für unsere frage nichts. — Att. *δαιράς* „anhöhe, berg, hügel“, att. *demos Δειραδιῶται* (vgl. hom. *πολυδαιράς*, *δειράρ* *κορυφή*, *δηράδες* *βουνοί* Hesych., kret. *Δηράς* CIG. 2554, 134. 169) trennt W. Schulze a. a. o. 23 von *δέρη*, ion. *δειρή*, aiol. *δέρρα* aus **δέρφᾱ* und stellt es mit Fick zu ai. *drśād-* „felsen, stein“, dafür spricht auch *Δέρρα* (Steph. Byz. s. v.), *Δέρριον* (Paus. III, 20, 7, v. l. *Δέριον*), ein hügel am rücken des Taygetos, auf welchem das fest der Artemis *Δερρεῖαις* (v. l. *Δερεῖαις*) gefeiert wurde, vgl. Preller-Robert Gr. Myth.⁴ I, 307. *δέρρα* aus **δέρσᾱ*: *δειράς* = *ὄρος*: *οὐρά* (Wackernagel K. Z. 29, 127).

¹⁾ Vgl. *ἐνεκα ἔνεκεν* GDI. 3003, 9. 3017. 3019. 3087, 50, *πρόξενος* 3003—3005. 3007. 3059 u. o., *ὀρίξαντι* 3085.

οὐρανός hat, wie die schreibung *OPANIHX* auf einer unteritalischen vase in Neapel n. 3235 zeigt, unechtes *ου*; schon deshalb ist die Saussures herleitung aus **ὀφειρανός*, worin *ε* wegen der vier auf einander folgenden kürzen geschwunden sein soll (Mél. Graux 743), nicht haltbar. Bopps zusammenstellung mit *ἐέρση*, welcher Wackernagel K. Z. 29, 129 mit hinzufügung von *οὐρέω* beipflichtet, ist wegen der bedeutungsdifferenz abzulehnen. Aber auch v. Fierlinger's grundform **φορφανός* K. Z. 27, 475, derentwegen das wort hier besprochen wird, ist unzulässig; denn als aiolisch wird uns nicht **ὄρρανος* bezeugt, sondern teils *ὄρανος* Sapph. 64, Alkai. 34, 1, Herodian. II, 912, 18, metrisch gesichert, teils *ᾠρανος* Sapph. 1, 11. Alkai. 17. Herodian. a. a. o. Meister Gr. Dial. I, 148. Von dieser, soviel wir beurteilen können, durchaus zuverlässigen überlieferung ausgehend, müssen wir zwei grundformen ansetzen: **φορανός* = aiol. *ὄρανος* und mit prothetischem vocal: **ὀφορανός* = aiol. *ᾠρανος*, boiot. **ᾠρανός*, vgl. *ᾠρανία* GDI. 805 a, att. ion. *οὐρανός*, in Segesta *Οὐρανία* Cauer Del.¹ 78, 4. *φορανός* verhält sich zu *ὀφορανός*, wie *φείκοσι* zu *ἐφείκοσι*, *ἔδνα*: *ἔδνα* u. a. Auch so darf das wort, wenn schon nicht in der bildung, doch in der wurzel mit ai. *váruna-s* verglichen werden.

Att. *μόνος*, ion. *μοῦνος*, dor. *μῶνος* aus **μόνφος*, aber bei veränderter tonstellung auch att. *Μουνιχία Μουνυχία* „einsamland“¹⁾, *Μουνιχιών* Meisterhans Gramm. d. att. Inschr.² 23. Verf. K. Z. 29, 413; boi. *Μωνυχία* GDI. 712, 7, vgl. Herodian. I, 289, 18.

Att. *μᾶνός* mit langem *α* nach Phrynich. Bekk. An. 51, mit kurzem nach Herodian Cram. An. III, 292, 5 „einzeln, spärlich, locker“ aus **μανφός*, das zu **μόνφος* im ablautsverhältnis steht, vgl. *μάνν-ζα* *μονοκέφαλον σκόροδον* Hesych.; *μανοστήμοις* Aischyl. frg. 297, Nauck TGF. I, p. 93. Der comparativ lautet Xen. Kyr. VII, 5, 6 *μανότερον*, Plat. Gesetze V 734 c *μανώτερον*; vgl. att. *στενότερος κενότερος κενότατος* neben *κενώτερος στενώτερος* (Bamberg Ztschr. f. d. Gymnasialw. 1874, 9 f.) von **στενφός* **κενφός*.

Att. *πᾶνός* „holzspan, fackel“ Aischyl. Agam. 271, *πᾶνόν*

¹⁾ v. Wilamowitz Kydathen 137 f. übersetzt *Μοῦνιχος* mit „könig einsam“ doch ist dieser heros der eponym des orts, sein name selbst somit ohne concrete bedeutung.

πυρίγλεικτον Eurip. Ion 195: Athen. XV, 700 erklärt πανός als τὸ διακεκομμένον ξύλον καὶ συνδεσμένον, Menandr. frg. 62 Kock CAF. III, 2 p. 21: aus *πανφό-ς zu germ. *spēnu-*: ahd. *spān*, ags. *spōn*, anord. *spōnn* „span“. S. Roscher Curt. Stud. I, 2, s. 72 ff. Verf. K. Z. 31, 294. Über den vergleich mit got. *fōn* s. J. Schmidt K. Z. 26, 19.

Att. ἄδο-λέσχης: ἄδολεσχῶν Aristoph. Wolk. 1485, ἄδολεσχίᾳ 1480, aus *ἄδφ-ο- vgl. hom. ἄδδην aus *ἄδφην, ἄδδηκότες ἄδδῆσαι. Dagegen att. ὀδός „schwelle“ Meisterhans² 21, epidaur. ὀδοός GDI. 3325, 232, ὀδόν z. 249, hom. οὐδός aus *ὀδφός.

So wenig sich für diese vereinzelt ausnahmen eine lautliche regel finden lässt, so vermag doch auch die annahme von entlehnung bei näherem zusehen nicht völlig zu befriedigen, da z. b. ἄδολέσχης, πανός ausserhalb des attischen garnicht bezeugt sind. In den mitteligriechischen und peloponnesischen dialekten wird das uns zu gebote stehende material dadurch geschmälert, dass die gerade durch ihr alter wichtigen inschriften in epichorischem alphabet ε, ο und deren dehnungen mit denselben zeichen ausdrücken. So wird die entscheidung in mehreren punkten dieser frage vorläufig noch auszusetzen sein. Soviel aber lässt sich mit sicherheit erkennen, dass die lautgruppen liquida oder nasal + *φ*, wo sie bis in historische zeit hineinragen, im griechischen keine *u*-epenthese erfahren haben; die in betracht kommenden fälle müssten also in vorgeschichtliche zeit hinaufreichen. Kozlovskij Archiv für slav. Phil. XI, 383 ff. hat nun unser problem dadurch zu lösen versucht, dass er ein halbvocalisches und spirantisches *υ* innerhalb der indog. ursprache unterscheidet und annimmt, dass jenes schon im urgriechischen *u*-epenthese, dieses die oben erörterte behandlung erfahren habe. Diese hypothese könnte aber nur dann anspruch auf wahrscheinlichkeit machen, wenn nur mit dem halbvocalischen *υ* vocalisches *u* wechselte, nicht aber auch mit dem spiranten *υ*, vgl. Brugmann Grundriss I s. 409 und über den entsprechenden unterschied von *i* und *j* s. 110. Nun steht aber dem nach Kozlovskij's theorie spirantischen *υ* von *στεινός = ion. σταινός, att. στενός *u* gegenüber in στενυ-γρός¹⁾ und messen. Στενύ-κλαρος, das nicht, wie

¹⁾ στενυ-γρός ist wohl von einem wie γάρυξ πέρυξ gebildeten nomen *στένυξ στένυγος „enge“ mit suffix -ρυ- abgeleitet.

gewöhnlich geschieht, mit *σπενόκληρος* gleich gesetzt werden darf, da ein derartiger übergang von *o* in *v* dem messenischen fremd ist und auch in anderen dialekten, wie dem pamphyl., kypr., arkad. höchstens unbetontem *o* widerfuhr; ebenso verhält sich **πανός* zu germ. *spēnu-*. Vgl. ferner *δοῦρα: δόρυ, γούνα: γόνυ, *έν-φεα: ai. uḡánt-, *φθά-νψ-ω *χιχά-νψ-ω: ai. verba auf -νόμι, -numás.*

Müssen wir daher einen anderen ausweg für die obwaltenden schwierigkeiten suchen, so weisen uns, wie mir scheint, mehrere thatsachen darauf hin, dass schon gemeinindogermanisch in beschränktem umfang epenthese von *u* vor liquiden eingetreten ist, während sie unter gewissen uns unbekannten bedingungen unterblieb. So ist die lautverbindung consonant + *rv* zu cons. + *ur* umgestellt worden. Neben ai. *pítrvyas* und lat. *patruus* „vatersbruder“ steht avest. *tūiryō*, neben ai. *bhrātrvyas*, avest. *bratūiryō*: die iranischen formen gehen auf vorarisches *pturio-*, *bhraturio-* zurück, das mit *u*-epenthese aus *ptr-vio-* *bhratr-vio-* entstanden war. Zur suffixbildung vergl. gr. *μητρικά* „stiefmutter“, cymr. *modryb* „tante“, angls. *mōdrie* aus germ. *mōðruvion-* Kluge Festgruss an Böhlingk 61, ferner **pātr-ōu-*, *mātr-ōu-* in gr. *πάτωρ μάτωρ*, lat. *patrōnus mātrōna*; *patruelis matruelis*. Die complicirte erklärang der avest. formen von Bartholomae Bezz. Beitr. X, 271, nach welcher *tūiryō* durch avest. *u*-epenthese aus *teruiō* über *teruiiō*, *turuiiō*, *turiiō* entstanden ist, kann schon deshalb nicht für befriedigend gelten, weil im avest. das *u*, welches vorhergehendes *r* labialisiert, hierbei selbst nicht schwindet.

Die idg. bezeichnung der schwiegermutter ist nach ausweis von ai. *ḡvaḡrū-s*, asl. *svekry*, lat. *socrus*, ahd. *swigar*, angls. *swēger*: **sve-krū-s* gewesen; gr. *ἐκνρά*, got. *svaihrō*, anord. *sværa*, corn. *hviġeren*, alban. *viēhe* sind neubildungen nach dem masculinum. Zu *svekrū-s* hat man nach massgabe des oben erörterten wechself von masc. *u-* und fem. *ū-*stämmen als idg. masc. **svékru-s* zu erwarten; an stelle dessen erscheint aber theils **svékro-s* = asl. *svekrū*, lat. *socer*,¹⁾ got.

¹⁾ Lat. *socer* ist wie alban. *viēhe* zweideutig. *socer* selbst kann allerdings nicht auf **socuro-s* zurückgehen, welches **socur* ergeben hätte, wie *satur* aus **saturo-s*, *vollur* aus **volluro-s* (*vollurus* Enn. Ann. 141) zeigen.

svaihra, vgl. mhd. *swäger* „schwiegervater, schwiegersohn, schwager“ aus **svēkro-*, teils **svēkuro-s* = ai. *ḡvācūra-s*, *ἑκνός*, lit. *szeszura-s* (Kurschat: *szesziūras*), ahd. *swēhur*, angl. *sweór*. Die letztere grundform ist aber offenbar aus **svekruo-s*, einer weiterbildung des vorauszusetzenden *svekrū-s*, durch umstellung des *u* hervorgegangen. Die hypothese, dass **sve-kūro-* aus *sve-* „sein, ihr“ und *kūro-* „herr“ (ai. *ḡūra-s*, gr. *κῦρ-ος*) zusammengesetzt sei und *ἰδιος κύριος* bedente (Curtius Et.³ 136. Schrader Sprachvergl.² 543), berücksichtigt die uralte femininbildung *svekrū-s* nicht, denn 1. ist *u*, und noch weniger *ū*, im idg. nicht geschwunden, 2. erwartet man zu *svekuro-s* als fem. **svekurā* oder *svekuri* und 3. hilft auch die umgekehrte annahme, dass in *svekrūs* *ur* zu *ru* umgestellt sei (Johansson K. Z. 30, 408¹), nichts, da hierbei die bildung des fem. völlig unerklärt bleibt.

Durch idg. *u*-epenthese dürfte sich auch das merkwürdige griech. *μάγρις* erklären. Homer hat nur den *o*-stamm *μάγρι-γο-ς*, welcher dennoch nicht älter sein kann, als der ganz singuläre consonantische stamm *μαγριτ-*: auffällig ist an diesem einmal die bildung, denn ein idg. suffix *-tur-* ist sonst nicht nachweisbar und bei G. Meyer's ansicht (Griech. Gramm.² § 61), dass *μαγριτ-* = *μαγριτο-* sei, bleibt es unbegreiflich, warum dann nur dies eine wort und nicht auch andere nomina auf *-το-* *v* aufweisen. Auffällig ist ferner der nom. *μάγρις*, wofür erst bei kirchenschriftstellern, Clemens Alex., Marcus Eremita, Epiphanius u. a., die neubildung *μάγρις* eintrat, acc. *μάγριν* neben *μάγρινα*, dat. pl. *μάγρισι*. Ich vermute, dass *μαγριτ-* = idg. *mytur-* vor vocalisch anlautender casusendung aus *mytru-* hervorging, während vor consonantischem suffix *mytru-* lautgesetzlich blieb. Die flexion **μάγριτος* **μάγριυν* **μάγριτος* **μάγρισι*, pl. *μάγριτες* **μάγρινοι* etc. wurde zu *μάγρις* **μάγριν* **μάγριτος* **μάγρισι*, *μάγριτες* **μάγρισι*

Aber in den übrigen casus musste *socur-* zu *rocer-* werden, und dies konnte in den nom. verschleppt werden; vgl. *auger* für *augur* Prisc. GL. II, 27, 38 Keil.

¹) Johansson schreibt dem griech. als ursprüngliche flexion zu **ἑκνός* oder *ἑκνῶ* = ai. *ḡvācūras*, gen. **ἑκνῶς*, ohne anzugeben, wie er hiermit seine grundform **svekur-*, vor vocalen *svekur-*, vor consonanten *svekuro-* (?) *svekrū-*, vereinigen kann. Auch von Bradke's grundform *svekeř* ZDMG. 40, 354 erklärt ai. *ḡvācūrā-* nicht.

ausgeglichen. Ob gortyn. *μαῖτυς* nur im suffix oder auch in der wurzel mit *μάρτυς* identisch ist, lässt sich schwer entscheiden; ist letzteres der fall, so geht *μαῖτυς* vielleicht auf **μαιτρύς*: **μαρτρύς* zurück, indem die lautgruppe *rtr*, welche in *δέτρων* = *δέρτρων*, *βέθρων* = *βέρθρων* (Hesych. s. v.) das erste *r* verloren hat, im gort. dialekt zu *ιτρ* dissimilirt wurde. Die suffixbildung *-tru-* ist zwar auch nicht häufig, aber wenigstens erklärlich, sie steht neben *-tro-*, wie *-ru-* *-lu-* *-nu-* *-ju-* neben *-ro-* *-lo-* *-no-* *-jo-* und liegt in lat. *toni-tru-s* *toni-tru* deutlich vor; auch an lat. *patru-us* *patru-ēlis*, *μητρυνία mātru-ēlis* darf erinnert werden. Das hom. *μάρτυρος* verhält sich zu *μάρτυς* wie idg. *svekuro-s* zu *svekru-s*.

Vocal + *r* (*l*) + *u* ist zu vocal + *u* + *r* (*l*) umgestellt in folgenden fällen, in denen man die epenthese als einen vorgang der einzelsprachen aufgefasst hat, statt sie — wozu uns ihre verbreitung über verschiedene idg. sprachen berechtigt — in die ursprache zu verlegen. Dem gall. *tarvos*, cymr. *tarw*, corn. *tarow*, bret. *tarv* (*tarf*), air. *tarb* „ochse“, finn. *tarvas*, estn. *tarw* entspricht gr. *ταῦρος*, lat. *taurus*, umbr. *turuf* acc. pl., preuss. *tauris*, asl. *turŭ* (J. Schmidt Die Urheimath d. Indogermanen, Abh. d. kgl. preuss. Akad. 1890, s. 7).

Neben lat. *alvus* „hohlraum, bauch“, *alveus* „becken, graben, bienenstock“ steht *αὐλός* „röhre, flöte“, *αὐλών* „schlucht, graben“, asl. *ulij*, lit. *aulys* (*avilys*?) „bienestock“ (J. Schmidt Voc. II, 416; Fröhde Bezz. Beitr. III, 1 ff.), lit. *aŭlas* stiefelschaft; auch asl. *ulica* „strasse“ kann verwandt sein. Kypr. *ἄλφον* „gartengrundstück“ GDI. 60, *ἄλωνα· κήποι* Hesych. hat neben sich *αὐλή* hof, halle, *αὐλεις* stall. Dazu verhält sich hom. *ἄλωή* aus **ἄλωφ-ᾶ*, att. *ἄλως* tenne, hof um sonne und mond, wie *πάτωρ* zu *patruus*. Ob diese wörter mit den vorigen zusammengehören, wie Meister Gr. Dial. II, 244 will, ist wegen der verschiedenen bedeutungen sehr zweifelhaft.

μαῖρος *ἀμανρός* „schwach“, *μανρώω* *ἀμανρώω* hat Fick Idg. Wb. I³, 718 mit ahd. *maro marawi*, angls. *mearu* „mürbe“ verknüpft.

αἶρι „schnell“, s. Hesych. s. v. *αἰρεΐστας* Bekk. An. p. 464, Aischyl. frg. 280. 420. Nauck TGF p. 89. 118 gehört zu ai. *ārvan-* *ārvant-* „schnell rennend“, avest. *aurva-* *aurvant-* „rasch, stark, held“, anord. *örr*, ags. *earu* „rasch“, vgl. Kuhn K. Z. 4, 42. Bugge 19, 403. Fröhde Bezz. Beitr. III, 3.

ἄρουρα hat auf der inschrift von Idalion diphthongisches *ov*, GDI. 60; auf der teischen IGA. 497 B, 17 hat man *ἄρορη*, auf der thessalischen GDI. 371 = Mitt. d. ath. Inst. VII, 224 *ἄρορ[ας]* gelesen: beides ist unsicher ebenso wie das in einigen handschriften Arist. Acharn. 762 überlieferte *megar. ἄρωραῖοι* (Rav. *ἄρουραῖοι*). *ἄρουρα* hat schon Misteli K. Z. 17, 178 aus **ἄρ-ορ-ῑά* hergeleitet, das ein fem. wie *πρέσβᾱ* aus **πρεσγῑᾱ* wäre, nur müsste, wenn diese annahme richtig wäre, die epenthese des *u* in vorgriechische zeit fallen. Zum suffix vgl. lat. *arvum*, umbr. *arva*, cymr. *erw* „acker“, bret. *erw* „furche“.

Durch die annahme einer idg. *u*-epenthese erklärt sich auch das verhältnis von gr. *κλόνις* zu ai. *gróhi-s*, lat. *clūnis*, cymr. *clun*, lit. *szlaunīs*, lett. *slauna*, preuss. *slaunis*, anord. *hlaun*: *κλόνις* kann auf **κλονις* zurückgeführt werden, das sich zu **k'lounis*, wie gall. *tarvos* zu *ταῦρος* verhält. Ganz unwahrscheinlich ist die vermutung von Holthausen Paul u. Braune's Beitr. XIII, 590, dass *κλόνις* sein *o* von dem lautlich und begrifflich abliegenden *γόνυ* übernommen habe.

Weniger sicher ist, ob *u*-epenthese in *νεῦρον*, hom. *νευρή*: lat. *nervus* (vgl. avest. *snāvare*, ahd. *snuor* J. Schmidt Voc. II, 416) und in *γαῖλος*: got. *balva-*, *balujan* (A. Kuhn K. Z. 1, 516) vorliegt. Der vergleich von *Κένταυρος* mit ai. *Gandharvā-* ist lautlich und mythologisch nicht genügend zu rechtfertigen, vgl. v. Wilamowitz Eurip. Herakl. II, 123. Pischel Ved. Stud. I, 81. *Κένταυρος* scheint eine bildung wie *λάστανρος* (vgl. *λάσται· πόρναι* Hesych.), womit auch v. Wilamowitz a. a. o. das wort vergleicht, und *καυαύρα* zu sein. Anders ist *πέτανρον πέτερον* „brett, auf dem die hühner sitzen, gestell, gerüst der seiltänzer“ u. dgl. zu beurteilen; nach Hesych. ist es *πᾶν τὸ μακρόν καὶ ὑπόπλετυν. ἔστι δὲ λεπτόν, ὅταν ἐν μετέωρῳ κείμενον ᾖ* = Phot. p. 426, 11 *πᾶν τὸ μακρόν καὶ ὑπόπλετυ καὶ μετέωρον ξύλον. Ἀριστοφάνης ἐν τῷ ε.* Das wort ist ein compositum aus der praeposition *πετα*, wie sie in *Πεταγείτιος* Bull. de corr. hell. VIII, 42. GDI. 3052, 19 und nach Stephani auch GDI. 3246, 37. 39 (*πέτ' Ἰκελα*) vorliegt synonym mit *μετά* und *πεδά*, und dem stamm von *αἶθρ-α* „luft“, welches mit att. *ἀήρ*¹⁾, ion. *ἡήρ* aus **āfḥér* und *-āfoq-o-s*

¹⁾ Dieser fall nötigt zu der annahme, dass urgriech. *ā* im att. auch vor urgriech. *η* durch dissimilation als *ā* erscheint.

in *πεδάρορ*, att. *μετέωρορ* verwandt ist; *αιρ*- bildet die schwache form zu *αφερ*-, *αφορ*-. *πέταυρον* ist demnach gleichgebildet und gleichbedeutend mit *μετέωρον*. Die nebenform *πέτευρον* geht auf **πέτηυρον* **πέτ-αυρ-ο-ν* zurück. — Kozlovskij's etymologien asl. *kurŭ* hahn: lat. *corvus* rabe, asl. *tulŭ* köcher: lat. *tolles* „kropf“ (Arch. f. slav. Phil. XI, 394) sind wegen der bedeutungsdifferenz abzuweisen.

Unter welchen bedingungen die *u*-epenthese im idg. eingetreten ist, lässt sich nicht mit sicherheit ermitteln, so wenig wie eine regel für die gemeinidg. infigurung des nasals gefunden ist, ohne dass darum die thatsache in zweifel gezogen werden dürfte; vielleicht spielte der accent dabei eine rolle. Weniger sicher ist es, ob es auch eine gemeinidg. *i*-epenthese vor liquiden gegeben hat, wofür etwa folgende fälle geltend gemacht werden könnten: got. *dails*, asl. *děln* neben lit. *dalīs* teil (J. Schmidt Voc. II, 476); got. *hails*, asl. *čěln* ganz, vollständig, heil, preuss. *kailústikan* gesundheit, air. *cél* „augurium“, vgl. anord. *heill*, angl. *hæll* glück, günstiges vorzeichen neben ai. *kalya*-, *kalyāna*- gesund, schön, gr. *καλός* aus **καλῆός*, *κάλλος* aus **κάλῆος* (J. Schmidt Voc. II, 475, Plur. d. idg. Ntr. 47); *αἰκλός* *αἰ γωνίαι τοῦ βέλους* Hesych. preuss. *ayculo* nadel vgl. lat. *acus aculeus* nadel, gr. *ἀκίς* spitze, stachel, vgl. J. Schmidt Voc. I, 76. Auf diese weise käme auch die frühere erklärung von gr. *πύρ* Simonid. fr. 59 B. wieder zu ehren, wonach dieser form älteres **pur-i* = *πυρι*- in *πυρι-ηκῆς* *πυρί-πνοος* *πυρί-φλεκτος* u. a. zu grunde läge. Pott Etym. Forsch. II, 2, s. 1103. J. Schmidt Voc. II, 273 ff. Paul in seinen u. Braune's Beitr. VI, 244. Umbr. *pir* aus *puir* (wie *sim* aus *suim*), ahd. *fuir*, zweisilbig wie *vugir* Muspilli 59 zeigt (Braune Ahd. Gr. s. 38), erweisen im verein mit *πύρ* ein schon uridg. *puir*, das mit *i*-epenthese auf *pur-i* zurückgehen kann, d. i. *pur* mit angehängtem neutralem *i*. Im germ. ist bekanntlich *fuir* in *fur*, mhd. *viur* *fiwer* *fiuwer*, nhd. *feuer* umgestellt worden. Auffällig mag die zweisilbigkeit von *πύρ* und ahd. *fuir* erscheinen, doch giebt es kein weiteres gemeinindogermanisches beispiel einer diphthongischen verbindung von *u* und *i*,¹⁾ und diese kann sich sehr wohl singular

¹⁾ Der lautliche vorgang im avestischen, wo **stuidi* = ai. *stuhí* zu *stuidi*, **uti* zu *uiti* wurde, deckt sich nicht mit dem in *πύρ* und *fuir*, hier ist *i*

entwickelt haben. Ob die dem germanischen zugeschriebenen fälle von *i*-epenthese, über welche Scherer Zur Gesch. d. deutschen Spr.¹ 472, J. Schmidt Voc. II, 472 ff. und Kluge in Pauls Grundriss d. germ. Phil. I, 355 zu vergleichen sind, in vorgermanische zeit hinaufreichen, wird sich nicht leicht entscheiden lassen.

Excurs über *ou* im lateinischen.

Die behandlung der langen vocale vor *i u r l n m* im indogermanischen hat zuletzt Meringer Zeitschr. f. österr. Gymn. 1888, s. 132 ff. einer zusammenfassenden erörterung unterzogen, ohne indessen zu einer befriedigenden lösung der frage zu gelangen. Wie die schwierigkeiten, welche einer unbedingt sicheren entscheidung des problems entgegenstehen, sich beseitigen lassen, vermag ich vorläufig nicht abzusehen, ich begnüge mich hier auf die vertretung von ursprünglichem *ou* im lateinischen hinzuweisen. Man hat sich bisher nicht zu erklären gewusst, warum idg. *eu ou* in dieser sprache statt regelmässig durch *ū* in einer reihe von fällen durch *ō* vertreten zu sein scheint. Brugmann Grundriss I, 76 macht als solche namhaft *rōbus domōs losna poplicod nondinum*, Schweizer-Sidler Lat. Gramm.² s. 22 *bōbus rōbigo opilio nōnus*, alt *nōndinom nōntiare, glōria cōntio periculōsus losna domōs*, Stolz Lat. Gramm.² 275 *rōbigo losna nondinum*. Die schwierigkeit erledigt sich bei dem grössten teil dieser fälle durch die beobachtung, dass lat. *ō* hier gar nicht den reflex von idg. *eu ou* darstellt, sondern auf ursprüngliches *ou* (*eu*) bzw. daraus entstandenes *ō* zurückgeht. Dass *ou* im lateinischen durch *ō* vertreten wird, ist in einigen wortformen ohne weiteres klar und längst erkannt worden: so in den dualen *duō*¹) *ambō octō*, vgl. ausser Meringer K. Z. 28, 217 ff.

durch die liquida hindurchgewandert, dort blieb es an seiner stelle, farbte nur den vorhergehenden consonanten palatal und liess noch allenfalls dem davorstehenden vocal ein *j* nachklingen.

¹) Die im griechischen neben *δύο* verwendete form *δύο* (G. Meyer Griech. Gramm.² 374) erklärt sich am einfachsten in der weise, dass sie den nackten stamm des zahlwortes darstellt. Da *duō* schon in der wurzel den begriff der zweiheit enthielt, so bedurfte es anfänglich eines besonderen dualsuffixes so wenig, wie idg. *penk*²e 5, *svek*¹'s 6, *septm* 7, *nevy* 9 u. s. w. ein pluralzeichen nötig hatten oder *mātēr* mutter, *svesōr* schwester eine

Schweizer-Sidler a. a. o. 22. Stolz a. a. o. 260. Ferner *bos* = ai. *gāūs*, gr. *βοῦς*, in den casus obliqui *bōv- bū-* = ai. *gav- go-*, gr. *βοῦ- βοῦ-* (J. Schmidt K. Z. 25, 17); *bōvis* = gr. *βοφός*, vgl. ai. *gúva*; *būbus*, gr. *βουβί*, ai. *góbhis*, das *o* der nebenform *bobus* stammt aus dem nom. sg. *bōs*¹⁾, *bū-cina būcula būbulus būbile*, vgl. ai. *go-trá- gó-pati-*. — Lat. *sól* kann, wie schon oben bemerkt worden, nicht aus **savel *savol *saol* contrahirt sein, wie dies Mahlow AEO 32, W. Schulze K. Z. 27, 428, Schweizer-Sidler Lat. Gramm.² 23 und Feist Got. Etym. 97 für möglich halten, sondern ist auf **sōul* = anord. *sól* zurückzuführen, vgl. ausser J. Schmidt K. Z. 26, 9. Kluge Paul u. Braune's Beitr. VI, 381 Meringer Zeitschr. f. öst. Gymn. 1888, 133.

Ein weiteres beispiel für lat. *ō* aus *ou* hat J. Schmidt Plur. d. idg. Ntr. 117, 221, 407 gefunden. Eine wurzel *ō(u)s-*, schwach *aus-* ergiebt sich aus ai. *ās* = lat. *ās ōris* mund, *ōa*, angl. *ōr ōra*, anord. *ós-s*, lit. *ūstà*, lett. *osta* und andererseits *ōš(ha-s)*, asl. *usta*²⁾, preuss. *austin*, lat. *austia ausculum ausculari*, *aureas frenos* Fest. p. 27, *auriga*, anord. *eyr-r*. Wie

suffixale bezeichnung des weiblichen geschlechts brauchten. Bereits in der ursprache trat aber neben die stammform *duo* ein flectirtes *duō(u)*, das seine dualendung *ou* von den nominalen *o*-stämmen übernommen hatte: *duo ek'vōu* z. b. ward zu *duōu ek'vōu* umgeformt. Das griechische bewahrte beide formen: *δύο* *hoi. δυο* und *δύω*, alle übrigen sprachen gaben die altertümlichere form *duo* auf. Lak. *δύε* IGA. 69, 7 stellt, wenn Fourmont richtig gelesen hat, den abgelauteten stamm dar, vgl. *δύειν* neben *δύοιρ*. Die annahme von Brugmann (Griech. Gramm.² s. 79, 124, 136, dass das gemein-griech. *δύο* aus **δύωι* = ai. *dué* entstanden sei, ist mir nicht wahrscheinlich, da nirgends sonst *-oi* durch gr. *-o* vertreten wird.

¹⁾ Die frage von Stolz Lat. Gramm.² 275 „vielleicht ursprünglich *n* = *eu*, *ō* = *ou*?“ muss daher verneint werden. In *būbus būcina* u. a. kann *ū* nur auf *ou* zurückgehen, da dieser wortstamm nirgends einen anderen vocal als *ō* aufweist.

²⁾ Asl. *uz-da* zügel unterscheidet sich durch das suffix von *us-ta* mund wie gr. *μαζός* aus **mazdō-s* oder *μασθός* (Aisch. Cho. 532 cod. Med., GDI. 3246, 41, 47) aus **maz-dho-s* von *μασ-τό-ς*. Ähnlich verhält sich got. *az-go* asche aus **az-gh-* zu anord. *as-ka*, angl. *asce*, ahd. *asca* aus **az-g-* mit demselben suffix wie *ασ-β-ολο-ς* „russ“. Zu grunde liegt die wurzel *as-* „brennen“, die Osthoff Paul u. Braune's Beitr. XIII, 396 ff. bespricht. Seine erklärung der germ. wörter aus **ast-yōn- asta-yōn-* zieht auch Feist Got. Etym. 14 in zweifel. Ist nslov. *čech. ozd-iti* dörren, gr. *ἄζω* *ἄζω* verwandt, so ist deren bildung mit idg. *oz-da-s* = *ἄζος*, got. *ast-s*, armen. *ost* neben *oz-gho-s* = *ὄσχος* *ὄσχη* zweig zu vergleichen.

aus- neben *ous-* ist vielleicht auch lit. *sínle* neben *soul-* zu beurteilen.

Dasselbe abstufungsverhältnis scheint vorzuliegen in *nōgae* Plaut. Merc. 846 B. (gr. *νώγαλα*?), *naugatorias* Plaut. Trin. 844 und *nūgae* mit derselben vocalstufe wie ai. *sūr-as*. — Lat. *ō-men-tu-m* umhüllende haut, netzhaut, hirnhaut zu lit. *aũ-ti*, asl. *ob-u-ti* anziehen, umbr. *an-ov-ihī-mu*, lat. *ind-u-o ex-u-o*, *indūviae exūviae reduviae sub-ū-cula*, vgl. Vaniček Etym. Wb. d. lat. Spr.² 30 f. — *tō-men-tu-m* stopfwerk, polster neben gr. *τύ-λη* wulst, polster, asl. *ty-lū* nacken, wenn dieses zu den vorigen wörtern gehört.

Wie *bōs* aus **bōus* ist *glōs* schwägerin aus **glōu-s* entsprungen, vgl. gr. *γαλω-* in hom. *γαλόφ* aus *γάλω-αι*, att. *γάλως*, asl. *zlūv-a*, nslov. *zlvā*, čech. *zelva*. Der flexion *glōs* *glōris* dienten *flōs flōris*, *rōs rōris* u. s. w. als vorbild.

Endlich liegt *ōu* in der stammsilbe vor in *domōs* gen. sg., welches Augustus nach Sueton. Aug. 87 ausschliesslich für *domūs* brauchte. Zu vergleichen sind avest. genitive wie *bāzauš vīzauš gaēθauš gaēsāuš* u. a. (Bartholomae Handb. § 230. Ar. Forsch. I, 71 f.), während das gewöhnliche *domūs* in seiner bildung ai. *sānōs*, avest. *paraos*, apers. *Bābirauš*, asl. *synu*, lit. *sūnaūs*, got. *sunaus* entspricht. Hieraus folgt, dass locative wie *diū noctū ūsū domū* nicht mehr aus idg. *-ōu* hergeleitet und unmittelbar mit ai. *aktāū sūnāū* verglichen werden dürfen (J. Schmidt K. Z. 27, 304. Schweizer-Sidler a. a. o. 25). Vielmehr liegt auch hier den lat. formen kurzvocalische stammsilbe zu grunde, wie sie auch in apers. *mar-gauv dahyanv-a*, avest. *χratā* und wahrscheinlich in asl. *synū* enthalten ist, vgl. Bartholomae Ar. Forsch. I, 79. Ursprüngliches *ōu* wird im slavischen durch *a* vertreten im nom. du. der *o*-stämme *raba* und in dem isolirten locativ sg. *doma* „zu hause“ aus **domōu* von dem *u*-stamm *domū*. *doma* verhält sich zu der gewöhnlichen locativform *domu* wie lat. *domōs* zu *domūs*. Wenn Mahlow AEO 52. 54 *die ritē* mit recht auf **diēu ritēu* (von *ritus*) zurückführt, so können diese locative schon in der ursprache ihr *u* verloren haben; gleiches ist allerdings auch für asl. *doma* nicht unmöglich.

Ob *ōu* auch in *mōtum*, umbr. *comohota*, *vōtum*, *fōtum* enthalten ist oder deren *ō* aus den perfecten *mōvi vōvi fōvi* stammen, wie Osthoff Perfect. 263 u. a. annehmen, mag

dahin gestellt bleiben. Hingegen ist für das *ō* von *lōtus* (vgl. *lōmentum* „waschmittel“) übertragung ausgeschlossen. Das verhältnis von *lōu-* zu *lov-* in hom. *λόε*, **λοετρὸν λουτρὸν* und lat. *lav-* ist etwa mit dem zwischen gr. *φόν*, *οἰωνός* und lat. *avis* zu vergleichen.

Wir kommen jetzt zu einer reihe von wortbildungen, in welchen *ōu* neben sonstigem *ou* liegend auf demselben princip wie die ai. *vrddhi* zu beruhen scheint. *nōnus* „der neunte“ leiten Stolz Lat. Gramm.² 351 und Brugmann Grundriss II, 157 aus einer grundform **neunhō-* **noūeno-* **noūino-* Wackernagel K. Z. 25, 260 *nōnā-ginta* aus **novenā-ginta* ab. Auf diesem wege hätte jedoch nur **nūnus* **nūnāginta* entstehen können, wie *nun-dinum* aus *noundinum* CIL. I, 196, 23: **neven-dino-m* und *nuntiu-s* aus *nountio-s* Mar. Vict. GL. VI, 12, 18, **neventio-s* zur genüge zeigen.¹⁾ Den richtigen weg weist uns die avest. form der ordinalzahl *naum-ō* (neben *naom-ō*), welche sich bis auf das *-m-*, das wie in ai. *apers. navama-* und lat. *novem* von der zehnzahl her stammt, mit lat. *nōnus* deckt. In dem von der cardinalzahl abgeleiteten ordiale war also dehnung des wurzelvocal's eingetreten wie in ai. *sāhasrā-* tausendfach, got. *-tēhund* neben *taihun*. *nōnaginta* *nōngenti* *nōngēni* *nōnussis* sind von *nōnus* ausgegangen, ebenso der eigennamen *Nōnius*, paelign. *Novnis* Zvetaieff Inscr. Ital. inf. 31, umbr. *Noniar*. Das *o* von *nondin(um)* CIL. I, 197, 31 gegen *noundinum* I, 196, 23 und späteres *nundinum* ist wie das von *nontiare* statt *nuntiare* (Corssen Ausspr.² I, 670) zu erklären.

tōtu-s „ganz“, vgl. volsc. *toticu* Zvetaieff Inscr. Ital. inf. 47, osk. *túvtiks tovtad tovtik* (Rhein. Mus. 43, 557 ff.), *Τουτς* Zvetaieff Syll. Osc. 145, marruc. *tovtai totai* Zvetaieff Inscr. Ital. inf. 8, z. 1. 4, umbr. *tota tuta*. Lat. *tōtus* kann mit got. *biuda*, lit. *tautà*, gall. *Toovtiovς* *Teutomatus Toutiorix Toutus*, air. *tuath*, cymr. *tut* nur durch eine grundform *tōuto-s* (*teuto-s*?) vereinigt werden, auf welche auch die auffallende auf den oskischen denkmälern in griechischer schrift sonst nirgend wiederkehrende schreibung *τωfro* (stein von Messina Mommsen U. D. p. 193 = Zvetaieff Syll. Osc. 160) hinzuweisen scheint, wenn schon man zugeben muss, dass die Osker die

¹⁾ Thurneysen K. Z. 28, 156 nimmt qualitative angleichung an den vocal von *nōvem* an: nicht sehr wahrscheinlich.

vocalquantität graphisch nicht sehr sorgfältig zu unterscheiden pflegten (Osthoff Morph. Unt. I, 220). Zu **teuta* „gesamtheit, gemeinde“ bildete **tontos* „gesammt, ganz“ das abgeleitete adjectiv.

Ein ähnliches verhältnis scheint zwischen lat. *rūbus* rote beere, brombeere, *rūfus* (aus einem umbr.-sabell. dialekt entlehnt) rot = ai. *lohá-s* rot, kupfern, got. *rauds*, lit. *raudà* rote farbe, *raudónas* rot, *raudonikè* johannisbeere und andererseits altlat. *rōbus* rot (Fest. p. 264, 10), *rōbigo* rost, melthau (neben *rūbigo*) zu bestehen, vgl. ai. mit *vṛddhi lauha-s* rot, kupfern, doch s. jetzt J. Schmidt Urheimat d. Idg. 9. Umbr. *rofu rofa* kann sowohl *ou* wie *ou* enthalten. Bei antritt von suffix *-ró-* erhielt die wurzel schwache form: lat. *rūber* *ἐρυθρός*, asl. *rūdrū*, umbr. *rufru* vgl. ai. *rudhirá-s*.

glōria aus **clōves-iā*¹⁾, abgeleitet wie *τέλειος* von *τέλος*, *ῥητιός* von *ῥητος*, *ῥησιος* von *ῥος* u. s. w., zeigt dieselbe dehnung in der wurzelsilbe wie asl. *slav-a* ruhm, avest. *srāv-ayeiti* singt. — Zu *ō-pilio* schafhirt vgl. gr. *ῥα* aus **ῥφιῶ*, ai. *āvi-ka-m* schaffell, daneben *ū-pilio* aus **ōvi-pilio*, wie *prūdēns* aus *prōvidēns* (vgl. *prōfanus* *prōficiscor* *prōfiteor* *prōfugus* u. s. w.) gegen *prōrsus* *prōsus* aus *prōvorsus*, *aliōrsus* aus *aliōvorsus*, *retrōrsus*, *deatrōrsus*, *sinistrōrsus*, aber *rursus* aus **rēvorsus*.

ōmen altlat. *osmen* Varro ling. lat. VII, 97 vielleicht aus **ōvismen* und zu *οἶομαι* aus **ῥφίομαι* ahne, wähne, hom. *ἀνώσις ἀνωιστί* gehörig. Die vermutung von Hintner K. Z. 27, 607 ff., dass *οἶω* denominativ von *ῥφ-* vogel (vgl. *οἶωνίζομαι*) sei, ist semasiologisch bedenklich, da das verbum schon bei Homer nur die abstracte bedeutung „ahnen, denken, meinen“ hat (auch u 201).

¹⁾ Im anlaut vor liquiden und nasalen findet in verschiedenen idg. sprachen ein schwanken zwischen tenuis und media statt, z. b. phok. *βρυτα-νιεύω* Bull. de corr. hell. XI, 327 f. — *πρυτανεύω*, kret. *κλάγος* = *γλάγος*, *κλαυκίσων* (Hesych.) zu *γλαυκός* (G. Meyer Griech. Gramm.² 203), *κράδσις* und *γράδσις*, *κναγεύς* und *γναγεύς*, *Κνίφων* und *Γνίφων* (Meisterhans Gr. d. att. Inschr.² 58), *κνέγας* und *γνόφος*, *δνογός* *λο-δνεγής*, *κνίσα* und lat. *nīdor* aus **gnīdor*, *κονίς*, angl. *hnitu*, mhd. *niz* niss gegen *nslov*, bulg. serb. *gnida*, lett. *gnīdā*, lit. *glīnda* aus **gninda*. Vgl. auch asl. *sedmū*, gr. *ἑβδομος* neben preuss. *septmas* zu *ἑπτὰ*, lat. *quadr-* = gall. *petru-*.

Auch sonst noch lassen sich ausserhalb des indischen, in dessen sonderleben sich die *vrddhi* weit über ihre früheren grenzen ausgebreitet hat, beispiele für die längung des wurzel-vocals in secundären nominalbildungen nachweisen, welche zeigen, dass die keime und ansätze zu dieser erscheinung gemeinindogermanisch sind und schon in der ursprache bestanden haben.¹⁾ Noch im arischen muss sie allerdings, nach den verhältnismässig wenigen fällen im iranischen²⁾ zu urteilen, bedeutend seltner als im indischen gewesen sein. Als europ. beispiel ist bekannt gr. *ὄν* aus **ὠμόν*, lat. *ovum* (asl. *jaje*) „ei“, das schon Benfey Gr. Wurzellex. I, 22 als das vom vogel — **ovi-s*, lat. *avis*, ai. *vís*, gr. *οἰωνός* — herkommende gedeutet hat.³⁾ Got. *-tehund*, runeninschr. v. Rök *pri-taunti* aus **-tāhun-*, anord. *-tān* (in *þrettán* 13 u. s. w.) aus **-tāhan-* (Noreen Arkiv f. nord. Fil. III, 26. Paul's Grundr. d. germ. Phil. I, 508) wie ai. *sāpta-m sāhasrá-m*. Vgl. J. Schmidt Urheimat der Indogermanen, Abhandl. d. Berl. Akad. 1890, s. 26. Anders Wheeler Gr. Nominalaccent 38. Brugmann Morph. Unt. V, 12 f. Got. *fidur-dōg-s* viertägig zu *dag-s* tag, vgl. anord. *dógr*, angl. *dógor* halber tag⁴⁾ Ahd. *bāra*, angl. *bær* = lat. **fera* in *feralis* zu *fēro*, got. *bairan*, vgl. ai. *bhará-s* last. Fröhde Bezz. Beitr. V, 266 ff. Dasselbe verhältnis wird zwischen mhd. *swāger* und *swēher* bestehen, s. Kluge Et. Wb. u. Schwager. Lat. *rēgula* zu *rēgo*, jedoch auch *rēx* = air. *ríg*, ai. *rāj-*, *tēgula* zu *tēgo*, aber auch lit. *stėgiu*. — Gr. *ῥα* schaffell zu *ῥις* schaf, vgl. ai. *avika-m*; *πρῶ-στώιον* aus *-στώϊο-ν* zu *στοιά στοά*; *στωμύλος* geschwätzig zu *στόμα*; hom. *ῥνις* jährig zu *ἐνι-* (in *ἐνιαυτός*), *ἔνος* jahr. J. Schmidt Urheimat der Indogermanen a. a. o. nennt noch als beispiele collectiver *vrddhibildung* mhd. *buost* zu *bast*, anord. *óðal* zu *aðal*.

Brugmann Grundriss II, 107 zieht auch fälle wie *ῥνε-μύεις* zu *ἄνεμος*, *ἀμφ-ήριστος* zu *ἐρῖζω* hierher, aber Wackernagel, Dehnungsgesetz der griech. Composita hat mit recht betont, dass diese griech. vocallängen vorzugsweise in der

¹⁾ Anders v. Bradke ZDMG. 40, 361 f.

²⁾ S. Spiegel Vergl. Gramm. s. 63. Bartholomae Bezz. Beitr. X, 273 ff. Handb. s. 32. J. Schmidt Plur. d. idg. Ntr. 212 anm.

³⁾ Brugmann Grundriss II, 107 bezweifelt diese erklärung — ich weiss nicht, aus welchem grunde.

⁴⁾ Anders fasst hier die länge auf J. Schmidt Pl. d. idg. Ntr. 149. 151

compositionsfrage auftreten, und daraus geschlossen, dass ihnen solche fälle zu grunde lagen, in welchen schon in vorgriechischer zeit der auslautende vocal des ersten gliedes mit dem anlautenden des zweiten contraction eingegangen war. Ich war zu derselben auffassung jener vocallängen schon vor dem erscheinen von Wackernagels schrift gelangt, weiche jedoch in einem punkte von ihm ab. Wackernagel geht von Ostoffs Hypothese Morph. Unt. II, 118 f. aus, dass $o + a$ im indogerm. zu \bar{o} contrahirt worden sei, und muss daher das \bar{a} von στρατᾶγός ἀλλήλων (aus * $\bar{a}l\bar{j}a\bar{l}jovs$) durch den einfluss von ἄγός ἄλλος erklären. Die idg. contraction von oa zu \bar{o} kann aber noch keineswegs für erwiesen gelten: sie wird allein gestützt durch die dativendung der o -stämme $-ōi$ (ἵπποι altlat. *Numasioi* osk. *húrtúí*), welche nach ausweis von δοφέν-αι ἰδμεν-αι aus $-o + ai$ zusammengezogen zu sein scheint. Nehmen wir aber einmal an, dass $o + ai$ contrahirt lautgesetzlich \bar{ai} ergaben, so ist es begreiflich, dass dies \bar{ai} schon früh durch \bar{oi} und vielleicht auch durch \bar{ei} (J. Schmidt Festgruss an Böhlingk 102) in derselben weise ersetzt wurde, wie dies Mahlow AEO 135 für den ablativ angenommen hat, d. h. $-āi$ wurde mit dem o (e) der übrigen casus der o -stämme zu $-ōi$ (bezw. $-ēi$) ausgeglichen, weil $-āi$ auch dem dat. sg. der femininen a -stämme zukam und das a als feminines charakteristikum empfunden wurde. Dagegen kann nicht durch ausgleichung erklärt werden der ausgang des abl. sg. $-āt$ von lit. *vilko*, žemait. lett. *vilka*, aus denen Mahlow a. a. o. bekanntlich idg. \bar{ad} für den abl. sg. der o -stämme gefolgert hat. Dies \bar{ad} kann nur aus $o + ad$ ¹⁾ contrahirt sein und zeigt mit der in diesen dingen möglichen sicherheit, dass idg. contraction von $o + a$ nicht \bar{o} , sondern \bar{a} ergab. Allerdings bemerkt J. Schmidt Festgruss an Böhlingk 101 mit recht, dass die dorischen adverbia ὧ ὅπῳ πῶ τούτῳ τῇνῶ αὐτῶ sich durch ihre bedeutung als alte ablative erweisen, aber auch ihr \bar{o} kann in früher zeit aus anderen casus wie dem instrumentalis übertragen sein, vgl. ὧ ὅπῳ abl. „woher“ und ὧ-ς ὅπῳ-ς instr. „wie“ u. s. f. Im griechischen sind überhaupt abl. und instr. sg. lautlich und begrifflich fast überall zusammengefallen, nur in boi. ὅπωρ GDI. 1145, 8 hat sich vielleicht eine spur des

¹⁾ Denkbar wäre nur noch, dass das ablativsuffix selbst schon \bar{ad} lautete.

formellen unterschieds beider casus erhalten. Wer diese form für einen hyperboiotismus hält,¹⁾ welcher durch *ὀπόττοι* veranlasst wurde, traut dem aigosthenitischen schreiber eine verkehrtheit zu, die er sonst in der urkunde nicht verrät; denn *ἐπιδή, ἐκ, δαῖζοι* sind eben lediglich nicht rein boiotisch, *ὅπωτ* aber wäre bei dieser annahme eine absurde missbildung. Begrifflich lag *ὅπωτ* „damit“ von *ὀπόττοι* „wie viele“ weit ab, und den unterschied zwischen auslaut und inlaut konnte auch der unbewandertste kaum übersehen. Gegen die annahme einer verschreibung ist natürlich weiter nichts einzuwenden, als dass methodische forschung sie stets als den letzten ausweg zu betrachten pflegt. Anderenteils kann man sich auch schwer dazu entschliessen, das -τ als den uralten im satzinlaut bewahrten ablativausgang anzusehen. Setzt man aber boi. *ὅπωτ* = att. *ὅπως*, so ergiebt sich notwendig als grundform **ὅπωτ-ς*, denn keineswegs ist, wie Brugmann Griech. Gramm.² 64 meint, τσ schon im urgriechischen zu σσ geworden und mit idg. *t̥s* und *ss* zusammengefallen, was ich hier nicht näher ausführen kann. Jedenfalls ist im boiot. dialekt ursprüngliches *ts* und *ss* streng geschieden, dieses als *σσ* erhalten: *ἐπιτελέσσωντι, ἄνδρесси* u. s. w., jenes zu *ττ* geworden, das sich im wortauslaut begreiflicher weise zu -τ vereinfachte. **ὅπωτ-ς* wäre der abl. sg. mit dem bekannten an adverbia und praeposition angefügtem -s, s. Bezenberger GGA. 1887, 423. Die boiot. adverbialformen auf -ω-ς wie *ὅπω-ς καθώ-ς εὐνόω-ς* u. a. müssten dann der instr. sg. auf -ὄ + -s sein. In den ausserboiotischen mundarten musste sich der unterschied verwischen, da hier -τς mit -ς im wortauslaut in -ς zusammenfiel. Diese erklärung von *ὅπωτ* ist, so viel ich sehen kann, die wahrscheinlichste, aber es muss zugegeben werden, dass diese form erst dann sicher steht, wenn noch anderweitige belege in den inschriften zu tage treten. So lange wird allerdings der verdacht eines schreibfehlers bestehen bleiben.

Der ablativausgang der o- stämme -at hat sich vielleicht im griechischen noch in einem isolirten und daher vor der ausgleichung geschützten falle erhalten: in dor. *ἐκάτι*, hom. *ἐκῆτι* „durch den willen, durch die gnade“, *ἀέκῆτι* „wider willen“. Osthoff Perfect 335 erklärt diese eigentümliche

¹⁾ S. Meister z. d. inschr. Brugmann Griech. Gramm.² 121. J. Schmidt Plur. d. idg. Ntr. 358.

form als den reflex eines sanskr. **vaçā cid* mit anfügung der so oft verstärkend und hervorhebend gebrauchten ved. partikel *cid*. Allein diese partikel ist eben nur im vedischen häufig, im griechischen ist sie mit sicherheit überhaupt noch nicht nachgewiesen — vgl. zu dieser frage Wackernagel K. Z. 25, 286 f. Osthoff Morph. Unt. IV, 241 ff. J. Schmidt Plur. d. idg. Ntr. 352 — und wenn sie auch in gewissen pronominalformen und zahladverbien vorliegen sollte, was Osthoff a. a. o. geleugnet hat, so folgt daraus noch nicht, dass sie an den ganz beliebigen instr. **ēkā* angehängt werden konnte, bei welchem ein besonderer grund für diese im griechischen beispiellose anfügung nicht zu finden ist. Wir müssten doch die frage aufwerfen, weshalb die partikel gerade an **ēkā* und sonst an keinen instr. sg. angetreten ist. Dagegen deckt sich *ēkā-* lautlich und begrifflich vollkommen mit ai. *vāçat* „auf wunsch von, um — willen“, abl. sg. des o-stammes *vāça-* „wille, wunsch“. Das folgende *-i*, durch welches das im auslaut geschwundene *-r*¹⁾ allein geschützt wurde, lässt sich in der weise erklären, dass es zu der zeit, als *-r* noch nicht abgefallen war, an das als adverb oder praeposition empfundene **ēkā-* nach analogie von doppelformen wie *ποτί: ποτ, αντί: άντ-, άμφί: άμφ-, πέριτι: *περιτ = ai. parūt, ούκείτι: ούκείτ'* angetreten war, *έκάτι τούτου: *έκάτ αύτου = ποτί τούτου: ποτί αύτον*. Bedenken gegen diese erklärang kann allerdings das *r* von *έκάτι* erwecken, da man nach avest. *χšaθrād-a* im griech. *-d-* erwartet, während lat. *-ōd -ād* nichts entscheidet. Indessen ist daran zu erinnern, dass auch sonst z. b. im nom. acc. sg. des neutrums idg. *t* und *d* im auslaut gewechselt haben, sei es nun, dass dieser wechsel, wie J. Schmidt Pl.

¹⁾ Bei dieser gelegenheit möge auf eine reihe anderer griech. fälle aufmerksam gemacht werden, in denen auslautender dental geschwunden ist. Bekannt sind die merkwürdigen boiot. koseformen auf *-ει* aus *-η*: *Ἐθανίκει Βουκάτιει Φαστιούλλει Κυλάμει Κυδίλλει Πουθίλλει Πτωίλλει Τιμόλλει Μέννει Ξέννει Φίλλει Φριάσει* u. a. Blass Rhein. Mus. 1881, 604 ff. Meister Gr. Dial. I, 272, daneben formen mit secundär angefügtem *-ς*: *Βουκάτιει-ς, Μέννει-ς, Χάριει-ς, Φέριει-ς, Τρόχηι-ς, Θάλλει-ς, Ἰστέμει-ς* u. a. w. J. Schmidt Plur. d. idg. Ntr. 354 anm. hat mit recht die vermutung von Bezenberger in seinen Beitr. VII, 74 und G. Meyer Griech. Gramm.² 296 zurückgewiesen, dass ursprünglich vor vocalen und tönenden consonanten das auslautende *-ς* geschwunden sei, denn hierbei bleibt unbegreiflich, warum nur die koseformen auf *-ει* und sonst kein

d. idg. Ntr. 182 vermutet, vom accent abhängig war (**ékū* wie *yákr̥t* *čákr̥t* *γάλακτ-* mit tenuis bei nicht unmittelbar vorhergehendem ton) oder wie Bezzenberger in seinen Beitr. XIV, 177 annimmt, durch idg. sandhieverhältnisse bedingt wurde.

Ausser dem abl. weist auch der ausgang *-a* im nom. sg. der feminina und nom. pl. der neutra auf contraction von *oa* zu *a* — vorausgesetzt, dass hier überhaupt contraction statt gefunden hat, was durchaus nicht unzweifelhaft ist. Der ausweg, welchen Brugmann Grundriss I, 107 einschlägt, *o* + *a* habe *ā* ergeben, wenn der zweite vocal *a* betont war, geht von einer unerweislichen betonung aus, da *φέροντα γούνα δούρα* (gegen *γουνός δουρί*) u. s. w. sämtlich barytonirt sind. Auch müsste man doch wohl folgerichtig im dat. sg. der *o*-stämme *-āi* aus *-o-āi* erwarten, da das suffix dieses casus in ai. *padé vācé adaté* u. s. f. den ton trägt. Das *-ō* der instrumentale (Brugmann a. a. o. 108) kommt nicht in betracht, da nicht bewiesen ist, dass das casussuffix *-a* war, s. J. Schmidt Plur. d. idg. Ntr. 41¹. Unter solchen umständen dürfte es wenigstens sehr zweifelhaft sein — mehr kann man nicht behaupten — ob *ō* das idg. contractionsproduct von *oa* war, und die zunächst liegende annahme, dass

nom. sg. *-s* verloren hat. Jene boi. namenbildungen sind auch den übrigen griech. dialekten nicht fremd und erscheinen hier durchweg als *t*-stämme: man vergleiche *Χάρης Χάρητος Χαρητιάδης* mit boi. *Χάρις, Μένης, -ητος*, arg. *Μενητ-τω* GDI. 3398, a, 1 mit boi. *Μένναι Μένεις, Φέρης, -ητος* mit boi. *Φέρεις, Φιλήτ-ας Φιλητ-άδα* GDI. 3398, a, 5 mit *Φίλλεις, Θάλης Θάλητος Θάλητ-ας* mit *Θάλλεις*; von derselben art sind *Μέγης Μέλης Λάβης Λάχης* u. a. Auch das boiotische weist den *t*-stamm auf in *Χαρετ-ίδας* GDI. 708, 10, *Λλειτ-ος* gen. 529, 6. Damit ist die erklärung der hypokoristika auf *-ει* gegeben: sie haben nie ein nominativzeichen *-s* besessen, sondern stellen die uralte *s*-lose bildung des nom. sg. der *t*-stämme dar, wie sie auch in lit. *mėnū* = got. *mēna* aus idg. *mēnōt* (J. Schmidt K. Z. 26, 346), ahd. *nēvo* aus **nepōt*, angl. *hæle* (ahd. *hēlid* held) aus germ. **haldō* (Platt Paul u. Braune's Beitr. IX, 368) vorliegt. Ein so gebildeter nom. **Μενητ* musste gemeingriech. zu **Μένη* = boi. *Μένει* werden. Während die meisten dialekte an **Μένη* ein *-s* nach analogie der übrigen nominative anfügten, geschah dies im boiotischen nur facultativ, nicht durchgehend. Dagegen bildete dieser dialekt vom nom. auf *-ει* aus einen neuen acc. auf *-ειν*: *Αἰῦμειν* GDI. 957, dat. auf *-ει*: *Καλόχει* 793 (?) und gen. auf *-ιος*: *Πουθίλλιος, Πτωίλλιος* 556, *ἱ, Μνασίλλιος, Βουκάτιτος, Φίλλιος, Διδύμμιος*; thess. gen. *Ἰπποκράτει-ς* GDI. 1329, I a, 9 (vgl. *Κράτης Κράτητος*).

ἀλλὰλο- auf ursprünglichem *aljo-aljo- beruhe, zum mindesten in frage zu ziehen sein.

Wir kehren nach dieser abschweifung über die idg. vrddhi, welche zur erläuterung von *nōnus tōtus rōbus* u. s. w. dienen sollte, zum lateinischen zurück. In einigen fällen findet sich die schreibung *o*, wo wir *u* erwarten, ohne dass wir berechtigt wären, dem *o* ursprüngliches *ou* zu grunde zu legen. Nicht selten wird *nontiare* geschrieben, z. b. *pronontiarit* CIL. I, 198, 54, *pronontiato* 207, *pronontiatum* 208, *den]ontiarit* 197, 3, bei Mar. Vict. *nontios* Corssen Aussprache I², 670, seit der Gracchenzeit *nuntius*: grundform *neventios, *noventios. Praenest. *losna* CIL. I, 55¹) aus *lousna *loucsna = avest. *raoxšna* Bugge K. Z. 20, 14: daraus *lūna. nondinum* CIL. I, 197, 31 neben *noundinum* 196, 23 gehört ebenfalls hierher, es müsste denn, was weniger wahrscheinlich ist, *o* von *nōnus* übernommen haben. Über *Publicai poplicod* neben *publicom publicum* s. Wharton Academy 1886 s. 187 f. Thurneysen K. Z. 30, 490 f. Falisc. *loferta* Fabr. 2452 neben osk. *lūpfrōis*, altlat. *loebertatem* (Danielsson in Pauli's Altital. Stud. IV, 156 f.), *coravero(n)t* CIL. I, 73 neben *couraverunt* 1419, *coirare* paelign. *coisatens*, später nur *cūra cārare*. Es handelt sich hier offenbar lediglich um graphische varianten: der aus *ou* hervorgehende monophthong mag, bevor er mit ursprünglichem *ū* ganz zusammenfiel, ein mittellaut zwischen *ō* und *a* gewesen sein, welchen die schrift teils mit *ou*, teils mit *o* oder *u* wiederzugeben suchte. Ähnlich tritt die schreibung *e* statt *i* für älteres *ei* auf. Einen anderen wert können wir jenem *o* darum nicht beilegen, weil die spätere sprache dafür durchweg nur *u* hat im gegensatz zu *nōnus tōtus* u. s. f.

Wir wenden uns zum schluss noch zu den fällen, in denen scheinbar übergang von *ō* in *ū* stattgefunden hat (Stolz Lat. Gramm.² 267. Brugmann Grundriss I, 85), in wirklichkeit allerdings so wenig, wie es den umgekehrten lautwandel im lateinischen giebt. *hūc* hierhin, *illūc istūc* dorthin können nicht mit *hōc, illōc* (noch in der rede des Claudius I, 40) *istoc*, vgl. *illō istō*, gleichgestellt werden: beide formen kommen gleichzeitig neben einander vor, haben sich also nicht aus einander entwickelt. Mahlow AEO 86 leitet *hūc illūc istūc* aus *hō-ī-ce *illō-ī-ce *istō-ī-ce her: das ist nicht möglich,

¹) Vgl. Jordan Krit. Beitr. 34 f.

denn *ōi* ergab stets *ō*, wie der dat. sg. der *o*-stämme: gr. ἰππῶι, altlat. *Numasioi* = *Numeriō*, *populoi Romanoī* = *populō Romanō*, osk. *hūrtūi* = lat. *hortō* zeigt. *pōtus pōculum* kann sein *i* (vgl. ai. *pāy-āna-m*) schon gemeinindogerm. verloren haben, worauf ai. *pātave pātra-m* weist. Die altlat. schreibung *oi oe* unterscheidet *ōi ōe* von *ōi ōe* so wenig wie *ō* von *ō*, wir können den unterschied der quantität nur an der späteren entwicklung von *ōi* zu *ō*, von *ōi* zu *oe* oder *ū* erkennen. Altlat. *noenum noenu* muss *ōe* enthalten haben: das beweist das spätere *nōn*, dessen *ō* nicht auf *ōi* zurückgehen kann; *noenum* aus **nōinom*, das wohl aus *nē oinom* contrahirt war. Entsprechend dient *ou* sowohl zur bezeichnung von *ōu*, z. b. in *Nounas* (Corssen a. a. o.) paelign. *Novnis*, marruc. *tovtai* als auch von *ōu*. Wir müssen daher *hūc illūc istūc* auf **hoi-ce illoi-ce istoi-ce* zurückführen, welche in ihrer bildung mit den ebenfalls die richtung „wohin“ bezeichnenden localadverbien ποῦ ὅποι οἷ ἐνταυθοῖ πανταχοῖ ἐκασταχοῖ οἰδαμοῖ genau übereinstimmen. *hūc* „hier“ ist aus **hei-ce* entstanden, womit gr. εἰ πεῖ ὅπει τουτεῖ τηνεῖ ἐκεῖ τεῖδε u. a. zu vergleichen sind. Lat. *eō illō illō-c hō-c istō(c)* „dorthin“ sind casusformen auf *-ō* und stehen etwa auf einer linie mit *πῇ* „wohin“ (vgl. lat. *quō*), von dem sie sich nur durch den vocalablaut unterscheiden.

Noch sehr unklar ist das verhältnis von *fūr* *fūris*, *fūrari*, *furtum* zu gr. *φῶρ*, womit man auch ai. *hāra* „entwendend“ zusammengestellt hat.¹⁾ Mit *φέρω fero* sind die nomina begrifflich nur schwer zu vermitteln, allenfalls konnte ἐκφέρειν *auferre* s. v. a. „rauben, stehlen“ bedeuten, kaum aber das blosse simplex. Zu berücksichtigen ist auch ἵσ-φωρες λησται. κλέπται. Λάκωνες und φωράω spüre aus, durchsuche, φώρα haussuchung. Für lat. *hūmānus* mit *ū* weiss ich vorläufig keine andere erklärung als die annahme von vermischung der beiden stammformen **hōm-* (ai. *kṣām-*, *χθων-*) und *hūm-*. — *lacōna* bei Varro (s. Stolz Lat. Gr.² 267) verhält sich zu *lacūna* und *lacus* (λάκκος aus *λάκx-o-s*) wie *χελώνη* zu *χελυνα* und *χέλυσ*, vgl. *matrōna μήτρως* neben *μητρυνιά*.

¹⁾ Die behauptung von Fröhde Bezz. Beitr. XIV, 100, dass altes *ōr* durch lat. *ur* vertreten werde, stützt sich im wesentlichen nur auf diesen fall. *ūr* stimmt im anlaut nicht zu *χλωρός* und *murcus* enthält nicht altes *ōr*; gegen seine annahme spricht *ignōro γνωρίζω* und die flexion der nomina agentis auf *-tōr* wie *dator datōrem* (vgl. hom. *μήστωρα*).

Schon sehr alt ist die herleitung des part. fut. act. auf *-tūrus -sūrus* von dem nomen agentis auf *-tōr-*, welche den wandel von *ō* in *ū* zur notwendigen voraussetzung hat. Bopp Vergl. Gramm. III¹ s. 187. Schleicher Compendium¹ s. 431. Ebel K. Z. 1, 294. Stolz Lat. Gramm.² 381. Schweizer-Sidler Lat. Gramm.² 25. Brugmann Grundriss I, 85. II, 364 u. s. w. Diese bis in die neueste zeit festgehaltene ansicht wird schon durch die thatsache hinfällig, dass *ō* im lat. nirgends zu *ū* geworden,¹⁾ sondern durchweg bewahrt ist, mag es nun in betonter oder in unbetonter silbe stehen. Da die meisten parallelen, durch welche man jenen lautwandel glaubte stützen zu können, durch die obigen ausführungen, wie ich hoffe, beseitigt sind, so muss nunmehr auch die zurückführung von *-tūro-* auf *-tōr-o-* endgiltig aufgegeben werden — und dies um so mehr, als auch morphologische bedenken dagegen zu erheben sind. Die von den nomina auf *-tōr- -lēr-* mit einfachem *-o-* abgeleiteten stämme gehen in allen verwandten sprachen und in der lateinischen selbst durchweg von der schwachen stammform aus, z. b. *ιατρος* zu *ιατήρ*, *δαιτυρός*, lat. *culter* st. *cultro-*, ferner die zahlreichen neutra auf idg. *-tro-m* lat. *castrum rostrum arātrum* u. s. w. Nun ist zwar das part. fut. eine wesentlich lat. bildung, setzt aber doch ein gleichartiges älteres vorbild voraus, an das es sich ehemals anschloss. Da jedoch stämme auf *-tōro-* nirgends vorkommen und niemals bestanden haben, so würde die participialbildung auf *-tūrus*, wenn sie auf *-tōros* beruhte, jeder anknüpfung an älteres sprachgut entbehren. Weniger ins gewicht fällt, dass wörter von altem gepräge wie *natura* in der wurzelform nicht mit dem zugehörigen nomen agentis übereinstimmen, welches nur *genitor* = *γενέτωρ*, ai. *janitā*, nicht **(g)nātor* lautet.

Müssen wir also nach einer anderen erklärung der participia futuri suchen, so bietet sich kaum eine näher liegende als die, dass es ursprünglich mit suffix *-ro-* vom verbalnomen auf *-tū-* abgeleitete adjectivstämme gewesen sind. Gerade an *u*-stämme treten *r-* und *l-* suffixe ziemlich häufig an, vgl. *λιγυρός γλαφυρός ἰζυρός ἰσχυρός μωλυρός*, lat.

¹⁾ Gelegentliche schreibungen wie *oblatud* CIL. I, 193, *nefastud* 813 (vgl. CIL. XIV, Ind. p. 591) beweisen natürlich nichts; später ist nur *oblatō nefastō* die regel. Das *n* mag auf dialektischer dem osk. und umbr. sich nähernder aussprache des *ō* beruhen.

satur aus **satū-ro-s. figū-ra*, das auch nicht aus **figōs-a* hervorgegangen sein kann, *secū-ri-s, penū-r-ia, gnaru-ri-s, ignaru-ri-s*, die denominativen verba *ligū-r-īre scalpū-r-īre scatū-r-īre* (*minurire* ist wohl dem gr. *μινυρίζω* nachgebildet). Die part. fut. schlossen sich also aufs engste an die supina an, *datūrus* an *datu-*, *usūrus* *usūra* an *usu-*, *natūra* an *natu-*, *partūra* an *partu-*, *censūra* an *censu-* u. s. f. Zweifelhaft kann nur erscheinen, woher die länge des *u* stammt, ob sie wie in gr. *ἰαχῦρός* von *ἰαχῦς*, hom. *ἠζῦρός* von *ἠζῦς* zu beurteilen, also von der suffixform *-tū-*, die in den gr. abstracten auf *-rū-* und den lat. auf *-tū-t-* vorliegt, ausgegangen ist, oder ob sie aus dem supinum auf *-tū* erst secundär eingedrungen, also *datūrus* durch *datū*, *esūrus* durch *esū* u. s. f. beeinflusst ist. Für die zweite annahme spricht vielleicht der umstand, dass die sogen. verba desiderativa oder meditativa auf *-turire -surire*, welche zweifellos mit den part. fut. zusammenhängen, wie *canturio esurio dicturio parturio amaturio petiturio nixurio*, durchgehend kurzes *u* enthalten.¹⁾

Dass die bedeutung der bildungen auf *-ūrus* ursprünglich keinen hinweis auf die zukunft in sich schloss, zeigen die fem. verbalabstracta auf *ūra*: *partūra nātūra mensūra quaestūra statūra pictūra tonsūra* u. s. w., welche sich begrifflich mit den zugehörigen verbalnomina auf *-tu-s*: *partus nātus quaestus* u. s. f. eng berühren. *datūrus* bedeutet also zunächst weiter nichts als einen, der mit dem geben, *datum*, zu thun hat, wie *censūra* die verwaltung des *census* bezeichnet. Aus der durativen bedeutung entwickelte sich die futurische, wie in ai. *jani-tv-a-s* „nasciturus“ und in den futurisch gebrauchten praesentien.

Berlin, juni 1890.

Paul Kretschmer.

¹⁾ Über diese verba vgl. J. Schmidt K. Z. 25, 40. v. Paucker 26, 415 ff. Wölfflin Archiv f. lat. Lexikogr. I, 408 ff. Stowasser Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1889, 201.

Bemerkungen und nachträge.

S. 326, z. 5. Die progressive wie die regressive accentwirkung auf unbetonte silben ist natürlich im grunde nur eine indirekte, die unmittelbare ursache der vocalreduction ist eben die tonlosigkeit der betreffenden silbe, aber diese wird durch einen vorausgehenden oder folgenden accent, welcher alle exspirationskraft für sich in anspruch nimmt, erst bedingt oder gesteigert.

S. 327, z. 4 v. u. Auch Brugmann (Grundriss II, 671 f.) ist jetzt geneigt, die schwache stammform des indischen im acc. pl. der abstufenden stämme z. b. *ukṣhās* für altertümlicher zu halten als die griechische bildungsweise mit starkem stamm und zieht daher in erwägung, dass das casussuffix wie im indischen ursprünglich den ton trug. In dem avest. *fedr-ō* aus **ptr-as*, acc. pl. von *pitar-*, ist sogar eine andere stelle für den accent gar nicht vorhanden. — Ob der accentunterschied von lit. nom. pl. *nāktys*, *dañgus*: acc. pl. *naktis*, *dangūs*, welche letzteren formell natürlich nicht unmittelbar mit ai. *paçvās*, avest. *pasvō* übereinstimmen, einen alten tongegensatz widerspiegelt, muss vorläufig fraglich bleiben, da der im litauischen wie im slavischen häufige accentwechsel noch genauerer untersuchung bedarf.

S. 328, z. 6. Brugmann Grundriss II. 577 setzt gr. *γέννος* gleich dem aus got. *kinnus* erschlossenen germ. gen. sg. **kinuiz*, aber diesem hätte im griechischen nur **γενφος* genau entsprochen, vgl. ion. *γουνός* aus **γυνφος*. Er behauptet ferner a. a. o. 573, dass die genitivbildung der *i*-stämme auf *-i-es -i-os -ij-es -ij-os* mit hoher wahrscheinlichkeit der urindogermanischen periode zuzuschreiben sei, aber s. 574 f. ist ihm doch zweifelhaft, ob nicht in dem einen oder andern sprachzweig die analogie der *i*-stämme hineinspielte; ebenso über die *u*-stämme s. 577 und Griech. Gramm.² 103. Meines erachtens müssen die genitivausgänge *-jos -vos* — wie man auch über die schwierige frage nach der behandlung der halbvocale *i u* denken mag — von griechischen genitiven wie *ὄφιος γέννος* ganz getrennt werden. Jene dürften, wie ved. *aryās ávyas*, *paçvās krátvas*, avest. *χραθιῶ*, gr. *γουνός δουρός*, got. *kinnus agvus* wahrscheinlich machen, sehr alt sein; die ausgänge *-ijos -uvos* dagegen sind schwerlich uridg.,

sondern wohl erst im griechischen in der weise entstanden, dass die stammform des nom. acc. sg. auf *-ι, -υ* z. b. *ὄφι-, γένυ-* durch alle casus durchgeführt wurde. Erst jetzt berührten sich die *ι-* und *υ-* stämme mit den *ĩ-* und *ĩ-* stämmen, und zwar in allen casus ausser dem nom. acc. sg. Daher wurde gelegentlich nach *ὄφρυος: ὄφρῦς ὄφρῦν* zu *νέκυος: νέκῦς νέκῦν*, zu *γένυος: γένῦν* neu gebildet. Die kypr. flexion nom. *-ις*, gen. *-ιφος* (*Τιμοχάριφος, Κωράτιφος, Πρώτιφος* Meister Gr. Dial. II, 233. 246), dat. *-ιφι* (*πτόλιφι* GDI. 60, 6) entstand wahrscheinlich nach dem muster der *υ-* stämme: *-υς, -υφος, -υφι*, vgl. kypr. *Γέρυφος* oder *Κέρυφος* Meister a. a. o. 178.

S. 331. Brugmann Grundriss II, 533. 549. 613. 666 sieht apers. *dahyāuš dahyāum dahyāva*, avest. *bāzāuš nasāum* u. s. w. als neubildungen an, welche auf grund des loc. sg. auf *-au*, z. b. avest. *bāzāu* entstanden waren. Wie weit diese erklärung für die avest. formen zutrifft, bleibe dahingestellt; für apers. *dahyāuš dahyāum, dahyāva* = avest. *dañhāvō* ist sie schon deshalb wenig angebracht, weil hier der loc. nicht auf *-au*, sondern auf *-au, -auv-ā* ausgeht: *Babirau dahyauv-ā*. Mit *dahyauvā* deckt sich, wie Caland K. Z. 31, 263 zeigt, avest. *dañhava*, stammt also jedenfalls aus uriranischer zeit. Eher könnte avest. *dañhuš*, apers. *dahyūm* auf grund des gen. pl. avest. *dahyūnqm* = apers. *dahyundm*, loc. *dahyūšuv-ā* entstanden sein, doch vgl. *πρέσβυς* neben *πρεσβεύς*. — Sehr ansprechend erklären G. Meyer Griech. Gramm.² s. 315 und Prellwitz Gött. Gel. Anz. 1886, 765 *πάτωρς μήτωρς ἥρωρς* als *ou-* stämme, welche den oxytonirten *eu-* stämmen parallel gingen; wir haben dann nicht nötig, wie bei Brugmanns erklärung (Griech. Gramm.² s. 93. Grundriss II, 126), übertritt in die deklination der consonantischen stämme anzunehmen.

S. 334. Brugmann Grundriss II, 550 stellt vielleicht mit recht eine doppelte bildung des acc. sg. der *ā-* stämme auf *-ām* und *-uym* als uridg. auf, erstere durch ai. *tanūm* gr. *ὄφρῦν* vertreten.

S. 337, z. 11. lies: voc. der *ā-* stämme.

S. 337, z. 6 v. u. Wie ahd. *nū* zu *νέφος*, verhält sich ahd. *jū* „einst“, got. *ju* (quantität unbekannt) „schon“ zu lit. *jaū*, lett. *jau*, asl. *ju* „schon“, lit. *jāunas*, asl. *junū* „jung“, vgl. ai. *yāv-iśtha-s* „der jüngste, yó-ś-ā „jungfrau“.

S. 339 ff. Brugmann Grundriss II, 314. Griech. Gramm.² s. 103 glaubt weder ein idg. suffix *-i-* noch *-a-* ansetzen zu müssen und hält für sehr wahrscheinlich, dass bei allen mehrsilbigen *i-* und *a-*stämmen nur ein einlenken in die deklination der einsilbigen stämme, wie ai. *bhī*, gr. *xi*, ai. *bhrā*, gr. *ὀφρον* [das jedoch mehrsilbig ist, s. oben s. 336] stattgefunden hatte. Hiergegen muss zunächst eingewendet werden, dass der ansatz eines idg. suffixes von seinem ursprung nicht abhängig ist, und wir auch dann von einem suffix *-i-* *-a-* reden dürften, wenn die Brugmannsche erklärang das richtige trafe, definiert doch Brugmann (Grundriss I, 18) selbst das suffix als einen wortteil, welcher von den sprechenden „als ein einer mehr oder minder grossen anzahl von verschiedenen wörtern in gleicher weise eigenes formatives element empfunden wurde.“ Dass diese definition auf die stammangänge *-i-* und *-a-* weniger zuträfe als auf andere suffixe, müsste doch erst gezeigt werden. Im übrigen hat Brugmann seine erklärang der mehrsilbigen *i-* und *a-*stämmen noch nicht so ausführlich dargelegt, dass auf sie näher eingegangen werden könnte. Da die entstehung dieser stämme, wie durch die übereinstimmung von ai. *naptis*, lat. lit. *neptis*, angl. *nift*, ai. *ṇvaçrūs*, asl. *svekry*, lat. *socrus* u. s. w. bewiesen wird, sicher in „urindogermanische“ zeit fällt, so wird jeder versuch ihrer erklärang einen mehr oder minder hypothetischen charakter an sich tragen. Ich verhehle mir nicht, dass auch die oben vorgetragene vermutung die grenze des streng beweisbaren überschreitet. Thatsache ist die in wurzelsilben vorliegende abstufung *eú: ū: u*, mit welcher die vocalverhältnisse im ausgang der *u-* und *a-*stämmen übereinstimmen. Man vergleiche:

gr. <i>ὀδθαφ</i>	ai. <i>ūdhar</i>	ai. <i>try-udhā-</i>
ai. <i>góhas</i>	ai. <i>gúhati</i>	ai. <i>guhád-</i>
gr. <i>véφος</i>	gr. <i>vñv</i> ahd. <i>nū</i>	gr. <i>vñv</i> ahd. <i>nu</i>
lit. <i>jaũ</i>	ahd. <i>já</i>	
ai. <i>táva</i>	ahd. <i>dú</i>	ahd. <i>du</i>
gr. <i>πεσβεύς</i>	gr. <i>πεσβύτης</i>	gr. <i>πεσβύς</i>
ai. <i>tanáv-as</i>	ai. <i>tanús</i>	ai. <i>tánu.</i>

Diese abstufungsverhältnisse lassen an sich verschiedene auffassungen zu, und ich bemerke nachträglich, dass ich die oben s. 339 ff. ausgesprochene hypothese nicht für sicher ausgeben,

sondern nur als eine Vermutung angesehen wissen möchte, welche in den Thatssachen anhalt findet, aber nicht wirklich beweisbar ist.

S. 348. Auch Brugmann Grundriss II, 560 ist jetzt wieder zu der alten von J. Schmidt vertretenen Auffassung der participialflexion zurückgekehrt, welche von Bartholomae Bezz. Beitr. XVI, 261 ff. von neuem bekämpft wird.

S. 357, z. 7 f. Als Vertretung des ai. *-ā3i* erwartet man jedoch eher lit. *-aĩ*, es müsste denn im litauischen die Dehnung vielmehr den zweiten Componenten des Diphthongen getroffen haben.

S. 358, z. 7 ff. Die von Bezenberger in seinen Beitr. XII, 79 ausgesprochene Vermutung, dass auslautendes *ōi ōu* der Grundsprache bei geschleiftem Ton im Altindischen und Avestischen durch *ai*, bei gestossenem Ton durch *a* vertreten war, hat Meringer jetzt Bezz. Beitr. XVI, 221 ff. eingehend geprüft. Wenn ich nicht irre, sprechen die meisten Thatssachen für die oben vorgetragene Ansicht, dass, wodurch auch immer der Verlust von *i, u, r, n, m* nach langen Vocalen veranlasst wurde, erst mit dem Schwunde dieser Laute der gestossene Ton in geschleiften überging. Daher lit. *duktē* gegen *πατήρ*, *augmū* gegen *χειμών*, hom. *ιχῶ* gegen *ιχώρ* u. s. w. Durch Contraction entstandene Vocallängen und Diphthonge tragen sehr häufig, aber allerdings nicht durchgängig den Circumflex. Oxytonirt ist der nom. acc. du. gr. *θεῶ*, lit. *vilkū*, *gerŕi-ju*, gr. *ὀκτώ* = ai. *aštāu*, wo zugleich *-u* geschwunden zu sein scheint. Die lautlichen Probleme dieses casus sind noch nicht endgiltig erledigt; Torp's Annahme einer Partikel *u* sucht Brugmann Grundriss II, 641 mit Meringer's Erklärung des *-ō* aus *-ōu* zu combiniren. Uebrigens zeigen die einsilbigen lit. duale *tĩ-du jũ-du sziũ-du* geschleiften Accent. Im loc. sg. *πανοικει'* neben *Φαληροῦ* (*Φαληρει* CIA. II, 768, I, 24), lit. *namē*; in der 1. pers. sing. praes. act. der thematischen Verba lit. *sukŕi-s*. Möglich, dass die Stelle des Tons vor der Contraction ausschlag gebend war.

S. 360, z. 8 ff. Über den slav. nom. acc. sg. der neutralen *o*-Stämme (asl. *igo*) s. jetzt auch Brugmann Grundriss II, 565 f. Auch J. Schmidt erklärt, wie er mir mitteilt, das *-o* in derselben Weise.

S. 367, z. 13. lies dafür statt darüber.

S. 367, z. 15. Unbeweisbar ist auch die Vermutung von Bartholomae Bezz. Beitr. XVI, 274, dass in der Grundsprache ein musikalischer und expiratorischer accent neben einander bestanden haben, die nicht immer zusammengetroffen seien, wenn sie auch oft hand in hand gingen.

S. 368. Die barytonirten composita von *πατήρ* und *μήτηρ* gehen nicht durchgängig auf *-τωρ* aus: hom. *μητροπάτωρ*, nachhom. *ἀπάτωρ φιλοπάτωρ προπάτωρ, ἀμήτωρ ἀμφιμήτωρ*, aber gortyn. *ὀμοπατήρ ὀμοματήρ* Mus. ital. II, 1886, Gortyn n. 81, vgl. Baunack Berl. Phil. Wochenschr. 1887 s. 156, hom. *εὐπατέρεια, δύσμητερ ψ 97, αἰνόπατερ* Aischyl. Choeph. 313, bei welchen letzteren jedoch die Bedeutung zu beachten ist.

S. 376, z. 1 v. u. Die von G. Meyer Griech. Gramm.² s. 67 (vgl. Meister Griech. Dial. II, 210) aufgestellte Regel, dass *ἰν* ursprünglich nur vor consonanten, *ἐν* vor vocalen stand, scheint mir vorläufig wenig sicher, da ihr im arkadischen wie im kyprischen eine Reihe von Fällen widerspricht. Die Wendung *ἰν πολέμοι καὶ ἐν ἰράναι* GDI. 1233 beweist nicht viel, da der Schreiber das zweite mal lediglich der Abwechslung halber *ἐν* gesetzt haben kann, vgl. Bechtel zu GDI. a. a. o.

S. 378, z. 2. Kret. [*κ*] *αθοννμαίνε[σθαι]* in Oaxos Mus. ital. II, 1886, Oaxos n. 8 z. 4, vgl. Baunack Berl. Phil. Wochenschr. 1887 s. 124, *ὄννμ'* in Knosos Bull. de corr. hell. XIII, 59.

S. 379, z. 1. Gegen Bugges Erklärung von *quattuor* aus **quottuor*: **quettuor* Bezz. Beitr. XIV, 57 sprechen die Fälle, wo *que- quo-* im lat. unverändert geblieben ist, wie *quem, queo, queror, questus, quot*.

S. 392, z. 3. Brugmann will Grundriss I, 231 *ἄρα* kypr. *ἔρ(α)* durch Prothese aus *ῥα* erklären: dann hätte man aber auch **ἄρακτος* statt *ἄρκτος* zu erwarten. Dagegen sieht er Griech. Gramm.² 225 *ἐρ-*: *ἄρ-*, wie Spitzer, G. Meyer und Meister als Ablautsstufen an. Dass *ῥα* vor consonantischem Wortanlaut entstanden war (Grundriss a. a. o.), ist nicht zu erweisen, denn auslautend (*ἔπαρ, οὐθαρ, ἀτάρ*) wie anlautend (*ἄρκτος, ἄρηνμαι*) kommt nur *αρ* für *γ* vor, und das Eintreten von *ρα* ist sonst nirgends durch folgende Consonanz bedingt.

Nach Meister Gr. Dial. II, 207 wurde ἄρα von ἄρ weitergebildet, wie κατὰ παρὰ ἀνά von κατ παρ ἄν und nach ἄρα das ursprünglich ebenso wie ῥά enklitische ἄρ orthotonirt. Aber wie kam denn ἄρα zu seiner betonung der ersten silbe, da doch aus einem enklitischen *ἄρ zunächst auch nur ein enklitisches *ἄρα abzuleiten ist? Übrigens ist die gewöhnliche annahme, dass κατὰ u. s. w. älter als κατ ist und diese form aus jener durch elision vor vocalen hervorging, vorläufig noch die wahrscheinlichste. Für das alter des accents von ἄρ spricht auch γάρ aus γ' ἄρ und αὐτάρ aus αὐτ- (vgl. αὐτε, αὐτίς, lat. autem) + ἄρ.

S. 419, z. 10 v. u. Lat. *novā-cula* ist von einem verloren gegangenen verbum **novā-re* „scheeren“ ausgegangen, welchem seinerseits wieder älteres **ksneu-mi* zu grunde gelegen haben wird. Dieser fall gehört zu den wenigen, in denen sich die bildungsweise der indischen 7. klasse auch auf europäischer seite nachweisen lässt; ein weiteres beispiel hierfür ist folgendes. Die zurückführung von *κυνέω* „küsse“ (mit ῥ z. b. Aristoph. Frieden 1139) auf **κυννέω*: *κυσνέω* wegen corn. *cussin*, cymr. *cussan* „kuss“ (G. Meyer Griech. Gramm.² 282) lehnt Solmsen K. Z. 29, 90 mit recht als lautgesetzwidrig ab. Dennoch brauchen wir das griech. verbum nicht von der im keltischen vorliegenden wurzel *kus-* (vgl. auch hom. *κύσ-σαι*) zu trennen oder von einer wurzelform *κῦ-* auszugehen, wofern wir nur *κυνέω* auf **κυννέσ-ω* zurückführen, dessen stamm *kunes-* aus der wurzel *kus-* und dem nasal infix *-ne-* besteht. **κυννέσ-ω* ist also an die stelle eines wie ai. *pinásmi* von wurzel *pis-* gebildeten praesens **κυννεσ-μι* getreten, ebenso wie *κινέ-ω* älteres **κινεν-μι* (vgl. *κίνυ-μαι*) ersetzt. Für die richtigkeit dieser erklärung spricht der aorist hom. *ἔκυσσα κύσα*, att. *ἔκυσσα*, nicht **ἐκύννησα*.

S. 422, z. 10 v. u. Bechtels zusammenstellung von *σιγάω* mit dem bei Otfrid vorkommenden verbum *thuesben* (Bezz. Beitr. XIV, 307) wird durch die nebenformen *ἱγα* und *ῥίγα* widerlegt, letztere erhalten in der hesychischen glosse *ῥίγα· σιώπα*. *P* steht hier für *F* wie in *τρέ* (d. i. *τρεῖ*)· *σε*. *Κρητες*; vgl. Havet Mém. de la soc. de lingu. II, 317. *σιγάω* verhält sich zu *ῥίγα* und *ἱγα*, wie *σέλας* zu *Felena*, *φέλα* und *ἐλάνη*. *σι-γά-ω* deckt sich natürlich nur in seiner ersten silbe mit ahd. *swī-gē-n*, eher wäre möglich, dieses mit *σι-ωπά-ω* *σι-ωπή*

enger zu verbinden, letzteres ein compositum wie *χαρ-ωπός* *στέν-ωπός* *βλοσυρ-ωπός*. Dann würde sich *swigern* zu *σιωπάω* verhalten, wie ai. *prátrkam* zu *πρόσωπον*. Hesychs *σίπτα* *σιώπα*. *Μεσάπιοι* bleibt am besten bei *seite*.

S. 423, z. 1 v. u. Die niederdeutsche form des hochd. *zulp* liegt in berlin. *rotz-tulpe* vor, das durch eine an sich sinnlose volksetymologische verknüpfung mit dem blumennamen *tulpe* aus masc. *rotz-tulp* umgeformt ist.

S. 424, z. 12 v. u. Mit *Τολμαῖος* auf zwei weih-inschriften von Larisa vgl. lat. *Tolomaid* IRN. 3395. Das lateinische hat auch sonst anlautendes *pt-*, *kt-* in lehnwörtern zu *t-* vereinfacht: *tisana* = *πτισάνη*, *Tesifon* = *Κησιφών*, Stolz Lat. Gramm.² 301, *tūnica* aus **ctānica* zu hebr. *q'tōn*, ion. *κιδών*, auf papyri *κιδών*.

S. 426, z. 2 v. u. Mit *τρν-φάλεια* vgl. auch osk. *tru-tum*, *tru-tas*, Bugge Altital. Stud. s. 58 f.

S. 427, z. 16. Über die legende *Πτολίαιτος* auf münzen von Aptara s. Svoronos Numismatique de la Crète I, 1890 s. 15.

Wie der anlaut von *πτόλις*: *πόλις* verhalten sich vielleicht die mediae in *βδάρσι δρύες*, *δένδρα* und *βαρύες δένδρα* (Hesych.), welche Bezenberger in seinen Beitr. XVI, 239 mit umbr. *beru*, corn. *ber*, ir. *bir*, lat. *veru* spiess, preuss. *garian* baum verknüpft.

S. 431, z. 12. Vgl. Froehde Bezz. Beitr. XIV, 111.

S. 448 ff. Auf einen weiteren beleg für *ɣ*-epenthese: *ἔρβως* (d. i. *ἔρβως*) *ἐρβώς* Hesych. macht W. Schulze Berl. phil. Wochenschr. 1890 sp. 1439 aufmerksam.

S. 449, z. 12. Die annahme, dass *κλόνις* auf **κλόφνις* (Curtius Etym.⁵ 160. 172), *νόσος* = ion. *νοῦσος* auf **σνοφτήος*, anord. *snaudr* *sneydiliqr*, nhd. *schnöde*, *κάλη κήλη* auf **καφλά* zurückgehen (Bezenberger in seinen Beitr. VII, 65 f. Gött. Gel. Anz. 1887, 419), ist unhaltbar, denn idg. *ou*, *au* wird im griechischen vor consonanten durch *ov*, *av*, nicht durch *o*, *a* vertreten. Für das etymologisch dunkle att. *νόσος*, ion. *νοῦσος*, inschriftl. auch *νοῦσσοος*, weiss ich keine andere grundform als **νόσφος* aufzustellen (vgl. Anfrecht K. Z. I, 120. W. Schulze Quaest. hom. 35), deren *σɸ* jedoch nicht ursprünglich sein kann, sondern ähnlich zu erklären sein wird, wie in att. *ἴσος*, hom. *ἴσος*, kret. *φίσφος*, wozu vgl. Bechtel Phil. Anz. 1886, 15.

— Grosse schwierigkeit machen die vocalverhältnisse in att.

κάλη, ion. κήλη „bruch eines gefässes im körper“, z. b. βο-
 βωνοκήλη leistenbruch, ἐντεροκήλη darmbruch, anord. haull,
 ahd. hōla „hernia“, holoht „herniosus“, asl. kyla „hernia“.
 Schon die griechischen formen lassen sich schwer mit einander
 vermitteln. Nach Phrynichos Bekk. Anekd. p. 47, 21: καλήτης
 καὶ κάλη Ἀττικοὶ διὰ τοῦ α, κηλήτης καὶ κήλη Ἴωνες. Hesych
 verzeichnet καλάζει ὀγκοῦται. Ἀχαιοί. κάλαμα ὄγκος. Auf
 eine grundform lassen sich ion. κήλη und att. κάλη, achai.
 κάλα schwerlich zurückführen. Vielleicht ist letzteres aus
 *καῖ-ελ-ā, bezw. *καῖ-αλ-ā und die ionische form aus *καῖ-ελ-ā
 entstanden. Das verhältnis zwischen ion. κήλη: att. κάλη,
 anord. haull: asl. kyla wäre dann dasselbe wie zwischen ἥλιος
 aus *σαῖ-έλιος: lit. saulė: ai. gen. sg. sūr-as.

Berlin.

Paul Kretschmer.

Das pronomen *enos onos* in den indo- germanischen sprachen.

In voller lebenskraft hat sich dies pronomen nur auf dem
 baltisch-slavischen sprachgebiet erhalten, und zwar weisen so-
 wohl slav. onū als auch lit. ans auf urspr. ō in der ersten
 silbe. Was in ai. anēna anáyā anáyos zu grunde liegt, ist
 nicht zu sagen, so lange die frage nach der richtigkeit der
 Brugmannschen ansicht offen ist, dass idg. ō in offener silbe
 im ai. als *a* erscheint.¹⁾ Sichergestellt wird aber die stamm-
 gestalt mit *ē* durch lat. enim. Brugmann sieht (Techmers ztschr.
 1, 241) in lat. olim interim altrim im anschlusse an Osthoff
 alte instrumentale, wird also auch in enim einen solchen an-
 nehmen. Die möglichkeit dieser annahme lässt sich nicht
 von der hand weisen, jedoch kann sie kaum grössere wahr-
 scheinlichkeit beanspruchen. Die mit *m* anlautenden casus-
 suffixe haben sich bisher über den rahmen des germanisch-
 baltisch-slavischen sprachgebiets hinaus nicht nachweisen lassen,
 und man hat auch kein recht, ihr einstmaliges vorhandensein
 ausserhalb dieses gebietes vorauszusetzen. Die annahme einer

¹⁾ Diese ansicht ist von Collitz (BB. II, 291 f.) und J. Schmidt (K. Z.
 XXV, 2 f.) bekämpft, scheint darnach G. Meyer (gr. gr.² s. 7 anm.) „nicht
 stichhaltig“ und wird von J. Wackernagel (d. dehnungsgesetz der griech.
 composita, Basel 1889, s. 16) für „beseitigt“ erklärt. — J. S.

in ihrem flexionssysteme durchaus einheitlichen ursprache stellt sich nicht blos in praxi immer mehr als undurchführbar heraus, sondern sie steht auch, was ich des näheren hier nicht erörtern kann, im widerspruch mit unseren theoretischen anschauungen über sprachentwicklung und dialektendifferenzierung, und ich bin überzeugt, man wird immer mehr von der anschauung zurückkommen, eine mehreren benachbarten sprachgebieten gemeinsame formation, deren entstehung auf grund einer „analogie“ irgend welcher art nicht einzusehen ist, müsse darum notwendig einmal in allen sprachen bestanden haben. Demgemäss bin ich geneigt, in *enim* einen loc. sg. der pronominalen deklination von der form zu sehen, die in altbaktr. *kahmi*, gr. *ὅτιμι* in dem Gortyner gesetzescodex vorliegt, und es auf **enesmī* zurückzuführen. *s* vor *m* ist in unbetonter silbe ohne ersatzdehnung geschwunden wie in *vidimus* aus **veidesmos* und den anderen von Joh. Schmidt ztschr. 27, 328 und von W. Schulze ztschr. 28, 270 anm. 1 zusammengestellten beispielen, auslautendes *ī* in zweiter silbe nach dem haupttone weggefallen wie in *legit* aus **legeti*, *legunt* aus **legonti*.

Die stammgestalt mit *ē* nun, die durch lat. *enim* verbürgt wird, lässt sich, wie ich glaube, auch im griech. in ziemlich weitem umfange nachweisen. Einmal ganz reinlich und klar in *ἐννῆ* „der dritte tag“, urspr. „jener tag.“ Curtius will dies grdz.⁵ 310 aus **ēnīā* herleiten, veranlasst durch Hesiods *ἐννητην Ἐργα* 410 und durch die verknüpfung mit ai. *anya-* „ander“. Indess wird heute niemand mehr diese herleitung von *ἐννῆ*, das sich z. b. bei Hesiod *Ἐργα* 770. Ar. Av. 171. Eccl. 796 und bei den Lakoniern nach ausweis der von Curtius a. a. o. angeführten Hesychglossen findet, für möglich halten. Will man *ἐννῆ* und *ἐννη* auf eine grundform zurückbringen, so bietet sich nur **ēnfā*, das aber von seiten der stammbildung keinerlei wahrscheinlichkeit besitzt, und so wird man sich entschliessen müssen, verschiedene stammbildung anzuerkennen und *ἐννῆ* = ai. *anā-*, *ἐννη* = ai. *anyā-* zu setzen.

Die Hesychglosse *νῆς τὸ ἐννῆς ὅπερ ἐστὶν εἰς τριτήν. Δωριεὺς δὲ νῆς λέγουσιν* könnte als willkommenes zeugnis aufgefasst werden für eine dritte der ursprache zuzuschreibende stammgestalt mit schwund des wurzelvocals. Indess ist vor-sicht aus mehr als einem grunde am platze. Schon das *η* stimmt nicht; Ahrens II, 386 und M. Schmidt wollen *νᾶς*

schreiben. Sodann ist mit der möglichkeit zu rechnen, dass die form aus einem zusammenhange ausgehoben ist, in dem der anlautende vocal durch apocope verloren gehen musste.

Weitere reste von **ēvos* sind in zusammenrückungen durch contraktion unkenntlich geworden und dadurch der entdeckung bisher entgangen.

1. Prellwitz hat Bezz. beitr. 15, 154 f. mit recht erklärt, dass (ē)*κεῖνος κῆνος* nach ihrer verteilung auf die dialekte mit notwendigkeit herleitung aus *(ē)*κεῖενος* erfordern, und hat dementsprechend auch dor. *τῆνος* auf **τεῖενος* zurückgeführt. Seine deutung dieser grundformen aber ist nicht glücklich. Er vergleicht -*ενος* mit dem im lett. zur bezeichnung von örtlichkeiten, insbesondere zur substantivierung von ortsadverbien gebräuchlichen suffix -*ene*, z. b. *schéijene* „das hier“ von *schéi* „hier“, *téijene* „das da“ von *téi* „da“. -*eno-* soll ablautsform zu dem gleichfalls zur bezeichnung von örtlichkeiten dienenden -*ών* sein, z. b. *ἐλαιών* „olivenhain“, *παρθενών* „jungfrauengemach“. Die lautliche möglichkeit *schéijene*, abgesehen von dem anlaut, mit **κεῖενος* zu vereinigen, lässt sich nicht in abrede stellen, da nach lett. *tréiji* = lit. *treji* -*ej-* in gewissen fällen, vermutlich unter dem einfluss gewisser betonungsverhältnisse, im lett. zu -*éj-* zu werden scheint. Aber dass schon in der ursprache dem suffix -*ōn-* -*ēn-* speciell die ortsbedeutung innegewohnt habe, lässt sich nicht nachweisen. Einmal hat das lit. zur bezeichnung des ortes, wo sich etwas befindet, das suffix -*ynė*: *molynė* „lehmgrube“ zu *mólis* „lehm“, *beržynė* „birkicht“ zu *béržas* „birke“, *pustynė* „wüste“ zu *pústas* „wüst“ (Schleicher s. 123), und dies stimmt in seinem gebrauche so sehr mit lett. -*ene* überein (z. b. *kappenes* „kirchhof“ zu *kaps* „grab“, *rāwene* „morast“ zu *rāws* „gefärbt“), dass die vermutung sehr nahe liegt, in gemeinbaltischer zeit habe der ortsbezeichnung ein suffix -*ne* gedient, das im lit. im anschluss an die nomina auf -*ys* sich zu -*ynė*, im lett. im anschluss an die auf -*e* sich zu -*ene* erweitert habe. Gr. -*ών* seinerseits steht im wechsel mit -*εών* -*εφών*, aus dem es allerdings nicht, wie noch Brugmann grdr. 2, 342 annimmt — mehr darüber bei anderer gelegenheit —, hervorgegangen ist. Diesem letzteren aber wird niemand schon für die ursprachliche zeit ortsbedeutung zuschreiben. Vielmehr sind -*εών* sowohl wie -*ών* nur specialisirungen der allgemeinen

funktion der ursprachlichen *n*-erweiterung, derzufolge eine person oder sache als durch etwas besonders charakterisirt bezeichnet wird.

Auf alle fälle wird man die Prellwitzsche erklärang von $^{*}(\acute{\epsilon})\kappa\epsilon\iota\epsilon\nu\omicron\varsigma$ $^{*}\tau\epsilon\iota\epsilon\nu\omicron\varsigma$ gern in den kauf geben, wenn sich eine bessere findet. Ich sehe sie in der annahme, dass $^{*}(\acute{\epsilon})\kappa\epsilon\iota\epsilon\nu\omicron\varsigma$ $^{*}\tau\epsilon\iota\epsilon\nu\omicron\varsigma$ zusammengerückt sind aus den loc. $^{*}(\acute{\epsilon})\kappa\epsilon\iota\tau\epsilon\iota$ und $^{*}\epsilon\nu\omicron\varsigma$, grundbedeutung also „jener dort“ „jener hier“ war. Hierbei erklärt sich auch die eigentümliche bedeutungsnuance von $\tau\eta\nu\omicron\varsigma$ aufs einfachste. Nach den darlegungen von Ahrens II, 267 ff. berührt es sich zwar in der bedeutung sehr nahe mit $\omicron\tilde{\upsilon}\tau\omicron\varsigma$. Allein es bezeichnet doch nicht ganz genau dieselbe interessensphäre wie $\omicron\tilde{\upsilon}\tau\omicron\varsigma$, wie man erwarten müsste, wenn beide worte nur suffixal verschieden wären, stammbaft sich gar nicht unterschieden, sondern nimmt eine art mittelstellung zwischen $\omicron\tilde{\upsilon}\tau\omicron\varsigma$ und $\kappa\eta\nu\omicron\varsigma$ ein. Theocr. 5, 45 werden $\tau\omicron\upsilon\tau\epsilon\iota$ und $\tau\eta\nu\epsilon\iota$ direkt in gegensatz zu einander gestellt; ersteres geht auf den sprechenden, letzteres auf den angeredeten. $\tau\eta\nu\omicron\varsigma$ kennzeichnet eben das dem interesse des sprechenden etwas ferner liegende, das ihm aber doch nicht so fern liegt wie das durch $\kappa\eta\nu\omicron\varsigma$ bezeichnete.

Theocr. 1, 54. 3, 51 findet sich $\tau\omicron\sigma\sigma\eta\nu\omicron\varsigma$, und Ahrens II, 270 anm. 7 mutmasst nach einer allerdings sehr wenig klaren stelle des Arkadius auch $\tau\omicron\iota\eta\nu\omicron\varsigma$ und andere ähnliche adjectiva für den syrakus. dialekt. Sie sind zweifellos zu $\tau\eta\nu\omicron\varsigma$ gebildet nach dem verhältnis $\omicron\tilde{\upsilon}\tau\omicron\varsigma$: $\tau\omicron\sigma\sigma\omicron\tilde{\upsilon}\tau\omicron\varsigma$ $\tau\omicron\iota\omicron\omicron\tilde{\upsilon}\tau\omicron\varsigma$ = $\tau\eta\nu\omicron\varsigma$: X, X = $\tau\omicron\sigma\sigma\eta\nu\omicron\varsigma$ $\tau\omicron\iota\eta\nu\omicron\varsigma$.

2. Niemand wird durch die letzte behandlung überzeugt worden sein, welche dem pronomen $\acute{\omicron}\delta\epsilon\iota\nu\alpha$ seitens J. Baunacks stud. 1, 46 ff. zu teil geworden ist und welche darauf hinausläuft, dass es durch zusammenrückung aus $\acute{\omicron}\delta\epsilon$ und dem nominalstamme *i-* entstanden ist. Wertvoll ist Baunacks hinweis darauf, dass der artikel, der von dem genannten pronomen unzertrennlich ist, seiner eigentlichen bedeutung nach gar keinen platz dabei finden sollte, und die daraus gezogene folgerung berechtigt, dass für die erklärang der verbindung der schnitt nicht hinter dem artikel, sondern erst später zu machen sei. Die weitere forderung aber artikel und pronomen in einem worte zu lesen erscheint mir nicht zwingend. Kann doch das sprachgefühl schon zu der zeit, wo das wort zuerst

in der litteratur vorkommt — Aristophanes braucht es zuerst —, darin einen unveränderten bestandteil *δεῖνα* als eine art substantiv und das davor stehende als artikel empfunden, also eine ursprünglich einheitliche verbindung in zwei elemente zerlegt haben.

Die art aber, wie Baunack das historische paradigma gewinnt, fordert zu dem schärfsten widerspruch heraus. Apollonius de pron. 75 C führt aus Sophron *ὁ δεῖν* als nom. bei den Syrakusanern an, und für diese form lässt sich vielleicht auch aus Hesych noch ein beleg gewinnen, wenn man die erklärung *ὁ δεῖνα* von der glosse *ὁ δέ*, bei der sie an sich auffallend ist, zur drittfolgenden *ὁδεῖν* *πωλεῖν* zieht. Dies soll nach B. der urspr. nominativ sein, zusammengerückt aus *ὁδε* und *εῖν* = ai. *ayam*. Der urspr. acc. **τονδεῖν* = *τονδε* + *εῖν* soll ebenso wie *τίνα* zur schärferen charakterisirung als acc. -a angefügt haben und das *ν* dann wie in *τίνος* *τίνι* in die anderen casus verschleppt worden sein. Möglicherweise sei das *εῖ* der cas. obl. erst eine übertragung aus dem nom., *τονδ' εῖνα* also für *τονδ' ἵνα* eingetreten.

Bei dieser erklärung wird ein grundlegender unterschied in der vorausgesetzten entwicklungsgeschichte von *τίς* und *ὁ δεῖνα* übersehen, an dem sie scheitert. Niemals heisst der nom. masc. oder neutr. **τίνα*. Es erscheint auch undenkbar, dass wenn ein -a zur stärkeren hervorhebung des accusativcharakters angefügt und so stark als accusativisch empfunden sein soll, dass es verschleppung des davor stehenden *ν* in die anderen casus nach sich zog, dass dieses element nichts desto weniger in den nom. masc. fem. neutr. übertragen sein soll. Ja sogar der gen. sg. müsste neben der vom acc. ausgegangenen form *τοῦ δεινός* die accusativische selbst übernommen haben. Denn bei Arist. Thesm. 622 heisst er *τοῦ δεῖνα*. Diese stelle ist allerdings die einzige, an der *δεῖνα* einem anderen casus angehört als dem nom. acc. sg. Aber nach Baunacks sammlung sind bis Demosthenes sonst überhaupt nur nom. acc. sg. belegt, und erst bei diesem begegnen *τοῦ δεινός*, *τῷ δεῖνι*, *οἱ δεινεῖς*, *τῶν δεινῶν*. Die ältere flexion liess also *δεῖνα* unverändert durch alle casus hindurchgehen. *τοῦ δεινός* *τῷ δεῖνι* sind an stelle von *τοῦ δεῖνα* **τῷ δεῖνα* getreten mit etwas anderem bildungsprincip, aber aus demselben sprachlichen bedürfnis wie thess. *τοίνεος* *τοίννεον* an stelle von **τοίνε* **τοίννε*. Der nom. bedurfte zur charakteri-

sirung eines casussuffixes nicht, blieb also unverändert wie thess. *τόνε*. Im syrakus. dialekt ist diese umbildung, wie die form aus Sophron zeigt, nicht nur früher eingetreten wie im att., sondern sie hat auch den nom. mitergriffen; er wurde in die analogie der *ν*-stämme, mit deren flexion τοῦ δεινός τῷ δεινί τὸν δεινα übereinstimmten, hineingezogen und nach ἀγών etc. ὁ δειν gebildet. Für das att. und die κοινή ist diese form nicht nachzuweisen. Baunack s. 49 scheint auf ὁ δειν in dem von Herodian (I, 478, 11 ff. Ltz.) gegebenen paradigma: ἡ ὁ δειν περισπᾶται, κλίνεται δὲ τοῦ δεινός τῷ δεινί τὸν δεινα· ἡ ὁ δεινα προπερισπᾶται, κλίνεται δὲ τοῦ δεινάτος τῷ δεινάτι gewicht zu legen. Folgerichtig müsste er auch τοῦ δεινάτος τῷ δεινάτι als wirkliches sprachgut anerkennen, was er selbst ablehnt. Zweifellos liegt die sache so, dass Herodian oder wer sonst zuerst jenes doppelparadigma aufstellte, als guter analogist es nicht über sich gewinnen konnte, eine flexion ὁ δεινα τοῦ δεινός τῷ δεινί, die aus allen sonst üblichen schemen herausfiel, als einheitlich anzusehen. Lieber vervollständigte er sie, um das princip zu retten, zu zwei neben einander herlaufenden paradigmata und erfand einerseits τοῦ δεινάτος etc., andererseits ὁ δειν. Kannte er letzteres aus Sophron, so brauchte er sich um so weniger gewissensbisse zu machen es auch der gemeinsprache zuzuschreiben.

Nach alledem also hat die deutung unseres pronomens mit der tatsache zu rechnen, dass *δεινα* einmal durch alle casus hindurchging. Dies legt die vermutung nahe, dass der ausgangspunkt der ganzen bildung in einem neutr. pl. *ταδεῖνα* zu suchen ist, und dies ergibt sich ungezwungen als zusammenrückung von *τάδε* + *εῖνα* = „dies und jenes“. Die nichtelision des auslautenden *ε* in *τάδε* kann nicht als grund gegen die zusammenrückung geltend gemacht werden. Als durch **ὁδε εἶνος*, **τάδε εἶνα* noch wirklich verschiedene personen und sachen bezeichnet wurden, etwa mit gesten nach verschiedenen richtungen hin, standen beide worte nicht unter einem accent, sondern waren zweifelsohne durch eine kleine pause von einander getrennt. Nun ging **εἶνος* in selbständigem gebrauch unter, verdrängt durch *(*ε*)**κελενος* **τελενος*, und auch von unserer verbindung erhielt sich nur **τάδε εἶνα* als formel. Es gewann, da das zweite glied eines selbständigen sinnes entbehrte, einheitliche bedeutung, rückte demgemäss unter einen accent und erlitt contraktion.

Im germanischen liegen keine direkten reste von **ēnos* **ōnos* vor. Brugmann MU. III, 111 wollte allerdings ahd. *enêr* direkt mit ai. *ana-* gleichsetzen. Indess steht *enêr* für *jenêr* nur in oberdeutschen quellen, die auch *âmar* für fränk. *jâmar* haben. Der verlust des anlautenden *j* verlangt in beiden worten natürlich eine einheitliche erklärungs; er ist jedenfalls unter irgendwelchen satzphonetischen verhältnissen eingetreten.

Indess liegen, wie ich glaube, zeugen für das einstige vorhandensein unseres pronomens auch im germ. vor in gewissen nachwirkungen auf ein anderes pronomen, die es hinterlassen hat. Ich sehe wenigstens keine andere möglichkeit, die ungemein verwickelten verhältnisse des pron. „jener“ einigermaßen glatt zu erklären als die annahme, dass die formen desselben unter dem einflusse von **enaz* **anaz* entstanden sind. Es begegnen deren vier:

1. **jaina-*: got. *jains*.
2. **jeina*: ags. *bégen*, älter *bæg-* aus **bō-jinō* (Holthausen P. Br. beitr. 13, 372. 590).
3. **jena-*: an. *enn inn*, ahd. *jenêr enêr*.¹⁾
4. **jena-* oder **jōna-* oder **jāna-* in ags. *zeonre* Cur. Past. 443, 25, je nachdem man *eo* mit Kluge in Pauls grundriss d. germ. phil. I, 393 als länge oder mit Sievers P. Br. beitr. 9, 567 als kürze fasst.

Singer P. Br. beitr. 12, 211 und Jellinek a. d. in der anm. genannten stelle erklären die ersten drei formen aus einer einheitlichen abstufenden flexion **jeina-* **jaina-* **jīna-*. Dies verbietet sich, abgesehen von allem anderen, schon durch die vierte, von ihnen gar nicht berücksichtigte form. Den richtigen weg hat Lidén ark. f. nord. fil. 3, 242 gewiesen. Nach ihm ist **jaina-* weiterbildung des loc. **joī*; grundbedeutung „der dort befindliche“. Aber wo existiert im germ. ein suffix *-no-* mit dieser bedeutung? Und doch muss entweder ein solches produktives suffix oder wenigstens ein bedeutungsverwandtes wort mit diesem suffix vorhanden gewesen sein, um Lidéns so verlockende erklärungs wirklich fest zu begründen. Auch daran hat man gedacht, nach dem ahd. und an. einen idg. stamm **ieno-* anzusetzen, der sich zu **io-* verhielte wie **eno-* **ono-* zu **e-* **o-* (in ai. *asmāi* u. s. w.);

¹⁾ Das geschlossene *e* von *jenêr* hat seine erklärungs meines erachtens durch Jellinek P. Br. beitr. 14, 160 f. gefunden. Es ist an die stelle des offenen *e* getreten infolge assimilirenden einflusses des *j*.

ohne jede berechtigung, da keine andere sprache einen anhaltspunkt dafür gewährt. Den tatsachen geschieht am besten und einfachsten genüge, wenn man annimmt: es haben im germ. einmal *jä- und *ena- *ana- neben einander gelegen; es ist einerseits contamination zwischen beiden eingetreten in *jena- und event. *jana-, andererseits ist der loc. *jei *jai und event. auch der instr. *je *jō unter dem einflusse von *ena- *ana- weitergebildet zu *jeina- *jaina- und event. *jena- *jona-. Ein vollkommenes seitenstück zu dem ersten dieser beiden vorgänge bieten neuere slav. sprachen. An die stelle des altbulg. *tn* ist im poln. und čech. *ten*, im obsorb. *tón* getreten unter dem einflusse des anaphorischen poln. čech. *on*, obsorb. *wón*. Hier liegt allerdings das wirkende moment klar zu tage: bei dem fortgesetzten schwund des *n* wurde der wortkörper allmählich auf blosses *t* reducirt, das in sehr vielen fällen nicht genügen konnte, in einzelnen, nämlich vor anlautendem *t*, *d*, ganz verschwand. Im čech. hat dieses *ten* seinerseits wieder auf *on* zurückgewirkt; nach dem verhältnisse von *on-a*: *t-a*, *on-o*: *t-o* ist für *on* in der bedeutung ille *onen* eingetreten.

Berlin.

Felix Solmsen.

Der dativus singularis der germanischen sprachen.

Der dat. sg. der germ. sprachen gehört bekanntlich zu den sog. mischkasus und wenn auch die meisten formen, die wir mit dem namen „dativ“ bezeichnen, eine allgemein angenommene erklärung gefunden haben, so gibt es doch noch mehrere sog. dative, die von verschiedenen gelehrten verschieden gedeutet werden; namentlich diese sollen hier besprochen werden.

Allgemein anerkannt ist, dass der dat. sg. der konsonantischen stämme, soweit diese überhaupt ihre alte flexion erhalten haben, der form nach lok. sg. ist: got. *broþr*, *hanin*, *nasjand*, *baúrg* können nur aus urgerm. *brōþri, *hanini, *nazjandi, *burzi hergeleitet werden. Desgleichen ist bei den *u*-stämmen got. *sunau*, ags. *sunu* lok. sg. auf idg. -ou, urnord. *Kunimufn]diu*, aisl. *firde*,¹⁾ ahd. *suniu*, *sunī*, as. *sunī* lok. sg.

¹⁾ Die daneben erscheinenden endungslosen formen wie *veud* hält Noreen (Paul's grdr. I, 493) für entlehnte akkusativformen; so können auch die ags. und as. formen auf -u (-o) erklärt werden.

auf idg. *-evi*;¹⁾ Mahlow (d. lang. vok. 99) hält freilich die letzteren für echte dative auf idg. *-evai*, das geht aber nicht, da idg. *-ai* in allen diesen dialekten nicht hätte abfallen können, sondern als *-i*, bez. *-e*, *-a* hätte bleiben müssen.

Schwieriger ist schon die beurteilung des dat. sg. der *i*-stämme. Bei den masculin haben wir im gotischen und in den westgerm. dialekten dieselbe endung wie bei den *o*-stämmen: got. *-a*, ags. *-e*, as. ahd. *-e* (*-a*) und allgemein herrscht die annahme, die mask. *i*-stämme seien hier der analogie der *o*-stämmen gefolgt. Wir brauchen indes keine analogie anzunehmen. Nach den ausführungen von Joh. Schmidt (ztschr. XXVII, 287 ff.) geht der lok. sg. der *i*-stämme auf idg. *-ē* (aus *-ēi*) aus; da nun im gotischen idg. *-ē* zu *-a* wird (n. sg. *aúhsa* = idg. **ukšē*, adv. auf *-na* (= lat. *-nē*) aus idg. *-nē*, wie Joh. Schmidt a. a. o. 291 gesehen hat, 1. pl. *-ma* gegenüber lit. *-mē-s*), so steht nichts im wege, wenigstens got. *gasta* auf idg. *-ē* zurückzuführen. Aber auch die formen der westgerm. dialekte gehen auf idg. *-ē* zurück. Im gotischen ist idg. *-ē* mit idg. *-ai*, *-oi* in *-a* zusammengefallen, da letztere, wie zuletzt Joh. Schmidt (ztschr. XXVI, 42 f.) begründet hat, zu got. *-a* werden; in den westgerm. dialekten werden idg. *-ai*, *-oi* zu *-e*, das im as. und ahd. die neigung hat, in *-a* überzugehen (Joh. Schmidt a. a. o.). Ein sicheres beispiel für idg. *-ē* in den westgerm. sprachen haben wir ausser im lok. sg. der *i*-stämme zwar nicht; da dieser aber in den westgerm. dialekten dieselbe endung zeigt wie die formen auf idg. *-ai*, *-oi*, darf man unbedenklich annehmen, dass auch in den westgerm. dialekten idg. *-ē* mit idg. *-ai*, *-oi* zusammengefallen ist, und daher ags. *gieste*, as. ahd. *gaste* (*gasta*) auf idg. *-ē* zurückführen. Gegen die annahme einer entlehnung der endung des dat. sg. der *i*-stämme von den *o*-stämmen spricht namentlich der umstand, dass in den westgerm. sprachen die deklination der kurzsilbigen *i*-stämme zum teil noch in historischer zeit von derjenigen der *o*-stämmen verschieden ist, erstere also ihren dat. sg. nach analogie der langsilbigen *i*-stämme gebildet haben müssten.

¹⁾ Meringer (Bezz. beitr. XVI, 226) sieht in ahd. *sunī* (Is.) einen lok. sg. auf idg. *-ē* (aus *-ēu*); idg. *-ē* erscheint aber sonst nie als ahd. *-i*, sondern vielmehr als *-e* (*-a*); *sunī* ist vielmehr auf das ältere *sunin* zurückzuführen (vgl. n. pl. *sunī* gegenüber got. *sunjus*).

Was die fem. *i*-stämme betrifft, so haben die westgerm. sprachen eine form, die auf vorgerm. *-iji* zurückgeht (Joh. Schmidt a. a. o. 304), also deutlich lokativ ist; Mahlow a. a. o. will auch für die germ. *i*-stämme eine echte dativform annehmen, aber das geht nicht, aus demselben grunde wie bei den *u*-stämmen. Die got. form (*anstai*) ist verschieden erklärt worden. Lautlich am besten ist die alte erklärang des *-ai* aus *-aji* (Schleicher komp.⁴ 553), die aber, wie Joh. Schmidt (a. a. o. 302) richtig bemerkt hat, keinen anhalt findet; trotzdem hat noch neuerdings Kluge (Paul's grdr. I, 386) *-ai* auf *-aji* zurückgeführt. Joh. Schmidt (a. a. o. 303) erklärt *anstai* wie hom. *πάλη*: vor wirkung des auslautsgesetzes sei *i* von den konsonantischen stämmen an die lokativform auf idg. *-ē* getreten, das so entstandene *-ēi* sei zunächst zu *-āi* geworden, das eben so wie urspr. *-āi* zu *-ai* gewandelt sei. Hiergegen ist vor allen dingen einzuwenden, dass die frage der behandlung von idg. *ēi* im germanischen noch eine offene ist. Dass schon im urgermanischen idg. *ēi* zu *ai* wird, beweist aisl. *fleire*, das einzige von Bremer (PBr. XI, 41) zur stütze dieses lautübergangs beigebrachte beispiel, keineswegs, da *-ei* aus dem superlativ stammen kann (Joh. Schmidt ztschr. XXVI, 380, Osthoff PBr. XIII, 444 ff.; vgl. auch Johansson de deriv. verbis contr. 177; verf. d. lit. prät. 167). Dafür, dass im sonderleben des gotischen *-ei* zu *-ai* geworden ist, scheint allerdings die flexion der abgel. verba wie got. *haban* zu sprechen, da man diese schwerlich mit Johansson (a. a. o. 170 ff.) von den in den übrigen idg. sprachen erscheinenden abgel. verbalstämmen auf idg. *-ē-* trennen wird. Ob aber auch im auslaut dieser lautwandel eintritt, ist wieder eine andere frage. Ausserdem ist es auffällig, dass die fem. *i*-stämme von den konsonantischen stämmen das lokativische *-i* entlehnt haben sollen, die mask. *i*-stämme aber nicht. Bremer (a. a. o. 50) und Meringer (Bezz. beitr. XVI, 224 ff.) nehmen an, im lok. sg. der *i*-stämme habe in der idg. ursprache neben *-ē* auch noch *-ēi* bestanden und letzteres würde durch got. *-ai* vertreten. Dass im lok. sg. der *i*-stämme idg. *-ē* auf älteres *-ēi* zurückgeht, liegt auf der hand, aber deshalb sind wir noch nicht berechtigt, anzunehmen, in der idg. ursprache, d. h. unmittelbar vor der trennung derselben in die einzelsprachen, hätten beide endungen noch neben einander bestanden; nach den in den einzelsprachen vorliegenden formen dürfen wir

nur einen lok. sg. auf idg. *-ē* ansetzen. Dazu kommt dann noch, dass die vertretung von idg. *-ei* durch got. *-ai* nicht erwiesen ist. Wir müssen uns also nach einer anderen erklärang des *-ai* in *anstai* umsehen. Da *anstai* dieselbe endung hat wie *gibai*, läge es nahe, das *-ai* in *anstai* als von den *ā*-stämmen übertragen zu erklären; dagegen spricht aber der umstand, dass die *ā*- und *i*-stämmen sonst in keinem einzigen kasus zusammenfallen. Vielmehr ist *anstai* eine analogiebildung zu *anstais* nach dem verhältnis von *sunau*: *sunaus*, eine analogiebildung, die bei dem zwischen den *i*- und *u*-stämmen von haus aus herrschenden parallelismus leicht erklärlich ist.

Im altisländischen haben wir im dat. sg. der *i*-stämmen formen, die endungslos sind: *gest*, *stad*, *tīd* und die Noreen (Paul's grdr. I, 493) als durch angleichung an die *o*-, bez. *ā*-stämmen entstanden erklärt; ich halte diese formen für identisch mit den formen, die die fem. *i*-stämmen in den westgerm. dialekten zeigen (vgl. auch Kluge a. a. o.); urgerm. *-iji* ist in *gest*, *stad*, *tīd* eben so geschwunden wie in der 2. sg. imper. der schwachen verba I. kl.; nur formen wie *ond* (mit *u*-umlaut) sind analogiebildungen nach den *ā*-stämmen. Vereinzelt haben die *i*-stämmen im dat. sg. *-i*, *-e* (*brūde*, *funde*), das Noreen a. a. o. dem *-ai* in got. *anstai* gleichsetzt; das ist jedoch bedenklich, weil *-ai* eine ausschliesslich got. neubildung ist; die formen auf *-i*, *-e* sind die uralten lok. sg. auf idg. *-ē*; lautlich steht dieser erklärang nichts im weg: idg. *-ē* wird in allen anderen germ. sprachen eben so vertreten wie idg. *-ai*, *-oi*, daher darf man auch für das altisländische den zusammenfall von idg. *-ē* mit idg. *-ai*, *-oi* annehmen; letztere aber erscheinen im altisländischen als *-i*, *-e*, z. b. dat. sg. *arme* aus idg. *-oi*, 1. sg. med. *heite* aus idg. *-ai*.

Bei den *o*- und *ā*-stämmen haben wir ausser den nomina auch die pronomina zu berücksichtigen.

Wenden wir uns zunächst zu den *o*-stämmen, so haben wir bei ihnen, abgesehen vom gotischen, in allen germ. sprachen in den nomina eine andere endung als in den pronomina: aisl. *arme*, aber *þeim*, ags. *dōme*, aber *ðæm* (*ðam*), as. *dage* (*daga*), aber *thēmu* (*thamu*), ahd. *tage* (*taga*), aber *dēmu* (*dēmo*); nur im gotischen haben nomina und pronomina die gleiche endung: *daga*, *þamma*. Von den pronominalformen ist aisl. *þeim*, ags. *ðæm* (*ðam*) nach Möller (PBr. VII, 490) instr.

sg. idg. **toimi* und deckt sich mit abulg. *těmī*; die formen der übrigen germ. dialekte stimmen mit einander überein, und zwar haben wir es hier mit dem echten dat. sg. zu tun, wie neuerdings Joh. Schmidt (festgr. an O. v. Böhlingk 102 f.) im gegensatz zu anderen gelehrten, die got. *þamma* als abl. sg. auffassen, nachgewiesen hat. Es entsteht nun die frage, wie die nominalen formen got. *daga*, aisl. *arme* u. s. w. zu beurteilen sind. Die alte ansicht ist, dass wir es hier mit lokativen auf idg. *-oi* zu tun haben, wogegen, wie Joh. Schmidt (ztschr. XXVI, 42 f.) nachgewiesen hat, auch das gotische nicht spricht. Diese ansicht halte ich für die einzig richtige, da es sowol misslich ist, die got. form von denjenigen der übrigen germ. sprachen zu trennen (Braune PBr. II, 161 f. Paul ebda. 339, Mahlow 100, Kluge Paul's grdr. I, 386) als auch, wie neuerdings Joh. Schmidt (festgr. a. O. v. Böhlingk a. a. o., pluralbild. 234 anm.) es tut, auch bei den nomina echte dative zu suchen. Gegen letztere annahme ist einzuwenden, dass wir nicht berechtigt sind, bei den *o*-stämmen einen dat. sg. auf idg. *-e* anzusetzen, da, wo in diesem kasus *e* erscheint, umbr. *pusme*, got. *þamme-h*, dies nicht auf idg. *-ē* zurückzugehen braucht, sondern einem idg. *-ō* entsprechen kann (vgl. urital. *ei* in flexionssilben für idg. *oi*).¹⁾ Ferner ist zu bemerken, dass auch *-ō*, wo dies im dat. sg. der *o*-stämme erscheint, überall im sonderleben der betr. sprachen aus idg. *-oi* hervorgegangen sein kann.²⁾ Ich nehme daher für den dat. sg. der *o*-stämme nur idg. *-oi* als endung an, das im urgermanischen zu *-ō* wurde; im altsächsischen und althochdeutschen entspricht diesem urgerm. *-ō -u (-o)*, daher as. *thēmu (-o)*, ahd. *dēmu (-o)* wie im instr. sg. as. *dagu*, ahd. *tagu*, im gotischen aber *-e (þamme-h)*, wie überhaupt im gotischen jedes zweimorige idg. *ō* in flexionsilben, falls die quantität bewahrt ist, als *e* er-

¹⁾ Um nicht missverstanden zu werden, will ich ausdrücklich bemerken, dass auch ich der ansicht bin, idg. *ē* und *o* wechseln je nach der betonung (z. b. **paté*, aber **bhṛátō*); nur darf dabei, wo nur in einzelnen sprachen *ē* erscheint, nicht ausser acht gelassen werden, dass dies auch auf idg. *ō* zurückgehen kann.

²⁾ Die frage nach der behandlung der sog. „langen“ diphthonge ist noch immer eine offene (vgl. auch Meringer Bezz. beitr. XVI, 221 f.), wie früher (Jl. lit. prät. 23, 34) halte ich auch jetzt noch daran fest, dass diese laute erst in den einzelsprachen das *i*, bez. *u* verloren haben, abgesehen von idg. **rēs*, **rēm*, **djēm*, **gōm*, lok. sg. der *i*-stämme auf idg. *-ē*, wo der zweite teil des diphthongs bereits in der ursprache geschwunden war.

scheint, daher gen. pl. *dage* aus idg. *-ōm* (mit zweimorigem *ō*; anders Joh. Schmidt pluralbild. 114 f.), 2. sg. *nasides* gegenüber ahd. *neritōs* u. a.; während dreimoriges idg. *ō* in flexions-silben als got. *o* erscheint: adv. auf *-o* aus idg. *-ōt*. Demnach haben die nomina in allen germ. dialekten die lokativform, die pronomina im aisl. und ags. die instrumental-, in den übrigen germ. dialekten die dativform als sog. dativ verwandt. Zu bemerken ist noch, dass im gotischen auch der instr. sg. der *o*-stämme auf idg. *-e* oder *-ō* auf *-a* ausgehen muss, also mit dem lok. sg. auf idg. *-oi* zusammengefallen ist, während die übrigen germ. dialekte, soweit sie den instr. sg. bewahrt haben, ihn vom lokativ scheiden.

Bei den *a*-stämmen wiederum hat nur das altisländische bei den nomina eine andere form als bei den pronomina: *gjǫf*, aber *þeire*; alle übrigen germ. dialekte haben bei den nomina und pronomina dieselbe endung: got. *gibai*, *þizai*, ags. *ziefē*, *dære*, as. *gēbu*, *thēru*, ahd. *gēbu*, *dēru*. Es liegt auf der hand, dass das altisländische etwas altes bewahrt hat, in den übrigen dialekten aber ausgleichungen eingetreten sind. Nach massgabe der *o*-stämme dürfen wir annehmen, dass auch bei den *a*-stämmen von haus aus die nomina die lokativ-, die pronomina aber die dativform hatten, und dieser annahme widersprechen die einzelnen sprachen nicht. Ist also aisl. *gjǫf* lokativ, so geht es auf urgerm. **giba* aus älterem *-ai* = idg. *-ai* (mit zweimorigem *a*) zurück, während aisl. *þeire* auf urgerm. **þaizai* aus idg. *-ai* (mit dreimorigem *a*, da *-ai* hier aus *a* + *ai* kontrahiert ist) zurückgeht. Wie in urgerm. **þammō* ist in urgerm. **giba* nach dem zweimorigen langen vokal das *i* geschwunden, während in urgerm. **þizai* (**þaizai*) *i* nach dreimoriger länge geblieben ist (anders Mahlow 53 f., dessen **izja-ai* ich nicht verstehe; warum nicht **izjā-ai*?). Im gotischen und angelsächsischen ist die endung der pronomina auf die nomina übertragen, im altsächsischen und althochdeutschen hingegen umgekehrt die endung der nomina auf die pronomina. Joh. Schmidt (festgr. an O. v. Böhtlingk 102 anm.) nimmt *-ai* neben *-a* als endung des dat. sg. der *a*-stämme an und hält demnach aisl. *gjǫf* u. s. w. für einen dativ, worin ich ihm nicht beistimmen kann.

29. juli 1890.

Oskar Wiedemann.



Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Freybe, Dr. Alb., Altd deutsches Leben. Stoffe 0
Einführung zur Darstellung deutscher Volksart. 3 Bände. IV, 4
VIII, 348; XI, 379 S. 8. à 4 M., geb. à 5 M.

— — **Züge deutscher Sitte und Gesinnung. I. D**
Leben in der Treue. 2. Aufl. 88 S. 8. 1,20 M. — II. Das L
im Recht. XVI, 299 S. 8. 4 M. — III. Das Leben im H
XII, 88 S. 8. 1,20 M.

— — **Der Karfreitag in der deutschen Dichtun**
Drei Vorträge. 122 S. gr. 8. 1,80 M.

König Rother. Ein deutsches Heldengedicht, na
der mittelfalterlichen Ueberlieferung neu bearbeitet von G. L. K
128 S. 12. 1,50 M., kart. 2 M.

Alpharts Tod. Ein deutsches Heldenlied, neu b
arbeitet von G. L. Klee. X, 109 S. 12. 1,20 M., geb. 1,60

Bikélas, Demetrios, Die Griechen des Mittelalte
und ihr Einfluss auf die europäische Kultur. Ein historisch
Versuch. Mit Bewilligung des Verfassers aus dem Griechisch
übersetzt von Prof. Dr. W. Wagner. 111 S. 8. 1,20 M.

Schmitz, Dr. M., Quellenkunde der römischen G
schichte bis auf Paulus Diaconus. 128 S. gr. 8. 2 M.

Kuhn, Ernst W. A., Beiträge zur Pali-Grammatik
VIII, 120 S. gr. 8. 4 M.

Munk, Prof. Dr. Ed., Geschichte der griechische
Literatur. 3. Auflage. Neu bearbeitet von Richard Volkmann
12 M., geb. 13,50 M.

— — **Geschichte der römischen Literatur. 2. Au**
Bearbeitet von Dr. Oskar Seyffert. 10 M., geb. 11,50 M.

Jäger, Dr. O., Geschichte der Römer. 5. Aufl. M
184 Abbildungen, 2 Chromolithographien und 2 Karten. XV
640 S. gr. 8. 7,50 M., geb. 8,80 M.

— — **Geschichte der Griechen. 5. Auflage. M**
145 Abbildungen, 2 Chromolithographien und 2 Karten. XI
640 S. gr. 8. 7,50 M., geb. 8,80 M.

Siehe, erschien:

Deutsche Grammatik

von

Jakob Grimm.

III. Teil. Neuer vermehrter Abdruck besorgt durch G. Rothe und Ed
Schröder. LI, 140 S. gr. 8. Preis 12 M.

Teil I u. II. im Nendruck besorgt von W. Scherer, kosten jeder Teil 18 M.
Teil IV ist ebenfalls in Vorbereitung.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

ZEITSCHRIFT
FÜR
VERGLEICHENDE
SPRACHFORSCHUNG
AUF DEM GEBIETE DER
INDOGERMANISCHEN SPRACHEN.

BEGRÜNDET
VON
A. KUHN.

HERAUSGEGEBEN
VON
E. KUHN UND J. SCHMIDT.

BAND XXXI. NEUE FOLGE BAND XI.
VIERTES HEFT.

GÜTERSLOH.
DRUCK UND VERLAG VON C. BERTELSMANN.

1891.

Manuscripte, welche vorwiegend die indischen und iranischen Sprachen betreffen, erbitten wir unter der Adresse des Prof. Dr. E. Kuhn (München, Heug-Strasse 5), alle übrigen unter der des Prof. Dr. J. Schmidt (Berlin W 62, Lützowstrasse 24).

Die Redaction.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Die
Geschichte der Philosophie
im Grundriss.

Ein übersichtlicher Blick in den Verlauf ihrer
Entwicklung

von

Friedrich Christoph Poetter,

auschätziges Mitglied der philosophischen Gesellschaft in Berlin.

Zweite wesentlich verbesserte Auflage.

Preis 6 M.

Inhalt: A. Die griechische Philosophie. 1. Periode. Von Thales bis zu den Sophisten. — II. Periode. Von Sokrates bis zu Aristoteles. 1. Sokrates und seine Schüler. 2. Plato und die Akademie. 3. Aristoteles und die Peripatetiker. — III. Periode. Die nacharistotelische Philosophie. — B. Die neuere, vor- und nachkantische Philosophie. 1. Periode. Die vorkantische Philosophie. A. Idealismus. B. Empirismus. C. Skeptizismus. — II. Periode. Die kantische und nachkantische Philosophie. 1. Kant. 2. Fichte und Herbart. Schleiermacher. 3. Schelling und Hegel.

Die Absicht dieses Kompendiums ist, in das Studium der Geschichte der Philosophie und damit in das Studium der Philosophie überhaupt einzuführen. Es will Anleitung dazu geben, die Hauptgedanken einzelner Philosophen mit tieferem Verständnis zu erfassen, die Eigenheiten derselben zu durchschauen, und den harmonischen Zusammenhang in welchem sich das Einzelne zum Ganzen verbindet, zu erkennen. Diesen Zweck erreicht der Verfasser in der That durch eine klare und verständliche Darstellung, welche, wenn sie auch nicht überall aus den ersten Quellen geschöpft ist, sich doch meist auf die besten Autoritäten stützt. Die vorliegende zweite Ausgabe, deren Zweck Erscheinen nach der ersten für die Brauchbarkeit des Buchs spricht, erscheint gegen die letztere wesentlich verbessert und erweitert. Der Verfasser hat derselben manche nützliche Notizen hinzugefügt und andere erweitert. Endlich ist das Werk, welches für Anfänger bestimmt ist und diesen empfohlen werden darf, durch eine tabellarische Übersicht über die neuere Philosophie, sowie durch ein alphabetisches Register vervollständigt worden. (Philosoph. Monatshefte. XIX. 2.)

Die altindischen nominalcomposita, ihrer betonung nach untersucht.

2. Suffix -a.

Whitney § 1148. Lindner s. 29 fgg. Brugmann II s. 102 fgg.

A. Das erste glied ist ein substantiv, welches zum zweiten in einem casusverhältniss steht.

Um die übersicht der betonungsverhältnisse zu erleichtern, führe ich die hierher gehörigen composita in drei gruppen auf, von welchen die erste diejenigen umfasst, deren schlussglieder entweder gar nicht belegt sind oder auch in keinen accentuierten texten vorkommen, die zweite composita mit in der isolierung oxytonierten und die letzte mit als simplicia paroxytonierten schlussgliedern.

a) Das zweite glied ist nomen agentis.

Die schlussglieder sind hier, wie bei den suffixlosen composita, nur dann aufgeführt, wenn sie als simplicia belegt sind.

a) Der accent des schlussgliedes nicht belegt.

annadā speise essend AV. VS. MS. ÇB. *avakādā* avakā fressend AV. *garbhādā* leibesfrucht verzehrend AV. *dhānyādā* korn fressend ÇB. *havidādā* opferspeise geniessend AV. *havi-ucchistācā* die opferreste essend ÇB. (*aça* m. speise). *iṣvāsā* m. pfeilschütze AV. (**āsa* m. bogen). *gaviṣā* brünstig (kühe suchend) RV. *vācamīṅkhayā* die stimme in bewegung setzend RV. *janamejayā* m. N. pr. ÇB. *añjanīkāṛī* f. salberin VS. *iṣukārā* m. pfeilmacher VS. *īmkārā* den laut im machend TS. *ailabakārā* lärmend AV. *kaṇṭakīkāṛī* adj. f. in dornen arbeitend VS. ÇB. *jyākārā* m. sehnenmacher VS. *dhanuṣkārā* m. bogenmacher VS. *peçaskārī* f. kunstweberin VS. *bidalakārī* f. schlitzerin von flechtreis VS. *brahmakārā* gebete verrichtend RV. *bhakṣaṇkārā* essen gewährend MS. *maṇīkārā* m. juwelier

VS. *medhakará* geisteskraft weckend RV. *yutkára* kämpfend RV. *rathakará* m. wagner AV. VS. ÇB. TB. *surākárá* m. branntweinbrenner VS. *smarakāra*, f. -i liebe weckend VS. *hiranyakará* m. goldarbeiter VS. *vanakraksá* etwa in der kufe brausend RV. *dāraṅgamá* in die ferne gehend VS. (*gama* m. das fortgehen.) *devaṅgamá* zu den göttern gehend TS. ÇB. *asaṁsuktagiḷá* ungekautes schlingend AV. *tuviḡrá* viel verschlingend RV. *atithiḡvá* m. N. pr.¹⁾ RV. *goghatá* m. kuh-tödter VS. (*ghāta* m. schlag, tödtung.²⁾) *goghná* den rindern verderblich RV. *parṇayaghná* dem P. verderblich RV. *puruṣaghná* leute treffend RV. *ṛṇamcayá* m. N. pr. RV. *vṛtamcayá* ein heer sammelnd RV. *udakecará* m. wasserbewohner ÇB. (*cara* adj. beweglich. subst. thier, *cará* f. beweglichkeit). *ksamācará* im erdboden sich aufhaltend VS. *gīricará* im gebirge sich umhertreibend VS. *tanticará* an der leine gehend TB. *dhanvacará* in dürrem lande umherstreichend RV. *manuṣyacará* mit menschen verkehrend TS. *sabhācará* in die versammlung gehend VS. *puṁṣcali* adj. f. männern nachlaufend, hure AV. VS. *bhuvanacyavá* welterschütternd RV. (*cyava*). *ayastāpá* eisen glühend VS. (*tāpa* m. hitze, glut; erwärmung). *puramdará* m. wehrenbrecher RV. AV. (*dara* m. loch, höhle). *nakṣadabhá* den nahenden niederschlagend RV. (*dabha* schädigend). *bhamidṛmhá* auf dem grunde feststehend AV. *vayonadhá* gesundheit befestigend VS. *kṣīrapāká* in milch gekocht RV. (2. *paka* m. das kochen, trans. u. intr.; vgl. 1. *pāka* ganz jung). *hiranyapavá* nach Sây. = *hiranyena punan* RV. *vanaprakṣá* v. l. SV. I, 6, 2, 4, 3 für *vanakraksá* RV. *vṛātyabruvā* m. sich Vṛātya nennend AV. *naghamārā* m. bez. des *Costus speciosus*. AV. (*māra* m. tod). *hasāmudá* fröhlich lachend AV. *vāmamoṣá* werthes stehlend TS. (*moṣa* m. räuber; raub). *naghāriṣá* m. = *naghamārā* AV. *devavandá* die götter preisend RV. *ṛiṇāvādá* m. lautenspieler VS. ÇB. (*vāda* m. ausspruch). *anyavāpá* m. der indische kuckuck VS. (anderen säend; *vāpa* m.

¹⁾ Vgl. -gu und -gñ in *vanargū*, *agregñ*; in -gva liegt vielleicht ein einfacher übergang in die a-declination vor und keine durch das suff. -a vermittelte ableitung.

²⁾ Gewöhnlich als participiale bildung von der wz. *han* aufgefasst, was auch etymologisch berechtigt sein wird (s. BR. s. v. Whitney, Wurzeln unter *han*). Das wort wird jedoch überall in der composition als nom. ag. oder act. auf -a behandelt und von dem sprachgeist so aufgefasst.

einstreuung). *vāsoṽyá* ein gewand webend RV. *trayividá* die dreiheit des heiligen wortes kennend TB. *mitravinda*; f. -á, eine best. iṣṭi ÇB. *madhuvrṣá* süßigkeit träufelnd TB. (*vrṣa* m. mann, gatte etc.). *govyacchá* bez. irg. eines plagers der kuh VS. *yāpavṛská* den pfosten behauend RV. *ayāḥṣayá* im erz ruhend VS. (*ṣaya* m. schlaf, lager, -á f. lagerstatt). *ayāḥṣayá* v. l. *giriṣayá* im gebirge wohnend VS. *purīṣayá* in der burg ruhend ÇB. *prostheṣayá* auf einer bank schlafend RV. *rajaḥṣayá* silbern VS. MS. (*rajasī ṣete*, Mahīdh.). *vahyeṣayá* adj. f. in einer sänfte liegend RV. *harāṣayá* feurig MS. (*hāras* feuer). *hariṣayá* u. *hariṣayá* in gold ruhend VS. *ukthaṣasá* den spruch sprechend ÇB. *rajjusarjá* m. seiler VS. *goṣedhá* f. ein best. dämonisches wesen AV. *divīṣṭambhá* auf den himmel sich stützend AV. (*stambha* pfosten, befestigung). *asthisraṁsá* die knochen auseinanderfallen machend AV. (*sraṁsa* m. bruch). *udahārā* wasser holend AV. VS. (*hāra* m. raum, wegnahme). *baliharā* steuern leistend AV. *śamiddharā* brennholz herbeischaffend ÇB. *somahārā* soma raubend Sup. 19, 1. 21, 4.¹⁾ *agnihvarā* beim feuer(-opfer) fehlgehend MS.

In diesem zusammenhang sind auch am passendsten zu erwähnen ein paar comp. mit dem zweiten glied vom präsensstamm abgeleitet: *viṣaminvá* allbewegend RV.,²⁾ *dhiyamjinvá* nachdenken erregend RV. und *dānupinvá* tropfenschwellend RV.; hierher gehört vielleicht auch das fem. *lokamprṇá*, bez. gewisser backsteine, die mit dem spruch *lokam prṇa* u. s. w. aufgesetzt wurden, auch bez. dieses spruches TS. ÇB.

β) Das schlussglied ist als simplex oxytonon.

nāvājá m. schiffer, bootsmann ÇB. (*ajā* m. das treiben; treiber). *goarghá* ein rind werth TS. (*arghá* m. werth, preis). *dhanārghá* lohnnes werth TS. *ṣatārghá* ein hundert werth ÇB. *sahasrārghá* tausend aufwiegend RV. AV.³⁾ *ṣānyaiṣa*, f. í, eine öde wünschend AV. (*ēṣa* m. wunsch). *abhayaṁkará* sicherheit schaffend RV. (*kará* thuend). *ubhayaṁkará* beides bewirkend RV. *kācitkará* allerlei thuend RV. *khaṁkará* ein schlachtgewühl bewirkend RV. TB. *divākará* m. die die sonne (am tage wirkend) AV. *bhāskará* leuchtend; m. sonne

¹⁾ So betont Suparn., nicht wie Bö.: *somahāra*.

²⁾ Aber *vācamínva*, vgl. unten.

³⁾ AV. 19, 33, 1 hat *sahasrārgḥa* (bahuvrihi).

TA. *mayaskarā* freude machend VS. *mahādyutikarā* m. bein. der sonne TA. *yatamkarā* m. vergelter RV. *ṣamkarā* wohlthätig; bein. Indras RV. AV. VS. *sakarā* m. schwein (den laut *sū* hervorbringend, BR.¹⁾) *amitrakhadā* feinde verschlingend RV. (*khadā* m. das verzehren). *vrtrakhadā* den Vṛtra verzehrend RV. *ajagarā* m. boa AV. VS. (ziegen verschlingend; *garā* m. trank). *udagrabhā* m. der das wasser umfasst RV. (*grabhā* m. ergreifer, griff). *grāvagrabhā* m. der die grāvan handhabet RV. *hastagrabhā* der die hand des mädchens ergreift d. h. sich vermählt RV. *ṣarpagraha*, f. -ī eine schwinge haltend AV. (*grahā* m. raubthier; nom. act. das ergreifen). *radhracodā* gehorsame fördernd RV. (2. *codā* auffeuernd, fördernd; vgl. 1. *cōda*, m. stachel). *kṣetramjayā* land erobernd MS. (*jayā*, m. gewinn). *dhanamjayā* preise gewinnend RV. AV. TB. *druhamtarā* den beleidiger überwindend RV. (*tarā* überwindend). *rathamtarā* n. name versch. Sāman²⁾ RV. etc. *ṣokatarā* schmerz überwindend ÇB. *avasānadarṣā* auf seinen bestimmungsort blickend AV. (*darṣā* u. *dārṣa* m. u. n. neumond; als nom. ag. u. nom. act. kommt das wort nur in der composition vor). *adinavadarṣā* m. bez. eines best. aufsichtsmannes beim spiel VS. (*adinavā* unglück, hinderniss im würfelspiel). *nakṣatradarṣā* m. sternschauer VS. *vadhādarṣā* auf die braut schauend AV. *viṣvadavā* allsengend (*davā* m. brand). *tuṣibādhā* viele bedrängend RV. (*badhā* m. peinigender). *janabhakṣā* menschen verschlingend RV. (*bhakṣā* m. genuss). *devabhāgā* N. pr. (einen antheil der götter habend) ÇB. (*bhāgā* m. antheil). *atiriddhabheṣajā* stichwunden heilend AV. (*bheṣajā* heilend). *ahrutabheṣajā* das aus der lage gekommene heilend AV. *kṣiptabheṣajā* schusswunden heilend AV. *somarakṣā* den soma bewahrend ÇB. (*rakṣā* bewahrend). *valamrujā* höhlen zerbrechend RV. (*rujā*, zerbrechend). *agrevadhā* treffend was vor einem steht VS. (*vadhā* m. tödter; das erschlagen). *dārevadhā* fern treffend VS. *dhārāvarā* regengüsse bringend RV. (*varā* ?).³⁾

¹⁾ Lindner, Altind. Nom. s. 69 fasst „wegen der betonung“ *kara* als suffix. Er betont, ich weiss nicht auf welchen grund, *sākara*. Vgl. Curtius, Grdz.⁵ s. 382.

²⁾ Wohl besser als kompar. zu fassen mit eingeschobenem unorganischen nasal; Bühler, diskussion auf dem 8. intern. Orient.-congress zu Stockholm.

³⁾ So Bā.; BR. und Grassm. übersetzen „regengüsse liebend“. In Padap. RV. 2, 34, 1 steht das wort ohne avagraha.

cakravākā m. Anas Casarca¹⁾ RV. AV. VS. (*vākā* m. geschwätz). *anovāhā* einen wagen ziehend TS. (*vāhā* m. zugthier, nom. act. das ziehen). *ārohaṇavāhā* dass. TS. ÇB. *udavāhā* wasser bringend RV. AV. *yāvavāhā* den pfosten herbeiführend RV. *rathavāhā* einen wagen ziehend ÇB. *rathavāhanavāhā* m. ein den untersatz des wagens ziehender stier TS. TB. *ripravāhā* das unreine entführend RV. *vipathavāhā* an einem vipathawagen ziehend AV. *çatavāhī* adj. f. ein hundert als mitgift bringend AV. *siravāhā* den pflug ziehend TS. *havyavāhā* das opfer (zu den göttern) bringend TB. *kavivṛdhā* den weisen fördernd RV. (*vṛdhā* sich ergötzend; erfreuend, nom. act. erfreuung). *namovṛdhā* verehrend RV. *sarvaçasā* alles beherrschend RV. (2. *çasā* m. gebieter; vgl. 1. *cāsa* m. gebot). *apsavā* wasser spendend RV. (1. *savā* m. kelterung). *vṛsasavā* von männern gepresst od. den mann treibend RV. (2. *savā* m. anreger). *janamsahā* die geschöpfe bewältigend RV. (2. *sahā* gewaltig). *pr̥stisācayā* mit den rippen sich verbindend ÇB. (*sācayā* vereint). *rātrisācayā* in der nacht zusammenkommend ÇB. *açvasādā* m. reiter zu pferde VS. (*sādā* m. das sitzen auf dem rosse). *goṣadī* f. ein best. vogel (der sich auf kühe setzt BR.) VS.²⁾ *puṣkarasādā* m. ein best. vogel VS. *çakuni-sādā* ein best. theil des opferrosses (?) VS. *abhimātisāhā* feinde überwindend RV. AV. (*sāhā* gewaltig). *amitrāsāhā* dass. AV. *vṛtāsāhā* schaaren-besiegend³⁾ RV. *sapatnasāhā* nebenbuhler bewältigend VS. TS. *sabhasāhā* der übrigen gesellschaft überlegen RV. *tr̥ṇaskandā* m. N. pr. eines mannes; wohl eig. grasshüpfer RV. (BR. *skandā* der überfaller). *r̥ṣisvarā* von heiligen sängern besungen (vgl. *svarā* od. *svāra* m. ton).

γ) Das schlussglied ist als simplex paroxytonon.

agnimindhā m. der mit dem anzünden des feuers beauftragte priester RV. (*indhā* entflammend). *agnyedhā* m. feueranzünder VS. (*édhā* m. brennholz). *naṣṭaisā* verlorenes suchend ÇB. (*éṣa* m. das aufsuchen). *alugardā* (?) n. eine schlangenart Sup. (*gārda* hungrig, geil). *bhāgadughā* m. vertheiler VS. TS. MS. ÇB. TB. (*dūghā* f. milchkuh). *madhudoghā* süßigkeit milchend RV. (*dōghā* milchend od. m. mel-

¹⁾ *cakra* wohl onomatop.: *cakra* sagend.

²⁾ MS. hat *ghoṣādī*.

³⁾ Padap. RV. 6, 15, 9: *vṛta-sahāḥ*.

kung).¹⁾ *gandhadvārā* durch den geruch zugänglich TA. 10, 1, 10 (*dvāra* n. thür etc.).²⁾ *hrdhalā* herzüberwältigend AV. (*bāla* n. gewalt). *puṣṭimbharā* gedeihen bringend RV. (*bhāra* m. das tragen). *vājambharā* den preis davon tragend RV. *viṣvambharā* alltragend ÇB. *çakambharā* mist tragend AV. *sahasrambharā* tausend bringend RV. *sutambarā* den Soma entführend RV. *irahmadā* im trank schwelgend VS. (*māda* m. heiterkeit). *grhamedhā* der die hausopfer vollbringt RV.³⁾ MS. (*médha* m. fleischsaft; opferthier, thieropfer). *tadvaçā* danach verlangend (*vāça* m. willen). *açvahayā* rosse antreibend RV. (vgl. *háya* m. ross).

b) Das zweite glied ist nom. actionis.

a) Accent des schlussgliedes nicht belegt.

ayātkārā das aussprechen von *ayāt* ÇB. *kikkīākārā* der ausruf *k*. TS. *namaskārā* der ausruf *namas*; verneigung AV. ÇB. TB. *vaṣatkārā* der ausruf *vaṣat* AV. VS. MS. ÇB. TB. *vetkārā* der ausruf *v*. ÇB. *çākārā* das scheuchen durch den ruf *çā* VS. *srukkārā* der laut *sruk* AV. *svagakārā* der ruf *sv*. VS. TB. *svadhākārā* der ruf *sv*. AV. TS. MS. ÇB. *svāhākārā* der wunsch und zuruf *svāha*. TS. MS. ÇB. TB. *hantākārā* der ausruf *h*. ÇB. *haskārā* das lachen (des himmels), wetterleuchten RV. *hiṅkārā* der laut *hiṅ* VS. ÇB. *pañighnā* m. händeklatscher VS. *hastaghnā* handschatz RV. *kamacārā* freie bewegung ÇB. (*cāra* m. gang, bewegung). *çatatarhā* durchbohrung von einem hundert von . . TS. *udaradārā* eine best. unterleibskrankheit AV. (vgl. *dāra* m. riss, spalte). *hrddyotā* inneres gebrechen AV. *madhuparkā* honigmischung AV. *kṣudhamārā* hungertod AV. (*māra* m. tod). *trṣṇāmārā* das verdursten AV. *jīvayājā* opfer von lebendigen RV. *rathareṣā* beschädigung des wagens MS. (*reṣa* m. das schadennehmen). *dikṣitavādā* der ausspruch dass jemand geweiht ist TS. MS. (*vāda* m. ausspruch). *brahmavadā* rede vom heiligen TB.

¹⁾ Grassm. fasst *dógham* RV. 5, 15, 5 als inf. und übersetzt im Wb. melken = erlangen.

²⁾ Es scheint als ob *-dvāra* hier als nom. ag. zu fassen sei, von einer wurzel *dvar* gebildet; vgl. Whitney, Wurzeln, s. 80.

³⁾ 7, 59, 10 steht im voc.; MS. 1, 10, 1. 15 hat jedoch die obige betonung.

keçavāpá m. das haarschneiden MS. 4, 4, 4 (54, 8).¹⁾ *parṇa-
çadā* blätterfall AV. VS. *paruhṣramsá* gelenkbruch AV.

β) Das schlussglied ist als simplex oxytonon.

bahvañká armbiegung AV. (*añká*). *çravaeśá* preislust RV. (*eśá* m. wunsch). *nāmagrahá* m. namensnennung AV. (*grahá* m. erwähnung). *manojavá* eile, raschheit des gedankens RV. ÇB. (*javá* adj. rasch m. eile). *kṣetrajēśá* landerwerb RV. (*jēśá* m. gewinnung). *chādirdarçá* m. das sichtbarsein von dächern MS. 2, 2, 3 (17, 9).²⁾ 4, 2, 6 (27, 17). *annabhagá* speiseantheil AV. (*bhagá* m. antheil). *aṅgabhedá* gliederreißen AV. (*bhedá* m. das zerbrechen). *udameghá* wasserschauer RV. (*meghá* m. wolke). *namováká* das aussprechen von *namas* od. ehrfurchtsbezeugung RV. AV. ÇB. (*váká* m. spruch). *çamyorváká* die mit den worten *táčchámhyór* etc. beginnende formel ÇB. *suktaváká* das aussprechen eines spruches RV. VS. TS. ÇB. TB. *agnisavá* weihe des feuers TS. ÇB. (*savá*). *indrasavá* eine best. form des soma-opfers MS. *gosavá* ein best. Ekāha TB. *devasavá* eine best. opferhandlung TB. *brhaspatisavá* eine best. feier ÇB. TB. *brahmasavá* andachtserklärung RV. *manuṣyasavá* menschenlibation TB. *varuṇasavá* eine best. opferhandlung TS. ÇB. TB. *aruskambhá* schenkellähmung MS. (*skambhá*).

γ) Das schlussglied ist als simplex pároxytonon.

bandhveśá erkundigung nach der sippe RV. (*éśa* m. das aufsuchen). *indraghośá* Indra's schall, personif. VS.³⁾ MS. (*ghośa* m. lärm, schall). *jyághośá* das klingen der bogensehne AV. *padghośá* das geräusch der fusstritte AV. *gopośá* das gedeihen der rinderherde AV. (*póśa* m. gedeihen). *virapośá* das gedeihen der männer AV. *vaçābhogá* genuss —, benutzung einer kuh AV. (*bhóga* m. das geniessen). *kṣatrayogá* m. verknüpfung des fürstlichen standes AV. (*yóga* m. anschirrung, anwendung). *brahmayogá* anwendung der andacht AV. *indrahavá* anrufung Indra's RV. (*háva* adj. rufend; m. anrufung).

¹⁾ Fehlt in Pww.

²⁾ In der ausg. *chādirdarçá* betont.

³⁾ Nach Mahidh.: der den namen Indra hat.

B. Das erste glied ist ein adjectiv oder adverb.

Bei der begrenzten anzahl von hierher gehörigen comp. ist es unnöthig, die im vorigen durchgeführte scheidung vorzunehmen. Der accent der schlussglieder geht aus den parenthesen hervor. Als simplicia nicht belegte schlussglieder sind auch hier ausgeschlossen.

a) Das zweite glied ist nom. agentis.

satrākarā überaus wirksam RV. (*karā* thuend). *aramgamā* hülfreich RV. (*gama* m. das fortgehen). *makṣuṅgamā* schnell herbeieilend RV. *tuviṅrābhā* mächtig erfassend RV. (*grābhā* m. ergreifer, griff). *aramghuśā* laut tönend AV. *paṣcātcarā* hintennachkommend MS. (*cara* beweglich). *mahājapā* eine best. personification MS. (*jāpa* flüsternd). *katpayā* hoch aufschwellend RV. *vr̥ṣabharā* stark zugreifend RV. (*bhāra* m. das tragen, kampf). *mayobhavā* labend VS. (*bhavā* m. entstehung). *ṣambhavā* heilbringend VS. *aghamārā* schlimmen tod bringend AV. (*māra* m. tod). *tuvimrakṣā* sehr verderblich RV. *vr̥ṣaravā* m. ein best. thier RV. (wie ein stier brüllend BR.); schlegel TB. ÇB. (*rāva* m. gebrüll). *kṛkalāsā* m. eidechse VS. MS. ÇB. (*lāsa* m. das springen [?]). *evāvadā* wahr redend (RV. 5, 44, 10).¹⁾ *prātarveśā* früh thätig TB. (*veśā* wirkend). *pākaṣamsā* redlich redend RV. (*ṣāmsa* m. spruch). *adhahṣayā* auf der erde liegend ÇB. (*ṣaya* m. lager). *punaḥsarā* rückläufig RV. AV. (*sarā* flüssig). *satrāsahā* alles überwältigend RV. (*sahā* gewaltig). *puruspārḥā* vielerwünscht TB. (*spārḥā* begehrenswerth). *aghahārā* m. ein schlimmer räuber SV. AV. (*hāra* m. raub, wegnahme).

Von dem praesensstamm ist das schlussglied in *sadapṛnā* stets schenkend RV. gebildet.

b) Das zweite glied ist nom. actionis.

sākamedhā pl. bez. des dritten Parvan im Cāturmāsya MS. TS. ÇB. TB. (vgl. *édha* m. brennholz). *alamkarā* schmuck ÇB. TB. *vātīkarā* eine best. krankheit AV. *sagmā* das einwerden im handel über VS. *sahacārā* das zusammengehen AV. (*cāra* m. gang, bewegung). *navajvārā* neue leiden RV. *ānapaṣā* m. pl. roh zerstampfte körner MS. (*peṣa* m. das

¹⁾ Padap. *eva-vaddiṣya*.

mahlen). *sāyanbhavá* das abendwerden AV. (*bhavá* m. entstehung). *āvirbhāvá* m. das offenbarwerden ÇB. (*bhāvá* m. das werden). *upāṃcuyajā* ein leise dargebrachtes opfer TS. ÇB. *mithoyodhá* das unter sich handgemein werden AV. (*yodhá* m. kriegler; kampf nur in der composition). *añjahsavá* beschleunigte soma-kelterung ÇB. (*savá* m. kelterung). *prātaḥ-sāvá* soma-bereitung in der frühe RV. (*savá* m. soma-libation).

C. Mit einem zahlwort in erstem glied kommen einige adj. und subst. vor: *ekacará* zu gleicher zeit schreitend ÇB. (*cara*), *ekapará* über alles gehend RV. (*pára*). *ekarājá* m. alleinherrscher TB. (*-rāja*). *sahasrapoṣá* und *sahasrāpoṣá* (AV.) m. tausendfältiges gedeihen RV. AV. VS. TS. MS. (*póṣa* m.) *sahasrasāvá* m. tausendfältige soma-kelterung RV. (*savá*).

D. Mit *sva-* zusammengesetzt ist *svaiṣá* m. freie wahl ÇB. (*eṣá*).

E. Mit *su-* im ersten glied sind auf der schlussilbe betont *sugādhá* wohl furtbar RV. (*gādhá* wo man festen fuss fassen kann; m. furt). *supāvá* gut sich läuternd TS.; *sughná* m. leichtes erschlagen RV. und *sumná* wohlwollen, andacht, frohsinn RV. VS. TS.

F. Das erste glied ist ein verbalpräfix.

a) Das zweite glied ist nom. agentis.

Um die zusammengehörigen comp. nicht unnöthiger weise auseinander zu reissen, und da die anzahl doch keine unübersichtliche ist, so habe ich die bei den tatpuruṣa vorgenommene scheidung hier nicht gebraucht.

atyanhá m. n. pr. (?) TB. *nyañgá* m. etwas anklebendes ÇB. *udará* erregend RV. (vgl. *āra* n. stachel). *preñkhá* schwankend RV. AV. *plenkhá* m. schaukel TS. TB. *udāhá* m. besen TB. 3, 8, 4, 3¹) (vgl. *uha* m. hinzufügung). *anukará* nachthuend ÇB.; m. handlanger AV. (*kará*, adj.). *ākará* m. ausstreuer RV. *prakṛntá* m. zerschneider TS. *vikṛntá* dass. (v. l.) VS. *praketá* m. kenner RV. (vgl. *kéta* m. wille, zeichen). *parikroṣá* m. schreier RV. (vgl. *króṣa* m. schrei). *viklidhú* schweisstriefend (?) ÇB. TB. *prakhadá* zerkauend RV.

¹) Im text steht fehlerhaft *uduhá*.

(vgl. *khādá* m. das verzehren).¹⁾ *ākhidá* der an sich reisst MS. *abhigará* m. eine best. beim opfer fungierende person, welche einen beistimmenden zuruf zu sprechen hat MS. *vigahá* sich eintauchend RV. (vgl. *gāhá* m. tiefe). *samgirá* verschlingend AV. *atigrahá* m. der mächtige ergreifer ÇB. (*gráha* nom. ag. u. act.). *vighaná* verletzend TS. TB. (*ghaná* erschlagend, tödter). *adhicañkramá* über etwas kriechend AV. (vgl. *cañkrama* m. spaziergang od. -platz). *anucará* m. begleiter ÇB. (*cara* beweglich). *paricará* umherstreifend VS.; beweglich AV. *samcará* wandelnd; zusammengehörig VS. *uccará* aufgehend TS. (*cāra* m. späher, gang). *samjayá* siegreich RV. AV. (*jayá* m. gewinn). *ujješá* dass. AV. ÇB. (*ješá* m. gewinn). *samjivá* belebend AV. (*jivá* lebendig; das leben). *ātapá* weh verursachend RV. (*tapa* m. gluth, hitze). *uttaná* ausgebreitet RV. etc. (*tāna* m. faden, ton, ausdehnung). *nitaná* m. ein nach unten gehender pflanzentrieb AV. *pratāná* m. ausläufer einer pflanze AV. *pratirá* fördernd TA. *uttudá* m. aufstachler AV. (*tuda* stossend). *pratodá* m. stachelstock AV. (*todá* m. stachler). *abhitsārā* abfangend MS. *avatsarā* m. n. pr. RV. *adardirá* zermalmend RV. *pratidarçá* m. n. pr. ÇB. (vgl. *dārça* u. *darçá* m. neumond). *nirdahá* verbrennend AV. (*dāha* m. verbrennen). *videghá* m. n. pr. (?) ÇB. *videhá* m. n. pr. ÇB. (vgl. *deha* körper).²⁾ *uddravá* davonlaufend VS. *vidhamá* f. bez. einer unholdin AV. *ādhavá* m. aufrüttler RV. *nidharayá* der etwas eingesetzt hat RV. *vidhārayá* vertheilend VS. *vinayá* entfernend RV. (*naya* m. führung). *samñayá* zusammenführend RV. *upanāyá* m. führer RV. (*nāyá* m. führer; kluges benehmen). *pratipāñá* tauschlustig³⁾ AV. *atiparayá* übersetzend RV.⁴⁾ *sampibá* hinunterschlingend AV. *aprá* thätig RV. *pariplavá* schwimmend VS. (*plavá* dass.). *prapharvī* f. ein üppiges mädchen⁵⁾ RV. AV. VS. MS. *vibadhá* m. verdränger RV. 10, 133, 4⁶⁾ (vgl. 1. *badhá* m. peiniger; hemmung; 2. *bádha* m. drang). *vibālt*

¹⁾ Wird von Aufrecht auf die wz. *khad* — *khid* zurückgeführt.

²⁾ Ein *dih* mit ei kommt nicht vor.

³⁾ Ein *pañ* mit *prati* fehlt.

⁴⁾ Wenn nicht, wie Bö. mit Say. auffasst, RV. 6, 47, 7 *dti pārayas* zu lesen ist.

⁵⁾ Mahīdh. zu VS. 12, 71 führt eine wz. *pharv*, *pharvati* — *gacchati* an.

⁶⁾ AV. liest *vibādha*.

f. n. pr. eines flusses¹⁾ RV. 4, 30, 12. *abhibhaṅgá* zerbrechend RV. (*bhaṅgá* brechend; m. das zerbrechen). *prabhaṅgá* m. brecher RV. *sambhará* zusammentragend RV. (*bhára* m. das tragen). *sambhalá* freierwerber²⁾ AV. *abhibhavá* übermächtig AV. (vgl. *bhavá* m. entstehung). *prabhavá* sich hervorthuend RV. *udbhyasá* erbebend AV. *vimadá* n. pr.³⁾ RV. AV. (*máda* m. heiterkeit). *parimará* dessen nächste umgebung hingestorben ist TS. (*mara* m. das sterben). *pramṛṇá* zerstörend RV. TB. *vimṛdhá* den verächter abwehrend⁴⁾ TS. (vgl. *mṛdha* m. n. kampf). *pramṛṣá* antastend VS. *atīyajā* fleissig verehrend RV. *avayāsá* m. n. pr. eines plagegeistes TS.⁵⁾ *viyāsá* m. dass.⁶⁾ TS. TA. *virapṣá* strotzend RV. *niravá* etwa rufer RV. 1, 122, 11⁶⁾ *anārādhá* gelingen schaffend AV. (*rādhá* erweisung des wohlwollens). *ārujá* zerbrechend RV. (*rujá* zerbrechend). *abhiroṛudá* zu thränen rührend AV. *ārohá* m. reiter; eine pflanze, die auf einer andern wächst MS. (*róha* reitend). *pravadá* einen laut von sich gebend AV. *sanhvargá* zusammenraffend TS. ÇB. (*varga* m. abwehr; gruppe). *abhivartá* sieg verleihend RV. AV. *prativartá* in sich zurücklaufend AV. *vivartá* der sich drehende (himmel) VS. TS. *sanhvartá* m. n. pr. RV. *udvahá* hinaufführend AV. ÇB. (vgl. *váha* m. schulter des jochthieres). *nivāṣá* brüllend AV.⁷⁾ (*vāṣá* etwa rauschend). *upaṣayá* daneben liegend TS. ÇB. (vgl. *ṣaya* m. schlaf, lager). *parāṣará* m. zerstörer RV. (vgl. *ṣará* m. rohr). *viṣará* zerreissend AV. TS. *upaṣāká* m. helfer RV. (*ṣāká* hilfreich; m. helfer). *pariṣasá* m. du. ein zangenartiges geräthe ÇB. *niṣṛmbhá* sicher auftretend RV. *abhiṣocá* glühend AV. *pratiṣravá* antwortend VS. (vgl. *ṣravá* tönend; m. das hören). *āsāṅgá* m. n. pr. RV. (vgl. *sāṅgá* m. das hängen-

¹⁾ „Urspr. wohl „aus den ufern drängend“ von *bādh* mit *vi*.“ Grassm.

²⁾ Wohl von *bhar* mit *sam*, BR.

³⁾ Kommt in nicht accentuierten texten als adj. vor in der bedeutung nüchtern geworden, brunstfrei, von hochmuth frei. Es liegt hier viell. eine zusammensetzung von *vi* mit dem subst. *māda* vor.

⁴⁾ *mardh* mit *vi* kommt nur hier und in *vimṛdh* vor.

⁵⁾ *yaṣ* kommt mit *ava* und *vi* nicht vor.

⁶⁾ So übersetzt jetzt Bö., wobei jedoch zu bemerken ist, dass kein *ru* mit *ni* (noch *nis*) vorkommt; BR. u. Grassm. übersetzen nach Sāy. schutzlos (*nis* + *āra*).

⁷⁾ *vāṣ* mit *ni* kommt sonst nicht vor.

bleiben). *nisará* m. VS. 30, 14 nach Mahīdh. nom. ag. v. *sar* mit *ni* (vgl. *sará* flüssig). *pratisarā* ein als amulet dienendes band AV. ÇB. bez. gew. sprüche ÇB. *samsarpá* schleichend VS. 15, 7, 29. 30¹⁾ (*sarpá* schleichend, m. schlange). *utsadá* m. störenfried VS. 30, 10. *niṣadá* m. bez. nichtarischer volksstämme in Indien VS. (vgl. *sādá* m. das sitzen auf dem rosse). *sansadá* etwa gaumen (?)²⁾ TS. *askandá* m. ein best. würfel VS. TS. (vgl. *skandá* m. das verspritztwerden). *pariṣkandá* m. diener AV. VS. *avaskavá* m. ein best. wurm AV. *viṣṭimá*? AV. 20, 135, 5 (*stimá* schleichend). *pratispaçá* spähend TS. (*spaça* späher). *nīhará* m. nebel (?) AV. VS. TS. MS. TA. (vgl. *hara* m. raub).

Mit sogenannten unächten präpositionen zusammengesetzt sind *acchāvāká* m. der einlader ÇB. (vgl. *vāká* m. spruch). *purogavá* m. vortreter, führer RV. AV.; f. -*vi* führerin RV. (-*gava*; vgl. -*gu* = gehend). *puroyodhá* vorkämpfend RV. (*yodhá* m. kriegler) und *purahsará* vorangehend; vorläufer AV. (*sára* flüssig).

b) Das zweite glied ist nomen actionis.

Ich vertheile die einschlägigen comp. wie in A. in drei gruppen. Ein comp., welches auch als adj. vorkommt, hat das zeichen † vor sich.

a) Der accent des schlussgliedes nicht belegt.

udājá auswahl³⁾ MS. *udarśá* überwurf⁴⁾ TB. *pratyarśá* wand⁴⁾ ÇB. †*udará* m. aufsteigender nebel AV. *paryasá* umdrehung; einfassung ÇB. *aidhá* gedeihen⁵⁾ RV. *upohá* das zulegen AV. (vgl. *ī. āha* m. hinzufügung). *vyāhá* verschiebung ÇB. *samāhá* anhäufung AV. *samohá* zusammentreffen RV. *utkará* auswurf, haufen ÇB. (vgl. *kara* m. tribut). *nikāyá* gruppe, wind (nach Mahīdh.) VS. (vgl. *kāya* m. leib, masse,

¹⁾ TS. 4, 4, 1, 3. 5, 3, 6, 2 dagegen betont *samsārpa*.

²⁾ Von *svad*, BR., diese wurzel kommt jedoch nicht mit *sam* vor.

³⁾ Die länge des *ā* macht es zweifelhaft, ob ein doppeltes präf. *u-* hier vorliegt, oder ob der stamm diese steigerung erfahren hat. Einerseits kommt ein (primäres) *āja* nicht vor (vgl. jedoch *āji*), andererseits aber wird die wz. *aj* sonst nicht mit *udā* zusammengesetzt; vgl. *nyāyá*, *adhyaṇa*.

⁴⁾ *arṣ* ist nie mit *ud* und *prati* belegt.

⁵⁾ *edh* mit *a* fehlt.

gruppe). *niṣkāśá* abscharrsel¹⁾ TS. MS. TB. *niṣkāśá* dass. v. l. in TS. TB. *vikramá* schrittweite TB. *utkródá* exsultatio²⁾ TS. *pratíkrōṣá* das anschreien³⁾ AV. *samkrōṣá* geschrei; n. pl. diejenigen körpertheile (des rosses), welche bei seiner bewegung einen ton von sich geben VS. 25, 2. *vikṣará* ausfluss AV. (vgl. *kṣara* adj. was da zerrinnt). *vikṣará* ein guter treffer (?) TB. *niḡadá* das hersagen ÇB. (*gada* m. spruch). *viḡadá* geschrei RV. *saṃgamá* das zusammentreffen RV. AV. †*abhiḡará* beifälliger zuruf VS. *pratigará* antwortsruf TS. ÇB. TB. *saṃgará* zusage AV. *viḡhasá* frass⁴⁾ AV. (vgl. *ghasa* m. der fresser). *aghatá* cymbel AV. *praghatá* vorstoss am gewand TS. ÇB. (*ghāta*). *saṃghātá* verschluss VS. TB.; zusammenstoss VS. *āghārá* sprengung von fett TS. MS. ÇB. †*saṃcará* durchgang MS. TS. ÇB. (vgl. *cara* späher). *abhičāra* bezauberung AV. (vgl. *cara*, m. späher). *upacārá* das betragen ÇB. *apacyavá* das hinwegstossen RV. *upacyavá* das heranziehen⁵⁾ RV. *anucchādá* ein best. vorgang bei anlage eines gewebes ÇB.⁶⁾ *avatāná* abspannung des bogens ÇB. (*tāna* m. faden, ausdehnung). *saṃtāná* ein netzartiges stück des thieres; sehne TS. *saṃtápá* gluth ÇB. (*tapa* m. dass.). *pratrasá* das beben AV. (*trāsa* m. angst). *saṃdamṣṭá* das zusammenkneifen (*damṣṭa* m. biss). *pradará* sprengung, flucht (*dara* m. loch, furcht). *nīdaghā* hitze ÇB. *ādará* rücksicht RV. ÇB. *atidāhā* heftiges brennen TS. *saṃdeghā* zusammenkittung ÇB.; zweifel ÇB. *videvā* würfelspiel ÇB. *saṃdehā* zusammenkittung ÇB. *pradyotá* aufleuchten ÇB. (*dyota* m. glanz). *abhidrohā* beleidigung RV. (*droha* m. feindseligkeit). †*ādhavá* gerüttelte masse RV. *ādhārā* stütze⁷⁾ AV. *ādhārā* pl. das geschüttelte TS. *pranavá* die heilige silbe *om*⁸⁾ TS. ÇB. *nirṇāmá* biegunḡ ÇB. *upanahá* bündel AV. TS. (*nāha* *das binden, verstopfung). *nīnāhā* gurt AV. *prapaṇá* handel⁹⁾ AV. (vgl. *paṇa* m. ein spiel, wettkampf; einsatz). *pratipaṇá* tausch AV. *opaṣá*

¹⁾ *kaś* mit *niś* nur hier.

²⁾ *krud* mit *ud* nur hier und in *utkrōdin*.

³⁾ *krūṣ* mit *prati* fehlt.

⁴⁾ *ghas* mit *vi* nur hier.

⁵⁾ *cyn* mit *upa* nur hier.

⁶⁾ *chaś* mit *anu* nur hier.

⁷⁾ Könnte auch als nom. ag. aufgefasst werden.

⁸⁾ VS. 19, 25: *praṇāva*.

⁹⁾ *paṇ* mit *pra* und *prati* nur hier.

haarbusch RV. AV. *antalipatá* ein in der mitte der opferstätte eingeschlagener pflock ÇB. (vgl. *pāta* m. flug, sturz). *praprothá* das schnauben MS. (vgl. *protha* m. die nüstern beim pferde). *vibarhá* das zerstreuen AV. *apabhramçá* herabfall TS. (vgl. *bhramça* m. fall). *pramará* tod RV. (*māra* m. das sterben). *vimāthá* das schütteln ÇB. TB. (vgl. *mātha* m. das aufreiben). *atimānā* hochmuth ÇB. (vgl. *māna* m. meinung). *pramārā* das sterben AV. (*māra* m. tod). *nirmārgá* verwischung TB. *nimeśá* das blinzeln VS. TS. TB. *vimoká* ausspannung AV. TS. TB. (vgl. *moka* n. ein abgezogenes fell). *atimokṣá* vollständige befreiung ÇB. (*mokṣa* m. das freiwerden, befreiung). *vimokṣá* befreiung, erlösung ÇB. *amoṣá* beraubung ÇB. *parimoṣá* diebstahl, bestehlung TS. *niyavá* eine geschlossene reihe RV. *anuyājá* RV. ÇB. und *anūyājá* TS. nachopfer. *prayājá* voropfer RV. VS. TS. MS. ÇB. *āyāsá* anstrengung VS. *udyāsá* dass. VS. *niryāsá* ausschwitzung der bäume TS. *prayāsá* anstrengung VS. TS. *saṃyāsá* dass. VS. † *virapçá* überschwang, fülle RV. *atireká* überschuss ÇB. *nireká* habe¹⁾ RV. *prareká* überfluss RV. *ālabhā* anfassung, das tödten des ergriffenen thieres ÇB. (vgl. *labha* m. das finden). *ālāpá* rede, gespräch AV. *pralāpá* gerede, geschwätz AV. *nilimpá* bez. gewisser genien AV. TA. *avayá* n. empfängniß (?) AV. *antarvartá* das ausfüllen von ritzen mit gras²⁾ TS. † *abhivartá* sieg VS. *avartá* drehung, wirbel ÇB. *pravartá* ein runder schmuckgegenstand AV. *upavalhá* herausforderung zum wettstreit ÇB. *abhivádá* beleidigung in worten MS. (vgl. *vāda* m. aussage). *parivádá* tadel AV. *saṃvádá* unterredung RV. ÇB. *apivāpá* bez. eines best. puroḍāça³⁾ TB. (2. *vāpa* m. einstreuerung). *parivāpá* MS. TS. TB. u. *parivāpá* VS. geröstete reiskörner. *apavāsá* das verlöschen AV. *adhivāsá* ÇB. und *adhivāsá* RV. ÇB. überwurf (vgl. *vāsa* m. gewand). *nirvedá* überdruss, verzweiflung ÇB. (2. *veda* m. das finden). *avyādhá* eine angerissene stelle TB. (vgl. *vyadha* m. jäger). *pravyādhá* schuss ÇB. TB. *saṃvyādhá* kampf ÇB. *nirvraská* ausrodung (?⁴⁾). *prarrājá* flussbett RV. *abhivraṅgá* das umdrehen RV. *açayá* lagerstatt ÇB. (*çaya* m. schlaf, bettstatt).

¹⁾ ric kommt mit *nī* sonst nicht vor.

²⁾ Die wz. *vart* kommt sonst nicht mit *antar* vor.

³⁾ Zu- od. überstreuerung, BR.

⁴⁾ Conj. MS. 3, 8, 4 (98, 20).

samṣarā das zusammenbrechen VS. TB. *apaṣrayā* polster AV. *abhiṣrāvā* erhörung RV. (vgl. *ṣrāva* n. pr.). *untahṣeṣā* das gerüste, wodurch etwas getragen wird VS. MS. (vgl. *ḥeṣa* m. das heften, kleben; umarmung). *ucchvaṅkā* das aufklaffen ÇB. *upaṣvasā* das blasen, luftzug AV. *ucchvāsā* das ausstossen des athems RV. (vgl. *ṣvāsa* m. gezisch). †*asaṅgā* das hängenbleiben ÇB. (vgl. *saṅgā* m. dass.). *āsanda*, f. -ī ein aus holz od. flechtwerk gemachter stuhl AV. VS. TS. ÇB. *prasavā* zeugung, geburt VS. *utsedhā* erhebung ÇB. *apaskhalā* das ausgleiten ÇB. *abhiṣṭanā* getöse RV. *viṣṭambhā* das stützen RV. AV. VS. TS. (vgl. *stambha* m. pfosten, befestigung). *samstambhā* hartnäckigkeit MS. TB. *prastarā* stramentum RV. etc. (vgl. *stara* m. stratum). *viṣṭarā* streu RV. *āstāvā* ort der recitation eines best. stotra TS. ÇB. (vgl. *stāva* m. lob). *samstāvā* ort des gemeinsamen lobgesanges ÇB. *anuṣyandā* lauf (schiene) einer schleife ÇB. (vgl. *syanda* m. das fließen, fluss). *pariṣyandā* strom, insel¹⁾ ÇB. *samśravā* zusammenfluss RV. ÇB. *āśrāvā* das fließen; diarrhöe²⁾ AV. (vgl. *śrāva* m. fluss, ausfluss). *samśravā* zusammenfluss AV. *uddhārā* m. ausgewählter theil TS. MS. ÇB. (vgl. *hāra* m. wegnahme). *pratihāra* das anschlagen AV. *āhāvā* eimer³⁾ RV. *upahāsā* gelächter ÇB. (vgl. *hāsa* m. das lachen). *prahoṣā* opferung RV. *apahnāvā* genugthuung ÇB. *ahlādā* erquickung (*hlāda* m. dass.). *upahvarā* abhang RV. *pratihvarā* ansteigende höhe⁴⁾ RV.

β) Das schlussglied ist als simplex oxytonon.

udaṅkā *schöpfgefäß; n. pr.⁵⁾ ÇB. (vgl. *aṅkā* m. haken, biegun). *nyaṅkā* du. bez. best. theile des wagens TS. TB. *samaṅkā* haken AV. *samarā* zusammenlauf RV. AV. ÇB. *udarkā* das ertönen RV.; ausgang TS. ÇB.⁶⁾ (vgl. *arkā* m. strahl; lobgesang, rauschen). *apānā* der eingezogene athem AV. VS. ÇB. (*anā* m. hauch; vgl. *anā* m. gesicht; hauch). *udānā* aufathmung VS. ÇB. *prānā* athem RV. etc. *vyānā*

¹⁾ *syad* mit *pari* nur hier und in *pariṣyandin*.

²⁾ Nach Bloomfield, *Procc. A. O. S.* 1886, May. s. XXXII.

³⁾ Viell. besser als nom. ag. zu fassen.

⁴⁾ *hvar* mit *prati* nur hier.

⁵⁾ Viell. besser als nom. ag. zu fassen.

⁶⁾ *ark* mit *ud* kommt nicht vor.

dass. RV. etc. *samāná* eine art des athems AV. VS. ÇB. *upārā* verfehlung RV. (vgl. *ará* m. radspeiche). *ākrayá* handel VS. (*krayá* m. kauf). *niṣkrayá* loskauf Sup. *vikrayá* verkauf AV. *prakriḍá* spiel VS. (vgl. *kriḍá* adj. spielend; -á f. spiel). *avakhadá* aufzehrung¹⁾ RV. (*khadá* m. das verzehren). *vikhadá* das verzehren¹⁾ RV. *udgrabhá* das erheben VS. TS. (*grabhá* m. ergreifer; griff). *nigrābhá* das herabsinkenlassen VS. *parigrāhá* einfassung TS. (*grāhá* m. das ergreifen). *prajayá* sieg ÇB. (*jayá* m. gewinn). *vijayá* streit um den sieg RV. etc. *prajavá* eile RV. (*javá* m. dass.). †*ujjeṣá* sieg AV. (*jeṣá* m. gewinnung). *ādarṣá* wahrnehmung mit dem auge; spiegel ÇB. (vgl. *darṣá* u. *dārṣa* m. n. neumond). *pradāvá* m. das feuer in einem waldbrand MS. (*dāvá* waldbrand). *ādeṣá* anweisung ÇB. (vgl. *deṣá* m. ort). *apadhvaṃsá* verborgenheit, sturz AV. (*dhvaṃsá* m. das zerfallen). *avadhvaṃsá* *bestreuung, staub AV. *abhi-plavá* ein best. sechstägige soma-feier ÇB. (vgl. *plavá* adj. schwimmend; boot) *pratibodhá* wachsamkeit AV. (*bodhá* m. das erwachen, wachsein). *parābhavá* zu ende gehen ÇB. (*bhavá* entstehung). *sambhavá* entstehung VS. 40, 10.²⁾ *vi-bhāgá* vertheilung RV. (vgl. *bhāgá* m. antheil). *sambhārā* herbeibringung ÇB. zubehör (herbeigebrachtes) AV. TS. ÇB. TB. (vgl. *bhará* m. bürde, last). *vibhāsá* name einer der 7 sonnen TA. (*bhāsá* n. licht). *ābhogá* biegun; schlange RV. (*bhogá* m. wendung). *ārambhá* unternehmung ÇB. (vgl. *rambhá* m. stab, stütze). *ārāmá* ergötzen ÇB. (vgl. *rāmá* m. lust). *atiroká* lichtloch, durchblick MS. (vgl. 1. *roká* m. licht; 2. *róka* m. lichterscheinung). *āroká* ein feiner zwischenraum RV. ÇB.³⁾ *viroká* das erglänzen RV. *adhivāká* fürsprache RV. AV. (*vāká* m. spruch). *upavāká* anrede RV. MS. *parāvāká* widerspruch AV. *pravāsá* aufenthalt in der ferne RV. (*vasá* m. das verweilen). *anuvāhá* MS. 1, 5, 13 (82, 9) (?) (*vāhá* m. zugthier; als nom. act. in nicht accentuierten texten). *aparāhá* abfluss TS. *nivāhá* abnahme ÇB. *pravāhá* strom, continnität ÇB. *vivāhá* heimführung der braut AV. TS. MS. *upaveṣá* das sichniederlassen TS. (vgl. *veṣá* m. nachbar; zelt). *niveṣá* das eingehen, niederlassung RV. *samveṣá* eintritt TS. TB.

¹⁾ Die wz. *khād* kommt sonst nicht mit *ava* und *vi* vor. Aufrecht fährt beide comp. auf die wz. *khād* fest sein zurück.

²⁾ ÇB. 14, 6, 9, 34 *sāmbhava*.

³⁾ *ruc* mit *a* ist nur hier und in *ārocaka*, *ārocana* belegt.

†*pariçāsá* ausschnitt AV. (vgl. *çāsá* m. schlachtmesser). *ucchrāya*, f. -i eine aufgerichtete planke ÇB. (*crāyá* m. behausung). *atisarā* anlauf AV.¹⁾ (vgl. *sarā* adj. flüssig). *prasavá* das pressen RV. (1. *savá* m. kelterung). *asavá* belebung, anregung VS. (2. *savá* m. antrieb, belebung). *utsavá* unternehmung RV. *prasavá* antrieb, das in gang kommen RV. anregung, geheiss RV. etc. *āsādá* fussbank eines sessels AV. (vgl. *sādá* m. das sitzen auf dem pferde). †*utsadá* ein best. theil des opferthieres VS. *apashambhá* befestigung AV.²⁾ (vgl. *skambhá* m. stütze). *sahsparçá* berührung AV. (*sparçá* m. dass.) *abhihvará* ein ort, an dem man ins wanken kommt (vgl. *hvārá* m. schlange (*sinuosus*)).

γ) Das schlussglied ist als simplex paroxytonon.

parinçá das beste von RV. (vgl. *ámça* m. antheil). *āyá* hinzutritt RV. (vgl. *āya* m. lauf). *udayá* das emporsteigen ÇB.; entstehung RV. *nyāyá* norm, regel³⁾ TS. *prāyá* lauf RV. *samayá* das zusammentreffen AV. ÇB. übereinkommen TS. *praisá* aufforderung RV. (vgl. *éša* m. das aufsuchen). *sahkalpá* die vom herzen getroffene entscheidung AV. (*kálpa*). *anukámá* verlangen VS. (*kāma*). *nikamá* dass. RV. AV. VS. ÇB. *prakámá* lust VS. *atikāçá* schein, öffnung TS. (vgl. *kāça* m. ein glänzend weisses gras). *avakāçá* bez. gewisser sprüche, bei deren recitation auf gew. gegenstände geblickt wird MS. ÇB. *ākāçá* freier raum ÇB. *prakāçá* helle, licht RV. TS. MS. ÇB. TB. *pratikāçá* widerschein AV. †*praketá* erscheinung RV. wahrnehmung RV. VS. (*kéta* m. wille, absicht). *avakrandá* das wiehern VS. (*krándá*). *ākrandá* geschrei AV. *apakramá* weggang ÇB. (*kráma*). *ākramá* anschritt VS. ÇB. *utkramá* das emporsteigen VS. ÇB. *prakramá* das vorschreiten ÇB. *vikramá* schritt ÇB. *sahkramá* zusammentritt VS. *apagohá* versteck RV. (*góha*). †*atigrahá* das überflügeln ÇB. (*gráha* m.

¹⁾ *sar* mit *ati* nur hier und in *atisāra* (*atisāra*).

²⁾ *skabh* mit *apa* nur hier.

³⁾ Ob hier das präf. *ní* oder ob *nyā* anzunehmen ist, wird sehr schwer zu entscheiden sein. Ein *āya* — ausser dem obigen mit der präp. *ā* zusammengesetzten — ist wohl nicht zu belegen, und eigentlich hindert nichts, hier das doppelpräfix *nyā* anzunehmen; indessen ist die seit Pāpini (3, 3, 37. 122) herkömmliche ansicht, dass hier das einfache präf. *ní* zu erkennen ist, wie in *adhyāya*: *i* mit *adhi*.

nom. ag. und act.). *parigrahá* das umfassen ÇB. *pratigrahá* empfang MS. ÇB. *vidohá* verkehrtes melken TB. (*dóha*). *vidveśá* hass AV. (*dvéśa*). *anandá* lust RV. etc. (*nánda*). *atipadá* das zuweitgehen TB. (vgl. *páda* m. fuss). *avapádá* das fallen TB. *ābadhá* andrang RV. (*bādha*). *nirbādhá* vorsprung TS. ÇB. *sambadhá* bedrängniß RV. AV. TS. *sambhogá* genuss ÇB. (*bhóga*). *pramodá* lust VS. TU. (*móda*). *sahmohá* verlust der besinnung ÇB. (*móha*). *antaryāmá* eine somafüllung unter einhaltung des athems¹⁾ VS. ÇB. (*yāma* m. das aufhören). *upayāmá* die beim somaschöpfen dienenden sprüche MS. ÇB. *udyāmá* das aufrichten ÇB.; strang TS. ÇB. *prayogá* m. anwendung MS. 4, 8, 8 (116, 21; accent fehlt in Pww.). *uparavá* schallloch²⁾ TS. ÇB. (*ráva* m. gedröhn). *prativaravá* dass. VS. ÇB. *viravá* das brüllen RV. *anurohá* nachstieg, nachwuchs MS. (*róha* m. erhöhung). *nīrohá* austrieb³⁾ TS. *virohá* das ausschlagen (v. pflanzen) MS. *samrohá* das zuwachsen TS. *samlayá* u. *sallayá* das niederhocken ÇB. (*láya* m. das sichanheften, niederhocken). *pralavá* abschnitzel ÇB. (*láva* m. das schneiden, stück). *nīcará* deckung RV. (*vāra* m. umkreis, umgebung). *pravará* decke ÇB. *vivará* öffnung RV. *abhivargá* bereich AV. (*vārga* m. abtheilung). *parivargá* beseitigung RV. TS. TB. † *samvargá* das zusammentreffen TS. *abhivegá* das schwanken RV. (*véga* m. schwankende bewegung). *upaveśá* schürhaken⁴⁾ VS. TS. (*véśa* m. das wirken, besorgen). *pariveśá* zurüstung AV. *saṃçamá* beruhigung ÇB. (vgl. *çáma* adj. gezähmt; *çama* m. gemüthsruhe). *abhiçoká* gluth AV. (*çóka* m. dass., vgl. *çoká* adj. glühend). *atisargá* abschied MS. (*sárga* m. schuss; das entlassen). *utsargá* befreiung, bez. gew. sprüche ÇB. *prasargá* das hervorströmen RV. 7, 104, 3.⁵⁾ *visargá* das aufhören RV. entleerung ÇB. *visārá* das zerfliessen RV. (vgl. 2. *sára* die inneren bestandtheile, kern). *abhišeká* besprengung ÇB. (*séka* m. dass). *āhavá* herausforderung RV. (*háva* m. anrufung). *upa-*

¹⁾ BR. zerlegt das comp. in *antar* + *yāma*; vgl. jedoch *yam* m. *antar*: anhalten, einhalt thun.

²⁾ *ru* mit *upa* nur hier.

³⁾ *ruh* m. *nis* nur hier.

⁴⁾ Viell. besser nom. ag.

⁵⁾ Dagegen *prasárga* 1, 121, 4.

havá herbeirufung TS. MS. ÇB. *parihavá* das beschreiben AV. *vihavá* anrufung RV.

Mit zwei oder mehr verbalpräfixen ist eine anzahl von comp. zusammengesetzt, davon nur wenige adjectiva: *anusaṃcará* nachgehend TB. *antarābhará* herbeischaffend RV. und viell. *prāsacá* zusammengelaufen TB. und *apāmārgá* n. *Achyranthes aspera* AV. VS. ÇB. Substantiva dagegen sind: *samparāyá* tod, kampf Sup. (*áya*). *sampraisá* aufforderung ÇB. (*éṣa*). *abhyācārá* feindlicher angriff (*cāra*). *abhyātāná* pl. bez. best. kriegischer sprüche TS. (*tāna*). *pratyātāpá* ein sonniger platz ÇB. (*tāpa*). *prānāhá* verband AV. *paryāplāvá* kreislauf TS. (*plāva*). *vyāyāmá* kampf AV. (*yāma*). *anvārambhá* das anfassen von hinten (*rambhá*). *abhyārambhá* anfang MS. ÇB. *pratyavarohá* das herabsteigen zu jemand hin ÇB. (*róha*). *anvārohá* pl. bez. gew. Japa TS. *abhyārohá* das hinaufsteigen ÇB. *apālambá* ein vom wagen herabhängendes holz zum hemmen desselben ÇB. (*lamba*). *viparilopá* verlust ÇB. (*lopa*). *abhiparyāvartá* beschleichung TS. MS. *upāvyādhá* verwundbare stelle TS. (*vyādhá*). *vyavaçádá* das abfallen TS. ÇB. (*çáda*). *pratyāçrāvá* antwortsruf VS. (*çrāva*). *prāsará* das zusammenlaufen TS. (*sará* als adj. flüssig). *vyavasargá* freilassung ÇB. (*sárga*). *pratyupahavá* antwort auf den einladungsruf ÇB. (*háva*). *samupahavá* eine einladung mit anderen ÇB.

Mit verbalpräfixen zusammengesetzte verbalnomina sind in folgenden compositis vorhanden. In parenthese sind die zweiten glieder gegeben, wenn sie isoliert vorkommen.

a) Das zweite glied ist nom. agentis.

purupraisá viele antreibend RV. (vgl. *praisá*, oben). *kṛtanukará* gethanes nachthuend ÇB. (*anukará* nachthuend). *govikartá* m. schlächter MS. ÇB. *dārvāghātá* m. baumhacker, specht VS. (vgl. *āghātá* m. cymbel). *ādambarāghātá* m. trommelschläger VS. (vgl. *āghata* anschlag). *duṇḍubhyāghātá* m. trommelschläger ÇB. *yajñāvacará* im opfer anwendung findend MS. *pātranirṇegá* abwascher der geschirre TB. *muṣkābarhá* m. verschneider (*ābarhá* ausreissend). *çavodvahá* m. einer der leichen wegschafft ÇB. (vgl. *udvahá* hinauffahrend). *akṣāvāpá* m. ein best. beamter, der das würfelspiel leitet ÇB. (vgl. *āvāpa* m. das ausstreuen). *cakramāsaja* das rad hemmend RV.

b) Das zweite glied ist nom. actionis.

varuṇapraghāsā pl. das zweite viermonat-opfer TS. MS. ÇB. TB. *akṣaparājayā* niederlage im würfelspiel (*parājaya* m. niederlage). *ekāhātānā* die schnur vom ekāha ÇB. (*ātāna* m. ausgespannte schnur). *indriyasamhyamā* zügelung der sinne ÇB. (*samhyama* m. züchtigung). *patnisamhyajā* pl. die 4 ājya-spenden VS. ÇB. TB. *udāvartā* bez. einer klasse von krankheiten, wobei die natürlichen ausscheidungen zurückgehalten werden TS. (*uda* + *avartā* wendung). *kṛtṭyādhivāsā* ein überwurf von fell TB. (*adhivāsā* m. überwurf). *ṣamyāparāvyādhā* die wurfweite einer ṣamyā ÇB. (*parāvyādha* m. wurfweite). *deçopasargā* landesnoth AV. (*upasargā* m. widerwärtigkeit). *mātrāsamsargā* das verbundensein der theile ÇB. (*samsarga* m. das zusammentreffen).

Mit *sva-* als vorderglied: *svādhyayā* das hersagen für sich selbst, studium ÇB. und *svāpyayā* einkehr in sich selbst (erklärung v. *svāpna*) ÇB.

Karmadhārayas sind *prātaravanegā* m. abwaschung am morgen MS. und *prātarānuvākā* m. frühauflösung ÇB. TB; ein zahlwort im ersten glied enthält *tryudāyā* m. das dreimalige hinzutreten zum altar RV.; *suprāvargā* sich sehr hervorthuend RV. (*prāvargā* sich aussondernd).

Der accent in den oben verzeichneten compositis ist durchgehend die oxytonierung auch da, wo das schlussglied ausserhalb der composition paroxytoniert ist. Um jedoch beurtheilen zu können, in welcher ausdehnung eine accentverschiebung stattgefunden hat, muss man die nom. ag. und die nom. actionis besonders für sich betrachten. Bei einer solchen untersuchung haben die comp. mit nur in nicht accentuierten texten belegten schlussgliedern keinen werth und müssen daher ganz ausser acht gelassen werden; auch die comp., deren schlussglieder in der isolierung oxytona sind, können nur statistisches material liefern; in der frage der accentverschiebung beweisen sie nichts.

Was nun zunächst die nom. agentis betrifft, so ist die zahl der comp. mit ursprünglich oxytonierten schlussgliedern bedeutend grösser als derjenigen mit paroxytoniertem schlussglied. Dies beruht natürlich auf der bekannten neigung der nom. ag., speciell auch deren auf *-a*, das suffix zu betonen,

während entsprechende nomina actionis lieber den accent auf der stammsilbe behalten (vgl. Whitney Gramm. § 1144. 1148 a; Lindner Altindische nominalbildung s. 17. 29). Wenn man aber die paroxytonierten schlussglieder, welche ich für die composita mit der geltung von nomina agentis angesetzt habe, durchmustert, so stellt sich heraus, dass die meisten von diesen nom. actionis sind, indem das entsprechende für das compositum vorauszusetzende nom. agentis nicht belegt ist. Aus dem accent des nom. actionis kann man bekanntlich keine schlüsse auf den accent des entsprechenden nom. agentis ziehen, und so können denn nur diejenigen composita, für welche paroxytonierte schlussglieder mit der geltung von nom. agentis vorhanden sind, für eine accentverschiebung beweismaterial liefern. Mit dieser für eine richtige methode nothwendigen beschränkung kennen wir nur folgende comp. mit paroxytoniertem adjectivischem schlussglied: *agnimindhá*, *madhudoghá*, *mahājapá*, *ekapará*, *atigrahá* und *ārohá*; wenn *háya* m. ross als urspr. nom. agentis gefasst werden darf und die paroxytonierung nicht als eine secundäre folge des bedeutungsübergangs zu betrachten ist, so gehört auch *açvahayá* hierher; hierzu kommt noch das unsichere *alagardá*.

Anders stellt sich aber die sache mit den nom. actionis. Die obigen unter γ) gegebenen verzeichnisse liefern genügenden beweis, dass die oxytonierung in der composition auch dann eintritt, wenn das schlussglied sonst paroxytoniert ist.

Neben diesen composita nun, mit theils ursprünglicher theils durch accentverschiebung entstandener oxytonierung, giebt es eine nicht ganz unbedeutende anzahl mit dem accent auf der stammsilbe des zweiten gliedes, und zwar sowohl adjectiva wie substantiva.

a) Nomina agentis.

Vor allen sind zu erwähnen die comp. auf *-dúgha*:

kāmadúgha wünsche melkend AV. VS. MS. ÇB. *gharmadúgha* warme milch milchend AV. ÇB. *madhudúgha* süßigkeit milchend RV. 6, 70, 1. 5. *vratadúghā* f. die kuh, welche die vrata-milch liefert ÇB. *çukradúgha* klare flüssigkeit von sich gebend RV. 6, 35, 5. *samradúghā* f. die kuh, welche die milch für den Pravargya liefert ÇB. 11, 8, 4, 1. 4. *sabardugha* leicht milch gebend RV. *sudúgha* gut milchend RV. AV. VS.

Mit diesen zu vergleichen ist auch *madúgha* m. eine best. honigpflanze AV. 1, 34, 4. 6, 102, 3; vielleicht ist das erste glied urspr. *madhu*, dessen schlusssilbe wegen der ähnlichkeit mit der anfangssilbe im zweiten glied weggefallen ist.

Als simplex kommt von *dugha* nur das fem. *dúghā* vor in der bedeutung milchkuh. — Als schlussglied in einem oxytonierten compositum kommt *dugha* einmal vor, nämlich in *bhagadughā* m. vertheiler. Im letztgenannten ist das schlussglied als activ gedacht, während es in den anderen in medialer bedeutung erscheint: milchend = von sich gebend. Ob diese erwägung einen genügenden grund zur accentdifferenzierung bietet, lasse ich jedoch dahingestellt.

Als eine andere gruppe möchte ich hierher stellen die bildungen auf *-dṛṣa*. Es sind die folgenden:

idṛṣa ÇB. 14, 6, 4, 2 von diesem aussehen. *tadṛṣa* ÇB. 11, 7, 3, 2 und *etadṛṣa* ÇB. derartig. *yādṛṣa* qualis ÇB. *sadṛṣa* ÇB.¹⁾ ähnlich. Für das schlussglied *-dṛṣa* setzen Pww. nur substantivische bedeutung voraus und betrachten also diese comp. wie die auf *-dṛṣ* als bahuvrihi. Ich glaube jedoch, dass es sich natürlicher macht, die adjectivische bedeutung in diesen comp. als eine unmittelbare, auf keinem bahuvrihi beruhende zu betrachten.

Zu diesen zwei gruppen stellen sich einige mehr vereinzelte composita, die ich hier in alphabetischer reihenfolge der schlussglieder folgen lasse.

evāra so bereitstehend RV. 8, 45, 38 (Pww.; Grassm.: recht geeignet). Das comp. wird in *eva+ara* zerlegt. Wegen des accents vgl. unten *udāra*, dagegen *upārā*, *samarā*.

vācamīva die stimme in bewegung setzend MS. 1, 4, 8 (56, 15). Die handschriften betonen *vācamīvasyā* (!) (resp. *vācāmīvasyā*), ausser einer, M. 2, welche *vācamīvasyā* liest. Es wäre also möglich, dass hier gar kein compositum vorliegt, sondern dass *īva* als simplex erscheint, den accusativ regierend; vgl. auch *viçvaminvā*.

samṛdha vollständig RV. 7, 103, 5. Das schlussglied *-rdha* kommt sonst nicht vor.

sajōsa einmüthig RV. AV. Viell. bahuvrihi; vgl. *jōsa* m. billigung.

¹⁾ Fem. *sadṛṣā* auch RV. und TS.

pratīra TS. 2, 2, 12, 3, nach dem comm. hinüberbringend. Diese stelle aus TS. ist mit RV. 8, 48, 10 parallel, wo *pratīram* deutlich inf. ist; so auch MS. 4, 11, 2 (164, 10), wo der betr. vers aus RV. ohne varianten angeführt ist; *pratīra* als nom. ag. wird, als eine irrthümliche auffassung des commentators, zu beseitigen sein; vgl. *pratirā* sieg verleihend, aus TA.

vitūda m. N. pr. TA. 10, 67; vgl. *uttudā* m. aufstachler.

ṛdūdāra mild, sanft, gnädig RV. 2, 33, 5. 3, 54, 10. 8, 48, 10. Es ist dies ein schwer zu erklärendes wort. Das erste glied *ṛdū* begegnet noch in *ṛdūpā* f. biene und *ṛdūvṛdh* an süßem sich ergötzend und wird allgemein = *ṛdū* gesetzt. Grassm. wb. s. v. giebt als ursprüngliche bedeutung des compositums an: 'süße flüssigkeit erschliessend'. Hierbei ist nur zu bemerken, dass die wz. 2. *dar*, an welche Grassm. offenbar denkt, nur mit dem verbalpräfix *a* zu belegen ist. — Yaska giebt in Nir. 6, 4 eine ganz andere erklärungs: *ṛdūdaraḥ somo ṛdūdaro ṛdūr udareṣv iti vā*; vgl. auch *udāra* (so betont!).

viśudrūha RV. 8, 26, 15. Ein ebenso schwieriges wort. Nach Sāy. bedeutet es „pfeil“. BR. will *viśudrūheva* in *viśakūheva* ändern, = *viśakūham iva (yajñam)*, in zwei theile getheilt. Grassm. setzt den stamm *viśudrūh* an, will aber auch eine conjectur vorschlagen, nämlich *viśudrūneva*: auf beiden seiten ruder habend; er zieht das wort zu *girā*. Wenn überhaupt die leseart *viśudrūheva* richtig ist, so scheint es mir angemessener mit Grassm. die stammform *viśudrūh* anzunehmen.

ṣṛtapāka gar gekocht RV. 1, 162, 10. Vgl. *kṣīrapakā* in milch gekocht, RV. 1, 162, 10 und *vīpāka*, unten.

udumbhāra ÇB. 7, 5, 1, 22. Dieses wort ist zur erklärungs von *udumbāra* erfunden. Der accent ist in übereinstimmung mit dem zu erklärenden worte gebracht. Diese an und für sich werthlose etymologie beweist jedoch, dass der urheber derselben keinen anstoss an der betonung genommen hat.

ṣiṣṇumāra RV. 1, 116, 18. TS. 5, 5, 11, 1 und *ciṣumāra* VS. 24, 30, Delphinus gangeticus. Das schlussglied ist wohl *-māra*, in der bedeutung von „tödtend“; vgl. *ṣiṣu*, kind, junges. Wegen des accents vgl. *aghamārā nughamārā ksudhāmārā* und *trṣṇāmārā*.

amóda erfreuend ÇB. 4, 3, 2, 13. Vgl. *módu* m. lust; dagegen *pramodá* lust (nom. actionis!).

triçóka dreifach leuchtend RV., als n. pr. RV. AV. Das wort ist bahuvrīhi mit dem accent des schlussgliedes (wegen des vordergliedes *tri*) bewahrt; vgl. *çóka* m. flamme, *çoká* adj. glühend.

āçrēsa m. umschlinger AV. 8, 6, 2. Vgl. *antaçlesá*.

haryasūda die opfergabe bereitend TS. 1, 3, 3, 1. Verwandte bildungen mit derselben bedeutung sind *haryasūd* RV. 1, 93, 12. 4, 50, 5 und *haryasūdana* VS. 5, 32; *-sūda* kommt sonst nicht vor; *samsūdá* ist von der wz. *svad* herzuleiten, während die hier zu grunde liegende wurzel *sūd* ist.

Als ein compositum behandeln Pww. auch *istárga* m. vor- oder nebenkämpfer TS. 3, 1, 7, 1. BR. conjiciert statt *istárga* *içvarga* = *içuvarga* und übersetzt pfeilbewahrer, während Bō. die handschriftliche lesart billigt und das wort in *is* = *nis* + *targa* zerlegt, von der wz. *tarj* drohen. Nun ist aber das präfix *is-* sehr zweifelhaft. Es kommt bekanntlich nur in verbindung mit der wz. *kar* (*skar*) vor und wird ausserdem von BR. in der vereinzelt form *istáni* rauschend RV. 1, 127, 6 angenommen. Aber auch hier ist es wahrscheinlich nicht gleich *nis* zu setzen, denn *işkar* stimmt auch in der bedeutung nicht mit *niş-kar*. Besser ist wohl mit Pischel Ved. St. 17 *i-şkar* zu theilen, und ebenso *i-stáni* (wz. *stan*), indem *i* ein rein euphonisches element ist, das besonders vor anlautendem *r* und *s* angefügt wird, vgl. näher Pischel l. c. Und so glaube ich auch, dass das obige wort in *i-stárga* zu zerlegen und also nicht als compositum zu betrachten ist, sondern als eine erweiterte form statt **stárga*. Eine wurzel *starg* ist freilich im altindischen nicht nachweisbar, was aber keineswegs hindert, eine solche anzunehmen. Wie ich meine, ist sie mit der wz. *star* *strnóti* nah verwandt, durch das wurzeldeterminativ *-j* älter *g* weiter gebildet. Diese erweiterte wurzel liegt im lat. *strages*, *strāgulum* vor; vgl. Fick Vgl. Wb.³ I, 826 fg. Curtius Grdz.⁵ 216. 380. Hierher dürfte auch gehören der von Fick angenommene stamm **starga*, als grundform von *τοργ-ός*, lat. *strix*, nhd. *storch*, welchen er aber als eine erweiterung von *star* rauben (*στρέφωμαι*) betrachtet. Vielmehr dürften die grossen vögel die obigen bezeichnungen tragen als die fittige weit ausbreitend; zu

derselben wurzel *starg* stelle ich auch *tergum*, rücken, ausgebreitete oberfläche, vgl. *terga collis*, *terga amnis*. Für **starga* und *i-starga* nehme ich also die bedeutung ausbreitend, bedeckend an, oder abstract, bedeckung. Der *istarga* ist also der vorkämpfer, zur deckung des hauptkriegers, wie Bö. übersetzt.

In den bis jetzt angeführten paroxytonierten zusammengesetzten nom. agentis auf *-a* trägt die in der composition betonte silbe den accent, auch wenn das schlussglied als simplex belegt ist. In einigen vereinzeltten fällen ist das schlussglied in der isolierung oxytoniert, während die stamm-silbe in der composition den ton auf sich gezogen hat. Dies findet statt in der handschriftlichen lesart AV. 18, 4, 1 *havyaváha*, das opfer (zu den göttern) bringend; dagegen *havyaváhá* TB. 1, 2, 1, 8. 3, 1, 2, 11; *havyaváha* verhält sich zu *havyaváh* (stark: *-váh*) wie *havyasūda* zu *havyasūd*; vielleicht liegt in beiden fällen keine ableitung auf *-a* vor, sondern ein späterer übergang in die *-a*-declination, also eine rein lautliche erscheinung, vgl. auch *puroḍāca* neben *puroḍāc*. In einer formel kommt die betonung *samsārpa* vor TS. 4, 4, 1, 3. 5, 3, 6, 2, in VS. aber und sonst in TS. (als bez. des 13. monats) ist das wort oxytonon. Pww. nehmen für die zuerst angeführten stellen aus TS. und VS. die bedeutung schleichend, gleitend an; vgl. aber *sarpá*, schleichend. Auch in *amṛtavāka* f. ein best. vogel, ÇB. 10, 5, 2, 10 ist eine accentzurückziehung anzunehmen, falls wirklich das schlussglied gleich *vāká* ist (vgl. *cakravāká*). Die zurückziehung dürfte hier auf der speciellen bedeutung des wortes beruhen. Vgl. auch *upavāka*, Indrakorn. In zwei compositis, deren schlussglieder schon mit präfix versehen sind, ist ebenfalls eine accentzurückziehung anzunehmen: *purupraśa* viele antreibend RV. 1, 168, 5 (neben *purupraśá* RV. 1, 145, 3; vgl. *praśá* aufforderung, aber auch *préśa* m. antrieb, s. unten) und *dārvahāra* m. holzsammler VS. 30, 12; für das schlussglied, dessen accent nicht überliefert ist, dürfte man doch die betonung *āhārā* erwarten; vgl. jedoch *abhyahāra* m. unten.

Von den paroxytonierten compp. auf *-a* mit *su-* oder *du-* im ersten glied habe ich nur *sudūgha* hier aufgenommen. Es könnten vielleicht noch einige andere hierher gerechnet werden, indem das schlussglied als nom. agentis zu fassen wäre, aber

es scheint mir doch rätlicher, dieselben im zusammenhang mit den bahuvrihi zu behandeln, da die betonung die auffassung begünstigt, dass das schlussglied ein secundär mutiertes nom. actionis ist.

Von den hier behandelten paroxytonierten nom. agentis habe ich *sajósa*, *pratíra*, *viṣudrúha*, *triçóka* und *istárqa* anders zu erklären geglaubt; *rdadára* muss als sehr unsicher bezeichnet werden; *vācamínva* wäre mit der annahme doppelter betonung (*vācam ínva*) zu beseitigen und auf *udumbhára*, als eine etymologische spielerei ist kein gewicht zu legen; *çrtapòka* hat passivische bedeutung, was vielleicht den grund der unregelmässigen betonung liefert, wie die specielle bedeutung in *cinçu-* oder *çicumára* auf die betonung einen einfluss ausgeübt haben kann; auch *āçrésa* ist als nom. pr. gebraucht. Und in *havyasúda* habe ich eine erweiterung von *havyasúd* sehen wollen. Von den übrig gebliebenen nun haben die meisten, d. h. die auf *-dúgha* und *-dṛça*, *saṃjḍha* und *vitúda* nicht-gesteigerten wurzelvocal. Paroxytonierte bildungen auf *-a* ohne steigerung des wurzelvocals sind jedoch sehr selten (s. Lindner s. 29 § 2, II, 1). Die wenigen nachweisbaren beispiele sind entweder bildungen, die kaum auf eine vorhandene wurzel zurückzuführen sind, wie *vṛka*, *bíla* u. s. w. oder sie haben wenigstens eine secundäre bedeutung angenommen, wobei auch anzunehmen ist, dass der accent secundär ist — was auch wegen der schwäche des vocals a priori wahrscheinlich scheint. Solche sind *çúka* papagei (neben *çucá* leuchtend); *túra* fördernd (neben *turá* rasch; hier liegt einfach accentdifferenzierung vor); *bhúva* bez. des Agni; *viṣa* diener; *kṛta* f. spalt; hierher ist dann auch zu rechnen *dúghā* f. milchkuh. Es ist also kaum anzunehmen, dass die in rede stehenden composita ursprünglich paroxytonierte schlussglieder enthalten. Jedoch finde ich es nicht wahrscheinlich, dass eine accentzurückziehung — wie in *samsárpa* etc. und in den simplicia oben — eingetreten ist, da doch kein bedeutungsübergang vorliegt. Vielmehr sind sie wie *havyasúda*, *havyaváha* durch erweiterung aus suffixlosen bildungen entstanden (vgl. *gharma-*, *ghṛta-*, *payodúh*; *idṛç* etc., *saṃjḍh* f.) wobei die ursprüngliche betonung bewahrt wurde. Eine solche stammerweiterung nimmt Whitney ² § 1148 3. i in mehreren anderen composita auf *-a* mit nicht gesteigertem vocal in paenultima

an; jedoch ist zu bemerken, dass in sämtlichen anderen hierher zu stellenden composita der accent auf dem -a liegt, wie *gaviśá vrātyabruvā hasānudā trayīvidā* u. s. w.

Nur für die paroxytonierung in *evāra* und *āmóda* habe ich keinen ähnlichen grund ausfindig machen können. Es scheint mir daher am natürlichsten hier die bewahrung des accents der nichtcomponierten schlussglieder zu erkennen.

Ich gehe jetzt über zu den

b) Nomina actionis.

Die hier in frage kommenden fälle sind fast ausschliesslich mit verbalpräfixen zusammengesetzt. Ich kenne nur ein beispiel mit einem anderen vorderglied:

sadhamāda m. trinkgelage RV. AV. TS. TB.; vgl. *sadhamād*, stark -*mād* m. trinkgenosse, und unten *upa-* und *pramāda*.

Mit verbalpräfixen begegnen uns die folgenden:

udāra n. bauch RV. etc.; anschwellung des leibes. Vgl. *evāra* oben; *upārā*, *samarā*.

prēśa m. antrieb RV. 1, 68, 5. Vgl. *praiśá*.

samkṣāra zusammenfluss ÇB. 10, 5, 2, 18. Dieselbe betonung begegnet in *akṣāra* nicht zerrinnend; vgl. jedoch *vikṣarā* m. ausguss (*kṣara*, zerrinnend).

apaghāta m. abwehr ÇB. 11, 5, 5, 1. Aber *praghātā*, *samghātā*.

vidhāra m. behälter RV. 9, 110, 3.¹⁾ Vielleicht als nom. agentis zu fassen. Wegen der betonung vgl. *ādhara*, *uddhāra*.

abhinānda m. wohlustgefühl ÇB. 14, 9, 1, 16. Vgl. *anandā* lust; *nānda* dass. *praṇāva* m. die heilige silbe *om* VS. 19, 25. Dagegen *praṇavā* TS. ÇB. *utpāta* m. portentum AV. 19, 9, 7, vgl. Whitney ² § 1148. 4.n. *abādha* m. das umbinden AV. 5, 28, 11. *upamāda* m. belustigung RV. 3, 5, 5. *pramāda* m. rausch RV. 8, 2, 18. Vgl. oben *sadhamāda*; dagegen, mit kurzem a, *iramādā*, *vimadā*. *avavrācca* m. abgetrenntes stück ÇB. 12, 4, 3, 3. Vgl. *ypavraskā*, *nirvraskā*. *prasārga* m. das hervorströmen RV. 1, 121, 4. Dagegen *prasargā* RV. 7, 103, 4; vgl. *atisargā*, *utsargā*, *visargā* (*sārga* m. schuss).

viśtāpa m. u. n. oberfläche RV. etc. Wird wie *viśtāp* RV. AV. von Grassm. Wb. s. v. auf „eine mit *stabh* verwandte wurzel“ zurückgeführt.

¹⁾ BR. hat irrthümlich 9, 110, 4.

prahṛāda m. n. pr. des hauptes der Asura TB. I, 5, 9, 1. Wird vielleicht besser als nom. agentis gefasst (vgl. *hrāda* m. getön).

Hier ist noch zu erwähnen *puroḍāṣa* m. opferkuchen TS. ÇB., neben *puroḍāṣ*; vgl. oben *havyasūda*, *havyavāha* neben *-sūd*, *-vāh*.

Mit zwei verbalpräfixen versehen ist *abhyāhāra* m. herbeischaffung ÇB. 13, 8, 3, 10; sonst immer *-hārā*. Mit *sm-*: *sunirmātha*, richtige ausreibung (des feuers) RV. 3, 29, 12.

Eine accentzurückziehung wäre in *upavāka* m. Indrakorn VS. 19, 22, 90. ÇB. 12, 7, 1, 3. 2, 9 anzunehmen, wenn das schlussglied auf die wurzel *vac* zurückzuführen ist; vgl. *amṛtavākā*. Sicherer ist die accentzurückziehung in *samprasāda* m. vollkommene ruhe ÇB. 14, 7, 1, 40; vgl. *sādā* m. das sitzen zu pferde, wie auch in den tatpuruṣa mit präfigiertem schlussglied: *prtanāhāva* m. aufforderung zum kampf RV. 1, 109, 6 (aber *āhavā* m.), und *matāṅgānūcara* m. begleiter eines elephanten Sup. 14, 1; das schlussglied *anūcara* ist ganz unregelmässig betont, da doch das präfix *ānu* betont; eine von den zahlreichen unregelmässigkeiten in Sup., worauf kein gewicht zu legen ist.

In den neutralen bildungen *ājāna* geburt, *parisamtāna* sehne, *sadhāna* gemeinsame habe, *nidhāna* das sichfestsetzen und *pradhāna* kampfpfeis erkenne ich ableitungen auf suff. *-ana*, und nicht auf *-a*. Die betonung ist dann die regelmässige. Für *ājāna* liegt die wurzelform *jā* wie für *parisamtāna* *ta* zu grund; das in *ni-* und *pradhāna* vorliegende schlussglied *dhāna* wird von Geldner, Ved. Stud. 120 note. (vgl. auch Pischel l. c. 171) auf die wurzel *dhan* „to start“ zurückgeführt. Ich glaube, dass das verhältniss ein umgekehrtes ist, und dass *dhan* auf *dhāna* beruht, wie *pat* auf *pati*; *dhāna* ist vielmehr mit dem suff. *-ana* von der schwächsten form der wurzel *dha* (*dh-*) abgeleitet. Die ursprüngliche bedeutung ist in *nidhāna* getreu bewahrt, und *dhāna* wie *pradhāna* wird wohl ursprünglich „ausgesetzter preis“ bedeuten; vgl. auch die verbindungen *dhānam dhā*, *dhānam hitām* aus RV., von Pischel l. c. angeführt. Ableitungen auf *-ana* mit schwacher wurzelform (nicht selten paroxytoniert) s. Whitney ² § 1150. l.

An diese paroxytonierten nom. actionis schliessen sich als eine gruppe für sich die sog. absolute auf *-am*, welche stets die stammsilbe betonen (Whitney § 995).

Solche absolute erscheinen in der composition mit nominalen ersten gliedern wie auch, und zwar vorzugsweise, mit verbalpräfixen. Zu der ersteren gattung gehören folgende:

kikkīākāram mit dem ausruf *kikkīā* TS. 3, 4, 3, 5. *guhākāram* sich versteckend TB. 1, 2, 1, 2. *svahākāram* mit dem ausruf *svāhā* ÇB. 9, 5, 1, 44. *jīvagrāham* jmd. lebendig gefangen nehmend MS. 2, 2, 12 (24, 19). *nāmagrāham* unter namensnennung ÇB. 8, 3, 1, 14. 9, 1, 1, 24. *çatātārham* ein hundert von — durchbohrend AV. 1, 8, 4. *çatayājām* unter hundert opfern AV. 9, 4, 18. *anvākçāyam* der reihe nach hersagend MS. 1, 9, 8 (139, 11). *stukāsārgam* wie ein zopf geflochten ÇB. 3, 2, 1, 13.

Mit verbalpräfixen:

udācam aufhebend ÇB. 3, 3, 2, 14 fgg. *nyācam* nieder senkend ebenda. *atyāyam* mit überschreitung RV. 8, 90, 4. *vyatyāsam* abwechselnd ÇB. 4, 5, 9, 11. 5, 1, 2, 16. *viparyāsam* dass. ÇB. öfters. *samāsam* verbindend ÇB. 4, 1, 2, 26. 12, 8, 3, 14. *prāṣam* auftreibend ÇB. 3, 9, 3, 28. 13, 1, 4, 1. *samōham* zusammenfegend RV. 4, 17, 13. *utkārtam* ausschneidend ÇB. 13, 7, 1, 9. *sankārtam* zerschneidend ÇB. 11, 6, 1, 4. 9. *abhiknāyam* befeuchtend ÇB. 14, 1, 1, 14. *apakrāmam* weggehend MS. 1, 4, 12 (61, 8. 12). *abhikrāmam* hinzutretend MS. 1, 4, 12 (61, 8. 10).¹⁾ *abhyākrāmam* unter wiederholtem zurückkehren AV. 10, 7, 42. *parikrāmam* umherschreitend ÇB. 12, 8, 3, 17. *anuparikrāmam* der reihe nach umhergehend TS. 5, 5, 10, 6. *viparikrāmam* ringsherumschreitend ÇB. 7, 5, 2, 30. 9, 4, 2, 10. *pratyakhyāyam* einzeln aufzählend²⁾ TS. 3, 1, 3, 2. ÇB. 13, 3, 4, 1. *vigrāham* in abtheilungen TS. ÇB. TB. *upaghātam* nehmend ÇB. öfters. *upaghrāyam* beriechend³⁾ MS. 2, 1, 3 (4, 6). *anvabhyavacāram* hinterher andringend MS. 1, 10, 20 (160, 17).³⁾ *prajāvam* eilends TS. 7, 3, 1, 1. *pratāṅkam* gleitend AV. 4, 16, 2, 5, 13, 8. *praṇōdam* forttreibend RV. 10, 165, 5. *parāpātam* davonfliegend MS. 1, 10, 13 (152, 12. 13). *sampādām* vollzählig machend TB. 3, 8, 6, 5. *apēṣam* mit berührung ÇB. 14, 5, 1, 15. *avumārçam* dass. ÇB. 1, 2, 5, 24. 26.

¹⁾ Wenn nicht hier statt *apa-* und *abhikrāmam* die participia *-krāman* zu lesen sind; vgl. Schröders note in der ausg.

²⁾ Mit eingeschobenem *y* nach *ā*; s. Whitney ² § 995 b.

³⁾ So liest die beste handschrift (M. 1); die anderen haben *-cāraṇ*.

vimókam so dass die zugthiere gelöst werden TS. 7, 5, 1, 5. ÇB. 6, 7, 4, 12. *pariródham* einschliessend TB. 3, 9, 17, 3. *samālāmbham* anfassend ÇB. 9, 3, 3, 6. *nīlāyam* sich versteckend AV. 4, 16, 2. TA. 2, 7, 1. *pralāyam* dass. ÇB. 7, 2, 1, 9. TB. 2, 2, 8, 5. *sahvārgam* zusammenraffend RV. 8, 64, 12. 10, 43, 5. *abhinivārtam* sich wieder zurückwendend TS. 6, 4, 11, 4. *abhyāvārtam* wiederholentlich ÇB. öfter. *pravārham* abrufend ÇB. 1, 3, 3, 10. *sahvārcam* zerstückend ÇB. 11, 6, 1, 3. 8. *vyatīśāṅgam* mit einander verbindend ÇB. 2, 6, 1, 32. *utsārjam* freilassend ÇB. 5, 2, 3, 7. *parisārpam* sich umherbewegend ÇB. 7, 4, 1, 32. 10, 5, 5, 7. *abhisamsāram* in menge hinzueilend ÇB. 11, 2, 7, 12. *abhiskādam* herbeibringend AV. 5, 14, 11. *āskādam* hüpfend VS. 23, 54. 55. *niškāvam* zerfetzend TS. 6, 2, 1, 5. *pratiśthāyam* hinstellend ÇB. 12, 5, 1, 8. *upasthāyam* sich an etwas haltend¹⁾ RV. 1, 145, 4. *anusvāpam* fortschlafend RV. 8, 86, 3. *vyatihāram* gegenseitig versetzend ÇB. 8, 4, 4, 3. 9, 2, 1, 7. *nihāram* hingebend als geschenk TS. 1, 8, 4, 1. *parihāram* herumbewegend MS. 4, 5, 8 (76, 4).²⁾ ÇB. 4, 5, 1, 1. 9, 4, 1, 14 f. *anuparihāram* umkreisend TS. 5, 3, 1, 3. 10, 1. *parihvālam* stammelnd ÇB. 3, 2, 2, 27.

Die betonung der wurzelsilbe findet auch dann statt, wenn das schlussglied in der isolierung oxytonon ist. Diese accentzurückziehung ist nachzuweisen in den absolutiven auf *-grāham* (neben *grāhā*) und in *prajāvam* (*javā*; nach Pān. 3, 3, 57 freilich *jāva* zu betonen); vielen von diesen absolutiven stehen oxytonierte substantive zur seite: *kikkitākārā*, *svāhākārā*, *nāmagrāhā*, *ṣatatarhā*; *praiśā*, *samohā*, *prajāvā*, *vimokā* *sahvargā*, *askandā*; zu *samālāmbham* vgl. *alambhā*.

Für die nom. agentis fanden wir die auch sonst auf grund der betonung der resp. schlussglieder zu erwartende oxytonierung als das regelmässige betonungsprinzip. Nur in wenigen, sechs oder acht fällen wurde eine accentzurückziehung angenommen, während eine ursprüngliche paroxytonierung, nach eliminierung einer menge von beispielen, in zwei composita bewahrt wird. Dieses material liefert jedoch keinen ge-

¹⁾ Mit eingeschobenem *y* nach *a*; s. Whitney ² § 995b.

²⁾ MS. 4, 6, 1 (78, 21) steht *parihāyam*, welches Roth in *parihāram* ändern will (Bö. s. v.).

nügenden entscheidungsgrund für die frage, ob der accent des schlussgliedes bewahrt wird oder ob oxytonierung überall eintreten soll. Die paroxytonierten comp. *evāra* und *amóda* stehen freilich ziemlich isoliert da, und es scheint, als ob man doch zu der annahme berechtigt würde, dass für die componierten nom. agentis wohl im allgemeinen die ursprüngliche betonung der simplicia bewahrt wurde, dass aber das für die nom. agentis auf -a charakteristische oxytonierungsprinzip in der composition verallgemeinert wurde.

Wirkliche ausnahmen von dieser regel sind die comp. mit zurückgezogenem accent.

Für die nom. actionis wiederum haben wir schon oben die regel gefunden, dass der accent ohne rücksicht auf die betonung des schlussgliedes als simplex auf der schlusssilbe des ganzen ruht.

Indem ich diese regel vorläufig in voller geltung lasse, beschränke ich mich nur darauf aufmerksam zu machen, dass der verbale character des schlussgliedes in den paroxytonierten beispielen -- oder vielleicht besser in den beispielen mit bewahrtem accent —, am getreuesten beibehalten ist; so in den absolutiven, wie auch in den zahlreichen mit verbalpräfixen zusammengesetzten, welche unter sämtlichen vordergliedern die verbale auffassung des compositums am meisten begünstigen.

Sämtliche hier besprochene composita, die oxytonierten wie die paroxytonierten, stimmen darin überein, dass sie das zweite glied betonen. Wie unter den suffixlosen bildungen, so giebt es jedoch auch hier eine anzahl von composita, welche den ton auf dem ersten glied haben. Ich betrachte die adjectiva und substantiva besonders für sich.

Unter den ersteren lassen nicht wenige die erklärung als bahuvrīhi zu; so *sahāsrārg̃ha* tausend aufwiegend AV. 19, 33, 1 (*arg̃hā* m. werth); sonst in AV. und RV. *sahasrārg̃hā* betont, indem als schlussglied ein nom. ag. *arg̃ha* anzunehmen ist. *divīcara* am himmel wandelnd AV. 19, 9, 7; vgl. *carā* f. beweglichkeit; sonst immer -*carā*; *dharūṇahvara* im behälter schwankend RV. 1, 54, 10; -*hvara* nur hier; *marūdvr̥dha* des windes oder der Marut froh RV. 3, 13, 6; *vr̥dhā* m. erfreuung; so auch *sadāvr̥dha* stets ergötzend, RV. öfters,

wobei zu bemerken ist, dass das vorderglied in der isolierung *sádā* betont. Vgl. aber *kavivṛdhā*, *namovṛdhā*. Dieselbe betonung wie in *sadvṛdha* erscheint in *sadānvā* f., bez. gewisser unholdinnen, AV. öfters; RV. 10, 155, 1 im voc. unbetont. Yāska erklärt Nir. 6, 30 dies wort mit *sada nonuvā*, *ṣadakarikā*. Andere hierher gehörige comp. sind *brhāduṣa* gewaltig ausgiessend, VS. 8, 8, nach Mahīdh. von Prajāpati; daneben *brhadúṣa*, RV. 3, 26, 4; vgl. auch *brhāduṣan* grosse stiere habend, von Agni, RV. 10, 69, 7.

Von zusammensetzungen mit verbalpräfixen sind als bahuvrihi zu fassen: *nikāma* begierig RV. öfters neben *nikāmā* m. begehren; vgl. auch die überaus häufigen mit substantiva zusammengesetzten bahuvrihi auf *-kāma*; ferner *vyōṣa* glühend AV. 3, 25, 3. 4 (vgl. *oṣa* m. das brennen); *āgama* hinzukommend AV. 19, 35, 3 (vgl. *urógama yudhīṅgama samitīṅgama*); *sāmdhvāna* zusammenpfeifend MS. 3, 16, 4 (189, 16); vgl. *dhvāna* das summen; *ābhaga* m. theilnehmer RV. 1, 36, 4. 10, 44, 9. AV. 4, 23, 3; vgl. *bhāga* m. wohlstand; *abhibhara* belastet ÇB. 3, 4, 4, 8; *bhārā* m. börde; *vibhida* m. n. pr. Sup. 23, 6; vgl. *bhidā* f. das zerreißen.

In einigen fällen treten die präpositionen an fertige adjective an: *ātura* leidend RV. AV., vgl. *turā* beschädigt; *ātimemiṣa* die augen aufreissend TB. 3, 4, 1, 19; *memiṣa* kommt freilich nicht als simplex vor; vgl. jedoch die zahlreichen comp. mit *ati* und adjectiven.

Weitere fälle sind 1. *vyāṅga* fleckig AV. 5, 22, 6 (vgl. 2. *vyāṅga* gliederlos); *vīpāka* reif RV. 1, 168, 7; *sāmaja* adj. als beiwort Indra's A. A. 429, 4 v. u.; *vibādha* m. verdränger AV. 19, 34, 7 (neben *vibādha* RV. 10, 133, 4); *prāyakṣa* rührig (?) RV. 1, 62, 6; *prāliṣa* m. n. pr. Sup. 23, 3 (vgl. *liṣ* mit *pra* abreissen); *āskra* zusammenhaltend RV. dreimal.

Eine schwer zu erklärende bildung ist *nirjarjalpa* VS. 25, 2, nach Mahīdh.: zerfetzt; die entsprechende stelle in TS. 5, 7, 13, 1 liest hierfür *nirjālmaka* (?).

In *étagva* bunt schimmernd, *nāvagva* und *dāṣagva* neun-, bezw. zehnfältig, sämtlich im RV., ist *-gva* offenbar als suffix behandelt; vgl. *atithigvā*.

Die substantiva sind verhältnissmässig weniger. Mit nominalem erstem glied kommen die folgenden vor: *agnistambha* m. stillung des feuers Sup., und, mit einsilbigem schlussglied,

āhighna n. tödtung der schlange, RV. 6, 18, 4; vielleicht secundäre ableitung von einem adj. *āhīhān*.

Von den hierher gehörigen zusammensetzungen mit verbalpräfixen könnten vielleicht einige durch antreten des präfixes an das fertig vorhandene substantiv erklärt werden, so dass z. b. *sāmkaça* m. erscheinen AV. 7, 114, 1 aus *sam* + *kaça* (freilich sonst nur in (oxytonierten) composita belegt) entstanden wäre, statt aus *kaç* mit *sam* gebildet. *pārihāra* m. vermeidung ÇB. 13, 8, 1, 16 und die neutra *āmana* freundliche gesinnung MS. 2, 3, 2 (28, 16), *āyudha* waffe RV. etc., *vīrudha* gewächse AV. 6, 21, 2.

Die betonung des ersten gliedes in einigen comp. in ÇB. könnten am besten durch die für diesen text geltenden eigenthümlichen accentregeln erklärt werden (s. Leumann die accentuation des ÇB., Zeitschr. 31, 21 fgg.). Es sind die folgenden: *alāmjuṣa* genügend 3, 8, 5, 8 *ūtpaṣa* m. der aus einer baumwunde hervordringende saft 14, 6, 9, 31. *sāmbhava* entstehung 14, 6, 9, 34. *dhānāruha* aus einem korn wachsend ebenda. *annāsahdeha* (sic! vorderglied sonst paroxytonon) zusammenkittung von speise 10, 5, 3, 8. Der hier bezeichnete accent ist nämlich als ein nebenton zu betrachten (Leumann l. c. § 1. III) und die comp. sind also eigentlich doppelbetont: *alāmjuṣá*, *ūtpatá* etc. Der auf der schlusssilbe ruhende hochton hat aber vor der folgenden betonten silbe schwinden müssen, und so blieb nur der nebenton übrig (vgl. hierüber Leumann § 2. II). In *vācoparilopá* verlust der worte ÇB. 14, 7, 1, 26 (besser *vācoparilopá* zu bezeichnen) ist kein grund für den schwund des hochtones vorhanden.

Doppelte betonung erscheint in *nārāçāmsa* m. bez. Agni's und Pūṣan's RV. VS. TS. MS. ÇB. Die verbindung der glieder ist eine sehr lose, so dass *ca* und *vā* zwischen dieselben treten können. Ich bin geneigt, das wort als eine blosse zusammenrückung der syntaktischen verbindung *nārāṣṇ çāmsa* zu betrachten, mit verflüchtigung des anusvara und secundäre zurückziehung des accents im ersten bestandtheil.

3. Suffix -ā.

Die mit diesem suffix gebildeten wörter erscheinen oft als blosse femininbildungen zu entsprechenden ableitungen auf -a. Es wird jedoch eine nicht unbedeutende anzahl von verbal-

abstracta auf *-a* gebildet, denen keine masculine bildungen zur seite stehen. Eine menge von ihnen sind von denominativ- und desiderativ-stämmen gebildet. Vgl. Whitney Gramm. § 1149, Lindner Nominalb. s. 150 fgg. Brugmann s. 104 fgg.

Ich führe hier, wie sonst in dieser abtheilung, nur solche composita an, von denen man annehmen darf, dass das zweite glied seinen verbalen character bewahrt hat. Eine strenge scheidung bleibt jedoch schwer.

Ich citiere zuerst die tatpuruṣa:

maṅgalecchā segenswunsch MS. (*icchā*). *māṁsabhikṣā* bitte um fleisch RV. (*bhikṣā*). *ṣraddhāmanasyā* im gleichlautendem instr.: treu RV.¹⁾ *vrataṁmāṁsā* abwägung der observanzen ÇB. (*māṁsā*). *sajātavanasyā* der wunsch nach herrschaft über angehörige TS. *vadhaṣaṅkhā* besorgnis vor dem tode ÇB. (*ṣaṅkhā*). *punḍarisrajā* lotusgewinde TS. TB. (*srajā* kommt nicht vor). *duṣ* im ersten glied enthält *ducchūṇa* unheil.

Mit verbalpräfix zusammengesetzt:

pratīkṣā erwartung TB.; vgl. *īkṣā* blick, erwägung. *upepṣā* der wunsch, etwas zu erlangen ÇB. (*īpṣā*). *virtṣā* das vereitelnwollen AV. *ākrayā* handel VS. (vgl. *krayā* m. kauf). *paricakṣā* verwerfung ÇB. *vicikitsā* zweifelnde überlegung ÇB. TB. (*cikitsā*). *upajīvā* lebensmittel TB. *upamīmāṁsā* das bedenken ÇB. (*mīmāṁsā*). *unmokṣā* befreiung MS. (vgl. *mokṣa* m. befreiung). *āvyathā* ein anflug von rührung ÇB. 11, 5, 1, 10²⁾ (*vyathā* fehlgehen, unruhe). *praṣaṁsā* lob ÇB. (*ṣaṁsā* das rühmen; vgl. *ṣāṁsa* m. spruch, lob). *aṣā* wunsch AV. ÇB.; vgl. *aṣās*. *ācīkṣā* lernbegier VS. (*cīkṣā*). *upaçīkṣā* erlernung VS. *āçreṣā* und *āçleṣā* pl. das siebente mondhaus; nach Padap. MS. 2, 13, 20 *açleṣā*; vgl. *āçreṣa* m. umschlinger.

Mit präfix zusammengesetzte verbalabstracta kommen in einigen tatpuruṣa vor: *māṁsāçā* ein verlangen nach fleisch ÇB. und *maṅgalopepṣā* das verlangen nach glück ÇB.

Neben diesen oxytonierten compositis kommen einige mit dem accent auf der stammsilbe des zweiten gliedes vor: *vijijñāsa* f. das verlangen zu erfahren ÇB. 14, 6, 1, 1 (*jijñāsa*), *āmīkṣā* milchklumpen AV. VS. TS. MS. ÇB.

¹⁾ Vgl. jedoch *ṣraddhāmanas* vertrauend.

²⁾ Conjectur von Bö. st. *avyayā*.

(die wz. *mikṣ* sonst nicht mit *ā* belegt) und *parisrāsā* schutt TB. 1, 2, 1, 1 (wz. *sraṁs* kommt sonst nicht mit *pari* vor).

Vielleicht ist hierher auch zu stellen *nīrmajā*, wie Bö. das wort jetzt ansetzt und mit schwemme übersetzt, RV. 8, 4, 20. *Sāyana* nimmt den stamm *nīrmaj* an und erklärt das wort durch *śuddha*, wonach Grassm. übersetzt: fleckenlos.

Ob in den oxytonierten comp. eine accentverschiebung anzunehmen ist, bleibt schwer zu entscheiden. Dagegen sprechen die paroxytonierten beispiele.

4. Suffix -i.

Whitney § 1155. 1276. Lindner s. 55 fgg. Brugmann s. 262 fgg.

Ein auslautender wurzelvocal fällt vor dem suffix -i ab und in einigen wurzeln auf -an, -am und -ar tritt eine schwächung ein; die dadurch entstandene nasalis sonans und r gehen vor i in die entsprechenden consonanten über. In beiden fällen wird die ableitung einsilbig. Eine ähnliche schwächung findet statt auch in *upabdi*, wo das inlautende a in der wz. *vad* abgefallen ist. In einer anzahl von i-stämmen, die sonst einsilbig wären, ist zweisilbigkeit durch reduplication erreicht. Im folgenden behandle ich zuerst die einsilbigen stämme, dann die reduplicierten und schliesslich die mit beibehaltenem wurzelvocal.

Tatpuruṣa:

īśudhi m. köcher RV. AV. VS. *utsadhi* m. behälter einer quelle RV. *udadhi* wasser enthaltend AV. VS., m. wasser-behälter RV. VS. TS. *garbhadhi* m. nest RV. *niṣāṅgadhi* m. schwertscheide VS. *parṇadhi* m. theil des pfeilschafts, in welchem die federn stecken AV. *pucchadhi* m. schwanzwurzel AV. *śevadhi* m. schatz, schatzkammer RV. AV. TB.

Mit Verbalpräfixen:

antardhi m. verbergung AV. *apidhi* m. dargereichte gabe RV. *ādhi* m. behälter RV. *uddhi* m. sitz eines wagens AV. ÇB. *upadhi* m. hinzufügung RV. AV. *nidhi* m. aufstellung, behälter RV. *paridhi* m. einschluss, umfang RV. AV. VS. MS. *pradhi* m. radkranz RV. AV. TS. ÇB. *pratidhi* m. ein querholz an der deichsel RV. VS. *sandhi* einen übergang enthaltend TB.; m. verbindung RV. etc. *pratiṣṭhi* f. widerstand RV.

Ob in *ōṣadhi* f. kraut RV. etc. und *pūramdhi* fruchtbar,

Die composita mit verbalpräfix zeigen mehr abwechselung in der betonung. Es kommen deren sowohl nom. act. wie nom. ag. vor. Zu den ersteren gehören *āghāṭi* m. od. f. cymbel (?) RV. 10, 46, 2, *saṁtāni* m. od. f. das tönen RV. und *abhogī* f. zehrung RV. 1, 113, 5 mit dem accent auf dem suffix; *ājāni* f. geburt RV. 3, 17, 3 mit dem accent auf der stammsilbe des zweiten gliedes.

Nom. agentis sind: oxytoniert: *ātuṣi* auf etwas losstürzend RV. 7, 66, 18 (vgl. *tujī* zeugung), *ayajī* herbeipfernd RV. 1, 28, 7. 8, 23, 17 (vgl. *yajī* m. das opfern), *viśāsahī* überwältigend RV. AV. ÇB. (*sāsahī* siegreich) und, mit zwei präfixen, *vyānaṣi* durchdringend RV.; paroxytoniert: *vyāti* m. ross (?) RV. (im padap. ohne avagraha), *atāni* durchdringend RV. 2, 1, 10, *saṁtāni* m. od. f. bezeichnung einer spende ÇB. 11, 5, 5, 11,¹⁾ *āmūri* m. verderber RV. 8, 86, 10.

Es ist auffallend, dass hier die nom. actionis oxytoniert sind (wobei man doch nicht berechtigt ist, accentverschiebung anzunehmen), während die nom. agentis die stammsilbe betonen, und zwar auch in fällen, wo die schlussglieder in der isolierung oxytona sind. Es ist jedoch hier zu bemerken, dass von diesen schlussgliedern *vanī* und *sanī* als simplicia nur als nom. act. vorkommen, und daher zu keinen sicheren folgerungen in bezug auf den accent entsprechender nom. ag. berechtigen. Die meisten schlussglieder kommen übrigens nicht ausserhalb der composition vor, und aller wahrscheinlichkeit nach sind nicht nur diese, sondern auch solche, welche als simplicia vorkommen (wie *-vanī*, *-sanī* und *-saci*) zum zweck der composition geschaffen und nehmen dabei den accent an, welcher dem praesensstamm eigen ist. So haben wir zu der wz. *puṣ* den praesensstamm *púṣyati* (und *poṣati*), zu *bhar* *bhāṛati*, *math* *mānthati*, (*muṣ* *moṣati*), *rakṣ* *rākṣati*, *van* *vānati* (und *vanāti*), *sad* *sādati*, *san* *sānati* und *sac* *sācate*. Zu *prtanāṣi* und *dhanarcī* stellen sich freilich auch auf dem stammvocal betonte praesensstämme zur seite: *ājati* und *ārcati*; desgleichen zu *ayajī* und *vyānaṣi*: *yājati* und *nāṣati*; zu *ātuṣi* stimmt aber die betonung in *tujāti*; zu *vyāti* *ātati* (vgl. *ātya*); wegen *-grāhi* vgl. *grāha*.

Den ton auf dem ersten glied tragen *pādgrbhi* m. n. pr. (beleg fehlt) und *kṛṣṭārādhi* im landbau erfolgreich AV. 8,

¹⁾ Vielleicht eher als nom. actionis zu fassen.

20, 24. Als simplex kommt *gṛbhi* vor in der bedeutung, „in sich fassend“ und ferner in zusammensetzung mit *duṣ-*: *duṣgṛbhi* schwer zu fassen, nicht etwa: schwerlich fassend. Das letzte compositum wird daher der bedeutung nach am besten als bahuvrīhi aufzufassen sein, und so konnte vielleicht dieselbe bedeutung in bezug auf *pādgr̥bhi* angewendet werden. — *rādhi* kommt sonst nicht vor; das wort ist doch wohl als subst. zu fassen und das comp. bedeutet wohl eigentlich „erfolg im landbau habend“, also bahuvrīhi.

Nach Pischel Ved. st. s. 59 ist *kārādhuni* RV. 1, 180, 8 in **kārā* = *kāra* lobgesang + *dhūni* zu zerlegen und mit barde, lobsänger zu übersetzen. Aus welchem grund hier das vorderglied den accent trägt, lässt sich nicht ermitteln.

Das erste glied ist auch in einigen composita mit verbalpräfix betont: *āghṛṇi* glühend RV. (vgl. *ghṛṇi* m. hitze, glut; also wohl bahuvrīhi), *nīdhruvi* beharrend RV. (vgl. *dhruvi* fest ruhend; *ni* wahrscheinlich secundär angetreten) und *ūpaveṇi* m. n. pr. ÇB. 14 (1), 9, 4, 33.

5. Suffix -ī.

Whitney § 1156; 355 fgg. Lindner s. 60. Brugmann s. 319 (§ 111).

Die feminina auf -ī, welche entsprechenden masculinis zur seite stehen, habe ich unter den verschiedenen masculinischen suffixen aufgeführt.

Ausser diesen femininischen bildungen auf -ī sind nur ganz wenige da. Sie sind sämtlich nom. agentis.

Tatpuruṣa sind *devāvi* götter erfreuend RV. VS. und *vāsahpalpālī* m. kleiderwäscher VS. 30, 12.

Mit präfix zusammengesetzt erscheinen *upāvi* ermunternd VS. 6, 7. MS. 1, 2, 15 (24, 8 mit der v. l. *upāvi*, welche 3, 96 (123, 14) in den text aufgenommen ist; vgl. *upavi* TS. 1, 3, 7, 1 nach dem comm. = *upakartum veti gacchati*) und *prāvi* aufmerksam RV. 4, 9, 2. Lindner stellt noch l. c. hierher *āpathī* m. wanderer RV. 1, 64, 11; ich glaube jedoch nicht hier ein primärsuffix erkennen zu dürfen; meines erachtens ist das zweite glied von der präposition abhängig; so scheinen auch Pww. und Grassm. die sache aufzufassen, indem sie *pathī* = *pathi* ansetzen.

prāvi kommt noch in zusammensetzung mit *su-* und *duṣ-*

vor: *suprāvi* sehr aufmerksam RV. AV. und *duṣprāvi* unaufmerksam RV. 4, 25, 6 (neben *suprāvi*).

Ein schwieriges wort ist *durāvi*¹⁾ RV. 9, 91, 2. Bō. übersetzt schwer zu passiren, BR. (*durāvya*) missfällig und Grassm. schwer zu erreichen.

6. Suffix -nī oder -tnī, -ani.

Whitney § 1158. 1159. Lindner s. 88. 45. Brugmann s. 267 fgg.

Hierher sind vielleicht zu stellen die schon unter suffix -i aufgeführten comp. *nitatnī* und *nitatntī*, ferner *ārtnī* f. bogenende, an welchem die sehne befestigt wird RV. AV. VS. ÇB.

Mit -ani abgeleitet ist *supatnī* guter flug RV. 1, 185, 5. Simplicia auf -ani sind entweder oxytoniert wie das comp. hier oder auch paroxytona.

7. Suffix -dhi.

Whitney § 976.

Auf -dhyai werden bekanntlich einige infinitive gebildet. Mit verbalpräfix zusammengesetzt habe ich angemerkt *paritam-sayādhyai* RV. 1, 173, 7. 6, 22, 7. *āhuvādhyai* RV. 6, 60, 13.

8. Suffix -u und -n.

Whitney § 1178 fg. Lindner s. 60 fgg. Brugmann s. 294 fgg.

Die ableitungen mit dem suff. -u sind theils von der nackten wurzel gebildet, theils von verschiedenen verbalstämmen; von präsensstämmen sind z. b. -*bhindu*, -*vindu*, -*klindu* (?), -*yīu* gebildet, von desiderativstämmen -*dipsu*, -*ditsu*; von denominativstämmen sind die ableitungen überaus zahlreich; s. Whitney § 1178 h.

Composita mit stämmen auf -u sind entweder auf dem suffix oder auf der stammsilbe des zweiten gliedes betont.

Oxytona sind einige tatpuruṣa: *punçalū* f. hure VS. 30, 5. 20, *rāṣṭradipsū* land beschädigen wollend AV. 10, 3, 16 (*dipsū*), *devapiyū* adj. subst. schmäher der götter VS. AV. (*pīyū* höhnisch), *govindū* kühe aufsuchend RV. 9, 96, 19, *gīrvaṇasyū* anrufung liebend RV. 10, 111, 1; mit adverbiellem

¹⁾ So betont die Aufrechtsche ausgabe; Bō. hat *durāvi*, BR. und Grassm. *durāvya*.

ersten glied: *sajanú* zugleich entstanden ÇB. 5, 3, 5, 25; mit verbalpräfixen *upāyú* herbeikommend TS. 1, 1, 1, 1. *prāçú* m. esser (nach Sāyana RV. 1, 40, 1; Bō. setzt es = *prāçú* überaus schnell, aus *pra* + *āçú*). *ākhú* m. maulwurf RV. AV. VS. TS. ÇB. *nicerú* gleitend RV. VS. (vgl. *céru* thätig). *prajanú* m. f. geburtsglied AV. TS. *abhidipsú* feindselig RV. 2, 23, 13. *vibhindú* spaltend RV. (*bhindú* m. zerspalter). *pramayú* dem untergang verfallen AV. *vivakṣú* laut rufend, zu reden wünschend AV.

Unsicher ist *kṛkadāçú* m. od. f. ein dämonisches wesen RV. 1, 29, 7.

Paroxytona dagegen sind *mitréru* bundbrüchig RV. 1, 174, 6. *kṛkaváku* m. hahn AV. VS. (*kṛka* sagend, vgl. Fick, Vergl. Wb. I, 42). Mit verbalpräfix: *abhiçu* m. zügel RV. AV. VS. ÇB. *viklindu* m. eine best. krankheit AV. 12, 4, 5 (vgl. *klid* feucht werden; *viklinna* durchnässt). *prayíyu* zum fahren dienend RV. *viçikṣu* mittheilsam RV. (*çikṣú* dass.). Unsicher ist *suçéru* m. nach dem comm. sand oder gries von einer best. art TB. 3, 10, 1, 4. Das wort ist vielleicht in *su-* + *çeru* zu zerlegen, von der wz. *1. çar*, und konnte bedeuten leicht verwitternd oder etwa leicht zu zerbrechen(?).

Auf dem präfix betont: *sāmvasu* m. wohnungsgenosse RV. 8, 39, 7. AV. 7, 109, 6.

Wie es scheint, bleibt in der composition der accent auf der tonsilbe des zweiten gliedes.

9. Suffixe -nu, -tnu, -smu, -yu.

Whitney § 1162; 1196; 1194; 1165. Lindner s. 89; 81; 112; 99. Brugmann s. 299 fgg.

1. *abhidhrṣnú* bewältigend ÇB. (*dhrṣnú* kühn); mit bindevocal -a: *vibhañjanú* zerbrechend (intrans.) RV. 4, 17, 13.

2. *ulokakṛtnú* raum schaffend RV. 9, 2, 8 (*kṛtnú* thatkräftig); *paritatnú* umspannend AV. 1, 34, 5; *upahatnú* anfallend RV. 2, 23, 11 (*hatnú* verderblich) und, mit bindevocal a: *ārujatnú* zerbrechend RV. 1, 6, 5.

3. *prajaniṣnú* zur zeugung wirkend MS. ÇB. *abhiçocayişnú* hitze verursachend AV. 6, 20, 3; *niṣatsnú* festsitzend RV. Ganz eigenthümlich in bezug auf bildung wie betonung ist *sténabhaviṣnu* MS. 3, 7, 1 (76, 5): *sténabhaviṣnur havír bhavati*; sonst kommt *bhaviṣnú* nur in der composition mit

adverbia auf -am vor, wie *pāmambhaviṣṇú* krätzig werdend MS. 3, 6, 8 (70, 13), das einzig belegte accentuierte beispiel.

4. *vipanyú* bewundernd RV.; *ayajyú* herbeischaffend RV. (*yájyu* verehrend). *durmarāyú* nicht leicht zum tode zu bringen TS. TB. (*marāyu* sterblich). In *práyajyu* hinausstrebend RV. und *dirgháprayajyu* anhaltend im gebet RV. 7, 82, 1. TB. 2, 8, 4, 5 ruht der accent auf dem vorderglied.

Die ableitungen auf -nu, -tnu und -snu sind in der isolierung oxytoniert; so auch die meisten auf -yu. Die oxytonierung von *ayajyú* und *durmarāyú* dürfte durch die analogie mit der mehrzahl von bildungen auf -u erklärt werden.

10. Suffix -ka (-aka -ika, -īka, -uka).

Whitney § 1186; 1180; 1181. Lindner s. 68 f. Brugmann s. 238 fgg.

1. Das suffix -ka, in der secundärableitung sehr häufig, wird sehr selten direct an eine wurzel gefügt; von compo- nierten wörtern kenne ich nur einige beispiele: *pīvaṣphākā* von fett strotzend AV. 4, 7, 3 und *nihāka* f. wirbelwind RV. 10, 97, 13. TS. 7, 5, 11, 1 (v. *hā* mit *ni*, Grassm.). Dagegen tritt es in verbindung mit anderen suffixen und führt bei ihnen eine differenzierende bedeutung herbei. Das dem -ka vorangehende suffix scheint zur funktion eines bindevocals herabgesunken zu sein.

2. Die bildungen auf -aka, fem. -ikā haben im all- gemeinen participale bedeutung und kommen nur in compo- sition mit verbalpräfixen vor.

abhikróçaka anschreier VS. *uddāḷaka* m. n. pr. ÇB. *utpātikā* f. die äussere rinde eines baumes ÇB. 14, 6, 9, 30, vgl. *utpāta* 14, 6, 9, 31. *vibhīdaka* (RV.) und *vibhītaka* (ÇB.) die als würfel gebrauchte nuss von terminalia bellerica (*bhid* mit *vi*).¹⁾ *abhiméthika* f. pl. schimpfreden ÇB. *vilāyaka* schmelzend VS. *visráṁsika* f. von unbekannter bedeutung MS. 2, 6, 1 (64, 3).

Mit dem suff. -āka ist gebildet *pracalākā* nach dem comm. das aufschnellen TS. 7, 5, 11, 1.

3. Die bildungen auf -ika sind in der composition ziemlich selten. Mit *su-* als erstem glied kommt vor *sumṛḍikā*

¹⁾ Grassm. Wb. betrachtet *vibhīdako* RV. 7, 86, 6 als adj. zu *manyūḥ* und übersetzt: betäubend.

erbarmungsvoll RV. AV. VS., n. erbarmen AV. Mit präpositionen zusammengesetzt sind *ācarika* m. reissen (im körper) und *vīcarika* m. eine best. krankheit, beide AV. 19, 34, 10; die adj. *avīrjika* RV. 4, 38, 4¹⁾ offen schimmernd, *górjika* mit milch gemischt RV. und *bhārjika* lichtstrahlend RV. sind deutliche bahuvrihi; so auch *su-* und *durdīçika*, schön, bezw. übel aussehend.

4. Die bildungen auf *-uka*, welche vollkommen participale bedeutung haben, sind viel zahlreicher als die auf *-aka* und *-ika*, und begegnen auch in composition mit nominalem ersten glied: *nagnambhāvuka* nackt werdend TS. MS. (*bhāvuka*), *palitambhāvuka* grau werdend MS. 4, 1, 9 (12, 1),²⁾ *pāmanambhāvuka* krätzig werdend TS. 6, 1, 3, 8, *istiyājuka* ein Iṣṭi genanntes opfer darzubringen pflegend ÇB.; *āçamarathambhāvuka* in einen nie ruhenden wagen sich wandelnd TB. 1, 3, 5, 4 ist der bedeutung nach offenbar in *āçamaratham-bhāvuka* zu zerlegen; die betonung zeigt, dass das wort fälschlich in *a + çamar*³⁾ zerlegt worden ist.

Mit verbalpräfixen kommt eine beträchtliche anzahl von bildungen auf *-uka* vor:

vyārdhuka verlustig gehend MS. (*ārdhuka*). *samārdhuka* gerathend TS. *samkāsuka* abbröckelnd ÇB. 11, 4, 4, 8. 11. *apahrāmuka* entlaufend TS. *agāmuka* kommend MS. *upadāsuka* ausgehend TS. *upanāmuka* sich zuneigend ÇB. *parāpātuka* vor der zeit abgehend TS. MS. (*pātuka* fallend). *prapāduka* vorzeitig abgehend TS. MS.³⁾ *udbāndhuka* der sich erhängt TS. *unmāduka* trunk liebend MS. *abhimānuka* nachstellend MS. ÇB. *pramāyuka* dem untergang verfallend TS. MS. TB. ÇB. *nirmārguka* sich abstreifend TS. *aparōdhuka* abhaltend MS. *ucchōṣuka* austrocknend ÇB. *vihvāruka* strauchelnd MS.

Mit zwei verbalpräfixen: *vyāyuka* entlaufend MS. *abhyārōhuka* beseitigend MS. und *apaniṣāduka* sich abseits legend MS.

Auf dem präfix sind betont *vīkasuka* m. ein best. Agni AV. 12, 2, 14 und *sāmkasuka* (TA. 2, 4, 1 *sāmkusuka*) zerspaltend, von Agni AV. öfters (vgl. oben *samkāsuka* aus ÇB.).

Die bildungen auf *-ika* sind zu vereinzelt, um die formu-

¹⁾ BR. u. *rjika* liest hier *avīr jikó*.

²⁾ Fehlt in Pww. Die mss. H. und Bb. betonen *palitambhāvuka*.

³⁾ Bō. betont fälschlich *prapāduka*; BR. wie oben.

lierung einer regel zu gestatten. Für die anderen bildungen geht aber unverkennbar die regel hervor, dass sie in der composition, wie auch ausserhalb derselben, den wurzelvocal betonen.

11. Suffixe *-tha* (*-atha*) und *-athi*.

Whitney § 1163, Lindner s. 84 f.

Diese suffixe haben keine umfassende anwendung gefunden. Die meisten ableitungen sind nom. actionis, nur ganz wenige nom. ag. Eine anzahl hat concrete bedeutung angenommen; solche kommen natürlich in diesem zusammenhang nicht in betracht.

Verbalabstracta auf *-tha* erscheinen in folgenden tatpurusa:

tanākrthā erhaltung des leibes und lebens RV. *putrakrthā* m. od. n. kindererzeugung RV. *gopithā* m. milchtrunk RV. ÇB. *somapithā* m. soma-trunk RV. etc. *gopithā* m. schutz RV. AV. TS. TB. *vrtrahātha*¹⁾ m. kampf mit den feinden RV. 3, 16, 1 (*hātha*).

Mit verbalpräfixen zusammengesetzt:

samithā n. feindliches zusammentreffen RV. *nirrthā* m. verderben RV. AV. *sangathā* m. vereinigung RV. TB. *pragathā* m. strophe VS. (*gāthā* m. sang; aber *gāthā* f. gesang, vers). *udgithā* m. (n.) das geschäft des Udgātar AV. TS. ÇB. (vgl. *gīthā* f. gesang). *upagithā* ein best. metrum MS. 2, 13, 4. *avabhṛthā* (RV. VS. MS. ÇB.) und *avabhṛtha* (AV.) m. reinigungsbad für die opfernden (*bhṛthā*). *prabhṛthā* m. darbringung RV.

In adjectivischer geltung kommt *somapitha*, soma trinkend (wohl bahu-vrihi) in Bhāg. Pur. vor; *nirrthā* in der bedeutung verderber AV. 6, 93, 1 ist mit BR. als personification aufzufassen; eine eigenthümliche bildung ist *vijigithā* berühmt, ÇB. 14, 9, 4, 17.

Die suffixform *-atha* begegnet in den oxytonierten *āvasathā* m. nachtlager AV. ÇB., *upavasathā* m. fasttag ÇB. und *pravasathā* n. das abreisen RV. TB. und in dem paroxytonierten *prāṇātha* das athmen VS. 11, 39.

Das suffix *-athi* schliesslich in *udarathī*, adj. dampfend RV. AV.

Die verbalabstracta auf *-tha* (ohne bindevocal) sind, wenn

¹⁾ So zu betonen; Bō. hat *vrtrāhatha*, BR. aber richtig *vrtrahātha*.

sie isoliert vorkommen, mit ausnahme von *hátha*, oxytoniert. Von den hinter den compositis besonders nicht angegebenen, ausserhalb der composition nicht vorkommenden schlussgliedern kennt man freilich nicht den accent, aber es ist jeder grund vorhanden anzunehmen, dass auch diese als simplicia dieselbe betonung hatten; und so dürfte man für das masc. (od. ntr.) *gítha* trotz der betonung in *gíthā* ebenso gut oxytonierung ansetzen, wie sie in der that vorkommt in *gáthā* m. neben *gáthā*, *níthā* n. neben *níthā*, *manthā* m. neben *mánthā*. In *avabhītha* AV. ist sogar eine accentzurückziehung wahr zu nehmen.

In den ableitungen auf *-atha* ist gewöhnlich der bindevocal betont; von einem *vasatha*, welches in einem wörterbuch in der bedeutung „haus“ überliefert ist, kennt man freilich nicht den accent; jedenfalls wird man in den oben angeführten comp. eine zum zweck der composition stattgefundene oxytonierung anerkennen; dagegen ist eine voranzusetzende ursprüngliche paroxytonierung beibehalten in *prānátha*. Lindner, l. c. s. 84 fussn. will die paroxytonierung dadurch erklären, dass *prān* als einfaches verbum gefühlt und behandelt wurde, weil es sonst gegen seine regel spricht, dass mit präpositionen zusammengesetzte verbalabstracta auf *-tha* oxytoniert sein sollen. Diese regel ist indessen nicht fest genug begründet, wie aus der obigen auseinandersetzung hervorgeht.

12. Suffix *-na* (*-ina*, *-una*).

Whitney § 1177. Lindner s. 86 fg. Brugmann s. 130 fgg.

Mit diesem suffix werden, ausser nom. agentis und nom. actionis, auch eine ziemlich zahlreiche gruppe von participiis gebildet, welche genau den für die participia auf *-ta* geltenden betonungsregeln folgen. Sie werden daher am besten als eine unterabtheilung der part. auf *-ta* behandelt. Hier gelangen nur nom. agentis und actionis zur besprechung.

Hierher gehören die bildungen auf *-daghná*, welches schlussglied fast die function eines secundären suffixes übernommen hat: *amsadaghná* bis zur schulter reichend ÇB. *ādaghná* bis an den mund r. RV. *upastha-* bis an den schooss r. ÇB. *āru-* bis zum schenkel r. ÇB. *kaptha-* bis zum halse r. ÇB. *kulpha-* bis zu den knöcheln r. ÇB. *griva-* (sic!) bis

zum nacken r. TS. 5, 6, 8, 3. *cubuka-* bis zum kinn r. MS. *jānu-* bis zum knie r. ÇB. TA. *nābhi-* bis zum nabel r. ÇB. *mukha-* bis an den mund r. ÇB. und *atradaghná* bis dahin reichend ÇB.

Hierzu kommt noch *duradabhná* thore täuschend AV. (*dabhná*).

Als nom act. ist zu merken *sampraçná* m. befragung RV. 10, 82, 5 (*praçná*).

Mit dem suff. *-ina* gebildet ist *saṃçreṣiná* m. ein best. ringkampf Indras AV. 8, 5, 14 und mit *-una*: *nicumpuná* m. schwall, guss RV. 8, 82 (93), 22. VS. 3, 48. *pracetúna* ausblick gewährend RV. 1, 21, 6. *sucetúna* bemerkenswerth RV. 9, 65, 30¹⁾ und *suçrúna* gute erhörung findend RV. 10, 74, 1. Die drei letztgenannten adjectivischen comp. können auch bahuvrīhi sein (vgl. Lindner s. 87).

13. Suffixe *-ma* und *-mi*.

Whitney § 1166. 1167. Lindner s. 90 fg. 95. Brugmann s. 156. 272.

Mit *-ma* werden nom. act. und agentis gebildet, welche jedoch ziemlich allgemein den verbalen character eingebüsst haben, weshalb auch die mehrzahl von den comp. auf *-ma* in der nächsten abtheilung, welche comp. mit rein nominalem schlussglied umfasst, behandelt wird. Hier erwähne ich nur die nom. agentis *devakarmá* m. meister des heiligen werkes RV. 10, 130, 1. *úcchuṣma* aufzischend und *níçuṣma* hinabwärts zischend TS. 1, 6, 2, 2. Die betonung des ersten gledes in den zwei letzten beispielen könnte auf zwei weisen erklärt werden. Entweder ist nämlich *çuṣma* als wirkliches adjectiv ohne jeden verbalen character aufgefasst und das präfix secundär hinzugefügt, oder *çuṣma* ist als nom. actionis zu fassen: das zischen, und die composita als bahuvrīhi.

Mit dem suffix *-mi* erscheint *tuwikarmí* mächtig im thun RV.

14. Suffix *-ya*.

Whitney § 1187. 1213. 963. Lindner s. 96 fgg. Brugmann s. 115 fgg.

Der primäre character dieses suffixes ist stark ange-

¹⁾ Vgl. *súcetana* AV. 20, 135, 10 (nach den handschr.); die ausg. hat *sucetand*.

zweifelt worden, und es scheint fast, als ob der secundäre gebrauch der ursprüngliche sei. Dafür spricht in vielen fällen die gestaltung des stammes, wie die anfügung des *t* bei auf kurzen vocal auslautenden wurzeln, z. b. *kṛtya*, *ṣṛutya* und die wiederherstellung eines gutturalen consonanten vor dem suffix, z. b. *bhogya*, *parivargya* etc. Das suffix hat jedoch, besonders in der späteren sprache, die funktion eines primären suffixes angenommen und die mit ihm gebildeten substantiva und adjectiva haben oft einen entschieden verbalen character. Eine sichere grenze zwischen der primären und secundären verwendung des suffixes ist nicht zu ziehen.

Noch schwieriger stellt sich die sache in der composition. Ein zusammengesetztes, auf *-ya* ausgehendes wort kann nämlich entweder deutlich in zwei glieder zerfallen, von denen das zweite entschieden secundär, wie in *adhvara-dhiṣṇyā* nebenaltar (*a.* + *dhiṣṇya*), oder primär, wie in *ityumr̥ṣya* so zu berühren, sein kann. Oder auch ein solches wort lässt sich besser als eine durch das suff. *-ya* geschehene weiterbildung eines fertigen compositums erklären. So z. b. *viṣvādevya* v. *viṣvādeva*, *paścārdhya* v. *paścārdhā* u. s. w. Aber auch in vielen hierher gehörigen composita mit der bedeutung von gerundiva oder nom. actionis lässt sich eine solche weiterbildung von fertigen composita annehmen. Solche sind *paricāksya* zu verschmähen neben *paricaṣṣā* verwerfung, *vijijñāsyā* oder *-syā* was zu erfahren man wünschen muss neben *vijijñāsā* das verlangen zu erfahren. Viel deutlicher tritt dies bei den subst. abstr. hervor: *gopīthya* schutzverleihung neben *gopīthā* schutz, *brahmajyēya* das plagen der brahmanen neben *brahmajyā* brahmanen plagend, und viele andere. Das vorhanden-sein solcher parallelcomposita genügt jedoch nicht zu beweisen, dass die bildungen auf *-ya* von ihnen wirklich abgeleitet sind, ebensowenig wie das fehlen derselben die annahme nöthig macht, dass directe composition mit einem auf *-ya* ausgehenden schlussglied stattgefunden hat. Es konnte ja das zu grunde liegende compositum abhanden gekommen sein, oder das wort ist nach alten mustern ohne das zwischenglied gebildet worden. Welche betrachtungsweise sich in der that und bei jedem einzelnen fall geltend gemacht hat, lässt sich nicht sicher entscheiden. Es konnte in dem einen fall der eine bildungstypus, in dem anderen der andere dem sprechenden

vorgeschwebt haben. Der accent giebt hier keinen ausschlag. Nur bei den comp. mit *a* privativum bietet sich ein Gesichtspunkt. Diese haben nämlich im allgemeinen den accent auf dem präfix (von *bahuvrihi* ist hier nicht die rede), wie auch das schlussglied gestaltet sein mag. So *ámogha* nicht irrend, *ánatikrama* das nichtherumschreiten, *ávrātya* kein *vrātya*. Dagegen sind die gerundiva auf *-ya* fast durchgängig auf dem suffix betont: *anādyā* was nicht gegessen werden darf, *avimokyā* unlöslich (s. Knauer zeitschr. XXVII, 40 fgg.). Die betonung auf dem suffix ist aber vorgeschrieben, wenn eine ableitung von einem compositum mit *a* priv. vorliegt (Knauer, l. c. s. 8); *anādyā* und *avimokyā* sind also als ableitungen von **ánad* oder **ánāda* bezw. **ávimoka* zu betrachten (vgl. hierzu unten meine darstellung der composita mit *a* priv.).

Wenn man nun diesen erwägungen entscheidende kraft beimessen darf, so ergäbe sich daraus, dass auch sämtliche comp. auf *-ya* aus anderen, primären comp. weitergebildet sind. In diesem falle gehören sie zu den comp. mit verbalnomina nicht und sollten daher hier keine behandlung erfahren. In der praxis stellen sich aber die bildungen auf *-ya* auf ziemlich dieselbe stufe wie solche auf *-a*, *-ana* und andere, indem directe bildung des zweiten gliedes zum zweck der composition anzunehmen ist. Vgl. hierzu die griechischen bildungen auf *-ta* wie *θεογονία* u. s. w. (s. Zacher Zur griech. nominalcomposition s. 5 fgg.).

Ich habe es daher für zweckmässig gefunden, hier unten die bildungen auf *-ya* aufzuzählen, für welche eine directe composition als möglich erscheint. Dabei sind jedoch der vollständigkeit halber viele deutlich secundär weitergebildete comp. mitgerechnet. Um die beurtheilung der betr. fälle zu erleichtern, habe ich in parenthese beigefügt nicht nur das anzunehmende schlussglied, insofern es in der isolierung belegt ist, sondern auch das compositum, welches jedesmal als grundwort hat fungieren können.

Das material ist nach der betonung in drei gruppen vertheilt, nämlich paroxytona, composita mit svarita auf dem suffix¹⁾ und oxytona.

¹⁾ Da es wegen der dem ÇB. eigentümlichen accentbezeichnung nicht zu entscheiden ist, ob ein wort paroxytonon oder perispomenon ist, so werden die nur in ÇB. belegten composita hinter den perispomenis separat aufgeführt.

1. Paroxytona.

A. Das erste glied bestimmt das zweite casuell.

a) Gerundiva.

vājōpya zur erklärang von *vājapēya* gebildet TB. 1, 3, 2, 3 (*āpya*). *suktōcyā* im *sūkta* zu sprechen TB. *çrtanikētya* gar zu kochen TS. *vr̥stihāvya* m. n. pr. eines mannes RV. (*hāvya*).

b) Subst. abstr. (nom. act.).

prtandāya wettkampf RV. TS. (vgl. *prtandā*). *annādya* das zusichnehmen von speisen AV. VS. ÇB. *haviṛādya* opfergenuss RV. TB. (vgl. *haviṛād* und *-adā*). *karmakētya* werktätigkeit AV. (vgl. *karmakēt*, *kētya*). *vājakētya* kampfesthat RV. *brahmacārya* heiliges studium AV. TS. MS. ÇB. TB. *brahmajyēya* das plagen der brahmanen AV. (vgl. *brahmajyā*). *aptīrya* geschäftigkeit RV. (vgl. *aptūr*). *mitratūrya* sieg der freunde AV. *vr̥tratūrya* besiegung der feinde RV. VS. TS. TB. (vgl. *vr̥tratūr*). *çatrutūrya* überwindung des gegners RV. *baladēya* kraftverleihung RV. (vgl. *baladā*, *dēya*). *maghadēya* das geben von geschenken RV. *radhodēya* erweisung von gunst RV. *vasudēya* das schenken von gütern RV. AV. (vgl. *vasudā*). *nāmadhēya* benennung RV. AV. TS. ÇB. (vgl. *nāmadhā* u. *-dhā*). *bhāgadhēya* antheil RV. AV. TS. MS. ÇB. TB. (vgl. *bhāgadhā*). *mitradhēya* freundschaftsverband VS. ÇB. *ratnadhēya* das güterspenden RV. (vgl. *ratnadhā*). *vayodhēya* kräftigung RV. (vgl. *vayodhā*). *vasudhēya* güterspende VS. ÇB. TB. (vgl. *vasudhā*). *annapēya* erkl. v. *vājapēya* ÇB. (*peya*). *turaspēya* eiltrunk RV. 10, 96, 8(?). *vājapēya* m. od. n. krafttrunk AV. MS. ÇB. TB. *sutapēya* soma-trank RV. (vgl. *sutapā*). *somapēya* soma-trunk RV. (vgl. *somapā*). *pārbbhīdya* das zerbrechen der wehren RV. (vgl. *pārbbhīd*, *bhīdya*). *çr̥ṣābhīdya* das kopfspalten AV. *rāstrabhētya* aufrechthaltung der herrschaft AV. (vgl. *rāstrabhēt*, *bhētya*). *devayājya* götterverehrung RV. (vgl. *devayāj*). *yamarājya* Yamas herrschaft AV. VS. MS. ÇB. (*rājya*). *viprarājya* das reich der frommen RV. *samaryarājya* reich der festgemeinde RV. *sāryarājya* die herrschaft der sonne¹⁾ MS. 1, 8, 6 (124, 13, 14). *somarājya* die herrschaft des soma¹⁾ MS. 1, 8, 6 (124, 13). *bhadravācyā* das glückwünschen VS. ÇB. TB. (vgl. *bhadravāc*, *vācyā*). *brahmavādya* ein wettstreit um heiligkeit TS. (vgl. *brahmavādā*).

¹⁾ In Pww. unbetont.

rede vom heiligen; *vádya*). *pativídya* das finden eines gatten RV. *putravídya* das erlangen von söhnen AV. *takvavíya* rascher flug RV. (vgl. *takvaví*). *hotrvúrya* hotarwahl RV. *mantraçrútya* folgsamkeit RV. (*çrútya*). *admasádya* tischgenossenschaft RV. (vgl. *admasád* tischgenosse). *talpasádya* das sitzen auf einem ruhebette TB. *sattrasádya* sattragenossenschaft AV. (vgl. *sattrasád*, festgenosse). *nṛśáhya* und *nṛśáhya* männerbewältigung RV. (vgl. *nṛśáh*). *abhimatiṣáhya* überwindung der feinde RV. (vgl. *abhimatiṣáh*). *prtanaśáhya* und *-śáhya* bewältigung feindlicher heere RV. TB. (vgl. *prtanaśáh*). *rājasáya* m. n. die religiöse feier der königsweihe AV. TS. MS. ÇB. TB. (*sāya*). *sindhusṣtya* das fließen in strömen AV. *çataséya* das erlangen von einem hundert RV. (vgl. *çatasá*). *madhyamasthéya* das stehen in der mitte TS. (vgl. *madhyamasthá*). *ahihátya* erschlagung der Schlange RV. (vgl. *ahihán*). *dasyuhátya* kampf mit den feinden RV. (vgl. *dasyuhán*). *rakṣohátya* das schlagen der rakṣas RV. (vgl. *rakṣohán*). *vrtrahátya* kampf mit den feinden RV. ÇB. (vgl. *vrtrahá* und *-hán*). *çambarahátya* das erschlagen des Çambara RV. TB. *çuṣṇahátya* siegreicher kampf gegen Çuṣṇa RV. *devahútya* anrufung der götter RV. ÇB. (vgl. *devahú*).

B. Das erste glied bestimmt das zweite appositionell oder adverbiall.

a) Gerundiva.

bhāyadhíya als antheil gebührend VS. 6, 24 (*dhíya*).

Wenn *çraddhéya* AV. nicht aus *çraddhá* gebildet ist, so ist *çrad* als subject zu dem im zweiten glied enthaltenen verbalbegriff zu betrachten: auf wen vertrauen zu setzen ist; in *dhenumbhárýa* adj. f. nahe daran seiend eine mutterkuh zu werden, MS. 4, 4, 8, steht das erste glied prädicativ (*bhárýa*).

b) Subst. abstr.

ṛtódya wahre rede AV. *prakāmódya* geschwätzigkeit VS. ÇB. *pārvapéya* vortritt im trinken RV. AV. (vgl. *pārvapá* zuerst trinkend, *peya*). *amutrabhúya* der eingang ins jenseits VS. 27, 9. *avirbhúya* das offenbarwerden MS. *ekadhabhúya* das zu eins werden. *vasiyobhúya* eine bessere lage MS. *vasyobhúya* besserung AV. *sahaçéyya* das zusammenliegen RV. 10, 10, 7.

C. Mit *sva-* als vorderglied: *svarājya* eine unabhängige herrschaft RV. AV. (vgl. *svarāj*; *rājya*).

D. Das erste glied ist ein verbalpräfix.

a) Gerundiva.

paridhya anzuzünden TS. *parócyā* dem man widersprechen darf TS. *vyúcyā* n. impers. dagegen zu streiten TS. *nirúpyā* auszustreuen TB. (TB. 1, 8, 4, 3 fehlerhaft *nirúpyā*). *prati-gṛhya* anzunehmen TS. *avaghréya* zu beriechen TB. (*ghreya* zu riechen). *abhicákṣya* conspicuus RV. (*cákṣya*). *paricákṣya* zu verschmähen RV. TB. (vgl. *paricakṣā* verwerfung). *praticákṣya* sichtbar RV. *vicityā* zu sichten TS. (vgl. *vicit* sondernd; *cútyā*). *adhéya* anzulegen MS. *paridhéya*? VS. 2, 18 (vgl. *paridhi* einschluss; *dheyā*). *avaníya* abzugießen TS. *sampádyā* vollzählig zu machen TS. *abhipúryā* zu füllen MS. *ápṛcehya* wonach man zu fragen hat RV. (*pṛcehya*). *sambhṛtyā* zusammenzutragen TS. TB. (vgl. *sambhṛti* zurüstung; *bhṛtyā*). *anumádyā* dem man zujauchzen muss RV. AV. (*mádyā*). *anuméya* zu messen AV. (vgl. *anuma* schluss; *méya*). *prarádhyā* zufriedenzustellen RV. (*rádhyā*). *upavácyā* anzureden RV. (*vácyā*). *pravácyā* laut zu verkünden RV. (vgl. *pravāc* beredt). *abhivásya* zu bedecken TB. (vgl. *abhivāsa* bedeckung). *udvásyā* aus einer stelle zu entfernen MS. (vgl. *udvāsa* entfernung; *vásya*). *pravíjya* an das feuer zu setzen TA. *praçāmsya* rühmenswerth RV. (vgl. *praçamsā* lob). *praçāsya* rühmenswerth RV. *upasádyā* dem man verehrend nahen muss RV. AV. (vgl. *upasád* aufwartend, aufwartung). *parišádyā* was man umwerben muss RV; colendus VS. TB. (vgl. *parišád* consessus). *pratiśicyā* n. impers. zu begiessen MS. *utsṛjya* auszusetzen TS. *upastútyā* zu preisen RV. (vgl. *upastút* anrufung; *stútyā*). *pratiśthápyā* zu stützen TS. (*sthápyā*). *samsthápyā* abzuschliessen TS. *prasnéya* zum bad geeignet ÇB. (*snéya*). *visrásya* aufzulösen TS. (vgl. *visrás* das zusammenbrechen). *upahávya* eine best. feier AV. (vgl. *upahava* herbeirufung; *hávya*). *vihávya* herbeizurufen RV. AV. VS. (vgl. *vihavá* anrufung). *abhihásyā* lächerlich AV. *samháryā* zu vermeiden TA. (vgl. *samhāra* das zusammenlesen). *aháryā* vor dem man sich zu beugen hat RV. *nirhṛtyā* auszulassen TB. (vgl. *nirhṛti* das wegschaffen). *prahéya* zu entsenden AV. ÇB.

Mit zwei präfixen zusammengesetzt ist *anuprahṛtya* ins feuer zu werfen TB.

b) Subst. abstr. und nom. act.

ājya opferschmalz RV. etc. *prattīya* bestätigung RV. *anudéya* geschenk RV. *-deyī* f. mitgabe RV. *antahpéya* das einschlürfen RV. *abhibhūya* überlegenheit AV. und mit zwei präfixen: *apamītya* aequivalent MS.

Mit verbalpräfixen zusammengesetzte bildungen auf *-ya* treten noch in composition: *agnyadhéya* das anlegen des heiligen feuers AV. MS. *punaradhéya* wieder anzulegen TB. n. wiederholtes anlegen des heiligen feuers TS. TB. ÇB. (*ādheya*).

2. Perispomena.

A. Das erste glied bestimmt das zweite casuell.

a) Gerundiva.

divākīrtyā was bei tage herzusagen ist TS. ÇB. *nivibhāryā* im schurz zu tragen AV. (*bhāryā*). *anovāhyā* auf wagen zu fahren TS. MS. ÇB. (*vāhya*). *çīrsahāryā* was sich auf dem kopfe tragen lässt TS. (*hāryā*).

b) Subst. abstr. und nom. act.

sarvāçyā das essen von allem ÇB. (*āçyā*).

B. Das erste glied bestimmt das zweite appositionell oder adverbiall.

a) Gerundiva.

sadhamādyā convivalis RV. *amāvāsya* (*rātri*) neumondnacht AV. ÇB. (?)

b) Subst. abstr.

sadhamādyā festgelage TB. *amāvāsya* nachbarschaft AV.

C. Das erste glied ist ein zahlwort in *sahasrapoçyā* tausendfaches gedeihen RV.

D. Das erste glied ist ein verbalpräfix.

a) Gerundiva.

samūpyā zu erreichen AV. (*āpyā*). *samāhyā* zusammenzustreifen TS. (vgl. *samāhū* anhäufung). *nigrābhyā* in verb.

m. *apas*: das wasser, in welchem die soma-pflanzen befeuchtet werden VS. ÇB. (vgl. *nigrābhā* das herabsenken). *atigrāhyā* haustus insuper hauriendus TS. TB. ÇB. (*grāhyā*). *praghāsyā* gefräßig TS. TB. (vgl. *varuṇapraghāsā*). *ācāryā* m. lehrer AV. etc. (vgl. *ācāra* wandel). *niṣṭarkyā* was sich aufdrehen lässt TS. AA. *atitāryā* zu überwältigen AV. (*tāryā* AV.). *ātāryā* zum übersetzen behülflich TS. *pradāryā* TS. in verb. mit *agni*: das feuer in einem waldbrand (vgl. *pradāvā* dass.; *dāryā*). *upadeśyā* was gelehrt wird AV. (vgl. *upadeśa* hinweisung; *deśyā*). *samdeśyā* anzuweisen AV. (vgl. *samdeśa* anweisung). *anābandhyā* nachträglich anzubinden MS. 2, 1, 7 (9, 7) ÇB.¹⁾ *sambhāryā* aus verschiedenen bestandtheilen zusammenzutragen TB., zuzurüsten TS. (vgl. *sambhārā* herbeibringung; *bhāryā*). *nirmanthyā* frisch zu reiben TS. (vgl. *nirmantha* reibung; *mānthyā*!). *ālambhyā* zu schlachten TB. *parivargyā* zu vermeiden AV. (vgl. *parivargā* beseitigung). *upavākyā* anzünden RV. (vgl. *upavākā* anrede; *vākyā*). *abhi-vānyā* f. eine kuh, die ein angewöhntes kalb nährt TB. 1, 6, 8, 4 (*vānyā*). *sahveśyā* zu betreten AV. (vgl. *sahveśā* eintritt; *veśyā*). *pratiśekyā* wobei ein begiessen stattfindet MS. (vgl. *pratiśeka* begiessung). *sahsrāvyā* zusammengeflossen AV. (vgl. *sahsrāvā* zusammenfluss; *srāvyā*). *vāsvanyā* rauschend MS. *vihavyā* s. *vihāvya* oben VS. TS. *āhāryā* herbeizuholen MS. (vgl. *āhāra* das herbeiholen; *hāryā*).

Mit zwei präfixen: *abhyādāvyā* m. das mit dem feuer der vedi nahegekommene feuer MS. (*dāvyā*). *upānuvākyā* beiw. eines Agni TA. *anunirvāpyā* hinterdrein herauszunehmen TS. (*vāpyā*). *anvāhāryā* m. reisspeise, welche dem rtvij als geschenk gereicht wird MS. ÇB. (vgl. *anvāhāra* fortsetzung).

b) Subst. abstr.

āhāryā ausrüstung AV. *niveśyā* ein theil am ober- oder vorderkörper des thieres (viell. wirbel) AV.

Mit zwei präfixen: *upātāṅkyā* lab TB.

Doppelcomposita sind: *aranye'nuvākyā* im walde herzusagen TB. *puro'nuvākyā* f. einladungsspruch VS. TS. ÇB. TB.

¹⁾ Pww. betonen *anābandhya* und citieren nur ÇB.; das citat aus MS. giebt jedoch für die obige betonung den ausschlag.

Es folgen jetzt die composita aus ÇB. Ich reproduciere hier überall die accentbezeichnung in diesem texte durch den acut auf der penultima, wobei zu bemerken ist, dass jedes wort, obgleich als paroxytonon bezeichnet, auch perispomenon sein kann. Bisweilen kann die entscheidung zwischen beiden betonungsweisen durch den accent der schlussglieder entweder in der isolierung oder in composition mit anderen vordergliedern getroffen werden. Diese schlussglieder sind daher unten aufgeführt, auch wenn sie nur in der composition belegbar sind, was durch den bindestrich bezeichnet wird.

A. Das erste glied bestimmt das zweite casuell.

a) Gerundiva.

ulmukamáthya aus einem feuerbrand zu reiben.

b) Subst. abstr.

brahmódya wettstreit in der kenntniss heiliger dinge (-*údyā*). *bhikṣācārya* das ausgehen auf den bettel (vgl. *bhikṣacara*; -*cārya*). *hotrvārya* hotarwahl (vgl. *vārya* wählbar, der beste). *agniṣṭomasādyā* das begehen des agniṣṭoma (vgl. *agniṣṭomasād*; -*sādyā*). *antarikṣasādyā* aufenthalt in der luft (vgl. *antarikṣasād*). *pitṛhūya* anrufung der väter (vgl. *pitṛhū*; -*hūya*).

B. Das erste glied bestimmt das zweite appositionell (oder praedicativ): *satyabhūya* das wahrsein (-*bhūya*).

C. Ein zahlwort im ersten glied: *daçapéya* zehnrunk (-*péya*).

D. Das erste glied ist ein verbalpräfix.

a) Gerundiva.

parāsyā wegzwerfen (vgl. *parāsa* wurfweite). *éjya* darzubringen. *pratigúpya* n. impers. cavendum a. *saṃgrāhya* zu umfassen (vgl. *saṃgrāha* faust; *grāhyā*, *atigrāhyā*). *upajijñāsyā* räthselhaft (vgl. *upajijñāsu* kennen zu lernen wünschend; *jijñāsyā*). *viijñāsyā* was zu erfahren man wünschen muss; (vgl. *viijñādsā* das verlangen zu erfahren). *viijñéya* zu erkennen (*jñéya*). *pradāvya* in verbindung mit *agni*: das feuer in einem waldbrand (vgl. *pradāvya* TS.). *mināhya* m. ein in den boden eingegrabenes wassergefäss. *avanégya* zum abwaschen dienend (vgl. *prātar-avanegya*). *abhimīhya* zu beharnen. *saṃyājya* f. du. bez. zweier verse (*yājya* begleitungspruch). *pravārgya* eine einleitungsceremonie z. somaopfer (vgl. *pravarga*; -*vargyā*). *atisṛjya* zu beurlauben (*sṛjya*). *prahārya* wegzunehmen (vgl. *prahāra* schlag; *hāryā* AV. -*hāryā*).

Mit zwei präfixen zusammengesetzt: *apodītya* n. impers. abzugehen von (-ītya). *anvārābhya* von hinten anzufassen und *samāhārya* zusammenzufassen (vgl. *samāhāra* das ergreifen).

b) Subst. abstr.: *upariśādya* das sitzen in der höhe (vgl. *upariśād* oberhalb sitzend; -śādya).

Mit verbalpräfixen zusammengesetzte bildungen treten wieder in composition: *aranye'nūcyā* m. eine best. spende (*anūcyā*; -ūcyā) *ityunmīcyā* so zu berühren.

3. Oxytona.

Diese sind verhältnismässig selten. Als *tatpuruṣa* ist nur *nrjyāyā* m. männerbewältigung MS. 2, 1, 3 (4, 18. 5, 3) zu belegen. Mit appositionell oder adverbial bestimmendem vorderglied: *urugāyā* freie bewegung RV. ÇB. *dakṣiṇāyugyā* m. das rechte jochpferd ÇB. und *savyāyugyā* das linke jochpferd ÇB. (*yugyā*). *ekavādya* f. ein best. gespenstiges wesen (?) AV.; *sudhāyā* m. wohlfinden TS. 5, 5, 10, 7 (= *sudhā*). Mit verbalpräfixen kommen folgende gerundiva vor: *pratyaśyā* zu versengen ÇB. *śantāpyā* anzuzünden ÇB. *ālabhya* schlachtbar TS. Nom. act. ist wohl das schwierige *atarmuhyā* MS. 2, 1, 9 (10, 18. 19) oder vielmehr das dafür von Roth vermuthete *antarmuhyā* innere verwirrung; so auch das comp. mit zwei präfixen *abhyajñāyā* m. anweisung ÇB. Ein doppelcompositum liegt vor in *balavijñāyā* an seiner stärke kenntlich RV.

Diese betonungsart kommt auch in einer anzahl von comp. vor, welche eine activische bedeutung aufweisen. Ich zähle sie hier nach der reihenfolge der schlussglieder auf: *vārkaryā* adj. f. wasser schaffend (nach Grassmann) RV. *urugāyā* weit schreitend RV. VS. TB. *śatadāyā* hundert schenkend TB. 2, 8, 1, 4 (*dāyā* gebend). *kṛtāpacyā* auf gepflügtem boden reifend VS. 18, 14 und *akṛtāpacyā* auf ungepflügtem boden reifend VS. 18, 14, TS. AV. *ugraṁpacyā* schrecklich blickend AV. TA. (*pacyā* hinschauend). *dāreṁpacyā* f. n. pr. einer Apsaras TB. *māṁpacyā* mich ansehend AV. *pūṇya-manyā* sich für gut haltend MS. 1, 6, 13 (107, 1). *punar-manyā* wieder gedenkend RV.

Auch einige paroxytona und perispomena mit ähnlicher bedeutung kommen vor: *caḥsurvānya* an den augen leidend TS. *arśāhya* männer bewältigend RV. 9, 30, 1. *madhyamesthya* in der mitte stehend MS. 2, 12, 5 (149, 3). *prośyā* wandernd

TB. *nirbadhyà* alles zu beseitigen vermögend TB. (vgl. *nirbādhé kar* beseitigen; *bādhyà*).

Die bedeutung eines part. perf. pass. liegt vor in *prathamavāsyà* früher getragen AV. In *niveṣyā* m. wasserwirbel ÇB., wirbelwind VS. ist die bedeutung sehr dunkel. Hierzu stellt sich auch *niveṣyà* VS. und *nīveṣyà* MS. wirbelnd.

In diesem zusammenhange mögen auch die absolutiva, welche mit einem anderen vorderglied als einem verbalpräfix zusammengesetzt sind, aufnahme finden. Ich habe folgende aufgezeichnet: *akḥkhalīkṛtya* akḥkhala rufend RV. *pumsīkṛtya* mit anwendung männlicher formen ÇB. *karnagṛhya* am ohr fassend RV. *pādagṛhya* am fusse packend RV. *hastagṛhya* an der hand fassend RV. AV. *punardāya* zurückgehend RV. *brahmaṇibhūya* zum brahmanen werdend ÇB. *mithaspṛdhyā* unter sich wetteifernd RV.

Die oben behandelten composita weisen überall die betonung auf, welche die betreffenden schlussglieder in der isolierung haben. Abweichungen von dieser regel sind ausserordentlich selten: *sadhāstutya* gemeinsamer beifall RV. 8, 26, 1 und *daçapurusañhrājya* eine durch eine reihe von zehn ahnen vererbte herrschaft ÇB. 12, 9, 3, 1. 3. *çīrśāharya* was sich auf dem kopf tragen lässt MS. 3, 7, 8 (86, 16. 18). — *çatādāya* hundert schenkend RV. 2, 32, 4. AV. 7, 41, 1. 48, 1. MS. 1, 7, 5 (113, 13) ist ein bahuvrihi, dessen zweites glied das subst. *dāyā* m. antheil ist. Vgl. oben *çatādāyā* aus TB.

Eine ganz eigenthümliche bildung ist *abhoyāya* m. zehrung RV. 1, 113, 5.

15. Suffix -yā.

Whitney § 1213 d.

Das suffix -yā steht zu -ya in demselben verhältnis wie -ā zu -a. Wie -ā so wird auch -yā ausschliesslich zur bildung von nom. act. verwandt. Was oben über die bildung von composita mit -ya gesagt ist, gilt auch in bezug auf das suffix -yā; nur ist hier noch eine dritte betrachtungsweise möglich, dass nämlich die nom. act. auf -yā von denominativen auf -y mit dem suffix -ā gebildet sind. — Sämmtliche isolierte wörter auf -yā tragen den udātta, so weit der accent belegt ist, auf dem suffix, und so sind auch die hierher gehörigen composita betont.

A. Das erste glied ist ein substantiv.

putrakāmyā der wunsch nach einem sohne AV. (vgl. das *bahuvrīhi putrakāma* und das denom. *putrakāmyāti*; *kāmyā*), *vittakāmyā* habsucht AV. *pāpakṛtyā* übelthat AV. ÇB. (vgl. *pāpakṛt*; *kṛtyā*). *vratacaryā* ausführung eines religiösen werkes ÇB. (*caryā*). *agnicityā* schichtung des feneraltars ÇB. (vgl. *agnicīt*; *cityā*). *vājajityā* siegreicher lauf TB. (vgl. *vājajīt*). *çavadahyā* leichenverbrennung ÇB. *āçīrdāyā* erfüllung der erwartung TS. (vgl. *āçīrdā* in derselben bed. an der parallelstelle VS.). *devayajyā* götterverehrung RV. VS. ÇB. (daneben *devayājya*; vgl. *devayāj*). *ātmavidyā* kenntnis der allseele ÇB. (vgl. *ātmavid*; *vidyā*). *devajanavidyā* kenntnis der schlangenenwesen ÇB. (vgl. *devajanavid*). *brahmavidyā* kenntnis des heiligen ÇB. (vgl. *brahmavid*). *sarpavidyā* schlangenkunde ÇB. (vgl. *sarpavid*). *somasutyā* somakelterung ÇB. (vgl. *somasūt*; *sutyā*). *anāgohatyā* mord an einem schuldlosen AV. (*hatyā*). *brahma-hatyā* brahmanenmord VS. TS. ÇB. TA. (vgl. *brahmahān*). *bhrūṇahatyā* tödtung einer leibesfrucht TB. TA. (vgl. *bhrūṇahān*). *mustihatyā* handgemenge RV. (vgl. *mustihān*).

Für *vājedhyā* VS. 1, 29 schlägt Bō. vor *vājetyā* wett-auf (*ityā*).

B. Das erste glied ist ein adiectiv oder adverb.

pratirupacaryā ein angemessenes benehmen ÇB. *jatavidyā* die jemandem zukommende wissenschaft RV. 10, 71, 11.¹⁾

Ziemlich dunkel ist *çvāhsutyā* der vortag der *sutyā*-feier MS. ÇB.

C. Das erste glied ist ein verbalpräfix.

vipanyā: instr.: mit bewunderung RV. *upahatyā* verblendung AV.

16. Suffixe *-tavya* *-āyya* *-enya*.

Whitney § 964. 1213i; 1218; 1217. Lindner s. 142. 55. 67.

Diese suffixe sind als erweiterungen des suffix *-ya* zu betrachten und vertreten auch dieselbe function wie dieses.

1. Das suffix *-tavya* ist dem ursprung nach eine weiterbildung aus dem suffix *-tu*, hat aber bald den character eines

¹⁾ So übersetzt Pischel Ved. St. 95. Pww. und Grassm.: wissen vom wesen der dinge, also *tatpuruṣa*.

einheitlichen suffixes angenommen. Es wird ausschliesslich zur bildung von gerundiven gebraucht. Das suffix trägt immer den accent, und zwar nach der angabe der grammatiker (s. P. 3, 1, 96) entweder den udātta auf der penultima oder den svarita auf der ultima. Die paroxytonierten beispiele sind indessen nur in ÇB. zu belegen, während die anderen texte, in denen bildungen auf *-tavya* vorkommen, überall perispomena aufweisen. Es sind dies AV. (*janitavyà*, *hinsitavyà*) TS. (*kartavyà*, *grahitavyà*, *cetavyà*, *yoktavyà*; *pravastavyà*) und MS. (*akṣitavyà*, *aṣitavyà*, *bhavitavyà*, *manthitavyà*, *yantavyà*, *srāvayitavyà*, *hotavyà*). Da nun das accentuationssystem des ÇB. es nicht ermöglicht zu entscheiden, ob *-tavya* oder *-tavyà* zu lesen ist, und die eine betonungsweise ebenso berechtigt ist wie die andere, so habe ich, im anschluss an die übrigen texte, aus ÇB. die betonung *-tavyà* beseitigen zu dürfen geglaubt. Ich accentuiere daher in dem folgenden verzeichnis der mit verbalpräfixen zusammengesetzten bildungen auf *-tavya* (andere composita habe ich nicht angemerkt), welche sämtlich, nur mit einer ausnahme, aus ÇB. stammen, wie die beispiele oben.

prācitavyà zu essen. *eṣtavyà* aufzusuchen. *anvikṣitavyà* im auge zu behalten. *prajījanayīṣitavyà* von dem man wünscht, dass er zum leben gebracht werde. *nīdīdhyāsitavyà* worauf man seine ganze aufmerksamkeit zu richten hat. *anudraṣtavyà* zu erschauen. *anuvaktavyà* zu lehren. *pravastavyà* TS. 6, 2, 5, 5. *sahvāditavyà* zu bereden. *upasartavyà* um hülfe anzugehen.

2. Mit dem suffix *-āyā* werden gerundiva gebildet, auch eine anzahl nom. act. und schliesslich einige wörter mit anderer bedeutung.

Gerundiva sind, mit präfixen zusammengesetzt: *ākāyā* begehrenswerth RV. 4, 29, 5. *vitantāyā* zu schütteln RV. und wohl auch *paricāyā* m. ein im kreise aufgeschichtetes feuer TS. ÇB. und *prahāyā* m. sendbote AV. 15, 3, 10. Nom. act. sind, mit einem adverbial stehenden adjectiv im ersten glied: *purvapāyā* n. vortritt im trinken RV. 8, 34, 5, und mit einem verbalpräfix zusammengesetzt: *pravāyā* n. flüchtigkeit AV. 6, 105, 1. Eine bedeutung von nom. agentis ist anzunehmen in *nrpāyā* n. (männer bergend) männersaal RV. und *bahupāyā* n. (viele bergend) eine grosse halle RV., und in den nom. propr. *kundapāyā* RV. 8, 17, 13 und *puru-*

māyā RV. 8, 57, 10. Die beispiele aus RV. sind, mit ausnahme von *akāyyā*, paroxytona, die anderen texte (AV. TS. ÇB.) haben perispomena.

3. Von den mit *-enya* gebildeten gerundiva habe ich nur drei composita, und zwar sämtlich mit verbalpräfixen zusammengesetzt, angemerkt: *sahcarénya* wandelbar RV. 1, 170, 1. *ābhasénya* dem man sich fügen muss RV. 5, 55, 4. *abhyāyansénya* der sich herbeiziehen lässt RV. 1, 34, 1.

17. Suffixe *-ra -la -va -tra*.

Whitney § 1188—90; 1185. Lindner s. 100 fgg., 104 fg.; 81 fg. Brugmann s. 169 fgg., 186 fgg.

Mit diesen suffixen werden meistens nom. agentis abgeleitet. Sie verlieren häufig ihren verbalen character und werden als gewöhnliche adjectiva betrachtet. Solche kommen hier nicht in besprechung, wenn sie nicht sehr nahe an der grenze zu der verbalen bedeutung und verwendung stehen.

Von bildungen auf *-ra* kommen vor in der composition mit nominalem ersten glied: *kharamajrá* nach Sāy. scharf reinigend RV. 10, 106, 7; *majra* euphonisch st. *marja*? *keçamiçrá* mit haaren vermischt ÇB. (*miçrá*). *kṣāmakarçamiçrá* mit angebrannten scharren vermengt ÇB. *nitamiçrá* noch nicht vollständig zu butter geschlagen TB. 1, 4, 7, 7 (v. *dadhi*; wegen *nita* vgl. *nāvanita*). *madhumicrá* mit honig gemischt TS. *visravannicrá* hervorfließendes blut an sich habend ÇB. *lohitamiçrá* mit blut vermischt ÇB. *virinamiçrá* mit Andropogon muricatus gemischt ÇB. *abhyuṣtamiçrá* halb angebraunt ÇB.

Mit verbalpräfix zusammengesetzt sind *akhará* m. höhle RV. AV. *nicirá* aufmerkend RV. *samudrá* m. see RV. etc.; mit suff. *-ara*: *nyocará* gehörig AV. *araṅgará* m. biene (?) RV. 10, 106, 10.

Auf dem ersten glied sind betont *tilāmiçra* mit sesam vermischt AV. 18, 3, 69 und *nīmrga* sich anschmiegend RV. In anderen auf dem ersten glied betonten compositis mit bildungen auf *-ra* im zweiten glied ist dies deutlich nominalen characters.

Das suffix *-la*, welches nur eine andere form des vorigen ist, kommt nur in *āmiçla* sich vermengend RV. 6, 29, 4; *nīmiçla* sich hingebend RV. ÇB. vor; es ist jedoch vielleicht besser, diese composita in *ā* bzw. *nī* + *miçla* zu zerlegen, statt dieselben als ableitungen von *miç* mit *ā* und *nī* zu be-

trachten. Hierher kann auch *samuṣyālā* verlangend gerechnet werden AV. 6, 139, 3 (v. 3 *uṣ* = *vṛṣ* mit *sam*, BR.).

Das suffix *-va* erscheint in *nighṛṣva* TA. 1, 12, 2. 3 (BR. übersetzt aufgerieben, nach dem comm. = *nitarāṇ dīpyamānaḥ*) und in *vibhāva* leuchtend RV. 1, 148, 1.

In *tūṣapakva*, *nīspakva*, *vīpakva*, *parṇakaṣāyānīspakva* ist das schlussglied nominal. *sūbharva* wohlgenährt RV. 10, 94, 3. 102, 5 ist vielleicht bahuvrihi.

Auf *-tra* haben wir die nom. act. *prāvitṛā* n. pflege ÇB. TB. und *prācitṛā* n. der zum essen bestimmte antheil des brahman am havis TS. ÇB., und das adj. *vibhṛtrā* was sich hin und her tragen lässt RV.

Dem suffix *-tra* geht der bindevocal *a* voran in *suvidātra* wohl acht habend; n. gunst RV. AV. und *durvidātra* missgünstig RV. TA., und der bindevocal *u* in *sāmtarutra* durchhelfend RV. 3, 1, 19. Die schlussglieder *vidatra* und *tarutra* sind sonst nicht belegt.

18. Suffix *-an*.

Whitney § 1160. Lindners s. 38 fg. Brugmann s. 324 fgg.

Die bildungen auf *-an* sind nicht zahlreich und kommen auch in der composition nur selten vor. Der accent ist entweder der regelmässige, auf der stammsilbe des schlussgliedes, oder auch auf dem ersten glied.

Die regelmässige betonung findet statt in *janarājan* m. menschenherrscher RV. *svarājan* adj. subst. selbstherrschend MS. *pratidīvan* gegner im spiel RV. AV. *virājñi* herrscherin TB. 3, 11, 3, 1 und *saṃrājñi* oberherrin RV. 10, 85, 46. AV. 14, 1, 43. TB. 3, 11, 3, 1.

Auf dem suffix ruht der accent in 2. *vibhván* tüchtig RV. Das fem. *sarparājñi* schlangenkönigin TS. TB. ÇB. ist wohl nicht als ein fem. zum masc. **sarparājan* zu betrachten, sondern vielmehr als eine zusammensetzung aus *sarpa* + *rājñi* mit regelmässiger verschiebung des accents wie sonst in composita mit rein nominalem schlussglied.

Die vorderglieder sind betont in einigen composita mit einsilbigem schlussglied: *matarīṣvan* n. pr. eines göttlichen wesens RV. AV. VS. TS. TB. *durgbhīṣvan* unaufhaltsam anschwellend RV. 1, 52, 6. 1. *vībhvan* weit reichend RV. oft. *sūbhvan* wohl aussehend, wie Sāy. RV. 4, 38, 6 statt *śūbhvan*

liest. Hierher dürfte auch gestellt werden *mātarībhvarī* RV. 10, 120, 9, wofür AV. 5, 2, 9 die lesart *mātarīçvarī* hat. — In *mātarīçvan* wie in *mātarībhvarī* ruht der accent des ersten gliedes nicht auf der regelmässig zu erwartenden tonsilbe: *mātāri*. Meines erachtens sind diese composita, mit ausnahme von *durgṛbhiçvan*, wegen der lautähnlichkeit von bildungen auf *-van* beeinflusst und sind im anschluss an diese paroxytoniert ohne berücksichtigung der compositionsglieder. Auch die femininbildungen auf *-çvarī* und *-bhvarī* schliesst sich an das suff. *-van* an; vgl. hierzu auch *rjīçvan*, n. pr. RV.

Andere auf dem vorderglied betonte sind als bahuvrihi zu deuten: *nīkāman* begierig RV. 10, 92, 9 (vgl. *nīkāma* begierig und *nīkāma* das verlangen; auch *nīkāman* kommt als subst. vor in Lāty. Çr. S. 5, 11, 12, natürlich unbetont). *pārijman* herumlaufend RV. AV.; vgl. *jmān* bahn. Whitney² § 1160d. führt noch ein *ātīdivan* auf, ohne angabe von bedeutung und belegstelle.

Hierzu einige infinitive: *prabhāṣāni* RV. 10, 132, 1. *upastrīṣāni* RV. 6, 44, 6.

19. Suffix *-man*.

Whitney § 1168. Lindner s. 91 fgg. Brugmann s. 343 fgg.

Mit dem suffix *-man* werden simplicia gebildet fast nur mit der bedeutung von nomina actionis. Dagegen sind die meisten composita auf *-man* adjectivisch und nom. agentis.

Tatpuruṣa habe ich nur zwei angemerkt: *svāduḥśādman* wohlschmeckende speise vorlegend RV. 1, 31, 15 (vgl. *śādman* n. vorlegemesser) und *nṛśādman* unter den männern wohnend, v. 1. in SV. I, 1, 2, 3, 5 für *nṛśādvan* RV. (vgl. *sādman* n. aufenthalt, aber *sadmān* anwesender).

Mit adverbiiell bestimmendem vorderglied sind die folgenden zusammengesetzt: *suṭrāman* wohl beschützend RV. AV. (vgl. *trāman* n. schutz). *viṣupātman* unnachgiebig fliegend RV. (vgl. *pātman* n. pfad). *raghuyāman* rasch fahrend RV. (vgl. *yāman* n. gang). *āçuhēman* rasch hineilend RV. 1, 116, 2; auch tatpuruṣa in der bedeutung die renner antreibend RV. TS. (vgl. *hemān* n. antrieb RV. 9, 97, 1) und das oxytonon *puruḥdhasmān* viel scherzend (?) SV. I, 4, 1, 4, 5. Das wort könnte, wenn es überhaupt richtig ist, auch bahuvrihi sein.

Von den composita mit verbalpräfix sind die meisten auf dem vorderglied betont. Auf dem schlussglied nur zwei, *viñāman* verwandt RV. AV. ÇB. und das masculinische nom. act. *visarmān* das zerrinnen RV. 5, 42, 9.¹⁾

Die mehrzahl von den obigen beispielen tragen also den accent auf der wurzelsilbe des schlussgliedes. Diese betonung ist sogar eingedrungen in fällen, wo oxytonierung zu erwarten wäre, so in *nṛsādman*, wo der accent des nom. actionis statt des des nom. ag. eingetreten ist, und in *ācuhéman*. Wegen *visarmān* sei auf die regel hingewiesen, nach welchem masculinische nom. actionis auf *-man* oxytona sind. S. Whitney l. c.

Whitney betrachtet § 1168h. die betonung auf dem präfix als die regelmässige, weil dieselbe, wie oben bemerkt wurde, in den meisten fällen stattfindet. Ich kann jedoch dieser ansicht nicht beipflichten, da diese betonung wie auch Whitneys erklärung für die von ihm als ausnahmen angesehenen fälle ganz in widerspruch mit jeder analogie steht. Die bildungen auf *-man* dürfen auch nicht ganz abgesondert für sich betrachtet werden, sondern in zusammenhang mit der ganzen masse von bildungen mit verbalem schlussglied, und dann treten auch die auf dem präfix betonten beispiele in ihrer wahren beleuchtung hervor und erscheinen als ausnahmen.

Eine anzahl von diesen gestattet auch eine befriedigende erklärung. So ist in *ānuvartman* nachfolgend AV. VS. ÇB. das schlussglied *vārtman* von der präposition abhängig. In *vidharman* könnte man für die adjectivische verwendung, die der bedeutung halter, anordner zu grunde liegt (RV. AV.), bahu-vrihi annehmen; so auch für das wort als ntr.: das umfangende, behälter (RV.); als ein deutliches nom. act. steht jedoch das wort in den bedeutungen zusammenhalt RV., umfang AV., vertheilung, anordnung RV. Weitere nom. act. sind *vīgāman* n. schritt RV. 1, 155, 4. *prábharmān* n. das herbeibringen RV. 8, 71, 1, vortrag RV. 1, 79, 7 (*bhárman*). *vibhāman* m. ausbreitung TS. 3, 3, 5, 2 (*bhāmān* m. fülle) und *vyòman* n. himmel etc. RV. AV. VS. TS. (von *vā* weben mit *vi* Grassm. BR.). Die annahme liesse sich vielleicht rechtfertigen, dass die präfixe secundär an die schon fertig gebildeten substantive angetreten wären.

¹⁾ Es ist wohl besser, hier *visarmān* (mit *kar*) als subst. zu betrachten, wie Grassm. und Bö.; BR. übersetzt zerrinnend.

20. Suffix *-van* (*-vari*).

Whitney § 1169. Lindner s. 106 fgg.

Das suffix *-van* hängt mit den vorigen in bezug auf bedeutung und verwendung am nächsten zusammen und ist in der that als eine weiterbildung von *-an* anzusehen (vgl. Whitney, l. c.).

Es werden mit diesem suffix fast ausschliesslich nom. agentis gebildet. In der composition habe ich kein sicheres beispiel eines nom. actionis angetroffen. Für die adjectivischen nom. agentis lautet das fem. bekanntlich auf *-vari* aus, von einem verwandten stamm gebildet. Ich habe diese feminina, da sie in keiner hinsicht von den msc. auf *-van* abweichen, zusammen mit diesen letzteren aufgeführt. Es empfiehlt sich hier, wo die anzahl so gross ist, die früher gebrauchte eintheilung durchzuführen.

A. Das erste glied ist ein substantivum, welches zum zweiten in einem casusverhältnis steht.

agrétvari adj. f. vorangehend AV. MS. *pāpakṛtvān* m. freyer AV. (*kṛtvān* thätig). *purukṛtvān* viel thueud RV. *pūrvakāmakṛtvān* alte wünsche erfüllend AV. *dadhikṛtvān* m. n. pr. RV. TS. MS. *baladāvan* kraft gebend AV. (vgl. *dāvān*, dat. *dāvāne* zum geben). *bhāridāvan* viel gebend RV. *rāyaspoṣadāvan* wachsthum des besitzes schenkend TS. *vasudāvan* güter gebend TS. *vajadāvan* preis verleihend RV. *śatadāvan* hundert schenkend RV. *sahasradāvan* tausend schenkend RV. 1, 17, 5.¹⁾ *asṛkpāvan* blut saugend AV. *gharmapāvan* heisse milch trinkend VS. *ghṛtapāvan* gḥi trinkend AV. VS. *sutapāvan* soma trinkend RV. *somapāvan* dass. RV. *abhiṣastipāvan* vor fluch schützend RV. VS. *kratuprāvan* das verlangen befriedigend RV. *prsthayājvan* m. höhenopferer RV. (*yājvan* adj. subst. opferer). *agrayāvan* vorangehend RV. (*yāvan* reisiger). *ṛṇayāvan* schuld verfolgend RV. *devayāvan* zu den göttern gehend RV. *rathayāvan* zu wagen fahrend RV. *talpaṣṭvari* adj. f. auf dem lager ruhend RV. *vahyaṣṭvari* in einer sänfte liegend AV. *admasādvān* m. tischgenosse RV. *drusādvān* in od. auf dem holze sitzend RV. *nṛśādvān* unter männnern

¹⁾ So betont in der Aufrechtschen ausgabe wie auch in BR. und Grassm. Bö. betont, ich weiss nicht aus welchem grund, *sahasradāvan*, als ob das comp. bahuvrihi wäre.

wohnend RV. *somasútvan* soma kelternd RV. (*sútvan* dass.).
bahusúvarī adj. f. viel gebärend RV.

B. Das erste glied ist adjectiv oder adverb.

prātarítvan früh ausgehend RV. *mrakṣakṭvan* zerreibend RV. *pārvagátvan* entgegenkommend RV. *pārvajāvan* vor anderen geboren RV. *sajítvan* siegreich RV. MS. *oṣadāvan* rasch gebend AV. *oṣiṣṭhadāvan* sehr rasch gebend TS. *viḥhadāvan* reichlich gebend TS. *ācupátvan* schnell fliegend RV. (*pátvan* fliegend). *raghupátvan* dass. RV. *abhyardhayájvan* spenden entgegenbringend RV. (*yájvan*).¹⁾ *akṣamāyāvan* in der quere gehend RV. *evayāvan* rasch gehend RV. *pārvayāvan* m. vertreter RV. *prātaryāvan* früh ausgehend RV. ÇB. *ṣubhanhyāvan* flüchtig hinfahrend RV. *ṣvetayāvarī* adj. f. weiss fliegend RV. *sayāvan* mitfahrend RV. *sāyamāvan* abends fahrend TB. *sayūgvan* verbunden mit jemand RV. *pururāvan* viel bellend VS. *uttanaṣṭvarī* adj. f. ausgestreckt daliegend AV. *pākasútvan* redlich den soma kelternd RV. (*sútvan*). *bāḍhasṭvan* kräftig dahineilend RV. (*sṭvan* eilend). *sasthāvan* was sich zusammen befindet RV. 8, 37, 4.²⁾

C. Mit einem adverbiell bestimmenden zahlwort im ersten glied erscheint *ekayāvan* m. n. pr. eines fürsten TB.

D. Mit *sva-*: *svayūgvan* m. ein verbündeter RV.

E. Mit *su-*: *sukṭvan* recht thuend RV. *sutrāvan* wohl beschützend AV. *sudāvan* reichlich gebend RV. *suśūkvan* schön strahlend RV.

F. Das erste glied ist ein verbalpräfix.

atitvarī adj. f. übertretend VS. *ablitvarī* adj. f. anlaufend VS. *abhikṭvarī* f. hexe AV. (*kṭvan*). *nikṭvan* trügerisch RV. *vijāvan* leiblich RV. *pratākvān* vorwärts schießend VS.; ab-

¹⁾ So übersetzt BR. und auch Grassm., indem sie *abhyardhā* in der bedeutung die diesseitige lage, die dem redenden zugekehrte seite (Grassm.; vgl. loc. *abhyardhé* „vor“) nehmen; hier bleibt also *yájvan* verbal; Bō. übersetzt aber jetzt besondere opferer habend, wobei zum ersten glied das adv. *abhyardhās* abseits zu vergleichen ist; *yájvan* ist subst., und das ganze *bahuvrīhi*; vgl. weiter unter den *bahuvrīhis*.

²⁾ Pww. betonen irrthümlich *sasthāvan*; Grassm. liest *samsthāvan*.

schüssig TS. (vgl. *tákvan* m. vogel; nach Sāy. ein rasches pferd). *niṣṭákvari* entlaufend AV. *vibhāvan* scheinend RV. *abhibhāvari* adj. f. überlegen RV. *prabhāvari* adj. f. hinreichend über VS. *vibhīvan* hin und her tragend RV. *sambhīvan* zusammen bringend AV. *vimīgvari* adj. f. reinlich AV. *abhiyūgvan* m. angreifer RV. VS. *prarīkvan* hinausreichend über RV. *vivāsvan* aufleuchtend RV. *upaçivari* adj. f. daneben liegend MS. *pratiçivari* adj. f. zum lager dienend AV. TS. *paṛiśādvān* umlagernd RV. *niṣṣādhvari* adj. f. gewährend RV. *prasāvan* mit blüthennähren versehen RV. *atiṣkādvari* adj. f. überspringend VS. *atiṣṭhāvan* überragend ÇB. *avasthāvan* stand haltend TS. *upahāsvan* spaltend RV.

Hier ist noch aufzuführen *puroyāvan* vorangehend RV.

Ein mit verbalpräfix zusammengesetztes adj. auf *-van* tritt in verbindung mit einem substantivischen ersten glied in *puraniṣṣādhvan* vieles abwehrend RV. und mit einem adverbial bestimmenden in *suprayāvan* gut fahrend RV.

Auf dem suffix betont ist *paçāddaghvān* zurückbleibend MS. 3, 9, 4 (wz. *dagh* mit *paçād*).

Von auf dem ersten glied betonten ist *cyenāpatvan* mit adlern fliegend RV. 1, 118, 1 *bahuvrihi* (den flug, *pāvan*, der adler habend); *vīṣaprayāvan* RV. 8, 20, 9 könnte ebenfalls als *bahuvrihi* erklärt werden: hengste als fahrende habend. Dieselbe erklärung auf *satyāmadvān* richtig od. nachhaltig bebrauscht RV. 8, 2, 37 und *varṣāprāvan* TB. 3, 3, 13, 1 nach dem comm. regenfülle gebend anzuwenden scheitert an dem umstand, dass eine bedeutung als nom. act. für die schlussglieder nicht nachzuweisen ist. In *āstrīyayvan* unermüdlich opfernd RV. ist die betonung auf *a* der dem *a* priv. eigenen attraction des accentus zuzuschreiben.

Das fem. *-vari* gehört zu dem masc. suffix *-vara* (Whitney § 1171. Lindner s. 109), mit welchem eine anzahl von oxytonierten nom. agentis und auf dem wurzelvocal betonten nom. actionis gebildet werden. In der composition kommt das suffix nur in wenigen fällen vor: *vyādvārā* m. nagethier ÇB. 7, 4, 1, 27. *niṣādvārā* sitzend VS. Neben dem erstgenannten kommt auch ein fem. vor: *vyādvārī* AV. 3, 28, 2, mit der betonung wie andere auf *-varī*, welche zweifelsohne dem accent in den bildungen auf *-van* nachgebildet ist; auf analogie mit den *van*-stämmen, durch die fem.-endung *-vari*

vermittelt, beruht auch die betonung in *upasthāvara* stillstehend VS., neben *sthāvará* stehend.

Sehr nahe an das suffix *-van* schliesst sich ferner *-vāni* (Whitney § 1170b. Lindner s. 108), welches nur in einem betonten compositum aufgefunden ist: *suçukvāni* schön strahlend VS. 11, 41. TS. 4, 1, 4, 1. Eine v. l. im citat aus TS. hat *çuçukvāni*, welches auch RV. 8, 23, 5 vorkommt. Zu vergleichen ist auch *suçúkvan*.

21. Suffix *-as*.

Whitney § 1151. Lindner s. 50 fgg. Brugmann s. 386 fgg. (vgl. auch Brugmann zeitschr. XXIV, 1 fgg.).

Mit diesem suffix werden bekanntlich nicht nur nom. actionis, sondern auch nom. agentis gebildet, nicht selten durch accentdifferentiation auseinander gehalten. Auch die composita sind substantiva wie auch adjectiva, die letzteren tragen jedoch fast ausschliesslich einen deutlichen character von bahuvrihibildung innerlich wie äusserlich, der bedeutung nach wie auch in der betonung, indem in den meisten fällen das vorderglied betont ist. Eine anzahl hat jedoch den accent auf dem schlussglied, und zwar auf der stammsilbe. Diese erscheinung lässt sich theils aus den für die bahuvrihicomposition geltenden accentregeln erklären, indem die betonung dem einfluss des ersten gliedes zuzuschreiben ist, theils bilden sie wirkliche ausnahmen, welche vielleicht am leichtesten dadurch zu beseitigen wären, dass das schlussglied als adjectiv oder jedenfalls nom. agentis betrachtet würde. In diesem falle sollte man jedoch den accent auf dem suffix erwarten, wie ihn die nom. agentis auf *-as* im allgemeinen tragen.

Es scheint mir am passendsten zu sein, sämmtliche adjectivische composita auf *-as* an einer stelle zu behandeln, weshalb ich die besprechung derjenigen wörter, welche die erklärung als tatpuruṣa oder karmadhāraya zulassen, bis auf die behandlung der betreffenden bahuvrihi-composita verschiebe. Hier werden nur nom. actionis aufgezählt: *hiranyatējas* goldglanz AV. *janūrvāsas* das natürliche gewand ÇB. *apsuśādas* sitz in den wassern MS.; *vicākṣas* deutliches sehen MS. *viçrāvas* grosser ruhm ÇB. *saṁçrāvas* vollständiges ansehen ÇB. Der accent erscheint hier auf der tonsilbe des zweiten gliedes. Das vorderglied hat ausnahmsweise den ton in *bāhvōjas* arm-

stärke RV. 8, 82 (93) 2 und *satyáçravas* wahrhaftes ansehen ÇB. 12, 8, 3, 26.

Eine erweiterung des suff. *-as* ist *-asa*, welches in einigen adjectiven verbaler natur vorkommt: *svabhyasá* von selbst erschrocken AV. 11, 9, 17 und *prapyasá* schwellend AV. 10, 7, 16.

22. Suffix *-in*.

Whitney § 1183. 1230. 1275. Lindner s. 59. 123 fgg.

Von den composita, welche auf das suffix *-in* ausgehen, ist eine nicht unbedeutende anzahl als secundäre ableitungen von fertigen comp. auf *-a*, *-ā* zu betrachten. Auch sind die simplicia auf *-in* wohl von hause aus secundäre bildungen, aber diese, und noch mehr die zusammengesetzten bildungen, tragen einen so unverkennbaren character von verbalnomina (nom. agentis), dass das suffix functionell genommen in dieselbe linie mit anderen primären suffixen zu stellen ist. Sie nehmen mit der zeit an häufigkeit zu: in RV. sind sie noch sehr selten, in AV. und den anderen Samhitās schon viel zahlreicher. — In den verzeichnissen unten sind nicht nur die schlussglieder (wenn belegt) in parenthese hinter dem stichwort zugefügt, sondern auch das nom. act. auf *-a* (resp. *-ā*), welches zur bildung des in rede stehenden comp. hat beitragen können.

A. Das erste glied ist ein substantiv, welches zum zweiten in einem casusverhältnis steht.

açaraiśin ein obdach suchend AV. (*eśin*). *durnihitaiśin* schlecht verwahrtes aufspürend AV. *nyañcanaiśin* einen schlupfwinkel suchend MS. *çakalyeśin* dem span nachgehend AV. *pāpakārin* adj. subst. übelthäter ÇB. (*kārin*). *yathārin* was vornehmend TB. *grāmaghośin* unter den leuten tönend AV. *brahmacārin* die heilige wissenschaft studierend RV. AV. ÇB. (*cārin*). *vratacārin* einer religiösen observanz obliegend RV. 7, 103, 1. *anyatastyajāyīn* gegner überwindend ÇB. *ṛṣabhadāyīn* einen stier schenkend AV. (*dāyīn*). *kāru-dveśin* sänger hassend MS. (*dveśin*). *vañçanartīn* m. gaukler VS. *iṣuparśin* pfeile schleudernd ÇB. *upalaprakṣīnī* f. hilfsarbeiterin beim somaopfer („eine frau, die etwas mit den steinen in verbindung bringt“ Pischel Ved. Stud. s. 110). *nāmabibhvatīn* (?) nur den namen tragend AV. 15, 13, 6. *bhārabhārīn* lasten tragend TS. (*bhārīn*). *vr̥ṣamodīnī* adj. f.

den gatten erfreuend MS. (*modin*). *açvamedhayājīn* das ross-opfer vollziehend ÇB. *ātmayājīn* für sich selbst opfernd ÇB. *rtuyājīn* am anfang jeder jahreszeit opfernd MS. (vgl. *rtuyāja* m. opfer an die *rtu*). *kṣīrayājīn* milch opfernd ÇB. *cātur-māsyayājīn* der ein cāturmāsyā-opfer darbringt MS. ÇB. *darçaptārnamāsayājīn* die neu- und vollmondsopfer darbringend TS. ÇB. *devayājīn* den göttern opfernd MS. ÇB. *paçubandhayājīn* ein thieropfer darbringend ÇB. *paçuyājīn* dass. MS. *bahuyājīn* der viele opfer dargebracht hat TS. *rājasūyayājīn* die königsweihe feiernd MS. ÇB. *vājapeyayājīn* der ein vājapeya opfert TB. *sahasrayājīn* der ein opfer veranstaltet, bei welchem tausend rinder als lohn gegeben werden TS. MS. ÇB. *soma-yājīn* soma opfernd TS. MS. ÇB. TB. *anṛtavādīn* unwahres redend¹⁾ MS. 4, 5, 2 (66, 4) (*vādīn*). *āhanasyavādīn* schamlose reden führend ÇB. *grāmyavādīn* dorfrichter TS. MS. *janavādīn* m. schwätzer VS. (vgl. *janavāda* geschwätz). *priyavādīn* angenehmes sagend VS. (vgl. *priyavāda* liebe worte). *bahuvādīn* viel redend VS. *brahmavādīn* das heilige besprechend, theolog AV. TS MS. TB. TA. (vgl. *brahmavādā* rede vom heiligen). *bhadravādīn* glücklichen ruf ertönen lassend RV. 2, 42, 2. 3. *satyavādīn* wahres redend AV. ÇB. *tanūvaçīn* über die person gebietend AV. (*vaçīn*). *somavāmīn* den soma vomirend TS. MS. ÇB. (*vāmīn*). *ajinavāsīn* in ein fell gekleidet ÇB. *antevāsīn* m. schüler ÇB. *avasathavāsīn* im hause übernachtend ÇB. *kāmpīlavāsīn* in der stadt K. wohnend VS. *kharvavāsīn* in verstümmelten sich aufhaltend AV. *grhavāsīn* im hause wohnend TB. (vgl. *grhavāsa* m. der aufenthalt in einem eignen hause; der stand des hausvaters). *sahvatsaravāsīn* ein jahr lang bleibend ÇB. *pañcavahīn* mit fünfzen fahrend AV. (*vāhīn*). *praṣṭivahīn* von seitenpferden gezogen TB. *viṣṭhāvṛājīn* an einer stelle bleibend ÇB. *uktha-çamsīn* lobpreisend RV. 6, 45, 6. 8, 92, 4; die uktha sprechend TS. (*çamsīn*). *brāhmaṇacçamsīn* m. ein best. priester MS. ÇB. TB. *bahuçardhīn* auf seine arme trotzend RV. 10, 103, 3. *patsaṅgīn* am fuss hängen bleibend AV. (*saṅgīn*). *udarasarpīn* auf dem bauche kriechend ÇB. *ātmasācīn* der eigene begleiter Sup. *sārasārīn* läufe laufend TB. (*sārīn*). *manyuṣāvin* im zorn soma bereitend RV. 8, 32, 21. *parameṣṭhīn* an der spitze

¹⁾ In Pww. unbetont.

stehend AV. VS. TS. ÇB. TB. *vyādāyasvāpīn* m. n. pr. eines dāmons (mit offenem maule schlafend) Sup.

B. Das erste glied bestimmt das zweite appositionell oder adverbiell.

kācidarthīn irgendwohin strebend RV. 4, 7, 6 (vgl. *arthay* streben nach). *kevalādīn* allein essend RV. 10, 117, 6. *sayam-prataraçin* abends und morgens essend ÇB. *pūrvāsin* zuerst schiessend AV. *udvāsikārīn* von wohnungen leer machend TB. (*kārīn*). *yathākārīn* wie handelnd ÇB. *sādhukārīn* richtig verfahrennd ÇB. *krpanākārīn* traurig aussehend TS. *anyato-ghātīn* nach einer seite hinschlagend ÇB. *ardhakaghātīn* adj. von Rudra (?) AV. 11, 2, 7. *bahucārīn* viel wandernd AV. *yathācārīn* wie zu werke gehend ÇB. *typradaḥçin* hastig heissend AV. *sādhudevīn* glücklich spielend AV. *gardabha-nādīn* wie ein esel schreiend AV. (*nādīn*). *bhārīpoṣin* reichlich mehrend RV. 3, 3, 9 (*poṣin*). *ṛtavādīn* recht redend VS. *prthagvādīn* je etwas anderes sagend ÇB. *bastavāsīn* wie ein bock meckernd AV. 8, 6, 12 (richtiger -*vāçin* Bö.; *vāçin* heulend etc.). *brahmacārivāsīn* als brahmanenschüler wohnend TS. (vgl. *brahmacārivāsa* m. das wohnen als brahmanenschüler). *savāsīn* zusammen wohnend AV. *viḥvaṛṣin* sich steifend RV. 2, 23, 11 (*haṛṣin*).

C. Ein adverbiell bestimmendes zahlwort im ersten glied enthält *sahasrapoṣin* tausendfach gedeihend RV. 8, 92, 4 (vgl. *sahasrapoṣa* tausendfältiges gedeihen).

D. Mit *sva-* im ersten glied erscheint *svakāmīn* dem eigenen wunsch nachgehend ÇB. TA.

E. Mit *su-* im ersten glied erscheint *suçāṁsin* gutes sprechend AV.

F. Das erste glied ist ein verbalpräfix.

prāṇīn athmend; lebendes wesen ÇB. (vgl. *prāṇā*). *āyīn* herbeieilend TS. (vgl. *āyā* anlauf). *paryāyīn* feindlich umgehend AV., periodisch VS. (vgl. *paryāya* umgang). *paryārīn* sich lange vergebens abmühend TS. ÇB. *adhikalpīn* ober-schiedsmann VS. *anukāmīn* begierig TS. (vgl. *anukāmā* ver-langen; *kāmīn*). *nikārīn* m. unterdrücker VS. (vgl. *nikāra*

demüthigung; *karin*). *anakaçin* beschauend TB. (vgl. *anukāçá* hinblick). *avakrakşin* herabstürmend RV. 8, 1, 2. *avakramin* entfliehend AV. *prakriðin* spielend RV. 7, 56, 16 (vgl. *prakriðá* m. spiel; *kriðin*). *utkrodin* exsultans MS. (vgl. *utkrodá* exsultatio). *pragardhin* vorwärts strebend RV. 4, 40, 3. 10, 142, 4. *pratigrāhin* in empfang nehmend TS. (*grāhin*). *vighanin* nach Sāy. zerschlagend, od. eine keule tragend RV. 6, 60, 5 (vgl. *vighaná* m. keule). *praghasin* gefrässig VS. (vgl. *varuṇa-praghasa*). *abhicārin* behexend AV. (vgl. *abhicārá* m. behexung; *carin*). *ujješin* m. n. pr. eines Marut VS. *upatāpin* krank ÇB. (vgl. *upatāpa* m. hitze, erkrankung). *atodin* stossend AV. *nitodin* stechend RV. AV. (vgl. *nitoda* einstich). *saṁtodin* stechend AV. *adarin* aufbrechend RV. 8, 45, 13 (vgl. *adará* anziehung; *dārin*). *anudhyāyin* vieles vermissend MS. (vgl. *anudhyá* f. sorge). *vinamçin* verschwindend VS. *ānandin* glücklich AV. ÇB. (vgl. *anandá* wonne; *nandin*). *utpatin* auffliegend¹⁾ MS. 3, 2, 7 (26, 3). *sampātín* zusammenfliegend AV. (vgl. *sampāta* m. flug; *pātin*). *nirbādhin* alles beseitigend TS. (vgl. *nirbādhe* kar beseitigen). *prabhaṅgin* brechend RV. 8, 50, 18 (vgl. *prabhaṅgá* m. brechung; *bhaṅgin*). *avabhedin* zerspaltend VS. (*bhedin*). *upamantrin* ermunternd RV. 9, 112, 4 (*mantray*; vgl. *mantrin* verständig). *apamārin* wegsterbend TS. *pramīlin* die augen der menschen schliessend AV. (vgl. *pramīla* f. das schliessen der augen). *atimokşin* sich losmachend TS. MS. (vgl. *atimokşá* vollständige befreiung; *mokşin*). *pramodin* ergötzend AV. (vgl. *pramodá* lust; *modin*). *parimoşin* stehend, dieb ÇB. (vgl. *parimoşá* m. diebstahl). *āyayin* herbeiopfernd TB. (*yayin*). *niyayin* überfahrend RV. 10, 60, 2. *antaryāmin* der innere lenker ÇB. *virapçin* vollsaftig RV. AV. SV. VS. (vgl. *virapçá* m. fülle). *parirāpin* einflüsternd AV. *nirāmin* wartend RV. 2, 23, 16. *avarokin* durchscheinend VS. *virokin* leuchtend RV. 3, 5, 2 (vgl. *viroká* m. das leuchten). *avavartin* wiederkehrend TB. *upavādin* tadelnd ÇB. (vgl. *upavāda* m. tadel; *vādin*). *parivāhin* überfluthend VS. (vgl. *parivāha* das überfliessen eines wasserbehälters; *vāhin*). *pravāhin* fahrend AV. (vgl. *pravāhá* m. strom). *ativyādhin* durchbohrend ÇB. (*vyādhin*). *abhivyādhin* verwundend AV. *āvyādhin* f. pl. räuberschar VS. MS. ÇB. *nivyādhin* durchbohrend (vgl.

¹⁾ In Bō, unbetont.

nivyadhā m. fensteröffnung). *vicyādhin* mit geschossen durchbohrend AV. *prasakṣin* überwältigend RV. 8, 13, 10. 32, 27. *niṣṣapin* wollüstig RV. 1, 104, 5. *viṣṭarīn* ausgebreitet AV. (vgl. *viṣṭāra* m. streu). *viṣṭimīn* sich verdichtend VS. *uddharṣin* dessen haar sich sträubt AV. (*harṣin*). *prahāsin* lachend AV. (vgl. *prahāsa* das lachen; *hāsin*). *prahoṣin* opfergabe bringend RV. 8, 81, 4 (vgl. *prahoṣā* m. opferung).

Mit zwei verbalpräfixen sind folgende zu verzeichnen:

abhinīṣkarīn der es auf jemand abgesehen hat ÇB. *antaravacārīn* sich einschleichend TS. TB. *abhiprabhaṅgin* zerbrechend RV. 8, 45, 35. *pratidyāmīn* das gegengewicht haltend ÇB. *abhiprayayīn* herbeikommend TS. *abhyāvartīn* wiederkehrend VS.; n. pr. RV. 6, 27, 5. 8. *upanīṣādīn* zu jemandes füßen sitzend ÇB. *anvavasāyīn* sich anschliessend an ÇB. *upāvasāyīn* sich jemand fügend ÇB. *atyāsarīn* übermässig zuströmend TS. *pratyuṭthayīn* wiedererstehend ÇB.

Mit verbalpräfixen zusammengesetzte nom. agentis auf *-in* treten wiederum in composition mit

A. casuell bestimmenden vordergliedern:

yajñānukācīn opfer beschauend TS. *somavikrayīn* soma verkaufend MS. 3, 7, 7 (84, 12).¹⁾ *bhātasamkrāmīn* zu früher entstandenen wesen in einem abhängigkeitsverhältnis stehend TS. *gronipratodīn* in den hintern stossend AV.

B. appositionell bzw. adverbial bestimmenden vordergliedern:

govijayīn der am folgenden tage siegen wird MS. *bastābhivāsīn* wie ein bock anmeckernd AV. *ubhayataḥsamāvāyīn* von beiden seiten schwellend TS. *ardhvocehṛvāsīn* den letzten athemzug thuend ÇB. *paścādanvavasāyīn* sich hinter jemand anschliessend TS.

Die wenigen abweichungen von der in diesen sämtlichen comp. hervortretenden betonung stammen meistens aus ziemlich unklaren quellen: *prasyāndīn* hervorquellend ÇB. 14, 6, 9, 31. *pravṛājīn* nachlaufend ÇB. 14, 7, 2, 25. *abhīṣvaṅgin* auf etwas versessen Maitryup. 7, 10; *visarpiṇ* umsichgreifend TA. 1, 18, 1; eine best. hölle TA. 1, 19, 1; *savyāsācin* auch mit der linken hand vertraut MS. 4, 2, 14 (38, 12).

¹⁾ Der accent nach analogie erschlossen, da das wort im voc. steht.

23. Suffix *-tar*.

Whitney § 1182; 943 fgg. Lindner s. 72 fgg. Brugmann s. 353 fgg.

Die bildungen auf *-tar* sind wie bekannt ausschliesslich nom. agentis. Der accent ruht entweder auf der wurzelsilbe oder auf dem suffix, wie Lindner wahrscheinlich macht, ursprünglich je nachdem die praesensstämme der verba betont sind. Dieser unterschied hat späterhin eine functionelle geltung erhalten, indem die barytonierten nom. ag. vorzugsweise eine reinere participiale bedeutung tragen und den accusativ regieren, während die oxytonierten reine nomina sind und mit dem genetiv stehen. In diesem zusammenhange, wo es sich ja nur um verbale schlussglieder handelt, kommen comp. mit reinen substantiva auf *-tar* nicht in betracht. Von den participialen nom. ag. wieder giebt es fast nur zusammensetzungen mit verbalpräfixen. Andere vorangehende glieder sind erhalten in *vaṣaṭkartār* ausrufer von *vaṣaṭ* ÇB. *ṣṛtaṃkartār* der da kocht TS. *svagākartār* der den ruf *svagā* ausspricht TS. *haskartār* aufmuntrer RV. *hīṅkartār* der den laut *hīṅ* ausstösst TS. *mandhatār* der sinnige, denkende RV. *nṛpātār* hñter der männer RV. *goptār* nom. ag. hñter AV. TS. ÇB. TB. wurde wohl kaum als compositum empfunden. Mit dem accent auf dem ersten glied: *kṣīrūhotar* milch opfernd ÇB. 2, 3, 3, 15. *nītyahotar* stets opfernd RV. 10, 7, 4.

In dem folgenden verzeichnis habe ich, um den accentwechsel zu veranschaulichen, durchgängig die betreffenden simplicia mit aufgenommen, sowie auch die constructionsweise dieser und der composita (mit gen. od. acc.), soweit meine quelle, Böhlingks Wörterb. dies angegeben hat.

prāvitār beschñtzer RV. ÇB. (mit gen.; *avitār* gönner). *praṣītār* esser AV. (*aṣītār* dass.). *paryetār* der sich bemächtigt (gen.) RV. *sameddhār* anzñnder RV. *prakaritār* bestreuer VS. *vikartār* umwandler ÇB. (*kārtar* thäter). *prakalpayitār* zurñster ÇB. *anuṣattār* diener des thñrstehers VS. (*kṣattār* scissor, aufwärter, thñrhñter). *abhikṣattār* vorleger (von speisen) RV. *upakṣetār* anhängen RV. *abhikhyātār* aufseher RV. *abhigantār* nachsteller ÇB. (*gantār* derjenige, welcher geht, kommt). *āgantār* nom. ag. als fut. „wird kommen“ ÇB. *avagamayitār* der zu etwas hilft TS. MS. *udgatār* derjenige hauptpriester, der das Sāman singt RV. etc. (*gātār* sänger).

upagātār der den gesang (des *udgātār*) begleitet TS. ÇB. *abhi-goptār* bewacher ÇB. (*goptār* dass.). *abhigrahītār* ergreifer MS. (*grahītār* dass.). *pratigrahītār* empfänger (von gaben) AV. VS. MS. *saṁgrahītār* rossebändiger VS. TS. MS. ÇB. TB. *nicetār* aufmerker RV. (m. acc. od. ohne object; *cetār* rächer¹⁾). *vicetār* sichter (gen.) ÇB. *acchettār* abschneider TS. (*chettār* dass.). *prajanayītār* zeuger TS. TB. ÇB. (gen.; *janayītār*, erzeuger). *prajāpayītār* TB. 1, 7, 2, 4 fehlerhaft für *pradā-payītār*. *ājñatār* bestimmter RV. (*jñatār* erkenner). *prājñatār* der sich zurecht findet RV. *viññatār* erkenner ÇB. *pratarītār* der den fortgang veranlasst RV.²⁾ (*tarītār*). *pradātār* geber AV. TS. MS. ÇB. TB. (*dātār* (acc.) und *dātār* (gen.) dass.). *nidātār* anbinde RV. *pradāpayītār* geber (gen.) TB. *upa-draṣṭār* zuschauer AV. TS. MS. ÇB. (*draṣṭār* der da sieht). *pratidhartār* aufhaltender VS. (*dhartār* träger). *vidhartār* vertheiler RV. AV. VS. *nidhatār* der, welcher in (die fustapfen) tritt RV. (*dhatār* träger). *vidhatār* vertheiler RV. AV. *apinetār* hingeleiter zu (gen.) ÇB. (*nētār* (acc.) und *netār* (gen.)). *abhinetār* herbeiführer RV. ÇB. *anetār* herbeibringer RV. *unnetār* der priester, welcher den soma in die becher giesst VS. ÇB. *prañetār* leiter RV. *utpavitār* reiniger ÇB. (*pavitār* dass.). *prapyāyayītār* der da bewirkt, dass etwas (gen.) anschwillt ÇB. *vibhaktār* vertheiler (gen.)³⁾ RV. *apabhartār* hinwegnehmer RV. (*bhartār* (gen.) träger; *bhartār* ÇB. 14, 4, 1, 19). *anumantār* adj. einwilligend TB. (*mantār* denker). *upamanthitār* der (butter u. dgl.) rührt VS. (*mānthitār* rührer). *amaritār* verderber RV. *vimoktār* abspanner VS.; -tri f. TB. (*moktār* der da löst). *ayantār* befestiger RV. (*yantār* lenker). *niyantār* derjenige, welcher abhält RV. *prayantār* darreicher RV. *upayastār* der bei upayaj thätige priester ÇB. (*yastār* u. *yāṣṭār* verehrer). *avayātār* abwender RV. (*yātār* gehend). *prayotār* beseitiger (gen.) RV. *viyotār* der da scheidet RV. *aparoddhār* abhalter TS. MS. (*roddhār* einschliesser). *abhiroddhār* abwehrer MS. *adhivaktār* fürsprecher RV. VS. (*vaktār* sprechend, redner). *apavaktār* abwehrer RV. AV. *upavaktār* zusprecher RV. MS. TB. *pravaditār* aussprechend TS. (gen., in MBh. acc., *vaditār* sprecher (gen.), sprechend von (acc.)). *anvartitār*

¹⁾ Neben *nicetār*, ohne obj.; beides in RV.

²⁾ In AV. *pratārītar*.

³⁾ Neben *vibhaktār* m. acc.

(metrisch für *anuva-*) bewerber RV. 10, 109, 2.¹⁾ *parivoṣṭár* aufwärter AV. VS. TS. MS. ÇB. *ativoḍhár* der über etwas hinüberführt ÇB. (*voḍhár* u. *vóḍhar* (acc.) fahrend, führend). *nirvoḍhár* ausführend ÇB. *pravoḍhár* entführer (gen.) RV. *viṣastár* schlächter RV. (*ṣastár* dass.). *abhiṣastár* anweiser TB. (*ṣastár* bestrafer). *praṣastár* anweiser RV. VS. ÇB. *upaṣrotár* zuhörer RV. TS. (*ṣrotár* (acc.) u. *ṣrotár* (gen.) hörend, hörer). *upasattár* der nahende AV. VS. (*sattár* der sitzende). *abhisartár* angreifer VS. (*sartár* läufer). *asavitár* anreger ÇB. (*savitár* dass.). *prasavitár* der, welcher antreibt, erregter (gen.) VS. ÇB. TB. *prasavitár* dass. RV. *avasatár* löser RV. *abhiṣektár* besprenger VS. ÇB. (*séktár* ausgiesser). *upasektár* begiesser VS. *niṣeddhár* abhalter ÇB. *abhiṣotár* der den soma auspressende priester ÇB. (*sotár* u. *sotar* kalterer des soma). *prastotár* der gehülfe des udgatar, der den *prastáva* zu singen hat TS. MS. ÇB. TB. (*stotár* lobsänger). *adhiṣṭhátár* vorsteher AV. (*sthatár* das stehende, unbewegliche; *sthátár* lenker). *anuṣṭhátár* ausführender AV. *asthátár* darauf stehend RV. *utthátár* aufsteher AV. *abhisvartár* anrufer RV. *apahantár* abwehrender ÇB. (*hantár* (gen.) u. *hántar* (acc.) der jemand schlägt, mörder). *avahantár* der niederschlägt RV. *prahantár* niederschlagend RV. *vihantár* zerstörer (gen.) RV. *ahartár* herbeiholer TS. MS. ÇB. (*hartar* träger). *pratihartár* zurückzieher; bez. eines gew. priesters TS. MS. ÇB. TB. *prahetár* treiber RV. (*hetár* u. *hetár* dass.).

Mit unächten praepositionen:

puratár der da vorangeht RV. AV. VS. ÇB. *purasthátár* an der spitze stehend RV.

Mit zwei präfixen: *apadatár* wegnehmer TB. *anupradatár* vermehrer TS. *upanidhátár* niedersetzend ÇB. *upavaritár* als fut. wird herantreten zu TB. und *pratiprasthátár* ein best. priester TS. MS. ÇB.

Auf dem präfix betont erscheinen folgende nom. ag.:

niskartar zurücker TA. *sámgrbhitar* lenkend (acc.) RV. 1, 100, 9. *nicetar* aufmerker RV. 1, 184, 2 (ohne object; vgl. *nicetár* m. acc. und ohne obj.). *sámdhatar* zusammenfüger (mit acc.) RV. *vibhaktar* vertheiler RV. 3, 49, 4. ÇB. 10, 2, 6, 5 (mit acc.; vgl. *vibhaktár* mit gen.). *prábhatar* herbei-

¹⁾ Padap. hat *anu-artitá*.

bringer (m. acc.) RV. *údyantar* erhebend RV. *sáṁsráṣṭar* (kämpfe) beginnend RV. 10, 103, 3.

Mit doppelpräfix: *páraparaitar* der nach dem andern, in seiner reihe hingeht (stirbt) AV. 18, 4, 48.

Auf der wurzelsilbe schliesslich betonen zwei comp. mit präfix: *udgántar* hinausführer Maitryup. 6, 31 und *pratáritar* der den fortgang veranlasst (AV.; gegen *pratáritár* RV.).

Wie aus den obigen verzeichnissen hervorgeht, ruht der accent bei mit präfix zusammengesetzten nom. ag. auf -*tar* entweder auf dem suffix oder auf dem präfix. Dass die wurzelsilbe betont ist, geschieht nur ausnahmsweise. Doch glaube ich nicht, dass man in den oxytonierten comp. von einer verschiebung des accents der schlussglieder reden kann. Die oxytonierung ist nur die verallgemeinerung des in den simplicia herrschenden accentgesetzes, dass die reinen nomina den accent auf dem suffix tragen sollen, während die participialen bildungen den accent so weit wie möglich zurückziehen und ihn also auf dem präfix ruhen lassen, ja sogar, wenn zwei präfixe vorhanden sind, auf dem ersten von den beiden, was sonst nie der fall ist.

24. Suffixe -ant -vāms -māna -āna.

Whitney § 1172—1175. Lindner s. 45 fgg. 106. 94 fg. 53 fg. Brugmann s. 370 fgg. 410 fgg. 154 fgg. 142 fgg. Delbrück Das Altindische Verbum 224—229.

Mit diesen suffixen, welche an die tempusstämme treten, werden reine participia gebildet. Die behandlung von diesen gehört wohl eigentlich zur lehre vom verbum (vgl. Delbrück l. c. s. 230), steht aber der nominalbildung sehr nahe. Da es mir an sammlungen der composita mit verbalpräfix gänzlich fehlt, führe ich hier nur solche an, welche als erstes glied ein anderes sprachelement haben. Ich habe in Bö. nur folgende angetroffen: *alalābhāvant* munter rauschend RV. 4, 18, 6. *bibibābhāvant* knisternd MS. 1, 6, 5 (95, 6). *jañjanābhāvant* flimmernd RV. 8, 43, 8. *mālmālabhāvant* blitzend MS. 2, 13, 19. *astāmyānt* untergehend AV. 9, 6, 54. 17, 1, 23 *astamēsyānt* in begriff unterzugehen AV. 17, 1, 23. *evāṁvidvāms* solches wissend ÇB. 14, 8, 6, 2. 13, 2 (sonst in zwei wörtern zu lesen: *evāṁ vidvāms. súvidvāms* wohl kundig RV. 8, 24, 23 und *dūrvīdvāms* übelgesinnt RV. 7, 94, 12 haben den

accent auf dem vorderglied). *raçanāyāmāna* dem zügel folgend AV. 14, 2, 74.

Das particip bewahrt in der composition, wie diese beispiele, welche durch vollständigere sammlungen bedeutend vermehrt werden könnten, seinen accent, was ja in der composition mit verbalpräfixen der fall ist (vgl. Whitney Gramm. § 1085).

Ein erweitertes participalsuffix liegt vor in *prośūṣa* verweist gewesen ÇB. 12, 5, 2, 8.

25. Suffix -vant (und -mant).

Whitney § 1133 (1135). Lindner s. 146 fgg. (136 fg.) Brugmann s. 379 fgg.

Das suffix -vant wurde, ebenso wie -mant, ursprünglich nur zu secundäableitungen benutzt. Es bekommt jedoch in einigen ziemlich seltenen fällen die geltung von einem primärsuffix und schliesst sich dem suffix -van an, indem mit ihm nom. agentis abgeleitet werden, von welchen freilich einige auch als secundäre ableitungen von nom. act. erklärt werden können. Ich führe hier die hierher gehörigen composita auf, welche wenigstens den anschein von primärbildungen haben. Es sind fast lauter mit verbalpräfixen zusammengesetzte bildungen ausser *praṇādvant* leben gebend AV. 4, 35, 5 (wofür die handschriften jedoch -dāvant lesen) und dem comparativ *bhūridāvattara*¹⁾ RV. 1, 109, 2. 8, 5, 39, der wohl zu einem stamm *bhūridāvant* zu stellen ist, besser als zu *bhūridāvan*.

Die comp. mit verbalpräfixen sind die folgenden: *viprk-vant* unvermischt RV. 5, 2, 3. *vivāsvant* aufleuchtend, auch n. pr. RV. AV. VS. TB.²⁾ *avṛtvant* hergeneigt RV. (vgl. *avṛt* das sich herwenden). *atiṣṭhāvant* überragend AV. 3, 22, 6³⁾ (vgl. *atiṣṭhā* vorstandschafft). *prasthāvant* enteilend (nach Roth Festgr. s. 97: besetzt, vom wagengestell) VS. (vgl. *prasthāvan* RV.). *prahāvant* gewinn machend RV. (vgl. *prahā* gewinnst).

Auch das suffix -mant wird einige mal in ähnlicher geltung verwendet: *divītmant* zum himmel gehend RV. *vidyūnmant* blinkend RV.⁴⁾ (vgl. *vidyūt*). *virūkmant* leuchtend RV.

¹⁾ So betont, nicht wie Bō. *bhūridāvattara*.

²⁾ VS. 22, 30, AV. 11, 6, 2 und MS. 1, 6, 12 (105, 6) betonen *vivasvant*; VS. 8, 5 steht der vocativ.

³⁾ In ÇB.: *atiṣṭhāvan*.

⁴⁾ In der späteren sprache: *vidyutvant*.

(*rúkmant*). *vihútmant* keine opfer darbringend RV. (die wz. *hu* mit *vi* nicht belegt).

26. Suffix -ana.

Whitney § 1150. 1271. Lindner s. 39 fgg. Brugmann s. 140 fgg.

Mit diesem suffix, welches besonders in der composition sehr häufig ist, werden sowohl nomina agentis wie nom. actionis abgeleitet. Die letzteren nehmen oft konkrete bedeutungen an und bezeichnen das mittel oder den ort einer handlung und spielen sehr oft in das gebiet der nomina agentis hinüber. Es ist in der that hier, wie auch sonst oft, keine scharfe grenze zwischen diesen beiden gattungen zu ziehen. Zu den nom. act. stelle ich die bildungen auf -*anā* und -*ani*.

A. Das erste glied ist ein substantivum, welches zum zweiten in einem casusverhältnis steht.

a) Das zweite glied ist nom. agentis.

goájana zum antreiben der rinder dienend RV. (*ajana* *treibend *n. das treiben). *janáyana* zu den menschen führend (weg) AV. (*áyana* gehend, kommend). *taptáyana* dem geplagten zum aufenthalt dienend VS. *tiktáyana* die schärfe des feuers erlangend TS. *vittáyana* zu reichthümern verhelfend VS. TS. MS. *gavésana* brünstig RV. AV. (*esana* suchend). *annakárayana* speise bereitend MS. (*kárayana* machend). *ayakṣmamkárana* gesund machend AV. *vanamkárana* n. ein best. körpertheil¹⁾ RV. *çrikárana* auszeichnung bewirkend MS. *sarāpamkárana* gleiche farbe bewirkend AV. *sapatnakárçana* nebenbuhler mindernd AV. (*karçana* mager machend). *somakráyana* als kaufpreis für die somapflanze dienend VS. TS. MS. TB. (vgl. *krayana* n. das kaufen). *asurakṣáyana* dämonen vernichtend AV. *piçācakṣáyana* die Piçāca vernichtend AV. *yātudhanakṣáyana* die Yātudh. vernichtend AV. *bhrātreyakṣáyana* nebenbuhler verderbend AV. *sadānvākṣáyana* die Sadānvā vernichtend AV. *sapatnakṣáyana* nebenbuhler verderbend AV. MS. *abhiçasticātana* fluch abwehrend RV. *amīvacātana* plage verscheuchend RV. AV. *durṇāmacātana* die Dur-

¹⁾ „Das wasser (*edna*) lassende glied“ Grassm.

nāman genannten dämonen versch. AV. *piṣacacātana* die p. versch. AV. *bhrātṛvyacātana* nebenbuhler versch. AV. *yātucātana* die y. versch. AV. *sadānvācātana* die s. versch. AV. *sapatnacātana* nebenbuhler versch. AV. *purucētana* vielen sichtbar RV. TB. (od. sehr augenfällig; *cētana* augenfällig, sichtbar). *ṛsi-códana* den sänger antreibend RV. (*códana* antreibend). *kīri-códana* lobsänger antr. RV. *brahmacódana* das od. den brahman treibend VS. *radhracódana* gehorsame fördernd RV. *paçujánana* vieh erzeugend MS. (*jánana* m. erzeuger). *vīrajánana* männer erz. MS. *kaṇvajámbhana* die k. verzehrend AV. (*jámbhana* zermalmend). *piṣacajámbhana* die p. zermalmend AV. *maçakajámbhana* mücken vertreibend AV. *yātujámbhana* die y. verschlingend AV. *vyāghrajámbhana* den tiger vernichtend AV. *dhijávana* begeisternd RV. (*jávana* treibend). *puruṣajívana* menschen belebend AV. (*jívana* belebend). *dasyutárhaṇa* dämonen zermalmend RV. (*tárhaṇa* zerschmetternd). *amitrádámbhana* feinde beschädigend RV. (vgl. *dámbhana* n. das betrügen). *sapatnadámbhana* nebenbuhler schädigend AV. VS. *vasudána* güter gebend AV. ÇB. (vgl. *daná* n. das geben). *arātídúṣaṇa* unheil zu schanden machend AV. (*dúṣaṇa* verderbend). *krtyādúṣaṇa* zauber vertreibend AV. *viṣadúṣaṇa* gift zerstörend AV. *viṣkandhadúṣaṇa* das v. verderbend AV. *keçadṛmhaṇa* zur befestigung der haare dienend AV. (vgl. *dṛmhaṇa* n. das befestigen). *hrddyótana* (und *hrdy.*) das herz brechend AV. *nividdhána* die nivid in sich enthaltend ÇB. (vgl. *dhāna* n. behälter). *vasudhána* güter enthaltend AV. *surādhána* s. enthaltend VS. *somadhána* s. enthaltend RV. AV. *biladhāvana* rimam tergens TS. (vgl. *dhāvana* n. das abreiben). *svapnanánḥcana* reichthümer erlangend RV. *kilasanācana* den aussatz vertreibend AV. (*nācana* vertreibend). *kṣetriyanācana* eine chronische krankheit vertr. AV. *balasanācana* die krankheit b. vertr. AV. *yakṣmanācana* krankheit vertr. AV. *roganācana* dass. AV. *pānmējana* zum fusswaschen dienend; n. ein gefäss zum fusswaschen ÇB. (vgl. *nejana* n. das waschen). *muñjanējana* vom schilf gereinigt RV. *odanapácana* m. das südliche altarfener MS. (eig. reiskocher, *pacana* kochend). *māmspácana* zum kochen des fleisches dienend RV. *aritra-pāraṇa* durch ruder übersetzend RV. *gopávana* m. n. pr. eines ṛsi RV. (vgl. *pávana* m. wind). *indrapāna* dem Indra zum trunke dienend RV. (*pāna* n. das trinken, trunk). *janapāna*

den menschen z. t. d. RV. *devapāna* den göttern z. t. d. RV. AV. *nṛpāna* männern einen trunk gebend RV. *vr̥ṣapāna* männern z. t. d. RV. *somapāna* soma trinkend TS. ÇB. *tann-pāna* leib und leben schützend AV. TS. MS. *pātabāndhana* am reinen hängend RV. (*bāndhana* bindend). *mālabārhana* ent-wurzelnd AV. -ī f. bez. eines nakṣatra TB. *jivabhōjana* die lebendigen ergötzend VS. (vgl. *bhōjana* speisend, zu essen gebend). *indramādana* I. erg. RV. (*mādana* ergötzend). *deva-mādana* die götter erg. RV. *nṛmādana* männer erg. RV. *devayājana* die götter verehrend AV. VS. ÇB. (vgl. *yajana* n. das opfer). *veçayāmāna* die leute lenkend MS. (*yāmāna* bändigend). *dveṣoyāvāna* anfeindung abwehrend MS. (vgl. *yavana* n. das vermengen). *devayāna* zu den göttern gehend RV. etc. (*yāna* führend). *pitṛyāna* von den Manen betreten, zu ihnen führend RV. AV. *pāryāna* zur feste führend AV. *çapathayāvāna* flüche abwehrend AV. (vgl. *yāvāna* n. das ent-fernen). *janayōpana* die leute störend AV. *jivitayōpana* den lebendigen zur last fallend AV. *padayōpana* die fußspur ver-wischend AV. *çapathayōpana* flüche aus dem wege räumend AV. *puruṣarēṣana* menschen verletzend AV. (*reṣanā* (!) ver-sehrend). *ukthavārdhana* an lobpreis sich stärkend RV. (*vār-dhana* wachsend, mehrend). *keçavārdhana* haarwuchs befördernd AV. *kṣatравārdhana* herrschaft bef. AV. *dyumnavārdhana* kraft mehrend RV. *nṛmnavārdhana* muth m. RV. *pustī-vārdhana* gedeihen fördernd RV. VS. *mitravārdhana* die freunde beglückend AV. *stomavārdhana* loblieder steigernd RV. *kavyavāhana* das den weisen gebührende ihnen zuführend AV. VS. TS. MS. ÇB. (*vāhana* fahrend). *kravyavāhana* leichname fortführend RV. *devavāhana* götter führend RV. *nṛvāhana* männer f. RV. *paçavyavāhana* als erklärung vom folg. ÇB. 6, 4, 4, 3. *purīṣavāhana* (u. -vāhana) schutt wegschaffend VS. *madhuvāhana* süßigkeit fahrend RV. *vasuvāhana* güter führend RV. *havyavāhana* das opfer (zu den göttern) bringend RV. TS. MS. ÇB. *pativédana* einen gatten verschaffend AV. (vgl. *védana* n. das finden). *naṣṭavédana* verlorenes wiederfindend ÇB. *manyuçāmana* zorn dämpfend AV. (*çamana* beruhigend). *havyaçodhana* die opfergabe reinigend TB. (*çodhana* reinigend). *pitṛçrávaṇa* dem vater ruhm verschaffend RV. (vgl. *çrávaṇa* n. das hören). *devasádana* den göttern zum sitz dienend AV. (*sádana* niederlassung bewirkend). *pitṛsádana* den manen z.

s. d. AV. VS. TS. *gayasādhana* den hausstand fördernd RV. (*sādhana* richtig leitend). *dakṣasādhana* tüchtigkeit zuwege bringend RV. *paçusādhana* das vieh lenkend RV. *bhūtasādhana* die wesen leitend VS. *manmasādhana* sinn erfüllend RV. *yajñasādhana* gottesdienst vollführend RV. *suparnasūvana* wo die adler nisten AV. *havyasūdana* die opfergabe bereitend VS. (*sūdana* richtig führend). *goṣthāna* den kühlen zum aufenthalt dienend VS. (vgl. *sthāna* n. das bleiben, stelle, ort). *rayiṣthāna* AV. und *rayisthāna* RV. begütert. *atmaspārana* die person rettend TS. TB. (*spārana* rettend). *gayasphāna* den hausstand gedeihen machend RV. *çepuhārṣana* die ruthe steif machend AV. (*harṣana* starren machend).

b) Das zweite glied ist nom. actionis.

Ich führe hier die composita nach ihrem geschlecht in drei abtheilungen auf, indem ich mit der grossen hauptmasse der neutra den anfang mache. Von den geschlechtlichen comp. sind die meisten eher als substantivierte adjectiva zu betrachten, zu welchen ein substantivum männlichen oder weiblichen geschlechts zu ergänzen ist. Das zeichen † vor einem worte bezeichnet, dass das betr. comp. auch unter a) als nom. ag. aufgeführt ist.

a) Neutra.

annādana das essen von speise TS. 2, 5, 1, 1 (nach BR.; fehlt in Bō.). *astamāyana* untergang (der sonne) ÇB. (*āyana* n. gang). *svedāyana* weg des schweisses ÇB. 12, 3, 2, 5.¹⁾ *garbhakāraṇa* schwängerungsmittel AV. *haviskāraṇa* das bereiten des havis TS. ÇB. TB. (*kāraṇa* n. das machen). †*somakrāyana* das kaufen von soma TS. (*krayana* n. das kaufen). *arāyakṣāyana* ein mittel, unholde zu vernichten AV. *manogrāhāna* das ergreifen des sinnes TS. MS. (*grāhāna* n. das ergreifen). *rathacārṣana* ein best. theil des wagens RV. *arāyucātana* ein mittel unholde zu verscheuchen AV. (vgl. *cātana* n. bez. gew. sprüche in AV.). *pūrjāyana* erobertung einer burg MS. (*jayana* *n. das ersiegen; adj. allvermögend). *godāna* backenbart (?) ÇB.²⁾ (*dāna* n. geben). *kāmadhāraṇa* wunschebefriedigung VS. (*dha-*

¹⁾ So betont, nicht wie Pww.: *svedāyana*. BR. hat auch irrthümlich ÇB. 12, 3, 3, 5 citiert.

²⁾ Bezeichnet auch eine mit dem bart des jünglings vorgenommene ceremonie, wobei kühle verschenkt wurden.

raṇa das halten, tragen; als adj. proparox.). *agnidhāna* feuerbehälter RV. AV. (*dhāna* n. behälter). *valadhāna* schweif TS. ÇB. *havirdhāna* der wagen, auf welchem die zur pressung bestimmten soma-pflanzen geladen sind AV. VS. TS. ÇB. *surāpāna* ÇB. u. -*pāna* TS. branntweingenuss (*pāna* n. das trinken). †*tanūpāna* schirm des leibes und lebens AV. *vāta-pāna* ein best. theil des gewandes TS. †*mūlabārhaṇa* das entwurzeln AV. †*jvabhōjana* genuss, ergötzung der lebendigen AV. (*bhōjana* n. das geniessen, gebrauchen). *martabhōjana* speise der sterblichen RV. *buddhakamōcana* die befreiung eines gefangenen AV. (*mocana* n. das befreien). †*devayājana* götteropferplatz AV. VS. ÇB. (*yajana* n. das opfern). †*devayāna* götterweg RV. AV. VS. TS. TB. (vgl. *yāna* fahrend, *yānī* f. bahn). *rathayāna* das fahren zu wagen AV. *hariyōjana* das anschirren der falben RV. (*yōjana* n. das anschirren). *pada-yōpana* das verwischen des weges AV. *dikṣitavāsana* das gewand eines geweihten ÇB. (*vāsana* n. gewand). *rathavāhana* ein bewegliches gestell, auf welches der wagen gesetzt wird RV. AV. VS. MS. ÇB. TB. (*vāhana* n. vehikel; das ziehen). †*pativédana* das herschaffen eines gatten AV. MS. (*védana* n. das finden; habe). *karnaçobhana* ohrenschmuck RV. (vgl. *çobhana* n. heil, glück; als adj. *cobhaná* (!) schmuck). *nṛṣádana* männerversammlung RV. (*sádana* n. sitz, ort). *hotṛśádana* der sitz des hotar RV. AV. ÇB. *skambhasārjana* spreize an einem pfeiler TS. (vgl. *sarjana* das übergeben); *upāñçusāvana* der stein, mit dem der für den upāñçu best. soma gekeltert wird TS. ÇB.¹⁾ (vgl. *savana* kelterung). *bhratrēyasāhana* besiegung des nebenbuhlers (*sāhana* n. geduldiges ertragen). *puṁśūvana* das zeugen eines männlichen Kindes AV. *paralokasthāna* der standort (?) in der jenseitigen welt ÇB. 14, 7, 1, 9 (*sthāna* n. das bleiben, zustand). *svapnasthāna* der standort im traume ÇB. 14, 7, 1, 9. *aridhīsrāna* ein best. wundmittel AV. *prāçitrahāraṇa* das zur aufnahme des prāçitra best. gefäss ÇB. (*hāraṇa* n. das entführen). *devahédana* od. -*hédana* beleidigung der götter RV. VS.

β) Masc.

yātudhāna bez. eines dämonischen wesens RV. AV. VS. ÇB. *viśadhāna* giftbehälter AV. *anvāhāryapācana* das südliche altarfener ÇB. *paçuçrāpana* das feuer, an welchem das fleisch

¹⁾ Wird von BR. als substantiviertes adjectiv aufgefasst.

des opferthieres gekocht wird TS. ÇB. *kuruçrávaṇa* n. pr. eines fürsten RV. *udaháraṇa* gefäss zum wasserschöpfen ÇB.

γ) Fem. auf -anī.

açvājanī pferdepeitsche RV. *mandrājanī* die liebliche töne aussendende zunge RV. *ājyadhānī* opferschmalzbehälter MS. *samavattadhānī* das zur aufnahme der abschnitte bestimmte gefäss ÇB. *pannéjanī* pl. fussbad TS. (vgl. *nejana* n. das waschen). *agneyānī* (?) ein best. backstein TS. 4, 4, 6, 2, MS. 2, 8, 13 (116, 18)¹⁾ (vgl. *yānī* weg, bahn). *antarikṣayānī* ein best. backstein, ebenda TS. *vāyoyānī* dass. MS. *vapāçrápaṇī* du. eine zweizinkige gabel, auf der die netzhaut (*vapā*) gebraten wird TS. MS. ÇB. (vgl. *çrápaṇa* adj. kochend). *vapāçrávaṇī* du. MS. 3, 9, 7 nach Schröder = dem obigen. *skambhasárjanī* spreize an einem pfeile VS. (vgl. *sarjanī*). *agnihotrahávaṇī* feueropferlöffel MS. ÇB. (*havanī* (unbetont) opferlöffel). *rauhīṇahávaṇī* der für die rauhiṇa-fladen bestimmte löffel ÇB. *vasāhomahávaṇī* der löffel zur fettspende ÇB.

Nom. actionis auf -anā s. unten.

B. Das erste glied ist ein adjectiv oder adverb.

a) Das zweite glied ist nom. agentis.

añjasāyana geradeaus gehend TS. (*áyana*). *nikāmadháraṇa* nach wunsch tragend TB. (*dháraṇa*). *añjoyāna* stracks zum ziele führend AV. 18, 2, 53²⁾ (*yāna* führend). *svastivāhana* glücklich führend AV. (*vāhana*). *parasphāna* AV. 19, 15, 3, lesart der handschriften für *gayasphāna*.

b) Das zweite glied ist nom. actionis.

svastyáyana glücklicher fortgang AV. ÇB. *phalikáraṇa* das reinputzen von fruchtkörnern ÇB. TB. *sadhāna* gemeinsame habe ÇB.³⁾ *ṛtasādana* der rechte sitz VS.

C. Das erste glied ist ein verbalpräfix.

Die meisten hierher gehörigen bildungen kommen sowohl als nom. act. wie nom. agentis vor und ich habe sie daher nicht auseinander halten wollen. Um die übersicht zu erleichtern, sind sie mit einem † vorne versehen. Die comp., welche

¹⁾ *agnér yāny asi*, *devānām aynēdyāny asi* TS.; *agnér yāny asy*, *agnér agneyāny asi* MS.

²⁾ Conjectur statt *ajayāna*.

³⁾ Wz. *dhā*, *dh-*, vgl. oben s. 512.

dieses zeichens entbehren, sind nur substantiva; solche, welche ausschliesslich adjectiva sind, habe ich besonders aufgeführt.

nyāñcana n. einbiegung RV. AV. MS. (**añcana* n. das biegen). *samāñcana* n. das einbiegen ÇB. TB. *abhyāñjana* n. das einreiben mit fettem stoffe, öl ÇB.; schmuck RV. (*añjana* n. das salben). *prāñjana* n. anstrich¹⁾ AV. *vyāñjana* n. schmuck RV. †*samāñjana* adj. schmuck AV.; n. das salben (in nicht accentuierten texten). *prāṇana* n. das athmen RV. (**anana* n. das athmen). *udāyana* n. aufgang RV. ÇB.; ausgang AV.; ende TS. ÇB. (*āyana* adj. gehend; n. gang, weg). *upāyana* n. das herbeikommen RV. ÇB. *nyāyana* n. eingang RV. (AV. 6, 77, 2 *nyāyana*). *nirāyana* n. ausgang RV. *parāyana* n. das weggehen RV. AV.; das letzte ziel ÇB. †*prāyana* adj. gehend VS.; n. eingang TS. ÇB. TB. *vyāyana* n. das weggehen RV. *udāraṇa* n. das sicherheben MS. (*araṇa* n. zuflucht). *upāraṇa* n. verfehlung RV. *samāraṇa* n. das zusammentreffen RV. *samārpaṇa* n. das auflegen ÇB. (*ārpaṇa* n. das schleudern; aufsetzen). *paryārṣaṇa* n. das umfassen ÇB. *prōkṣaṇa* n. das sprengen TS. ÇB. (*ukṣaṇa* n. dass.). *vyūñdana* n. das benetzen VS. (*undana* n. dass.). *apōmbhana* n. hemmung TS. *vyōdana* nach Grassm. n. benetzen, von *ud* mit *vi* RV. 8, 52, 9.²⁾ †*samkrāndana* adj. schreiend RV. AV.; n. kampf (in nicht acc. texten; *krāndana* n. das schreien). *atīkrāmaṇa* n. das vorübergehen ÇB. (vgl. *krāmaṇa* m. schritt; n. das schreiten). *apakrāmaṇa* n. das weggehen ÇB. †*akrāmaṇa* adj. heranschreitend VS.; n. das beschreiten AV. TS. *utkrāmaṇa* n. das hinaufschreiten VS. *nīkrāmaṇa* n. das auftreten RV. AV. TS. *pratīkrāmaṇa* n. das hinschreiten ÇB. *vikrāmaṇa* n. das schreiten RV. VS. ÇB. *samkrāmaṇa* n. mittel zum hinüberkommen ÇB. †*niṣkrāyana* adj. loskaufend ÇB. TS.; n. das loskaufen TS. (*kraṇa* n. das kaufen). *ākhyāna* n. erzählung ÇB. (*khyāna* n. wahrnehmung). †*samgāmaṇa* adj. versammelnd RV. AV. TS. n. das zusammentreffen AV. TB. (*gamaṇa* n. das kommen etc.). *udgrāhaṇa* n. das herausnehmen ÇB. (*grāhaṇa* n. das ergreifen). *viṣgrāhaṇa* n. das ausbreiten TS. †*samgrāhaṇa* adj. ergreifend AV.; n. das ergreifen, geneigtmachen TS. *viglāpaṇa* n. ermüdung³⁾ ÇB. *abhicāksaṇa*

¹⁾ *añj* mit *pra* kommt nicht vor.

²⁾ *Sāy.* erklärt das im locativ stehende wort: *vividhe 'nne lubdhe sati*; Bō. betont hier falsch *vīdana*.

³⁾ *glā* kommt sonst nicht mit *vi* vor.

n. besprechung AV. (*cákṣaṇa* n. das erscheinen). *praticákṣaṇa* n. das anschauen RV. *acáraṇa* n. herfahrt RV. (*cáraṇa* m. n. fuss; n. das sich bewegen). *paricáraṇa* n. das umhergehen, bedienen ÇB. †*sahcáraṇa* adj. worauf man geht RV. ÇB.; n. das befahren RV. *paricártana* n. pl. diejenigen theile des pferdegeschirres, welche vom leibgurt zur brust und zum schwanz laufen TS. †*prajānana* adj. zeugend VS. ÇB.; n. der act des zeugens, gebärens AV. VS. TS. ÇB. TB.; zeugungsglied RV. TB. (*jānana* m. erzeuger; n. geburt). *ājāna* geburt VS. ÇB. geburtsort VS. (*jāna* n. entstehung, von der wz. *jā* abzuleiten, nicht mit BR. von *jan*). *upajīvana* n. lebensunterhalt ÇB. (*jīvana* adj. belebend; n. das leben, lebensunterhalt). *sahjñāpana* n. das einmüthig machen AV.; das tödten des opferthieres ÇB. †*prajñāna* adj. verständig; worinnen man sich zurechtfindet AV.; n. das sichzurechtfinden AV. VS.; merkezeichen AV.; denkmal ÇB. (*jñāna* n. das erkennen). *vijñāna* n. erkenntnis AV. TS. ÇB. *sahjñāna* n. einigkeit RV. AV. VS. TS.; bewusstsein ÇB. *ātāncana* n. geronnene milch TS. ÇB. †*uttāraṇa* adj. überschreitend VS.; n. das übersetzen (nur in nichtbetonten texten; *tarāṇa* n. das übersetzen). †*pratāraṇa* adj. vorwärts bringend RV. AV. VS.; n. das zuschiffgehen, übersetzen (nur in nichtaccentuierten texten). †*santīraṇa* adj. hinüberführend VS.; n. das hinübersetzen (in nichtacc. texten). *adāhana* n. verbrennungsplatz AV. (*dahana* adj. brennend; m. feuer; n. das verbrennen). *avadāna* n. das abschneiden ÇB.; abschnitt ÇB. (*dāna* n. das zerhauen). *adāna* n. das zerstückeln AV. *nidāna* n. band RV.; wesen RV. TS. ÇB. TB. *sandāna* n. band RV. AV. TS. ÇB. *parādāna* n. das hingeben VS. (*dānā* (!) n. das geben). *pradāna* n. das geben TS. TB. *vidāna* n. das zertheilen ÇB. (vgl. *dānā* m. das austheilen). *adhidévana* n. spielbrett AV. TS. MS. ÇB. (beim würfelspiel)¹⁾ (vgl. *dévana* n. das würfeln). *upadéçana* n. anweisung TB. †*vidvéçana* adj. verfeindend RV.; n. das hassen (in nicht accent. texten; *dveçana* adj. hassend; n. abneigung). *nidhāna* n. das sich festsetzen AV. schlusssatz am ende des sāman AV. TS. ÇB. *pradhāna* n. kampfpreis RV. (vgl. *sadhāna* s. 566 u. s. 512). *apidhāna* n. das bedecken RV. AV. ÇB. (*dhāna* n. behälter). *adhāna* n. das anlegen ÇB. *upadhāna* n. das aufsetzen, polster AV. ÇB. *nidhāna* n. das niedersetzen;

¹⁾ Die wz. *div* kommt sonst nicht mit *adhi* vor.

behälter RV. TB. *paridhāna* unwurf AV.¹⁾ †*vidhāna* adj. regelnd TS.; n. ordnung RV. *sandhāna* n. berührungspunkt TS. TA.²⁾ *pratinādana* n. begrüßung AV. (*nandana* n. erfrenung). *samdhāna* n. band TS. ÇB. (*nāhana* n. das binden). *avanījana* n. das abwaschen ÇB.; waschwasser AV. (*nejana* n. das waschen). *pranījana* n. das abwaschen AV.; waschwasser ÇB. *upapārcana* n. begattung RV. *utpārcana* n. das reinigen. werkzeug z. r. ÇB. (vgl. *pārcana* m. wind; n. *das reinigen). *avapāna* n. das trinken³⁾ RV. (*pāna* n. das trinken, trunk). *paripāna* n. trank RV. *vipāna* n. das wegtrinken VS. ÇB. *paripāna* m. n. schutz AV. *utpāraṇa* n. das hinübersetzen AV. (*pāraṇa* adj. hinüberschaffend; n. das zu ende führen). †*sahpāraṇa* adj. bis zu ende reichend RV. ÇB.; n. das vollenden MS. *āpyāyana* n. das vollmachen ÇB. (*pyāyana* adj. gedeihen bringend; *n. nom. act.). *upabārhaṇa* n. kissen, polster RV. AV. MS. ÇB. TB. *nibhāṇjana* n. das zerbrechen AV. †*vibhīṣaṇa* adj. schreckend RV.; n. das schrecken (in nicht accent. texten; *bhīṣaṇa* jemand in furcht versetzend; n. das erschrecken). *amāntrana* n. anrede ÇB., das befragen AV. (*mantrana* n. das berathen). †*adhimānthaṇa* adj. womit gerieben wird ÇB.; n. das (harte) holzstück, welches auf dem weichen gerieben wird RV. (*manthana* adj. ausreibend; n. das ausreiben). *unmārdana* n. wohlriechendes zum einreiben ÇB. (*mardana* n. das zerreiben). *sahmārjana* n. das bestreichen ÇB. (*mārjana* n. das berühren). *pratimāna* n. gegenmaass RV. (*māna* n. maass). †*vimāna* durchmessend RV. AV. VS.; n. ausdehnung RV., das messen ÇB. *avamārjana* n. das abwischen RV. (*mārjana* n. das abwischen). *sahmārjana* n. das abreiben, wisch TB. †*vimōcana* adj. ausspannend RV. TB.; n. das abspannen RV. TS. ÇB. (*mocana* n. das befreien). *avayājana* n. sühnung VS. (*yajana* n. das opfern). *āyātana* n. standort TS. MS. ÇB. *āyāvana* n. rührlöffel AV. (*yavana* n. das vermengen). *avayāna* n. das heruntergehen AV., besänftigung RV. (*yāna* adj. führend; n. das gehen). *āyāna* n. das herankommen RV. *udyāna* n. das hinausgehen AV. *niyāna* n. zufahrt RV. AV. ÇB. *prayāna* n. ausgang RV. *samyāna* n. bez. gewisser süкта TS. *niyōjana* n. das anbinden ÇB.; haft AV. (*yōjana* n.

¹⁾ Aber *paridhāna* ÇB. 14, 9, 1, 10.

²⁾ So richtig in Bō. betont. BR. hat irrthümlich *sandhāna*.

³⁾ *pā* mit *ava* nur hier.

das anschirren). *samyójana* n. das vereinigen ÇB. *arámana* n. das ergötzen TS. ÇB. (*ramaṇa* n. vergnügen, ergötzung). *arámbhana* n. handhabe RV. *virádhana* n. das misslingen AV. *prarécana* n. überfluss RV. (*recana* n. das leerwerden). *aréhana* n. das lecken AV. *anuródhana* n. rücksichtsnahme AV. (*ródhana* n. das einschliessen). *avaródhana* n. einschliessung RV. *aródhana* n. aufstieg RV. *niródhana* n. das verweigern AV. *praródhana* n. das aufsteigen TS. *adhiróhana* n. das steigen auf ÇB. *aróhana* n. das hinaufsteigen AV. ÇB; wagen TS. ÇB. *niláyana* n. das sichniederlassen auf, zufluchtstätte TB. (*layana* n. rast, ruhe). *praláyana* n. lagerstatt AV. *anuvácana* n. das nachsprechen ÇB. (*vacaná* (!) adj. redefertig; n. das sprechen, erwähnung etc.). *nivácana* n. ausspruch RV. ÇB. *vivácana* n. ein entscheidender ausspruch ÇB. †*samvácana* adj. geneigt machend RV. AV.; n. ein mittel der verjüngung RV. AV. (vgl. *vanana* *n. verlangen; *vanána* (!) f. wunsch). *avápana* n. das hinstreuen ÇB. TB.; gefäss VS. MS. (*vapana* n. das säen). *nirvápana* n. ausguss ÇB. †*samvápana* adj. verschliessend, n. pr. eines mannes RV.; n. umhegung RV. AV. (vgl. *varaná* m. bez. eines in AV. erwähnten baumes). *pravárjana* n. die handlung des pravargya ÇB. (*varjana* n. das meiden). †*avártana* adj. umwendend TS.; n. das umwenden RV. (*vartana* adj. in bewegung setzend; n. das sichdrehen, umdrehen). †*nivártana* adj. umkehren machend RV.; n. das zurückgehen AV., mittel zum rückkehren RV. AV. *parivártana* das beschneiden (der haare) ÇB. *vivártana* n. das rollen RV.; wendung TB. *samvāsana* n. wohnort RV. (*vasana* n. das verweilen). *pravácana* n. verkündigung, ruhm RV. †*vivácana* nom. ag. schiedsrichter RV. TS.; n. ein entscheidender ausspruch ÇB. TB. (*vācana* n. das hersagenlassen, das hersagen). *upavāsana* n. anzug AV. (*vāsana* n. gewand). †*pravādhana* adj. hinschaffend VS., m. n. pr. eines mannes ÇB.; n. das hervortreiben (in nicht accent. texten; *vāhana* adj. fahrend; n. das ziehen). †*nivēcana* adj. zur ruhe bringend RV. AV. TS.; n. das hineingehen RV. (*vecana* n. das hereintreten). †*samvēcana* adj. zum liegen veranlassend RV. TB. TA.; n. das niederlegen RV. *parivēšana* n. das aufwarten ÇB. (*vešana* u. *vēšana* n. besorgung). *açāsana* n. das aushauen¹⁾ RV. AV. ÇB. (*çasana* n. schlachtung). *viçasana* n. das schlachten

¹⁾ *ças*, mit *a* nur hier.

RV.; die fleischseite eines felles TS. *sañçāna* n. name versch. sāman ÇB. *praçāsana* n. weisung RV. ÇB. (*çāsana* adj. züchtigend; n. züchtigung, anweisung). *ucchésana* n. überbleibsel TS. (vgl. *çésana* n. ein spielausdruck). *abhiçócana* n. qual AV. (*çocana* *n.; a f. kummer). *āçrāvāna* n. zuruf ÇB. (*çrāvāna* n. das verkünden). *antahçlēsana* n. das gerüfte, wodurch etwas getragen wird¹⁾ TS. *āsāñjana* n. das anhängen, haken ÇB. (*sañjana* n. das anheften). *niśādana* n. das niedersitzen RV. (*sādana* n. sitz). *avasārjana* n. lösung VS. (*sarjana* n. das übergeben). *visārjana* n. das aufhören RV.; das loslassen VS. MS. ÇB. *avasārpana* n. das herabsteigen ÇB. (*sarpana* n. das schleichen). *prasārpana* n. das unterkommen RV. †*adhiśāvana* adj. zum pressen dienend ÇB.; n. presse AV. VS. ÇB. (*sāvana* n. kelterung). *utsādana* n. das wegsetzen ÇB. (*sādana* adj. ermatten machend; n. das hinsetzen). †*prasādhana* adj. zuwegebringend RV.; n. das zuwegebringen (nur in nicht accent. texten; *sādhana* adj. richtig leitend; n. das zuwegebringen). *avasāna* n. ort der einkehr RV. AV. ÇB. *viśāna* n. das ablassen RV. †*upasécana* adj. zugiessend RV.; n. das zugiessen RV. AV. (*secana* n. das ausgiessen). *āsécana* n. das aufgiessen; behälter RV. ÇB. *niśécana* n. das ausgiessen AV. *uttāmbhana* n. stützbalken VS. (*stambhana* adj. steif machend; n. das befestigen, starrwerden). *upastāmbhana* n. stütze TS. ÇB. †*viśtāmbhana* adj. stützend VS.; n. das hemmen Maitryup. *āstārāna* n. stren AV. (*starāna* n. das ausbreiten). *upastārāna* n. decke RV. AV. *paristārāna* n. decke AV. *adhiśthāna* n. standort RV. AV. VS. (*sthāna* n. das stehen). *asthāna* n. dass. AV. VS. ÇB. *utthāna* n. das aufstehen ÇB. *upasthāna* n. das zur seite stehen ÇB. *pratiśthāna* n. fester standpunkt TB. *sañsthāna* n. abschluss MS. *āsnāna* n. waschwasser²⁾ AV. (*snāna* n. das baden). *prasrāvāna* n. das ausströmen RV. (*sraṇāna* n. das fließen). *āhānana* n. das anschlagen, schlachten AV.; trommelschlägel AV. (*hanana* n. das schlagen). *pratihārāna* n. das zurückwerfen, zurückweisen AV. (*hārāna* n. das bringen). *ahāvāna* n. opferspende RV. (*havāna* n. opferung).

Nur adjectiva sind die folgenden:

nirāmana viell. mitgenommen, abgelebt³⁾ ÇB. *pratārdana*

¹⁾ çliç mit *antah* kommt nicht vor.

²⁾ *snā* mit *ā* nur hier.

³⁾ Von *am* mit *nis*, nach BR. Diese wurzel ist jedoch nirgends mit *nis* belegt.

m. n. pr. („durchbohrend“) MS. 3, 3, 7 (40, 6).¹⁾ *nitócana* träufelnd RV. *vitvákṣana* rüstig²⁾ RV. *pradhvámśana* zerstörend m. zerstörer ÇB. (*dhvámśana* zu fälle bringend). *adhipéśana* worauf etwas zermalmt wird ÇB.³⁾ (vgl. *peśana* n. das zerreiben, mahlen). *virócana* erleuchtend; m. n. pr. eines asura AV. TB. (*rocaná* (!) licht, leuchtend). *vivákṣana* spritzend RV. *udvácana*? AV. 5, 8, 8 (vgl. *vácana* n. das hersagen). *ucchócana* brennend AV. (vgl. *çocaná* f. kummer). *praçócana* fortbrennend AV. *pratispācana* spähend⁴⁾ AV. *samsphāna* feist werdend AV. TS.

Mit einer sog. unächten präposition zusammengesetzt ist *paraçcāraṇa* vorbereitung ÇB.; kommt als adjectivum am ende von compositis vor.

Im folgenden zähle ich bildungen auf-*ana* männlichen geschlechts auf. Es sind theils nomina actionis, theils nom. agentis, welche in den vorigen verzeichnissen keinen platz gefunden haben.

udāñcana schöpfgefäß RV. ÇB. *prārpana* erregter RV. (*ārpana* n. das schleudern). *vikrócana* n. pr. Suparṇ. (*kroçaná* (!) schreiend). *vipñjana* n. pr. MS. (*pñjana* n. das verehren). *vibódhana* erwecker RV. (*bodhana*). *sambhārana* ein best. backstein VS. (?) TS. (*bhārana* n. das tragen). *avráccana* strunk TS. ÇB. (vgl. *vráccana* abhauend).

Es folgen jetzt einige fem. auf -*ani*.

próksani pl. sprengwasser AV. VS. TS. ÇB. TB. *nyócani* ein best. schmuck des weibes RV. *vidhāraṇi* AV. 9, 7, 4 (?).⁵⁾ *abhidhāni* halfter AV. ÇB. *apabhāraṇi* pl. das letzte mondhaus TS. TB. (vgl. *bhārana* n. das tragen). *upayāmani* unterlage ÇB.; schöpföffel ÇB. *saṃyāni* bez. best. backsteine TS. ÇB. (*yāni*). *āvāpani* gefäß AV. *abhiśāvaṇi* pl. kelter AV. (vgl. *sāvana* n. kelterung). *anustāraṇi* eine bei einem todtenopfer geschlachtete kuh, mit deren gliedern der leichnam belegt wird TS. MS. (vgl. *staraṇa* n. das ausbreiten).

Oxytonierte feminina auf -*ani* s. unten.

Mit zwei verbalpräfixen ist eine nicht ganz unbedeutende anzahl zusammengesetzt. Es sind einige adjectiva, aber meistens nom. actionis.

¹⁾ In Pww. unbetont.

²⁾ Von einer wz. *trakṣ* kommt nur das partic. *pratrakṣāṇā* „überwiegend kräftig“ vor.

³⁾ *piś* kommt nicht mit *adhi* vor.

⁴⁾ *spaç* mit *prati* nur hier und in *pratispaçā*.

⁵⁾ Neben *vidharaṇa* und *vidharaṇi*.

a) Adjectiva.

pratyabhicāraṇa gegenzaubernd AV. (vgl. *cāraṇa* n.).
adhyavahānana worauf gedroschen wird ÇB. (*hanana* fällend;
 das schlagen).

b) Nomina actionis.

abhyavāyana das hinabgehen ÇB. (*āyana*). *parivyāyana*
 das umwinden, die umhüllte stelle ÇB. *vyudāhana* das aus-
 kehren ÇB. *upākāraṇa* das herbeiholen ÇB. (*kāraṇa*). *adhivi-
 kārtana* fernerer zerschneiden RV. (*kartana*). *anvākhyāna* eine
 dem texte sich anschliessende erklärung ÇB. (*khyāna* n.).
vyākhyāna erzählung, erklärung ÇB. *parisamtāna* sehne TS.
 (wz. *ta*; vgl. oben s. 103). *abhyādhāna* das hinzulegen ÇB.
 (*dhāna*). *pratyādhāna* ort der aufbewahrung ÇB. *prāvāraṇa*
 das bedecken ÇB. (vgl. *varaṇā*). *vyāvārtana* wendung AV.
 (*vartana*). *pratyācārāṇa* antwortsruf ÇB. (*cārāṇa*). *prati-
 prasthāna* name eines best. soma-graha VS. (*sthāna*). *abhya-
 vahāraṇa* das hinabschaffen ÇB. (*hāraṇa*).

Männlichen geschlechts ist *samarōhana* aufstieg zu ÇB.

Mit präfix zusammengesetzte ableitungen auf *-ana* treten
 in composition mit substantiven. Es sind die adjectiva *ātma-
 niṣkrāyana* sich loskaufend ÇB. (*niṣkrāyana*). *puruṣanīṣkrāyana*
 die person loskaufend TS. *āyuspratāraṇa* das leben verlängernd
 AV. (*pratāraṇa*) und folgende neutrale nom. actionis:

scapnābhikāraṇa einschläferungsmittel AV. *āṅgārāvaksā-
 yana* kohlschaufel ÇB. (*avaksāyana* n. mittel zum löschen).
ulmukāvaksāyana eine zange für einen feuerbrand ÇB. *havi-
 ātāñcana* lab zum havis ÇB. (*ātāñcana* n. lab). *tūṣādhāna* die
 stelle, wo die fransen angesetzt werden TS. (*ādhāna*). *vrato-
 panāyana* das einführen in eine observanz ÇB. (*upanayana*).
pranītāpranāyana das gefäss, in welchem das weihwasser geholt
 wird ÇB. (*pranayana* n. das herbeischaffen). *somaparyāñāhana*
 das tuch, mit welchem soma zusammengebunden wird ÇB.
idhmasamñāhana strang aus gräsern zum binden des brenn-
 holzes¹⁾ ÇB. TB. *hastāvanējana* waschwasser für die hände
 AV. (*avanējana* adj. und n.). *pātrinirñējana* spülwasser ÇB.
 (*nirñējana* n. das waschen). *āṅgulipranējana* waschwasser für
 die finger ÇB. (*pranējana* n. das abwaschen). *gāṇdoha-
 samñējana* das spülwasser eines melkgeschirrs MS. *nāva-*

¹⁾ So mit BR. zu betonen. Bö. hat irrthümlich *idhmasāñmahana*.

prabhrámçana n. pr. einer örtlichkeit (das sichsenken des schiffes BR.) AV. *sruksammārjana* ein wisch zum abputzen der löffel TB. (*sammārjana* n. das abreiben). *akṣāvāpana* spielbrett ÇB. (*avāpana* n. das hinwerfen). *amṛtopastārana* unterlage des unsterblichkeitstrankes TA. (*upastārana* n.). *sattrotthāna* das aufstehen vom sattra ÇB. (*utthāna* n.). *agnyupasthāna* verehrung des feuers MS. 1, 5, 8 (76, 16), 6, 10 (103, 3)¹⁾ (*upasthāna* n.).

Eine appositionelle bestimmung enthält das erste glied in *amṛtāpidhāna* n. eine unvergängliche decke TA.

Hierzu sind noch zu erwähnen das masc. *dvarapidhāna* riegel am thor ÇB. 11, 1, 1, 1²⁾ und die feminina *aṣṭabhidhāni* pferdehalter AV. ÇB. und *ajyavildāpani* schmalzpfanne ÇB.

Die betonung der wurzelsilbe, welche sämtlichen oben verzeichneten comp. eigen ist, stimmt im allgemeinen mit der betonung der simplicia zusammen. Es kommen jedoch einige bildungen auf -ana vor, welche ausserhalb der composition oxytoniert sind, aber in derselben im anschluss an die grosse mehrzahl von fällen die wurzelsilbe betonen. So haben wir neben *daná* n. das geben das adj. *vasuddāna* und die neutr. subst. *godāna parādāna pradāna* und *vidāna*, neben *kroçaná* schreiend das n. pr. *vikróçana*; zu *reṣaná* versehrend das adj. *puruṣarésana* zu *rocaná* leuchtend das adj. *viróçana*, zu *vacaná* das sprechen die subst. *anuvácana nivácana vivácana*.

Zu *sahváraṇa* verschlingend; n. umhegung vgl. *varaná* m. bez. eines baumes. Zu dem paroxytonierten *vanāná* wunsch, RV. 9, 86, 40 stellt sich schliesslich das adj. *sahvánana* geneigt machend.

Andererseits giebt es aber auch eine anzahl von comp. auf -ana welche die schlusssilbe betonen. Sie sind, mit einer einzigen ausnahme (*vicaṣṇaná* RV. 8, 41, 9 conspicuus) ausschliesslich nomina actionis. Ich vertheile sie, wie sonst, nach dem ersten glied.

Das erste glied ist subst. in folgenden comp., mit ausnahme von *yamasādaná* nur in ÇB. belegt. (Ich füge im folgenden das schlussglied nur dann besonders bei, wenn es in den schon behandelten compositis noch nicht angetroffen ist.)

¹⁾ In Pww. findet sich nur die in ÇB. belegte betonung *agnyupasthāná*, vgl. unten.

²⁾ Kommt später auch als ntr. vor.

udagayaná der gang der sonne nach norden ÇB. 14, 9, 3, 1. *ekayaná* vereinigungspunkt ÇB. 14, 5, 4, 11. 7, 3, 12. *paçvayaná* eine von thieropfern begleitete festfeier ÇB. 4, 6, 3, 1. *sattrayaná* eine mehrtägige sattra-feier ÇB. 4, 6, 8, 2. *stomayaná* bez. gew. opferthiere ÇB. 4, 6, 3, 3. *kamāṣanā* essen nach lust ÇB. 6, 2, 2, 39 (*āṣana* n. das essen; speise). *ṣmaṣānakaranā* das anlegen einer leichenstätte ÇB. 13, 8, 1, 7. 9. *kamācaranā* freie bewegung ÇB. 6, 7, 3, 3. *bhūmijoṣanā* die wahl des bodens ÇB. 13, 8, 1, 6. 4, 11 (-*joṣana*). *kṣuradhānā* behälter fürs scheermesser ÇB. 14, 4, 2, 16. *tuladhānā* das legen auf die wage ÇB. 11, 2, 7, 33. *indrabhājanā* Indras stellvertreter ÇB. 3, 4, 2, 15. *uṣṇṣubhājanā* was die stelle einer kopfbinde vertritt ÇB. 3, 3, 2, 4. *pratimahabhājanā* was eine fahne vorstellt ÇB. 3, 3, 4, 8. *prastarabhājanā* etwas die stren vertretendes ÇB. 2, 6, 1, 15. *vedibhājanā* was die stelle des altars vertritt ÇB. 2, 4, 2, 13. *sviṣṭakṛdbhājanā* was den Agni Sviṣṭakṛt vertritt ÇB. 2, 3, 1, 23. *paçuṣṭrapanā* das kochen des opferthieres¹⁾ ÇB. 11, 8, 2, 1. *yamasadanā* Yama's sitz, behausung AV. 12, 5, 64. TA. 6, 7, 6.

Mit adverbialem ersten glied kommen drei nom. actionis vor: *prātaraṣanā* frühmal und *sāyamaṣanā* abendessen, beide MS. 3, 6, 6 (67, 3), und *purastādvadanā* einleitung ÇB. 4, 6, 8, 2 (*vādana*).

Das mit dem weiblichen suffix *-anā* abgeleitete nom. actionis *śaṣanā* erscheint in der composition oxytoniert: *putraishanā* das verlangen nach söhnen, *lokaishanā* das verlangen nach dem himmel und *vittaiṣanā* das verlangen nach reichthümern, sämmtlich ÇB. 14, 6, 4, 1. 7, 2, 26.

Von compositis mit verbalpräfixen sind ausser dem oben angeführten adj. *vicakṣanā* einige neutrale und feminine (auf *-ant*) bekannt. Es sind *paridhānā* umwurf ÇB. 14, 9, 1, 10,²⁾ *pratimānā* gewicht³⁾ und *upariṣayanā* erhöhte lagerstätte AV. 9, 6, 9 (*śāyana* n.); die feminina sind *pracaraṇī* bez. eines zur aushilfe dienenden hölzernen löffels ÇB., *upamunthantī* rührstab ÇB. 14, 9, 3, 21 *pramandantī* n. pr. einer apsaras AV. 4, 37, 3, *viçrayaṇī* stiege ÇB. 5, 2, 1, 9. Reine adjectiva

¹⁾ Vgl. oben *paçuṣṭrapana* m. TS. 3, 1, 3, 2. ÇB. 3, 8, 2, 18. 4, 5, 2, 7.

²⁾ Neben *paridhāna* AV. 8, 2, 16; vgl. oben *kṣuradhānā*.

³⁾ So betont in Bū., ich habe jedoch in den Pww. keine belegstelle gefunden.

das anschirren). *saṃyójana* n. das vereinigen ÇB. *arámana* n. das ergötzen TS. ÇB. (*ramaṇa* n. vergnügen, ergötzung). *arámbhana* n. handhabe RV. *virádhana* n. das misslingen AV. *prarécana* n. überfluss RV. (*recana* n. das leerwerden). *aréhana* n. das lecken AV. *anuródhana* n. rücksichtsnahme AV. (*ródhana* n. das einschliessen). *avaródhana* n. einschliessung RV. *aródhana* n. aufstieg RV. *niródhana* n. das verweigern AV. *praródhana* n. das aufsteigen TS. *adhiróhana* n. das steigen auf ÇB. *aróhana* n. das hinaufsteigen AV. ÇB; wagen TS. ÇB. *niláyana* n. das sichniederlassen auf, zufluchtstätte TB. (*layana* n. rast, ruhe). *praláyana* n. lagerstatt AV. *anuvácana* n. das nachsprechen ÇB. (*vacaná* (!) adj. redefertig; n. das sprechen, erwähnung etc.). *nivácana* n. ausspruch RV. ÇB. *vivácana* n. ein entscheidender ausspruch ÇB. †*saṃvácana* n. adj. geneigt machend RV. AV.; n. ein mittel der verjüngung RV. AV. (vgl. *vanana* *n. verlangen; *vanána* (!) f. wunsch). *avápana* n. das hinstreuen ÇB. TB.; gefäss VS. MS. (*vapana* n. das säen). *nirvápāna* n. ausguss ÇB. †*saṃvārāna* adj. verschliessend, n. pr. eines mannes RV.; n. umhegung RV. AV. (vgl. *varāṇá* m. bez. eines in AV. erwähnten baumes). *pravárjana* n. die handlung des pravargya ÇB. (*varjana* n. das meiden). †*avártana* adj. umwendend TS.; n. das umwenden RV. (*vartana* adj. in bewegung setzend; n. das sichdrehen, umdrehen). †*nivártana* adj. umkehren machend RV.; n. das zurückgehen AV., mittel zum rückkehren RV. AV. *parivártana* das beschneiden (der haare) ÇB. *vivártana* n. das rollen RV.; wendung TB. *saṃvāsana* n. wohnort RV. (*vasana* n. das verweilen). *pravācana* n. verkündigung, ruhm RV. †*vivācana* nom. ag. schiedsrichter RV. TS.; n. ein entscheidender ausspruch ÇB. TB. (*vācana* n. das hersagenlassen, das hersagen). *upavāsana* n. anzug AV. (*vāsana* n. gewand). †*pravāhana* adj. hinschaffend VS., m. n. pr. eines mannes ÇB.; n. das hervortreiben (in nicht accent. texten; *vāhana* adj. fahrend; n. das ziehen). †*nivēcana* adj. zur ruhe bringend RV. AV. TS.; n. das hineingehen RV. (*vecana* n. das hereintreten). †*saṃvēcana* adj. zum liegen veranlassend RV. TB. TA.; n. das niederlegen RV. *parivēśana* n. das aufwarten ÇB. (*veśīṇa* u. *vēśana* n. besorgung). *aśāsana* n. das aushauen¹⁾ RV. AV. ÇB. (*śāsana* n. schlachtung). *viśāsana* n. das schlachten

¹⁾ *śas* mit *a* nur hier.

vorkommen. In den nom. agentis ist nämlich der verbale character treuer bewahrt worden, und dies ist auch der fall mit den comp. mit verbalpräfix (vgl. oben s. 106 über die comp. auf -a mit verbalpräfix). Die nom. actionis dagegen in composition mit anderen wörtern werden leicht wie wirkliche nomina betrachtet und behandelt. Das ist z. b. der fall in den comp. mit *éṣana*, ferner in denen mit *bhājana* (n. stellvertretung; in den compositis hat das wort concrete bedeutung gewonnen), in *yamasādanā* u. s. w. Besonders deutlich tritt dies hervor in den compositis, deren zweites glied mit verbalpräfix zusammengesetzt ist, z. b. in dem karma-dhāraya *madhyādhivevanā*, in *agnihotraccheṣanā* und anderen. Und so sind auch von diesen doppelten compositis zehn oxytoniert gegenüber nur achtzehn auf der wurzelsilbe betonten. Es lässt sich übrigens nicht läugnen, dass das schlussglied in vielen von den proparoxytonis mit ebenso gutem recht wie in den oxytonierten als reines nomen hätte behandelt werden können, was auch in bezug auf die composita mit einfachem schlussglied gilt. Auch ist es zu beobachten, dass, abgesehen von den doppelten comp., nur *āṣana*, *-joṣana*, *bhājana*, *vādana*, *ṣāyana* und *éṣana* ausschliesslich in oxytonierten compositis vorkommen; von comp. mit *-joṣana*, *vādana* und *ṣāyana* kommen nur vereinzelte beispiele vor, für die anderen wird man aber eine entschiedene tendenz zur oxytonierung anerkennen dürfen. In der grossen mehrzahl von fällen, wo die schlussglieder, welche in oxytonierten compositis vorkommen, auch in proparoxytonierten begegnen, kommt es aller wahrscheinlichkeit nach meistens auf die individuelle betrachtungsweise an, ob das schlussglied als verbal oder nominal aufgefasst werden soll. Es ist bemerkenswerth, dass, ausser unter den doppelcompositis, für welche mehrere texte die oxytonierung aufweisen, diese betonungsweise fast ausschliesslich auf ÇB. beschränkt ist, wo 26 oxytonierte hierher gehörige composita belegt sind, während sonst nur in MS. eins vorkommt, und in AV. drei, von welchen das eine auch in TA.

Auf dem ersten glied ist eine ganz unbedeutende anzahl betont.

ācchādvidhāna n. schutzvorrichtung RV. 10, 85, 4 ist ohne zweifel mit BR. in *acchād* f. hülle und *vidhāna* n. ordnung,

regel zu zerlegen. Die betonung wie auch die schreibart des *padapāṭha* (*acchāt-vidhāna*) weist jedoch auf eine auffassung von dem ersten glied als *participium praes. act.* hin, von welchem das schlussglied abhängig wäre, wie in *kṣayādvira vidádrasu* etc. (Whitney § 1309). Es liegt hier offenbar ein missverständniss vor.

Mit betontem verbalpräfix zusammengesetzt sind zwei neutrale substantiva, *ádhibhojana* zugabe RV. 6, 47, 23 und *sáhnayana* das eingraben (des opferpfostens) ÇB. 3, 7, 2, 3; ein fem. subst. *dhánadhanī* aufbewahrungsort für werthvolle gegenstände TA. 10, 67; ferner die adjectiva *vidharana* zurückhaltend ÇB. 14, 7, 2, 24 (vgl. oben s. 166) und *sám-rādhana* zufriedenstellend ÇB. 14, 9, 3, 3, welche vielleicht als bahuvrihi zu erklären sind (man bemerke jedoch ÇB. 14!); *antārādhana* aufgezümt TB. 1, 6, 3, 10 kommt nicht von *dhā* mit *antarā*, sondern ist aus *antār* mit *ādhana* n. zusammengesetzt, wobei das schlussglied von der präposition abhängig ist.

27. Suffix -ani.

Whitney § 1159. Lindner s. 45. Brugmann s. 271 fgg.

Dies suffix ist hinsichtlich der form wie auch der verwendung mit dem vorhergehenden sehr nahe verwandt. Es kommt in sehr wenigen compositis vor, wie es auch überhaupt ziemlich selten ist. Ich habe nur die folgenden angetroffen: *viṣvadāni* allschenkend TB. *supaptanī* f. rascher flug RV. 1, 185, 5. *ājani* treibstock AV. *ācuṣuksāni* hervorblinkend RV. 2, 1, 1 (vgl. die von desiderativstämmen gebildeten *ruruksāni* *sisīśāni*). In diesen beispielen ruht der accent auf der silbe, wo er auch ausserhalb der composition zu erwarten ist. Auf dem verbalpräfix betont ist *vicarṣani* sehr rüstig RV., was aus *vī* + *carṣanī* zusammengesetzt ist; *prácarṣani* AV. 7, 110, 2 ist unsicher; *prétiṣani* forttreibend RV. 6, 1, 8 ist bahuvrihi.¹⁾

prókṣani f. pl. sprengwasser nehmen Pww. als thema neben *prókṣanī* an. In keinem von den bei BR. belegten fällen (*prókṣanis*, *prókṣaninām*) ist es jedoch nöthig, die stammform mit kurzem *i* anzunehmen, sondern können sämtliche auf den stamm -*ani* zurückgeführt werden.

¹⁾ B ö. hat irrthümlich *prétiṣani*.

28. Suffixe *-īyāms -īstha*.

Whitney § 1184. 468b. Lindner s. 154 fgg. Brugmann s. 399 fgg. 205 fgg.

Die betonungsregel für die comparative und superlative auf *īyāms* und *-īstha* ist im allgemeinen so formuliert, dass die wurzelsilbe den accent trägt (s. Whitney § 467). Es wäre vielleicht richtiger, die regel so auszudrücken, dass der accent so weit wie möglich zurückgezogen wird. Es ist nämlich der fall, dass die componierten comparative und superlative den accent auf dem ersten glied tragen. In sämtlichen bekannten fällen ist die erste silbe des vordergliedes auch die tonsilbe, und es ist doch nicht anzunehmen, dass der accent über diese hinweg zurückgezogen würde. Ich habe folgende angemerkt:

a) Comparative:

vīkledīyāms mehr feuchtend AV. *prāticīyāyāms* sich mehr herandrängend RV. *ūdyamīyāms* mehr in die höhe hebend RV. *pāriṣvajīyāms* fester umfassend AV.

b) Superlative:

āgamīstha gern kommend zu RV. TB. *vīcayīstha* am meisten wegräumend RV. *mānojavīstha* überaus schnell wie der gedanke RV. 6, 9, 5 (Böhtlings conjectur, Chrestomathie² 10, 27; die ausgaben haben *māno jāvīstha*; vgl. *mānojava*, gedankenschnell, welches als *bahuvrīhi* gefasst werden muss). *śāmbhaviṣṭa* am meisten heilbringend RV. (vgl. *śāmbhū*). Hierher gehört auch *gōpīstha* am besten hütend ÇB., welches wohl kaum als compositum betrachtet wurde.

29. Suffix *-ta*.

Whitney § 1176. 952--6. Lindner s. 70 fgg. Brugmann s. 205 fgg.

Composita mit bildungen auf *-ta* und *-ti* (und *-tu*) verhalten sich in bezug auf die betonung ganz anders, als wenn das schlussglied ein anderes verbalnomen ist. Während dort das schlussglied der träger des accents ist, so wird hier der regel nach das erste glied betont. Was besonders das suffix *-ta* betrifft, so kann diese eigenthümlichkeit in der ganz speciellen anwendung des suffixes ihre erklärung finden. Vgl. hierzu die auseinandersetzung s. 190.

A. Das erste glied ist ein substantiv, welches zum zweiten in einem casusverhältniss steht.

álakta mit gift bestrichen RV. *ádroghāvita* arglosigkeit liebend AV. *bhāge'vita* an glücke gesättigt RV. *ástamita* untergegangen AV. ÇB. *devéddha* von den göttern entzündet RV. TS. ÇB. *bráhmeddha* unter andacht entzündet AV. *mánviddha* von menschen entzündet ÇB. TB. *ácvešita* von rossen getrieben RV. *indrešita* von Indra ausgesandt RV. *tvéšita* von dir geheissen RV. *devéšita* gottgetrieben RV. AV. *púrušéšita* von menschen angestiftet AV. *yusméšita* von euch gesandt RV. *róješita* nach Sāy. von kamelen od. eseln getrieben RV. 8, 46, 28. *śúnešita* von hunden getrieben RV. *mártyešita* von menschen gesandt RV. *yaméšita* n. ein dem Yama dargebrachtes opfer TS. *índratvota* von dir, o Indra, begünstigt RV. *tvóta* von dir gefördert RV. *yusmóta* von euch geschützt RV. *yajñárta* opfergerecht AV. *anyákrta* von andern gethan RV. gegen andere gethan MS. *açvínakrta* von den Açvin ausgeführt VS. 20, 35. *atmákrta* gegen sich selbst begangen VS. *kúlálakrta* von einem töpfer verfertigt MS. *tanúkrta* gegen sich selbst gethan MS. 3, 9, 1 (112, 9).¹⁾ *devákrta* von den göttern gemacht RV. AV. VS. ÇB. *párya-gnikrta* vom feuerbrand umkreist TS. MS. ÇB. *pitṛkrta* gegen den vater oder vom vater gethan AV. VS. *bhaksámkrta* genossen TS. *múṭkrta* von mir gethan RV. *manuṣyákrta* gegen menschen begangen VS. *mártyakrta* von menschen gethan RV. VS. *mātṛkrta* gegen die mutter oder von der mutter gethan AV. *yájuskrta* mit einem opferspruch geweiht TS. ÇB. *rājákrta* vom fürsten gemacht AV. *vṛyákrta* nach dem comm. = *sāmarthyena sampaditah* TB. 2, 7, 17, 3. *śikyákrta* an schnüre gehängt (? AV. 13, 4, 8). *śúkṛta* gescheucht durch den ruf çū VS. *çúdrákrta* von einem çúdra gemacht AV. *sárasvatíkrta* durch Sarasvatī gemacht VS. *sáhaskrta* gesteigert RV. AV. *stríkrta* von weibern gemacht AV. *svagákrta* über den der ruf *svagā* gesprochen worden ist TS. ÇB. *sváhakṛta* durch *svāhā* den göttern geweiht RV. AV. VS. TS. ÇB. *havískṛta* zu einer opfergabe gemacht TS. *hástakṛta* mit der hand gemacht AV. *phálakṛta* gepflügt; auf gepflügtem lande wachsend MS. *ántagata* zu ende gegangen, bis auf den grund

¹⁾ Steht als gegensatz zu *anyákrta*; fehlt in Pww.; vgl. *atmákrta* VS.

seiend TS. *indragupta* von Indra behütet AV. *mitrágupta* von M. b. ÇB. *rādhogūrta* durch wohlthun angenehm VS. *viçvágūrta* allwillkommen RV. *upayamágrhita* mit u. geschöpft VS. *uruskambhágrhita* von schenkellähmung gefasst MS. *gandharvággrhita* von einem g. besessen ÇB. *nírtyigrhita* von der n. ergriffen TS. MS. ÇB. *pāpayaksmágrhita* von der schwind sucht ergriffen TS. *prajāpatigrhita* von P. gefasst VS. *manomúsigrhitā* besessen vom dämon, der den verstand raubt ÇB. *rājayaksmágrhita* von der krankheit r. ergriffen MS. *várūnagrhitā* vom V. ergr. TS. MS. ÇB. *prajāpaticitā* von Prajāpati geschichtet MS. 3, 4, 8 (56, 16).¹⁾ *vātarodita* vom winde gescheucht RV. *bāhūcyuta* vom arm gefallen RV. TB. *mādayuta* vor freude taumelnd RV. *vīṣacyuta* vom starken (soma) erregt RV. *çaphācyuta* durch hufe aufgewirbelt RV. *sómacyuta* vom soma bewegt TS. MS. *hástacyuta* von der hand bewegt RV. *anyájāta* von einem anderen gezeugt RV. *áharjāta* am tage geboren AV. *gójāta* am gestirnten himmel geboren RV. *devájāta* gottgezeugt RV. AV. *mādhujāta* aus honig entsprungen AV. *mānujāta* von menschen stammend RV. AV. *virājāta* von mannesart, in männern bestehend RV. *hemantājadhāta* vom winter verschlungen AV. *parjānyajinvita* vom regengott belebt RV. *devājasta* göttern angenehm RV. *pátijusta* adj. f. dem gatten lieb RV. *bráhmajusta* am gebet sich erfreuend AV. *sómajusta* an soma sich freuend AV. *ádrijāta* durch die presssteine beschleunigt RV. *ādityájāta* von den ā. gefördert RV. *indrajāta* von I. gef. RV. AV. *devájāta* gottgetrieben RV. AV. *vātajāta* windgetrieben RV. AV. *vīprajāta* von den betern getrieben RV. *bahūjāta* flink mit den armen RV. *bráhmajāta* durch gebet angetrieben RV. AV. *sārgataкта* im schuss dahinfahrend RV. *stómatasta* zu einem loblied gestaltet RV. *dhāmātānta* vor rauch erstickend TB. *agnīdagdha* durch feuer gebrannt ÇB. 1, 1, 2, 9.²⁾ *jamadāgnidatta* von J. gegeben TS. *tvādatta* von dir gegeben RV. *yuvādatta* euch beiden gegeben RV. *yusmādatta* von euch gegeben RV. *devātta* gottgegeben RV. *marūtta* m. n. pr.³⁾ ÇB. 13, 5, 4, 6. *tvādatta* von dir gegeben RV. *ádrīdugdha* mit steinen gemolken RV. *yajñádugdha* vom opfer ausgemelkt TS. *akṣádruḡdha* von den

¹⁾ Fehlt in Pww.

²⁾ Oxytoniert in RV. 10, 15, 14. TB. 3, 1, 1, 8.

³⁾ Nach Pat. zu P. 1, 4, 58. 59 Vārt. 4 aus *marīdatta* entstanden.

würfeln gehasst AV. *indradoṣiṣṭa* Indra verhasst RV. *kytādoṣiṣṭa* dem beginnen eines anderen zürnend AV. *yuvādhita* von euch beiden eingesetzt RV. *ntādhata* von männern geschüttelt RV. *babhrūdhata* von B. gespült RV. *ṣṣadhata* von männern gerüttelt RV. *yuvānīta* euch beiden gebracht RV. *yusmānīta* von euch geleitet RV. *brāhmanutta* durch einen heiligen spruch getrieben AV. *īndrapita* von I. getrunken RV. *pitṭpita* von den vātern getrunken TS. TB. *gābhastipita* von den händen geläutert RV. VS. *pavitrāpita* durch die seihe geläutert VS. ÇB. *brāhmapita* durch andacht geklärt AV. *vāk-pita* durch die rede geläutert MS. *śākapita* m. n. pr. RV. *mānuprita* von menschen geliebt RV. *ghōṣabuddha* durch den lärm aufmerksam gemacht RV. AV. *devābhakta* von den göttern zugetheilt RV. *dyūbhakta* vom himmel geschenkt RV. *bhāgabdhakta* mit glücksgütern gesegnet RV. *prajāpatibhaktita* von P. genossen VS. *havirbhata* zur opfergabe geworden MS. ÇB. *samvatsarābhṛta* ein jahr lang getragen MS. ÇB. *agnīmādhā* durch feuer verwirrt AV. *kāmamāta* von liebe getrieben RV. *mātṛmṛṣṭa* von der mutter geputzt RV. *tvāyata* von dir dargereicht RV. *hūstayata* von der hand geschwungen RV. *devāyukta* von den göttern geschirrt RV. *yājyryukta* unter aufsagung eines spruchs geschirrt AA. *dhāmārakta* mit rauch gefärbt ÇB. *asmādrāta* von uns gegeben VS. *ājyalipta* mit opferschmalz bestrichen ÇB. *īndravātātama* von I. sehr begehrt RV. 10, 6, 6. *devāvāta* den göttern genehm RV. *mānovāta* vom sinne begehrt RV. *ṣṛaddhāvitta* vom glauben ergriffen ÇB. *dīgdhavidhā* von einem vergifteten pfeile getroffen ÇB. *vārevṛta* gewählt TS. TB. *akṣāvṛta* beim würfeln vor sich gegangen AV. *cakrāvṛta* auf der töpferscheibe gedreht MS. *ghṛtāvṛddha* durch ghī ergötzt AV. *parjānyāvṛddha* durch die regenwolke genährt RV. *brāhmayṛddha* durch andacht gross geworden AV. *mūdavyṛddha* durch soma begeistert RV. *yajñāvṛddha* durch opfer ergötzt RV. *varṣāvṛddha* im oder durch regen erwachsen AV. VS. ÇB. *kaviṣṭa* vom weisen gesprochen ÇB. 1, 4, 2, 8.¹⁾ *somaṣṭa* durch s. geschärft RV. *devāṣiṣṭa* von den göttern angewiesen RV. *brūhmaṣumbhita* durch andacht geputzt AV. *gōçṛita* mit milch gemischt RV. *yāmaçruta* durch raschen lauf berühmt (nach

¹⁾ In RV. und AV. ist das wort *kaviṣṭa* betont.

Sāy.) RV. *vājaçruta* für schnelligkeit berühmt RV. *samvat-sarásāta* im lauf eines jahres erworben TS. *ádrisuta* mit steinen gekeltert RV. *ulúkhalasuta* in einem mörser ausgestampft RV. *jámbhasuta* mit dem gebiss gepresst RV. *bḥaspátisuta* von B. gekeltert TS. *nṛsuta* von männern angetrieben RV. *devásrṣta* von den göttern entlassen ÇB. *prajāpatisrṣta* von P. geschaffen AV. ÇB. *ṛsisuta* von den ṛṣi gepriesen RV. AV. ÇB. *priyámedhastuta* von P. gepriesen RV. *çyāvāçvastuta* von Ç. gepriesen RV. 5, 61, 5.¹⁾ *ráthaspaṣta* durch wagenspuren kenntlich TS. *māmsrṣta* ÇB. 14, 7, 2, 11 nach dem comm. *māmanuprāpta* oder *mayā labdha*.²⁾ *samvatsarásavadita* für ein jahr lang gut bereitet TS. *áyohata* aus erz getrieben RV. *hrádūnihata* von hagel getroffen MS. *vleṣkāhata* mit einer schlinge erwürgt MS. *cānohita* geneigt gemacht RV. VS. *devāhita* von den göttern geordnet RV. VS. *mānurhita* menschenfreundlich RV. *çyenāhrta* vom adler gebracht ÇB.

In das gebiet der nom. actionis hinüber spielen die neutra *çikṛta* das scheuchen RV., *mitrádhita* freundschaftsverbund RV. 10, 100, 4 und *ásunita* geisterreich (oder m. geisterherr) AV. 18, 2, 56.

B. Das erste glied bestimmt das zweite appositionell.

akṣnayākrta verkehrt gethan ÇB. *áruṣkrta* verwundet ÇB. *ávīṣkrta* aufgedeckt MS. 3, 8, 7 (105, 14; fehlt in Pww.). *āhutikṛta* als opferspende dargebracht ÇB. *kakajākrta* zerfetzt AV. *mithyākrta* verkehrt gethan ÇB. *sāmícita* halb geschichtet ÇB. *pūrvacitta* AV. 7, 82, 3 fehlerhaft für *pūrvacit*. *sácitta* einmüthig AV. *rtājāta* rechtzeitig; richtig erzeugt RV.³⁾ *nāvajāta* neugeboren RV. *vāmājāta* von natur lieb RV. *dāmsujāta* erstaunlich rasch RV. *çyenājāta* adlerschnell RV. *viçvadarçata* allsichtbar RV. *anyātrādīkṣita* anderswo geweiht MS. 3, 6, 9 (73, 1; fehlt in Pww.). *viçvādrṣta* allgeschaut RV. *nāvanita* n. frische butter TS. ÇB. *nēmapiṣta* halbgemahlen MS. *sthirāpita* kräftigen schutz geniessend RV. *dhārapāta* rein wie ein wasserstrahl RV. *anyatarátouyukta* nur von einer seite be-

¹⁾ So zu betonen st. *çyāvāçvastuta* wie in Bō.

²⁾ Bō. schlägt *amāhsrṣta* vor: „nicht vom fleische berührt, d. i. von keinem wesen mit fleisch und blut betreten.“

³⁾ So zu betonen st. *rtājāta* wie Pww., BR. hat jedoch im citat die richtige betonung.

spannt ÇB. *sānavitta* längst vorhanden RV. *vāryavṛta* als wahlgabe empfangen MS. *ṣubhrāṣṭama* (?) nach Sāy. sehr glänzend RV. 9, 66, 26. *sīnaṣṛuta* längst bekannt RV. *ṛtāsāta* v. l. des AV. 18, 2, 15 zu *ṛtasāp* des RV. *sārvahuta* ganz geopfert AV. TS.

In *aṣvābhidhāṅkṛta* zu einem pferdehalter gemacht ÇB. 6, 3, 1, 26 ist wohl das erste glied adverbiell zu fassen, wegen der verschiebung des accents auf *i*; das vorderglied ist nämlich sonst *aṣvābhidhāṅi* betont (ÇB. l. c. und sonst).

Nom. actionis sind *vātīkṛta* n. eine best. krankheit AV. (vgl. *vātīkarā*) und *prāyaścitta* n. gutmachung ÇB.

C. Das erste glied ist ein adverbiell bestimmendes zahlwort.

Die hierher gehörigen comp. sind oxytoniert und werden weiter unten behandelt.

D. Das erste glied ist *sva* (oder *svayam*).

Die betonung auf dem vorderglied ist nur für die comp. mit *sva* regelmässig, während die mit *svayam* zusammengesetzten im allgemeinen oxytoniert sind. Diese letzteren werden weiter unten behandelt, wo die oxytonierten comp. auf *-tī* zur besprechung gelangen. Hier finden nur die auf dem vorderglied betonten aufnahme.

svākṛta selbstvollbracht, von selbst entstanden TS. MS. ÇB. *svāmṛta* sich zu eigen gemacht TS. 1, 4, 2, 1. *svāgārta* frohlockend (durch sich selbst willkommen, Grassm.) RV. *svāyata* sich selbst lenkend RV. *svāyukta* durch sich selbst angespannt RV.

svayāmṛta selbstgemacht AV. 8, 5, 9 und das doppelcompositum *svayāmabhiṅārta* selbstbegrüsst TS. 3, 2, 8. 1 sind die einzigen auf *svayām* betonten beispiele.

E. Das erste glied ist *su-* oder *duṣ-*.

Die präfixe *su-* und *duṣ-*, welche sonst in zusammensetzung mit einem verbalnomen keinen einfluss auf die betonung ausüben, bewirken jedoch in der composition mit einer bildung auf *-ta* oder *-ti* eine störung in den betonungsverhältnissen, indem neben den regelmässig auf dem vorderglied betonten beispielen eine beträchtliche anzahl von oxytonierten fällen vorkommt. uss der in rede stehen-

den präfixe auf die betonung hängt mit den accenteigen-
thümlichkeiten zusammen, welche die bildungen mit den suffixen
-ta und -ti in der composition aufweisen (vgl. oben s. 189 fg.).
Um die übersicht zu erleichtern, führe ich hier unmittelbar
nach den regelmässig auf dem vorderglied betonten comp.
die oxytonierten auf.

1. Das präfix hat den ton.

a) Das compositum ist adjectivisch.

α) su-

svāçita wohl gesättigt RV. *sviçta* richtig geopfert RV.
VS. TS. ÇB. TB. *sūkrta* recht gemacht RV. AV. VS. *sūkrud-*
dha sehr aufgebracht ÇB. *sūkṣata* sehr versehrt AV. *sūkhā-*
dita wohl zerkant VS. *sūgupta* wohl bewacht ÇB. *sūgrathita*
gut geflochten RV. *sūjata* wohl geboren RV. AV. VS. *sūjusṭa*
beliebt RV. *sūtapta* sehr heiss ÇB. *sūtaṣṭa* wohl ausgearbeitet
RV. *sūtrata* wohlbeschützt ÇB. *sūdr̥dha* sehr fest AV. *sūd̥hita*
wohlgeordnet RV. TB.; bereit RV.; wohlgepflegt RV. VS.
svādhita gut, gesund TB. 3, 7, 13, 1. *sūd̥hṛta* sehr anhaltend
AV. *sūp̥ta* wohl geklärt RV. *sūpr̥ta* wohl zufrieden RV.
VS. ÇB. *sūbhṛta* wohl gehalten RV. AV. VS. *sūmita* gut
gemessen RV. *sūmita* fest gegründet RV. (vgl. auch *sūmiti*).
sūyata wohl gezügelt RV.; gut geknebelt AV. *sūvidita* wohl
bekannt ÇB. *sūçrta* gut gekocht AV. ÇB. *sūçrata* schön ge-
kocht RV. *sūçruta* berühmt RV. (vgl. *sūçruti*). *sūsuta* gut
gekeltert RV. *sūsutama* erklärung von *suçūtama* (superl. v.
suçū) ÇB. 3, 9, 4, 5. *sūsupta* tief schlafend ÇB. *sūsata* wohl
gezeugt RV. (vgl. *sūsuti*). *sūsṭuta* wohl gepriesen RV.; richtig
ausgesprochen AV. (vgl. dagegen *sustutī*). *sūhita* sehr passend
ÇB. *sūhuta* richtig geopfert RV. AV. VS. TS.

β) du-

dūriṣṭa was im opfer verfehlt ist TS. ÇB. *dūṣkrta* schlecht
gethan ÇB. 8, 6, 2, 8. *dūrd̥hita* ungeordnet RV. *dūhṛta*
unvollständig durchgekocht MS. *dūr̥hita* in übler lage be-
findlich RV. AV.

b) Das compositum ist subst. ntr. gen.

α) su-

sūkta ein schöner spruch ÇB. 1, 9, 1, 1 (sonst immer
sūktā). *sūcarita* gutes benehmen VS. TB. *sūjita* ein leichter

spannt ÇB. *sānavitta* längst vorhanden RV. *vāryavṛta* als wahlgabe empfangen MS. *ṣubhrāçastama* (?) nach Sāy. sehr glänzend RV. 9, 66, 26. *sānaçruta* längst bekannt RV. *ṛtāsāta* v. l. des AV. 18, 2, 15 zu *ṛtasáp* des RV. *sárvahuta* ganz geopfert AV. TS.

In *açvābhīdhānīkṛta* zu einem pferdehalter gemacht ÇB. 6, 3, 1, 26 ist wohl das erste glied adverbial zu fassen, wegen der verschiebung des accents auf *i*; das vorderglied ist nämlich sonst *açvābhīdhānī* betont (ÇB. l. c. und sonst).

Nom. actionis sind *vātīkṛta* n. eine best. krankheit AV. (vgl. *vātīkarā*) und *prāyaçcitta* n. gutmachung ÇB.

C. Das erste glied ist ein adverbial bestimmendes zahlwort.

Die hierher gehörigen comp. sind oxytoniert und werden weiter unten behandelt.

D. Das erste glied ist *sva* (oder *svayam*).

Die betonung auf dem vorderglied ist nur für die comp. mit *sva* regelmässig, während die mit *svayam* zusammengesetzten im allgemeinen oxytoniert sind. Diese letzteren werden weiter unten behandelt, wo die oxytonierten comp. auf *-tá* zur besprechung gelangen. Hier finden nur die auf dem vorderglied betonten aufnahme.

svákṛta selbstvollbracht, von selbst entstanden TS. MS. ÇB. *svānīkṛta* sich zu eigen gemacht TS. 1, 4, 2, 1. *svágūrta* frohlockend (durch sich selbst willkommen, Grassm.) RV. *sváyata* sich selbst lenkend RV. *sváyukta* durch sich selbst angespannt RV.

svayānīkṛta selbstgemacht AV. 8, 5, 9 und das doppelcompositum *svayāmabhiçūrta* selbstbegrüsst TS. 3, 2, 8, 1 sind die einzigen auf *svayám* betonten beispiele.

E. Das erste glied ist *su-* oder *du-*.

Die präfixe *su-* und *du-*, welche sonst in zusammensetzung mit einem verbalnomen keinen einfluss auf die betonung ausüben, bewirken jedoch in der composition mit einer bildung auf *-ta* oder *-ti* eine störung in den betonungsverhältnissen, indem neben den regelmässig auf dem vorderglied betonten beispielen eine beträchtliche anzahl von oxytonierten fäller

^t. Dieser einfluss der in rede stehen-

den präfixe auf die betonung hängt mit den accenteigen-
thümlichkeiten zusammen, welche die bildungen mit den suffixen
-ta und -ti in der composition aufweisen (vgl. oben s. 189 fg.).
Um die übersicht zu erleichtern, führe ich hier unmittelbar
nach den regelmässig auf dem vorderglied betonten comp.
die oxytonierten auf.

1. Das präfix hat den ton.

a) Das compositum ist adjectivisch.

α) su-

svāçita wohl gesättigt RV. *sviçta* richtig geopfert RV.
VS. TS. ÇB. TB. *sūkṛta* recht gemacht RV. AV. VS. *sūkrud-*
dha sehr aufgebracht ÇB. *sūksata* sehr versehrt AV. *sūkha-*
dita wohl zerkaut VS. *sūgupta* wohl bewacht ÇB. *sūgrathita*
gut geflochten RV. *sūjāta* wohl geboren RV. AV. VS. *sūjasta*
beliebt RV. *sūtapta* sehr heiss ÇB. *sūtaṣṭa* wohl ausgearbeitet
RV. *sūtrata* wohlbeschützt ÇB. *sūdr̥dha* sehr fest AV. *sūdhita*
wohlgeordnet RV. TB.; bereit RV.; wohlgepflegt RV. VS.
svādhita gut, gesund TB. 3, 7, 13, 1. *sūdhṛta* sehr anhaltend
AV. *sūpāta* wohl geklärt RV. *sūprita* wohl zufrieden RV.
VS. ÇB. *sūbhṛta* wohl gehalten RV. AV. VS. *sūmita* gut
gemessen RV. *sūmita* fest gegründet RV. (vgl. auch *sūmiti*).
sūyata wohl gezügelt RV.; gut geknebelt AV. *sūvidita* wohl
bekannt ÇB. *sūcrta* gut gekocht AV. ÇB. *sūgrata* schön ge-
kocht RV. *sūcruta* berühmt RV. (vgl. *sūcruti*). *sūçuta* gut
gekeltert RV. *sūsutama* erklärung von *sūçitama* (superl. v.
sūçū) ÇB. 3, 9, 4, 5. *sūçupta* tief schlafend ÇB. *sūçuta* wohl
gezeugt RV. (vgl. *sūçuti*). *sūçtuta* wohl gepriesen RV.; richtig
ausgesprochen AV. (vgl. dagegen *sūçutī*). *sūhita* sehr passend
ÇB. *sūhuta* richtig geopfert RV. AV. VS. TS.

β) duṣ-

dūriṣta was im opfer verfehlt ist TS. ÇB. *dūṣkrta* schlecht
gethan ÇB. 8, 6, 2, 8. *dūrdhita* ungeordnet RV. *dūhṛta*
unvollständig durchgekocht MS. *dūrhitā* in übler lage be-
findlich RV. AV.

b) Das compositum ist subst. ntr. gen.

α) su-

sūkta ein schöner spruch ÇB. 1, 9, 1, 1 (sonst immer
sāktā). *sūcarita* gutes benehmen VS. TB. *sūjita* ein leichter

spannt ÇB. *sānavitta* längst vorhanden RV. *vāryavṛta* als wahlgabe empfangen MS. *ṣubhrāṣastama* (?) nach Sāy. sehr glänzend RV. 9, 66, 26. *sānaṣṛuta* längst bekannt RV. *ṛtāsāta* v. l. des AV. 18, 2, 15 zu *ṛtasáp* des RV. *sárvahuta* ganz geopfert AV. TS.

In *aṣvābhīdhāṅkṛta* zu einem pferdehalter gemacht ÇB. 6, 3, 1, 26 ist wohl das erste glied adverbial zu fassen, wegen der verschiebung des accents auf *i*; das vorderglied ist nämlich sonst *aṣvābhīdhānī* betont (ÇB. l. c. und sonst).

Nom. actionis sind *vātīkṛta* n. eine best. krankheit AV. (vgl. *vātīkārā*) und *prāyaścitta* n. gutmachung ÇB.

C. Das erste glied ist ein adverbial bestimmendes zahlwort.

Die hierher gehörigen comp. sind oxytoniert und werden weiter unten behandelt.

D. Das erste glied ist *sva* (oder *svayam*).

Die betonung auf dem vorderglied ist nur für die comp. mit *sva* regelmässig, während die mit *svayam* zusammengesetzten im allgemeinen oxytoniert sind. Diese letzteren werden weiter unten behandelt, wo die oxytonierten comp. auf *-tī* zur besprechung gelangen. Hier finden nur die auf dem vorderglied betonten aufnahme.

svīkṛta selbstvollbracht, von selbst entstanden TS. MS. ÇB. *svāṅkṛta* sich zu eigen gemacht TS. 1, 4, 2, 1. *svāgūrta* frohlockend (durch sich selbst willkommen, Grassm.) RV. *svīyata* sich selbst lenkend RV. *svāyukta* durch sich selbst angespannt RV.

svayāṅkṛta selbstgemacht AV. 8, 5, 9 und das doppelcompositum *svayāmabhiṅṛta* selbstbegrüsst TS. 3, 2, 8. 1 sind die einzigen auf *svayām* betonten beispiele.

E. Das erste glied ist *su-* oder *duṣ-*.

Die präfixe *su-* und *duṣ-*, welche sonst in zusammensetzung mit einem verbalnomen keinen einfluss auf die betonung ausüben, bewirken jedoch in der composition mit einer bildung auf *-ta* oder *-tī* eine störung in den betonungsverhältnissen, indem neben den regelmässig auf dem vorderglied betonten beispielen eine beträchtliche anzahl von oxytonierten fällen vorkommt. Dieser einfluss der in rede stehen-

den präfixe auf die betonung hängt mit den accenteigenthümlichkeiten zusammen, welche die bildungen mit den suffixen *-ta* und *-ti* in der composition aufweisen (vgl. oben s. 189 fg.). Um die übersicht zu erleichtern, führe ich hier unmittelbar nach den regelmässig auf dem vorderglied betonten comp. die oxytonierten auf.

1. Das präfix hat den ton.

a) Das compositum ist adjektivisch.

a) *su-*.

svācita wohl gesättigt RV. *sviṣṭa* richtig geopfert RV. VS. TS. ÇB. TB. *sūkṛta* recht gemacht RV. AV. VS. *sūkrud-dha* sehr aufgebracht ÇB. *sūksata* sehr versehrt AV. *sūkhā-dita* wohl zerkaut VS. *sūgupta* wohl bewacht ÇB. *sūgrathita* gut geflochten RV. *sūjāta* wohl geboren RV. AV. VS. *sūjṣṭa* beliebt RV. *sūtapta* sehr heiss ÇB. *sūtaṣṭa* wohl ausgearbeitet RV. *sūtrata* wohlbeschützt ÇB. *sūdr̥ḍha* sehr fest AV. *sūdhita* wohlgeordnet RV. TB.; bereit RV.; wohlgepflegt RV. VS. *svādhita* gut, gesund TB. 3, 7, 13, 1. *sūdhṛta* sehr anhaltend AV. *sūpāta* wohl geklärt RV. *sūprita* wohl zufrieden RV. VS. ÇB. *sūbhṛta* wohl gehalten RV. AV. VS. *sūmita* gut gemessen RV. *sūmita* fest gegründet RV. (vgl. auch *sūmiti*). *sūyata* wohl gezügelt RV.; gut geknebelt AV. *sūvidita* wohl bekannt ÇB. *sūcr̥ta* gut gekocht AV. ÇB. *sūcr̥ata* schön gekocht RV. *sūcr̥uta* berühmt RV. (vgl. *sūcr̥uti*). *sūḡata* gut gekeltert RV. *sūsutama* erklärung von *susūtama* (superl. v. *susū*) ÇB. 3, 9, 4, 5. *sūsupta* tief schlafend ÇB. *sūsāta* wohl gezeugt RV. (vgl. *sūsūti*). *sūstuta* wohl gepriesen RV.; richtig ausgesprochen AV. (vgl. dagegen *susūtūti*). *sūhita* sehr passend ÇB. *sūhuta* richtig geopfert RV. AV. VS. TS.

β) *duṣ-*.

dūriṣṭa was im opfer verfehlt ist TS. ÇB. *dūṣṛta* schlecht gethan ÇB. 8, 6, 2, 8. *dūrdhita* ungeordnet RV. *dūhṛta* unvollständig durchgekocht MS. *dūr̥hita* in übler lage befindlich RV. AV.

b) Das compositum ist subst. ntr. gen.

a) *su-*.

sūkta ein schöner spruch ÇB. 1, 9, 1, 1 (sonst immer *sāktā*). *sūcarita* gutes benehmen VS. TB. *sūjita* ein leichter

vielen strichen versehen ÇB. *rtápravita* richtig befruchtet RV. *sakṣdabhiṣuta* einmal gepresst TS. *sāmśamsthita* halb beendigt ÇB.

C. Das erste glied ist *su-*.

súsamiddha wohl entflammt RV. (SV.: *súsamiddha*). *súsamubdha* fest geknebelt RV. *súsamṛddha* ganz vollkommen AV. ÇB. *súsamskṛta* gut ausgearbeitet RV. *svábhiḡarta* richtig von zuruf begleitet TB. *súpratigrhita* wohl ergriffen ÇB. *svātata* wohl gespannt RV. *súsamnata* wohl gezielt AV. *súsampiṣṭa* ganz zertrümmert RV. *súnirbhakta* vollkommen ausgeschlossen ÇB. *súsammrṣṭa* gut geputzt RV. *súsamrabdha* sich fest haltend RV. *súpariviṣṭa* wohl zugertüzt VS. *súsam-ṣṭa* gut geschärft RV. AV. *súpratigṣṭhita* fest stehend AV. *súsamāhita* wohl beladen ÇB. *svāhuta* dem man wohl geopfert hat RV.

Auch unter diesen doppelcompositis kommen einige oxytona vor, obgleich nicht so häufig wie unter den comp. mit einfachem schlussglied. Es sind die folgenden: *svābhyaktá* wohl gesalbt AV. 20, 128, 7.¹⁾ *supraçastá* sehr gelobt AV. 5, 11, 11 (vgl. *kavipraçastá*, *kaviçastá*).

An dieser stelle sind auch am besten die folgenden zwei comp. einzureihen, deren schlussglieder zusammengesetzt sind, aber mit einem anderen element als einem verbalpräfix: *svāraṅhkrta* wohl hergerichtet RV. 1, 162, 5 und *svastamitá* n. ein schöner sonnenuntergang AV. 19, 8, 3 (conj.). Das schlussglied in dem letztgenannten comp. ist substantivisch zu fassen.

In den oben aufgezählten, auf dem ersten glied accentuierten compositis tragen die zweiten glieder in den meisten fällen eine unverkennbar participale bedeutung, und das verhältniss zwischen den gliedern ist mit einer solchen sehr gut vereinbar. Bei den tatpuruṣa entspricht das erste glied in den meisten fällen dem agens; es ist nicht nöthig, dies durch beispiele zu belegen; am nächsten kommen, in bezug auf die häufigkeit, die comp., deren erstes glied das mittel, werkzeug oder den grund der durch das particip ausgedrückten handlung angiebt; ich hebe aus der masse hervor: *upayāmagrṛhita* mit den upayāma geschöpft. *hástakṛta* mit der hand gemacht.

¹⁾ So nach B6, in den handschr. betont; die ausgabe hat *svābhyakta*.

ádrídugdha mit steinen gemolken. *rádhogúrta* durch wohlthun angenehm, *mádacyuta* vor freude taumelnd. *sómajústa* an soma sich freuend u. s. w. Ein modales verhältniss wird ausgedrückt in *bráhmeddha*, *yájuskrta*, *yájuryukta*, *sárgataкта* und *-prataкта*, *aksávrta*, *manyúparopta*. Das erste glied giebt das ziel der handlung an in *atmákrta*, *pitfkrta*, *manuṣyákrta*, *mátfkrta*, *ántagata*, *asmátprésta*, *vájaprasáta*; ein gewöhnlich durch den dativ ausgedrücktes verhältniss liegt vor in *viçvágúrta* (all- (allen) willkommen), *devájústa* und *devávata*, *pátijústa*, *yuvádatta* euch beiden gegeben und *yuvánta* euch beiden gebracht (beide RV. 8, 26, 12; in *yusmádatta* und *yusmánita* dagegen ist das pronomen agens). *índradviṣta* Indra verhasst (*indra* könnte auch als agens gefasst werden); *mánurhita* menschenfreundlich. Einem ablativ entspricht das erste glied in *báhúcyuta* *yajñádugdha* *hástayata*; der ursprung wird in *devájata* *mádhujata* *mámujata* *virájata* angegeben; eine ortsbestimmung liegt vor in *gójata* am gestirnten himmel geboren (könnte viell. eher zu der vorigen kategorie gerechnet werden), *ráthaprotá* in den wagen fest gefügt, *ántárikṣasamṛta* durch die luft angetrieben, *apsúsamṛta* in den wassern erregt; in *çikyòduta* und *çikyákrta* an einem tragband aufgehängt kann ein locales aber auch ein instrumentales verhältniss angenommen werden. Von zeitbestimmungen wird die zeitdauer in *samvatsarábhrta*, *-sáta*, *-svadita* und *samvatsaròpasita* ausgedrückt. Eine andere zeitangabe liegt vor in *áharjata* am tage geboren. Eine allgemeine beziehung (dem accusativus graecus entsprechend) begegnet in *bahújata* flink mit den armen, *yajñávibhraṣta* der keinen erfolg beim opfer hat. Prädicativ schliesslich steht das erste glied in *bhaksámkrta*, *sáhaskrta*, *havískrta*, *havírbhata*.

Neben den eben angeführten compositis, deren erstes glied eine ort- oder zeitbestimmung enthält, steht eine anzahl von fällen, welche auf der schlusssilbe betont sind. Was die ortsbestimmung betrifft, so bezieht sich diese meistens auf körpertheile: *nasyotá* an der nase gefesselt TS. 2, 1, 1, 2. *karnagrhitá* am ohr gefasst TS. 6, 1, 7, 6. MS. 3, 7, 6 (82, 4). *grivabaddhá* am halse gebunden TS. 3, 3, 8, 3. *pakṣahatá* an der seite gelähmt ÇB. 11, 7, 2, 4. *padibaddhá* am fusse gefesselt TS. 6, 1, 7, 5. *bahuvrktá* m. n. pr. eines mannes (armlos) RV. 5, 44, 12. *múrdhasamhitá* am kopf an-

gefügt ÇB. 13, 8, 3, 9. *çrngabhīhitā* am horn gebunden MS. 3, 6, 1. Analoge fälle sind auch *manogrhitā* am sinne ergriffen MS. 2, 3, 2 (28, 13) und *manojatā* im sinn geboren VS. 4, 11. ÇB. 3, 2, 2, 13. Andere ortsbestimmungen sind enthalten in *udaplutā* im wasser schwimmend AV. 10, 4, 3 (vgl. aber *apsūsançita*), *dhargrhitā* am joch ergriffen ÇB. 5, 1, 4, 4. In *ameṣṭā* daheim geopfert VS. 10, 20 und *amotā* daheim gewebt AV. 9, 5, 14. 12, 3, 51 wird der ort durch ein adverb ausgedrückt. Localen character trägt auch das vorderglied in *ubhayataḥparigrhitā* von beiden seiten umfasst ÇB. 2, 3, 1, 32 f. (vgl. oben *anyatarātoryukta*). In vielen von den obigen beispielen tritt das localitätsverhältniss freilich ziemlich in den hintergrund und es wird mehr eine allgemeine beziehung erzielt (wie in *bāhūjāta* oben), so besonders in *bāhuvrktā pakṣahatā dhargrhitā*; der locativ in *padibaddhā* deutet jedoch auf eine locativische auffassung. Es ist ferner in bezug auf die schlussglieder die bedeutungsübereinstimmung in *grhitā*, *baddhā* und *sānhita* zu bemerken; dass diese betonungsweise indessen nicht den schlussgliedern zuzuschreiben ist, leuchtet daraus ein, dass dieselben in verbindungen mit anderen vordergliedern, welche andere verhältnisse zwischen den gliedern bedingen, keinen solchen einfluss auf die betonung ausüben; so sind *grhitā* und *jatā* in comp. mit dem accent auf dem ersten glied sehr häufig; von den übrigen kommen nur *hatā* und *sānhita* (*pīriṣasanhita*) in solchen vor.

Wo das vorderglied die zeitdauer ausdrückt, scheint dasselbe den accent zu tragen; wo aber andere zeitangaben vorliegen, ist die oxytonierung regel, von welcher jedoch das oben angeführte *āharjāta* (AV. 3, 14, 1. 5, 28, 12) eine ausnahme bildet. Da die zeitangaben hier durch adverbia ausgedrückt werden, empfiehlt es sich unter den karmadhāraya hierher gehörige comp. aufzusuchen. Es sind *nāvajāta*, *nāvanīta sānavitta*, *sānaçruta* und *jyógaparuddha*. Die übereinstimmung in der bedeutung der ersten glieder („neulich“ bzw. „längst“) fällt sofort ins auge. Eine präcisere zeitbestimmung liegt nun in den oxytonierten compositis vor: *naktamjātā* bei nacht entstanden AV. 1, 23, 1. *tadanīmdugdhā* zu der zeit gemolken ÇB. 11, 1, 4, 3. *adyāhrtā* heute herbeigeht ÇB. 3, 9, 3, 29. *pūrvedyurdugdhā* tags zuvor gemolken ÇB. 11, 1, 4, 1. 3. *pūrvedyurāhrtā* tags zuvor herbeigeht ÇB. 3, 9,

3, 29. *prātardugdhā* n. morgenmilch ÇB. 3, 2, 2, 16. *prātaryuktā* früh angespannt TB. 2, 4, 3, 7 und *sāyamdugdhā* abends gemolken ÇB. 3, 2, 2, 16. Temporal ist das erste glied auch in *pūrvopasṛtā* zuerst herangetreten TB. 1, 4, 6, 1, *purāhitā* zuerst vorgesetzt ÇB. 3, 9, 1, 12, *prathamadugdhā* eben gemolken ÇB. 2, 2, 4, 15 und *sadyogṛhitā* an demselben tage gefasst MS. 4, 5, 2 (65, 11).¹⁾

Die vorderglieder, welche orts- und zeitbestimmungen enthalten, haben den gemeinsamen characterzug, dass ihr sinn dem adverbialen ziemlich nahe steht; und die letzteren sind nicht nur inhaltlich, sondern auch formell adverbiell. Wie die obigen verzeichnisse zeigen, ist jedoch der umstand, dass das erste glied das zweite adverbiell bestimmt, keineswegs genügend um oxytonierung hervorzurufen. In den meisten hierher gehörigen comp., welche das vorderglied betonen, ist dies letztere ein adv. modi, welches ja vortrefflich mit dem participialen character des schlussgliedes in einklang steht. Wo aber das erste glied eine locale oder temporale beschränkung enthält, scheint dies die participale geltung zu beeinträchtigen, wobei die bildungen auf *-ta* wie andere adjectiva behandelt werden.

Viel deutlicher tritt ein solcher übergang vom participium zum adj. hervor in den comp., deren vorderglied einen gradunterschied bekundet. Ein solcher ist nicht gut vereinbar mit einem streng participialen sinn, obgleich die steigerungssuffixe *-tara* und *-tama* an participia gefügt werden (s. Delbrück Aind. Synt. 193). Dies geschieht jedoch nur, wo das particip als adjectivisch bezeichnet werden kann (Delbrück l. c.). Zu den von Delbrück angeführten beispielen sind *īndravātātama āvakṣiptātama* (MS.) *samāhitātama* (MS.) und viell. *kunannamā* (schwer zu beugen) hinzuzufügen. Der accent bleibt hier jedoch auf dem vorderglied, wahrscheinlich weil das ganze compositum *īndravāta* von Indra beliebt etc. erst nach vollendeter composition adjectivische geltung annimmt und so die steigerung ermöglicht wird.

Wo indessen eine steigerung oder ein gradunterschied durch adverbielle elemente, welche in composition an das

¹⁾ Fehlt in Pww.

participium treten, ausgedrückt wird, wird das verfahren ein anderes. Hier tritt oxytonierung des compositums ein:

arigūrtá eifrig gepriesen RV. 1, 186, 3.¹⁾ *arigūrtá* dam. RV. 8, 1, 22. *kyṣṇāyatá* ganz angestreckt VS. 16, 20. *kyṣṇavītá* ganz umhüllt TS. 4, 5, 2, 2. *tuviṣṭá* mächtig geartet RV. oft. *purugūrtá* vielgepriesen RV. 6, 34, 2.²⁾ *purujātá* vielfach erscheinend RV. 7, 35, 2. *puruprajātá* vielfach sich fortpflanzend RV. 10, 61, 13. *purupraçastá* vielgepriesen RV. öfters. *puruṣtutá* dass. RV. öfters. *puruḥstá* vielgerufen RV. öfters. *bahupustá* in grossem wohlstande sich befindend MS. 1, 6, 11 und sonst. *bahudhmātá* oft geprüht ÇB. 6, 1, 3, 5. *vibhvaṣṭá* wohlgeschaffen RV. oft.³⁾ *sādhvasamskṛtá* gut zugerichtet ÇB. 1, 1, 4, 10.

Auch hier sei wie oben auf den umstand aufmerksam gemacht, dass sehr viele von diesen compositis in der bedeutung sehr nahe übereinstimmen, die nämlich, welche das preisen, anrufen bedeuten, und dass diese sämtlich nur in RV. belegt sind. Von den schlussgliedern kommen *gūrtá*, *jātá* und *stutá* auch in comp. mit dem ton auf dem vorderglied vor. Neben *purupraçastá* vgl. *kaviçastá* (und *kaviçasta*) und *kavipraçastá*.

Es folgt jetzt eine gruppe, wo ein numerales oder ein ähnliches wort das vorderglied bildet und dabei gewöhnlich angiebt, wie oft die im schlussglied ausgedrückte handlung statt findet. An der grenze zu dieser gruppe standen schon

¹⁾ Bō. übersetzt von treuen gepriesen; Grassm. und BR. stehen in zweifel zwischen der obigen übersetzung und: von verlangenden (Grassm. gottverlangenden) gepriesen. Ich sehe hier wie in *arigūstá* ein adv. *ari* = gr. *ἀρι*. *ἔρι*, welches Curtius Grdz.⁶ 71 mit skr. *āram* vergleicht; *ari* kann in dieser bedeutung sehr passend wie in den übrigen nachgewiesenen bedeutungen und auch *āram* von der wz. *ar* abgeleitet werden; dieselbe etymologie nimmt Curtius auch für *āri* und *ἔρι* an.

²⁾ Pww. übersetzen: vielen willkommen; Grassm. Wb.: von vielen gepriesen. Ich nehme das wort als synonym zu *puruṣtutá* welches ich wie Pww. u. Grassm. übersetze. Es ist übrigens im grossen und ganzen eine geschmackssache, ob man viel gepriesen oder von vielen gepriesen übersetzen will. Der sinn bleibt doch derselbe.

³⁾ Bō. übersetzt: „von einem tüchtigen meister gebildet im sinne von wohlgeschaffen etc.“ Ich ziehe es vor, die letzte bedeutung als die etymologisch richtige zu erkennen; *vibhṛān* ist ja auch adj., welches hier, ganz wie *sādhv* im nächsten beispiel, adverbial steht.

das oben angeführte *bahudhmātā* wie auch die comp. mit *puru* als vorderglied.

caturgrhītā viermal geschöpft; n. das viermalige schöpfen ÇB. 3, 2, 4, 15. 4, 4, 2, 4. *pañcagrhītā* fünfmal geschöpft ÇB. 2, 5, 2, 1. 7, 2, 3, 4. *aṣṭagrhītā* achtmal geschöpft ÇB. 6, 3, 1, 1. 3. *dvādaçagrhītā* zwölfmal geschöpft ÇB. 9, 4, 1, 5. *ṣoḍaçaagrhītā* sechzehnmal geschöpft ÇB. 9, 2, 2, 2. 6. *ekaviṃṣatigrhītā* einundzwanzigmal geschöpft ÇB. 9, 2, 2, 6. *caturavattā* viermal abgeschnitten ÇB. 1, 7, 2, 7. n. = vier avadāna ÇB. 1, 7, 2, 8. TS. 2, 6, 3, 2. 8, 1. *pañcavattā* fünfmal abgeschnitten, n. = fünf avadāna ÇB. 1, 7, 2, 8. 8, 1, 12. 11, 7, 4, 4. *sakṛdvidyuttā* einmal aufblitzend, n. einmaliges aufblitzen ÇB. 14, 5, 3, 10. *tredhāsamnaddhā* dreifach zusammengebunden MS. 1, 10, 7 (147, 10). *sakṛdupamathitā* einmal umgerührt ÇB. 2, 6, 1, 6. *triṣamyuktā* zu drei verbunden ÇB. öfters. MS. *tryālikhitā* an drei stellen geritzt ÇB. 6, 5, 3, 2. TS. 5, 2, 8, 3. 4. MS. 3, 4, 7 (54, 7). *tredhavihitā* drei getheilt ÇB. öfters. MS. 1, 10, 7. *caturdhāvihitā* vierfach getheilt ÇB. 1, 2, 3, 1. 2, 3, 1, 17. *ṣoḍhāvihitā* sechstheilig TS. 5, 6, 9. 1. *aṣṭadhāvihitā* achttheilig ÇB. 6, 3, 1, 1. 3.

Es verdient angemerkt zu werden, dass ausser *grhita* sämtliche schlussglieder mit verbalpräfixen schon von vorn herein zusammengesetzt sind; *sakṛd* trägt in *sakṛdabhiṣuta* den accent. In dieser gruppe von comp. sind RV. AV. und VS. nicht vertreten, und auch TS. und MS. nur verhältnissmässig selten.

Eine ähnliche bestimmung wie in diesen compositis liegt in *pūnar* vor, wo es als vorderglied auftritt: *punarṇiskṛtā* wieder ausgebessert TS. 1, 5, 2, 4. *punarutsrṣṭā* wieder ausgemerzt TS. 1, 5, 2, 4. 2, 1, 5, 5. MS. 1, 7, 2 (110, 13). 2, 5, 4 (51, 12) und *punarutsyūtā* wieder geflickt TS. 1, 5, 2, 4. MS. 1, 7, 2 (110, 12).

Es wurde schon oben darauf aufmerksam gemacht, dass die comp. mit *svayam* oxytoniert sind.

Mit einfachem schlussglied sind nur drei belegt: *svayamkṛtā* selbstgemacht TB. 1, 7, 3, 8 (vgl. oben *svayāmkṛta* aus AV.), *svayammanthitā* von selbst gebuttert TS. 1, 8, 9, 2 und *svayammūrtā* von selbst geronnen TS. 1, 8, 9, 2.

Die comp. mit einem mit verbalpräfix zusammen gesetzten schlussglied sind etwas zahlreicher: *svayamuditā*

vielen strichen versehen ÇB. *rtápravita* richtig befruchtet RV. *sakṣdabhiṣuta* einmal gepresst TS. *sāmśamśhita* halb beendet ÇB.

C. Das erste glied ist *su-*.

súsamiddha wohl entflammt RV. (SV.: *súsamiddha*). *súsamubdha* fest geknebelt RV. *súsamrddha* ganz vollkommen AV. ÇB. *súsamskṛta* gut ausgearbeitet RV. *svábhiḡṛta* richtig von zuruf begleitet TB. *súpratigrhita* wohl ergriffen ÇB. *svātata* wohl gespannt RV. *súsamnata* wohl gezielt AV. *súsampiṣṭa* ganz zertrümmert RV. *súnirbhakta* vollkommen angeschlossen ÇB. *súsammrṣṭa* gut geputzt RV. *súsamrabdha* sich fest haltend RV. *súpariviṣṭa* wohl zugertüftet VS. *súsam-ṣṭa* gut geschärft RV. AV. *súpratigṣṭhita* fest stehend AV. *súsamāhita* wohl beladen ÇB. *svāhuta* dem man wohl geopfert hat RV.

Auch unter diesen doppelcompositis kommen einige oxytona vor, obgleich nicht so häufig wie unter den comp. mit einfachem schlussglied. Es sind die folgenden: *svābhyaktá* wohl gesalbt AV. 20, 128, 7.¹⁾ *supraçastá* sehr gelobt AV. 5, 11, 11 (vgl. *kavipraçastá*, *kaviçastá*).

An dieser stelle sind auch am besten die folgenden zwei comp. einzureihen, deren schlussglieder zusammengesetzt sind, aber mit einem anderen element als einem verbalpräfix: *svāraṇhkrta* wohl hergerichtet RV. 1, 162, 5 und *svastamitá* n. ein schöner sonnenuntergang AV. 19, 8, 3 (conj.). Das schlussglied in dem letztgenannten comp. ist substantivisch zu fassen.

In den oben aufgezählten, auf dem ersten glied accentuierten compositis tragen die zweiten glieder in den meisten fällen eine unverkennbar participale bedeutung, und das verhältniss zwischen den gliedern ist mit einer solchen sehr gut vereinbar. Bei den tatpuruṣa entspricht das erste glied in den meisten fällen dem agens; es ist nicht nöthig, dies durch beispiele zu belegen; am nächsten kommen, in bezug auf die häufigkeit, die comp., deren erstes glied das mittel, werkzeug oder den grund der durch das particip ausgedrückten handlung angiebt; ich hebe aus der masse hervor: *upayāmagrṛhita* mit den upayāma geschöpft. *hástakṛta* mit der hand gemacht.

¹⁾ So nach Bō. in den handschr. betont; die ausgabe hat *svābhyakta*.

ádrídugdha mit steinen gemolken. *rádhogúrta* durch wohlthun angenehm, *mádacyuta* vor freude taumelnd. *sómajústa* an soma sich freuend u. s. w. Ein modales verhältniss wird ausgedrückt in *bráhmeddha*, *yájuskrta*, *yájuryukta*, *sárgataкта* und *-prataкта*, *akṣávrta*, *manyúparopta*. Das erste glied giebt das ziel der handlung an in *átmákrta*, *pitṛkrta*, *manuṣyákrta*, *mátṛkrta*, *ántagata*, *asmátpreṣita*, *vájaprasūta*; ein gewöhnlich durch den dativ ausgedrücktes verhältniss liegt vor in *viçvágúrta* (all- (allen) willkommen), *devájústa* und *devávata*, *pátijústa*, *yuvádatta* euch beiden gegeben und *yuvámta* euch beiden gebracht (beide RV. 8, 26, 12; in *yusmádatta* und *yusmámta* dagegen ist das pronomen agens). *índradviṣta* Indra verhasst (*índra* könnte auch als agens gefasst werden); *mánurhita* menschenfreundlich. Einem ablativ entspricht das erste glied in *báhúcyuta* *yajñádugdha* *hástayata*; der ursprung wird in *devájata* *mádhujāta* *mánujāta* *virājata* angegeben; eine ortsbestimmung liegt vor in *gójāta* am gestirnten himmel geboren (könnte viell. eher zu der vorigen kategorie gerechnet werden), *ráthaprota* in den wagen fest gefügt, *antárikṣasamṛcita* durch die luft angetrieben, *apsúsamṛcita* in den wassern erregt; in *çikyòduta* und *çikyákrta* an einem tragband aufgehängt kann ein locales aber auch ein instrumentales verhältniss angenommen werden. Von zeitbestimmungen wird die zeitdauer in *samvatsarúbhṛta*, *-sāta*, *-svadita* und *samvatsaròpāsita* ausgedrückt. Eine andere zeitangabe liegt vor in *áharjāta* am tage geboren. Eine allgemeine beziehung (dem accusativus graecus entsprechend) begegnet in *báhújata* flink mit den armen, *yajñá vibhṛsta* der keinen erfolg beim opfer hat. Prädicativ schliesslich steht das erste glied in *bhaksámkrta*, *sáhaskrta*, *havískrta*, *havírbhata*.

Neben den eben angeführten compositis, deren erstes glied eine ort- oder zeitbestimmung enthält, steht eine anzahl von fällen, welche auf der schlusssilbe betont sind. Was die ortsbestimmung betrifft, so bezieht sich diese meistens auf körpertheile: *nasyotá* an der nase gefesselt TS. 2, 1, 1, 2. *karnagrhitá* am ohr gefasst TS. 6, 1, 7, 6. MS. 3, 7, 6 (82, 4). *grivabaddhá* am halse gebunden TS. 3, 3, 8, 3. *pakṣahatá* an der seite gelähmt ÇB. 11, 7, 2, 4. *padibaddhá* am fusse gefesselt TS. 6, 1, 7, 5. *báhuvrktá* m. n. pr. eines mannes (armlos) RV. 5, 44, 12. *múrdhasamhitá* am kopf an-

gefügt ÇB. 13, 8, 3, 9. *çrṅgabhihitá* am horn gebunden MS. 3, 6, 1. Analoge fälle sind auch *manogṛhitá* am sinne ergriffen MS. 2, 3, 2 (28, 13) und *manojatá* im sinn geboren VS. 4, 11. ÇB. 3, 2, 2, 13. Andere ortsbestimmungen sind enthalten in *udaplitá* im wasser schwimmend AV. 10, 4, 3 (vgl. aber *apsúsamçita*), *dhūrgṛhitá* am joch ergriffen ÇB. 5, 1, 4, 4. In *ameṣṭá* daheim geopfert VS. 10, 20 und *amotá* daheim gewebt AV. 9, 5, 14. 12, 3, 51 wird der ort durch ein adverb ausgedrückt. Localen character trägt auch das vorderglied in *ubhayataḥparigrhitá* von beiden seiten umfasst ÇB. 2, 3, 1, 32 f. (vgl. oben *anyatarátopyukta*). In vielen von den obigen beispielen tritt das localitätsverhältniss freilich ziemlich in den hintergrund und es wird mehr eine allgemeine beziehung erzielt (wie in *bāhujāta* oben), so besonders in *bahuvṛktá pakṣahatá dhargṛhitá*; der locativ in *padibaddhá* deutet jedoch auf eine locativische auffassung. Es ist ferner in bezug auf die schlussglieder die bedeutungsübereinstimmung in *gṛhitá*, *baddhá* und *sámhita* zu bemerken; dass diese betonungsweise indessen nicht den schlussgliedern zuzuschreiben ist, leuchtet daraus ein, dass dieselben in verbindungen mit anderen vordergliedern, welche andere verhältnisse zwischen den gliedern bedingen, keinen solchen einfluss auf die betonung ausüben; so sind *gṛhitá* und *jatá* in comp. mit dem accent auf dem ersten glied sehr häufig; von den übrigen kommen nur *hatá* und *sámhita* (*púrīṣasámhita*) in solchen vor.

Wo das vorderglied die zeitdauer ausdrückt, scheint dasselbe den accent zu tragen; wo aber andere zeitangaben vorliegen, ist die oxytonierung regel, von welcher jedoch das oben angeführte *áharjāta* (AV. 3, 14, 1. 5, 28, 12) eine ausnahme bildet. Da die zeitangaben hier durch adverbia ausgedrückt werden, empfiehlt es sich unter den karmadhāraya hierher gehörige comp. aufzusuchen. Es sind *návajāta*, *návanīta sánavitta*, *sánaçruta* und *jyógaparuddha*. Die übereinstimmung in der bedeutung der ersten glieder („neulich“ bzw. „längst“) fällt sofort ins auge. Eine präcisere zeitbestimmung liegt nun in den oxytonierten compositis vor: *naktamjātá* bei nacht entstanden AV. 1, 23, 1. *tadanīmdugdhá* zu der zeit gemolken ÇB. 11, 1, 4, 3. *adyāhrtá* heute herbeigeht ÇB. 3, 9, 3, 29. *pūrvedyurdugdhá* tags zuvor gemolken ÇB. 11, 1, 4, 1. 3. *pūrvāhrtá* tags zuvor herbeigeht ÇB. 3, 9,

3, 29. *prātardugdhā* n. morgenmilch ÇB. 3, 2, 2, 16. *prātaryuktā* früh angespannt TB. 2, 4, 3, 7 und *sāyamdugdhā* abends gemolken ÇB. 3, 2, 2, 16. Temporal ist das erste glied auch in *pūrvopasṛtā* zuerst herangetreten TB. 1, 4, 6, 1, *purahitā* zuerst vorgesetzt ÇB. 3, 9, 1, 12, *prathamadugdhā* eben gemolken ÇB. 2, 2, 4, 15 und *sadyogṛhitā* an demselben tage gefasst MS. 4, 5, 2 (65, 11).¹⁾

Die vorderglieder, welche orts- und zeitbestimmungen enthalten, haben den gemeinsamen characterzug, dass ihr sinn dem adverbialen ziemlich nahe steht; und die letzteren sind nicht nur inhaltlich, sondern auch formell adverbial. Wie die obigen verzeichnisse zeigen, ist jedoch der umstand, dass das erste glied das zweite adverbial bestimmt, keineswegs genügend um oxytonierung hervorzurufen. In den meisten hierher gehörigen comp., welche das vorderglied betonen, ist dies letztere ein adv. modi, welches ja vortrefflich mit dem participialen character des schlussgliedes in einklang steht. Wo aber das erste glied eine locale oder temporale beschränkung enthält, scheint dies die participale geltung zu beeinträchtigen, wobei die bildungen auf *-ta* wie andere adjectiva behandelt werden.

Viel deutlicher tritt ein solcher übergang vom participium zum adj. hervor in den comp., deren vorderglied einen gradunterschied bekundet. Ein solcher ist nicht gut vereinbar mit einem streng participialen sinn, obgleich die steigerungssuffixe *-tara* und *-tama* an participia gefügt werden (s. Delbrück Aind. Synt. 193). Dies geschieht jedoch nur, wo das particip als adjectivisch bezeichnet werden kann (Delbrück l. c.). Zu den von Delbrück angeführten beispielen sind *īndravātātama āvakṣiptātama* (MS.) *samāhitātama* (MS.) und viell. *kunannamā* (schwer zu beugen) hinzuzufügen. Der accent bleibt hier jedoch auf dem vorderglied, wahrscheinlich weil das ganze compositum *īndravāta* von Indra beliebt etc. erst nach vollendeter composition adjectivische geltung annimmt und so die steigerung ermöglicht wird.

Wo indessen eine steigerung oder ein gradunterschied durch adverbiale elemente, welche in composition an das

¹⁾ Fehlt in Pww.

participium treten, ausgedrückt wird, wird das verfahren ein anderes. Hier tritt oxytonierung des compositums ein:

arigartá eifrig gepriesen RV. 1, 186, 3.¹⁾ *aristutá* dass. RV. 8, 1, 22. *kytendyatá* ganz ausgestreckt VS. 16, 20. *kytenuvitá* ganz umhüllt TS. 4, 5, 2, 2. *tuviyatá* mächtig geartet RV. oft. *purugartá* vielgepriesen RV. 6, 34, 2.²⁾ *purujatá* vielfach erscheinend RV. 7, 35, 2. *puruprajatá* vielfach sich fortpflanzend RV. 10, 61, 13. *purupracastá* vielgepriesen RV. öfters. *purustutá* dass. RV. öfters. *purukatá* vielgerufen RV. öfters. *bahupustá* in grossem wohlstande sich befindend MS. 1, 6, 11 und sonst. *bahudhmātá* oft gegülht QB. 6, 1, 3, 5. *vibhvatastá* wohlgeschaffen RV. oft.³⁾ *sādhusamskrtá* gut zu gerichtet QB. 1, 1, 4, 10.

Auch hier sei wie oben auf den umstand aufmerksam gemacht, dass sehr viele von diesen compositis in der bedeutung sehr nahe übereinstimmen, die nämlich, welche das preisen, anrufen bedeuten, und dass diese sämtlich nur in RV. belegt sind. Von den schlussgliedern kommen *garta*, *jāta* und *stuta* auch in comp. mit dem ton auf dem vorderglied vor. Neben *purupracastá* vgl. *kaviçastá* (und *kaviçasta*) und *kavipracastá*.

Es folgt jetzt eine gruppe, wo ein numerale oder ein ähnliches wort das vorderglied bildet und dabei gewöhnlich angiebt, wie oft die im schlussglied ausgedrückte handlung statt findet. An der grenze zu dieser gruppe standen schon

¹⁾ Bō. übersetzt von treuen gepriesen; Grassm. und BR. stehen in zweifel zwischen der obigen übersetzung und: von verlangenden (Grassm. gottverlangenden) gepriesen. Ich sehe hier wie in *aristutá* ein adv. *ari* = gr. *ἀρι*, *ἐρι*, welches Curtius Grdz.⁶ 71 mit skr. *āram* vergleicht; *ari* kann in dieser bedeutung sehr passend wie in den übrigen nachgewiesenen bedeutungen und auch *āram* von der wz. *ar* abgeleitet werden; dieselbe etymologie nimmt Curtius auch für *āri* und *ēri* an.

²⁾ Pww. übersetzen: vielen willkommen; Grassm. Wb.: von vielen gepriesen. Ich nehme das wort als synonym zu *purustutá* welches ich wie Pww. u. Grassm. übersetze. Es ist übrigens im grossen und ganzen eine geschmackssache, ob man viel gepriesen oder von vielen gepriesen übersetzen will. Der sinn bleibt doch derselbe.

³⁾ Bō. übersetzt: „von einem tüchtigen meister gebildet im sinne von wohlgeschaffen etc.“ Ich ziehe es vor, die letzte bedeutung als die etymologisch richtige zu erkennen. *sādhu* ist ja auch adj., welches hier, ganz wie *sādhu* im nācā erbiell steht.

das oben angeführte *bahudhmātā* wie auch die comp. mit *puru* als vorderglied.

caturgrhitā viermal geschöpft; n. das viermalige schöpfen ÇB. 3, 2, 4, 15. 4, 4, 2, 4. *pañcagrhitā* fünfmal geschöpft ÇB. 2, 5, 2, 1. 7, 2, 3, 4. *aṣṭagrhitā* achtmal geschöpft ÇB. 6, 3, 1, 1. 3. *dvādaçagrhitā* zwölfmal geschöpft ÇB. 9, 4, 1, 5. *ṣoḍaçaagrhitā* sechzehnmal geschöpft ÇB. 9, 2, 2, 2. 6. *ekavimçatigrhitā* einundzwanzigmal geschöpft ÇB. 9, 2, 2, 6. *caturavattā* viermal abgeschnitten ÇB. 1, 7, 2, 7. n. = vier *avadāna* ÇB. 1, 7, 2, 8. TS. 2, 6, 3, 2. 8, 1. *pañcāvattā* fünfmal abgeschnitten, n. = fünf *avadāna* ÇB. 1, 7, 2, 8. 8, 1, 12. 11, 7, 4, 4. *sakṛdvidyuttā* einmal aufblitzend, n. einmaliges aufblitzen ÇB. 14, 5, 3, 10. *tredhāsannaddhā* dreifach zusammengebunden MS. 1, 10, 7 (147, 10). *sakṛdupamathitā* einmal umgerührt ÇB. 2, 6, 1, 6. *triṣamyuktā* zu drei verbunden ÇB. öfters. MS. *tryālikhitā* an drei stellen geritzt ÇB. 6, 5, 3, 2. TS. 5, 2, 8, 3. 4. MS. 3, 4, 7 (54, 7). *tredhāvihitā* drei getheilt ÇB. öfters. MS. 1, 10, 7. *caturdhāvihitā* vierfach getheilt ÇB. 1, 2, 3, 1. 2, 3, 1, 17. *ṣoḍhāvihitā* sechstheilig TS. 5, 6, 9. 1. *aṣṭadhāvihitā* achttheilig ÇB. 6, 3, 1, 1. 3.

Es verdient angemerkt zu werden, dass ausser *grhitā* sämtliche schlussglieder mit verbalpräfixen schon von vorn herein zusammengesetzt sind; *sakṛd* trägt in *sakṛdabhiṣṭu* den accent. In dieser gruppe von comp. sind RV. AV. und VS. nicht vertreten, und auch TS. und MS. nur verhältnissmässig selten.

Eine ähnliche bestimmung wie in diesen compositis liegt in *pūnar* vor, wo es als vorderglied auftritt: *punarṇiṣkṛtā* wieder ausgebessert TS. 1, 5, 2, 4. *punarutsrṣṭā* wieder ausgemerzt TS. 1, 5, 2, 4. 2, 1, 5, 5. MS. 1, 7, 2 (110, 13). 2, 5, 4 (51, 12) und *punarutsyūtā* wieder geflickt TS. 1, 5, 2, 4. MS. 1, 7, 2 (110, 12).

Es wurde schon oben darauf aufmerksam gemacht, dass die comp. mit *svayam* oxytoniert sind.

Mit einfachem schlussglied sind nur drei belegt: *svayamkṛtā* selbstgemacht TB. 1, 7, 3, 8 (vgl. oben *svayāmkṛta* aus AV.), *svayammanthitā* von selbst gebuttert TS. 1, 8, 9, 2 und *svayammūrtā* von selbst geronnen TS. 1, 8, 9, 2.

Die comp. mit einem mit verbalpräfix zusammen gesetzten schlussglied sind etwas zahlreicher: *svayamudītā*

von selbst entstanden ÇB. 5, 3, 2, 6. *svayamupetá* von selbst herangetreten ÇB. 3, 8, 4, 6. *svayamnirdiṣṭá* selbstbezeichnet ÇB. dreimal. *svayamprastutá* selbst gepriesen ÇB. 4, 6, 9, 17.

Ich führe im folgenden eine anzahl von compositis auf, welche als gemeinsames merkmal haben, dass das schlussglied mit einem verbalpräfix zusammengesetzt ist. Hier werden natürlich solche ausgelassen, welche schon vorher unter andere kategorien eingereiht sind: den mit verbalpräfixen zusammengesetzten participiis scheint der übergang vom participium zum adjectiv leichter zu sein als den simplicibus. Der character als adjectiv ist in den schlussgliedern von einigen hier aufgezeichneten comp. ziemlich leicht zu erkennen; in anderen wieder scheint die participiale bedeutung beibehalten zu sein. Ich führe zuerst auf die comp. mit substantivischem ersten glied.

ghṛtānvaktá mit ghṛ bestrichen MS. 1, 6, 7 (97, 2).¹⁾ 3, 1, 9 (73, 4: 5). *tardmasamutá* durch öffnungen zusammengeñht ÇB. 3, 2, 1, 2. *yavācitá* mit gerste beladen TS. 1, 8, 18, 1. MS. 4, 4, 8 (59, 7). ÇB. 5, 4, 5, 22.²⁾ *ātmaparajitá* m. der sich selbst verspielt hat AV. 5, 18, 2. *purusambhṛtá* von vielen zusammengebracht RV. 8, 55, 4 (*puru!*). *madhūdyutá* mit honig gemischt MS. 2, 4, 8 (45, 18).³⁾ 3, 2, 4 (21, 18). *somātiriktá* n. pl. soma-überbleibsel ÇB. 4, 5, 10, 8. *kavipraçastá* von weisen bewillkommt RV. 5, 1, 8. *hutocchiṣṭá* vom opfer übriggeblieben ÇB. 4, 2, 1, 31. *agnihotrocchiṣṭá* n. überrest vom feueropfer ÇB. 2, 3, 1, 39. *havirucchiṣṭá* n. opferrest ÇB. öfters. *madhusamçliṣṭá* mit honig verbunden MS. 3, 3, 6 (39, 8).⁴⁾ *ghṛtānuṣiktá* mit ghṛ begossen TS. 5, 2, 2, 4. *somopāhṛtá* dem soma entwendet worden ist ÇB. 4, 5, 10, 6.

Mit adverbiellem vorderglied:

samayāviṣitá halb unter- oder aufgegangen TS. 6, 6, 11, 6. *evamabhyānaktá* in bezug worauf solches gesagt worden ist ÇB. 8, 1, 4, 2.⁵⁾ *ityālikhitá* so geritzt ÇB. 10, 2, 1, 8. 10. *rjvālikhitá* mit geraden strichen geritzt ÇB. 10, 2, 1, 8. *prācī-nāvītá* n. das tragen der heiligen schnur über die rechte

¹⁾ Zwei hdschr. (H. u. Bb.) betonen *ghṛtānvaktá*; Bb. betont *ghṛtānvakta*.

²⁾ Vgl. die oxytonierung der composita auf *-cití*.

³⁾ Eine handschrift (W.) hat *madhūdyutāni*.

⁴⁾ Fehlt in Pww.

⁵⁾ Vgl. aber *endāsamçdihā* ÇB. 5, 1, 3, 10. 5, 4, 1.

schulter MS. 1, 10, 18 (158, 6). TS. 2, 5, 11, 1. *prācinopavitā* die heilige schnur über die rechte schulter tragend AV. 9, 1, 24.

Von den hier aufgezählten substantivis sind *atmaparājītā* und *prācināvitā* als substantivierte adjectiva zu fassen; das schlussglied in *agnihotrocchistā* und *haviṛucchistā* dagegen kommt auch in der isolierung als subst. vor: *ūcchistā* n. überrest; diese comp. sind also eigentl. nicht hierher zu rechnen, ebensowenig wie z. b. *vaṣājātā* n. eine kuhart, *sarvabhātā* n. pl. alle wesen TA. 10, 67, 2.

Es folgen hier einige hierher gehörige oxytonierte bildungen, welche sich unter keine von den bisher erörterten kategorien einreihen liessen. Es sind *agnitaptā* feuerglühend RV. 7, 104, 5. *agnidagdhā* durch feuer verbrannt RV. 10, 15, 14. TB. 3, 1, 1, 8 (?).¹⁾ *agniṣvattā* vom feuer verzehrt RV. VS. MS. ÇB.; *kaviṣastā* von weisen gesprochen, von w. gepriesen RV. AV.;²⁾ *pitrvittā* von den vātern erworben RV. 1, 73, 1. 9; *rathakritā* um den preis eines wagens erkaufte AV. 11, 6, 23. Etymologisch unklar ist *jāndhitā* worüber man übereingekommen ist ÇB. 2, 6, 2, 7; *brahmadattā* durch das brahman gegeben TA. 10, 1, 8 ist in ÇB. 14, 4, 1, 26 n. pr.; desgleichen auch *indrotā* RV. 8, 57, 15. ÇB. 13, 5, 3, 5. 4, 1; *sajātā* verwandt RV. etc. ist wahrscheinlich bahuvrihi, jedenfalls mit unregelmässiger betonung. Die oxytonierung des adj. fem. *aryakṛtī* von einem manne einer der drei oberen kasten verfertigt MS. 1, 8, 3 (118, 2) ist durch die femininendung bedingt.

Es ist noch darauf aufmerksam zu machen, dass die schlussglieder, wenn sie betont sind, den accent nicht einfach auf der tonsilbe tragen, sondern, wie die mit verbalpräfixen zusammengesetzten schlussglieder zeigen, denselben auf die letzte silbe verschieben. Ausnahmen hiervon bilden *punarāsrta*, wieder herbeigelaufen MS. 1, 11, 7 (169, 5), welches Bō. zu *punarāsrta* ändern will, *svayamsāmbhṛta* selbst zusammengetragen ÇB. 13, 4, 2, 8, *yajñapurusaśāmmīta* (!) dem yajnapuruṣa entsprechend MS. 3, 1, 2 (3, 3). 7 (9, 8), *svākta* n.

¹⁾ Vgl. aber *agnidagdhā* ÇB. 1, 1, 2, 9. Sollte etwa *agnī* in den oxytonierten beispielen als ortsbestimmung aufgefasst worden sein?

²⁾ ÇB. 1, 4, 2, 8 *kaviṣasta*; viell. ist *kavi* adverbiall. aufzufassen und als einen gradunterschied angehend: sinnig; dann wäre die oxytonierung völlig berechtigt; so auch in *kaviṣṛastā*.

gute salbung AV. 7, 30, 1. Die von Schroeder in den text aufgenommene leseart *punarāsṛta* ist jedoch wenig sicher bezeugt. Schroeder scheint nicht sicher zu sein, ob die handschrift M. 1 wie oben liest oder etwa *púnarāsṛtesu*. Die v. l. in Bb. und H. lauten resp. *punarāsṛjesu* und *púnarāsṛjesu*. Da noch dazu ÇB. 5, 1, 5, 10 *púnarāsṛta* liest (vgl. auch *púnarāvṛtti* ÇB. 14, 9, 1, 18), so scheint es mir richtiger, hier kein compositum zu erkennen, wodurch die unregelmässigkeit in der betonung eliminiert wird. Auch *yajñapurūṣāsámmita* ist MS. 1, 2, 7 in den handschriften *yajñapurūṣāsámmita* betont. In *svākta* wieder ist das schlussglied als wirkliches subst. zu fassen, welches den participialen character völlig eingebüsst hat. Anders verhält es sich aber mit *sadyobhṛta* an demselben tage getragen ÇB. 9, 5, 1, 68 (vgl. *rāstrabhṛti* TS. 5, 7, 4, 4) und *kṛtsnavṛta* ganz umhüllt ÇB. 3, 8, 3, 37. Man sollte hier oxytonierung erwarten. *jimūta* m. gewitterwolke RV. AV. VS. MS. ÇB. ist ein sehr dunkles wort und gehört wohl gar nicht hierher.

Zum schluss führe ich noch auf mit verbalpräfix zusammengesetzte bildungen auf *-ta*, welche oxytoniert sind. Es sind lauter solche, bei welchen der participiale character abhanden gekommen ist (vgl. Ascoli, *Fonologia comparata*, s. 3 fussn.: „il participio in *-tá* conserva il suo proprio accento pure unito a' prefissi. quando assumma una significazione individuale.“) Es sind folgende:

niskṛtá n. der verabredete ort RV. 1, 2, 6 und öfters (dagegen *abhiniskṛta*). *sanskṛtá* n. zurüstung RV. VS. TS. ÇB.; als ptc. kommt neben *sánskṛta* gerüstet RV. 8, 33, 9 auch *sanskṛtá* vor: zubereitet 5, 76, 2. *prajahitá* aufgegeben, verlassen RV. 8, 1, 13. *vidagdḥá* m. n. pr. ÇB. 1, 6, 3, 3. 14, 6, 9, 1. 10, 17. *unnatá* m. ein grosshöckeriger stier VS. 24, 7. TS. 2, 1, 5, 1. *nivatá* unangefochten AV. TS. ÇB. n. sicherheit ÇB. (*ni* + *vāta* BR.). *pravātá* n. luftzug TS. 6, 4, 2, 2. *parivittá* m. ein älterer bruder, dem ein jüngerer im heirathen zuvorgekommen ist TB. 3, 2, 8, 12 (dagegen *párivitta* VS. TS.). *pravṛttá* m. ohrring ÇB. 5, 4, 3, 24. 26. *upastutá* m. n. pr. eines ṛṣi RV. (aber *úpastuta* als ptc.). *viṣpitá* n. schwierigkeit RV. 7, 60, 7. 8, 72, 3 (?). *samhitá* gemischtfarbig VS. TS. (aber *sánhita* als ptc.). *āhṛtá* n. pr. MS. 3, 4, 6 (51, 20).¹⁾

¹⁾ Fehlt in

MS. 4, 6, 3 (81, 14) hat die leseart *ārtā* versehrt, während sonst immer sowohl in diesem text (2, 4, 1 (38, 23). 3, 6, 7 (69, 11)) und in den zahlreichen belegen aus ÇB. (bei BR. ist das citat ÇB. 14, 6, 4, 1 in ÇP. 14, 6, 5, 1 zu verbessern) *ārta* steht. Es liegt vielleicht an der erstgenannten stelle der MS. ein druckfehler vor.

Hier sind noch hinzuzufügen die feminina *vilip̄tī* bez. der kuh in einem gewissen stadium AV. 12, 4, 41 fgg. und *vilip̄hī* ein best. unholdes wesen AV. 1, 18, 4.

Etymologisch dunkel sind die paroxytonierten *pramōta* stumm (?) AV. 9, 8, 4, *vitāsta* f. n. pr. eines flusses RV. 10, 75, 5 und *prayūta* n. eine million VS. 17, 2. TS. 7, 2, 20, 1.

Die participia mit dem suffix *-na* folgen, wie schon oben (s. suffix *-na*) angegeben wurde, denselben betonungsregeln wie die jetzt behandelten auf *-ta*.

Auf dem ersten glied betont erscheinen die folgenden: *reṣmācchinna* vom sturm abgerissen AV. *agnīnunna* durch feuer vertrieben SV. *mārdhābhinna* mit gespaltenem kopfe Sup. *pañkāmagna* in schlamm versunken Sup. 2, 3 (erstes glied ist Sup. 2, 4 als simplex *pañka* betont) und ferner, mit schon mit präfix zusammengesetztem schlussglied: *svārasampanna* wohlklingend ÇB. *nakhānirbhinna* mit den nägeln auseinandergespalten TS. *nāvanitr̥ṇṇa* an neun stellen und *ṣatāvitr̥ṇṇa* an hundert stellen durchbohrt ÇB.

Bei den oxytonierten comp. ist eine ortbestimmung enthalten in *janvāknā* mit gebogenem knie ÇB. 3, 2, 1, 5. *grivācchinā* mit abgeschnittenem halse Sup. 25, 6. *ṣṛṣācchinā* dem der kopf abgeschlagen worden ist ÇB. 14, 1, 2, 9 (am hals, am kopf abgeschnitten (?), vgl. jedoch oben *mārdhābhinna*). *agrapraṣir̥ṇā* am gipfel zerbrochen ÇB. 11, 1, 8, 6.

Ein adverbium numerale wiederum ist das erste glied in *sakṛdācchinā* mit einem ruck abgetrennt ÇB. 2, 4, 2, 17.

Mit *svayam* als erstem glied erscheinen *svayamdinā* von selbst abgerissen TS. TB. *svayamātr̥ṇṇā* von selbst löcherig TS. ÇB. *svayamavapannā* von selbst abgefallen TS. *svayampruṣir̥ṇā* dass. ÇB. und *svayamvilinā* von selbst geschmolzen MS.

Das fem. suffix *-ī* zieht den accent auf sich in *parimūr̥ṇī* hinfällig ÇB. 5, 3, 1, 13. In *ṣatāt̥ṇṇā* ein hundertlöcheriger topf ÇB. 12, 9, 1, 3 liegt der accent auf dem im schlussglied enthaltenen präfix.

30. Suffix *-ti*.

Whitney § 1157. Lindner s. 76 fgg. Brugmann s. 276 fgg.

Die grosse mehrzahl der bildungen auf *-ti* ist bekanntlich nom. actionis, wenn auch nom. agentis nicht ganz selten vorkommen. Unter den comp. auf *-ti* giebt es dagegen eine beträchtliche menge von adjectiva, welche jedoch sämmtlich als bahuvrīhi betrachtet werden können und zum grössten theil so betrachtet werden müssen. Der accent giebt jedoch hier keinen aufschluss, da substantiva wie adjectiva auf dem vorderglied betont sind, wie die comp. auf *-ta*. Die adjectivischen comp. werden unter den bahuvrīhi behandelt, hier finden nur nom. actionis aufnahme.

A. Das erste glied ist ein substantiv, welches zum zweiten in einem casusverhältniss steht.

dīviṣṭi andacht (streben zum himmel BR.) RV. *vāsyaṣṭi* das suchen von besserung RV. *nāmaukṭi* huldigung RV. *sūktókti* das aussprechen eines spruches VS. *gāvyaṭi* weideland¹⁾ RV. AV. TS. *brāhmaṇṭi* gebet RV. *yājuskṭi* weihe mit einem opferspruch TS. TB. ÇB. *vāṣaṭṭi* der ausrut vaṣat RV. *svagāṭṭi* die behandlung mit dem ruf *svagā* MS. TS. TB. *svāhāṭṭi* besprechung mit *svāhā* RV. VS. TS. ÇB. *haviṣṭi* bereitung der opfergabe RV. *hūṣṭi* laute fröhlichkeit RV. *gōgati* der gang der kühe AV. *hūstacyuti* rasche bewegung der hände RV. MS. *havyājṣṭi* gefallen am opfer RV. *havyādati* das geben des opfers RV. AV. TB. *bhūgati* glücksgabe RV. *maghāṭṭi* das geben und empfangen von geschenken RV. *vāsutti* bereicherung RV. *vanādḥiti* holzschicht RV. 1, 121, 7.²⁾ *mitrādḥiti* freundschaftsbund RV. *ágraṇiti* die erste darbringung RV. *ásunīti* geisterleben RV. AV. *nīpiti* schutz der männer RV. *sómapīti* somatrunk RV. *devā-vīti* schmaus für die götter RV. VS. *nāmovṛkti* die zu ehren der götter vollzogene reinigung der streu RV. TS. TB. *arkā-sati* liederfindung RV. *árṇasati* gewinnung der ströme RV. *kṣétrasati* landerwerb RV. *gósati* gewinnung von rindern RV.

¹⁾ Von *gō* und *utí* (V_{ar}). Die einheimischen gramm. zertheilen das wort in *go* und *gñti* (Pan. 6, 1, 79 Vārt. 2. 3; Laghukaumudi nr. 32). Wegen des ersten gledes s. Grassm. s. v.

²⁾ So accentuiert! Vgl. aber *vāna* holz.

tokásati das erlangen von nachkommenschaft RV.¹⁾ *dyumnásati* gewinnung von begeisterung RV. *dhānasāti* das erwerben von schätzen RV. AV. VS. *uśsāti* männererbeutung RV. *medhāsati* das gewinnen eines lohnes RV.²⁾ *vājasāti* gewinn des preises RV. AV. VS. *śūrasāti* kampf RV. *svārśāti* gewinnung des lichts RV. *somasuti* somakelterung RV. *gáya-sphāti* das gedeihen des hauses (? AV. 19, 31, 10. Pww. vermuthen *payah sphāti*). *asmāhiti* auftrag für uns RV. *devāhiti* göttliche ordnung RV. *īndrahāti* anrufung Indras RV. *devāhāti* anrufung der götter RV. AV. *dyumnāhāti* ein begeisterter ruf RV. *bhārahāti* kampf ruf RV. *yāmahāti* hülferuf RV.

B. Das erste glied ist ein adjectiv oder adverb.

jarādasti langlebigkeit RV. AV. *ādityésti* ein best. opfer ÇB. *satyókti* eine wahre rede RV. *āramkrti* dienst RV. *sāgdhi* ein gemeinschaftliches mahl VS. TS. (*sa + gdhi = jagdhi* BR.). *sāgdhiti* dass. (mit wiederholtem suffix!) MS. 2, 7, 12 (92, 14). *pārvácitti* vorahnung RV. VS. *prāyaścitti* gutmachung AV. VS. TS. MS. ÇB. *nemādhiti* entzweigung RV. *pārvāpiti* vortritt im trinken RV. *sāpiti* gemeinschaft des trinkens VS. MS. *arámati* ergebenheit RV. *rtáyukti* rechte verbindung RV. *pārvyástuti* vorzüglicher preis RV. *sadhástuti* gemeinsames lob RV. *pārvāhāti* erster ruf RV. VS. *sāhāti* gemeinsame anrufung RV.

C. Mit *sva-* zusammengesetzt sind *svādhyti* eigenes stillstehen VS. TB. *sváyukti* eigenes gespannt RV. *svāvykti* aneignung RV.

D. Das erste glied ist *su-* oder *du-*.

Wie bei den bildungen auf *-ta* so theile ich auch hier das material in zwei gruppen, von welchen die eine die auf dem präfix betonten composita umfasst, während in die andere oxytona aufgenommen werden.

1. Das präfix hat den ton.

a) *su-*.

svīsti gelingen des opfers AV. VS. (vgl. *svīsta*). *sūniti* gute führung RV. TB. *sūbhāti* wohlsein AV. (vgl. aber *durbhātā*).

¹⁾ TB. 1, 2, 1, 1 hat *tokasāti*.

²⁾ Das erste glied wird von BR., wohl wegen des accents, auf *medhā*, nicht auf *médha* zurückgeführt; vgl. jedoch *canddhiti*.

súmiti gute befestigung RV. (vgl. *súmita*). *súçis̥ti* gute hülfe RV. *súçruti* gutes gehör AV. (vgl. *súçruta*). *súsuti* eine gute geburt RV. (vgl. *súsāta*).

β) *duṣ-*.

dúriti noth TB. (vgl. *dúrita* und *duritá*). *dúriṣṭa* fehler im opfer AV. VS. (vgl. *dúriṣṭa*). *dúhṣtuti* ein fehlerhaftes loblied RV. 2, 33, 4 (sonst *duhṣtuti*).

2. Das compositum ist oxytoniert.

α) *su-*.

svastí wohlsein RV. AV. VS. TS. ÇB. *suatí* gute hülfe RV. *sukirtí* würdiges lob RV. *sukṣití* gute wohnung RV. VS. TS. ÇB. TB. *sudití* schönes flammen RV. *sunití* gute führung RV. (neben *súniti*). *supuṣṭí* gutes gedeihen AV. *sumatí* wohlgesinntheit RV. AV. *suṛktí* treffliches lob RV. *suçastí* eine schöne recitation RV. VS. *susṭutí* schöner preis RV. AV. VS.

β) *duṣ-*.

durbhṛtí spärlicher unterhalt RV. *durmatí* üble gesinnung RV. AV. VS. *duhṣtutí* ein fehlerhaftes loblied RV. 1, 53, 1. 7, 32, 4. SV. II, 2, 2, 13, 2.

Die schlussglieder der obigen comp. haben sämtlich den accent auf dem suffix, so dass es unmöglich ist, zu entscheiden, ob etwa eine accentverschiebung anzunehmen wäre. Dagegen spricht *suçákti* leichte möglichkeit RV. 7, 32, 21 (*çákti*).

E. Das erste glied ist ein verbalpräfix.

vyāṣṭi das erlangen TS. ÇB. *sámaṣṭi* das erreichen TS. TB. ÇB. *abhīṣṭi* hülfe RV. AV. VS. *pāriṣṭi* hemmung RV. *ātyāpti* volle erreichung AV. *upāpti* erreichung ÇB. *paryāpti* abschluss ÇB. *prāpti* das kommen, erreichung AV. *vyāpti* das erreichen AV. ÇB. *sámāpti* erlangung ÇB. *ādhīti* erinnerung RV. AV. *ānvīti* nachfolge VS. *antāriti* das ausschliessen MS. *āpiti* das erreichen RV.; eingehen in etwas ÇB. *abhīti* anlauf RV. *ēti* ankunft RV. VS. *ūḍiti* aufgang (der sonne) RV. AV.; untergang RV.; ende RV. *ūpeti* annäherung RV. *pāreti* weggang RV. *prēti* weggang RV. VS. *prātiti* das hinzutreten RV. *vīti* scheidung TS. TB. *sāmiti* zusammenkunft RV. AV., kampf ÇB. TB. *sāmiddhi* das brennen TS. TB. ÇB. *ēṣṭi* aufsuchung RV. VS. *āveṣṭi* befriedigung

durch opfer MS. ÇB. *sámsi* eine vollständige opferung MS. TS. TB. *vyàsti* das aufleuchten RV. AV. TS. ÇB. *abhyūdhi* das hinfahren zu TB. *úpoti* MS. 1, 5, 5 fehlerhaft für *úpéti* (*úpa iti*). *ávartí* RV. AV. od. *ávartí* VS. herabgekommenheit. *árti* übler zufall AV. VS. TS. MS. ÇB. *nírrti* auflösung RV. ÇB.; personif. RV. etc. *sámyti* begegnung RV. *vyáddhi* ausschliessung AV. VS. ÇB. *sámáddhi* das gelingen AV. TS. ÇB. TB. *víkasti* das bersten TS. *ákuti* absicht RV. AV. VS. MS. ÇB. *ákrti* bestandtheil RV. *nískrti* vollkommene ausbildung RV. etc. *vikrti* umgestaltung: ein in best. weise abgeänderter vers ÇB. *sámskrti* zurüstung VS. *ápakránti* weggang MS. *abhíkránti* bewältigung MS. TS. TB. *útkránti* das hinaufschreiten VS. ÇB. *víkránti* die macht, alles zu durchschreiten TS. TB. ÇB. *nískrti* loskauf ÇB. *ámukhyati* erschauung TS. *ágati* ankunft RV. VS. *sámgyati* das zusammentreffen RV. *abhígupti* bewahrung ÇB. *ápagūrti* herausforderung MS. *abhiḡūrti* lobgesang RV. *pāriḡrḡti* das zusammenfassen TS. *ápaciti* vergeltung RV. VS. TS. MS. ÇB. TB. *vicchīti* unterbrechung TB. *prájati* zeugung MS. ÇB. TB. *abhiḡiti* sieg MS. ÇB. *ájiti* sieg VS. ÇB. *vijiti* kampf, sieg TS. MS. ÇB. *prájñati* das sichzurechtfinden ÇB. *vijñāti* erkenntniss ÇB. *sāntati* ein ununterbrochener fortgang MS. TS. TB. *vitasti* spanne ÇB. *prātārti* eilige bewegung RV. *pārīti* übergabe TB. 2, 2, 5, 5. *prāti* hingabe TS. MS. *prādrpti* übermuth RV. *sāndrṣti* anblick RV. *ādhati* das sinnen MS. *vídḡrti* sonderung AV. VS. TS. ÇB. TB. *ānati* verneigung VS. *ūpanati* zuneigung VS. *sāmnati* gesenktheit AV. TS. TB. *vīnaṣti* verlust ÇB. *prānati* führung RV. AV. *abhipāti* das erfassen ÇB. *vibhakti* theilung MS. TS. TB. ÇB. *āpabḡati* das nichtgerathen AV. *abhibḡati* überlegenheit ÇB. *ābḡati* vermögen RV. *nīrbḡati* das vergehen AV. *pārābḡati* niederlage, kränkung AV. *pāribḡati* überlegene kraft; kränkung RV. *prābḡati* gewalt RV.; hinlänglichkeit RV. TB. *sāmbḡati* entstehung VS., wachsthum ÇB. *prābḡati* darbringung RV. AV., wurf RV., anfang ÇB. *vibhrāsti* das in flammen gerathen RV. *ātīmati* übermuth RV. *prāmāti* versorgung RV. AV. *abhīmati* nachstellung, feindlicher anschlag RV. AV. ÇB. *ūpamāti* das angehen mit einem wunsche RV. *nīmīti* ansiedelung RV. *ātīmukti* vollständige befreiung TS. ÇB. *nīrmukti* erlösung AV. *nīmrukti* untergang der sonne TS. MS. *āyati*

das sich ausbreiten, zusammenhang RV. *údyati* erhebung RV. TS. ÇB. *práyati* darreichung RV., streben RV. VS. *práyukti* antrieb RV. MS.; anwendung TB. *práyuti* abwesenheit RV. *áparáddhi* versehen ÇB. *ávaruddhi* erlangung ÇB. *vívikti* sonderung VS. *ánuvitti* auffindung ÇB. TB. *vívitti* nach dem comm. gewinnung TB. 3, 4, 1, 7; v. l. für *vívikti* der VS. *párivīṣṭi* dienstleistung RV. *vīṣṭi*? TA. 10, 58. *ápavrti* verschluss¹⁾ RV. *abhivrtti* das herankommen TB. *ávrtti* einkehr, umkehr TS. ÇB. *abhíçasti* verwünschung AV., fluch, unglück RV. VS., tadel ÇB. *práçasti* verherrlichung, wohlgefallen RV. *níciti* das vorsetzen von speisen RV. *práçisti* anweisung TB. *áçruti* bereich des gehörs VS. *úpaçruti* das aufhören RV. AV. ÇB. *nísatti* das sitzen RV. *prásiti* zug, strich, schuss etc. RV. VS. TB. *párisati* das umfassen RV. *prásati* anregung TS. TB. *prásrti* das strömen TA. *átisrṣti* eine höhere schöpfung ÇB. *útsrṣti* das hinauslassen TS. *visrṣti* schöpfung RV. ÇB. *sáhsrṣti* vereinigung MS. *úttabdhī* befestigung MS. *ánustuti* lob RV. *úpastuti* anrufung RV. *páristuti* lob RV. *prástuti* lob RV. *prátistuti* lob RV. *vīstuti* recitationsweise VS. *prátisthiti* das standhalten VS. ÇB. TB. *sámsthiti* abschluss TS. TB. *antárhiti* verborgenheit TB. *ápihiti* verschluss AV. *áhiti* anlegung ÇB. *úpahiti* das anhängen TS. *sínhiti* zusammenknüpfung MS. *álhiti* opferspende RV. etc. *práhluti* opferung RV. *práheti* (nach Pww. m.) wurfwaffe VS. 15, 15—19 (*heti* m. u. f.). *abhíhruti* fall RV. AV. *párvrti* täuschung RV.

Mit unächten präpositionen zusammengesetzt sind *ácchokti* anrede RV. *puróji* vorausbesitz RV. und *puróhiti* priesterliche anwaltschaft RV.

Mit zwei präpositionen kommt eine nicht ganz unbedeutende anzahl vor:

apákrti fernhaltung RV. *vyákrti* sonderung ÇB. *anúsántati* fortsetzung MS. *nirávatti* abfertigung TB. *samprátti* vermächtnis ÇB. *upábhrti* das herzubringen RV. *pratyávarāḍhi* das herabsteigen zu jemand hin TS. *vyávrtti* das sich losmachen TS.; sonderung TS. TB. ÇB. *pratyúttabdhī* stützung ÇB. *antarāhiti*? MS. 1, 4, 12 (61, 17). *vyáhrti* spruch TS. TB. ÇB.

¹⁾ Padap. RV. 8, 55 (66), 3 *apa-vrtim*.

Mit präpositionen zusammengesetzte bildungen auf *-ti*, schliesslich, treten weiter in composition mit nominalen elementen. Ich habe folgende, auf dem ersten glied betont, aufgezeichnet: *bhrātrvyāpanutti* verscheuchung des gegners, TS. 6, 3, 8, 4, 6, 4, 4. *bhrātrvyāparānutti* die vertreibung eines nebenbuhlers TS. 6, 2, 3, 2. *bhrātrvyābhībhāti* abwendung des gegners TS. 2, 6, 1, 5, 5, 6, 2, 1 und *arjāhuti* eine saftige opfergabe MS. 1, 10, 9 (149, 6).

Eine von der in den obigen beispielen vorkommenden abweichende betonung tritt in einer minderzahl auf, indem die schlussilbe den accent trägt. Diese betonungsweise ist die übliche in den comp. auf *-citi*, welches als simplex *citi* betont ist. Es sind die folgenden wörter: *amṛtaciti* unsterblichkeitsschichtung ÇB. 10, 1, 4, 2 fgg. *īṣṭakāciti* backsteinschichtung ÇB. 10, 1, 3, 8. *ṛṣiciti* ṛṣi-schichtung. *prajāpaticiti* P.s schichtung. *prāṇaciti* des lebenshauches schichtung. *brahmaciti* B.s schichtung. *vāyuciti* V.s schichtung. *stomaciti* das schichten der stoma genannten backsteine (diese sechs in ÇB. 8, 4, 4, 12). *punaṣciti* wiederschichtung TS. 5, 4, 10, 3, 5. ÇB. 8, 6, 3, 8 fgg. *svayānciti* schichtung auf eigene hand TS. 5, 7, 8, 2.

Eine andere gruppe sind die mit *āhuti* im zweiten glied: *agnihotrāhuti* feueropferspende ÇB. 2, 3, 3, 17. *ājyāhuti* schmalzspende ÇB. 1, 7, 2, 10, 9, 3, 2, 4. *ghṛtāhuti* ghṛta-spende ÇB. 2, 2, 4, 4. *payaāhuti* eine opferspende in milch ÇB. 11, 5, 6, 4. *puruṣāhuti* eine an menschen gerichtete anrufung TS. 2, 2, 2, 5. *meduāhuti* eine opferspende von fett ÇB. 11, 5, 6, 7. *surāhuti* surā-spende ÇB. 5, 5, 4, 21. *somāhuti* soma-opfer ÇB. 5, 5, 4, 21. *pūrṇāhuti* vollopfers ÇB. TB. *prātaraāhuti* frühopfer ÇB. und *sayamāhuti* abendopfer ÇB. Vgl. hierzu jedoch *arjāhuti* oben aus MS.

Der grund für diese betonung liegt offenbar darin, dass *citi* und *āhuti* als concrete substantiva aufgefasst worden sind; *citi* ist die sichtbare schichtung, die form, wie die backsteine geschichtet wurden, und *āhuti* ist die dargebrachte spende, nicht die handlung des spendens. Eine solche concrete bedeutung des schlussgliedes liegt ferner vor in *devaheti* göttergeschoss, *āgrayaneṣi* ernteopfer ÇB. (vgl. jedoch *ādityeṣi*) und *urukṣiti* geräumiger wohnsitz RV. 7, 10, 4, 9, 84, 1. Auch in *lokapakti* die geistige entwicklung ÇB. 11, 5, 7, 1 hat das

schlussglied *pākti* oder *pakti* seine ursprüngliche verbale bedeutung (das kochen, reifwerden) eingebüsst und wird hier in einem metaphorischen sinn gebraucht. Weniger deutlich ist der nominale character in *upāyanakīrti* die erwähnung vom eintritt in die lehre ÇB. 14, 9, 1, 11. *ghṛtakīrti* erwähnung des ghī ÇB. 1, 4, 1, 13. *ṛjunīti* richtige führung RV. 1, 90, 1 (*nīti* kommt als simplex in keinem accentuierten text vor). *sarvaçānti* allberuhigung AV. 19, 9, 14 (*çānti*) und *prtsuti* m. (RV. 10, 38, 1) und f. (RV.) feindlicher angriff (*suti* kommt nicht als simplex vor). Die verbale geltung ist wieder im schlussgliede völlig verloren in den doppelcompositis *agni-prāyaçcitti* stöhnungszeremonie beim schichten des feuers ÇB. 6, 6, 4, 11. 14 und *adhvaraprayaçcitti* die zum soma-opfer gehörige stöhnzeremonie ÇB. 6, 6, 4, 11.

Es sind noch einige oxytonierte bildungen auf *-ti* mit verbalpräfix zusammengesetzt zu erwählen: *asakti* nachstellung RV. 10, 85, 28. ÇB. 9, 5, 1, 16. 17 (*sakti* das zusammenhängen). *asuti* gebräu RV. 2, 1, 14. 8, 1, 26. AV. 3, 7, 6 (*suti* sonst nur in *somasuti*). *āsuti* erregung RV. 1, 104, 7. 7, 97, 7 (*suti* sonst nur in *prtsuti* und *kurusuti*); hierzu kann man auch stellen *avasati* nachtlager TB. 2, 3, 5, 4 (*vasati* das übernachten). Dass in diesen sämtlichen beispielen das verbalpräfix *ā* ist, beruht wohl auf einer zufälligkeit; die regelrechte betonung kommt ja in anderen mit *ā* zusammengesetzten bildungen auf *-ti* immer vor: *ēti* *ēṣṭi* *ārṭi* *ākṛti* *ākṛti āgati* *ānati* *āyati* *āvṛtti* *āçruti* *āhiti* *āhuti*.

In diesen oxytonierten beispielen hat das suffix den accent auch wenn das betr. schlussglied in der isolierung den ton anderswo trägt. In einigen ziemlich seltenen fällen ruht jedoch der accent auf der tonsilbe des schlussgliedes: *dronaciti* und *praugaciti* die schichtung in form eines trogs resp. eines dreiecks MS. 3, 4, 7 (55, 2 resp. 54, 21). *rāstrabhṛti* aufrechterhaltung der herrschaft TS. 5, 7, 4, 4 in der unregelmässigen dativform *rāstrabhṛtayai* (st. *-bhṛtyai*; das schlussglied ist gewöhnlich oxytonon, kommt aber auch gelegentlich als paroxytonon vor); vgl. *rāstrabhṛtya* AV. 19, 37, 3. *carṣaṇidhṛti* schutz der menschen ist mit sicherheit nur in zwei stellen des SV. aufzuweisen, zunächst I, 3, 2, 1, 6, wo wir lesen *tvām vrtrāṇi hansy āpratiny éka id āmuttaç carṣaṇidhṛtiḥ*; die entsprechende stelle in RV. 8, 79 (90), 5 liest *āmutta carṣaṇidhṛtā*. Pww.

erkennen im letzten wort einen loc. von einem -i-stamm und übersetzen es daher erhaltung, schutz der menschen; Grassmann dagegen betrachtet diese form als einen instrumental zu *carṣanīdhṛt*, indem er *vājreṇa* (aus v. 4 *vājrahasta*) ergänzt. Die andere stelle ist SV. II, 3, 2, 2, 5, wo steht: *tvām soma nṛmādanāḥ pávasva carṣanīdhṛtiḥ*, wofür RV. 9, 24, 4 hat *pávasva carṣanīśāhe* (näml. *īndraya*). Wie in dieser letzten stelle dem *carṣanīdhṛti* des SV., welches als apposition zum satsubjecte dient, ein auf Indra bezügliches nom. ag. in RV. zur seite steht, so kann sehr wohl auch in der erstgenannten stelle dem *carṣanīdhṛti* des SV. in RV. ein nom. ag. *carṣanīdhṛt* entsprechen. Ist aber die vermuthung der Pww. richtig, so muss man *carṣanīdhṛti* als nom. actionis ansehen, welches in SV. personificiert verwendet wird. Sonst könnte man das wort als nom. agentis deuten und die abweichende betonung auf die rechnung dieser bedeutung schreiben. Worauf Bō. die betonung *parihvṛti* das fehlgehen RV. 8, 47, 6 stützt, kann ich nicht ermitteln, in der Aufrechtsehen ausgabe steht: *parihvṛtéḍ*, nach dem Padap.: *parihvṛtā it*. BR. und Grassm. fassen die form als instr. von *parihvṛt*, Bō. aber als loc. von *parihvṛti* (oder wohl *parihvṛti*) auf.

In *suprāṇiti* sichere führung RV. 5, 42, 18 ruht der accent ebenfalls auf der tonsilbe des schlussgliedes (*prāṇiti*).

31. Suffix -tu.

Whitney § 1161. 972. Lindner s. 79 fg. Brugmann s. 304 fgg.

Mit diesem suffix abgeleitete bildungen treten nur selten in composition. Ich habe nur die folgenden angemerkt: *tri-tāntu* m. dreifacher aufzug RV. 10, 30, 9 (*tāntu*), *sugātu* m. guter fortgang AV. 6, 1, 3¹⁾ (*gātú* (!); dagegen *gāntu*), *sucetú*: instr. *sucetūnā* mit huldvoller aufmerksamkeit RV. (*cetú*) und *sumāntu* m. freundliche gesinnung RV. 1, 129, 7 (*māntu*). Hierzu kommt noch *jyogjivātu* f. langes leben ÇB. 12, 8, 1, 20. 13, 8, 2, 1. 4 (*jivātu*). Die adjectivischen composita von *su-* und *du-* mit bildungen auf -tu betrachte ich als bahuvrīhi.

Der accent in den obigen beispielen ist im allgemeinen der der resp. schlussglieder. Die vorderglieder *tri-* wie *su-* sind jedoch in bildungen auf -ta und -ti besonders dazu geeignet,

¹⁾ *ubhé sugātúḥ sugātave* nach BR. zu ändern: *ubhé srutá sū gātave*.

unregelmässigkeiten in der betonung hervorzurufen, und so muss man auch hier zweifeln, ob die obige betonung als die regelrechte zu nehmen ist. Vielmehr scheint die richtige und in analogie mit dem accent der comp. auf *-ta* und *-ti* stehende betonung in den infinitiven auf *-tum*, *-tave*, *-tos* zu suchen zu sein, wenn sie in zusammensetzung mit verbalpräfixen erscheinen. Es ist bekannt, dass das präfix den accent trägt, während bei den doppelbetonten infinitiven auf *-tavaí* der accent des verbalstammes auf das präfix hinübergezogen wird.

Ich führe hier, wie oben bei den suffixlosen bildungen, diese infinitive, mit ausschluss derer auf *-tum*, über die es mir gänzlich an sammlungen fehlt, ohne angabe von bedeutung aber mit belegen nach Bö. auf:

a) Dative.

aa) Suff. *-tave*:

níretave RV. 1, 37, 9. 8, 45, 30. *páryetave* 8, 24, 21. *níkartave* 8, 78, 5. *prátidhātave* 1, 24, 8. *právantave* 1, 131, 5. *drásartave* 8, 67, 12. *níhantave* 2, 13, 8.

ββ) Suff. *-tavaí*.

Hier ist zuerst zu verzeichnen *phalhartavaí* um körnerfrüchte rein zu putzen TB. 3, 2, 5, 11. 7, 6, 20.

nirāhitavaí ÇB. 4, 5, 2, 3. *átyetavaí* RV. 5, 83, 10. *ánectavaí* RV. 7, 33, 8. 44, 5. *úpakalpayitavaí* ÇB. 4, 5, 2, 2. *úpagantavaí* RV. 10, 160, 5. *abhícaritavaí* TB. 1, 7, 7, 5. *úchettavaí* ÇB. 1, 2, 5, 10. *páridhātavaí* AV. 2, 13, 2. *ānetavaí* ÇB. 2, 1, 4, 16. *nīṣṣṭavaí* ÇB. 3, 1, 2, 19. *ápabhartavaí* RV. 10, 14, 2. *āvodhavaí* ÇB. 1, 4, 2, 17. *āṣcotayitavaí* ÇB. 2, 3, 1, 16. *ādhiṣṭrayitavaí* ÇB. 2, 3, 2, 8. *páriṣṭrayitavaí* ÇB. 12, 4, 2, 1. *páristaritavaí* MS. 1, 4, 10. *úddhantavaí* ÇB. 13, 8, 1, 20. *āhartavaí* ÇB. 13, 8, 3, 10. *abhíhotavaí* MS. 1, 8, 6. *āhvayitavaí* ÇB. 2, 5, 3, 8. *sámhvayitavaí* ÇB. 4, 1, 5, 4.

β) Genetiv (ablativ):

ārtos TS. 5, 2, 8, 2. ÇB. 10, 1, 4, 13. *údetos* MS. 1, 6, 10. *apākartos* MS. 1, 4, 5. *vīkṣobdhos* ÇB. 1, 1, 2, 22. 2, 4, 1, 14. *āvagantos* TS. 2, 3, 1, 4. *āgantos* ÇB. 12, 5, 1, 1. *abhíjanitos* ÇB. 3, 1, 2, 21. *vījanitos* TS. 2, 5, 1, 5. *prádātos* TS. 3, 1, 8, 2. *nídhātos* RV. 1, 41, 9. *ápattos* ÇB. 9, 5, 2, 1. *abhímantos* ÇB. 12, 5, 1, 16. *sámmarditos* TS. 6, 6, 4, 6. *údvaditos* MS. 1, 4, 10. *právaditos* TS. 2, 2, 9, 5.

Rückblick auf die composita, deren schlussglieder verbalnomina sind.

Bei einer durchmusterung der oben verzeichneten composita stellt sich heraus, dass die betonung von der art und beschaffenheit des vordergliedes nicht abhängig ist. Scheinbare ausnahmen sind einige comp. mit einem verbalpräfix oder *su-*, *duṣ-* im ersten glied, in denen diese compositionselemente störungen in der betonung hervorzurufen geeignet sind. Diese beruhen jedoch eigentlich darauf, dass das betreffende schlussglied seinen character als verbalnomen eingebüsst hat und das vorderglied secundär an ein fertig vorhandenes concretes substantiv oder adjectiv angetreten ist; so z. b. *prátipraç*, *vívāc*, *úpastut*, *vyādhi*, *nídhruvi*, *úccusma nícuṣma*, *súpradadi* u. s. w. Besonders in den comp. auf *-ta* *-ti* (und *-tu*) erscheinen viele unregelmässigkeiten mit *su-* und *duṣ-* als vordergliedern. Was zunächst das suff. *-ta* betrifft, so erscheint, wie schon an gehörigem ort hervorgehoben wurde, die abweichende betonung (oxytonierung) vorzugsweise in den substantivischen bildungen, deren schlussglieder als ächte substantiva gefasst werden können (so z. b. *itá* gang, weg; *kr̥tá* that, werk; *bhūtá* wesen; *vittá* fund, habe u. s. w.). Es ist jedoch nicht zu verkennen, dass auch in comp. mit betontem präfix die schlussglieder ein isoliertes dasein als wirkliche substantiva führen, wie *caritá* benehmen in *sú-* und *dúccarita*, *hutá* opfer in *súhuta*. Es ist aber zu bemerken, dass in composita mit ächt nominalem (substantivischem) schlussglied und *su-* (*duṣ-*) im vorderglied der accent nicht nur auf dem schlussglied (wie in *sukṣétra suśáma*), sondern auch auf dem präfix ruhen kann (*sú-* und *dúrbráhmana* etc.; vgl. weiter unten in der nächsten abtheilung). Schwieriger zu erklären ist die freilich ganz vereinzelt vorkommende oxytonierung in den adjectivischen hierher gehörigen composita. Einige wie *suvitá*, *duritá* und vielleicht *sujátá* sind vielleicht als bahuvrīhi zu eliminieren.

Bei den bildungen auf *-ti* ist die auffassung des schlussgliedes, ob dasselbe als verbalnomen oder wirkliches substantiv behandelt werden sollte, eine schwankende gewesen. Im ersten falle war die betonung des präfixes vorgeschrieben, im letzteren waren beide betonungsweisen gestattet.

Die bildungen auf *-ta* weisen aber auch mit anderen vordergliedern als die eben behandelten abweichungen der betonung auf. Es ist dies bei gewissen adverbialen bestimmungen, zahlwörtern etc. Die ursache zu dieser unregelmässigkeit ist jedoch nicht in erster hand in dem einfluss dieser vorderglieder zu suchen. Der grund der abweichenden betonung liegt vielmehr darin, dass die participiale geltung des schlussgliedes abhanden gekommen ist und dadurch dem einfluss des vordergliedes zugang bereitet wurde.

Nach feststellung der regel, dass die vorderglieder — es kommen hier natürlich nicht die oben s. 189 erwähnten präfixe *a-* und *ka-*, *ku-* in betracht — bei den composita mit verbalnomina im schlussglied keinen einfluss üben, erübrigt es noch zu erörtern, welche stelle in dem compositum der accent einnimmt.

Die hierher gehörigen composita zerfallen dann in zwei gruppen, von welchen die eine die schlussglieder, die andere die vorderglieder betont. Zu der letzteren gruppe gehören vor allen dingen die bildungen auf *-ta -ti -tu*. Aber auch eine kleinere anzahl von anderen composita sind hierher zu stellen: die comparative und superlative auf *-iyams* und *-iṣṭha* und einige bildungen auf *-tar* mit streng bewahrter participialer bedeutung (indem sie ein object im accus. regieren). Die hauptmasse von den übrigen comp. aber hat den accent auf dem schlussglied, mit nur ganz vereinzelt ausnahmen. Diese lassen sich jedoch in gewisse gruppen klassificieren. Theils sind sie nämlich als bahuvrīhi zu erklären, theils wieder, indem das schlussglied nicht als verbalnomen betrachtet wurde, ist die betonung dem einfluss des vordergliedes anheim gefallen. Solche fälle sind oben unter den betreffenden suffixen ausführlich erörtert worden.

Für den accent innerhalb des schlussgliedes sind im grossen und ganzen nur zwei stellen möglich. Entweder ruht nämlich der accent auf der tonsilbe des schlussgliedes, wo dasselbe in der isolierung den accent trägt, oder auch das ganze compositum ist oxytoniert. Eine dritte möglichkeit kommt jedoch auch gelegentlich vor, dass nämlich der accent in der composition von der ultima, welche in der isolierung betont ist, zurückgezogen wird. Diese erscheinung ist fast überall

durch die analogie anderer nah stehender bildungen hervorgerufen, wie in einigen comp. auf *-ana* (s. oben s. 574).

Es kommen also hier nur die zwei ersteren accentstellen in betracht.

Die entscheidung, ob der ursprüngliche accent des schlussgliedes bewahrt ist oder ob eine verschiebung auf die endsilbe stattgefunden hat, ist nicht immer möglich. So z. b. bei den fällen, wo die schlussglieder auch in der isolierung oxytona sind, wie bei sämtlichen einsilbigen schlussgliedern, bei den bildungen auf *-á* u. s. w. In vielen schlussgliedern ist der accent gar nicht festzustellen. Für die entscheidung dieser frage können also nur diejenigen fälle dienen, für deren schlussglieder der accent entweder direct belegt ist oder durch analogie sicher zu erschliessen, und nicht auf der ultima ruht.

Bei den bildungen auf *-a* nun sahen wir, dass eine accentverschiebung zu gunst der oxytonierung stattgefunden hat, besonders in den nom. act. Es ist aber hier zu bemerken, dass die nom. act. auf *-a* sehr nahe an der grenze zu ächten substantiven concreter bedeutung liegen und daher die einschlägigen composita von rechts wegen zu der nächsten abtheilung zu stellen sind, wo auch eine menge solcher composita mit ganz deutlich concreter bedeutung aufgenommen werden. Bei anderen suffixen aber wie *-i -aka -ikā -uka -ya* und *-yā -tavyā -an -man -van -ant -mant -vant -ana* u. s. w. bleibt der accent in der composition auf derselben silbe des schlussliedes, wo er in der isolierung stand.

Deutliche abweichungen von dieser regel sind ja, wie aus den obigen behandlungen unter den verschiedenen suffixen hervorgeht, nicht ganz selten, lassen sich aber ohne schwierigkeit dadurch erklären, dass das schlussglied seinen verbalen character verloren hat.

Für die betonung der comp. mit verbalnomen im letzten glied lässt sich also, nach der aussonderung sämtlicher zweifelhaften fälle, in welchen das schlussglied für ein wirkliches nicht-verbales nomen gelten kann, wie auch natürlich der composita mit *a- ka- ku-*, die regel in kürze folgendermassen formulieren:

Die lage des accents wird ohne rücksicht auf das vorderglied nur durch die gestaltung des schluss-

gliedes bedingt und der accent ruht bei den bildungen auf *-ta -ti -tu* und den comparativen und superlativen auf dem vorderglied, bei sämtlichen übrigen bildungen aber auf der tonsilbe des schlussgliedes.

In der jetzt behandelten abtheilung sind, wie aus dem eben gesagten hervorgeht, viele ausnahmen in der betonung dadurch eliminiert, dass die betreffenden composita als zu der nächstfolgenden abtheilung gehörend erklärt wurden. Wie schon oben hervorgehoben worden ist, ist eine scharfe grenze zwischen den beiden gruppen nicht zu ziehen. In diesen ausnahmefällen hat der accent zu gunsten der rein nominalen auffassung des schlussgliedes den ausschlag gegeben. In anderen fällen, wo das schlussglied in der isolierung oxytoniert ist oder der accent desselben nicht bekannt, ist eine solche entscheidung nicht möglich gewesen. Wenn also aus der eben behandelten abtheilung viele wörter zu der nächsten zu stellen sind, so wird vielleicht mancher hier auch viele composita vermissen, welche nach meiner auffassung zu der gruppe mit acht nominalen schlussglied gehören. Solche wörter wird man daher in der jetzt folgenden abtheilung finden.

Zur gefälligen beachtung.

Bisher haben wir das sach- und wortregister stets im letzten hefte des betreffenden bandes abgedruckt. Da die anfertigung des ausführlichen registers naturgemäss sehr mühsam ist und viele zeit beansprucht, war eine prompte ausgabe des schlussheftes der bände nicht durchführbar. Um diesem mangel abzuheffen hat sich die verlagsbuchhandlung bereit erklärt, von jetzt an das register separat auszugeben. So erscheint denn hiermit das vierte (schluss-)heft des XXXI. bandes ohne register und sollen die weiteren hefte möglichst regelmässig ausgegeben werden.

Die redaction.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Dörpfeld, F. W., Beiträge zur pädagogischen Psychologie in monographischer Form. Erstes Heft: Denken und Gedächtnis. 4. Aufl. 3 M.

Foltz, O., Die metaphysischen Grundlagen der Herbart-
schen Psychologie und ihre Beurteilung durch Herrn
Dr. Dittes. 1,60 M.

Közle, Joh. Fr. Gottl., Die pädagogische Schule Herbarts
und ihre Lehre, falschlich dargestellt und beurteilt. Ge-
krönte Preisschrift. 3,20 M.

Fauth, Dr. F., Die wichtigsten Schulfragen auf dem Boden
der Psychologie erörtert. 2 M.

— — **Das Gedächtnis.** Studie zu einer Pädagogik auf dem
Standpunkt der heutigen Physiologie u. Psychologie. 4,80 M.

Pfisterer, Gust. Friedrich, Grundlinien der pädagogischen
Psychologie. Ein Leitfadens zunächst für den Gebrauch
des Schullehrerseminars. 80 Pf.

— — **Pädagogische Psychologie.** Ein Versuch. 2. Aufl. 6 M.

Hefs, Dir. Georg, Abriss der empirischen Psychologie.
2,50 M.

Vogel, Rektor Dr. Aug., Philosophisches Repetitorium, ent-
haltend die Geschichte der Philosophie, Logik und Psycho-
logie für Studierende und Kandidaten der Philologie und
Theologie. 1. Teil: **Geschichte der Philosophie.** 3. Aufl.
2,50 M.

— — 2. Teil: **Logik** von F. Ch. Poetter. 2. Aufl. 1,80 M.

— — 3. Teil: **Psychologie** von F. Ch. Poetter. 2. Aufl. 1,80 M.

— — **Pädagogisches Repetitorium** für Kandidaten und
Lehrer an höheren Schulen. Eine Randschau über alle
Gebiete der Erziehung und des Unterrichts, gesammelt
aus den Werken hervorragender Pädagogen der Neuzeit.
(Mit ausführlicher Angabe der Litteratur über sämtliche
Disciplinen der Pädagogik.) (Unter der Presse.)

Rumpel, Prov.-Schulr. Dr. Th., Philosophische Propädeutik
oder die Hauptlehren der Logik und Psychologie. Zum
Gebrauch in Gymnasien bearbeitet. 8. Auflage. 2 M.,
geb. 2,40 M.

Inhalt.

Die altindischen nominalcompenta, ihrer betoning nach untersucht. Von
J. N. Reuter.
Zur gefälligen beachtung.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Dr. Heinrich Kratz:

Logik. Grundzüge einer Lehre vom Denken. 1891. 8. 68 S.
0,80 M.

Ästhetik. Grundzüge einer Lehre von den Gefühlen. 1891.
8. 68 S. 0,80 M.

Theetik. Grundzüge einer Lehre vom Willen. 1891.
20 S. 0,40 M.

Richard Bertling's Antiquariat in Dresden-A. bietet an:
Germania.

Vierteljahrschrift. Herausgegeben von Pfeiffer und Bartsch. 1.—33. Jahrg.
1836—1888. Pappbände mit Titel 400 M.

Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung

Herausgegeben von Aufrecht und Kuhn. 1.—27. Jahrgang 1852—1885.
Bände mit Titel. Sämliche Bände im Originaldruck 300 M.

Otto Harrassowitz in Leipzig.

Specialbuchhandlung für Linguistik.

Direkte Beziehungen mit dem Orient, besonders Bombay, Calcutta, Kairo,
Beyruth, Konstantinopel etc. Regelmäßiger Import aller wichtigen das
erscheinenden Werke.

Großes gewähltes Lager von Werken aus allen Zweigen der Sprachwissen-
schaften und der klassischen Philologie, worüber jährlich mehrere Special-
Kataloge erscheinen, die auf Verlangen gratis und franko zugesandt werden.

Ankauf ganzer Bibliotheken

sowie einzelner Werke von Werth.

Hierzu eine Beilage von der Verlagshandlung **Johann Ambros
Barth in Leipzig**, welche freundlicher Beachtung empfohlen wird.

ZEITSCHRIFT
FÜR
VERGLEICHENDE
SPRACHFORSCHUNG
AUF DEM GEBIETE DER
INDOGERMANISCHEN SPRACHEN.

BEGRÜNDET
VON
A. K U H N.

HERAUSGEGEBEN
VON
E. KUHN UND J. SCHMIDT.

BAND XXXI. NEUE FOLGE BAND XI.
REGISTERHEFT.

GÜTERSLOH.
DRUCK UND VERLAG VON C. BERTELSMANN.

1 8 9 2

Manuscripte, welche vorwiegend die indischen und iranischen Sprachen betreffen, erhitien wir unter der Adresse des Prof. Dr. E. Kuhn (München, Hess-Strasse 3), alle übrigen unter der des Hrn. J. Schmidt (Berlin W. 41, Lützowstr. 21). Die Redaction.

I n h a l t.

I. Sachregister. Von Felix Hartmann	vii
II. Wortregister. Von Felix Hartmann	viii
Berichtigungen. Von Paul Kretschmer	xiii
Druckfehlerverzeichnis	xvi

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

- Alexi, Konr. C., Das höhere Unterrichtswesen in Preußen.** Die inneren Widersprüche in der jetzigen Organisation desselben und deren Beseitigung durch das zu erwartende Unterrichtsgesetz. 1.20 M.
- Binz, Dr. Jul., Die Gymnastik der Hellenen.** Mit 18 Holzschn. 2 M.
- — **Die Leibesübungen des Mittelalters.** 2.40 M.
- Bröcker, Dr. J., Untersuchungen über Diodor.** 1.20 M.
- Fauth, Oberlehrer Dr. F., Die wichtigsten Schulfragen auf dem Boden der Psychologie erörtert.** 2 M.
- — **Das Gedächtnis.** Studie zu einer Pädagogik auf dem Standpunkt der heutigen Physiologie und Psychologie. 4.80 M.
- Glaser, Dr. E., Publius Vergilius Maro als Satyrdichter und Theist.** Kritische und ästhetische Einleitung zu Vergils *Bukolika* und *Georgika*. 2.50 M.
- Goebel, Prof. Dr. Karl, Über den Platonischen Parmenides.** 1.20 M.
- — **De conjunctione Quom.** 75 Pf.

Otto Harrassowitz in Leipzig.

Specialbuchhandlung für Linguistik.

Direkte Beziehungen mit dem Orient, besonders **Bombay, Calcutta, Kairo, Beyruth, Konstantinopel** etc. Regelmässiger Import aller wichtigen dort erscheinenden Werke.

Grosses gewähltes Lager von Werken aus allen Zweigen der **Sprachwissenschaften und der klassischen Philologie**, wofür jährlich mehrere Special-Kataloge erscheinen, die auf Verlangen gratis und franko zugesandt werden.

Ankauf ganzer Bibliotheken

sowie einzelner Werke von Werth.

I. Sachregister.

Ablaut (s. a. accent, stammbildung, conjug. declin. lautwandel, suffixe, udättawurzeln) von langvocalischen wurzeln aufgegeben 403. beim thematischen vocal durch betonung nicht veranlasst 371 f. in unbetonten silben 373 ff. in ausl. silben 325 m. a.¹. tonhöhe die ursache des ablautes *a, e, o*? 373. zusammenhang von accent- und vocalfärbung beim ablaut *e: o* 366 ff. 372. *ē: ō* 483 a.¹ *ō: ā* 351. ablaut *ī: i* 344 f. *ū: u* 337 ff. *eū: ū: u* 339 ff., 467. *a: a* im suff. des fem. und neutr. pl. 359 f. *a: a* ai. secundär in *ei* wzln. 430. europ. *a* die schwache form von idg. *ā, ē, ō* 403. europ. *o: e* dem arischen *ā: a* entspr. 3 a. 451 m. a. *e: i* gr. lit. sl. 375 ff. 379. *o: v* 377 ff. *āf: af, av* 289 a.² vgl. 295. lat. *e: a* 378 f. *ou, ov: av* 454. übertritt aus der *e-o*-reihe in die *a*-reihe lat. 57. aus der *a*-reihe in die *e-o*-reihe germ. 57. schwebelaut 404 a.¹.

Accent (vgl. ablaut, composita, declination, conjugation, lautwandel, suffixe, tiefstufe). musical. und expirat. acc. in der urspr. 469 (367). syntaktische und stilistische betonung 31 ff. satzton 31 ff., 373. grammatische und logische function d. acc. ai. 170. assimilation des accents 23, 49. dissimilation 23, 38 ff. 49. bedeutungsübertragung wirkt accentabweichung 231. eigen-

namen von appellativen durch den accent differenziert, ai. und gr. 228 m. a.¹ abhängigkeit von betonung und bedeutung bei nom. agentis auf *-tēr-, -tōr-, -o-* 371. systematisierende kraft der betonung 171. alle silben vor dem ton reducirt 325 a.¹. progressive accentwirkung im idg. 326 ff. vgl. 465. Arten des accents, hochton, vorton, nebeton 22—27, ersatzton 43. udātta, anudātta, svarita 166. circumflex und svarita 357. plutierung ai. 29 f., 357. lit. entsprechung 468. geschleifter ton ai., idg. 356 ff. langer oxyton. vocal nach abfall eines folgenden *i, u, r, n, m* circumflectiert lit., idg. 358, 468. contractionsvocale circumflectiert 358, oxytoniert 468. circumflectierung von *ī, ū* 339, 358. einfluss des sandhi auf die accentuation 24 f., 37 ff. accentuation bei apocopierung der betonten silbe ai. gr. 24 f. accentuation ngr. sehr altertümlich 119. schwankende betonung mgr. 144. accentuation des Ātapatha-Brāhmaṇa 22 ff., 517, 532 a., 538, vgl. 542, 577. abweichungen vom Veda 22 ff. hochton vor satzton erhalten 32. vor nebeton teils erhalten, teils geschw. 30 f., 48 f. jeder accent vor dem hochton fortgefallen 27 ff., 517, nicht vor dem vorton 30. vorton dem svarita und hochton entsprechend 24. neben-

- ton in hochton übergehend 27, 31. vorkommen in der secundären conjugation, in der zusammensetzung, bei *asti* 25 ff., 48 f., vgl. 172, 517. accentschwankungen und fehler 23, 46 ff. freiheiten 44 ff. einwirkung der sinnabschnitte auf die accentuation 28, 35 ff. verbum am pädaanfang und im subordinierten satze betont 29 ff. unbetonte wörter, (vocatv) am satzanfang betont 36. verschluss unbetont 36. tonlose partikeln und pronomina 25, 49, 51. einfluss von *iti* 36. von *u* 25, vgl. 49, 51. betonung der verwandschaftswörter 368. der ai. nominalcompp. s. bes. der *ei-*, *eu-*, *i-*, *ū-*, *i-*, *u-*st. 327 ff. der nomina auf *-i* mgr. und ngr. 114 ff. unregelm. 119 ff. bezeichnung der accente in ind. hss. 166 ff. regeln der ind. grammatiker 165 ff. accent-sandhi ai. 42, 48, 50.
- Adverbia** (s. a. suffixe) des ortes lat. auf *im* 471, auf *o* 462. auf *oi*, *ei* gr. lat. 462, auf *ō*, *ω*s, dor. hoiot, 457 f. adverbialisierte composita 223. des comparativs 352. auf *-is*, ngr. 142, auf *-a* ngr. 155.
- Aeolodorisches** Ngr. 103.
- Ahuramazda** als vater des Vohumanah und Asha 258a.¹
- Amphora**, schwarzfigurige, aus Caere 292 ff.
- Amtsnamen** auf *-αριος*, *-αρις* mgr. aus dem Lat. entlehnt 113.
- Artikel** *oi* statt *ai* mgr. und ngr. 132.
- Aspiration** (s. lautwandel) unregelm. air. 241a.¹⁰, 252a.³ des augments 421 a. durch dissimulation geschwunden, gr. 376, 420.
- Athene**, beinamen 312.
- Ausgleichung**, quantitative und qualitative 411.
- Aussprache** von *th*, *dh* gr. 5. von *ξ*, *ψ* 438. von *j*, *z* ngr. 135.
- Bahuvrihi** vgl. composita.
- Byzantinisches Griechisch** 108, 124 ff., 145 f. brocken in mgr. volkst. schriften 138.
- Çatapatha-Brahmana**, fehler und eigentümlichkeiten der überlieferung 44 ff.
- Charakter** der gr. litteratur seit alexandr. zeit 103. des byzant. Gr. 108, 124 ff., 145. des Mgr. 124 ff., 146.
- Chronik** von Morea, sprache 128 f.
- Chortakis**, dialekt, überlieferung 135 f., 146 m. a.
- Comparative** n. sg. auf *-ios* und *-is* adverbial 352 ff. gr. nach *vs* auf *-όρεος* und *-ώρεος* 444.
- Composita** (s. a. suffixe, präfixe, ablaut, lautwandel). dehnung in der compositionsfuge 456 f. *-i-* gr. in der compositionsfuge 309. suff. *-ra*, *-ma* ab. im ersten gliede durch *-i-* ersetzt 267. nom. statt des stammes ab. 266, 271 f. vocalisierung der wurzelstämme gr. von der betonung abh. 355. possessive comp. gr. ohne ablaut 369. stellung der glieder ai. 160 f., 188. verhältnis des ersten gliedes zum zweiten 161 f., 164 f., 590 ff. — einteilung der nominalcomposita ai. 160 ff. der determin. comp. ai. 188 ff. alter und verbreitung derselben 188. adj. und subst. comp. determ. 190. verhältnis von bed. und betonung. 188 ff. verhältnis zu den bahuvrihi 223. possessive adjectivcomposita (bahuvrihi) 161, 163 f., 171. verhältnis zu den karmadhāraya 164. secundäre 163 f. charakterische betonung 191, 203a.^{1,2}, 226 f., 508. copulative comp. (dvandva) ai. 160, 162 ff., 165, 172 ff. ab. gr. 174. lat. 172, 174; slav. lit. germ. 174. finn.-ugr. 175. entstehung u. flexion 172 ff. einteilung 175, 187. bedeutung u. betonung 183 ff. dual 173. adjectivische dvandva 162, 184 f. *r* im ausl. des ersten gliedes ai. durch

n ersetzt 179. behandl. des schlussgliedes 184. dual des ersten gliedes bei plural des zweiten unwahrscheinlich 178. devatadvandva 186 m. a.², 187. tatpuruṣa ai. 180 a., 185, 191, 203 a.² von den bahuvrīhi durch accent geschieden 171. mit genetivischer function des ersten gliedes lat. 275. — bet. onung der ai. nominalcomp. 157 ff., 485 ff., 610 ff. allgemeines 165 ff., 610 ff. bildet gruppen 171. progressive accentwirkung 353 ff. doppelte bet. 25 f., 172, 176 ff., 517. accentverschiebung im ersten gliede 225, 228. wurzelstämme im zweiten gliede ai. betont 189, 192 ff., 223 f., 381, 355. gr. anders 355. bet. onung der comp. mit verbalnom. von der beschaffenheit des vordergliedes ai. nicht abb. 609. *a-* priv. beeinflusst den accent ai. 189, 225, 532, 549, 610 f. *an-*, *dush-* bei echt nominalen stammgliedern 609. vgl. 214, 493, 504 f., 509, 512, 520 ff., 530, 544 u. ö. *pāras* ai. beeinfl. die bet. nominaler schlussglieder 231. bet. der participia in der comp. ai. 559 f. der zusammengesetzten zahlwörter ai. 26, 47. der comparat. und superlat. 579, 593, 610, 612, der comp. auf *-citi* 596 a.², 605, *-āhuti* 605, der comp. von *narīq.* *mīṇq.* 368, 469. comp. von *dyoma* 377.

Conjugation (s. a. deponens, ndatta-wurzeln, suffixe). langvocalische wurzeln geben die stammabstufung auf 403. ablaut und bet. onung beim them. vocal nicht in wechselwirkung 371 f. reduplications- *i* + vocal. wzlanlaut: *i* 384 f. form des optativsuffixes 325 m. a.², 382 f. bet. onung (progr. accentwirkung) im thematischen optativ 363 f. siebente classe im Europ. 470. Präsens auf *-ināmi* von wurzeln auf *-ei* und *-ia*. präsensbildendes *-t* 436 f. bet. onung des Perfects ai. gr. germ.

372 m. a. primäre Endungen für secundäre und umgekehrt im ind. epos und vielleicht im Avesta 2 m. a. personalend. mit und ohne *-i* 83 a. verhältnis der activen zu den medialen 325 a.². ai. conditionalis ohne augment 2 a. conjunctiv (imperat.) des fut. 2 a. infin. auf *-dhyai* 524, auf *-tave*, *-tavai*, *-tos*, bet. onung 608. partic. auf *-ta* ohne participiale bed. 598, vgl. 593, 596. gr. spir. asp. vor dem augment 421 a. *ī-* augment vor conson. anl. ostkretisch 136. erlösch. des optativs 144, der verba auf *-ui* 144, 148, des aor. med. 144, des perf. 144, verba auf *-ōw* durch *-ōw* ersetzt 149 f. 2. p. pr. und impf. m. schon früh auf *-sau* 143. ursprung der perf. wie *τέθνηκα*, *τέμνηκα* 408. lat. *a-* conj. ursprüngl. nicht zum präsenssystem gehörig 79. präs. auf *-nare*, *-nari* 84. partic. auf *-tūrus*, *-sūrus* 463 f. verba auf *-tūre*, *-tūre*, *-nūre* 464. verlust der redupl. im compositum 77. italokelt. *r-* formen 63. *a-*conjunctiv 87 a. ir. 2. sg. präs. auf *-i* von starken verben 87. reduplicationsvocal 77 f., 81. imperf. von *i*-wurzeln 89. verlust der redupl. in unbet. silben 76. mischung lang- und kurzvocalischer verba 91. deponentiale flexion 63 f. conjuncte form für relative 83 m. a. fut. und conjunctiv zusammenhängend 72, 80 ff., 89. vermischung von conjunctiv und prät. 95, 99; von fut. und prät. 95. gebrauch der secundärtemp. 65 ff. imperativ vom präs. ind. gebildet 72. präsens vom conj. aus gebildet 96. präs. sec., einteil. u. bed. 66 ff. *a-*formen in comp. von *bin* eingedr. 92 f. präsens auf *-enim* 84 ff. conj. ders. 87 f. präter. 89 f. futur. 88 f. sigma-tische formen, entstehung 62 ff.,

69 ff. conjunctivischer gebr. nicht spec. ir. 96. *s*-fut. 65, 67 ff. belege 73 f., 98 m. a. redupliciertes *s*-fut. 62, 75. zusammenhang mit perf. 77, mit (conj.) präs. 77 ff. neben *s*-conj. 73, 75. zusammenfall mit *s*-conj. 77. *s*-conj. sec. 71 ff. futurbed. 72 f. vgl. 76 f. entspricht dem injunctiv des aor. 71 f., 82 f. *s*-aor. mir 94 ff. alter ebendort. präsensisch gebr. 98 f. zusammenhang von *s*-präteritum und *s*-aor. 100 ff. *s*-prät. kein plqpf. 102. plqpf. ir. nicht entwickelt 67, 69. britt. durch prät. sec. ausgedr. 70. *s*-prät. sec. ir. nicht entwickelt 70. entstehung, bed. britt. 70 f. -i an die 3. sg. der *s*-bildungen angetr. 88. *t*-prät. 102. fut. 65. von *icim* 72 f., 77 a. *z*-fut. 81. red. fut. 79 f., 81 f. fut. sec. 68 f. abgel. verba auf -ig-, -aig- 64. irrealis präsensisch und präterital 67 ff. ir. und britt. verschieden bezeichnet 70 f. m. a. conditionalis bretonisch 71 a. *no*-, *ro*- unterscheiden präsensische und präteritale formen 68, 70. got. abgel. verba mit -ai- 481, auf -atjan = -αἴτιν 347. accent der 1. p. s. der them. verba lit. 468.

Declination (s. a. stammbildung, suffixe) wechsel starker und schwacher flexion bei wurzelst. 354 ff. vermischung von sg. und pl., pluralisierung des pl. 121. länge des nom. auf die übrige flexion übertragen 275 f. flexion der -io-st. lit. am besten bewahrt 344 f. progressive accentw. darin 344. wechsel von -i und -i bei -io-st. lit. 344. flexion der i-st. 326 ff. bet. 344. lit. in die -io-flexion übergetreten 345 a. neutra auf -i 353. flexion der u-st. 327 ff., 465 f. i-, u-st. ohne stammabst. 328 a. 1, 336, 465 f. u-st. in die ū-decl. übergetr. gr. 336. i-st. idg. 331 ff. verhältnis zu ia-st., zu i-

st. 342 ff., 467. i (ia)-st. bilden fem. zu masc. aller art 343. ū-st. idg. 331 ff. bet. 339 ff. gruppen 331 f. einsilbige ai. gr. 332, asl. 333, vgl. 341 f. ū-st. neben abstufigen u-st. 336, lat. germ. lit. mit u-st. zusammengefallen 334. asl. teilw. femin. bildend, 333, teilw. in die i-decl. übergetr. 334, teilw. aus germ. fem. entlehnt 334. bet. der u- ū-st. von den o- ā-st. entlehnt 341. ōu-st. 330. ōu-st. gr. 333, 335, 466. flexion der neutr. n-st. gr. an die nt-st. angelehnt 346 m. a. neutr. auf -μα 346 m. a. flex. d. partic. auf -ant- ai. 409. unthemat. partic. in die flex. d. thematischen übergetr. 346. übergang der partic. und zahlabstr. auf -nt in die flexion der -d-st. gr. 348. ien-st. 51 f. neutra auf tr ai. 350. nom. sing. der fem. auf ā aus oa 460. der t-st. boiot. und urspr. ohne s 459 a. -s secund. an i-st. angetr. ap. 382. lit. auf ys 344. nom. acc. neutr. der o-st. 468. der i- und ū-st. 326 ff. beton. 345. bildung bei nt-st. 345 ff., n-st. (von r-st. entlehnt) 349 f., der r-st. doppelt gebildet 349 f. acc. der ū-st. doppelt gebildet (334) 466. voc. doppelte bild. idg.; circumflectierung der letzten silbe oder barytonierung 356 ff. betonung ai. gr. lit. kluss. 356 ff. voc. der ā-st. auf a 334 f., 359 f. der o-st. auf ō und e 358 f. der i-, ū-st. auf -i, -u 334 f., 341, 359. instr. der o-st. 457, 460; got. 484. der i-st. auf i 381 f., der u-st. auf ū 382. dat. suff. ai 457, 460. germ. bild. d. dat. 479 ff. der o-st. 457, 460. lat. 462. germ. 483. der ā-st. germ. 484. der i-, u-st. germ. 479 ff. der pron. 482. endungsloser dat. an. 479 a. abl. der o-st. 457 m. a. gen. abl. des suffixes -es, -os -s durch progress.

accentw. 325 a.², 356. der *i*-, *u*-st. idg. 356, 465. vgl. 327. ab. auf *aus*, lat. auf *os* 453. loc. suffixlos 354, durch *i* verlängert 354 accent des loc. der *o*-st. 468. der *i*-st. 480 ff. der *u*-st. ab. 263. ir. 466. auf *-ū* ab. ap. lat. asl. 453. dual. nom. 468. der *o*-st. 381. asl. 453. der *i*-st. 380 f. gr. auf *-i*, *-ie* 380 f. der *u*-st. 381. der *i*- (*ia*)-st. 381. *-i* im nom. der neutra 381. plural nom. ngr. auf *-es* in der 1. decl. 123 f., 132. des fem. artikels ngr. 139 a., 151 m. a. verdrängt den acc. pl. d. 3. decl. seit dem 4. jh. v. Chr. gr. 123. as. auf *-os*, *-as*, ahd. auf *-a* 297. neutraler *o*-st. auf *ā* aus *oa* 460. gr. 360. asl. 360. neutr. *i*-st. auf *-i*, gr. *-ia* 382. neutr. *u*-st. auf *-ū*, gr. *-ya* 382. acc. der abstufenden stämme 327, 465. accent lit. 327. der *i*-, *u*- und cons.-st. ved. 327. barytonierung der neutr. 360. auf *-as* mgr. 148 auf *-es* in der ersten decl. seit dem 2. jh. n. Chr. gr. 123 f. gen. der *in*-st. ab. 266. bet. des gen. urspr. gr. lit. 358 a. flex. von *savel*- idg. 351. von **obhrū-* *dyqūs* 336 f. von ai. *dyāus*, *Zēūs*, *dies* 330 f. von *āvis* *ōis*, *pitu-*, *nīvus* 328 m. a.³ von ai. *sann*, *dāru* 328. der comp. von ai. *-āne* 387 ff. von ap. *dahy-* *aus* 330 f., 466. von *ōūs* 422. von *ō* *deiva* 476 f. der nom. auf *-is*, *-ios* kypr. 466. flexionslosigkeit der 3. decl. mgr. 140 f. bed. für die sprachgeschichte 140. übertritt in die 1. decl. zeitl. beendet 123 f., 140 f. uniformierung der casus der 1. decl. ngr. 144 adj. auf *-ης* mgr. in die 2. decl. übergetr. 139. flex. d. nom. auf *-is*, *-us* mgr. 138 ff. ihr übergang in die 1. decl. 138 f. nom. auf *-is*, *-i(ν)* aus *-ios*, *-iov* entw. ngr. 109 ff. flex. d. eigennamen auf *-is* ngr. entstehung aus dem röm. voc. 112. wörter auf

-eus, *-iūs* seit dem 3. jh. in der volksspr. geschw. von *vūq.* *quūs*, *μελι* 121, von *γίλει*, *γαγει*, *ιδει*, *ἐχει* 120. von lat. *bos* 452. der nom. ag. auf *-tor* 462 a. der deutschen Ortsnamen in lat. urkunden 299. von zwei nicht compon. wörtern nur eins flektiert 173 a.³

Deponens kelt., ital. 62 f. alter 63 f. dem activ bedeutungsgleich 63. britt. 63.

Desiderativa auf *-turio*, *-urio*, lat. 464.

Dialekte. einteil. d. gr. dial. auf grund der vertretung von urspr. *a* 285 f., 296. spuren alter dial. ngr. 104. aeolodorisches ngr. 103.

Doppelformen mit und ohne prothet. vocal gr. 444. mit und ohne ausl. *-i* gr. 459.

Dvandva s. composita.

Eigennamen, vollere und kürzere formen gr. 112. auf *-is* mgr. aus dem röm. vocat. entw. 112. boiot. kurzformen 314. auf *-ei*, *-eis* 459 a.

Enklise beweis progressiver accentwirkung 364 ff. von *'si* ai. 25.

Epenthese s. lautwandel.

Erotokritos, entstehung 146 f.

Genus, wechsel bei *νήχης* ngr. 139 a. zusammenfall der gen. kappadok. 121.

Glossen, irische 232 ff.

Inchoativa 14 f.

Indra 316 ff.

Inschriften, nubische 142 f.

Irrealis ir. und britt. 67 ff.

Italograeca von Trinchera, sprachl. eigentümlichkeiten 149 f.

Kurzformen vgl. eigennamen.

Lautwandel (s. a. accent, ablaut, udātawurzeln). vocale. reduc. voc. anl. leicht abgef. 319. kurzer vocal in unbet. silben ohne *i*, *u*, *r*, *l*, *m*, *n* idg. geschw. 374. ablaut *e-o* vom acc. abh. 366 ff. ebenso *e-o* 483 a. wechsel von *e*, *a* in wztelbn. 410 f. qualität von idg. *e* 390.

idg. *oa*: *o*, *a*? 457 ff. *ei*, *eu* über *i*, *u*: *i*, *ü* durch progr. accentw. 389 f., 380. zweierlei *i*, *u* idg. 380, 390. *i*, *u* = *i*, *u* + reduciertem *a*, *e*, *o* 380 ff. kürzung von *i*, *u* 339, 342 ff., 380, 390. (*i*), *u* durch ausgleichungen in die tonsilbe gelangt 339 f. betontes *i*, *u* nicht gekürzt 344. *i* neben *ie*, *ia*, *u* neben *ue*, *ua* 381 ff., 387 f. *i*, *u* der langen diphth. erst in den einzelsprachen geschwunden 483 a. wechsel von *ir*, *jū* 386. idg. *u* + *i* nicht diphthongisch 450 m. a. *i*-epenthese 450 f. *u*-epenthese 440 ff. nasalis sonans idg.? 390 ff. *r*, *l* silbebildend idg.? 390 ff. umstellung von *r*, *l* + voc. + cons. 412. cons. + *vr*: cons. + *ur* 446. lange sonanten 395 ff., 412. *vrddhi* 456 m. a.¹, ² ff. consonanten. entsprechung von aspirata und media 361 a. *rr*, *ll* 394. senkung alter fortis im wzlauslaut 279. velare explosiven ohne labialisierung 17 a. zweite dentalreihe 433 f. wechsel von *t*, *d* idg. 459 f. *j* nach cons. geschwunden 386. parasitisches *j* 436. *r* nach cons. geschw. 418. *j*, *v* von *i*, *u* nicht geschieden 445. wechsel von *r*, *l* europ. 435 a. vereinfachung von consonantenhäufungen 379. labiale oder gutturale vor dentalen im anl. 412 ff. veränderungen anlautender dentalverbindungen 437 f. *ks*, *ps*-idg.: *s*- 415 ff. anl. *s*- vor *t* teils erhalten, teils abgefallen 280 m. a.² schwanken von anl. tenuis und media vor nas. und liq. 455 a. ai. *n* = idg. *o*? 3 a. 471 m. a. *a* aus *u* nicht mit vorherg. *j*, *v* contr. 388 m. a. *i* aus *ə* 317. *i* euphon. vor anl. *r*, *s* 508. *ū* im 2. compositionsglied nur bei einsilbigen wörtern stamm- auslautend gekürzt 335 m. a.¹ *ŷr*, *il*, *ŷr*, *ul* = iran. *ar* 395 f.; europäische entsprechungen 396 ff. *ami*:

am, vor dent. *an* abgestuft 409. zweierlei *kh*, *ph* 15 f. m. a. *th* = iran. *t* 2. *th* im sandhi 1. *y* hinter *a* vor voc. suff. eingeschoben 513 a.², 514 a.⁴ wechsel von *v* u. *m* in mod. ind. dial. 324. *h* 10. *ch* ind. umgestaltung von *sc*, *sch* 9 ff., 14 ff. *cc* nicht aus *sk'*, *sq* 16 f. m. a. *sc* nur vor voc.: *cc* 21. *cc* = iran. *s*, anl. *sc*, lit. *szk*, *sk*, slav. *sk* gr. *ox*, *ox* 16 f. *cc* iran. *s* vor dunkle vocale verschleppt 18. *cc*, iran. *sc* 18 ff. *ch* aus *ksh*, *ts*, *ps* 10. ursprung von *ksh* 433. *ksh* = iran. *sh*, *khsh* gr. *xr*, *q* 3, *χ* 3 428 ff. *gh* + *s*, *bh* + *s* arisch: *gzh*, *bzh* 434. *th* nicht echt ai. 8. *nr*- nicht vedisch 318. *mr* nur in *√brū*: *br* 318. *d* prakr. zwischen *n* und *r* entwickelt 315 ff. abaktr. (vgl. unter ai.) *a* = *ə* iran. reiner vocal 5 a. *-im*, *-ūm* für *-im*, *-um* 336. *khy*: *sh* 12. *t* vor *c* nicht zu *s* 271 ff. *i*-epenthese 450 a. *th* im sandhi 1. *th*: 9, *nth*: *nt* 1 ff., vgl. 5 a. griech. verlust anl. vok. alt und mgr. 153 ff. *α* ion. vor *o*: *ε*, nicht vor *ε* 289 a.² wechsel von *ε*, *o* mit *i*, *u* 375 ff., 446 f. *ε* durch *ϕ* elisch, lokr. in *α* verw. 290 a.² *o* = ar. *ā* 3 anm. übergang von *ā* ion. att. in *η* 285 ff. zeitp. 286, 294 f. beschränkte übereinstimmung beider dialekte 288. *ā* ion. att. durch ausgleichung der ablaute *η*: *α*, *ω*: *α* entstanden 295 f. *ā* att. durch umspringen der quantität entst. (zeitp.) 295. *ā* att. nach *i*, *ε*, *v*, *ϕ* 288 f. *qā* vor *η* att. zu *qη* 410. *a* vor *η* att. *ā* 449 m. a. *η* = *ā* und *η* = *ε* ion. nicht zusammengefallen 289 a.¹ attisch 290 ff. inschriftl. geschieden 290 ff. *c*-laute im Keischen 291 f. *η* att. in *α* zurückverwandelt 289 ff. contr. von *εα* att. 290 ff. contr. von *αα*, *αε* zu *ā* später als übergang von *α*: *ε* 295. *i* pro-

thetisch 332. *i* subscr. früh ausgelassen 132. *ū*, *i* metr. kurz 333. *ai* vor *a* *i* *q* att.: *ā*. zeitp. 295. ersatzdehnung vor *σ* + nasal alter als wandel von *ā* in *ē* ion. att. 296. vocal vor *qf* att. gedehnt, wenn unbetont 442 f. *qa*. *la* in unbet., *aq*, *al* in betont. silben = ai. *r* 391 f. vgl. 469. *ap* = europ. *ar* 394. *ap*, *al* vor voc. = ai. *ir*, *il*, *ur*, *ul* u. s. w. 394. dissimilation d. aspiraten 376, 420. asp. vor *s* und *t*: ten. 433 f. velare explosiven und ihre palatalisierung 61. zweite dentalreihe gr. 433 ff. *th* zw. voc.: *θ*, nach *σ*, *ν*: *τ* 3 ff., vgl. 61. *τ* ausl. geschw. 459 m. a. *τ* ausl. aus *ις* boiot. 458, vgl. 459a. *j* *v* zuw. vorgr. ohne erkennbaren grund geschw. 437 m. a. *f* in namen länger erhalten 309 att. in histor. zeit 295a. doppelte behandlung von anl. *σ* 415, 422 f. vom ausl. des fgd. wortes abh. 428. *σ* anl. erhalten 422 f. spir. asper von zweiter auf erste silbe getreten att. 421a. *dm* vorgr. zu *nm*, *nm* zu *mv* 406. *mv* anl. nur durch analogie geschützt 276 f. *πτ* anl. für *n* 425 f. m. a. *πτ* dial. zu *ττ* 424. *-πω* aus *pjō*? 436 m. a. *ππ* boiot. nicht aus *μπ* 424 f. m. a. boiot. assimilation *στ*: *ττ*. *σθ*: *τθ*, *σπ*: *ππ*, inschriftl. selten 310 f. boiot. *ts* nicht mit *tj*, *ss* zusammengefallen 458. *εχδ-*, *εχλ-* schon früh zu *εγδ-*, *εγλ-* 134. *-rtr-*: *tr*, gort. *itr* 448. behandl. von *qf*, *λf*, *νf* 440 ff. anlautende consonantenverbindungen doppelt behandelt 412 ff., *βδ*, *πτ*, *qθ*, *κτ*, *χθ* 424 f. *πτq* erst gr. zu *τq* 426 f. *σf*: *fh*: *h* oder zu *σ(σ)* 422 m. a. f. *ξ*, *ψ*: *σ*: *h* 420. *skh*: *σx* 5, 61; *στ* 61. *σθ* = *zdh*, *dah* 4. *kj*, *χj* nicht: *κτ*, *χθ* 437. *κτ* nicht = *ks* 433. *κτ* nicht = ab. *ghzh*. *ξ*, *ψ* vorgr. zu *σσ*, *σ* 423 m. a., durch *σx*, *σq*

vertreten 438. aus *sk*, *sp* 437. *ψ* vulgärratt. für *qθ* 439 f. *κτ*, *πτ*, *qθ*: *σx*, *ψ* umgestellt 438 f. mgr. und ngr. elision von der altgr. verschieden 134, vgl. 135, 140, 155 f., aphärese, erkl. 156. krasis fortlebend 153. *α* nicht durch assimilation entst. 155. nicht durch *ν* hervorgerufen 155. in zweisilbigen wörtern anl. *α* nicht geschw. 154 f. ausfall von *o* in *-ioς*, *-ioν* 109 ff. nicht lautgesetzlich 110 f., datiert 111, römischem einfluss zuzuschreiben 111 f. umfang 110 f. *i* ausl. abgefallen kappadok. 120 f. anaptyxis von *ou* hinter *γ* 116. *γ* zwischen zwei cons. ausgestossen 116. zwei *tenuis* und zwei *spiranten* nicht geduldet 134. doppelkons. nach *εν*, *αν* früh beseitigt 133 f. wegfall von *σ* vor *μ* 135 f. *στ* ostkr.: *σ* 136. lat. *a* im wechsel mit *e* 378 ff. *e* vor gutt. *h*: *i* 282. *i* ausl. in zweiter silbe nach dem hauptton geschw. 473. *ur* unbet. zu *er* 446a. *ē* aus *ō* entst. 483. *oi*, *oe* über *ou*: *ū* 352 f. *ōi*: *ō* 462. *ou*: *ō*, *ū* 451 ff. *ō*, *ū*, *ou* attl. nur graph. geschieden 461. *ō* nicht zu *ū* 463 m. a. *ōr* nicht: *ūr* 462a. *ō* nicht aus *eu*, *ou*, wohl aber aus *ov* vor cons. 6. *ovi*, *ero*: *ū*, *ovo*: *ō* contr. 455. behdl. von *θ* 57. *e* vor *n* nicht geschw. 283a. *c* nach *n*: *g* 51. *th*: *t* 6 f. *st* inl.: *st* 6, *sth* anl.: *st*, inl. *ss* 6. lat. *sc* 14 ff. m. a. *s* vor *m* in unbetonter silbe ohne ersatz geschw. 473. *pt*, *ct*: *t* in lehnwörtern 471. irisich vorrücken des tons grund des abfalls von voc. 90. *i* ausl. unterdrückt 94. vocalisch ausl. monosyll. haupttonig gedehnt 91. ersatzdehnung vom acc. unabh. 91. kurzer vocal vor *ts*, *cs* geschw. 90 m. a. *i* anl. vor *σ* abgefallen oder mit *a*: *e* contr. 76. *e* vor *a*: *i* 99. *ā* aus *ō*? 97. *-ivi*: *ii*, *i* 89. aspiration un-

regelm. 241 a.¹⁰, 252 a.⁵ *e* statt *i* vor velaren spiranten 78. *ain* nach *m:oin, uin* 78a. *c* schwand zwischen vocal und *l* 80. *th* (brit. *t*) zwischen vocalen nicht ohne weiteres geschw. 80a. *crs: ir, ars: er* 81. *-tst -ent* in der 3. sg. des *s-conj.* lautgesetzl. geschw. 90 m. a. germ. *i*-epenth. 451. *ē, ai, oi* ausl. got.: *a* westgerm. *-e* 480, aisl. *i, e* 482. *ē* got. aus *o* 483. behandl. von *ei* 481. *ai* mit zweimorigem *ā: a*, mit dreimorigem: *ai* 484. *j* anl. abgefallen, ahd. 478. *v* hinter velaren nicht vor *ð* entwickelt 284. *gv* anl.: *v* 284. *bhv: v* 285. *-st-* wgerm. aus *-ht-* 279 f. behandl. von *sk* 14 ff. m. a. lit. *szk, sk* wechselnd 15 m. a.¹ *cz* für *t* 13. *sz* für *ž* 60. *vr* anl. zu *r* 283. assimil. anl. zischl. 418. slav. *š* ausgef. 58 f. *i, y* = idg. *i, u* 13a.² *du: a* 453. behandl. v. *tj* 58. *bhv* anl.: *v* 285. *r* durch dissimil. geschw. 368a. assim. anl. zischl. 418.

Mutierung, adj. verwendung der substantiva in der composition 163 f.

Ortsnamen auf *-tior* ngr. 110, 113. deutsche, in mlat. urkunden 297 ff. flexion 299. endung *-as* aus rom. acc. pl. entlehnt 301 ff. später durch *-um, -un, -on* verdrängt 307 m. a. romanische in St. Galler urkunden 305 f. *ad* und *in* vor Ortsnamen in mlat. urkunden 301, 305 ff.

Palatalisierung s. lautwandel gr.

Partikeln ngr., fremden ursprungs 154.

Präfixe, verbale in ai. nominalcomp. 215 ff., 224, 493 ff., 609 u. ö. *su-, dush-* 609 s. comp.

Präpositionen, unechte in ai. nominalcomp. 216, 496, 549 u. ö.

Sandhi des accents 42, 48, 50. ausl. *-i, -u* + anl. kurzem wurzelv.: *i, u* 385. behandl. anl. doppelconsonanz vom ausl. *daa* vorherg.

wortes abb. 412 ff. einfluss auf die accentuation ai. 24 f., 37 ff. willkürlich behandelt ai. 37 ff., 41 f. *-t* *q*- ai.: *cch-* 10a. ab. *o* vor *c, t*: *-as* 272.

Schrift. *a* ab. für *ā* fehlerhaft 262. schreib. des *f* auf inschr. 310. *q* für *f* bei Hesych 470. dittogr. bez. von *η* 293 m. a.⁶ *ψ, ξ* durch *σφ, σχ, χσχ* bez. 438. längebezeichnung air. unzuverlässig 79. hist. orth. ir. 100. orth. berechtigt mgr. zu schlüssen auf den lautstand 134.

Schwebeablaut 404 a.¹

Stammbildung (s. a. suffixe, ablaut, accent, declin.) langvocalische wzl. geben die abstufung auf 403. verlust des wzl. vocals in sec. nominalbild. 454 ff. wzl. stämme und nom. auf *-o* gern mit *ð* vocalisiert 372. paroxytona auf *-a* mit geschw. wzl. ai. 510, vgl. 515. stammgestalt bei suff. *-ya* 531, vgl. 430. abstufung der *i-, u*-st. 328 ff., vgl. 519, 524. *-ta*-st. aus *-i, u*-st. abgeleitet zeigen *-i-, -ā-* 343 f. m. a. redupl. *-i*-st. 520 f. *-ā*-st. gr. 335. *-d*-st., *-id-*, *-ad*-st. 347 f. *-ad*-st. mit participialer bed., von subst. auf *-η* geb. 347 f. bet. und ablaut d. *n*-st. 370 f. ablaut der *-ien*-st. 51 f. abstuf. der participia 346 ff., 468. ableitungen aus *-tör-, -tēr*-st. 463. abstufung von ab. *dauru: dru*, ai. *jānu*: ab. *šnu* 268. bildung von ab. *zrazda* 272. stamm aus dem vocativ entwick. mgr. 112.

Suffixe (s. a. composita, conjug., decl.) stammhaftes *j* zum suffix gezogen 430. fem. auf *-ā, -i* neigen zur oxytonierung 359, 576, 597, 599. bet. der *-i-, -u*-st. 327 ff. bet. der *i-, u*-st. gr. ai. 331 ff., 467. der *zu*-st. 330, 466. *-t-* an die zehner von 30—90 angetr. 361. *-tū-, -tuw-* 333. *-tūti, -tūt* 344. beton. und bedeut. der nom. ag. auf *-ter*,

-tör 368, 371a. -th- in nom. suff. 1 ff.
 -r-, -l-suffixe gern an u-st. angetr.
 463. -ro- 414. adj. auf ai. -ira,
 -apo- 404a.² -sk-, -sc- an adv. an-
 tretend 60a. -s an adv. und präp.
 antretend 458. -tya an adv. tretend
 60. -i, -u + suff. des nom. f. sg.
 (europ. a): -i, -ü 382. -i an den
 nom. acc. n. angetr. 353. ablativ-
 suff. -ad, -ad 457 m. a., 459. -dha
 269 f. casussuff. mit -m- 472. —
 präsensbildendes -t- 436 f. optativ-
 suff. 325 m. a.³, 382 f. suff. der
 2. p. sg. du. pl. mit -th- 1 ff.
 personalendungen mit und ohne
 i 83a. -thä, θα 3 f. -thas, θης 3 f.
 -σθα, -σθε, -σθον, -σθαι 4. lat.
 -sti, -tis 6. gerund. auf -ya ai. mit
 act. bed. 539. — ai. betonung
 der verbalnom. in der com-
 position bei suff. -a 485 ff.,
 504 f., 514 f., 611. -am (absolute)
 512 f. -ka, -aka, -aka, -ika, -ika,
 -uka 526 ff., 611. -ta 519 ff. vgl.
 190, 609 f. -tura, -tama 593. -tha,
 -atha 528 f. -na (-ina, -una) 190,
 529 f., 599 f. -ana 512, 561 ff.,
 574 ff., 611. -ana, -mana 559. -ma
 530. -ya 530 ff. absolute und
 gerund. auf -ya, -tanya, -äyya,
 -enya 541 ff., 611. -ra, -la, -va, -tra
 543 f. -atra- -utra 544. -nara 315 f.
 -asa 551. -a 617 ff. -ta 344 m. a.
 -ya 540 f. -tva 328. -i 519 ff., 611.
 -ti 190, 600 ff., 609 ff. -i 523. -ni,
 -tni, -dhi 524. vgl. 520. -athi 528.
 -mi 530. -ni 578. -u, -ü 524 f.
 -nu, -tnu, -enu, -yu 525 f. -tu 328,
 607 ff. -tave, -tavai 608 ff. -tru 448.
 -an 544 f., 611. -man 545 f., 611.
 -van, -vati, -vara 547 ff., 611. -in
 551 f. -ant 559, 611. -vati, -mant
 560 f., 611. -tar 556 ff., 610. -s
 erweitert verbale schlussgl. 232.
 -as 550 f. -vams 559. -iyams, -ishtha
 579, 610, 612. iran. -thrä 2.
 griech. wörter auf -την att. ion.
 288, 296. austausch der -mo-, -ma-,

-man-suff. 313 f. ablaut ion. in
 384 a.¹ -ōv bildet collectiva 371,
 bez. örtlichkeiten 174. abstr. auf
 -ις, -ιγ- 344a. auf -ις 332 f.
 s-st., masc. und neutr. 368, 370.
 ablaut -ῥο. -ωρ 368. -ιστο- 4.
 lat. -ura 464. -issimo- 6, 435 a.¹
 germ. -ipō, -idō 344a. lit. -gnc
 suff. mit lokaler bed. 474, lett.
 -ene, substantiviert ortsbezeich-
 nungen 474. slav. adj. auf -kü
 nicht weiter abgeleitet 59. -zi an
 adv. antretend 60.

Syntax plur. bei götternamen 258.
 plur. für sing. 323. relat. durch
 demonstr. ersetzt gr. ab. 263.
 locativische verwendung des acc.
 neutr. 350. futurische bed. aus
 durativer entwickelt 464. aind.
 adv. auf -tas, -itas mit a auf die
 frage wohin? 271a. instr. durch
 nom. ersetzt 261. gerundive auf
 -ya aktivisch 539. subordinierte
 Hauptsätze 31 f., 49. verstösse im
 Avesta 273 ff. nom. für acc. 273.
 nom. m. sg. des rel. für neutr.
 pl. 271. instr. als subj. 259 f. m. a.
 261, 268 f. instr. pl. neutr. für
 andere casus gebr. 322. ablat. für
 loc. 270. dat. f. gen. pl. 322 a.¹
 vocativ durch appositionelle constr.
 vertreten 257. sing. des verb. bei
 neutr. pl. 259. syntax der relativ-
 sätze 263 f. relativum pleonastisch
 264 a. relat. und demonstr. mit
 folgendem *aribyo* zusammen-
 geflossen 257. relat. und interrog.
 mit *ca* oder *ci* 264 f. loc. bei
 verba movendi 263, 270. *aiṣā, pairi*
 mit instr. 262. constr. von *yās* 256.
 von *vared* 257. von *hac* 273. syn-
 tax m gr. quellen unzuverlässig 144.
 partic. fut. durch inf. ersetzt 144.
 irisch conjunct. und futur. bed.
 der s-formen 101. *con* mit conj.,
 nicht mit fut. 72. *ma, resiu*
 mit conj. 67 72. *amal* mit
 conj. 83.

Udättawurzeln 395 ff. abstufung 404 f. zwei stammformen 402 ff. ablautsformen gr. 396. zweisilb. wurzeln mit *n*, *m* 405 ff. europ. *e* neben *a* in udättawzln. — ar. *i* 411. *r*, *l* + langem vocal an betonter und unbetonter stelle 402 f. färbung des langen vocals nach liq. od. nas. 410 ff. *ir*, *ur* vor cons. ai.: *ir*, *ur* 395. europ. vertretung von *ir*, *ur*, *ir*, *ur* 399 ff. *ani* ai. zu *a* abgestuft. *am*, *an* vor vocalen in geschwächter silbe 409 f. *apa*, *ala*, lat. *ole*, kelt. *ara* an tonloser stelle 396 ff., 401 f. perfecta auf *-μῆκα*, *-νῆκα* 408. *Vgam* 408.

Tiefstufe 338 f., 344 f. doppelte form derselben 373 ff.

Tonhöhe und -stärke des ind. accents 166 f. ursache des ablauts *a*, *e*, *o* 373.

Urkundenwesen, fränkisches 298f.

Vareghna, seine epitheta 266.

Volkssprache ngr., verdrängt die gr. schriftspr. seit dem 11. jh. 129 ff. volkstümliche texte wertvoll für die hist. gramm. des mgr. 136 f. byzantinische brocken darin 138. schnelle entwicklung der volkstüml. sprache im 16. jh. 146. — romanische in St. Gallischen urkunden 303 f.

Vṛddhi 456 ff.

Wurzeldeterminativ *d*, *s* 282, *q* 283.

Zahlwörter flex. d. zweizahl 451a. der sechszahl 417 ff. semitischer einfluss auf ihren arischen namen? 419. progressive accentw. im zahlwort sieben, neun 363. zehn 361 ff. stammabst. 361 ff. bildung der zehner ar. gr. lat. 361. zahlabstr. auf *-nt* in die flexion der *-d*-st. übergegangen gr. 348. betonung zusammengesetzter zahlw. ai. 26, 47.

II. Wortregister.

Altindisch.

a- *an-* priv. 189, 408.

amsatra 230 f.

anhhura 404 a.²

akṛṣṭapacyā 539.

akshata 431.

akshara 511.

akshānah 198 m. a.

akshī, *akshī-* 353, 380 f., 432.

akshita 431.

akshipat 223.

agām 408.

agnāvishṇu 176 m. a.¹

agnidagdha, *-dhā* 581 m. a.² 597 m. a.

agniprāyaçcitti 606.

agnimindha 489, 505.

agniçrī 212 m. a.⁴

agnistambha 516.

agnindra 178.

agnīvaruṇa 176.

agnishoma 176.

agnēyānī 566 m. a.¹

agniyupasthāna 574 m. a.¹ 576 m. a.²

agrī 332, 337, 341, 397 a.

agregū 194, 225, 486 a.¹

aghaçamsaduhçamsa 185.

aghāçva 212 m. a.⁵

aghoraghoratara 185.

angāparūṃsi 177 f., 187.

anḡushṭha 1.

acchā 10 ff., 61.

acchabala 10.

acchāvāka 496.

aja 191.

ajayāna 566 a.²

aiāvika 184.

ajita, *-ti* 383.

ajyāni 383.

-āñc, *-ac* 231, 387 ff.

añjoyāna 566 m. a.²

anupriyaṅgu 181.

ataptatanū 335.

atigraha 494, 505.

atithigva 486 m. a., 516.

atidīvan 545.

atinu 355.

atipārāya 494 m. a.⁴

atimemisha 516.

atiri 355.

atishṭāvan, *-vant* 549, 560 m. a.³

atisara 355.

atyavi 164.

atharī 3.

atharya, *-yu* 3.

atharvan 1 f., 343.

- atharvā* 3, 204 m. a.², 343.
adyācva 183.
adhipeshana 572 m. a.²
adhibhojana 578.
adhri 225.
adhrigu 224.
adhvaradhishya 531.
adhvaraprāyascitti 606.
adhvaraṣṭri 205 m. a.¹
anarviṣ 228 m. a.²
anāḍya 532.
anibhṛṣṭa 57.
anika 385.
anucara 512.
anucchāda 497 m. a.⁶
anujighra 215 m. a.², 223.
anushṭu, -*shṭuyā* 223.
anūpa 385.
anūbandhya 537 m. a.
anṛtavādīn 552.
anēna, *anaya*, -*yōs* 472.
antahṣṛṣṭhāna 571.
antarādhāna 578.
antaryāma 502 m. a.⁴
antarvarta 498 m. a.²
annasandeha 517.
annāvyādh 204 m. a.³
anyatustya 60.
anyādṛy 211 m. a.⁴
aneañe 388.
anvabhyavacāram 513
 m. a.²
anvartitar 557 f. m. a.
apakrama 191.
apakrāmam 513 m. a.¹
apaga 224 f.
apaghāta 511.
apacit 215 m. a.¹
apatya 60.
apavṛata 164.
apaskambha 501 m. a.¹
apāñe, -*āvas* 389 a.
apānati 23.
apāvṛti 604 m. a.¹
apivāpa 498 m. a.²
aptur 196 m. a.⁴
aprabhu 335 a.
apsu 413.
abda 226.
abhikrāmam 513 m. a.¹
abhidevana 568 m. a.
abhinanda 511.
abhibhāra 516.
abhiṣṛish 219 m. a.²
abhishvaṅgin 555.
abhiṣmodamud 201 m. a.²
abhiṣṛit, -*tam* 229.
abhyardhayajvan 548
 m. a.¹
abhyardhas, -*dhe*, -*dha*
 548 a.¹
abhyāhāra 509, 512.
amātya 60.
amitrayudh 202 m. a.¹
amutah 2.
amṛtavākā 509, 512.
amba 359.
aram 224, 594 a.¹
aramish 224.
araye 327.
ari 594 a.¹
arigūrta 594 m. a.¹
aruṣahan 209 m. a.¹
arkācṛvamedha 181.
artha 1.
aryās, *arias* 327.
arvan, -*vant* 448.
alamjusha 517.
alagarda 489, 505.
avakṣptatama 593.
avakhāda 500 m. a.¹
avapāna 569 m. a.²
avabhṛtha 528 f.
avayasa 495 m. a.⁵
avavraṣca 511.
avasā 230.
avimokya 532.
avis 328, 342.
aviratā 344 a.
-aṣana 575, 577.
aṣrattha 210.
aṣvasāda 191.
aṣvalaya 490, 505.
aṣvābhidhānikṛta 584.
ashtāu 468.
asu 56.
asutrp 197 m. a.⁴
asurarakshasa 184.
asṛk 350.
āsti 27, 30.
astṛtayajvan 549.
asthā 7.
asthi 6, 353.
asma 296.
asmayu 331.
ahar 350.
ahardiva, -*vi* 162, 179.
ahighna 517.
ahinirelayan 576.
ahorātra 175, 179 m. a.⁶,
 182 m. a.⁶, 184.
ahnāya 352.
ā 24, 51 f.
ākūta, -*tī* 587 m. a.²
ākha 224.
āgama 516.
āgrayaṇeshṭi 605.
āghṛṇi 523.
acchadvidhāna 577 f.
acchuka, *ākshika* 10
ājāna 512, 568.
āñchati 16.
āyāja 225.
ātura 516.
āthāyini 8.
ādihāra 497 m. a.⁷
āpathā 523.
āpannaṇivika 161.
āpākeṣta 208 m. a.¹
āprk 223.
āpriyaḥ 24.
ābadha 511.
ābhaga 516.
ābhoyaya 540.
āmāna 517.
āmikshā 518.
āmiṣṭa 543.
āmōda 508, 511, 515.
āyaji 522.
āyu 54 m. a.²
āyudha 517.
āyus 54 a.²
āroka 500 m. a.²
āroha 495, 505.

- ārta*, -*tā* 599.
ārtni 524.
āryakṛti 597.
ālabhā 498, 514.
āvika 455 f.
āviryjika 527 m. a.¹
aviṣam 229.
avis 223.
āvayā, *āvayathā* 518 m. a.²
āpasana 570 m. a.
āçir 395, 403.
āçirta 395, 399, 403 a.
āçirā 210, 226, 402 a.
āçu 328.
āçarya 20.
āçreṣa 508, 510.
ās 452.
āskāndam, -*dā* 496, 513 f.
āskra 516.
āshāna 571 m. a.¹
āśāva 499 m. a.²
āhāva 499 m. a.³
-āhuti 605.
āhuvadyai 524.
āhū 342.
āhṛta 598 m. a.
icchatī, *icchā* 14.
ittha- 9.
ittham, -*ā*, -*āt* 8 a.
itynnmr̥ṣya 531.
idhmāsahmahana 573.
idhmābarhis 177 f., 187.
Vin, *ināti*, -*oti* 316.
ina 316.
indra, -*dara* 316 ff.
indraghosha 491 m. a.³
indravātātama 598.
indravāyu 79, 187.
indrasuparna 187.
indrāgni 178.
indrāpūṣhan 176 m. a.²
indrābṛhaspati 176.
indrāmaruṭas 173.
indrāvaruṇa 176.
indrāvishṇu 176.
indrāsoma 176.
indriya 316 f.
invati 316.
irasyati, -*syā* 383 f.
irin 384.
ilāmda 226.
ish 224.
ishira 404 a.², 421 a.
ishukṛt 193 m. a.¹
ishkar 508.
ishṭa 57.
ishṭani 508.
ishṭarga 508 ff.
ishṭāpūrta 180 m. a.^{1**}, 182 m. a.^{*}
is- 508.
iṣha 24.
īkshate 384.
īpsati 384.
irte 384.
irma 394 ff., 400.
u 364, 384.
u ha 22 f.
ukthāmadani 178.
ukthārka 78.
ukthācastrāpi 178.
ukshṇas 32 465.
ukhacchid 195 m. a.¹
ugra 55 a.
ugraṃpaçya 539.
uccā, -*āis* 19 a.², 60 a.
uccāvaca 186.
Uucch 14.
ucchati 14, 279.
ucchushma 530, 609.
ucchocanapraçocana 186 m. a.
uñcati 14.
utka 60 a.
utkroda 497 m. a.²
utkulanikūla 186.
uttarādhara 186.
utpāta 517.
utpatin 554.
utpāta 511.
udānka 499 m. a.⁵
udara 506 f., 511.
udarka 499 m. a.⁶
udarsha 496 m. a.⁴
udaçvit 205 m. a.⁴
udāja 496 m. a.³
udārathi 528.
udumbara 507.
udumbhara 507, 510.
udgantar 559.
upa 417.
upaghṛāyam 512 m. a.¹
upacyava 497 m. a.⁵
upajā 217, 225.
upadṛk 354.
upaprakṣhe 220.
upabā 426.
upabādi 519 f.
upabhṛt 218 m. a.²
upamāda 511.
upara 350.
uparava 502 m. a.²
upari 350, 417.
uparistha 229 ff.
upavāka 509, 512.
upavākya 183.
upavi 523.
upaveçi 523.
upaveshā 502 m. a.⁴
upashṭut 223.
upastut 230, 609.
upastha 230.
upasthāyam 514 m. a.¹
upasthāvāra 550.
upāçarat 20.
upāmçusavana 565 m. a.
upānah 218 m. a.¹
upāyanakirti 606.
upāvi 523.
uraga 224 f.
urabhra 266.
uras 224.
urukshiti 605.
uruga 224.
urugāya 539.
urucakri 520.
urujrayas 226.
urujri 211, 226.
urogama 224, 516.
urūca 387.
uça- 227.
uçadagh, -*dhak* 217, 226 f.
uçant, *uçat* 347.

- ushāsānaktā 176 m. a.³,
 177 f.
 ushṇihākakubh 178,
 180 m. a., 187.
 ū, u 384.
 ūdhar 337 f., 340, 350 f.,
 467.
 ūna 384.
 ūnātivikta 186.
 ūrjā 400 f.
 ūrṇā 399 f., 402.
 ūrdhva 395 f., 401.
 rksha 393 a., 432.
 rkshāma 180 m. a.^{*},
 182 m. a.^{*}, 184.
 rēchakā 10.
 rēchati 14.
 rēcharā 10.
 rjuniti 606.
 rtajāta 588 m. a.³
 rtasap 206 m. a.³
 rtāvrydh 204 m. a.⁴
 rtāshah 206 m. a.⁴
 rtu 328.
 rtejā 195, 232.
 rdu 507.
 rdūdara 507, 510.
 rdūpā 199 m. a.³
 ekapara 493, 505.
 etā 24.
 etagva 516.
 etādyk, -dyk 211 m. a.⁴,
 354.
 evaṁsamyddha 596 a.⁵
 evamabhyānūkta
 596 m. a.⁵
 evāra 506, 511, 515.
 evāvada 492 m. a.
 ēshana, -eshanā 575, 577.
 eṣhṭa 587 m. a.¹
 āidha 496 m. a.⁵
 oshadhi 229 a.⁴, 519.
 oshṭha 6 f., 229 m. a.¹,
 231, 452.
 ka- ku 189 u.
 kaccha, kuccha 10.
 kacchapa, kaṣyapa 10.
 kacchā 11.
 katham 6 f.
 kathā, -thayati 7.
 kadru, -drū 332 f., 341,
 343.
 kanakābha 200, 228.
 kanānām 52.
 kanānaka 52.
 kanthā 5 f.
 kanyanā 52.
 kanyā 52.
 kapi 287.
 kapucchala 11.
 kaprt 1.
 kaprth 7.
 kapotalūka 180 m. a.³
 kalya, -yāna 450.
 kuṇiṣṭha, -stā 582 m. a.,
 597 m. a.³
 kaṣojū 196 m. a.³
 kashati 281, 414.
 kakshā, kēcchā 10.
 karādhuni 523.
 kashṭha 7.
 kashṭhā 7 m. a.
 kāsate 284.
 kikkitākāram, -ra 490,
 513 f.
 kiyedhā 198 m. a.
 kīrṇa 395, 403.
 kucchilā 10.
 kutha, -thā 7.
 kuthita 7.
 kuttha 9.
 kunannamā 593.
 kushṭha 4, 7.
 kushṭhā 7.
 kushṭhikā 4, 7.
 kykadāṣṭū 335, 525.
 kyccra 11.
 kyāti, -nīte 403.
 kyta 403.
 kyta 510.
 kyākryta 180 m. a.^{**},
 183 m. a.^{*}
 kytoas 328.
 kyṣagu 325 a.⁴, 355.
 kyshṭapacya 539.
 kyshṭurādhi 522 f.
 keṣavāpā 491 m. a.¹
 kaicchikila 10.
 koshṭhakā, -shṭhika 4.
 kokilā 274 f.
 kotha 7.
 kāurupañcala 162.
 kratūdaksha 176, 180.
 krathati, klathati 7.
 krathana 7.
 krama 191.
 kravi 342.
 kravish, -vyam 266.
 krātha 403.
 krāthana 7.
 krāthayati 7.
 kriṇāmi 88, 243 a.⁹
 krūra 267, 342.
 kroṣanā, -krōṣana 574.
 klathati 7.
 kvathati 7.
 kshā 194 a.¹
 kshapas 413.
 kshapoti 431.
 kshata, -ti 431.
 kshatra 430, 437 f.
 kshatracrī 205 m. a.³
 kshan 413.
 kshaya 429, 431, 434.
 kshayati 430.
 ksharati 431.
 kshā 428 f.
 kshā, kshami 428 f., 432,
 434.
 kshām 434, 462.
 kshāra 428.
 kshārayāmi 431.
 kshīt 430.
 kshiti 429, 431.
 kshipati 419.
 kshipra 419.
 kshirapāka 486, 507.
 kshivati, -vyati 419, 439.
 kshu 413.
 kshutra 429.
 kshura 414, 419, 428.
 ksheti 429, 431 a.
 kshetra 429.
 kshetrāsā 207 m. a.⁴

kshēpa, *kshīpā* 341.
kshema 429.
kshēvati 419.
kshoṇī 430.
kshṇotra 414, 419.
kshṇauti 414, 419.
kshūtra 669.
kshvidate 419, 669.
kshvedati, -*dati* 419.
kha 224.
khañjati 16.
khadga 243 a.⁷
khanitum 409.
kharajru 224, 226.
khāta 409.
-i-*ga* 224, 226.
gaccha, -*ti* 14.
ganā 409.
gandhadvāra 490 m. a.³
gandharva 449.
gabhīra 267 a.²
gamati 408 f.
-i-*gara* 397.
gariman 398.
gartamī 201 m. a.²
gavish 193, 224.
gavyā 341.
gavyūti 600 m. a.¹
gaṣṭati, -*ṣṭati* 18 a.
gāthā, -*thā* 529
gām, *gaam* 284, 358.
gāvī 343.
gir 354.
gira- 397.
girāmi 400.
girārydh 204 m. a.⁴
giritra 197, 231.
giriḥraj 56.
gīr, *giras* 399 f.
gīrna 400, 402.
gu 194 a.², 225 f.
guccha, -*cchaka*, -*cchāla* 10
guru, -*rvi* 329, 389, 397 a.
guluccha, -*luñcha*, -*luñca*
11.
guhāḍ- 467.
guhāḍavadya 337.
guhya 337.

gūrta, -*ti* 399 f., 402.
gūhati 337 f., 467.
grātti 1.
grāmi 399.
grāhra 267.
grbhi 523.
grhamedha 490 m. a.³
goaṣva 182 m. a.¹
goghata 486 m. a.²
gocchā 11.
gotra 210, 231.
godana 564 m. a.², 574.
gopishṭha 579.
gopithya, -*tha* 531.
govyaccha 11.
goshadī 489 m. a.³
goshā 409.
go'ṣva 182 a.¹
gohas 337, 467.
gāus 355, 452.
gāus, -*gu* 355.
-i-*gāha* 413.
√grath, *granth* 7.
grathin, -*thila* 7.
grāvan 236.
-i-*gva* 516.
gharma 283 f.
√ghas 413.
ghrṇā 285.
ghṛtakīrti 606.
ghṛtānvakta 596 m. a.¹
ghṛtārydh 204 m. a.⁶
ghōshadī 489 a.²
ca—ca 32.
cakravāka 489 m. a.¹, 509.
cakshurvanya 539.
cakshus 23.
catant 415.
catur 412.
caturtha 4.
catvāri 353.
catvāla 414.
ca na, *cana* 22.
caniṣṭadāt 21.
canū 332.
carati 20.
carshanīdhṛt(i) 606 f.
ca ha 22 f.

cātayāmi 415.
cāru 329.
cicchēdā 18.
cicchuka 10.
-i-*citi* 605 f., vgl. 596 a.¹
citipurisha 180 m. a.²,
182 m. a.²
citroti 24.
citrukha 10.
ciṣṭā, -*ciṣṭha* 20.
cūṣṭushā 20.
cṛtami 393.
chaga, -*gala* 11.
√chad 17 a.
chadayati 20.
chadirdarṣa 491 m. a.³
chandas 20.
chala 12.
chava 10 a.²
chavi, -*vi* 12.
chaga 11, 20.
chaya 12, 20.
√chid, *chinatti* 13, 18, 20.
chidra 13.
chippikā 10.
chucchu 11.
chucchāndara, -*rī* 11.
chudda 10.
chudra 11.
chupa 10 f.
chupati 11.
chubuka 11.
churayati 11.
chūrikā, -*rī* 10.
cheda-chidā 341.
chorayati 11.
chyati 21 a.
chyavate 11.
ja 195 m. a.²
jakshati 413.
jagdha 413.
janatā 344.
janadhā 228.
janayitṛ 350.
janāshah 207 m. a.¹
janitā 407, 411.
janitum 409.
jaritar 399.

- jarcati, -rchati* 11.
jāva, -vā 514.
jā 225, 409.
jāgratsvapna 162.
jata, -ti 409.
jānu 329.
jāndhita 597.
jayate 409.
jighnati 82.
jināti 88.
jīta 389.
jīmūta 598.
jīrṇa 399 f., 402.
jīvanaḥ 198 m. a.²
jīvase 55 a.
juhū 332.
jū 342.
jūta, -ti 342.
jeta, -tā 370.
-joshana 575 577.
jñāti 407, 410.
jyāyas 88.
jyogjīvātu 607.
taksharathakāra 179, 187.
takshā, -kshñi 432.
tata 424.
tati, tanti 328.
tatratya 60.
tadyathā 28.
tanu, -navas, -nās 467.
tanū 331.
tapacaryā 19.
tamayati 409.
tamas 409.
tamisra 409.
tava 337, 467.
tadyḥ 211 m. a.⁴
tanta 409.
tāmyati 409.
tigma 267.
tithi 7.
tiraḥ, -ḥci 19 a.², 60 a.
tiraḥci 60 a.
tirigiccha 11.
tirodhā 220.
tīlamasha 181.
tīlamiḥra 543.
tiliccha 10.
tisrḍhauva 179.
tistirāna 400.
tugryāvrḍh 204 m. a.⁷
tuccha 13, 18.
tucchya 11, 13, 18.
tūtha 7.
tulatas 327.
tupati, tumpati 280.
tur 196 a.⁴, 197 a.¹⁻³
tura 510.
turāshah 207 m. a.³
turipa 23.
turīya, turya 423, 425.
turvaḥyadu 176.
tulā, -layati 395 f., 400.
tuvi 189.
turiksha 210 m. a.³
tunigra 397.
tuwigi 520.
tūna 396, 402.
trshu 335 a.
trshṭāvarutri 176.
tejoda 197 m. a.⁵
tokasāti 601 m. a.¹
tottraprajita 588 m. a.¹
topati 280.
tya 60.
tra 231.
trāti, -tar 403.
tristantu 607.
triḥoka 508, 510.
trī 382.
tryudhā 337, 467.
da, dā 226.
damṣa, ḥayati 57.
dakshakratu 187 n.
dakshinadagh 226.
dakshinasavya 186.
daghna 529 f.
danḍaprajita 588 m. a.¹
dan 356, 406.
dama 407.
damana 407.
damita, -tar 406, 409.
dampati 406.
davīyams 384.
daḥa 362.
daḥagra 516.
daḥat 348, 362.
daḥapurushamrājya 540.
dativara 328.
dand, -dāna 574.
danupinva 487.
dantā 409 f.
dāmyati 409.
dāru, drōs, driṇā 328 f.
dārvahara 509.
daḥ 211 a.³
dita 403.
diti 328.
diṭyavah 202 m. a.⁴
divakshas 232.
divasprthivios 174 a.
divicara, -rā 515.
diḥ 354.
dishṭi 328.
dikshātāpas 180 m. a.¹
dirgha 395 f., 402.
dirghavacchikā 10.
dirṇa 396.
diryati, dyātu 386.
dūshṭati, -ti 602.
dughā, -dugha 505 f., 510.
ducchaka 11.
ducchunā 11, 16.
duṭṭhotthavira 9.
duradabhna 530.
durabhi 521.
durās 327.
durādhi 223.
duravi 524.
dirita, -tā 586, 602.
durgbhi 523.
durgbhiḥvan 544 f.
durvidvams 559 f.
dush- 54, 189, 192.
dushprāvi 524.
duhita 369 a.
dūta 389.
dūra 384.
dūrebhā 228.
dūrepaḥya 539.
dyti 396.
dyḥ, -dyḥ 211 m. a.⁴, ⁵, 506, 510.

-dṛṣṭa 506, 510.
 dṛṣhad 347, 448.
 devakarma 530.
 devatā 344.
 devatta 404.
 devamanushya 188 m. a.¹
 devavāhana 189.
 devahūti 342.
 devaketi 605.
 devā 368.
 devārī 528.
 devarydh 204 m. a.⁸
 dorbahava 184.
 dyām 358.
 dyāvākshāmā 176.
 dyāvāpythivī, -ryāu 176.
 dyāvābhūmī 176.
 dyuksha 194 m. a.¹
 dyugat 223.
 dyumnāsah 207 m. a.¹
 dyāus 330 f., 357.
 drakshyami 412.
 draviṇodas 232.
 drashṭum 412.
 -dru 224, 226 f.
 droṇaciti 606.
 drārapidhana 574.
 drish 227.
 dve 451 a.
 Vdhan 512.
 dhana 4 a.
 dhanadhāni 578.
 dhanabhaksha 182 m. a.²
 dhānarci, -rci 521 f.
 dhānāsah 207 m. a.¹
 dhamati 410.
 dhamita 410.
 dharunakvara 515.
 dhānāruha 517.
 dhānāsoma 182 m. a.³
 dhārāvāra 488 m. a.³
 dhārati 385.
 dhiyanjīva 487.
 dhūta 385.
 dhūmīcumurī 176.
 dhūrshad 206 m. a.¹
 dhenranaduha 184.
 dhmāta 410.

nd hi 22.
 naktaya 353.
 nakti 358.
 naktoshāsa 177.
 napti 348, 467.
 nar, nṛ 276, 317 f.
 nara 317.
 narācansa 517.
 nava 337.
 navagat 210 m. a.⁴
 navagra 516.
 navama 454.
 Vnāth 7.
 nāmagraham, -ha 491,
 513 f.
 nāvāja 191.
 ni, nī 59 f., 364.
 nikāma, -mā, -man 516,
 545.
 nighrshva 544.
 nicetar, -tār 557 m. a.¹, f.
 nicchavi, -chivi 11.
 nijur 217 m. a.³
 nitatnī 520, 524.
 niturām 60.
 nitya 58 f.
 nidhana 512, 568.
 nidhruvi 523, 609.
 nimigla 543.
 ninygra 543.
 niyuj 218 a.⁴
 niyut 218 m. a.⁴
 nirañchana 10.
 niramāṇa 571 m. a.³
 nirava 495 m. a.⁶
 nireka 498 m. a.¹
 nirjarjalpa 516.
 nirbādhyā 540.
 nirmajā 519.
 nirvaska 498 m. a.⁴, 511.
 nirāṇa 495 m. a.⁷
 niveshya 540.
 niṣushma 530.
 nishadvāra 549.
 nishkāsha 497 m. a.¹
 nihākā 526.
 nīcā, -cī 60, 389.
 nītha, -thā 529.

nīthavid 203 m. a.³
 nīpa 385 m. a.¹
 nīroha 502 m. a.³
 nīveshya 540.
 nū, nu, nuu 337 ff., 392.
 nṛ 276, 317 f.
 nrjyāya 539.
 nrtejas 232.
 nṛshadman 545 f.
 nṛshāhya 539.
 nemannish 193, 224.
 nāus 351, 355.
 nāus, -nu 355.
 nyaccha 11.
 nyañc 60, 388.
 nyāya 511 m. a.³
 nrā, nre, nros 318.
 pacyamāna 23.
 pañcdt 348.
 Vpat 512.
 patannga 224 m. a. f.
 pataga 224.
 patāmi 413.
 -pati 228.
 patra 413.
 path 1, 5.
 pathati, pathayati 7.
 padas 327.
 padgrbhi 522.
 panna 210 a.⁸
 panthānam, -thām 1.
 pannaga 210 m. a.³
 payodhā 198, 228.
 paramajā 218.
 paraṇu 329.
 paraspa 212 m. a.¹, 228,
 230 f.
 paraspatva 231.
 paricaksha, -kshya 531.
 parichava 10 a.²
 parichit 10 a.²
 pariṇā 217, 225.
 pariṇman 545.
 pariṇri 226.
 pariṇa 403.
 paritamsayadhyai 524.
 paritum 399.
 paridā 217, 226.

- paridhana* 569 m. a.¹,
 575 m. a.²
parivṛkta, -ti 587 m. a.⁴
pariṣṛit 216 m. a.¹
pariṣrut 219 a.⁶
parishyanda 499 m. a.¹
parisamtāna 512.
parisrasā 519.
parisrut 219 m. a.⁶
parihayam, -ram
 514 m. a.²
parihāra 517.
parihṛt(ī) 607.
paruccheṣa 16.
parut 353 f. m. a., 459.
parjanyaḍvāta 176 f. m. a.,
 179.
parṇa 427.
parvatāḍṛyā 204 m. a.⁶
parvan 443.
palāḍānupālā 181.
palāva 336.
palitambhāmka 527
 m. a.³
paritar, -itra, -ishyati
 342.
paṣu 329, 345.
paṣumat 345.
paṣuḍṛpāṇa, -ṇā 565,
 575 m. a.
paṣcā, -ṣāt 19, 60.
paṣcāddaghaṇ 549.
paṣcārdha, -rdhya 531.
paṣcima 19, 60.
paṣvas 327.
paṣviṣh 193, 224.
paṣṭhavaḥ 7, 202 m. a.⁵
pañchihila 11.
pātave, pātra 462.
pathas, -thiṣh 7.
pāthona 9.
pāyu 329.
pārāhṇi 427.
pāvaka 350.
piccha 13, 18.
picchana 14.
picchayati 14.
picchā 11, 14.
picchorā, lā 13.
piñcha 11.
pitā 368 f.
pitāputra 179.
pitu 328 m. a.³
pitṛeya 424, 446.
piṭhayati 9.
pinashmi 427.
piparmi 404 a.⁴
pivahsphāka 526.
pivaras 350.
puhsas 327.
puccha 13, 18.
pucchati 11.
pucchati 11.
puṇyamanyu 539.
puṭhyati 7.
punarāṣṛta 597 f.
punarmanya 539.
purahsara 496.
puramdhi 519 f. m. a.
puras 354.
puri 328 f., 427.
puri 343 a.
puru 328.
purugūrta 594 m. a.²
purudhasman 545.
purupratisha, -shā 509,
 509.
purubhu 335 a.¹
pururūpa 23.
purusha, -shi 343.
purusharāṣ 212 m. a.³
purugava, -rī 496.
puroḍāṣ, -ṣa 211 m. a.⁵,
 509, 512.
purodha 220.
purayodha 496.
pushtimbhava 191.
pū 342.
pūta 342.
pūthika 8.
pūrṇa 396, 399, 401 f.
pūrvāpūsh 212 m. a.²
prechaka 14.
prechati 14, 18.
prechā 14.
prechyate 11.
prtanāji, -nāji 521.
prtanāshah 207 m. a.³
prtanāhava 512.
prtsuti 606.
prthak 7.
prthivīdyava 177.
prthu 1, 3 f., 328 f., 435 a.
prthujraya, -as 226.
prshtha 1, 16.
prshthyābhiplava 181.
potha 7.
pothukī 7.
pothayati 7.
prā 24 f., 51.
prakalarid 203 m. a.⁴
prakhada 493 f. m. a.¹
pracalaka 526.
prajājñi 520.
prajāram, -vā 500, 504,
 513 f.
prajā 217, 225.
prajāpaticita 581 f. m. a.¹
-prajita 588 a.¹
praṇava 497 m. a.⁶, 511.
praṇenī 215 m. a.⁵, 223.
pratārītar, -tār 557
 m. a.², 559.
pratardana 571 f. m. a.¹
pratikroṣa 497 m. a.²
pratipāṇa 497 m. a.⁵
pratipāṇa 494 m. a.³
pratiprāṣ 229, 609.
pratimil 215 m. a.⁴
pratira, -rā 507, 510.
pratispāṇa 572 m. a.⁴
pratiḥvara 499 m. a.⁴
pratikam 385, 471.
praticā, -cī 60 a.
pratipam 385.
pratimāna 575 m. a.³
pratyakshadvish 227.
pratyāñc 388 f.
pratyārshu 496 m. a.⁴
pratyākhyāyam
 513 m. a.²
Vprath, prth 3.
prathama 2.
prathamavāṇya 540.

- prathas* 1.
pradaghas, -ghos 221 m. a.²
pradhana 512, 568.
prapaṇa 497 m. a.⁹
prapāduka 527 m. a.³
prapyasa 551.
prapharvī 494 m. a.⁵
prabrūhi, -ta 342.
prabhu 835 a.¹
prāmad, -māl 218 m. a.², 230.
pramāda 511.
pramrade 220.
prayaksha 516.
praliṣa 516.
pravāhana 89.
pravyājina 555.
praṣaṇ, -ṣāmbhis 409.
prasārga, -ga 502 m. a.⁵, 511.
prasyandin 555.
prahasit 262.
prahrāda 512.
prāñjana 567.
prāṇatha 528 f.
prāṇāpāna 81.
prāṇāpanodāneshu 182.
prāṇodāna 8 m. a.¹
prāṭuranavāka 504.
prāṭuravanega 504.
prāptajirika 161.
prāmi, -si, -ti 403, 404 a.⁴
prāyaṇīyodayanīya 181 m. a.², 184.
prāyas 352.
prāvi 523.
prāvṛsh 219 m. a.¹
prāṣ 217 m. a.¹, 229.
prāṣu 335.
prāsak 216, 219 m. a.³
pruth 1.
pretīshani 578 m. a.
presk 217, 224.
presha 509, 511.
praisha, -shā 501, 503, 509, 511, 513 f.
prokshaṇī 578.
prothati 7,
proshusha 560.
proshtha 7. 229 a.¹, 230 f.
proshya 539.
praugaciti 606.
psaras 420.
psa, -ti 413, 420, 434.
psu 413, 420.
psuras 420.
pharvati 494 a.⁵
bandhuta 344.
bapsati 413, 434.
babhasti 413, 420.
bambāricravayas 177 m. a.², 180 m. a.⁵
bāhu 329, 331, 340.
bahvojas 550.
bibhrati, -bharati 82.
bila 510.
brhat 345.
brhaduksh, -ksha, -kshan 516.
brhadrathantara 180 m. a.⁶
bodhapratibodha 180 m. a.⁷
bravimi 342.
brahmajya, -jyeya 531.
brahmarājanya 183.
brātā 368 a.
bhagarat 345.
bhayastha 230 f.
bhara 191.
bharitra 399.
bharchu, -rtsu 10.
bhartr 350.
bharvati 284.
bharārudra 178.
bharāgarva 178.
bharitum, -itra 342.
bhasati 413, 433.
bhasad 347.
bhasana 414.
bhasita 414.
bhasman 414.
bhā 228.
-bhājuna 575, 577.
bhāra 456.
bhāsati 413.
bhida 341.
bhurati 285.
bhuva 510.
bhū 342.
bhūta, -ti 329, 342.
bhūtabhavya 183 f.
bhūman, -mi 342.
bhūyas 352.
bhūridāvattara 560 m. a.¹
bheda 341.
bhogaguccha 11.
bhramṣa, -ṣathu, -ṣin 57.
bhramṣate, *bhramṣyati* 57.
bhramṣayati 57.
bhrashṭa 57.
bhrāṭṛeya 446.
bhrāṣayan 57.
bhrāṣyāni 57.
bhrū 336, 341.
makuta 324.
makula 324.
maghatti 404.
malangānucara 512.
matī, -ti 329.
Vmath, *math* 1. 57.
madugha 506.
madhu 329.
madhudogha 489 f. m. a., 505.
madhudyutā 596 m. a.³
madhusamṣliṣṭha 596 m. a.⁴
madhyameshṭheya 539.
madhyas 328.
manushyavāj 202 m. a.⁸
manojavishṭha 579.
Vmanth *math* 1. 5. 7.
mantharu 7.
mānthā, -thā 529.
marutta 581 m. a.³
marudrydha 515.
marmāridh 204 m. a.¹, 206 a.⁴
maryādha 230 f.
mahatās 327.
mahājapa 492, 505.
mahīyas 353.

- māhṣprṣṭa* 583 m. a.²
mātarāpitarā 177 m. a.², 179.
mātaribhvari 545.
mātaricvan 544 f.
mātā 369.
mātāpitarah 177 a.², 179.
micchati 11.
mit 215 a.⁴
mitadru 227.
mitrakruca 342.
mitrayoravarupayas 174 a.
mitrāvarupa 177.
mith 1.
mīvati, mīta 386.
mukuta 324.
mukula 324.
mucchati 11, 14.
mūra 386.
mūrka 15, 18, 278.
mūrchatī 14 f.
mūrcha, -chana 14.
mūrchita 14.
mūrḍhan 248 a.¹
mūla 386.
myechati 14.
myṇāti, -ṇite 325 a.¹, 393.
myḍu 277.
myḍnāmi 393.
methi 7.
medhasāti 601 m. a.²
mlāti, -tu 403.
mlāyati, -payāmi 403.
mleccha, -chana 14, 18.
mlecchati 14.
yakṛt 350.
yakṣma, -man, -min 432.
yakṣmodhā 210 m. a.¹
yacchati 14.
yadi 353.
yadyecha 14.
yavāyū 194, 225.
yavācīta 596 m. a.²
yavishṭha 466.
yājāmurākya 183 m. a.²
yātar 410.
yāntam, yāntas 409.
yugaçamyā 183 f.
yucchati 14.
yuj 354.
yudhīṅgama 224, 516.
yuvayū 331.
yushma 337.
yūtha 7.
yosha 466.
raksha 432.
raghudru 211, 227.
raghuvartani 227.
rajastur 197 m. a.¹
ratha 1, 3, 6, 8.
rathanṭara 488 m. a.²
rathatūr 197 m. a.²
rathāsah 207 m. a.¹
radhratur 197 m. a.²
rāj 456.
rajadanta 161.
rāyati 283.
rāshṭrabhṛti, -tya 606.
rudhira 404 a.², 455.
ruvati 386.
rūpadheya 184.
reshaya 574.
rāi, — ri 355.
rocara 574.
rāuti 386.
lacchati, lāñchati 10.
lāñchana 11.
lāñchayati 10.
lāva, -vaka 386 a.¹
licchivi 11.
lunāti, -oti 386 a.¹ f.
lūna 386 a.¹ f.
lokapakti 6051.
lokamṣṣṇā 487.
vacah 261.
vacoparilopa 517.
vajrabāhu 161.
ratsa 277, 353, 495.
ratsapa 228, 231.
ratsarāntarhita 589 m. a.
ratsala 277.
-vadana 575, 577.
vadhū 331.
vanamkarapa 561.
vanati 409.
vanadhiti 600 m. a.², 601 a.²
vanargu 194 m. a.², 225, 331, 486 a.¹
vani 522.
vanitar 409.
vanejā 196 m. a.¹
vanimi, -itum 409 f.
vayunārid 203 m. a.⁶
vayodhas 232.
varima, -mā 349.
varshapravan 549.
varuṇa 313.
varatha 313.
varuṇa 444.
varcodhas 232.
varman 311.
varshāçarad 180 m. a.², 184.
Veuc, vashti 277.
vaçat 459.
vaçmi 347.
vasatha 529.
vasanta 275.
vasanlaçigira 178.
vasar 350.
vasu 54, 329.
vasutā 344 m. a.
vaskarāṭikā 19.
vā 384.
vākopavāka 183.
vākovākya 183.
vācaminva 487 a.², 506, 510.
vājedhyā 541.
vāñchati, -chā, -chita 14.
vāta, -tā 409.
vātaprami 229.
vātāparjanya 178, 184.
vāsara 315.
vānta, vānti 409.
vāyusavitar 184, 187.
vāyusavitra 184.
vār 384.
vārkāryā 539.
vāsuhpalpuli 523.
rikasuka 527.
vikrama 191.

- vikhada 500 m. a.¹
 vigra 267 a.²
 viglāpana 561.
 vighasa 497 m. a.⁴
 vighṛta 587 m. a.³
 vicakshaṇa 574 f.
 vicchayati 11.
 vijāman 546.
 vijigītha 528.
 vijyñāsā 518, 531.
 vijyñāsya 531.
 vituda 507, 510.
 vitvakshaṇa 572 m. a.³
 videha 494 m. a.²
 vidyut 217 m. a.³
 vidyutvant, -dyunmant
 560 m. a.⁴
 vidharāṇa 166, 572 a.²,
 576 m. a.¹, 578.
 vilhāranī, -nī 572 m. a.²,
 578.
 vidhāra 511 m. a.
 vipāka 507, 516.
 vibādha 494 f. m. a., 516.
 vibhaktar, -tār 557
 m. a.³ f.
 vibhāra 544.
 vibhida 516.
 vibhātaka, -taka 526 m. a.
 vibhu, -bhavas 335 a.¹
 vibhvatashṭa 594 m. a.¹
 vibhvan, -ān 544, 594 a.³
 vibhvasah 207 m. a.¹
 vimada 495 m. a.³
 vimyādhā 495 m. a.⁴
 vimōkam, -kā 498, 514.
 viyāsa 495 m. a.⁵
 viratā 344 a.
 virāshah 207 m. a.¹
 vivadhā 23.
 vivavri 520.
 vivasvant 560 m. a.³
 vivāc 228, 230, 609.
 viç 23, 228 f.
 viças 23 (gen. abl.).
 viçcakadrakarshu 20.
 viçva 279, 309.
 viçvadeva, -va 531.
 viçvadha, -dhayas 228.
 viçvaminva 487 m. a.²
 viçvānara 316.
 viçvāpush 200 m. a.¹
 viçvārāj 202 m. a.³
 viçvāsah 207 m. a.¹
 visha 421 a., 510.
 vishudruha 507, 510.
 viṣṭap, -pa 219 m. a.⁴,
 511.
 vishṇukrama 191.
 vishvañc 388.
 visarpiṇ 555.
 visarman 546.
 vihutmant 561.
 vīthī 8.
 vīra 317.
 vīrudha 517.
 vīryasammita 588 m. a.³
 vṛka, vṛki 343, 392 a., 510.
 vṛkṇa 19.
 vṛṇomi 311.
 vṛtrahatha 528.
 vṛthā 8.
 vṛdh 354.
 vṛçcati 19.
 vṛçcana, -çcika 19.
 vṛshaprayāvan 549.
 vṛshāyudh 202 m. a.²
 vṛshṭi 23, 329.
 vṛshṇi 330, 345.
 veda 372.
 repate 419.
 ves 331.
 vaiçvānara 316.
 vyānga 516.
 Vvyath, vith 1.
 vyadvāra, -rī 549.
 vyashṭi 23.
 vyādhi 230, 609.
 vyānaçi 522.
 vyānodana 181.
 vyushi 221 m. a.¹
 vyrdha 23.
 vyodana 567 m. a.²
 vyosha 516.
 vraska 19.
 vrātasāhu 489 m. a.³
 vrithiyava 180 m. a.²,
 181, 182 m. a.²
 vṛṇāmārka 177.
 vṛṇātārkhām, -hā 490,
 513 f.
 vṛṇadā 197 m. a.⁶
 vṛṇadaya 539 f.
 vṛṇam 361.
 vṛṇrūn 327.
 vṛṇāda 520.
 vṛṇati 407.
 vṛṇayati 432 a.
 vṛṇitar 407.
 vṛṇitum 409.
 vṛṇbhu 335 a.¹
 vṛṇana 575, 577.
 vṛṇad 347.
 vṛṇa 281.
 vṛṇant 278.
 vṛṇti, vṛṇati 414.
 vṛṇa 414.
 vṛṇayāmi 414.
 vṛṇta, -ti 409 f.
 vṛṇyati 407, 409.
 vṛṇapā 228.
 vṛṇ(gumāra 507, 510.
 vṛṇānara 316.
 vṛṇinikocya 177 m. a.⁴,
 183, 187.
 vṛṇira, -la 8.
 vṛṇ- 397.
 vṛṇas 400.
 vṛṇōcha 14.
 vṛṇsha, -shnas 395, 402.
 vṛṇshāhārya 536, 540.
 vṛṇa 510.
 vṛṇrapic 212 m. a.¹
 vṛṇrāmanthin 177, 187.
 vṛṇāśira 163, 177.
 vṛṇhvan 544.
 vṛṇukvani 550.
 vṛṇrārya 181.
 vṛṇa 389.
 vṛṇyāçasa 184.
 vṛṇta 396.
 vṛṇapāka 507, 510.
 vṛṇpa (5), vṛṇa (5) 16 a.
 vṛṇa, -kā 508.

- śoṭha 8.
 ścandra 21.
 ścamnan 21.
 ścotati, ścyotati 21.
 śnath 1.
 śyāva 383.
 śyāvaśvastuta 583 m. a.
 śyena 428, 436.
 śyenapatvan 549.
 śrath 1, 8.
 śratharyati, -thāyati 8.
 śrathnāti, śrathati 8.
 śraddhāmanus, -syu
 518 m. a.*
 śramitum 409.
 śravas 387.
 śrā 235.
 śrāti, -yati, -ta 403 m. a.
 śrānta, -ti 409.
 śrāmīyati 409.
 śrī 205 m. a.¹
 śrīvāmi 403 a.
 śruta 387.
 śrūyas, -yate 387.
 śroni 329, 449.
 śrotum 387.
 śrotha, -thant, -thayati 8.
 śvāhsutya 541.
 śvāgura 332, 447.
 śvāgru 341.
 śvāgrū 332, 334, 341,
 446, 447 a., 467.
 śvāvidh 204 m. a.¹, 206 a.⁴
 śvit 205 a.⁴
 śvitra 267.
 śhaṇḍamarka 177.
 śhash 418 m. a.²
 śhṭhā 8.
 śhṭhivati, śhṭhyūta 386,
 439 m. a.
 śankasuka 527.
 śankāca 517.
 śanksharu 511.
 śanḡa 224.
 śanḡirate 400.
 śantani 522 m. a.
 śandhanajit 222.
 śandhanajit 196 m. a.²
 śandhāna 569 m. a.²
 śandhāna 516.
 śannayana 578.
 śannādhana 578.
 śannvatsarapratimā 230 f.
 śannvāna 574.
 śannvārāṇa 574.
 śannvārgum, -gā 502, 514.
 śannvasu 525.
 śannśarpa, -pā 496 m. a.¹,
 509 f.
 śannśūda 496 m. a.², 508.
 śannśrīśādhaya 186.
 śannstubbh 219 m. a.⁵
 śannśābhishuta 595.
 śakthī 8, 343, 353.
 śakthan 8.
 śagdhī 413.
 śajāta 597.
 śajūrbbhis 402 a.
 śajōsha 506, 510.
 śatāsati 178 m. a., 187.
 śatyajit 211 m. a.¹
 śatyadhṛtiḥ 23.
 śatyamadvan 549.
 śatyuvāc 203 m. a.
 śatyagravas 551.
 śadanāsad 206 m. a.²
 śadanvā 516.
 śadāprṇa 492.
 śadāvrṇa 515 f.
 śadṛk, dṛṣ 211 m. a.², 354.
 śadṛca 506 m. a.
 śadyogṛhita 593.
 śadru 227.
 śadhana 512, 566 m. a.³
 śadhamāda, -māel 511.
 śadhastutya 540.
 śadhastha 230 f.
 śanati 409.
 śanara 316.
 śanājū 211 m. a.²
 śani 522.
 śanitum 409.
 śanitar 351.
 śapta 23, 363.
 śaptagu 355.
 śaptamāshṭama 186.
 śabavāhuk 351 m. a.
 śabha 213.
 śam 416.
 śamaja 516.
 śamā 23.
 śamālamblum 513 f.
 śamahitatama 593.
 śamitimḡama 224, 516.
 śamish 217, 224.
 śamushyala 544.
 śamṛdhu 506, 510.
 śamoham, -hā 496, 513 f.
 śampraḡna 530.
 śamprasāda 512.
 śambhala 495 m. a.²
 śambhava 500 m. a.², 517.
 śambhavantas 23.
 śaranyū 332.
 śargupratakta 558 m. a.²
 śarpapājñī 544.
 śarvatana 335.
 śarvaḡanti 606.
 śarvādha 198, 228.
 śarvānubhū 229.
 śavitar, -man 342.
 śavyasācin 555.
 śavyashṭhīśārathi 179.
 śavyashṭhasārathi 181.
 śavyeshṭhasārathi 181.
 śaḡcati 19.
 śasṭubbh 213.
 śasattrin 23.
 śasthāvan 548 m. a.²
 śahasraghni 520.
 śahasradāvan 547 m. a.
 śahasrami 376.
 śahasrasani 521.
 śahāsārgha, -ghā 487
 m. a.², 515.
 śata, -ti 409.
 śāda 191.
 śānu, śnos, śnuna 328.
 śāpta 456.
 śāndra 316.
 śāyamprāptar 179.
 śahasra 454, 456.
 śāhnatirātra 186.
 śāryati, śyūta 386.

su- dūsh- 222 f.
su- 189, 192.
su-, sū 52 ff.
suga 214 m. a.³
sugatu 607.
sucetu 607.
sucetuna 530.
sujāta, -tā 585 f.
sudūgha 505, 509.
sudhā 52.
sudhita, -hita 52.
sunara 315 f.
sumirmatha 512.
sūniti, -ti 601 f.
sundara 315.
supaptani 521.
supradadi 520, 609.
supraṣasta 590.
suprāvarga 504.
suprāvī 524.
subhvan 544.
sumantu 607.
sumrṭāka, -āka 54, 526.
surabhi 521.
suvar 351.
suvarṇarajata 186.
surikūrmi 530.
suridevaṃs 559 f.
suṣukvān 548.
suṣukvāni 550.
suṣruṇu 530.
susamhṛk 354.
susambhṛt 223.
sū 342.
sūkara 488 m. a.¹
sūkta, -tā 585 f.
sūktavāc 203 m. a.², 228.
sūtu 342.
sūnu 342.
sūnṛta 316.
sūbharva 544.
sūtras, -re 351, 472.
sūtrīṃṣ 327.
sūrya 351.
sūryarājya 533.
sūryaṣṛit 205 m. a.⁵
sūryāgni 178.
sūryācandramās 178.

sūryāmāsa 177.
sṛṇi, -nī 343.
somavikrayin 555.
somahāra 487.
somāpūshan 178.
somārudra 178.
somāharapaṇa 225.
somendra 162.
somāindra 162.
saumendra 162.
skhalati 12.
stanābhuj 200 m. a.
stamba 282.
stambaja 195 m. a.²
stambhate 282.
starī 343.
startum, -ritum 395, 397.
stirṇa 395 f., 400 ff.
stṛnumas 325 a.¹
stṛta 395.
stenabharishṇu 525 f.
stomaprshṭha 162 f.
styāyati 383.
striprajñā 222.
sthagu, -gati 4.
sthagi, -gika 4.
sthagu 4.
sthalā 8.
sthalī 8.
stharishṭha 267.
√sthā 1, 4.
sthā 1.
sthātur 350.
sthāma 349.
sthāla, -lī 8.
sthāvara 550.
sthiti 328.
sthiri 8.
sthula 8.
sthūṇa 8, 385.
sthūla, sthūra 4, 267.
sthūri 8.
snubhis 325 a.¹
spr̥t 208.
sphāyate 439.
sphūr̥chati 14.
sphūr̥jati 402, 405.
smarāmi 392.

syāma 349.
svāvitare, -rat 342.
srū 342.
srotum 328.
svadhā 52, 214, 420.
svadhīla 52.
svabhyaṭta 590 m. a.
svabhyaṣa 551.
svayāmkṛta, -tā 584, 595.
svayamabhigūrta 584.
svarci 521.
svaramkṛta 590.
svāsa 368.
svastamita 590.
svastivāhana 189.
svakta 597 f.
svādanam 359.
svādu 329.
svārūh 214 m. a.¹
svār̥j 229.
svāhākāram, -rā 490, 513 f.
svidyāmi 419.
svēdas 419.
svēdāyana 564 m. a.¹
svaisha 493.
hanu 336, 351 a.
hantā 2.
haya 490, 505.
haridru 227.
hariṣcandra 21 f.
hariṣṛi 205 m. a.²
haryati 284.
havitare, -riman 342.
havyavāha, -hā, -vāh 509 f., 512.
haryasūda, -sūd, -dana 508 ff., 512.
hāra 462.
hārdi 353.
hutāhuta 184.
hū 342.
hūta 342.
hūr̥chati, -chayati 14.
hūr̥chana 14.
hṛdaya 353.
hṛdayaja 195 m. a.²
hṛdayāvidh 204 m. a.¹

hṛdī 353.
heman 349.
heshas 279.
hyas 376, 428, 436.
hṛaḍḍini 403.
hṛicchatī 14.

Prakrit.

lamba 319.
maulo 324.

Pali.

puṭhuvī, -thavī 324.
milakkha 15, 18.

Neulndisch.

puṭhuvī, -hamī 324 (Bi-
hāri).
bandar 315 (Hindi, Ma-
rāṭhī).
bāndar 315 (Panjābī).
vāṇdar 315 m. a. (Gu-
zerāṭī).

Singhalesisch.

vāṇḍura 315 a.²

Malaisisch.

makuta, -kota 324.

Altbaktrisch.

ainika 385.
aipti 262.
aiptiāthem 262.
aiwitaedha 269.
aiweyakhshayeiti 432.
aurva, -vañt 448.
akhshaena 430.
aghru 397 a.
aghzhaonwamna 431.
ajyamna 383.
azdebish 321.
aṅgushta 1.
āndra 319.
athaurun- 1 f.
ana 408.
anyascit 271 f.
aretha 1.
arema 396.

arshadhaca 271.
avasyat 20.
as = azem 271.
asareta 396.
ascit 271.
ascu 20, 332.
astaitiwa 2.
astvat 345.
asha 260, 268 f.
asha 12, 258 f., 319 ff.
ashyadha 270.
ahākhshita 414.
ākhtūrim 423.
ākhtāirya 425.
akhshaedha 269.
atar 2.
athravāo, -va 2.
athrasca 271.
ahuiri 262.
ithā 6, 8 a.
iñdra 319.
istri 324.
uzjen 320.
urvātō 266.
urvi.khaodha 267 a.²
urvi.verethra 267 a.²
usaiti 279.
uskaṭ 19 a.³, 60 a.
usca 19 a.²
erekhsō 432.
erezraspa 267 a.¹
eredhwa 396, 401.
emavat 346.
kaini, -ne 52.
katayō 265.
katarascit 271, 273.
kamara 284.
kase.thwām 272.
kasyapa 10.
kahmi 473.
qā 53 m. a.
qnaothra 53.
qakhshathra 53.
qāzaēna 53.
qātacina 53.
qathakhta 53 m. a.
qādaēna 53.
qādraona 53.

gapaitiina, -thyaṭ 53.
qābairya 53.
qabareczish 53.
qaraokhsna 53.
qastairis 53.
qēng 351, 356.
qyātā, -tha 2.
khratao 453.
khrateush 356.
khrastraish 321.
khrām 333, 342.
khrūma, -ra 267.
khrvidru 266 ff.
khrvidruksh 267 a.²
khrvim.dru 267 f.
khshathra 430.
khshathrā 323.
khshathradha 269 f., 459.
khshaya 430, 434.
khshayeiti 430.
khshazta 430.
khshuish 413, 434.
khshma.ukhdhaish 261.
khshvash 418.
khshvāwa 419.
√khshviu 419.
khshvini 419.
khshvini.ishu 267.
khshvini.vaza 267.
khshvira 267, 419.
khshviraspa 267 a.¹
khshvidha 413, 434.
gaodana 4 a.
gathava 263.
garō 398.
garoish 356.
geredhadha 269.
geredhi.khavō 267.
geredhō 267.
geredhyaokhdha 267.
gouru 397 a., 399.
ghzhar 439.
ghzharaiti 431, 434.
cathru 412, 426.
jaiveivafra 267 a.²
jasa 18.
jyāiti, jyātu 383.
zāntava 263.

za-, zārathushtri 262.
 zaredhazm 353.
 zāo, zemō 428, 434.
 zemādha 270.
 zātha 2.
 zrazda, -dishta 272.
 zrayanhadha 270.
 zrasca 272.
 taibyō 257.
 takhma 267.
 taci.aipya 267.
 tashā, -shaṭ 432.
 tighra 267.
 tizhi.asūra 267.
 tizhi.dāstra 367.
 tizhi.srva 267.
 tizhyarshti 267.
 tūiryō 423 ff., 446.
 temanhadha 269 f.
 tāthryasciṭ 271.
 thraoshta 260.
 dainhava 263.
 daduyē 261 f.
 dayāt, dayāt 262.
 daregha 396.
 darga 396.
 darshidru 268.
 dush- 54.
 dēng 356.
 demānem 406, 410.
 derezi.lakathra 267.
 derezi.ratha 267.
 derezra 267.
 draosca 328.
 -dru 266, 268.
 nasāum 466 (331).
 nasush, -sām 336.
 naska 18.
 nāumō 454.
 nipayāo, -pāyōish 262.
 nī, nī- 59.
 nmānaya 263.
 nmānem 406, 410.
 paitishqarenādha 269.
 pairi 262.
 paēma 349.
 path 1.
 path-, pañt- 5a.

pañtanem, -tām 1.
 parshaṭ 266.
 parshti 1.
 paskāṭ 19, 60.
 pasca 19, 60.
 pascāithya 19.
 pitar 424.
 pishato 266.
 pishi.shyaothna 267 a.²
 pusa 18, 18.
 perethu 1.
 perena 401 f.
 pereska 18.
 pereshato 266.
 peshato 266.
 peshō.parena 266.
 ptarem 424.
 fedhro 424, 465 (327).
 fraothat 1.
 frazahit 262 f.
 frazhgaraiti 439.
 fratema 2.
 frathah 1.
 fra-, fradhennake 262.
 frapterejanṭ, -jāta 413,
 424, 427.
 framrū 342.
 -fshavō 415.
 haga, bāga 262.
 barat.zaothra 266, 271.
 barayen, bārayaṭ 262.
 barāṣaṭ 57.
 barō.zaothra 266, 271.
 bāzāush, -zush 331, 466.
 bereza-, -zi- 267 a.¹
 bratūiryō 446.
 mazdā.ahura 173.
 mazdaosca ahuraonho
 173 m. a., 258.
 mazdyasciṭ 272 f.
 matha 1.
 maya, māya 262.
 māzdayasni 262.
 Vmith- 1.
 mithrādha 269.
 myézinām 266.
 yaēibyō 257.
 yaētushādha 269.

yaosh 331.
 yava 263.
 yavaṭ cvaṭ ca 264.
 yavōi 263.
 yase.thwā 272.
 yaska 18.
 yasca 271.
 yānādha 269.
 Vyās 256.
 yush — yūzhem 271.
 yush 337.
 yūsh.shyaothanaish 261.
 yēnhādha 269 f.
 yēdhi 353.
 razvācithrayao 271 f.
 razvāscithrayao 271 f.
 raokhsna 461.
 ratu 328.
 ratha 1.
 rafedhrahya 256.
 rashō 432.
 vazzharyashstish 267 a.²
 vati 383.
 vazpayō 270 f.
 vanhu 54.
 vāreghna 266.
 vifyēiti 271.
 vithusha, -thishi 1.
 vīduye 261 f.
 vīzharyashstish 267 a.¹
 vīvīduye 261.
 vīvēnghatū 323.
 vīsaiti 381.
 vīsādha 269 f.
 vīspōibyō 322.
 vīsyā 263.
 veresi- 267 a.²
 verethraghna 265.
 rohumainyu 258 a.¹
 rohū mananha 259 f.,
 319 ff.
 roisṭa 4.
 ryusa 18.
 saēnō 428, 436.
 sadayēiti 20.
 sarō 400.
 sāstarsh 356.
 sūra 267.

señdao 20.
 sevishka 267.
 skeñda 13.
 Vscad 20.
 Vscid 20.
 scindayēiti 13.
 stareta 396, 402.
 Vsta 1.
 sta 1.
 staiti 328.
 stavishka 267.
 stāi.bakhedra 267.
 stūi.manaothri 267 m. a.²
 stūna 385.
 stvi.kaofa 267.
 stvi.manaothri 267.
 Vsnath 1.
 snāvare 449.
 spanvañti 439.
 spashitaedha 269 m. a.¹
 spiti.gaona 267.
 spiti.doithra 267.
 srazeshta 267.
 spēnvañ 439.
 sraoshadhā 270.
 srīva 267.
 shaeti 429.
 shiti 429.
 shōithrem 429.
 haoma yō gava 273 f.
 hakha 12.
 hakhta 8.
 haptaitthirao 2.
 ham, hem 416.
 hamerethadhā 270.
 hamarenadhā 270.
 hashā, -shē, -shām 12.
 hisidyat 20.
 hunara 318.
 hufedhri 424 f. m. a.²
 hūrō 351.
 hvafnadhā 270.
 hvare 351.
 hvaseva 20.
 hvā- 53 f. m. a.
 hvākhshita 54.
 hvājaozhda 54.
 hvafnadhā 270.

hvāfrita 54.
 hvāmarezhdika 54.
 hvāraokhshna 54.
 hvāret 54.
 hvāvaēga 54.
 hvāvañt 54.
 hvāvastra 54.
 hvō 56.

Altpersisch.

amūtha 2.
 Ariyavāmna 287.
 Aršama 287.
 u-, uv- 52.
 usatašanam 432.
 khšatīra 324.
 khšayārša 323 f.
 khšayathiya 430.
 thadaya 20.
 dahyauva 263.
 dahyauš 330 f., 466.
 -data 287.
 Darayavauš 287.
 dauštā 1.
 nipištanciy 324.
 niy 59.
 patiyakhšaiy 432.
 pasa 19 a.¹, 60.
 manā 324.
 Mada 286.
 yadiy 353.
 Vištāspa 287.
 višanahy 20.
 šiyati 429.
 harauratiš 382.
 hašitiya 429.

Neupersisch.

sar 400.
 sāyah 20.
 šaš 418.
 tuf 439.

Afghanisch.

špaž 418.
 tū 439.

Pehlevi.

andar 319.

Armenisch.

anun, anuan 377.
 arj 432.
 armukn 394.
 bok 414.
 h- 52, 54.
 heru 354.
 hur 350.
 imm, immunk' 363.
 jukn 332, 428.
 kanaik' 407, 409.
 kalin, kalnoy 398.
 krunk 398.
 li 403.
 mair 369.
 oskr 332.
 ost 452 a.¹
 sar, saroy 397, 400.
 sterj 343.
 t- 54.
 tuk 439.
 unain 384.
 vaťsun 418.
 veštasan 418.
 vez 418.

Ossetisch.

axsaz 418.
 fārwe 427.
 sāgh 20.
 ſu 439.

Phrygisch.

ζεμελω, -λεν 428.

Griechisch.

α-, α- (priv.) 408.
 α-, α- = ση- 416.
 α̃ 358.
 ἀβέλιος 351.
 ἀβληχρός 403.
 ἀβρούτες 336.
 ἀγῆ, ἀγνυμι 244 a.⁴
 διοορά, -ορίς 378.
 ἄγυρις, -ρεῖ, -ρίων 378.
 ἀδάματος 410.
 ἀδδηκότες, -ήσεε 295, 445.
 ἄδην 295, 445.
 ἄδελες 358.

ἀδὴν 349.
ἄδματος 410.
ἄδμης 406.
ἀδολέσχης 295, 445.
Ἀδρησίτης 384 a.¹
ἄδω 295.
Ἀέγιθω 311.
ἀέκασσα 347.
ἀέκητι 458 f.
ἀέκων 421 a.
ἀέλιος 351.
ἀελλόπος 355.
ἄετμα, δυτμήν 349.
ἀέτωμα 346.
ἀφυτοῦ, -τάν 295 a.¹
ἄζη, -ζω 452 a.²
ἀήρ 449.
ἀθάνατος 407.
ἀθάρη 288, 295.
ἀθερηίς 3.
ἀθερίνη 3.
ἀθήρ 3.
ἄθλον 295.
αἰγες, Αἰγιον 379.
αἰγίλιν 354, 379.
αἰδώς 370.
αἰεί, αἰέν 54.
αἰφών 54 a.²
αἰχλος 450.
αἶλος 344.
αἰμοβαγής 314.
αἰνόπατερ 469.
αἰώ 370.
αἰών 54, 371.
ἀκάμαλα 287.
ἀκάμας 407, 409.
ἀκίς 450.
ἀκούσια 421 a.
ἄκρατος, -ητος 410.
ἄκων 295, 421 a.
Ἀλακομένη, -νήις 312, 314.
Ἀλέα 312.
ἀλειρίς 333.
ἄλφον 448.
ἄλιβθύω 423 ff.
Ἀλικαρνατέων 287.
Ἀλικάρνησσος 287.

ἄλιος 351.
Ἀλκίδημος 312.
ἀλλήλους 457, 461.
ἄλλες 123.
ἄλλος 344.
Ἄλμων 355.
ἄλουα 448.
ἄλογος 416.
ἄλωή 448.
ἄλως 448.
ἄμα, -οῦ, -ῶς, -όθεν 361.
ἄμα 358.
ἄματος, ἄ- 420.
Ἡμαθῶι 420.
ἄμαρ 350.
ἄμαυρός, -όω 448.
ἀμεφύσασθαι 295 a.¹
ἄμέρα 350.
ἄμές 296.
ἄμμες 296.
ἄμμος 420.
ἄμψασίη 408.
ἄμφήκης 370.
ἄμφήριστος 456.
ἄμψ(ί) 459.
ἄμψιδρυγές 277.
ἄμψικρανός 296.
Ἀμψικτίων 429.
Ἀμψικτίονες 669.
ἀνα-, να- 408.
ἀνά, ἄν 470.
ἀνάεθνος 408.
ἀνάελπις 408.
ἄναιρος 350.
Ἀναξιλέα 289 f. m. a.¹
Ἀναξιπόλεμος 426.
ἄναρ 350 f.
ἀνδρία 317.
ἀνδρο- 317.
ἀνδρόγονον 174 f.
ἀνδροκτισίη 431.
ἀνήρ 276, 317.
ἀνι(ί) 459.
ἀντισπαστος 310.
ἀνώιστος, -σιτί 453.
ἄπειρος, -είρων 443.
ἀπέρων 443.
ἀπλά 296.

ἀπορρώξ 355.
ἀρ- 311.
ἄρ, ἄρα, ῥα 364, 391 f., 394.
ἄρα 392, 469 f.
ἀργός 295.
ἀργύρωμα 346.
ἀρή 295.
ἀρήν 288.
ἄρι 594 a.¹
Ἀριαρσάνης 287.
ἄριστον 295.
Ἀρκεσίλεια 290.
ἄρκος, -κίλος 432.
ἄρκτος 432, 469.
ἄρμα, ἄρμα 311, 313 f.
ἄρμάμαξα 312.
ἄρμάν 312.
Ἀρματειον, -άτειον 312, 314.
Ἀρμένη, ἄ- 314.
ἄρμη, -μή 312.
ἄρμόγαλα 313.
ἄρμοίματα 313.
ἄρμός 401.
ἄρμήματα, ἄ- 313.
ἄρμῶλα, ἄ- 313.
ἄρμώματα, -μαλα 313.
ἄρνη 312.
ἄρορη, -ρας 449.
ἄρουρα 449.
ἄρπυς 336.
Ἀρσάμης 287.
ἄρτίπος 355.
ἄρτύειν, -τύματα 313.
ἄρτύς 333.
Ἀρχελάα 290.
ἀρχιιτολιαρχένιος 424, 426.
Ἀρχήτας 344.
ἄρωραῖοι 449.
ἄσβολος 452 a.²
ἄσεκτος 421.
ἄσθμα 295.
Ἄστος 287 m. a.
ἄσταχς 339.
ἄστεμψής 282.
ἀτιάρ 351.

ἄταρπώ 394.
 ἄτερ 351.
 ἄτεροπτιλος 432.
 ἄτη 295.
 ἄτος 295.
 ἄτραπός, -πιός 394.
 ἄτροπόν 394.
 αἰ 364 f.
 αἰθάλης 296.
 αἰλή 448.
 αἰλήτρια, -τρίς 343.
 αἰλις 448.
 αἰλός, -λύν 448.
 αἶρα 449.
 αἰριβάτης 448.
 αἰταμεριν 350.
 αἰτήρ 470.
 αἰτιῶ 457.
 αἶω 421.
 αἶω 421.
 αἶως 421 a.
 ἄφαρ 351 m. a.
 ἄφθιτος 431.
 ἀφύη 288.
 ἀγλός 332.
 ἄγχιον 440.
 αἰώς 421 a.
 βάρβαρον 397, 402.
 βαρδῆν 393.
 βέρναμαι 398.
 βάλανος 398.
 βαλάντιον 396.
 βάλλω 396.
 βανά 407, 409.
 Βαναξιβούλου 309.
 βαρύες 471.
 βαρύν 333.
 βαρύς 329, 397, 399.
 βασιλᾶες 289 a.²
 βασιλεῦ 356 f.
 βδελῆται 423.
 βδύλλω 423.
 βδαροί 471.
 βδέλλα 423.
 βδελυρός 413.
 βδελύττομαι 413.
 βδέω 413.
 βδόλος 413.

βδύλλω 413.
 βέλα 422.
 βέλεμον 396.
 βέρεθρον 397, 403, 405, 411.
 βήμα 235.
 βιβρώσκω 397, 402.
 βίδεος, -δνος 309.
 βινέω 383, 389.
 βίος, βίσιος, -όμεσθα 383.
 Βίππος 309.
 βίσχυν 332.
 βλάξ, -κός 295, 399, 402 ff., 411.
 βλήμα 403.
 βλήρ 411.
 βλοσυροπός, -ώπις 343.
 βλώψ, -βλεψ 355, 369, vgl. 372.
 Βουρμία 312, 314.
 βοαθοέω 312.
 βοηθός 312.
 Βοινοβίου 309.
 βόλος, -λή 341.
 βορός, -ρά 397.
 βοτηνδόν 336.
 βότρυς 336.
 Βουκάτιος 459 a.
 βουπλήξ 355.
 βοῦς 452.
 βραβεύς 331, 392.
 βραδύς 277 f.
 βραδυτής 344 a.
 βρακεῖν, -ξαι 392 f.
 βραιρός, βρηήππος 55 a.
 βρυτανεύω 455 a.
 βρώμα 397, 403.
 βρωτήρ, -τής 397.
 βρωτός 400, 403.
 βών 358.
 βῶς 284, 358.
 γαλήνη 296.
 γαληνός, -νή 398.
 γάλως, -λόφ, -ως 333, 453.
 γασάλ 287.
 γάρ 470.

γάρκον, -κος 311.
 γάρνον 311.
 Γαυγάμηλα 287.
 γεγάκειν, -κω 407, 408 a.¹
 γέλαν, -νής 422.
 γελανής 398.
 γέλως 398.
 γενειάς 347.
 γενεσις 329, 407.
 γενετήρ, -ετωρ 407, 409, 411.
 γέννα 360 a.²
 γένυς 328 a.¹, 336, 351 a., 465 f.
 γέρανος 398, 405.
 γεραρός, -ραίρω 398.
 γέρας 398 m. a.¹
 γήρως 336.
 γίσχυν 332.
 γλάφυ 329.
 γνήσιος 407, 410.
 -γνητός 411.
 γνόφος 455 a.
 γνωρίζω 462 a.
 γνωτός 407, 410.
 γονήρ 348.
 γόνος, -νή 341.
 γόνυ, γουνός, γούνα 328 f., 381 f., 446.
 γραῖα, Γραῖκες 382.
 γραίων 394.
 γρόνθος, -θων 5.
 γρύ, -ύτη, -υμέα 342.
 γυνή 378.
 γυρίτης 344.
 δαβελός 292.
 δαεινόν 295.
 δάμιος 289 a.², 295 a.³
 δάηρ 368 f.
 Δαῖμμειν 459 a.
 δάκνω 57.
 δαλός 295 m. a.²
 δαμάλης 406.
 δάμαρ 406.
 δάμασπεν, -σθην 406.
 δάμνημι 406.
 δαμοσιογύλακες 123.
 δάνος 295, 403, 411.

ἡήρ 449.
 ἡίλος 350, 472.
 ἡμαρ, ἡμέρα 350.
 ἡμεῖς 296.
 ἡμιθνής 407.
 ἡμισυς 329.
 ἡμορίς 296.
 ἡνεμόεις 456.
 ἡνίπαπα 385.
 ἡνις, -νιν 343, 456.
 ἡπαρ 350.
 ἡρως 466.
 ἡσθα 4.
 Ἡσίοι, Ἡ- 287.
 ἡώς 370, 421 a.
 θάα 289.
 θάβανος 295.
 θάεο, θάμεθα, θάσθε 289 a.²
 θαέομαι, -εῖτο, -ητός 289 a.²
 θαῖς 289 a.²
 θᾶκος, -κεῖον 295 m. a.²
 θαλαμίτης 344.
 θάλλης, θάλλεις 459 a.¹
 θάναντος, -νεῖν 407, 410.
 θάσασθαι 289 a.²
 θατήρας, -τύς 289 a.²
 θαῦμα 385.
 θαυσίχιον 289 a.²
 θέα, θέαιρον, -τής 289.
 θεάομαι 289 a.²
 Θεαρίδας, -ρίς 289 a.²
 Θεάριον, -ρίων 289 a.²
 Θεαρρός, -ροῖρ 289 a.²
 θέητρον, -τής 289.
 θείνω 407.
 θέλω, θελέω 284.
 θεράπων, -παινα, -πνίς 343.
 θέρμασσα 346 f.
 θερμός 283 f.
 θευρός 289 a.²
 θεωρός 289 a.²
 θήβος 289 a.²
 θήγεια 289 a.²
 θηέομαι 289 a.²
 θηητήρ, -τός 289 a.²

θηήλως 329.
 θήμα, -μών 349, 371.
 Θηρίμαχος 309.
 θνατός 407.
 θνήσκω 407.
 θρανίτης 344.
 θρήνυς 336.
 Θουρίμαχος 309.
 θυγάτηρ 368, 369 a., 410.
 θώμα, θωῦμα 289 a.², 385.
 Θωμάντας 289 a.², 385.
 Ιαρός, Ιαρός 404, 421 a.
 Ιαριταμανεξαριξανα-πισσοναισατρα 323.
 Ιγα 422, 470.
 Ιγκρος 377, 397, 404.
 Ιγνητες 377.
 Ιγνύη, -ύς 377.
 Ιδίω 419.
 Ιδρίτης 344.
 Ιδρώς 419.
 Ιέραξ 421 a.
 Ιερός, Ι- 421 a.
 Ιεσσα 347.
 Ιθύς 333.
 Ικάνω 294.
 Ικμάς 347.
 Ικτίς, -ίνος, -νες 436 f.
 Ικω, Ικέσθαι 344.
 Ιλύς 332, 342.
 Ιν, ἐν 376 f., 469.
 Ινώμενος 420.
 Ιξύς, -ύς 332, 339.
 Ιοδνεγής 455 a.
 Ιός 421 a.
 Ἰππιάλης 293 a.⁴
 Ἰπποκράτεις 459 a.
 Ιππών 371.
 Ιράνα 288.
 Ιρηξ 421 a.
 Ιρός 421 a.
 Ιρος 377.
 Ισθι 4.
 Ἰσος, ἴσος 471.
 Ἰστία 376.
 Ἰστιάδας, -άειος 376.
 Ἰστ' ἴειος 376.

Ἰστίη 376.
 Ἰσφωρες 462.
 Ἰσθός 348.
 Ἰσχερῶ 377.
 Ἰσχύς, -ύν 382 f.
 Ἰσχυρός 463.
 Ἰτέα, Ἰτέα 383.
 Ἰτω 311.
 Ἰνυς 336.
 Ἰφθίμος 436.
 Ιχθύς, -ύς, -ῦ 332 f., 385, 339, 342, 428, 434, 436.
 Ιχώρ, -ῶ 358, 468.
 ἰών 346.
 Κάβειρος, -βειρος, -βείριχος, -ρίχα 377 m. a.
 καθαῦσαι 421.
 καθονυμαίνεσθαι 469.
 καίνω 427 f., 432 a.
 κακκείναι 428, vgl. 432 a.
 καῖλα 281.
 καλαΐζει 472.
 κάλαμα 472.
 κάλη 471 f.
 καλλά 361.
 κάλλιχθους 335.
 κάλλος 450.
 Καλόκει 459 a.
 καλός 294, 450.
 καμάρα 284.
 καμαρεύω 407.
 κάματος 407 ff.
 καμειν 407 f.
 Κάμ(ε)ιρος 377 m. a.
 Καμερής 377.
 κάμηλος 287.
 κάμινος 284.
 κάμνω 407 m. a.¹
 κανᾶ 296.
 κανθός 5.
 κάραννος 397, 402.
 κάραννον, -ηνα 296, 397, 402.
 καρδία 353, 393.
 κάρζα, κόρζα 393.
 κάρη 397, 404.
 κάρηνον 296, 397, 402.

- κάρμορον 354.
 κάρνος 393.
 καρός 411.
 κάρρων 393.
 κάρσις 345 a.
 κάρτα 361, 393.
 κάρταλος, -τα(ί)τους,
 -την 393.
 καρτόνας 393.
 κάρτιος 391 ff.
 καρτός 278.
 καρύα 288.
 κάρφος, -φη, -φω 393.
 κασαύρα 449.
 κασίγνητος 407, 410.
 κάσμορος 296.
 κάτι, κατά 470.
 κατιδεδαυμένος 282 a.²,
 295.
 κάταρμος 295.
 κατασκήνη 428, 438.
 κατασώχω 420.
 κτείνων 282.
 καταρραΐσειε 290 a.²
 κατιῶβλεψ 355.
 καύηξ, -αξ 354 a.²
 καυκαλίας 274.
 κάχρος 336.
 κείναι 432 a.
 κέκονα 428, 432 a.
 κεν, κα 365.
 κενεών 371.
 κενότερος, -ώτερος 444.
 Κένταυρος 449.
 κέντρων 5.
 κέντωρ 430.
 κεραίζω 395, 403.
 κεραλίσαι 395, 397.
 κεράννυμι 375, 395, 398,
 403 m. a.
 κέραις 395, 397.
 κέραισσε, -σαι 398, 411.
 Κεράων 403 a.¹
 Κέρκων 355.
 κεύθω, κεύθος 338.
 κήβος 287.
 κηλέω 281.
 κήλη 471 f.
 κήλον 280 f.
 κήνος 474.
 κή(υ)ξ 354 a.²
 κήπος 287.
 κήρ, κηρός 354.
 κῆ- 467.
 κίδναμαι 375.
 κίε 381.
 κιθών, -τιών 471.
 κίκυμος 274.
 κινέω, -νυμαι 470.
 κίρνημι 375 m. a.
 κισσός 376.
 κιχάνω 446.
 κλάγος 455 a.
 κλάδος, -δέσαι, -δαρός
 282.
 κλάρας, -ριοι 116.
 κλάσαι, -στές 282.
 κλαυκιδών 455 a.
 Κλειπολέμιος 426.
 κλειτός, κλητός 387.
 κλειτύς, -τύν 333.
 κλέος 387.
 κλόνης 449, 471.
 κλύθι, -τε 387.
 κλυτός, κλύμενος 387.
 κλώψ, -κλειν 355, 369,
 vgl. 372.
 κμητός 407 f.
 κναγεύς 455 a.
 κνέφας 455 a.
 κνῖσα 455 a.
 Κνίφων 455 a.
 κόκκυξ 274.
 κολέον, -ός 443.
 κομέω, -ίζω 407.
 κονή 428, 432 a.
 κόνης 455 a.
 κόρα 441 f.
 κοράσιον 288 m. a., 442.
 Κορείον 442.
 κόρρα, κόρη 288, 295,
 441 f.
 κοριδίω 442.
 Κύριλλα 442.
 κορυμός 414.
 κόρος 441 f.
 κόρη 288.
 κόρη 400 f.
 κοτὲ 365.
 κουλέον 443.
 Κούρα 442.
 Κούρητες 441 m. a.
 κουρός 414.
 κούρος 441.
 Κουροτρόφος, -πος 443.
 κοράτος 397, 410.
 κοράδεμον 397.
 κραδίη 393.
 κρᾶμα 403.
 κρεμάσαι, -ᾶσαι 375,
 407.
 κρένα 410.
 κράνεια 394.
 κρανίξαι 397.
 κράννα 410.
 κράνος 397.
 κράσπεδον 397, 410.
 κράστις 455 a.
 κρατερός 393.
 κρατήρ, -τέος 398, 410 f.
 κρατός 403.
 κρατύς 361.
 κρέα 342.
 κρέμαθρα 407.
 κρέμαμαι, -άννυμι 375,
 407, 411.
 κρηθον 397.
 κρημνημι 375.
 κρημνός 407.
 κρήνη 296, 410.
 κρησγύγειον 397, 410.
 κρητήρ 398, 410.
 κρηθή 278.
 κρίμνημι 375.
 Κριτολάα 290.
 κταίνω 428, 432 a.
 κτάσθαι, -ται 424, 430,
 434.
 κτεδών 438.
 κτείνω 414, 427 f., 431,
 432 a.
 κτείς, κτενός 415.
 κτεν- 275.
 κτένιον 437.

πτέρεια 414.
 πτέρες 414.
 πτήμα 424, 430.
 τιθέη 428.
 τίτω 429.
 τίλος 429.
 τίονα 429.
 πτόνος 414, 428, 431.
 πύναι 429 f.
 πύνπος 423.
 κυμοτορώξ 355.
 κυάνοφρος 335.
 Κυδίμαχος 309.
 κύεσσα 347.
 κύκλος 378.
 Κύκλωψ 355.
 κύμα 389.
 κυνέω, κύσα, ξκυσσα 470, 569.
 Κυρήνη, -άνα 288, 410.
 κυσθός 4.
 κύστη, -τιον, -τις 4.
 κύτος 12.
 κωδύα 288.
 κωραλίσκος 441.
 Κώραν 441.
 Κώρητας 441.
 κῶρος, κῶρα 442.
 λαγαρός 404.
 λάδανον 286.
 λάθρα 361.
 λάιον 387 m. a.¹
 λάκκος 462.
 λαμπάς 348.
 λαός 289 a.²
 λαρός 295.
 λάσταυρος 449.
 -λέα 289 f.
 λεία 387 a.¹
 λεπάς 379.
 Λεύκοφρος 335.
 λήγω 404.
 λήδανον 286.
 λήιον, λήις 387 m. a.¹
 λήρος 283.
 Λητοί 356, 359.
 λίγα, -γύς 361.
 λιγνύς 332.

λίκριφς 376.
 λιχροί, λεχροί 376.
 λίψ 379.
 λουτρόν 454.
 λοχίτης 344.
 λύκος 392 a.
 λύμα, λύμη 332, 342.
 Λυρνατία, -νησσος 287.
 μά 365.
 μάγειρος, -ρορ, -ρικόν 377.
 μάγερος 377.
 μάγιρος -ρίω 375, 377.
 Μᾶδοι 286 f.
 μαῖζα, μαγίς 343.
 μαζός 452 a.²
 μαινάρ 348.
 μαῖτυς 448.
 μάκων 411.
 Μακροπόλεμος 426.
 μαλακός 399, 403 f.
 μαλάχη 399.
 μάλλον 295 f.
 μανθάνω 5.
 μανός 294 f., 444.
 μανοστήμοις 444.
 μανότερον, -ώτερον 444.
 μάνυζα 444.
 μαραιπούς 396.
 μάρναμαι 325 a.¹, 393.
 μάρνη 393.
 μάρπτω 392.
 μάρτυν, -τυσι 447.
 μάρτυρ 378, 447.
 μάρτυς 392 f., 447 f.
 μασθός 452 a.²
 μασίγδουπος 423, 425.
 μαστός 452 a.²
 μάτρως 382.
 μαῦρος, -ρώω 448.
 Μεθάνα, -νη 289 a.²
 μέθυ 329.
 Μείλιχος, -ίχιος 376.
 μέλε 394.
 μελλιχόμειδε 376.
 μέμυκε 337.
 μέν, μί 365.
 Μένης, -εις 459 a.

μένω 379.
 μεριμνάω 392.
 μερμηρίζω 392.
 μεσημβρία 350.
 μεσόδμη 406.
 μεσόμνη 406.
 μέσποδι 353.
 μετέωρος 449.
 Μῆδοι 286 f.
 μηκός 348.
 μηνίτης 344.
 μῆρα, -ρός 361.
 μήτηρ 368 f.
 μητριὰ 446, 448, 462.
 μήτρως 446, 462, 466.
 μιγός 348.
 Μιλάσιος, -τιος 287.
 Μίλητος, -ήσιος 287.
 Μίλιχος, -ίχιος 376.
 Μίλιχ, -χη 376.
 μισθός 4.
 μνᾶ 277.
 μνᾶσμαι 277.
 Μνασίλλιος 459 a.
 μνίον 277.
 μονοία 406 a.
 μνός 277.
 μνωῖα 277.
 μνῶα, -ῶται 406 m. a.
 Μολοκᾶς 399.
 μολόχη 399.
 μονός 348.
 μόνος 295, 444.
 Μουνιχία, -νυχία 444.
 μούνος 295, 444.
 μουραίνει 386.
 μόχθηρε 359 m. a.
 μῦ 335.
 μυκεῖν 337.
 Μυρίων, -ίνος 384.
 μυών 371.
 μῶλυ 386.
 μῶνος 444.
 Μωνυχία 444.
 μῶρος, -ρός 386.
 να = ἀνα 408.
 Ναφυγένης 295 a.¹
 ναός 289 a.²

- νάλοινος 408.
 Νεγροπόλεις 356.
 νέφος 344, 446.
 νείκει 344.
 νέκυσ, -υν, -νε 336, 381, 466.
 νέμομαι 276.
 νεόδματος 406.
 νεόκρας 406.
 νεῦρον, -ρή 341, 449.
 νηδύς 332 f.
 νηκερδης 408.
 Νηρέυς, -ρηίς 343.
 νῆς 473 f.
 νῆσσα 408.
 νιν 365.
 νίπτομαι 437.
 νικᾷς 344, 347.
 νίφει 344.
 νομάς 348.
 νόμος, -μή 341.
 νόσος, νοῦσος, -σας 471.
 νύκτωρ 350, 353.
 νύμφα 359.
 νύν, νυν, νυ 337 m. a. ff., 365, 467.
 νύξ, -κτός 378.
 νυχθήμερον 174 f.
 νώγαλα 386.
 νώνυμος, -μος 377.
 ναῖνον 414.
 ξάνιον 414, 437.
 ξαρξα 323.
 ξένος, ξείνος 414, 437, 441.
 ξέστις 418 a.¹
 ξέω 414, 419.
 Ξηρός 414.
 ξηρός 441.
 ξηρός 428.
 ξίφος 414, 438.
 ξίφαι 414.
 ξόανον 414, 419.
 ξύλον 414, 417.
 ξύν, σύν, ύν 415 ff.
 ξυνάων, -άν 415.
 ξυνάωρ, -οροι 415.
 ξυνήων, -ήιος 415.
 ξυνός 415.
 Ξυπέτη 417 a.
 ξυρεῖ 414.
 ξυρόν 414, 417, 419.
 ξυστάδες 416.
 ξύστρα, -ρίς 414.
 ξύω 414.
 ὀδεῖν 476.
 ὀδός 445.
 ὄζος 452 a.²
 ὄζυξ 416.
 ὄθριξ 355.
 οἶδα 372.
 οἰζυρός 463 f.
 οἰζύς 332, 335.
 οἰνόφυλξ 355.
 οἰνών 371.
 οἰνώψ, οἰνοψ 355.
 οἰς, οἰος 328, 343.
 οἶσθα 3 f., 6.
 οἰσύα 288.
 οἶω, οἶομαι 455.
 οἰωνός 331, 454.
 ὀκκον 432.
 ὀκταλλος 432, 435.
 ὀκτώ 468.
 ὀλκᾷς 348.
 Ὀλυμπίχην 425 a.¹
 ὀμάγυρις, -ήγυρις 378.
 ὀμόζυξ 354.
 ὀμοματηρ, -παιτηρ 469.
 ὄναρ 350.
 ὄνειρος, -οιρος 350.
 ὄνομα 346 m. a., 377 f.
 ὄνουμα, ὄνιουμα 377.
 ὄνυ 337 a.
 ὄνυμα, ὄνυμ' 377 f., 469.
 ὄνυξ 378.
 ὄξύς 414.
 ὀπατρος 416.
 ὀπει 462.
 ὀπιπεύω 385.
 ὀπίσσωτρα 389 a.
 ὀπιθουίλαν 311.
 ὀπλίτης 344.
 ὀππατα 432.
 ὀπιλος, -ιλλος 432, 435.
 ὀπῶ, ὀπως, ὀλωι 457 f.
 ὀλωπα 432.
 ὄρανος, -νίης 444.
 ὀργή 400 f.
 ὀρέγω, -γνυμι 376, 378.
 ὄρια 442.
 ὀριγνάομαι 376.
 ὀρίζειν 442.
 ὀρίξαντι 442.
 ὀρόγνια, ὀργυνια 378.
 ὀρόδαμνος 405.
 ὀροθύνω 395.
 ὄρος 442.
 ὄροφος, -φῆ, -φά 378.
 ὄρων, -ως 442.
 ὄρωρε, -ῶρε 372 m. a.
 ὄς 365.
 ὄσσε 380, 384, 387, 389, 432.
 ὀστῆον 353.
 ὀσφύς, -ύς 332, 339.
 ὀσχος, -η 452 a.²
 ὀτιμι 472.
 ὀττε 432.
 οὐδαμός 361.
 οὐδός 445.
 οὐθαρ 338, 350 f., 467.
 οὐκέτι(ς) 459.
 οὐλος 400.
 οὐρανός 444.
 οὐρεια 442.
 οὐρεῶντι 442.
 οὐρορ, -οι 442.
 οὐς 421 a.
 οὗτος 364.
 ὀφθαλμός 432, 435.
 ὀφει 381.
 ὀφισπρατος 391.
 ὀφίτης 344.
 ὀφρύς, -ύς 332, 334 f., 336, 339, 341, 460 f.
 ὄχος, ὄχῆ 341.
 ὄψ 372.
 ὄψομαι 384.
 πα 358.
 παῖω 428.
 παλάμη 308.
 παῖμα 425.
 παμπησία 424.
 πανάγυρις, -ήγυρις 378.

- πανδαμάτωρ 406, 409.
 πανία, πάνια 278.
 πάνοιζυς 335.
 πανοικεί 468.
 πανός 294, 444 ff.
 πάνυ 278, 364.
 πᾶξ 241 a.¹
 πάρ, παρά 470.
 παρθενοπίη 385.
 παρθενών 371.
 πάρος 354.
 Παρράσιον 394.
 πάσσασθαι, -άσθαι 424 f.
 πατιάρα 290 a.²
 πατιέω, -ομαι 5, 242 a.¹¹
 πάτος 5.
 πατήρ, -τρός 325 a.¹, 343, 368 f., 468.
 πατρίς 343.
 πατρώς 424, 446, 448, 466.
 πᾶχυς 329, 331, 340.
 πεδάορος 449.
 πεῖ 462.
 πείραρ 443.
 Πειρήνη, -ράνη 288, 410.
 πέκω 415.
 πελάζω, -άθω 375, 399, 411.
 πέλας 375, 399.
 πέλεθρον 399 a.¹, 403.
 πέλεκυς 329.
 πελέα 427.
 Πελέος 427.
 πελιός, πελλός 377, 379.
 Πέλοψ 355.
 πεντιάς 348.
 πεντήρη 291.
 πεπάσθω 424.
 πέπτω 437.
 πέπτωκα, -πετώς 413.
 πέρας 443.
 περικιτίονες, -κίτται 429.
 πέρυσι, -τι 354, 459.
 πεσοῦμαι 413.
 πέσυρες, -ρα 376, 378.
 πετα 449.
 Πεταγείνιος 449.
 πέταυρον 449 f.
 πετεῖν, πεσεῖν 413.
 πέτευρον 449 f.
 πέτομαι 413.
 πέτταρες 376.
 πῆ 462.
 πηγάς 347.
 πήχει 381.
 πήχυς 139 a. a. πᾶχυς.
 πῖαρ, πιερός 350.
 πῖθηκος 287.
 πῖλναμαι 375 m. a.
 πιλνός, -νόν 375 a., 377, 379.
 πῖ(μ)πλημι 399, 404 a.⁴
 πίνω, πῖθι 430.
 πίπτω 413.
 πίσυρες, -ρας 376, 378.
 πιτνέω, έπετον 376, 379.
 πῖτνημι, πετάννημι 375 m. a. f.
 πῖτυρον 427.
 πῖτυς, -υος 328 m. a.², 336.
 πλάθανος, -ον, -άνη 3, 435 a.
 πλάθος 399, 402, 410 f.
 πλατίον 399, 411.
 πλατύς 3 f., 328 f., 435 a.
 πλέθρον 399 a.¹
 πλείθος 410.
 πλείονερ 123.
 πλέμνιον 399 a.¹
 πλέσθαι 404.
 πλεύρωμα 346.
 πλῆθος, πλῆθαιν 339, 402 f., 410.
 πλῆθρον 399 a.¹, 403.
 πλῆθύς 332.
 πλῆρης 370.
 πλησίον 399.
 πλόκος -κί' 341.
 πλώς 352 f.
 πλώω, -τός 386.
 πνίγω, -ιγῆναι 344.
 ποιμήν 349.
 πόλεε, -λει 381.
 πόλιος, -εις, -ε 328 a.¹
 πολιός 379.
 πόλις 327, 343 m. a.
 πόλις 328 f., 471.
 πολύτης, ἴτις 343 m. a. f
 Πολύκτωρ 430.
 πολυπάμων 425.
 πολύρρην 288.
 πολύς 328.
 πολύς 333.
 πόνηρε 359 m. a.
 πόντος 5.
 πορφύρειν 285.
 πός, πορ 355.
 πόσις, ποτόν, -τής, -τήριον 430.
 ποτε, ποτέ 365.
 ποτι(ε) 459.
 Πουθίλλιος 459 a.
 Πουλύαναξ -λύων 443.
 Πουλυδάμα, -λάς 443.
 πουλύπος, -πους 355, 443.
 πολυός 443.
 Πουλυτίων 443.
 πούς, —πος 355.
 πράσον 394.
 πρρασόντασσι 346.
 πρεΐσγυς, -σβυς 352.
 πρέσβα 382, 449.
 πρεσβεύς, -σβυς 331, 467.
 πρεσβείω, -τής 331.
 πρεσβήιον, -ήτις 331.
 πρεσβύτης, -ῦτις 344, 467.
 πρήθω 285.
 πρίσθαι 88.
 πρισγείες 331.
 πρόξενος 443 a.
 προξεννιούν, -ίαν 440 a.¹
 προποδών 358 a.
 προσαύω 421.
 προσονυμαίνεσθαι 377.
 προστώιον 456.
 πρόσφατον 439.

- πρόσφυξ 354 f.
 πρόσσωπον 385, 471.
 πταίρω 413.
 πταίω 413, 427.
 πτάξ 295, 411, 427.
 πτάρυνμαι 413.
 πτελέα 424, 427.
 πτελεόν 424.
 πτέρνα 427.
 πτερόν 413, 427.
 πτέρυξ 413, 424.
 πτέσθαι, πτάσθαι 413.
 πτηνός 413.
 πτήσομαι, πτήναι 413.
 πτίλον 413, 424, 440.
 πτισάνη 427.
 πτίσσω, -σμός 427.
 πτοία, πτοέω 414.
 Πτολεμαῖος 426.
 πτόλεμος, -μίζω, -μιστής
 425 m. a. f.
 Πτολίκοις 427.
 πτολίκοτος 471.
 πτόλις 425 a., 427, 436,
 471.
 πτύαλον 439.
 πτύελος 411.
 πτύρω 413.
 πτύω 436 f., 439.
 Πτωίλλιος 459 a.
 πτώμα 413.
 πτώξ, πτωχός 295, 354,
 372, 415, 427.
 πτώσσω 414 f., 427.
 πύγμασχος, -μή 279.
 πύελος 414, 427.
 πύρι 350, 382, 450.
 πύκα, -κνός 361.
 πυκτός, -τόν 428.
 πυλαυρός 289 a.³
 πύξ 279.
 πύρ 350.
 πυριηκής, -ήνιος,
 -ήλεκτος 450.
 πυτίζω 428.
 πῶ 457.
 πωλύπος, -ποι 355, 443.
 πῶρω, πέπωκα 430.
 πῶν 329.
 ῥα 364, 391 f., 469 f.
 ῥάδαμος 405.
 ῥάνα 288.
 ῥαχίτης, -ίτις 343.
 ῥέγκειν 283.
 ῥίγα 470.
 ῥίπτω, -πῆναι 344.
 ῥόθος 3.
 ῥόος, ῥοή 341.
 ῥάγδας 423.
 Σαπηρώ 423.
 Σαρπαδών, -πηδών 287.
 σαπηνής, -ανής 288.
 σεκούα 335 a.³
 σέκυς 335 m. a.³
 Σεκυῶνιοι, -ναθεν
 335 a.³
 σελαγέομαι 422.
 σέλαινα 422.
 σέλανα, -άνα 296, 422.
 σέλας 422, 470.
 σελήνη 296.
 σελλίζεσθαι 420.
 Σελλοί 420.
 σέλλα 422.
 σήκα, -κός 361.
 σθένος 4 a.
 σίαι 419, 439.
 σίαλος, σίελος 419, 422,
 439.
 σιγάω 422, 470.
 σιγή 422.
 σιγμός 419.
 σίζω 419.
 σίκα 382, 389, 422.
 σικύα 288.
 σίκυς 335 m. a.² f.
 Σικυῶνιοι 335 a.²
 σιναρός, σινδρός 404 a.³
 σινάς 420.
 σίνομαι 420.
 σισμός 419.
 σίττακος 423.
 σιωπάω 422, 470 f.
 σκάζω 16.
 σκάλλω 282.
 σκάλοψ 282.
 σκεδάννυμι 13, 375.
 σκέλετος 399.
 σκένος 437 f.
 σκιά 12, 15.
 σκίδνημι 375.
 σκίφος, -φη 438.
 σκληρός 399.
 σκολιός 12.
 σκοιός 12.
 σκόλυς, -λύπτω 120.
 σκύτος 12.
 σκῶψ 372.
 Σμαχος 408.
 σμάω 408, 420.
 σμήχω, σμώχω 408, 420.
 σμυρίτης 344.
 σοάνη 419.
 σοβάς 348.
 σοίθης 420.
 σομγός 422.
 σπαλις 438.
 σπάρτον, -τός 390 f.
 σπάω, σπαστός 310.
 σπέλλιον 438.
 σπιλάς 347.
 σπόρος, -ρά 341.
 Ὑσιᾶ 4.
 Στάχυρος 377.
 σταγών 4.
 Σταριόνεικος 392.
 Στάρτοκος 392.
 σιάσις 328.
 σιᾶχῶς 336.
 σίγω, -γη, -γος 4.
 στεινός 445.
 στείρα 343.
 στέμβω 282.
 στενός 445.
 στενότερος, -ώτερος 444
 στενυγρός 445 m. a.
 Στενύλλαρος 445.
 στερεός 399.
 στέριμος 414.
 στήμα 349, 371.
 σίβη, -βερός 383.
 σίλω 282.
 σίφος, -φρός 383.
 σιληγίς, σιλιγγίς 376 f.
 42*

- στόλος, -λή 341.
 σιόρνυμι, -ρέννυμι,
 σιρώννυμι 397, 401.
 στραταγός 457.
 στρατός, σιάρτος 392,
 397.
 στρηγής 399.
 στροφάς 348.
 σιρόφος, -φί 341.
 σιρωτός 385 a.², 397,
 400 ff., 410.
 σιῦλος 4, 385.
 στυπάζει 280.
 στυφελός 337.
 σιύφω 337.
 σιύω 385.
 συανία 288.
 συβώτης, -γορβός, -ητός
 337.
 συλιά 422.
 σύλιμος 417.
 σύλλογος, -γή 341.
 σέλων 417.
 συμπολεμήσαντες 123.
 συμψεύθειν, -ρεσθαι
 431.
 σύν, σούν 415 ff.
 σύννοφος 335.
 σῦς, σός 422.
 σῦφω 350.
 σμάραγρος, -γέομαι 402,
 405.
 σμύξ 386.
 σφόδρα, -δρός 361.
 σχεδία 438.
 σχίζω 13, 15, 61, 375.
 σχινδαλισμός 13.
 Σωκάρτης 392.
 σώφρων 368.
 ταλαίπωρος, -φρων 396.
 τάλανος 402.
 ταμείν, τάμνω 406 f.
 ταμίης 406.
 τάνυ 337 a.
 τάλπηματι 424 f.
 τάρβος 393.
 Τάρνη 312.
 τάρκετα, -γες 393.
 τάσις 328.
 ταῦρος 448.
 ταύτερ 123.
 τάχα, ταχύς 360 f.
 ταχέε 381.
 ταχυτής 344 a.
 τέγη 4.
 τέγος 4, 245 a.²
 τέθναθι, -μεν 407.
 τέθνηκα, -εώς 407.
 τεῖ, τεῖδε 462, 475.
 τέκμαρ, -μωρ, μύριον
 350.
 τέκτων, -χταινα 432.
 τελέσσαι 395, 411.
 τελαμών 395, 411.
 τέλος 424.
 τέμαχος 406, 407 a.¹, 411.
 τέμενος 406, 411.
 τέμνω 406, 407 a.¹
 τεός 337.
 τέραμνον, τέρεμνον 398,
 411.
 τέρεσεν 397.
 τέρετρον 397 f., 411.
 τέρμα, -μων 350.
 Τερσεχόρης 423 a.
 τέρψις 329.
 τέταρτος 4.
 τέτλαθι, -μεν 396, 404.
 τέτρατος 378.
 τειράπος, -πους 355.
 τειρήρη 291.
 τετρώκοντα 412.
 τετρώρυγος 378.
 τέτιτα 424.
 τεχνίτης 344.
 τηνεῖ 462, 475.
 τήνος 474 f.
 τηνώ 457.
 τιμασρός 289 a.²
 τίνα 476.
 τίπιτε, τίποιε 365.
 τιτρώσκω 385.
 τλαιπαθές 396.
 Τλα-, Τλη-, Τληνπόλεμος
 426.
 ιλατός 402, 411.
 τλητός 396.
 τμάγω, τμάγεν 406.
 τμήγω 406.
 τμήδην, -μα, -σις 406.
 τοιῆνος 475.
 τοίνεος 476.
 τοκάς 348.
 Τολεμαῖος 424, 471.
 τόλμα 396.
 τόμος, -μή 341, 406.
 τόν(ν)υ 337 a.
 τοργός 508.
 τόρονος, τόνρος 397.
 τοσσῆνος 475.
 Τόσσις 423 a.
 τούννεουν 476.
 τουτεῖ 462, 475.
 τουτώ 457.
 τρακάδι 427.
 τράπεζα 391, 423,
 427.
 τρασιά 234.
 τραφερός 393.
 τραχυτής 344 a.
 τρέ 470.
 τρήμα 397, 403, 410.
 τρήτος, -σις 397, 402 f.,
 411.
 τρία 382, 387, 389.
 τριακόςιοι, -κάσιοι,
 -κάτιοι 362 m. a.¹
 τριάς 348.
 τριβάς 348.
 τριβω, -βήναι 344.
 τριήρη 291.
 τριήρης 370.
 τριοιτίς 432.
 Τρίον 355.
 τρίπος 355.
 τριώρυγος 378.
 τρήχα, -χού 361.
 τρώπος, -πή 341.
 τροχάς 348.
 τρυγάλεια 412, 423, 426,
 471.
 τρύω, τρύχω 385, 389.
 τρώγη 398, 402, 410.
 τρώμα 385.

- τρώω, τρώμα, τρώμα 385, 389.
 τιολι- 427.
 τιολίαρχοι 424, 426.
 τύλος, -λη, -λώ 235, 453.
 τύμπανον 280.
 τύπιον 120.
 τύπος 280, 423.
 τύπτω 280.
 τυρός 384.
 τύφω 337.
 ύανία 288.
 ύβρις 55a.
 ύγγεμος 415.
 ύγιᾶ, -ῆ 291.
 ύγιής 56.
 ύγχήρων 416 m. a.¹
 ύηνός, -νία 288.
 ύίς 327.
 ύλάνδρειος 417.
 ύλᾶται 422.
 ύλη 417.
 ύλογος 416.
 ύμήν 349.
 ύν, β 415 f.
 ύνέθηκε 416.
 ύνευχασάμενος 416.
 ύντιετράστιαν 416.
 ύπαρ, ύπερος 350.
 ύπέρ, ύπείρ 350, 417.
 ύπό 417.
 ύπόδρα 354.
 ύπωρυφίας 378.
 ύς, ύός 332, 342, 422.
 ύστίας, -άδα 416.
 ύστίασπης 287.
 ύαληροῖ 468.
 φανός 295.
 φανείρα 399.
 φανύλος 449.
 φένας, -ακος 295.
 φέρειτρον, -ρενα 399.
 φέρης, -εις 459a.
 φέρουσα 387.
 φέψαλος, -ψελος, -ψάλυξ 414, 421.
 φθάνω 294, 439, 446.
 φθαιήσθ 439.
 φθέγγομαι 439.
 φθείρω 431, 434.
 φθείσαι, -σονται 431.
 φθινάς 431.
 φθίνω 430 f., 440.
 φθίσαις 431.
 φθόγγος, -γγή 341, 439.
 φθού 431, 434.
 φθόνος 431 f.
 φθορά 431.
 Φιλήτας, Φίλλεις, -λλιος 459a.
 φίλιχθους 335.
 Φιλίων, ίνος 384.
 Φιλοσκήτης 439 m. 438a.²
 Φιλόσταργος 392.
 φιρός 84.
 φίτις, -τι 333.
 φλάσκων 118.
 φλόξ 372.
 φλυαρία, φλυηρέω 288.
 φόνος, -νη 341, 407.
 φόξος 285.
 φορός 348.
 φορβάς 348.
 φορβή 278.
 φόρος, -ρά 341.
 φοράτηρ, -τωρ 368 f. m. a.
 φορέα 285.
 φορήν, -φρων 368.
 φορήτηρ 368.
 φονάς 348.
 φύκιον, -κίον 120.
 φυλλάς 347 f.
 φύλλον 378.
 φύλον, -λή 341.
 φύσις 329.
 φύσκα 281.
 Φωκεῖας 289a.³
 φώρ 369, 372, 462.
 φώρα, -ράω 462.
 χαῖος 279.
 χάλαζα 403, 435a.
 χάλωμα 346.
 χαμαί, -μαῖζε 428, 434.
 χαμηλός 428, 434.
 Χαμύνη 428.
 χαράδρα, χάροδρος 398.
 Χάρης, -εις 459a.
 χαρτεν 346.
 χάρτιερ 129.
 Χείλων 376.
 χεῖμα 349, 371.
 χειμών 244a.², 349, 371, 468.
 χελλησιύς 333, 376.
 χέλλιοι, χέλιοι 376.
 χελύνα 335, 337, 386, 462, χέλυσ, -λῦ 334 f., 337, 386, 462.
 χελώνη 335, 337, 386, 462.
 Χέραδ(ρ)ος 398.
 χέρνιψ 355.
 χήρ 275.
 Χερωνεῖα 289a.¹
 χθαμαλός 428, 432.
 χθές 376, 428, 436 f.
 χθιζός 376, 428.
 χθόνιος 432.
 χθών 428, 433 f., 462.
 χίλιοι 376.
 χλιοστύς 333.
 χίλων 376.
 χίρηντας 288.
 χλαῖνα, χλανίς 343.
 χλωρός 462a.
 χολάδες 347.
 χόλος, -λή 341.
 χόος, -ή 341.
 χρόμαδος 411.
 χρυσά 296.
 χρύσωμα 346.
 ψάγδας 423.
 ψάεναι 439.
 ψαιστόν 433.
 ψαῖω 413.
 ψακίς 242a.², 437 f.
 ψαλῖς 438.
 ψάλλω 438.
 ψάμαθος 408, 414, 419.
 ψαμμήν 429.
 ψάμμος 414, 419.
 Ψαπγώ 423.
 ψάρ 295, 411, 438.
 ψαιᾶσθαι, -ῆσαι 439.

ψαύω 421.
 ψαυαρός 420, 438.
 ψάφος 420.
 ψάω 408, 413, 420, 433.
 ψέ 438.
 ψέγω 421.
 ψείρει 439.
 ψέλλιον 438.
 ψέλλος, -ίω 420.
 ψέλος 421.
 ψεμάθη 408 m. a.³
 ψευσίστυξ 355.
 ψήν 414.
 ψήρ, ψαρός 295, 354.
 ψιδυρός 420.
 ψίλακα 440.
 ψίλλον 440.
 ψίλον 440.
 ψιλός 414, 434.
 ψίν 438.
 ψινάδες, -νάς 420, 431, 440.
 ψίνεσθαι, -νάζειν 420, 431, 440.
 ψίσις 420.
 ψιττακος 423.
 ψοίθης 420.
 ψόλος, -λόεις 421.
 ψύθος 420.
 ψύτις, -τίον 439.
 ψύττει 439 f.
 ψύχω, -χῆναι, -γῆναι 337.
 ψωλός 438.
 ψωμός 413, 433.
 ψώχω 420, 433.
 ὦ 457.
 ὦα 452.
 ὦα 455 f.
 ὦκα 361.
 Ωκεανίγη 384.
 ὠκύς 328 f., 361.
 ὠμοβρώς 406.
 ὦν, ὄντες, οὔσι 346.
 ὠνος, ὠνί 341.
 ὠόν 454, 456 m. a.³
 Ὠρανία 444.
 ὠρανός 444.
 ὠρη, ὠρῶ 300

ὠρυγμα, -γή 386.
 ὠρύομαι 386.
 ὠς 457 f.
 ὠψ, -οιψ 355.

Mittel- und Neu- griechisch.

Zu vergleichen sind die
 alphabetischen verzeich-
 nisse auf s. 115 ff. von
 nomina auf -ι.

Ἀβραμίου 153.
 ἀγγει(ον) 110, 113.
 ἄ(γ)ις 110.
 ἄγουστος 152.
 ἀήρ, δέρας 140.
 ἄκταφα 135.
 ἀλήθειο 111, 122.
 ἀλογο 132.
 ἄμα, ἀμά 154.
 ἀμφοτέροι 129.
 ἀναγόρῃο 111.
 ἀναδέκτηκεν 134.
 ἀναδῆο 110.
 ἀνδρογόγυρον 179.
 ἄνθη 121.
 ἀνθολόγι 111.
 ἀνοικτῆ 135.
 ἀντρί 115.
 ἀνώφ(ι)λι, ἀνώφλι 111.
 ἀποδέκτη 134.
 ἀπολυτίκιον 111.
 ἀρχουδάρις 113.
 ἀ)σκέλη, τᾶσκεληα 121.
 ἀ)στάχυ 114.
 ἀ)στήθη, τᾶστήθηα 121.
 ἄστρη, τᾶστρηα 121.
 ἀτζεπα 154.
 ἀτιμόπλοιο 111.
 ἀτός 152.
 αὔριο(ν) αὔρι 110.
 αὐτί 116.
 ἀ)χείλη, τᾶχειληα 121.
 βάθηα 121.
 βασιλεᾶ, -λέα, -λιά 132.
 βασί 1

βγαίνω 135.
 βιβλίο 111.
 βύχι 115.
 βιλίον 116.
 βλαττίν 116.
 βόδι, βούδι 114.
 βουνῆα 120.
 γαστρί 116.
 γδέρων 135.
 γδέχομαι 135.
 γδυμένος 135.
 γδύνω 135.
 γῆ, γῆς 141 f. m. a.
 γιδοπερόβατα 174.
 γναθί, γναθίν 119.
 γνώσια 120.
 γουδι, γουλί 116.
 γρήγορις 142.
 γυαλί 114.
 γυναικόπαιδα 174.
 γυννί 116.
 γωῶ 120.
 δαβρί 118.
 δάσχηα 121.
 δαυλί 116.
 δαυλί 116.
 δεκτῆ(ς) 134.
 δένρη, -τρηα 121.
 διαῖα, -βατα 120.
 διαμάντι 154.
 διαθεράρις 113.
 δόντι 114, 122.
 δοχειάρις 113.
 δροσιό 111, 122.
 ἐγβα, ἐκβα 120.
 ἐγδίν 116.
 ἐγκώμιο 111, 113.
 ἐγλυσα 135.
 ἐδικόν 140.
 ἐθνήκεν 138.
 ἐκπλον 153.
 ἐμβα, ἐμπαια 120.
 ἐμέ, ἐμέν 132.
 ἐμνοσθαις 135.
 ἐμπόριο 111.
 ἐξώφλοιο 111.
 ἐπᾶνω 142.
 ἐπαρής 140.

- ἐπείκεια, -ίας 153.
 ἐπεικῇ 153.
 ἔπειθεν (ἐπιπτεν) 134.
 ἐπηκῶ 153.
 ἐσθίειν 128 f.
 ἔσπλον 153.
 ἐτίθη 138.
 εὐαγγέλιο 111.
 ἔχανθη 136.
 ἔχει 120.
 ἔχος 120.
 ζευλί 116.
 ζουδί, ζούδιο 114.
 ζουμί 116.
 ἡμέρες 124.
 ἡμέρου 140.
 ἡχάδι 114.
 θά 130.
 θανάσις 155.
 θαράπειο 111.
 θείαφι 122.
 θεμέλιο 111, 113.
 θέρητα 121.
 θερζέ, θερί 110, 113,
 116, 122.
 θύριν 115.
 ἡάιντε 154.
 ἱαλί 120.
 ἱανουάριν 113.
 ἱασεμί, -σουμί, -σιμίν
 120.
 ἰδεῖ 120.
 ἰονθος, ἰόνθος 110.
 ἶχα, ἶχον 132.
 καθά 155.
 καθανός 155.
 καινουρηός, -γός 139 f.
 κάλλη 121.
 κάλλος 121.
 καλομορφουήπαρες 134.
 καμάκι 114.
 καμπί 116.
 καννί 116.
 καταβόδιο 111.
 καταπάνω 142.
 καταπρακταρίων 113.
 κατάχαμα, -χάμω 142.
 κατώφ(ε)λιο 111.
 κελλί 116.
 κέρδητα 121.
 κερί 116, 122.
 κερλί 116.
 κλάψε 134.
 κλουβί 116.
 κομπί 116.
 κοντάκιο 111.
 κοντάρι 154.
 κόρδα 154.
 κόσμια 120.
 κουβικουλάριος 113.
 κουκκί 116.
 κουκλί, κοκλί 117.
 κούλι 115.
 κρακτιούσι 135.
 κραμβίν 117.
 κρανίο 117.
 κρασί 117.
 κρόσσι 120.
 κτίριο, κτίρι 111.
 κύρη, -ης 109.
 κύρι, κύρις 110.
 κώλα 120.
 κωλιό 111, 113, 117, 120.
 λάβ(ι) 115.
 λάδι 122.
 λαμνί 117.
 λαρδι 117.
 λαχάνει 138.
 λέκρανα 153.
 λιζόν 153.
 λλαρῦσαι 155.
 λωρίν, λουρί 117.
 μά 154.
 μαθαίνει 138.
 μαναστιήρι 155.
 μάναχος, μάνιχος 155.
 μανίν 120.
 μαντρι 117.
 μαρμαράρις 113.
 μαρτιούριο 111.
 μάτι (όμμάτιον) 114,
 122.
 μάτι (Ιμάτιον) 122.
 μέλι 121.
 μερομήνιο 111.
 μητέρα 124.
 μόδιν 115.
 μονητάριος 113.
 μονοβολιό 111.
 μουνί 117.
 μουσκι 117.
 μπάρε μου 154.
 μυσσημέκτον 153.
 Νάσος 155.
 νέφη, -γχα 121.
 νοίκι 122.
 νοσσός, νεοσσός 134.
 νύφ, νύφια 120 f.
 νύχι 114, 122.
 ξαρέσκειο 111.
 ξείδι 114.
 ξοδεύω 132.
 ξόμπλι 122.
 ξώθεν 153.
 ό, ό 132.
 δλέκρανα, -νες 153.
 δξυνγάλα(κ)ιος 134.
 όπου 148.
 όσιά 153.
 όστιούδι 114.
 όχθριτες 135.
 ό(η)ράρι 114.
 παθ(ε)ν(ν) 117, 122.
 πάθη, πάθηα 121.
 παίγνιο 111.
 παιδεμμένη 134.
 παλουμπάριν 113.
 παννι 117.
 παππι 117.
 παράθυρο 132.
 παρίππι 132.
 παροδίτες 123.
 παχη, -χχα, -ητα 121.
 παχνί 117.
 πάψε 134.
 πέρυσσις 182.
 πεισί 117.
 πεύχι 122.
 πήχυν 139 m. a.
 πῖν 153.
 πλάγι 110.
 πλεθί 117, 122.
 πλουμάριος 113.
 πόδι 114 f.

πόλις(ς), -λεως, -λεον
138 ff.
πολίτες, -λίτες 124.
πολιτάριος 113.
πόλυσον 154.
πορφυρός 153.
ποτήρι(ον) 109, 113.
πουλλί 117.
προβατάρης 113.
προυκι, -κιά, προικιά
117.
ράγα 155.
ράξ 155.
ράχη(ς) 124, 139 f.
ρέικι 122.
ρήτιάρης 113.
ρίζιν 118.
ρίνιν 118.
ρίφι 122.
ρύζι 122.
ρύμουλκιο 111.
ρύωγιν 118.
ρώξ 155.
σάγι 119.
σάλιο, σάλι 111.
σās 154.
σεκρετάριος 113.
σέλιο 111.
σελλι 118.
σήμερις 142.
σιλεντιάριος 113.
σιμάριος 113.
σιτάρι(ον) 134.
σκαλι 118.
σκαμνί 118.
σκαρί 120.
σκιανιά, -ιό 111, 122.
σκόνη 139.
σκορακίζειν 153.
σκούλι 120.
σκούλλ', -λλύν 120.
σμάρι 122.
Σπανία 153.
σπάνις, -νη 140.
σπλαχνικά 135.
σπυρί 118.
στελιν 118, 122.
σιουππι 118.

στραγγλι 118.
στρατι 118.
συμβούλιο 111.
συμπάθειο 111, 122.
συμπεθερίας 135.
συνήθειο 111.
σφαλλίζω 153 f.
ταβλι 118.
ταμείο(ν) 132, 153.
τές, τίς 147, 150.
τίποτις 142.
τοιχιό 111, 118.
τοῦ 154.
τουπι 120.
τουῖτοι 152.
τριμιτάριος 113.
τρίο 111.
τριφδι 111.
Τρομής 155.
τροπαρι 111.
τροχοδάρης 113.
τρώ 129 m. a.
τρώγειν 128 f.
τσεπλον 111.
τσουνιν 120.
τσώφλοι(ο), -φλοιο 111.
υἱός, ἵος 110.
ὕπνιαρις 113.
ὔστερις 142.
φάγει 120.
φάρας, -ριον, -ρίν 132.
φεγγάρι(ον) 109.
φείδι 122.
φίχι, φίτσιο 122.
φιλεῖ 120.
φλασκι 118.
φορτιό, -τί 110, 113, 118.
φρουμενιάριος 113.
φρύδι 114.
φύχι 120.
φλασκι 118.
φορτιό, -τί 110, 113, 118.
φρουμενιάριος 113.
φρύδι 114.
φύχι 120.
φυλακτῆ 134.
φύλλι, -λλιο 111, 122.
φῶς, φῶσι, φῶσια 121.
χαλι 118.
χάμαι, -μω, -μαί 142.
χειροτεχνάρης 113.
χέλυ 114.
χερέ 114 f.

χραμπί 117.
χρέη, χρέια, χρέηα. χρέ-
ια 121.
χρειάστη 135.
χρόνια 115.
χτένι 115.
χτικιό 122.
χωρjό 110, 113.
ψαθιν 120.
ψάρι 122.
ψίδι 122.
ψίχι 122.
ψωλιό 111, 119.
ψωράρις 113.
ωμιν 119.
ωτιν 119.

Tsakonis.

psirtu 439.

Albanesisch.

gašte 418.
viehe7(e) 446 m. a.
viet 354.

Lateinisch.

aculeus 450.
acurpedius 328.
acus 450.
advenat 79.
aevum 54.
alis 344.
altitudo 333.
alvus, -vus 448.
ambo 451.
anas, -tis 408.
antiquus, -us 389.
aper 379.
apricus 389 a.
arduis 401.
armentum 311.
armus 311, 400 f.
artemo 244 a.¹¹
artus 333.
arvum 449.
asser 350.
auger 446 a.
augur 452.

- auriga* 452.
aurora 421 a.
ausculum, -lari 452.
austia 452.
avis 331, 454.
axis 349.
baxea 241 a.¹¹
boctanum 247.
bos, bu-, bov- 452.
bubus 451 f.
bucina 452 m. a.¹
calleo 281.
callum 281.
camurus 284.
caro 281, 284, 414.
censura 464.
cento 6.
centum 361.
cepa 254.
cera 411.
cerebrum 395.
cippus 242 a.¹
clades 282.
clunis 449.
coira, coera 352.
coirare 352, 461.
completus 403.
consterno 413.
contio 451.
cor 394.
coravero(n)t 353, 461.
cornu 393.
cornus 394.
corus, caurus 386.
corvus 450.
couraverunt 352, 461.
cūcūlus, cūcūlus 274 f.
culex 254.
culus 275.
cura, -are 353, 461.
curtus 278.
datu 403, 411.
decem 362.
defrutum 235.
degener 368.
donus 335 a.²
—no 431.
dies 330.
diu 453.
do 238 a.¹
dolium 334.
domesticus 406.
dominus 406.
domitor, -tus 406.
domos, -us 451, 458.
domu 453.
domus 406 f.
dos 328.
duo 451.
durus, -are 384.
emo 276.
enim 474 f.
errare 384.
er 275.
ericius, erinaceus 275.
exuo 424.
faxim 65, 70.
faxo 70.
Felena 470.
feralis 456.
ferveo, -vit 284.
figere 279.
figura 464.
finis 84.
fio 284.
formus 283 f.
fornax 285.
fotum 453.
fraces, -cere 58.
fracidus 58.
fragilis 58.
fragor 58, 402, 405.
-fragus 58.
frango 56 ff.
frater 368 a., 369.
fregi 57 f.
frons 336.
frustum 235.
fucus 386.
fur, furari, furtum 462.
furere 285.
furnus 285.
fustis 281.
genetrix, -nitrix 382, 389.
genitor 407.
genus 368.
gerro 394.
-ginta 361.
glans, -dis 398.
gloria 387 m. a.², 451, 455.
glos, -ris 333, 453.
gnaruris 464.
gnatus 407, 410.
granum 399 f.
gratus 399 f.
gravis 399.
grus 398.
gurdus 277 f.
haereo 279.
haurio 421.
hedera 376.
hemo 428.
herba 278.
here 376, 436.
heri 376, 428, 436.
hesternus 428.
hic 462.
homo 428, 434.
hordeum 278, 353.
hostis 284, 414.
huc, hoc 461 f.
humanus 428, 462.
humus 428, 434.
ianitrix 369, 382, 410.
iecur 350.
igitur 340.
ignaruris 464.
ignoro 462.
illo, -oc, -uc 461 f.
imbuo 425.
in- (priv.) 408.
includus 387.
induo 276, 424, 453.
induviae 453.
inguen 349.
ipse 438.
ira 383.
istuc, -oc, -o 461.
istud 360 a.¹
ita 6, 8 a.
item 6, 8 a.
iunix 382.
iuventus 333, 344.

- lacona*, -una 462.
lacte 353.
lana 399.
lapis 379.
Latona 382.
latrare 283.
latus 396, 402.
laxus 404.
ligurire 464.
limus 376.
locassim 65.
loebertatem 461.
lomentum 454.
losna 451, 461.
lotus 454.
luna 461.
luror 462 a.
lutum 332.
magis 352.
maius 353.
maneo 379.
Marcipor 275.
mare 353.
mater 369.
matrona 382, 446, 462.
matruelis 446, 448.
melior 394.
memor 392.
mensura 464.
minister 352.
morus, -rio, -rari 386.
motum 453.
moveo 386.
murcus 462 a.
nascor 407, 410.
natura 463.
naugae, *nugae* 386, 389.
naugatorias 453.
neptis 343, 467.
nervus 449.
neve, *neu* 385.
nidor 455 a.
nimis 352.
noctium 353.
noctus 453.
noenu(m) 462.
nogae, *nugae* 386, 453.
nomen 377.
nonaginta 454 m. a.
nondinum 451, 454, 461.
nongenti, -geni 454.
Nonius 454.
nontiare 451, 454, 461.
nonus 451, 454 m. a., 461.
nonussis 454.
Nounas 462.
noundinum 454, 461.
nountius 454, 461.
novacula 419, 470.
novem 454.
novus 387.
nox 378.
nugae 386, 389, 453.
Numasioi 406, 457, 462.
Numerius 406.
nundinum 454, 461.
nuntius 454, 461.
ob 389 a.
obliquus 376.
octo 451.
oculus 432.
omen 455.
omentum 453.
opacus 389 a.
opilio 451, 455.
os, *ossis* 6.
osmen 455.
ossa 435 a.
ostium 6 f.
ovum 456 m. a.³
palas 301, 303.
palea 336.
palleo, *pallidus* 379.
palma 398.
Panda 379.
pandana 379.
pando 379.
pangere 57.
partura 464.
pateo 379.
patres conscripti 172.
patronus 446.
patruelis 446, 448.
patruus 424, 446, 448.
par 58.
pecten 275, 415.
pecto 415.
pedo 413.
penates 279.
penetrare, *penitus* 279.
penu 278.
penuria 464.
pepigi 58.
percellere 281 f.
perfinis 84.
periculosus 451.
perna 427.
pervenat 79.
peto 379.
pictura 464.
pinso 427.
piscis 14.
pistor 427.
plenus 399, 402 f., 410.
ploera, *plourume* 352 m. a.
plous, *plouruma* 352.
plus, *plurimus* 352.
polluo 332.
pollutus 342.
polypi 355.
pons 6.
poplicod 451, 461.
porca 394.
posticus 389.
pote, *pte* 365.
potus, *poculum* 462.
poublicom 461.
priscus 352.
probus 335 a.
propterrus 413, 424.
pse 438.
publicum 461.
pugio 279.
pugmus 279.
pytisso 428.
quadraginta 412.
quadru- 378, 412, 455 a.
quaestura 464.
quai 353.
quartus 378 f., 428.
quater 378.
quattuor 378 f., 469 (367).
raccare 283.
radius 405.

- radix* 405.
rana 283 m. a.
rancare 283.
rapa 411.
ratio 283.
raucus 386, 389.
ramus, -vis 386, 389.
reciprocus 174.
regina 382.
rego 376, 378.
regula 456.
reor 283.
retis, rete 345 a.
rex 456.
rite 453.
robigo 451, 461.
robus 451, 455.
rota 6.
ruber 455.
rubus 455.
rufas 308.
rufus 455.
rumen 349.
rumor 386.
rursus 455.
sabulum 420.
sale 353.
satis 352.
satur 446 a.¹, 464.
scaber 438.
scalpo 282.
scalpurire 464.
scando 379.
scaturire 464.
scelus 12.
scruta 417.
sculpo 282.
scindo 13, 376.
securis 464.
semen 349.
semiboc(tanum) 247.
Semo Sancus 246.
senium 343.
servitus, -tudo 333, 344.
sex 418.
silva, silua 417.
simila 408, 420.
simus 325 a.¹
- sino* 431.
sisto 6.
sitis 431.
situs, siti 431 m. a., 433.
sive, seu 365.
socer 446 m. a.
socrus 334, 446, 467.
sol 350, 452.
soleo 420.
soror 368.
spolia 438.
spuo 386, 436 f., 439.
squama 17.
statura 464.
sterilis 343.
sterno 397.
sternuo 413.
stilla 383.
stinguo 282.
stipare 383.
stiria 383.
sto 6.
strages, -gulum 508.
stramen 403.
stratus 385 a.², 397, 400 ff.
strix 508.
stuprum 280.
sub 417.
suber 350.
subucula 453.
subus 337.
sucorda 337.
sudor, -dare 419.
suffragium 58, 405.
suo 386.
suovetaurilia 174.
super 417.
superbus 335.
supra, summus 417.
sura 386.
sus 332, 342, 422.
tata 424.
taurus 448.
tego 6.
tegula 456.
temulentus 409.
tenebrae 409.
terebra 397.
- tergum* 509.
termen 350.
Tesifon 471.
texo 432.
tilia 424, 427.
tisana 471.
toga 6.
tolero 396.
tolles 450.
tollo 396.
Tolomaid 471.
tomentum 453.
tonitru(s) 448.
tonaura 464.
topper 360 a.¹
torrus 335.
torvus 393.
totus 454, 461.
trabs 398, 405.
tragula 397, 402, 410.
tranquillus 429.
triginta 382.
tudo, -li 396, 400.
tunica 471.
tutuderam 62.
uber 350 f.
upilio 455.
urina, -ari 384.
uro 421 a.
ursus 432 f.
usque 12 a., 17 a.
ususfructus 172.
utpote 365.
uva 385.
vanus 384.
-ve 365, 384.
venio 408.
ventus 409.
ver 275.
veru 471.
vesper 236.
vespertilio 424.
veterinus 277.
vetus 364.
vibrare 419.
viere, -sco, -tus 383 f.
viginti 381.
virtus 333, 344.

virus 421 a.
vitiligit 280.
vitis, -*tor*, -*men* 383.
vituperare 280.
vulturus 446 a.
volup 282.
vomit 409.
voro 397.
votum 453.
vox 372.

Mittelateinisch.

Alsazas 305.
bauga, -*cas* 301.
bidubium 83 (gallolat.).
brunias, -*nnia* 301.
Desertinas 303, 305.
Fabarias, -*varias* 303, 305.
friskingas 306.
maltaras, *maldras* 306.
mannas 306.
saumas 300, 306.

Umbrisch.

an 408.
anorihimu 453.
arra 449.
benust 408.
beru 471.
mestru 352.
Noniar 454.
peturpursus 378.
pir 350, 382, 450.
pusme 483.
rofu, -*fa* 455.
rufu 455.
sim, *sif* 382, 450.
somo 417.
sve 56.
tota, *tuta* 454.
tover 388.
trebeit 398.
tremnu 398.
turuf 448.

Oskisch.

an 408.

hürtit 457, 462.
kumbened 408.
hivfreis 461.
mais 352 f.
Patana 379.
petora 378.
svai, *svae* 56.
Tovis 454.
türtiks, *tovtad*, *tovtik* 454.
tafto 454.
tribarakkiuf 398.
tribarak 398.
tribum 398, 405.
trutum, -*tas* 471.

Mittelitalisch.

arpatitu 379 (volsk.).
coisatens 352, 461 (pacl.).
Felena 422 (praen.).
loferta 461 (falisk.).
Neron 276 (sabin.).
Novnis 454, 462 (pacl.).
sve 56 (volsk.).
totai 454 (marruc.).
toticu 454 (volsk.).

Provenzallisch.

vezoig 84.

Alt- und Neufranzösisch.

estout 278.
vouge 84.

Gallisch.

Adiatunus 411.
Atrebates 398.
avi 54.
Belatucadrus 411.
briva 336, 341.
cadvor 393.
Cingetorix 411.
Conconnetodumnus 411.
Contrebia 398.
essedum 97 a.
gnatus 407.
Litumara 328.
Magetobriga 411.
vémetov 411.

Orgetorix 411.
petru 412, 426, 455 a.
tarvos 448 f.
Teutomatus 454.
Toutiorix, *Tooutious* 454.
trigaranus 398, 405.
Velatudurum 411.

Alt- und mittellrisch.

adced 80.
adchichitis 81.
adcohrinn 69.
aderiussa 74.
adim, *adem* 244 a.⁶
adsaitis 97.
adslci 90.
adsluindim 243 m. a.¹
adsudisin 97.
adsuiter 97.
aechtrann 247.
aengreicc 247.
aidmi 244 m. a.⁶
aig, *ega* 76.
ailedu 238 m. a.⁶
ainches 240 a.¹⁰
ainm 377.
ainsium 101 f.
airbacc 237 m. a.¹
airchinnech 244 a.²
airdbidi 85.
airnachri 91.
ait 234.
aithbe 235.
alliles 86.
anairdes 235.
anarochuilet 253 f.
anatamres(s)a 74.
andororpai 85.
andumenmarni 78.
aninroradsu 96.
anme 356.
annadtforbenat 86.
antert 236.
arammuinfetar 79.
arangé 90.
araot 255 m. a.²
arasmuinethar 78.

- aratmuinfern* 79.
arbar, -bir, -bur 243.
ardamunethar 78.
arenindurbe 88.
arenindurbe 85.
ari 91.
arindrisinn 96.
armentar 78.
armunter 78.
arnachidrindarpither 85.
arnachtfordiuacall 91.
arnadecha, -dich 91.
arnaeipiltis 79.
arnanteema 94.
arnaté 91.
arndamfuirset 74.
aróetich 254 m. a.³
aros 237.
arrecaim 94.
arubbnem 85 a.¹
arufailsigset 64.
arunnehlitis 242 m. a.¹¹
arutaissiu 75.
asatorbatha 85.
asatoróimed 95.
asimbela 79.
asindbeluinse, -lad, -lun 79.
asindisem, -sset 74.
asneiraid 74.
asren, -nad, -nai, -nat 86 f.
asriad 80, 88.
asrir, -riri, -ririu(su), -rirther 87 f.
asseirset 74.
atuarban 84, 87.
atagegallarsa, -glathar 77.
atagegalldathar 77, 100.
atamress 76.
atatairbinedsu 85.
atatchógestar 80.
atatyentorsu 81.
atbel, -la, -lmis, -ltais, -lainue, -lmaisni 79.
atrai 72.
atré 72, 90.
atrosoid 97.
atluinniu 243 a.¹⁴
-ba 408.
bais, *baith* 80 a.
barafie dúib 234.
barrecaib, -m 94 f.
barreccaib, -m 94 f.
bás 80 a.
bathach 80 a.
bé 84 a.
be 235.
behte 80.
ben 408.
benaid, -nair 84.
benar 85.
benim m. comp. 83 ff., 92.
beothu 333.
bethi 85, 92.
bethir 85, 88.
betir 83, 85, 88.
biail, *bela* 76, 84.
bii, *bi* 89.
bir 471.
bithe 85.
biu und comp. 92 f., 284.
bláith 399, 402 f.
bloesc, *blosce* 240 m. a.⁸
boctan 247.
both, *botha* 235.
bráge, -get 397, 402, 405.
brai 336.
bráthir 369.
Brigit 382.
bró, *broon* 237.
bron 249, 250 a.¹
brosne, -snoe, -smu, -snnai 235.
caam 237 m. a.²
caill 282.
cainnin(n) 253 f.
caire 235 f.
cimm, *cemmen* 243 m. a.⁶
ceinn, *cenni* 240 m. a.⁷
cél 450.
celebirsinne 243 m. a.⁵
Κελλαχ, *Cellach* 237 m. a.⁷
cenciges 239 m. a.²
cepp 242 a.¹
cet 237 m. a.⁴
cetabiin 93.
céibaiht, -bada, -buith 93.
chóndesin 69, 71.
cichnaigistir 64.
cichsed 75.
cimbid, -di 244 m. a.¹⁴
cin, *cinad* 90.
cing, *cinged* 90.
cip 253 f.
cisse, *cissi* 240 a.¹⁰
citabé, -biat 93.
citambénn, -betis, -bí 93.
citarobasa 93.
claidbiul, -dbide 243 m. a.⁷
cland, *clanda*, -daim 235.
cle, *cli* 243 a.⁴
cloth 387.
Vclu, *clus* 80.
cluchigetar 83.
co asagnoither 81.
codufess, -ssar 73, 75.
coire 236.
coibdelig 241 m. a.⁹
comalnatar 63.
combach 238 m. a.²
combé 89.
combi 83.
comeir 72, 96.
co'mmarí 91.
commebaid 95.
conarlastár 99.
conceitbani 92 f.
conchehrat 78.
conchloor 80.
concomuir 91.
concumai 91 m. a.
condaig, -dieig 74 m. a.
condaigi 87.
condamchloiterse 80.
condarius 75.
condesat 74.
conditised 91.
condigénte 88.
condigsed 100 a.
condinair 74, 90.
condiurut 74.

- indloingtis* 240 m. a.⁸
inengreicc 247.
inestirset 74.
ingleis 91.
hinglen 86 f.
innaluæ 244 m. a.¹⁰
innarbanar, -ntar 84 f.
inn uraid 354.
inoinach 242 m. a.⁹
inrarpatar 85.
inré 90.
inrestais 96.
inroimdibed 85.
inroraid 96.
inrorthatar, -thetar 96.
inreddaim 97.
intárdu 253 f.
Jobis Galad 251, vgl. 252 a.²
hirothorbatar 85.
is ara fla dom 234.
isaraftad duitsi, -fle dunn 234.
isus 97.
iss 77 a.
itaibdercc 242 m. a.⁹
itardamibitisse 85.
ithim 242 a.¹¹
itirdibither 85.
itirndadibed 85, 88.
ivraim 65 a.
ivrad 244 f.
-iurr 65.
lam 398.
lann, lanna 240 m. a.⁹
lasamain, lassamain 235.
lasomuin 235.
lassair, -aim 235.
lenaid, -nid, -nit 86.
letraim 238 m. a.⁵
liaig, lega 76.
liles, -lit 86, 88.
lilsit 75.
lín, lán 399, 402 f., 410.
long, loing 241 m. a.⁴
luas, -ath 80 a.
luch 254 a.¹
lue 244 a.¹⁰
- maccu* 246.
maniaccastar 80.
manicloimnis 80.
manidecamar 80.
manidéna 81.
manidtesarbi 93.
manina 92, 95.
mantnairi 91.
maniroima 75, 92, 95.
manilbised 65.
manithinib 90.
maten 236.
máthir 369.
méit, méite 234.
mesair 73, 75.
messamar, -ssimir 73.
mestar 73, 75.
miastar, -tir, -tair 73, 75 f.
midnoct 236.
mo 246.
Mocuoroc 245 f.
moirtchenn 241 m. a.¹²
morfesur 418.
Mosinu 245 f.
muiride 244 m. a.¹
mull 248 a.¹
nachabticfed 73.
nachamindarbanarsu 85.
nachamtecma 94.
nachimrindarpai(se) 85, 89.
nachintecma 94.
nachistais 75.
nachkrenid, -nat 86.
nadecail 91.
nadfiastar 73, 75.
nadimdidthe 85.
nadnecmai 91, 94.
nadocmanatar 84.
náidtdi 91.
náidtomnibther 79.
naichndeirset 74.
nuram-thair 91.
naucirchinniuch 244 m. a.²
nephcétbatai 91.
ne
- niain* 73, 76, 90.
niairdben 84, 87.
niandius(a) 74.
niaslasair 99.
niasstai 97.
niasstaidir 97.
nidentar 84.
nichinir 86, 89.
nicomalnatoom 63.
nicria 86, 88.
nicuinimnis 69.
nicumcaibed 69.
nicumgubal 73.
niderban 86 a.³
nidig 91.
ntecail 91.
niforbai 90.
niforbanar 85.
niforroim 90.
nífuidema 79.
nigessamni 72.
ni gessid 72.
niimdidthe 85.
nímirichói 74.
ntindail 74, 91.
niinotsat 75.
nilil 86, 89.
nilobsat 101.
nimema 75, 78, 92.
nipromsat 101.
nípuhacuir 245.
niria, -iat 86, 88.
nirir 87.
niróis 74.
niroimdibed 85.
niroisset 74.
níruba 95 f.
niruthorbasa 85.
nisder 90.
nismain 73.
nisroisset 74.
nismidgedar, -gther 63.
nitaidirset 74.
nttesbanat 93.
nttithis 75.
nitforban(ad) 86 f.
nodlessed, -ligsed 100.
noestais 75.

- nogigius 62, 75, 78.
 nogigned 77 ff.
 nóine 247.
 nomain 72.
 nombáad, -batis 80.
 nombethe 85, 88.
 nomthair 91.
 nonanich 102.
 nondages 75.
 noon 238.
 nós 80a.
 nosbered 66.
 nosilaiger, -gid 234.
 notfoirfed 96.
 nudachéiltis 79.
 nudebthigtis 241 m. a.⁹
 nummesur 73.
 nundagebtis 68.
 nutasigthe 241 m. a.¹¹
 obla, -lann, -lae 237 m. a.⁸
 ochann 236.
 ocubendar 84.
 ocubether 85, 89.
 ocubia(t) 85, 89.
 oinchis 240 m. a.¹⁰
 oitiu 333, 344.
 onn urid 354.
 orr 75 f.
 radeimnigestar 64.
 rafoir 82, 96.
 reli(c) 237.
 remiergnaitis 81.
 remifoil 75a., 71.
 remimbaat 80.
 remisaid 97.
 rendæ 86.
 résinse 91.
 rig 456.
 rigim 376.
 riti 91.
 risat 72.
 rissa 65, 67.
 rithæ 87, 92.
 rithi 87.
 robebe 80 m. a.
 robeotar 89.
 robí 82 f., 89.
 robia 89.
 robith 92.
 robitha 85, 92.
 rocathichsiur 64.
 rochoilset 254.
 rochuala 80 f.
 rocloammar 80.
 rocloatar 80.
 rocloor 80.
 rocloss 80.
 rocruithaigsemmar 64.
 rodfeotar 73, 75.
 rodumaigestar 64.
 rodusfoir 96.
 roerbirigsem 64.
 rofessatar, -ssid, -ssursa
 rofetar 62.
 rofitir 98 ff.
 rofoirestar 96.
 rogabtis 67.
 rogiuil 86, 89.
 rohi 91.
 roleldar 86, 89.
 rolethnaigser 64.
 rolin 86a.⁸
 romiscnigset(ar) 64.
 rommain 101.
 rommemaid 95.
 romrir 87, 89.
 ronbaithaigeis 64.
 rondcechladar 80.
 rondoirmaigsem 64.
 rongenadsom 79.
 ronicub 73.
 ronnain 73, 101 f.
 ronsnada, -de 72.
 rorbaither 86a.¹
 rosaraigsem 64.
 rosarugus 64.
 rosmbi 85.
 rosuidig 64.
 rotechechladar 80.
 rotgiuil 86.
 rothorbatar 89.
 rouc, rouic 82, 99.
 roucai, rouiccus 99.
 rucad 99.
 rufeidligsemmar 64.
 rufessar 73, 75.
 ruflastar 73, 75.
 rumaithe 95.
 rumina(ige)d 240 m. a.²
 ruthorba 89.
 sachilli 242 m. a.⁵
 saided, -dsi, -disiu 97.
 samaiges 64a.
 scert 244a.⁵
 scis, scith 80a.
 scribent 234.
 scrutunt 234.
 seiss 82, 97 ff.
 Semon 246.
 scól, siuil 244 m. a.¹¹
 sest 236.
 siassair 62, 99 m. a.
 siligfes 234.
 silis, silsimini 75.
 sirson, -san 235.
 siur 868.
 snaidsiunn, -sium 101 f.
 soersum 102.
 sollummun 239 m. a.²,
 240.
 sruth 328.
 su-, so-, s- 52, 54.
 suide 97.
 suidigilir, -gthir 63, 97.
 siil, mila 351, 380 f.
 taal, tal 235.
 *taeb, tóib 242a.⁹
 tacim 253.
 taipe 83.
 tair 72, 90 f., 96.
 tairi 91.
 tairrchet 81.
 taisselbaim 234.
 tanacul 243 m. a.⁹
 tarathar 397, 399.
 tarb 448.
 tecelsid 241 m. a.⁵
 tecena 95.
 teile, -cim, roteile 96.
 Temair, -mrach 90.
 tercomrictid, -mrac
 242a.⁴
 tert 236.
 tesarbae 93.

tesbanat 92 f.
tesbwith, -baid 92.
tipra 99 a.²
-to 75.
töbe 83, 93.
tobaidib 85.
tola, -lu 247.
topachtur 95.
Totmael 227.
tri 382.
trógán 237 m. a.⁶
tromm 235.
trosc, truisic 234.
tuasilbín 234.
tuath 454.
tucad 99.
tuic, tuc 82.
tuile, -li, -liu 235 f.
huasaltercomricid
242 m. a.⁴
huasalfchire 242 m. a.³
úr 350.

Neuirisch.

aoileach, aolach 238 a.⁶
blaosg 240 a.³
cead 237 a.⁴
foirim 96.
sleaghan 243 a.¹²
tairbhe 92.
tao(i)m 253.
teacomnagair 94.
teagbháil, teagmháil 95.
teagmhann 95.

Cymrisch.

addail 238 a.⁶
anterth 236.
arbennig 244 a.²
ascurn 332.
atar 413.
bidog 84.
blisg 240 a.⁶
cam 243 a.⁶
canfod, -fyddaf 93.
cenin 254.
chwech 418.

cledd 243 a.⁴
clun 449.
crin 235.
cyff 242 a.¹
cyhion, -onen 254.
datl 242 a.¹⁰, 245 a.²
doeparth 244 a.⁵
dygroydassei, -doye 70.
eistedd 97.
erw 449.
etbinam 84, 87.
glymaf 87.
gnaus 80 a.
gwair 235.
gwares, -rawt, -red 91.
heul 351.
ia 76.
istlinnit 243 a.¹⁷
llachar 235.
llygoden 254 a.¹
modryb 446.
nawn 236.
naws 80 a.
o glanstlennim 243 a.¹⁴
pair 236.
plant 235.
plisg 240 a.⁶
prymaf 87 f.
tarater 398.
tarw 448.
treb, tref 398.
tru 237.
trum 235.
tut 454.
ty 245 a.²
ucher 236.

Cornisch.

ascorn 332.
ber 471.
garan 398.
heul 351.
hvirgeren 446.
tarow 448.

Bretonisch.

benaff 84, 87.
bitat 84.

erw 449.
me a crette 71 a.
plusguann 240 a.⁶
tarw, tarf 448.

Gotisch.

airis 352.
asts 452 a.²
asgo 452 a.²
balgins 327.
balwa, -tjan 449.
-bawrd 435 a.
brikan 56 f.
brinna 234 f.
brúks 344.
dails 450.
daupus 323.
faihu 329.
fairneis 354.
fairniþa 344.
fairma 427.
fidurdogs 456 m. a.⁴
fidvör 353.
filu 247, 328.
fisks 13.
flodus 333.
fodjan 242 a.¹¹
fon, funins 350.
framis 352.
fulls 402.
gabaurps 329.
gadrauhts 280.
gamaindups 333, 344.
gaqumps 329.
garapjan 238.
gasts 284, 414.
giban 238 a.¹
gistradagis 428.
guma 428, 434.
haidus 333.
hails 450.
haldis 352.
hardus 329.
haukis 352.
hauhiþa 344.
haurds 392.
haurn 393.

hramjan 407.
 hvammeh 483.
 jains 478.
 ju 486.
 kaurus 397 a., 399.
 kinnus 465.
 knots, knops 407, 410.
 lailoun 283.
 lauhajan 347.
 lipus 333.
 mena 459 a.
 mikildups 333, 344.
 mins 352 f.
 nahts 378.
 namo 377 f.
 naus 385.
 niman 276.
 qairnus 236, 334.
 qiman 408.
 qius 383.
 rauds 455.
 rapjo 283.
 razda 283.
 rodjan 283.
 saih 418.
 sauil 351.
 seipus 329.
 sincigs 343.
 siujan 386.
 skatts 437 f.
 skura 386.
 speivan 386, 436, 439.
 stigga 282.
 stiviti 347.
 stojan, staua 385 m. a.
 straujan 385 a.²
 sundro 351.
 sunno 351.
 sununs 327.
 svaihra, -ro 446 f.
 svikns 54 a.¹
 svikunps 52.
 taihun, -nda 362 f.
 -tehund 454, 456.
 timrjan 407.
 tulgipa 344.
 tuz- 54.
 ufar 417.

ufrakjan 376.
 unnut 344.
 untilamalsks 278.
 vairs 352.
 vait 372.
 vans 384.
 vargipa 344.
 varmjan 283 f.
 vaurd 283.
 viljan 284.
 vindls 409.
 vulfs 392 a.
 vulla 402.
 vulpus 333.
 pairko 398.
 panaseips 352.
 paurp 398.
 prutsfill 234.
 pulan 396, 400.

Althoehdentsch.

andisc, antrisc 319.
 anut, enti 408.
 asca 452 a.³
 bar 414.
 bāra 456.
 bihal, bial 84.
 bis 285.
 bort 435 a.
 brātu 285.
 brāwa 336.
 brēt 435 a.
 buog 331.
 chnōt, chuat, chnuosal
 407, 410.
 chranuh 398, 405.
 chrouwēn, krouwen 342.
 chuai 343.
 dehsa 432.
 derh 398.
 drajan 410.
 drāt 402.
 dā, du, do 337, 467.
 durhil 467.
 ebur 379.
 enēr 478.
 entisc, entrisc 319.

varn 427.
 fedara 413.
 felwa, felawa 427.
 fiscizzi 347.
 folma 398.
 fuir, vugir 350, 450.
 furh 394.
 fast 279.
 gast 414.
 ger 279.
 gersta 278.
 gestaron 428.
 giburt 329.
 hart 329.
 helid 459 a.
 hervieucht 353.
 hlot 387.
 hōla, holoht 472.
 holz 282.
 huosto 284.
 igil 345 a.
 inberan 414.
 irri 384.
 jenēr 478.
 jū 486 f.
 koman 409.
 kumft 329.
 kurt, kurz 278.
 longazzen 347.
 lūt 387.
 mago 411.
 maro, maraui 448.
 min 352 f.
 mittinaht 236.
 nagal 378.
 nahtigala 353.
 nevo 459 a.
 nida(na) 60.
 nidar 60.
 nū, nu, no 337, 365, 467.
 querdar 398.
 quillu 397.
 rama 407.
 sant 420.
 scūr 386.
 sehs 418.
 snuor 449.
 span 294, 445.

spüwan 436, 439.
sprü 438.
spuon, spuoet 439.
stampf 282.
stapfo 283.
stopfön 280.
stuofa 283.
sumi 480 a.
sunna, -nno 351.
suntar 351.
sü 332, 342, 421.
sür 417.
swamb 422.
sweden 419.
swedur 447.
sweldon 419.
swelfen 419.
sweis 419.
swigar 446.
swigen 422, 470 f.
swilison 421.
swinan, swintan 420.
swissan 419.
thuesben 470.
toto, toto 424.
truht, trust 280.
utrin 338.
wahs 285.
weibon 419.
wida 383.
wipf 419.
zehan, -nto 362 f.

Mittelhochdeutsch.

buost 356.
büsch 281.
dehsen 432.
krage 397, 405.
krane 398.
niz 455 a.
rame 407.
rüte 428.
sampt 408.
stupfen, stüpfen 280.
swäger 447, 456.
sweden 419.
sweder 456.
swelden 419.

twarc 384.
vert 354.
viur, fuser, fuser 450.
wifen 419.

Neuhochdeutsch.

brauen 285.
brot 285.
brühen 285.
brunnen 285.
brut 285.
dämlich 409.
faust 279 f.
feuer 450.
gauch 274.
igel 275.
rede 288.
schnöde 471.
stols 278.
storch 508.
sullen 423.
sulp 423, 471.

Althochdeutsch.

bar 414.
fern 353.
folm 398.
frithu 333.
malse 278.
nidar, nidana 60.
sehs 418.
selmo 422.
sundir 351.
tēhan, -ndo 362 f.

Altfriesisch.

iader 338.

Niederdeutsch.

jeder 338.
krüme 342.
rotztulpe 471.
swipe 419.
wippen 419.

Niederländisch.

tul, tullen 423.

Angelsächsisch.

asce 452 a. 1

bagen, bāgen 478
bār 414.
bær 456.
bæg 331.
bord 435 a.
bred 435 a.
bræw 336.
cndel 407.
crūme 342.
cuman 409.
dogor 456 m. a. 4
dryht 280.
earu 448.
ebba 285.
ent 319.
eofor 379.
fale 329.
fearn 427.
fedan 242 a. 11
fyrn 354.
fyrn 427.
geonre 478.
hæl 450.
hale 459 a.
hlūt 387.
hmitu 45.
holt 282.
hwam 284.
hver 236.
hwōsta 284.
igl 345 a.
liget 347.
mearn 448.
mōdrie 446.
molde 248 a. 1
neodan, nide(r) 60.
nift 343, 467.
ōr, ōra 452.
sōl 351.
spni 420.
sped 439.
spōn 294, 445.
spōwan 439.
stapan 283.
sunne 351.
sūr 417.
swāpan 419.
sweger 446.

swelan 421.
swéór 447.
swift 419.
swindan 420.
swól 421.
téo, téoda 363.
yrre 384.

Mittel- und Neu- englisch.

booth 235.
craue 397.
midnight 236.
samel 408.

Altnordisch.

ær 343.
aska 452 a.²
ausa 421.
berr 414.
brá 336.
brū, brūn 336.
brytja 235.
būd 235.
dógr 456 m. a.⁴
du 337.
du, du, do 337.
enn 478.
eyrr 452.
fiskagiuser 436 (altschw.).
fjörþ 354.
fleire 481.
folma 398.
funi 350.
furr, forr 350.
gyus 436 (altschw.).
haul 472.
heill 450.
klaun 449.
horna 393.
hvammr 284.
ígull 345 a.
inn 478.
jügr 338.
koma 409.
kona 407, 409.
nedan 60.
nidr 60.

nípt 343.
nör 351.
ödal 456.
örr 448.
öss 452.
samkund 329.
sandr 420.
sax 418 (altschw.).
sex 418 (isl.).
skinn 240 a.⁷
skorpr, -pinn 393.
snaudr 471.
sneyðiligr 471.
söl 351, 452.
spönn 294, 436.
spýja 486, 439.
sürr 417.
svæla 421.
sværa 446.
sveviss 52.
svla, svina 420.
svifa 419.
-tān 456.
tio, tiunde 363.
ür 384.
vär 275.
ylgr 343.
þrádr 402.
þritaunti 456.
þü 337.

Preussisch.

aglo 332.
austin 452.
ayculo 450.
garian 471.
girnoyweis 336.
jous 337.
kai 353.
kailüstikan 450.
panno 350.
seimins 429.
septmas 455 a.
slaunis 449.
suckans 332, 428, 436.
sywan 383.
lou, thou, tu 337.
twarg, dwarg 384.

uszes, uschts 418.
wessals 277.

Litauisch.

aki 381.
akis 432.
akminio 370 a.
akmā 358, 370 f.
ans 472.
antis 408.
är 364, 392.
atmintis 329.
augmā 468.
aūlas 448.
aulys 448.
ausis 353.
aūso 279.
aūti 276, 424, 453.
avis, avēs 328 a.²
bāsas 414, 434.
bažnytinis, -tiszkas 13.
bē 60.
beržyne 474.
broterelis 368 a., 369.
bruvis 336.
būtai, -tus 327.
dalis 450.
dañgus, -gūs 327, 465.
debesis 353.
deszimt, -szimt 348, 362.
duktē 358, 368 f., 410, 468.
dūtis 328.
eiti 329.
ežys 345 a.
gabėnti 238 a.¹
gaidys(s), gaidi 344.
gaiszaū, -szti 279.
gėrvė 398.
gile 398.
giriū 399 f.
girtas 402.
glinda 455 a.
gyjū, gyti 55 a.
imū 276 m. a.
intė 369, 410.
ir 364.
iš 391 f.

jaū 466 f.
jaūnas 466.
jēszakoti 13 a.¹
jis, *jī* 865.
jūs 337.
jūdu 468.
jūsmā 349.
kabēti 379.
kai 353.
kalonoti 281.
kalū, *kālī* 281.
kařeztis 345 a.
kartūs 329.
kasū 281, 284.
kebēklis 379.
kēli 329.
keturi 358.
ketvir̃tas 379.
kīpti 379.
kīřti 329.
kīřtis 345 a.
kōsiu 284.
krařtis 345 a.
kukūju 274.
lōju 283.
lokys 344.
lūķau, *lūřti* 337.
māuti 386.
mēnū 459 a.
meřgos. -gās 327.
mōtē, -tē 368.
molýne 474.
mūkū 386.
nāgas 378.
naktē 359.
naktis, *nāktys* 327, 353,
 378, 465.
namaī 406.
neptis 343, 467.
pařintis 329.
paskui 19, 60.
pelūs 386.
pēmā 349.
pēnas 278.
penū 278.
pēnai 353.
pilis 328 f., 427.
pilnas 402.

platūs 3 f., 328.
praszyti 15 a.¹
prē pāt 365.
prēsz 60.
pricitis 329.
prigimtis 329.
pustýne 474.
raudā, -dōnas 455.
raudonike 455.
raumā 349, 370 f.
rēju 283.
rētis 345 a.
sq 416.
sdulē 351, 453, 472.
semā 349.
sēnis 348.
sesā 358, 368, 370.
siūti 386.
skaidulios 13.
skāistas 13.
skēda, *skēdrā* 13.
skēdzu, *skēsti* 13.
skilū 282.
skýstas 13.
skrebiu 393.
spakas 242 a.⁵, 437 f.
spaliai 438.
spařnas 427.
speņgia, *speņkti* 439.
spēti, -tas 439.
spiduju, -ti 386, 436, 439.
spōgas 437.
stābas 282.
stēgiu 456.
stobas 282.
stomā 349, 371.
stovēti 385 m. a.²
stýrau 383.
sū 416 f.
sūnaū(s) 356 ff.
sūnūs. *sūnus* 327, 342.
sūras 417.
svilti 421.
szeimýna 429.
szeszi 418.
szesz(i)ūras 418, 447.
sziņtas 361.
szirdis, -dis 327, 353, 394.

aziādu 468.
aziāunis 329, 449.
azyvas 383.
taszyti 432 f.
tautā 454.
tavāsis 337.
tēn pāt 365.
tetā 424.
tētis 424.
trylika 382, 389.
trobā 398.
tuszcias 13.
tusztimas, -tōkas, *tus-*
tinu 13.
tādu 468.
ugnē(s) 356 ff.
ungurys 344.
ūpe 385.
uszininke 418.
ūga 385.
ūstā 452.
vandinio 370 a.
vasarā 350, 421 a.
vīlna 402.
virszkau 15 a.¹
virti 284.
výstu 383.
výti, -tinu, -tinis 383.
želmū 370 f.
žēnē, -mas, *žmā* 428, 434.
žirnis 402.
ziuvis 428, 436.
žmogūs 331.
žōdis, -dī 344.
žuklys 428.
žuvū 332, 342, 428.
žuvis 428, 434, 436.

Lettisch.

akmins 370 a.
ar 392.
bef 60.
dřir̃nus, -navas 334, 336.
gnīdas 455 a.
gūws 343.
jau 466.
jentere 369, 410.
kappenes 474.

malta, -tuva 333.
mäte 52.
mōka 386.
nave, -vət, -vitz 383.
oga 385.
ōsta 452.
palaistuva 333.
pelus, -lavas 336.
raggus, -ggavas 336.
rāwene 474.
rukt 386.
saiime 429.
schēijene 474.
setuwa, -tava 333.
skabrs 438.
skaida 13.
slawna 449.
sp'laut 386.
swelt 421.
tēijene 474.
teomins 370 a.
trēji 474.
twahhraka 384.
uidins 370 a.
uppe 385.

Altalevenisch.

*abi*je 352.
qty 408.
behtistlinū 59 a.
*bi*ti 84.
blistati, -skati, -scati 19.
bosū 414, 434.
bratū 368 a.
brūwī 384, 386.
buky 334.
cēditi 13.
cēly 333 f.
cēstiti 13.
crūky 334.
česati 414.
četvritū 379.
čelū 450.
čistū 13.
choatiti, *chytiti* 384.
daſi 328.
delūwī, *dlūwe* 334.
deapt, -ti 348, 362 f.

dēlū 450.
dlūgū 402.
doma 453.
domū 407.
dūšti 410.
ešte, *ješte* 12, 60.
glqbokū 59.
gosſi 284, 414.
gradū 485 a.
grūdū 278.
grūlo 402.
grūnū 285.
igo 468 (360).
imeni, -nē 381.
iskati 13 a.¹
iskra 15 a.²
ištazati 59 a.
jaje 456 m. a.³
jarū 388.
jašterū 15 a.²
ječī 345.
jētry 369, 410.
ju 466.
junū 466.
koljg, *klati* 281.
kraſū 328.
kreſtajg 393.
krivida 347.
kroma 407.
krotūkū 7.
krūnū 403.
krūwī, -ve 333 f., 342.
kurū 450.
kwasū, -niti 384.
kyla 472.
kymqti 384, 389.
laty 334.
ligūkota 59.
ljuby 333.
maktū 411.
mati 369.
mqlaky 334.
mękūkota 59.
minje 353 f.
navi 385.
neplody 334.
nicī 389.
nitteljubije 59.

nišſi 58 ff. m. a.
nizū, -ziukū 58 ff.
nogūſi 378.
noſſi 353, 378.
novū 387.
nyti 385.
obrūwī 336.
obuti 424, 453.
ogni 356.
oko, *očese*, *oči* 435.
onū 472.
opako, -ky 389.
osaſiti 414.
oſi 349.
pastorūky 334.
pero, -rę 427.
piskati 13.
**piškori* 13.
pištaſi 13.
pici (*pekq*) 364, 379.
pjšq, -šeno 427.
pljuyg, -ti 386, 436, 439.
plūnū 402.
plytinū, -toſſi 386.
po 60.
potaky 334.
prēti 60.
proſiti 15 a.¹
prostū 386 a., 397, 404.
pyaktū 13 m. a.²
rēpū 411.
riči (*rekq*) 364, 379.
rotū 388.
rūdrū 455.
rykati 386, 389.
sq 416.
sedmū 363, 455 a.
šēmę 349.
šeminū 429.
šivū 383.
skolū 437 f.
sladūkū 59.
slawa 387.
slēmę 422.
slovo, *sluti* 387.
slūnice 351.
sljlati 387.
socha 414.

spěti 439.
 sridíce 353.
 staviši 353 m. a.²
 stěně 12, 19.
 střiq 397, 400.
 stoborů 282.
 sů, sům 416.
 svekrů 446.
 svekry 334 m. a., 446, 467.
 svistati 419.
 synů, -nu 342, 356.
 syrů 417.
 šestí 418.
 šijq 386.
 tesati 432.
 tesla 285, 432.
 tesů 432.
 tělesi, -eš 381.
 ťici (tekq) 364, 379.
 řiq 397.
 traviti 385.
 tretijaky 384.
 tri 382.
 trujq 385.
 tulů 450.
 turů 448.
 tūptūtū 280.
 ťišťi 13.
 tvarogů 384.
 tyky 334 f.
 ucho, uši 421 a., 435.
 ulica 448.
 ulij 448.
 usta 452 m. a.²
 uzda 452 a.²
 veselů 277.
 vesna 275.
 viti, viťi 383.
 vlůna 402.
 vraska 19 a.²
 vražida 347.
 vrěti 284.
 vrův 334.

vymq 338.
 zemlja 428, 434.
 zľova 333, 453.
 srino 402.
 želqđi 398.
 želěti 284.
 žeravi 398.
 řily, řely 334 f., 386.
 řiq 397, 399.
 řriny 334, 336.

Neuslovenisch.

gnida 455 a.
 hči 369 a.
 kri 333, 342.
 pezđeti 413.
 sloa 453.

Serbisch-Kroatisch.

nišćetan 58.
 ništ 58.

Russisch.

bzđeti 413.
 glubŭ 59.
 gornů 285.
 niščyj 58.
 peró 427.
 tata 424.

Kleinsussisch.

bzđity 413.
 pezđity 413.
 onava 385.

Czechisch.

bzđiti 413.
 dci 369 a.
 hloub, -bž, -bina 59.
 hrdlo 402.
 nyti 385.
 naviti 385.
 onen 479.

ozđiti 452 a.
 piak 13.
 pŭť 350.
 ten 479.
 zľova 453.

Slowakisch.

pyrina 350.

Obersorbisch.

tón 479.

Polnisch.

glab' 59.
 glab, -bia, -bina, -bina
 59.
 kry 333, 342.
 niščotny 58 a.
 pyrzyna 350.
 tvarog 384.

Ugrisch.

at-gati 175.
 tal-lup 175.

Finnisch.

maa-ilma 175.
 tarvas 448.

Esthnisch.

tarw 448.

Hebräisch.

gamal 287.
 loť 286 f.
 Madi 286.
 qetōn 471.
 qōf 287.
 šžš 419.

Arabisch.

gamahun 287, 669.
 ladan 287.

Ägyptisch.

kafu 287.

Berichtigungen.

S. 419 z. 18 v. u. ist zu *kšvidate* hinzuzufügen, dass das verbum vorläufig nur von lexikographen bezeugt ist.

S. 429 ist der anfang des letzten abschnitts, wie ich schon Wochenschr. f. klass. Philol. 1891 sp. 356 anm. bemerkte, zu lesen: Eine mit diesem *kš-* verwandte wurzel liegt vor in gr. *Ἀμφικτιόνες*, u. s. w.

S. 470 ist W. Schulze Quaest. homer. s. 15 anm. 42 übersehen, wo *κυνέω* in derselben weise erklärt wird.

Paul Kretschmer.

Druckfehler.

- S. 22 z. 12 v. o. lies Çatapatha.
 S. 33 z. 7 v. u. „ nebenton.
 S. 147 z. 23 v. o. „ seraient à considérer.
 S. 157 z. 20 „ „ meines.
 S. 169 z. 19 „ „ Im.
 S. 174 z. 19 „ „ 22.
 S. 176 z. 10 v. u. „ *dyāvāprthivā*.
 S. 177 z. 10 v. o. „ *śingini*.
 S. 179 z. 10 v. u. „ *takṣarathakard*.
 S. 181 z. 16 „ „ *prṣṭhyābhiplavā*.
 S. „ z. 14 „ „ *prāṇāpānd*.
 S. 184 z. 17 „ „ *varṣāçaradāu*.
 S. 200 z. 4 v. o. „ *viçvāpiç*.
 S. 204 z. 19 „ „ *tugryāvṛdh*.
 S. 228 z. 14 v. u. „ *kanakābhā*.
 S. 230 z. 5 „ „ *prōṣṭha*.
 S. 277 z. 16 „ „ *vaçṭi*.
 S. 279 z. 4 „ „ 278.
 S. 282 z. 19 v. o. „ 275.
 S. 283 z. 14 „ „ 273.
 S. 285 z. 11 „ „ *ghṛṇā*.
 S. 287 z. 10 v. u. „ 275.
 S. 287 z. 7 „ „ 274.
 S. 287 z. 15 v. o. „ *gamalun*.
 S. 332 z. 1 „ „ erhaltene.
 S. 335 z. 15 „ „ *kṛkadāçā*.
 S. 337 z. 11 „ „ voc. d. *ū-stämme*.
 S. 344 z. 17 „ „ *ῥῑφῑραι*.
 S. 350 z. 2 „ „ über.
 S. 370 z. 11 „ „ asl.
 S. 388 z. 1 „ „ *viçv-añc*.

- S. 418 z. 11 v. o. lies andd.
 S. 419 z. 12 v. u. „ *idīw idpāc.*
 S. 435 anm. z. 1 v. u. lies liquidae.
 S. 455 z. 5 „ „ *dyōqoc.*
 S. 467 z. 10 „ „ *try-udhā.*
 S. 480 z. 6 v. o. „ maskulina.
 S. 495 z. 12 „ „ ⁵).
 S. 497 z. 10 v. u. „ tausch⁶).
 S. 507 z. 17 „ „ *viṣudhrisava.*
 S. 545 z. 12 „ „ *nṛpādman.*
 S. 546 z. 8 v. o. „ *nṛpādman.*
 S. 561 z. 13 v. u. „ *vanamkaraṇa.*
 S. 571 z. 6 v. o. „ *antaḥclēṣaṇa.*
 S. 577 z. 3 „ „ z. 515.
 S. 578 z. 12 „ „ z. 576.
 S. 605 z. 2 v. u. „ *urukṣiti.*
 S. 607 z. 19 v. o. „ *parivṛtēd.*
 S. 609 z. 13 „ „ *prātiprāc.*

Verlag von C. Bertelsmann in Göttingen

Gymnasial-Bibliothek.

Herausgegeben

Dr. E. Pöhlmann, — **hans schäfer**

Gymnasiallehrer.

Erscheint in unregelmäßigen Förm.

Unter dem Gesamttitel „Gymnasial-Bibliothek“ beabsichtigen wir Abhandlungen aus dem Gebiet des antiken Altertums in Einzelheften von geringerer Größe zu veröffentlichen.

Veranlaßt wurde die Herausgabe dieser Förm durch die infolge der „Schulreform“ immer lebhafter werdenden Wünsche nach einer weiteren Förderung der Kenntniss des antiken Altertums und des Studiums der in diesem gelebten Schriftsteller, sowie nach einer mehr oder weniger Zusammenfassung des antiken Lebens und Denkens überhaupt. Es wird bei einer verringerten Stundenzahl für die alten Sprachen und für die alte Geschichte immer schwieriger werden, lediglich im Unterricht dem Schüler auch nur annähernd eine Vorstellungsbildung über die wichtigsten Seiten der antiken Kultur zu vermitteln. Darum schien es wünschenswert, die häufigliche Lektüre des Schülers in Beziehung zu bringen zu dem Gedankenkreis seiner Schullektüre und manches, was im Unterricht nur vereinzelt oder gelegentlich berührt werden kann, zusammenzufassen, übersichtlich zu ordnen und ergänzend auszuführen.

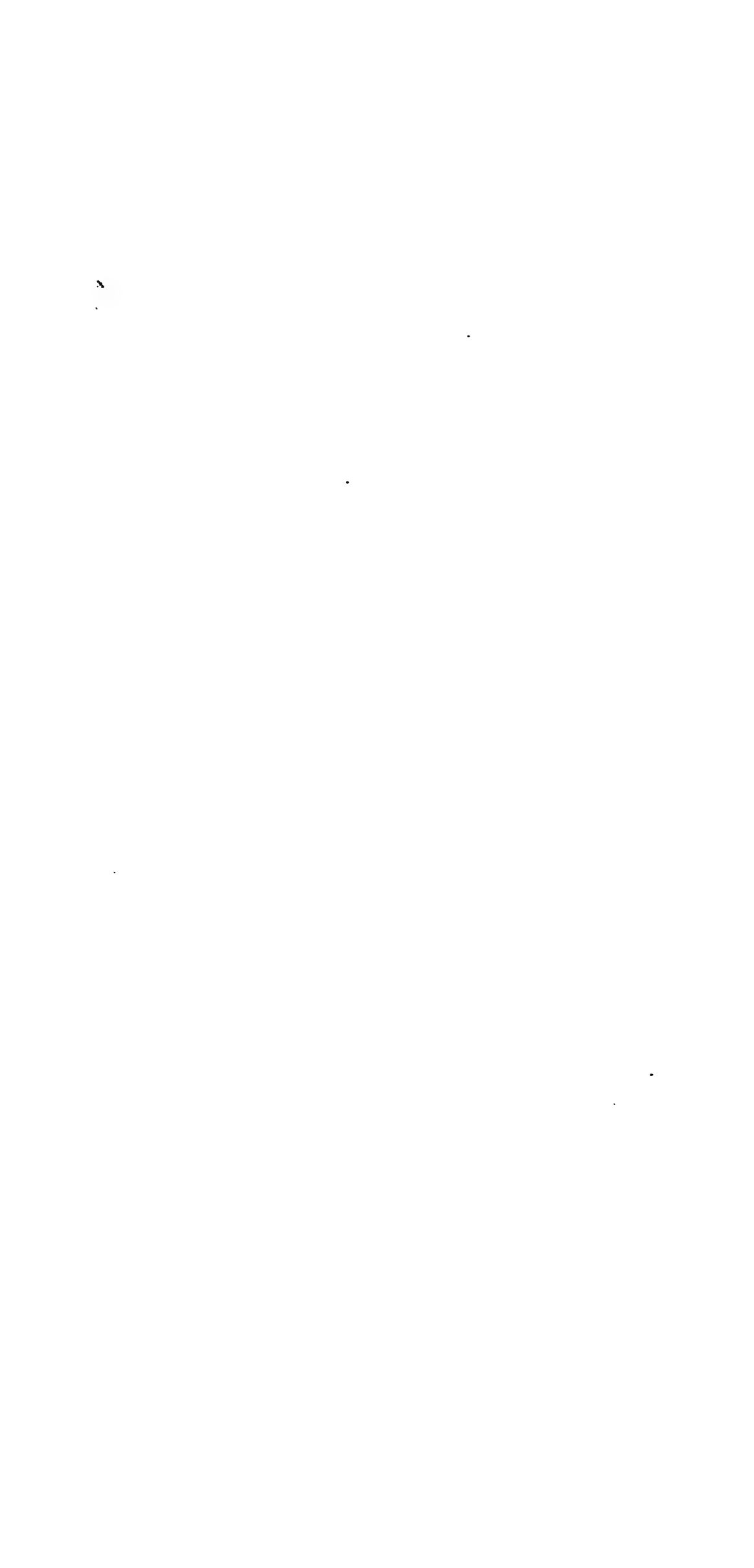
Natürlich lag es uns fern, den belebenden Unterricht des Lehrers beeinträchtigen zu wollen; wir wünschen vielmehr der Jugend ein Hilfsmittel in die Hand zu geben, auf das der Lehrer gegebenen Falles zur Anregung der Selbstthätigkeit des Schülers hinweisen konnte.

Die Förm werden enthalten: Lebensabrisse und Charakteristiken der wichtigsten Schriftsteller und sonstiger hervorragender Persönlichkeiten, Topographien der bedeutendsten Stätten des Altertums, Schilderungen aus dem Privat- und Staatsleben der antiken Völker u. u. u. Es soll das Vermögen der Herausgeber und der Verleger sein, daß die Förm sich nicht nur in der Darstellung, eile Sprache und lebendige Auffassung des antiken Lebens auszeichnen.

Der Umfang eines Förm wird zwischen 10 und 20 Bogen betragen; der Preis 50 Pf. (bzw. 1 Mark). Die Förm werden in gleichmäßigen Abständen erscheinen.

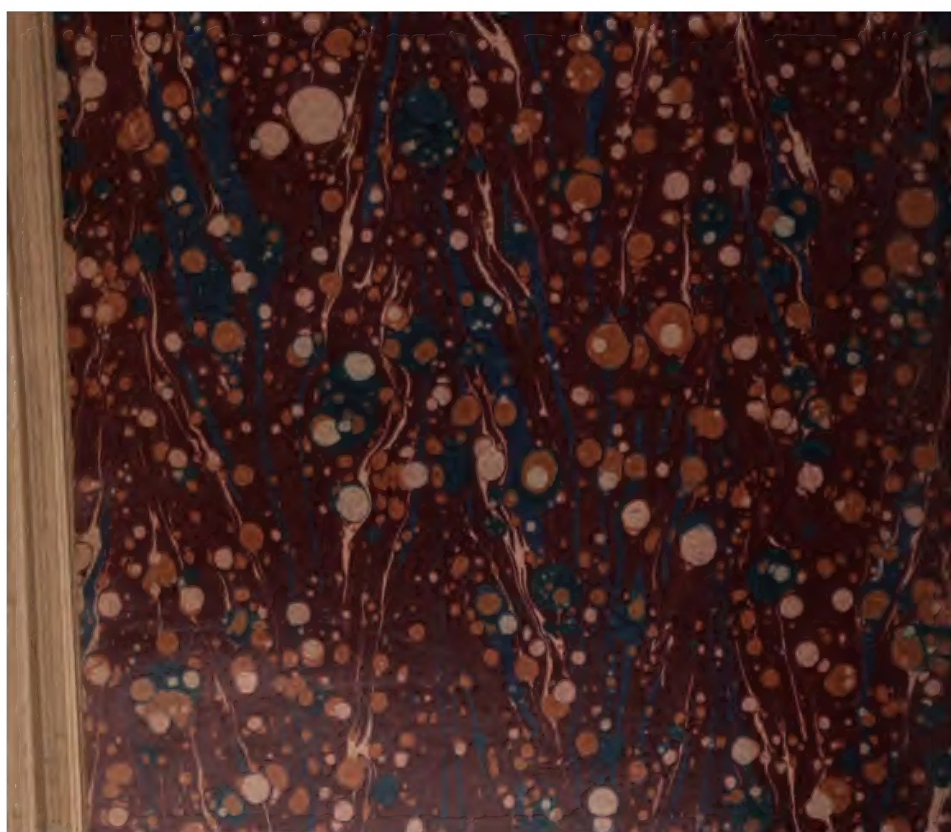
Von der Gymnasial-Bibliothek sind folgende Hefte zur Ver-
fügung:

1. Menge, Dr. H., Professor an der Universität zu Bonn: Der römische
Triumph nach eigener Anschauung geschildert.
Mit 28 Abbild. und 3 Karten. ca. 6 Bogen. 1,50 M.
 2. Weissenfels, Dr. C., Prof. am Nat. Gymn. Gommersheim zu Meckl.:
Die Entwicklung der Tragödie bei den Griechen. ca.
6 Bogen. 1,20 M.
 3. Pohlmann, Dr. H., Oberlehrer am Gymnasium zu Göttingen:
Der römische Triumph oder Triumph im allgemeinen
der Triumphe des Aemilius Paullus, Ciceronius,
Lucius. ca. 6 Bogen. 1 M.
 4. Menge, Dr. H.:
Athala nach eigener Anschauung geschildert. Mit 3 Holzschn.
und 1 Karte. ca. 6 Bogen. 1,00 M.
- Zur Vorbereitung sind folgende Hefte:
5. Hertel, Dr. H., Professor an der Universität Halle a. S.:
Die Kolonisation der Griechen.
 6. Jäger, Dr. C., Prof. am Nat. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Halle:
Marcus Porcius Cato.
 7. Wagner, Dr. H., Lehnender Lehrer am Nat. Wilhelm-Gym-
nasium in Hildesheim i. Br.:
Eine Gerichtsverhandlung in Athen.
 8. Hornemann, H., Oberlehrer am Gymn. L. zu Hannover:
Ein Gang durch die Ruinen Roms.
 9. Schreyer, Dr. H., Prof. an der Nat. Hochschule zu Bonn:
Das Fortleben homerischer Sagen in Goethes
Dichtung.
 10. Hoffmann, H., Lehnender Lehrer am Gymnasium zu Göttingen:
Xenophon.
 11. Müller, Dr., Lehnender Lehrer am Nat. Gymnasium zu Göttingen i. S.:
Altklassisches Vagereisen.
 12. Jäger, C., Gymn.-Lehrer:
Alexander der Große.
 13. Urban, Professor Dr. Engel am Nat. Natur-Gymn. zu
Hannover:
Geographische Nachrichten und Märchen aus grie-
chischer Zeit.



1

1



Stanford University Libraries



3 6105 008 499 175

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
CECIL H. GREEN LIBRARY
STANFORD, CALIFORNIA 94305-6004
(415) 723-1493

All books may be recalled after 7 days

DATE DUE

LUO MAY 05 1995
DEC MAY 10 1995
JAN 24 2006
DEC 8 2005

STANFORD UNIVERSITY
LIBRARY
Stanford, California

